Felsenecker

Ag R.

4 Hom. 630 m

<36613493740015

<36613493740015

Bayer. Staatsbibliothek

Chriſt. Frid. Lottes ſculps. A. V.

Etwas Allgemeines

Vor

Vornehme / und Gemeine /

Das iſt:

Allgemeiner Chriſtlich-Catholiſcher

Catechiſmus /

Durch Ordentliche

Soñtägliche und Feyrtägliche Predigen

deß gantzen Jahrs /

Dem gemeinen Dorff-Volck von offentlicher Canzel

vorgetragen /

Und auf Kinder-Lehr Art /

Nach Ordnung

Der Fünf Haubt-Stuck Catholiſcher Lehr

eingericht /

Durch P. SEBASTIANUM FELSENECKER,
deß Canoniſchen und Exempten Præmonſtratenſer-Ordens
zu Cloſter-Bruck / nebſt Znay mb in Mähren Profeſſen,
und Ordinari-Predigern allda.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Augſpurg / gedruckt und zu finden bey Johann Michael Labhart / Hoch-Fürſtl: Biſchöffl: und Stadt-Buchdrucker, auf Unſer Lieben Frauen Thor, 1731.
Verlegts Joſeph Erhardt / Buch-Händlern in Stein / und Clemens Daſenberger / Buch-Händlern in Landſperg.

A 62/1237

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Dem
Hochwürdig- Hoch- Edel- Gebohrnen/
und Hoch- Gelehrten
Herrn/ Herrn
Antonio Holbek/
Deß Heiligen Canoniſchen und Exempten
Præmonſtratenſer- Ordens
Deß
Löbl: Königlichen Stüffts Bruck an der Taya
Würdigſten
Abbten/ und Prälaten
im Marggrafthum Mähren/
Bey Sanct Stephan zu Großwaradein
Probſten/
Deß bemelten Heiligen Ordens durch Hungarn
VICARIO GENERALI PERPETUO,
Der Heiligen Schrifft DOCTORI,
Der
Röm: Käyſerl: und Königl: Majeſtät
Rath/ ꝛc.
Ihro Hochwürden/ Meinem Gnädigen Herrn.

)(2 Hoch-

Hochwürdig- und Gnädiger Herr/ Herr! ꝛc.

Ich hab in meinem ſchon vor zwölf Jahren herauß gegebenen Dominicali, welches ich einen / von Hertzen zu Hertzen abgeſchoſſenen Hertzens-Pfeil betitulieret/ und Weyland Eurer Hochwürden/ und Gnaden Würdigſten/ und Meritiertiſten Vorfahrern Seeliger dedicieret habe/ Vermög meines heiligen Namen-Patronens SEBASTIANI, der ſonders mit Pfeilen pranget/ einen Pfeil- und Bogen-Schützen abgeben; Aber der ich nur/ ohne Spannung einiges Bogens/ auf keine Pfeil mit Verletzung abdruckend / etwelche ſchleckte / und geringe Bögen der gedruckten Predigen / auß unverruckter treueſten Hertzens-Lieb / zu deſſelben Füſſen demüthigiſt geleget hab; Ob aber mit einiger Ehr-Einlegung? müßte anjezo / zu Bezeugung deſſen / der Todt-ligende / und in GOTT Ruhende reden / Dem ich vilmehr auß ſchuldiger Pflicht / nicht allein wegen mannigfaltig gegen mir gepflogener Wohlthat / mit meinen unwürdigen Gebett nachzudencken; Sondern auch deßwegen in das Grab mit einem Prieſterlichen Memento nachzudancken hab / daß Er damahlen mein Wenigkeit in geneigter Willfährigkeit / als einen wohl- und gut-meynenden

Willen

Willen vor das Werck / Gnädigſt hat an- und aufnemmen wollen / villeicht in reifflicher Erwögung:

Si deſint vires, tamen eſt laudanda
voluntas.

Wo die Kräfften nemmen ab/
Iſt der Will die beſte Gab.

Mit dergleichen guten Willen erſcheine ich abermahl/ und zwar das anderemahl / bey glücklich / und vergnüglich erlebter Anderer Wahl / da nach VINCENTIUM WALNER, **Euer Hochwürden / und Gnaden** unter die Wahl/ als deſſen wohl-gerathener DISCIPUL, gar recht / und wohl gerathen ſeynd; Dahero bringe ich / zu allgemeiner Freuds-Bezeugung / auch etwas Allgemeines / was nicht allein vor Gemeine / ſondern auch vor Vornehme dienet; **Euer Hochwürden / und Gnaden** eben darum als einen der vornehmen / obſchon nicht in genugſamen Effect, doch auß ſonderbarem Affect, damit zu bedienen; Es iſt aber nichts anders / als ein nach den Allgemeinen Chriſtlich-Apoſtoliſch-Catholiſchen Catechiſmum / auf alle Sonn- und Feyr-Täg eingerichtes / ob zwar villeicht nicht nach eines Jeden Appetit zugerichtes Kinder-Lehr-Buch: De guſtibus non eſt diſputandum:

Von Guſt / und Appetit
Diſputieret man nit.

Jedoch verlang ich nicht Euer Hochwürden / und Gnaden / als ſelbſt einen Doctorem der heiligen Schrifft zu lehren; Sondern vilmehr als einen Hoch-gelehrten in aller gehorſamlichen Submiſſion gebührend damit zu beehren / wohl wiſſend: Cui Honorem, Honorem: *Rom. 13. v. 7.* Der es meritiert / auch die Ehr gebührt.

Beynebens zweifle ich nicht / ſondern lebe der gröſten Zuverſicht: Daß / gleichwie ich diſes geringe Werck auß treumeynendem Söhnlichen Hertzen darraiche / mir ſolches in Gegentheil zur Vätterlichen Wohlgewogenheit geraichen werde; Erraiche ich dißfalls mein Intent, ſo ſage ich gantz Content, ſowohl ingedenck deß in GOTT ruhenden / als lebenden Geiſtlich-Gnädigſten Vatters / Grund-hertzig wünſchend:

VInCentIVs reqVIesCat!
Io! ANTONIVs poſt eVnDeM proſperItate regat.

VInCenz rVhe frIDLICh VnD fröhLICh /
Io! ANTONIVs regIere naCh SeIner gLÜCkſeeLIg.

GOTT diſes gebe! ich aber lebe / und erſterbe
Euer Hochwürden / und Gnaden

Gehorſambſt Geiſtlicher Diener / und Sohn
P. SEBASTIANUS FELSENECKER.

APPROBATIO CENSORIS.

PRæſens Tractatus, cui Titulus eſt: Etwas Allgemeines / ꝛc. nihil à Fide Catholica aut probis moribus continet alienum, ſed potius utiliſſimas Doctrinas clarè & nervosè pertractat, quare prælo digniſſimum cenſet. Auguſtæ Vindel. 2. Maji, 1731.

Imprimatur H. S.

Ex Vicariatu Auguſtæ 5. Maji 1731.

JOANNES GOTTHARDUS L. B. DE VÖHLIN, VICARIUS GENERALIS.

FRANCISCUS JOSEPHUS DE HANDL, SS. Theol. Licentiatus, Reverendiſſ. ac Sereniſſ. Principis & Epiſcopi Auguſt. Conſil. Maj. Pœnit. & Librorum Cenſor, nec non Inſignis Eccleſiæ Collegiatæ ad S. Mauritium Canonicus, & Parochus.

FACULTAS
REVERENDISSIMI AC AMPLISSIMI DOMINI, DOMINI
ABBATIS.

EGo ANTONIUS NOLBEK, SS. Theologiæ Doctor, Canonicorum Regularium Sacri Candidiſſimi, & Exempti Ordinis Præmonſtratenſium Regiæ Eccleſiæ Lucenſis in Marchionatu Moraviæ ABBAS, Promotorii S. Stephani ad Varadinum PRÆPOSITUS, Ejusdémque Sacri Ordinis per Regnum Hungariæ VICARIUS GENERALIS, &c. Præſentibus Facultatem impertior Admodùm Reverendo, Religioſo, ac Doctiſſimo P. SEBASTIANO FELSENECKER, Eccleſiæ mihi concreditæ Canonico Regulari, & Concionatori Actuali, quatenus librum, cui Titulus: Etwas Allgemeines / à ſe fructuosè compoſitum, præmiſſis præmittendis, Typis committere valeat. In quorum Fidem has ei litteras propria manu ſubſcriptas, atque Sigillô meô munitas extradidi in Regio Monaſterio Lucenſi, die 15. Martii, Annô 1730.

(L.S.)

ANTONIUS NOLBEK,
ABBAS Lucenſis, & per Hung.
VICARIUS GENERALIS, mpria.

CEN-

CENSURA ORDINIS.

OPus: **Etwas Allgemeines**/ ab Admodùm Reverendo, Religioſo, Venerabili, ac Doctiſſimo Patre SEBASTIANO FELSENECKER intitulatum, ex gratioſo Mandato Reverendiſſimi, ac Ampliſſimi Domini Domini PRÆLATI perlegi, & in eo multimodam Satisfactionem adinveni; Siquidem Author opere perfectè præſtat, quod in Titulo promittit: Aliquid commune omnibus Chriſti- Fidelibus ſcitu ſummè neceſſarium, ac utiliſſimum. Quare illud absque Fidei, & bonorum morum nævo digniſſimum cenſeo, & ut ad juſtitiam erudiantur multi, quàm optimè recommendo.

P. MICHAËL DRESNER,
Canon. Regul. Præmonſtr.
PRIOR Lucenſis, mpria.

CENSURA ORDINIS.

EX Mandato mei Reverendiſſimi, ac Ampliſſimi Domini PRÆLATI perlegi hoc opus Catecheticum tum Dominicale, tum Feſtivale: Etwas Allgemeins intitulatum, ab Admodum Reverendo, ac Venerabili Patre SEBASTIANO FELSENECKER, Sacri, Candidiſſimi, ac Exempti Ordinis Præmonſtratenſis, Eccleſiæ Lucenſis ad Tajam Canonico Regulari, & Concionatore Ordinario compoſitum, nec in eo reperi aliquid, quod Fidem, morúmque honeſtatem offendere queat, ſed potius deprehendi Doctrinam ſanam, & erudiendo populo Chriſtiano maximè proficuam. Unde non tam meam Approbationem expetit, quàm publicam expectat. Ità ſentio, & cenſeo. Lucæ ad Tajam 5. Martii, Anno 1730.

P. ADALBERTUS JUNGNICKHL,
ejusdem Sacri Ordinis & Loci
Can. Reg. p.t. SUB-PRIOR, mpr.

PROTESTATIO AUTHORIS.

MInimè ignotum mihi eſt, extare Decretum Pontificium, à S. D. N. URBANO Papa VIII. Annô 1625. die 3. Martii editum, atque confirmatum 5. Julii 1634. vi cujus inhibetur, nè Elogia Sancti, vel Beati tractentur, vel uſurpentur abſolutè, & quæ cadant ſuper perſonam, aliter enim dicendum, ſi talia Elogia cadant ſuper mores, & opinionem, &c. Hinc Eidem Decreto me ex integro ſubjicio, ut, quidquid Elogiorum, aut quæcunque alia prædicaverim, vel ſcripſerim, eo ſenſu ſcripta, & prædicata habere velim, quo Sancta Mater Eccleſia intellecta, approbata, & tollerata eſſe cupit.. Ità teſtor, & proteſtor

P. SEBASTIANUS FELSENECKER,
Canonicus Præmonſtratenſis, mpria.

Vor=

Vor-Red
An den Günſtig-Geneigten Leſer.

WArumb ich eben gegenwärtiges Werck vor Anderen/ Meinem eigenen Gnädigen Herꝛn Prælaten hab gehorſambſt deferieren/ und dedicieren wollen/ ware es eines Theils gantz billich/ und recht; Dan/ weil ich eben den Saamen Göttlichen Worts auf Seinem Grund/ und Boden/ das iſt/ in Seiner Ihm anvertrauten Kirchen hab außgeworffen/ will es ſich eben billichſt gezimmen/ Ihme/ als dem Hauß-Halter/ und Hauß-Vatter ſeines GOttes-Hauſes/ die erſte Frücht zu überbringen. Andern Theils hab ich es auß diſer Urſach gethan/ weilen Er den Namen ANTONII führet/ welcher ein ſonderbarer Patron iſt der verlohrnen Sachen/ daß auch in vilen ſeltſamen Begebenheiten/ mancher Verlurſt durch diſes Heiligen Vorbitt/ wunderbarlich wider herein gebracht wird/ deßwegen lauffet auch Alles in dergleichen Zufällen zum heiligen ANTONIO. Der erſte Urſprung aber ſolle herrühren von einem Pſalmen-Buch/ welches der heilige Mann mit eigener Hand geſchriben/ ſolches Ihm aber ein heimlich außgehender Novitz/ der den Habit an den Nagel gehenckt/ boßhaffter Weis entfrembdet/ und mit ſich auß dem Cloſter getragen hat: Kein gefährlicherer Dieb/ als ein Hauß-Dieb. Sobald nun ANTONIUS den Diebſtall vermercket/ wendet Er ſich durch das heilige Gebett zu GOTT/ und bittet umb die Zuruck-Stellung ſeines Buchs. Inzwiſchen gabe der außgeſprungene Buch-Mauſer ſeinen Füſſen keinen Feyr-Tag/ und ware ſchon bis zu einem weit-entlegenen Fluß entloffen; Als er aber daſelbſt der Uber-Fuhr erwartete/ verſaumete er zugleich die Uber-Fuhr/ dan der Teufel packete ſelben auß Zulaſſung GOttes ſichtbarlich an mit einem bloſen Schwerdt/ bedrohet ihn an der Stell umbzubringen/ wofern er das geſtohlene Buch ſeinem rechtmäſſigen Herꝛn nicht wider zuruck bringen werde; Das ware zwar dem Buch-Dieb ein harter Befehl/ jedoch auß Forcht deß Streichs/ kehret er umb/ und bekehret ſich auch zugleich/ daß er ANTONIO nicht allein das entfrembde Buch wider gebracht; Sondern auch ſein übriges Leben im Cloſter in Fromm- und Heiligkeit zugebracht hat; Von diſer Zeit iſt ANTONIUS ein bewehrter/ und geehrter Patron der verlohrner Sachen. Ey! eben darumb hab ich gar recht gethan/ daß ich mein Buch/ wan es ſchon nicht vil werth iſt/ Einem ANTONIO habe dedi-

dediciert / und deßwegen Meinen Gnädigen Herrn Prælaten ANTONIUM zu Einem Patron hab erwählet / dan ich habe / zwar nicht auß einem Prophetiſchen Geiſt: Propheta non ſum: wohl aber auß der Erfahrnus viler anderen weit erfahrnern Bücher-Schreibern / vorgeſehen / daß auch mein ſchlechtes Buch / durch viler Neyder Betadlung / könne ſeinen Werth verliehren. Zwar deß innerlichen / und Subſtantial-Werths beſorge ich mich nicht / dan ſolcher iſt die reine / und unverfälſchte Lehr Chriſt / wer diſen zu entfrembden ſich unterfangte / begienge Zweifels ohne einen Gottes-Diebſtall / dan er raubete Chriſti Lehr / und Ehr; In ſolcher Entfrembdung überlaſſe ich die Raach dem Jenigen / welcher ſagt: Qui vos ſpernit, me ſpernit: Lucæ 10. v. 16. Der euch verachtet / der verachtet mich. Was aber den äuſſerlichen Werth betrifft / welcher zwar nur in einer ſchlechten Arbeit / ohne Zierlichkeit / und Scheinlichkeit Hocher Concepten beſtehet / ſo hat es jedoch dabey einige Mühe gekoſtet / dahero fallete der Raub dannoch ſchwär / wan auch diſer kleine Werth von einigen Mit- und Hauß-Genoſſenen auß Neyd angegriffen wurde / welches weit ſchmertzlicher / und frembder vorkommet / als wan er von einem Blut-Frembden ſolte entfrembdet werden. Deßwegen hab ich eben mein Zuflucht zu einem ANTONIUM genommen / als welcher durch ſeinen Schutz den Verlurſt wird wiſſen herein zu bringen. Ich rede nur / was geſchehen kan / hoffe aber nicht / daß es geſchehen werde / dan ich glaube / ein Jeder werde vilmehr auß Vernunfft ein Mit-Leyden tragen / als daß er mich beneyden ſolte / dan ich hab mich meiner Schwachheit / und Möglichkeit accomodiert / dahero hab ich gethan / ſo vil ich verſtehe / und kan / wer mich wolte verlachen / ſolle es beſſer machen. Jedoch geſtehe ich gar gern / daß ich in einen / oder andern / wider allen meinen Willen werde können gefehlt haben / ſolches aber iſt Menſchlich / dan: Homo ab humo, der Menſch / welcher auß Erden / hat auch die Natur mit der Erden / zumahlen diſe Roſen mit Dörner / den Waitzen mit Unkraut vereiniget; Alſo pfleget auch der Erdiſche Menſch zu Zeiten das Gute mit Böſem zu vermiſchen. Solte es alſo ſeyn / daß ich dergeſtalten die gute Lehr Chriſti mit etwas Unebenen / oder Unbelieblichen vermenget hätte / ſo unterwerffe ich mich gar gern eines Verſtändigern / und Vernünfftigern Cenſur, halte mich beynebens deß Jenigen / was Ovenus geſprochen.

Qui legis iſta, tuam reprehendo, ſi mea laudas
Omnia, Stultitiam, ſi nihil Invidiam.

Lobſt du Alles / biſt nicht g'ſcheyd /
Lobſt du nichts / geſchichts auß Neyd.

Geneigter Leſer lebe wohl / nächſtens was Mehrers folgen ſoll.

Sum-

Summariſcher Innhalt aller Materien/
Welche in
Folgenden Predigen/
Nach Ordnung deß Allgemeinen Catechiſmi/
begriffen ſeynd.

Letſter Sonntag nach Pfingſten.

Von den Menſchen/ und deſſen Zihl/ und End. **Blatt** 1

Am Feſt deß heiligen Apoſtels Andreæ.

Der Menſch ſoll das Seinige zu der Lehr CHriſti beylegen. 11

Am erſten Sonntag im Advent.

Abermahl von den Menſchen/ und ſeinen Dienſten/ wie er mehr dem Teufel/ als GOTT diene. 21

An dem Feſt der Unbefleckten Empfängnus MARIAE.

Nicht allein GOTT/ ſondern auch der Mutter GOttes iſt zu dienen durch gebührende Ehr. 32

Am anderten Sonntag im Advent.

Lehret/ wie ein Chriſten-Menſch CHriſtum nachfolgen/ ſein Creutz mit Gedult tragen ſoll. 41

Am dritten Sonntag im Advent.

Von dem Erſten Haupt-Stuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr/ nemlich von dem Glauben. 50

An dem Feſt deß heiligen Apoſtels Thomæ.

Handlet von der Unwiſſenheit in Glaubens-Sachen. 59

Am

Am vierten Sonntag im Advent.

Lehret/wie der Glauben mit den guten Wercken muß beveſtiget ſeyn. 68

Am heiligen Chriſt-Tag.

Von dem Pabſten / dem aller Gehorſam zu laiſten / weil Er das Ober-Haupt der Kirchen / und darum ein Richter iſt in Glaubens-Sachen. 78

Am Tag deß heiligen Ertz-Martyrers Stephani.

Von dem Particular- und Privat-Geiſt / welcher als ein Fundament deß Glaubens / von der Catholiſchen Kirchen verworffen iſt. 88

An dem Feſt deß heiligen Johannis Evangeliſten.

Die Catholiſche iſt allein die wahre / und Seelig-machende Kirchen / auſſer welcher Niemand die Seeligkeit erlanget. 97

An dem Tag der Unſchuldigen Kindlein.

Unter den Catholiſchen gibt es auch vil Herodes / welche diſe ſeynd / wird erwiſen. 108

An dem Neuen Jahrs-Tag.

Lehret Erſtlich von den Ablässen. 2. Von Anbettung deß Hochwürdigen Guts. 3. Von den Siben heiligen Sacramenten. 4. Von beeder Geſtalt / welche die Weltliche in dem Hoch-heiligen Sacrament deß Altars nicht genieſſen. 5. Von Anruffung der Heiligen / und Verehrung deren Bilder / und Gebein. 117

Am Sonntag nach dem Neuen Jahr.

Handlet von der Hoffnung / meiſtens bey Anfechtung deß Teufels in Puncto deß Glaubens / wie der Menſch ſein Zuverſicht und Zuflucht zu GOTT nemmen ſoll. 127

An dem Feſt der heiligen Drey Königen.

Der Menſch / wan er auch noch ſo Ehrlich lebt / kan in keinem andern / als in dem Apoſtoliſchen Catholiſchen Glauben Seelig werden. 138

Am

Am erſten Sonntag nach der heiligen Drey König-Tag.
Handlet von der dritten Theologiſchen Tugend / nemlich von der Lieb deß Menſchen gegen GOTT. 147
Am anderten Sonntag nach heiligen Drey Königen.
Tractiert von der Lieb deß Nächſten / wie ein Chriſt auß diſem zu erkennen / wan er ſeinem Neben-Menſchen Guts thut / und einiges Liebs-Stuck erweiſet / wie auch beſonders die Lieb deß Nächſten beſchaffen ſeyn ſoll? 158
An dem Feſt deß heiligen Martyrers Sebaſtiani.
Der heilige Sebaſtianus ein Bey-Spill / und Exempel / auß welchem zu lehrnen / wie ein wahrer / und wahrhaffter / rechter / und rechtſchaffener Chriſt beſchaffen ſeyn ſoll. 172
Am dritten Sonntag nach heiligen Drey Königen.
Tractiert von dem heiligen Sacrament der Tauff / was? und wie vilerley dieſelbe ſey? und wie auch alle Chriſten GOTT vor ſolche ſchuldigen Danck abſtatten ſollen. 181
Am vierten Sonntag nach heiligen Drey König.
Handlet von dem heiligen Sacrament der Firmung / was diſe ſey? und wie ein Catholiſcher Chriſt beſtändig / und ſtandhafft in ſeinem Glauben / bis auf das End verharren ſoll. 190
Am Hochen Feſt MARIAE-Reinigung.
Lehret / wie ein getauffter Chriſt neben ſeinem Glauben / vorderiſt / und vor Allem / nach dem Exempel MARIAE der Seeligiſten Mutter GOttes / die Tugend der Demuth erhalten / und mit ſich bis in den Himmel halten ſolle / maſſen diſe Tugend bey GOTT alldort / und neben GOTT beſtehen mag. 201
An dem Sonntag Septuageſimæ.
Handlet von dem dritten / und Hoch-heiligen Sacrament deß Altars / was diſes ſey? und wie ſelbigem aller Reſpect / und Reverentz gebühre / ſowohl äufferlich / von höfflichen Geberden; Als innerlich / von reinem Gewiſſen. 212

An dem Sonntag Sexageſimæ.

Handlet von erſchröcklichen Straffen der Jenigen / welche unwürdig das Hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen. 226

An dem Sonntag Quinquageſimæ.

Handlet von dem vierten heiligen Sacrament der Buß / was diſe ſey? Und wie ſich der Menſch in dem Beicht-Stuhl mit der ſträfflichen Schamhafftigkeit verdamblich verſündige. 236

An dem Feſt deß heiligen Apoſtels Mathiæ.

Lehret/wie die Beicht eines Sünders / der der Höllen verlangt zu entgehen / müſſe vollkommen ſeyn. 246

Am erſten Sonntag in der Faſten.

Lehret von der heiligen Letſten Oelung / welche in den letſten Zügen der beſte Schirm-Schild iſt wider die böſe Verſuchung/und Anfechtung deß Teufels. 258

Am andern Sonntag in der Faſten.

Von der Prieſter-Weyh / derſelben Würdigkeit / und Prieſterlicher Ehr. 270

An dem Feſt der heiligen Cyrilli und Methudii / zweyer Lehrer und Bekehrer deß Marggrafthumb Mährens.

Continuiert abermahl von der Ehr der Prieſterſchafft / und wie die Prieſter vor die Sünder / gleichwie die Vätter vor ihre Kinder eifrigſt ſorgen. 281

Am dritten Sonntag in der Faſten.

Von dem heiligen Sacrament der Ehe / was es ſey? und wie ſich die Ehe-Leuth in dem Ehe-Stand zu verhalten haben. 295

An dem Feſt deß heiligen Joſephi / Nähr-Vatters Chriſti.

Lehret / wie die Ehe-Leuth ihr Verbrechen untereinander in Geheimb ſollen halten / umb dardurch die Eheliche Lieb zu erhalten. 308

Am

Am vierten Sonntag in der Faſten.

Fanget an das dritte Haupt-Stuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr/ von denen zehen Gebotten/ und handelt beſonders von dem erſten Gebott: Du ſolſt allein an einen GOTT glauben. Wie der Menſch ſein gantzes Vertrauen auf GOTT ſetzen ſoll. 318

Am Hochen Feſt MARIAE-Verkündigung.

Ohne Brechung deß erſten Gebotts/ oder Verletzung der Göttlichen Ehr/ kan man ſein Zuflucht zu MARIA nemmen. 330

Am fünften Sonntag in der Faſten.

Das andere Gebott GOttes: Du ſolſt den Namen GOttes nicht eitel nennen. Wird meiſtens gehandlet von der GOtts-Läſterung/ wie ſchwähr diſe Sünd ſey/ und wie ſchwähr es GOTT ſtraffe. 341

An dem Palm-Sonntag.

Das dritte Gebott: Du ſolt den Feyr-Tag heiligen. Wie diſer mit heiligen/ und nicht heylloſen Wercken zuzubringen ſey/ wird gelehrt. 352

An dem heiligen Oſter-Sonntag.

Das vierte Gebott: Du ſolſt Vatter/ und Mutter ehren/ auf daß es dir wohl gehet/ und du lang lebeſt auf Erden. Handlet von der Schuldigkeit der Kinder gegen den Eltern/ und wie GOTT ſolche Kinder ſehr ſtraffe/ die ihre Elteren nicht in Ehren halten. 363

Am heiligen Oſter-Montag.

Die Eltern ſollen ihre Kinder bald zur Sitten-Schul gewöhnen/ und ſelbige von der Jugend zu aller Tugend anhalten. 375

Am Oſter-Dienſtag.

Der Kinder Zancken und Hadern/ treibt den Göttlichen Seegen auß dem Hauß. 389

Am erſten Sonntag nach Oſtern

Das fünfte Gebott: Du ſolſt nicht tödten. Wie nicht allein der Todt-Schlag/ ſondern auch Alles/ was darzu verhilflich/ als Zancken/ Zwyſpalt/ und Zwytracht ſündhafft ſey. 400

Am andern Sonntag nach Oſtern.

Das ſechste Gebott: Du ſolſt nicht Unkeuſchheit treiben. Wie die meiſte Menſchen / bevorauß das Weibliche Geſchlecht/ mit dem Laſter der Unzucht behafftet ſey. 412

An dem Feſt der heiligen Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Lehret/ wie ſich ein Jeder ferners in ſeinem Stand wider das ſechste Gebott verſündigen könne / Theils mit unnützen Geſpräch / Theils mit ungebührlichem Antaſten / Theils durch Schuld der Eltern. 425

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

Das ſibende Gebott: Du ſolſt nicht ſtehlen. Wird gezeigt / wie die Dieb gemeiniglich von Kleinen anfangen / und in einer Gemeind ungemein vil in die Armuth bringen. 440

Am vierten Sonntag nach Oſtern.

Das achte Gebott: Du ſolſt keine falſche Zeugnus geben. Wird dargethan/ wie die falſche Zeugnus/ Liegen/ und Ehr-Abſchneiden/ bey gemeinen Leuthen gantz gemein/ beſonders die Letſtere zwey dem Weiber-Volck gleichſamb angebohren. 453

Am fünften Sonntag nach Oſtern.

Das neunte und zehende Gebott: Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß-Frau. Du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Guts. Wird erwiſen / wie der böſe Willen den Menſchen auch ziehe zur üblen Gewohnheit/ die bisweilen nicht ehender / als mit dem Leben geendet wird. 468

An dem Feſt Chriſti Himmel-Fahrt.

Wie der Menſch ſeine Begirden von dem Zeitlichen abwenden/ und allein zu GOTT/ und zu dem Göttlichen wenden ſolle. 481

Am ſechsten Sonntag nach Oſtern.

Von Haltung der Gebott GOttes: Wer den Himmel erhalten will/ muß auch zugleich alle Gebott halten/ keines brechen. 494

Am

Am Hochen Feſt der heiligen Pfingſten.
Die Gebott ſcheinen Vilen zu ſchwähr / welche aber durch die wahre Lieb GOttes erleichtert werden. 508

Am erſten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Summa / und Innhalt der Gebotten GOttes / nemlich von der Lieb GOttes / und deß Nächſten / wordurch auch unſere Feind / als Nächſte geliebt zu werden / verſtanden ſeynd. 519

Am anderten Sonntag nach Pfingſten.
Von dem erſten / und anderten Kirchen-Gebott / beſonders von dem heiligen Meß-Opffer / was diſes ſey? wie Groß deſſen Werth / und Frucht? 533

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.
Von dem dritten Gebott der Kirchen: Die Vierzig-Tägige Faſten / die vier Quatember / und andere gebottene Faſt-Täg halten / auch am Freytag / und Sambstag ſich vom Fleiſch-Eſſen enthalten. Wie Lob-würdig / kräfftig / und mächtig das Faſten ſey / wird erwiſen / auch die Weis / und Manier zu faſten. 547

Am Feſt deß heiligen Johannis deß Tauffers.
Das Faſten / und die Nüchterkeit / macht die Menſchen zu Engel / hingegen der Fraß / und Trunckenheit dieſelbe zu Teufeln. 561

Am vierten Sonntag nach Pfingſten.
Das vierte Gebott der Chriſtlichen Kirchen: Wenigſtens das Jahr einmahl ſeinem verordneten Prieſter beichten / und zur Oeſterlichen Zeit das Allerheiligiſte Sacrament deß Altars empfangen. Wird gelehrt / wie mit der Buß nicht zu verweylen ſey. 575

Am Feſt der zwey heiligen Apoſteln Petri und Pauli.
Continuieret von Verſchub / und Aufſchub der Beicht. 590

Am Feſt MARIÆ-Heimbſuchung.
Wan der Sünder zur Buß eylet / ſo verweylet auch MARIA die Mutter GOttes der Barmhertzigkeit nicht / ihm zu helffen / und bey GOTT zu Gnaden zu bringen. 603

Am fünften Sonntag nach Pfingſten.
Das fünfte Gebott: Zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten. Wie ſich die Braut-Leuth vor/ und nach der Hochzeit zu verhalten haben? 615
Am ſechsten Sonntag nach Pfingſten.
Das vierte Haupt-Stuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr. Von dem Vatter Unſer/ wie diſes/ und auch andere Gebetter beſchaffen ſeyn ſollen? Auch welches Gebett bey GOTT das Vornehmſte/ und Angenehmſte ſey? 627
Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.
Von dem Engliſchen Gruß. Wie MARIA zu verehren ſeye? Auch: wen Sie erhöre/ und nicht erhöre? 641
Am Feſt der heiligen Mariæ Magdalenæ.
Der büſſende Sünder empfangt auch gröſſere Gnaden/ als der Gerechte bisweilen von GOTT/ und offt je gröſſer der Sünder/ je gröſſer die Gnad. 653
Am achten Sonntag nach Pfingſten.
Das fünfte Haupt-Stuck Chriſtlich-Catholiſcher Lehr. Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit/ in was diſe beſtehe? Auch/ wie ein jedes gutes Werck erfordere eine gute Meynung/ und Intention. 668
Am neunten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Tod-Sünd/ wie ſelbige zeitlicher/ und ewiger Straff ſchuldig ſey. 681
Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von der Läßlichen Sünd/ wie ſolche auch ſehr/ und ſchwähr von GOTT geſtraffet werde. 695
Am Feſt deß heiligen Martyrers Laurentii.
Von dem Wider-Fall. Wie ſchädlich/ und gefährlich es ſeye/ das andere mahl in die Sünd fallen. 709
Am Feſt MARIAE-Himmel-Fahrt.
MARIA ein allgemeine Helfferin/ und Vorbitterin/ auch vor die gröſte/ und ſchwähriſte Sünder bey GOTT. 723

Am eilſten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Hoffart / welche ein Anfang aller Laſter / darumb ſich auch GOTT derſelben ſtarck widerſetzet. 735

Am zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Geitz. Die Geitzige ſeynd Dieb und Mörder / alles Göttlichen Seegen beraubet. 749

Am Feſt deß heiligen Apoſtels Bartholomæi.

Wer ſich deß Geitzes will abthun / muß es dem heiligen Bartholomæo nachthun. 763

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Unkeuſchheit. Die Fleiſchliche Begird iſt unerſättlich. 780

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Neyd. Die Neyder haben auß ihrem Haß / und Neyd nichts als Schand / und Schaden. 794

Am Feſt der Geburt MARIAE.

Bewehrte Mittel wider den Neyd. 808

Am fünfzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vom Fraß und Füllerey. Iſt ein Tod-Sünd in ſiben Caſibus. 820

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Zorn. Nicht ein jeder Zorn iſt Sünd/ ſondern vilmehr eine Tugend. 833

Am Feſt deß heiligen Apoſtels Matthæi.

Von der Trägheit. Der heilige Matthæus zeuget / wie ſich der Menſch Arbeitſamb / nicht aber Träg in ſeiner Verrichtung erzeigen ſoll. 846

Am ſibenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Continuieret von der Trägheit. Diſes Laſter hat ſiben ſchandliche Kinder. 859

Am Feſt deß heiligen Martyrers Wenceslai.

Die Trägheit wird vermeydet durch Ubung allerhand Tugenden/ und guten Wercken. 873

Am

Am Feſt deß heiligen Ertz-Engels Michaelis.
Die Engel ſeynd dem faulen Menſchen zu einem Exempel / wie er ſich umb Erlangung der Seeligkeit in den Tugenden / und guten Wercken embſig / und fleiſſig aufführen ſoll. 889
Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von denē Sünden in H. Geiſt. Diſe Sünden werden hart/und ſchwär vergeben / weil der Sünder auch ſchwär darüber Buß würcket. 905
Am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von denen Sünden/welche in Himel ſchreyen. Diſe Sündē verurſachen/ daß der Menſch zur ewigen Mahlzeit nicht wird gelaſſen werden. 921
Am zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von denen frembden Sünden / beſonders von der Aergernus. 937
Am ein und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von denen Leiblichen/unñ Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit. 952
Am Feſt der zwey heiligen Apoſteln Simonis/ und Judæ.
Unter Leiblichen/ und Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit iſt das Gröſte: Seinen Beleydigern gern verzeyhen. 967
Am Hochen Feſt aller Heiligen GOttes.
Die Heilige haben ihr Heyl auß der Verfolgung/ dahero erfolget / daß alle Verfolgung unſerer Feind mit Gedult zu übertragen ſey / wer anderſt ſeine Seel zur Seeligkeit bringen will. 981
Am zwey und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von den acht Seeligkeiten. Was die ewige Freud unñ Seeligkeit ſey? 995
Am drey und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von den letſten Dingen deß Menſchen/beſonders von dem Tod. 1008
Am vier und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von dem letſten Gericht / welches dem Sünder groſſe Forcht / und Schrecken ſeyn wird. 1022
Am fünf und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Höll. Was vor Peyn/ und Schmertzen die Verdambte in Ewigkeit zu leyden haben? 1034

ENDE.

Die Erſte Kinderlehr-Predig.

An dem Letſten Sonntag nach Pfingſten.

Von den Menſchen / und deſſen Zihl und End.

THEMA.

Et videbunt filium hominis venientem in nubibus. *Matth. 24.*

Und ſie werden den Sohn deß Menſchen kommen ſehen in den Wolcken.

Innhalt.

Umb GOtt zu loben / der Menſch erhoben.

SEhet! wehrtiſte / geehrtiſte Pfarr-Kinder! der Sohn deß Menſchen / das iſt: Unſer Erlöſer Chriſtus JEſus wird kommen an dem letſten Tag deß Gerichts zu richten alle Menſchen / und das iſt eben meine Urſach / warum ich juſt heut / als an dem letſten Sonntag nach Pfingſten abhandlen will von dem Menſchen / welcher / als das letſte erſchaffene Werck GOttes / an dem letſten böſen Tag zur Rechenſchafft ſeines gantzen geführten Lebens / von allen Gedancken / Worten / und Wercken gezogen werden wird: Qui reddent ratio- *1. Petr. 4. v. 5.*

nem ei, qui paratus eſt judicare vivos, & mortuos. Welche Rechnung geben werden dem jenigen / der bereit iſt zu richten die Lebendige / und Todte.

Diſes wird alſo der letſte Ruff ſeyn zu den Menſchen an dem letſten Tag unter gewaltigen Poſaunen-Schall: Surgite mortui, venite ad judicium! ſtehet auf ihr Todte / und kommet vor Gericht!

O Menſch! jetzt erwege / und überlege / erachte / und betrachte / was da ſeye / und warum da ſey der Menſch?
Pſal. 149. v. 2. Lætetur Iſraël in eo, qui fecit eum, ſagt der König David im Namen deß Menſchen: Iſrael erfreue ſich in dem / der Ihn gemacht hat. Als wolt Er ſagen: Alle Menſchen ſollen Frolocken / ſich erfreuen / GOtt loben / und benedeyen / auß der einzigen Urſach / daß ſie GOtt auß nichts erſchaffen / und zwar zu Menſchen erſchaffen habe: Creavit Deus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem ſuam. GOtt hat den Menſchen erſchaffen / und gebildet nach ſeinem Bild und Gleichnus. Was iſt das vor eine groſſe Würdigkeit / mit GOtt haben eine Gleichheit? GOtt gleich ſeyn / was kan Gröſſers ſeyn?

Sehet Menſchen? das iſt der Menſch: kein Stock / kein Block / noch vil weniger ein gailler Bock / kein Graß / kein Glas / noch vil weniger ein Vich / und Aaß / ſondern ein Eben-Bild GOttes: Ad Imaginem DEI creavit illum, Er hat denſelben zum Eben-Bild GOttes erſchaffen.

Sehet Menſchen! das iſt der Menſch: kein unvernünfftiges Vich in bloſſer Empfindlichkeit; ſondern ein Edle / und koſtbare Creatur / begabt mit Vernunfft / und Beſcheidenheit; und das iſt eben die Urſach / warum alle Menſchen David ermahnet: *Pſal. 31. v. 11.* Nolite fieri ſicut equus, & mulus, quibus non eſt intellectus. Werdet nicht wie Pferd / und Maulthier / die keinen Verſtand haben.

Wir

Wir ſeynd alſo ſamentlich auß der Vernunfft / und Verſtand Menſchen / und nicht auß der Empfindlichkeit / oder puren Paſſion ein unbändiges / unverſtändiges / hirnloſes / vernunfftloſes Vich; wir ſeynd kein Hund auß dem Neyd / und kein Bock auß der Gailheit / wir ſeynd kein Löw auß dem Zorn / und kein Fux / dem die Falſchheit angebohren / ſondern Menſchen zur ewigen Seeligkeit außerkohren: Vult omnes homines ſalvos fieri. GOtt will / daß alle Menſchen ſollen Seelig werden / umb GOtt zu loben / der Menſch erhoben. Alſo lautet der Innhalt meiner heutigen erſten Kinder-Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ſo fahr ich fort im Namen des Aller-Höchſten.

PROGRESSIO.

SEhet Menſchen! das iſt der Menſch: kein plumpes / und unbewegliches Erdreich; ſondern der Seelen nach dem Bild GOttes gleich / ja / nach Zeugnus Pythagoræ: Deus mortalis, ein ſterblicher GOtt / und diſes iſt gemäß heiliger Schrifft durch den Mund Davids: Ego dixi, Dii eſtis. Ich hab geſagt / ihr ſeyd Götter. *Pſal. 81. v. 6.*

Sehet Menſchen! das iſt der Menſch: vermög ſeiner / und ſeiner Seelen eingegoſſenen / und eingedruckten Qualitäten / und Eigenſchafften vor allen andern Creaturen GOtt zu allergleichiſten / und ähnlichſten. Dan iſt GOtt unleiblich / und ein purer Geiſt / auch diſes iſt die Seel deß Menſchen. Iſt GOtt Ewig / und Unſterblich / auch diſes iſt die Seel deß Menſchen / dan eben das jenige von der menſchlichen Seel geſprochen kan werden / was der weiſe Mann von einem Teutſchen Geſchlecht meldet: Immortalis enim eſt memoria illius. Ihr Gedächtnus iſt Unſterblich. *Sap. 4. v. 1.*

So lang GOtt lebt / die Seel auch ſchwebt.

Sehet Menſchen die groſſe Würdigkeit deß Menſchen! welcher dem Leben nach an der Seelen GOtt gleich iſt / und darum unterſchiden von dem unvernünfftigen Vich / mit deſ-

ſen Tod alles ſtirbt / und verdirbt / die Seel deß Menſchen allein lebt / und zwar / ſo lang GOtt / in alle Ewigkeit. Was iſt das vor ein groſſe Würdigkeit deß Menſchen! indem ſich GOtt ſelbſt gewürdiget / demſelben ſein Bildnus / und Gleichnus mitzutheilen / und wer iſt / der vor diſe höchſte Gutthat dem Aller-Höchſten ſchuldigſten Danck abſtattet? wer iſt / der mit dem heiligen Anſelmo, wo nicht täglich / wenigſten öfters ſpreche: Fateor Domine, & gratias tibi ago, quia me creaſti ad tuam imaginem, ut tui memor ſim, te cogitem, te diligam, te intelligam. Ich bekenne es mein HErr / und ſage dir unendlich Danck mein GOtt / daß du mich zu deinem Eben-Bild habeſt erſchaffen / damit ich deiner nicht allein ingedenck lebe / ſondern jederzeit von gantzem Hertzen liebe. Wer iſt / ſprich ich / der vor die göttliche Bildnus / und Gleichnus führe ein dergleichen Erkantnus? wer iſt / der ſich vor diſe groſſe Würdigkeit einſtellet mit ſchuldigſter Danckbarkeit? wahrhafftig ich fehle nicht / und jrre auch nicht / wan ich ſage: auß Tauſend kaum einer / bevorauß unter dem gemeinen / und einfältigen Volck. Aber wohl gemerckt. Ich rede nur von den jenigen / welche aller Chriſtlichen Ehr / und Lehr vergeſſend / ſich in den Glaubens-Sachen ſo gar nicht regiren / und inſtruiren laſſen wollen / und wan man von dem Vernunfft-vollen Menſchen ſagen kan:

Pſal. 8. v. 6. Minuiſti eum paulò minùs ab Angelis, du haſt ihn ein wenig geringer gemacht / als die Engel. So kan wohl von dergleichen Unverſtändigen aber auch zugleich unbändigen Volck / und Menſchen geſprochen werden: Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis. Der Menſch / da Er in Ehren war / hat es nicht verſtanden / er hat ſich gehalten wie die unvernünfftige Thier / und iſt denſelbigen gleich worden. *Pſal. 48. v. 13.*

Dan warhafftig viler Menſchen Leben iſt nicht ungleich dem vichiſchen Leben / welches pur allein auf die Empfindlichkeit / und Begirlichkeit gericht / und abgericht iſt: Einige

ſeynd

ſeynd dickiſch/ und dick-köpfig / wollen nichts faſſen zu ihrem Seelen-Heyl / wan ſie es auch kunten/ und das iſt ein Ochſiſches Leben; dan der Ochs tragt / und neigt ſeinen Kopf allzeit zur Erden / iſt auch zu nichts anderſt / als zu harter/ und grober Arbeit zu gebrauchen / von Natur plump / und ungeſchickt. Dergleichen Art ſeynd vil von gemeinen Leuthen / ſie neigen ihren Kopf zur Erd / das iſt: ſie ſeynd meiſten beſchäfftiget mit dem jrrdiſchen / und wollen gar nicht gedencken deß Ewigen/ ſie halten ſich nur immer auf in grober Arbeit / und befleiſſen ſich nicht der ſubtilen Geheimnus ewiger Seeligkeit/ zu aller Bosheit geſchickt / zu dem Guten aber ungeſchickt. Kein wunder alſo / daß der Weiſe Mann ſchon längſt geſprochen: Unus eſt interitus hominis, & jumentorum, & utriuſque æqua conditio, & nihil habet homo jumento amplius. *Eccleſ. 3. v. 19.* Es iſt ein gleiches Abſterben deß Menſchen / und der unvernünfftigen Thier / und iſt ihrer beyden einerley Gelegenheit / und der Menſch hat nicht mehr / als das Vich. Und diſes iſt einmahl wahr bey dem jenigen Menſchen / welcher ſich in ſeinem Leben durch die heilige / und heilſame Kinderlehr zu dem Guten / und ſeiner Seelen nutzlichen Dingen nicht hat wenden / und lenden laſſen / da erfahret / und ſiehet man hernach bey dem Tod-Beth eines dergleichen Sterbenden das jenige/ was man ſiehet / und erfahret bey einem hinfallenden / und umbfallenden Vich. Das hinfallende Vich ſtrecket von ſich alle vier / ligt unbeweglich wie ein Klotz; deßgleichen ein ſolcher Menſch / der bey Lebens-Zeit die heilige Zeit der heilſamen Inſtruction nachläſſiger Weis verabſaumet hat / ein ſolcher iſt in den letſten Zügen/ und in dem Tod-Beth unbeweglich / zu keinem einzigen reumütigen/ oder ſonſt Chriſtlichen Act zu bewegen: Unus eſt interitus, es iſt auf ſolche Weis mit dem Vich / und dergleichen unbeweglichen Menſchen ein gleicher Tod. Der Sterbende verkehrt die Augen (auch dieſes thut der Ochs) und will ſich nicht bekehren / der Prieſter ruft ihm zu JEſus / Maria / Joſeph / die

drey Heiligſte Namen / aber der Tod-Krancke ſagt weder Amen. Der Sterbende kirſcht mit den Zähnen (auch diſes thut der Ochs) aber ohne zerknirſchten Hertzen; der Prieſter ſchreyt ihm zu / Er ſolle auf ſein Hertz ſchlagen / ſich ſeiner Sünd anklagen; aber der verſtockte Sünder will weder nein/ noch ja darzu ſagen. Der Sterbend wiettet/ und brillet (auch diſes thut der Ochs) doch hört man kein einziges Wort von dem ewigen Wort; der Prieſter ruft: Et Verbum caro factum eſt, das Wort / Chriſtus die andere Perſon in der Gottheit ſey vor uns Menſchen Menſch worden/habe vor uns gelittē/und ſeye vor das gantze Menſchliche Geſchlecht an dem Creutz geſtorben / habe allen das Heyl erworben / ob Er diſes mit Mund / und Hertzen glaube? auch ob Er verlange in dem wahren / allein ſeeligmachenden Glauben zu Sterben / da iſt ehender die Antwort / man wolle nicht verlaſſen ſeine junge Erben. Der Sterbende reiſſet in alle weite auf den Mund (auch diſes thut der Ochs) aber nicht ſeine Sünd zu bekennen wegen beleidigten Schöpfers; ſondern mehr / und mehr Athem zu ſchöpfen. Der Sterbende recket zum Mund ſeine Zung herauß (auch diſes thut der Ochs) aber nicht darauf das Hochwürdige / ſondern einen friſchen Trunck zu empfangen. Von dergleichen Sterbenden kan man wol ſagen / was das heutige Evangelium meldet: Cùm videritis abominationem deſolationis, wan ihr den Greul der Verwüſtung ſehen werdet. Dan wan ein Greul von der Welt anzuſehen / ſo iſt es diſer / wan bey einem Sterbenden Rechtglaubigen auß Unbändigkeit alle Heyl- und Hülf-Mittel verlohren gehen / das kan einen beyſtehenden Prieſter ängſtigen/ und quällen / wan Er dergleichen Fatalitäten zu ſehen muß/ was Fleiß / und Schweiß wendet nicht zu Zeiten der Prieſter bey dergleichen Sterbenden an; aber vergebens / der Sterbend gibt nicht ein einziges Zeichen / weder der Vollkommenen / noch Unvollkommenen Reu von ſich / das macht ja einen Prieſter ſchwitzen? Er ruffet zu die nothwendige Mittel

zur Seeligkeit: der Sterbend ſoll glauben / ſoll lieben / ſoll hoffen; hoffen auf GOttes Gnad / und unendliche Barmhertzigkeit / lieben das Liebswürdige / und Höchſte Guth / glauben an die Allerheiligſte Drey-Einigkeit / glauben an das ewige Leben / glauben an die ſiben heilige Sacramenten / glauben an die Verdienſten unſers Erlöſers / glauben an den Beyſtand deß heiligen Geiſts / und in dem wahren / allein ſeeligmachenden / Römiſchen Apoſtoliſchen Catholiſchen Glauben zu Leben / und zu Sterben; aber der Sterbende iſt Gehörlos / und iſt ehender Feuer auß dem Waſſer zu locken / als in ihm ein feuriger Funcken der göttlichen Lieb zu erwecken / das iſt ja der gröſte Greul / verſchertzen ſein ewiges Heyl / da doch GOtt zu loben / der Menſch allein erhoben.

Warum iſt eigentlich der Menſch? darum erſtlich: damit er ſeinen GOtt erkenne / ſeinen GOtt / der ihn erſchaffen / ſeinen GOtt / der ihn erlöſet / ſeinen GOtt / der ihn geheiliget hat / und diſe Erkantnus geſchicht durch den wahren *allein ſeeligmachenden* Glauben / mittels welchen der Gerechte *allein* lebt; Juſtus autem ex fide vivit. Anderten iſt Rom. 1.
der Menſch darum: damit er ſeinem GOtt diene; aber alſo v. 17.
diene / damit er ſeine Dienſt vereinige mit den Verdienſten Chriſti durch öftern Gebrauch der heiligen Sacramenten / ſonſt wäre aller Dienſt vergeblich / und unfruchtbar / dan ein Türck / und Heyd dienet auch / aber bloß wie ein Menſch dem anderen dienet: der Türck mortificiret ſeinen Leib / er zergeißlet / zerfleiſchet / zerreiſſet denſelben mit Scheermeſſer biß auf die Gebein; aber aller diſer Dienſt iſt bey GOtt unverdienſtlich / und verdienet von dem ewigen Lohn nichts / weilen er nicht in Gebrauch der heiligen Sacramenten vereiniget iſt mit den Verdienſten Chriſti / dan auß diſen iſt aller Werth / es ermanglet bey den Türcken / und Heyden das erſte / und nothwendigſte Sacrament der heilige Tauf / dabey ermanglet auch die wahre Erkantnus deß wahren allein ſeeligmachenden Glaubens: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſagt der

heilige

Cap. 16. v. 16. heilige Evangeliſt Marcus: Hic ſalvus erit. Der glaubt/und getaufft iſt/wird Seelig werden.

Wir Chriſten dienen auch zu Zeiten GOtt; aber unſere Dienſt verdienen den mindiſten Lohn nicht im Himmel/ weilen ſelbige ingleichen nicht vereiniget ſeynd mit den Verdienſten Chriſti. Als zum Exempel: wir ſündigen/ und beleidigen GOtt das Höchſte Guth/welcher vor allen unſer gottloſes Weſen haſſet: Odio eſt DEO impius, & impietas ejus. (Sap. 14. v. 9.) GOtt haſſet den Gottloſen/ und ſein gottloſes Weſen. Diſemnach die erzürnte Majeſtät zu beſänfftigen/ gebrauchen wir uns der ſcharfen Diſciplin, zergeißlen den Leib bis auf das Blut/ wir betten Tag/ und Nacht/ und zwar unaufhörlich/ wie es der heilige Apoſtel Paulus erfordert: Sine intermiſſione orate. (1. Theſ. 5. v. 17.) Wir Faſten bey Waſſer/ und Brod/ geben reichliches Allmoſen den Bedürfftigen/ſpeiſen die Hungerige/ träncken die Durſtige/ kleyden die Nackende/ beherbergen die Frembde/in gäntzlicher Hoffnung der Verheiſſung Chriſti theilhafftig zu werden: Quamdiu uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. (Matth. 25. v. 40.) Was ihr den Mindeſten meiner Brüder gethan/ das habt ihr mir gethan. Aber allein alle unſere Dienſt verdienen bey GOtt nichts/ wan ſie nicht vereiniget ſeynd mit den Verdienſten Chriſti durch Gebrauch deß heiligen Sacraments der Buß. Das Allmoſen geben hilft nichts/ wan wir uns in den Beichtſtuhl nicht unſerer Sünden angeben/ und GOtt dardurch umb Vergebung bitten. Die Hungerige ſpeiſen/ und träncken hilft nichts/ wan wir nicht vorhero unſere Seel mit einer würdigen Communion/ mit dem heiligſten Sacrament deß Altars abſpeiſen. Die Frembde beherbergen hilft nichts/ wan wir nicht GOtt vorhero in Nieſſung deß hochwürdigen Guths in unſeren Hertzen ein Herberg vergonnen. Die Nackende kleyden hilft nichts zum Himmel/ wan wir nicht vorhero das zerriſſene Unſchuld-Kleyd durch die wahre Buß/ und Beſſerung unſers Lebens ergäntzen. Die Gefangene tröſten hilft nichts/ wan wir

nicht

nicht vorhero unſere Seel auß der Gefangenſchafft deß Teufels mitels deß heiligen Sacraments der Buß erlöſen. Die Krancke beſuchen hilft nichts / wan wir nicht vorhero unſer todkrancke Seel durch die heilige / und heilſame Beicht curiren. Das iſt alſo GOTT der angenehme Dienſt / und verdienet den Himmel / wan wir demſelben dienen in Gnuß / und Gebrauch der heiligen Sacramenten / wan wir uns nemlich laſſen Tauffen / und ſo wir nach der Tauf geſündiget haben / Buß / und Pœnitenz darüber würcken / und öfters genieſſen das hochwürdige Sacrament deß Altars. Dritten iſt der Menſch darum auf der Welt / damit er dermaleins mit GOtt in dem Himmel ewig lebe / und mit demſelben ſich in der ewigen Freud / und Seeligkeit ergötze: Juſti ibunt in vitam æternam. Dan die Gerechten werden eingehen / zu dem ewigen Leben.

Sehet Menſchen! darum iſt der Menſch / und darum auch widerum von dem unvernünfftigen Vich unterſchieden / dan diſes iſt allein wegen den Menſchen: Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus. Der Menſch aber allein wegen GOtt / und zu dem Dienſt GOttes gewidmet. *Pſal. 8. v. 8.*

Merckt diſes ihr Eltern! Eure von GOtt beſcherte Kinder ſeynd nicht vor euch / ſondern vor GOtt / nicht principaliter zu eurem Gnuß / ſondern zum Dienſt GOttes zur Welt gebohren; dahero fehlet / und jrret das gemeine Volck bey weitem / welches forderiſt / und vor allen (gleich wie man das unvernünfftige Vich zu ſeinem Gebrauch genieſſet) auch die Kinder zu dem leiblichen Gnuß / und Dienſt auf gleiche Weis anſtrenget / die göttliche Ehr im gringſten nicht betrachtet / kein Chriſtliche Schul / und Inſtruction nicht achtet / es gilt bisweilen dem Vatter gleich / ob er ſeinen Ochſen / oder ſeinen Sohn zur Arbeit anſpannet / dahero kein Wunder / daß die Jugend auch wie das unvernünfftige Vich auferwachſet / künfftig hin wie ſolches lebet / und endlich wie gelebt / alſo geſtorben / von ſolchen Eltern kan man ſagen das jenige / was

Pſal. 105. v. 37. David ſpricht: Immolaverunt filios ſuos, & filias ſuas dæmoniis. Sie opferten ihre Söhn/und ihre Töchter dem Teufel.

Solches verhoffe ich nicht von meinen wertheſten Pfarꝛ-Kindern zu erleben; ſondern ich ſtehe in der gröſten Hoffnung/ daß ſie ſich von mir/ als von ihrem geſetzten Seelſorger in Glaubens-Puncten zu ihrem ewigen Heyl als Menſchen werden regiren/ und dirigiren laſſen/ dan ich weiß/daß/ gleich-wie GOtt das Blut der Kinder dermaleins auß den Händen der Eltern/ umb vor ſelbige Rechenſchafft zu geben/ erfordern wird/ alſo auch ich ſtrengſte Antwort geben werd müſſen vor ſamentlich meine Pfarꝛ-Kinder/ die mir von meiner rechtmäßigen Obrigkeit bereit in das andere mal überlaſſen worden ſeynd.

Dahero dan/ damit ich meinem obtragenden Ampt genug thue/ und dermaleins/ wan ich den ankommenden Erlöſer/ als gerechten Richter/ in den Wolcken werde ſehen/ auch möge beſtehen/ werde ich nicht unterlaſſen/ dem heiligen/ und heylſamen Anſporrungs-Exempel unſers Allergnädigſten Lands-Fürſten/ und Herrn CAROLI diſes Namens deß Sechſten Römiſchen Kayſers durch gnädigſt ergangenen Ermahnungs-Decret, ſo wohl die Jugend/ als auch das Alterthum in dem wahren Glauben eyfrigſt/ und embſigſt/ wie ſonſt vorhin allzeit geſchehen/ zu inſtruiren/ auch künfftig hin mit Continuirung gehorſamſt/ wie billich/ nachzuleben/ allzeit ingedenck lebend deß ſchon vorhin von Chriſto dem heiligen Petro gegebenen Befelchs: Paſce oves

Luca 21. meas. Weyde meine Schaaf. Dahero liebſte Pfarꝛ-Kin-

v. 17. der! Paſcam vos, & parvulos veſtros. Ich will Euch/ und

Gen. 50. eure Kinder in der wahren/ allein ſeeligmachenden Lehr er-

v. 21. nähren/ vor heut merckt/ daß ihr Menſchen ſeyd/ darum zur Welt gebohren/ daß ihr GOtt euren Erſchaffer erkennet/

GOtt dienet/ GOtt liebet/ GOtt lobet/ und endlich mit
GOtt lebet in alle Ewigkeit:
Umb GOtt zu loben/ der Menſch erhoben. Amen.

Die

Die Anderte Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt deß H. Apoſtels Andreæ.

Der Menſch ſoll das ſeinige zu der Lehr Chriſti beylegen.

THEMA.

Faciam vos fieri piſcatores hominum. *Matth. 4.*
Ich will Euch zu Menſchen-Fiſcher machen.

Innhalt.

Leget euer Arbeit bey / ſo iſt gute Fiſcherey.

WAs will diſe Art / und Manier Chriſti ſagen / daß Er ſpricht: Faciam vos piſcatores hominum, ich will euch zu Menſchen-Fiſcher machen? der Menſch iſt ja kein unvernünfftiges Vich / und Thier / wie wir vorgangenen Sonntag vernommen; ſondern ein Eben-Bild GOttes / der Seelen nach Unſterblich / darum hätte der Heyland ehender können ſagen: Folget mir nach / ich will euch zu Bildhauer machen / damit ihr das jenige Bild / welches ich in der Kunſt-Kamer / und Werckſtat meiner göttlichen Allmacht in ſchönſter Geſtalt der Unſchuld verfertiget hab; daſſelbige aber nachgehends durch die Erbſünd / und vil andere leibliche / und perſönliche Sünden iſt verwüſtet / und verſtůmplet worden: Venite, håt Chriſtus können ſagen: Kommet / und ſeyt be-

währte Bildhauer / diſes mein Ebenbild wider in einen guten Form zu bringen. Der Menſch hat ja einen unſterblichen Geiſt in ſich / deſſen die Fiſch / und alle andere Thier beraubet ſeynd / darum hätte der Heyland füglicher können ſprechen: Venite! kommet! verlaſſet das Fiſchen im Waſſer / ich will euch auf Erden zu Geiſtreichen / und zu gleich kunſtreichen Männer machen / welche den Geiſt deß HErrn / die göttliche Gnad / ſo die Sünd auß der menſchlichen Seel herauß getriben hat / in dieſelbe wider durch ihre geiſtreiche Lehr einpflantzen werden. Der Menſch iſt ja das vornehmſte Geſchöpf aller Creaturen / und die Fiſcher ſeynd einer ſchlechten Condition, ja / alſo zu reden: iſt der Menſch der edleſte Schatz / bloß allein vor den himmliſchen Schatz⸗Kaſten vorbehalten / ſo hätte ja der Welt Erlöſer können ſagen: Venite! kommet / ich will euch zu Schatz⸗Meiſter machen / damit ihr den Menſchen / als meinen wertheſten / geehrteſten Schatz in eure fleiſſigſte Sorg / und Obſicht nemmet / derſelbe nicht verlohren gehe / oder von jemand geraubt werde. Nein / nichts dergleichen hat Chriſtus wollen ſagen / ſondern: Venite poſt me, faciam vos fieri piſcatores hominum. Folget mir nach / ich will euch zu Menſchen⸗Fiſcher machen. Durch diſes wolte Er ſeinen Apoſtlen und folgends uns allen Seelſorgern zu verſtehen geben / daß wir mit unſer Chriſtlichen Lehr / als wie mit einem Fiſch⸗Angel / oder Netz / mit denen Menſchen nicht anderſt ſollen umbgehen / als wie mit denen Fiſchen / wan ſie gefangen werden / nach Brauch / und Gewonheit der Fiſcher / welche wenig / oder gar nichts ohne Bey⸗Hülf außrichten. Diſe Art / und Manier haben wir zu ſehen an dem heiligen Apoſtel Andrea / deſſen Feſt wir heut Hochfeyerlich begehen unter dem Titel eines Menſchen⸗Fiſchers. Demnach der Innhalt meiner Lehr⸗Predig: Leget euer Arbeit bey / ſo iſt gute Fiſcherey. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

BEy denen groſſen Haubt-Fiſchereyen / wo man von allerhand Gattung auch groſſe Haubt-Stuck fanget / wird man ſehen / und gewahr nemmen / daß die Fiſcher keiner Arbeit ſparen / kein Froſt / und Kälten achten / kein Koth / noch Unflat betrachten ; ſondern ſie werden mit gröſter Mühſamkeit / mit allen Fleiß / und Schweiß biß über die Knye in dem Moraſt herum ſteigen / biß ſie endlich / und letſtlich mit gröſter Müh / und Arbeit das Garn zuſam ziehen / und außziehen ; doch aber der Zug öfters mißlinget / und das erſte mal nicht aller dings gut von ſtatten gehet ; nichts deſto weniger laſſen ſie ſich der Arbeit nicht gereuen / ſondern hoffen auf einen andern / und beſſern Zug / darum bemühen ſie ſich das ander mal auch beſſer / und mehr / und machen endlich nach langer / und groſſer Müh einen reichen Zug von unterſchidlicher Gattung der Fiſchen. Aber die Fiſcher richten und verrichten diſes nicht allein / ſondern es wird ihnen ein Beyhülf von denen Unterthanen zu gegeben / diſe müſſen in den Teych mit hinein / ſie müſſen Mit-Arbeiten / Mit-Ziehen. Eben ſolches hatte der Heyland in dem heutigen Evangelio wollen zu verſtehen geben / daß Petrus / und Andreas allein nicht fähig genug ſeyn werden zu der Menſchen-Fiſcherey / darum hat Er ihnen noch zu Hülf geruffen / und beruffen Jacobum, und Joannem: Faciam vos fieri piſcatores hominum, ich will euch zu Menſchen-Fiſcher machen ; darum aber zu Fiſcher / hierdurch anzudeuten : daß es denen Apoſteln / Prediger / und Lehrer eben ſo vil Müh / und Arbeit koſten wird / die Menſchen zu Lehren / und zu Bekehren / als denen Fiſchern ihr arbeitſames Fiſchen / bevorauß / wo groſſe Haubt-Stuck / daß iſt : groſſe Häubter / und Herrn / keine kleine verächtliche Schneider-Fiſchl / ſondern groſſe Wallfiſch / Erwählte Kayſer / König / Fürſten / und dergleichen zu fangen ſeynd / welche oft durch ihren groſſen Gewalt

walt das Netz zerreiſſen / und durchgehen. Aber was ſchads / gerath der Zug das erſte mahl nicht / ſo muß ein Prediger doch immer mit Fleiß / und Arbeit daran ſeyn / er muß ſich auch keiner Müh reuen laſſen / von ſeinem Ernſt / und Eyfer nicht ablaſſen / daß iſt Apoſtoliſch / und das hat gethan der heilige Andreas. Dan nachdem ſich alle Apoſtel nach Befehl Chriſti auf diſem gefährlichen Welt-Meer / ein jeder zu ſeiner beſondern Fiſcherey außgetheilt hatten / da kame auf den Andream das wilde Scythien / von dannen Er biß in Mohren fort gefiſcht hat / und endlich auch in Thracien / Cappodocien / Galatien / Bithinien / Albanien ſein Netz der Apoſtoliſchen Lehr außgeworffen hat. Was vor Müh / Arbeit / Fleiß / und Schweiß diſer heilige Apoſtel bey ſo vilen Bariſchen Völckern / gleichſam als groſſer / und gewaltigen Raub-Fiſchen wird angewend haben / iſt auſſer allen Zweifel / Er hat ſich doch aller Arbeit nicht reuen laſſen / ſondern Er hat ſo lang gearbeitet / ſo lang in dem Moraſt ihres Irrthums mit dem Netz / Chriſti lehr herumgeſtigen / Berg / und Thal auf- und abgeſtigen / biß Er endlich aller diſer Orten das Liecht deß wahren / allein ſeeligmachenden Glaubens in den Hertzen der verwilten / und barbariſchen Menſchen angezünt hat / daß ſie ihren wahren GOtt erkennet / und denſelben vor die falſche Götzen angebettet haben.

Merckts ihr Seelſorger! ihr Prediger / ihr Miſſionarii! die Göttliche / und Chriſtliche Fiſcherey iſt kein leichte Sach / ſie braucht Fleiß / und Schweiß / Müh / und Arbeit / auf einmal werdet ihr euren Pfarr-Kindern euren Zuhöreren Chriſti Lehr nicht gleich durch einen Nürnberger-Trachter eingieſſen / ihr müßt die Arbeit repetiren / die Lehr widerholen / zu gelegener / und ungelegener Zeit / ihr müßt euch öfters in den Moraſt aller Unbändigkeit / und Unverſtändigkeit der Einfältigen mit manigfaltiger Bemühung hinein laſſen / und euch die Müh / und Arbeit nicht verdrieſſen laſſen / dan der heilige
2. Tim. 4. v. 2. Paulus ſagt: Prædica Verbum, inſta opportunè, importunè,

argue,

argue, obſecra, increpa in omni patientia, & doctrina. Predige das Wort / halt an / es ſey gelegen / oder ungelegen / ſtraffe / bitte / und ſchilt in aller Gedult / und Lehr. Gehet der erſte Zug nicht gleich von ſtatten / daß es etwan unter gemeinen Leuthen vil Stockfiſch gibt / die ungeſchickt ſeynd / was ſchads / Gedult: Non omnes capiunt verbum hoc, nicht alle faſſen gleich auf einmal Alles / nur den andern / dritten / vierten Zug probirt / es iſt umb die bloſſe / ob ſchon groſſe Müh zu thun / daß ſich ein Prediger / ein Seelſorger wie ein emſiger / und fleiſſiger Fiſcher verhalte / und mit der Lehr anhalte / was gilts / er wird in kurtzem einen reichen Fiſchzug erhalten: Inſta, heißt es: halt an / auf einmal iſt nicht Alles gethan.

Diſes hat bewerckſtelliget der heilige Andreas / welcher biß fünzig Jahr in Lehr / und Unterweiſung der Irꝛenden hat angehalten / und im Jahr Chriſti zwey und ſechzig unter den Tyranniſchen Kayſer Nerone ſeine Menſchen-Fiſcherey durch glücklichen Marter-Tod vollendet hat. Ein Seelſorger muß biß in das hohe Alter keiner Mühe ſparen / er muß ſeyn wie die unerſättliche Fiſcher / welche ſo lang kein Ruh geben / bis ſie einen gantzen Teych von Fiſchen außleeren / ſchier zu ſagen: daß kleinſte Schneider-Fiſchel nicht darin laſſen; ſondern es heißt bey ihnen: her mein Fiſch! Ein Pfarrer / und Seelſorger ſoll auch ſo lang kein Ruh geben / bis daß Er alle ſeine untergebene Pfarꝛ-Kinder / von den gröſten bis zu den kleinſten gnugſam in der Lehr Chriſti hat unterrichtet: her mein Fiſch! muß er ſagen zu einen jeden kleinen Kind / ſo bald es zu ſeinem Verſtand kommet / daß er daſſelbe ſo lang Lehre / ſo lang Unterweiſe / bis es alle nothwendige Stuck zur Seeligkeit wiſſe / es heißt / wie der Prophet Iſaias ſagt: Clama, ne ceſſes. Ruffe / und höre nicht auf. Gleich denen Fiſchern / welche von Früh bis ſpatten Abend der Fiſcherey obligen / nicht etwan auf eine viertel Stund / daß wär der Fiſcherey kaum ein Anfang / Petrus hat gar die Nacht zu Hülf genommen:

Cap. 58. v. 1.

nommen: Per totam noctem laborantes, hat gleichwol nichts gefangen / und was ſoll zu Zeiten ein Pfarrer / oder Seelſorger durch eine halbe viertel Stund außrichten / das hieſſe
Matth. 10. nur oben hin Fiſchen: Dabitur enim vobis in illa hora, quid
v. 19. loquamini, aufs wenigſt muß eine Predig / oder Kinderlehr eine Stund lang dauren / auch bisweilen länger / nachdem die Zeit / und Gelegenheit / wan man einen guten Nutzen ſchaffen will / es heißt: Argue, obſecra, increpa, ſtraffe / bitte / und ſchilt / welches auf einmal / und in kurtzer Zeit nicht geſchehen kan.

Petrus hat darum nicht verzagt / er hat deßwegen ſein Gemüth nicht gleich ſincken laſſen / in Anſehung / daß er ſo lang gefiſcht / und die gantze Nacht gefiſcht / dannoch nichts erwiſcht / Er hat gleichwol ſein Netz wider außgeworffen:
Luca 5. Concluſerunt multitudinem piſcium: auf welches er ein ſolche
v. 6. Menge der Fiſch gefangen / daß hiervon ſo gar das Netz zerriſſen iſt. Ein Pfarrer / und Seelſolger muß nicht gleich kleinmütig / und verzagt werden / wan ſeine Lehr das erſte mal wenig Fruchtet / und Nutzen ſchaffet / er muß gedencken / daß man einen dicken Baum auf einen Streich auch nicht gleich umbhauet; die Menſchen ſeynd auch wie die Bäumer: Video homines velut arbores, darunter aber ſeynd vil hart / und ungeſchlacht / von harten / und dicken Kopf / da muß die Hacken der göttlichen Lehr öfters angeſetzt / und nicht außgeſetzt werden / den andern Sonntag / oder nächſten Feyer-Tag nur wider daran / und mit der Predig / oder Kinderlehr keinen Feyerabend gemacht / wan die Pfarr-Kinder alſo den Eyfer ihres Seelſorgers werden ſpüren / was gilts die Kirchen wird auf die letſt zu klein werden / groß / und klein wird gern zu lauffen / wan der Pfarrer nur gern Predig halt / und mit ſeiner Lehr anhalt; hingegen aber / wan Er ſich auf der Cantzel ſo oft ſehen laßt das Jahr hindurch wie der Palm-Eſel / diſer komt nur einmal / und zwar an dem Palm-Sonntag in das Geſicht / ſo iſt es kein Wunder / daß die Pfarr-

Kinder Eſeln / und Idioten bleiben / die nicht wiſſen / was ſie glauben / daß öfters in einer Pfarrey die Kinder beſſer den Pamphilium, als eine Bildnus GOttes / oder der Heiligen können / daß macht eben / daß man an denen Kindern den Fleiß ſpart / es heißt: in omni patientia, & doctrina, in aller Gedult / und Lehr.

Diſes thäte der heilige Apoſtl Andreas / der ſich aller Zeit / und Gelegenheit / das heilige Evangelium / und Lehr Chriſti außzubreiten bedienet hat / früh / und ſpat / wenigſten alle Sabbath / das iſt alle Sonn- und Feyertäg / keinen ohne ſonderbare Urſach außgelaſſen / iſt ein jeder Pfarrer ſchuldig die Lehr Chriſti ſeinen Schäflein / und Pfarr-Kindern vorzutragen / nach dem Exempel Chriſti / da Er gegen Capharnaum geräiſet iſt / die eine Stadt war in Galilæa / ſo meldet der Text: Ibique docebat illos Sabbathis. Er lehrte ſie daſelbſt an den Sabbathen. Wohlgemerckt / der Evangeliſt ſagt nicht: *Sabbatho*, auf einen Sabbath / ſondern: *Sabbathis*, auf allen Sabbathen. Der HErr hat keinen außgelaſſen / und die Lehr auf denen Sabbathen unterlaſſen / ja: Erat quotidiè docens in templo, Er lehrte täglich im Tempel. Weilen aber diſes dermalen andere tägliche Geſchäften nicht zulaſſen / und der Menſch auch ſeiner nothwendigen Unterhaltung nachgehen muß / alſo iſt aufs wenigſt ein Seelſorger auß unverantwortlicher Schuldigkeit verpflichtet / Sonntäg / und Feyertäg das Netz ſeiner Apoſtoliſchen Lehr außzuwerffen / und mit ſonderm Fleiß / und Arbeit die Menſchen zu dem himmliſchen Behalter GOttes zu fiſchen.

Lucæ 4. v. 31.

Ibid. c. 19. v. 46.

Aber habt ihr es verſtanden wehrtiſte Zuhörer / und recht verſtanden / daß der Fiſcher allein nicht Alles richt / und außricht? Es iſt demſelben zu ſeiner Fiſcherey ein Beyhülf vonnöthen. Alſo ingleichen mag / und vermag / der Pfarrer nicht Alles allein / ſein Fiſcherey / ſeine Lehr iſt umbſonſt und vergebens / wan er auch Tag / und Nacht lehrte / ſo fern kein Beyhülf iſt. Ihr ſelbſt wehrtiſte Zuhörer / euer Seel zu

fangen/und zu fiſchen/můßte beyhelffen durch die Embſigkeit/ und Aufmerckſamkeit/ daß ihr die Lehr Chriſti nicht durch ein Ohr hinein/ und durch das ander wider hinauß laſſet gehen/ was ihr heut mercket/ Morgen wider vergeſſet/ was ihr heut pflegt/ und thut/ Morgen wider verſaumt/ oder unterlaſſet/ einen Sonntag bey der Kinderlehr/ und Predig erſcheinet/ den andern wider außbleibet/ kein Wunder hernach/ wan ein arme Fiſcherey erfolget/wan dem Pfarrer die Pfarr-Kinder nicht folgen wollen/ da kan nichts anderſt herauß kommen/ als Ungelehrtheit/ und Unwiſſenheit/
2. Tim. 3. v. 7. daß von ſolchen gar recht ſagt der heilige Paulus: Semper diſcentes, & nunquam ad ſcientiam veritatis pervenientes. Die allzeit lehrnen/ und niemal zu der Warheit der Erkant-
Act. 21. v. 28. nuß kommen. Es heißt: Viri Iſraëlitæ adjuvate. Leget euer Arbeit bey/ ſo iſt gute Fiſcherey: Cooperatores ſimus
3. Joan. 8. veritatis. Auf das ihr Mit-Arbeiter werdet der Warheit.

Meine Wort beſtåttiget folgende Geſchicht auß dem Leben deß heiligen Andreæ: Zu Corintho in Grichenland lebte ein gailler/ unzüchtiger Geſell Namens Nicolaus/ alſo ſehr vertiefft von Jugend an bis in die vier und ſibenzig Jahr/ſeines Alters/ daß ſich an ihm gar wahr befunden haben die
Prov. 22. v. 6. Wort deß weiſen Manns: Adoleſcens juxta viam ſuam poſitus, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab eâ. Bleibt einJüngling auf ſeinemWeeg/ſo wird er davon nicht weichen/ wan er iſt alt worden. Das heißt ſo vil/ als: Jung gewohnt/ Alt gethan/ wie der Jüngling gelebt/ ſo lebt der Mann; alſo war es bey benanten Nicolao/ bey welchem auch alle Lehr/ und Predigen lauter leere Wort/ ja ein vergebener Streich in das Waſſer war/ dan er hatte dem heiligen Andreæ öfters zugehört/ und ſich doch nicht bekehrt/ daß
Prov. 18. v. 3. hat der vertiefffte Sünder: Cùm in profundum venerit, contemnit. Wan er ſchon einmal zu tief in den Sünden ſitzet/ ſo fanget er an Alles zu verachten/ er veracht/ und verlacht GOtt/ und ſeine Gebott/ er veracht/ und verlacht alle

Ehr/

Ehr/ und Lehr/ er veracht und verlacht den Prediger auf der Cantzel/ den Beichtvatter in dem Beichtſtul/ ſie mögen ſingen/ oder ſagen/ was ſie wöllen/ vom Teufel/ oder Höllen/ vom Tod/ und letſten Gericht/ acht er Alles nicht. Alſo war beſchaffen Nicolaus: auf ein Zeit/ als er würcklich ſeine bekante Schliefwinckel beſuchte/und eine ſeiner Matreſſen heimſuchte; aber ungefähr bey ſich in der Taſchen ein Evangeli-Buch hatte/ welches als ſeine beſtelte Liebhaberin erſahe/ entſetzte ſie ſich höchlichſt darüber/ und zwar der geſtalten ſo ſehr/ und empfindlich/ daß ſie Nicolaum von ſich ſtoſſete/ und gar nicht wolte/ daß er ſie ſolt berühren/ dan ſie verſpüre eine Wunder- volle Sach bey ihm/welche ihr groſſen Schrecken einjaget. Das iſt doch eine ſeltſame Begebenheit: Die Hueren können das Evangelium nicht leiden/ noch vil weniger die begriffene Warheit darin ertragen/ wan man ihnen nur das Wörtl: Huer/nennet/ ſo werden ſie gleich Feuer- und Zunter- roth/ geſchweigen/ wan man ihnen ſaget: *Nequè fornicarii*, weder die Huerer werden das Reich GOttes beſitzen/ da fangen ſie an auf den gantzen Leib zu Schwitzen; aber ohne Belehrung/ ohne Bekehrung. Dergleichen war obgedachter Schlepſack/ welche auch nur vor dem bloſſen Buch ein Abſcheuen/ und nicht über ihre Sünden getragen hat; Nicolao fallet auch eben zu gleich/ und alſo bald das Buch ein/ gerathete hierdurch in einen weit gröſſern Schrecken/ als ſie/ dahero auß Forcht der Göttlich-beförchtlichen Straf verfügt er ſich alſobald zu dem heiligen Andream/ welcher würcklich daſelbſt der Lehr Chriſti/ und dem Predigen oblage/ erzehlete demſelben mit allen Umſtänden auch Alles/ mit Bekennung ſeiner bishero vilfältig verübten Sünd/ und Laſter/ bittend/ ihm eine heilſame Lehr/ und gnugſame Mittel an die Hand zu geben/ wie er möge/ und könne ſolches liederliches Leben laſſen? der heilige Andreas hörte ſelbigen mitleydend an/ gab ihm erſtlich ein heilſame Lehr/ und Unterweiſung mit allem möglichſten/ und beweglich-

weglichſten Fleiß / Er ſelbſt der heilige Apoſtel begibt ſich fünf Tag in das Faſten/ und Betten/ Barmhertzigkeit vor diſen Sünder bey GOtt zu erlangen/ wie diſe Faſten/ und Bitt-Täg vorbey waren / höret der heilige Andreas eine Stimm: dein Bitt ſey dir gewehrt/ ich hab dich erhört/ doch mit Beding/ daß/ gleichwie du/ alſo auch Nicolaus ſeinen Leib mit Faſten/ und anderen Bußwercken Caſteye / ſonſt ſoll er nicht Seelig werden/ auf ſolches legt ihm der heilige Apoſtel ein Faſten auf/ gibt ihm zugleich eine heilige/ und heilſame Lehr/ nach welchem ihn GOtt alſo erleuchtete/ daß er ſich von ſeinem abſcheulichen Leben bekehrte / ſein Haab und Guth unter die Arme außtheilte/ und nach halb Jähriger ſtrenger Bußfertigkeit in GOtt ſeelig Entſchlieffe.

Sehet! der heilige Andreas hat gethan das Seinige; aber auch das Seinige hat nicht unterlaſſen Nicolaus/ Andreas hat geprediget / und gelehrt/ und Nicolaus hat ſich daran gekehrt/ und ſich bekehrt. Jngleichen wir alle Prediger/ und Seelſorger thun das unſerige/ ihr aber wehrtiſte Zuhörer/ liebſte Pfarr-Kinder ſolt auch thun das eure. Jhr ſeyt Menſchen/ begabt mit Vernunft/ und Verſtand/ darumb laſſet euch auch wie Menſchen regieren/ und nicht wie das unvernünftige Vich tractiren/ daß man euch wie ein Ochs in den Stall/ alſo euch zur Predig/ und Kinderlehr mit Gewalt treiben ſoll / jedes thue das ſein/ wir Prediger thun euch unterweiſen und lehren/ ihr ſolt aufmercken/ und euch bekehren / es heißt: Adjuvate,

Legt das eure bey / ſo iſt gute Fiſcherey. Amen.

Die

Die Dritte Kinderlehr-Predig.

Am erſten Sonntag im Advent.

Abermal von dem Menſchen / und ſeinen Dienſten / wie er mehr dem Teufel / als GOTT diene.

THEMA.

Tunc videbunt filium hominis. *Lucæ 21.*
Alsdan werden ſie ſehen deß Menſchen Sohn.

Innhalt.

Auſſer allen Zweifel / vil dienen dem Teufel.

WEhrtiſte / geehrtiſte Pfarr-Kinder! das heutige Evangelium / laut angezogenen Vorſpruchs / erinnert uns abermal deß Menſchens; aber deß jenigen Menſchens / der GOtt / und Menſch zu gleich / dermaleins kommen wird uns alle Menſchen zu Richten / und einem jeden / nachdem er Guts / oder Böſes gethan / den Lohn zu ertheilen: Qui reddet unicuique ſecundùm opera ejus. Der einem jeden vergelten wird nach ſeinen Wercken. *Rom. 2. v. 6.* Die jenige / welche Guts gethan / und GOtt von treuem Hertzen gedienet haben: Ibunt in Reſurrectionem vitæ, werden Auferſtehen / und Eingehen in das ewige Leben der ewigen Freuden und

Seeligkeit / welche aber Ubel gelebt / und dem Teufel gedienet haben: Ibunt in Reſurrectionem judicii, werden eingehen zu dem Gericht deß ewigen hölliſchen Feuers. Jetzt wehrtiſte Pfarr-Kinder! Ihr ſeyt Menſchen / und habt den freyen Willen: Ignis, & aqua in manibus veſtris, Feuer / und Waſſer iſt in euren Händen / gemäß jenen / was der weiſe
Eccl. 15. v. 17. Mann ſpricht: Appoſuit tibi aquam & ignem. Erwählet auß beeden / was ihr wollet / entweder erwählet euch durch ein frommes / und gottsförchtiges Leben GOtt zu dienen / und ihr erwählet euch zu gleich das ewige Himmelreich / oder erwählet euch zu dienen dem Teufel / und ihr erwählet euch hierdurch zu gleich die Höll / und ewige Verdamnus. GOtt zu dienen iſt gar kein ſchwerer / ſondern ein ſüſſer / und leichter
Matth. 11. v. 30. Dienſt: Jugum enim meum ſuave, & onus meum leve. Mein Joch iſt ſüß / ſagt GOtt ſelbſt: und meine Bürd iſt leicht. Hingegen das Joch deß verſchalckten Teufels iſt
Eccl. 28. v. 24. gleich dem Joch einer ſchalckhaftigen Zungen: Jugum illius jugum ferreum. Ihr Joch / und ingleichem deß Teufels Joch / iſt ein eyſernes Joch. Dahero ermahnet alle Men-
2. Cor. 6. v. 14. ſchen treuhertzig der heilige Paulus: Nolite jugum ducere cum infidelibus. Zihet nicht an dem Joch mit den Unglaubigen / deren Dienſt eben niemanden anderſt / als dem Teufel gewidmet iſt; dan was hat die Gerechtigkeit / fahret Paulus weiter fort: vor eine Gemeinſchafft mit der Ungerechtigkeit / oder was Geſellſchaft hat das Liecht mit der Finſternus? wie kombt Chriſtus mit Belial übereins? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen?

Wir ſeynd alſo nicht allein Menſchen; ſondern auch zu gleich rechtglaubige Chriſten / begabet / und begnadet nicht allein mit Vernunft / Gedächtnus / und freyem Willen; ſondern auch beſeeliget mit dem übernatürlichen Liecht deß wahren Glaubens / dahero haben wir uns wohl in acht zu nemmen / damit nicht das Liecht / welches in uns iſt / Finſternus werde / welches gantz leicht kan geſchehen / wan wir

nem-

nemlich nicht GOtt; ſondern dem Teufel / als dem Geiſt / und Fürſten der Finſternus dienen wurden. GOtt erfordert erſtlich deß Menſchen ſeine Dienſt in Haltung der zehen Gebotten GOttes / und zu gleich in Haltung der Gebotten der Chriſtlichen Kirchen; von dem erſten Dienſt meldet der heilige Evangeliſt Matthæus: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Wilſt zum Leben eingehen / halte die Gebott. Von dem andern Dienſt ſchreibet eben gedachter Evangeliſt: qui Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus, & Publicanus. Wer die Kirchen nicht hört / ſoll als ein Heyd / und offener Sünder verworffen werden. Der andere Dienſt beſtehet in dem andächtigen Gebett / in dem heiligen Vatter unſer / und Engliſchen Gruß; von diſem Dienſt meldet der heilige Jacobus: Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bittet / und bettet voreinander / daß ihr Seelig werdet. Diſer Dienſt deß heiligen Gebetts iſt ſehr bewehrt wider die Verſuchung deß böſen Feinds / wie dan Chriſtus ſeine ſchlaffende Jünger von dem Schlaff erweckend zu gleich ermahnet hat: Orate, nè intretis in tentationem. Bettet / auf das ihr nicht in Verſuchung fallet.

Matth. 19. v. 17. *Cap. 18.* *Cap. 5. v. 16.* *Lucæ 22. v. 46.*

Der dritte Dienſt beſtehet in Haltung der Chriſtlichen Gerechtigkeit / daß nemlich ein Chriſtglaubiger Menſch mit der Gnad GOttes das Böſe meide / und das Gute würcke / auch neben dem wahren Glauben übe die gute Werck / und vor diſen Dienſt iſt abermal der Lohn: die ewige Cron / die himmliſche Freud / und Seeligkeit: Juſti autem in perpetuum vivent, & apud Dominum eſt merces eorum. Die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung iſt bey dem HErrn. Aber: auſſer allen Zweifel / vil dienen dem Teufel. So lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

Sap. 5. v. 16.

PRO-

PROGRESSIO.

SEhet wehrtiſte Zuhörer! diſes iſt der Dienſt GOttes/ mitels welchem der Menſch den Himmel/ die himmliſche Freud verdienet/ nemlich: der Gebrauch der heiligen Sacramenten/ wie ich heut vor acht Tagen gelehret hab/ die Haltung der Gebotten/ daß andächtige Gebett/ und die Chriſtliche Gerechtigkeit in Vermeidung deß Böſen/ und Ubung deß Guten; aber wie kombts/ daß GOtt ſagt:
Lucæ 13. v. 24. Multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Vil/ ich ſage euchs/ werden ſuchen in den Himmel einzugehen/ und werden nicht können. Warum wenig: Pauci electi? GOtt hat ja vor alle die Seeligkeit/ und vor niemand die Verdammnus erſchaffen? Ja/ das iſt wahr/ ſagt GOtt:
1. Cor. 9. v. 22. ich hab alle Menſchen erſchaffen: Ut omnes facerem ſalvos. Damit ich auch alle Seelig mache. Alle/Alle ſeynd beruf-
Matth. 7. v. 14. fen zu der engen Himmels-Straſſen; aber: Pauci ſunt, qui inveniunt eam. Wenig ſeynd/ welche diſe Straſſen finden. Wo hafftet dan die Urſach? nicht bey GOtt/ ſondern bey den Menſchen/ nicht bey dem Schöpfer/ ſondern bey dem Geſchöpf/ nicht bey dem HErꝛn/ ſondern bey dem Diener. Dan gleich wie ein Diener/ oder Knecht keinen Lohn verdienet/ der ſeinen Dienſt liederlich/ und Untreu verricht; alſo verdienet der jenige Menſch auch nichts von dem Himmel/ und himmliſchen Lohn/ der GOtt nicht recht/ und aufrichtig dient/ wie er dienen ſoll; dahero gar kein Wunder/ daß vil zum Himmel beruffen/ aber wenig außerwählt ſeynd/ dan wenig ſeynd auch von uns Menſchen/ die GOtt recht erkennen/ weilen die meiſte in Irꝛthum/ Unglauben/ und Ketzerey verharren; wenig ſeynd/ die GOtt recht/ wie es gebührt/ in Frommkeit/ und Heiligkeit deß Lebens dienen/ dan die meiſte ſeynd Verunehrer GOttes/ und Brecher ſei-
Joan. 8. v. 34. ner Gebott: Qui facit peccatum, ſagt JEſus: Servus eſt peccati. Wer Sünden begeht/ der iſt ein Knecht/ und

Diener

Diener der Sünd. Wenig seynd / welche in dem Dienſt GOttes bis auf das End verharren / dan die meiſte werden Meineydig / und Abtrinnig / dienen annoch vor ihrer letſten Abfahrt dem Teufel / und werden alſo letſtlich Diener / und Vaſallen deß Teufels / dan diſes iſt aller hölliſchen Geiſter ihr gröſte Bemühung: Ut nos in ſervitutem redigerent. Auf das ſie uns Menſchen zu ihren Dienſten / und Dienſtbarkeit ziehen / wie ſie dan auch vil ja ſehr vil / an ſich bringen / und ziehen: auſſer allem Zweifel / vil dienen dem Teufel. Der Warheit zu Steuer / hören ſie ein erſchröckliches Geſicht / und Geſchicht / welche in denen Carthäuseriſchen Geſchicht-Büchern verzeichnet / und warhafft erzehlet wird: Innocentius diſes Namens der dritte Römiſche Pabſt / noch damalen als Cardinal / hatte die Gewonheit / einen gewiſen Frommen / und heiligen Einſidler in ſeiner Claus öfters zu beſuchen / und ſich mit dem ſelbigen in geiſtlichem Geſpräch zu divertiren; eines Tags / als er eben würcklich mit etwelchen ſeiner Bedienten gedachten Eremiten beſuchte / und einem ſeiner Hof-Leuthen Befehl gabe / voran gehend an der Thür deß Einſidlers zu Klopfen / und die Ankunft ſeiner zu bedeuten / begab es ſich / daß bey veſt geſchloſſener Thür mit allem Gewalt der Einſidler nicht zu erklopfen war / bis endlich mit aller Ungeſtimme der übrigen Hof-Bedienten deß Cardinals das Zimmer aufgeſprengt wurd / da fanden ſie / und ſahen den heiligen Mann gleichſam vor todter auf der Erden ligen / bis ſie endlich ſelben mit groſſem Geſchrey ermuntert / und erwecket hatten / und da er ſich in etwas erhollet / fieng er an diſe Wort zu ruffen: O! O! vidi mirabilia, vidi horribilia! O ich hab jetzt wunderbarliche / und erſchröckliche Ding geſehen! als aber Innocentius eyfrigſt anhielte zu wiſſen / was es doch wäre? gab er zur Antwort: Ductus ad infernum, vidi decidere animas, ſicut nives. Ich war in Verzuckung zur Höllen geführt / zu gleich aber auch zu dem Fegfeuer / und Paradeys / und da hab ich geſehen / daß die Seelen der Menſchen

Galat. 2. v. 4.

ſo häuffig / und dick zur Höllen fahren / nicht anderſt als die Schnee-Flocken zur Winters-Zeit / wan der gantze Himmel verfinſtert / und überzogen iſt; zu dem Fegfeuer aber iſt der Abfall wie bey angehender Winters-Froſt das Schnee-Flancklen / in das himmliſche Paradeys: hingegen hab ich nicht mehr / als drey Perſonen abfahren geſehen / benantlich: einen Biſchoff / ein Carthäuſer Prior, und eine Wittib von Rom / und nennete diſelbe alle drey mit Namen. Der Cardinal mit höchſter Aufmerckſamkeit zuhörend / wolte diſer Begebenheit zugleich die gründliche Warheit erfahren / ob es ein leeres Gedicht / oder warhafte Geſchicht ſey? ſchickte derohalben aller benanter Orten Kundſchaffter auß / umb der Sachen Gewißheit einzuhollen / nach genugſamer Unterſuchung wird endlich Innocentio ſicherlich hinterbracht / daß eben gemelte drey Perſonen zu ſelbiger Stund / und Zeit / wie es der Einſidler benennet / mit Tod zu gleich verſchieden / und abgangen wären / welches dan alle Glaubwürdigkeit bey hochgedachter Eminentz verurſachet hat.

Was iſt auß diſer Hiſtory zu lehrnen? das jenige / was Cap 7. v. 1. ſchon längſten vorgeſagt hat der Prophet Michæas: Væ mihi, quia factus ſum, ſicut qui colligit in autumno racemos vindemiæ, non eſt potens ad comedendum, periit ſanctus de terra, & rectus in hominibus non eſt. Wehe mir! dan ich bin worden wie einer / der im Herbſt nach dem löſen Trauben ſammlet / es iſt doch keine Trauben da zu eſſen / die Heilige ſeynd vom Erdboden dahin / es iſt keiner unter den Menſchen / der Aufrichtig ſey. Durch diſe / und dergleichen Wort will GOtt durch den Propheten ſo vil ſagen: das der Teufel unter den menſchlichen Seelen das beſte Löſen genieſſe / Er aber GOtt ſey wie ein After-Löſer / welcher nach dem Löſen da / und dort die Abgefallene / und überſehene Körnl zuſammen klaubet / und diſe in ſehr geringer Anzahl.

Sehet! wie der Teufel die meiſte Menſchen zu ſeinem Joch ziehet / dieſelbe unter ſein Dienſtbarkeit bringet / darumb kein

kein Wunder: Multi vocati, pauci verò electi, daß vil beruffen / wenig aber Auſſerwählt ſeynd / dan wenig dienen GOtt / die meiſte dem Teufel. Ein ſolcher Teufels-Diener war Eſau / und mit ihm vil Tauſend andere / welche wegen eines einzigen Appetit der ſinnlichen Begierlichkeit die jenige Erſtgeburt ihrer Unſchuld / die in dem Himmel eingeſchriben iſt / ſchwenderiſch / und liederlich Verſchertzen / und alſo Leib / und Seel dem Teufel umb den ſchnöden Wuſt / und Wolluſt verpfenden.

Solche Teufels-Diener ſeynd alle Geitzhäls / Wucherer / und Geld-Juden; deren aber ein unzahlbare Menge / welche ihre Seel gleichſam verkäuflich darbieten / und anerbieten: Avarus enim & animam ſuam venalem habet. Es *Eccleſ. 10.* iſt nichts Ungerechters / dan das Geld lieb haben / der diſes *v. 10.* thut / tragt auch ſeine Seel feil. Was vor ein ſchweres / und hartes Joch haben diſe nicht zuertragen / daß ſie zu ihrem eigenen Schaden ſagen müſſen das jenige / was Paulus zu ſeinem Nutzen geſprochen hat: Propter te mortificamur tota *Rom. 8.* die. Umb deinet Willen werden wir den gantzen Tag getödtet. Alſo / und nicht anderſt ſagen die Geitzhäls / aber zu ihrem Verderben: wegen dem Mammon / wegen deß Geld-Teufels leiden wir Tag / und Nacht / wir dienen und bemühen uns in Hitz / und Kält / aber vor diſe Dienſt folgt kein anderer Lohn / als deß Teufels ſein Danck / der wird es dem Geld- und Gold-Diener vergelten / und nicht GOtt / der das Geld / und Gold / ja alle Reichthumb vor nichts achtet: Divitias nihil eſſe duxi. *Sap. 7. v. 8.*

Solche Teufels-Diener ſeynd die Ehrſüchtige / und deren auf der Welt eine Zahl ohne Zihl / die gern leiden / das Joch von Hertzen gern tragen; aber nicht das ſüſſe Joch GOttes / ſondern das bittere Joch deß Teufels / dan ihre Dienſt ſeynd nicht wegen der Ehr deß Aller-Höchſten / ſondern wegen zeitlicher Ehr / wegen eines hohen Anſehen / etwan ein Dorff- oder Marckt-Richter zu werden / ein grauſa-

mes Weſen / und wegen diſes hohen Anſehen ſehen die Ehrgeitzige nicht an weder Mühe / noch Arbeit / weder Zeit / noch Ungelegenheit / wie es Petrus Ravennas bezeuget: Ambitio patitur omnia pro caducis. Wegen zeitlicher Wohlfart laſſet ſich die Ehrſucht auf das übleſte Mitführen. Aber vor diſe Dienſt iſt abermal nicht GOtt / deme dabey ſein höchſte Ehr benommen wird / ſondern der Teufel Belohner. Jetzt nemme ſich nur keiner Wunder / daß ſo wenig den ewigen Lohn / die himmliſche Cron überkommen / dan es ſeynd nicht allein wenig / die GOtt recht dienen / ſondern auch (wie man pflegt zu ſagen) blut wenig / welche in dem Dienſt GOttes / wan ſie ſchon ein Zeit lang dienen / bis auf das End verharren /
Luca 8. v. 13 dan: In tempore tribulationis recedunt. Zur Zeit der Trübſaal / und Trangſaal neigen ſie ſich zum Abfall / und diſer Abfall iſt ein weiter Fall / und zwar ein Fall bis zur Höllen /
Matth. 10. v. 22. dan: Qui perſeveraverit uſquè in finem, hic ſalvus erit. Der in dem Dienſt GOttes / in dem Glauben / in der Lieb / in der Hofnung bis auf das End verharret / der wird Seelig werden: Finis coronat opus. Das End uns crönt. Hier fallet mir einer / und der ander in die Red / ſagt / und klagt: er wolle gern / von Hertzen gern unaufhörlich ſeinem GOtt dienen; aber allein ſeine nöthige Ambts- und Herrſchaffts-Geſchäfften lieſſen ſolches nicht zu / er müßte bey Tag / und Nacht ſeinen Herrn / Obrigkeit / und Herrſchafft bedienen / darumb verſaume er öfters / und vilmal den GOttes-Dienſt / er könne weder Morgens / noch Abends ſein Gebett Andächtig verrichten wegen nothwendigen Herrſchafftlichen Verrichtungen. Ein anderer ſagt / und klagt: Er müſſe meiſten Theil ſeiner Obrigkeit auf den Dienſt warten / Früh / und Spat aufwarten / dan die Herrſchafft will auf das möglichſte / und fleiſſigſte bedient ſeyn / und das ſey die Urſach / warumb er ſeinen GOtt ſo wenig diene; aber allein / das iſt die allgemeine Dienſt-Regl / GOtt wird es nicht vor Ubel nemmen: das Brod das man ißt / das Liedl muß man Singen /

gen/ und Tantzen/ es heißt/ wie der heilige Paulus ſagt: Servi obedite Dominis in ſimplicitate cordis veſtri, ſicut Chriſto. Ihr Diener gehorſamet euren Herꝛn in Einfalt eures Hertzens/ gleich wie Chriſto. Iſt alſo hoffentlich ſolcher Dienſt kein Teufels-Dienſt? zumalen gar wohl bekant iſt/ was der heilige Evangeliſt Lucas ſpricht: Non poteſtis Deo ſervire, & Mammonæ: Ihr könt nicht zugleich GOtt dienen/ und dem Mammon. Dahero auch nicht dem Menſchen/ und zu gleich GOtt/ damit euch nicht vorgeworffen werde jenes/ was Paulus ſchreibt: Servierunt Creaturæ potiùs, quàm Creatori. Sie haben mehr gedient der Creatur/ als dem Schöpfer. *Ephes. 6.* *Cap. 16. v. 13.* *Rom. 1. v. 25.*

Beeden diſen Dienern diene ich mit folgenden Bericht/ und Unterricht: Ihr müßt halt Lehrnen mit einer Achslen dienen; was will diſes ſagen? die Achsl-Diener / und Achsl-Trager ſeynd ja unerträglich / nicht ungleich denen Fuxſchwäntzern/ welche zweyen widrigen Partheyen zuſagen/ und zutragen / dahero nichts / als Zwiſchtigkeiten/ und Uneinigkeiten verurſachen/ darumb werden ſie auch genennt: die Wohl-Diener/ welche zweyen Seithen wollen recht thun/ bey einem Schwätzen/ den andern Verſchwätzen/ bey einem Liegen/ den andern Betriegen/ das iſt der Achsl-Trager ihr beſte Kunſt/ und wie ſoll/ und kan diſer bey GOtt ein verdienſtlicher Diener ſeyn/ welcher mit einer Achsl dienet? diſem ſey/ wie ihm wolle / kan gleichwohl ſeyn/ daß ein der gleichen Diener mit einem Dienſt/ welcher mit einer Achsl dienet/ von GOtt einen Lohn verdienet/ wan er nemlich ſeiner Herꝛſchafft/ und Obrigkeit alſo dienet/ daß er GOtt in derſelben betracht / und in obacht nimbt/ diſes iſt gemäß der jenen Wort der Propheten Saphoniæ: Servient ei humero uno. Sie werden ihm dienen mit einer Schultern. *Cap. 3. v. 9.*

Diſe meine Wort beſtättige ich in folgendem: Die heilige Catharina von Senis wurde auf eine Zeit/ als ſie noch in ihres *In vita.*

Vatters Hauß denen Haußgeſchäfften / nicht anderſt als ein Dienſt-Menſch / begriffen war / von einigen befragt; ob ſie dan keine Beſchwärnuß empfinde / indem ſie allen in dem Hauß dienete? gab ſie zur Antwort: Mit nichten / dan ſie diene nicht alſo ihrem Vatter / und Mutter als puren Menſchen; ſondern ſie betrachte in dem Vatter Chriſtum / und in der Mutter Mariam / in den Brüdern die Apoſtel / und in den übrigen Hauß-Genoſſenen die Jünger Chriſti. Das heißt / wehrtiſte Zuhörer / GOtt mit einer Achsl / oder Schultern dienen / wan man denen / Menſchen alſo dienet / daß man GOtt / und ſeine Heilige in ihnen anſihet / und betrachtet; und diſes iſt der Unterſchid: *Inter ſervientem* Deo, *& non ſervientem ei.* Unter denen / welche allein der Welt / und jenen / welche GOtt dienen / den ſie anſehen in ihrer Herrſchafft. Ein Geiſtlicher thut dahero gleich ſo vil / wan er ſeiner Obrigkeit ſchuldigſten Gehorſam nachlebt / und das jenige vollziehet / zu was er geſtellet / und beſtellet worden / als wan er auch den gantzen Tag wie ein Eremit in der Zell knotzete / und dem Gebett oblage / wan er nur in ſeinen Obern die höchſte Majeſtät betrachtet / und beobachtet. Ein Ambtmann thut gleich ſo vil / wan er ſeiner Herrſchafft obligende Geſchäfft embſig / und fleiſſig / wie es ſich gebührt / verrichtet / als wan er auch täglich dem heiligen Meß-Opfer beywohnete; wan er nur gewohnt iſt / in ſolchen Verrichtungen ſeinen GOtt zu Verehren. Ein Dienſt-Both thut gleich ſo vil / wan er ſeines Herrn / oder Frauen Dienſten abwartet / als wan er alle Kirchen durchlauffete / und darin zu Ehren aller Heiligen GOttes bettete / wan er nur bey Verrichtung ſeines Dienſts in denſelben ſeinen GOtt anſiehet. Ubrigens ſeynd nur die jenige Teufels-Diener / welche der Welt / der Welt Freud / und Eitelkeit alſo dienen / daß ſie GOttes / und ſeiner Heiligen vergeſſen. Die jenige ſeynd Teufels-Diener / die mehr dem Geld / und Gold / als GOtt abwarten / und dahero dem Mammon zu Lieb lieber

Malach. 3. v. 18.

ih-

ihrer Seelen-Heyl laſſen / als den zeitlichen Gewinn / und die Wucherey verlaſſen. Die jenige ſeynd Teufels-Diener / welche der Welt Freud / und Eitelkeit alſo genieſſen / daß ſie kaum einmal das Jahr hindurch auf das Ewige gedencken / GOtt kein reines / und aufrichtiges Vatter unſer ſchencken ; ſondern ihr einziger Sinn und Gedancken ligt bey der Schelmerey / bey der Unflätterey / bey Pitſchen / bey Rauffen / bey Freſſen / bey Sauffen / bey Springen / und Tantzen / bey Faullentzen / und Rantzen / bey Buelen / und Gallaniſiren / bey Schlentzen / und Spatziren. Mit einem Wort: die jenige dienen dem Teufel / und ſeynd außgemachte Teufels-Diener / welche mehr die Finſternus / als das Liecht achten / die mehr nach dem Zeitlichen / als nach dem Ewigen / mehr nach dem Irrdiſchen / als Himmliſchen trachten / und deren iſt eine Zahl ohne Zihl / ein Zihl ohne Zahl / dahero ohne Zweifel / vil dienen dem Teufel.

Ey ſo dan wehrtiſte Zuhörer! wolt ihr dermaleins in euren zeitlichen Hinſcheiden / da die Seel vom Leib wird ſcheiden / unterſchieden ſeyn von denen Dienern deß Teufels / ſo dienet jetzt GOtt / und nicht dem Teufel ; aber auch verharret in dem Guten / und in dem Dienſt GOttes bis an das End / damit euch endlich geſagt werde: Vos filii lucis eſtis. *1. Teſſ. 5. v. 5.* Ihr ſeyt Kinder deß Liechts. Wolt ihr zu End der Welt / an dem ſtrengen letſten Gerichts-Tag / da ſich Sonn / und Mond am Firmament verfinſteren werden / nicht fahren in die ewige Finſternus / ſo erhaltet in euch das Liecht deß wahren Glaubens / krafft welchem ihr kräfftiglich glaubet / daß euch GOTT / und nicht der Teufel wird Seelig machen. Wolt ihr dermalen bey der andern Ankunft deß Menſchen Sohns ein gnädiges Urthl überkommen / ſo verhaltet euch jetzt als Menſchen / und zwar als Chriſten-Menſchen / deren Thun / und Laſſen zu nichts anders ſeyn ſoll / als zu dem Dienſt GOttes / alsdan verſichere ich einen jeden von euch / daß auch ein jeder dergleichen treue Diener hören werde jene

Wort:

Matth. 25. v. 21. Wort: Euge ſerve bone, & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui. Ey du frommer / und getreuer Knecht / und Diener / weil du über wenig biſt Getreu geweſen / ſo will ich dich über vil beſtellen / gehe ein in die Freud deines HErꝛn. Ubrigen iſt danoch wahr der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Auſſer allen Zweifel / vil dienen dem Teufel.

Amen.

Die

Vierte Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt

Der Unbefleckten Empfängnus MARIÆ.

Nicht allein GOtt; ſondern auch der Mutter GOttes iſt zu dienen durch gebührende Ehr.

THEMA.

De qua natus eſt JESUS, qui vocatur Chriſtus. *Matth. 1.*

Von welcher Gebohren iſt / JESUS / der genant wird Chriſtus.

Innhalt.

MARIAM verehrt / ſie iſt Ehren werth.

Gen. 29. v. 15. BEkant iſt allen ohne Zweifel auß heiliger Schrifft die Geſchicht von Jacob / daß ihm nach empfangenem Seegen von ſeinem Vattern Iſaac an ſtat deß Eſau gar bald hernach der Luſt ankommen ſey zu Heurathen

rathen / deßwegen er beſchloſſen hat / daß Vätterliche Hauß zu verlaſſen / anderwärts zu dienen / und ſich ein Weib zu verdienen / wie er ſich dan bald zu ſeinem eigenen Vettern dem Laban verfügte / und ſich in ſeine Dienſt antruge / weil er von ſeinem Vattern den Befehl hatte / ein Weib eben von den Töchtern Labans / ſeiner Mutter Bruders zu nemmen / Er wird Freuden voll an- und aufgenommen / der Accord deß Lohns wird auch alſo gleich getroffen: Gratis mihi ſervies? ſolſt du mir umbſonſt dienen? ſagte Laban: was iſt dein Begehren? was verlangſt du vor einen Lohn? Jacob entdecket alſobald offenhertzig ſeine Meinung / und ſpricht: Serviam tibi pro Rachel. Ich will dir dienen umb die Rachel / dan diſe war deß Labans ſchönſte Tochter / Topp ſagt Laban: der Accord deß Lohns war fertig / und Jacob mit diſen Worten kurtz abgefertiget: Meliùs eſt, ut tibi eam dem. Es iſt beſſer / daß ich ſie dir gebe / als einem anderen / bleib bey mir.

Menſch! du haſt diſer Zeit her gnugſam verſtanden / daß du von deinem GOtt zu keinem andern Zihl / und End erſchaffen ſeyeſt / als ihm zu dienen / dir dardurch einen ewigen Lohn / ſeine Tochter der himmliſchen Seeligkeit zu verdienen / dan GOtt ſagt / wie Laban: Gratis mihi ſervies? du ſolſt wiſſen Menſch / daß ich deine Dienſt nicht umbſonſt verlange / ſage mir nur / was du vor einen Lohn begehreſt? zweifels ohne wird kein Chriſten-Menſch ſeyn / der ihm nicht die ſchönſte Tochter / die Rachel / die ewige Seeligkeit vor den Theil ſeines Lohns erwähle / daß ihm diſe vor Allen gefälle? ja ſpricht GOtt / und verſpricht allen Menſchen diſen Lohn zu geben / wan ſie ihm Treu; aber bis auf das End werden dienen: Qui autem perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. Wie ſie es vorigen Sonntag sattſam vernommen haben: wer verharren wird bis zum End / der wird Seelig werden. *Matth. 10. v. 22.*

Nicht allein GOtt; ſondern auch die Seeligſte Mutter GOttes verlangt / und begehrt kein einzigen Dienſt umb-

ſonſt: vor alle Ehr / welche Ihr die Menſchen durch ihre Dienſtwilligkeit geben / gibt ſie wider einen reichlichen Lohn durch ihre vil vermögende Hülf / und Beyſtand / wer Ihr nur beſtändig dienet / den laſſet ſie nicht auß dem Dienſt außſtehen / daß ſie ihm nicht in aller Noth beyſtehe / dan ſie ſagt zu ihren treuen Diener / und Dienerin: Gratis mihi ſervies? wirſt du mir dienen / und mich verehren / werd ichs von dir nicht umbſonſt begehren. Wer alſo die Seeligſte Mutter GOttes / als eine Reine / und Unbefleckte / ohne Mackel der Erbſünd gebohrne Jungfrau ehret / dem wird ſie auch einen beſondern Lohn verehren / welchen zwar nicht ſie; ſondern ihr göttlicher Sohn wird Zahlen / und Außzahlen / ſetze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Mariam verehrt / Sie iſt Ehren wehrt. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DIſer Urſachen halber hat Laban von dem Jacob die Dienſt nicht umbſonſt verlangt: Quia frater meus es, weil du mein Bruder biſt / hat er geſprochen: derentwegen begehr ich auch nicht / daß du mir umbſonſt dieneſt.

Lucæ 8. v. 21. Chriſtus der HErꝛ ſprache einſtens: Fratres mei hi ſunt, qui verbum DEI audiunt, & faciunt. Diſe ſeynd meine Brüder / welche GOttes Wort hören / und thun. Seynd wir alſo Brüder Chriſti / wan wir nach angehörtem göttlichen Wort etwas thun / oder einigen Dienſt verrichten / ſo begehrt Er ſolches nicht umbſonſt / ſondern will uns derentwegen den Lohn / die ſchöne Rachel / die Seeligkeit geben / weil wir ſeine Brüder ſeynd. Wie vil mehr wird uns Maria belohnen / wan wir derſelben dienen / ſie Ehren und Verehren / weil ſie eine Mutter Chriſti / deß göttlichen Sohns / und folgends auch unſer Mutter iſt / wir aber ihre Kinder ſeynd / wan wir thun / was ein Kind ſeiner Mutter zu thun ſchuldig iſt / laut deß vierten Gebotts: Honora Patrem, & Matrem,

ut

ut bene tibi ſit, Ehre Vatter/ und Mutter/ damit es dir wohl gehe.

Wan ein Dienſt-Both einem guten Herꝛn/ oder Frauen dienet/ von welchen neben den Lidlohn vil andere groſſe Gnaden zu hoffen ſeynd/ ſo pfleget ein ſolcher Diener/ oder Dienerin zu ſagen: ich ſtehe in einem guten Dienſt/ dan ich hab die Hoffnung/ weiter Promovirt/ und Accomodirt zu werden. Ein überauß guter Dienſt/ iſt der Dienſt Mariæ/ dan ſie iſt gar eine gute/ treffliche/ fürtreffliche Frau/ welche von ſich ſagt: In me omnis ſpes vitæ, & virtutis. Bey mir iſt alle Hoffnung deß Lebens/ und der Tugend. Das iſt ja ein guter Dienſt/ wo man Gottsförchtig/ und nicht Gottloß wird? das iſt ja ein guter Dienſt/ wo man von Tugend zu Tugend ſchreit/ und die Laſter meid? das iſt ja ein guter Dienſt/ wo man gute/ und nicht böſe Sitten lehrnet? Ey ſo iſt ja der Dienſt Mariæ der beſte Dienſt/ die ihren Dienern zu allen Tugenden verhülfflich iſt/ iſt es nicht wahr heiliger Thoma? ja/ ſpricht er: In omni opere virtutis potes Eam habere in adjutorium. Maria iſt ein Beyhülff zu aller Tugend. Das iſt ja ein guter Dienſt/ wo man Hoffnung hat zu gröſſerer/ und beſſerer Promotion? Eben darumb iſt der Dienſt Mariæ fürzüglich gut/ dan ſie Promovirt ihre Diener ſo hoch/ daß ſie nicht höher kommen können/ nemlich: bis in den hohen Himmel; iſt es nicht wahr Corneli à Lapide? ja/ ſpricht er: Chriſtus MARIAM Electis omnibus præfecit, voluitque, ut nemo ſalvetur, cœlumque conſcendat, niſi ipſa conſentiente, imo adjuvante, & dirigente. Chriſtus hat Mariam allen außerwählten Dienern vorgeſetzet/ und dieſelbe verordnet/ daß niemand ohne ihrer Hülf/ Willen/ und Beyſtand könne Seelig werden/ und den Himmel beſteigen. Dahero dan ſchlieſſet Cornelius: Qui ſalvus eſſe cupit, Cultor ſit Beatæ Virginis, wer alſo verlangt Seelig zu werden/ der ſey ein Diener/ ein Ehrer/ und Verehrer Mariæ; Mariam verehrt/ ſie iſt Ehren werth.

Eccleſ. 24. v. 25.

Opuſ. 8. circa Medium.

In Prov. c. 8. v. 22.

Das iſt recht ein guter Dienſt / wird ein Diener ſagen: wan er einen dergleichen Herꝛn / und Frau hat / die ihn von aller Gefahr beſchützen. Ey ſo iſt ja der Dienſt Mariæ der beſte Dienſt / dan ſie ſchützt / und beſchützt ihre Diener / und Dienerin von der Gefahr der ewigen Verdamnus; Das hat erfahren Innocentius diſes Namens der Dritte Römiſche Pabſt: als diſer nach gehaltenem Lateranenſiſchen Concilio das Zeitliche geſegnet hatte / iſt er alſo gleich nach dem Tod in einer Abſcheulichen / und feurigen Geſtalt der heiligen Cloſter-Frau Lutgardi erſchienen / welcher aber auß gar zu häßlichen Auſſehen nicht zu erkennen war / dahero begehrte die heilige Jungfrau zu wiſſen / wer er wäre? gab aber alſo gleich die Antwort: Er ſey Innocentius der geweßte Römiſche Pabſt / worauf Lutgardis mit höchſter Verwunderung erſchrocken / und geſagt: Iſt es dan möglich / daß aller unſer Vatter ſo hart gepeiniget kan werden? Ja ſprach Er: wegen dreyen Urſachen / die Er aber nicht entdecket hat / muß ich in denen erſchröcklichen / und feurigen Peinen / und zwar bis auf den jüngſten Tag leiden; ich wär aber unfehlbar ein Kind der ewigen Verdamnus worden / wan ich nicht durch die Vorbitt Mariæ / welcher zu Ehren ich ein Cloſter erbauet hab / in den letſten Zügen meine begangene Sünd bereuet hät; daß ich aber hieher zu kommen von GOtt gelaſſen worden / durch euer Gebett / und Bußwerck Linderung meiner Peinen zu empfangen / hat mir eben zu wegen gebracht von ihrem göttlichen Sohn die Mutter der Barmhertzigkeit Maria.

Sehet wehrtiſte Zuhörer! ein aufgebautes Cloſter / in welchem ſehr vil Dienſt zu Ehren Mariæ geſchehen / war Urſach / daß Innocentius auß der Gefahr der Verdamnus iſt erlöſet worden. Ey wer will alſo Mariæ nicht dienen / ihr zu Ehren vil Ehren-Dienſt verrichten / weil ſie uns ihre treue Diener / und Dienerin in der letſten Gefahr deß Tods nicht verlaſſet / uns ohne wahre Buß nicht Sterben / noch vil weniger ewig Verderben laſſet.

Chri-

Chriſtus der HErꝛ hat einſtens von ſeinen Außerwählten Schäflein etwas Troſtreiches gemeldet / als Er geſprochen hat: Non peribunt in æternum, & non rapiet eas quiſquam de manu ſua. Sie werden in Ewigkeit nicht verlohren werden / und niemand wird ſie auß meiner Hand reiſſen. Warhafftig das iſt ein groſſer Troſt vor die Diener GOttes / vor die Gottsförchtige / und Gerechte! welche auch den Teufel auß der Höllen nicht zu förchten haben / dan ihr Vertrauen zu GOtt iſt unbeweglich / iſt es nicht wahr heiliger König David? Ja / ſpricht Er: Qui confidunt in Domino ſicut mons Sion. Die auf den HErꝛn vertrauen (gleich wie die fromme Diener GOttes:) ſeynd wie der Berg Sion: Non commovebitur in æternum, der in Ewigkeit nicht mag bewegt werden.

Joan. 10. v. 28.

Pſal. 124. v. 1.

Der Teufel / was er will / fange an /
Den Dienern GOttes nicht ſchaden kan.

Einen gleichen Troſt haben die Diener Mariæ / wan ſie ſelbige Ehren / und Verehren / daß ſie Ewig nicht können verlohren gehen / auch durch Liſt / und Argliſt deß Teufels nicht mögen bewegt werden. Iſt es nicht wahr heiliger Bonaventura? Ja / ſpricht Er / und verſpricht allen Dienern Mariæ: Qui confidunt in te, Mater Dei, non timebunt à facie inimici. Als wolt Er ſagen: die auf unſer Liebe Frauen Vertrauen / haben ſich vor dem hölliſchen Feind nicht zu beförchten:

Maria ein Hülf in dem Tod /
Ein Tröſterin in letſter Noth.

Ey darumb: Mariam verehrt / ſie iſt Ehren werth.

Wan ein Diener / oder Dienerin in einem Hauß allen Gewalt / und Macht hat / daß er frey Thun / und Laſſen könne / was er will / ſo hat er eben einen guten Dienſt / dan er kan ſich wider anfallenden Neyd auf deß Herꝛn / und Frauen Defenſion verlaſſen.

Wan Gewalt/ und Macht einen guten Dienſt macht/ ſo iſt ja der Dienſt Chriſti der beſte Dienſt/ wo der Menſch durch den wahren Glauben Gewalt bekombt/ ein Kind GOttes zu werden: Dedit eis poteſtatem filios DEI fieri. Denſelben hat Er Macht gegeben/ Kinder GOttes zu werden/ nemblich: die da glauben an ſeinen Namen. Was vor groſſe Defenſion haben dergleichen Diener GOttes wider den Neyd deß hölliſchen Satans: DEUS eorum, defendet illos. Ihr GOtt/ dem ſie Treu dienen/ wird ſie beſchirmen. Nicht weniger iſt ein guter Dienſt/ der Dienſt Mariæ/ in welchem alle ihre Diener/ und Dienerin Gewalt/ und Macht bekommen/ ihre treue Kinder zu werden/ daß ſie ſelbige nicht weniger bey Chriſto ihrem göttlichen Kind als ein getreue Advocatin ſchützet/ und defendiret wider alle falſche Anklag deß Teufels/ gleich wie Chriſtus ein Advocat iſt bey GOtt ſeinem himmliſchen Vatter/ ſolches bezeuget der gelehrte Idiota: Ipſa eſt Advocata noſtra apud filium, ſicut filius apud Patrem. Sie iſt unſer Advocatin bey dem Sohn/ gleich wie der Sohn ein Advocat iſt bey dem Vatter. Alſo hat ein treuer Diener Mariæ den Neid deß Teufels/ und deſſen falſche Anklag nicht zu förchten/ dan er hat durch Mariæ Schutz freyen Zutritt zu dem göttlichen Richter/ ſeine Action ſicher auszuführen. Iſt es nicht wahr heiliger Arnolde? Ja/ ſpricht Er: Securum acceſſum habet homo ad DEUM, ubi Mediatorem cauſæ ſuæ filium habet ante Patrem, & ante filium Matrem. Einen freyen/ und ſicheren Zutritt hat der Menſch zu GOTT/ wan Chriſtus ein Mitler iſt bey dem himmliſchen Vatter/ und bey dem Sohn eine Advocatin die Seeligſte Mutter Maria. Ey wer will alſo Mariæ nicht dienen/ wan er allen Schutz und Schirm durch diſen Dienſt verdienet? wer will Mariam nicht Ehren/ wan er bey GOtt ſo groſſe Ehr einlegt/ daß Er ihm in allem zulegt/ und dem Teufel ablegt? darumb dan Mariam verehrt/ ſie iſt aller Ehren werth.

Joan. 1. v. 12.

Judith. 5. v. 25.

In Contemp. Virg. Mar.

De Laud. B. V. Tom. 6.

Ein

Ein Diener / oder Dienerin / wan ſie ihrem Herrn / oder Frauen wollen die beliebſte Dienſtleiſtung abſtatten / ſo werden ſie dieſelbe in allen Verehren / und Reſpectiren / bevorauß wan in ihnen etwas Ehrwürdiges erſcheinet / und ſcheinbahres ſich hervor thut. Eben die gröſte / und beliebſte Dienſtleiſtung gegen Mariam wird ſeyn / und ſoll ſeyn / daß wir ſie als wahre Diener forderiſt Ehren / und Reſpectiren auß diſem / was in ihr heutiges Tags Ehrwürdig / und Glorwürdig erſcheinet: das ſie nemblich ein Unbefleckte Jungfrau / ohne Mackel der Erbſünd zur Welt gebohren ſey; und wer iſt / der Mariæ / als einer Mutter GOttes deß Aller-Höchſten diſe hohe Ehr abdiſputiren will / welche GOtt ihr ſelbſt durch den Engliſchen Bottſchaffter in Uberbringung deß Gruß: Ave gratia plena. Sey gegrüßt voll der Gnaden! hat zugeeignet? wer will ſich deſſen widerſetzen / da der Engel hinzu geſetzt hat: Benedicta tu in mulieribus, du biſt gebenedeyt unter den Weibern? Iſt Maria gebenedeyt / ſo iſt ſie auch von der Erbſünd / und aller andern würcklichen Sünd befreyet; Sicut lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias. Sagt der göttliche Geſpons von ihr: Gleich wie eine Lilien unter den Dörnern / alſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Ja: Tota pulchra es, ſpricht Er ferners: Amica mea, & macula non eſt in te. Du biſt gantz ſchön meine Freundin / und kein Mackel iſt in dir.

Lucæ 1. v. 28.

Cant. 2. v. 2.

Cap. 4. v. 7.

Wer will alſo Mariæ diſe Dienſtleiſtung nicht thun / daß er ſie Ehre / und Verehre als eine Gebenedeyte / und durch die Erbſünd nicht vermaledeyte / ſondern reine / und Unbefleckte / von aller Mackel befreyte Jungfrau? wan er nur betrachtet / und erachtet / daß ſie ein Mutter GOttes ſey / auß welchem zu ſchlieſſen / daß kein Gnad / kein Freyheit / kein Vor-Recht zu erdencken / deren ein pure Creatur nur fähig ſeyn kan / daß nicht Alles diſes ſolche einzige Würde in ſich begreiffe; gezimmet ſich alſo Höchſtens / daß Maria frey von der Erbſünd gebohren / von welcher eben gebohren iſt JEſus die gebenedeyte Frucht / deſſen Leib / und ſeiner Mutter Leib

gleichſam einerley Fleiſch geweſen iſt. Es iſt eben darumb die höchſte Billigkeit / daß GOtt ſeine Mutter in Ertheilung der Gnaden allen andern Geſchöpffen vorziehe / damit nicht geſagt ſey: die Mutter ſey weniger / oder aufs wenigſt ſo vil / als die Knecht / und die Königin geringer / oder wenigſten in gleichem Æſtim, als die Unterthanen. Nun aber iſt bekant auß heiliger Schrifft / daß GOtt ſo wohl die Engel / als unſere erſte Eltern in dem Stand der vollkommenen Unſchuld / ohne einzigen Sünden-Mackel habe erſchaffen / warumb ſolten wir diſe Gnad abſprechen Mariæ / die ein Frau / und Königin der Engeln iſt? warumb ſolten wir diſer Himmels-Königin die Dienſtleiſtung nicht abſtatten / und ſie Ehren als ein Unbefleckte Jungfrau / welche deß zugefügten Schandflecks von
Eccleſ. 24. v. 18. Adam / und Eva die einzige Erſetzerin iſt? Quaſi plantatio Roſæ in Jericho. Maria iſt ein gepflantzte Roſen in Jericho. Ob ſchon die Roſen von allen Seithen mit Dörner umbgeben / und von einer ſolcher Stauden entſpringet / welche voller Dörner iſt / ſo wird ſie doch von der ſelbigen nicht beſchädiget. Alſo ingleichen / ob ſchon Maria von ſolchen Eltern entſproſſen / die mit den Dorn der Erbſünd behencket waren / ſo hat ihr doch ſolches nicht geſchadet / noch ſchädlich angehangen / daß Sie alſo vor / in / und nach der Geburt eine Keuſche / Reine / Unbefleckte / und ohne Mackel der Erbſünd empfangene Jungfrau geweſen iſt.

Ey ſo dan wehrtiſte Zuhörer! ohne geringſten Bedencken / und Scrupel, ohne Verletzung eures Gewiſſen / ja ohne einzige Forcht / und Beyſorg einiges Unrechts gebt Mariæ die Ehr der Unbefleckten Empfängnus / ſprechet ihr diſe Dienſtleiſtung nicht ab / daß ihr ſie eine Unbefleckte Jungfrau nennet / vor eine ſolche erkennet / und GOtt ihr geliebſter Sohn wird an ſtatt ihrer diſe erzeugte Ehr zahlen / und bezahlen / daß Er uns davor / die wir mit der Erbſünd beflecket / alle unſere begangene Miſſethaten wird gnädigſt Verzeyhen / und Vergeben / ſo fern wir Mariæ diſe Ehr geben / dahero dan:

Mariam verehrt / ſie iſt Ehren werth. Amen.

Die

Die Fünfte Kinderlehr-Predig.

Am anderten Sonntag im Advent.

Lehret/ wie ein jeder Catholiſcher Chriſten-Menſch Chriſtum nachfolgen / ſein Creutz / das ihm von GOtt geben / und auferlegt iſt / mit Gedult tragen ſolle.

THEMA.

Quid exiſtis videre? hominem mollibus veſtitum? *Matth. 11.*

Was ſeyd ihr hinauß gangen zu ſehen? einen Menſchen / der mit weichen Kleydern bekleyd iſt?

Innhalt.

Derſelbige iſt ein wahrer Chriſt / der Chriſto in allem ähnlich iſt.

Ich gewinne heut abermal / und zwar das drittemal / laut meines Thematis, Gelegenheit / von den Menſchen zu reden. Weilen wir dan ſchon wiſſen / was der Menſch ſey? nemblich ein vernünfftige Creatur / erſchaffen nach dem Ebenbild GOttes. Warumb der Menſch ſey? nemblich: wegen GOtt / denſelbigen zu erkennen / dem ſelbigen zu dienen/

und eben mit demſelbigen nach aller Erkantnuß/ und geleiſten Dienſten/ Ewig zu leben. So ſtehet anjezo zu Erforſchen/ wie/ und auß was Zeichen ein Menſch/ und zwar ein recht-glaubiger Chriſten-Menſch zu erkennen ſey? Einen wanckel-müttigen Menſchen erkennet man auß ſeiner Unbeſtändigkeit/ der da iſt wie ein Glaß/ das bald zerbricht/ wie ein Graß/ das bald zernicht. Einen ſtandhafften Menſchen erkennet man auß ſeiner Heldenmüttigkeit: in allen beſtändig/ Unab-wendig. Einen hochtrabenden Menſchen erkennet man auß ſei-ner Hartneckigkeit: der ſich allein acht/ andere veracht. Einen demüthigen Menſchen erkennet man auß ſeiner Niderträch-tigkeit; der ſich vor jeden biegt/ allen gern unterligt. Einen ſanfftmüthigen Menſchen erkennet man auß ſeiner Güttigkeit: der allen Guts gönt/ niemand verhönt. Einen zornigen Menſchen erkennet man auß ſeiner Rachgirigkeit: der Alles will Rächen/ Hals/ und Kopf brechen. Einen geitzigen Menſchen erkennet man auß ſeiner Sparſamkeit: der ſich nie ißt ſatt/ auch niemal gnug hat. Einen mitleydenden Men-ſchen erkennet man auß ſeiner Freygebigkeit: der gern zu Hülf eylt/ von ſeinem mittheilt. Einen venериſchen Menſchen er-kennet man auß der Gailheit: der wie ein Bock ſtinckt/ der Venus nachhinckt. Einen ehrbahren Menſchen erkennet man auß der Zucht/ und Ehrbarkeit: der in keiner That was ſträffliches hat. Einen faulen Menſchen erkennet man auß der Trägheit: der nur allzeit ſchlentzt/ Tag und Nacht faullentzt. Einen arbeitſamen Menſchen erkennet man auß ſeiner Fleiſſigkeit: der fleiſſig Arbeit/ bedient ſich der Zeit. Ei-nen närriſchen Menſchen erkennet man auß ſeiner Phantaſey. Einen achsltrageriſchen Menſchen erkennet man auß ſeiner Fuxſchwäntzerey. Einen ehrrüriſchen Menſchen erkennet man auß ſeiner Ehrabſchneiderey. Einen üppigen Welt-Men-ſchen erkennet man auß ſeiner Unflätterey. Einen ſchein-heiligen Menſchen erkennet man auß ſeiner Gleyßnerey. Ei-nen Heyden erkennet man auß ſeiner Abgötterey. Einen

Ketzer erkennet man auß ſeiner Ketzerey. Einen Juden erkennet man auß ſeiner Wucherey; à fructibus eorum cognoſcetis eos. Von ihren böſen Früchten werdet ihr ſie erkennen. *Matth. 7. v. 16.*

Aber das iſt nicht die Erkantnus eines wahren/ Frommen/ Apoſtoliſchen / Catholiſchen Chriſten-Menſchen/ dan der dergleichen ärgerliche Werck thut / wie die gottloſe Juden / und Heyden / iſt nicht wehrt / ein Chriſt genennt zu werden; ſondern vil mehres werth: Ut ſuſpendatur mola aſinaria, in collo ejus, & demergatur in profundum maris Daß man einem dergleichen ärgerlichen Chriſten einen Mühlſtein an den Halß hencke / und in die Tieffe deß Meers verſencke. *Matth. 18. v. 6.*

Auß was iſt dan ein Catholiſcher Chriſten-Menſch zu erkennen? Erſtlich auß der Tauf / dan der nicht getauft iſt / iſt ein Jud / und Heyd. Anderten: auß dem wahren Catholiſchen Glauben / und wer in diſem nicht iſt / der iſt ein Abtrinniger / und Ketzer. Dritten: zu Bekräfftigung deß wahren Glaubens auß den guten Worten / und Wercken / und wer diſe nicht an ſich hat / der iſt Gewiſſenloß / und Gottloß; ſondern / der jenig iſt ein wahrer Chriſt / der Chriſto in allem ähnlich iſt. So lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / rc.

PROGRESSIO.

Die Wort / auß welchen man einen Catholiſchen Chriſten-Menſchen erkennen kan / beſtehen in diſem / daß er offentlich vor jedermänniglich / auch wan es nöthig iſt / mit Verlurſt Leib / und Leben unerſchrocken ſage / und bekenne: daß er ſeye ein Catholiſcher Chriſt / und begehre als ein ſolcher zu Leben / und zu Sterben / gleich wie es gethan haben vil Tauſend / und Tauſend der Martyrer / die anjezo wegen ihrer offentlich gethanen Glaubens-Bekantnus mit GOtt in alle Ewigkeit Triumphiren.

Die Werck eines wahren Chriſten-Menſchen beſtehen in diſem: daß er ſich bezeichne mit dem heiligen Creutz / trage

offentlich einen Roſenkrantz / beſprenge ſich mit dem Weyh-
waſſer / verehre die Bilder der Heiligen / ruffe an die Seelig-
ſte Mutter GOttes / und alle Außerwählte / ſpeiſe die Hun-
gerige / träncke die Durſtige / bekleyde die Nackende / beher-
berge die Frembde / erledige die Gefangene / beſuche die
Krancke / begrabe die Todte / ſtraffe die Sündhaffte / lehre
die Unwiſſende / rathe den Zweiffelhaftigen / tröſte die Be-
trübte / leide gedultig das Unrechte / verzeyhe denen Beley-
digern / bitte / und bette vor Todte / und Lebendige / Flu-
che / und Schwöre nicht wie die Gottloſe / Wuchere / und
Schächere nicht wie die Juden / treibe nicht Unzucht / wie
die Heyden; ſondern führe ein frommes / heiliges / gottsförch-
tiges / und Chriſtliches Leben. Das iſt die Erkantnus eines
wahren / Apoſtoliſchen / Catholiſchen Chriſten-Menſchen /
der ſein Leben dem Leben Chriſti in allem ähnlich / und gleich
macht / zu mahlen der heilige Gregorius Nyſſenus ſpricht:
Chriſtianus debet eſſe imago Chriſti, & quaſi alter Chriſtus.
Ein Chriſt ſoll ſeyn das Copey Chriſti / ja gleichſam ein ande-
rer Chriſtus / und iſt umbſonſt ein ſolcher ein Chriſt / der nicht
Chriſto in Allem gleich / und ähnlich iſt. Haſt du es verſtan-
den Catholiſcher Chriſten-Menſch? ein anderer Chriſtus
ſolſt du ſeyn in allem deinem Thun / und Laſſen / wan ſchon
nicht in der höchſten Vollkommenheit / wenigſten ſolſt du dich
befleiſſen Vollkommen zu werden / und in die Fußſtapfen dei-
nes Lehr-Meiſters Chriſti zu tretten / welcher da ſpricht /
Luca 6. und verſpricht: Perfectus omnis erit, ſi ſit ſicut Magiſter
v. 40. ejus. Ein jeglicher wird Vollkommen ſeyn / wan er iſt wie
ſein Meiſter. Solcher geſtalt wurd ein jeder Chriſt auch von
ſich ſagen können das jenige / was der Apoſtoliſche Chriſten-
Galat. 2. Mann Paulus von ſich geſprochen hat: Vivo autem, jam
v. 20. non ego, vivit verò in me Chriſtus. Ich lebe / nun mehro
nicht ich / ſondern es lebet in mir Chriſtus.

Glückſeeliger Chriſt / der diſes ſagen kan / dan er kan
Philip. 1. auch zu gleich ſagen: Mihi vivere Chriſtus eſt, & mori lu-
v. 21. crum.

erum. Chriſtus iſt mir das Leben / und Sterben iſt mein Gewinn. So ſoll alſo das Leben eines Chriſten ſeyn wie das Leben Chriſti; das Leben Chriſti aber war ein pures Leyden / ein pures Creutz / wie Er dan auch letſtlich vor alle Menſchen an dem Creutz geſtorben / und das Heyl erworben hat: Non eſt ſervus major Domino ſuo, der Diener iſt nicht mehr *Joan. 13.*
dan der Herr. Jetzt weißt du Chriſten-Menſch / warumb du dich bezeichneſt mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes? darumb: Nicht allein dich der Menſchlichen Erlöſung durch den Creutz-Tod Chriſti zu erinnern; ſondern auch darumb / damit du gedenckeſt / deinem Erlöſer in allem Creutz / und Leyden gedultig nach zufolgen: Qui non accipit crucem ſuam, *Matth. 10.*
& ſequitur me, non eſt me dignus. Wer ſein Creutz nicht *v. 38.*
auf ſich nimbt / ſagt Chriſtus: und folget mir nach / der iſt meiner nicht werth. Diſem nach: derjenige iſt ein wahrer Chriſt / der Chriſto in allem ähnlich iſt. Es heißt bey einem Chriſten / der täglich / und öffters nicht allein wider die böſe Anfechtung deß Teufels das heilige Creutz machen ſoll / ſondern daß er auch wiſſe ſein tägliches Creutz umb Chriſti Willen gedultig zu tragen: Tollat crucem ſuam quotidie. Ein *Luca 9.*
wahrer Catholiſcher Chriſten-Menſch muß täglich wollen we- *v. 23.*
gen GOtt etwas Leyden / er muß nicht bekleyd ſeyn mit weichen Kleydern der Haicklichkeit / dan: Qui mollibus veſtiuntur, ſagt das heutige Evangelium: In domibus Regum ſunt. Die mit weichen Kleydern bekleyd ſeynd / diſe ſeynd in den Häuſern der Königen. Und das ſeynd alle haickliche / weiche Zärtling / die von allem Leyden Exempt, und Privilegirt ſeyn wollen: Nemo moveatur in tribulationibus, ſagt *1. Theſ. 3.*
der heilige Paulus: Ipſi enim ſcitis, quòd in hoc poſiti ſimus. *v. 3.*
Niemand bewege ſich in diſen Trübſaalen / dan ihr wiſſet ſelbſt / daß wir darzu verordnet ſeynd. Eben darumb ſeynd wir Leuth / ſo wohl Edel-Leuth / als Baurs-Leuth / ſo wohl Cloſter-Leuth / als Welt-Leuth / zu allem Leyden gebohren; aber auch Chriſtus hat müſſen Leyden: Nonne hæc oportuit pati *Lucæ 24.*
 Chri-

Chriſtum, & ità intrare gloriam ſuam? hat nicht Alles diſes Chriſtus müſſen Leyden / und alſo zu ſeiner Glory eingehen? derſelbe iſt ein wahrer Chriſt / der Chriſto in allem ähnlich iſt.

Ein jeder hat ſein beſonderes Creutz / und glaubt auch ein jeder / er habe das ſchwereſte: ein anders Creutz hat der Geiſtliche / und ein anders Creutz hat der Weltliche / ein anders Creutz hat der Verheyrathe / und ein anders Creutz hat der Ledige / ein anders Creutz hat der Reiche / und ein anders Creutz hat der Arme / ein anders Creutz hat der Geſunde / und ein anders Creutz hat der Krancke / ein anders Creutz hat der Ambtmann / und ein anders Creutz hat der Baursmann / ein anders Creutz hat der Edelmann / und ein anders Creutz hat der Unterthan / ein anders Creutz hat der Kriegsmann / und ein anders Creutz hat der Hoffmann / ein anders Creutz hat der Herr / und ein anders Creutz hat der Diener / ein anders Creutz hat die Frau / und ein anders Creutz hat die Magd; hat alſo ein jeder ſein Creutz / darumb machen wir auch alle / und jede das Creutz; aber nicht ein jeder lobt GOtt / danckt GOtt / wie er ſolt / umb ſein Creutz / und das iſt nicht Chriſtlich; ſondern ein wahrer Chriſt benedeyt GOtt zu aller Zeit: zur Zeit der Sonnenſchein / und zur Zeit der Angſt / und Pein / zur Zeit der Geſundheit / und zur Zeit der Kranckheit / zur Zeit der Glückſeeligkeit / und zur Zeit der Widerwärtigkeit; mit einem Wort: ein rechter Chriſten-Menſch laßt allzeit die Wort Davids von
Pſal. 33. v. 1. ſich hören: Benedicam Dominum in omni tempore. Ich will den HErrn preyſen zu aller Zeit / es gehe gut / oder ſchlimm. Ich leyde gleich die Armuth / und verliehre Haab / und Guth; Benedicam, ſo will ich GOtt / daß Höchſte Guth loben. Ich ſey gleich Kranck / und Schwach / leide Unbild / und Schmach: Benedicam, ſo will ich doch nicht abgeſchmach ſeyn / ſondern GOtt preiſen / ihm alle Ehr erweiſen. Ich werd gleich beſchimpfft an der Ehr / und leid Verfolgung tauſend mehr: Benedicam, ſo ſoll doch auß meinem

nem Mund nichts anderſt erfolgen / als das Lob GOttes. Wan mich gleich mein Nächſter vexirt / und mein Obrigkeit mich tribulirt: Benedicam, ſo will ich nicht Klagen / ſondern GOtt Danck drum ſagen. Wan mich gleich der Neyder verſticht / und der Böſe anſicht / Benedicam, ſo will ich dannoch zu aller böſen Zeit / und Begebenheit mich in das Lob GOttes begeben / GOtt preiſen / ehren / benedeyen / und allzeit ſchreyen: Benedictus DEUS! GOtt ſey Gebenedeyt! *Pſal. 65. v. 20.* und das iſt ein wahrer / Catholiſcher / Apoſtoliſcher Chriſt / der in allem Creutz mit GOtt vergnügt / und zu friden iſt / auch in allen widrigen Dingen ſich nach dem Willen GOttes ſchickt / gleich wie ſich Chriſtus in ſeinem bittern Leyden dem Willen ſeines Himmliſchen Vatters gantz und gar ergeben: Veruntamen non mea voluntas fiat, ſed tua. Jedoch nicht *Luca 22. v. 42.* mein / ſondern dein Willen geſchehe. Dahero dan: derſelbige iſt ein wahrer Chriſt / der Chriſto in allem ähnlich iſt.

Ich kenne einen / derſelbe kan nicht leiden / und erdulden / wan man bey einer Tafel unter allgemeinen Rund-Trunck eines herumbtrinckt / herumbringt unter diſen Worten: lang Leben / Geſund / und Vergnügt ſeyn. Diſes letſte Wort Vergnügt ſpricht er / kenne unmöglich erfüllet werden / maſſen vil widriges / und widerwärtiges auf der Welt außzuſtehen / bey welchem der Menſch nicht vergnügt / ſondern höchſtens unvergnügt lebt. Ich aber ſage: diſer / und ſeines gleichen / die mit ihrem Creutz / und Widerwärtigkeit nicht vergnügt / und zu frieden ſeynd / und allein in lauter Wolleben wollen leben: In domibus Regum ſunt, ſeynd *1. Theſ. 5. v. 18.* lauter Weichling / und Zärtling / die nicht allein wegen GOtt nichts leyden / ſondern auch umb das Leyden nicht Dancken wollen / da doch der heilige Paulus ſagt: In omnibus gratias agite. Saget Danck in allen Dingen / dan diſes iſt in euch allen der Willen GOttes in Chriſto JEſu. Aber es gibt ſehr vil / die kein Vergnügen in ihrem Creutz ſuchen / daſſelbe vilmehr verfluchen / als darumb dancken. Einer verflucht ſein

Creutz

Creutz der unerträglichen Kranckheit / der ander verwünſcht ſein Creutz der unaußſäglichen Widerwärtigkeit. Einer flucht über das Podagra, der ander über das Chiragra. Einer lamentirt über das Creutz der Verfolgung / der ander fulminirt über das Creutz der Untertruckung. Einer vermaledeyt das Creutz ſeiner widerſpenſtigen Kinder / der ander ſchreyt wider das Creutz ſeiner verreckten Schaaf / und Rinder. Einer zerritt ihm die Haar über das Creutz der erſchlagenen Felder / der ander wird ſchier ein Narr über das Creutz der verbrennten Wälder. Einer legt ſich in Tod über das Creutz ſeiner üblen Accomodation, der ander will ſich zerreiſſen vor Spott über das Creutz ſeiner unbetrachten Perſon. Einer will ſich Erhencken wegen entfrembden / und geſtohlenen Guth / der ander will ſich erträncken wegen gar zu groſſer Noth und Armuth. Das ſeynd keine Wort / noch vil weniger Werck eines rechtſchaffenen Chriſten; ſondern vil mehr Werck / und Wort / nicht ungleich der jenigen bey dem Propheten Malachia / dorten verlauten einige Böſzwicht: Vanus eſt, qui ſervit Deo, & quod emolumentum erit nobis, quia cuſtodivimus præcepta ejus? wer GOtt dienet / der bemühet ſich vergeblich / was für Nutzen haben wir davon / daß wir ſeine Gebott gehalten haben? das ſeynd ja mehr als Teufliſche Wort! weit ſchönere / und beſſere Wort ſeynd die Wort deß heiligen Hieronymi, der dich Chriſten-Menſch alſo lehret: Chriſtianorum propria virtus eſt, etiam in his, quæ adverſa putantur, referre gratias Creatori, nam in beneficiis Dei, quæ nobis accidunt, gratulari, hoc & Gentilis facit, & Judæus, ſed juxta Apoſtolum: hæc virtus eſt maxima, ut in ipſis periculis, atque miſeriis Deo referantur gratiæ, & ſemper dicamus: Benedictus Deus. Als wolt Hieronymus ſagen: GOtt Danckſagen in Glück / und Freud / in Vergnügenheit / und Ergötzlichkeit / das thut auch der Jud / und Heyd; aber: In Creutz GOtt Loben auch / daß iſt der Chriſten Brauch. Gemäß jenen / was David ſagt: De nocti-

Cap. 3. v. 14.

In Epiſt. 5. ad Epheſ.

Pſal. 133. v. 2.

noctibus extollite manus veſtras in ſancta, & benedicite Dominum. Bey der Nacht erhebet eure Händ zu dem Heiligthumb / und benedeyet den HErrn. Wohl gemerckt Ihr Zärtling / und Weichling! David ſagt bey der Nacht / und nicht bey dem Tag / als wolt Er ſagen: In der Nacht der Widerwärtigkeit / ſaget GOtt Lob in Ewigkeit.

Mercks Geiſtlicher! In der Nacht: wan dich dein Prälat rupfft / einer hint / der ander vorn zupfft. Mercks Edelmann! bey der Nacht: wan man deine Meriten præterirt. Mercks Baursmann! bey der Nacht: wan dich dein Pfleger tribulirt. Mercks Ehemann! bey der Nacht: wan dich dein Weib tribulirt. Mercks Eheweib! bey der Nacht: wan dich dein Mann dick / und dicht abſchmirt. Mercks Handwercksmann! bey der Nacht: wan die Kinder in der Noth ruffen Brod. Mercks Ambtmann! bey der Nacht: wan du kombſt in Schand / und Spott. Mercks Kriegsmann! bey der Nacht: wan du vorm Feind vor Augen haſt den Tod. Mercks Kauffmann! bey der Nacht: wan du Fallit wirſt / und Panchrod. Mercks Fuhrmann! bey der Nacht: wan das Umbfallend kombt unter deine Pferd. Mercks Bettelmann! bey der Nacht: wan weder geſottenes / noch gebrattenes auf dem Heerd. Mercks Chriſten-Menſch! de noctibus: bey aller Welt Wütten / und Toben / muſt du GOtt Lieben / und Loben / und ſoll man dich auch führen offentlich zum Tod / ſo muß es heiſſen: Benedictus DEUS! Gebenedeyt ſey GOTT. Eben diſes thate / uns zu einem Beyſpill / aller unſer Erlöſer / und Seeligmacher Chriſtus JEſus / dan als diſer ſein bitters Leyden vollendet hatte: Inclinato capite emiſit ſpiritum, wolte Er ſeinen heiligſten Geiſt nicht anders aufgeben / als mit geneigtem Haubt / hierdurch gleichſam mit demüthig nidergelaſſenem Haubt GOTT ſeinem himmliſchen Vatter zu dancken / daß Er ihn habe wollen Leyden / und in ſeinem Leyden vor die Menſchen / zu ihrer Erlöſung / Sterben laſſen.

Diſem nach mein Chriſten-Menſch! biſt du nach dem Exempel Chriſti deines Erlöſers zu gleicher Erkantnus/ und ſchuldigſter Danckbarkeit verbunden: vor alles Creutz und Leyden/ vor alle Noth/ und Widerwärtigkeiten GOtt deinem Erſchaffer zu dancken/ in Bedencken: Derſelbige iſt ein wahrer Chriſt/ der Chriſto in allem ähnlich iſt. Amen.

Die Sechſte Kinderlehr-Predig.

Am dritten Sonntag im Advent.

Handlet von dem erſten Haubtſtuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr/ nemblich von dem Glauben/ was diſer ſey/ was wir zu Glauben ſchuldig/ und wie wir denen Glaubens-Articklen nicht fürwitzig nachforſchen/ ſondern ſelbige Einfältig/ und Andächtig glauben ſollen.

THEMA.

Medius autem veſtrum petit, quem vos neſcitis. *Joan. 1.*

Er ſtehet mitten unter Euch/ den ihr nicht kennet.

Innhalt.

Wer an GOtt recht glaubt/ den Himmel behaubt.

GAr recht hat der heilige Johannes zu den Geſandten der Juden/und Phariſæer geſprochen von Chriſto: daß ſie denſelben nicht kenneten. Dan die wahre Erkantnuß GOttes iſt auß dem wahren Liecht deß Glau-

Glaubens / welches damalen bey den Hebræern nicht angezündt war / als ſie Chriſtum / den wahren Meſſiam / nicht an- und aufnemmen wolten: Et ſui eum non receperunt. Und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen.

Eben diſes hatte Johannes damalen geredt / als Er würcklich taufft / hätten die Geſandte / an ſtatt daß ſie begehrten von ihm zu wiſſen: Tu qui es? wer biſt du? gebetten umb den heiligen Tauf / ſo hätte Johannes nicht nöthig gehabt zu ſagen: daß ſie Chriſtum mitten unter ihnen ſtehend nicht erkennen; mit dem heiligen Tauf hätten ſie auch zugleich die Erkantnus GOttes in dem wahren Glauben überkommen / dan diſe Gnad deß Glaubens gibt GOtt alſo gleich dem Menſchen / ſo bald derſelbige getaufft wird. Was iſt dan der Glaub? der Glaub iſt nach einhelliger Beſchreibung der Schrifftgelehrten nichts anderſt / als: Virtus Theologica à Deo infuſa, per quam firmiter aſſentimur ob Dei authoritatem iis, quæ à Deo revelata ſunt, & ab Eccleſia propoſita, ut à nobis credantur. Das iſt: der Glaub iſt eine von GOtt in die menſchliche Seel eingegoſſene Theologiſche Tugend / durch welche der Menſch alles veſtiglich / und kräfftiglich glaubt / was die Chriſtliche Kirch befilcht zu Glauben. Oder: der Glaub iſt eine in der heiligen Tauf von GOtt gegebene Gnad / und Liecht / durch welches der Menſch erleuchtet wird / daß er bey ankommendem Verſtand alles leicht glaube / was GOtt zur ewigen Seeligkeit zu glauben offenbahret hat / und von diſem Glauben im gegenwärtigem mit mehrerem unter dem Innhalt: Wer an GOtt recht glaubt / den Himmel behaubt. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

Mehrtiſte glückſeeligſte Pfarr-Kinder! ſaget eurem GOtt unendlichen Danck umb diſes Liecht / welches euch erleuchtet zu dem ewigen Leben / und wan ihr auch die gantze Welt / als ein köſtliches Edelgeſtein / und

Kleynodien betrachtet/ſo iſt es nichts gegen dem Werth diſes ſeeligmachenden Liechts/ und ſolches Liecht iſt angezünt in eurer Seel/ warhafftig glückſeelig/ über glückſeelig! daß
1. Tim. 1. v. 12. ein jeder billich mit Paulo ſprechen ſoll: Gratias ago ei, qui me confortavit, Chriſto Jesu Domino noſtro, quia fidelem me exiſtimavit. Ich dancke dem/ der mich geſtärckt hat in Chriſto JEſu unſerm HErrn/ daß er mich vor Treu gehalten/ und in den Dienſt geſetzt hat. Und ihr werthiſte Pfarr-Kinder ſolt ſagen; wir dancken GOtt dem Aller-Höchſten/ daß Er uns hat wollen laſſen in dem wahren/ allein ſeeligmachenden Glauben gebohren werden/ welche Gnad vil Tauſend/ und Tauſend/ nicht gehabt haben/ noch würcklich haben/ oder haben werden. Wie vil Tauſend/ und Tauſend der Edleſten/ wie vil Tauſend/ und Tauſend der Reicheſten ſeynd alle ohne dieſes Liecht gefahren zu der ewigen Finſternus. Höret eine warhaffte/ und erſchröckliche Geſchicht/ welche Baronius auß Nauclero erzehlet von dem heiligen Biſchoffen Wulframo; umb das Jahr Chriſti 719. ladete eben gedachter heilige Biſchoff Rodbodum König in Frißland ein zu dem Sacrament deß heiligen Tauf/ umb ſich von ihm Tauffen zu laſſen/ mit Verſprechung deß Himmels/ und ſo fern Er ſich nicht Tauffen lieſſe/ mit Bedrohung deß unfehlbaren hölliſchen Feuers. Nach ſolcher Einladung fragte der König/ als Er würcklich zur Tauf erſchienen/ Wulframum, wo dan der meiſte Theil von den Frißländiſchen Königen/ und Fürſten wären/ in dem Himmel/ oder in der Höll? gabe der fromme Biſchoff zur Antwort: alle ſeine Vorfahrer/ die ohne Tauf geſtorben/ ſitzen/ und ſchwitzen anjezo alle in der Höll. Gut ſagt Rodbodus, und entzoge den Kopf von der Tauf/mit boßhafftem Vermelden: Er wolle lieber mit groſſen Fürſten/ und Potentaten/ deren ein groſſe Menge/ in der Höllen ſitzen/ als ohne denſelbigen/ und mit anderen wenigen in dem Himmel wohnen/ iſt auch alſo ohne Tauf geſtorben/ und zu ſeinen Vättern/ und Groß-

Vät-

Vättern zur Höllen gefahren / wie ihn dan der heilige Willebrordus in einer Verzuckung daſelbſt an einer Ketten angeſchmidt geſehen.

Wan uns verlaubt wäre / wie dem heiligen Willebrordo zur Höllen zu Steigen / und nur durch die kleinſte Klumſen hinein zu ſehen / wie vil Million der Verdammten wurden wir ſehen / welche alle deß Liechts deß wahren Glaubens beraubt / darumb jetzt ewig Brinnen / und Bratten; wie vil Tauſend / und Tauſend von den Abgöttiſchen / und Heydiſchen / wie vil Tauſend / und Tauſend von den Barbariſchen / wie vil Tauſend / und Tauſend von den Türckiſchen / wie vil Tauſend / und Tauſend von den Jüdiſchen / wie vil Tauſend / und Tauſend von den Ketzeriſchen / wie vil Tauſend / und Tauſend von den Schiſmatiſchen / und Abtrinnigen Volck ſitzen / und Schwitzen in dem Abgrund ewiger Finſternus / auß keiner andern Urſach / als weil ſie das Liecht deß wahren Glaubens entweder durch den Abfall von dem Apoſtoliſchen Stuhl verlohren / oder weilen ſie diſes Liechts niemalen ſeynd theilhafftig worden / darumb ſeynd ſie jetzt dem Teufel zu Theil. Das meiſte / was hier zu bedencken / iſt: das unter ſo vil Millionen Tauſend Unglaubigen auch in der Verdammnus ſeyn werden vil Kayſer / König / Fürſten / und Potentaten der Welt / welche GOtt alle in der Finſternus deß Unglaubens gelaſſen / und der Höllen überlaſſen hat; und ihr allein Catholiſche Chriſten kennet euch rühmen deß jenigen / was der heilige Petrus ſagt: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen ſuum. Ihr ſeyd das Auſſerwählte Geſchlecht / das heilige Volck / das erworbene Volck / der euch auß der Finſternus in ſein wunderbarlich Liecht geruffen hat. Was iſt das vor ein groſſe / unverdiente Gnad von GOtt! ſagt der heilige Auguſtinus: wir ſeynd ja nicht ſtärcker / nicht gelehrter / nicht edler / nicht würdiger / als alle die jenige oben erzehlte / daß wir vor ihnen diſe groſſe Special-Gnad verdienet hätten / mit dem wahren Glaubens-Liecht erleucht zu werden:

1. Pet. 2. v. 9.

Pſal. 147. v. 20. den: Non fecit taliter omni nationi, ſagt David: Et judicia ſua non manifeſtavit eis. Deßgleichen hat er nicht allem Volck gethan / und hat ihnen nicht ſeine Gericht offenbart. Freylich werthiſte Pfarr-Kinder! hat nicht ein jedes Volck / ein jedes Land diſe Gnad deß wahren Glaubens / wie ihr habt? wo ſeynd neben ſo vilen Barbariſchen Ländern Holland / Engelland / Niderland / gantz Teutſchland / in welchen vil Million Tauſend von denen Ertz-Ketzern Luthero / Calvino / Zwinglio / Ario / und andern mehr verführet / und in die ewige Finſternus bey verlohrnem / und außgelöſchtem wahren Glaubens-Liecht eingeführt worden ſeynd? Und wie vil Tauſend unter uns wahren Chriſten Gebohrne / und Ungetauffte Kinder ſterben nicht dahin / die alle zu dem wahren Liecht nicht gelangt ſeynd / und was hat dan unſer Seel bey GOtt / und umb GOtt verdient / die Gnad deß wahren Liechts / deß wahren Glaubens zu überkommen? diſes betrachtend ruffet der heilige Auguſtinus auf: Video innumerabilibus hominibus hoc negatum, quod mihi gratulor eſſe conceſſum, cum quibus tanta eſt nobis conditio. Ich ſage meinem GOtt unendlichen Danck / wolte Auguſtinus ſagen: daß Er mir die Gnad deß wahren Glaubens verlyhen hat / die Er unzahlbaren Menſchen meines Gleichen abgeſprochen. Wan wir nur betrachten / wer wir ſeynd: wir ſeynd Menſchen / wie alle / und nicht umb ein Haar mehr / wir ſeynd auß der rothen Damaſceniſchen Erden erſchaffen / wie Alle / wir haben in Adam geſündiget / wie Alle / wir werden Sterben / zu Staub / und Aſchen werden / wie Alle; daß uns aber GOtt auß vilen andern Allen zu dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben beruffen: Non eſt volentis, neque currentis, ſed DEI miſerentis. Ligt es nicht an dem / der da will / auch nicht an dem / der da laufft: ſondern an dem grundgüttigen / und erbarmenden GOtt. DEO gratias! dem Aller-Höchſten ſey alſo Danck vor diſe hohe Gnad deß wahren Glaubens! dan: wer nur recht glaubt / den Himmel behaubt.

(Margin: In Med. c. 11. — Rom. 9. v. 16.)

Weil ihr dan jetzt wißt / und vergwißt ſeyd / daß ihr durch den heiligen Tauf den wahren / und GOtt wohlgefälligen Glauben habt / dan: Sinè fide eſt impoſſibile placere Deo, ohne Glauben iſt es nicht möglich GOtt zu gefallen. So müßt ihr auch wiſſen / was ihr zu eurer Seeligkeit zu glauben ſchuldig ſeyd / und zwar nicht allein zu glauben innerlich mit dem Hertzen / ſondern auch zu glauben äuſſerlich / und außtrücklich mit dem Mund / ich will ſagen: Es iſt nicht genug / daß ich den wahren Glauben bekomme in der heiligen Tauf / und denſelben alſo empfangener in meinem Hertzen behalte / daß wäre ein todter Glaub: Fides ſinè operibus mortua. Sagt der heilige Jacobus: der Glaub ohne die Werck iſt Tod; ſondern ich muß den Glauben üben äuſſerlich mit Worten / und mit Wercken. *Jacob. 2. v. 26.*

Vor allem muß ich außtrücklich glauben Alles das jenige / was die zwölf Apoſtel verfaſſet haben in den zwölf Artickeln deß Chriſtlichen Glaubens / neben diſem muß ich auch glauben erſtlich: das ſiben / nicht mehr / auch nicht weniger heilige Sacramenten ſeynd. Andertens: daß in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars zugegen ſey Chriſtus mit Fleiſch / und Blut / mit GOttheit / und Menſchheit. Drittens: daß es recht ſey / Mariam / und alle Heilige GOttes anruffen. Viertens: daß es billich ſey / die Bilder / und Gebein der Heiligen zu Verehren. Fünftens: daß ein Fegfeuer ſey / und gut vor die Abgeleibte zu Betten. Sechſtens: daß unſer Seel unſterblich ſey. Sibendens: daß wir Glauben Alles / was in der Bibel geſchriben iſt. Achtens: auch Alles / was die Catholiſche Kirchen / die nicht fehlen / und jrren kan / befihlt zu Glauben / es ſey in der Bibel geſchriben / oder nicht. In dieſem beſtehet alſo unſer Seeligkeit / daß wir Glauben / und zwar außtrücklich mit Worten / und Wercken. Es fragt mich villeicht einer von meinen Pfarr-Kindern: ob alle diſe jetzt erzehlte Glaubens-Puncten mündlich / und außtrücklich zu Glauben wären? Und ob einer Verdambt

wur-

wurde / welcher zwar in ſeinem Hertzen ein Fegfeuer zu gelaſſen / doch ſolches niemal in ſeinem Leben außtrücklich glaubend außgeſprochen hätte? zu beeden diſen Fragen Antwort ich mit nein: nicht alle oben erzehlte Glaubens-Puncten ſeynd außtrücklich zu Glauben / auch wurde darumb einer nicht Verdammt / wan er ſchon ein Fegfeuer zu ſeyn / die Zeit ſeines Lebens ſolches mit dem Mund nicht geſprochen hät; ſondern folgends iſt außtrücklich / nicht allein mit dem Hertzen; ſondern auch mit dem Mund zu glauben / nemblich die zwölf Artickel deß Glaubens / und wer diſe nicht lehrnet / kan / und außſpricht Andächtig mit Mund und Hertzen / kan nicht Seelig werden. Wer aber alſo Hirnloß wäre / daß er ſo vil nicht ermercken / und erlehrnen kunt / was die zwölf Apoſtel verfaſſet haben / der mercke aufs wenigſt diſe folgende drey Stuck / welche einem jeden rechtglaubigen Chriſten zur Seeligkeit außtrücklich zu Glauben nothwendig ſeynd.

Erſtlich: daß da ſey ein GOtt / und drey Perſonen / GOtt Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt. Andertens: daß Chriſtus die andere Perſon in der GOttheit vor uns Menſchen ſey Menſch worden / vor uns gelitten / vor uns geſtorben. Drittens: Das GOtt nach dem zeitlichen Leben in der Ewigkeit das Gute belohne mit dem Himmel / und das Böſe ſtraffe mit der Höllen. Das ſeynd die drey fürnemſte Geheimnus / und der gantze Innhalt der zwölf Glaubens-Artickel / welche / ſo ein Menſch außtrücklich nicht glaubte / kein Kind der Seeligkeit werden kan / und von diſer außtrücklichen / und mündlichen Glaubens-Bekantnus meldet der heilige Paulus: Corde enim creditur ad juſtitiam, ore autem fit confeſſio ad ſalutem. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit; aber mit dem Mund geſchicht die Bekantnus zur Seeligkeit. Wer nur recht glaubt / den Himmel behaubt.

Rom. 10. v. 10.

Merckt es wohl! Glauben / und zwar außtrücklich glauben müßt ihr / erſtlich: die Heiligſte Dreyfaltigkeit / andertens: die Menſchwerdung Chriſti / drittens: GOtt als einen

Belohner deß Guten / und Straffer deß Böſen. Merckt es noch einmal wohl! glauben müßt ihr diſe Geheimnuſſen/aber denſelbigen nicht fürwitzig Nachforſchen: Altiora te ne quæſieris, & fortiora te ne ſcrutatus fueris, ſed quæ præcepit tibi Deus, illa cogita ſemper. Sagt der weiſe Mann: was dir zu hoch iſt / das ſuche nicht / und was dir zu ſtarck iſt / dem forſche nicht nach / ſondern gedenck allzeit daran / was dir GOtt befohlen hat/ und ſey nicht fürwitzig in vilen ſeinen Wercken. *Eccleſ. 3. v. 22.*

Ja/ ſagt aber einer: wie kan ich eine Sach glauben/ wan ich es nicht faſſe / weder verſtehe; das faſſe / und verſtehe ich einmal nicht/ wie es ſeyn kan/ und was da ſey: ein GOtt/ und drey Perſonen? und wie ſoll ich es glauben/ wan ich das Geheimnus nicht faſſe? es iſt nicht vonnöthen zu dem Glauben/ daß ich das geglaubte faſſe/ im Himmel werden wir die Sach gantz klar ſehen / und verſtehen/ was da ſey / und wie da ſey ein GOtt / und drey Perſonen? alsdan werden wir uns darüber über alle Maſſen erfreuen / und in der Heiligen Dreyfaltigkeit uns ergetzen / dahero ſagt der heilige Auguſtinus: Sic crede, ut deſideres videre, quod credis, ſi nunc videres, non crederes, ideo credis, quia non vides. Alſo glaube / damit du verlangſt zu ſehen / was du glaubeſt/ wan du es jetzt ſeheſt / wurdeſt du nicht Glauben/ darumb aber glaubſt / weil du nicht ſieheſt. Endlich beſchlieſſet er ſeine Wort / und ſpricht: Crede, quod nunquam potes videre, ut merearis videre, quod credis. Glaube alſo veſtiglich / was du niemalen ſehen kanſt / damit du einmal verdienſt zu ſehen / was du jetzt glaubeſt. Daß der Glauben müſſe ſeyn von unſichtbaren Dingen/ beſtättiget es der heilige Apoſtel Paulus / da er ſpricht: Eſt autem fides ſperandarum ſubſtantia rerum, argumentum non apparentium. Es iſt aber der Glauben ein grundveſte der Dingen/ die man hoffet, und ein ſicherer Beweis der Dingen/die nicht geſehen werden. Es iſt alſo gnug / daß ihr den wahren allein ſeeligmachenden Glauben überkommen / vor diſen ſaget GOtt unendlichen *Lib. 4. de Symb. c. 2.* *Hebr. 11. v. 1.*

Danck. Es iſt aber nicht genug / daß ihr allein den Glauben in euren Hertzen behaltet / ſondern auch denſelben mit Worten / und Wercken übet; dahero iſt auch genug / wan ihr nur glaubet / was GOtt / und die Chriſtliche Kirch befilcht zu glauben / wan ihr ſchon nicht ſehet / noch verſtehet / was ihr glaubet. Es iſt endlich genug / wan ihr verlangt in dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben zu Leben / und zu Sterben: wer nur an GOtt recht glaubt / den Himmel behaubt. Der jenige aber glaubt nicht recht / der ſeinen Glauben nur innerlich führt / und denſelben nicht äuſſerlich entweder durch Wort / oder durch die Werck anzeiget / ein ſolcher Glaubender wär beſchaffen wie eine Uhr / die da nur Schlagt / und nicht Zeuget / der gleichen Uhr wär einer Stadt / oder einer Gemeind unanſtändig / die zwar nach ihrem innerlichen Kunſtwerck beſtändig gienge / jedoch aber äuſſerlich die Stunden mit einem Zeuger nicht anweiſete / nach welcher Anzeugung ſich die Inwohner am beſten richteten / dan: wer die Uhr nicht Schlagen hört / der kan aufs wenigſt die Stund von äuſſerlich auß dem Zeuger abnemmen.

Eben alſo wär unbewerth / und Unverdienſtlich ein ſolcher Glaub / der nur beſtunde von der innerlichen Gedächtnus / daß etwan einer nur bloß allein wiſſe / und erkenne / was er zu Glauben ſchuldig ſey / ein ſolcher Glaub wär Tod / und ohne Verdienſten; ſondern der Glaubende muß äuſſerlich durch die Wort / oder Werck / gleich als mit einem Zeiger / ſeinen Glauben anzeigen / und an Tag geben / ſonſt wär der Glaub ſo vil nutz / als eine Uhr / die da nur ſchlagt;
C. 2. v. 18. aber nicht zeigt. Dahero ſagt der heilige Jacobus: Oſtende mihi fidem tuam ſine operibus, & ego oſtendam tibi ex operibus fidem meam. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werck / ſo will ich dir Zeigen meinen Glauben auß den Wercken. Wie demnach der wahre Glauben mit den Wercken müſſe verſehen ſeyn / werden wir hören künfftigen Sonntag / vor heut indeſſen ſey genug geſagt: Wer an GOtt recht glaubt / den Himmel behaubt. Amen.

Die Sibende

Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt

Deß H. Apoſtels Thomæ.

Handlet von der Unwiſſenheit in Glaubens-Sachen.

THEMA.

Noli eſſe incredulus, ſed fidelis. *Joan. 20.*
Sey nicht Unglaubig / ſondern Glaubig.

Innhalt.

Nichts wollen Wiſſen / widers Gewiſſen.

ES wollen zwar der heilige Ambroſius, mit Ambroſio der heilige Auguſtinus, mit Auguſtino der heilige Cyrillus, mit Cyrillo der heilige Gaudentius Thomam den heiligen Apoſtel in ſeinem gethanenen Unglauben entſchuldigen / als habe Er ſich mit ſeinem: Non credam, ich glaubs nicht / ſo ſtarck nicht verſündiget. Der heilige Ambroſius meldet / als habe Er durch diſe Wort: Niſi videro figuram clavorum in manibus ejus, es ſey dan / daß ich die Nägel-Mahl in ſeinen Händen ſehe / und lege meine Finger in die Nägel-Mahl / und lege meine Hand in ſeine Seiten / ſo will ichs nicht glauben / nur wollen ſeinen ſchwachen Verſtand zu verſtehen ge-

ben / wie daß Er auß Schwachheit ſeines Verſtands nicht verſtehe / wie / und auf was Weis die Urſtänd geſchehen ſey? übrigens habe Thomas weiter nicht darwider geſtritten / daß Chriſtus nicht ſolt Erſtanden ſeyn. Der heilige Auguſtinus aber ſpricht: daß Thomas nur Frag-Weis / geredt hab / anderen den Zweifel / und Unglauben zu benemmen / nicht aber / als ob ihm ſelbſt die Sach Unglaubig vorkomme. Eines gleichen Sentiment waren auch die übrige Heilige / welche Thomam mehr defendiren / als incuſiren; diſem aber ſey / wie ihm wolle / die heilige Vätter mögen Thomam ſchützen / wie ſie mögen / und können / ſo können ſie doch dabey die Wort Chriſti nicht verbergen / welche Er zu Thoma geſprochen hat: Noli eſſe incredulus, ſed fidelis. Sey nicht Unglaubig / ſondern Glaubig. Welche Wort uns ohne allen Zweifel berichten / daß Thomas an der Urſtänd Chriſti müſſe gezweiflet haben / und dahero gar nicht Fehlen / wan wir Glauben / daß Thomas in einen groſſen Unglauben gefallen ſey; das iſt aber das Beſte / daß ſich der gefallene Apoſtel wider gebeſſert hat / und von ſeinem groſſen Irrthumb umbgekehrt iſt / da Er den Erlöſer vor ſeinen HErrn / und GOtt erkennet hat mit diſer Glaubens-Bekantnus: Dominus meus, & Deus meus, mein HErr / und mein GOtt!

Wie vil ſeynd der Zeit Chriſtglaubige / die Thomæ folgen in dem Unglauben / aber nicht Nachfolgen in der Beſſerung / dan vil ſeynd / und bleiben Unglaubig auß Unwiſſenheit / welche herrühret entweder auß der Boßheit / oder auß der Hartneckigkeit / wie wahr diſes ſey / wird mein heutige Predig mit mehrem Lehren: unter dem Innhalt: Nichts wollen Wiſſen / iſt widers Gwiſſen. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DEm Buchſtaben nach ſcheinet zwar / als ob der verbeſ- ſerte Glauben Thomæ kein Glauben zur Seeligkeit geweſen ſey / weil Chriſtus geſprochen: Quia vidiſti me Thoma, credidiſti, weil du mich geſehen haſt Thoma / haſt du geglaubt. Als wolte Chriſtus ſagen: Thomas hat nur ſo vil / und ſo lang geglaubt / ſo lang als Er geſehen hat; vorigen Sonntag aber hat uns der heilige Apoſtel Paulus bericht / und den Unterricht geben / daß der Glaub ein Be- weis ſey der jenigen Dingen / die nicht geſehen werden / darumb ſpricht auch Chriſtus heut die jenige Seelig / die nicht geſehen / und dannoch geglaubt haben: Beati, qui non viderunt, & crediderunt. Auß welchem zu ſchlieſſen / daß der Glauben Thomæ auß dem puren Sehen bey GOtt kein Anſehen habe erhalten.

Der heilige Auguſtinus defendirt abermal Thomam / und lehret / daß ſich ſein Glauben durch diſes / als Er ge- ſprochen: Dominus meus, & DEUS meus, mein HErr / und mein GOTT / weiter hinauß / und zwar bis zu der GOtt- heit / erſtrecket habe: Aliud vidit, & aliud credidit. Er ſahe ein anders / und glaubte ein anders: Thomas ſahe einen Menſchen / und glaubte an GOtt. Dan der Apoſtel wußte gar wohl / was Er zu Erlangung der Seeligkeit zu glauben hatte / deſſen war er ſattſam von dem heiligen Geiſt unter- richtet.

Aber wie vil gibts der Zeit Leuth / ſie wiſſen nicht / was ſie zu Glauben ſchuldig ſeynd / ſie ſeynd bethört / ungelehrt / und dahero Unglaubig auß der Unwiſſenheit. Wiſſet ihr mei- ne Eltern / was eure ungerathene Kinder jetziger Zeit zum Beſten wiſſen / und was ſie nicht wiſſen? wiſſet ihr aber auch / was ihr die meiſte ſelbſt nicht wiſſet? Ihr mit ſambt euren Kindern wiſſet nichts von denen nothwendigen Sachen deß Glaubens / hingegen aber wiſſet ihr von aller Boßheit / und

eure Kinder wiſſen von aller Leichtfertigkeit / ſie ſeynd abgericht zu der Hoffart / und Uppigkeit / zum Spillen / und Tantzen / zur Unzucht / und Gailheit / ſie wiſſen Alles / und jedes perfect, was ihnen die verderbte Natur dictirt / und eingiebt / hingegen was ſie zu dem Heyl ihrer Seelen wiſſen ſolten / ſeynd ſie gleich dem unvernünfftigen Vich. Iſt es
Cap. 21. v. 11. nicht wahr gedultiger Job? Ja / ſpricht Er: Egrediuntur quaſi greges parvuli eorum, & infantes eorum exultant luſibus. Ihre Junge gehen herfür wie eine Heerde / und ihre kleine Kinder frolocken mit Spillen / ſie haben Trumel / und Harpfen in der Hand / ſie bringen ihre Täg im Wolleben zu. Von aller diſer Leichtfertigkeit / Muthwillen / und Boßheit weißt jetziger Zeit die Jugend / aber nichts von der Tugend / nichts von GOtt / nichts von göttlichen Dingen. Wiſſet ihr meine unglückſeelige Eltern / was vor ein Teufel meiſtens bey euch / und in eurem Hauß regirt / der euren Kindern die Vernunfft turbirt / daß ſie ohne Wiſſen / und Gewiſſen wie das unvernünfftige Vich dahin leben? Es iſt der Aſmodæus, der Unzucht Teufel / es lebt dermalen die Jugend in einer ſolchen abſchäulichen Aergernus / daß ſie ſchon umb kein Ehr / und umb kein Lehr mehr fragen; es ſcheint / als habe ſich diſer garſtige Teufel mit Gewalt / als wie ein Soldat in der meiſten Häuſer einquartiert / und will von dar nicht mehr weichen / bis GOtt das Mittel trift / und ſtrafft mit einem allgemeinen Ubel / davon die Unſchuldige mit ſambt den Schuldigen werden leyden müſſen. Wer hat aber eigentlich aller bißhero verübten unerhörten Boßheit die Schuld? Ihr Eltern / die ihr eure Kinder in dem Guten von Jugend an nicht anhaltet / von Singen / Tantzen / und Springen nicht abhaltet; ſondern noch vil mehr veranſtaltet / daß aller Muthwillen gepflogen werde. Ihr unbedachtſame Eltern verderbt gleich Anfangs eure Kinder in der zarten / und blüenden Jugend / daß ihr ſie mit gutem Exempel nicht ſpeiſet / in Glaubens-Sachen nicht unterweiſet / entweder auß Unachtſamkeit /

ſamkeit / weil ihr ein Kind ſo vil achtet / und bis weilen in einem Hauß weniger achtet / als den Hauß-Hund / der zu Nacht wacht / oder: als ein junges Kalbel / oder Spanfarckel / diſe trachtet ihr mit Speiß / und Tranck ehender zur Vollkommenheit zu erziehen / als eure Kinder vollkommen in der Lehr Chriſti aufzuziehen / und Chriſtlich zu Unterweiſen. Ja / ihr vernachläſſiget eure Kinder auß Unwiſſenheit / weil ihr ſelbſt vil unter euch aller Glaubens-Puncten unwiſſend / und die Kinder doch in keine Schuel etwas zu Lehrnen ſchicken wolt / daß ſie in der Nothwendigkeit deß wahren Glaubens unterrichtet wurden. Ja / noch boßhaffter handlen die jenige Eltern / welche ſo gar Sonn- und Feyertäg allen Frevel / und Leichtfertigkeit ihren Kindern geſtatten / und diſelbige zu keiner Predig / und Kinderlehr anhalten / bisweilen auß eigner Boßheit ſelbſt abhalten / da doch der König David ſagt: Declaratio ſermonum tuorum illuminat, & intellectum *Pſal. 118*
dat parvulis. Die Erklärung der göttlichen Wort in einer *v. 130.*
Predig / oder Kinderlehr erleuchtet / und gibt Verſtand denen Kleinen. Woher komts / daß der gröſſere / und mittere Schuß von der Jugend voller Untugend / voller Einfalt / und Unwiſſenheit / welche mehr wiſſen / und verſtehen von der Lefflerey / und Buhlerey / als das ſie wiſſeten / wer / oder was GOtt ſey? hingegen oft der kleinſte Knab weißt auf alle Fragen auß dem Catechiſmo Antwort zu geben / daß iſt die einzige Urſach: die kleine haben ſich der Kinderlehr befliſſen / und die Groſſe wollen nichts / als von Spilleuth wiſſen / Tag / und Nacht beym Lueder / und ſtinckenden Fueder / und beyneben in allem liederlichen Leben / hingegen aber leidet die Seel Hunger / und bleibt in denen nothwendigen Lehr-Stucken unernährt / iſt es nicht wahr weiſer Mann? Ja / ſpricht Er: Animæ autem effæminatorum eſurient. Die Seelen der je- *Prov. 18.*
nigen / welche denen Weibern anhangen / werden Hunger *v. 8.*
leiden. Der gröſte Hunger der Seelen iſt der geiſtliche Hunger / wan nemblichen dieſelbe nicht nach Genügen abgeſpeißt

wird

wird mit den nothwendigen Heyl-Mitlen zur Seeligkeit.

Die Bauren wollen ſich hier mit ihrer Einfalt durchbringen/ und ſagen die Meiſte/ welche ſich/ und ihre Kinder vernachläſſigen: GOTT wird uns gemeinen Leuthen nicht ſo übel aufnemmen/ daß wir in der Wiſſenſchafft deß Glaubens nicht alſo zunemmen/ wie die geſtudirte/ wir ſeynd Leuth von gemeiner Arbeit/ was braucht es bey uns vil wiſſen/ wan wir nur ſo vil verſtehen/ daß wir nicht erhungern/ übrigens ſagt der Vatter mit dem Sohn/ und die Mutter mit der
Pſal. 24. v. 7. Tochter: Delicta juventutis, & ignorantias meas ne memineris. Gedenck nicht an die Sünd meiner Jugend/ und an meine Unwiſſenheit.

So! das wär gut geſchoſſen/ aber weit gefehlt von dem Mittel-Punct deß ewigen Heyls/ daß wär ein Einfalt/ welche den Teufel betrogen hat; ihr begehrt/ und verlangt in eurer Bäuriſchen Einfalt/ GOtt ſoll euch Alles ſchencken/ er ſoll auf kein Mordthat/ und Blutſchand gedencken/ Ihr wolt/ Er ſoll alle Unwiſſenheit überſehen/ und euer Einfalt gar nicht anſehen/ damit ihr alſo mit Stiffel/ und Sporn/ wie der Bauer in die Nuß/ in Himmel hinein Tappen ſolt/ das wär ein leichte Himmelfahrt/ die nicht vil Mühe/ und Bemühung koſtete/ auf ſolche Weis wär der Himmel vor
Luca 13. v. 24. die Gimpel/ und Simpel gebaut/ da es doch heiſſet: Contendite intrare, bemühet euch hinein zu gehen.

Eccleſ. 2. v. 16. Es iſt zwar wahr/ es ſagt der weiſe Mann: Moritur doctus ſimiliter ut indoctus. Der Gelehrte ſtirbt/ gleich wie auch der Ungelehrte. Und diſes iſt zwiſchen den Gelehrten/
Prov. 10. v. 21. und Ungelehrten nur der Unterſchid: Qui autem indocti ſunt, in cordis egeſtate morientur. Daß die Gelehrte mit Vernunfft/ und Verſtand/ die Ungelehrte aber im Mangel am Verſtand abſcheiden. Alles diſes iſt wahr; auch wahr iſt/
Eccleſ. 51. v. 31. was eben der weiſe Mann im Namen GOttes ſpricht: Appropiate ad me indocti. Nahet euch zu mir ihr Ungelehrte.

alſo ſeynd die Ungelehrte / und Unwiſſende vom Himmel nicht zu verwerffen / ſagen die Einfältige.

Aber höret / ehe / und bevor diſer Schluß auß den Worten deß weiſen Manns zu machen / ſo müßt ihr vorhero wiſſen / und verſtehen / auß was Urſachen GOtt die Ungelehrte zu ſich zunachen beruffe / damit Er ihnen nemlich ſage / und vortrage das jenige / was Salomon folgends verlautet: Comparate vobis ſinè argento ſapientiam. Kauffet euch die Weisheit ohne Geld. Und gleich darauf ſpricht er ferner: Et anima veſtra ſuſcipiat diſciplinam, und laſſet euer Seel die Lehr annemmen: Aſſumite diſciplinam in multo numero argenti, nemmet die Lehr an / wie ein groſſen Schatz an Geld. Und gleich darauf iſt die Verheiſſung: Operamini opus veſtrum ante tempus, & dabit vobis mercedem veſtram in tempore ſuo. Verrichtet euer Werck vor der Zeit / ſo wird er euch zu ſeiner Zeit euren Lohn geben. Das gröſte Werck aber iſt / jetzt noch in der Zeit unſer Seel in der nothwendigen Wiſſenſchafft zu Inſtruiren / zumahlen der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Si quis autem ignorat, ignorabitur. Der von GOtt / und göttlichen Dingen nichts weißt / von dem wird auch GOtt nichts wiſſen wollen.

Ibid. v. 34.

1. Cor. 14. v. 38.

Daß ich euch / wehrtiſte Pfarr-Kinder! die nöthige Glaubens-Puncten nicht gelehrt / oder daß ihr dieſelbe öffters nicht gehört / werdet ihr mit wahrem Gewiſſen nicht ſagen können; aber ich werd euch bey dem letſten Gericht anklagen / daß ihr vil / bevorauß die boßhaffte Jugend mich nur habt verlacht / und die wahre Lehr Chriſti veracht / und fort gelebt in allem Verdacht / darumb wird hernach der göttliche Richter zu einem ſolchen Unwiſſenden ſagen: Quia tu ſcientiam repuliſti, repellam te. Weil du die Erkantnus / und Wiſſenſchafft verworffen haſt / will ich dich auch verwerffen. Was wirſt du vor ein Entſchuldigung können einwerffen? keine / GOTT wird dir deine eigene Boßheit / und Hartneckigkeit vorwerffen / daß du nichts haſt wollen wiſſen /

Oſee 4. v. 6.

iſt wider alles Gewiſſen / und diſe Unwiſſenheit wird von denen Gelehrten genennt: Ignorantia Craſſa, eine blinde / und verblendte / eigenſinnige / und halßſtarrige Unwiſſenheit. Und diſe befindet ſich gemeiniglich bey denen jenigen / die entweder eines hoffärtigen Geiſts ſeynd / oder welche ſich auß Gewonheit der Sünden keiner Lehr / und Inſtruction mehr wollen unterwerffen / dan ihre böſe Stuck halten ſie zuruck / damit ſie nur nicht mehr zuruck dörffen dencken auf die alte Jahr / welche ſie in lauter Uppigkeit / und Unlauterkeit haben zugebracht / da doch der König David ſagt: Turbatus ſum, in Betrachtung der alten Täg bin ich gantz betrübt worden.

Pſal. 76. v. 5.

Aber die eigenſinnige Ignoranten betrüben ſich nicht / dan ſie gedencken weder auf die Vergangene / noch auf die Zukünfftige; ſondern nur auf die gegenwärtige Zeit / und auf das / was ihren Muth erfreut; was aber das Gewiſſen ſchreyt / das laſſen ſie beyſeith / ſie wollen abſolutè nichts wiſſen / ſie verlangen nichts zu wiſſen / das iſt ja wider alles Gewiſſen.

Wiſſet ihr / wie mir dergleichen Leuth vorkommen? ſie kommen mir vor wie ein dicker / faißter / und wampeter Menſch / welcher auf dem Rucken ligt / und nicht ſihet / was er vor ſeinen Füſſen hat / dan durch die Fette wird er verhindert. Eben die Fette (maniche Fettel) iſt ein Verhindernus / daß diſer / oder jener Jüngling nichts wiſſen will / was er wiſſen ſoll / dan er iſt von der Gailheit ſchon ſo voll angeſchopet / daß er weder hinter ſich / noch für ſich mehr ſihet / und erkennet / was zu ſeinem Seelen-Heyl erſprießlich iſt / über welches ſich GOtt hart beklaget: Incraſſatus, impinguatus, dilatatus dereliquit DEUM factorem ſuum, & receſſit à DEO ſalutari ſuo. Der geliebte iſt Dick / und Fett worden / und hat GOtt ſeinen Schöpfer verlaſſen / er iſt von GOtt ſeinem Heyland abgewichen. Eben die Hoffärtige ſeynd dergleichen ungebährtige Leuth / welche ſich auf die Unwiſſenheit verlegen / und GOtt / zu ſagen: gerad in das Geſicht ſagen:

Deut. 32. v. 15.

gen: Qui dixerunt Deo, recede à nobis, viam ſcientiarum tuarum nolumus. Weiche von uns/ wir wollen die Erkanntnus deiner Weeg nicht. Von einem Hochgelehrten pflegt man zu ſagen: Er ſeye profundè Doctus, tieff gelehrt/ dahero wan ein Gelehrter fallet/ ſo fallet er auß Hoffart ſeiner Gelehrtheit auch in eine tieffe Unwiſſenheit/ wan er ſich einmal zu vil in die Hoffart vertieffet hat/ daß er nicht weißt/ noch wiſſen will/ was er vermög ſeines Gewiſſen thun/ oder laſſen ſoll/ ein dergleichen Hoffärtiger iſt ein Gefangener ſeiner eigenen Gelehrtheit/ gemäß jenem: Captivus eſt populus meus, quia non habuit ſcientiam. Mein Volck iſt gefänglich hinweck geführt/ dieweil es keine Erkantnus hatte.

Job. 21. v. 14.

Iſa. 5. v. 13.

Wehe aber/ wan ein Hoffart in die ungelehrte Bauren/ und Idioten kombt/ ſo darff ein Prediger/ und Seelſorger mit ſeiner Lehr keck einpacken/ und das Maul halten/ dan ſie ſeynd auß Hoffart in ihrem Verſtand alſo verfinſtert/ daß ſie von dem Liecht der Evangeliſchen Warheit zu ihrem Seelen-Heyl nichts wiſſen wollen/ auß Blindheit ihres Hertzens. Diſe Blindheit kombt mir vor/ wie die Blindheit der leiblichen Augen/ welche verurſachet wird/ wan man einen Staub darein blaſet. Alſo ingleichem/ wan einmal in ein einfältiges Gemüth der Staub der hoffärtigen/ ſtinckenden/ aufgeblaſenen Einbildung geblaſen wird/ daß ihm ein Bauer etwas einbildet/ alsdan wird er auch/ und bleibt ein Unwiſſender in der Erkantnus/ ein Pfau in der Hoffart/ ein Beſtia im diſcurriren, ein Guckguck im Urtheilen/ ein Nachteyl in der Wiſſenſchafft; aber auß Hoffart nichts wollen wiſſen/ iſt wider alles Gewiſſen.

Nicht alſo war beſchaffen der heilige Apoſtel Thomas: Er hat wohl Anfangs durch ſeinen Unglauben gezeugt/ als wär Er ein hoffärtiger Ignorant, der von der Urſtänd Chriſti nichts weißt/ noch wiſſen wolt/ und daß Er auch ſolche nicht ehender glauben wolle/ als bis Er Alles ſelbſt mit Augen ſehe; jedoch hat Er ſich belehren/ und bekehren laſſen/

daß Er reumüthig geſprochen: Dominus meus, & Deus meus. Mein HErr / und mein GOtt! Ihr Hoffärtige bekehret euch auch / es ligt nur an dem / daß ihr mit demüthigem Hertzen alles das jenige glaubet / was die Catholiſche Apoſtoliſche Kirchen vorſchreibet zu Glauben / und daß ihr der Chriſtlichen Lehr gehör gebet / derſelben nicht Boßhafft / Laſterhafft / Eigenſinnig / und Halsſtärrig widerſtrebet / dan: Nichts wollen Wiſſen / iſt widers Gwiſſen. Amen.

Die Achte

Kinderlehr-Predig.

Am vierten

Sonntag im Advent.

Lehret: wie der Glauben mit den guten Wercken ſolle beveſtiget ſeyn / ſonſt wär er zur Seeligkeit nicht erſprießlich.

THEMA.

Parate viam Domini, rectas facite ſemitas ejus. *Lucæ 3.*

Bereittet den Weeg deß HErrn / machet ſeine Steug richtig.

Innhalt.

Ohn Ubung der guten Werck / hat der Glauben keine Stärck.

WAn ein groſſer Fürſt / und Potentat ſeine Provintzen / und Länder durchräiſet / dieſelbe beſuchet / ſo ſihet man / wie ſich die Unterthanen von allen Orthen mit Hauen / Krampen / und Schaufflen zuſam rotten

ten umb ihrem Land-Herꝛn einen bequemen Weeg / und Straſſen zur Ankunfft zu verfertigen / man richtet alles gleich / was Uneben / und Hůblicht iſt / Thal / und Graben werden verſchůtt / und angefüllt / daß alſo alle hopriche / und ſteinerige Straſſen zu gleichem / und ebenen Weeg werden; und damit der gleichen Arbeit ihren gewünſchten Anfang / und Fortgang gewinne / wird zur gewiſſen Sicherheit einiger Deputirter voran geſandt / der Alles fleiſſig anordne / die reparirte Weeg betrachte / und in Obacht nemme.

Die Stell eines dergleichen Abgeſandten vertritt anheut der heilige Johannes / umb bey Ankunfft deß Höchſten Potentaten Himmels / und der Erden die Weeg / und Straſſen zu beſichtigen; gibt derohalben allen Unterthanen / das iſt: allen Chriſtglaubigen den ernſtlichen Befehl: Parate viam Domini rectas facite ſemitas ejus. Bereitet den Weeg deß HErꝛn / machet ſeine Steig richtig / alle Thål ſollen außgefült werden / und alle Berg / und Bühel ſollen ernidriget werden / und was Ungleich iſt / das ſoll zu ebenem Weeg werden. Zu ſolcher Arbeit ſeynd alſo vonnöthen / Hauen / Krampen / und Schauffel / und das ſeynd die gute Werck deß Menſchen / ohne welche der Glauben ein hopricher / ſteiniger / und unebener Weeg zur Seeligkeit iſt. Es iſt alſo nicht genug / daß ihr Menſchen ſeyd / daß ihr rechtglaubige Chriſten ſeyd / es iſt auch nicht genug / daß ihr durch den wahren allein ſeeligmachenden Glauben auf der rechten Straſſen / auf demſelbigen Weeg ſeyd: Quæ ducit ad vitam, der zu dem Himmel führt; ſondern es iſt auch vonnöthen / daß ihr den Weeg / auf welchem ihr mit dem rechten Glauben wandlet / mit Tugenden zieret / und zu der Ankunft GOttes auf das ſchönſte zurichtet / dan der göttliche Abgeſandte / der heilige Johannes / als ein Vorlauffer / und Beſichtiger der Weeg fahret weiter fort / und ſagt: Semeſis ad arborem poſita, die *Lucæ 3.*
Axt iſt ſchon an die Wurtzel der Bäum gelegt / und ein jeg- *v. 9.*
licher Baum / der nicht gute Frücht bringet / wird abgehauen /

hauen/ und in das Feuer geworffen werden. Die Gegenwart allein der Unterthanen machet vor dem Land-Fürſten den Weeg nicht practicabel, und beliebt/ ſondern die Handanlegung derſelben/ mit Bemühung/ mit Fleiß/ und Arbeit durch Hauen/ und Graben/ durch Gleichung der Berg/ und durch Anfüllung der tieffen Thäller. Deßgleichen iſt es nicht genug/ daß ihr euch nennet in dem wahren Glauben Unterthanen/ und Vaſallen GOttes/ durch diſe Bekanntnus allein iſt der Weeg zur Seeligkeit nicht practicabel; ſondern die Arbeit/ das Hauen/ und Graben in Würckung der gu-

Cap. 2. ten Werck muß dabey ſeyn: Quid prodeſt, fratres mei, ſagt

v. 14. der heilige Jacobus: Si fidem quis dicat ſe habere, opera autem non habeat? nunquid poterit fides ſalvare eum? Was nutzt es meine Brüder/ ſo jemand ſagt/ er habe den Glauben/ und hat aber die Werck nicht? wird ihm der Glauben auch Seelig machen können? als wolt Er ſagen: ohn Ubung der guten Werck hat der Glauben keine Stärck. So lauttet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig/ bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

WAs Glaubens biſt du? Antwort: Ein Catholiſcher Chriſt/ der villeicht Freytag/ und Sambſtag Fleiſch frißt/ ein ſau- berer Chriſt! du ſolteſt ſagen: Ein Lutheraner/ oder Calviniſt/ der die Gebott der wahren Kirchen veracht/ und nach der Begirlichkeit deß Fleiſches tracht. Ein ſolcher Fleiſch-Limmel ſuchet nur/ wie er das Fleiſch/ und nicht/ wie er den Geiſt ernähre; aber ſage mir du Kaltoliſcher/ Kieler/ und kaler Chriſt: kenneſt du den wahren GOtt? du ſagſt: Ja/ Ja/ und mit dir alle Lutheraner/ Calviniſten/ und auch andere laue Catholiſche Chri-

1. Joan. 2. ſten: In hoc ſcimus, quoniam cognoſcimus eum. Auß di-

v. 3. ſem/ daß wir den Glauben haben/ wiſſen wir/ daß wir ihn erkennen. Aber was ſetzet der heilige Johannes weiter hinzu?

Er

Er ſagt: Si mandata ejus obſervemus. So wir ſeine Gebott halten. Beſtehet alſo die Erkanntnus GOttes nicht auß dem bloſſen Glauben allein / ſondern auch zugleich auß der Mit-Würckung / und Haltung der Gebott / dan: Factores legis juſtificabuntur, ſagt der heilige Paulus: bey GOtt ſeynd nicht gerecht / die das Geſatz hören / ſondern die das Geſatz thun / und würcken / werden gerechtfertiget. Iſt es nicht wahr gekrönter König David? Ja / ſpricht Er: Memores *Pſal. 102.*
ſunt mandatorum ejus ad faciendum ea. Sie gedencken an *v. 18.*
ſeine Gebott / daß ſie dieſelbige thun.

Zur Beſtettigung deſſen höret eine Hiſtory auß heiliger Schrifft: Gedeon iſt auf ein Zeit wider die Madianiter zu *Judic. 7.*
Streitten außgezogen mit zwey und dreyſſig Tauſend Soldaten; weilen aber GOtt nicht haben wolte / daß die Victory der Menge deß Kriegs-Volcks ſolte zugeſchriben werden / gab Er Gedeoni den Befelch: Qui timidus, & formidoloſus eſt, revertatur. Wer zaghafft / und forchtſam iſt / ſolle zuruck bleiben. Auf diſen Befelch zogen ab zwey und zwantzig Tauſend der Zaghafften / lauter Soldaten mit Blumaſchy / aber ohne Guraſchy; bliben alſo noch übrig zehen Tauſend streitbahrer Männer / und weilen GOtt auch noch diſe zu vil waren / gab Er dem Gedeon einen neuen Befehl: Duc eos ad aquas, & ibi probabo illos, Er ſolle auch diſe zehen Tauſend zu dem Waſſer führen / umb ſelbige alldort ihrer Guraſche / oder Streitbarkeit halber zu probiren / mit diſem Zuſatz: De quo dixero tibi, ut tecum vadat, ipſe pergat, quem ire prohibuero, revertatur. Von welchem ich dir ſagen werde / daß er mit dir ziehen ſoll / der ſoll mit dir fort ziehen / welchem ich aber das Fortziehen verbiethen werde / der ſoll wider zuruck kehren.

Als nun das Volck zu dem Waſſer kam / gab der HErr dem Gedeon diſes Zeichen: welche das Waſſer lecken werden mit der Zungen / ſich auf den Bauch niderlegend: Separabis eos ſeorſum; diſe ſoll Er beſonders ſtellen / und Recht / dan

ein voll angefülter / und angeſoffener Leib iſt undichtig / und unkräfftig zum Streit; die aber das Waſſer mit der Hand hinein Trincken: In altera parte erunt, diſe ſollen auf der andern Seitten geſtellet werden / und deren ſeynd nur befunden worden drey hundert Mann / über diſes ſprach GOtt zu Gedeon: In trecentis viris, qui lambuerunt aquas, liberabo vos. Durch diſe drey Hundert Mann / die das Waſſer auß der Hand geleckt haben / will ich euch erlöſen.

Sehet! gleich wie alle Soldaten deß Gedeons gelangt ſeynd zu dem Waſſer / alſo ſeynd wir ſammentliche Chriſten auch gelangt / und kommen zu dem Waſſer der heiligen Tauf / auch die Lutheraner / Calviniſten / und andere laue Catholiſche Chriſten; aber gleich wie auß ſo vil Tauſend nur drey Hundert zum Streit erwählet worden / alſo iſt auch zu förchten / daß auß ſo vil Million Tauſend der Chriſten die wenigſte zur Seeligkeit Auſſerwählt ſeyn werden / die Urſach wird ſeyn: weilen auch die wenigſte das Waſſer mit der Hand trincken / das iſt: Es ſeynd die wenigſte / welche an dem Glauben / den ſie in dem Waſſer der heiligen Tauf empfangen haben / Hand aulegen / denſelbigen mit den Wercken zu vereinigen; wohl aber die meiſte ſeynd / welche auf ihre Wampem niderfallen / mit Fraß / und Füllerey / zu verbottenen Zeiten den Leib / diſen Fleiſch=Limmel / mit Fleiſch anzufüllen / die meiſte ſeynd / welche den Glauben ohne die guten Werck vor GOtt unkräfftig machen / und darumb auch nicht unter die Zahl der Auſſerwählten geſtellet / und gezehlet werden; dahero vermahnet alle Chriſtglaubige der heilige Pe-
2. Pet. 1. trus: Fratres ſatagite magis, ut per bona opera certam veſtram vocationem, & electionem faciatis. Liebe Brüder befleiſſet euch umb ſo vil mehr euren Beruff / und Auſſerwählung durch gute Werck gewiß zu machen. Ubet / ſagt Petrus in eurem Glauben die Tugend / in der Tugend / die Erkanntnus / in der Erkanntnus die Mäſſigkeit (habt ihrs verſtanden ihr Fleiſch=Freſſer) in der Mäſſigkeit die Gedult / in

der

der Gedult die Gottſeeligkeit / in der Gottſeeligkeit die Brüderliche Lieb / in der Brüderlichen Lieb aber die Lieb GOttes / dan wo diſe Ding in der Fülle bey euch ſeynd / ſo werden ſie euch in der Erkanntnus unſers HErrn JEſu Chriſti / welche durch den Glauben geſchicht / nicht leer / und Fruchtloß laſſen. Widrigen Falls: ohn Ubung der guten Werck / hat der Glauben keine Stärck. Was Glaubens biſt du? Antwort: ich bin ein Catholiſcher Chriſt; aber ein ſolcher / bey welchem die Lieb GOttes / und deß Nächſten Kiell / und Kal iſt: Separabis eum ſeorſum, ein ſolcher kieller / und kaller Chriſt iſt von der Zahl der Auſſerwählten abzuſöndern / dan er trinckt das Waſſer nicht mit der Hand / das iſt: es manglen ihm die gute Werck / an welche er keine Hand anleget; vor allen aber die Lieb gegen GOtt / ohne welcher der Glauben nichts iſt: Si habuero omnem fidem, ſagt der heilige Paulus: Ità ut montes transferam, charitatem autem non habuero, *1. Cor. 13.* nihil ſum. Wan ich allen Glauben hätte / alſo / daß ich *v. 2.* auch Berg verſetzete / und hätte aber die Lieb nicht / ſo wär ich nichts. Ohn Ubung der guten Werck / hat der Glauben keine Stärck.

Was Glaubens biſt du? Antwort: Ich bin ein Catholiſcher Chriſt; aber ein ſolcher / der ſeinem Nächſten / ſeinem Mit-Bruder / ſeinem Nachbahren / paſſionirt / und auffäßig iſt: Separabis eum ſeorſum. Ein ſolcher auffäßiger / und feindſeeliger Chriſt iſt unter die Freund GOttes nicht zu zehlen / unter die Zahl der Auſſerwählten nicht zu ſtellen / dan er trinckt das Waſſer nicht mit der Hand / das iſt: es fehlet ihm die Lieb deß Nächſten / ohne welche auch der Glauben / und die wahre Erkanntnus GOttes gefehlet iſt / iſt es nicht wahr heiliger Johannes? Ja / ſpricht Er: Omnis, qui diligit, ex DEO natus eſt, & cognoſcit DEUM, qui non diligit, *1. Joan. 4. v. 7.* non novit DEUM, quoniam DEUS charitas eſt. Ein jeder / der liebt / iſt auß GOtt gebohren / und erkennet GOtt / wer nicht liebt / der kennet GOtt nicht / dan GOtt iſt die Lieb.

Ibid. c. 2. v. 4. Und an einem andern Orth ſpricht Er: Qui dicit ſe noſce eum, & mandata ejus non cuſtodit, mendax eſt. Wer da ſagt/ daß Er GOtt kenne/ und bewahret ſeine Gebott nicht/ der iſt ein Lugner/ das iſt aber das klare Gebott GOttes: *Joan. 15. v. 17.* Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Daß Ihr euch untereinander liebet. Mercks Geiſtlicher! wan du deinen Mit-Bruder nicht von Hertzen liebſt/ ſondern biſt demſelbigen paſſionirt/ ſo biſt von der Zahl der Auſſerwählten ſequeſtrirt. Mercks Weltlicher! wan du deinen Nächſten/ oder Nachbarn nicht liebſt/ wie dich ſelbſt/ ſo biſt du auch bey lebendigem Leib kein lebendiger/ ſondern ein todter Chriſt/ *1. Joan. 3. v. 14.* dan: Qui non diligit, manet in morte. Wer nicht liebt/ bleibt in Tod. Fides cum dilectione, fides Chriſtiani, ſagt *Serm. 181. de temp.* der heilige Auguſtinus: Fides ſinè dilectione, fides dæmonis. Der Glaub ſambt der Lieb iſt ein Chriſtlicher Glaub/ der Glaub ohne die Lieb/ iſt ein Glauben deß Teufels/ ein teuffliſcher Glaub.

Was Glaubens biſt du? Du ſagſt: Ein Catholiſcher Chriſt; aber ein ſolcher/ der nicht weißt/ was Betten/ und Faſten iſt: Separabis eum ſeorſum, ein ſolcher Verdächtiger/ Unandächtiger Chriſt iſt nicht werth unter den wenigen Hauffen der Rechtglaubigen gezehlet/ ſondern vil mehr unter die Sünder/ und dahero unter die Zahl der Verworffenen ge- *Cap. 4. v. 16.* rechnet zu werden/ dan: Scienti bonum, & non facienti, peccatum eſt illi, ſagt der heilige Jacobus: wer da weißt/ Guts zu thun/ und thuts nicht/ der thut Sünd. Jetzt aber ſagt Tobias: Bona eſt oratio cum jejuniis, & eleemoſyna. Das Gebett iſt gut/ mit Faſten/ und Allmoſen. Was folgt aber auß dem Gut thun/ oder nicht Gut thun? entweder die Aufferſtehung zum ewigen Leben/ oder die Aufferſtehung *Joan. 5. v. 29.* zum Gericht/ und ewigen Verdamnus: Procedent, qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ, qui verò mala egerunt, in reſurrectionem judicii. Welche Guts haben gethan/ werden gehen zur Aufferſtehung deß Lebens; welche aber Bö-

ſes

ſes gethan / werden gehen zur Aufferſtehung deß Gerichts.

Was Glaubens biſt du? Antwort: Ein Catholiſcher Chriſt; aber ein ſolcher / der ohne leibliche und geiſtliche Wercken der Barmhertzigkeit iſt: Separabis eum ſeorſum. Ein ſolcher wird auch dermalen auf die jene Seithen abgeſöndert und geſtellet werden der jenigen / zu welchen GOtt ſprechen wird: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Und diſer Verdamnus wird nicht Urſach ſeyn der Glauben; ſondern der Abgang der guten Werck / nemlich der Wercken der Barmhertzigkeit / welche Urſach Chriſtus ſelbſt anziehet: Eſurivi, & non dediſtis mihi manducare, ich bin Hungerig geweſen / und ihr habt mir nicht zu Eſſen gegeben. *Matth. 25. v. 41.*

Auß diſem Allem iſt zu lehrnen / und zu ſchlieſſen / daß dem jenigen der Himmel verſchloſſen werde / der den Glauben ohne die Werck hat: Non enim omnis, qui mihi dicit: Domine, Domine! intrabit in regnum cœlorum, ſed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis eſt, ipſe intrabit in regnum cœlorum. Seynd die Wort Chriſti: Nicht ein jeglicher / der zu mir ſagt: HErr HErr / wird eingehen in das Himmelreich; ſondern der den Willen thut meines Vatters / der im Himmel iſt / wird eingehen in das Reich der Himmel. Weiſt aber mein Chriſt / was der Willen GOttes iſt? deine / und aller Heiligung: Hæc eſt voluntas Dei, ſanctificatio veſtra. Diſe Heiligung aber beſtehet in dem wahren Glauben nicht allein / ſondern auch zugleich in den guten Wercken. Solches beſtättiget der heilige Johannes / da Er die jenige Heilig ſpricht / nach deren Tod die gute Werck nachfolgen / auſſer allem Zweifel aber betrifft ſolches die Rechtglaubige / die Wort lauten alſo: Beati mortui, qui in Domino moriuntur, Seelig ſeynd die Tode / die im HErrn ſterben. Setzet aber gleich hinzu: Amodo jam dicit ſpiritus, ut requieſcant à laboribus ſuis, opera enim eorum ſequuntur illos. Von nun *Matth. 7. v. 21.* *1. Theſſ. 4. v. 3.* *Apoc. 14. v. 13.*

an ſpricht der Geiſt: daß ſie Ruhen von ihrer vilfältigen Arbeit/ dan ihre Werck folgen ihnen nach. Ohne der guten Werck iſt der Glauben ohne Stärck/ und nicht fähig allein/ mich in das himmliſche Vatterland zu führen/ ſolches erkläre ich durch die heilige Schrifft Alten Teſtaments: In dem Buch Numeri meldet der Text/ daß die Kinder Iſrael nach ihren Schaaren durch die Hand Moyſis/ und Aaron auß
Cap. 33. v. 1. Egypten gezogen ſeynd: Egreſſi ſunt de Ægypto per turmas in manu Moyſis, & Aaron. Warumb in doppelter Hand/ ſo wohl deß Aarons/ als Moyſis? wär dan die Hand Moyſis allein nicht fähig/ und genug geweſen/ das Volck damit zu Regiren/ und auß Egypten zu führen in das gelobte Land einzuführen? Nein; ſondern es wurden darzu erfordert
Matth. 5. v. 29. zwey Händ. Es ſagt zwar Chriſtus/ und befihlt: Si oculus dexter ſcandalizat te. Wan dich dein rechtes Aug/ oder deine rechte Hand ärgert/ ſo reiſſe das Aug herauß/ haue die Hand ab: Et projice abs te, und werffe es von dir weck/ dan es iſt beſſer/ daß du eins von deinen Glidern verderbeſt/ als daß dein gantzer Leib zur Höllen hinein gehe. Aber von diſen unſern beeden Händen laſſet ſich keine abhauen/ dan wer nur eine davon verliehrt/ der verliehrt zugleich das Himmelreich. Was wird dan durch diſe doppelte Hand verſtanden? durch die erſte Hand wurde bedeutet die Erkanntnus deß wahren Geſatzes/ und Glaubens/ durch die andere Hand aber wurde vorgebildet die Vollkommenheit der guten Wercken; diſes rede ich nicht von mir/ und auß mir; ſondern auß dem Mund deß alten Originis, welcher in folgenden
Orig. de hoc loco. verlautet: Ad exeundum ergo de Ægypto utraque manus neceſſaria eſt, ut ſcilicet inveniatur in nobis non ſolùm legis, fideique cognitio, ſed etiam actuum operúmque perfectio. Auß welchem Allem zu ſchlieſſen/ daß keiner zur Heiligung gelange als in der doppelten Hand deß Glaubens/ und der guten Werck/ ohne welche der Glauben hie/ und dort ein todtes Werck wäre/ iſt es nicht wahr heiliger Bernarde? Ja/

ſpricht

ſpricht Er: Credis in Chriſtum? fac Chriſti opera, ut vivat fides tua. Glaubeſt du in Chriſtum? ſo thue auch Chriſti Werck/ auf das dein Glauben lebe. Iſt alſo Ewig wahr/ was Johannes geſprochen: Opera ſequentur illos, daß einem wahren rechtglaubigen Chriſten zu dem ewigen Leben nachfolgen die gute Werck. *Serm. 24. in Cant.*

Dahero dan werthiſte Zuhörer! Vos metipſos tentate, verſuchet euch jetzt ſelbſt/ ermahnet der heilige Paulus: Si eſtis in fide? ob ihr in dem wahren Glauben ſeyd? Ihr werdet zwar gedencken: daß wär eine Verſuchung/ und Erforſchung umbſonſt/ dan ihr lebt/ und ſterbt ſchon darauf/ daß allein der Catholiſche/ der wahre Apoſtoliſche/ und ſeeligmachende Glauben ſey/ diſem allem ungeacht: Tentate, examiniret euch gleichwohl: ſi eſtis in fide? ob ihr auch als Rechtglaubige den wahren Glauben habt? das iſt: wie der heilige Thomas über diſe Wort ſpricht: Tentate, id eſt examinate actus veſtros, verſuchet/ und examiniret eure eigene Werck/ wie diſe beſchaffen/ alſo iſt auch der Glauben. *2. Cor. 13. v. 5.*

Tentate, verſuchet/ und examiniret euch/ ob ihr mit Einfacher/ oder Doppelter Hand trachtet zu dem gelobten himmliſchen Vatterland zu gelangen? Tentate, verſuchet/ und erforſchet auß euch/ ob ihr jeder Zeit das Waſſer mit der Hand getruncken habt? ob ihr die gute Werck der Andacht/ und GOttsförchtigkeit/ deß Abbruchs/ und Heiligkeit/ der Lieb/ und Barmhertzigkeit zu dem Glauben geſellet habt? habt ihr diſes gethan/ ſo ſeyd ihr auch unter die Geſellſchafft/ und Gemeinſchafft der Heiligen zu zehlen; ſeyd Ihr aber nidergefallen auf die Knye/ das Waſſer mit der Zungen ohne Handanlegung zu Lecken: Separabis eos ſeorſum, ſo gehört ihr auch als Catholiſche mit allen Ketzern auf die Seithen der ewigen Verdamnus/ dann: Ohne der guten Werck iſt der Glauben ohne Stärck. Amen.

Die Neunte
Kinderlehr-Predig.
An dem
Heiligen Chriſt-Tag.

Von dem Pabſten / dem aller Gehorſam zu leiſten / weil Er das Oberhaubt der Kirchen und darum ein Richter iſt in Glaubens-Sachen.

THEMA.

Natus eſt vobis hodie Salvator. *Lucæ 2.*
Heut iſt euch Gebohren der Heyland.

Innhalt.

Chriſtus zur Welt gebohren / hat den Pabſten auſſerkohren.

DAs meiſte / und vornehmſte / was ich bey der heutigen Bethlehemitiſchen Geburt betrachte/ iſt die groſſe Demut unſers groſſen GOtts / dan: wan ich nur bedencke: die Göttliche Majeſtät/ GOTT demüthiget ſich von dem Himmel-Saal biß zu einem Vich-Stall/ iſt das nicht ein groſſe Demut? Er verlaſſet die Bedienung der Engel/ und legt ſich zwiſchen Ochs/ und Eſel/ iſt das nicht eine groſſe Demut? Er vereiniget die GOttheit mit der Menſchheit/ der

Ge-

Geſtalt: daß Er ein ſelbige Perſon mit ihr worden iſt/ iſt das nicht ein groſſe Demut? Ja Er verwicklet ſich alſo in unſere menſchliche Schwachheit/ daß Er ein Menſch/ wie wir/ und nichts an ihm erſcheinet/ was Er von Ewigkeit her geweſen iſt/ iſt das nicht ein groſſe Demut? Warumb aber beliebte es der Höchſten Majeſtät ſich alſo ſehr zu Demüthigen? auß zweyen Urſachen/ erſtlich darumb: weilen Er die Menſchen durch die angenommene Menſchheit wolte auß der ewigen Gefängnus erlöſen/ welche ſie auß Adam wegen der Erbſünd verſchuldet hätten/ auf daß wir alle dermalen demüthig bekenneten/ gleich wie von ſich bekennet hat David: In iniquitatibus conceptus ſum, & in peccatis concepit me mater mea. *Pſal. 50. v. 6.* Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen/ und in Sünden empfieng mich meine Mutter. Die andere Urſach ſeiner ſo groſſen Demut iſt: weil Er von ſeinem himmliſchen Vatter abgeordnet worden/ uns alle Geheimnus zu offenbahren: Quia omnia, quæcunque audivi à Patre meo, nota feci vobis. *Joan. 15. v. 15.* Alſo wolte Er nicht in Pomp/ und Herꝛlichkeit/ wie ein groſſer/ und vornehmer Bottſchaffter mit vilen Bedienten umbgebener erſcheinen; ſondern in der Demut/ als ein kleines Kind/ in der gröſten Armut auf das Heu gelegt werden/ anzuzeigen: daß Er auß gegebenem Befelch/ und ertheiltem Gehorſam/ die gröſte Geheimnus nicht denen groſſen/ und vornehmen Weltweiſen/ die ſich gar zu ſehr/ und Hartnäckig/ Hochmüthig/ und Ubernünfftig ſeiner Lehr/ auf ihre Weisheit ſich ſteiffende/ widerſetzen wurden; ſondern denen Kleinen/ und Demüthigen vortragen wolle: Abſcondiſti hæc à Sapientibus, & revelaſti ea parvulis. *Matth. 11. v. 25.* Uns dardurch in Glaubens-Sachen zur Demut anzuweiſen/ damit wir nicht auß Eigenſinnigkeit/ und Ungehorſam/ wie die jetzige Ketzer/ unſerer eingebildten Weisheit/ und Gelehrtheit nachfolgen; ſondern daß wir das jenige demüthig glauben/ was nur die ſeeligmachende Kirchen Chriſti vorſchreibet/ und befilcht zu glauben/ ſonſt wären wir/ gleich denen Heyden/ Hoffärtige/ Eigenſinni-

ge/

ge / Stützige / Trutzige / und närriſche Köpf / von welchen gesagt kan werden jenes: Evanuerunt in cogitationibus ſuis, & obſcuratum eſt inſipiens cor eorum, dicentes enim ſe eſſe ſapientes, ſtulti facti ſunt.

Rom. 1. v. 21.

Merckt diſen Text / ihr Hoffärtig-Gelehrte / und darumb Bethörte! Sie ſeynd zu nicht worden in ihren Gedancken/und ihr unwitzig Hertz iſt verfinſtert worden / dan als ſie ſich vor Weiſe außgaben / ſeynd ſie zu Narren worden. Solche Narren waren Plato, Demoſthenes, Ariſtoteles, Cicero, und andere Heyden mehr / welche in ihrer Sciens von denen göttlichen Dingen nichts ergründet/ ſondern vilmehr die Eigenſinnigkeit / Ungehorſam / und Uneinigkeit an Tag geben / und eingepflantzt haben / deren ſich auch die jezige Ketzer zu ihrer Halsſtarrigkeit bedienen / da ſie ſo gar kein Oberhaubt der Kirchen erkennen wollen/ wie demnach diſe Eigenſinnigkeit noch zu dato den wahren / alleinſeeligmachenden Glauben turbire/ werde ich in mehren erklären / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: Chriſtus zur Welt gebohren / hat den Pabſten auſſerkohren. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ſo fahr ich fort im Namen deß zur Welt gebohrnen Erlöſers Chriſti JEſu.

PROGRESSIO.

HOdie natus eſt vobis Salvator. Heut iſt euch gebohren der Heyland / der Allen das Heyl in dem wahren alleinſeeligmachenden Glauben deß Neuen Teſtaments mitgebracht hat / ſolcher Geſtalt / auf das Ihm / und ſeiner Neu-aufgerichten Kirchen alle / und jede den gebührenden Gehorſam ohne Eigenſinnigkeit / Zwiſpalt / und Uneinigkeit leiſten ſollen: Per quem accepimus gratiam ad obediendum fidei. Durch welchen wir die Gnad empfangen haben zum Gehorſam deß Glaubens. Diſen Gehorſam wolte der Welt Heyland gleich in ſeiner Geburt allen Rechtglaubigen zu verſtehen geben / da Er ſich der Obſicht Mariæ / und Joſeph

Rom. 1. v. 5.

un-

unterworffen hat / von denen ſelbigen / gleich als von einem Oberhaubt / ſich regiren / und dirigiren ließ / Ja / und da Er zu ſeinem Verſtand erwachſete: Erat ſubditus illis, war Er ihnen zu allem Gehorſam Unterthänig.

Der wahre Gehorſam bey der wahren alleinſeeligmachenden Kirchen nach dem Exempel unſers Seeligmachers beſtehet in diſem: daß wir ein Sichtbarliches Oberhaubt über uns erkennen / und demſelbigen in allen Glaubens-Sachen den gebührenden Gehorſam leiſten / als welcher alle Strittigkeit zwiſchen ſtreittenden Partheyen von der Religions-Sachen auß ſeinem höchſten Gewalt aufheben kan / zu mahlen Chriſtus / als das Oberhaubt der Kirchen zu Petro / ſeinem Vicario, dem Erſten Pabſten / und folgends zu allen hernach folgenden Succeſſoren geſprochen hat: Tibi dabo claves Regni cœlorum, & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cœlis, dir will ich geben die Schliſſel zum Himmel / und was du wirſt Binden auf Erden / ſoll auch gebunden ſeyn in dem Himmel / und was du Löſen wirſt auf Erden / ſoll auch gelöſet ſeyn im Himmel. Ja / und wan Chriſtus zugleich in Ubergebung diſer Schliſſel verſprochen hat / daß Petrus / als das Oberhaubt der Kirchen / in Glaubens-Sachen nicht fehlen werde: Ego rogavi pro te, ut non deficiat fides tua. Ich hab vor dich gebetten / daß dein Glauben nicht abnemme: wer will ſich alſo dem Pabſten / als dem Succeſſori, und Nachfolger Petri / gleichmäſſigen Vicario Chriſti / im Gehorſam nicht unterwerffen / wan er in Außſprechung der Glaubens-Articel nicht fehlen / noch jrren kan? wer ſolt alſo nicht gehorſamen einer ſolchen Obrigkeit / die GOtt ſelbſt geſetzt hat? Omnis anima, ſagt der heilige Paulus: Poteſtatibus ſublimioribus ſubdita ſit. Ein jegliche Seel ſey der Obrigkeit / ſo in der Hoheit iſt / unterworffen.

Matth. 16. v. 19. *Lucæ 22. v. 32.* *Rom. 13. v. 1.*

Bildet euch ein / was wär diſes vor ein Regiment bey einer Gemeind / wan ihr über euch in Welt-Sachen keine Obrigkeit ſolt erkennen? es wurde gar bald / und in kurtzer Zeit

Frid / und Einigkeit den Krebs-Gang nemmen / aller Zwyſpalt / und Unfrieden aber zu nemmen / wan ſich niemand als ein Oberhaubt in denen Haubt-Sachen / und Strittigkeiten thäte annemmen; ein ſolche Gemeind ohne Obrigkeit wurde nicht zu; ſondern mehr / und mehr abnemmen / dan: Ubi
Prov. 11. v. 14. non eſt Gubernator, ſagt der weiſe Mann: Populus corruet. Wo kein Regent iſt / da wird das Volck untergehen. Alſo iſt imgleichem bey der Chriſtlichen Gemeind ein allgemeiner Regent / und Gubernator zu erkennen / der alle Strittigkeiten aufzuheben weißt / damit die wahre Kirch in Fried / und Einigkeit erhalten werde.

Chriſtus heut zur Welt gebohren / Hat den Pabſten auſſerkohren.

Solchen Regenten wollen die Lutheraner / Calviniſten / und alle andere Ketzer zerſtörren / und im Gehorſam nicht anhören / ſteiffen ſich beynebens auf die Wort deß Propheten
Cap. 33. v. 22. Iſaiæ / welcher ſpricht: Dominus Judex noſter, Dominus legifer noſter. Der HErr iſt unſer Richter / der HErr iſt unſer Geſatz-Geber. Neben diſem bringen ſie noch bey die
Matth. 33. v. 6. Wort Chriſti ſelbſt / welcher geſprochen hat: Unus eſt Magiſter veſter, omnes autem vos fratres eſtis. Einer iſt euer Magiſter, aber ihr alle ſeyd Brüder. Auf ſolche Weis wollen die Prædicanten Brüder Mit-ſeyn / verwerffen den Römiſchen Pabſten auß Ungehorſam / und erkennen ſolchen vor kein Oberhaubt der Kirchen / ſetzen zum Beyſpill Moyſen / welcher in zweiffelhaftigen Sachen / umb Auflöſung / und Erleuterung derſelben / allein zu GOtt / und zu keinem Menſchen / ſeine Zuflucht nemme.

Allen diſen Einwürffen iſt gar leicht ein Prügel zwiſchen die Füß zu werffen / und was die Ketzer in groſſem Mißverſtand verwerffen / iſt leicht abzuhelffen. Das iſt wahr / daß wir GOtt über uns / als den Höchſten Geſatz-Geber / und den vornehmſten Magiſter müſſen erkennen / dem vor allen zu gehorſamen iſt:

iſt: Obedire oportet DEO magis, quàm hominibus, ſagten die *Act. 5. v. 29.* Apoſtel. Man muß GOtt mehr Gehorſam ſeyn/ dan den Menſchen. Folget aber nicht darauß/ daß keiner andern Obrigkeit/ welche von GOtt dependirt/ und von ſelbigem verordnet iſt/ der gebührende Gehorſam müſſe geleiſtet werden; gleich wie wir ein hohe Obrigkeit/ und Herrſchafft über uns erkennen/ derſelben in allen Gebiethen/ und Gebotten gehorſamen müſſen/ folget nicht darauß/ daß wir nicht einem verordneten Richter/ der von der höchſten Obrigkeit geſetzet iſt/ den rechtmäſſigen Gehorſam leiſten ſollen. Daß ſich aber Chriſtus allein einen Magiſter nennet/ iſt zu verſtehen: ſo lang als Er in Perſon ſelbſt auf Erden lebend die Kirchen Regieret/ nachmals aber ſtatt ſeiner ein Oberhaubt beſtellet hat.

Daß Moyſes im Alten Teſtament damalen zu GOtt geflohen/ iſt es geſchehen als zu dem höchſten Geſatz-Geber/ nicht aber als zu einem Richter/ einige Strittigkeit zu erkennen/ und aufzuheben. Wer will alſo ferners dem Römiſchen Pabſten die Authorität/ als eines verordneten und Gewalt-Habenden Richters der Kirchen abdiſputiren/ der heut zur Welt Gebohren/ hat Jhn Auſſerkohren.

Es meldet ſich der andere Prædicant an/ diſer bemühet ſich auch den Pabſten zu vernichten/ und kommet aufgezogen mit den Worten deß heiligen Johannis/ der da ſpricht: Scrutamini ſcripturas. *Cap. 5. v. 39.* Durchforſchet die Schrifften. Dahero hat eben Chriſtus die Juden zur heiligen Schrifft angewiſen/ damit ſie darauß die Warheit deß Glaubens erkenneten/ alſo iſt unnöthig/ ſagen die Lutheraner: daß man zu einem Pabſten lauffe/ wan die Schrifft ſattſam/ und genug iſt/ die Erkanntnus deß wahren Glaubens darauß zu nemmen/ und zu ziehen/ was braucht es eines andern Richters? auch diſem Prædicanten iſt leicht zu Antworten: daß Chriſtus die Juden in leichten/ und nur etlichen Sachen zu ſelbiger Schrifft/ die vor ſich in allem klar iſt/ habe angewiſen/ nicht aber in

allen / und jeden ſchweren Dingen / und zu derſelbigen / die da finſter / und obſcur iſt / daß ſie nicht von einem jeden Einfältigen Schuſter / oder Schneider mag verſtanden werden / gleich wie damalen in diſer ſchweren Frag: Ob Chriſtus GOttes Sohn wäre? hat Er ſie nicht allein zu der Schrifft / ſondern auch zu der Zeignus Johannis addreſſiret / und zu denen Miracklen / welche Chriſtum / GOttes Sohn bekräfftiget / und beſtättiget haben. Ja / ſo gar müßte der himmliſche Vatter ſelbſt mit klaren Worten ſolches bezeigen / weilen es nicht klar genug auß der Schrifft zu erkennen war: Hic eſt filius meus dilectus, das iſt mein gelibter Sohn. Alſo wer will zweiflen / daß nicht in zweiffelhafftigen Sachen bey der wahren Kirchen eines Richters vonnöthen / der in Strittigkeiten alle Warheit erkläre / wan die Schrifft vor ſich nicht klar genug iſt.

Chriſtus heut zur Welt gebohren / Hat den Pabſten auſſerkohren.

Es kommt der dritte Prædicant angetretten / und will die Authorität deß Pabſten mit Füſſen tretten / vermeldend: der ſelbſt eigene Geiſt / und Verſtand ſey in allem Baſtand / diſer ſey das Fundament / und Grundſtein der wahren Chriſtlichen Kirchen / und Lehr / dahero iſt diſer Geiſt auch ein genugſamer Richter / alles gebührend zu Richten / und zu Schlichten / darumb ſeynd die Pabiſten tumme Chriſten / daß ſie das Joch eines Pabſten auf ſich legen / wo ſie im eigenen Verſtand die gantze Schrifft außlegen kunten. Aber diſen Prædicanten führ ich zu der erſten Epiſtel deß heiligen Jo-
Cap. 4. v. 1. hannis / welche meldet Nolite omni ſpiritui credere, daß man einem jeglichen Geiſt nicht glauben ſoll. Dan wer wird mich perſuadiren / daß ich vor gewiß halte / der Geiſt GOttes rede auß einem einfältigen Prædicanten / da es indeſſen der Geiſt der Finſternus / und nicht der Geiſt deß wahren Liechts / ſeyn kan; alſo iſt der Particular-Geiſt kein gewiſſe / und unfehl-

fehlbare Regel / welcher mich betrügen / und beliegen kan / nicht aber der Vicarius Chriſti / wan Er im Namen der gantzen Kirchen etwas außſpricht / da GOtt den Beyſtand deß heiligen Geiſts / der alle Warheit lehrnet / derſelben verſprochen hat.

Chriſtus heut zur Welt gebohren /
Hat den Pabſten auſſerkohren.

Der vierte Prœdicant macht ſich mit allem Gewalt herauß / und will dem Pabſten den garauß machen / mit vermelden: auf ſolche Weis wär der Pabſt über GOtt / und über die göttliche Schrifft / welches wider alle Ehr GOttes lauffet / wan man dem Wort eines Menſchen mehr glauben geben müßt / als dem Wort GOttes ſelbſten / zumahlen: Verbo Domini cœli firmati ſunt, ſagt der König David: durch das Wort deß HErrn ſeynd die Himmel beveſtet worden / alſo iſt auf das Wort GOttes allein veſtiglich zu bauen / demſelben allein zu trauen / und keinem jrrdiſchen Menſchen / dan: wer auf GOtt vertraut / hat wohl gebaut. Gut geſchoſſen / aber weit gefehlt / das folget nicht darauß / daß der Pabſt über GOtt ſey / wan Er das göttliche Wort auß ſeinem von GOtt erhaltenem Gewalt in Strittigkeiten erläutert / und erkläret / ſo wenig als ein Stadt-Richter über das Burgerliche Recht / und Geſatz iſt / wan er das verdunckelete Geſatz im rechten Verſtand expliciret / und nach diſem mit löblichem Außſpruch alle Zanck-Händel aufhebet. Wer will alſo ferners mit ſeinem Trutz- und Stutz-Kopf behaubten / daß unſer anjetzo Regierende Heilige Vatter CLEMENS der Zwölfte nicht der gantzen Apoſtoliſchen / Catholiſchen / allein ſeeligmachenden Kirchen ein nothwendiges / und rechtmäſſiges Oberhaubt ſey? der heut zur Welt Gebohren / hat ſelben Auſſerkohren.

Pſal. 32. v. 6.

Was demnach diſer heiligſte Vatter ſchlieſſet / und beſchlieſſet durch unfehlbahren Beyſtand deß heiligen Geiſts im

Namen der gantzen Kirchen / das iſt ſo vil / als rede es GOtt / dem unter einer Todſünd aller Glauben beygemeſſen werden
Matth. 11. v. 17. muß: Si Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus, & Publicanus. Wer die Kirchen nicht hört / ſoll als ein Heyd / und offener Sünder verworffen werden. Aber nicht allein gibt es vil ungehorſame / und eigenſinnige Ketzer / ſondern auch vil Trutz- und Stutz-Köpf unter den Catholiſchen Chriſten / welche zuſagen: kein Obrigkeit auf Erden erkennen / ſondern ſelbſt Kayſer / und Pabſt ſeyn wollen / und glauben / ſie ſeyen frey Gebohren / dahero darfen ſie auch frey glauben / frey halten / und frey laſſen / was ſie wollen; ſo gar zeiget es bey vilen das ärgerliche Leben / als wan ſie keinen GOtt / und HErrn über ſich hätten. Vil Catholiſche haben zwar die Erkanntnus aller göttlichen Geſätzen / aber vollziehen diſelbige nicht in den Wercken / da doch nicht die jenige (wie vorigen Sonntag gehandlet worden) die das Geſatz nur bloß hören / ſondern die es mit den Wercken vollziehen / ſollen Gerechtfertiget werden. Ja / es gibt der Zeit ſo vil boßhaffte Chriſten / die weder GOtt / noch ſeinem Gebott / weder dem Pabſten / noch der Kirchen einigen Gehorſam mehr leiſten; ſondern wie die Mamelucken dahin leben / weit verſtockter / und verblockter / als Türcken / und Heyden / in dem äuſſerlichen Anſehen ſcheinen ſie Heilig /
Pſal. 27. v. 3. innerlich in dem Hertzen ſeynd ſie abſcheulich: Loquuntur pacem cum proximo ſuo, mala autem in cordibus eorum. Die freundlich reden mit ihrem Nächſten / ſie haben aber Böſes in ihrem Hertzen / äuſſerlich thun ſie ſchertzen / tragen den Schelm im Hertzen. Sie ſtellen ſich freundlich / fridſam / und lieblich mit Worten / und Gebärden / bis ſie endlich mit dem heimlichen Gifft der Boßheit ſehr vil Schäflein Chriſti inficiren / daß es nachgehends in manchem Catholiſchen Orth weit ärgerlicher / und boßhaffter zugehet / als mitten unter den Ketzern / gut Machiavelliſch / rebelliſch / offentlich Heilig / heimblich abſcheulich / offentlich Andächtig / heimblich

lich verdächtig / offentlich fridſam / heimblich Ungehorſam.

O JEſu! zu dir wende ich ſchließlich meine Red: Natus es nobis hodie Salvator, du biſt uns zur Welt gebohren / als unſer Erlöſer / damit in aller Menſchen Hertzen durch deine heiligſte Menſchwerdung angezündt wurde das Liecht deß wahren Glaubens / mittels welchem du uns auß der Finſternus diſes Jammerthals / in welche uns die Sünd Adams geſtürtzet / mögeſt herauß führen zu dem ewigen Liecht himmliſcher Glory; du biſt kommen zu Lehren / und zu Bekehren die Sünder / ja zu ſuchen was verlohren war: Venit enim filius hominis quærere, & ſalvum facere, quod perierat. Du biſt endlich kommen / den völligen Gehorſam gegen dir / und deiner wahren Kirchen / vollkommentlich einzupflantzen / der du auch derentwegen ſchon von der Krippen an deinem himmliſchen Vatter gehorſam wareſt bis in Tod; darumb dan gehorſambſter JEſu! gibe uns deine göttliche Gnad / damit wir ſamentlich dir / deiner Kirchen / und deinem von dir beſtelten Oberhaubt allen gebührenden Gehorſam leiſten / und künfftig hin in unſerem wahren Glauben über alle Eigenſinnige / und hartnäckige Ketzer victoriſiren / und triumphiren / dan: Vir obediens loquetur victorias. Ein Gehorſamer wird vom Sig / und Triumph reden / alsdan triumphierend außruffen / daß du JEſu zur Welt gebohren / habeſt den Pabſten auſſerkohren.

Luca 19. v. 10.

Prov. 21. v. 28.

Amen.

Die

Die Zehende

Kinderlehr-Predig.

Am Tag

Deß H. Ertz-Martyrs Stephani.

Von dem Particular- und Privat- Geiſt/ welcher als ein Fundament deß Glaubens / von der Catholiſchen Kirchen verworffen iſt.

THEMA.

Elegerunt Stephanum, virum plenum fide, & Spiritu Sancto. *Act.* 6.

Sie erwähleten Stephanum, der deß Glaubens/ und heiligen Geiſts voll war.

Innhalt.

Es iſt wohl umbzuſchauen/ nicht jedem Geiſt zu trauen.

DEn heiligen Ertz-Martyrer Stephanum heut ſattſam/ und gnugſam zu loben / wär ich auß meinem Mund darzu vil zu wenig / dahero laſſe ich an ſtatt meiner reden die Geſchichten
Act. 5. cap. der Apoſteln. Bekant iſt / daß die Apoſtel von dem hohen Prieſter der Sadducæiſchen Sect über ihr Predig-Ambt einen ſcharffen Verbott empfiengen / auch deßwegen

gen in die Gefängnus geworffen wurden; jedoch neben aller diſer Qual/ und Trübſaal nahme auß ihrer eyfriger fortfahrender Lehr die Zahl der Chriſtglaubigen von Tag/ zu Tag mehr/ und mehr zu/ ja/ es wachſete neben der Menge der Chriſten auch ihre Heiligkeit/ daß von den Bekehrten ein jeder begehrte Haab/ und Guth zu verkauffen/ und das Geld unter die Arme/ beſonders unter die Nothdürfftige/ und troſtloſe Wittwen außzutheilen.

Sehet werthiſte Zuhörer! in der erſten Chriſtenheit hat man beſſer/ als jetzt/ der armen Wittwen gedacht/ gröſſere Reflexion ihrer gemacht/ damahlen iſt man ihnen in der Noth beygeſprungen/ und hat ihnen aufgeholffen; aber jetzt/ wan die Wittwen noch etwas weniges in ihrem Vermögen haben/ hülft man ihnen gar davon mit Nagen/ und Plagen/ mit allerhand ungerechten Auflagen/ wo man nur die arme Wittwen kan Rupfen/ und Zupfen/ hilft bald alles darzu/ von jederman verlaſſen/ und verſtoſſen.

Nicht alſo waren damalen die arme Wittwen überlegen; ſondern die heilige Apoſtel thaten alle Händ anlegen/ damit ſie dieſelbe mit aller Hülf/ und Beyſtand unterhielten; weilen aber bey Zunemmung deß Glaubens/ auch der Hauffen der Wittwen ſich mehrete/und dahero in Außtheilung deß Allmoſens die Gleichheit nicht mehr ſo genau kunte obſerviert werden/ daß nicht endlich ein Murren/ und Verſtoß unter dem Volck entſtunde/ gleich wie in einer voll angefülten Communität unmöglich das Schmählen/und Murren abgeſtelt werden kan/ wan einer mehr/ als der andere/ Gnaden von ſeinem Obern empfanget/ da ſchier nicht möglich die Gleichheit genugſam nach eines jeden Vergnügen kan beobachtet werden. Alſo geſchahe es auch bey Zeiten der Apoſteln in Außtheilung deß Allmoſen unter eine Menge der Wittwen/ dahero beſchloſſen ſie einhellig/ umb deſto ruhiger ihrem Gebett/ und Predig-Ambt abzuwarthen/ unter ihren Jüngern einige zu erwählen/ und zu beſtellen/ die ſolches heiliges

Werck in gröſter Obſicht verrichten ſolten / trugen ſolchen Vorſchlag endlich der gantzen Chriſtlichen Gemeind vor / ihnen frey ſtellende; zu erwählen / und zu erküſen / wen ſie wolten / ſie ſuchten der Sach nicht lang nach; ſondern erwählten neben ſechs andern auch den heiligen Stephanum: Elegerunt Stephanum, virum plenum fide, & Spiritu Sancto. Sie erwählten Stephanum einen Mann / der deß Glaubens / und heiligen Geiſts voll war. Diſe ſiben Männer wurden alſo von denen Apoſteln beſtättiget / und mit Auflegung ihrer Händ zu Diaconen ernennet / deren Ambt künfftig hin ſeyn ſolte / neben eyfrigen Predigen / und andern geiſtlichen Verrichtungen / mit fleiſſigſter Obſicht das Allmoſen in beſter Gleichheit unter die Arme außzutheilen / wie dan nachgehends vor allen / und unter allen der heilige Stephanus das höchſte Lob / und Ruhm erhalten hat eines Männs / der voll deß Glaubens / und heiligen Geiſts war / dem alle Phariſæer / und Schrifftgelehrte in ſeiner Lehr nicht widerſprechen kunten: Non poterant reſiſtere ſapientiæ, & ſpiritui, qui loquebatur. Sie kunten der Weisheit nicht widerſtehen / und dem Geiſt / der da redete. In diſem heiligen Geiſt / meine Ketzer! iſt das Fundament deß wahren alleinſeeligmachenden Glaubens zu legen / nicht aber auf einen jeden Privat- und Paticular-Geiſt einer jeden Paticular- und Privat-Perſon / wie wahr diſes ſey / werde ich mit Mehreren erklären / unter dem Innhalt meiner Lehr-Predig: Es iſt ſich wohl umbzuſchauen / nicht eim jedem Geiſt zu trauen. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DIe gewaltig anfallende Ketzer wider die wahre Catholiſche Lehr kommen mir nicht anderſt vor / als wie die ungeſtimme / ſauſſende / und brauſſende Wind / welche mit ihrem Blaſen ein angezüntes Feuer nicht erlöſchen / ſondern vil mehr Anblaſen; alſo werden imgleichen alle Ketzer

tzer das angezündte Liebs-Feuer / und das Liecht deß wahren Glaubens mit ihrer Ungeſtimme der eigenſinnigen Argumenten nicht erlöſchen; ſondern vil mehres Wachſen / und Zunemmen machen / ſie werden mit ihrem Paticular- und Privat Geiſt nichts verfangen / und anfangen / welcher von der wahren Apoſtoliſchen / und Catholiſchen Kirchen / als ein Fundament deß wahren Glaubens verworffen iſt.

Es iſt ſich wohl umbzuſchauen/
Nicht eim jeden Geiſt zu trauen.

In keiner Begebenheit iſt dem Privat-Geiſt ein Glauben veſtiglich beyzulegen / welches ich geſtern in etwas durch die Vermahnungs-Wort deß heiligen Johannis gemelt hab: Nolite omni ſpiritui credere, glaubt nicht einem jeden Geiſt/ ſondern GOTT will haben / man ſoll denſelbigen Anfangs probiren / ob er auß GOtt ſey / oder nicht / dan nicht Alles / was ſchimmert / und glantzet wie Gold / iſt ein Gold/ ſonſt wären auch die Johannes-Kefferl / die zur Nacht hell Glantzen / ein Gold; alſo ſeynd nicht alle Werck / und Begierd eines Menſchen / wan ſie auch äuſſerlich noch ſo Heilig/ und Vollkommen ſcheinen / gantz gewiß vor From / Heilig/ und Vollkommen zu halten / den es ſteckt vilmal ein Innhalt der Gleyßnerey darunter / gleich wie bey denen Phariſæern/ iſt es nicht wahr Thoma de Kempis? Ja / ſpricht Er: Non omne deſiderium à ſpiritu ſancto eſt, etiamſi homini videatur rectum, & bonum. Nicht ein jede Begird iſt von dem heiligen Geiſt / wan ſie auch dem Menſchen noch ſo recht / und gut vorkommet. Diſes iſt gemäß jenem / was der weiſe Mann geſprochen hat: Eſt via, quæ videtur homini juſta, noviſſima autem ejus ducunt ad mortem. Es iſt ein Weeg / den der Menſch vor Gerecht halt; aber ſein End führet zum Tod.

Lib. 3. c. 15.

Prov. 14. v. 12.

Dahero iſt ſich wohl umbzuſchauen/
Und nicht eim jedem Geiſt zu trauen.

Wie vil ſeynd ſchon auß ihrem Privat-Geiſt in den ewigen Tod geſtürtzet worden / welche veſtiglich vermeint / und geglaubt haben / ſie werden von einem guten Geiſt geleitet / und regiret / indeſſen war es ein ſchlimmer Geiſt / ein pure Verſuchung deß Teuffels. Das hat erfahren jener Mönch / und Einſidler / von welchem in dem Leben deß heiligen Pachomii geleſen wird in folgender Begebenheit: der heilige Palæmon mit ſeinem Diſcipel dem heiligen Pachomio waren einmal in einem nächtlichen Diſcurs beyſamen / und ſtunden bey einem Feuer ſich zu wärmen / zu diſen geſellet ſich auch ein frembder Mönch / und Einſidler / in willens / mit ſelbigen die Nacht in geiſtlichem Geſpräch zuzubringen; aber ungefähr brache der frembde Mönch mit diſen Worten hervor / mit einer Privat-Begird / und Geiſt angegriffen / ſprechend zu denen zwey heiligen Männern. Wer unter euch einen vollkommnen / und aufrichtigen Glauben überkommen hat / diſer ſcheue ſich nicht / mit bloſſen Füſſen über diſe brennende / und glüende Kohlen zu gehen; Palæmon gabe ihm alſo gleich wegen ſolcher unnöthigen Vermeſſenheit einen Verweis / daß er etwas ſolches / was keine Noth noch nicht erfordert / den Glauben zu probiren / vortrage; diſer Einſidler aber von dem Privat Geiſt durch deß Teufels Eingebung / angeblaſen / als wär er unter ihnen im Glauben der Vollkommneſte / ſprange mit bloſſen Füſſen in die Kohlen / und kame auch durch Hülf deß Teufels unverletzt davon / über welches er hochmüthig deß Palæmons, und Pachomii geringen / und ſchlechten Glauben beſtraffet hatte / wie nun der Teufel geſehen hat / daß er ihn auf ſolche Weis verführet / und angeführet hatte / daß er ſeinen Einblaſungen getrauet / und geglaubet / hat er es mit ihm ein andersmal auch auf ein andere Manier probirt / und tentirt / welches dem Teufel ſo gut damal / als das erſtemal von ſtatten gangen iſt: dan eben zu einer bequemen Zeit nahme der hölliſche Satan die Geſtalt eines ſchönen Weibs-Bild an ſich / und kame alſo zu der

Clauß /

Clauß / oder Cell / diſes Einſidlers / klopft an / und bitt inſtändig von ſelbigem eingelaſſen zu werden / unter dem Vorwand / als ſuche ſie bey ihm einiges Aſylum, oder Defenſions-Zuflucht / weil ſie als eine groſſe Schuldnerin von ihren Creditorn täglich über alle maſſen geplagt wurde / und nicht zu zahlen hätte / dahero wolle er ihr einiges Oerthl vergonnen / allwo ſie im Verborgen mit ihm in aller Andacht leben kenne / und künfftig allen Verdrißlichkeiten entgehen; der gute einfältige Einſidler wurde mit dergleichen hertzbrechenden Worten dermaſſen verblendt / daß er keines Weegs einen teufliſchen Betrug darauß faſſen kunt / gabe dahero dem verſtelten Teufel Herberg / lieſſe ſich mit ihm gar bald in vilfältiges Geſpräch ein / ſo lang / bis er endlich in Liebes-Flammen entzündet worden / daß er ſich in die ſchandlichſte That mit ſelbem einließ / nach welchem ihn der Teufel dermaſſen gequället / und jämmerlich geplaget hat / ja ſo erbärmlich zugeſetzet / daß er gantz raſend / und unſinnig in den wilden Wälderen herumb geloffen / und endlich ſich ſelbſt auß Verzweiflung in einen feurigen Ofen hinein geſtürtzt hat / darin er ſeinen elenden Geiſt in die Händ der hölliſchen Geiſter aufgeben hat.

Dahero iſt wohl umbzuſchauen /
Nicht eim jedem Geiſt zu trauen.

Der Teufel iſt ein Schelm in der Haut / der wird betrogen / wer ihm nur traut: unter Vorwand / und Eingebung deß Guten reitzet er den Menſchen zu allem Böſen / er gebraucht ſich der heiligen Schrifft / damit er nur als ein arger / und betrogener Geiſt deſto ehender das menſchliche Hertz verwende / und verblende / ja er gibt ſo gar Anleittung zu dem Hochwürdigen Guth / vermeinet es aber nicht zum guten / ſondern zum ſchlimmen / das hat eben erfahren ein anderer Mönch / und Einſidler / von welchem Drexelius erzehlet: diſer hatte auß groſſem Eyfer / und Andacht bey ſich beſchloſſen / bey erhaltener Licentz von ſeiner Obrigkeit ſich

auß dem Cloſter in eine Wüſte / und Einöde zu begeben / welches er auch endlich durch langwüriges Anhalten erhalten hat / ſein eyfriger Vorſatz war diſer: daß er ihm kräftig vorgenommen / Lebenslang keinen Schritt / und Tritt auß ſeiner Clauß / und Zell zu thun / ſondern darin jederzeit in der Buß / und Andacht zu verharren / ſo bald der Teufel diſes Vorhaben gewußt hat / ſo hat er auch nicht gefeuert / diſen Einſidler mit ſtarcken Verſuchungen zuzufeuren / meiſtens aber hat er ihm in diſem ſeinem heiligen Vorſatz zugeſetzet: einmal erſchine dem Einſidler der Teufel in Geſtalt eben eines gleichen Wald-Bruders / unter Vorwand eines Geiſtlichen / und geiſtreichen Diſcurs mit ihm zu genieſſen / unter andern perſuadiret der ſchlaue Gaſt / als wäre es höchſt ungezimlich / ihm das Höchſte Guth laſſen nachzutragen / er ſolle vil lieber in eigener Perſon zur Kirchen gehen / und alldort unter Gemeinſchafft anderer Chriſtglaubigen Communiciren / der Einſidler laſſet ſich überreden / vergißt ſeines Vorſatzs / gehet auß der Zell mit dem verſtalten Teufel zur Kirchen / als er aber hernach auß gewiſſen Umbſtänden vermerckt hatte / daß es der Lucifer geweſen / jedoch war er vergnügt / daß ihn die hölliſche Larven darumb nicht betrogen habe / weil er zum Guten angeführt worden / aber der Teufel war Content, daß er ihn in ſeinem Vorhaben turbiret / und verwendt habe; ein andersmal erſchien er ihm abermal / aber in Geſtalt eines Jünglings / als wär er ein abgeſchickter Both von dem Hauß ſeines Vatters / ihm eben anzudeuten / daß vor wenig Tagen ſein Vatter / der Vermöglich war / mit Tod abgangen ſey / ſeine hinterblibene Subſtantz eben alſo angeordnet / daß er als ſein Sohn völliger Erb darüber wäre / ſelbige vor das Heyl ſeiner Seelen unter die Arme außzutheilen / der ſchon einmal betrogene Einſidler glaubet auch das andere mal / begibt ſich mit dem verſtelten Reiß-Gefährt auf den Weeg / der aber unter Weegs durch unterſchidliche heyloſe Reden an Tag geben hat / daß nichts Guts unter ihm ſtecke / jedoch

kombt

kombt endlich der Einſidler in das Hauß ſeines Vatters/ bey ſeiner Ankunft gehet ihm der Vatter in Perſon entgegen / mit Freuden ſeinen Sohn einmal wider zu ſehen / den er aber gleich anfänglich wegen vil veränderter Geſtalt nicht erkennet hat / was wolt der Einſidler ſchon thun? er befande ſich widerumb von dem Teufel betrogen; blibe aber nicht gar lang in der Behauſung deß Vatters/ allwo er gar bald auß Eingebung deß böſen Geiſts die weltliche Sitten an ſich gezogen / die Heiligkeit außgezogen / und Boßheit angezogen hat/ daß er nicht allein von ſeinem guten Vorhaben völlig abgelaſſen/ ſondern ſo gar von dem geiſtlichen Leben Apoſtatiret hat/ in welchem ſchandlichen / und ſchandvollem Leben er auch in kurtzer Zeit das zeitliche/ und ewige Leben eingebüſſet hat.

Dahero iſt wohl umbzuſchauen/
Und nicht eim jedem Geiſt zu trauen.

Wer will jetzt in Glaubens-Sachen / woran Seel / und Seeligkeit hanget/ dem Privat-Geiſt trauen / und denſelbigen vor das Fundament deß Glaubens halten / da uns eben der böſe Geiſt vil irrige und verführige Ding könte fürhalten?

Als auf eine Zeit die Samaritaner Chriſto dem HErrn die Herberg abſchlugen / ſprachen ſeine Jünger / eben von dem Privat Geiſt angetriben: Domine, vis, ut ignis deſcendat de cœlo, & conſumat illos? HErr/ wilſt du/ daß wir ſagen/ daß das Feuer vom Himmel herab falle/ und ſie verzehre? auf diſes Anbringen gab ihnen der Heyland einen groſſen Verweis/ und ſprach gantz ungehalten ihnen vorhaltend: Neſcitis cujus ſpiritus eſtis, ihr wiſſet nicht/ von was Geiſt ihr ſeyd / deß Menſchen Sohn iſt nicht kommen/ Seelen zu verderben/ ſondern Seelig zu machen/ als wolt Chriſtus ſagen: dergleichen Geiſt iſt kein Evangeliſcher Geiſt/ wo man gleich mit Blitz/ Donner/ und Feuer will drein werffen/ auch iſt es kein Geiſt von meiner Perſon/ dan

Luca 9. v. 54.

mein

mein Geiſt iſt der Geiſt der Saufftmuth/ der Geiſt der Gedult/ der Geiſt der Gutthaten;

Dahero iſt ſich wohl umbzuſchauen/
Nicht eim jedem Geiſt zu trauen.

Ey ſo dan heiliger Martyrer Stephane! der du nach Zeignus göttlicher Schrifft voll wareſt deß Glaubens/ und deß heiligen Geiſts/ erwerbe uns ingleichem bey GOtt/ daß wir von keinem falſchen Privat-Geiſt verführet; ſondern jederzeit von dem heiligen Geiſt erleuchtet werden/ daſſelbige allein Glauben/ was uns die wahre alleinſeeligmachende Catholiſche Apoſtoliſche Kirchen in ihrem Oberhaubt/ als einer unfehlbaren Regel/ und Richtſchnur/ die von dem heiligen Geiſt allein regieret wird/vorſchreibt zu glauben. Erwerbe uns ingleichem heiliger Martyrer/ gleich wie du mit Dargebung Leibs/ und Lebens beſtändig verbliben biſt in dem Glauben/ daß auch die Stein dich als einen unbeweglichen Felſen nicht haben bezwingen kennen/ auf daß wir alſo auch in der Standhafftigkeit von keinem Privat-Geiſt/ oder durch die Stein einiger Ketzerey mögen verwirret/ und verführet werden/ bis wir endlich dahin gelangen/ wo du mit allen Rechtglaubigen triumphiereſt/ mit GOtt Vatter/ Sohn/ und heiligen Geiſt/ das wünſche ich mir/ und allen meinen werthiſten Zuhöreren von Hertzensgrund hertzlich/ dahero/ und letſtlich noch einmal ermahnend:

Es iſt wohl umbzuſchauen/
Nicht jedem Geiſt zu trauen. Amen.

Die

Die Eilfte

Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt

Deß H. Johannis Evangeliſten.

Die Catholiſche iſt allein die wahre / und ſeeligmachende Kirchen / auſſer welcher niemand die Seeligkeit erlanget.

THEMA.

Vidit illum diſcipulum, quem diligebat JESUS, ſequentem. *Joan. 21.*

Er ſahe den Jünger folgen / den JESUS lieb hatte.

Innhalt.

Was die wahre Kirchen lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

DAß Chriſtus der HErr dem heiligen Johanni vor andern Apoſteln ſonders müſſe gewogen geweſen ſeyn / erhellet auß vilen Gnaden / welcher Er allein / und ſonſt kein anderer Jünger theilhafftig worden iſt. Johannes hat die Gnad gehabt vor allen andern ein Sohn Mariæ / und folgends ein Bruder deß Heylands ernennt zu werden / da eben

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Chriſtus zu ſeiner werthiſten Mutter geſprochen hat: Mulier ecce filius tuus. Weib / ſihe dein Sohn.

Johannes hat die Ehr gehabt / bey dem letſten Abendmal dem HErrn zu nächſt an der Seiten zu ſitzen / und allen andern Apoſteln vorzuſitzen / Ja / was noch alle Gnad übertrifft / hat er ſo gar in der Bruſt JESU / gleich wie ein liebes Kind in der Schooß ſeines Vatters / geruhet / und geſchlaffen / welches lauter Zeichen der groſſen Lieb / mit welcher der Heyland dem Johanni vor andern zugethan war. Alle übrige Apoſtel haben es gar wohl gewußt / und ſattſam vermercket / bevorauß Petrus / daß eben Johannes ein Favorit ihres Lehrmeiſters ſey / dan bey dem Abendmal ſprach
Joan. 13. v. 21. Chriſtus: Unus ex vobis tradet me. Einer auß euch wird mich verrathen / und übergeben; weilen der HErr aber diſen Verräther nicht bey Namen nennete / Petrus ihn aber gern gekennt hätte: In mit / hat er dem Johanni gewuncken / er ſolte fragen / wer diſer Bößwicht ſey? als wolt Er ſagen: Johannes! du biſt das Favoritel / kanſt was Vorbringen / und Anbringen / wag die Frag / du kanſt es villeicht erfahren / Johannes wagt / und fragt: Domine quis eſt? HErr wer iſt diſer? Chriſtus wolte ihms auß Lieb nicht verbergen / ſondern entdeckete ſolchen alſo gleich: Ille eſt, cui ego intinctum panem porrexero. Der iſts / dem ich das eingedunckte Brod werde reichen / und Er finckte das Brod ein / und gab es dem Judæ Iſcariot, wordurch der Verräther verrathen war / und Johannes zu gleich in Beruff kame / daß er bey Chriſto alles gelte / weilen Er ihm alles vertraute / wer einmal Favorit, der erfahrt / was er bitt. Daß Johannes vor andern Apoſteln das meiſte golten / erhellet beſonders auß diſem: weilen ihm die gröſte Geheimnuſſen seynd offenbahret worden / auch die Gnad gehabt hat bis zu dem Thron GOttes hinzuzunachen / und alldort Alles zu ſehen / und wahrzunemmen / was in der unbegreifflichen GOttheit zu betrachten iſt. Diſe hohe Gnaden / welche Johannes genoſſen hat / ſeynd

Da-

[library stamp]

damal ſchon vorbedeut worden / als ihm / und ſeinem Brudern Jacobo die Nämen ſeynd verändert worden / da ſie beede der Heyland: Boanerges, Donners-Kinder genennt hat / welches eben ſchon dahin zihlte / daß ſie mehrere Gnaden / als andere genieſſen werden / auß welchen Urſachen eben der Simon / iſt Petrus / oder Petra, eine Felſen tituliret worden / zum Zeichen: daß Chriſtus mit ihnen Dreyen auch verträulicher werde handlen / und zeigen / was Er andern nicht erzeigen wird / welches alſo gleich Werckſtellig worden / als der HErr eben diſe / und ſonſt niemanden anderſt mit ſich auf den Berg Thabor genommen / und ſich vor ihnen alldort verkläret hat.

Werthiſte Zuhörer! wir alle ſammentlich kennen uns / gleich wie Johannes / gleicher Liebwürdig ſchätzen / da uns GOtt durch die Gnad deß heiligen Taufs unſere Nämen verändert / und auß Heyden Chriſten gemacht hat / darumb haben wir auch in diſem ſo herrlichen Namen die Gnad / bis zu dem Thron GOttes hinzuzunachen / und durch den wahren / alleinſeeligmachenden Glauben alles in der unbegreifflichen GOttheit zu erkennen: Credere enim oportet accedentem ad Deum. Wer zu GOtt hinzutretten will / der muß glauben; aber das jenige glauben / was die wahre Kirchen glaubt. Welche diſe ſey / und wie ſelbige zu erkennen? werd ich mit mehrerem erklären / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: was die wahre Kirchen lehrt / iſt zu glauben unverſehrt. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

Hebr. 11. v. 6.

PROGRESSIO.

Von dem König Pyrrho wird geleſen / wie Plutarchus von ihm ſchreibet / daß einſtens in einem Treffen ſeine Soldaten zu ihm geſprochen haben: Er fliege zu dem Streitt / wie ein tapferer Adler; worauf der König geantwortet: daß will ich euch gar gern glauben / wan ich aber ein Adler bin / ſo ſeyd ihr meine Flügel / die mich tragen. Das

wiſſen wir / daß eben der heilige Johannes der tapfere Kirchen-Adler ſey / verordnet zu dem Flug / und Erhöhung deß heiligen Glaubens; bin ich aber der Adler / ſagt Johannes: ſo ſeynd alle Chriſtglaubige / die in der wahren alleinſeeligmachenden Kirchen ſtreitten / meine Flügel / die mich ſambt ihnen in dem wahren Glauben bis zu der unerforſchlichen GOttheit tragen / und erheben.

Aber die jenige Chriſten ſeynd die Flügel Johannis / welche in der wahren Kirchen Chriſti ſeynd / die jenige fliegen wie ein tapferer Adler bis zu dem Thron GOttes / die da glauben / was die wahre Kirchen glaubt / und bekennt. Welches iſt aber die wahre Kirchen? iſts die Lutheriſche / Calviniſche / oder die Catholiſche? dan diſes bekennet / und erkennet nicht allein der Catholiſche / ſondern auch ein Calviniſt / und Lutheraner: wo die wahre Kirchen Chriſti iſt / da ſey auch der wahre Glauben / und wo der wahre Glauben iſt / da ſey auch die unfehlbare / und klare Warheit / iſt es nicht
1. Tim. 3. wahr heiliger Apoſtel Paule? Ja / ſpricht Er: Eccleſia Dei
v. 15. vivi columna, & firmamentum veritatis. Die Kirch deß lebendigen GOttes iſt ein Saul / und Grundveſt der Warheit. Dahero: was die wahre Kirchen lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Aber welche iſt die wahre Kirchen? auch die Calviniſten / und Lutheraner wollen in der wahren Kirchen ſeyn. Ehe / und bevor ich die Antwort ertheile / hören ſie ein Geſchicht von der ſchönen Rebecca: Nachdem Abraham ſeinen ältern Knecht den Eliezer nacher Meſopotamiam abgeſandt hatte / umb eine Braut vor ſeinen Sohn Iſaac umbzuſehen / und als er bereits mit zehen beladenen Cameel-Thier bey der
Gen. 24. Stadt Nachor ankame / fieng er an zu GOtt zu betten: Do-
v. 12. mine, Deus Domini mei Abraham, ocurre, obſecro mihi hodie, & fac miſericordiam cum Domino meo Abraham. HErr / du GOtt meines Herrns Abraham / ich bitte / begegne mir heutiges Tags / und thue Barmhertzigkeit an meinem Herrn

Abra-

Abraham. Nach vollendtem diſem Gebett begehrte er von GOtt / er ſolle die Braut Iſaacs durch gewiſſe Zeichen zu erkennen geben / und zwar dieſelbige ſolls ſeyn; ſpricht Eliezer der Diener / und Knecht Abrahams: zu der ich ſagen werde / neige deinen Krug / daß ich trincke / und ſie mir antworten wird: trinck! Ja / ich will auch deinen Cameelen zu trincken geben / dieſelbe iſts / welche du deinem Knecht Iſaac beſcheret haſt / welches auch Alles alſo geſchehen iſt.

Hat GOtt nun diſes Zeichen an der Rebecca gethan / worauß ſie vor die wahre Braut Iſaacs iſt erkennet worden / umb wie vil mehr wird GOtt ſeine eigene Braut / das iſt: die wahre Kirchen gezeichnet haben / daß ſie jederman / wer nur will / erkennen kan / dan ſonſt wär es der Vorſichtigkeit GOttes zu wider / wan Er diſe ſeine Braut / die wahre Kirchen / unbezeichneter hätte gelaſſen / dan wir alle hätten ſagen können / ſo fern wir in der wahren Kirchen nicht geweſen wären: Ignoti nulla cupido, was man nicht weiß / macht auch nicht heiß.

Dahero hat GOtt ſeiner Kirchen etwelche Zeichen angehenckt / in welchen gleichſam mit Händen zu greiffen iſt / daß diſe / und kein andere / die wahre alleinſeeligmachende Kirchen ſey / und daß ſich künfftig niemand entſchuldigen kan: er habe ſich nicht erkennen können. Das erſte unfehlbahre Zeichen der wahren Kirchen iſt die Einigkeit / deſſen der Drey-Einige GOtt einziger Liebhaber iſt / und die Uneinigkeit haſſet / dahero ſagt der heilige Paulus: Donec accurramus omnes in unitatem fidei. Bis wir alle einander unter Augen kommen in Einigkeit deß Glaubens. Es muß in der wahren Kirchen alles Einig / und vereiniget ſeyn / daß wir durch die Einigkeit vil einen Leib in Chriſto machen: Multi unum corpus ſumus in Chriſto. Wir ſeynd vil ein Leib in Chriſto. Diſe Einigkeit der wahren Kirchen beſtehet in diſem: daß man nicht allein an einem Orth / wie an dem andern / glaubt; ſondern auch den Glauben zu allen Zeiten Einig / von Chriſto /

Ephes. 4. v. 13.

Rom. 12. v. 5.

und denen Apoſteln her / erhalten habe; und diſe Einigkeit iſt allein bey der Apoſtoliſchen / und Catholiſchen Kirchen / die da in einem Land / wie in dem andern / zu allen Zeiten glaubt / und lehrt in America / wie in Europa / in Aſia / wie in Africa: In Africa werden gelehrt ſiben heilige Sacramenta / wie in Aſia / in Europa leſet man die heilige Meß / wie in America / in Teutſchland halt man vil auf die gute Werck / wie im Welſchland / in Franckreich bettet man vor die Abgeſtorbene / wie in Spanien / mit einem Wort: in der gantzen Welt ehren / und ruffen die Catholiſche die heilige GOttes an / in der gantzen Welt bekennen ſie: daß der Menſch einen freyen Willen habe / in der gantzen Welt halten ſie die vierzig-tägige Faſten / in der gantzen Welt haben ſie vor genehm den Geiſtlichen Ordens-Stand / welches Alles die Un-Catholiſche verwerffen / und in der Einigkeit gar nicht zuſamen ſtimmen; dahero hat Georgius Hertzog von Sachſen pflegen zu ſagen: Er wiſſe wohl / was ſeine Wittenberger diſes Jahr glauben / was ſie aber das künfftige Jahr glauben werden / ſey ihm unbewußt / dahero: was die Einige Apoſtoliſch-Catholiſche Kirch lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Daß andere Zeichen der wahren Kirchen beſtehet in der Heiligkeit: daß die Kirchen Chriſti müſſe Rein / und Hei-
1. Petr. 2. lig ſeyn / laut jener Worten deß heiligen Petri: Vos genus
v. 9. electum, regale Sacerdotium, gens ſancta. Ihr ſeyd das Auſſerwählte Geſchlecht / daß Königliche Prieſterthumb (jetzt kaum den Bauren gleich) das heilige Volck. Auß welchem zu ſchlieſſen / daß die wahre Kirchen nichts müſſe lehren / was abſcheulich / ſondern Alles / was Heilig / daß ſie die Laſter müſſe verbiethen / und die Tugenden gebiethen / verhaſſen allen Verdacht / und lieben die Andacht. Bey welcher Kirchen iſt jetzt diſe Heiligkeit? bey keiner andern / als bey der Catholiſchen / welche alle Laſter beſtraffet / und die Untugenden abſchaffet / welche das Gute befihlet zu pflegen / und das Böſe abzulegen / welche die gute Werck lobt /

und die jenige/ welche ſolche üben/ liebt/ welche eyfrig anhalt zum Betten/ und dem Nächſten zu helfen in ſeinen Nöthen/ welche das Faſten/ und Abbruch benedeyt/ Freſſen/ und Sauffen vermaledeyt. Diſes thut bey weitem die Lutheriſche Kirchen nicht; ſondern machet vil mehr allen Sünden/ und Laſtern Thür/ und Thor auf/ wie es Lutherus in folgenden Worten gethan hat: Crede, & fac, quod vis, pecca fortiter, & crede fortiùs. Glaub/ und thue/ was du wilſt/ ſündige ſtarck/ und glaube ſtärcker. Daß iſt ein ſaubere Lehr! ſcilicet: ein Anfang/ und Eingang zu allen Sünden/ und Laſtern. O GOtt behüt es! wan ich meinen Pfarꝛ-Kindern nur ſagen ſolt: Tantzt/und Springt/Eßt/und Trinckt; aber im Glauben nur nicht hinckt/ was wurden bey der ohne dem zu allem Böſen geneigten Jugend in kurtzer Zeit vor abſcheuliche Sünd und Laſter vorbey gehen/ da der Teufel bey ſolchem übermüthigem Leben ohne dem Sonntäg/ und Feyertäg/ auch nur bey einem zwey/ oder drey-ſtündigen Tantzen den *beſten* Kirch-Tag haltet/ was wurd erſt geſchehen/ wan deß *Ubermuths* bey der Jugend kein Einſehen geſchehete. Nein/ eines weit heiligern Gedanckens iſt die Catholiſche Kirchen/ welche allen Sünden/ und Laſtern durch eyfrigen Verbott den Rigel ſchlieſſet/ und die Thür zu Untugenden zuſchlieſſet. Was demnach diſe Kirchen lehrt/ iſt zu glauben unverſehrt.

Das dritte Zeichen der wahren Religion iſt: die Allgemeinſchafft/ daß die Kirchen Chriſti müſſe ſein Allgemein/ nicht allein in einem Land/ oder bey einem Volck/ wie damalen im Alten Teſtament der wahre Glauben allein bey dem Jüdiſchen Volck war; ſondern verkündet in der gantzen Welt/ bey allen Völckern/ laut jenem: Prædicabitur hoc Evangelium regni in univerſo orbe, in teſtimonium omnibus gentibus. *Matth. 24. v. 14.* Diß Evangelium deß Reichs wird in der gantzen Welt geprediget werden/ allen Völckern zum Zeignus. Und eben diſes Zeichen iſt bey der Apoſtoliſchen/ Catholiſchen Kirchen.

Iſt

Iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? Ja / ſpricht Er: Eben diſer Nam: Catholiſch / das iſt ſo vil / als: Allgemein / halt mich bey der Kirchen / welchen Namen die wahre Kirch unter ſo vilen Ketzereyen allein erhalten hat. Dahero: was die Allgemeine / Catholiſche Kirch lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Das vierte Kenn-Zeichen der wahren Kirchen iſt / das ſie ſey: Chriſtlich / Apoſtoliſch / ihren Glauben / und Lehr von Chriſto ſelbſt / und denen heiligen Apoſteln her probiere / welches allein die Catholiſche Kirchen / und ſonſt kein andere / thuen kan / dan allein unſere Kirchen hat von dem erſten Pabſten / von dem heiligen Petro an / bis auf den jetzig Regierenden CLMENTE den Zwölften die ordentliche / unzertrennte Succeſſion, deren einer dem andern die wahre Lehr gleichſam in die Hand hat geben / auch einer / wie der ander / keiner anderſt / als der heilige Petrus / ja wie Chriſtus ſelbſt / gelehrt hat / dan wan nur ein einziger Pabſt / ſchon unter ſo vilen / ein andere widrige Lehr hätte gethan / wäre ſolches alſo gleich in der gantzen Welt kund worden / wo / und wan diſe Lehr geſchehen ſey? gleich wie es kund und bekant iſt / wan / wo / und warum Luther / und Calvinus ihre neue Lehr auf die Bahn gebracht haben? dahero: was die Einige / Heilige / Catholiſche / Apoſtoliſche / Chriſtliche / wahre / allein ſeeligmachende Kirchen lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Aber es tritt der erſte Ketzer hervor / und macht ſeinen Einwurf wider das erſte Kennzeichen / mit vermelten: Er habe einmal einer offentlichen Diſputation zugehört; welche die Patres Dominicaner mit denen Franciſcanern gehalten / da war ein unaufhörliches Fechten / und Streitten / worauß abzunemmen war / daß ein jede Seith das Recht haben / und behaubten wolte / da doch beeder Sententz, und Lehr ſo weit von einander war / wie Himmel / und Erden / auß welchem zu ſchlieſſen / daß bey denen Catholiſchen keine Einigkeit ſey wegen ſo vilfältigen Diſputieren / Zancken / und Streitten.

Aller diſer Streit / werthiſte Zuhörer! betrifft nicht den mindeſten Punct / was den Glauben anbelangt; ſondern nur ein und andere Quæſtion, welche von Glaubens-Sachen nicht handlet / und diſer Zanck / oder Schul-Streit benimbt der Einigkeit nichts / Ja: und ſolt es auch geſchehen / daß ſich einiger Zanck im Glauben erhebete / ſo iſt der Pabſt / als das Oberhaubt von der Kirchen / die jenige Regel / und Richtſchnur / der durch ſeinen unfehlbaren Außſpruch alles richtet / und ſchlichtet / mithin auch allen Zanck wider aufhebet. Dahero bleibt es noch bey dem: was die Catholiſche / Einige Kirchen lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Wider das andere Zeichen tritt hervor der andere Ketzer / und ſagt: wan das Heilig iſt / ſo waiß ich nicht / was abſcheulich iſt: dan unter den Catholiſchen findet man die greulichſte / und abſcheulichſte Laſter: Dieberey / Hurrerey / Ehebrüch / Blutſchand / ja ſo gar werden in denen Namhafften / und groſſen Städten die offentliche Huren-Häuſer paſſirt / und gelitten / welches keine Heiligkeit bey der Catholiſchen Kirchen / ſondern die höchſte Abſcheulichkeit zeiget / daran ſich jeder ehrlicher Chriſt ärgert. Auch diſer Einwurf hat wider die Heiligkeit der Catholiſchen Kirchen den geringſten Hafft nicht / unangeſehen das an vilen Catholiſchen groſſen Städten / und Orthen einige Huren-Häuſer paſſirt, jedoch keines Weegs von der Kirchen approbiert ſeynd / ſondern offentlich von offentlicher Cantzel darwider geprediget wird; daß aber ſolche von Weltlicher Obrigkeit zugelaſſen ſeynd / geſchicht allein darumb / damit gröſſere Sünden / als: Ehebrüch / Blutſchand / Sodomien, und andere Beſtialitäten vermeidet werden; diſe Zulaſſung aber benimbt der Heiligkeit der Kirchen ſo wenig / als GOtt von ſeiner GOttheit etwas benommen wird / daß Er den Menſchen auß ſeinem freyen Willen ſündigen laſſet / darumb bleibt dannoch GOtt der heiligſte GOtt / und die wahre Kirchen GOttes bey ihrer Heiligkeit / weil ſie beede nichts zu der

Abſcheulichkeit der Sünd / und Laſter beylegen. Unangeſehen auch vil Catholiſche Chriſten in verkehrten Sitten nicht Chriſtlich leben / ſo iſt doch Chriſti Lehr bey der Catholiſchen Kirchen allzeit Rein / Keuſch / und Heilig / wer diſer nur folgt / kan die wahre Heiligkeit erlangen / und zur Seeligkeit gelangen. Dahero bleibt es noch dabey: Was die heilige Catholiſche Kirch lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Der dritte Ketzer wendet vor wider das dritte Kennzeichen / und ſpricht: Er wölle bey Verlurſt Leib / und Lebens verſprechen / es wären einige Länder in der gantzen Welt / wo das Mindeſte von dem Catholiſchen Glauben nicht anzutreffen iſt / alſo beſtehet die Catholiſche Kirchen in diſem nicht / daß ſie Allgemein ſey / außgebreit in alle Theil der Welt. Sey es ſchon / daß auch ein Land wär / wie es aber nicht iſt / worin weder offentlich / noch im verborgen der Catholiſche Glauben gelehret wird / ſo iſt es ſchon genug / daß er einmal dort iſt gelehrt worden / und das einmal der wahre Glaub daſelbſt war / jetzt aber durch mancherley Ketzerey iſt zerſtöret worden / welches der Allgemeinſchafft der wahren Kirchen im geringſten nicht ſchadet / ſo wenig / als es damalen der wahren Kirchen ſchaden wird bey der andern Ankunfft Chriſti / da die wenigſte Rechtglaubige anzutreffen ſeyn werden / wie es
Luca 18. Chriſtus ſelbſt bezeiget: Filius hominis veniens, putas, in-
v. 8. veniet fidem in terra? wan deß Menſchen Sohn kommen wird / meinſt du wohl / daß er Glauben finden werde auf Erden? alſo bleibt es noch dabey / was die allgemeine Catholiſche Kirchen lehrt / iſt zu glauben unverſehrt.

Der vierte Ketzer endlich bemühet ſich / das vierte Kennzeichen bey der Catholiſchen Kirchen zu vernichten / und ſagt: die Catholiſche Kirch ſey öffters in ihren Succeſſoren zertrennet geweſen / und zerſtreuet worden / bevorauß unter den Kayſern Diocletiano, Maximiniano, und andern vilen mehr / welche vil Päbſt gemartert / und umbgebracht haben; alſo iſt diſe Kirchen auß der Succeſſion nicht unverſehrt / darumb auch nicht wahr / und bewehrt. Di-

Diſer Einwurff erweiſet/ und beweiſet allein/ daß die Succeſſion der Catholiſchen Kirchen/ in Umbbringung viler Römiſchen Päbſten/ allein natürlicher/ und leiblicher Weis/ nicht aber ſittlicher Weis/ und auf eine lange Zeit/ ſey zerſtörret worden/ dan durch Hinfallung der Martyriſirten Päbſten hat doch GOtt den wahren Glauben nicht fallen laſſen/ wie dan Chriſtus zu Petro/ dem erſten Pabſten geſprochen hat: Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, & tu aliquando converſus, confirma fratres tuos. Ich hab vor dich gebetten/ daß dein Glauben nicht abnemme/ darumb/ wan du dermaleins bekehrt wirſt/ ſo ſtärcke deine Brüder. Dahero bleibt es einmal vor alle mahl: was die Catholiſche/ Chriſtliche/ Apoſtoliſche/ als die wahre allein ſeeligmachende Kirchen lehrt/ iſt zu glauben unverſehrt. *Luca 22. v. 32.*

Heiliger Johannes! zu dir wende ich ſchließlich meine Red: weil du dan nach heutigen Evangeliſchen Zeignus-Worten der geliebſte Jünger JEſu wareſt/ auch zum Zeichen deſſen/ dir dein Namen in ein Donners-Kind iſt verändert worden/ wie du auch nachgehends hitzig/ und eyfrig die Ehr/ und Lehr deines HErrn/ und Lehrmeiſters beſchützet haſt/ auch vil verſtockte Hertzen/ gleich einem Donner/ mit deinen eyfrigſten Predigen durchtrungen haſt/ erwerbe mir/ und auch allen meinen Zuhöreren wenigſten die Gnad der Stand- und Hertzhafftigkeit/ damit wir uns gebührend in dem wahren Catholiſchen Glauben allen Ketzern widerſetzen/ und wider dieſelbige im eyfer-vollem Geiſt/ zu Beſchützung der Evangeliſchen Warheit/ und Klarheit/ abdonnern mögen in Verthätigung deß unfehlbahren Vorſpruchs:

Was die wahre Catholiſche Kirchen lehrt/
Sey zu glauben unverſehrt. Amen.

Die Zwölfte
Kinderlehr-Predig.
An dem Tag
Der Unſchuldigen Kindlein.
Unter den Catholiſchen gibt es auch vil Herodes / welche diſe ſeynd / wird erwiſen.

THEMA.

Fuge. *Matth.* 2.
Fliehe.

Innhalt.

Der Sünd dich entziehe / alle Herodes fliehe.

DAß die Catholiſche Kirchen allein die wahre Kirchen Chriſti ſey / habt ihr werthiſte Zuhörer bereits geſtern ſamentlich mit Genügen / wie ich hoffe / verſtanden ; aber daran ligt das Heyl noch nicht / und iſt auch nicht genug / daß du in der wahren Kirchen ein rechtglaubiger Chriſt biſt; ſondern du muſt dein Leben mit dem Glauben vereinbahren in einem Chriſtlichen auferbaulichen Tugends-Wandel / ſonſt wäreſt du gleich einem dürren Baum / der zum verbrennen ins Feuer verordnet iſt. Als Chriſtus gegen Bethania reiſete / traf Er unter Weegs einen Feigenbaum an / diſer war voller Blätter / ſchön / und grün anzuſehen / jedoch ohne Frucht/

Frucht / welchen der HErr alſo gleich verfluchet hatte: Nunquam ex te fructus naſcatur in ſempiternum. Auf dir ſoll keine Frucht mehr wachſen in Ewigkeit. Nach welchem Fluch der Baum alſo gleich verdorret iſt: Et arefacta eſt continuò ficulnea. Als eben deß andern Tags fruhe im Vorbeygehen die Apoſtel den verdorrten Baum anſahen / ſprach Petrus mit Verwunderung: Rabbi ecce ficus, cui maledixiſti, aruit. Meiſter / ſiehe / der Feigenbaum / den du verflucht haſt / iſt verdorret. JEſus aber wendet ſich zu ſeinen Jüngern / und ſagt: Habete fidem Dei. Habt den glauben an GOtt.

Matth. 21. v. 19.

Marci 11. v. 21.

Mercks Catholiſcher Chriſt! du biſt vermög deß wahren Glaubens ein ſchöner / grüner Baum / aber ohne Frucht / von GOtt darumb verflucht / zu nichts anders verordnet / als in das hölliſche Feuer zum verbrennen. Meine Wort beſtättiget der Ehrwürdige Beda, welcher alſo gloſſiret: Arefecit Dominus arborem maledictam, ut homines hæc videntes, ſivè audientes multò magìs intelligerent, ſe ſe divino condemnandos eſſe judicio, ſi absque operum fructu, de plauſu tantùm ſibi Religioſi Sermonis, veluti de ſono, & tegumento blandirentur viridantium foliorum. Darumb hat Chriſtus den verfluchten Baum laſſen verdorren / damit die Menſchen darauß verſtunden / daß ſie eben vor dem göttlichen Gericht werden verdammet werden / wan ſie nur werden mit den grünen Blättern deß wahren Glaubens / doch aber ohne Frucht der guten Wercken erſcheinen.

Aber was hör ich Klagen / was hör ich ſagen: Es ſagen / und Klagen die meiſte Rechtglaubige / und wollen es gar gern glauben / daß ein Baum ohne gute Frucht der guten Wercken in das himmliſche Paradeyß nicht werde überſetzet werden / allein ſie wolten gern Frucht tragen / ſie kennen aber nicht / dan die Frucht / und folgends der gantze Baum / wird durch Gottloſigkeit anderer verwüſt / die nicht anderſt ſchaden / als wie ein Gärtner einem fruchtbringenden Baum ſchadet / wan er denſelben im Umbgraben die Hertz-Wurtzel /

an welcher das gantze Leben deß Baums hafftet/ beſchädiget. Alſo / und nicht anderſt / geſchicht es öffters einem Rechtglaubigen/ der neben dem Gottloſen keine gute Frucht einiger Tugend hervor bringen kan / dan die Boßheit/ und Gottloſigkeit/ welche bis zu der Wurtzel aller Tugenden/ woran das Leben der Seelen hanget/ grabet / das iſt : die Gelegenheit zu allen Sünden macht/ laſſet keinen fruchtbringenden Baum über ſich kommen/ und aufkommen. Was iſt in ſolcher gefährlichen Begebenheit zu machen? das jenige/ was uns mein heutig angezogenes Thema an die Hand gibt : Fuge, Fliehe! wilſt künftig als ein unfruchtbahrer Baum nicht werden verflucht/nemme bey allen ſündhafften Gelegenheiten die Flucht/ ich will ſagen: der Sünd dich entziehe / alle Herodes fliehe. So lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig/ bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

PROGRESSIO.

DEr Teufel iſt nicht allein ein ſchadhaffter/ ſondern auch ſchalckhaffter Gärtner; dan der arge Schalck machet ſich über den ſchönſten fruchtbringenden Garten der allein ſeeligmachenden Kirchen/ denſelbigen nicht zu pflegen/ und zu pflantzen/ ſondern die fruchtbareſte Pflänzlein/ und Bäumer zu verderben; andere wüſte/ und öde Gärten aber der Ketzereyen laſſet er beruhet/ wollwiſſend : daß derſelben Bäumer/ ob ſie ſchon grün ſcheinen/ und nur den bloſſen Schein der Tugenden haben/ ſo ſeynd ſie doch ohne Frucht deß wahren lebendigen Glaubens/ der auch mit wahren/ und nicht ſcheinbaren Tugenden muß behänget ſeyn; diſe Bäumer/ gedenckt der Teufel/ werden ohne diß vor meiner Höllen-Kuchel mittler Zeit verdorren/ und verderben / dahero bemühet er ſich allein/ wie er in dem Garten der wahren Kirchen denen Rechtglaubigen/ als fruchtbringenden Bäumern/ die Hertzens-Wurtzel abſtoſſe/ das iſt: wie er alle Tugenden / und gute Werck/ welche ein Wurtzel ſeynd eines Chriſt-

lichen/

lichen / und heiligen Lebens / verhindere / wohlwiſſend: Si radix ſancta, & rami. Wan die Wurtzel Heilig / daß auch die Zweig Heilig ſeynd. Und diſe Heiligkeit zerſtörret der ſchalckhaffte Teufel bey vilen Rechtglaubigen durch anderer Gottloſigkeit / deren er ſich gleich eines Werck-Zeugs / als: der Krampen / und Grabſcheitt bedienet / womit er die Tugenden untergrabet / und bisweilen / den völligen Baum mit ſambt der Frucht außgrabet / dahero heißt es: Fuge, der Sünd dich entziehe / alle Herodes fliehe. Was ſeynd das vor Herodes? Es ſeynd lauter rothköpffige Eſau / falſche Füchs / unter welchen nichts / als Boßheit / und Falſchheit ſtecket / die andere mit ihrer Gottloſigkeit ſuchen anzuſtecken / an Leib / und Seel zu verderben; und diſen boßhafften Leuthen iſt zu entweichen / und außzuweichen / damit vil / und groſſe Sünden verhüttet werden / wordurch ſehr / und ſchwer / GOtt das Höchſte Guth / beleydiget wird. Diſe Flucht hat geſucht Jacob / als er auß Einrathen ſeiner Mutter Rebeccæ zu ſeinem Vettern Laban gegen Haran geflohen iſt / weilen Eſau ſein raucher / und rothkopffeter Bruder gedrohet hat / ihn zu tödten / und zu erwürgen / auß purem Haß deß Vätterlichen Seegens willen: Venient dies luctûs Patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. Es werden die Traur-Täg kommen über meinen Vatter / alsdan will ich meinen Bruder Jacob erwürgen. Diſer grimmigen Mordthat nun zu entgehen / wolte Jacob auf die Seithen gehen / weichen / und fliehen / und alſo die Gelegenheit zur Sünd entziehen; das iſt eine lobwürdige Flucht / wordurch nicht allein die eigene Lieb gegen ſeinem eigenen Leben / ſondern auch forderiſt die Lieb gegen dem Nächſten erwiſen wird / in Verhüettung durch die Flucht von einer groſſen Sünd / und Boßheit / iſt es nicht wahr heiliger Ambroſi? Ja / ſpricht Er: Non tam ut periculum ſalutis, quàm incentivum ſceleris declinetur. Die Flucht Jacobs geſchahe nicht allein wegen Gefahr deß Heyls / und auß Forcht deß Tods / ſon-

Rom. 11. v. 16.

Gen. 27. v. 41.

Lib. 2. de Jacob.

ſondern vilmehr wegen dem groſſen Laſter deß Todſchlags / welchen Jacob durch die Flucht verhindert / und verhüttet hat.

Wie vil gibts unter uns Catholiſchen ſolche boßhaffte Eſau / die auß Neyd deß göttlichen Seegens ihren Nächſten haſſen / und anfeinden / darumb ſie ſich auch boßhafft unterfangen / nicht zwar gar umbzubringen / ſondern / welches gleich iſt / umb Ehr / und guten Namen zu bringen / durch liſtige / und falſche Ohrenblaſerey / Ehrabſchneiderey / durch allerhand Partiterey / Filouterey / und dergleichen Bärenheuterey mehr / woran nicht allein Haab / und Guth / ſondern auch der gute Namen in Gefahr ſtehet; dan diſes iſt der neydigen Eſau ihr boßhaffter Brauch: anderer Seegen / und Glück ruffen ſie auß vor diebiſche Stück / ſie erzehlen / auf ohrenblaſer Arth: unter einer Beicht / diſer / und jener hab ſich mit Greiffen bereichet / mit einem Wort: ihr gantzes Thun / und Laſſen iſt: beneyden / und Ehrabſchneiden / ihr einzige Freud / ihr einziges Leben / wie ſie ihren Nächſten ſittlicher Weiß können umb das Leben bringen. Was iſt bey ſolcher Boßheit zu thun? nichts anderſt / als Fuge, fliehe! weiche / fliehe / und meid dergleichen boßhaffte Leuth / diſer
Prov. 24. v. 21. Rath iſt vom weiſen Mann: Cum detractoribus non commiſcearis. Menge dich nicht unter die Verleumbder / oder dergleichen lumpen Geſind / als da ſeynd: die Ohrenblaſer / Achſeltrager / Fuxſchwäntzer / Wohldiener / und dergleichen mehr: Fuge! Der Sünd dich entziehe / alle Herodes fliehe.

Glückſeelig / über glückſeelig der jenige Menſch / welcher mit boßhafften / und laſterhafften Leuthen nicht umbgehen
Pſal. 17. v. 27. darf / dan es iſt nicht ohne: Cum perverſo perverteris. Wer mit Narren umbgeht / wird bethört / und wer mit ſchlimmen Leuthen handlet / wird verkehrt; Ach! Fuge! Fuge! ſo vil es möglich iſt / meide / und fliehe deinen boßhafften Nachbahren / deinen gottloſen Cameraden / dan in ſolcher Flucht iſt die gröſte Sicherheit / dein Nachbahr ſucht dich nach

Wunſch /

Wunſch / und Gnügen zu betrügen / er braucht Gewalt vor Recht / du biſt ein arme Wittib / er ſucht dich umb Haab / und Guth / Hauß / und Hof zu bringen / ja alles das Deinige / mit Falſchheit unter ſich zu bringen: Fuge weich ihm auß / gehe nicht in ſein Hauß / dein beſter Camerad / und Bruder hat heimliche Tück / er legt dir vil Fallſtrick / wan du ihm folgeſt / ſo wirſt bey deiner Herrſchafft verfolget / dan er ſucht dich zu einem Inſtrument der Meineydigkeit zu machen: Fuge! wilſt diſen entgehen / laß dich vor ſeiner nicht ſehen. Dein Nachbahr / auf welchen du ein Hauß gebaut / ihm alles vertraut / iſt ein Schelm in der Haut / der wird angeführt / wer ihm nur traut / darumb: Fuge! weiche / fliehe / halt nicht mit ihm / wilſt nicht mit ſambt ihm werden ſchlim. Dein Camerad hat Hönig im Mund / Gall im Hertzen / er hilft dein beſtes Glück verſchertzen: Fuge! folge ihm nicht auf ſeinen Fuß / weit davon / iſt gut vorn Schuß / dein Nachbahr blaſt dir die Ohren voll / was er da / und dort gilt / erzeigt ſich gantz Willfährig / und Mild / wie er dir will helffen; aber von Federn aufs Stroh: Fuge! gehe auß dem Geſicht / und traue nicht.

Aber wo bleibt die Lieb deß Nächſten? wird villeicht jemand fragen / und ſagen / daß GOtt befohlen habe: Diligite inimicos veſtros, auch ſeine gröſte Feind zu lieben / dieſelbe in keiner Beleydigung zu betrüben: Benefacite his, qui oderunt vos, ſondern vil mehrer alles Gutes anzuthun; aber weichen / und fliehen / iſt kein Liebſtuck / ſondern mehr ein Probſtuck der Feindſchafft. Nur gar zu ein groſſe Lieb / iſt diſe Lieb / wan ich die Gelegenheit zur Sünd entziehe / gleichwie es entzogen hat / nach laut deß heutigen Evangelii: Chriſtus unſer Erlöſer. Herodes war ein ſchalckhaffter Freund / als er denen dreyen Weiſen geheuchlet / und geſchmeichlet hat / ſo fern ſie das Kind werden gefunden haben / ſollen ſie ihm ſolches bedeuten / auf daß er auch komme / und es anbette / indeſſen aber gedachte er den Mord ſchon im Hertzen /

Luca 6. v. 27.

wie er JEſum umb das Leben bringe; aber JEſus liebte Herodem/ und flohe in Egypten/ damit er den greulichen Todſchlag an Ihm nicht begienge. Haſt du derentwegen einen ſolchen Nachbahren/ ein dergleichen Cameraden/ der einige Boßheit an dir zu verüben ſuchet: Fuge! wan du ihn liebeſt: die Gelegenheit zur Sünd entziehe/ vor ſeinem Angeſicht fliehe. Was Glaubens biſt du? du ſprichſt: Ein Catholiſcher Chriſt/ gebohren in dem alleinſeeligmachenden Glauben/ O groſſe Gnad! die der hundert Tauſende nicht hat; aber du waiſt es auch ſchon: Fides ſinè operibus mortua, daß der Glaub ohne die Werck Tod ſey/ darumb verlangſt du auch kein Todter/ ſondern ein lebendiger Chriſt zu ſeyn/ der ſich gleich bey ankommendem Verſtand in allerhand Tugenden/ und guten Wercken zu üben begehrt; aber wie vil gibt es unter uns Catholiſchen Chriſten dergleichen boßhaffte/ und laſterhaffte Herodes/ welche bey der zarten Jugend die Tugend verlachen/ und verſpöttlen/ daß ſie auf ſolche Weis gleichſam die neugebohrne gute Begirden/ wie Herodes die kleine Kinder/ umbbringen/ und nicht aufkommen wollen laſſen. Solche Herodes ſeynd die letſte/ leichtfertige Burſch in einer Gemeind/ welche alle Andacht der jungen/ und züchtigen Töchtern verlachen/ zu einem Geſpött machen. Dergleichen Herodes ſeynd in einem Hauß/ und Haußwirtſchafft das loſe Hauß-Geſind/ und Dienſt-Bothen/ die alle Andachten verachten/ bey denen Kindern verhindern/ ſelbigen mehr zum Böſen/ als zum Guten Anlaß geben. Ach! Fugite! Kinder! junge Töchter! fliehet/ die ſündhafft Gelegenheit entziehet/ dan: Glorioſa hæc fuga eſt, ſagt der heilige Ambroſius: Fugere à facie peccati. Das iſt ein glückſeelige Flucht/ wan man die Gelegenheit der Sünd fliehet.

Lib. de Fuga Sac. c. 4.

Ihr Eltern! ihr Hauß-Vätter/ und Hauß-Mütter! was hab ich euch öfters gelehrt/ ihr habt mir zugehört? daß es euer Schuldigkeit ſey/ unter einer ſchweren Sünd/ ſo

wohl

wohl euere Dienſt-Bothen / wan ſie euch Treu ſeynd / als auch eure Kinder in vier Stucken gebührend zu unterhalten. Erſtlich: daß ihr dieſelbe liebet / nicht zwar fleiſchlich / ſondern in nothwendiger Verpflegung. Andertens: daß ihr denenſelbigen mit gutem Exempel vorgehet / nichts Böſes / ſondern alles Gutes vor ihnen ſehen / und hören laßt. Drittens: daß ihr ſie in Glaubens-Sachen / was ihr in der Predig / und Kinderlehr höret / zu Hauß wider lehret / und unterweiſet. Viertens: daß ihr ſie jederzeit in aller ſündhafften Begebenheit exemplariter abſtraffet / die böſe Geſellſchafft abſchaffet. Aber wie vil gibts unter euch Eltern / und Hauß-Vättern ärgerliche Herodes / die in ihrem Hauß weder Zucht / noch Ehrbarkeit / weder Lehr / noch Heiligkeit halten. Wie vil gibts dergleichen heilloſe Eltern / welche ohne einzige Belehrung ihre leibliche Kinder an der Seelen elendiglich laſſen zu Grund gehen. Wie vil gibts ſolche Affen-Mütter / die ſchon von der Wiegen an ihre zarte Kinder durch das fleiſchliche Liebkoſen erdroßlen / und erwürgen. Wie vil gibts ſolche ſorgloſe Eltern / die ihr eigenes Fleiſch und Blut dem Scharfrichter auf die Metzgbanck führen / weilen ſie in der Jugend die Straff-Ruthen an ihnen geſparet haben. Wie vil gibts ſolche grauſame Eltern / welche mit dem Gift eines ärgerlichen Exempels ihre Söhn / und Töchter hinrichten. Wie vil gibts dergleichen teufliſche Eltern / die ihren eigenen Kindern gleichſam das Meſſer in die Gurgel ſtoſſen / wan ſie ihnen rathen / oder ſchaffen etwas Böſes zu thun / ja / oder noch gar alle Gelegenheit zur Gailheit machen. Seynd diſe nicht lauter boßhafte Herodes? ja noch ärger / als der Herodes ſelbſt / welcher eben unter denen unſchuldigen Kindern ſeinen eigenen Sohn hat laſſen ermorden / weßwegen Kayſer Auguſtus geſprochen hat: Melius eſt, Herodis porcum eſſe, quàm filium. Es wär beſſer bey Herode ein Schwein / als ein Kind zu ſeyn. Von wie vilen Eltern / Hauß-Vättern / und Hauß-Müttern kunt diſes unter den

Catholiſchen Chriſten geſagt werden: daß es beſſer wär / bey manchem ein Hund / oder ein Ochs / als ein Sohn / und Tochter / oder Dienſtboth zu ſeyn; dan erkranckt im Hauß bisweilen ein Vich / ſo wird es ſorgfältig gepflogen / alle erdenckliche Mittel werden angewendt; Kinder / und Dienſtbothen aber laſſet man Wietten / und Toben / ſolten ſie auch gleich geiſtlicher / und leiblicher Weis / crepiren. O unchriſtliche Grauſamkeit! Eltern! Eltern! bedenckt es wohl / was ihr deßwegen an dem ſtrengen Gerichts-Tag vor Antwort ablegen / und geben werd müſſen / wan ihr der gleichen Herodes an euren Kindern / und Dienſtbothen geweſen ſeyd / da ihr ihnen entweder mit dem Schwerd eures ärgerlichen Lebens einen tödlichen Hib verſetzet; oder gar geiſtlicher Weis durch eure Sorgloſigkeit umb das Leben gebracht habt / ſeyd verſichert / GOtt wird das Blut eurer Kinder / die Seel derſelbigen auß euren Händen begehren / wehe euch! und eurer Hinläſſigkeit / die GOtt ſtraffen wird mit der unglückſeeligen Ewigkeit / ſo wahr / als: Amen.

Die Dreyzehende

Kinderlehr-Predig.

An dem

Neuen Jahr Tag.

Lehret erſtlich von den Ablässen. 2. Von Anbettung deß Hochwürdigen. 3. Von den ſiben Heiligen Sacramenten. 4. Von beeder Geſtalt / welche die Weltliche in dem Sacrament deß Altars nicht genieſſen. 5. Von Anruffung der Heiligen / und Verehrung deren Bilder / und Gebein.

THEMA.

Et vocatum eſt nomen ejus JESUS. *Lucæ 2.*

Und ſein Nam ward genannt JESUS.

Innhalt.

In meinem Geſchenck / deß Glaubens gedenck.

Geehrtwerthiſte Zuhörer! es iſt doch bey jeziger Welt nichts werthers / nichts geehrters / dem menſchlichen Luſt / und Guſt angenehmers / als ein Nuß; aber verſtehet mich recht / kein Haſel-Nuß / oder Welſche Nuß / ſondern die Geſchanck-Nuß / in diſe beißt ein jeder gern / und hat es auch gern / wan man ihn beſchencket / dan auf das Schencken thut man lang dencken / bevorauß wan es der Mühe werth / und

die Geſchanck-Nuß anſtändig iſt / da folgt auf diſe Nuß ein andere Nuß / nemblich die Gedächtnus / daß man lang dran denckt / was man einem ſchenckt. Damit ich alſo auch bey meinen Pfarr-Kindern in der Gedächtnus lebe / will ich mich heut abermal freygebig verhalten / und ihnen zu einer Neuen Jahrs Geſchancknus etwas verehren / welches ungezweiflet alle in Ehren halten werden / darumb nicht allein / weilen ſie es von ihrem Pfarrer / und Seelſorger bekommen; ſondern eben darumb / weilen es etwas iſt / was die menſchliche Seel tröſtet / und erquicket. Was iſt es dan? Es iſt etwas liebliches / und ſüſſes / über allen Zucker / und Hönig / benantlich der liebreicheſte / und ſüſſeſte Namen JESUS / nach laut meines angezogenen Thematis: Et vocatum eſt nomen ejus JESUS. Und ſein Nam ward genannt JESUS. Diſen Aller-Heiligſten Namen zertheile / und vertheile ich in fünf Theil / das iſt: in ſo vil Theil / als Er in ſich Buchſtaben haltet / deren ein jeder ein beſondere Bedeutnus hat / der Buchſtaben I bedeutet Indulgentiam, den Ablaß / der Buchſtaben E Euchariſtiam, das Hochheiligſte Altars Geheimbnus. Der Buchſtab S bedeutet ſeptem Sacramenta, die ſiben heilige Sacramenten. Durch den Buchſtaben U wird verſtanden: Utraque ſpecies, beede Geſtalt in dem Sacrament deß Altars. Durch das S endlich wird bedeutet: Sanctorum Invocatio, die Anruffung der Heiligen / und Verehrung deren Bilder / und Gebeiner. Diſe fünf Buchſtaben alſo verehre ich allen Kleinglaubigen / und jenen Catholiſchen Chriſten / welche in dem wahren Glauben wanckelmüthig / und zweifelhafftig seynd / und zwar den jenigen / welche auf die heilige Abläß wenig halten / die dem Hochwürdigen Guth geringe Ehr erzeigen / die auſſer der Tauf / und Fronleichnam kein anderes Sacrament in allem ihrem Thun / und Laſſen erkennen / die ſich gleichſam betrogener befinden bey Genuß deß Hochwürdigen Guths unter einerley Geſtalt / und endlich: die auf die Heilige im Himmel ein ſchlechtes /

tes/ und geringes Vertrauen ſetzen/ unter geſetztem Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig:

In mEinem GeSchenck deß GlaUbenS gedenck.

Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ſo mach ich den Anfang im Namen deß Allerſüſſeſten Namens JESUS.

PROGRESSIO.

DAß vil der Catholiſchen Chriſten wenig auf die Abläß halten / erhellet augenſcheinlich / indem dergleichen das gantze Jahr hindurch auf keinen Tag / wo einiger Ablaß zu gewinnen / ſich deſſelbigen bedienen / Ja / welche noch darüber / nach Lutheriſcher Weis / und Manier/ diejenige verlachen / und außlachen / die ſich ſolches groſſen Schatzes gebrauchen / als wär es wider allen Brauch der wahren Kirchen Chriſti / der doch Petro / und folgends denen nachfolgenden Päbſten/ und Vorſteheren der ſamentlichen Chriſtenheit den Gewalt zu Binden / und zu Löſen geben hat: Tibi dabo claves Regni cœlorum, & quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. Dir will ich die Schlüſſel/ ſprach Chriſtus zu Petro: deß Himmelreichs geben/ und was du Löſen wirſt auf Erden/ ſoll auch im Himmelreich gelöſet ſeyn. Auß welchem zu ſchlieſſen iſt: daß bey der wahren Kirchen Chriſti der Gewalt ſtehe/ nicht allein die Sünden-Schuld zu verzeyhen; ſondern auch Abläß über die zeitliche Straff zu verleyhen. Iſt es nicht wahr heiliger Apoſtel Paule? Ja / ſpricht Er / und gibt Zeignus auß ſeinem eigenen Gewalt / da ihn die Corinther einſtens gebetten / Er wolle jenen eyfrig büſſenden Blutſchänder alle verdiente Straff nachlaſſen / und verzeyhen / worauf der Apoſtel geſprochen: Cui autem aliquid donaſtis, & ego, nam & ego quod donavi, ſi quid donavi, propter vos in perſona Chriſti, ut non circumveniamur à Sathana. Welchem ihr aber etwas vergeben habt / dem hab ichs auch vergeben / dan was ich ver-

Matth. 16. v. 19.

2. Cor. 2. v. 10.

vergeben hab / ſo ich etwas vergeben hab / daß hab ich umb euret willen gethan in der Perſon Chriſti / damit wir nicht vom Sathan hintergangen werden. Diſe Wort deutet der heilige Chryſoſtomus / mit Chryſoſtomo der heilige Ambroſius / mit Ambroſio der heilige Anſelmus / mit Anſelmo der heilige Thomas auf die Nachlaſſung / und Ablaß der zeitlichen Straff / dahero dan Catholiſcher Chriſt! In meinem Geſchenck / deß Glaubens gedenck: daß in der wahren Kirchen der Gewalt ſey / auch vollkommenen Ablaß der Sünden der Straff nach zu ertheilen / nach heiligem und uraltem Gebrauch der Römiſchen Päbſten / mit Approbierung und Genehmhaltung deß gehaltenen Concilii zu Trient.

Seſſ. 25. in Decret. de Indulg.

Hier falt mir ein Geſcheidling in die Red / und ſagt: wan der Pabſt ſo vil Gewalt hat / daß Er kan von den Banden der Straffen erlöſen / ſo könnt er mich ja auch von dem unerträglichen Band meines Eheſtands erledigen / welches ich aber zu dato bey keinem vollkommenen Ablaß / da ich ſchon vil Beichtvätter darumb gebetten / hab erhalten können / ich wolt gern alle Sünden-Straff über mich erdulten / und erleyden / wan ich nur von dem groſſen Joch meines ſchlimmen Eheweibs durch einigen Ablaß kunt frey / und ledig werden / und wan das nicht ſeyn kan / ſo halt ich auch auf allen Gewalt deß Pabſtens / und folgends auf die Abläß nichts.

Mein Chriſt / wer du immer biſt / laß dich deſſen berichten / und unterrichten: der obige Text: Quodcunque ſolveris, was du wirſt Löſen / wird verſtanden von den jenigen Banden / welche die menſchliche Seel von der ewigen Seeligkeit verhindern / und abhalten; und über diſe Band hat der Römiſche Pabſt Gewalt / ſolche zu Löſen / und Aufzulöſen / auf daß die Seel deß Menſchen unverhindert zur himmliſchen Glory eingehen möge. Dein Band aber / mein Ehemann! iſt dir auf keine Weis eine Verhindernus; ſondern vil mehr eine Beförderung zu dem Himmel / wan du dein Ehe-Creutz mit Gedult überrtrageſt / und mit Auguſtino ſageſt: Domi-

ne

ne da hic patientiam, & ibi Indulgentiam. HErr gib mir hier Gedult/ dort verzeyhe mir alle Schuld/ übrigen:

In mEinem GeSchenck deß GlaUbenS gedenck.

Der andere Buchſtab/ welchen ich auß dem ſüſſen Namen JESUS heut zu einem Neuen Jahr verehre/ iſt der Buchſtab: E durch welchen ich verſtehe: Evchariſtiam, daß Hochwürdige Guth/ und ſchenck es den jenigen lauen Chriſten/ welche die Höchſte Majeſtät ſchlecht/ oder gar nicht Verehren/ und Anbetten/ wan ſolche in der Monſtrantz offentlich entweder vorgeſetzt/ oder Proceſſions-Weis herumgetragen wird/ daß ſich vil unterſtehen/ den Lebendigen GOtt ſtehender mit Maulaffen anzugaffen/ da Er doch knyender mit aller Ehrerbietigkeit ſolt verehret/ und angebettet werden/ wie dan GOtt der himmliſche Vatter ſolche Anbettung ſo gar von denen Engeln/ geſchweigen von uns Menſchen verlanget: Adorate eum omnes Angeli ejus. Bettet Jhn an alle ſeine Engel. Auch verhalten ſich gantz unhöfflich/ und ſündhafft die jenige/ welche zur Zeit der Communion trucken/ oder ſtehen/ und nicht vorhero knyender/ ehe/ und bevor ſie Communicieren das Höchſte Guth anbetten/ indem der heilige Auguſtinus ſaget/ und diſe groſſe Unehr beklaget: Nemo illam carnem manducet, niſi priùs adoraverit. Keiner unterſtehe ſich/ das Fleiſch/ und Blut Chriſti zu genieſſen/ er habe dan zu vor daſſelbige angebettet. Dem heiligen Auguſtino ſtimmet bey der heilige Chryſoſtomus/ da Er ſpricht: Adora, & manduca. Bette es an/ genieß alsdan. Dahero iſt der löbliche Catholiſche Brauch/ daß/ wan ſich der Prieſter bey dem Altar mit der heiligſten Hoſtien/ und Ciborio wendet/ mit vermelden: Ecce Agnus Dei! Sihe das Lamb GOttes! augenblicklich alle Communicanten auf ihre Knye niderfallen/ auf die Bruſt ſchlagen/ und demüthig ſprechen zu dreymal: Domine non ſum dignus. HErr ich bin nicht würdig/ daß du eingeheſt unter mein Tach/ ſprich

Pſal. 96. v. 8.

In Pſal. 95.

Hom. 3. in Epiſt. ad Epheſ.

nur ein Wort / wird mein Seel geſund. Dahero Chriſtliche Seel!

In mEinem GeSchenck deß GlaUbenS gedenck.

Den dritten Buchſtaben in dem heiligſten Namen JESUS / nemlich das S durch welches ich: Septem Sacramenta, die ſiben heilige Sacramenten bedeute / verehr / und ſchenck ich denen jenigen / welche es mit denen Ketzern halten / und nicht mehr / dan zwey / oder drey heilige Sacramenta zulaſſen; oder aber auch es können ſolche Geſchancknus mit ſich nacher Hauß tragen die Gottsläſterer / und Sacrament-Schänder / welche da in dem Schubkaren ihres gottloſen Mauls bisweilen ein gantze Million der Sacramenten unnütz / zu Aergernus der Jugend / herumb führen / welche Aergernus eine groſſe Todſünd iſt; dan es seynd dergleichen Sacramenten nur ſiben / nicht mehr / und auch nicht weniger / von Chriſto dem HErꝛn ſelbſt eingeſetzt / deren ein jedes daſſelbige an ſich hat / was zu einem Sacrament erfordert wird. Erſtlich: daß es von Chriſto eingeſetzt ſey. Andertens: daß es an ſich habe ein kräfftiges / und ſichtbarliches Zeichen. Drittens: daß es dem Menſchen innerliche Gnad bringe. Welche drey Stuck bey allen ſiben heiligen Sacramenten zu finden ſeynd. Bey der heiligen Tauf iſt das äuſſerliche Zeichen: das Waſſer / bey der Firmung: die Auflegung der Hand. Bey dem Fronleichnam: die Geſtalt Brod / und Weins. Bey der Buß: deß Prieſters ſeine Wort / und Werck. Bey der letſten Oelung: das Gebett deß Prieſters mit der Oelung. Bey der Prieſterweyh: die Auflegung der Händ deß Biſchoffs. Bey der Ehe: der augenſcheinliche Contract zwiſchen Braut / und Bräutigam: deren auch ein jedes Sacrament / nach laut heiliger Schrifft / Gnad / und innerliche Heiligung bringt / dahero ſeynd zu halten / und zu glauben ſiben heilige Sacramenten / nicht mehr / auch nicht weniger.

In mEinem GeSchenck deß GlaUbenS gedenck.

Durch den vierten Buchſtaben U will ich verſtanden haben: Utramque ſpeciem: beede Geſtalten in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars / und diſes U verehr ich allen jenigen Welt-Menſchen / die glauben betrogen zu ſeyn / daß ſie nicht / wie die Prieſter / unter beeder Geſtalt das Abendmahl empfangen / ſetze ihnen das einzige Wörtel hinzu: ſufficit. Es iſt genug / kein Betrug. Darumb wird aber meiſten denen Weltlichen das Hochheilige Sacrament deß Altars unter einer Geſtalt gereichet / und zwar unter Geſtalt deß Brods / damit wider alle Ketzer dargethan werde / daß die jenige / welche den Leib Chriſti unter ſolcher Geſtalt empfangen / auch zugleich empfangen das Blut Chriſti; dan weilen Chriſtus unter dem Brod lebendig / mit Leib / und Seel / GOttheit / und Menſchheit zugegen iſt / ſo iſt auch natürlich zugegen ſein allerheiligſtes Blut / ohne welches kein lebendiger Leib ſeyn mag / derohalben: ſufficit, iſt es genug / kein Betrug / wer unter einer Geſtalt den lebendigen GOtt empfanget / der empfanget auch nicht weniger / als derjenige / welcher Ihn unter beeder Geſtalt genieſſet.

Warumb aber / wird einer / oder der andere gedencken: ſeynd nicht auch die Prieſter mit einer Geſtalt zu friden? Diſer Frag iſt leicht abzuhelffen: dan der heiligſte Fronleichnam wird nicht allein tractirt als ein Sacrament; ſondern auch als ein Opfer / was alſo das heilige Sacrament anbelangt / kan ſolches unter einer Geſtalt ſalvirt werden / und iſt ſchon ein Sacrament unter einer Geſtalt; nicht aber das Opfer / welches beede Geſtalt begehret / weilen alſo die Weltliche den heiligſten Fronleichnam bekommen als ein Sacrament / und das Sacrament beſtehet auch in einer Geſtalt: ſufficit, ſo iſt es genug / kein Betrug / die Prieſter aber opfern Chriſtum auf bey dem Altar GOtt dem himmliſchen Vatter als ein Opfer / darzu beede Geſtalt erfordert wird. Warumb ſagt aber Chriſtus / wird villeicht wider ein anderer ſagen: Bibite ex hoc omnes. Trincket alle darauß. Wan dan alle Trin-

cken ſollen / ſo ſeynd wir hierin falls Weltliche zum Kelch-Trincken ſo gut / als die Prieſter / und will auch das Wörtel: Omnes, Alle / uns Weltliche nicht außgeſchloſſen haben. Eben da Chriſtus geſprochen: Bibite omnes, trinckt Alle / hat Er nur ſeine Apoſtel / welche allein mit Ihm zu Tiſch waren / und ſonſt niemand anderſt / verſtanden / dan es iſt in demſelbigen Hauß / wo der HErr das Abendmahl gehalten / nicht der Hauß-Wirth / auch nicht ſein Weib / oder ſeine Kinder / und Dienſt-Bothen mit zu Tiſch geſeſſen; ſondern bloß die Diſcipl: Diſcumbebat cum duodecim Diſcipulis ſuis. Als es nun war Abend worden / ſetzte Er ſich zu Tiſch mit ſeinen zwölf Jüngern. Da wird ſonſt von keiner andern Perſon in gantzer heiligen Schrifft gemeldet; wie ſie nun geſeſſen ſeynd / hat Er ihnen das Brod geſeegnet / gebrochen / und außgetheilet / mit vermelden: Accipite, & manducate, hoc eſt corpus meum. Nemmet hin / und eſſet / das iſt mein Leib. Weilen aber der Kelch nicht alſo / wie das Brod / kont zertheilet werden / gab Er ſolchen einem allein / mit dem Zuſatz: nicht allein gantz außzutrincken / ſondern Er
Cap. 22. ſagte; Dividite inter vos. Wie der heilige Lucas meldet:
v. 17. theilet ihn unter euch. Und diſes redet Er zu denen Apoſteln allein / ſetzt aber nicht hinzu: gebt auch dem Hauß-Wirth / und ſeinem Weib / oder andern etwas davon. Alſo: Sufficit, zu Erlangung deß ewigen Lebens iſt es genug / und kein Betrug / wan die Weltliche Chriſtum nur unter einer Geſtalt / und zwar unter Geſtalt deß Brods empfangen / dan da empfangen ſie den lebendigen Leib / der ohne Blut nicht ſeyn kan / dahero dan:

In mEinem GeSchenck deß GlaUbenS gedenck.

Letſtlich durch den letſten Buchſtaben S verſtehe ich: Sanctorum Invocationem, die Anruffung deren Heiligen / und die Verehrung deren Bilder / und Gebein. Verehre es allen jenigen Mißtrauenden / welche ſo wenig halten auf

die

die Heilige / die doch ſehr vil Würcken / und Außwürcken können bey GOtt vor das Heyl / und Anligen der Menſchen. Was anlanget die Anruffung der Heiligen/ ſeynd alle Ketzer wider uns Catholiſche in einem ſehr üblen Argwohn / welche vermeinen / daß wir als Heyden unterſchiedliche Götter verehren / und anbetten : der heilige Florian ſey unſer GOtt in Feuers-Noth / der heilige Nicolaus in Waſſer-Gefahr / der heilige Sebaſtian zur Peſt-Zeit / der heilige Norbertus ſey ein GOtt vor die Gebährende Frauen / der heilige Blaſius ein GOtt vors Halß-Wehe / die heilige Apolonia ſey ein Göttin vor die Zähn-Schmertzen / die heilige Ottilia vor die Augen / die heilige Agatha vor die Bruſt / der heilige Liborius vor Sand und Stein. Alſo bürden ſie uns falſch auf / als hätten wir Catholiſche ſo vil Götter / als damalen die blinde Heyden / welche zu einer jeden beſondern Verrichtung auch einen beſondern GOtt beſtellet / und erwählet haben. Aber alles diſes iſt wider uns Catholiſche ein Gedicht / und Erdicht / indem wir die Heilige nicht als Götter verehren / und Anbetten ; ſondern nur als Freund GOttes / umb Hülf / und Beyſtand in mancherley Nöthen anruffen / welches wider den wahren Glauben nicht lauffet / auch dem wahren GOtt an ſeiner GOttheit nichts benommen wird. Dan wan die Heilige im Himmel vor uns Menſchen bitten / und betten / ſo können wir ſie auch umb ihr Vorbitt anruffen ; der heilige Johannes hat es ſelbſten mit Augen geſehen : Viginti quatuor ſeniores ceciderunt coram Agno, habentes ſinguli citharas, & phiolas aureas, plenas adoramentorum, quæ ſunt orationes Sanctorum. *Apoc. 5. v. 8.* Die vier und zwaintzig Aelteſte fühlen vor dem Lamb nider / und hatten ein jeder Harpfen / und goldene Schalen voll Rauchwercks / welches die Gebetter der Heiligen ſeynd. Hat nicht GOtt ſelbſt zu Eliphatz dem Themaniter geſprochen : Mein Zorn iſt wider dich / und wider deine beede

Freund ergrimmet / dan ihr habt vor mir nicht geredet / Job 42. v. 8. was recht iſt / wie mein Knecht Job / darumb: Ite ad ſervum meum Job, & offerte holocauſtum pro vobis, Job autem ſervus meus orabit pro vobis, faciem ejus ſuſcipiam. Gehet hin zu meinem Knecht Job / und opfert für euch ein Brand-Opfer / aber mein Knecht Job ſoll für euch bitten / ſo will ich ſein Angeſicht aufnemmen. Auß welchem erhellet / daß die Heilige bey GOtt unſere Vorbitter / und Fürſprecher ſeynd / dahero dieſelbe anzuruffen kein Abgötterey iſt.

Was aber die Bilder / und Gebein der Heiligen anlanget / ſeynd ſolche gleichfals von uns Menſchen in Ehren zu halten / weilen GOtt in denſelbigen / und mit denſelbigen oft groſſe Wunderzeichen gewürcket hat / welches ein Zeichen iſt / daß GOtt ſolche ſelbſt in groſſen Ehren halt / dan alſo liſet man von denen Gebeinen deß heiligen 4. Reg. 13. v. 21. Eliſæi. Nachdem einige einen Todten in ſein Grab geworffen / und ſolcher nur die Gebein deß Propheten berührt hatte / ward er wider lebendig / und ſtund auf ſeinen Füſſen.

Was iſt von denen wunderthätigen Bildnuſſen der Seeligſten Mutter GOttes zu Maria Zell in Steuermarck / zu Maria Einſidel in der Schweitz / und vilen andern heiligen Oerthern zu ſagen / allwo die gröſte Miracket geſchehen / und vorbey gehen / wordurch GOtt anzeigen will / daß es ihm ſehr lieb / und angenehm ſey / wan man auch die Bilder / und Gebein der Heiligen in groſſen Ehren haltet. Dahero dan ſchließlichen vor heut ein jeder:

In mEinem GeSchenck deß GlaUbenS gedenck.

A M E N.

Die

Die Vierzehende

Kinderlehr-Predig.

Am Sonntag

Nach dem Neuen Jahr.

Handlet von der Hoffnung / meiſtens bey Anfechtung deß Teufels in Puncto deß Glaubens / wie der Menſch ſein Zuverſicht / und Zuflucht zu GOtt nemmen ſoll.

THEMA.

Fuge in Ægyptum. *Matth. 2.*
Fliehe in Egypten.

Innhalt.

Den Teufel zernicht / GOttes Zuverſicht.

WAs der heilige Joſeph / Nähr-Vatter Chriſti / vor groſſe Sorg getragen habe das göttliche Kind von denen Nachſtellungen Herodis / und auß deſſen grimmigen Händen zu erretten / iſt auß heutigem Evangelio ſattſam zu vernemmen; der heilige Joſeph wolte alſo nicht / daß ſeiner Perſon die geringſte Urſach ſolte beygemeſſen werden / daß er auß ſeiner Schuld etwan diſen ihm ſo groſſen anvertrauten Schatz / nemlich den Eingebohrnen deß Aller-Höchſten verwahrloſen ſolte / dahero ; als ihm durch den Engel in dem

Schlaff

Schlaff angedeut wurd: ſtehe auf / nimm das Kind / und ſeine Mutter: Et fuge in Ægyptum, fliehe in Egypten / und bleibe allda / bis ichs dir ſage / dan es wird ſich zutragen / daß Herodes das Kind ſuchen wird / daſſelbige umbzubringen. Sobald nun Joſeph von diſer groſſen Gefahr deß Tods ſeines ihm von GOtt anvertrauten Kinds berichtet / und verſtändiget worden / wolte er der Zeit nicht länger erwarten / ſondern ſtunde auf / und nahm das Kind mit der Mutter noch ſelbige Nacht / und entwiche in Egypten. Chriſtglaubiger Menſch! ein ſchöne Lehr vor dich / dir iſt auch anvertraut worden ein Göttliches Kind / nemlich deine nach dem Ebenbild GOttes erſchaffene / und in dem wahren alleinſeeligmachenden Glauben erleuchte Seel / diſem Kind ſtellet nach bey Tag / und Nacht Lucifer / der hölliſche Herodes / daſſelbige umb das Leben zu bringen / und in den ewigen Tod zu ſtürtzen / dahero ſolſt du Menſch / gleich wie Joſeph über Chriſtum ſeinen anvertrauten Sohn / alſo du über deine Seel fleiſſigſte Obſorg tragen / damit dir nicht dermaleins in Verlurſt derſelbigen am ſtrengen Gerichts-Tag die geringſte Urſach beygemeſſen / und zugeſchriben werde / darumb ſolſt du noch bey der Nacht / das iſt: zur Zeit der Verſuchung / nicht zwar wie Joſeph / die Flucht / ſondern die Zuflucht ergreiffen / daß du in allen / und jeden Verſuchungen / beſonders in der Verſuchung deß böſen Feinds dein Zuverſicht / und Zuflucht durch die bewehrte Tugend der Theologiſchen Hoffnung zu GOtt nemmeſt / nach den Anmahnungs-Worten deß Propheten Oſee: Spera in Deo tuo ſemper. Hoffe in deinen GOtt allezeit / dan: den Teufel zernicht / GOttes Zuverſicht. Alſo lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

Daß Herodes dem König der Juden Chriſto nach dem Leben geſetzet / und zu ſolchem End ſo vil der Unſchuldigen Kinder umbgebracht hat / war kein andere Urſach / als weilen er ſich beſorget / damalen als würcklicher König in Juda / ſeines Reichs / von demſelbigen etwan entſetzt zu werden / darumb hat er dem Göttlichen Kind ſo ſtarck nachgeſetzt. War alſo das Reich die Haubt-Urſach / warumb er Chriſtum / das Haubt der wahren Kirchen / wolte Tod haben. Eben das Reich iſt Urſach / warumb der Teufel einem Chriſten-Menſchen alſo nachtrachtet / und nachſtellet / denſelben in der lebendig machenden Gnad deß wahren Glaubens zu tödten; aber nicht das Reich der Höllen / vor welchem uns alle der güttigſte GOtt behütten wolle; ſondern das ewige Himmelreich / umb welches der Sathan einen Rechtglaubigen beneydet / zu ſolchem Zihl / und End bringt der Teufel umb vil Unſchuldige Kindlein / das iſt: die erſte Unſchuld deß Menſchen nach dem heiligen Tauf bemühet er ſich durch die Todſünden zu tödten: Per peccatum mors. Den Verſtand / und Willen ingleichem befleiſſet er ſich zu aller Boßheit zu neigen / in der gäntzlichen Hoffnung: auch die Seel durch den Unglauben zu tödten / er machet darumb gleicher Geſtalt alle Anſtalt / wie Herodes / ſein Vorhaben in das Werck zu bringen / allein mit diſem Unterſchid: daß Herodes nur auf den Schein geſucht / und begehrt hat / das göttliche Kind anzubetten: Ut & ego veniens, adorem eum. Damit er dardurch Gelegenheit gewinne Chriſtum zu vertilgen; aber der Teufel ſelbſt verlangt / gleich wie von Chriſto: Si cadens adoraveris me, alſo auch von den Chriſten durch unterſchiedliche Teufels-Dienſt verehrt / und gleichſam angebett zu werden / umb dardurch den wahren Glauben völlig in der Chriſtlichen Seel außzurotten / und zu vernichten.

Der Teufel weißt / vermög deß erſten Glaubens-Artickel:

Ich glaub in GOTT den Vatter / allmächtigen Schöpfer Himmels / und der Erden. Daß ein wahrer Chriſt glaube an GOtt den Vatter / als an die erſte Perſon in der GOttheit / welche Himmel / und Erden erſchaffen / und Alles / was im Himmel / und auf Erden iſt / erhält / und regiert / dahero zeigt er dem Menſchen alle Vergnügenheit auf Erden / alle Ergötzlich- und Luſtbarkeit in der eitlen Uppigkeit: Hæc omnia dabo tibi, diſes Alles will ich dir geben / wan du dich nur meinen Dienſten ergibſt / wan du nur GOtt / und ſeine Gebott laſſeſt / und haſſeſt / mich aber / und meine Werck liebeſt / und übeſt: Hæc omnia tibi dabo, ich will dir Geld geben / Gold geben / Reichthumb geben / entſchlage dich nur GOtt / und deß Himmelreichs. Ich will dir allen Appetit in deinen Begirden erfüllen / laß nur die Gedancken fallen von Haltung der Gebotten. Und wie vil ſeynd dergleichen / die wegen einem ſchnöden Luſt / und Wolluſt von GOtt ab- und dem Teufel zufallen / wie ſich deſſen GOTT ſchon
Deut. 32. v. 15. längſt beklagt hat: Dereliquit DEUM factorem ſuum, & receſſit à DEO ſalutari ſuo. Der Geliebte / der Menſch hat GOtt ſeinen Schöpffer gelaſſen / und iſt abgewichen von GOtt ſeinem Heyland.

Der Teufel weißt / Vermög deß andern Glaubens-Artickel: daß ein Chriſt glaube an die andere Perſon in der GOttheit / nemlich: Chriſtum JEſum den Sohn GOttes / der von dem Vatter von Ewigkeit her gebohren iſt / ein wahrer GOtt / gleicher Subſtantz / und Weſenheit / gleich in der Allmacht / gleich in der Weisheit / gleich in der Stärck / gleich in allen Göttlichen Qualitäten / und Eigenſchafften; und der von Johanne benambſet wird das Liecht der Welt:
Joan. 1. v. 9. Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem, venientem in hunc mundum. Dorumb verändert ſich der Teufel / umb den Menſchen zu verführen / in einen Engel deß Liechts:
2. Cor. 11. v. 14. Transfigurat ſe Sathanas in Angelum lucis, zu keinem andern Zihl / und End / als das wahre Liecht deß Glaubens zu verdunck-

dunckleu / den Menſchen in ſeinem Verſtand zu verfinſtern / und zu verblenden / ſelbigen durch die Begird deß Fleiſches wider den Geiſt aufrühriſch / und rebelliſch zu machen / wohlwiſſend: Caro concupiſcit adverſus ſpiritum, das Fleiſch ſtreitet / und gelüſtet wider den Geiſt. Wan der Geiſt ſchon Heilig / ſo wird das Fleiſch abſcheulich / wan der Geiſt ſchon zum Guten geneigt / das Fleiſch allen Widerwillen erzeigt. Wan der Geiſt ſchon Ehrbar / Züchtig / und Rein / ſo ligt das Fleiſch im Venus-Koth / wie ein Schwein: Spiritus quidem promptus, das weißt der Teufel: Caro autem infirma, der Geiſt ſey willig / das Fleiſch aber ſchwach. *Galat. 5. v. 17.*

Der Teufel weißt / Vermög deß dritten Artickels: daß Chriſtus vor den Menſchen ſey Menſch worden / und durch Mit-Würckung deß heiligen Geiſts auß Maria der Jungfrauen gebohren / darumb trachtet diſer Höllen-Geiſt diſes Gnadenreiche Geheimnus dem Menſchen auß aller Gedächtnuß / und folgends gar in die Vergeſſenheit zu bringen / wohlwiſſend: Qui non crediderit, condemnabitur. Wer nicht glaubt / und forderiſt nicht außtrücklich glaubt / ſo wohl mit dem Mund / als mit dem Hertzen die Menſchwerdung Chriſti / der ſey ein Kind deß ewigen Tods: Corde enim creditur ad juſtitiam, ore autem fit confeſſio ad ſalutem. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit / aber mit dem Muhd geſchicht die Bekantnus zur Seeligkeit. *Marc. 16. v. 16.* *Rom. 10. v. 10.*

Der Teufel weißt laut deß vierten Artickels: daß der Sohn GOttes vor das Menſchliche Geſchlecht gelitten / gecreutziget / geſtorben / begraben worden / darumb ſchauet er auf Alle mögliche Weis / und Fleiß / wie er den Menſchen durch die Sünd zur Undanckbarkeit reitze / ſeinen Heyland auf das neue zu Creutzigen / daß alſo das gantze bittere Leyden / und Sterben an demſelben zum Untergang gereiche / wohlwiſſend: daß gleichwie die Hohe Prieſter Chriſtum überantwortet: In damnationem mortis, zur Verdamnus deß Tods / Chriſtus hingegen die Widercreutziger werffe in den

ewigen Tod ewiger Verdamnus. Und wie vil ſeynd / welche durch die Abſcheulichkeit ihrer Sünd / und Laſter / und alſo in der gröſten Undanckbarkeit ihren Erlöſer / und Seeligmacher auf das neue tödten / und creutzigen / wie ſich deſſen
Hebr. 6. v. 6. im Namen Chriſti der heilige Paulus beklaget: Rurſum ſibimetipſis crucifigentes filium Dei, & oſtentui habentes. Sie thun ihnen ſelbſt den Sohn GOttes wider Creutzigen / und ihm zum Spott machen.

Der Teufel weißt laut fünften Artickels: daß / nachdem Chriſtus geſtorben / ſey ſeine Allerheiligſte Seel abgeſtigen in die Vorhöll / auß demſelben die Alt-Vätter zu erlöſen / und am dritten Tag widerumb vom Todten erſtanden / ſeinen Jüngern zum öftern erſchienen / vor andern denen zweyen Jüngern nach Emmaus / welche der HErr / da ſie Zweifelhafftig von der Urſtänd redeten / mit einem Verweis angefahren / ſprechend: O ſtulti, & tardi corde ad credendum. O ihr Thoren / und Träge von Hertzen allem dem zu Glauben / was die Propheten geredt haben. Darumb erſiehet der Teufel ſeinen Vorthel / wie er die Menſchen in Glaubens-Sachen Träg / und langſam mache / wohlwiſſend: daß nachmalen der Tod / wolte wünſchen / nicht öfters der Ewige / dieſelbe zu übereilen / nicht Träg / noch langſam ſey:
Eccli. 14. v. 12. Quoniam mors non tardat, gedencke daran / ſagt der weiſe Mann: daß der Tod nicht verweilet / und daß der Schlund der Höllen dir gezeigt ſey. Als wolt Salomon ſagen: der Schlund der Höllen ſteht offen / drein fallen vil ohn Verhoffen. Wie vil Leben im Sauß / und Prauß dahin / und ma-
Job. 21. v. 13. chen ihnen von dem Tod die wenigſte Gedancken; aber: Ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt. Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu / und im Augenblick fahren ſie hinunter zur Höll.

Der Teufel weißt laut ſechſtem Artickels: daß Chriſtus am viertzigſten Tag ſeiner Aufferſtehung in Beywesenheit ſeiner Apoſtel aufgefahren ſey gegen Himmel / und ſitze zur

Rechten ſeines himmliſchen Vatters / daß Er eben darumb vorangangen ſey / uns Rechtglaubigen alldort im Himmel ein Orth vorzubereitten: Vado parare vobis locum. Dahero iſt deß hölliſchen Geiſts / diſes ſchlimmen Gaſts / ſein einziges Bewerben / den Menſchen der himmliſchen Erbſchafft zu enterben / wan er denſelben zu einem Rebellen wider Chriſtum machen kan / wollwiſſend: Heredes quidem Dei, Coheredes autem Chriſti. Daß die Chriſtglaubige Erben GOttes / aber Mit-Erben Chriſti ſeynd. Chriſtus hat uns / als ein klares Liecht in dem neuen / und wahren Geſatz unſern Verſtand erleuchtet / im guten Exempel vorgeleuchtet / in einem heiligen Leben die himmliſche Erbſchafft zu erhalten; aber wie vil ſeynd Rebellen wider diſes Liecht? wie ſich GOtt deſſen bey Job beklaget: Ipſi fuerunt Rebelles lumini. Sie haben ſich wider das Liecht muthwillig aufgelehnt / und haben ſeine Weeg nicht erkant.

Rom. 8. v. 17.

Cap. 24. v. 13.

Der Teufel weißt laut ſibenden Artickels: daß eben Chriſtus an dem Jüngſten Tag kommen werde zu Richten die Lebendige / und die Todte / umb die Gerechte mit dem Himmel zu Belohnen / die Ungerechte aber auf Ewig in die Höllen zu verſtoſſen; darumb iſt deß Lucifers ſein gantzes Vergnügen / wan er die Menſchen vom Guten kan abhalten / und zu dem Böſen anreitzen / wohlwiſſend: Procedent, qui bona fecerunt; in Reſurrectionem vitæ, qui verò mala egerunt, in Reſurrectionem Judicii. Daß die jenige / welche Guts gethan / den Himmel / daß ewige Guth / die aber Ubels gethan / die Höllen / und ewige Gluth zugewarten haben. Wie vil Tauſend / und Tauſend brinnen / und bratten jetzt auf Ewig in der Höll / die nichts anderſt bedauren / und betrauren / als den Verlurſt der edlen Zeit / die ſie nicht zum Guten / ſondern zu aller Boßheit angewendt haben: Tempus non erit amplius, jetzt iſt die Zeit / Guts zu thun hin / die ewige Verdamnus bleibt uns zum Gwin.

Der Teufel weißt / laut achten Artickels; daß wir glau-

ben müſſen in den heiligen Geiſt / als in die dritte Perſon in der GOttheit / der uns mit ſeinen ſiben heiligen Gaaben/und Gnaden heiliget / und Seelig machet / darumb wendet diſer Fürſt der Finſternus alle Kräfften an / wie er in die Hertzen der Menſchen einpflantze die ſiben Haubt-Laſter / dardurch die Gnaden deß heiligen Geiſts zu Vernichten / und an ſtatt der Heiligung die Vermaledeyung zuwegen zu bringen/woll-
1. Joan. 3. v. 8. wiſſend: Qui ſpiritu DEI aguntur, hi ſunt filii DEI, die von dem Geiſt GOttes getriben werden / ſeynd auch Kinder
Joan. 8. v. 44. GOttes / hingegen: Qui facit peccatum, ex Diabolo eſt. Der Sünden thut / deſſen Vatter iſt der Teufel: Vos ex Patre Diabolo eſtis. Als wolt Johannes ſagen: Alle Sünder ſeynd Teufels-Kinder.

Der Teufel weißt/ laut neunten Artickels: daß nur ſey ein heilige / Allgemeine Kirch/ in welcher man Seelig werde/ und daß in diſer Kirch ſey ein Gemeinſchafft der Heiligen/ Vermög welcher einer deß andern Verdienſt / Gebett / und
Jacobi. 5. guter Werck theilhafftig wird/ gemäß jenem: Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bettet vor einander / damit ihr Seelig werdet. Wie vil gibts dergleichen paſſionirte Menſchen/welche zwar das Vatter unſer vor alle Chriſtglaubige betten/ der Teufel ſingt darzu die Metten; aber das: Te DEUM laudamus bleibt auß/ dan das Lob GOttes iſt vergebens / wan man ſeinen Feinden nicht verzeyhet / und vergibt; dahero iſt deß Teufels ſein gröſte Freud / die Gemüther der Kirchen zuzertrennen / und das Gebett viler durch Haß / und Feindſchafft ungewichtig / und undichtig zu machen / die Gemeinſchafft
Pſal. 108. dardurch zu ſchänden / wohlwiſſend: Oratio ejus fiat in peccatum, daß eines dergleichen Rachgierigen ſein Gebett zur Sünd geráchnet werde.

Der Teufel weißt laut deß zehenden Artickels: daß in der Kirchen die Sünden vergeben werden / wan man nemlich würdige Buß darüber würcket / darumb reimet er allen Sündern ein die Unbußfertigkeit / wohlwiſſend: Secundùm

du-

duritiam tuam, & impœnitens cor theſauricas tibi iram in die Rom. 2.
iræ. Daß ihm der Verſtockte / und unbußfertige Sünder v. 5.
häuffe den Zorn an dem Tag deß Zorns. Und wie vil gibts dergleichen verſtockte Sünder / die lange Jahr / ja vil auch Lebenslang unbußfertig dahin Leben / darüber Sterben / und ewig verderben / wie es GOtt zur Straff nicht anderſt zulaſſet / als: In peccatis veſtris moriemini. Ihr werdet in Joan. 8.
euren Sünden ſterben. v. 21.

Der Teufel weißt / laut eilften Artickels: daß alle Menſchen an dem Jüngſten Tag widerumb werden vom Todten aufferſtehen / und dem Göttlichen Richter / von denſelben das Urthel zu hören / werden fürgeſtellet werden / entweder: Venite benedicti, kommet Ihr Gebenedeyte! oder: Ite maledicti, gehet ihr Vermaledeyte! dahero ſetzet der Teufel nicht auß mit Fallſtricken ſeiner Verſuchung die Menſchen zu feßlen / und unter die Zahl ſeiner Mit-Teufeln zu bringen / wohlwiſſend: daß die Höll vor ihn / und ſeinen gantzen Anhang brenne: Qui præparatus eſt Diabolo, & Angelis ejus; wem Matth. 25.
grauſet nicht vor der Höll? bevorauß wan er weißt: Ex in- v. 41.
ferno nulla redemptio, daß auß derſelben keine Erlöſung / ſondern es heißt: In ignem æternum, immer / und ewig Brinnen / nimmermehr entrinnen.

Der Teufel weißt / laut deß zwölften Artickels: daß nach diſem zergänglichen Leben / ein weit beſſers / und glückſeeligers Leben vorbehalten ſey in der Seeligkeit / darumb præſentiert er dem Menſchen die Lüſten / Gelüſten / und Wollüſten der Welt vor / als die vergnüglichſte Freud / und Ergötzlichkeit / wohlwiſſend: Qui malè agit, non venit ad lu- Joan. 3.
cem. Daß ein jeder / der Böſes thut / das göttliche Him- v. 20.
mels-Liecht nicht werde zu ſehen bekommen. Was war eben deß blinden Tobiæ ſein Klag / als diſe: Quale gaudium mi- Cap. 5.
hi erit? was vor ein Freud ſoll mir ſeyn / der ich in der Fin- v. 12.
ſternus ſitze / und das Liecht deß Himmels nicht ſehe? Eben diſes ſagen / und klagen jetzt die Blinde / und verblendte

Sün-

Sünder in der Höll / welche in ewiger Finſternus ſitzen / und in alle Ewigkeit das Himmels-Liecht nicht anſehen werden.

Endlich weißt der Teufel / daß der wahre Glauben den Menſchen ſeelig mache: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, hic ſalvus erit. Darumb verſuchet er auch niemand mehrers / als einen wahren rechtglaubigen Chriſten / denſelben zu fällen / und unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen. Deſſen zur Prob höret / was ein gewiſſer Apoſtoliſcher Miſſionarius, und Prediger Namens Georgius à Jeſu Maria auß dem Baarfüſſer Orden deß heiligen Auguſtini erzehlet: als diſer ſeine Miſſion unter denen Ketzern mit Verkündigung deß wahren Glaubens verrichtet / hatte er etwas vermercket / welches ihm ein jeder Catholiſcher Chriſt wohl zu Hertzen nemmen ſolle: Ich vermerckte / ſagt er: unter den Ketzern / und Unglaubigen eine ſolche ſchöne Weis / und Manier zu Leben / daß ich von ihnen nicht das geringſte ungebührliche / unmanierliche / noch vil weniger ein ſchandliches Wort wider GOtt / oder wider den Menſchen gehört hab; bey denen Catholiſchen hingegen hab ich verſpüret die allerſchädlichſte / und ſchändlichſte Reden wider GOtt / das Fluchen / und Läſtern / die gröbſte Bäuriſche Zotten / und Boſſen / wider den Nächſten allerhand Rach- und Schmach-Wort / die unverantwortlichſte Ehrabſchneyderey / Verleümbderey. In denen Kirchen der Ketzer war alles Mäuſel ſtill / und verrichtete ein jedes ſein Gebett mit der höchſten Ehrbarkeit / und Sittſamkeit; hingegen in denen Kirchen der Catholiſchen iſt unter dem Gebett das Lachen / Kutern / Schwätzen / das Herumbgaffen / und Maulaffen / ohne einzige Reverenz, und Reſpect gegen dem Höchſten Guth / mit einem Wort / ſagt er: unter denen Ketzern hab ich die Sitten der Catholiſchen / und unter den Catholiſchen die Sitten der Ketzer angetroffen / über welches ich mich ſehr verwundert hab. Es iſt ſich auch über die Catholiſche / Rechtglaubige Chriſten / bevorauß über die Jugend zu verwundern / die allen Muth-

willen

willen vor GOttes Angeſicht in der Kirchen verübet / als wären ſie Ketzer / und Heyden / und glaubeten nicht / daß GOtt in dem heiligſten Sacrament deß Altars perſönlich zugegen ſey; aber was iſt endlich die Urſach / daß die Ketzer in ihren Kirchen ſo modeſt, hingegen die Catholiſche ſo unverſchambt ſeynd? das iſt die Urſach / ſagt der heilige Bernardus / und Anſelmus: die Ketzer hat der Teufel durch den Unglauben ſchon vorhin in ſeinen Klauen / darumb gibt er denenſelbigen in der Kirchen keinen Muthwillen ein; die Catholiſche aber / weilen ſie den wahren Glauben haben / verſucht er darumb in der Kirchen vor GOttes Angeſicht / damit ſie allerhand böſe Sachen verüben / und alſo ärgerlich lebend mit ſambt dem Glauben zu Grund gehen.

Sehet Catholiſche Chriſten! darumb iſt die Verſuchung deß Teufels umb deſto ſtärcker über euch / weil ihr den wahren Glauben habt / darumb trachtet der hölliſche Lucifer deſto mehr eure Seel umb das ewige Himmels-Liecht zu bringen / weilen dieſelbe mit der Gnad deß übernatürlichen Liechts begabet iſt / darumb tödtet diſer Höllen-Tyrann die Unſchuldige Kindlein / er verblendet euren Verſtand / er corrumpiert euren Willen / nur die Seel in das ewige Verderben zu ſtürzen / wohin in diſer Noth? zu niemand anderſt / als zu GOtt / in der gröſten Hoffnung / und Zuverſicht / von demſelben / wan euch der Teufel anficht / nicht verlaſſen zu werden: Qui non deſerit ſperantes in ſe. GOtt verlaßt die jenige nicht / die ihr Vertrauen auf ihn ſetzen. *Judith. 13. v. 17.*

GOtt thut alſo das ſeinige / der euch in der Zeit der Noth wider den Teufel hilft verfechten: Fidelis autem eſt *1. Cor. 10.* DEUS, qui non patietur vos tentari ſupra id, quod poteſtis. *v. 13.* GOtt iſt Getreu / der euch nicht wird verſuchen laſſen über euer Vermögen. Herentgegen ihr Chriſten müßt auch thun das eurige / und diſen Höllen-Feind in allen Anfechtungen jederzeit Widerſtand thun mit lebendigem / veſten / und ſtarcken Glauben: Cui reſiſtite fortes in fide. Darumb bittet / *1. Petr. 5.* und *v. 9.*

und bettet mit denen heiligen Apoſteln / welche eben die zwölf Glaubens-Artickeln beſchriben / und zu glauben vorgeſchriben haben / GOtt wolle euren Glauben beveſtigen / und
Luca 17. v. 5. künfftig vermehren: Domine adauge nobis fidem. Wan diſes geſchicht / ſo wird auch geſchehen / daß ihr vor dem Teu-
2. Paral. 20. v. 20. fel werd ſicher ſtehen: Credite in Domino Deo veſtro, & ſecuri eritis. Glaubt veſt an den HErꝛn euren GOtt / ihr werd ſicher ſeyn / und ſicherlich erfahren: Den Teufel zernicht / GOttes Zuverſicht / ſo wahr / als:

Amen.

Die Fünfzehende Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt Der Drey HH. Königen.

Der Menſch / wan er auch noch ſo ehrlich lebt / kan in keinem andern / als in dem Apoſtoliſchen Catholiſchen Glauben Seelig werden.

THEMA.

Magi ab Oriente venerunt. *Matth. 2.*

Die Weiſen kamen von Morgenland.

Innhalt.

Nicht aller Glauben macht Seelig / Einer iſt GOtt gefällig.

HAbt ihr werthiſte Zuhörer meine Neue Jahrs-Geſchancknus noch in der Gedächtnus / unter dem Innhalt: In meinem Geſchenck deß Glaubens ge-

gedenck? Ihr ſolt gedencken/ und glauben alles das jenige/ was GOtt/ und ſeine wahre Kirchen befilcht zu glauben/ ihr ſolt gedencken/ und glauben/ daß bey der Seeligmachenden Kirchen/ und bey deſſen Oberhaubt der Gewalt ſey zu Binden/ und zu Löſen. Ihr ſolt gedencken/ und glauben/ daß in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars perſönlich zugegen ſey das wahre Fleiſch/ und Blut Chriſti unſers Erlöſers. Ihr ſolt gedencken/ und glauben ſiben heilige Sacramenten/ durch deren Gebrauch/ und Genuß der Menſch ſich theilhafftig machet deß bittern Leydens/ und Sterbens. Ihr ſolt gedencken/ und glauben/ daß in der heiligen Hoſtien bey der Communion eben ſo wohl unter Geſtalt deß Brods das Blut Chriſti/ als auch unter Geſtalt deß Weins/ genoſſen werde. Ihr ſolt gedencken/ und glauben/ daß es nutzlich/ und ſchutzlich ſey/ die Heilige im Himmel anruffen/ Hülf/ und Beyſtand in mancherley Nöthen bey ihnen ſuchen. Aber eines iſt noch von dem Glauben zu gedencken/ und in Bedencken zu ziehen/mit diſer angezogenen Anfrag: ob ein jeder in ſeinem Glauben/ in welchem er gebohren wird/ könne Seelig werden? ob nemlich ein Jud/ ein Türck/ oder ein anderer Heyd könne den Himmel erhalten/ wan er ſich nur ſonſt Ehrbar/ und Honet verhalt? dan der Mahomet ſchreibt in ſeinem Alcoran am erſten und fünften Capitel alſo: Zu wiſſen ſey insgemein/ daß ein jeglicher/ wer nur recht/ und gerecht lebt/ er ſey hernach ein Jud/ oder ein Chriſt/ wan er nur einen GOtt anbettet/ und thut Guts/ werde die göttliche Lieb/ und folgends den Himmel erhalten/ unangeſehen auch ein Chriſt ein Türck/ und ein Türck ein Chriſt wird. Aber diſe jrrende/ und verführende Meinung wird von der ſamentlichen/ wahren/ Apoſtoliſchen Catholiſchen Kirchen verworffen/ mit diſer einhelligen Reſolution, welche auch ſo gar die Ketzer bekennen/ und erkennen/ daß nicht ein jeder in ſeinem Heydniſchen/ Türckiſchen/ oder Jüdiſchen Glauben könne Seelig werden/ wan er auch noch ſo recht/

und gerecht lebe / dan alſo ſchreibt der heilige Paulus zu den
Cap. 11. v. 6. Hebræern : Sinè fide impoſſibile eſt placere Deo. Ohne Glauben iſt es nicht möglich GOtt zu gefallen. Aber es muß der rechte übernatürliche / und wahre Glauben ſeyn / und gilt nicht ein jeder gleich / dan wan der Glauben nicht recht iſt / ſo iſt auch die Erkanntnus GOttes nicht recht / ſondern falſch / dahero ſo lang / und ſo vil / als einer den rechten Glauben nicht hat / kan er GOtt nicht gefällig ſeyn / zumahlen der wahre ſeeligmachende Glauben auf die göttliche Zeignus / gleichwie der Catholiſche / nicht aber auf menſchliche Zeignus / wie der Türckiſche und Jüdiſche / muß gegründt ſeyn. Und diſe wahre warhaffte göttliche Zeignus von dem allein-ſeeligmachenden Glauben wolten eben abhollen / und einhollen die Drey heutige Weiſe auß Morgenland / damit ſie mit dem übernatürlichen Liecht der wahren Erkanntnus GOttes erleuchtet wurden / und zu diſem Liecht zugelangen / hatten ſie die Anweiſung von dem vorleuchtenden Stern: Et ſtella antecedebat eos , und der Stern gieng vor ihnen her. Ein rechtes Stern-Glück! darumb aber ein Glück vor ſie / weil es kein gemeiner Stern / ſondern der Stern deß wahren GOttes war / nach eigener Bekantnus : Vidimus ſtellam ejus. Wir haben ſeinen Stern geſehen: Et venimus adorare eum, und ſeynd kommen / ihn anzubetten.

Sehet! diſes göttliche Stern-Liecht hat auch in denen Dreyen Weiſen angezündt das Liecht deß wahren Glaubens / daß ſie JEſum / den wahren Meſſiam erkennet / und als den wahren GOtt angebettet haben / welches Liecht ihnen nimmermehr in der verblendten Heydenſchafft / oder ſonſt in einem andern falſchen Glauben zu kommen wär / dan: Nicht aller Glauben macht Seelig / nur einer iſt GOtt gefällig. Alſo lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitte umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

AN dem Neuen Jahrs-Tag hab ich geſchenckt / heut aber ſchencken andere / benanntlich: die Drey König auß Morgenland: Caſpar / Melchior / und Balthaſar / ich hab meinen geliebſten Pfarr-Kindern geſchenckt / und verehret den Aller-Heiligſten / und ſüſſeſten Namen JESUS zu eines jeden Troſt / und Erquickung ſeiner Seelen / vor diſe Geſchancknus aber hab ich kein andere Vergeltung verlangt / als ihre Gedächtnus / damit ſie aller der jenigen Glaubens-Articel gedencken / welche die wahre Kirchen GOttes lehret / und zu glauben begehrt; heut aber wird JESUS ſelbſt beſchenckt / der König Aller Königen von Drey Königen mit Gold / Weyrauch / und Myrrhen / wordurch ſie Ihn vor den rechten Meſſiam erkennten / und zwar durch das Gold als einen Konig / durch den Weyrauch als einen GOtt / und durch die bittere Myrrhen / als einen ſterblichen Menſchen. Aber vor diſe groſſe Schanckung war auch groſſe Vergeltung / nemlich: das wahre Glaubens-Liecht / die Lieb / das Heyl Leibs / und der Seelen / dan durch ihre Demüthig-Fußfallende Anbettung haben ſie erkennet / und gleichſam bekennet: Nicht jeder Glauben macht Seelig / nur einer iſt GOtt gefällig.

Dan wan ein jeder Glauben Seelig machte / ſo hätten eben diſe Drey Heydniſche König / als kluge / verſtändige / und in der Weisheit weit berühmte Männer kein Urſach gehabt auß Morgenland bis nach Jeruſalem einen ſo weiten Weeg zu räyſen / Land / und Leuth zu verlaſſen / und mit Anbettung einem Kind zu Füſſen zu fallen. Aber allein das Stern-Glück der innerlichen Gnad bey vorhergehendem Stern leuchtete / und erleuchtete ſie ſchon / daß ſie es vor ungezweifflet gehalten / nur durch einen / und nicht durch mehr Glauben den Himmel zu erhalten; dan wan auch die Abgötterer / und Heyden in ihrem Glauben könten Seelig werden /

ſo wären die Wort der heiligen Schrifft umbſonſt / welche doch ſo ſcharpf an vilen Orthen wider die Abgötterey / und Götzen-Dienſt abdonnern / dieſelbe nicht allein auf das eyfrigſte verbieten / ſondern ſo gar den jenigen Menſchen verfluchen /
Deut. 27. v. 15. der dergleichen Teufels-Werck treibet: Maledictus homo, qui facit ſculptile. Und wan der Jüdiſche Glauben zum Himmel verhülfflich wär / ſo wär es auch nicht vonnöthen geweſen / daß Chriſtus ſo vil hätt gelitten / daß Er / und ſeine Apoſtel ſo vil Wunderwerck hätten gewürcket / es hätte auch kein Noth gehabt / ſo vil Müh / und Arbeit / ſo vil Schmach / und Spott / letſtlich gar den Tod umb deß Glaubens willen außzuſtehen / welches dan ein unfehlbares Zeichen iſt: Nicht jeder Glauben macht Seelig / nur einer iſt GOtt gefällig.

Es tritt ein Unglaubiger hervor / und ſagt: Er habe es öfter von denen Catholiſchen ſelbſt gehört / daß ſie auß ihrer
Matth. 8. v. 11. heiligen Schrifft gelehrt: Dico autem vobis, quòd multi ab Oriente, & Occidente venient, & recumbent cum Abraham, Iſaac, & Jacob in regno cœlorum. Ich ſage euch / daß vil kommen werden von Aufgang / und Nidergang / und werden mit Abraham / Iſaac / und Jacob im Himmelreich zu Tiſch ſitzen. Dahero kan denen Orientaliſchen Völckern / welche im meiſten Theil der Catholiſchen Religion nicht zugethan ſeynd / damalen bey ihrer Ankunfft zur Ewigkeit / der Himmel / und das himmliſche Gaſtmal nicht abgeſprochen werden / zumahlen die Catholiſche ſelbſt bekennen / und er-
1. Tim. 2. v. 4. kennen die Wort Pauli: Deus omnes homines vult ſalvos fieri. GOtt will / daß alle Menſchen ſollen Seelig werden. Wan dan GOTT will eines jeden Menſchen Seeligkeit / warumb will dan ein Menſch den andern Verdammen? ich hab mir ja eben von einem Catholiſchen laſſen ſagen / das Lucas der Evangeliſt geſagt habe: Nolite condemnare, & non condemnabimini. Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet werden / verdammet nicht / ſo werdet ihr auch nicht verdammet werden; niemand aber iſt mehrers dem Verdam-

men ergeben / als die Catholiſche / welche Türcken / und Juden / auch alle andere Völcker / die ihres Glaubens nicht ſeynd / jedoch wahre Menſchen / wie ſie ſeynd / gleich in den Abgrund der Höllen verdammen wollen. Auß welchem allem nichts anderſt erhellet / als ſich GOtt / und denen göttlichen Urthlen Gleich-Mächtig wollen machen; der jenige aber / welcher GOtt wolte gleich ſeyn / iſt ſchon längſten geſtürtzet worden / und kan wohl geſchehen / der einem anderen ein Gruben grabet / ſelbſt darein falle.

Wohl gezihlt / aber übel geſchoſſen / und bey weitem gefehlt / daß wir Catholiſche / und Rechtglaubige die übrige unglaubige Ketzer / und Heyden verdammen; ſondern es verdammet ſolche der wahre Glauben: Qui autem non credideritt, condemnabitur. Wer aber nicht glaubet / wird verdammet werden. *Marci 16. v. 16.* Das iſt alles wahr / dem wahren / und warhafften Glauben gantz gemäß / daß GOtt alle Menſchen Seelig haben will / auch keinen Menſchen zu der Verdamnus / ſondern alle zu dem Himmel erſchaffen habe; daß aber deren ſo vil verdammet werden / macht es ihr eigener verkehrter / und bethörter Willen / daß ſo vil der Unglaubigen den wahren GOtt durch den warhafften Glauben nicht erkennen wollen / wie ſich dan GOtt über das Iſraelitiſche Volck beklaget / Iſraël autem me non cognovit. *Iſa. 1. v. 3.* Ein Ochs kennet den / dem er zugehöret / und ein Eſel die Krippen ſeines Herrn; aber Iſrael hat mich nicht erkennet. GOtt will / das iſt wahr: mich / dich / und alle Menſchen Seelig machen / wan nur ich will / du wilſt / und wan auch die Türcken / und Juden wollen / können ſie alle zu der Seeligkeit gelangen / wan ſie nur ſamentlich diſes thun wollen / was GOtt / und der wahre Glauben begehrt / und verlangt / es hafftet nur an dem / daß ſie annemmen wollen die innerliche Einſprechungen GOtt deß heiligen Geiſts / daß ſie Alles das jenige glauben wollen / was der wahre alleinſeeligmachende Glauben befilcht zu glauben / daß ſie ſich wollen Tauffen laſſen / Buß thun /

thun / und die Gebott GOttes halten / daß ſie ſich alle der Lehr Chriſti / wie die heutige Drey König auß Orient gethan / wollen unterwerffen / ſo ſeynd ſie von dem Tiſch GOttes nicht verworffen / ſondern werden gantz gewiß mit Abraham / Iſaac / und Jacob beyſitzen / unter diſem unfehlbar beygeſetztem Innhalt: Nicht aller Glauben macht Seelig / nur einer iſt GOtt gefällig.

Es tritt ein anderer hervor / und bringt folgenden ungezweiffleten Spruch der Catholiſchen Theologorum, und Schrifftgelehrten auf die Bahn: Facienti quod in ſe eſt, Deus non denegat gratiam. Wan der Menſch nur macht / was er vermag / und kan / wird ihn GOtt nicht laſſen / noch mit ſeiner Gnad verlaſſen / iſt alſo nur vonnöthen / daß ein Jud / oder Türck / der unſträfflicher Weis von allen Offenbarungen GOttes nichts weißt / auch nichts gehört / was Chriſtus gelehrt / dan er lebet von denen Chriſten abgeſöndert / ſonſt nur ehrlich lebe nach dem Geſatz der Natur / ſo kan er eben die Seeligkeit erlangen / und zu GOttes Angeſicht gelangen / dan ein ſolcher thut / was er thun kan / und mag / daß ihn auch GOtt zu mehrerem nicht verbinden kan / dan: Ignoti nulla cupido, was ich nicht waiß / macht mir nicht haiß. Diſer vorgetragene Spruch der Catholiſchen Schrifftgelehrten hat ſeinen außgeweißten Weeg / und muß auch in alle Weeg recht / und wohlverſtändig verſtanden / und außgelegt werden / das iſt wahr: daß GOtt dem jenigen Menſchen / welcher thut / was er kan / und mag / daß er nach ſeinem möglichen Fleiß der göttlichen Gnad / und Einſprechung mitwürcke durch bereitfähligen Willen / die übrige heiligmachende Gnad nicht abſpreche; wan aber der Menſch bloß ſeiner eigenen Witz will folgen / ohne daß er der göttlichen Gnad im geringſten wolle Beywürcken / ſo darf er ſich der Seeligkeit nicht getröſten / daß er zu GOtt werde gelangen / dan zu dieſem gehört mehr / als nur nach dem Geſatz der Natur zu leben: Credere enim oportet accedentem ad

Hebr. 11. v. 6.

Deum.

Deum. Sagt der heilige Paulus: Wer zu GOtt hintretten will / der muß glauben. Eben diſer innerlichen Einſprechung haben mitgewürckt die Drey heutige Königen auß Orient / darumb ſeynd ſie kommen / den wahren GOtt anzubetten / welches ſie zu thun nicht hätten vonnöthen gehabt / dan auch ſie als unſträfflich unwiſſende hätten nach dem Geſatz der Natur ehrlich dahin leben können; aber allein anzuzeigen: Nicht aller Glauben macht Seelig / nur einer iſt GOtt gefällig.

Noch einer kombt aufgezögen / und will die Türcken / und Heyden verfechten / mit vermelden: daß GOtt unendlich Barmhertzig ſey / deſſen Barmhertzigkeit kein Zihl / noch Zahl hat / alſo ſcheinet es unglaublich zu ſeyn / daß der barmhertzige GOtt ſo vil Tauſend der Menſchen / welche doch recht / und gerecht nach der Regel deß Vernunffts leben / wolle wegen dem einzigen Abgang deß Glaubens ewig laſſen zu Grund gehen / welches einem vernunfft-vollen Menſchen nicht kan / noch mag eingehen in ſeinem Verſtand. Du magſt es wollen verſtehen / oder nicht verſtehen / ſo iſt es halt einmal vor allemal gantz gewiß: Sine fide impoſſibile eſt placere Deo. Ohne den wahren Glauben iſt es nicht möglich / daß man GOtt könne gefallen. Unangeſehen / daß GOtt unendlich Barmhertzig ſey / ſo iſt Er doch auch unendlich Gerecht / welcher auß ſeiner Gerechtigkeit gewiſſe Satzungen / und Reglen ſetzet / auch nach denſelbigen alles richtet / und ſchlichtet / und was Er immer wider ſeine Creaturen vornimbt / geſchicht entweder auß ſeiner Gütigkeit / und Barmhertzigkeit / oder aber auß ſeiner Strengheit / und Gerechtigkeit / dan GOtt iſt nicht allein der Rechtglaubigen / welche die Geſätz gehalten / ein gütiger Belohner; ſondern auch der Unglaubigen / welche ſich dem Geſätz nicht unterworffen / ein gerechter Straffer. Dahero haben alle Ketzer / Heyden / und Unglaubige dermahl eins von GOTT / ſo fern ſie ſich nicht in der Zeit dem wahren Glauben / und

deſſen Gebotten / und Geſätz ergeben / die unaußbleibliche Gerechtigkeit der ewigen Verdamnus zugewarthen. Eben diſer ſcharpfen Gerechtigkeit wolten nicht länger zuwarthen die Drey heutige König auß Morgenland / darumb haben ſie noch vor der Zeit / und in der Zeit der göttlichen Gnad / und Einſprechung mitgewürcket / haben ihren Irꝛthumb / in welchem ſie ſtecketen / verlaſſen / und ſeynd kommen zu dem wahren Geſatz-Geber Chriſto unſerm Erlöſer / und Seeligmacher / ſich demſelbigen / und ſeiner Lehr unterwirffig gemacht / in Bedencken:

Nicht jeder Glauben macht Seelig/
Nur einer iſt GOtt gefällig.

A M E N.

Die Sechzehende

Kinderlehr-Predig.

Am erſten Sonntag

Nach der H. Drey König Tag.

Handlet von der dritten Theologiſchen Tugend / nemlich von der Lieb deß Menſchen gegen GOtt.

THEMA.

Poſt triduum invenerunt illum. *Lucæ 2.*
Nach dreyen Tagen funden ſie Ihn.

Innhalt.

Die Lieb das Gröſt / vor GOtt das Beſt.

EInen rechten / gerechten / Ehrlichen / nicht gefährlichen / aufrichtigen / nicht undichtigen / warhafften / nicht ſchalckhafften Freund verliehren / iſt ſehr vil verliehren / dan: Beatus, qui invenit amicum verum. Seelig / und Glückſeelig ein ſolcher Menſch / der einmal einen guten Freund gefunden hat; aber die Freundſchafft GOttes verliehren / iſt mehr verliehren / dan an diſer hangt / und hafft das ewige Heyl / und ſolche Freundſchafft verliehren alle ſchwere Sünder / und Sünderin / die ſich der verführiſchen Welt / der Welt Freud / und Eitelkeit ergeben / iſt es nicht wahr heili-

Eccli. 25. v. 12.

Cap. 4. v. 4. ger Jacobe? Ja/ ſpricht Er: Adulteri neſcitis, quia amici-
tia hujus mundi, inimicitia Dei eſt? quicunque ergo volue-
rit amicus eſſe ſæculi hujus, inimicus Dei conſtituitur. Ihr
Ehebrecher wiſſt ihr nicht/ daß die Freundſchafft diſer Welt/
GOttes Feindſchafft iſt; derentwegen wer ein Freund diſer
Welt ſeyn will/ der wird zum Feind GOttes. Sein Haab/
und Guth verliehren/ iſt vil verliehren/und fallet einem Men-
ſchen auch ſehr ſchwer/ wan er von ſeinen Gütern / oder
Reichthumb nur den zehenden Theil verliehret / gleich wie
Lucæ 15. Chriſtus die Gleichnus gibt von jenem Weib: Quæ mulier
v. 8. habens decem drachmas, ſi perdiderit drachmam unam, non-
ne accendit lucernam, & evertit domum, & quærit diligen-
ter, donec inveniat. Welches Weib hat zehen Groſchen/
wan ſie einen verliehrt/ zünd ſie nicht alſo gleich ein Liecht an/
kehret das gantze Hauß auß/ und ſuchet fleiſſig/ bis ſie den
verlohrnen Groſchen findet. Aber GOtt/ das Höchſte
Guth verliehren/ iſt Alles verliehren/dan mit diſem Verlurſt
geht auch verlohren die ewige Seeligkeit/ es geht der Menſch
verlohren mit ſeinem gantzen Haab/ und Guth/ diſer Ver-
lurſt wird dich Sünder ſchmertzen; aber alle Fromme/ und
Prov. 11. gerechte Diener GOttes werden ſich darüber erfreuen: In
v. 10. perditione impiorum erit laudatio. Im Untergang der Gott-
loſen wird man Lobſingen. Als wolt der weiſe Mann ſagen:
die Gerechte werden ſingen/ vor lauter Freuden ſpringen/
wan der Sünder wird ſterben/ in Ewigkeit verderben. Wie
vil Tauſend der Menſchen haben ſchon GOtt/ diſen groſſen
Schatz verlohren/ und ſeynd dardurch auf Ewig deß Him-
mels/ in welchem aller Uberfluß ohne Abgang iſt/ verluſtiget
worden. Wie vil Tauſend/ und Tauſend ſeynd dermalen
ſchon untergangen/ auf Ewig zu Grund gangen/ weil ſie in
Grund/ und Boden nichts nutz waren/ und jetzt beſchmer-
zen ſie in dem Abgrund der Höllen etwas/ was in Ewigkeit
nicht mehr herein zu hollen iſt/ nemlich: den Verlurſt GOt-
tes deß Höchſten Guths. Frage nur mein Chriſt die Ver-

dammte

dammte in der Höllen/ was ſelbe am meiſten quälle/ und peinige? ſo werden ſie einhellig zur Antwort geben: die Straff/ und Pein deß Verlurſts/ daß ſey ihnen weit über die Straff der Empfindlichkeit/ ja über die gröſte/ und abſcheulichſte Schmertzen/ welche in der Verdamnus außzuſtehen ſeynd. Die Verdamte werden außſtehen/ wegen ihres zugebrachten Schlemmen/ und Temmen/ den immerwährenden Hunger/ und Durſt/ wegen ihres läſterlichen/ und ärgerlichen Singen/ und Springen/ Ubermuth/ und Hochmuth die untröſtlichſte Traurigkeit: Abſcheulich wird ſeyn der Tranck/ und jämmerlich das Geſang: Der Tranck wird beſtehen auß puren Feuer/ und Schweffel: Ignis & ſulphur pars calicis eorum. *Pſal. 10. v. 7.* Das Geſang wird Heulen/ Weinen/ und Zähnklappern ſeyn: Erit fletus, & ſtridor dentium. *Lucæ 23. v. 28.* Aber das iſt nichts. Die Verdammte werden Hunger leyden/ wie die Hund: Famem patientur ùt canes. *Pſal. 58. v. 7.* Von dem Gewiſſens-Wurm kein Rueh haben/ nicht ein Stund: Vermis eorum non morietur. *Marci 9. v. 43.* Aber das iſt nichts. Bey den Hoffärtigen an ſtatt der ſchönen Kleyder/ Bänder/ und Spitzen/ werden auf dem Leib lauter Maden/ und Würm herumb ſitzen/ dan deß Sünders Leib wird ſeyn der Fäule/ und Würmen ihr gantze Baarſchafft/ und ihr einzige Erbſchafft: Putredo, & vermis hæreditabunt illum. *Eccli. 19. v. 3.* Aber das iſt nichts. An ſtatt der gepflogenen böſen Geſellſchafft wird ſeyn der häßlichſten Teufeln Cameradſchafft/ in deren Beyſein eines das andere wird Fluchen/ und Verfluchen: der Vatter wird ſeinen Sohn verfluchen/ der wegen ſeiner jetzt bratt/ der Sohn wird den Vatter verfluchen/ weil er ihm zu vil geſtatt. Die Mutter wird die Tochter Verdammen/ wegen ihr müſſe ſie jetzt das ewige Feuer außſtehen/ die Tochter wird die Mutter verdammen/ weil ſie ihr zuvil durch die Finger geſehen. Ein Camerad wird dem andern Fluchen: daß ſie einander haben verführt/ und zu aller Boßheit angeführt; aber das iſt nichts. Die Neyder/ und Ehrabſchneider/ die Schwätzer/ und

Anhetzer / die Venus-Kinder / und vil andere Sünder werden leyden an Augen / und Ohren / ja an allen Glidern deß gantzen Leibs: die Augen werden quället ſeyn mit der Finſternus / und der Teuflen Häßlichkeit / die Ohren werden peiniget ſeyn vor lauter Geſchrey mit durchdringlicher Empfindlichkeit / ja alle Glider werden gemartert ſeyn von deß Feuers Grauſamkeit; aber alle diſe Marter / alle diſe Pein / alle diſe Qual iſt nichts / nichts / nichts gegen der Straff deß Verlurſts / iſt es nicht wahr heiliger Chryſoſtome? Ja / ſpricht Er / und ſagt: die Höll iſt zwar ein unleidliches Ding / und ein greuliche Straff; aber Tauſend Höllen ſeynd nicht ſo erſchröcklich / als von der ewigen Glory verſtoſſen ſeyn / verhaſſet ſeyn bey Chriſto / und diſes ſein Wort hören müſſen: Neſcio vos, ich kenne euch nicht. Gelt ihr Verdammte! das quält euch zum meiſten / daß ihr den Himmel / die himmliſche Glory verlohren / daß ihr GOtt / und die göttliche Gnad verlohren? daß ihr die Gemeinſchafft / und Geſellſchafft aller heiligen Engeln / und Auſſerwählten GOttes verlohren? Ach! freylich ſagen ſie: das iſt die gröſte Pein / und dabey der gröſte Schmertz / daß ſolcher Verlurſt mit keinem Suchen mehr zu finden / und herein zu bringen iſt: Tempus non erit amplius, dan dort iſt weder Zeit / noch Gelegenheit mehr zu ſuchen / noch zu finden.

Apoc. 10. v. 6.

Ihr Catholiſche / annoch lebende Chriſten verliehret auch zu Zeiten durch die Sünd GOtt / und die göttliche Gnad; aber ihr habt annoch die Gnad der Auſſerwählten Zeit / und Gelegenheit / euren verlohrnen GOtt wider zu ſuchen / und auch zu finden / nach den Ermahnungs-Worten Iſaiæ: Quærite Dominum, dum inveniri poteſt. Suchet den HErrn / als er noch zu finden iſt. Diſem heiligen / und heylſamen Rath folgen widerumb vil / und ſuchen von Tag / zu Tag: De die in diem quærunt, endlich finden ſie durch ein heilſame Buß in dreyen Tagen den verlohrnen GOtt auch widerumb. Was verſtehe ich durch diſe drey Tag? nichts an-

Cap. 55. v. 6.

Iſa. 58. v. 2.

anderſt / als die drey Theologiſche Tugenden: Glaub / Hoffnung / und Lieb / das iſt: der Sünder glaubt wider an GOtt / der ihn erſchaffen / an GOtt / der ihn erlöſet / an GOtt / der ihn geheiliget; Er hoffet wider die unendliche Gnad / und Barmhertzigkeit / er liebt GOtt widerumb von gantzem Hertzen. Ey ſagt GOtt: die mich alſo ſuchen / ſollen mich nach dreyen Tagen / das iſt: nach der dritten gepflogenen Theologiſchen Tugend / welche die Lieb iſt / widerumb finden: Quæretis me, & invenietis: cùm quæſieritis me in toto corde veſtro. Ihr werdet mich ſuchen / und finden / wan ihr mich nur ſuchet von eurem gantzen Hertzen / darumb: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo. Iſt das erſte / und fürnehmſte Gebott: du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen.

Jerem. 29. v. 13. *Matth. 22. v. 37.*

Die zwey heiligſte Eltern Joſeph / und Maria haben ihr verlohrenes göttliches Kind JEſum geſucht / haben es auch nach dreyen Tagen gefunden; aber nirgend anderſt / als: In templo, in dem Tempel / allwo ſich Chriſtus aufgehalten / und verweilet hat. Mein Chriſt? wan du in vollkommener Buß deinen verlohrnen Heyland / und Erlöſer ſucheſt / ſo muſt du ihn ingleichem nirgend anderſt ſuchen / als: In templo, durch die wahre Lieb in dem Tempel deines Hertzen / dan da pflegt ſich GOtt aufzuhalten / und zu verweilen: DEUS charitas eſt, & qui manet in charitate, in DEO manet, & DEUS in eo. GOtt iſt die Lieb / und wer in der Lieb bleibt / der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm.

1. Joan. 4. v. 16.

Ich hab bishero ſchon vil gehandlet von der erſten Theologiſchen Tugend / von dem Glauben / auch vor acht Tagen etwas gemeldet von der Hoffnung / anheut aber geben mir die drey Täg laut angezogenem Thematis: Poſt triduum invenerunt illum. Nach dreyen Tagen haben ſie ihn gefunden. Anlaß: etwas mehrers von der Lieb gegen GOtt zu reden / welche unter denen dreyen Theologiſchen Tugenden eben die gröſte iſt / nach Zeignus deß heiligen Pauli: Nunc autem ma-

1. Cor. 13. v. 13.

manet Fides, Spes, Charitas, tria hæc; major autem horum eſt Charitas. Nun aber bleiben/ der Glaub/ die Hoffnung/ die Lieb/ diſe ſeynd drey Ding; aber die Lieb iſt das gröſſeſt unter ihnen. Setze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Die Lieb das Gröſt/ vor GOtt das Beſt. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

ALs Maria ihr liebſtes Kind gefunden/ ſprach ſie zu demſelben: Ego, & Pater tuus dolentes quærebamus te. Siehe/dein Vatter/und ich haben dich mit Schmertzen geſucht. Freylich was man von Hertzen/ und über alles liebt/ wan es verlohren geht/ ſucht man mit gröſtem Schmertzen ſeines Hertzen. Eben durch diſe Wort wolte die gebenedeyte Jungfrau uns alle Kinder GOttes lehren/ wie GOtt über Alles zu lieben ſey; nichts/ weder Geld/ noch Gold ſoll lieber ſeyn/ dan GOtt; nichts/ weder Dignität/ noch hohe Ehren ſollen werther ſeyn/ dan der Aller-Höchſte. Nichts/ weder die Engel im Himmel/ noch alle Geſchöpf auf Erden ſollen æſtimie ter ſeyn/als der Schöpfer Himmels/ und der Erden. Nichts/ weder Geſundheit/ noch Schönheit ſoll angenehmer ſeyn/ als der jenige/ welcher der Schönſte unter den Menſchen-Kindern iſt. Nichts/ weder Reichthumb/ noch zeitliches Gut ſoll Vorzüglicher ſeyn/ als
Marci 10. GOtt das Höchſte Guth: Nemo bonus niſi unus Deus.
v. 18. Niemand iſt gut/ als der einige GOtt allein.

Wer liebt nicht über Alles ein ſchöne Geſtalt/ und Holdſeeligkeit? und diſe iſt zu lieben allein in GOtt/ Chriſto unſerm Erlöſer: *Pſal. 44. v. 3.* Specioſus formâ præ filiis hominum, diffuſa eſt gratia in labiis tuis. Sagt David: Du biſt ſchön von Geſtalt für den Menſchen Kindern/ Holdſeeligkeit iſt in deinen Lippen außgegoſſen. Wer liebt nicht über Alles den Glantz der Herꝛlichkeit/ und das außgedruckte Ebenbild deß himmliſchen Vatters? und diſes Ebenbild/ diſer Glantz der

Herꝛlich-

Herꝛlichkeit iſt JEſus unſer Seeligmacher: Qui cùm ſit Hebr. 1.
ſplendor gloriæ, & figura ſubſtantiæ ejus. Hingegen wer ſolt v. 3.
vor GOtt / und GOttes Sohn / einen Menſchen / und
Menſchen-Kind lieben? warhafftig der liebt Heu/und Stroh/
vor Gold/ und Edelgeſtein/ dan: Omnis caro fœnum. Alles Iſa. 40. v. 6.
Fleiſch iſt Heu. Aber GOtt iſt über alles Gold/ dan wan
David geliebt hat die göttliche Gebott / wie vil mehr GOtt:
Super aurum, & tapazion, über Gold / und Edelgeſtein. Pſal. 118.
Wer liebt nicht über Alles die angenehmſte Süſſigkeit / v. 127.
und die vornehmſte Eigenſchafft der Barmhertzigkeit? und
beede diſe ſeynd in GOtt unſerm Heyland / wie Ihn in ſol-
chen lobet der König David: Dulcis, & rectus Dominus. Pſal. 24.
Gütig / ſüß / und gerecht iſt der HErr. Und: Miſericor- v. 8.
dia ejus ſuper omnia opera ejus. Seine Barmhertzigkeit iſt Pſal. 144.
über alle ſeine Werck. Hingegen wer ſolt den Menſchen vor
GOtt lieben? der liebte die Schalckhafftigkeit vor der Auf-
richtigkeit / die Boßheit vor der Gütigkeit / dan: Nequius Eccli. 31.
oculo quid creatum eſt? fragt der weiſe Mann: was iſt v. 14.
ſchalckhaffter geſchaffen/ dan das Aug? umb wie vil mehr iſt
ſchalckhafft der gantze Menſch / bevorauß der Boßhaffte:
Verba oris ejus iniquitas, & dolus. Die Wort ſeines Munds Pſal. 35.
ſeynd Ungerechtigkeit/ und Betrug. v. 4.
Wer liebt nicht über Alles die unverfälſchte Warheit?
und diſe iſt Chriſtus / GOtt / und unſer HErꝛ/ der von ſich
ſpricht: Ego ſum via, vita, & veritas. Ich bin der Weeg/ Joan. 14.
die Warheit/ und das Leben. Hingegen wer ſolt den Men- v. 6.
ſchen vor GOtt lieben? der liebete Lügen / und Betrügen
vor Vergnügen / dan: Omnis homo mendax. Ein jeder Rom. 3.
Menſch iſt ein Lugner: Eſt autem Deus verax, GOtt aber v. 4.
iſt / und bleibt warhafftig.
Wer liebt nicht über Alles die Demuth / und Sanfft-
muth? und beede diſe Tugenden ſeynd zu finden in Chriſto /
der da von ſich ſagt: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humi- Matth. 11.
lis corde. Lehrnet von mir / dan ich bin Sanfftmütig/ und v. 29.

Demütig von Hertzen. Hingegen wer ſolt den Menſchen vor GOtt lieben? der liebete Ubermuth / und Hochmuth
1. Joan. 2. v. 16. vor Demuth / und Sanfftmuth / dan: Omne, quod eſt in mundo, concupiſcentia carnis eſt, concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ. Alles / was in der Welt iſt / iſt Begird deß Fleiſches / Begird der Augen / und Hoffart deß Lebens. Ey darumb lieben GOtt / leben in GOtt ſey unſer gröſte Freud / und Vergnügenheit / dan: die Lieb iſt das Gröſt / vor GOtt das Beſt.

Es ſchreibet Joſephus Manſius folgende Begebenheit von dem ſeeligen Ægidio auß dem Seraphiſchen Orden deß heiligen Franciſci: daß ſich diſer einsmals mit einem Welt-Menſchen habe in ein geiſtreiches Geſpräch eingelaſſen / unter andern wolte der geiſtreiche Mann gedachten Menſchen von der Lieb der eitlen / und zergänglichen Dingen abhalten / und ſelbem die Lieb gegen GOtt einreimmen; zu ſolchem Zihl / und End erzehlte er ihm eine Begebenheit / mit Vermelden: Es ware auf ein Zeit ein gewiſſer Menſch zur Welt gebohren ohne Füß / ohne Händ / und ohne Augen / als diſer nun kommend zu ſeinem Verſtand / von einem ſeiner Freunden befragt wurd: daß / ſo fern einer in der Welt gefunden wurd / der ihm das Liecht der Augen ertheilte zum Sehen / die Füß gebete zum Gehen / die Händ auch zum Gebrauch / ob er wohl diſen Wohlthäter wurde lieben / und ſich Danckbar gegen demſelben einſtellen? da gab der Kripling zur Antwort: nicht allein lieben / ſondern er wolte ſich die Zeit ſeines Lebens ſeiner Dienſten ergeben. Nach erzehlter diſer Einführung redet derſelbige Ægidius obgemelten Welt-Menſchen an mit diſer Frag: und wer iſt der jenige / der dir Augen / Ohren / Zungen / Kopf / Händ / und Füß hat ertheilet? wer iſt / der dir Leib / und Seel auß nichts hat geben? Niemand anderſt / als GOtt dein Erſchaffer / nach den Zeignus-Worten
Cap. 10. v. 8. deß gedultigen Jobs: Manus tuæ Domine fecerũt me, & plasmaverunt me totum in circuitu. Deine Händ haben

mich

mich gemacht / und ſie haben mich gantz rings herumb formiret. Wan ſich nun der jenige Menſch / ſagte Ægidius: ſeinem Gutthäter / umb weil er ihm Augen / Händ und Füß thäte geben / wurde zum ewigen Dienſt unterwerffen / und ergeben / wie vil mehr biſt du (und zeigte gleichſam mit Finger auf den Welt-Menſchen) deinem GOtt mit ewiger Lieb verbunden / welcher dir neben allen diſen noch vil andere Gaaben / ja eine unſterbliche Seel ertheilet hat / und dieſelbige nach ſeiner Gleichnus / und Bildnus erſchaffen? dahero ermahnet der heilige Paulus die Coloſſer, folgends auch mich / dich / und alle Chriſtglaubige: Grati eſtote, in gratia can- *Coloſſ. 3.*
tantes in cordibus veſtris Deo. Seyd Danckbar / und ſinget *v. 16.*
GOtt mit Danckſagung in eurem Hertzen. Dan / wan die unvernünfftige Thier auß bloſſem Antrib der Natur ein ſonderliche Lieb gegen ihrem Gutthätter / dem Menſchen / erzeigen / umb weilen ſie von demſelben ernähret / erhalten / und wohl gehalten werden / gleich wie ein Hund / der ſeinem Herrn bis in Tod auß Lieb treu dienet / und von ſeinem Dienſt nicht ablaſſet. Und ein Menſch! der mit Vernunfft begabet iſt / ſolte GOtt / ſeinen höchſten Gutthätter nicht lieben / demſelben nicht dienen / von welchem doch alles Gutes / was immer der Menſch beſitzet / herkombt / und herrührt: Omne *Jacobi 1.*
bonum deſurſum eſt à Patre luminum. Alle / und jede Gaab *v. 17.*
iſt von oben herab. Ey eben darumb: Diliges Dominum *Deut. 6.*
Deum tuum. Wegen ſo groſſer empfangenen Gutthatten *v. 5.*
ſolſt du GOtt / deinen HErrn lieben / dan vor GOtt iſt die Lieb das beſt / und auch das gröſt Danck-Opfer; aber: Ex toto corde, du muſt ihn lieben von gantzem Hertzen / dan das Halbieren / und Dividieren iſt in der göttlichen Rechnungs-Kunſt verworffen: GOtt dividiert 3. nicht mit 2. ſondern Er geht mit 1. darunter / und ſagt: Ein mal 3. iſt halt 3 / und diſe 3. auß gantzem Hertzen gebührt niemand anderſt / als dem Drey-Einigen GOtt / der in der Lieb Eyferſichtig iſt:
Dominus zelotes nomen ejus. Und mit niemand das menſch- *Exodi 34.*
liche Hertz theilen will. *v. 14.*

Mercks Catholiſcher Chriſt! GOtt redet dich an mit den Worten deß weiſen Manns / und verlangt zur ſchuldigen Danckbarkeit dein Hertz: *Fili præbe mihi cor tuum.* Gib mir dein Hertz mein Sohn. GOtt will alſo zu ſeinem Vergnügen das menſchliche Hertz in Beſitz nemmen; aber auch deſſen Beſitzer will ſeyn der Teufel / dahero zancket er gleichſam umb das Hertz mit GOtt / wie jene zwey Weiber bey Salomon / umb ein Kind / deſſen ein jede die rechte Mutter ſeyn wolte / und als der König / dem Zanck ein End zu machen / befahle: daß Kind mit einem Schwerd zu halbieren / einer jeden einen halben Theil zuzuſtellen / da begehrte die jenige / welche die rechte Mutter war / das Kind ſolte gantz bleiben / und der andern gantz übergeben werden / diſe aber wolte durchauß: *Nec mihi, nec tibi, ſed dividatur.* Keine ſoll es gantz haben / ſondern das Kind ſoll zertheilet werden. In diſem Zanck ſtehet der Teufel auch mit GOTT wegen deß menſchlichen Hertzen: *Nec mihi, nec tibi,* es ſoll weder GOtt / noch ihm gantz kommen; *Sed dividatur,* ſondern er vergnüget ſich mit dem halben Theil. Dan ich bin zu frieden / ſagt der Teufel: wan ich auch nur das kleinſte Stückel davon bekomme / ich acht es nicht / ſagt diſer Höllen-Geiſt: meinetwegen kan ein Chriſt täglich in die Kirchen gehen / und Meß hören / er kan alle Sonn- und Feyertäg der Predig / und Kinderlehr beywohnen / das acht ich alles nicht / er kan deß Tags zehen Roſenkräntz betten / Freytag / und Sambſtag ſich nicht allein vom Fleiſch Eſſen enthalten; ſondern auch in Waſſer / und Brod Faſten / er mag nach Rom / und Compoſtel Kirchfarten lauffen / auch mit bloſſen Füſſen / bey Hunger / und Durſt / er kan all ſein Haab / und Guth unter die Arme außtheilen / wan ich nur meinen Theil auch dabey hab / ſagt diſer Höllen-Hund: ſo frag ich nichts darnach / ich bin mit dem gringſten Stückl zufriden / ich nimm vor lieb / ſagt er: in der Kirchen unter der heiligen Meß / Predig / und Kinderlehr mit dem Schwätzen / Kutern / und Lachen / mit

Prov. 23. v. 26.

aller-

allerhand Wincken / und Zeichen geben / mir ſeynd unter dem Gebett genug die zerſtreute Gedancken / ich bin Content bey der Faſten mit der Gleißnerey / ich laß mich befridigen in der Kirchfart mit unzuläſſigem Diſcurs, und Ehrabſchneiderey / es iſt mir gantz recht / wan nur bey dem Allmoſen geben der mindeſte Unwillen / und Ungedult wider die Arme mit einſchleichet. So iſt diſer Lauſcher / und Laurer / diſer Schleicher der Teufel beſchaffen / er acht es nicht / was immer der Menſch Gutes auß Lieb gegen GOtt verricht / wan er nur auch ſeinen Theil dabey hat / wohlwiſſend: Diviſum eſt cor eorum, nunc interibunt. Ihr Hertz iſt zertheilet / jetzt werden ſie untergehen. Aber GOtt / als der rechte / und rechtmäſſige Beſitzer deß menſchlichen Hertzens / iſt wie jene rechte Mutter / und will entweder nichts / oder das gantze Hertz: Ex toto corde, er verlangt von gantzem Hertzen geliebt zu werden. Oſee 10. v. 2.

Jetzt Catholiſche Chriſten! machet ſelbſt mit euch / und eurem Hertzen / den Sentents / und Außſpruch mit jenen Worten: Uſquequo claudicatis in duas partes? ſi Dominus eſt Deus, ſequimini eum, ſi autem Baal, ſequimini illum. Wie lang hincket ihr auf beyde Seitten? oder wie lang zertheilet ihr euer Hertz? iſt der HErr euer GOtt / ſo folget Ihm / iſt aber Baal / ja: der Teufel ſelbſt GOtt / ſo folget ihm; aber der wahre GOtt ſagt: Ego Dominus Deus veſter. Ich bin allein euer GOtt / und HErr. Dahero liebet mich / aber: Ex toto corde, von gantzem Hertzen auch allein / dan: 3. Reg. 18. v. 21.

Die wahre Lieb das Gröſt /
Vor GOtt das Beſt. Amen.

Die Sibenzehende

Kinderlehr-Predig.

Am anderten Sonntag

Nach H. Drey Königen.

Tractiret von der Lieb deß Nächſten / wie ein Chriſt auß dieſem zu erkennen / wan er ſeinem Neben-Menſchen Guts thut / und einiges Liebs-Stuck erweiſet. Wie auch beſonders die Lieb deß Nächſten beſchaffen ſeyn ſoll.

THEMA.

Quid mihi, & tibi eſt mulier, nondum venit hora mea. *Joan. 2.*

Weib was hab ich mit dir zu ſchaffen? mein Stund iſt noch nicht kommen.

Innhalt.

Wans die Zeit / und Noth giebt / muß der Nächſt ſein geliebt.

DAs iſt einmal für allemal gantz klar / und wahr: der ſein Lebtag nichts außſteht/weißt auch nicht/ wies eim andern geht. Hingegen: wer nur einmal etwas gelitten, der weißt auch in dergleichen Leyden ein Mitleyden zu tragen / wer nur einmal eine Noth außgeſtanden / groſſen Hunger / und Durſt über-

überſtanden/ der weißt von der Noth/ wie theuer das Brod; dahero dan kan auch kein gröſſere Gutthat nicht geſagt/ und genennt werden/ als wan einer dem andern in ſeiner Noth hülft/ und beyſpringt. Das haben bekennen/ und erkönnen müſſen die Brauts-Leuth der heutigen Hochzeit zu Cana in Galilæa: dan als die Noth/ und Abgang deß Weins war/ wolte ſich die Mutter JEſu ihrer/ und aller Hochzeit-Gäſten auß Lieb erbarmen/ legte dahero bey dem HErꝛn eine Bitt ab/ in diſen Ermahnungs/ und Erinnerungs-Worten: Vinum non habent. Sie haben keinen Wein. Als wolt ſie ſagen: Erbarme dich über die Nothleidende/ erzeige ſelben einiges Liebs-Stück deiner Gutthat/ und verſchaffe ihnen auß deiner Vollmacht/ und Allmacht Wein/ damit ſie ihr Hertz zur Luſtbarkeit erquicken. Maria wußte wohl: Vinum lætificat cor hominis. Daß der Wein deß Menſchen *Pſal. 103. v. 15.* Hertzen erfreue/ und daß es alſo auf der Hochzeit freudig/ frölich/ nicht traurig/ und ſchläfferig zugehen müßte. Auf diſes Anbringen ſcheinete zwar/ als gebete Chriſtus ſeiner Mutter einen kleinen Verweis: Quid mihi, & tibi eſt mulier? Weib was hab ich mit dir zu ſchaffen? Nondum venit hora mea. Meine Stund iſt noch nicht kommen. Als wolt Er gleichſam ſagen: Ich weiß ſchon/ und verſtehe es auch ſchon/ wan es Zeit iſt/ einem etwas Guts zu thun/ und einiges Liebs-Stuck zu erweiſen; nichts deſtoweniger zu zeigen: daß Er ſeiner werthiſten Mutter kein Bitt verſage/ und abſchlage/ befahle Er ſechs ſteinerne Waſſer-Krüg mit Waſſer zu füllen/ welches Er hernach zu Lieb ſeiner Mutter/ und aller übrigen Hochzeit-Gäſten in Wein verwandlet hatte. Durch diſes Liebs-volle Miracke/ und durch jene Wort/ welche der Heyland zu ſeiner Mutter geſprochen: Necdum venit hora mea, mein Stund iſt noch nicht kommen/ wolte Er uns nichts anderſt lehren/ als wie wir zur rechten Zeit/ und Gelegenheit unſerm Nächſten Guts thun/ ihm in der Noth beyſpringen/ und einige That der Wohlthat erweiſen ſollen/

dan

dan ſolches erfordert die Lieb deß Nächſten / und befilcht es
Cap. 6. GOtt durch den heiligen Evangeliſten Lucam: Benefacite,
v. 35. nihil inde ſperantes, & erit merces veſtra multa. Thut Guts / und hoffet nichts davon / ſo wird euer Lohn Groß ſeyn. Setze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: wans die Zeit / und Noth giebt / muß der Nächſt ſeyn geliebt. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

ICh hab vor acht Tagen gehandlet von dem gröſten / und vornehmſten Gebott / von der Lieb gegen GOTT:
Matth. 22. Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo. Du
v. 39. ſolſt den HErrn / deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen / von gantzer deiner Seel / und von gantzem deinem Gemüth; das andere aber iſt diſem gleich: Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Du ſolſt deinen Nächſten lieben / wie dich ſelbſt. Und von diſen zweyen Gebotten hanget das gantze Geſatz / und die Propheten / ja: unſer völliges Heyl / und die gantze Seeligkeit: wer alſo der Nächſte will ſeyn bey dem Aller-Höchſten / muß GOtt lieben / und ſeinen Nächſten. Jetzt Catholiſche Chriſten! die ihr das wahre Geſatz / das wahre Evangelium / ja den wahren Glauben habt / examinieret euch / ob ihr auch zugleich habt die wahre Lieb gegen GOtt / und gegen eurem Nächſten / zumahlen keine ohne die andern beſtehen mag / noch kan / dan als mein heiliger Vatter / und Geſatz-Geber Auguſtinus ſeinen Brüdern die Lieb gegen GOtt vor allen anbefohlen in dem erſten Capitel ſeiner vorgeſchribenen Regel / hat Er auch zugleich darauf recommendiert die Lieb gegen dem Nächſten: Ante omnia fratres Chariſſimi diligatur DEUS, deinde proximus, quia iſta præcepta ſunt nobis principaliter data. Vor allem meine liebſte Brüder ſoll GOtt geliebt werden / hernach der Nächſte / dan diſe Gebott hat uns GOtt beſonders geben. Der heilige Auguſtinus wußte / daß beede diſe Lieb zwey Flügel ſeynd /

mit

mit welchen ſich der Menſch empor ſchwinget gegen dem Himmel / im Abgang alſo eines einzigen Flügels iſt aller Flug umbſonſt: Si quis dixerit, quoniam diligo Deum, & fratrem ſuum odit, mendax eſt. So jemand ſagt: ich hab GOtt lieb / und haſſet ſeinen Brudern / der iſt ein Lugner. Als wolt Johannes ſagen: wer keine Lieb (neben GOtt) zum Nächſten hat / iſt ein Lugner im höchſten Grad. Umb was hat eben Abraham bey Loth mehrers angehalten / als die Lieb zwiſchen ihnen zu erhalten / da Er denſelben inſtändig gebetten: Ne quæſo ſit jurgium inter me, & te, & inter Paſtores meos, & inter Paſtores tuos, fratres enim ſumus. Ich bitte dich / laß keinen Zanck geſchehen zwiſchen dir / und zwiſchen meiner / zwiſchen meinen Hirten / und deinen Hirten / dan wir ſeynd Brüder. Brüder müſſen ein ander lieben / einer den andern nicht betrüben. Die Brüder müſſen mit einander ſeyn ein Hertz / ein Sinn / ein Gedancken / gleich wie Jonathas mit David war: Dilexit eum Jonathas quaſi animam ſuam. Jonathas hat den David geliebt / wie ſeine eigene Seel. Da iſt es gut wohnen / dort iſt es gut eben / wan die Brüder in der Lieb mit einander leben: Ecce quàm bonum, & jucundum, habitare fratres in unum. Dan: Schmach / Rach / nichts als Zanck erwecket / die Lieb alle Laſter verdeckt / iſt es nicht wahr weiſer Mann? Ja / ſpricht Er: Odium ſuſcitat rixas, & univerſa delicta operit charitas. Aber Nota bene! ſagt der heilige Paulus: Dilectio ſinè ſimulatione. Die Lieb muß ſeyn / ohn falſchen Schein. Nicht allein gegen Brüdern / und Freunden / ſondern auch gegen ſeinen Feinden: Ego autem dico vobis, diligite inimicos veſtros. Ich aber ſage euch / liebet eure Feind.

1. Joan. 4. v. 20. — *Gen. 13. v. 8.* — *1. Reg. 18. v. 1.* — *Pſal. 132. v. 1.* — *Prov. 1. v. 12.* — *Rom. 12. v. 10.* — *Matth. 5. v. 44.*

Merckts Chriſten! Es iſt nicht genug / GOtt lieben / Chriſtum lieben / ſondern es heißt auch: ſeinen Nächſten lieben / ſeinen Neben-Chriſten lieben / es iſt auch nicht genug / ſeinen Nächſten nur oben hin zu lieben / wie die Hund auß dem Fluß Nilo getruncken; ſondern: Sicut te ipſum, Ihn

lieben wie dich ſelbſt / welches von Freund / und Feind zu verſtehen iſt: wans die Zeit / und Noth gibt / muß der Nächſt ſein geliebt / ſo wohl Feind / als Freund / wer ſie immer ſeynd.

Es iſt nicht allein derſelbe Menſch zu lieben / der dir Guts gethan / ſondern auch / der dir Ubels / und Böſes gethan / nicht allein der jenige / der dich ſehr acht / ſondern auch der jenige / der dich veracht / nicht allein derſelbe / der dich hoch ſchätzt / und preißt / ſondern auch derſelbe / der dir allen Schimpf / und Spott erweißt. Nicht allein derſelbe / der dir nichts verſagt / und abſchlagt; ſondern auch derſelbe / der dich ſchlagt / und plagt. Nicht allein derſelbe / der dir dein Glück gern gönt / ſondern auch derſelbe / der dich im Unglück verhönt. Nicht allein ein gewiſſenhaffter Ananias / ſondern auch ein gewiſſenloſer / und falſcher Judas. Nicht allein derſelbe / der vor alles Guts erkanntlich / ſondern auch derſelbe / der mit dir umbgeht ſchandlich. Nicht allein derſelbe / der dich veneriert / æſtimiert / ſondern auch derſelbe / der dich vexiert / mortificiert. Nicht allein derſelbe / der dich über Gold / und Edelgſtein lobt; ſondern auch derſelbe / der dich zu Zeiten ſchändt / und fopt. Nicht allein derſelbe / der ſich mit dir oft ergötzt / ſondern auch derſelbe / der dich vilmal verſchwätzt. Nicht allein derſelbe / der dir zur Ehr vil hilft / und nutzt; ſondern auch derſelbe / der an deiner Ehr oft ſchneidt / und ſtutzt Nicht allein derſelbe / der dich mit Lieb umbfaßt / ſondern auch derſelbe / der dich verfolgt / und haßt. Nicht allein derſelbe / der auf dich vil halt / ſondern auch derſelbe / der dir vil verſpricht / und wenig halt. Nicht allein derſelbe / der Alles bey dir gilt / ſondern auch derſelbe / der wider dich unterm Hütel ſpielt. Nicht allein derſelbe / der dich oft defendiert / ſondern auch derſelbe / der dich vilmal / und falſch referiert. Nicht allein derſelbe / der dein guter Patron, ſondern auch derſelbe / der im Hertzen falſch / und voller Argwohn. Mit einem Wort: Nicht allein derſelbe / der dein guter Freund / ſondern auch derſelbe / der

der dein abgeſagter Feind: Benefacite his, qui oderunt vos. *Lucæ 6. v. 27.*
Thut Guts denen / die euch haſſen.

Vera charitas eſt, ſagt der heilige Gregorius Magnus: Diligere amicum in Deo, & inimicum propter Deum. *Hom. 38. in Evang.* Das iſt die wahre Lieb gegen dem Nächſten: Seinen Freund lieben in GOtt / und ſeinen Feind wegen GOtt. Dahero ſagt der heilige Thomas von Aquin: daß die Lieb deß Nächſten dreyerley ſey / deren nur eine ein wahre / die übrige zwey falſche / und unverdienſtliche Lieb zu nennen ſeynd. Die erſte falſche Lieb iſt: wan ich meinen Nächſten liebe wegen eines zeitlichen Gewinns / und Nutzen / diſe Lieb iſt nichts nutz / dan ſie gewinnt nicht ein Pünctel von dem Himmel: Charitas non quærit, quæ ſua ſunt. *1. Cor. 13. v. 5.* Die wahre Lieb ſucht nicht das ihre. Dergleichen Liebhaber iſt ein Schmarotzer / der liebt / aber wegen dem Tiſch / wegen eines guten Fiſch / er iſt ein Freund beym Brod / aber nicht in der Noth: Eſt amicus ſocius menſæ, & non permanebit in die neceſſitatis. *Eccli. 6. v. 10.* Dergleichen Liebhaber gibt es vil: ſo lang ſie mit einem Speiſen / thun ſie alle Lieb erweiſen / hat Tiſch / und Tafel aber ein End / all Lieb in Haß ſich bald verwendt. Ein dergleichen Liebhaber iſt auch ein Heuchler / und Schmeichler / ein Achſeltrager / und Zuſager / ein Schwätzer / und Verſchwätzer / oder wie man ihm ſonſt gibt den Titel eines Intimi Favoritel / ſolches Favoritel liebet nur ſeinen Patron wegen deß Jus Patronatûs, damit er ihm mit Gnaden bleib bewogen / indeſſen iſt die Lieb erſtuncken / und erlogen.

Die andere Lieb iſt wegen zeitlicher Luſtbarkeit / und Ergötzlichkeit / und darumb auch nicht weit her / dan ſie hat nicht weit heimb / weilen ſie wegen eigenem Intereſſe geſchicht / hat diſes ein mahl ein End / iſt auch alle Lieb zertrennt / dan dergleichen Amor iſt nur wegen Favor, hört auf der Favorit / iſt alle Lieb zerritt.

Die dritte aber iſt die wahre Lieb / und bey GOtt verdienſtlich / mit welcher ein Menſch den andern liebt auß der

wahren Tugend / nicht wegen zeitlichem Nutzen / und Gewinn / ſondern wegen GOtt / der eigentlich unſer allergröſter / und beſter Gewinn iſt / wie Er zu Abraham geſprochen /
Gen. 15. v. 1. und ihm verſprochen hat: Ego ſum merces tua magna nimis. Ich bin dein ſehr groſſer Lohn.

Mercks Chriſt! deinen Nächſten ſolſt lieben: ſicut teipſum, wie dich ſelbſt / das iſt: erſtlich wegen GOtt / der allein der wahren Lieb das vorgeſetzte Zihl / und End iſt / dan: warumb ich mich ſelbſten liebe / und warumb ich meinen Nächſten liebe / geſchicht bloß wegen deß jenigen / der aller Lieb werth / und würdig iſt. Andertens: Diliges proximum tuum ſicut teipſum, ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt / unter diſer allgemeinen Liebs-Regel: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Was du nicht wilſt / daß dir geſchehe / daſſelbe thue auch deinem Nächſten nicht / ge-
Cap. 4. v. 16. mäß der Wort Tobiæ: Quod ab alio oderis tibi fieri, vide, ne tu aliquando alteri facias, oder: was du wilſt / das dir zu deinem Nutzen widerfahre / das thue / und vergonne auch auß Lieb deinem Nächſten / dan auß diſem biſt du als ein wahrer Chriſt / als ein Jünger / und Diſcipul deß HErꝛn zu
Joan. 15. v. 35. nennen / und zu erkennen: In hoc cognoſcent omnes, quod Diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Haſt du es gern / wan man dich beneide / dir die Ehr abſchneide? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter nicht gern. Haſt du es gern / wan man dich falſch verklagt / alles Böſes wider dich ſagt? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat dein Mit-Bruder / dein Nächſter nicht gern. Haſt du es gern / wan man wider dich vil Falſchheit erdicht / dich von deinem Beneficio verſticht? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Sieheſt du es gern / wan man dich verſchwätzt / die Obrigkeit wider dich verhetzt? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Haſt du es gern / wan man dich beſtihlt / Practiquen wider dich ſpilt? gelt

geltnein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Haſt du es gern / wan man deine Meriten mindert / dich an deiner Fortun verhindert? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Haſt du es gern / wan man dir deinen Reſpect vergibt / und dich bey Obrigkeit heimblich angibt? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Haſt du es gern / wan man dich unterdruckt / dein biſſen Brod vom Maul entzuckt? gelt nein? Quod tibi non vis fieri, auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Haſt du es gern / wan man dich bey einer Compagnie trangiert / mit Spott / und Schand traduciert? gelt nein? auch diſes hat nicht gern dein Nächſter. Mit einem Wort: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, was du nicht wilſt / das dir geſchehe / wider dein Nächſten nicht begehe: Aber hingegen haſt du es gern / wan man dir nutzt / dich allenthalben ſchutzt? gelt ja? Quod tibi vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter gern. Haſt du es gern / wan man dich wahrnet vor Schand / und Schaden / und bringt dich wider in vorige Gnaden? gelt ja? Quod tibi vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter gern. Haſt du es gern / wan man dich hilft Decken / deine Sünd / und Fehler verſtecken? gelt ja? Quod tibi vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter gern. Haſt du es gern / wan man dir dein Grobheit verzeyhet / kein Zorn / und Rach über dich ſchreyet? gelt ja? Quod tibi vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter gern. Haſt du es gern / wan man deine Dienſt belohnet / im Verbrechen vil mal verſchonet? gelt ja? Quod tibi vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter gern. Haſt du es gern / wan man dir hilft in der Noth / und beneidt dich nicht umb dein Stückel Brod? gelt ja? Quod tibi vis fieri, auch diſes hat dein Nächſter gern. Darumb: Diliges proximum tuum ſicut teipſum. Solſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt: wans die Zeit / und Noth giebt / muß der Nächſt ſeyn geliebt. Es ſey Freund / oder Feind / wer ſie auch immer ſeynd / gilt gleich / es iſt von

beeden gleiches Gebott/ welches zum Beſten obſerviert haben der heilige Cajetanus, der heilige Caſimirus, die heilige Catharina von Bologna, der heilige Franciſcus Solanus, der heilige Hermannus Joſeph, der ſeelige Franciſcus Regis, der Societät Jesu Prieſter/ der heilige Ludovicus Bertrandus, die ſeelige Margaritha von Medingen/ der heilige Petrus von Alcantara, der heilige Philippus Nerius. So vornehm war der heilige Cajetanus, Ordens-Stiffter der Theatiner in der Lieb deß Nächſten/ daß Er nach nichts mehrers trachtete/ auch nichts neben der Lieb GOttes höher achtete/ als ſeinem Nächſten/ ſo vil es die Nothdurfft erfordert / beyzuſpringen. Thun wir diſes auch? ja wohl. Sondern wir helffen bisweilen die Noth ehender vergröſſern/ als verbeſſern. Ja/ wir helffen zu Zeiten unſerm Nächſten/ aber von Federn aufs Stroh/ iſt das recht? es müßte ein Tyrann ſeyn/ der es recht ſpreche. Der heilige Caſimirus ein Königlicher Sohn auß Pohlen ware der Lieb gegen ſeinem Nächſten alſo zugethan/ daß Er vor Beſtens erachtet hat: denſelben allzeit mehr / und mehr zu lieben/ der zum wenigſten liebens werth iſt / in Erachtung: daß der Allgemeine Erlöſer insgemein ſein Blut / ſein Leben/ ſein Seel vor alle dargeben hat. Thun wir diſes auch? ja wohl! ſondern denſelbigen/ der uns einmal mit einem Nota bene in Augen herumb gehet/ zeigen wir Lebenslang kein gutes Aug mehr. Iſt das Chriſtlich? Chriſtus hat ja die gröſte Sünder/ als: Petrum/ und Magdalenam wider angeſehen. Die heilige Catharina von Bologna, auß dem Orden der heiligen Claræ, war in der Lieb deß Nächſten alſo vollkommen / daß ſie einſtens in allem Ernſt / und Eyfer von GOtt verlangte: auch auf Ewig/ jedoch in der Lieb / und Gnad GOttes/ in das hölliſche Feuer geworffen zu werden/ nur aller andern ihrer Neben-Menſchen ihre Sünden dort abzubüſſen/ und derſelben durch ihr Leyden zu verſchonen. Thun wir diſes auch? ſtehen wir auch etwas auß / umb der Lieb deß Nächſtens willen? ja wohl! nicht gern einen Floh-

Stich/

Stich / geſchweigen was mehrers / nicht gern einen Feuer-Funcken von einer Liechtbutzen / geſchweigen das hölliſche Feuer. Das macht unſer Haicklichkeit / da wir nicht gern wegen GOtt / geſchweigen wegen einem Menſchen etwas leyden. Der heilige Franciſcus Solanus, auß dem Orden deß heiligen Franciſci, war in der Lieb gegen ſeinem Neben-Menſchen alſo fürtrefflich / daß kein leibliches Elend ſo verächtlich / und der Natur ſo entſetzlich war / dem Er nicht mit hertzhaffter Uberwindung ſeiner / wäre beygeſprungen. Thun wir diſes auch? ja wohl! es darf ſich bey diſem / oder jenem ein kleine Unpäßlichkeit ſpühren laſſen / ſo fliehen wir ihn gleich wie die leidige Sucht / und Peſtilentz. Der Seelige Hermannus Joſeph, auß meinem heiligen Præmonſtratenſer Orden / verlangte auß lauter Lieb gegen dem Nächſten / daß Er nur allen Alles kunte ſeyn / ſie von dem Irrweeg auf die rechte Straſſen zu bringen / ja: daß Elend der Menſchen gieng ihm ſo tief zu Hertzen / als wan es das Seinige geweſen wär. Thun wir diſes auch? ja wohl! ſondern auß eines andern Elend / und Noth treiben wir oft groß Schimpf / und Spott / wider allen göttlichen Verbott: Non irrideas hominem in amaritudine animæ. Verlache nicht einen Menſchen / der in ſeinem Hertzen betrübt iſt. Der ſeelige Franciſcus Regis, auß der Societät Jesu, hatte eine ſolche vortreffliche Manier der Lieb an ſich / daß Er auch auf kein andere Weis die verſtockte Sünder wolte bekehren / als mit allerhand erwiſenen Liebs-Stuck / Gnaden / und Guthaten. Thun wir diſes auch? ja wohl! wir laſſen ehender einen in ſeinen Sünden ſterben / und verderben / als daß wir durch die wenigſte Lieb gedencken ſein Heyl zu erwerben. Der heilige Ludovicus Bertrandus, auß dem Orden deß heiligen Dominici, war in dem erſten Eintritt in das Cloſter nichts mehrers zugethan / als ſeinem Nächſten beyzuſpringen / zu aller Zeit / und Gelegenheit / auch war bey Ihm kein Alter / kein Gattung / der Perſonen außgenommen. Thun wir diſes auch? ja wohl! ſon-

Eccli. 7. v. 12.

ſondern wir helffen nur dem jenigen / dem wir wollen / nicht dem wir ſollen / dan es iſt das verderbliche Sprichwort: der ſchon einmal zum Verderben geht / ſoll man mehrers ins Verderben helffen / als aufhelffen. Die ſeelige Margaritha von Medingen auß Schwaben / eben auß dem Dominicaner Orden / wird auch in der Lieb deß Nächſten / ſonders gepriſen / daß ſie keiner Gattung der Nothleydenden Menſchen abzuhelffen ſaumſeelig geweſen. Es ſeynd uns zwar in der Lieb alle Menſchen anbefohlen / ſo wohl Feind / als Freund; vor andern doch jene / welche in gröſſern Nöthen ſtecken / und deren ſeynd dreyerley Gattung. Erſtlich: die mit einer ſchweren Sünd behafftet ſeynd / dan was iſt elenders / als durch die Todſünd ein Feind GOttes / und ein Sclav deß Teufels werden? die andere Gattung der Armſeeligen ſeynd jene / die mit ſchweren / und üblen Leibs-Kranckheiten von GOtt heimbgeſucht werden / und kaum einen Menſchen haben / der ihnen / zuſagen: einen Löffel Suppen zutrage. Die dritte Gattung iſt deren / welche in der Abräiß auß diſer in jene Welt unter letſten Todes-Kampf begriffen ſeynd / und in die letſte Zügen greiffen. Alle diſe drey Gattung hat ihr beſonders die ſeelige Margaritha anbefohlen ſeyn laſſen / denen ſie nach Möglichkeit beygeſprungen iſt / bloß allein allzeit betaurend / daß ſie nicht ein mehrers vermöchte. Thun wir diſes auch? ja wohl! dem Sünder laſſen wir zu / was er will / den Preſthafften laſſen wir Schnauffen / ſo lang er will / und den mit dem Tod ringenden laſſen wir abfahren / wan er will / wir ſeynd gleich zu helffen verbunden auß Lieb / und Barmhertzigkeit / oder auß Schuldigkeit / und Gerechtigkeit / iſt unſer geringſte Sorgfältigkeit; nach gegebenen Viatico, oder letſter Weeg-Zehrung heißt es: helf dir GOtt! und behüt dich GOtt / jetzt ſprich zu / wer will / in letſter Noth. Der heilige Petrus von Alcantara, auß dem Orden deß heiligen Franciſci, war ein ſolcher Liebhaber der Lieb deß Nächſten / daß Er ſo lang nicht Ruhen könte / wan zwey auf einander ver-

haßt

haßt waren / bis Er ſie wider in der Lieb vereiniget hatte. Thun wir diſes auch? ja wohl! ſondern wo wir bisweilen ſehen / zwey auf einander Grollen tragen / pflegen wir ſie durch Achſeltragen noch mehr durcheinander zu hetzen / bis ſie auch ſo gar ein ander in die Haar kommen. Der heilige Philippus Nerius, Stiffter der Verſammlung der Prieſter deß Oratorii bey Sanct Maria in Valli Cella genannt zu Rom / war der Lieb deß Nächſten alſo ergeben: ſo Lieb als Jhm immer das Heyl der Seelen angelegen war / hat Er doch nie deß Leibs Nothwendigkeit in eine Vergeſſenheit geſtellet / dan es war kein Elend / kein Mühſeeligkeit ſo Groß / dem Er mit allem Fleiß beyzuſpringen nicht allein Tag und Nacht getracht; ſondern auch würcklich in der That beyſprange. Thun wir diſes auch? ja wohl! wir nemmen uns oft vil vor / denen Armen / und Nothleydenden von ihrer Noth abzuhelffen / werden wir aber umb Hülf angeſprochen / ſo laſſen wir die Arme in ihrer Noth / und helffen ihnen mit keinem biſſen Brod / geſchweigen mit was mehrers. Heißt das: Quod tibi non vis fieri, was du nicht wilſt / das dir ſoll geſchehen / ſolſt du deinem Nächſten auch nicht thun? aber allein deſſen allen iſt der Menſch vergeſſen / er iſt gar zu vil vertieft mit ſchandlicher / und ſchädlicher Lieb in ſeine eigene Perſon / darumb gedenckt er wenig auf ſeinen Nächſten / denſelben mit wahrer / der Seelen nutzbarer Lieb zu lieben.

Die boßhaffte Veneriſche Welt-Menſchen pflegen nach gepflogener Schandthat zu ſagen: du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt; aber das iſt eine Teufliſche Liebs-Ordnung / und keine Göttliche. Zu mercken iſt hier abſonderlich / daß die Lieb / mit welcher ſich der Menſch ſelbſten liebt / zweyerley ſey: eine Unordentliche / und böſe Lieb / die andere eine ordentliche / und gute Lieb. Die unordentliche Lieb iſt die Fleiſchliche / mit welcher der Menſch allein auß unordentlicher Begird / und Sinnlichkeit das äuſſerliche liebt / nemlich das Fleiſch / und diſe Lieb iſt auch in dem unvernünffti-

gen Vich: wer auf ſolche Weis ſich/ und ſeinen Nächſten liebt/ der thut mehr Haſſen/ als Lieben/ dan: Qui diligit iniquitatem, odit animam ſuam. Wer Boßheit/ und Ungerechtigkeit lieb hat/ der haſſet ſeine Seel. Die ordentliche Lieb aber iſt die jenige/ mit welcher das Innerliche an dem Menſchen/ nemblich die Seel geliebt/ und das Leben nach Ordnung/und Regel deß Vernunffts angeſtelt wird: ſolcher Geſtalt muß der Menſch ſeinen Nächſten lieben/ wie ſich ſelbſt/ ſagt der heilige Auguſtinus: Prius vide, ſi nôſti diligere teipſum, & tunc tibi habe commendatum & proximum, quem diliges ſicut teipſum, ſi autem nondum nôſti diligere te, timeo, ne decipias proximum, ſicut te. Merckt das/ ihr Gaile Jüngling! Ihr Titular-Jungfrauen mit den Ströhenen Krantz! auch ihr Alte Veneriſche Suſannæ-Brüder! diſe Lection iſt vor euch/ und vor eures Gleichen. Auguſtinus ſagt: der Menſch ſoll vorhero bey ſich ſelbſt Unterſuchen/ ob Er gelehrnt hab/ ſich gebührend zu Lieben/ als dan ſoll er ihm anbefohlen ſeyn laſſen/ ſeinen Nächſten/ welchen er liebe wie ſich ſelbſt; ſolt es aber geſchehen/ daß einer wär/ der ſelbſt nicht wußte/ wie er ſich ſelbſt ordentlich/ und verdienſtlich lieben ſolt/ ſo förchte ich/ ſagt gemelter Heiliger: daß ein ſolcher Menſch ſeinen Nächſten nicht betrüge/ wie ſich ſelbſt.

Pſal. 10. v. 6.

Tract. in Joan.

Ihr Jungfrauen/ und Wittfrauen/ die ihr warhafftig ſolche ſeyd! laſſet euch nicht Betrügen/ und zur fleiſchlichen Sünd nicht verführen/ oder anführen/ dan diſe iſt eine unzuläſſige/ und unordentliche ſündhaffte Lieb/ welche nicht zu GOtt/ ſondern zu dem Teufel führt.

Ihr Braut-Leuth laßt euch nicht Bethören/ eines von dem andern nicht verkehren/ als wäre das jenige/ was in dem Eheſtand zuläſſig/ darumb auch euch ſchon verlaubt im Braut-Stand/ diſes wär abermal eine unordentliche/ und laſterhaffte Lieb/ welche künfftig den heiligſten Orden/ eures Eheſtands/ den Chriſtus ſelbſt Fundiert/ und Eingeſetzt

hat/ in das gröſte Unglück zum Schaden eurer Seel / und Seeligkeit ſetzen wurd / dan: Qui ità conjugium ſuſcipiunt, ut Deum à ſe, & à mente ſua excludant, accipit dæmonium poteſtatem ſuper eos. Die den Eheſtand alſo annemmen/ daß ſie GOtt von ihnen / und ihrem Hertzen ſchlieſſen/ und dergeſtalt ihrer fleiſchlichen Lüſt pflegen/ wie ein Roß / und Maulthier / die keinen Verſtand haben/ über diſe hat der Teufel macht. *Tob. 6. v. 17.*

Ihr Eheleuth laßt euch nicht falſch bereden/ und überreden: in dem Eheſtand ſey per Bauſch alles erlaubt/ was immer die verderbliche Natur im Gebrauch der Ehelichen Pflicht dictiert/ und eingibt/ dan der heilige Hieronymus ſagt: wan ſich ein Ehemann auch tödlich verſündigen kan mit ſeinem eigenen Wein/ den er im Keller hat/ wan er damit ſeinen Verſtand übertrinckt/ und gleich einem Vich der Unmäſſigkeit pflegt/ alſo kan er ſich auch ſchwerlich verſündigen mit ſeinem eigenen Weib/ wan er nemblich ſeine Eheliche Pflicht unordentlich / wider allen menſchlichen Verſtand/ und Vernunfft gleich dem vernunfftloſen Thier verübet / der liebet auf ſolche Weis ſich / und ſeinen Nächſten mit einer boßhafften Lieb/ nicht zum ewigen Leben / ſondern zum ewigen Verderben.

Jetzt ſagt der weiſe Mann/ und fragt: Qui ſibi nequam, cui alii bonus erit? Der ihm ſelbſt nicht Gut iſt/ wie ſoll Er einem andern Gut ſeyn? und ich frag: der ſich ſelbſt nicht mit ordentlicher/ und zur Seeligkeit nutzlicher/ und erforderlicher Lieb liebet / wie wird er mit dergleichen Lieb können ſeinen Nächſten lieben? warhafftig das iſt eine groſſe Schwachheit/ eine gefährliche Seelen-Kranckheit/ bey welcher es heiſſet: Medice cura teipſum. Artzt hülf dir ſelbſt. Das iſt: der du einen andern verlangſt zu lieben/ wie es ſich gebührt/ und zur Seeligkeit erforderlich iſt/ lehrne vorhero dich ſelbſten gebührend zu lieben/ und die ordentliche Lieb an deiner eigenen Perſon zu practicieren/ als dan: Diliges proximum tuum *Eccli. 14. v. 5.* *Luca 4. v. 23.*

ſicut te ipſum. Liebe auch mit gleicher Lieb deinen Nächſten. Dan: wans die Zeit / und Noth gibt / muß der Nächſt ſein geliebt / es ſey Freund / oder Feind / wer ſie auch immer ſeynd.
Amen.

Die Achtzehende
Kinderlehr-Predig.
An dem Feſt
Deß H. Martyrers Sebaſtiani.
Der heilige Sebaſtianus ein Beyſpill / und Exempel / auß welchem zu lehrnen / wie ein wahrer / und warhaffter / rechter / und rechtſchaffener Chriſt beſchaffen ſeyn ſoll.

THEMA.

Beati eritis, cùm vos oderint homines. *Lucæ 6.*
Seelig ſeyd ihr / ſo euch die Menſchen Haſſen / und Verſtoſſen.

Innhalt.

Wer ſich wie Sebaſtian verhalt / die ewige Seeligkeit erhalt.

HEiliger Sebaſtiane! du kombſt mir eben an deinem heutigen heiligen Ehren-Feſt zu meinen bishero geführten Diſcurſen, und Kinderlehren gar recht zur Hand / damit du mit deinem Heilig-geführten Leben beſtättigeſt / wie / und auf was Weis ſich ein Chriſten-Menſch aufführen ſoll / damit

Er dermaleins nach ſeinem zeitlichen Ableben in das ewige Leben eingeführt werde. Bishero iſt allen ſchon bewußt/ und hat es ein jeder/ glaub ich: wan er ſich anderſt der Kinderlehr bedienet hat/ gnugſam gehört/ was der heilige Paulus gelehrt hat: Sinè fide impoſſibile eſt placere Deo. Ohne Glauben/ glaubt ſicherlich! kombt niemand über ſich/ niemand/ er ſey/ wer er wolle/ auch der gröſte Monarch von der Welt/ kommet zu der Anſchauung GOttes/ ohne die Erkanntnus GOttes/ welche anjezo in der ſtreitbahren Kirchen beſtehet in dem wahren Glauben/ vor welchen ein rechtſchaffener Chriſt alles Zeitliche hergeben ſoll/ damit er ſein Seel/ und die ewige Seeligkeit nicht vergebe/ wie der geduldige Job ſaget: Quid quid habet homo, dabit pro anima ſua. Was immer der Menſch hat/ wird er geben vor ſeine Seel/ als wolt Job ſagen: *Hebr. 11. v. 6.* *Cap. 2. v. 4.*

Wer ſeine Seel liebt/
Leib/ und Lebn hergiebt.

Das hat gethan der heilige Sebaſtian/ Er hat Gut/ und Blut/ Leib/ und Leben hergeben vor den wahren Glauben/ Er hat deß Käiſers Gunſt/ und Gnad in Wind geſchlagen/ damit ihm nur GOtt dermaleins die Gnad der Seeligkeit nicht abſchlage. Er hat alle Schätz/ und Reichthumb der Welt vor nichts geſchätzet/ damit Er den Himmel/ als den gröſten Seelen-Schatz nicht verſchertze/ und gar recht/ dan: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Was nutzt es den Menſchen/ wan er auch die gantze Welt gewinne/ und an ſeiner Seelen Schaden leidet? Ich glaube/ wan Diocletianus der Käiſer dem heiligen Sebaſtiano auch die gantze Welt hätte verheiſſen/ ſo hätt er den wahren Glauben nicht gelaſſen/ noch weniger Chriſtum/ ſeinen Erlöſer verlaſſen; gleich aber wie Sebaſtianus alle Gewogenheit/ Hülf/ und Gnad deß Käiſers umb deß Glaubens willen verachtet hat/ *Matth. 16. v. 26.*

ſo hat Er ingleichem alle Bedrohungen vor nichts geacht/ ſondern Diocletiano dem Tyrann rund in das Geſicht geſagt: Ich hab vor deine Wohlfart/ O Käiſer Chriſtum verehret/ ſo im Himmel iſt; daß ich aber von Holtz/ Stein/ oder ſonſt unbeſeeltem Metall ſolt Hülf begehrt haben/ da hätt ich wie ein unſinniger Menſch gehandlet. Auf welche Wort der Käiſer Sebaſtianum mit groſſem Grimm/ und Zorn in allen Ungnaden von ſich geſtoſſen hat/ aber zu ſeiner gröſten Glückſeeligkeit/ dan nach laut deß heutigen Evangelii: Beati eritis, cùm vos oderint homines. Seelig ſeyd ihr/ ſo euch die Menſchen Haſſen/ und Verſtoſſen. Sebaſtianus gedachte bey diſer Verſtoſſung gleichſam mit einem heiligen Paulo:
Hebr. 13. v. 6. Dominus mihi adjutor, non timebo, quid faciat mihi homo. Der HErr iſt mein Helffer/ darumb will ich mich nicht förchten/ was mir der Menſch auch thut. Hier haben ſie werthiſte Zuhörer! an dem heiligen Sebaſtiano einen rechten Spiegel der Gerechten/ und rechtſchaffenen Chriſten/ der uns durch ſeine Chriſtliche Aufführung alle lehren/ und zeigen wird/ wie ein wahrer Chriſt ferners beſchaffen ſeyn ſoll/ ſetze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Wer ſich wie Sebaſtian verhalt/ die ewige Seeligkeit erhalt. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

WAn ein Mahler in ſeiner Kunſt will Perfect ſeyn/ und etwan ein Contrafait von einem andern Bild verlangt zu entwerffen/ und abzu Coppieren/ ſo muß er ihm das Original wohl vor Augen ſtellen/damit er alle Lineamenten recht beſehe/ und keines derſelben verſehe/ oder verfehle/ ſonſt wär das Contrafait verkünſtlet. Chriſten-Menſch! du biſt das Contrafait; Chriſtus aber dein Erlöſer iſt das Original, nach welchem dein gantze Vollkommenheit abgezeichnet ſeyn muß/ wie dan der Heyland bey dem heiligen Evangeliſten Luca ſelbſt geſprochen hat/ wie ſie es ſchon an dem anderten

ten Sonntag im Advent gehört haben: Perfectus omnis erit, ſi ſit ſicut Magiſter ejus. Ein jeder wird Vollkommen ſeyn/ wan Er wird ſeyn wie ſein Meiſter. Wer alſo will ſeyn ein rechter/ und rechtſchaffener/ ein wahrer/ und warhaffter Chriſt/ der muß beſchaffen ſeyn wie Chriſtus/ und muß in dem mindeſten Lineament auch das Mindeſte nicht fehlen/ ſonſt wär das gantze Contrafait verkünſtlet/ dan wan nur ein einziges Chriſtliches Lineament einer einzigen Chriſtlichen Tugend fehlet/ und Abgängig iſt/ ſo iſt ein ſolcher kein vollkommener Chriſt/ und das gantze Ebenbild iſt verwüſt/ dan es ſtehet dem Original in allem nicht gleich/ es heißt/ wie der heilige Paulus ſagt/ wer ein vollkommener Chriſt ſeyn will: Induimini Dominum JESUM Chriſtum. Der muß den HErrn JEſum Chriſtum anziehen. Das iſt: wie der heilige Thomas von Aquin ſagt: Er muß in allen Tugenden Chriſto nachfolgen. *Cap. 6. v. 40.* *Rom. 13. v. 14.*

Das iſt kein rechter/ noch rechtſchaffener Chriſt/ der Hochmüthig/ und Ubermüthig/ ſondern der Gütig/ Sanfftmüthig/ und Demüthig iſt/ gleich wie Chriſtus/ welcher von ſich ſpricht: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Lehrnet von mir/ dieweil ich Sanfftmüthig/ und von Hertzen Demüthig bin. Das iſt kein wahrer/ noch warhaffter Chriſt/ der gegen den Armen unbarmhertzig; ſondern der wie Chriſtus gegen allen Nothleydenden Mitleydig iſt/ gleichwie damalen/ als Er das hungerige Volck geſpeiſet/ auß Mitleyden geſprochen hat: Miſereor ſuper turbam. Mich jammert das Volck. *Matth. 11. v. 29.* *Marci 6. v. 8.*

Der iſt kein rechter/ noch rechtſchaffener Chriſt/ der ſeinen Mit-Chriſten veracht/ und ſich auß Ehrgeitz beſſer/ und gröſſer acht/ und nicht betracht/ was Iſaias ſagt: Qui ſpernis, nonne ipſe ſperneris? der du verachteſt/ wirſt nicht auch verachtet werden? Chriſtus hat die gröſte Sünder nicht veracht/ noch verſchmähet; ſondern hat ſo gar bey denſelben die Einkehr genommen/ wie bey Matthæo/ und Zachæo. Der iſt *Cap. 33. v. 1.*

iſt kein wahrer / noch warhaffter Chriſt / der zu aller Schmach Rach ſuchet; ſondern der wie Chriſtus ſeinen Feinden nicht allein verzeyhet / ſondern auch ſo gar vor ſelbe bittet / wie Er Sterbend vor das Heyl der Menſchen am Creutz für ſeine
Lucæ 23. v. 34. Creutziger gethan hat: Pater dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt. Vatter vergib ihnen / dan ſie wiſſen nicht / was ſie thun.

Der iſt kein rechter / noch rechtſchaffener Chriſt / der ſich mit ungeſchaffenen / Schmach- oder Schelt-Worten unter ſeinen Feinden will herauß Fechten / ſondern der Gedult traget / wan man ihm auch in das Angeſicht ſchlaget / gleich wie Chriſtus damalen gethan / als Er von Malcho einen Backenſtreich bekommen / ſprach Er gantz ſanfftmüthig ohne
Lucæ 18. v. 23. Schmach / oder Rach-Wort: Quid me cædis? warumb ſchlagſt du mich? ja es hat der Sanfftmüthige Heyland be-
Matth. 5. v. 39. fohlen: Ego autem dico vobis, non reſiſtite malo; ſed ſi quis te percuſſerit in dextram maxillam tuam, præbe illi & alteram. Ich aber ſage euch / ihr ſolt dem Böſen nicht widerſtreben / ſondern wan dich jemand auf deinen rechten Backen ſchlaget / ſo reiche ihm auch den andern dar.

Der iſt kein wahrer / noch warhaffter Chriſt / der ſich vor der Aergernus nicht hütet; ſondern der wie Chriſtus / in Ehr / und Lehr / in Frommkeit / und Heiligkeit mit gutem Exempel jederzeit vorgehet / wie Er dan durch den Mund deß
Tit. 2. v. 7. heiligen Pauli gebotten: In omnibus teipſum præbe exemplum bonorum operum. Stelle dich ſelbſten für in allen Dingen zum Exempel der guten Wercken.

Der iſt kein rechter / noch rechtſchaffener Chriſt / der nur allzeit von jederman wie ein Abgott will verehret / und bedient ſeyn; ſondern der wie Chriſtus / auch andern zu dienen
Cap. 20. v. 28. bereit iſt / wie dan der heilige Matthæus verlautet: Filius hominis non venit miniſtrari, ſed miniſtrare. Deß Menſchen Sohn iſt nicht kommen / ihm dienen zu laſſen; ſondern zu dienen.

Se-

Sehet! wie ſihet die Copey ihrem Original ſo gleich/ und ähnlich: der heilige Sebaſtianus ein rechter/ und rechtſchaffener/ ein wahrer/ und warhaffter Chriſt/ der Chriſtum in allen Tugenden auf dem Fuß nachgefolgt iſt: Er war keines Weegs Hochmüthig/ und Ubermüthig; ſondern Gütig/ Sanfftmüthig/ und von Hertzen Demüthig/ gegen den Armen Mitleydig/ und Freygebig: Diſperſit, dedit pauperibus. Er hat außgeſtreuet/ und denen Armen gegeben. Deſſen müſſen Zeignus geben jene gefangene Chriſten unter denen zwey geſchwornen Chriſten-Feinden Diocletiano, und Maximiano, welche Er öfters in höchſter Perſon/ als Haubtmann der Leib-Guardy deß Käiſers/ beſuchte/ welches auß Hochmuth/ und Grandeze der Tauſend Officier nicht gethan hätt; dan die Soldaten beſuchen ſonſt nur gern andere Gefangene/ welche die Göttin Venus gebunden/ und gefeßlet hat. Nicht alſo war beſchaffen der heilige Sebaſtianus/ der mit dergleichen Schand-Vettel nichts zu thun hatte/ auch dergleichen ſtinckendes Lueder/ und Fueter nicht ſuchte/ ſondern davor die Gefangene Chriſten beſuchte/ denenſelben auß Mitleyden von ſeinen eigenen Mitlen vil Geld vorſtreckte/ wormit ſie ſich unterhalten kunten/ dan er wußte/ was Chriſtus verheiſſen hat: Quicunque potum dederit uni ex minimis, wer dem Geringſten einen Trunck kalten Waſſers raichen wurd/ auch nur im Namen eines Jüngers/ der ſoll ſeinen Lohn nicht verliehren. Wer ſich demnach wie Sebaſtian verhalt/ die ewige Seeligkeit erhalt. Der heilige Sebaſtianus nicht Rachgirig; ſondern Marter-Begirig/ begehrte von GOtt in wehrendem Pfeil-Schieſſen über ſeine Peiniger kein Rach/ ſondern nur mehr/ und mehr wegen dem Glauben gemartert zu werden. Ein ungedultiger/ haicklicher/ und empfindlicher hätte Fulminiert (und wie die Soldaten gemeiniglich pflegen) Sacramentiert/ und ſeinen Peinigern auß Rach Tauſend Tod und Teufel gewunſchen/ mit der Gelegenheit/ ſich zu Revanſchieren; aber nein/ Sebaſtianus hat

Pſal. 111. v. 9.

Matth. 10. v. 42.

in wehrender Marter noch freudig / und frölich geſungen / GOtt gedanckt / und gelobt / nur fernere / und mehrere Pein außzubitten / wie Er dan auch / als ihm Irene / deß heiligen Martyrers Caſtuli Haußfrau / von ſeinen Pfeil-Wunden wider geheilet / das andermal dem Käiſer unter Geſicht getretten / ſelbigen hefftig Zuredend / gleichſam das andere mal gemartert zu werden verlangte / welches auch geſchehen iſt / indeme der Käiſer Befelch gabe: Sebaſtianum vor ſeinen Augen mit Prüglen Tod zu ſchlagen / daß heißt recht: Si quis percuſſerit te in maxillam dexteram, præbe illi & alteram. Wan dich jemand auf einen Backen ſchlaget / raiche ihm auch den andern dar.

Sebaſtianus nahme alle Donner-Wort Diocletiani mit unerſchrockenem Gemüth an / und begegnete mit keinem einzigen Schmach-Wort / wohl wiſſend: Verbum durum excitat furorem. Ein hart Wort (geſchweigen ein Schmach-Wort) erwecket groſſen Grimm / dahero verſprache Er dem Käiſer in aller Sanfftmuth / und Freundlichkeit ſeine bereitwillige Dienſt / alle jemalen empfangene Gnaden / und Gutthaten mit möglichſter Treu zu erwidern / auch mit danckbarſten Andencken / ſo lang Er lebe / ein verbundener Vaſall zu verbleiben; jedoch allzeit mit diſem Vorbehalt: ſich als einen beſtändigen Bekenner Chriſti zu nennen / bey welchem Er bis in den letſten Athem ſeines Lebens vor deß Käiſers Glück / und Wohlfart anhalten wolle / dan Er ſagte: deß Käiſers Leben ſey ihm lieber / als ſein eigenes. Wo iſt jetzt ein ſolcher Chriſt / der dem jenigen / ſo nach dem Leben tracht / ein langes Leben wünſchet? dan die Paſſionen eines beſchädigten Menſchen ſeynd oft ſo Groß / daß ſie ſich nicht anderſt / als mit dem Tod ihres Beleydigers vergnügen laſſen.

Prov. 15. v. 1.

Der heilige Sebaſtian von aller Aergernus ein befreyter Mann / welcher denen Neubekehrten Chriſten mit allem aufferbaulichen Exempel / Lehr / und Inſtruction vorgeleuchtet hat / deſſen anjezo im Himmel Zeigen ſeynd die zwey Brüder

Mar-

Marcus / und Marcellianus / welche Sebaſtianus im Glauben geſtärcket / und durch ſeine heilige / heylſame Lehr / und Inſtruction zur Marter-Cron angefriſchet hat / mit Vermelden: wer wolte nicht umb diſes ſterbliche Leben ein unſterbliches gern eintauſchen? was koſtbar iſt / muß Theur bezahlet werden / Das Leyden iſt Augenblicklich / die Freud herentgegen Ewig. Der heilige Sebaſtianus ſtimmte eben mit diſen ſeinen exemplariſchen Worten ein mit den Worten deß heiligen Pauli: Quod in præſenti eſt momentaneum, & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Unſere Trübſaal in der gegenwärtigen Zeit / welche Augenblicklich / und leicht iſt / würcket ein überſchwencklich / und ewiges Gewicht der Herꝛlichkeit in uns. *2. Cor. 4. v. 17.*

O! wan das alle ärgerliche Chriſten wohl / und reif zu Hertzen führeten / ſo wurden ſie ſich auch gar gern allen Mord-Pfeilen / wie ein heiliger Sebaſtianus / umb deß Glaubens willen unterwerffen; aber allein / weilen ſie mehr glauben in ihrem ärgerlich-geführten Leben Troſt / und Freud zugenieſſen / geben ſie dahero allen Zeignus-Worten von der himmliſchen Freud / und Glückſeeligkeit keinen Glauben / ſie ſchlagen ihre Augen nur auf das Zergängliche / und achten wenig das Ewige. O! wie ſehr ſeynd die ärgerliche Chriſten in die Welt Freuden verblendt? wie verleittet nicht einer den andern durch das böſe Exempel zu allen Laſtern: die ärgerliche Sardanapali laſſen ſich ziehen zu denen Wollüſten / die reiche Praſſer zu denen Mahlzeiten / die Ehebrecheriſche Clodii zur Gailheit / die Geldhungerige Verres zum Geitz / die Antolyci zum Rauben / die Dogodœdali zum Liegen / die Milones zum Würgen / die Nerones zur Mutter- und anderer Mörderey / die Dionisii zu Verachtung GOttes. Aber ihr Aergernus gebende Chriſten betrüget euch nicht: Deus non irridetur. GOTT laſſet ſich nicht verſpotten / dan was der Menſch Gutes / oder Böſes auf *Galat. 6. v. 7.*

diſer Welt Säen wird / das wird er auch dermaleins Ernd-
Ibid. v. 9. ten / dahero vermahnet eben der heilige Paulus: Bonum autem facientes non deficiamus, laſſet uns Guts thun / und nicht aufhören / dan zu ſeiner Zeit werden wir Ernd-ten auch ohne Aufhören: Cum tempus habemus, operemur bonum, da wir jetzt Zeit haben / laſſet uns als rechte / und rechtſchaffene / als wahre / und warhaffte Chriſten Guts thun / beſonders an den Haußgenoſſenen und Mitgenoſſenen deß Glaubens; und diſes thate der heilige Sebaſtianus an den bekehrten Chriſten nicht allein durch ſein gutes Exempel; ſondern auch durch mancherley Guthaten / und Wohlthaten / ich will ſagen: Sebaſtianus hat die Neubekehrte Chriſten nicht allein gelehrt / ſondern auch als Arme ernährt; wer ſich alſo wie Sebaſtian verhalt / die ewige Seeligkeit erhalt / ſo wahr / als:

Amen.

Die Neunzehende
Kinderlehr-Predig.
Am dritten Sonntag
Nach H. Drey Königen.
Tractiert von dem heiligen Sacrament der Tauf/ was? und wie villerley diſelbe ſey? und wie auch alle Chriſten GOtt vor ſolche ſchuldigen Danck abſtatten ſollen.

THEMA.

Et ecce leproſus veniens, adorabat eum. *Matth.* 8.
Und ſiehe/ ein Auſſätziger kam/ und bettete Ihn an.

Innhalt.

Wer die heilig Tauf nicht hat / iſt / und lebet ohne Gnad.

ICh hab bishero gelehret von dem Menſchen / was diſer ſey? nemlich: ein vernünfftige Creatur / der Seelen nach erſchaffen nach dem Ebenbild GOttes / allein darumb erſchaffen / damit er ſeinen Erſchaffer erkenne / demſelbigen diene / und endlich mit Ihm ewig lebe. Weilen alſo das erſte Zihl / und End deß Menſchen in der Erkanntnus GOttes beſtehet/ welche in dem wahren Glauben ihr Fundament gewinnet/ hab ich auch zu dato das erſte Haubtſtuck Chriſtlicher Catholiſcher

Lehr von dem Glauben bereits geendet/ und alles das jenige/ was zur Seeligkeit erforderlich/ und zu glauben Nothwendig/ auch ſattſam/ wie ich hoffe/ meine anvertraute Schäflein nach Möglichkeit unterwiſen; ſtehet alſo anjezo zur Lehr das andere Haubtſtuck von denen Hochheiligen Sacramenten/ welches eben/ gleich wie das erſte/ nothwendiger Weis einem jeden Rechtglaubigen zuwiſſen erfordert wird. Ehe/ und bevor ich aber in Particular, oder in beſonders von einem jeden heiligen Sacrament handle/ iſt vorhero Nothwendig zuwiſſen/ was dan ein Sacrament ſey/ und warumb daſſelbige ſey? auch wie vil derſelbigen ſeynd? Ein Sacrament iſt alſo nach einhelliger Definition, und Beſchreibung der Gelehrten nichts anderſt/ als: ein ſichtbahres/ ſtandhafftes/ und kräfftiges/ von GOtt ſelbſt eingeſetztes Zeichen/ welches die Krafft/ und Macht hat einer innerlichen Heiligung/ oder: die Gnad der Rechtfertigung außzuwürcken. Seynd alſo bey einem heiligen Sacrament drey Stuck/ erſtlich: daß es ſey/ und ſeyn müſſe ein beſtändiges/ und kräfftiges Zeichen. Zum andern: daß es anzeige/ und bedeute eine wahre Heiligung. Und zum dritten: daß eben gedachte Heiligung/ und innerliche Gnad der Rechtfertigung entſpringe/ und gewürckt werde: Ex opere operato, wie die Theologi reden/ das iſt: auß dem Gebrauch/ und Application deß heiligen Sacraments/ und nicht Ex opere operantis, das iſt: auß dem Act, und Diſpoſition deß Miniſters/ welcher das heilige Sacrament conficiert/ und tractiert/ noch auß dem Act deß jenigen/ welcher ſich in Annemmung deß heiligen Sacraments theilhafftig machet. Iſt alſo ein jedes heiliges Sacrament/ deren ſiben ſeynd/ als: die Tauf/ die Firmung/ der Fronleichnam unſers HErrn/ die Buß/ die letſte Oelung/ die Prieſterweyh/ die Ehe/ darumb/ und zu diſem Zihl/ und End von Chriſto/ theils in dem letſten Abendmal/ theils nach ſeiner glorreichen Aufferſtehung eingeſetzt/ damit der Menſch/ welcher ſich derſelben gebrauchet/

deß

deß Leydens Chriſti ſich theilhafftig machend / geheiliget werde.

Dahero iſt das andere Zihl / und End / warumb der Menſch erſchaffen? nemblich: ſeinem Erſchaffer zu dienen; aber alſo zu dienen / damit ſeine Dienſt vereiniget werden mit den Verdienſten Chriſti / welches da geſchicht durch Gebrauch der heiligen Sacramenten; alſo iſt gleich Anfangs eines erſchaffenen Menſchen ſein Dienſt GOtt nicht angenehm / und würcket auch keine innerliche Gnad / und Heiligung / wan diſer Dienſt nicht vereiniget wird mit den Verdienſten Chriſti im Gebrauch deß erſten / und nothwendigſten Sacraments der heiligen Tauf / ohne welchen / wan ein Türck / Heyd / oder Jud auch GOtt in aller erdencklichen Marter / und Pein ſolte dienen bis an den Jüngſten Tag / iſt aller Dienſt vergebens / und umbſonſt / weil er iſt / und geſchicht ohne Vereinigung mit den Verdienſten Chriſti: Niſi quis renatus fuerit ex aqua, & ſpiritu, non poteſt introire in regnum Dei. Es ſey dan / daß jemand widerumb gebohren werde auß dem Waſſer / und heiligen Geiſt / ſo kan er zu dem Reich GOttes nicht hinein gehen. Und von diſem erſten Sacrament der heiligen Tauf wird heut meine Lehr ſeyn / unter dem Innhalt: Wer die heilig Tauf nicht hat / iſt / und lebet ohne Gnad. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc. *Joan. 3. v. 5.*

PROGRESSIO.

DAs heutige Evangelium meldet laut meines angezogenen Thematis: Et ecce leproſus veniens, adorabat eum. Und ſiehe ein Auſſätziger kam / und bettete ihn an / mit der unterthänigſten Bitt: Domine ſi vis, potes me mundare, HErr / ſo du wilſt / kanſt du mich reinigen / JEſus erbarmete ſich auch ſeiner / ſtreckte ſeine Hand auß / rührte den Auſſätzigen an / und ſprach: ich will / ſey gereiniget / und alsbald war er auch von ſeinem gantzen Auſſatz rein.

Wir alle Menſchen / ſo bald wir zur Welt gebohren werden /

den / haben durch die Erbſünd den Auſſatz / der Seelen an uns / welcher ſonſt geraichete zu dem ewigen Tod; aber GOtt erbarmet ſich unſer / gibt / und verleyhet uns ein kräfftiges Mittel / von allem Auſſatz gereiniget zu werden / wordurch wir widerumb geheilet / und geneſen zu dem ewigen Leben / und diſes Heyl- und Hülf-Mittel iſt das Sacrament der heiligen Tauf.

Bekant iſt ſchon vorhin die Bibliſche Hiſtory von dem Syriſchen Feld-Obriſten Naaman / daß diſer mit einem ſtarcken Auſſatz behafftet geweſen / als er aber von dem Propheten Eliſæo vernommen / daß diſer dergleichen Kranckheit zu heylen vermag / räyſete er darumb auß Gutheiſſen ſeines Königs zu gedachtem Propheten in das Land Iſrael / und als er daſelbſt ankommete / ſandte Eliſæus einen Botten zu ihm / mit diſem Befelch: Naaman ſolte ſich in den Fluß Jordan ſiben mal waſchen / ſo werde ſein Fleiſch wider geſund / und von allem Auſſatz gereiniget werden; aber Naaman wurd hierüber erzürnt / und ſagt: ſeynd nicht Abana / und Pharphar die Ströhm Damaſci beſſer / dan alle Wäſſer in Iſrael / daß ich mich darin waſchen / und Rein werden ſolle? Jedoch auß Einrathen ſeiner Knecht (zu Zeiten wan auch ein Herr ſeinem Diener folget / erfolget was Guts) zoge er hinab / und wuſche ſich im Jordan ſiben mal / und er wurde von ſeinem Auſſatz völlig Rein / und Geſund.

Sehet! das war eben der jenige Fluß Jordan / in welchem nachmals der heilige Johannes das gantze Jüdiſche Land ſambt Allen / die zu Jeruſalem wohneten / getaufft / und von dem Auſſatz der Erbſünd an der Seelen gantz Rein / und Geſund gemacht hat. Hat ſich nun Naaman ſiben mal in gedachtem Fluß zur Geſundheit ſeines Leibs waſchen müſſen / ſo iſt dem Menſchen / der in der Erbſünd empfangen / nicht nöthig ſiben mal; ſondern nur einmal genug auß den ſiben heiligen Sacramenten das erſte / nemblich die heilige Tauf zur Geſundheit ſeiner Seelen zu empfangen / daß alſo anjezo

kein

kein Fluß in Iſrael / noch ein Strohm in Damaſco das jenige vermag / was da vermag das heilige Tauf-Waſſer. Wer die heilige Tauf nicht hat / iſt / und bleibt ohne Gnad.

Neben der Tauf deß Waſſers / iſt auch die Tauf deß heiligen Geiſts / wan nemlich der Menſch ein groſſe Begird hat getaufft zu werden / hat aber die Gelegenheit nicht darzu / alsdan wird er gleichſam getaufft durch den heiligen Geiſt; und diſe Begird ſoll ein jeder Chriſten-Menſch öfters bey ſich erwecken / allzeit in ſtehender Forcht / ob nicht etwan in der Tauf deß Waſſers ein Haubt- und Subſtantial-Fehler vorbey gangen ſey / dan in Ermanglung der rechten Meinung zu Tauffen / wie es Chriſtus befohlen / bey Abgang eines natürlichen Waſſers / oder der ſonſt dabey gebräuchlichen Worten / als: Ich Tauffe dich im Namen / GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß heiligen Geiſts / Amen. Wäre Null / und nichts / ja ungiltig ein ſolcher Tauf / dahero geſchicht gar löblich / ſo oft ſich ein Chriſt mit dem heiligen Weyhwaſſer beſprengt / daß er auch allzeit dabey eine Begird in ſich erwecke / daß ſo fern er nicht getaufft wäre / ſich ſtündlich / und augenblicklich Tauffen laſſen wolte.

Der heutige Haubtmann zu Capharnaum hatte einen krancken gichtbrüchigen Knaben / umb deſſen Geſundheit er auch bey dem HErrn anhielte / jedoch verlangte er zur Geneſung nicht mehr / als ein einziges Wort: Tantùm dic Verbum, ſprich nur ein Wort / ſo wird mein Knab geſund werden. Mein Menſch diſer krancke Knab wäre dein Seel / ſo fern du in dem Tauf deß Waſſers nicht giltig ſolteſt getauffet ſeyn worden / daß wär über allen Gichtbruch / ja beſſer ein Schiffbruch der Seelen zu nennen / aber Tantùm dic Verbum, es iſt diſer Kranckheit mit einem einzigen Wort der Begird deß Eyfers zu helffen. Ich Leſe von einem Prieſter der Societät Jesu, welcher ein Doctor der heiligen Schrifft / auch ein vornehmer / und berühmter Prediger war / diſer hielte eben auf ein Zeit eine gelehrte / und fürtreffliche Predig mit

jedermans gröſtem Seelen-Content, und Vergnügen / nach vollendter Predig kommet ihm zu Geſicht ein ſehr altes Mütterl / welche eben mit vilen Seufzern merckſam zugehört / redete ihn an / und ſagte: ach mein Pater! Ich glückſeeliges Weib! die ich die Gnad hab gehabt heut / und ſchon öfters ſo vil Troſtreiche / Geiſtreiche / Lehrreiche Predigen anzuhören / O wohl glückſeelig über glückſeelig die jenige Stund / in welcher ich Euer Wohl-Ehrwürden Noth- und Frauen getaufft habe! der Prediger bedanckt ſich / daß ſie ihn auß den Klauen deß Böſen hat wollen helffen erlöſen / jedoch fallet ihm bey / wer weißt / mit was für wunderlichen Cribes, und Crabes mich das Weib mag getaufft haben / fragt derohalben: Mein liebe Mutter wie habt ihr mich dan getaufft? oder was habt ihr vor Ceremonien dabey gebraucht? mit was für Worten habt ihr mich getaufft? Ich bin halt geſchwind / ſagte ſie: umb ein Waſſer geloffen / hab ihnen ein wenig davon über das Köpfl gegoſſen / und geſagt: Ich Tauffe dich im Namen der Aller-Heiligſten Dreyfaltigkeit / und im Namen der Mutter GOttes / und aller lieben Engeln. Der gute Pater erſchröckt über diſe ſeltſame Tauf / und ſagt: Mutter! das iſt kein giltige Tauf / wan ich nun darauf wär geſtorben / ſo hätt ich auß Mangel der heiligen Tauf kein Kind der Seeligkeit können werden / dan unter ſolchen / und dergleichen Worten iſt die Tauf Null / und nichts; ſondern bey gemachter guter Meynung zu Tauffen / wie es Chriſtus geordnet / und da man würcklich das Waſſer über den Kopf ſchitt / müſſen auch zu gleich diſe / und keine andere / Wort geſprochen werden: Ich Tauffe dich im Namen GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß heiligen Geiſts Amen. Weilen nun durch ferners Examen befunden worden / daß Er würcklich auf kein andere / als oben gemelte Weis ſey getaufft worden / welche Tauf nicht allein nichts nutz / ſondern auch alle andere empfangene Sacramenten ungiltig waren / ja alle Sacramentaliſche Beichten / die er gehört / vergebens / dan

es

es war erſtlich vergebens die Firmung / es war vergebens die Prieſterweyh / dahero war auch vergebens alle gegebene Abſolution in dem Sacrament der Buß / dan weilen die Tauf das erſte Sacrament / und der Eingang zu denen andern Sacramenten iſt / weilen aber diſes nichts / und Null war / waren auch alle andere umbſonſt / dahero mußte er ſich auf ein neues Tauffen / wider Firmen / und abermal zu einem Prieſter Weyhen laſſen.

Sehet! wie wär es / wan vil auß euch hier gegenwärtig nicht recht / und giltig getaufft wären / dan es kunt geſchehen ſeyn / bevorauß in der Frauen-Tauf / daß etwan die Hebam kein rechte Meinung gehabt / oder daß ſie kein natürliches Waſſer gebraucht / oder aber / daß ſie ſeltſame / und wunderliche Wort darzu geſprochen habe / was wär zu thun / wan es mir / dir / oder einem andern wär geſchehen? Tantùm dic Verbum, nur öfters / und vil mal eine wahre Begird im Hertzen erweckt mit diſen / oder dergleichen Worten: Mein GOtt! ſolt es ſeyn / daß ich etwan an der Tauf deß Waſſers hätte einigen Mangel erlitten / und derentwegen nicht getaufft wär / wolt ich mich jetzt / und augenblicklich Tauffen laſſen / in Bedencken: Wer die heilig Tauf nicht hat / iſt / und lebet ohne Gnad.

Es iſt neben der Tauf deß Waſſers / und neben der Tauf der Begird noch ein andere / und dritte Tauf: vom Käiſer Conſtantino Magno wird geſchriben / daß diſer auch / wie ein anderer Naaman / mit dem wilden Auſſatz ſey behafftet geweſen; aber ſeine Leib-Aertzt / und Medici haben ihm / nicht wie Eliſæus dem Naaman / ein Bad auß dem Fluß Jordan / oder andern Waſſer / ſondern ein Blut-Bad verordnet / ſofern er ſich in dem Blut der unmündigen Kinder wurde Baden / und Abwaſchen / könne er widerumb / und nicht anderſt / zur gewünſchten Geſundheit gelangen; Conſtantinus folgt dem Rath / und lieſſe auf Einrathen der Medicorum einen Befelch ergehen: ſo vil der kleinen Kinder zu ermorden /

bis man von deren Blut eine Bad-Wannen voll angefüllet hätte/ in welchem er ſich bequem Baden/ und Abwaſchen könne; als eben eines Tags/ mit gröſtem Herzensleyd der Mütter/ das Metzgen unter den kleinen Kindern angieng/ erſchienen Conſtantino noch ſelbige Nacht die zwey heilige Apoſtel Petrus/ und Paulus in dem Schlaff/ ihn ermahnend/ von ſolcher grauſamen That abzuſtehen/ und wan er ja wolte ſeines Auſſatzes wahre/ und völlige Geſundheit erlangen/ ſolte er den Pabſten Sylveſtrum zu ſich beruffen/ auch von ihm ſich Tauffen laſſen/ alsdan werde er die Geſundheit deß Leibs/ und der Seelen erhalten. Conſtantinus gehorſamet diſer Offenbarung/ empfanget den heiligen Tauf/ und wird von ſeinem Auſſatz friſch/ und geſund. So vil kan/ und vermag das heilige Tauf-Waſſer/ welches die Krafft hat/ den Menſchen an Leib/ und Seel zu curieren; hätte aber der Käiſer ſeiner Tyranney gefolgt/ und ſo vil unſchuldiges Blut vergoſſen/ wäre er an Leib/ und Seel verdorben/ ſo verderblich wär ihm geweſen ſolches Blut-Bad.

Jedoch ich waiß ein Blut-Bad/ welches die Seel auch reinigen kan von dem Auſſatz der Erbſünd/ und diſes Blut-Bad iſt die Tauf deß Bluts/ wan nemlich der Menſch umb deß wahren Glauben willens ſich Martern laſſet/ und alſo gleichſam ſich in ſeinem eigenen Blut badet/ und abwaſchet/ welche Tauf ſo giltig iſt/ als die Tauf deß Waſſers. Dahero dan werthiſte Zuhörer! dancket der unendlichen Güte GOttes/ der uns gnädigſt mit ſo vil Hülf- und Heyl-Mittel/ unſere Seel zu curieren/ und von dem Auſſatz der Sünden zu reinigen/ im Dreyfachen Tauf verſehen hat/ darumb ſagt auch dem Drey Einigen GOtt ewigen/ und unendlichen Danck; aber was ſtatten wir forderiſt zur ſchuldigen Danckbarkeit ab/ daß uns GOtt wenigſten eines von diſen Heyl-Mitlen hat wollen laſſen zu Theil werden? Zu dem heutigen Auſſätzigen ſpricht Chriſtus nach erlangter Geſundheit: Vade, & oſtende te Sacerdoti, gehe hin/ und zeige dich dem Prie-

Prieſter / und opffere die Gab / welche Moyſes befohlen hat. Eben deßgleichen müſſen wir Chriſten thun / zur Danckbarkeit / daß uns GOtt durch die heilige Tauf von dem Auſſatz der Seelen geholffen / ſollen wir ein Opfer ablegen; aber kein anders / als das jenige / von welchem der König David meldet: Immola DEO ſacrificium laudis Opfere GOtt ein Lob-Opfer. Das iſt: Lob / Preiß / Ehr GOtt in Ewigkeit vor die erlangte Geſundheit / eracht / und betracht dabey: *Pſal. 49. v. 14.*

Wer die heilig Tauf nicht hat /
Iſt / und lebet ohne Gnad.

A M E N.

Die Zwaintzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am vierten Sonntag

Nach H. Drey Königen.

Handlet von dem heiligen Sacrament der Firmung / was diſe ſey ? und wie ein Catholiſcher Chriſt beſtändig / und ſtandhafft in ſeinem Glauben bis auf das End verharren ſoll.

THEMA.

Et ecce! motus magnus factus eſt in Mari. *Matth. 8.*

Und ſiehe! es erhub ſich ein ſehr ungeſtimm Wetter auf dem Meer.

Innhalt.

Es heißt: Beſtändig / und Unabwendig.

CHriſtus der HErr gabe heut ſeinen Jüngern in kleinen / und wenigen Worten einen guten / und groſſen Verweis wegen ihrer allzugroſſen Zaghafftigkeit / den ſie fiengen ſammentlich gleichſam an zu Wancken im Glauben / und Vertrauen auf GOtt / als wolt Er ſie bey ſo groſſer Ungeſtimme deß Meers zu Grund gehen laſſen; aber Chriſtus beſtraffet ſie Augenblicklich ihrer Kleinglaubigkeit / und Wanckel-

ckelmüttigkeit halber / ſprechend: Quid timidi eſtis, modicæ fidei? was ſeyd ihr ſo Forchtſam ihr Kleinglaubige?

Warhafftig ein Catholiſcher verdienet auch auf alle Weis einen guten Verweis / der auf dem Schiffel deß wahren Glaubens bey vorfallender Gefahr wancket / als wäre GOtt nicht der jenige / der ihn in dem Glauben ſtärcken / und beveſten könne: Ecce motus magnus factus eſt in mari. Die Urſach / warumb die Apoſtel auf dem Schiffel Kleinmüthig worden / ware die Ungeſtimme deß Meers / welche das Schifflein hin / und her geworffen; aber Chriſtus gebotte dem Meer: Et facta eſt tranquillitas, und es ward gantz ſtill. Diſes Schifflein iſt der wahre alleinſeeligmachende Glauben / auf welchem wir rechtglaubige Chriſten ſchiffen / und fahren / aber oft / und vilmal mitten in dem tobenden / und wütenden Meer ſo viler auf der Welt craſſierenden Ketzereyen / auch anderer ſichtbarlicher / und unſichtbarlicher Feinden / welche alle ſuchen das wahre Schifflein zu ſtürtzen / und die Catholiſche Chriſten in Grund zu richten / groſſe Ungeſtimme außſtehen; aber allein GOtt iſt der jenige / der nicht allein denen Winden / und Wäſſern; ſondern auch allen tobenden Feinden gebietet / daß alle ihre Anſchläg zu Waſſer werden / dan GOtt tröſtet uns ſammentlich wahre Catholiſche Chriſten in aller Kleinmüthigkeit mit den Worten deß Propheten Iſaiæ: Dicite puſillanimis, confortamini. Saget zu den Kleinmüthigen / ſeyd behertzt / und förchtet euch nicht. *Cap. 35. v. 4.* Als wolt GOtt ſagen: Seyd behertzt ihr wahre Chriſten / und förchtet euch nicht vor dem Wüthen / und Toben eurer Feind / dan ich hab euch ein Hilf-Mittel verſchafft / mit welchem ihr euch / und euren Glauben ſtandhafft / und veſt machen könt / und diſes Mittel iſt das Sacrament der heiligen Firmung / in welchem der getauffte Menſch durch den heiligen Chryſam / und durch das göttliche Wort von dem heiligen Geiſt in Gnaden geſtärcket wird / damit er ſeinen Glauben ſtandhafftig / und unwanckelmüthig bekenne / auch

in demſelben bis auf das End verharre. Es heißt: Beſtändig / und Unabwendig. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

SO ligt es alſo bey einem wahren / und warhafften Chriſten auf der Standhafftigkeit / und Beſtändigkeit / dan wer da verlangt auf dem wüthenden Welt-Meer glücklich durchzukommen / und mit dem Schifflein deß wahren Glaubens an dem Geſtatt der Seeligkeit anzulenden / der muß Standhafft / nicht Zaghafft ſeyn / er muß mit der göttlichen Gnad durch das heilige Sacrament der Firmung geſtärckter beſtändig / unabwendig verharren bis an das End:
Matth. 24. v. 13. Qui autem perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. Der da verharren wird bis an das End / wird Seelig werden. Es heißt: Beſtändig / und Unabwendig.

Die Menſchen haben ſich damalen über Chriſtum ſehr verwundert / daß er auch Wind und Meer ſtillen könne / und mit denenſelben zu Gebietten habe; aber ſie hätten ſich nicht ſollen verwundern / ſondern ſie hätten ſollen wiſſen / was der
Matth. 28. v. 18. HErr von ſich geſprochen hat: Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo, & in terra. Mir iſt aller Gewalt geben im Himmel / und auf Erden. Die Macht / und Allmacht Chriſti machte alſo / daß ihm das tobende Meer gehorſam leiſten mußte. Nicht weniger werden ſich auch vil Chriſten verwundern über den Chriſtlichen wahren Glauben / wie damalen die Menſchen über Chriſtum / wie es dan ſeyn könne / daß das kleine Schifflein deß wahren Glaubens unter ſo hefftigem / und groſſem Toben ſo viler / und unterſchidlicher Ketzerey möge erhalten werden? auch nicht weniger iſt ſich zu verwundern / daß ſo vil Tauſend Martyrer alſo Standhafft bey allem grimmigen Wüthen / und Toben der grauſambſten Tyrannen verbliben / und ehender das Leben / als den Glauben gelaſſen haben; aber es iſt ſich auch nicht ſo ſehr zu verwundern /

wan man nur betrachtet die gewaltige Hand GOttes / welche Er über ſeine Rechtglaubige haltet / umb ſelbige zu erhalten / daß ſie von keinem Gewalt mögen zu Grund gerichtet werden. Dan wan David ſagt: Manus tua gentes diſperdidit. Dein Hand hat die Heyden vertilget / ſo thut auch eben diſe göttliche Hand alles Wiethen / und Toben der Ketzer einhalten / und von allem Schaden abhalten. Auch iſt ſich nicht ſo vil zu verwundern / daß ein Catholiſcher Chriſt unter allen feindlichen Meer-Wellen der grauſambſten Tyrannen nichts deſtoweniger Standhafft / und Beſtändig in ſeinem Glauben verbleibt / dan ſolches macht die groſſe Macht GOttes in ſeiner ſtärckenden Gnad / welche Er einem Catholiſchen Chriſten ertheilet in dem Hochheiligen Sacrament der Firmung. Darumb heißts: Beſtändig / und Unabwendig. *Pſal. 43. v. 3.*

Es ermahnet uns GOtt durch den heiligen Evangeliſten Lucam / an deß Loths ſein Weib zu gedencken: Memores eſtote uxoris Loth. Warumb? was geht uns deß Loths ſein Weib an? Nur gar zu vil / wan wir das darunter verborgene Geheimnus betrachten / ſo ſolt ein wahrer Chriſt auf nichts anderſt / als auf ſie gedencken / dan diſe Gedancken ſeynd keine ſchmutzige / und nichts nutzige Gedancken / ſondern ſolche gute Gedancken / welche Heilig / und der Seelen gedeilich ſeynd. Bekant iſt ſattſam auß dem Buch Geneſis, was ſich bey Verhörung / und feuriger Verzehrung der Stadt Sodoma mit deß Loths ſeinem Weib ereignet habe: unangeſehen / daß ſie eines heiligen Manns Eheweib war / welche in Mitten der Gottloſen Gottsförchtig verbliben / unangeſehen / daß ſie die Engel deß HErrn auf das Beſt / als ſie kunt / accommodiert / und tractiert hat / daß ſie auch eben darumb auß göttlicher Anordnung von dem allgemeinen Sodomitiſchen Schwebel-Feuer errettet / und ihr ein Berg zur Salva Quardia vorgewiſen worden / iſt ſie dannoch hernach in einem Augenblick / weil ſie nur fürwitzig mit ihren Augen zuruck geſehen / auß Straff GOttes in eine Saltz-Saulen verkeh- *Cap. 17. v. 32.*

Gen. 19. v. 26. ret worden: Reſpiciénsque uxor ejus poſt ſe, verſa eſt in ſtatuam ſalis. War alſo das einzige Zuruckſehen die Urſach/ warumb GOtt die Lothin alſo hart geſtrafft habe. Catholiſcher Chriſt! du wäreſt auch Zweifels ohne dem hölliſchen Schwebel-Feuer zu Theil worden/ wan dich nicht die göttliche Gnad/ gleich wie die Engel den Loth/ und ſein Weib/ hätte bey der Hand genommen/ und dich mittels der heiligen Tauf auß aller Gefahr herauß geführt/ in Vorweiſung deß heiligen der ewigen Seeligkeit/ doch mit diſem Verbott/ gleich wie zum Loth: Noli reſpicere poſt tergum. Nicht mehr hinter ſich auf die Erbſünd zu ſehen/ auch nicht umb andere Sünden umbzuſehen; ſondern die erſte Unſchuld in den heiligen Bergen zu Salvieren/ und den wahren Glauben durch die Gnad der heiligen Firmung ſtandhafft/ und beſtändig zu erhalten/ ſonſt wäre die Straff weit gröſſer/ nicht nur/ wie die Lothin/ in eine Saltz-Saulen verkehret; ſondern deß Reichs GOttes verluſtiget zu werden: Nemo mittens manum ſuam ad aratrum, & reſpiciens retro, aptus eſt regno Dei. Keiner/ der ſeine Hand an den Pflug leget/ und ſiehet zuruck/ iſt geſchickt zum Reich GOttes. Darumb heiſſts: Beſtändig/ und Unabwendig. Luca 9. v. 62.

Als die Inwohner auß dem Land Geneſar gewahr worden die gethane vilfältige Mirackel Chriſti/ daß Er die Blinde ſehend/ die Lahme gehend/ die Taube hörend/ die Stumme redend/ und die Krancke geneſend machte/ verkündigten ſie ſolches im gantzen Land/ und brachten alle Krancke zu dem HErrn/ damit Er ſie heyle/ und geſund mache/ endlich batten ſie ihn: nur den Saum/ oder das End ſeines Kleyds berühren zu laſſen: Et rogabant eum, ut vel fimbriam veſtimenti ejus tangerent. Und die ſolches gethan/ ſeynd von ihrer Kranckheit geſund worden. Durch den Saum deß Kleyds verſtehet der heilige Gregorius/ und Bernardus die Standhafftigkeit/ mittels welcher die Heylung/ und Heiligung der Seelen erhalten wird. Eben diſe Standhafftigkeit Matth. 14. v. 36.

keit empfangen wir in dem heiligen Sacrament der Firmung/ als wir durch die Wort/ und heiligen Chryſam von dem heiligen Geiſt innerlich geſtärckt werden/ in dem Glauben/ und Chriſtlichen Tugenden beſtändig bis an das End zu verharren; das iſt das heiligmachende End an dem Unſchuld-Kleyd der heiligen Tauf/ wan ein Chriſt durch das Sacrament der heiligen Firmung geſtärckt beſtändig bis an das End deß Lebens in allen Tugenden verharret/ wie darumb GOtt einen jeden Chriſtglaubigen vermahnet: Eſto fidelis uſque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Sey getreu biß zum Tod/ ſo will ich dir die Cron deß Lebens geben. Darumb heißts: Beſtändig/ und Unabwendig. *Apoc. 2. v. 10.*

Aber von wie vilen unbeſtändigen Chriſten kan geſagt werden das jenige/ was der heilige Apoſtel Paulus ſpricht: Perficere autem bonum non invenio. Das Wollen iſt wohl bey mir/ aber das Gute zu vollbringen/ finde ich nicht. Freylich iſt bey manchem Chriſten nach empfangener heiligen Tauf/ und darauf ankommendem Verſtand der Anfang zu den Tugenden/ und guten Wercken auch in einem guten Stand/ er fanget an bald nach Uberkommung der heiligen Firmung ſich in allerhand Tugenden zu üben/ aber allein ſie bleiben alle/ und zu gleich ein unaußgemachtes/ und nicht zum End gebrachtes Werck/ die Tugend verliehren die letſte Syllaben/ dan der unbeſtändige Menſch vollziehet ſie nicht bis an das End/ daß von einem ſolchen geſagt kan werden jenes: Nihil enim ad perfectum adduxit lex. Das Geſatz hat bey ihm nichts vollendet. Ein dergleichen Chriſt in anfänglicher Ubung der guten Werck ohne Vollendung derſelben kombt mir vor wie ein Mahler/ oder Künſtler mit ſeiner Werckſtatt/ worin unterſchiedliche Kunſt-Stuck angefangener zu ſehen/ deren doch keines zum End gebracht/ und verfertiget iſt/ und bleiben auch zu Zeiten vil Jahr/ und Täg unverfertiget/ daß auch vil davon nimmermehr zum End gebracht/ und außgemacht werden/ einen dergleichen Meiſter/ und Künſtler *Rom. 7. v. 18.* *Hebr. 7. v. 19.*

könnte man keck über ſeine Werckſtatt / oder Kunſt-Kamer
Cap. 5. v. 13. ſchreiben die Wort Exodi: Complete opus veſtrum. Vollziehet euer Werck. Dan:

Das Werck / und Kunſt-Stuck ohne End.
Den Meiſter unvollkommen nennt.

Ingleichem was hilft / und nutzt es / wan ein Chriſt eine Tugend / und gutes Werck anfanget / daſſelbe aber nicht zu dem End bringet / und alſo die Gnad der Beſtändigkeit / welche er in dem heiligen Sacrament der Firmung empfangen / von ſich laſſet / und ſo bald von allem Guten ablaſſet? was hilft es / ſprich ich: wan man von einem dergleichen
Lucæ 14. v. 30. wanckelmüthigen Menſchen ſagen kan: Hic homo cœpit ædificare, & non potuit conſummare. Diſer Menſch hat in ſeinem wahren Glauben die Grundſtein der guten Werck / und Tugenden angelegt / er hat angefangen zu Bauen / das iſt: ein Aufferbauliches / Chriſtliches / Apoſtoliſches Leben zu führen; aber allein er hat wider abgelaſſen / und nachgelaſſen das angefangene Werck außzuführen. Er hat angefangen das Kunſt-Stuck ſeiner köſtlichen Seel / als ein Ebenbild Chriſti mit Tugenden zu zeichnen; aber hat es nachmals unaußgemachter ſtehen laſſen / ein dergleichen unbeſtändiger Chriſt mit allen übrigen Wanckelmüthigen können
Galat. 4. v. 19. ihnen keck einbilden zu Chriſto nicht zu gelangen: Donec formetur Chriſtus in vobis. Bis Chriſtus in euch durch die Beſtändigkeit vollkommen herauß ſcheine. Es heißt: Beſtändig / und Unabwendig.

Mercks gefirmter Chriſt! GOtt verlangt von dir die Beſtändigkeit / Er will / du ſolſt bey allen deinen Wercken das Complet ſingen; aber nicht von heut bis Morgen; ſondern bis in den Tod / GOtt will / du ſolſt in dem Glauben / und in allen denen jenigen Tugenden / welche der wahre Glaub erfordert / Standhafft bleiben / aber nicht nur ein Tag / ein Wochen / ein Monath / oder ein Jahr / ſondern

bis

bis zum End des Lebens; Es begehrt GOtt das empfangene Unſchuld-Kleyd in der heiligen Tauf unverſehrt zu erhalten; aber nicht nur auf eine kurtze Zeit; ſondern bis zu der ankommenden Ewigkeit / es iſt nicht genug / nur auf heut / oder Morgen fromm / oder Gottsförchtig leben / ſondern in der Gottsforcht / From- und Heiligkeit verharren allzeit / dan GOtt fragt nicht umbſonſt bey dem Evangeliſten Luca: Quis putas, eſt fidelis diſpenſator, & prudens, quem conſtituit Dominus ſuper familiam ſuam, ut det illis in tempore tritici menſuram. *Luca 12. v. 42.* Wer meineſt du / daß ein treuer / und kluger Haußhalter iſt / den ſein Herr über ſein Geſind verordnet / daß er ihnen zur rechten Zeit ihre Maß an Früchten gebe? aber GOtt beantwortet alſo gleich die Frag ſelbſt: Beatus ille ſervus, quem, cùm venerit Dominus ejus, invenerit ſic facientem. *Ibid. v. 43.* Seelig iſt derſelbige Knecht / welchen der Herr / wan er kombt / finden wird / daß er alſo thue.

Mercks gefirmter Catholiſcher Chriſt! Chriſtus ſagt nicht: den er finden wird / daß er alſo gethan habe; ſondern der alſo am letſten Tag / und bey dem End thut / demſelben will er die Maß der himmliſchen Früchten ertheilen. Es bekombt alſo nicht der jenige das Sig-Kräntzl / der anfangt zu lauffen; ſondern der jenige / welcher den Lauff vollendet hat. Nicht der jenige bekombt die Cron der himmliſchen Glory / welcher ein frommes / gottsförchtiges / und eingezogenes tugendhafftes Leben anfangt / ſondern der jenige / welcher ſolches glücklich zum End bringt / Tauſend und Tauſend haben wohl angefangen / und ſeynd doch Ewig zu Grund gangen / weil ſie das Gut angefangene Ubel geendet haben. Judas der Iſcarioth ſey allen deſſen ein Beyſpill / der eben derentwegen die ewige Seeligkeit verſpillet hat / unangeſehen / daß er gleich andern Apoſteln die Hand an den Pflug gelegt / daß er alles das Seinige verlaſſen / und iſt Chriſto nachgefolgt / weilen er aber zuruck geſchaut / vom Guten abgelaſſen / und nicht darin beſtändig gebliben / hat er eben wegen Un-

Unbeſtändigkeit verſchertzet die ewige Seeligkeit. Es heißt: Beſtändig / und Unabwendig.

Der Tag wird nicht Früh / ſondern an dem Abend / nicht bey Aufgang / ſondern bey Untergang der Sonn gelobt / dahero iſt das Sprichwort: Am Abend ſoll man den Tag loben. Es iſt nicht genug / und wär auch nicht genug / wan ſich eine geiſtliche Perſon allein in dem Novitiat durch ein / oder andere Wochen / durch etwelche Monath / oder durch ein Jahr ſolte Demüthig / Andächtig / Gehorſam / und Ehrerbiethig erzeigen / ſolte aber gleich wider nach abgelegter Profeſſion den gut gezeigten Geiſt ſincken / und die Tugenden auf dem Nagel der Unbeſtändigkeit hencken laſſen / das wär ein Judas-Bruder; ſondern es heißt: Fidelis uſque ad mortem, Treu / und Beſtändig bis in Tod / es iſt nicht gleich gethan bey angenommener Profeſſion GOtt / und ſeiner Obrigkeit ſchwören die Armuth / Keuſchheit / und Gehorſam / ſondern es iſt vonnöthen täglich / ſtündlich / ja Augenblicklich in aller Beſtändigkeit ſich mit einem heiligen Bernardo zu erinnern: Bernarde ad quid veniſti? wan etwan eine widrige Neigung wider die geiſtliche Obſervanz ſich ſolt ereignen / ſo ſoll ſich der neue Profeſs alſobald ſeiner gethanen Profeſſion erinnern / und ſoll bey ſich ſagen: Frater Claudi! ad quid veniſti? zu was biſt du kommen? zu nichts anderſt / als eben in deinen abgelegten Gelübden deinem GOtt unaufhörlich / bis an das End zu dienen / dan alles Angefangene iſt umbſonſt / wan es nicht Beſtändig / und Standhafft fortgeſetzet wird / iſt es nicht wahr heiliger Gregori? ja / ſpricht er: Incaſſum bonum agitur, ſi ante vitæ terminum deſeratur: quia fruſtra velociter currit, qui, priuſquam ad metas venerit, deficit. Umbſonſt würcket einer das Gute / wan er noch vor dem End deß Lebens davon ablaſſet. Gleich wie umbſonſt / und vergebens einer lauffet / wan er noch vor dem erlangten Zihl von dem Lauf einhaltet: Perſeverantia finis eſt virtutum, ſtimmet bey der heilige Bernardus: die Beſtändigkeit /

Lib. 1. Moral. c. 40.

digkeit/ und Standhafftigkeit iſt das End der Tugenden/ ohne welche das vorgeſetzte Zihl der himmliſchen Glory nicht mag erloffen werden. Es heißt: Beſtändig / und Unabwendig.

Hier fallet mir Letſtlich einer in die Red / ſagt / und fragt: wan dan GOtt in dem heiligen Sacrament der Firmung die Gnad der Stärck gibt/ daß der Menſch ſtandhafft ſeinen Glauben bekenne/ und demſelben in Würckung deß Guten deſto fleiſſiger nachkomme/ wie kombts dan/ daß ſo vil Wanckelmüthig nicht allein in dem Glauben zweiflen/ ſondern auch ſo gar von demſelben meineydig abfallen? wie kombts/ wan ein gefirmbter Chriſt die Gnad bekombt/ alle die jenige Tugenden/ ſo der wahre Glauben verlangt/ deſto embſiger / und fleiſſiger zu üben/ und wan ſo vil gar bald die Tugend verlaſſen / und die Laſter umbfaſſen? auf ſolche Weis iſt die Gnad der Stärck in der Firmung umbſonſt / wan ſolche in der Beſtändigkeit den Effect nicht gewinnet / und noch vor der Zeit wie ein Schnee bald zerrinnet? Mercks mein Chriſt! die Stärck / und Standhafftigkeit iſt zwar eine Gnad / und Gab von GOtt / doch dergeſtalt: daß ſelbige hange an dem freyen Gewalt deß Menſchen / welcher nach eigenem Wohlgefallen mit der Gnad GOttes in dem Glauben/ und Lieb bis an das End ſeines Lebens verharren kunt / wan er nur wolt / und alſo Seelig werden / dan GOtt verlaſſet Anfangs keinen Menſchen / es ſey dan / Er werde vorhero von demſelben verlaſſen / wie der heilige Auguſtinus ſagt: dem beyſtimmet das Concilium zu Trient: Deus ſuâ gratia juſtificatos non deſerit, niſi ab eis prius deſeratur. GOTT verlaſſet die Gerechtfertigte mit ſeiner Gnad nicht/ es ſey dan/ daß er Anfänglich von ihnen verlaſſen werde. Dahero fragt der weiſe Mann: Quis permanſit in mandatis ejus, & derelictus eſt? Wer iſt in ſeinen Gebotten gebliben / und iſt verlaſſen worden? als wolt Er ſagen: Wer nur haltet die

Seſſ. 6. c. 11.

Eccli. 2. v. 12.

die Gebott / den verlaſſet niemal GOTT. Hingegen
Cap. 17. v. 13. ſpricht der Prophet Jeremias: Omnes, qui te derelinquunt, confundentur. Welche dich verlaſſen / werden zu Schanden werden.

Dahero dan werthiſte Zuhörer! damit nicht auch uns dermaleins GOTT an dem Tag unſers letſten Ends verlaſſe / Hilf- und Troſtloß laſſe / ſo müſſen wir uns jetzt befleiſſen der Tugend der Standhafftigkeit / dieſelbe durch ein heiliges / und gottsförchtiges Leben in uns zu erhal-
Eccli. 1. v. 13. ten / dan: Timenti Dominum bene erit in noviſſimis. Wer den HErrn förchtet / dem wird es wohl gehen in dem letſten / und er wird an dem Tag ſeines Hinſcheidens geſegnet werden.
Es heißt:

Beſtändig / und Unabwendig.

A M E N.

Die

Die Ein und zwaintzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Hohen Feſt

Mariæ Reinigung.

Lehret / wie ein getauffter Chriſt neben ſeinem Glauben forderiſt / und vor Allem nach dem Exempel Mariæ der ſeeligſten Mutter GOttes die Tugend der Demuth erhalten / und mit ſich bis in den Himmel behalten ſolle / maſſen diſe Tugend bey GOtt alldort / und neben GOtt beſtehen mag.

THEMA.

Speculum ſinè macula DEI Majeſtatis. *Sap. 7. v. 26.*
Ein unbefleckter Spiegel der Majeſtät GOttes.

Innhalt.

Der Glauben vergeht / die Demuth beſteht.

SO hafftet halt die gantze Seeligkeit an eines getaufften Chriſten Beſtändigkeit? ja / ſo iſt es / und nicht anderſt / es iſt nicht genug / daß ein Chriſt alle Tugenden eyfeigſt liebe / ſondern auch dieſelbe beſtändig übe / es iſt nicht genug / ein Chriſtliches Werck allein anfangen; ſondern auch demſelbigen bis an das End anhangen / es iſt nicht genug / umb das außgeſetzte Sig-Kräntzlein lauffen; ſondern auch bis zum Zihl / und End außlauffen. Es fanget mancher an mit

gröſtem Ernſt / und Eyfer / mit allen innerlichen Kräfften / und Bewegungen / mit ſchnellen Tritten / und hurtigen Schritten / den Weeg aller Tugenden zu lauffen; der Anfang deß Laufs iſt Freudig / Fröhlich / und Unverdrießlich / gleich eines lauffenden Riſen: Exultat ùt Gigas ad currendam viam. Er erfreuet ſich wie ein Riß ſeinen Weeg zu lauffen. Ja / er fanget alle Andacht mit ſolcher groſſer Inbrunſt an / daß man glaubet / er wölle den Himmel gleich auf den erſten Anlauff ſtürmmen / und mit ſtürmmeter Hand einnemen; aber allein wie lang tauret bisweilen dergleichen Eyfer? zu Zeiten kaum ſo lang / als man eine Hand umbkehrt / ſo iſt auch ſchon die Hand vom Pflug gelegt / und alle Andacht abgelegt. O unbeſtändiger Chriſt! waiſt / wie du biſt / und wie du mir vorkombſt? nicht anderſt / als wie der Mond; aber verzeyhe mir jetzt / daß ich dir unbeſtändigen Chriſten mit dem weiſen Mann deinen zuſtändigen Titel gebe / ich ſags zwar nicht / ſondern Salomon: Homo ſanctus in ſapientia manet ſicut ſol, ſtultus ſicut luna mutatur. Ein heiliger Menſch bleibet in der Weisheit / wie die Sonn / aber ein Narꝛ verendert ſich wie der Mond. Als wolt er ſagen:

Pſal. 18. v. 7.

Eccli. 27. v. 12.

Unbeſtändig iſt Unverſtändig.

Haſt du es Unbeſtändiger verſtanden? kein Verſtand hat der jenige Chriſt / der wie der Mond veränderlich iſt / dan er iſt bey der Gemeinſchafft der Heiligen ſo vil nutz / als das fünfte Rad am Wagen; der unbeſtändige Menſch iſt auch wie ein Rad / welches in einem lauffenden Wagen bald oben / bald unten iſt; alſo iſt auch der ſchnell-lauffende Eyfer bey manchem unbeſtändigen Chriſten bald oben / bald unten; bald oben: in Betrachtung deß Ewigen / bald wider unten: in Hochachtung deß Zeitlichen / bald auf dem Weeg der Tugenden / bald wider auf der Straſſen der Sünd / und Laſter / bald bey der Andacht / bald wider beym Verdacht / bald Heilig / bald wider Abſcheulich / bald Gütig / und Sanft-

mùthig/

müthig / bald wider Hochmüthig / und Ubermüthig / mit einem Wort: bald Tugendhafft / bald wider Laſterhafft. Aber ſag du mir unbeſtändiger Menſch! ſpricht der heilige Bernardus: Quid prodeſt te eſſe ſapientem, te eſſe potentem, pium, & probum, ſi non perſeveraveris uſque in finem. Was nutzt es dich / daß du gelehrt / und deßwegen geehrt biſt? daß du Mächtig / und Andächtig biſt / wan aber deine Fromkeit keine Beſtändigkeit halt? als wolt Bernardus ſagen: *De Paſſio. c. 14.*

Nichts nutzt / und hilft zur Seeligkeit
Die Tugend ohn Beſtändigkeit.

Das iſt eben / mein unbeſtändiger Chriſt! gemäß jenem / was da ſpricht der Juriſt: Non enim ſufficit, litem inſtituere, ſi non in ea perſeveret. Es iſt nicht genug: vil Rechts-Händel führen; ſondern man muß auch das Recht außführen. Es iſt auch nicht genug: ſein Leben tugendſam / fromm / ehrſam anfangen; ſondern alle Tugend will haben das End / die Heiligkeit erfordert die Beſtändigkeit.

Aber wo werffe ich meine Augen hin heut? wo erblicke ich einen dergleichen beſtändigen Menſchen / der gut hät angefangen / und zugleich auch gut geendet? villeicht müßt ich räiſen bis zu End der Welt? Nein / das hab ich nicht vonnöthen / es wird nicht allein einer / ſondern mehr zu finden ſeyn; ich waiß zwar einen / und mit ihm waren villeicht vil Tauſend andere / welcher übel angefangen; aber gut geendet hat / und diſer iſt der heilige Paulus / Er hat übel angefangen / dan er war Anfangs ein Feind Chriſti / und ein Verfolger der Chriſten / hat aber glücklich geendet / als Er ſich bekehret / und nicht mehr von dem Tugend-Weeg zuruck gekehret iſt. Ich waiß abermal von einem / und waren mit ihm villeicht auch vil Tauſend andere / welcher gut angefangen; aber übel geendet hat / und diſer war Pilatus / der Anfangs recht geurtheilet / und Chriſtum vor Unſchuldig

außgeſprochen hat: Non invenio in eo cauſam, ich find an ihm keine Schuld/ und Letſtlich hat er dannoch das unſchuldige Blut vergieſſen laſſen/ da er Barrabam loß/ und Chriſtum zum Creutz-Tod übergeben hat.

Ich waiß ferners eine/ und waren villeicht ihres gleichen vil Tauſend andere/ die hat auch abſcheulich angefangen in einem liederlichen/ und Lueder-vollen Leben; hat aber Heilig geendet in ſcharfer Buß/ und Pönitentz/ und diſe war Maria Magdalena: Anfangs ein beſchreyte Sünderin/ aber nachmals bis an das End ein groſſe Büſſerin. Aber wo ſiehe ich heut einen/ wo finde ich heut eine/ welche gut angefangen/ und auch zugleich gut geendet hätten? von Chriſto unſerm Heyland iſt der geringſte Zweifel nicht/ dan diſer war von Anfang der Geburt/ und bey ankommendem/ wachſendem Verſtand nicht allein Tugendſam/ ſondern auch ſeinem himmliſchen Vatter gehorſam bis in den Tod: Factus obediens uſque ad mortem. Da war der Anfang wie das End/ eines von dem andern unzertrennt. Aber neben Chriſto darf ich auch nicht weit umbſehen/ ſondern darf nur meine unwürdige Augen werffen auf ſeine gebenedeyteſte Mutter Mariam/ die da iſt: Speculum ſinè macula DEI Majeſtatis, ein Spiegel der Göttlichen Majeſtät/ ohne einzige Mackel der Unbeſtändigkeit. Diſen Spiegel ſtelle ich dir heut vor getauffter/ und rechtglaubiger Chriſt/ in diſen nicht allein hineinzuſehen; ſondern auch darin zur Nachfolg zu erſehen die vornehmſte Tugend/ welche Maria bis an das End ihres Lebens auf Erden/ ja ſo gar annoch jetzt unverſehrter in dem Himmel beſtändig erhaltet/ und diſe Tugend/ iſt die tieffe Demuth/ ſetze demnach den Innhalt meiner heutigen Ehr- und Lehr-Predig: Der Glauben vergeht/ die Demuth beſteht. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

WAs ſag ich / was red ich? ſoll dan der Glauben einmal können vergehen / und abnemmen? da doch Chriſtus einſtens zu Petro geſprochen hat: Ego rogavi pro te, ut non deficiat fides tua. Ich hab vor dich gebetten / damit dein Glauben nicht abnemme. Auch haben Paulus / und Barnabas ihre Diſcipel zu Antiochia vermahnet: Ut permanerent in fide. Daß ſie in dem Glauben beſtändig ſollen verharren / und verbleiben. Zu dem ſchreibet eben gedachter Apoſtel Paulus zu den Corinthern folgende außtrückliche / Wort: Nunc autem manent fides, ſpes, charitas, tria hæc. Nun aber bleiben diſe drey Ding: Glaub / Hoffnung / und Lieb. Und wie darf ich ſagen: wan der Glaub bleiben / verharren / und nicht abnemmen ſoll: der Glauben vergeht / die Demuth beſteht? Es ſagt zwar der weiſe Mann: Humilia te in omnibus, & invenies gratiam coram Domino. Demüthige dich in Allem / ſo wirſt du vor dem HErrn Gnad finden. Aber auch der Glauben hat ſo gar die Gnad der Gerechtfertigung / deſſen iſt ein Zeig Abraham / nach Bezeignus Pauli: Credidit Abraham Deo, & reputatum eſt ei ad juſtitiam. Abraham hat GOtt geglaubt / und es iſt ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Und was ſoll dan die Demuth mehr haben / als der Glauben / daß diſer vergehe / jener beſtehe? da doch der weiſe Mann ſpricht: Fides in ſæculum ſtabit. Der Glaub wird in Ewigkeit beſtehen.

Lucæ 22. v. 32. *Actor. 14. v. 21.* *Eccli. 3. v. 21.* *Rom. 4. v. 3.* *Eccli. 40. v. 12.*

Es ſagte zwar Lia / als ſie GOtt mit der Fruchtbarkeit hatte geſegnet: Reſpexit humilitatem meam. Der HErr hat meine Demuth angeſehen. Aber auch nicht in einem geringen Anſehen iſt bey GOtt der Glauben / zumahlen diſer ſo gar Chriſtum bey dem Cananæiſchen Weib in ein groſſe Verwunderung gezogen hat / mit Vermelden: Mulier magna eſt fides tua! Weib dein Glauben iſt Groß! Alſo verwundere ich mich ſelbſt über meine eigene Wort / daß ich ſage: der

Gen. 29. v. 32. *Matth. 15. v. 28.*

Glauben vergeht / die Demuth beſteht. Da doch der Pro-
Cap. 2. v. 4. phet Habacuc ſpricht: Juſtus autem in fide ſua vivet. Der Gerechte wird in ſeinem Glauben Leben. Es ſagt zwar abermal der weiſe Mann: daß GOtt den Demüthigen nicht laßt
Eccli. 11. v. 13. verderben / ſondern: Erexit eum ab humilitate ejus. Er richtet ihn auf von ſeinem nidrigen Stand. Aber auch: Fi-
Hebr. 11. v. 31. de Rahab meretrix non periit. Durch den Glauben iſt Rahab die Hur nicht zu Grund gangen. Und mit was vor einem Fug kan ich ſagen: der Glauben werd vergehen/ die Demuth beſtehen? wie iſt diſes zu verſtehen?

Ich verſtehe ſolches nicht von der ſtreittbahren Kirchen; ſondern von der Triumphierlichen / ich rede vom Himmel / und nicht von der Erden: dan ſo lang wir Menſchen auf diſer Welt leyden / und ſtreitten / ſo lang iſt / und bleibt der Glaub unſer Schildt / mit welchem wir uns wider die Anfech-
Ephes. 6. v. 16. tung deß böſen Feinds verfechten / wie Paulus ſchreibt: In omnibus ſumentes ſcutum fidei. Vor Allem ergreiffet den Schildt deß Glaubens. Als wolt Er ſagen:

Wider deß Teufels Liſt /
Der Glaub ein Schirm-Schild iſt.

So bald wir aber dort vor GOtt in der triumphierlichen Kirchen eben mit Paulo / einer wie der andere / ſagen
2. Tim. 4. v. 7. werden können: Curſum conſummavi, fidem ſervavi, in reliquo reſpoſita eſt mihi corona juſtitiæ. Ich hab meinen Lauf vollendet / den Glauben erhalten / im übrigen iſt mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit. Alsdan wird der Spiegel zertrümmert ſeyn; aber nicht unſer heutige Tugends-Spiegel Maria / welche als eine Himmels-Königin mit ihrem Göttlichen Sohn regieret / und triumphieret / ſondern der jenige Spiegel wird zum Gebrauch aufhören / von welchem
1. Cor. 13. v. 12. Paulus meldet: Videmus nunc per ſpeculum in ænigmate. Jetzt / da wir glauben / ſehen wir GOtt gleichſam durch einen Spiegel in einem Räthſel. Allein alldort werden wir diſes

ſes Spiegels deß Glaubens nicht mehr vonnöthen haben: der Glaub wird vergehen/ und wir werden GOtt ſehen: De facie ad faciem, von Angeſicht zu Angeſicht. Alſo ſage ich erſten Theils recht: Der Glauben vergeht/ die Demuth beſteht.

Andern Theils/ die Demuth betreffend/ haben wir die wahre/ und klare Prob zuerſehen auß unſerm heutigen Marianiſchen Spiegel/ dan Maria hat von ſelbiger Zeit/ als ſie ſich in Begrüſſung deß Engels vor eine Magd deß HErrn außgeben: Ecce Ancilla Domini. Und von heut deß Tags an/ als ſie ſich dem Gebott der Reinigung unterworffen/ die doch eine reine Jungfrau war/und zwar Dreyfach rein: Vor- In- und nach der Geburt/ von diſer Zeit an/ ſprich ich: hat Maria ſolche tieffe Demuth von ihr nicht mehr gelaſſen; ſondern hat dieſelbe mit ſich in den Himmel genommen/ und zu nächſt neben GOtt geſtellet/deroſelben ſie ſich noch auf jezigen Augenblick gebrauchet; aber was ſag ich abermal? zu was hat Maria der Demuth vonnöthen im Himmel? dan ſich demüthigen/ und ernidrigen iſt wegen deß Erhöchen: Qui ſe humiliat, exaltabitur. Wer ſich ernidriget/ wird erhöchet werden. Maria iſt aber ſchon droben zu Höchſt erhoben: Exaltata eſt ſancta DEI Genitrix ſuper choros Angelorum, ſinget die Catholiſche Kirchen: Die Seeligſte Gebährerin GOttes iſt über alle Chör der Engel erhoben.

Lucæ 1. v. 38.

Matth. 23. v. 12.

Maria! zu was dan die Demuth im Himmel? dein geliebſter Sohn noch lebend auf Erden hat zwar zu den geladenen Gäſten in dem Hauß eines Obriſten der Phariſæer geſprochen: Cùm invitatus fueris ad nuptias, vade, & recumbe in noviſſimo loco, ut cùm venerit, qui te invitavit, dicat tibi amice aſcende ſuperius. Wan du zur Hochzeit geladen wirſt/ ſo gehe hin/ und ſetze dich unten an/ damit/wan der kombt/ der dich geladen hat/ zu dir ſpreche: Freund rucke hinauf. Aber Maria du biſt ſchon Längſten von dem heiligen Geiſt zur himmliſchen Mahlzeit beruffen: Veni ſponſa mea,

Lucæ 14. v. 10.

und

und ſitzeſt als eine Braut bey der Göttlichen Tafel oben an. Zu was dan Seeligſte Himmels-Königin die Demuth im Himmel? Ich waiß zwar wohl / daß ſich einſtens zwiſchen denen Apoſteln ein Streitt / und Diſputat wegen dem Majorat habe ereignet / deßwegen ſie ihren HErrn / und Lehr-Meiſter gefragt: Quis putas major eſt in regno cœlorum? was vermeinſt du / daß der Gröſſeſt ſey im Himmel? da rufte der Heyland ein Kind zu ſich / ſtellet ſolches mitten unter ſie / und ſprach: Niſi converſi fueritis, & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum, wan ihr euch nicht bekehret / und werdet wie die kleine Kinder / ſo werdet ihr auch nicht eingehen in das Himmelreich. Macht endlich diſen
Matth. 18. v. 4. Schluß: Quicunque ergo ſe humiliaverit ſicut parvulus iſte, hic major eſt in regno cœlorum, wer ſich alſo Demüthigen wird / wie diſer kleine Knab / der wird der Gröſt ſeyn im Himmel. Maria iſt aber ſchon auß ihrer auf Erden gepflogener Demuth erhoben: Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, dan GOtt hat die Demuth ihrer Dienerin angeſehen / wie ſie ſelbſt bekennet / darumb iſt ſie jetzt die Nächſte / und Höchſte bey dem Aller-Höchſten / als ein gecrönte Königin über Himmel / und Erden:
Cant. 4. v. 8. Veni coronaberis. Maria iſt gecrönt / ein Königin ernennt. Alſo hat ja die Demuth im Himmel keinen Platz ſo wenig als der Glaub / die Hoffnung / die Gedult / die Buß / und andere Tugenden mehr / dan dort iſt der Orth / wo der Menſch nicht mehr ſündigen kan / alſo iſt der Buß nicht vonnöthen. Dort iſt der Orth / wo alle Freud / und Vergnügenheit / ohne Verdrießlichkeit / und Widerwärtigkeit / alſo brauchet es keiner Gedult. Dort iſt der Orth / wo wir den gröſten Schatz / den ewigen Lohn / die himmliſche Cron / nach welcher wir groſſes Verlangen getragen / in Beſitz nemmen; alſo hat die Hoffnung keine Stadt. Dort iſt der Orth / wo alle Geheimbnuſſen klar / wie in einem Spiegel / GOtt das Höchſte Guth mit aller Glory / Magnificenz, und Majeſtät zu ſehen / alſo braucht es keines Glaubens.

Dort

Dort iſt der Orth / wo die Tugend auß ihrer Beſtändigkeit ſchon einmahl hat / und beſitzt die vollkommene Vergnügenheit der ewigen Seeligkeit. Ingleichem iſt dort der Orth / der letſte Punct / daß letſte Zihl / und End / der Obriſte / und höchſte Sitz / ſo fern der diſen einmal ſchon erhalten / nicht höher kommen kan; alſo iſt auch vergebens die tieffe Demuth / und wie kan ich ſagen: daß Maria die Demuth mit ſich habe in Himmel genommen / und derſelben ſich alldort gebrauchet? ja / ja / ich ſag es einmahl für allemahl: der Glauben dort vergeht / die Demuth allein beſteht / ſo wohl im Himmel / als auf Erden / iſt es nicht war gekrönter König David? ja / ſpricht Er: Humilia reſpicit in cœlo, & in terra. GOtt gedultet / und ſiehet Alles an / was demüthig iſt / ſo wohl im Himmel / als auf Erden.

Von einem dergleichen demüthigen Werck erzehlet der heilige Evangeliſt Johannes / welches er verzuckter im Himmel geſehen; Er hatte wahr genommen unter einer ſehr groſſen Schaar der Heiligen / die niemand zehlen kunt / daß ſich die Aelteſte vor dem göttlichen Thron alſo gedemüthiget haben / daß ſie ſo gar vor demſelben auf ihr Angeſicht niderfielen / und GOtt anbetteten: Et ceciderunt in conſpectu Throni in facies ſuas, & adoraverunt DEUM. Gleich wie damahlen Abraham demüthig auf ſein Angeſicht iſt nidergefallen / als ihm GOtt verſprochen hatte: zwiſchen ſeiner / und ihm einen Bund aufzurichten: Cecidit Abraham pronus in faciem ſuam. So bald GOtt diſe tieffe Demuth an Abraham geſehen / verſprach Er ihm: Eris Pater multarum Gentium, du wirſt ein Vatter ſeyn viler Völcker.

Apoc. 7. v. 11.

Gen. 17. v. 3.

Wer zweiflet jetzt / daß nicht Maria ihre tieffe Demuth mit ſich in den Himmel genommen habe / und öfters vor dem Thron / und ihrem göttlichen Sohn demüthig niderfallet / vor die Sünder eine fußfallende Supplication ableget / und iſt ihr genug / wan ſie nur durch diſe Demuth verdienet zu werden eine Mutter der Sünder / welche ſie vor dem Grimm

der göttlichen Gerechtigkeit könne ſchützen / und beſchützen; und auß diſer Demuth erwachſet Mariæ in dem Himmel allzeit eine neue Ehr / und Glory / da nemlich Chriſtus ihr güttlicher Sohn ſie Fußfällig wider aufhebet / ihre Bitt gewehret / und dem Sünder verzeyhet / dahero in Anſehung / und Betrachtung diſer beehrten Demuth ruffet auf der heilige Bernardus: Magna, & rara virtus eſt humilitas honorata. Ein groſſe / und ſeltſame Tugend iſt / die Demuth in der Ehr / die Demuth in der Glory / die Demuth bey dem göttlichen Thron; freylich wohl iſt ſie ſeltſam / da niemand anderſt / als Maria durch diſe ihre tieffe Demuth im Himmel verdienet gleich ihren Thron / und Sitz zu haben neben dem Thron deß göttlichen Sohns / wohin da lauten jene Wort von Bethſabee
3. Reg. 2. v. 19. einer Mutter deß Königs Salomon: Poſitúsque eſt Thronus Matri Regis, quæ ſedit ad dexteram ejus. Und es ward ein Sitz aufgerichtet für die Mutter deß Königs / nemlich vor Maria die Mutter JEſu Chriſti / und ſie ſaſſe zu ſeiner Rechten. Ey ſo ſag ich ja recht; Der Glauben vergeht / die Demuth beſteht.

Hier haſt du / rechtglaubiger Chriſt! den vorgeſtelten Spiegel: Speculum ſinè macula DEI Majeſtatis. Den Spiegel ohne Mackel der göttlichen Majeſtät / nemlich: die auf Erden / und auch im Himmel demüthige Mutter GOttes Mariam / in diſem Spiegel ſehe dich; aber erſehe auch zugleich zur Nachfolg die von GOtt höchſt geliebte Tugend der Demuth / die du in deinem wahren / ſeeligmachen Glauben als das Fundament / und Grund-Veſt aller Tugenden ſe-
Lib. de Confeſ. zen ſolleſt: Humilitas eſt Fundamentum virtutum, ſagt der heilige Bernardus: die Demuth iſt der Grund-Stein der Tugenden ja / alle Betrachtung / und Erkanntnus GOttes durch den wahren Glauben wär vergebens / wan dabey die Tugend / der Demuth manglete / iſt es nicht wahr heiliger
Lib. Moral. in Job. v. 2. Gregori? ja / ſpricht Er: DEUM non niſi humiles contemplari poſſunt. GOtt kan keiner betrachten / und per conſe-

quentz

quentz auch keiner durch den wahren Glauben erkennen/ als der Demůthige/ dan die Betrachtung GOttes iſt auch nichts anderſt/ als eine innerliche Betrachtung deſſelben durch den wahren Glauben.

Kommet herbey ihr hoche Fürſten/ und Potentaten diſer Welt/ Ihr Herren/ und Regenten/ ſehet in diſem vorgeſtelten Spiegel: Speculum ſinè macula; aber erſehet zugleich zur Nachfolg die tieffe Demuth/ die niemand mehrers/ als denen hochen Häubtern anſtändig iſt/ iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja/ ſpricht Er: Quantò magnus es, humilia te in omnibus, & invenies gratiam coram Deo. Je gröſſer du biſt/ je mehr demůthige dich in allen Dingen/ ſo wirſt du vor GOtt Gnad finden. *Eccli. 3. v. 10.*

Ihr Geiſtliche/ und Religioſen kommet herbey zu diſem geiſtlichen Spiegel/ und ſpieglet euch an der Demuth Mariæ/ gedencket von euch das jenige/ was ein gewiſſer frommer Religios geſprochen hat: Omnis labor monachi vanus eſt ſinè humilitate. Alle Můh/ und Arbeit eines Geiſtlichen iſt umbſonſt ohne Demuth/ dan GOtt iſt derjenige: Humilia reſpicit, & alta à longe cognoſcit. Welcher anſiehet/ was Demůthig iſt/ und was Hoch/ und Hoffärtig iſt/ das kennet er von ferne. Aber: Superbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam. Den Hoffärtigen widerſtehet GOtt/ aber den Demůthigen gibt Er Gnad. *Vita Bac. lib. 3. n. 126.* *Pſal. 137. v. 6.* *1. Pet. 5. v. 5.*

Komme Letſtlich herbey du rechtglaubiger Chriſt! erſiehe dich in dem Marianiſchen Spiegel/ eracht/ und betracht/ wie ſich Maria umb der Sůnder/ auch umb deinet Willen in dem Himmel vor GOtt demůthige/ damit ſie dir/ und allen rechtglaubigen Chriſten Verzeyhung der Sůnden/ und endlich das ewige Leben erhalte. Lehrne darauß dich neben dem Glauben zu demůthigen/ und gedenck: Humiles ſpiritu ſalvabit. Daß GOtt die Demůthige im Geiſt werde Seelig machen. Dort wirſt du endlich mit allen Außerwählten ſehen/ und geſtehen: Der Glauben vergeht/ die Demuth beſteht. Amen. *Pſal. 33. v. 19.*

Die Zwey und Zwaintzigſte Kinderlehr-Predig. An Dem Sonntag Septuageſimæ.

Handlet von dem dritten / und heiligen Sacrament deß Altars / was diſes ſey? und wie ſelbigem aller Reſpect / und Reverentz gebühre / ſo wohl äuſſerlich: von höfflichen Gebärden / als innerlich: vom reinen Gewiſſen.

THEMA.

Voca operarios, & redde illis mercedem. *Matth. 20*

Ruffe die Arbeiter / und gib ihnen den Lohn.

Innhalt.

Aller Reſpect, ohne Deſpect, dem Höchſten Guth / gebühren thut.

MAn pflegt ſonſt im Sprichtwort zu ſagen: Luſt / und Lieb zu einem Ding macht alle Müh / und Arbeit ring; aber diſem Luſt muß nothwendig vorangehen die Hoffnung deß Lohns / daß einer vor ſeine gepflogene Müh / und Arbeit eine unfehlbare Bezahlung / und Belohnung hoffet / dan: Spes præmii, ſagt der heilige Hieronymus: Solatium eſt laboris.

boris. Der Lohn machet Freud / und Luſt zur Arbeit. Spe præmii, auß Hoffnung deß Lohns: der Student fleiſſig Studiert / und mit Luſt ſich applicirt. Spe præmii, auß Hoffnung der guten Beith / ein Soldat mit freuden Streitt. Spe præmii, ein Taglöhner fleiſſig iſt / wan er deß Lohns iſt vergwißt. Spe præmii: wan ein Dienſtboth wird bezahlt / treu / und fleiſſig ſich verhalt. Spe præmii: ein Handwercker ſpart kein Fleiß / wan er nur Bezahlung waißt. Spe præmii: der Baur mit Luſt ſpannt in Pflug / wan man ihm belohnet gnug. Hingegen iſt die Arbeit ſaur / und hart / wan man keinen Lohn erwarth. Die klare / und wahre Prob beeder Seith deſſen iſt in göttlicher heiligen Schrifft: bekannt iſt / in was vor eine groſſe / und ſchwere Bedingung und Bedienung ſich Jacob mit dem Laban habe eingelaſſen / demſelben nemlich umb die ſchöne Rachel ſiben gantzer Jahr zu dienen / warhafftig wird ein anderer gedencken: Ein Weibs-Bild verdient nicht ſo vil / ſie mag auch die Schönſte ſeyn von der Welt / daß man ihret Willen ein ſo langwürige Dienſtbarkeit auf ſich nemme; Jacob hats danoch gethan / und ſeynd ihm die ſiben Jahr gantz kurtz vorkommen vor lauter Lieb: Videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine. *Gen. 29. v. 20.* Auf die Letſt hat Laban den Jacob gleichwol betrogen / und gab ihm nach verfloſſenen ſiben Jahren an ſtatt der ſchönen Rachel die Trieffaugige / und garſtige Liam. Uber diſes reſolvirt ſich Jacob noch andere ſiben Jahr / umb die Rachel auf ein Neues zu dienen / welche auch endlich der Laban placitiert / und zugeſagt hat: Hanc quoque dabo tibi pro opere, quo ſerviturus es mihi ſeptem annis aliis. Auch jene will ich dir geben für die Arbeit / wan du mir ſiben andere Jahr lang dienen wirſt. Ein anderer hät ſein Lebtag nicht mehr getraut / wan er erſtlich betrogen wär worden mit der Braut. Aber allein Jacob auß Hoffnung deß Lohns hat noch andere ſiben Jahr zu arbeiten ſich verbunden / und endlich ſeinen Luſt / Guſt / und Contento gefunden / dan: als die Zeit vorbey

 war /

war / bekam er die Rachel zu ſeinem Weib. Kein wunder / Jacob wår ſchon vor lauter Dienen durch ſo vil Jahr grau worden / daß ihm endlich / und letſtlich auch vor der Arbeit gegraußt håt / aber allein Spe prœmii: die einzig Hoffnung war ſeine Labung. Wan man jeziger Zeit ſo lang umb die Weiber můßt dienen / vergieng manchem der Appetit zum Heurathen / es můßte nur / wie bey dem Jacob / der ſůſſe Lohn die ſaure Arbeit verringern und die lange Zeit kurtz machen: die Arbeit wird gewohnt / wan man nur wird belohnt. Hingegen: der Guckguck mag dienen / wan nichts zu verdienen / die Arbeit wird bitter / jederman zuwider / ſolches bezeiget abermal die Schrifft von denen Kindern Iſrael / welche von denen Egyptiern ſehr hart / und ſtreng gehalten / zu ſtrenger /
Exodi 1. v. 14. und harter Arbeit angehalten wurden: Ad amaritudinem perducebant vitam eorum, operibus duris luti, & lateris, omníque famulatu, quo in terræ operibus premebantur. Die Egyptier haſſeten die Kinder Iſrael / und betrangten ſie / machten ihnen ihr Leben bitter / mit ſchwerer Arbeit an Laimb / und Zůgel / und mit allem Dienſtwerck / damit ſie durch die Arbeit deß Lands ſchwerlich getruckt wurden. Das iſt nun auſſer allem Zweifel / daß das Zůgel-Machen eine ſchmierige / ſchmutzige / dabey aber auch ein ſchwåre / und můhſame Arbeit ſey; hingegen wan die Iſraeliter nur den geringſten Lohn håtten davon zu Hoffen gehabt / wår ihnen auch noch ſchwerere Arbeit nimmermehr ſo ſchwer ankommen / ſie håtten es gern mit Luſt / und Guſt verrichtet; aber ſo trugen ſie vor
Ibid. v. 14. allen Lohn / noch ein Buckel voll Schlåg davon: Flagellatique ſunt, qui præerant operibus. Wem ſoll vor ſolcher Arbeit der Buckel nicht grauſen? bleibt alſo bey dem Außſpruch deß heiligen Hieronymi: Spes prœmii ſolatium eſt laboris. Wo der Lohn gewiß / iſt die Arbeit ſůß. Die klare Prob deſſen haben wir an dem heutigen Tag-Lőhnern / dan ſo bald ſie mit dem Hauß-Vatter deß Tag Lohns eins wurden / giengen ſie auch alſo bald / und hurtig zu ihrer gedungenen Arbeit /
nach

nach dero Verrichtung ein jeder ſeinen Groſchen empfieng / dan ſolches war der außdrückliche Befelch deß Herꝛn deß Weinbergs: Voca operarios, & redde illis mercedem. Ruffe die Arbeiter / und gib ihnen den Lohn. Und billich / ſagt Chriſtus durch den Mund deß heiligen Pauli: Dignus eſt operarius mercede ſua. Ein Arbeiter iſt werth ſeines Lohns. Aber der Fleiſſige / nicht der Faule / welcher an ſtatt der Bezahlung etwas anderſt verdiente. Man muß auch denen Arbeitern / und Taglöhnern von ihrem gedungenen Sold / und Lohn nichts abbrechen / diſes wär ſonſt eine Sünd / welche in Himmel ſchreyt. Wehe dem / ſagt der Prophet Jeremias: der ſeinem Nächſten den verdienten Lohn nicht gibt. Bevorauß wan ein Arbeiter ſein Arbeit neth / und honät / ohne Importunität verricht. 1. Tim. 5. v. 18. Cap. 22. v. 13.

Es iſt aber nicht ohne / daß es auch gar vil grobe Arbeiter / und Taglöhner gebe / mit welchen ſehr übel außzukommen iſt / die noch gemeiniglich über gut bezahlten Lohn pflegen zu Murren / und mit denen gröbſten Worten zu begegnen: dergleichen ungeſchliffene Taglöhner waren eben etliche der heutigen / welche nach empfangenem / und alſo contrahiertem Groſchen / über die maſſen ihr Goſchen zerriſſen / was? iſt das Recht / die Letſtere haben nur ein Stund gearbeitet / und haben doch ſo vil bekommen / als wir? hätten wir nicht mehr verdienet / die wir den gantzen Tag Laſt / und Hitz getragen haben? du leichtfertige Hauer-Goſchen / ſey zufriden mit deinem Groſchen / hätt der Hauß-Vatter ſollen ſagen: Ein anderer Herꝛ / bevorauß ein ſchwiriger / hät ſich ſchon nicht enthalten können / villeicht hät er ihnen an ſtatt deß Groſchen eines über die Goſchen geben; aber nein / gedacht villeicht der Hauß-Vatter: zwey harte Stein mahlen kein gutes Mehl / ſondern ſagt gantz freundlich / und Saufftmüthig zu einem der Murrer: Mein Freund! ich thue dir kein Unrecht / dan du biſt mit mir umb einen Groſchen eins worden.

Diſe

Diſe Bibliſche Hiſtory auf mein Vorbaben zu ziehen: wer iſt der Hauß-Vatter? wer der Schaffner? und wer ſeynd die Taglöhner? die Taglöhner ſeynd wir Catholiſche Chriſten / die wir in dem Wein-Gebürg der wahren Kirchen zu arbeiten gedungen ſeynd von GOtt dem himmliſchen Hauß-Vatter / der Schaffner aber iſt Chriſtus unſer Erlöſer / diſer gibt uns den verdienten Lohn / ja: Er ſelbſt iſt der groſſe Lohn in dem weiſſen Zinß-Groſchen deß Hochwürdigen Sacraments deß Altars / auf diſen ſeynd wir gedungen / auf diſen werden wir Eins mit dem Drey Einigen GOtt / da iſt / und henckt unſer gantzer Sold / über Silber / und über Gold / dan unſer völliger Dienſt hat ſeinen Werth von den Verdienſten Chriſti durch Genuß der ſiben heiligen Sacramenten; meiſten aber auß dem Gebrauch deß Hochheiligſten Sacraments deß zarten Fronleichnams / dem daher alle Submiſſion, und Veneration zu machen iſt / ſolches bin ich geſinnt mit mehrerem zu Erklären unter dem Innhalt: Aller Reſpect, ohne Deſpect, dem Höchſten Guth / gebühren thut. Bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan der Fronleichnam? Es iſt das heilige Sacrament deß Altars / Fleiſch / und Blut Chriſti unſers Erlöſers / welcher unter Geſtalt Brod / und Weins daſelbſt mit GOttheit / und Menſchheit weſentlich / und vollkommen zugegen iſt / ſo bald ein geweyhter Prieſter auß ſeinem Gewalt Brod / und Wein auf dem Altar unter dem heiligen Meß-Opfer wandlet. Und das iſt der Groſchen / welchen uns GOtt vor unſere Dienſt zum ewigen Lohn deß ewigen Lebens darreichen wird: Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Wer diſes Brod iſſet / wird Leben in Ewigkeit. Nun umb diſen Lohn / der himmliſchen / und ewigen Cron ſeynd wir mit GOtt alle Eins / dan keiner wird ſeyn / der nicht den Himmel verlange; und

Joan. 6. v. 59.

umb

umb diſen Lohn / umb diſen Sold accordieret auch GOtt: Omnes homines vult ſalvos fieri. Er will / daß alle Menſchen ſollen Seelig werden.

Der gedultige Job ſagt: Homo naſcitur ad laborem. *Cap. 5. v. 7.* Ein jeder Menſch ſey ſchon von der Geburt an gedungen zur Arbeit. GOtt der himmliſche Vatter will niemand müſſig ſtehen / und gehen ſehen; ſondern Alle / und jede ſollen ſich in dem Wein-Gebürg deß wahren Glaubens umb den Lohn deß außgeſetzten Groſchen bemühen. Er macht auch in der Bezahlung keinen Unterſchid; ſondern Er gibt gleichen Lohn / da Er auß Geheiß durch ſeinen vollmächtigen Schafner / durch Chriſtum ſeinen Einigen Sohn die Arbeiter ſammentlich / und alle beruffet: Venite ad me omnes, qui laboratis, *Matth. 11.* & onerati eſtis, & ego reficiam vos. Kommet Alle zu mir / *v. 28.* die ihr mit Müeh / und Arbeit beladen ſeyt / und ich will euch erquicken / einem jeden ſeinen gebührenden Lohn ertheilen; aber auch keinem mehr geben / als dem andern: Accipite! nemmet hin den Altar-Groſchen! das wahre Fleiſch / und Blut Chriſti / & manducate, und eſſet / ihr ſeyt in der Bezahlung Alle gleich / Herr / Diener / Arm / und Reich: Manducat Dominum pauper, ſervus, & humilis.

Doch könnte es unterſchiedliche Murrer geben / einer kunt ſagen: Ich hab die Zeit meines Lebens GOtt treu gedienet / ich hab die Gebott gehalten / mich von allen Sünden enthalten / ich hab mich ſchon von der Jugend befliſſen aller Tugend / und werde denen Sündern gleich gemacht / welche in der letſten Stund kommen / wan der Tod ankommet / Gnad empfangen / und durch Nieſſung deß Hochwürdigen zu gleichem Lohn der ewigen Freud gezogen werden. Amice, non facio tibi injuriam, ſagt GOtt: Freund ich thue dir nicht Unrecht: Aut non licet mihi, quod volo facere? ſoll ich nicht thun können / was ich will? oder iſt darumb dein Aug ſchalckhafftig / daß ich Gütig / und Barmhertzig bin? In quacunque hora, zu welcher Stund / und Zeit der Sünder nur

kombt / und arbeitet / ſeine Sünd und Laſter bereuet / ſo bekombt er ſeinen Lohn / Gnad / und Perdon; darumb aber geſchicht keinem unrecht / dan GOtt iſt ſchon einmal Eins worden / ſo wohl mit dem Erſten / als mit dem Letſten / daß bey beeden in gleichem Lohn der weiſſe Groſchen deß heiligen
Joan. 6. v. 58. Altars-Sacraments geraichen ſoll zum ewigen Leben: Et qui manducat me, & ipſe vivet propter me. Sagt Chriſtus: wer mich iſſet / der wird auch leben umb meinet Willen: Ego ſum via, veritas, & vita. Ich bin der Weeg / die Warheit / und das Leben.

Es kan noch ein anderer Murrer seyn / und ſagen: ein Prieſter empfange einen gröſſern Lohn / und mehr / welcher den Fronleichnam empfanget unter zwey Geſtalt / der Weltliche aber nur unter einer Geſtalt / da doch der heilige Jo-
Joan. 6. v. 54. hannes ſagt: Niſi manducaveritis carnem filii hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis. Es ſey dan / daß ihr das Fleiſch deß Menſchen Sohn eſſet / und ſein Blut trincket / ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Solcher Geſtalt / ſagt ein Murrer: bin ich deß Lohns / und ewigen Lebens beraubt / der ich nur unter einer Geſtalt den Leib Chriſti eſſe / nicht aber ſein Blut unter der andern Geſtalt trincke. Amice non facio tibi injuriam. Mein Freund / ſagt Chriſtus: es geſchicht dir kein Unrecht / du wirſt auch hierinfals nicht betrogen / dan du bekommeſt gleiche Gnad unter einer Geſtalt mit dem jenigen / der es auch unter doppelter Geſtalt genieſſet / dan eben iſt dir / wie ihm das ewige Leben verſprochen: Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. Wer von diſem Brod eſſen wird / der wird Leben in Ewigkeit. Allwo Chriſtus nichts von der andern Geſtalt / nichts vom Trincken meldet. Daß es aber auch genug ſey denen Weltlichen unter einer Geſtalt das Hochwürdige zuertheilen / und zwar unter Geſtalt deß Brods / weiſet ſolches die Pratica, da es ſchon damalen die heilige Apoſtel practiciert / und die heilige Communion nur unter Geſtalt deß

Brods

Brods andern mitgetheilt haben: Erant autem perſeverantes in Doctrina Apoſtolorum, & Communione fractionis panis. Act. 2. v. 42. Sie verharreten aber in der Lehr der Apoſteln/ und in der Gemeinſchafft deß Brod brechens. Allwo nichts von dem Kelch/ auch nichts von der andern Geſtalt deß Weins gemeldet wird; warumb aber eigentlich denen Weltlichen diſes heilige Sacrament nur unter Geſtalt deß Brods/ und nicht auch unter Geſtalt deß Weins geraichet wird? iſt erſtlich wider die Lutheraner/ und andere Ketzer darzuthun/ daß es eben genug ſey. Dan wer den Leib Chriſti empfanget/ empfanget keinen Todten; ſondern lebendigen Leib/ und dahero auch zugleich das Blut. Andertens geſchicht es diſer Urſachen/ damit dem heiligen Sacrament nicht etwan einige Unehr widerfahre/ da bald was verſchütt werden kunt/ wan es in Geſtalt deß Weins außgetheilt wurde. Auch iſt nicht zu Murren wider diſes: daß ein Prieſter bey der Meß ein gröſſere Hoſtien genieſſe/ als der Weltliche bey der Communion/ es bekombt auch derentwegen der Erſte kein gröſſern Lohn/ als der Andere/ dan Chriſtus iſt ſo Vollkommen in einer kleinen/ als in einer groſſen Hoſtien/ ja in dem allerkleinſten Stückel iſt Er gantz mit Leib/ und Seel/ mit Menſchheit/ und GOttheit: Tantum eſt ſub fragmento, quantum toto tegitur. Daß aber der Prieſter bey der heiligen Meß eine gröſſere Hoſtien gebraucht/ geſchicht allein darumb/ damit Er ſie bey der Wandlung deſto bequemer aufheben/ und dem Volck anzubetten vorzeigen könne; übrigens iſt ein Werth/ ein Lohn/ ein Gnad/ ſo wohl in der kleinſten/ als gröſten Hoſtien; ſtehet anjezo nur zu erforſchen/ mit was vor einer Vorbereittung/ und Diſpoſition, Submiſſion, und Veneration diſes heilige Sacrament/ als der gröſte Lohn der Seelen/ zu empfangen ſey? Ich ſage: allen Reſpect ohne Deſpect dem Höchſten Guth/ gebühren thut.

Bey denen heutigen Taglöhnern iſt nichts mehrers zu beſtraffen/ als bey Einnahm/ und Empfang deß Lohns: ihre

Grobheit / und Importunität deß Murrens / daß ſie ſich ſo unhöfflich / und unehrnbiethig gegen dem Schafner / und Hauß-Vatter verhalten haben. Jngleichem wär bey einem Catholiſchen Chriſten nichts Höchers zu beſtraffen / als die Unehrnbiethigkeit bey Empfang deß Höchſten Guths / wan ſich einer nicht gebührend / wie er ſolte / thäte darzu bereiten; aber aber / wan einer ohne aller Reverentz / und Reſpect zu diſem heiligen Zahl-Tiſch ſolte hintappen / wie ein grober Bauer pflegt in die Nuß zu fallen / das verurſachete bey dem himmliſchen Vatter das gröſte Mißfallen. Bey Leib! da muß man nicht drengen / nicht ſtoſſen / nicht trucken / nicht zancken / wie in einem Wirths-Hauß / oder auf einem Jahrmarckt; ſondern in der Ordnung mit zuſamgeſchlagenen Händen hinzu nachen / und alſo mit demüthig untergeſchagenen Augen in aller Ehrerbiethigkeit / Reverentz / und Reſpect das Hochwürdige empfangen. Dan: aller Reſpect ohne Deſpect dem Höchſten Guth gebühren thut.

Aber wie kombts / daß man gemeiniglich bey denen gemeinen Leuthen auf den Dörffern gegen dem heiligen Altar-Sacrament ein ſo geringen Reſpect verſpüret? nicht zwar bey Allen; ſondern forderiſt bey den meiſten / dan die meiſte dringen / drengen / tappen hinzu / fallen zuſamm wie die heißhungerige Treſcher in ein Breinſchüſſel / reiſſen das Maul mangel weit auf / als wär das heilige Sacrament nur ein Schnapp-Biſſel / welches man keinem andern vergont; oder ſtrecken nach aller längſt die Zungen herauß / als wolten ſie die Aller-Heiligſte Hoſtien / wie damahlen die Juden Chriſtum / anzannen / woher diſe Unehrnbiethigkeit? woher diſer ſo geringe Reſpect? ehe / und bevor ich die Antwort ſage / hören ſie / was ſich mit Chriſto zu Nazareth in ſeinem Vatterland zugetragen habe: als eben der Heyland mit ſeinen Jüngern dahin gelanget / fieng Er an auf einen Sabbath zu Lehren / und in der Synagog zu Predigen / daß ſich vil über ſeine Lehr verwunderten / und ſprachen: woher kombt dan diſes

ſes Alles? oder woher hat Er ſeine Weisheit / daß Er ſo vil Wunderwerck würcket / iſt er nicht ein Zimmermann / der Sohn Mariæ? auf diſe / und dergleichen Klampfl ſagt JEſus: Ein Prophet iſt nirgend mehr ohne Ehr / als in ſeinem Vatterland: Non eſt Propheta ſinè honore, niſi in Patria ſua. Darauf meldt der Text: Et non poterat ibi virtutem ullam facere. Und Er kunte kein einziges Wunderwerck mehr würcken / auſſer / daß Er ſeine Hand auf etliche Krancke legte / und dieſelbige Geſund machte. Was hat dan den HErrn gebunden? der einzige Unglauben: Et mirabatur incredulitatem eorum. Und Er verwunderte ſich über ihren Unglauben / zoge fort, und lehrte in denen benachtbarten Oerthern; daß alſo Chriſtus bey ſeinen Lands-Leuthen keine Mirackel würcken könnt / und daß ſie ihn alſo ſpöttlich ſeiner Geburt halber beſchimpfften / war Urſach der Unglauben / und Kleinglaubigkeit. Eben diſer Unglauben iſt Urſach bey den gemeinen Land-Leuthen / und Land-Volck / daß Chriſtus in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars ein ſo geringen Reſpect empfanget / der Unglauben macht / daß der gemeine Mann ſo grob / und unhöfflich zu diſem heiligen Tiſch hinzutritt; der Unglauben verurſachet / daß die Jugend unter gemeinen Leuthen ohne alle Andacht / und Reverentz das Hochwürdige Guth genieſſet; der Unglauben ingleichem macht / daß bey denen meiſten kein Frucht der Vollkommenheit erwachſet / daß die Seel an den Tugenden nicht zunimbt / weilen auch die Meiſte / nicht kräfftiglich / wie ſie ſolten / glauben / daß GOtt Perſönlich / Lebendig / wie im Himmel / alſo auch in dem Hochheiligſten Sacrament deß Altars gegenwärtig ſey. Ach! wan alle diſes veſt glaubeten / was gilts / es wäre bey außgeſetztem Hochwürdigen / oder zur Zeit der heiligen Communion / eine gröſſere Ehrenbiethigkeit / was gilts! wan alle veſt glaubeten / daß Chriſtus unter Geſtalt deß Brods mit GOttheit / und Menſchheit ſeine Wohnung nach empfangenem Sacrament in der menſchlichen Seel nemme /

Marci 6. v. 6.

me/ was gilts/ ſprich ich: auch alle wurden beſſer das Hauß ihres Gewiſſens außkehren/ und daſſelbige nicht alſo bekottigter von den häßlichen verſchwigenen Sünden laſſen / was gilts/ was gilts/ wan der veſte/ und kräfftige Glauben bey vilen wäre/ ſo wär auch ein gröſſerer Reſpect/ ein gröſſere Reverentz/ ein gröſſere Andacht/ ein gröſſere Ehrenbiethigkeit/ und ein gröſſere / und beſſere Vorbereittung zu diſem Aller-Heiligſten Altar-Geheimbnus; was gilts/ was gilts/ wan ein jeder veſtiglich glaubte / daß in dem Hochwürdigen Guth zugegen ſey der jenige GOtt / welcher nach verrichter Buß allen alle Sünd gern verzeyhet / was gilts / ſprich ich: keiner wurd mit paſſioniertem Hertzen/ der etwas wider ſeinen Nächſten hat / hinzutretten / was gilts / ein jeder wurd Anfangs zu ſeinem Brudern/ oder Nächſten gehen / und ſelbigen umb Verzeyhung der Beleidigung bitten / nach den Evangeliſchen Ermahnungs-Worten deß heiligen Matthæi:
Cap. 5. v. 24. Si ergo offers munus tuum ad Altare. Wann du deine Gaab auf den Altar opferſt / und wirſt Ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich habe / ſo gehe vorhin hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder / alsdan komme / und opfere deine Gaab. Was gilts/ was gilts / wan alle veſt glaubeten/ daß in dem Hochwürdigen Guth der jenige GOtt ſey / der in jener Welt alles bey Haller will abgezahlt / und abgebüßt haben: *Lucæ 12. v. 59.* Non exies inde, donec etiam noviſſimum minutum reddas. Was gilts / ſprich ich: es wurd ſich mancher nicht unterſtehen / mit geſtohlenem Guth zu dem Höchſten Guth hinzuzugehen; aber propter incredulitatem, wegen groſſem Unglauben geſchicht auch diſem heiligen Sacrament bey ſo viler unwürdiger Genieſſung ein ſo groſſer Deſpect.

Was ſich einſtens der heilige Apoſtel Paulus zu denen Römern ſchreibend/ unbeſchreiblich beklaget hat / daſſelbe beklaget ſich zu dato Chriſtus in dem heiligſten Sacrament deß Altars; *Cap. 9. v. 2.* Quoniam triſtitia mihi magna eſt, & continuus dolor cordi meo. Ich trage groſſe Traurigkeit / und ſtättigen

gen Schmertzen in meinem Hertzen. Chriſtus hat genugſame / und ſattſame Urſach ſich zu beklagen / und wäre kein Wunder / das Hertz JEſu in der Aller-Heiligſten Hoſtien / wan es möglich wär / zerſprunge vor Schmertz in Tauſend Stuck / oder ja ſturbe gar vor lauter Leyd / und Traurigkeit / wegen der groſſen Undanckbarkeit / Unehrnbiethigkeit / und Kallſinnigkeit ſeiner Creaturen / und wahren Glaubigen. Anlangend die Undanckbarkeit: iſt es ja einem liebenden Hertzen ein groſſer Schmertz: Lieben / und hin widerumb nicht geliebt zu werden; aber der Allergröſt / und unerträglichſte Schmertz iſt: innerlich / in Geheimb / und in Verborgen lieben / und davor Undanckbar offentlich geſchmähet / und verſpottet zu werden. Solche Unehr aber widerfahret Chriſto in dem höchſten Altar-Geheimbnus / dan da liebt uns der Heyland verſtalter / darumb / in Geheimb / und in der verborgneſten Lieb / Er will ſo gar in diſem heiligſten Sacrament zu drey unterſchidlichen mahlen ſeinen Aller-Heiligſten Namen verſchwigen haben / anzuzeigen: wie Innbrünſtig / und von innerlichem Hertzen er uns liebe / gantz in Geheimb / und Verborgen. Dan erſtlich wird Chriſtus das Höchſte Guth auf dem Altar genennt: Hoſtia, eine heiligſte Hoſtien. Andertens: Communio, ein Communion. Drittens: Viaticum, eine Weeg-Zehrung. Keines von allen diſen dreyen Namen heißt Chriſtus / oder JEſus / und iſt doch in der That allenthalben der verborgene / Lieb-volle Chriſtus. Hoſtia heißt ſo vil / als: ein Opfer / diſer Namen erinnert uns deß bittern Leyden / und Sterbens Chriſti / da Er ſich ſelbſt als ein blutiges Opfer auf dem Creutz ſeinem himmliſchen Vatter vor uns Menſchen aufgeopfert hat; nun aber iſt diſe heiligſte Hoſtien jetzt auf dem Altar vor unſere Sünd ein unblutiges Opfer / welches ein geweyhter Prieſter im Namen der gantzen Kirchen GOtt dargibt / und aufopfert. Der andere Namen: Communio, heißt ſo vil / als eine Gemeinſchafft / oder Vereinigung / Kraft welcher Chriſtus in uns /

und

und wir in Chriſto verbleiben / ſo oft wir würdig denſelben
Rom. 12. v. 5. empfangen / laut den Worten deß heiligen Pauli: Multi unum corpus ſumus in Chriſto. Wir ſeynd vil ein einziger Leib in Chriſto. Endlich iſt der dritte Nam diſes höchſten Guths: Viaticum, eine Weeg-Zehrung / da ſich nemlich der Heyland bey der letſten Abfahrt von diſer Welt gleichſam einen Zehr-Pfenning / und Seelen-Labnus dem Menſchen dargibt! Ey und ſoll es hernach Chriſtum nicht von Hertzen ſchmertzen / der uns alſo in Geheimb / und in Verborgen liebet / und wir Ihm hingegen offentlich ſo vil Unehrbiethigkeit erzeigen? Mœrere feciſtis cor juſti mendaciter,
Cap. 13. v. 22. ſagt / und klagt der Prophet Ezechiel: Ihr habt mit Lügen das Hertz deß Gerechten betrübet. Solche Lugner ſeynd alle jene Chriſten / die Chriſto in der heiligſten Hoſtien / bey der Communion / auf waſſerley Weis es immer geſchehe / einige Unehrnbiethigkeit erzeigen / das ſchmertzt Ihn weit mehr / als wan Er von denen Heyden / und Ketzern auf das ärgſte beſchimpffet wurd. Denen Juden iſt zwar diſes Aller-Höchſte Altar-Geheimbnus / ja Chriſtus der Gecreutzigſte eine Aergernus / denen Heyden aber gar eine Thorheit: Prædicamus
1. Cor. 1. v. 23. Chriſtum Crucifixum, Judæis quidem ſcandalum, gentibus autem ſtultitiam. Wir Prieſter predigen zwar eine Aergernus denen Juden; aber denen Heyden eine Thorheit. Jedoch alle diſe Beſchimpffung von Juden / und Heyden ſchmertzet den Heyland nicht ſo ſehr / als die mindeſte Unehrnbiethigkeit ſeiner Rechtglaubigen: Si inimicus maledixiſſet mihi,
Pſal. 54. c. 13. ſuſtinuiſſem utique. Ja / ſagt Chriſtus in dem Hochwürdigen Guth: wan mich mein Feind gefluchet hätte / ſo hät ich es mit Gedult übertragen / als wolt Er ſagen:

Den Spott von Juden / und Heyden
Will ich gern gedultig leyden.

Tu verò homo unanimis, qui mecum dulces capiebas cibos; Aber du rechtglaubiger Menſch! der du mit mir durch

den-

den wahren Glauben vereiniget biſt: Notus meus, mein gantz guter bekanter biſt/ und die ſüſſe Speiß zugleich mit mir iſſeſt/ die wir einträchtig wandlen in dem Hauß GOttes/ unterfangeſt/ und unterſteheſt dich mich deinen HErrn/ und Heyland unter währendem Communicieren ſo unehrnbiethig zu tractieren? du unwürdiger Communicant unterſteheſt dich das Hochwürdige unwürdig in einer wiſſentlichen Todſünd/ gleichwie ein Wolf das Schaaf verſchlicket/ zu empfangen? du Gottsläſterer/ und Sacramentierer unterfangeſt dich das Aller-Heiligſte Sacrament auf dein laſterhaffte Zungen zu nemmen/ worauf du Täglich nichts/ als lauter Laſter-Wort herumb weltzeſt? aber vor dich/ und deines gleichen unehrnbiethige/ und unwürdige Communicanten iſt die Straff ſchon dictiert: Veniat mors ſuper illos, & deſcendant in infernum viventes. Der Tod komme über ſie/ und ſie müſſen lebendig hinunter fahren in die Höll/ als wolt David ſagen/ und damahlen ſchon vorſagen:

Wer GOtt unwürdig genießt/
Lebendig deß Teufels iſt.

Ey darumb werthiſte Pfarr-Kinder! gehet in euch/ und euer Gewiſſen/ gedencket/ wo ihr hin gehet/ wan ihr gehet zur heiligen Communion/ daß ihr nemblich gehet zu dem Tiſch GOttes/ zu dem Aller-Heiligſten/ und vornehmſten Sacrament/ welchem alle Ehr/ und Ehrerzeigung gebühret ſo wohl von dem äuſſerlichen/ als innerlichen Menſchen:

Aller Reſpect ohne Deſpect
Dem Höchſten Guth gebühren thut.

A. M E N.

Die Drey und zwaintzigſte Kinderlehr-Predig. An Dem Sonntag Sexageſimæ.

Handlet von erſchröcklichen Straffen derjenigen / welche unwürdig das Hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen.

THEMA.

Qui habet aures audiendi, audiat. *Lucæ 8.*
Wer Ohren hat zu hören / der höre.

Innhalt.

Wer unwürdig Communiciert / ſein Seel auf Ewig verführt.

DIe Straff vor die unwürdige Communicanten iſt ſchon vorhin dictiert in Göttlicher heiliger Schrifft / welche der heilige Paulus in folgenden Worten ankündet: Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit Calicem Domini indignè, reus erit corporis, & ſanguinis Domini. (*1. Cor. 11. v. 27.*) Wer unwürdig das Brod eſſen / oder den Kelch deß HErꝛn trincken wird / der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib / und Blut deß HErꝛn. Als wolt der heilige Paulus ſagen: wer das Hochwürdig unwürdig genießt / iſt der unaußbleiblichen Straff ver-

vergwißt: Qui enim manducat, & bibit indignè, judicium ſibi manducat, & bibit. Dan wer unwürdig iſſet/ und trinckt/ der iſſet/ und trincket ihm ſelbſt das Gericht/ dieweil er den Leib deß HErꝛn nicht unterſcheidet. Welche aber die jenige ſeynd/ die das heilige Sacrament unwürdig genieſſen/ hab ich vor acht Tagen ſchon ſattſam angezeiget/ jedoch gibt auch der heilige Apoſtel ſelbige in folgenden Worten zu erkennen: Ideo inter vos multi infirmi, & imbecilles, & dormiunt multi, darumb ſeynd unter euch Schwache/ Krancke/ und vil ſchlaffen. *Ibid. v. 30.* Durch die Krancke werden füglich angezeiget die jenige/ welche durch das heilige Sacrament der Buß nicht von allen Sünden geheylet/ und geſund worden ſeynd/ dahero Krancker/ das iſt: in einer/ oder andern wiſſentlichen Todſünd hinzutretten zu der heiligen Communion/ und da iſt Verführer/ und Anführer der Teufel/ zu glaubwürdiger Bezeigung deſſen: ich unlängſt einen Tod-Krancken/ der auch in die Ewigkeit gereiſet iſt/ verſehen hab/ der mir unter andern beygeruckt hat/ wie daß Er achtzehen gantzer Jahr Sacrilegiſch/ und Unwürdig in einer gewiſſen verſchwignen Todſünd das Hochwürdige zu empfangen ſich unterſtanden habe; darzu gabe Anlaß der leidige Sathan/welcher ihm einige Nacht nach vollgebrachter Sünd erſchienen ſey/ und geſprochen: es wäre nnnmehro alles Betten/ und alle andere Andacht vergebens/ worauf ſich der armſeelige Sünder in ſo lange Jahr durch Anführung deß Böſen der greulichen/ und abſcheulichen Verſchwigenheit ſeiner Sünd in dem Beicht-Stuhl bedienet hat/ bis er endlich einſtens einer Predig zuhörend verſtändiget worden/ daß GOtt keine Todſünd ohne der andern verzeyhe/ es ſey dan der Sünder bekenne ſie alle/ und büſſe vollkommentlich/ worauf er ſich bekehret/und die verſchwigene Sünd von Hertzen offenbahret hat. Sehet! was da ſey: achtzehen gantzer Jahr unwürdig genieſſen das Hochwürdige? durch die Schläfferige werden bedeutet alle dieſelbe/welche mit lauer/ und geringer Andacht das Hoch-

würdige empfangen / die weder vor / noch nach der heiligen Communion ein einziges andächtiges Vatter unſer betten / oder ohne Betrachtung diſes groſſen Geheimbnus hinzugehen / als wan nur ſonſt ein gemeines Stückel Brod außgetheilet wurde / und kombt mir öfters vor / bevorauß in den gemeinen Dorff-Kirchen / als wan die Leuth den heiligen Tiſch vor ein Bauren-Hochzeit hielten / ſo ungehalten iſt abſonderlich die unbändige Jugend / welche gegen diſem Hochheiligen Sacrament ſo gar geringen Reſpect traget / ſchier keines ſich würdiget vor dem Hochwürdigen die Knye zu biegen / daſſelbige anzubetten / oder mit zuſamgeſchlagenen Händen demüthigſt zu empfangen. Ich will hier nur melden von denen jenigen / welche in einer / oder mehr wiſſentlichen Todſünden ſich unterſtehen zu GOttes Tiſch zu gehen / bey diſen heißt es recht: Et aliud cecidit inter ſpinas. Daß das Fleiſch wordene Wort GOttes unter die Dörner der häßlichen Sünden falle / und werde erſticket / das iſt: geraiche denen Sündern zum ewigen Untergang. Dan: Wer unwürdig Communiciert / ſein Seel auf ewig verführt. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

Pſal. 29. v. 10. ES fragt der gekrönte König David: Quæ utilitas in ſanguine meo, dum deſcendo in corruptionem? was vor Nutzen iſt in meinem Blut / wan ich zur Verweſung hinunter fahre? und ich frage alle unwürdige Communicanten: was nutzt / und hilft euch das Fleiſch / und Blut Chriſti JEſu / wan ihr daſſelbige unnütz / und unwürdig empfanget? dan ſolcher Geſtalt gelanget euch daſſelbige nicht zur Geneſung / ſondern zur Verweſung / nicht zum Leben / ſondern zum ewigen Verderben: Sumunt boni, ſumunt mali, ſorte tamen inæquali, vitæ, vel interitûs. Es genieſſen zwar ohne Verletzung das Hochwürdige / die Würdige / und auch die Unwürdige / doch mit diſem Unterſchid die erſte zum

Le-

Leben / die andere zum Tod / diſe zur Straff / jene zur Gnad.

Qui habet aures audiendi, audiat, wer Ohren hat zu hören / der höre / was die unwürdige Communicanten vor eine groſſe Keckheit / und Vermeſſenheit begehen? der König David bitt: Miſerere mei Deus, quoniam conculcavit me homo. Erbarm dich meiner O GOtt / dan ein Menſch hat mich unter die Füß getretten. Vilmehr hat ſich Chriſtus bey ſeinem himmliſchen Vatter wider einen unwürdigen Communicanten zu beklagen / daß er Jhn gleichſam mit Füſſen tritt / iſt es nicht wahr heiliger Ambroſi? ja / ſpricht Er: Chriſtum ille conculcat, qui indigne participat. Der jenig tritt Chriſtum mit Füſſen / der ihn Unwürdig thut genieſſen. Diſe groſſe Vermeſſenheit hat ſchon Längſten vorgeſagt der Prophet Daniel in folgenden Worten Uſquequo ſanctuarium, & fortitudo conculcabitur? Wie lang ſoll das Heiligthumb / und die Stärcke zertretten werden.

Pſal. 55. v. 2.

Cap. 8. v. 13.

Qui habet aures audiendi, audiat! Wer auch Ohren hat / der höre / was der heilige Paulus von diſer Vermeſſenheit ſagt: Irritam quis faciens legem Moyſi ſinè ulla miſeratione moritur, quantò magìs putatis deteriora mereri ſupplicia, qui filium Dei conculcaverit, & ſanguinem teſtamenti pollutum duxerit. Wan einer das Geſatz Moyſis übertritt / der muß ohne einzige Barmhertzigkeit ſterben / wie vil ſchärffere Straff wird der jenige verdienen / der den Sohn GOttes mit Füſſen tritt / und das Blut deß Teſtaments unrein achtet. Ja / ein ſolcher Menſch / der ſich ſolchen groſſen Werths unwürdig theilhafftig machet / iſt nicht mehr werth / als daß ihn die Sonn nicht mehr beſcheine / die Erd nicht mehr trage / ſein Schutz-Engel verlaſſe / und daß er zeitlichen / und ewigen Tods ſterbe / und ewig verderbe. Dan: Wer unwürdig Communiciert / ſein Seel auf ewig verführt.

Hebr. 10. v. 28.

Solches Unglück hätte eben gar bald erfahren vor Jahren jener Mönch / von welchem geleſen wird in dem Leben deß hei-

heiligen Abbts Bernardi: zu Clarevall führte ein Mönch einen zimlichen außgelaſſenen / frechen / freyen / und unvollkommnen Wandel / welcher alle Regular-Diſciplin in den Wind ſchluge / und im wenigſten obſervierte, was ihm ſeine Geiſtliche Statuta, und Satzungen zu obſervieren vorſchriben; auf ein Zeit begieng er ein ſonderbahr ſtraffwürdiges Stückel / welches doch in Geheimb / und dem heiligen Bernardo allein kunt- und offenbahr war / der heilige Mann hielte mit demſelben / wie billich / und recht / heimblich Capitel / und verwiſe: Inter me & te, ſein verübtes Verbrechen ſehr hefftig / verbotte / und verſagte ihm beynebens bey nächſtkünfftiger Communion zum Tiſch GOttes zu gehen. Da es nun auf den Tag kame / und das ſammentliche Clericat vor dem Altar knyete / ſich mit dem Brod der Engeln ſpeiſen zu laſſen / und zwar von den Händen deß heiligen Bernardi ſelbſten / beſorgte der untugendhaffte Bruder ſein Außbleiben därfte ihm bey den übrigen Brüdern in einen Argwohn / und üblen Beruff bringen / ſchliche dahero auch hinzu / das heiligſte Sacrament / ſambt andern / zu empfangen; der heilige Bernardus entzoge ihm ſolches nicht / weilen das Verbrechen nicht offenbahr / ſondern in Geheimb ware / wendete ſich aber alſobald mit ſeinen Gedancken zu GOtt / machte ein gantz kurtz / doch eyfriges Gebett / ſolche Vermeſſenheit deß ungehorſammen Mönchs zu ſtraffen; die Straff aber überfiel ihn an der Stell / daß er das Höchſte Guth von der Zung durch die Gurgel nicht bringen kunt / erſchluckte auch ſo Mühſam / als er wolte. Worauf dem Bruder die Augen aufgangen / und vermercket / daß ſolches ein göttliche Straff ſey / verfüget ſich alſo gleich nach vollendter Communion zu dem heiligen Abbt / fallet ihm zu Füſſen / und offenbahret mit bittern Zäher / was ihm begegnet ſey / zeigte zugleich die heilige Hoſtien noch würcklich auf der Zungen: Bernardus verwiß ihm ſeine Keckheit / und Vermeſſenheit mit ſcharffen Verweis / gab ihm davor ein gebührende Buß /

abſolvierte/ und ſprach ihn alsdan Ledig/ nach welchem er alſobald das Hochwürdigſte Guth ohne Müeh hinab laſſen können. Auß diſem erhellet/ was eins Theils der Obrigkeit vor ein Gehorſam/ aber andern / und meiſten Theils dem heiligſten Sacrament vor ein Heiligkeit/ Ehrenbiethigkeit gebühre: Domum tuam Domine, ſagt David: Decet ſanctitudo. Deinem Hauß O HErr gebührt Heiligkeit. Das iſt: wer GOtt in die Behauſung ſeines Hertzens will nemmen/ der muß ihn hinein nemmen unter einem reinen/ und heiligen Gewiſſen. Wer halt unwürdig Communiciert/ ſein Seel auf ewig verführt. Pſal. 92. v. 5.

Diſe Straff hätte unfehlbar auch jene junge Tochter an ihr erfahren/ wan ſie nicht noch in der Zeit ihre Vermeſſenheit/ welche ſie in Nieſſung deß Hochwürdigen Guths begangen/ hät gebeicht/und bereuet. Von diſem Mägdel ſchreibet Bollandus in dem Leben der ſeeligen Juettæ, welche diſer gottſeeligen Jungfrau wohl bekand war: diſe gieng zur Weyhnacht-Zeit an dem heiligen Chriſt-Tag zur Beicht/ und Communion/ als ſie nun von der Andacht zuruck auß der Kirchen gienge/ und etwan die ſeelige Juettam, als ihre bekannte gute Freundin beſuchen wolt/ fand ſie dieſelbe/ welche vor dem Kirchen-Gang friſch/ und geſund war/ in dem Beth darnider ligen/ mit gantz traurigen/ und weinenden Angeſicht/ daß Mägdlein wolte die Urſach ſolcher urplötzlichen Unpäßlichkeit/ und Traurigkeit wiſſen/ da gab ihr die ſeelige Jungfrau diſe Antwort: das iſt die Urſach meiner ſo unverhofften Kranckheit: ich hab ein trauriges Spectackel und Geſicht geſehen/ welches mir GOtt heut hat offenbahret: Ich hab im Geiſt geſehen unter einer Menge deß Volcks eine Perſon; welche zu dem Altar getretten/ willens das Hochwürdige zu empfangen/ hab aber dabey wahr genommen/ daß gedachter Perſon die Teufel nicht anderſt/ als wie die Brautführer einer Braut aufgewarth hatten/ einer der Teufeln war zur Rechten/ der ander zur Lincken/ einer gieng

voran/

voran / und machte Platz / zeigte gleichſam den Weeg / abermal ein anderer Teufel hebte ihr die Kleyder / und den Rock in die Höhe zur Bequemlichkeit / bis ſie endlich zu GOttes Tiſch gelangt / da ſahe ich zwar / ſagte die gottſeelige Jungfrau: daß ihr der Prieſter die heilige Hoſtien in den Mund gab / aber zugleich hab ich Chriſtum leiblich auß dem Mund widerumb geſehen herauß / und in den Himmel ſteigen. Als das Mägdlein diſe Begebenheit erzehlen gehört / gehet ſie in ſich / und gibt ſich ſchuldig / daß ſie die jenige Perſon unfehlbahr werde geweſen ſeyn auß ihrer begangenen Vermeſſenheit / welche in diſem beſtund: daß ſie ihre Augen / welche ſie hätte auß Ehrenbiethigkeit gegen dem heiligen Sacrament ſollen unterſchlagen / oder allein JEſum anſchauen / geworffen hat auf einen Geiſtlichen / dem ſie villeicht alſo auß purem Fürwitz durch diſen Anblick geſucht hat zu gefallen; aber ſie hat diſe ihre begangene Keckheit gebeicht / Buß gewürckt / und ſich gebeſſert. Wie vil gibts dergleichen unwürdige Communicanten / und Communicantinin / denen die Teufel / und nicht die Engel bey dem Altar aufwarthen werden nur wegen der allzugroſſen Frechheit / welche bisweilen unter denen Jungen fürwitzigen Töchtern / und frechen Jünglingen geſpillet wird / wie manche butzt ſich auf das Schönſte an einem Communion-Tag; aber nicht wegen der Ehrbarkeit / dardurch GOtt zu Ehren / ſondern wegen der Frechheit / ihrem Gallan zugefallen. Wie mancher vermeſſener Jüngling wirft die Augen / aber nicht auf das Hochwürdige / ſondern auf ein nichtswärtige / nichtswürdige / loſe / und leichtfertige Vettel / damit er ſeinen Begirden ein Gnügen mache; villerley anderer dergleichen Frechheiten zugeſchweigen / iſt halt die gröſte Vermeſſenheit: mit unreinen / und unaußkehrten Gewiſſen das heiligſte Sacrament zu genieſſen / das iſt ſo vil / ſagt der heilige Ambroſius: als GOtt in das Koth werffen: Mundi pretium mittitur in ſterquilinium. Ein unwürdiger Communicant wirft Chriſtum / den Preiß / und

Werth

Werth der Welt in eine Miſtgruben. O höchſter GOtt! das iſt der Danck vor deine Erlöſung / daß du den Menſchen auß dem Koth der Erb-Sünd herauß gezogen / davor wirft er dich in das Koth / das iſt der Danck / daß du ihn auß derölliſchen Gruben errettet / davor wirft er dich in die Miſt-Gruben. Das iſt der Danck: daß du dich zu deſſen Heyl mit Händ / und Füſſen haſt laſſen an das Creutz naglen / davor tritt er durch unwürdiges Communicieren dein Heiligſt-vergoſſenes Blut gleichſam mit Füſſen. O höchſte Unthat / mit Tauſend Höllen nicht genugſam zu beſtraffen! Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören / der höre / was der heilige Thomas de Villa Nova von diſem greulichen / abſcheulichen Laſter der unwürdigen Nieſſung meldet / wan nemlich der Menſch in dem Stand einer Todſünd zu dem göttlichen Tiſch hinzutritt: Quantum flagitium ſit, in ſpurciſſimam pectoris tui cloacam ſacratum Chriſti ſanguinem fundere, Apoſtolica illa tuba perſonuit, dicens: quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indignè, reus erit, ac ſi occidiſſet. Was iſt das vor ein häßliche / und ſchandliche That / ſpricht ernennter heilige Thomas: wan ein Menſch das wahre Fleiſch / und Blut Chriſti in ſein unreines Hertz empfanget / es iſt ſo vil / als thäte er das vergoſſene roſenfarbe Blut ſeines Heylands in eine ſtinckende Senck-Gruben ſchütten: Reus erit, aber ein ſolcher Menſch wird auch ſchuldig deß Bluts / nicht anderſt / als thät Er Chriſtum auf ein neues tödten / nicht zwar dem Leib nach / wie die Juden; ſondern geiſtlicher Weis / welches gleich ſo vil iſt / durch unwürdige Nieſſung deß wahren Leibs / daß alſo die jenige Straff / welche anjezo Judas / Herodes / Caiphas / Pilatus / die Juden / und alles Hencker-Geſind in der Höllen leyden wegen unſchuldiger Tödtung Chriſti / auch ein unwürdiger Communicant unfehlbar zugewarthen habe / dan: Qui indignè Chriſtum ſumit, bekräfftiget es der heilige Auguſtinus; Idem eſt, ac ſi interficiat. Unwürdig

Conc. 5. de Sacra Alt.

Communicieren iſt ſo vil / als: mit den gottloſen Juden Chriſtum Creutzigen. Auf ſolche Weis hat ihn auch gecreutziget jener Gaile / und Unkeuſche Jüngling / von welchem Joſephus Manſius ſchreibet: Als diſer ſein laſterhaftes Leben nicht laſſen / ſeine böſe Gewonheit / und ärgerliche Gelegenheit zu ſündigen nicht verlaſſen / noch meiden wolt / wurd ihm darumb von ſeinem Seelſorger / und Pfarrer die heilige Communion verbotten / und unterſagt / ſich nicht zu unterſtehen zu GOttes Tiſch zu gehen / Fleiſch / und Blut Chriſti unwürdig zu empfangen / weilen er die fleiſchliche Sünd nicht laſſen will / was thut der verwegene Jüngling? er achte wenigſten den Verbott / und ſcheuete auch nicht GOtt; ſondern in aller Vermeſſenheit tratt er mit andern hinzu zur heiligen Communion; der Prieſter aber / und Pfarrer / weilen Er das Sigill der Beicht nicht brechen / noch vil weniger ſich derſelbigen Wiſſenſchafft / die auß dem Beichtſtuhl iſt / gebrauchen wolt / noch kunt / kunte auch darumb diſen Vermeſſenen / Gotts-vergeſſenen Jüngling nicht abſchaffen; ſondern reichete ihm / wie andern / die heiligſte Hoſtien / gedencket aber dabey diſe Wort in ſeinem Hertzen: Deus judicet inter me, & te. GOtt richte jetzt zwiſchen mir / und dir / ob ich dir recht / oder unrecht das heilige Sacrament zu nemmen verbotten habe? über diſe Gedancken deß Pfarrers / und als der boßhaft Jüngling würcklich das heilig Abendmahl geſchlungen / thate ſein Gurgel einen erſchröcklichen Kracher / er aber fiele zugleich todter zu Boden / und die heiligſte Hoſtien ſprange unverletzt auß ſeinem Mund / die Seel haben ohne allen Zweifel die Teufel mit ſich zur Höllen geführt.

Tract. 26. Diſc. 42. Num. 11.

Auß diſem erſchröcklichen Exempel erſchröcket alle / und jede unwürdige Communicanten / die ihr auß Schamhafftigkeit / oder auch auß Boßheit in dem Beichtſtuhl manche Sünd / bevorauß die Sünd der Unzucht verſchweiget / und alſo mit beſudletem Gewiſſen euch unterſtehet GOtt zu empfangen. Erſchröcket auch alle die jenige / die ihr die ſünd-

haffte

haffte Gelegenheit nicht meiden / auch einige / und andere Begird zu diſer / oder jener Sünd in eurem Hertzen behalt / erſchröcket / und förchtet euch zugleich / daß nicht auch gleiche Straff über euch komme; aber straffet euch GOtt ſchon nicht gleich / wie diſen verwegenen Jüngling / in continenti, und auf der Stell / ſo bleibt euch danoch die Straff nicht auß / ſo wahr als GOtt verborgen iſt in dem heiligen Sacrament. Dan: Wer unwürdig Communiciert / ſein Seel auf ewig verführt.

Du unwürdiger Communicant! ſpill nicht mit GOtt / frevel nicht / und ſag auch nicht: du habeſt die Sachen bißhero ſchon öfters practiciert / vil Sünden im Beichtſtuhl verſchwigen / und darauf Communiciert; ſey dir aber darumb nichts widriges widerfahren; du fahreſt auch in Sünden fort ohne einzige Beſſerung / und es geſchehe dir darumb nichts böß; aber höre! der weiſe Mann warnet dich: Ne dixeris, *Eccli. 5.*
peccavi, & quid mihi accidit triſte? Sprich nicht / ich hab *v. 4.*
geſündiget / und was iſt mir Leyds widerfahren? Es ſetzet die Schrifft hinzu: Altiſſimus eſt patiens redditor. Der Aller-Höchſte iſt ein gedultiger Vergelter. Haſt du es gehört du freventlicher Communicant? du hätteſt die Straff ſchon längſt verdient / allein GOtt tragt noch mit dir Gedult / und warthet auf deine Beſſerung; wirſt aber von deiner Vermeſſenheit nicht abſtehen / und ferners Unwürdig zur heiligen Communion gehen / ſo wird es dir auch nicht anderſt ergehen / als jenem Jüngling / der mit Leib / und Seel in alle Ewigkeit wird Brinnen / und Bratten / weilen er den Leib Chriſti unwürdig genoſſen. Dann: Wer unwürdig Communiciert / ſein Seel auf ewig verführt / ſo wahr / als:

Amen.

Die Vier und Zwaintzigſte Kinderlehr-Predig.

An Dem Sonntag Quinquageſimæ.

Handlet von dem vierten heiligen Sacrament der Buß / was diſe ſey? und wie ſich der Menſch in dem Beichtſtuhl mit der ſträfflichen Schamhafftigkeit verdamblich verſündige.

THEMA.

Et clamabat, dicens: JESU Fili David miſerere mei! *Lucæ 18.*

Und er ruffe / und ſprach: JESU du Sohn Davids erbarme dich meiner!

Innhalt.

Die Verſchwigenheit / die gröſte Blindheit.

MAn pflegt im Sprichwort zu ſagen / wan jemand in ſeinem Thun / und Laſſen gar zu keck / und außgelaſſen iſt: der Menſch geht recht blind drein. Eben diſes kan man von einem verwegenen und kecken Sünder ſagen: Er gehe blind in die Sünd: Impingit ſicut bruchus, er ſtoſſe an die Schand / wie ein May-Keffer an die Wand. Das iſt: er iſt in ſeinen Gemüths-Augen gantz verblendt / elend / ſtock blind / ja weit elender / und blinder / als der heu-

heutige blinde Bettler an dem Weeg; diſer hat auf das wenigſt von dem HErꝛn verlangt / damit Er ihn Sehend mache. Domine ut videam, HErꝛ / daß ich ſehen möge.

Aber der verblendte Sünder begehrt zu ſeinem Geſicht nicht zu kommen / er verlangt nicht / daß ihm geholffen werde / dan ihm iſt / und allen ſeines gleichen / mit der Finſternus bedienet: Dilexerunt homines magis tenebras, quàm *Joan. 3.*
lucem. Die Menſchen lieben mehr die Finſternus / als das *v. 19.*
Liecht. Sie dencken gar nicht an das göttliche Gnaden-Liecht / welches ſie in ihrer Blindheit erleuchte / ſondern: Percuſſi *Sap. 19.*
ſunt cæcitate, ſie ſeynd ſchon einmal verblendt / bleiben blind / *v. 16.*
und gehen blind in die Sünd.

Der alte Tobias hat nichts mehrers bedaurt / und betraurt / als ſeine leibliche Blindheit / darumb ſeufzte / und lamentierte Er: Quale gaudium mihi erit, ſprechend: Qui *Tob. 5.*
in tenebris ſedeo, & lumen cœli non video. Was ſoll für *v. 12.*
Freud bey mir ſeyn / der ich in der Finſternus ſitze / und das Liecht deß Himmels nicht ſehe? als wolt er ſagen: Augen haben / und keinen Stick ſehen / ſoll einem alle Freud vergehen; jedoch aber iſt dem Tobiæ durch die Fiſch-Gall widerumb geholffen worden / daß er ſein voriges Geſicht bekommen hat.

Der heutige blinde Bettler hat in gleichem durch ſeyn jämmerliches / und unaufhörliches Geſchrey zu verſtehen geben: Ein blinder Mann / ein armer Mann! dahero jemehr man ihm verbotten hat zu ſchreyen / je ärger hat er geſchryen: Fili David miſerere mei! Du Sohn Davids erbarme dich meiner! als wolt er ſagen: die gröſt Pein / iſt blind ſeyn. Jedoch hat ihn auch der Heyland geheylet / und das vorige Geſicht / und Liecht wider ertheilet: Reſpice, fides tua te ſalvum fecit. Sey ſehend / dein Glauben hat dir geholffen.

Blinder Sünder! auch dir kan wider geholffen werden / du kanſt ingleichem zu deinem vorigen Geſicht und Liecht gelangen / es braucht keiner Fiſch-Gall; ſondern es iſt ein heiliges

liges Sacrament / ſolches hilft dir von diſem deinem Elend / und wan du auch Stockblind wäreſt / ſo kanſt du von Stund an ſo geſund werden / als wan du niemalen erblindt wäreſt geweſen / es braucht nur / daß du ſchreyeſt / wie der heutige Blinde: Domine miſerere mei! HErr erbarme dich meiner! ergreiffe nur die Buß / und Pönitentz / dan diſe iſt die Quint-Eſſenz, über die Fiſch-Gall Tobiæ / welche die Gemüths-Augen von der Seelen-Blindheit zum beſten curieret. Aber das iſt bey der Cur eines blinden Sünders zu obſervieren / im Widerſpill eines leiblichen Blinden / dem der Staar geſtochen wird: ein ſolcher muß ſich ein Zeit lang von dem Tag-Liecht hüten / und daſſelbe fliehen; aber ein blinder Sünder muß ſich deß Tag-Liechts bedienen / das iſt: er muß alle Sünden / beſonders die Todſünden im Beichtſtuhl an das Tag-Liecht bringen / und dort alle anzeigen / keine verſchweigen / dan: die Verſchwigenheit / die gröſte Blindheit. So lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan die Buß? die Buß iſt ein heiliges Sacrament; dardurch ein ordentlicher geweyhter Prieſter an GOttes ſtatt die Sünden nachlaſſet / und verzyhet / wan der Sünder im Hertzen Reu / und Leyd hat / ſeine Sünd mit dem Mund beichtet / und ein rechte Buß würcken will. Es iſt kein anders Mittel / die Blindheit der Seelen zu benemmen / als die Buß / ohne diſer kan der Sünder zu ſeinem Geſicht / und Liecht nicht gelangen / auch das Liecht der himmliſchen Glory nicht erlangen; ſondern er müßte in ſeiner Blindheit vergehen / und in die ewige Finſternus eingehen: Eris cæcus, non videns ſolem, gleich wie jener Zauberer Elimas mit der Blindheit von GOtt geſchlagen worden / daß er ein Zeit lang die Sonn nicht angeſchauet; alſo wär der blinde Sünder ohne Buß auf ewig geſchlagen /

Act. 13. v. 11.

daß

daß er die Sonn der Gerechtigkeit / Chriſtum JEſum in Ewigkeit nicht zu ſehen bekommete; ſondern in ſeinen Sünden müßt er mit allen Sündern ſterben / und ewig verderben. Iſt es nicht wahr heiliger Evangeliſt Luca? ja ſpricht Er: Si *Cap. 13.*
pœnitentiam non habueritis, omnes ſimul peribitis. Es ſey *v. 3.*
dan / daß ihr Buß thut / ſo werdet ihr alle gleicher Weis umbkommen.

So fern jemand den Staaren in Augen bekombt / daß er davon erblindt / ſo muß man bey Zeiten / und geſchwind darzu thun / dammit der Staar geſtochen werde / ſonſt / wan es gar zu lang anſtehet / wäre alle Cur umbſonſt. Deßgleichen wer durch die Sünd an ſeiner Seelen erblindt / und ſchon ſagen kan mit David / er habe den Starn: Lumen ocu- *Pſal. 37.*
lorum meorum, & ipſum non eſt meum. Das Liecht mei- *v. 11.*
ner Augen iſt nicht bey mir. So muß er ſich bey Zeiten ſelbſt / und geſchwind den Starn nemmen / und ſtechen / die beſte Stich-Nadel aber darzu iſt: die Buß / wan diſe gleich ohne Verſchub gebraucht / und applicieret wird / iſt die unfehlbare Hoffnung das vorige Geſicht / und Liecht zu überkommen.

Der heutige Blinde hat die Zeit / und Gelegenheit in Obacht genommen / ſo bald er nur von dem göttlichen Artzten Chriſto gehöret / daß diſer vorüber gieng / alſo gleich ohne Verweilung hat er geſchryen umb ſeine Heylung: Jesu Fili David miſerere mei! JEſu du Sohn David erbarme dich meiner! dan er gedacht: laß ich es lang anſtehen / und JEſum vorbey gehen / ſo kunt es geſchehen / daß Er nicht mehr zuruck komme / und alſo müßte ich ein blinder / elender Krippel verbleiben / wie zuvor.

Sünder / und Sünderin! geſchwind muſt du zur Cur thun / die Zeit / und Gelegenheit nicht vorbey gehen laſſen: Hodie, ſi vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda *Pſal. 94.*
veſtra. Heut noch / ſagt David: da der HErr durch Geiſt- *v. 8.*
liche Ermahnungen / und innerliche Einſprechungen bey dir vorbey gehet / da ſolſt du noch in dich gehen / durch ein

reu-

reumüthige Buß den Starn ſtechen / dan es könnte geſchehen / daß Chriſtus der göttliche Seelen-Artzt mit ſeiner Gnad nicht mehr zuruck komme / und künfftig kein Zeit / und Gelegenheit mehr zulaſſe / diſe geiſtliche Seelen-Cur vor handen zu nemmen / auf die Letſt wär villeicht das Häutel über die Augen zu hart / und das ſündhaffte Hertz zu vil erhärtet / darumb gieng es auch endlich hart her / den erzürnten GOtt zu erweichen: Tunc invocabunt me, & non exaudiam. Alsdan werden ſie mich anruffen / und ich will nicht erhören. Da blibeſt du in den alten Sünden der Alte / blinde / verblendte / elende Krippel.

Proverb. 1. v. 28.

Eines iſt / was ich beſonders bey dem heutigen Blinden bemercke / und diſes einzige wär zu wünſchen / daß auch alle Sünder / und Sünderin an ſich hätten / ſo wäre der gröſten Blindheit geholffen; was iſt diſes Einzige? nachdem er mit heller Stimm geſchryen / und Chriſtum umb die Barmhertzigkeit angeſchryen hatte / wolte ihn das Volck zum Stillſchweigen bemüſſen / er ſolte ſchweigen; er aber ſchrye umb deſto mehr / und lieſſe ſich vom Schreyen nicht abhalten / das Stillſchweigen nicht ein reimmen / dan er gedacht: ſehen kan ich nicht / alſo muß ich ſchreyen / mein Noth klagen / damit mich der HErr höre / und mir von meiner Blindheit helffe.

Der Teufel reimmet dem Sünder nichts mehrers ein / wan er durch die Buß zu GOtt umb Barmhertzigkeit ruffet / als das Schweigen / daß er nemlich in dem Beichtſtuhl die häßlichſte Sünden ſoll verſchweigen / und dieſelbe dem Prieſter nicht anzeigen; zu ſolcher Verſchwigenheit reitzet er meiſten Theil das Weibliche Geſchlecht durch die Schamhafftigkeit / und da verurſachet der ſchwartze Ganckerl in den Augen der Seelen den ſchwartzen Starn / der gar nicht / oder ſehr ſchwer / und hart zu curieren iſt. Der heilige Bernardinus bezeiget von einem gewiſſen frommen Diener GOttes / daß diſer auf ein Zeit den Teufel in der Kirchen geſehen mitten unter dem Volck / mit ſonderbahrem Fleiß / und Schweiß / ja mit abſonder-

ſonderlicher Bemühung herumblauffen / als hätte er daſelbſt die gröſte Geſchäfften zuverrichten / und als er deſſen von gedachtem frommen Diener die Urſach befragt wurde / gab er zur Antwort: Reddo, quod abſtuli, ich gib in der Kirchen wider zuruck / was ich auſſer der Kirchen geſtohlen hab; da hätte einer glauben ſollen / der Teufel ſey ein gewiſſenhaffter Dieb / und wolle nichts geſtohlenes behalten / ſondern wider Erſtatten / was er geſtohlen hat; aber diſes Zuruckgeben war deß Teufels ſein gröſter Gewinn / dan als ihn der Diener GOttes befragt: was er dan zuruck gebe? ſprach er: die Schamhafftigkeit / welche ich denen Sündern entziehe / damit ſie unverſchambt deſto freyer / und frecher ſündigen / diſe gib ich ihnen in der Kirchen / und bey dem Beichtſtuhl wider / damit ſie auß Schamhafftigkeit vil Sünden verſchweigen / und alſo eine ungiltige Beicht verrichten.

Ihr junge Töchter! laßt euch von dem Teufel / dem Fürſten der Finſternus das Tag-Liecht nicht verbiethen / daß ihr die Sünd der Gailheit nicht ſolt an das Tagliecht bringen / laßt euch das Schweigen in der Beicht nicht einreimmen / dan die Verſchwigenheit iſt die gröſte Blindheit / wo diſe Häut einmal über die Augen / und vor die Augen gezogen ſeynd / iſt ſchwerlich mehr zu helffen ohne ſonderbarem Miracel GOttes / es müßte nur geſchehen / daß JEſus vom Himmel ſteige / und treibe / wie damal / auß dergleichen ſchamhafften Menſchen den ſtummen Teufel auß.

Der ſchwartze Starn / ſagen die Artzten / und Medici, ſey gar nicht mehr zu curieren / alle angewendte Cur ſey umbſonſt. Ein dergleichen ſchwartzer Starn ſcheint zu ſeyn in der Buß die Schamhafftigkeit / welche nicht mehr (bevorauß dem Weiblichen Geſchlecht) zu benemmen iſt / ſolches erhellet auß folgender Geſchicht. Hugobertus König in Engelland hatte eine außbündige ſchöne Prinzeſin / und Tochter / welche neben der Schönheit mit verwunderlicher Vernunfft / und Verſtand begabet war / deßwegen ſie von vilen unter-

ſchidlichen Monarchen der Welt zu einer Braut begehrt wurd / denen ſie aber Allen / und jeden den Korb ertheilet / mit Vermelden: Chriſtus ſey ihr beſter Theil / diſer ſey ihr Liebſter / und Bräutigamb / könne alſo neben ihm keinen andern auf ihre Seithen laſſen; weilen aber auch der König / als ihr Herr Vatter / ſie zur Ehe nicht zwingen wolt / wohl wiſſend: gezwungene Ehe bringe nichts als Wehe / gab Er ihr auß eigenem ihren freyen Willen / und Begehren / die Erlaubnus / mit vilen anderen Adelichen Jungfrauen von aller Welt Freud abgeſöndert zu leben / und GOtt allein zu dienen / wie ſie ſich dan auch / als ſie zu ihren Jahren kommen / zu dem Dienſt GOttes unter einem Gelübd verbunden hat. Ihr ſonderbares Vergnügen war / wan ſie kunte vil öde / und wüſte Kirchen erneuern / neue erbauen / Clöſter / und Spittäller Stifften / und darin als ein gemeine Dienſt-Magd denen Armen / und Kräncken dienen / ihr gantzes Leben war nichts anderſt / als Caſteyung / und Mortificierung ihres Leibs / das Faſten / auſſer dem Sonntag / war ihr tägliches Brod / härine Kleyder / eiſerne Cilicien war ihr liebſter / und ſchönſter Geſchmuck / Betten / und Betrachten ihr einziger Troſt / und Freud / daß von diſer ſchönen / und hochverſtändigen Prinzeſin das jenige auch billich kunt
Eccli. 43. v. 37. verſtanden werden / was der weiſe Mann geſprochen: Piè agentibus dedit ſapientiam. Der HErr hat denen Weisheit geben / die einen GOttſeeligen Wandel führen. Mit aller diſer zugebrachten Andacht iſt ſie auch endlich von diſer Welt verſchiden / und Zweifels ohne ja gefahren zu der himmliſchen
Joan. 5. v. 29. Freud / und Seeligkeit? dan: Procedent, qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ. Die Guts gethan haben / werden gehen zur Aufferſtehung deß Lebens. Aber ſehet! Alia judicia Dei, alia judicia hominum, anderſt ſeynd die Urthel der Menſchen / anderſt die Urthel GOttes / ein weit anderes ereignet ſich mit diſer unglückſeeligen Prinzeſin in der Ewigkeit: dan nach ihrem Tod verlangte eine edle Ma-

tron durch inſtändiges Gebett von GOtt zu wiſſen / wohin ihr abgeleibte Seel gefahren / in was vor einem Stand ſelbe in jener Welt ſtehe? und da ſie alſo unter währendem Gebett mit dergleichen Gedancken umbgieng / erſchienen ihr eine Menge der Teufel / welche in mitten ihrer ein Weibliche Perſon mit glüenden Ketten gefangener führten / von welchen einer der Teufel ihr das Hertz / und Ingewaid herauß riß / daran nicht anderſt / als wie ein Hund nagete / mit jämmerlichem Geſchrey diſer mühſeeligen / und armſeeligen Perſon. Die GOttſeelige Matron erholte ſich in etwas vor Angſt / Schrecken / und Zittern / begunte zu fragen: wer ſie ſey; da gab die Elende zur Antwort: Ich bin die unglückſeelige Tochter Hugoberti Königs in Engelland / von GOtt immer / und ewig verdambt / und auß Zwang / und Gewalt der Teufel; aber auß Befelch GOttes / hieher gebracht / damit ich meinen Stand / anderen zur Witzigung / andeute; erzehlte alſo der Matron den gantzen Verlauf / und die Urſach ihrer Verdamnus / von Jugend auf / ſprach ſie: als ich denen geiſtlichen Büchern ergeben war / auch öfters / vilmal zu meinem Vergnügen darin leſete / begab es ſich auf ein Zeit / daß ſich ein Edelknab / da ich vor trückne deß Munds nicht mehr Leſen kunt / antragte / die Lection zu continuieren / und fortzuſetzen / welches auch nicht einmal / wohl öfters geſchehen / nach geendter Ableſung begehrte einſtens der Knab zur Gnad / ihm meine Hand küſſen zu laſſen / welches ich ihme auch zugelaſſen / nicht einmal / ſondern vilmal / ſo oft er mir die Dienſt deß Leſens gethan hatte; als aber der Jüngling vermerckte / daß ich an dergleichen Küſſen / und Berührung meiner Händ einen Wohlgefallen gezeigt / wurd er endlich keck / und begehrte ſolches nachmals allezeit / was ich ihm erſtens auß Gnaden nicht abgeſchlagen hab / und auf ſolche Weis iſt geſchehen / daß wir beede wegen diſer einzigen Beluſtigung eines Hand-Kuß GOtt beleydiget / und ſchwer erzürnet haben. In dem Beichtſtuhl aber / da ich mich meiner

ner Sünden angeklagt / hab ich unter andern geſagt / und wolt mit der Sprach nicht recht herauß: Ich habe mit einem Edelknaben etwas Leichtſinniges vorgehabt; ehe / und bevor ich aber die Sach recht endecket / fahrete mich der Beicht-Vatter mit rauchen Worten an / ich erſchracke / und wurde Schamroth / fienge dahero auß Schamhafftigkeit an zu liegen (liegen und durch die Lug ein Todſünd verläugnen im Beichtſtuhl / iſt ein Todſünd) und ſagte: ich habe gedachte Leichtſinnigkeit nur in Gedancken geführt / und weil mir der Beicht-Vatter auf diſes Anbringen noch ärger zuredete / verſchwige ich die Sünd gar / und ſagte Lugenhafft: Es habe mir nur alſo getraumbt / und ſolcher Geſtalt begieng ich eine Gottsdiebiſche Beicht / die ich auß Schamhafftigkeit Zeit lebens nicht mehr widerhollet / auch gedachte Sünd nicht gebeicht habe. Und wie wohlen ich nachgehends vil Gutes gethan / vil gefaſt / gebett / und gewachet / vil Allmoſen geben / in der gröſten Hoffnung: durch die gute Werck Barmhertzigkeit / und Gnad bey GOtt zu erlangen; allein Alles umbſonſt / wegen diſer einzigen Verſchwigenheit hat mich der gerechte GOtt verdammet in alle Ewigkeit; nach ſolcher Erzehlung verſchwunde ſie / und alle Teufel auß den Augen diſer Matron / mit Hinterlaſſung eines abſcheulichen Geſtancks.

Ihr junge Töchter! merckt euch diſe Hiſtory zu euer ewigen Witzigung: Felix quem faciunt aliena pericula cautum. Dan Seelig / und Glückſeelig iſt noch derſelbige Menſch / der mit frembden Schaden kan witzig werden. Sagt mehr / ihr junge Töchter! und gedenckt: ein Kuß / eine fleiſchliche Antaſtung / und Betaſtung ſey nichts; auch dergleichen ſeynd Todſünden / wan ſie mit fleiſchlicher Begird / und Wohlgefallen geſchehen / und welche iſt / die ſich von diſen im Beichtſtuhl anklaget? warhafftig auß Tauſend / was ſag ich Tauſend? ich fehle nicht / wan ich ſage: auß hundert Tauſend kaum eine; ſondern die meiſte verblümlen es entweder / und wollen mit der Sprach nicht herauß / ſagen villeicht: Es hab

ihnen

ihnen ein Bub ein Ehr bewiſen / oder ſie liegen gar darzu / wan ſie der Beicht-Vatter etwas genauer fragt / ob ihnen etwan die Ehr nicht gar benommen / und etwan zur fleiſchlichen Sünd angeführt / und verführt ſeynd worden? da iſt gleich die Recent Lug: Nein Herr Pater! ſo weit iſts nicht kommen / ich hab mich zimlich gewehrt / es war juſt Kirch-Tag / er hat mich nur zum Tantzen geführt; endlich / und letſtlich / wan der Prieſter zu nahend auf das Gewiſſen redt / fangen ſich die meiſte gar an zu ſchämen / und verſchweigen auß ſträfflicher Schamhafftigkeit die gröbſten / und ſchweriſten Sünden. Mercks junge Tochter! diſe Verſchwigenheit die gröſte Blindheit. Im Beichtſtuhl heißts: Maul auf / oder Beutel auf! dan nach dem gemeinen Sprichwort / wer den Mund nicht aufthut / und ſich etwan ſchämet zu bitten / der muß den Beuttel auf machen / und bezahlen. So heißts auch in der Beicht: entweder Maul auf! und erzehl / oder Beuttel auf! und zahl. Entweder erzehl ohne Schamhafftigkeit alle deine Sünd / bitt beynebens GOtt umb Verzeyhung: Non confundaris confiteri peccata tua. Schäme dich *Eccli. 4.*
nicht / deine Sünd zu bekennen. Oder es wird dermaleins *v. 31.*
in jener Welt heiſſen: den Beuttel auf! zahle / und bezahle es mit Verlurſt der ewigen Seeligkeit. Warumb wollen wir eine Sünd verſchweigen? dan: Si confiteamur peccata noſtra, ſagt der heilige Johannes: Fidelis eſt, & juſtus, ut re- *1. Joan. 1.*
mittat nobis peccata noſtra. Wan wir unſere Sünd nicht *v. 9.*
verſchweigen / ſondern ſelbige durch die Beicht anzeigen / ſo iſt GOtt auch Treu / und Gerecht; das Er uns unſere Sünd verzeyhet. Bleibt alſo dabey: die Verſchwigenheit / die gröſte Blindheit. Amen.

Die Fünf und zwaintzigſte
Kinderlehr-Predig.
An dem Feſt
Deß H. Apoſtels Mathiæ.
Lehret / wie die Beicht eines Sünders / der der Höllen verlangt zu entgehen / müſſe Vollkommen ſeyn.

THEMA.

Oſtende, quem elegeris ex his duobus. *Act.* 1.
Zeige an / welchen du erwählet haſt auß diſen Zweyen.

Jnnhalt.

Die Beicht / oder Höll / auß beeden erwähl.

DAs gar oft werde gefehlt / wan auß zweyen wird was erwählt / iſt auſſer allem Zweifel / dan wan es zur Wahl-Zeit auf einen Wahl-Tag nicht wohl hergeht / die Sach mitler Zeit übel ſteht: dieſelbige Wahl geht nicht wohl / und geſchicht auch nicht wohl / wan man erſt erwählen will / da man vom Rath-Hauß iſt / und die Wahl vorher ohne reiffer Uberlegung ſchon geſchehen iſt / da kombt erſt das Reuen / das Schreyen; aber zu ſpat. Freylich iſt bald etwas Gericht / etwas Geſchlicht; aber wan es nicht mit Verſtand / und Vernunfft geſchicht / ſo ſteht es an nicht gar lang / nimbt das

das Werck einen unvergnüglichen Außgang / da hät man gern wider / was man verlohren / und bey der unreifflichen Wahl eingebüßt hat; aber umbſonſt: die Kuh iſt auß dem Stahl / geſchehen iſt die Wahl / dahero erſt nach dem Verlurſt die Thür zuſchlieſſen / iſt zu ſpath / und was ſchon einmal durch die Wahl vergeben worden / widerumb wollen hereinbringen / iſt vergebens / es iſt ſchon einmal geſchehen die Wahl: Quod factum eſt, infectum fieri nequit, ſagt der Philoſophus: Bey geſchehener Sachen / iſt nichts mehr zu machen / als: entweder: zu Weinen / oder zu Lachen / und der Wählende vor allen außzulachen. Den Eſau umb Bericht: diſer hatte zwey Sachen zu wählen vor ſich: daß gekochte Linſen-Muß / und hatte auch das Recht ſeiner Erſt-Geburt; Jacob ſein Bruder gab ihm die Gelegenheit zur Wahl / und ſagt: Vende mihi primogenita tua. Verkauff mir deine Erſt-Geburt / ſo gib ich dir / deinen Hunger / und Appetit zuſtillen / daß Linſen-Muß; Eſau macht die Wahl; aber nicht wohl / erwählet ihm das rothe Linſen-Koch / und laßt die Erſt-Geburt fahren: Parvi pendens, quòd primogenita vendidiſſet, wenig achtend / und betrachend / daß er die Erſt-Geburt / und mit diſer ſo liederlich den Vätterlichen Seegen vergeben habe. Dan wie der Appetit, und der Hunger geſtellet / und geſtillet war / da kame die Reu / und fienge Eſau an zu Brüllen / zu Wiethen / und zu Wielen mit groſſem Geſchrey: Irrugiit clamore magno, und war über alle maſſen betrübt; aber allein es halfe Alles nichts mehr / der Vätterliche Seegen / an welchem vil gelegen / war ſchon hin: Benedixique ei, & erit benedictus. Wie oft / und vilmal geſchicht diſes bey einer Wahl / wan die Wahl nicht wohl geht / hernach der Seegen übel ſteht; wie mancher hat ſeinen Spurium Appetitum, einen unordentlichen Appetit nach einem Linſen-Muß / dan er glaubt: wan diſes / oder jenes geſchicht / daß diſer / oder jener durch ſeyn Wahl auf den Thron kombt / etwan ein Ober-Haubt werde / ſo habe er die Sach

Gen. 25. v. 31.

Gen. 27. v. 33.

haubt-

haubtſächlich getroffen / daß ſey ihm ein wohlgeſchmacktes / und appetitliches Linſen-Muß: es muß auch etwas auß ihm werden / er muß gar bald promoviert ſeyn / es muß hernach nach ſeinem Wunſch / und Willen gehen; aber allein / wan diſes Muß hernach in der bloſſen Einbildung genoſſen worden / da kombt nach dem Genuß der Verdruß / dan der göttliche Seegen / an welchem Alles gelegen / wird entzogen / ein anderer bekombt den Rogen / und wird vorgezogen / alsdan gehen erſt die Augen auf / aber zu ſpath: die Wahl iſt vorbey / zum Gunſt bleibt die Reu. Wer da auß zwey Sachen / die einer groſſen Conſideration ſeynd / eines will Wählen / und Erwählen / der muß vorhero bey GOtt zu Rath gehen / wan
Cap. 30. v. 1. er anderſt will der Bedrohung Iſaiæ entgehen: Væ filii deſertores! ut faceretis conſilium, & non ex me. Wehe euch abtrinnige Kinder! die ihr ohne mich Rathſchlaget. Solche Eigenköpfige ſeynd gemeiniglich / wie der in das rothe Linſen-Koch verliebte rothkopfete Eſau / geſchlagen / wie man pflegt zu ſagen: auf ihr Lebtag / wan die Wahl nicht wohl außſchlaget / und erfahren: daß ſie bey der gleichen Wahl / an ſtatt Hönigs / erwählet haben die bittere Gall / an ſtatt der Freud das gröſte Leyd / an ſtatt Vergnügung Quall / und Noth / auch beyneben vor das Leben den bittern Tod:
Jerem. 8. v. 3. Eligent magìs mortem, quàm vitam.

Alle Urſach hanget an der üblen Wahl / wan diſe bloß nach der menſchlichen Begird / Sinnlichkeit / und Eigenſinnigkeit / aber nicht nach dem Willen GOttes eingericht iſt / wie ſich GOtt deſſen durch den Propheten Iſaiam beklaget / da Er ſaget: Et, quæ nolui, elegerunt. Sie haben erwählet / was ich nicht gewolt hab. Jetzt müſſen ſie das darauß erwachſene Unheyl leyden / als wan ſie ein Hund gebiſſen hät / ſo gehts dißfals bey einer üblen Wahl.

Darumb ſoll man bey einer jeden wichtigen Wahl / die Sach in einen vergnügten Stand zu ſetzen / GOtt umb ſeinen Beyſtand anruffen / gleich wie es gethan haben die Jünger

ger deß HErꝛn bey Erwählung auß zweyen zu dem Apoſtel-Ambt / als ſolches in Abgang deß Judæ vacierend war / da nahmen ſie zur Wahl / und in die Wahl: Joſeph / ſonſt Barſabas genannt / und Mathiam: Et orantes dixerunt, fiengen an zu betten / und GOtt anzuruffen / mit Vermelden: Tu Domine, qui corda nôſti omnium, oſtende, quem elegeris ex his duobus unum. HErꝛ / der du aller Menſchen Hertz erkenneſt / zeige uns / welchen du unter diſen beeden erwählet haſt. Nach vollendtem Gebett fiengen ſie Alle an ihre Vota zu geben: Et ſors cecidit ſuper Mathiam, und das Looß fiele auf Mathiam.

Mathias wurde erwählt / Und ein Apoſtel beſtelt.

Sünder / und Sünderin! zu Continuierung meiner Matery / haſt du auch eine Wahl vor deiner / und diſe Wahl betrifft dein Seel / und Seeligkeit / dan / wan du geſündiget haſt / ſo haſt auch ein Mittel / mittels welchem du dich von der Sünd widerumb erlöſen / und den verlohrnen Himmel erwerben kanſt / wan du aber hartnäckig in der Unbußfertigkeit verharreſt / ſo haſt du vor deiner die unaußbleibliche Straff / die Höll / und ewige Verdammnus / jetzt erwähle auß beeden / was du wilſt: die Beicht / oder Höll / auß beeden erwähl. Alſo lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DIe Wahl zwiſchen dem Himmel / und zwiſchen der Höll / zwiſchen der Seeligkeit / und zwiſchen der Verdamnus / zwiſchen dem Leben / und zwiſchen dem Tod ſtehet bey dem Menſchen / GOtt iſt bereitwillig: Vult omnes homines ſalvos fieri, Er will / daß alle Menſchen Seelig werden / wan nur der Menſch will: Reliquit illum in manu con- *Eccli. 15.*
ſilii ſui. GOtt hat den Menſchen von Anbeginn erſchaffen / *v. 14.*

und hat ihn in der Hand ſeines Rathſchlags gelaſſen. Das iſt: GOtt laſſet dem Menſchen ſeinen freyen Willen / Er legt ihm vor Waſſer / und Feuer / Leben / und Tod / Guts / und Böſes: Quod placuerit ei, dabitur illi, was ihm wird Belieben / daß wird ihm geben werden. *Ibid. v. 16.*

Jetzt Sünder / und Sünderin: Ad quod volueris, porrige manum tuam, die Beicht / oder Höll / auß beeden erwähl! entweder erwähle dir mit einem ſündhafften David / oder Magdalena die Buß / und Pönitentz / und du erwähleſt dir den Himmel / die himmliſche Glory / den Weeg der Gerechtigkeit: Pœnitentibus autem dedit viam Juſtitiæ. Oder aber erwähle dir in dem Stand der Sünden / und in der Unbußfertigkeit zu verharren / und du erwähleſt dir die Höll / die Höllische Pein / den ewigen Zorn GOttes: Secundum autem duritiam tuam, & impœnitens cor, theſaurizas tibi iram in die iræ. Du häuffeſt dir ſelbſt den Zorn nach deinem verſtockten Weeſen / und unbußfertigem Hertzen / auf den Tag deß Zorns. Quod placuerit, dabitur illi, entweder erwähle dir ein nichtswärtiges / und leichtfertiges Leben in der Beſtändigkeit / und du erwähleſt dir die ewige Verdammnus / oder aber erwähle dir eine heilige / und heylſame Cur in einer aufrichtigen / und vollkommenen Beicht / und du erwähleſt dir die Seeligkeit / und GOttes Barmhertzigkeit. Dan: Non eſt ei bene, qui aſſiduus eſt in malis, quoniam & altiſſimus odio habet peccatores, & miſertus eſt pœnitentibus. Es ſtehet nicht wohl umb den / der ſtets im Böſen verharret / dan der Aller-Höchſte haſſet auch die Sünder / und erbarmet ſich über die Bußfertigen. Jetzt Sünder / thue / was du wilſt: Die Beicht / oder Höll / auß beeden erwähl. *Eccli. 17. v. 20.* *Rom. 2. v. 5.* *Eccli. 12. v. 3.*

Was iſt dan die Beicht? frag ich den heiligen Chryſoſtomum / ſo gibt Er mir zur Antwort: Confeſſio eſt ſalus animarum, remiſſio peccatorum, recuperatio virtutum, fuga dœmonum, obſtructio oris inferni, & apertio paradiſi. Die Beicht iſt das Heyl der Seelen / ein Nachlaß der Sünden / ein

ein Widereroberung der Tugenden / ein Flucht der Teufel / ein Schloß der Höllen / ein Eröffnung deß Paradeyß.

Was iſt die Höll? frag ich den weiſen Mann / ſo nennet Er ſie einen Abgrund unter diſer Frag: Profundum abiiſſi quis dimenſus eſt? Wer hat die Tieffe deß Abgrunds jemals abgemeſſen? frag ich den Propheten Iſaiam / ſo nennet Er die Höll eine Gefängnus: Claudentur ibi in carcere. Sie werden dort verſperret werden im Kercker. Frag ich den heiligen Apoſtel Petrum / ſo nennet Er ſie Tartarum, oder eine Tieffe: Si enim Deus Angelis peccantibus non pepercit, ſed detractos in inferni tartarum tradidit cruciandos. GOtt hat den ſündhafften Engeln nicht verſchonet / ſondern hat dieſelbe zur Peinigung der Tieffe der Höllen übergeben. *Eccli. 1. v. 2.* *Cap. 24. v. 22.* *2. Petr. 2. v. 4.*

Was iſt die Beicht? frag ich den heiligen Ambroſium / ſo gibt Er mir zur Antwort: ſie ſeye eine Abhaltung göttlicher Rach: Ceſſat enim vindicta divina, ſpricht Er: Si Confeſſio præcurrat humana. Die göttliche Rachgirrigkeit laſſet nach / wan die menſchliche Beicht vor gehet.

Was iſt aber die Höll? frag ich den Propheten Amos / ſo antwortet Er mir / ſie ſey ein Hauß der Teufeln / und ſpricht: Vinum damnatorum bibebant in domo Dei ſui. Sie ſollen trincken den Wein der Verdammten in dem Hauß ihres Gotts. Das iſt ein Hauß der Pein / Marter / und Quaal / ein Hauß: allwo der Tod wohnet / ein Hauß: allwo alle Grauſamkeit / Ungedult / ja alles Böſes logieret. *Cap. 2. v. 8.*

Was iſt dan die Beicht? frag ich das Tridentiniſche Concilium / ſo gibt es mir zur Antwort: Confeſſio eſt Sacramentum, in quo peccata ſua deteſtanti & legitimè confitenti, vera à Sacerdote abſolutio, remiſſióque conceditur. Die Beicht iſt ein Sacrament / in welchem ein Chriſtglaubiger von allen Sünden / wan er dieſelbe bereuet / und einem Gewalt-habenden Prieſter bekennet / loß geſprochen / und von GOtt begnadet wird. *Seſſ. 14. c. 1.*

Was iſt aber die Höll? frag ich den heiligen Johannem /

Apoc. 19. v. 15. ſo gibt er mir zur Antwort/ und nennet ſie: Torcular iræ Dei, eine Kelter deß grimmigen Zorns deß Allmächtigen GOttes. Frage ich den Propheten Iſaiam/ ſo nennet er ſie Tophet, ein tieffes/ und raumes zubereites Orth/ welches mit Feuer und vilen Holtz unterhalten wird: Præparata
Iſa. 30. v. 33. eſt enim ab herì Tophet, profunda, & dilatata, nutrimenta ejus ignis & ligna multa.

Was iſt dan die Beicht? frag ich den heiligen Auguſtinum/ ſo ſagt Er: ſie ſey eine Deckung/ und Verſteckung der
Super Pſalm. Sünden: Quando homo detegit, Deus tegit, cum homo celat, Deus nudat, cùm homo agnoſcit, Deus ignoſcit. Dan der Menſch die Sünd entdeckt/ thut GOtt zu decken/ thut der Menſch verbergen/ thut GOtt entblöſſen/ wan der Menſch bekennet/ thut GOtt verzeyhen.

Was iſt aber die Höll? frag ich den gedultigen Job/ ſo
Cap. 10. v. 22. nennet Er ſie: Terram miſeriæ, & tenebrarum, ein Land deß Jammers/ und Finſternus/ ubi umbra mortis, & nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Allwo der Schatten deß Tods/ und keine Ordnung iſt/ ſondern da ein ewiges Schrecken wohnet. Jetzt: Sünder/ und Sünderin! die Beicht/ oder Höll/ auß beeden erwähl! entweder erwähle dir durch eine reumüthige Offenbahrung deiner Sünden eine wahre Buß/ und du erwähleſt dir die Barmhertzigkeit; oder aber erwähle dir in einem unbußfertigen Leben fortzufahren/ und du erwähleſt dir die ewige Straff/ dan:
Prov. 28. v. 13. Qui abſcondit ſcelera ſua, non diriget r, ſagt der weiſe Mann: Qui autem confeſſus fuerit, & reliquerit ea, miſericordiam conſequetur. Wer ſeine Ubelthaten verbirget/ dem wirds nicht wohl gehen/ wer ſie aber bekennet/ und davon abſtehet/ der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Die Beicht/ oder Höll/ auß beeden erwähl/ entweder erwähle die Buß/ thue deine Sünd bereuen/ und GOtt wird dir alſobald verzeyhen; wo aber nicht/ ſo wird Er dich ewig Vermaledeyen/ dan: Niſi pœnitentiam habueritis,

habt

habt ihr erſt vorigen Sonntag gehört: Omnes ſimiliter peribitis. Als wolt der heilige Lucas ſagen: wer ſeine Sünd nicht büßt/ iſt der Höllen vergwißt: Aut confitendum, aut pereundum, es iſt kein anders Mittel/ entweder ſeine Sünd dem Prieſter offenbahren/ oder mit Leib/ und Seel zur Höllen fahren. Jetzt ruffet dir ſündigem Menſchen zu der heilige Auguſtinus: O homo! quid times confiteri? illud, quod per Confeſſionem ſcio, minus ſcio, quàm illud, quod neſcio, cur erubeſcis confiteri peccata tua? peccator ſum ſicut & tu, homo ſum, humani à me nihil alienum. Confitere homo homini, homo peccator, homini peccatori, elige, quod vis, ſi non confeſſus lates, inconfeſſus damnaberis. O Menſch! warumb förchſt du dich zu Beichten? das jenige/ was ich/ ſagt Auguſtinus: durch die Beicht waiß/ iſt mir vil weniger bekannt/ als diſes/ was ich gar nicht waiß/ warum ſchämeſt du dich deine Sünd zu bekennen? ich bin eben der Sünder/ der du biſt/ beichte als ein Menſch einem Menſchen/ als ein Sünder einem Sünder; es ſtehet nun bey dir/ du kanſt erwählen/ was du wilſt/ wirſt du nicht Beichten/ biſt Verdambt. Seynd die klare Wort deß heiligen Auguſtini/ endlich fahret Er weiter fort/ und ſpricht: Ad hoc Deus exigit confeſſionem, ut liberet hominem humilem, ad hoc damnat non confitentem, ut puniat ſuperbum: Zu diſem Zihl/ und End erfordert GOtt die Beicht/ damit er den Demüthigen erlöſe/ darumb aber verdambt Er den nicht beichtenden/ damit Er den Hoffärtigen ſtraffe. Jetzt Sünder/ und Sünderin! thue/ was du wilſt: die Beicht/ oder Höll/ auß beeden erwähl/ erwähleſt du das Erſte/ ſo erwähleſt du die Erbarmnus/ erwähleſt du das Andere/ ſo erwähleſt du die Verdammnus.

Luca 13. v. 3.

Super Pſalmos.

Aber mercks Sünder! die Beicht muß Vollkommen ſeyn/ ſonſt wär Alles vergeben/ du muſt dich nicht nur einer; ſondern aller Sünden angeben/ was immer die Seel umbbringt/ muſt du im Beichtſtuhl vorbringen/ nicht ein einzi-

ges tödliches Laſter verſchweigen / ſondern alle / und jede anzeigen/ nemme deſſen den Bericht/ und Uterricht von dem Engliſchen Lehrer Thoma von Aquin, diſer unterweiſet dich
In Suppl. q. 9. a. 2. in folgendem: Ut in pœnitentiæ Sacramento ſaneris, & juſtificeris, Sacerdoti peccatorum omnium integra confeſſio eſt facienda. Damit du durch das heilige Sacrament der Buß geſund und gerechtfertiget werdeſt / iſt Nothwendig / damit du alle deine ſchwere Sünden vor dem Prieſter bekenneſt. Und laß ihm diſes nur kein Sünder ſchwer fallen/ daß er vor einem Prieſter müſſe auf die Knye niderfallen / und demſelben die Heimlichkeit ſeines Gewiſſen / als die innerliche Seelen-Kranckheit entdecken/ dan alſo hat es Chriſtus geordnet / und zur Geneſung die Cur angeordnet bey dem heiligen Evan-
Cap. 17. v. 14. geliſten Lucam: Ite, oſtendite vos Sacerdotibus. Gehet hin/ und zeiget euch dem Prieſter/ als wolt Chriſtus ſagen: wer mit einer Seelen-Kranckheit iſt behaft / niemand helffen kan/ als die Prieſterſchafft. Sünder / und Sünderin! wilſt dich laſſen Curieren / es braucht weiter kein Diſputieren / du muſt dein Seel zum Prieſter führen / ſo wills GOtt / und ſo be-
1. Esdr. 1. v. 2. filchts GOtt: Ipſe præcepit, weil es GOtt alſo befilcht/ und haben will / ſo muß es auch geſchehen nach ſeinen Befeh-
Deut. 12. v. 14. len / und ſolt ſich der Menſch auf den Kopf ſtellen: Facies, quæcunque præcipio tibi, iſt das göttliche Gebott; du ſolſt Alles thun / was ich dir befehle.

Diſem Befelch hatte nachgelebt der König David / welcher mit einem ſehr üblen Auſſatz dreyer abſcheulichen Sünden an ſeiner Seelen behafftet war / nemblich: mit dem wilden Laſter der Undanckbarkeit / mit dem Ehebruch / und Todſchlag / nun wußte aber David den göttlichen Befelch:
Levit. 14. v. 2. Quando mundandus eſt, adducetur ad Sacerdotem. So fern jemand zu Reinigen wär von dem ſündigen Auſſatz ſeiner Seelen / ſo ſoll man ihn zu dem Prieſter führen. Zu keinem
Iſaiæ 27. v. 9. andern Zihl / und End / als: Ut auferatur peccatum, damit durch Gewalt deß Prieſters die Sünde / ſo fern der Sün-

Sünder ſelbige Reumüthig bekennet/ hinweg genommen/ und der Büſſende davon abſolvieret werde. Dahero dan / ſo bald der Prophet Nathan mit dem David die Erforſchung deß Gewiſſens gehalten / und ihm vorgehalten hat im Namen deß HErꝛn / erſtlich: ſeinen ſträfflichen Undanck / ich hab dich zum König geſalbet über Iſrael / ich hab dich auß der Hand Saul erettet/ ich hab dir das Hauß deines HErꝛn gegeben / darzu hab ich dir das Hauß Iſrael / und Juda gegeben / warumb haſt du dan das Wort deß HErꝛn verachtet? als wolt Nathan ſagen: Numero Eins: das iſt die erſte gröbliche Sünd: vor GOttes Gnaden/ und Gütigkeit/ die ſchandliche Undanckbarkeit. Andertens: Uriam den Hethiter haſt du mit dem Schwerd getödtet. Und drittens haſt ſein Weib dir zum Weib genommen. Gleich darauf bekennet David ſeine Schuld / fangt an zu Beichten / und gibt mit einem einzigen Wort von dreyen Syllaben: Peccavi, ich hab geſündiget / ſeine dreyfache Sünd / und Miſſethat hierdurch an Tag / worauf ihn Nathan alsbald loßgeſprochen / und von ſeinen Sünden abſolvieret hat / weilen Er ſich keiner entſchuldiget/ ſondern ſich aller ſchuldig geben hat / weilen die Beicht vollkommen war / ſo bekame auch David vollkommen Ablaß / und Nachlaß ſeiner Sünden.

Hätte auch diſes Judas gethan im Neuen Teſtament / ſo wär er nicht kommen dem Teufel in ſeine Händ; er hat zwar gebeicht; aber Unvollkommen/ er hat ſich nur einer einzigen Sünd angeben / nemlich der Verrathung / und Ubergab ſeines HErꝛn / und Lehr-Meiſters: Peccavi, ſprach er: Tradens ſanguinem juſtum. Ich hab geſündiget / daß ich unſchuldiges Blut übergeben hab. Vil andere Sünden aber hat er verſchwigen / die er Alle hätte ſollen entdecken / als ſeine Betrügerey / ſeinen Geld-Geitz / ſeinen Unwillen wider Magdalenam / ſeine unwürdige Communion bey dem letſten Abendmal / weil alſo Judas unvollkommen gebicht / und die gröſte Sünden außgelaſſen hat / iſt er auch deßwegen der

Matth. 27. v. 4.

Höllen

Höllen überlaſſen worden. Dahero dan heißt es: Die Beicht/ oder Höll/ auß beeden erwähl.

Aber wohl gemerckt Sünder/ und Sünderin! haſt du nicht nur ein/ ſondern mehr Todſünden auf deinem Gewiſſen/ ſo muß die Beicht vollkommen ſeyn von allen Sünden: wer nicht alle erzehlt/ ſo wär die Beicht gefehlt: Narra, ſagt der

Cap. 43. v. 26. Prophet Iſaias: Si quid habes, ut juſtificeris. Als wolt Er ſagen: wer ein rechte Beicht will anſtellen/ muß alle ſeine Sünden erzehlen. Ich leſe von meinem heiligen Namens-Patron Sebaſtiano/ daß diſer dem Römiſchen Stadt-Pfleger Chromatio/ der ſehr hefftig an dem Podagra gelitten/ die gewünſchte Geſundheit verſprochen habe/ ſo fern er alle ſeine Götzen-Bilder wurde auß dem Weeg raumen/ ſo ſoll ihm auch künfftig das Podagra nichts mehr in Weeg legen/ das war ja ein leichtes Mittel/ jeziger Zeit iſt vor diſe Kranckheit nichts zu erdencken/ darzu kein anderer Rath/ kein anders Hülf-Mittel/ als die liebe Gedult/ daß ſich der Patient/ wie ein Ubelthäter an Händ/ und Füſſen binden laſſe/ und in höchſter Gedult der ankommenden durchdringlichen Schmertzen erwarthe; aber Chromatius könnte derſelben loß werden/ es brauchte nichts mehrers/als das er/ auf Einrathung Sebaſtiani: alle Götzen-Bilder abſchaffete/ ſo ſoll er mit dem Podagra nichts mehr zu ſchaffen haben/ Sebaſtianus wolt: Chromatius ſolte einen Bild-Stürmer abgeben; aber nicht der Heiligen GOttes; ſondern der Bilder der falſchen Götter/ alsdan verſichere/ und verſpreche er ihm bey dem wahren GOtt/ daß er ſeines Podagræ werde erlediget werden. Was thut Chromatius? auß Lieb ſeiner Geſundheit waren ihm die Götzen-Bilder nicht zu lieb; ſondern überreichet Sebaſtiano alſo gleich zwey Hundert derſelbigen/ die Sebaſtianus auch in Continenti zertrümmert/ und zerbrochen hatte; Chromatius bliebe aber dannoch in den alten Schmertzen von dem Podagra heftig vexieret/ die Urſach ware/ weilen er noch eines/ und zwar das Liebſte in ſeiner

ner Kammer zuruck behalten hatte / welches Sebaſtianus ingleichem forderte: ſo bald diſes Chromatius außfolgen ließ / ſo iſt ihm die völlige / und vollkommene Geſundheit erfolget.

Sehet Sünder und Sünderin! wan nur ein einziges Götzen-Bild / ich will ſagen: ein einzige Todſünd in eurem Hertzens-Kammerl verborgen bleibt / daß ihr dieſelbige durch eine vollkommene Beicht dem Prieſter nicht überliffert / ſo könnet ihr auch die vollkommene Geſundheit euer Seelen nicht erlangen. Dahero bleibt es bey meinem Außſpruch / und Vorſpruch:

Die vollkommen Beicht / oder Höll /
Eines auß beeden erwähl.

A M E N.

Die Sechs und zwaintzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am Erſten
Sonntag in der Faſten.
Lehret von der heiligen letſten Oelung/ welche in den letſten Zügen der beſte Schirm-Schild iſt wider die böſe Verſuchung / und Anfechtung deß Teufels.

THEMA.

Ductus eſt Jesus in deſertum à ſpiritu, ut tentaretur à Diabolo. *Matth. 4.*

JESUS ward vom Geiſt in die Wüſten geführt/ auf daß Er vom Teufel verſuchet werde.

Innhalt.

Chriſti Hülf/ und Beyſtand thut dem Teufel Widerſtand.

Alle ſiben heilige Sacramenten ſeynd dem Menſchen zum Nutz/ und Schutz: durch die Tauf wird der Menſch / weilen er gleichſam durch die Erbſünd an der Seelen Tod/ und geſtorben/ geiſtlicher Weis lebendig / und wider gebohren. Durch die Firmung wachſet er/ und nimbt zu in dem

dem Glauben / und guten Wercken. Durch den zarten Fronleichnam wird er an der Seelen geſpeiſet/und ernähret. Durch die Buß wird der Menſch widerumb / ſo fern er durch eine Sünd erkrancket / Heil/ und Geſund. Und durch die letſte Oelung wird er geſtärcket / ſeinem gröſten Feind / dem Teufel/ Widerſtand zu thun; dan wan es auf die Letſte geht / daß es zum Sterben kombt / da wendet der böſe Feind auch die letſte Kräften an / den Menſchen nicht allein Kraftlos; ſondern auch Gottlos zu machen / wohlwiſſend: wie der Baum zum letſten Streich fallet / bleibe er auch nachmals alſo ligen. Wir Menſchen ſeynd wie die Bäumer/ gleich wie jener Blinde/ als er Sehend worden / geſprochen hat: Video homines velut *Marci 8.* arbores. Mir kommen die Leuth vor wie die Bäumer. So *v. 24.* bald nun der Tod mit ſeiner Senſen einen dergleichen Baum fället / ſo hat der Teufel nur acht / und wacht auf den letſten Streich / ich will ſagen: auf den letſten Athem/ und Augenblick / auf welchem die gantze Ewigkeit hanget: In momento æternitas, und wan er nur da dem Menſchen einen Streich kan anhencken / iſt er ſchon vergnügt / und zufriden; er iſt höchſt Content, wan er nur dem Sterbenden in dem letſten Abdruck einen ſolchen Truck verſetzt / der ihn an ſeiner Seel verletzt; ja / der Teufel gehet in den letſten Zügen auf die Hertz-Wurtzel / wan er nur das menſchliche Hertz mit dem mindeſten üblen Gedancken kan machen Wancken / und zu einer Sünd anreitzen/ ſo weißt er / und hoffet gewiß / daß ihm der gantze Baum / der Menſch mit Leib/ und Seel nicht werde entfallen / ſondern zum hölliſchen Feuer einfallen: Omnis arbor, quæ non facit fructus bonos, exſcindetur, & *Matth. 3.* in ignem mittetur. Ein jeglicher Baum / der nicht gute *v. 10.* Frucht bringt / wird abgehauen / und in das Feuer geworfen werden.

Ductus eſt Jesus in deſertum à ſpiritu, ut tentaretur à Diabolo. JEſus ward vom Geiſt in die Wüſten geführt/ auf daß Er vom Teufel verſuchet wurde. Die Verſuchung/ und

Anfechtung aber beſtunde in diſem: Dic ut lapides iſti panes fiant. Sprich: daß diſe Stein Brod werden. Nichts mehrers bemühet ſich der Teufel in den letſten Zügen / als den Sterbenden mit Steiner zu verſuchen / und anzufechten / wie er ihm könne wider geiſtliche Zuſprechungen / und Einſprechungen ein ſteinhartes Hertz machen / damit ſich ſelbiges zu
Rom. 2. v. 5. keinem reumüthigen Seufzer erweiche / wohlwiſſend: Impœnitens cor theſaurizat ſibi iram in die iræ. Daß ein hartes / und unzerknirſchtes Hertz ihm den Zorn bereite an dem Tag deß Zorns. Damahlen in dem Tod-Beth / wan der Menſch am ſchwächiſten iſt / ſeynd die Verſuchungen deß Teufels zum ſtärckeſten / dan zu ſelbiger Zeit ſpilt der Sathan mit dem Sterbenden in den letſten Zügen umb den letſten Stich / wohlwiſſend: wer diſen bekombt / der habe auch das gantze Spill gewonnen / darumb braucht er als ein vorthelhafftiger Spiller alle Liſt / und Argliſt: er verlaugnet die Farb / und will / der Sterbend ſoll GOtt verlaugnen / auf GOtt nicht glauben / wohlwiſſend: Qui non crediderit, condemnabitur. Wer nicht glaubt / und bevorauß auf den Drey Einigen GOtt nicht glaubt / wird verdambt werden. Der Teufel vergibt die Karten / und reimbt dem Tod krancken ein: GOtt will ihm nicht vergeben / er ſolle verzweiſlen / wohlwiſſend: daß kein anderer Lohn auf dergleichen verzweiſlende Sünder warthe / als die hölliſche Pein / wie bey dem verzweifleten Cain. Der Teufel zanckt / und ſtreitt im währenden Spill / und will / der in Zügen ligende ſoll ungedultig werden / GOtt Fluchen / und Läſtern / mit einem Wort: er wendet alle Mühe an / wie er nur den letſten Stich erhalte / und den Sterbenden in dem letſten Augenblick verführe / mit ſich zur Höllen führe: Solches werde ich heut mit Mehrerem lehren / ſetze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Chriſti Hülf / und Beyſtand thut dem Teufel Widerſtand. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

EHe / und bevor ich zu meinem Zweck / und Vorhaben ſchreitte / ſo iſt Anfangs bey dem verſuchten Heyland ein / und anders Geheimnus zu betrachten / und zu beobachten / dan der Text meldet / daß denen Verſuchungen voran gangen ſey das Faſten / Chriſtus habe ehender gefaſt / als ihn der Teufel verſuchet hat: Et cùm jejunâſſet quadraginta diebus, & quadraginta noctibus. Als Er vierzig Tag / und vierzig Nacht gefaſt hat / alsdan erſt: Accedens tentator, dixit ei: ſi filius DEI es, dic, ut lapides iſti panes fiant. Tratt der Verſucher hinzu / und ſagte zu ihm: wan du GOttes Sohn biſt / ſo ſprich / daß diſe Stein Brod werden. Durch diſes wolte Chriſtus erſtlich die Obrigkeiten unterrichten / daß / wan ſie denen Untern gedencken ein Geſatz zu geben / und zu machen / ſie daſſelbige vorhero obſervieren ſollen / was ſie andern durch ihre Statuta gebiethen; dahero als Chriſtus gedachte in der Kirchen die Faſten einzuſetzen / iſt Er vorhero mit gutem Exempel voran gangen / und hat ſelbſt gefaſt / ſo heißts in allem / und allemahlen. Regis ad exemplum. Gehet die Obrigkeit voran / ſo folget gern jederman / wan aber der Obere nicht ſelbſt thut / was er ſchafft / der Befelch bey den Untern wenig hafft. Chriſtus faſtet auch darum villeicht vor der Verſuchung / uns alle Rechtglaubige zu lehren / wie wir uns zu allen Trůbſaalen / und Trangſaalen / zu allen Verſuchungen / und Verfolgungen durch das Faſten verdienſtlich vorbereitten ſollen; aber wohlgemerckt? Chriſtus hat gefaſt in der Wůſten: Ductus eſt in deſertum, in der Stadt aber hat er geeſſen / und getruncken / mit den vornehmſten Zöllnern / und Mautnern geſpeißt / bey offentlichen Mahl-Zeiten erſchienen / ſo gar auf den Hochzeiten / und jetzt hat mans denen Geiſtlichen ſo geſchwind vor Ubel / wan ſie ſich dan / und wan in einem / und andern Hauß bey einem guten Schmauß einfinden / welches Chriſtus ſeinen Jüngern

Lucæ 10. v. 8. nicht verbotten; ſondern verlaubt hat: In quamcunque civitatem intraveritis, & ſuſceperint vos, manducate, quæ apponuntur vobis. Wan ihr zu einer Stadt hineingehet/ und ſie euch aufnemmen/ ſo eſſet/ was euch vorgeſetzt wird. Damahlen war denen Apoſteln weder die Stadt/ weder ein Hauß in der Stadt/ noch darin das Eſſen/ und Trincken verbotten; ſondern ſie konten ſich mit einem guten Freund/ auch bey einem guten Gläſel Wein divertieren: In eadem domo manete, edentes, & bibentes. Alſo hat Chriſtus in der Stadt geeſſen/ in der Wüſten aber gefaſt/ dardurch die Gleißner/ und Schein-Heilige zu beſchämen/ und zu beſtraffen/ welche in der Stadt/ das iſt: offentlich vor jedermänniglich Faſten/ wan andere Eſſen/ damit ſie vor Heilig gehalten/ und außgeſchryen werden; hingegen aber in der Wüſten; das iſt: in Geheimb/ wo ſie niemand ſiehet/ zu Nacht da es Finſter iſt/ Eſſen/ und Trincken/ zu Zeiten auß zwölferley Schüſſel die beſte Biſſel/ da ein anderer zur Nacht mit einem Stückel Brod/ und ungebutzten Rattig vor lieb nimbt. Quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, der Heyland hat nicht allein bey dem Tag/ ſondern auch auf die Nacht gefaſt; dan bey dem Tagfaſten/ und in der Finſter nach gnügen eſſen/ daß der Bauch möcht aufſchwöllen/ ſagt der heilige Vincentius Ferrerius: iſt eine Faſten der heuchleriſchen Phariſæer/ und nicht der warhafften Chriſten. Aber noch ein Geheimnus ſtecket darunter/ welches eben gedachter heiliger Vincentius obſerviert hatte/ daß Chriſtus juſt vierzig Tag/ und vierzig Nacht gefaſt habe/ warumb diſes? Darumb: weilen der Menſch die Gebott GOttes auf viererley Weis übertritt/ als: mit Gedancken/ Worten/ Wercken/ und Unterlaſſung deß Guten/ alſo wolte Chriſtus in Anſehung der übertrettenen zehen Gebotten durch diſe vier Stuck/ vor ein jedes zehen mahl/ und darumb viermal zehen/ viertzig mahl faſten/ auf das Er vor alle Sünden deß Menſchen gnug thue/ welche theils durch Gedancken/ theils durch

In Serm. hujus Dom.

Wort/

Wort / theils durch Werck / und theils durch Unterlaſſung deß Guten ſeynd begangen worden. Eben diſes iſt jetzt die Urſach / ſagt der heilige Gregorius: warumb uns die Kirchen die viertzig-tägige Faſten auferlegt hat / und alle Recht-glaubige zu Faſten ſchuldig ſeynd / damit wir nemlich dardurch die Zehenfach gemachte Schulden in Brechung der zehen Gebotten bezahlen: Quia per carnis deſideria decalogi mandata contempſimus, dignum eſt, ut eandem carnem quater decies affligamus. Seynd die Wort deß heiligen Gregorii: weilen wir durch die Begird unſers Fleiſches die zehen Gebotten übertretten haben / ſo iſt es gar billig / und recht / daß wir gedachtes Fleiſch durch vier mahl zehen Täg mit Faſten / und Enthaltung deß Fleiſchs mortificieren / und daſſelbige Caſteyen. *Hom. 16. in Evang.*

Jetzt aber zu meinem Vorhaben zu kommen: Et accedens tentator, als der hölliſche Geiſt / diſer ſchlaue Gaſt / gemerckt hat / daß Chriſtus von der Faſten gantz erhungert: Poſtea eſuriit, und darum gantz Schwach / und Matt außgeſehen / tratt er hinzu / und verſuchte denſelben / in der gäntzlichen Hoffnung / den Krafftloſen durch den Fraß Gottlos zu machen. Sehet! von der ſelbigen Zeit an nimbt der Teufel noch allzeit diſen Vorthel vorhanden / wan er ſiehet / daß der Menſch zum ſchwächeſten / und zum meiſten Entkräfft iſt / wendet er die meiſte Kräften an / damit er ſelben durch ſeine Verſuchung verführe; die gröſte Schwachheit aber waißt der Teufel gar wohl / iſt in den letſten Zügen / wan der Menſch gantz Kraftloß dahin liget; aber da ligt der Teufel nicht / faullentzet auch nicht / ſondern bemühet ſich auf das Aeuſſerſte / wie er den entkräften Menſchen durch die Verſuchung ſtürtze: bey deß Menſchen letſten End / der Teufel alle Müh anwendt / wie er den Menſchen verwende / verblende. Der Teufel gedenckt mit den ſchwachen Menſchen zu verfahren wie Goliath mit dem David: bekannt iſt allen ſchon vorhin auß dem erſten Buch der Königen der Streitt *Cap. 17.*

deß

deß kleinen Hirten-Jungs Davids mit dem groſſen Riſen Goliath: als ſich eben David bey dem König Saul antruge/ wider diſen groſſen Fleiſch-Thurn/ der nur das Kriegs-Lager Iſrael trotzete/ zu Streitten/ und wider ihn zu Kämpfen/ da ſagte der König zu ihm: Non vales reſiſtere Philiſtæo iſti, nec pugnare adverſus eum, quia puer es, hic autem vir bellator eſt ab adoleſcentia ſua. Du kanſt/ und vermagſt diſem Philiſtæer nicht Widerſtand thun/ noch wider ihn Streitten/ dan du biſt ein ſchwacher/ und junger Knab/ Er hingegen iſt ein Kriegs-Mann von Jugend auf. Aber David gab zur Antwort: ich förchte mich nicht/ ſo Klein/ und Schwach als ich bin/ ſo ſcheue ich weder Stärck/ noch Gröſſe (freylich/ dan es überwind wohl der Kleine den Groſſen/ dan gemeiniglich: Klein/ und unnütz/ Groß/ und ungeſchickt) darumb ſagte der kleine David: Dominus, qui eripuit me de manu leonis, & de manu urſi, ipſe me liberabit, de manu Philiſtæi hujus. Der HErr/ der mich auß der Hand deß Löwens errettet hat/ und auß der Hand deß Bärns/ der wird mich auch auß der Hand diſes Philiſtæers erretten/ nahme derohalben voller Curaſche ſeinen Hirten-Stab zur Hand/ gieng damit getröſt/ in gäntzlicher Hoffnung der gewiſſen Victory/ zu einem Bach/ und erwählet ihm fünf glatte Stein darauß/ ſteckte ſolche in ſein Hirten-Taſchen/ und marſchirte damit wider Goliath/ der ihn aber wegen ſeiner Schwachheit/ und kleinen Statur/ nur als ein
Ibid. v. 42. Butze-Mannel veracht/ und verlacht hat: Deſpexit eum So bald er den David nur angeſehen/ gedacht er villeicht bey ſich: den kleinen/ ſchwachen Pumper-Nickel ſchieb ich mit ſambt ſeiner Taſchen in Sack/ die zernichte Krott iſt mir nur auf einen Biſſen zu einem Früh-Stuck/ ich will ihn brechen/ und wider gantz machen (alſo reden alle Eyſen-Beiſſer: wan es aber zur Sach kombt/ geſchicht öfter/ daß der Kleine den Groſſen auch mit groſſem Schaden zu Schanden macht:) ja: Goliath ſpottete den David mit ſeinem Hirten-Stab nur

auß/

auß / und ſagte: Nunquid ego canis ſum, quòd tu venis ad me cum baculo? bin ich dan ein Hund / daß du mit dem Stecken über mich kommeſt? ich will bald fertig werden mit dir / dich zuſammen raummen / und dein Fleiſch denen Vögeln deß Lufts / und denen Thieren der Erden / zu einer Speiß überlaſſen.

Aber deſſen Allem ungeacht / hat es David nicht geacht / daß ihn Goliath nur veracht / ſeine Schwachheit verlacht; ſondern er gedacht: mit GOttes Beyſtand thue ich dir allen Widerſtand: Tu venis ad me cum gladio, cum haſta, & clypeo, ego autem venio ad te in nomine Domini exercituum. Du kommeſt wider mich mit Schwerd / mit Spieß / und Schild / ich aber komme zu dir im Namen deß HErꝛn der Heerſchaaren. Mit einem Wort: David verlieſſe ſich auf die Aſſiſtenz, und Beyſtand GOttes / auch zugleich auf ſeine fünf Stein / wie er dan mit einem deren Goliath erlegt / und glücklich überwunden hat: Et cecidit in faciem ſuam ſuper terram. Und Goliath fiel auf ſein Angeſicht zur Erden nider. Die Sach hat ſich gleichwohl gefunden / daß der Klein den Groſſen / der Schwach den Starcken überwunden. Wie der Kampf David mit Goliath / ſo iſt auch der letſte Streitt eines Sterbenden beſchaffen mit dem hölliſchen Goliath / mit dem Teufel: diſer verlaſſet ſich auch auf ſeine Stärck / auf den Degen / Spieß / und Schild / auf das gewaltige ſeiner böſen Anfechtungen / und gewaltigen Verſuchungen / veracht / und verlacht die Schwachheit deß Krancken / in der gäntzlichen Hoffnung: denſelben zu überwinden; aber auch ein Sterbender kan gutes Muths ſeyn / und das jenige von dem hölliſchen Verſucher ſagen / was David zu dem Saul vom Goliath geſprochen hat: Non concidat cor cujusquam in eo. Keinem Menſchen erſincke das Hertz umb ſeinet willen Kein Menſch laß in dem Tod-Beth wegen Verſuchung deß Sathans ſein Hertz fallen / ſondern verſehe ſich nur mit einem guten Hirten-Stab / an welchem er ſich halte / und anhalte /

ich will ſagen: verlaſſe ſich der Sterbende nur keck auf die göttliche Hülf/ und Beyſtand/ und wan auch der Teufel die Schwachheit deß Krancken verlacht/ ſo laßt ſich GOtt
Galat. 6. v. 7. nicht verlachen: Deus non irridetur. Dan der Stab deß heiligen Creutzes/ an welchem ſich der Sterbend halten muß/ wird den Teufel mit allen ſeinen Verſuchungen/ gleich wie nach laut deß heutigen Evangelii zu Schanden machen/ und überwinden. Neben diſem Stab hat ſich auch der Todkrancke zu tröſten in fünf Stucken / gleich wie David in ſeinen fünf Steiner/ was ſeynd aber diſe vor fünf? es ſeynd die fünf Sinnen deß Menſchen/ welche in letſten Zügen mit dem fünften heiligen Sacrament der letſten Oelung geſalbet/ und derentwegen/ neben andern Gnaden/ wider die böſe Anfechtung deß Teufels geſtärcket werden/ darumb kan der Sterbende dem hölliſchen Goliath keck in das Geſicht ſagen: Tu venis ad me cum gladio, du kommeſt zu mir mit Spieß/ und Degen/ ja: mit allem Gewalt/ und Macht/ mich mit deinen Verſuchungen zu ſtürtzen; aber allein: Ego venio in nomine Domini, ich ziehe dir in letſten Zügen entgegen im Namen deß HErrn/ mittels deß heiligen Sacraments der letſten Oelung/ diſe/ hoffe ich/ werde dir das Letſte/ und den Garauß machen/ daß du nicht allein biß zur Erden/ ſondern gar unter die Erden/ in deinen Abgrund zuruck fallen werdeſt. dan: Chriſti Hülf/ und Beyſtand thut dem Teufel Widerſtand.

Jedoch der Teufel ſetzt nicht auß/ ſondern bey deß Menſchen letſten End ferners alle Mühe anwendt: dan gleich wie Goliath mit dreyfachen Wöhr/ und Waffen wider David aufgezogen kame: mit einem Schwerd/ mit einem Spieß/ und mit einem Schildt. Ingleichem mit dreyfachem Vorthel verſucht der Teufel den Sterbenden: in der Gewaltthätigkeit/ in der Argliſtigkeit/ und in der Behändigkeit. In der Gewaltthätigkeit kombt er mit ſeinen Verſuchungen an/ als
Petr. 5. 8. ein gewaltiger/ und ſtarcker Löw: Tanquam leo rugiens, circuit,

cuit, quærens, quem devoret. Der Teufel geht herumb wie ein brillender Löw / und ſuchet mit ſeinen Verſuchungen / wen er verſchlingen möge. In der Argliſtigkeit kombt er als ein argliſtiger Fux / mit Liſt / und Argliſt den Menſchen zu betriegen: Et vulpes ambulaverunt in eo. Bey dem Tod-Beth werden die Teufel / wie die Füx / herumb ſchleichen / den Krancken mit Heuchlen / und Schmeichlen zu überkommen. In der Behändigkeit kombt der Sathan ſo eilends / den Sterbenden zu Verſuchen / wie ein geſchwinder / und ſchneller Blitz: Videbam Satanam ſicut fulgur. Sagt der heilige Lucas: ich ſahe den Sathan vom Himmel herab fallen / wie den Blitz. Welches auch gar wohl zu glauben / daß ſich die Teufel / wie der Blitz / ſo geſchwind bey dem Krancken einfinden / in der gantzen Hoffnung: bey niemand beſſer / als bey ihnen / wegen Schwachheit / und Abgang der Kräfften / ihre Verſuchungen anzubringen / den Sterbenden umb Seel / und Seeligkeit zu bringen; aber ſey es ſchon / daß ſich der Teufel keck auf diſe drey Stuck / jedoch vil mehrers ſchelmen Stuck / verlaſſet / ſo kan ſich doch noch kecker der Sterbend / gleich wie David auf ſeine fünf Steiner / auch auf fünf verlaſſen / und in Specie auf das fünfte heilige Sacrament der letſten Oelung. Es führe jetzt der argliſtige Teufel in ſeinem Schildt / was er wölle / ſo iſt diſes Sacrament wider ihn der beſte Schirm-Schildt / er brauche Spieß / und Degen / ſo ſteht ihm diſes heilige Sacrament entgegen / er tröſte ſich immer / und verlaſſe ſich auf ſeinen Gewalt / ſo iſt doch weit gewaltiger die heilige letſt Oelung / welche auß Gewalt / und Kraft der Verdienſten Chriſti nicht allein die Schmertzen deß Tods / ſondern auch die ſtärckeſte Anfechtung deß böſen Feinds überwindet. Ey ſo ſag ich ja recht: Chriſti Hilf / und Beyſtand thut dem Teufel Widerſtand. Jedoch bey deß Menſchen letſten End der Teufel alle Kräften anwendt: Nachdem David Goliath den Philiſtæer getödtet / und ihm mit ſeinem eigenen Schwerdt das Haubt abgeſchla-

Thren. 5. v. 18.

Lucæ 10. v. 18.

gen / wordurch dem ſammentlichen Volck Iſrael eine Haubt-Victory erwachſen iſt / da meldet der Text: Videntes autem Philiſtym, quòd mortuus eſſet fortiſſimus eorum, fugerunt. Als aber die Philiſtæer ſahen / daß der Allerſtärckeſte unter ihnen Tod war / nahmen die übrige alle die Flucht. Daß bey dem letſten Hinſcheiden deß Menſchen zu Zeiten nicht nur einer / ſondern ein gantzer Schwarm der Teufel erſcheine / iſt gar wohl zu Vermuthen / indem jenen armen Tropfen / ſelben zu quälen / eine gantze Legion der Teufel beſeſſen hatte; aber ſey es ſchon / daß in dem Tod-Beth ein gantze Legion / und mehr / der böſen Geiſtern erſcheine / den Sterbenden zu verſuchen / ſo iſt doch das heilige Sacrament der letſten Oelung in dem heiligen Oel / und Chriſti Wort alſo Mächtig / auch den ſtärckeſten Teufel Luciferum ſelbſt zu verjagen / und iſt diſer einmahl überwunden / ſo nemmen alle andere Teufel die Flucht.

Nachdem Goliath geſchlagen / und die übrige völlige Armee in die Flucht zerſtreuet / bis in einen Thal vertriben war / hatten die Iſraeliter diſes zum beſten: Invaſerunt caſtra eorum, und nahmen ihr Läger ein. Das hat eben der Sterbende zum Genuß / wan er alſo Ritterlich dem böſen Feind durch tapfern Widerſtand / und Chriſti Beyſtand mittels der heiligen letſten Oelung überwindet / und die übrige Armee der hölliſchen Geſpenſter in das unterſte Thal der Höllen verjaget / daß er nachmals das jenige Lager in dem Himmel überkommet / auß welchem Lucifer mit ſeinem gantzen Anhang verſtoſſen worden / nemlich: die ſelbige Freud / und Seeligkeit genieſſet / welche einſtens diſe Höllen-Geiſter genoſſen haben. Bleibt alſo dabey: Chriſti Hülf und Beyſtand thut dem Teufel allen Widerſtand.

Wer ſolt alſo diſes heilige Sacrament im letſten Hinſcheiden nicht gebrauchen / wan der Seelen darauß ſo groſſer Nuzen erwachſet; es iſt zwar zur Seeligkeit nicht alſo nöthig / wie die Tauf / und nach der Sünd die Buß / jedoch / wo es

immer

immer möglich / ſoll es von keinem ſterbenden Chriſten hinterlaſſen / und verſaumet werden / und wan diſe Urſach nicht allein wär / daß der Teufel / gleich wie heut Chriſtum nach der Verſuchung / alſo auch den mit der letſten Oelung geſalbten Chriſten verlaſſen müſſe / ſo ſeynd noch zwey andere Urſachen / welche dem Menſchen zu diſem heiligen Sacrament einen Antrib machen ſolten. Erſtlich: weilen hierdurch jene Sünden vergeben werden / welche entweder Unwiſſentlich auf der Seelen hafften / oder auß Vergeſſenheit niemalen ſeynd gebüßt worden / wer alſo die Reinigkeit ſeiner Seelen liebt / der muß auch eine groſſe Lieb / und Begird tragen zu diſem Sacrament / zumahlen es gewiß iſt / daß in das himmliſche Jeruſalem nichts Unreines eingehet: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Andertens: *Apoc. 21. v. 27.* bringt auch diſes heilige Sacrament 7. Effectu Secundario wider die vorige Geſundheit / wan anderſt ſolche zu Ehr GOttes / und deß Menſchen Heyl geraichet / dahero iſt es bey gemeinen Leuthen diſe albere / und närriſche Einbildung: ehender zu Sterben / wan ſie ſolches empfangen / darumb wird es auch auß ſolcher Urſach von vilen verſaumet / und vernachläſſiget; aber zu ihrem ſelbſt eigenen Schaden der zeitlichen / und ewigen Wohlfart; wie mancher wär geraden Weeg in Himmel gefahren / wan er hätte die heilige letſt Oelung empfangen / aber weilen er diſe unbedachtſam verſaummet / ſo muß er jetzt alle die jenige Sünden / welche ihm mittels diſes heiligen Sacraments der Schuld / und Straff noch wären außgelöſcht worden / abbüſſen / auch villeicht bis an den Jüngſten Tag.

Ey darumb verſaume keiner in Sterbens-Noth der Ermahnung deß heiligen Jacobi nachzuleben / da noch ein weniges Leben übrig iſt: Infirmatur quis in vobis? inducat Presbyteros Eccleſiæ, & orent ſuper eum, ungentes eum oleo in nomine Domini. *Cap. 5. v. 14.* Iſt jemand Kranck unter euch / der berufſe die Prieſter der Kirchen zu ſich / und ſie ſollen über ihn

Betten / und ihn mit Oel ſalben im Namen deß HErrn / und das Gebett deß Glaubens wird dem Krancken helffen / und der HErr wird ihn erleichten: Et ſi in peccatis ſit, remittentur ei, und ſo er in Sünden iſt / die werden ihm vergeben werden. Der meiſte Troſt aber auß diſem heiligen Sacrament der letſten Oelung iſt: Chriſti Hülf / und Beyſtand thut dem Teufel Widerſtand.
Amen.

Die Siben und Zwaintzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am Andern
Sonntag in der Faſten.
Von der Prieſterweyh / derſelben Würdigkeit / und Prieſterlichen Ehr.

THEMA.

Et ecce apparuerunt illis Moyſes, & Elias. *Matth. 17.*

Und ſihe es erſchiene ihnen Moyſes / und Elias.

Innhalt.

Die Prieſter verehrt / ſie ſeynd Ehren werth.

VOn dem heiligen Sacrament der Prieſterweyhe / und dero hohen Würdigkeit heut zu handlen / gibt mir Moyſes der hohe Prieſter Anlaß darzu / welcher eben anheut auf dem hochen Berg die hohe Gnad / und Ehr gehabt / bey der Verklärung mit Chriſto dem höchſten

ſten Prieſter zu ſprechen / und zu reden. Eben von diſem Moyſe / von dieſem Prieſter iſt ſich etwas ſehr zu verwundern / und zwar über ſeinen wunderbarlichen Tod / und Begräbnus / daß er nemlich auß Befelch GOttes ſterben mußt in dem Land Moab: Mortuusque eſt ibi Moyſes, ſervus DEI, in terra Moab jubente Domino. Und Moyſes der Knecht deß HErꝛn ſtarb allda im Land Moab auf deß HErꝛn Befelch / und GOtt vertratte ſelbſt die Stell eines Todten-Grabers / begrabte ſelben mit eigener Hand in dem Thal gegen Phogor / deſſen Grab / und Begräbnus auf die heutige Stund noch von keinem Menſchen gefunden worden: Neſcivit homo ſepulchrum ejus uſque in hodiernum diem. Aber warum diſes? warum will GOtt die Begräbnus Moyſis alſo in Geheim halten? Es hätte ſich ja der HErꝛ über das Weinen deß Volcks ſollen erbarmen / welches ſeinen Tod auf flachem Feld Moab dreyſſig gantzer Tag lang betrauret / und bedauret hat/diſe ſo lange Betrübnus hätte villeicht ehender ein End genommen / wan ſie nur gewußt hätten/wo Moyſes begraben lige; aber nein: GOtt lieſſe das Volck weinen/ und wolte / daß niemand von ſeinem Grab wiſſe; aber warum diſes? Man waiß von der Begräbnus der Patriarchen Abraham / Iſaac/ und Jacob / welche in dem Land Chanaan in der zweyfachen Höle auf dem von Abraham erkaufften Acker deß Hethiters begraben ligen / warum will dan GOtt die Begräbnus Moyſis eines Prieſters verbergen? Es hätte ja villeicht das Volck ihm zu Ehren / weil Er ſich vil umb daſſelbige bemühet hat / eine Grab-Schrifft aufgerichtet? hat doch GOtt diſes einem Weib zugelaſſen / benanntlich der Rachel / welche auf offentlicher Straſſen / auf dem Weeg gegen Ephrata begraben wurd / und Jacob richtete eine Ehren- und Uberſchrifft auf ihrem Grab auf: Erexitque Jacob titulum ſuper ſepulchrum ejus. Warum wolte dan dergleichen Ehr GOtt dem Moyſi / einem Prieſter / nicht vergonnen / der doch vor die Ehr GOttes mehr / als

Deut. 34. v. 5.

Ibid. v. 6.

Gen. 35. v. 20.

Rachel / gethan hat? das iſt die Urſach / ſagt Abulenſis: warum GOtt das Grab Moyſis verborgener halten wolt: Ne ipſius culpa tranſeuntibus eſſet aperta. Damit die Vorbeygehende ſeiner begangenen Sünd nicht gedenckten / und auß ſelbiger Moyſi eine Unehr / und üblen Nachklang anthaten / dan jederman war bekant / daß ſich Moyſes gröblich in dem Ungehorſam verſündiget habe / weil er wider den Befelch GOttes den Felſen zweymahl mit der Ruthen geſchlagen hat / daß ihm deßwegen wegen diſem Schlagen das Gelobte Land Chanaan abgeſchlagen worden / auch auſſer demſelbigen hat müſſen Sterben. Darum aber hat ihn der HErꝛ ſelbſt begraben / und zwar an einen heimlichen Orth / damit Moyſes nicht etwan an ſeiner Ehr / auch in dem Grab / leyden dörfte / dan es gibt Leuth / die nicht allein die Lebendige / ſondern auch die Todte nicht beruheter und unberührter laſſen / dahero könnt auch geſchehen / wan das Grab Moyſis kundbar wär / daß einiges ehrenrühriſches Maul vorbey gieng / welches an ſtatt deß Tröſte GOTT ſagete: da ligt der jenige Begraben / den GOtt geſtrafft hat / daß er ſelbſt das Gelobte Land nicht hat erraichen können / welcher andern daſſelbige verſprochen hat. Ein anderer villeicht hät ſein volles / ungewaſchenes Maul über ihn außgeleert / und geſprochen: da ligt der ſaubere Prophet / der vil von dem Hönig- und Milchflieſſenden Land vorgeſagt / und er ſelbſt iſt deſſen nicht würdig worden. Diſe / und dergleichen Schimpf / und Unehr mehr wolte GOtt Moyſi / als dem hochen Prieſter / nicht anthun laſſen / darum hat Er ihn in geheim begraben / ſo vil ligt GOtt an der Ehr der Prieſterſchafft / und an der Prieſterlichen Weyh / die auch bis in das Grab ungeſchändter / und ungeſchimpffter verbleiben muß. Setze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Die Prieſter verehrt / ſie ſeynd Ehren werth. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

WAs iſt dan die Prieſterliche Weyhe? Es iſt ein heiliges Sacrament / worducrh ein Geiſtlicher Gewalt / und ſonderbahre Gnad denen Prieſtern / und andern Dienern der Kirchen / gegeben wird / daß ſie ihre Dienſt / und geiſtliche Aembter / recht / und wohl verrichten mögen. Diſes heilige Sacrament hat Chriſtus eingeſetzt an dem letſten Abendmal / als er ſeinen Jüngern die Gnad / und Gewalt mitgetheilet hat: ſein heiliges Fleiſch / und Blut zu Conſecrieren unter Geſtalt Brod / und Weins / in diſen Worten: Hoc facite in meam Commemorationem. Thut diſes zu meiner Gedächtnus. Und nach ſeiner Glorreichen Auferſtehung hat Er eben gedachten ſeinen Apoſteln Gewalt geben: die Sünder von ihren Sünden zu löſen / und loß zu ſprechen: Accipite Spiritum Sanctum. Nemmet hin den heiligen Geiſt / welchen ihr die Sünden vergeben werdet / denen ſeynd ſie vergeben. Sehet die groſſe Würdigkeit eines Prieſters! welche ihm nicht ein jeder ſelbſt nemmen / und geben kan / wie bey denen Lutheranern geſchicht / da der nechſte beſte Schuſter / oder Schneider die Aembter der Kirchen verrichtet; ſondern er muß von GOtt / und ſeiner wahren Kirchen darzu verordnet / und ordentlich von deſſen rechtmäſſigen Vorſteher geweyhet werden: Nec quiſquam ſumit ſibi honorem, ſed qui vocatur à DEO, tanquam Aaron. Niemand nimbt ihm ſelbſt die Ehr / ſondern wer von GOtt beruffen wird / gleich wie Aaron. So gar Chriſtus der höchſte Prieſter hat ſich ſelbſt nicht Herꝛlich gemacht / auch vor ſich ſelbſt die Ehr nicht genommen / daß Er ein hocher Prieſter wurde; ſondern Er hat ſich von GOtt ſeinem himmliſchen Vatter beehren laſſen / der zu ihm geſagt hat: Filius meus es tu, ego hodie genui te. Du biſt mein Sohn / heut hab ich dich gezeiget. Und an einem andern Ort ihm die Ehr ertheilet / mit Vermelden: Tu es Sacerdos ſecundùm ordinem Melchi-

Lucæ 22. v. 19. *Joan. 20. v. 22.* *Hebr. 5. v. 4.* *Pſal. 2. v. 7.* *Hebr. 5. v. 6.*

Melchiſedech. Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit / nach der Ordnung Melchiſedech. Darum alſo: die Prieſter verehrt / ſie ſeynd Ehren werth. Dan ſie ſeynd mehr / als alle Potentaten der Welt / ja: als die Engel im Himmel ſelbſten zu verehren / dan ſolchen Gewalt / den ein Prieſter hat / hat kein Käiſer / kein König / kein Engel / kein Ertz-Engel / darumb ſagt der heilige Damaſcenus: Tantò ſublimior eſt regno Sacerdotium, quantò ſpiritus eſt carne præſtantior. Umb ſo vil übertrifft die Prieſterliche Würdigkeit die Ehr / und Würde der Königen / umb wie vil die Seel würdiger iſt gegen dem menſchlichen Leib. Dahero ſpricht der heilige Ignatius Martyrer: Sacerdotium eſt ſumma omnium honorum, qui in hominibus conſiſtunt, quòd ſi quis inhonoraverit, DEUM, & Dominum JESUM Chriſtum, Primogenitum totius creaturæ inhonorat. Die Prieſterweyhe iſt der Innhalt aller Ehren / die immer in allen irrdiſchen Menſchen haften mögen / dahero wer diſe Ehr angreift / der vergreift ſich wider GOtt / und ſeinen Eingebohrnen Sohn Chriſtum JEſum / iſt alſo auſſer allem Zweifel: das die Prieſterweyhe mehr / als ein Königliche Ehr ſey. Aber allein werthiſte Zuhörer! was thätet ihr / wan euch auf der Gaſſen ſichtbarlich begegnete der Ertz-Engel Gabriel / und zugleich mit ihm auf der andern Seithen der Gaſſen gehend ein Prieſter / welchem wurd ihr ehender eine Ehr erweiſen / dem Prieſter / oder dem Engel? wem wurd ihr vor dem andern ehender grüſſen? ihr werd villeicht gedencken: dem Engel Gabriel gebühre ehender die Ehr / welcher auch die Ehr gehabt / Mariæ den Gruß zu überbringen / alſo gebühre ihm vor dem Prieſter die Ehr / daß Er ehender gegrüßt / und begrüßt werde. Ihr fehlet / ſagt der heilige Franciſcus Seraphicus: wan mir ein Engel / ſpricht Er: und zugleich ein Prieſter begegnete / ſo ließ ich den Engel vorbey gehen / und lauffete dem Prieſter zu / ſelbigem ſeine Hand zu küſſen / als welcher den Gewalt hat / den Leib Chriſti zu Conſecrieren / und denſelbigen mit ſeiner

Epiſt. ad Smyrn.

Hand

Hand zu tractieren; darum iſt er auch vor dem Engel deß Hand-Kuß würdig/ und werth/ daß man ihn vor ſeiner ehrt. Dahero ſihet man von denen Catholiſchen Kindern den löblichen Brauch/ wan ſie auf der Gaſſen einen Prieſter/ oder Geiſtlichen ſehen/ demſelben zulauffen/ die Hand küſſen/ und das iſt ein löblicher/ und lobwürdiger Brauch/ damit alſo die Kinder von Jugend auf lehren die Prieſter zu verehren/ und diſe Ehr hat gelehret Pontianus der Neunzehende Pabſt/ mit Vermelden: daß darum der Hand-Kuß dem Prieſter gebühre/ weil Er eben mit ſeiner Hand den heiligen Leib Chriſti dem Volck mittheilet/ gleich wie Er auch angeordnet hat: ein entfallenes Brod zur Erden aufzuheben/ und zu küſſen/ weilen auß dem Brod der Leib Chriſti gewandlet wird. Der heilige Fabianus Ein und zwaintzigſte Pabſt hatte denen Prieſtern eine ſolche Ehr zugeſprochen/ daß Er geſprochen hat: die Prieſter ſolten nirgends/ noch bey Gericht/ weder auſſer demſelben verklagt/ und auch derentwegen ihres Verbrechen halber nicht geſtrafft werden/ dan das Recht über die Prieſter habe ihm GOtt vorbehalten/ ſelbe zu ſeiner Zeit zu richten/ und auch zu ſtraffen. Aber jetziger verkehrter Zeit macht man weder mit der Pœnitenz ein Differenz, noch mit der Accuſation eine Diſtinction; ſondern man nimbt ſo wohl/ und ſo grob/ einen Prieſter/ wan er was verbricht/ bey dem Peltz/ als einen Bauren/ es geſchicht gar kein Regard wegen deß Regale Sacerdotium. Warhafftig es ſcheinet/ als ob die Ehr der Prieſterſchafft unter den Prieſtern ſelbſt aufhöre/ da einer den andern nicht vil acht/ noch den würdigen Character betracht. Aber es heißt: Die Prieſter verehrt/ ſie ſeynd Ehren werth.

Ja/ ich ſag noch mehr: die jenige Ehr/ welche GOtt erfordert/ gebühret auch einem Prieſter/ dan GOtt ſagt ſelbſt: Qui vos ſpernit, me ſpernit. Wer euch verachtet/ der *Lucæ 10. v. 16.* verachtet mich. Alſo per Conſequentz will GOtt ſprechen: wer euch ehret/ der ehret auch mich. Dan in einem Prieſter

ſeynd auch zu Ehren alle Drey göttliche Perſonen. Es iſt in einem Prieſter erſtlich zu verehren die erſte Perſon in der GOttheit / nemlich GOtt der Vatter: dan gleich wie der himmliſche Vatter auß ſeiner Authorität den Gewalt hatte / ſeinen Eingebohrnen Sohn in diſe Welt zu ſchicken / die Menſchheit anzunemmen / eben diſen Gewalt hat ein Prieſter in der heiligen Meß / daß Er Chriſtum mit Menſchheit / und GOttheit von dem Himmel citiert / der auch alſo gleich auf fünf einzige Wort erſcheinet unter Geſtalt deß Brods / und gleich wie Chriſtus ſeinem himmliſchen Vatter gehorſam ge-
Philip. 2. leiſtet bis in den Tod: Factus obediens uſque ad mortem.
v. 8. Gleicher Weis gehorſamet Er auch einem Prieſter / laſſet ſich von demſelbigen gebiethen / auch zu ſeinem Schmach / und Affront, da Er von vilen unwürdig genoſſen wird / und wan Er auch noch Sterben müßt / und könnt / ſo wär Er dem Prieſter gehorſam: Uſque ad mortem, nicht allein zum Spott / ſondern bis in Tod. Es iſt zum andern in dem Prieſter zu verehren die andere Perſon in der GOttheit / Chriſtus unſer Erlöſer wegen der Weisheit / und Wiſſenſchafft / deren ſich der Sohn GOttes gebrauchet / uns Menſchen von der
Pſal. 48. Höllen zu erlöſen / wie der König David geſeufzet hat: Deus
v. 16. redimet animam meam. GOtt wird meine Seel erlöſen.
1. Cor. 3. Was ſeynd die Prieſter anderſt / als: Dei Adjutores Mit-
v. 9. Gehülffen GOttes / welche GOtt helffen die Menſchen von der Verdammnus erretten / darum wenden ſie auch durch continuierliches Studieren allein ihr Wiſſenſchafft / gleich
Joan. 3. GOtt dem Sohn / dahin an: Ut ſalvetur mundus. Damit
v. 17. ſie denen Menſchen den Weeg zur Seeligkeit weiſen / und die ſammentliche Welt zur himmliſchen Glory anweiſen / dahero werden ſie genennt von dem heiligen Hieronymo: Salvatores Mundi, Erlöſer / und Seeligmacher der Welt; ein auſſerlöſener Ehren-Titel! Aber Nota Bene! wan ſie ſolche ſeyn wollen / müſſen ſie Studieren / nicht vagieren / wan ſie Seelen gedencken von der Höllen zu erlöſen / müſſen ſie vil Bücher

auß-

außleſen; aber nicht Bächer außleeren; wan ſie den Weeg zum Himmel wollen weiſen/ müſſen ſie auch vil wiſſen: vil wiſſen auß der Theology; aber nichts von der Policey, vil wiſſen von den himmliſchen Dingen/ aber nichts von Politiſchen Springen/ mit einem Wort: die Prieſter müſſen ſeyn gſtudiert/ und gelehrt/ wan ſie wollen mit dem Titel: Seeligmacher/ ſeyn geehrt; ſonſt wären ſie deß Brods verſchwender/ und der edlen Zeit üble Anwender. Zum dritten iſt in dem Prieſter zu verehren die dritte Perſon in der GOttheit/ GOtt der heilige Geiſt/ welcher durch ſeinen göttlichen Gewalt die Sünder von Sünden entbindt/ und ſelbige Seelig ſpricht. Eben diſen Gewalt hat der Prieſter/ wie die dritte Perſon/ in diſen drey einzigen Worten: Ego te abſolvo. Ich abſolvier dich. Dahero ſagt Origenes: Vox Dei, vox Sacerdotis, vox Sacerdotis, vox Dei. Die Stimm GOttes iſt die Stimm deß Prieſters/ und die Stimm deß Prieſters iſt wie die Stimm GOttes/ beede unter gleichem Gewalt: den Sünder von ſeinen Sünden zu entbinden. Dahero bleibt es bey dem: Die Prieſter verehrt/ ſie ſeynd Ehren werth.

Wan ich alſo diſe groſſe Würde eines Prieſters betrachte/ ſo kan ich mich nicht genugſam verwundern über die jenige Welt-Menſchen/ welche ſelbigen die geringſte Ehr nicht erzeigen/ ſich ſchämen/ wan ſie ſich vor einem Prieſter/ in Erzeigung einiger Ehr/ demüthigen ſollen/ da doch ſolches expreſsè GOtt durch den weiſen Mann befilcht: Presbytero humilia animam tuam. Demüthige deine Seel vor dem Prieſter. Als wolt Er ſagen: deine edle Seel dem Prieſter befehl. Eccli. 4. v. 7.

Es iſt unlängſt ein vornehmer/ und groſſer Potentat einiges/ und anderes ſeiner Länder durchräiſet/ da hat ſich einer ſeiner Hof-Bedienten ſchimpfflicher Weis/ zu Gehör der Prieſterſchafft/ unterſtanden zu ſagen zu einem ſeiner Mit-Conſorten/ da eben neben etwelchen Geiſtlichen ſeine Bedienung/ und Aufwartung war: Laßt uns gehen/ ich

kan keinen Pfaffen ſchmecken / geſchweigen anſehen. Uber ein ſolches Schimpf-Maul iſt ſich hoch zu verwundern / da doch der Prieſter den Geſtanck ihrer häßlichen Sünden / und abſcheulichſten Laſter gedulden / von denſelbigen ſie durch die heilige / und heylſame Abſolution reinigen / und abwaſchen muß / zum ſchuldigſten Danck iſt der gleichen ſtinckendes / und ungewaſchenes Maul; aber auf die Letſt wird es auch Stincken / wan ein ſolcher Prieſter-Feind die Gnad nicht haben wird in letſten Zügen / und Tod-Beth einen Prieſter bey / und umb ſich zu haben / deren vil Tauſend Exempel

Iſa. 3. v. 24. seynd / alsdan: Erit pro ſuavi odore fœtor. Wird Geſtanck ſeyn vor ſüſſen Geruch. Da ein dergleichen Pfaffen-Feind unter Geſtanck der Teufel in ſeinen ſtinckenden Sünden ſterben / und verderben wird; hat nun ein ſolcher vorhin nicht können ſchmecken die Geſalbte deß HErrn / der muß hernach leyden / und gedulden den unleidentlichen Geſtanck der hölliſchen Pfitzen / und Senck-Gruben / oder er wird villeicht ſelbſt von Würmen / und Maden zerfreſſen / einen ärgerlichern /

2. Mach. 10. und abſcheulichern Geſtanck / als Antiochus / deſſen Geſtanck niemand ertragen kunt / von ſich geben / dan

Pſal. 104. GOtt / der es gebotten / und verbotten: Nolite tangere Chriſtos meos. Berühret nicht meine Geſalbte. Derſelbe laſſet die Unehr der Prieſterſchafft nicht ungeſtrafft / es heißt: Die Prieſter verehr / ſonſt ſtrafft dich der HErr. Was will ſich ein Hof-Bedienter / oder ſonſt geringer Menſch weigern / denen Geiſtlichen / und Prieſtern die gebührende Ehr zu erzeigen / da groſſe / und vornehme Potentaten dieſelbe jederzeit veneriert / und geehrt haben: Philippus König in Spanien truge ſo groſſe Ehr vor die Geiſtlichkeit / und Prieſterſchafft / daß Er an dem Aſchermittwoch der Letſte nach allen Geiſtlichen zu Saragoſa wolte eingeäſchert werden. Was thät mancher Privat Cavallier, wan er einem Geiſtlichen / oder Prieſter ſolte den Vorzug laſſen? Er hielte es vor Höchſt præjudicierlich / in dem es doch Höchſt gebührlich / dan:

Cui honorem, honorem. Dem iſt die Ehr zu geben/ dem die Ehr gebührt. Käiſer Conſtantinus ehrte die Ehrwürdige Prieſterſchafft ſo Hoch / daß Er pflegte zu ſagen: wan Er auch einen ſolte ſehen ſündigen / wolte Er alſo gleich ſeinen Mantel nemmen / und den Prieſter damit in ſeiner Sünd bedecken; das iſt ein ſchönes Ehr- und Lehr-Stuck vor die jenige / welche nicht allein keine Ehr denen Prieſtern / und Geiſtlichen mehr erweiſen / ſondern ihnen noch ſchimpfflich / und ſpöttlich bey allen Geſellſchafften die Ehr benemmen/ ihre zu Zeiten begangene Fehler nicht allein nicht verdecken / ſondern die Verdeckte oft aufdecken / und vergröſſern / mit dem ärgerlichen Soldatiſchen Zuſatz: Die Sacraments ꝛc. Pfaffen ſeynd keiner Ehr werth! warumb? darumb: Es leben vil Ehrloß / und Gottlos. Derentwegen bleibt gleichwohl die Ehr der Ehrwürdigen Prieſterſchafft / und iſt auch ein Ehrloſer Prieſter zu Ehren / wan ſchon nicht wegen der Frommkeit / doch wegen der Würdigkeit. Zwar es iſt wohl wahr / daß ſich auch ein Prieſter gemäß ſeiner Ehr ehrlich / und ehrbahr aufführen / und keinen unehrbahren Wandel führen ſoll / zu mahlen: Sacerdos, ſo vil laut / als: Sacer dos, ein heilige Gaab. Durch Andeutung deß jenen Poëtiſchen Spruchs: Rom. 13. v. 7.

Dans ſacra, ſacra docens, ſacra dos, ſacer eſto Sacerdos.

Der Prieſter gibt heilige Sachen auß / vor allen das Allerheiligſte Sacrament deß Altars. Er lehret heilige Sachen / vor allen das heilige Evangelium. Er iſt das Prieſterthum / ein heilige Gaab / weilen der heiligſte Chriſtus ſelbſt / damit begabet war / dahero muß auch der Prieſter Heilig ſeyn: dem die heilige Gaab der Prieſterſchafft iſt geben / muß auch Fromm / und Heilig leben; jedoch wegen deß widrigen Leben wird die Prieſterliche Ehr nicht vergeben. Die gemeine / und einfältige Leuth / auch bißweilen die Edel-Leuth / die es nicht beſſer verſtehen/ pflegen

gen zu ſagen / wan ſie einen Prieſter wollen ſchimpfen / oder verunehren : ſeine Prieſterliche Weyhe außgenommen ! Es laſſet ſich bey Beſchimpffung nichts außnemmen/ dan das Leben benimbt nichts/ und ſetzt auch nichts mehrers hinzu zur Prieſterlichen Weyhe/ es bleibt einer deßwegen ein Prieſter / und darumb auch die Prieſterliche Ehr / er lebe gleich Gottsförchtig / oder Gottlos / dan ſo wohl deß Böſen / als deß Frommen / ſeynd giltig : die Meß / die Tauf / die Abſolution / und andere geiſtliche Sachen mehr / Predig : und Lehr/ darumb gebührt einem / wie dem andern / gleiche Ehr.

Mit einem Wort es heißt:

Die Prieſter verehrt /
Sie ſeynd Ehren werth.

A M E N.

Die Acht und zwaintzigſte

Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt

Cyrilli und Methudii.

Zweyer Lehrer / und Bekehrer deß Marggrafftthumb Mährens.

Continuiert abermahl von der Ehr der Prieſterſchafft / und wie die Prieſter vor die Sünder / gleich wie die Vätter vor ihre Kinder / eyfrigſt ſorgen.

THEMA.

Laudemus viros glorioſos, & Parentes noſtros in generatione ſua. *Eccli. 44. v. 1.*

Laſſet uns die herꝛliche Månner loben / und unſere Vätter in ihren Geſchlechten.

Innhalt.

Wie ein Vatter vor ſeine Kinder / ſorget ein Prieſter vor die Sůnder.

Ich hab in der Letſt gethanen Lehr-Predig den Schluß gemacht von denen ůbel- und böß-lebenden Prieſtern; aber auch geſchloſſen / daß ihnen Würdigkeit halber ſo wohl / als denen Frommen / alle Ehr gebůhre; damahlen war von ihnen die Red zum Außgang; heut aber mache ich eben

von ihnen den Anfang / und ſage einmahl wie allemahl: Cui honorem, honorem. Dem Prieſter bleibt ſeine Ehr / er lebe gleich Heilig / oder Abſcheulich. Solcher Prieſterlicher Ehr war ein abſonderlicher Verthätiger der heilige Franciſcus / von welchem Manſius folgendes ſehr Lob- und Ruhmwürdiges ſchreibet: In denen Jahr-Büchern der Mindern Brüdern ſey verzeichnet / wie daß ein gewiſſer Ketzer einen Catholiſchen Prieſter / welchen er in der fleiſchlichen Sünd ſuſpect hatte / ſuchte an ſeiner Ehr / und ehrlichen Namen zu verletzen / weßwegen er ihn auch bey dem gemeinen Volck offentlich vor einen nichtswärtigen / nichtswürdigen / welcher ſich mit lauter Kebs-Weiber unterhaltet / außgeſchryen hatte / er halte mehr auf die Heras, als auf die Horas, darumb ſolten ſie ſeinen Worten den geringſten Glauben nicht geben / vil weniger ſelbigem einige Ehr / und Reſpect erzeigen / er ſeye es nicht würdig / und werth / zu mahlen er ſich unterſtehet / mit diſen ſeinen laſterhafften Händen / mit welchen er vil Ungezimlichkeit verübet / das Hochwürdige Guth / den Leib Chriſti / als den gröſten Werth der Welt zubetaſten. Als ſolche Ehrſchändung dem heiligen Franciſco zu Ohren kame / nahme Er ſich deß Prieſters hefftig an / und fiele vor ſeiner in Beyſeyn deß ſammentlichen Volcks / auch deß Ehrenrührers auf ſeine Knye mit offentlichem Vermelden / nahme den Prieſter zugleich bey der Hand / und ſprach: Ob diſe Händ dergleichen Händ ſeynd / wie es diſer / und zeiget auf den Ketzer: außgibt / das waiß ich nicht; aber ob es ſchon dergleichen wären / ſo waiß ich / daß ſie die Tugend / und Krafft der heiligen Sacramenten nicht ſchänden; auf diſes / und dergleichen vorbringen küſſet Franciſcus dem Prieſter ſeine Hand / und ſagt: derentwegen ehre ich den Prieſter / und küſſe ſeine Hand / weilen uns auß diſer vil Gnaden / und Gutthaten GOttes zukommen. Merckt das ihr Ehrnſchänder! ein Prieſter muß ſeyn geehrt / wan er auch ſchon lebte verkehrt / dan Alles iſt Heilig / was er lehrt. Wer veracht

Diſcurſ. 26. n. 5.

das

das ſchätzbare Gold / welches von der verächtlichen Erden / die man auch mit Füſſen tritt / genommen wird? niemand; ſondern das Gold wird geacht / die Erden allein veracht. Alſo haißt es: die Lehr der ſchlimmen Prieſte faſſet / und ihre Untugenden laſſet / was ſie euch ſagen / höret / und ſie derentwegen verehret / dan GOtt kan uns ſo wohl durch Gottloſe / als Gottsförchtige nicht allein vil Gutes erweiſen / ſondern auch zu unſerem Seelen Heyl unterweiſen / und lehren laſſen.

Die Figur deſſen haben wir in dem Buch der Richter: Nachdem ſich Samſon mit der Esels-Künbacken durſtig gefochten / und geſtritten hatte wider die Philiſtæer / rufte er zu GOtt: Ex ſiti morior. Siehe! ich ſterbe vor Durſt. Alsbald erbarmet ſich GOtt: Aperuit molarem dentem in maxilla aſini, und machte einen Zahn in dem Künbacken auf / woraus das Waſſer gefloſſen / und dem Samſon ſeinen Durſt gelöſcht hatte. Uber diſe Begebenheit verwundert ſich Theodoretus, daß GOtt dem Samſon ſolche Gnad / und Gutthat von einem dergleichen Todten Bein eines unreinen Thiers habe wollen erzeigen / GOtt hät ja können das Waſſer auß der Erden hervor quällen laſſen / und alſo den durſtigen Samſon trăncken; aber nein: In Mandibula Aſini, der Esels-Künbacken mußte diſes Heyl-Waſſer ſpendieren. Uns dardurch zu inſtruieren / und zu lehren / ſagt der heilige Gregorius / deme beyſtimmet der heilige Hieronymus / und ſpricht: daß durch diſen unreinen Esels-Künbacken verſtanden werden diejenige Prediger / und Prieſter / welche ſich mit allerhand Laſter / und Untugenden beſudlen / auß deren Mund dannoch das Heyl-Waſſer der heiligen / und heylſamen Lehr flieſſet / durch welche unſer durſtige Seel in der Gnad zu dem ewigen Leben erquicket wird. Der Brunn mag außſehen / wie er will / wan nur das Waſſer gut / und heylſam iſt / ſo liebet / und lobet man den Brunn wegen dem Waſſer. Ein Prieſter mag leben / wie er will / Fromm / oder Böß / wan nur ſeine Lehr gut / und Heilig iſt / ſo iſt er eben zu ehren /

Judic. 15. v. 19.

Lib. 13. Moral. c. 6.

Hieronym. in cap. 22. Job.

und zu lieben / nicht wegen ſeinem Leben; ſondern wegen der Lehr / die er gegeben: Quisquis bonus, verusque Chriſtianus eſt, ſagt der heilige Auguſtinus: Domini ſui eſſe intelligat, ubicunque invenerit veritatem. Wer ein guter / und wahrer Chriſt iſt / der nimbt Chriſti Warheit an / woher ſie immer komme. Als wolt Er ſagen:

Lib. 2. de Doct. Chriſt.

Ein Chriſt die Lehr nimbt in acht /
Woher ſie kombt / nicht betracht.

Elias hat deßwegen kein Bedencken getragen / daß ihm ein verſtohlener Rab das tågliche Brod zugetragen. Noe hat bey Verfertigung der Archen der Zimmerleuth ihr Arbeit vor Genehm gehalten / ob ſie ſich ſchon gleich damahl / wie alle andere Leuth / ſchlimm haben verhalten. Samſon hat hierůber kein Eckel / oder Grauſen empfunden / obſchon er das Hönig in dem Rachen eines todten Löwens gefunden.

Ein Geldgieriger acht / und betracht es nicht / er empfange das Geld auß einer Hand / die ſchön weis / wie Alabaſter / oder die da Schåbig iſt / und voller Pflaſter.

Ein Patient æſtimiert ein gute Artzney / der Doctor gleich krumm / oder bucklicht ſey. Eben deßwegen iſt das Prieſterthum / oder ein Prieſter nicht zu verachten / weilen Er villeicht ein verdåchtliches / und veråchtliches Leben führet / ſich nicht gebůhrlich auffůhret / weilen Er aber mit seiner / und durch ſeine Hand uns in Ertheilung der heiligſten Sacramenten im Namen GOttes vil Gnaden / und Guttha-ten mittheilet / iſt er zu lieben / und zu ehren. Dan die Prieſter / auch die Schlimme / ſeynd die göttliche Gnaden-Brunn / auß welchen wir Sůnder das Waſſer unſers Heyls / und Heiligung ſchöpffen: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen auß dem Brunnen deß Heylands.

Iſa. 12. v. 3.

Ey werthiſte Zuhörer! ſeynd die untugendhaffte Prieſter zu verehren / umb wie vil mehr gebůhret Ehr denen Frommen /

men / und Gottsförchtigen / denen Heiligen / und Tugendhafften: Qui bene præſunt Presbyteri, ſagt der heilige Paulus: Duplici honore digni habeantur, maximè qui laborant in verbo, & doctrina. Die Prieſter / welche wohl fürſtehen / ſoll man zweyfacher Ehr würdig achten / inſonderheit / die im Wort / und Lehr arbeiten. Diſe zweyfache Ehr haben unter andern verdienet die zwey heilige Apoſtoliſche Männer / und Biſchöff Cyrillus / und Methudius / welche durch den Eyfer ihrer heiligen / und heylſamen Lehr neben vil andern Ländern auch das Marggrafthumb Mähren / damahlen als ein Königreich / auß dem Irrthumb geführt / und dem wahren Schaafſtall Chriſti zugeführt haben / und die wir vorhin in unſerm Lands-Fürſten / und Vorſtehern / in unſern Alt-Vättern / und Vor-Eltern / Vermög deß Unglaubens der Seelen nach Tod waren / haben ſie uns gleichſam durch Einpflantzung deß wahren Glaubens widerumb zu einem neuen Leben gebohren / darumb Laudemus viros glorioſos, laſſet uns ſie lieben / loben / ehren / und verehren als glorreiche Männer / und auß ihren Wercken den Grund / und Fund zu nemmen: alle übrige Lehr- und tugendreiche Prieſter als geiſtliche Vätter zu reſpectieren / und zu venerieren / nach den Worten deß heiligen Clementis: Honorate Sacerdotes ùt Patres, ùt beneficos, & bene vivendi authores. Ehret die Prieſter als eure Vätter / als Gutthäter / und Urheber eines frommen Lebens. Setze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Wie ein Vatter vor ſeine Kinder / ſorget ein Prieſter vor die Sünder. Bitt umb gewöhnliche Gedult / etc.

1. Tim. 5. v. 17.

Lib. 7. Conſt. Apoſt. c. 32.

PROGRESSIO.

DAs iſt wahr / und klar: ein Sünder darf GOtt keinen Vatter nennen / ſo lang er von den Banden der Sünden / und folgends von der Gefangenſchafft deß Teufels nicht erlöſet iſt / dan die göttliche Vatterſchafft hat diß-

fals mit der Gefangenſchafft / und Leibeigenſchafft kein Gemeinſchafft/ich erkläre ſolches auß göttlicher heiliger Schrifft: als Chriſtus in dem Tempel lehrete / und denen Juden GOttes Wort erklärete / war unter andern auch ſein meiſtes Reden von ſeinem himmliſchen Vatter / ſo bald er nur GOtt ſeinen Vatter nennte / daß Er vom ſelben herkomme / und herſtamme / fielen Ihm die Juden in die Red / und ſagten: Nos ſemen Abrahæ ſumus, unſer Saamen / und Stammen iſt auß Abraham. Auf diſes Vorbringen / und Anbringen erinnert ſie Chriſtus ihres knechtlichen Stands / wie daß ſolcher mit der Sohnſchafft nicht übereins komme: Qui facit

Joan. 8. v. 34. peccatum, ſervus eſt peccati. Wer Sünd thut / iſt ein Knecht der Sünd. Ein Knecht aber / ſagte der Heyland: bleibt nicht ewig im Hauß / der Sohn aber bleibt ewiglich. Uber diſes inſipierten die Juden / und ſprachen: Pater noſter Abraham eſt, unſer Vatter iſt Abraham. Ja noch mehr: Unum Patrem habemus Deum. Wir haben einen Vatter / nemlich GOtt. Auf diſe kecke Red antwortet Chriſtus: wan ihr Abrahams Kinder ſeyd / ſo thut Abrahams Werck / nun aber ſuchet ihr mich zu tödten / das hat Abraham nicht gethan. Und wan GOtt euer Vatter wär / ſo wurdet ihr mich lieben / dan ich bin von GOtt kommen / und außgangen: Vos ex Patre Diabolo eſtis, das wohl: Ihr ſeyd auß dem Vatter dem Teufel.

Werthiſte Zuhörer! ſo wenig als ſich damahlen die Juden rühmen kunten / daß Abraham / und GOtt ihr Vatter ſey/eben ſo wenig könnte ſich deſſen rühmen unſer liebſtes Vatterland Mähren unter annoch Regierenden Heydniſchen Königen Radislao / und Suatoplugo / welche mit ſambt ihrem Volck in der blinden Heydenſchafft / und darum unter Gefangenſchafft deß Teufels lagen. Sehet! in diſer Leibeigenſchaff waren vor acht Hundert / zwey und ſibenzig Jahren alle unſere Groß-Vätter / Vor-Eltern / und Vorfahrer / welche alle ohne Liecht deß wahren Glaubens gefahren ſeynd

in die ewige Finſternus. Aber dem Allerhöchſten ſey Danck! welcher uns auß der Egyptiſchen Dienſtbarkeit / und knechtlichen Sclavität deß Teufels gnädigſt hat wollen erlöſen / und durch Hilf / und Lehr zweyer geiſtlichen Vätter: Cyrilli / und Methudii unſere Band hat laſſen auflöſen / welche obgemelte zwey Königen ſambt vilem Volck getaufft / und endlich nach / und nach das gantze Land zu dem wahren / alleinſeeligmachenden Glauben gebracht haben. Eben darumb: Laudemus viros glorioſos, & Parentes noſtros, laſſet uns ſie lieben / und loben als glorreiche Männer / und mildreiche Vätter.

Welcher Vatter wär ſo hart / und hartneckig / wan er ſein Kind in der Gefangenſchafft wußte / und ſo fern es in ſeinem Gewalt ſtunde / daß er ſolches nicht augenblicklich erlöſete. Wir alle ſammentliche Adams-Kinder ſeynd von ſelbiger Zeit / als die hölliſche Schlangen die Eva mit diſen Worten gefangen: Eritis ſicut Dii, ihr werd ſeyn wie die Götter; von GOtt wegen der Erbſünd in die Gefangenſchafft / und Leibeigenſchafft deß Teufels geworffen worden; nun aber ſeynd die Prieſter die jenige / welche uns mit ihrer Hand die Band auflöſen / ſo bald wir auß derſelben das heilige Sacrament der Tauf empfangen: Ey ſo ſag ich ja recht: wie ein Vatter vor ſeine Kinder / ſorgen die Prieſter vor die Sünder. Dahero ſagt der heilige Chryſoſtomus: Sacerdotes meritò non modò plùs vereri debemus, quàm vel Principes, vel Reges, verùm etiam majore honore, quàm Parentes proprios honeſtare. Die Prieſter ſoll man billich mehr förchten / und ehren / als König / und Fürſten diſer Welt / ja denenſelbigen auch mehr Ehr erzeigen / als unſern natürlichen / und eigenen Vättern. Dem heiligen Chryſoſtomo ſtimmet bey der heilige Clemens / da er gemäß heiliger Schrifft alſo ſchreibet: Sic de Parentibus carnalibus ait ſcriptura: honora Patrem tuum, & Matrem tuam, ut benè tibi ſit. Quique maledixerit Patri, aut Matri, morte moriatur; quantò ma-

Lib. 3. de Sacerd.

Conſtit. Ap. lib. 2. c. 33.

gis

gis de Patribus ſpiritualibus verbis DEI monemur, honore, & charitate eos proſequi ùt beneficos, & ad DEUM legatos. Von unſern leiblichen Eltern meldet die heilige Schrifft: Ehre Vatter / und Mutter / auf daß es dir wohl gehe / und ſo jemand ſeinem Vatter / oder Mutter fluchet / ſoll deß Tods ſterben / umb wie vil mehr wird ſolches GOtt von denen geiſtlichen Vättern gebotten haben / dieſelbe zu lieben / und zu ehren / als unſerer Seelen Gutthäter / und Abgeſandte zu GOtt.

Wer will die Prieſter / bevorauß die Müheſame / und Arbeitſame / wie da waren der heilige Cyrillus / und Methudius / nicht ehren / und lieben / zumahlen ihr gantzes Thun / und Laſſen zu nichts anderſt gericht iſt / als zum Nutz / und Schutz der Sünder. Ein Vatter pflegt ſeiner Kinder / und ſorget vor ſie / ob er ſchon vil Widriges / und Widerwärtiges außzuſtehen hat mit ihnen / ſo wird er dieſelbe dannoch ernähren / ſpeiſen / träncken / und kleyden. Auch pflegt mancher Vatter zu ſagen: Ich muß mit meinen Kindern vil Gift / und Gall hinein eſſen / darumb ſchaff ich ihnen gleichwohl das Eſſen. Imgleichem die Prieſter / als geiſtliche Vätter bemühen / und ſorgen ſich unaufhörlich vor die Sünder / unangeſehen ſie vil harte Brocken zu verſchlucken bekommen / und iſt ihnen diſes mehr als Gift / und Gall / was der heilige Chryſoſtomus ſchreibet: *In 1. Tim. 6. 2.* Sacerdotes pro populo interpellant, & peccata populi comedunt, quia peccata precibus ſuis delent, atque conſumunt. Die Prieſter bitten / und betten vor die Sünder / und eſſen ihre Sünd / dan durch ihr eyfriges Gebett löſchen ſie die Laſter auß / und verzehren dieſelbige.

Wie vil Gift und Gall! wie vil gifftige Brocken der abſcheulichſten Sünden muß ein Prieſter / ein Beicht-Vatter in dem Beichtſtuhl hineinſchlucken! wie vil vergiffte Nachredungen / Verleumbdungen / und Verfolgungen muß ein Prediger leyden auf dem Predig-Stuhl / den heiligen Methudium

hudium deſſen umb Bericht / welcher bey dem Römiſchen Stuhl als ein falſcher Lehrer / und Verkehrer deß Volcks angeben wurde / deſſen doch Allem ungeacht / hat Methudius bey Tag und Nacht getracht / wie Er durch Apoſtoliſchen Eyfer / und wahre Lehr Chriſti vil / und unzahlbare Heyden zu dem Chriſtlichen Glauben bekehre / dieſelbe ſorgfältigſt ernähre / ſpeiſe / und bekleyde; aber nicht dem Leib / ſondern der Seelen nach. Durch die heilige Tauf gab er ihnen das weiſſe Kleyd der göttlichen Gnad / und deß wahren Glaubens / durch ſeine heilige Lehr ſpeiſete / und ſtärckte er ſie zu dem ewigen Leben. Wer beſtättiget alſo mit mir nicht: wie ein Vatter vor ſeine Kinder / ſorget ein Prieſter vor die Sünder.

Der heilige Petrus ſahe einſtens ein wunderſeltſames Geſicht / und in diſem Geſicht wunderliche Speiſen / und Gericht / dan GOtt zeigte ihm in einer Verzuckung / und in wehrendem eyfrigen Gebett ein leinen Tuch von dem Himmel / auf vier Zipfen gebunden / welches bis auf die Erden gelaſſen ward / darinen waren allerhand Unreine / theils Vierfüſſige / theils kriechende Thier auf Erden / Zweifels ohne vil gifftige darunter / und weilen Petrus vorhin vor der Verzuckung gantz hungerig war / und etwas eſſen wolt / gab ihm GOtt die Erlaubnus / und Befelch: Surge Petre! occide, & manduca. Stehe auf Petre / ſchlachte / und eſſe. *Actor. 10. v. 13.*
Mein GOtt! wird einer hier ſagen / und gedencken: ich bedanckete mich vor ein ſolches Tractament, und wolte lieber Hunger ſterben / als etwan gifftige Natern / Schlangen / und Krotten hinein eſſen. Einem Prieſter kommen gar oft dergleichen Speiſen vor Augen / dan was ſeynd die Sünder anderſt / als gifftige Nattern / und Schlangen / die ihr Gift von der hölliſchen Schlangen geſogen / und gezogen haben / gleich wie damalen Chriſtus zu dem Jüdiſchen Volck geſprochen / und ſelbes genannt hat: Genimina viperarum. Ein *Lucæ 3.*
Natter-Gezücht. Was ſeynd die Sünd / und Laſter der *v. 7.*

Menſchen anderſt / als allerhand unreine / gifftige / wilde / und garſtige Thier / dergleichen einſtens GOtt der Allmäch-
Cap. 8. v. 8. tige dem Propheten Ezechiel in dem Tempel zu Jeruſalem gezeiget hat / dan als Er im Geiſt eben verzuckt dahin geführt wurd / hört er eine Stimm / die ihm zuruffet: Vade parietem. Du Menſchen-Kind grab durch die Wand. Und als Ezechiel diſes thatte / und die Wand durchgraben hatte / ſahe er eine Thür / und hörte zugleich die andere Stimm / welche ihm
Ibid. v. 9. befahle hinein zu gehen: Et dixit ad me, ingredere, & vide abominationes peſſimas, quas iſti faciunt hic. Gehe hinein / und ſihe die überauß böſe Greuel / die diſe allhier begehen. Und ich gienge hinein / ſagt Ezechiel: und ſahe daſelbſt allerhand Bildnuſſen der Kriechenden / und andern Thier / den Greul / ſambt allen Abgöttern deß Hauſes Iſrael. Durch diſe wilde Thier waren damahlen vorbedeutet der Iſraeliter Abgötterey / zu jetziger Zeit aber bey den wahren Chriſten ſeynd es. Die Hurrerey / Ehrabſchneiderey / Gleißnerey / Fraß / und Füllerey / und alle andere Laſter darbey. Sehet! und diſe gifftige Thier müſſen die Prieſter umbbringen / tödten / ja gar verſchlucken / und hinein eſſen / iſt es nicht wahr
Cap. 4. v. 8. heiliger Prophet Oſea? ja / ſpricht Er: Peccata populi mei comedent. Die Prieſter ſeynd die jenige / welche die Sün-
Ibid. v. 9. den deß Volcks eſſen: Et erit ſicut populus, ſic Sacerdos. Alſo wird der Prieſter ſeyn wie das Volck. Allein mit diſem Unterſchied: von einem gehet das Gifft auß / und der andere ſchlucket es hinein.

Wie vil dergleichen gifftige Thier / bevorauß der Abgötterey und Ketzerey werden verſchluckt / und hinein geſchluckt haben unſere zwey heutige heilige Apoſtoliſche Männer Cyrillus / und Methodius / welche mit Chriſtlicher Lehr / und Eyfer ihr meiſtes Leben in Bekehrung der gleichen Völckern haben zugebracht / deſſen ſeynd Zeugen ſo vil König / als Michaël König in Bulgarien, Budimirus König in Dalmatien, Radislaus, Svatoplugus, Slavimirus, Svatobogius, Wratislaus,

laus, Wenceslaus, lauter König auß Mähren / welche alle nach empfangener heiligen Tauf in dem wahren Glauben von diſen zweyen ſorgfältigen Vättern unterwiſen worden seynd. Es seynd Zeugen Borivogius, Boleslaus, Spitigneus, und Ludmilla Hertzogen in Böhmen. Es seynd Zeugen Slavata Hertzog von Zateck, Samovirus Hertzog in Reuſſen/ und vil Hochadeliche Geſchlechter mehr / welche die Chriſtliche Lehr nach angenommener Tauf gezogen / und geſogen haben von Cyrillo/ und Methodio. Es seynd Zeugen ſo vil Länder/ und Provintzen / als: Mähren / Böhmen / Oberſchleſien/ Gazarien / Servien / Croatien / Mengrellien / Circaſſien / Bulgarien / Triballien / Boßnien / Ruſſen / Dalmatien / Pannonien / die Wallachey / Karnthen / Gran / und gantz Sclavonien / deren Völcker ſamentlich der Abgötterey ergeben / und von diſen zweyen heiligen Männern / als geiſtlichen Vättern in dem wahren Glauben verſorget / und verpfleget seynd worden / was vor giftige Thier der greulichſten / und abſcheulichſten Laſter wird es nicht damahlen unter ſo vilem Barbariſchen Volck geben haben / die alle Cyrillus / und Methodius gleich dem beſten Wildpret haben müſſen verkochen; aber den Appetit darzu / daß ihnen das Gifft nicht wurde ſchaden / mußten ſie ſchon nemmen auß dem heiligen Evangeliſten Luca: Ecce dedi vobis poteſtatem calcandi ſuper ſerpentes, & ſcorpiones, & ſuper omnem virtutem inimici, & nihil vobis nocebit. Ich hab euch Macht geben / auf Schlangen / und Scorpionen zu tretten / und über allen Gewalt deß Feinds / und nichts wird euch beſchädigen. Ey gedachten villeicht Cyrillus / und Methodius: gibt GOtt ſeinen Lehrern / und Vermehrern deß wahren Glaubens eine ſo groſſe Gnad / daß ihnen weder die gifftige Schlangen / und Scorpionen äuſſerlich einen Schaden mögen zufügen / ſo könnten ſie ingleichem vil gifftige Thier / vil gifftiges Getranck deß ſündlichen Geſtancks hinein eſſen / hinein trincken / es wurde ihnen ingleichem nichts ſchaden: dan es iſt gleiche Ver-

Lucæ 10. v. 19.

Marci 16. v. 18. heiſſung Chriſti: Si quid mortiferum biberint, non eis nocebit. Wan ſie etwas gifftiges / oder tödliches Trincken / ſo wird es ihnen nicht ſchaden. Das muß ein Vatter / bevorauß ein geiſtlicher Vatter nicht achten; ſondern nach der Seelen Heyl trachten / ungeacht er vil Widriges / und Widerwärtiges zu verkochen hat. Wan jemalen ein Vatter gegen ſeinem Kind ſich Vätterlich hat aufgeführt / ſo war es der jenige / Cap. 15. von welchem außführlich erzehlet der heilige Evangeliſt Lucas / bekannt iſt vorhin ſchon allen von diſem mildreichen Vatter: diſer hatte zwey Söhn / der Jüngſte davon war ein liederliches Bürſchel / welcher dem Vatter vil Chagrin, vil Gifft / und Gall oftermal eingejagt hatte / unter andern war diſe nicht die geringſte Quaal / daß er den Vatter noch vor der V. 12. Zeit umb ſeine Erbs-Portion gequället hat: Da mihi portionem ſubſtantiæ, quæ me contingit. Gib mir das Theil der Güter / das mir zukommet. Ein dergleichen Exequierung der Kinder kan ja einem Vätterlichen Hertzen Gifft einjagen? der Vatter war danoch ſo gut / und theilte unter ihnen das Guth / und gabe dem Jüngern auch ſeine gebührende Portion; aber es ſtunde nicht gar lang an / da vernomme man die unbeliebliche Poſt: Geld / und Guth ſey hin: Diſſipavit ſubſtantiam ſuam vivendo luxurioſè, das ſaubere Söhnl habe alle Mittlen mit den langen Küttlen verzehrt / Bachus, und Venus waren die vornehmſte Gäſt dabey / das war ja abermal dem betrübten Vatter ein Gifft / da er gehört / daß ſein Sohn ſo vil Ubels geſtifft? Endlich / und Letſtlich aber giengen diſem Lueder-Bruder bey ankommender Noth die Augen auf / fienge derohalben an zuruck zu kehren / und ſprach: Ich will mich aufmachen / und widerkehren zu meinem Vatter / und will ſagen zu ihm: Pater, peccavi in cœlo & coram te, jam non ſum dignus vocari filius tuus. Vatter / ich hab geſündiget in den Himmel / und für dir / ich bin nun mehr nicht werth / dein Sohn genennt zu werden. Was thut der Vatter? ſo bald er diſe Wort nur gehört / und angehört

hat /

hat / vergißt / er auf allen angethanen Chagrin / auf alle Beleydigung / fallet ſeinem Sohn umb den Halß / küßt / und truckt ihn vor Lieb / befilcht beynebens ſeinen Knechten / ſie ſollen herbringen das beſte Kleyd / ihn damit zu bekleyden / ſie ſollen ihm einen Ring an die Hand ſtecken / und Schuch an die Füß / dan er war aller zeriſſen / und zerfetzt / ſehet! was die gemeine Hertzen nicht können! endlich gebiethet auch der Vatter ein gemäſtes Kalb zu ſchlachten / und eine Mahlzeit zuzurichten / mit Vermelden: laſſet uns eſſen / und fröhliche Mahlzeit halten / dan diſer mein Sohn war tod / und iſt wider Lebendig worden / Er war verlohren / und iſt wider gefunden worden.

Wie ein Vatter vor ſeine Kinder / ſorgen die Prieſter vor die Sünder: Es iſt nur vonnöthen / daß ſie kommen / und dem Prieſter / gleich wie obgedachter Sohn ſeinem Vatter / zu Füſſen demüthig in dem Beichtſtuhl auf ihre Knye niderfallen / Reumüthig ihre Sünden bekennen / und wan ihnen ſchon der Prieſter nicht offentlich umb den Halß falt / ſie küßt / und truckt / ſo ereignet ſich doch Alles / was ſich bey Bekehrung deß verlohrnen Sohns ereignet hat / wan der Beicht-Vatter ſchon nicht ſo vil Wort macht / als der obige Vatter / ſo geſchicht doch Alles in diſen wenigen Worten deß Prieſters: Ego te abſolvo, ich abſolviere dich. Mit diſen Worten vereiniget der Prieſter in der Lieb die menſchliche Seel wider mit GOtt / das iſt der Liebs-Kuß. Das Sigill deß gemachten Bunds zwiſchen GOtt und dem Sünder wird wider auf das Neue aufgetruckt / das iſt das Halſen / und Trucken. Das zeriſſene Kleyd der göttlichen Gnad wird wider ergäntzet / und das Kleyd der Unſchuld verneuert / das iſt das beſte / und vornehmſte Kleyd der Seelen. Die Seel wird wider auf ein Neues mit GOtt dem heiligen Geiſt vermählet / darzu iſt ſchon der Braut-Ring die himmliſche Glory. Alle Tugenden / und gute Werck gewinnen wider den Gang / und Fortgang zu den Verdienſten; das ſeynd die Schuch an den

Füſſen/ von welchen der himmliſche Bräutigamb ſeine Braut
Cant. 7. v. 1. gelobet hat: Quàm pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis, filia principis. Wie hibſch ſeynd deine Gäng in Schuhen/ du Fürſten Tochter. Ja: durch diſe wenige Wort wird der büſſende Sünder fähig ſeine Seel zu der Tafel GOttes zu führen/ und dieſelbe mit dem wahren Leib Chriſti zu ſpeiſen: das iſt die Mahlzeit. Jetzt diſputier mir nur keiner nicht ab/ wan ich ſchließlich/ und letſtlich noch einmahl ſag:

Wie ein Vatter vor ſeine Kinder/
Sorgen die Prieſter vor die Sünder.

A M E N.

Die

Die Neun und Zwaintzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am dritten

Sonntag in der Faſten.

Von dem heiligen Sacrament der Ehe/ was es ſey? und wie ſich die Eheleuth in dem Eheſtand zu verhalten haben?

THEMA.

Et erat ejiciens dœmonium, & illud erat mutum. *Lucæ 11.*

Und Er trib einen Teufel auß/ und diſer war Stumm.

Innhalt.

Wan die Eltern Sprachloß/ ſeynd die Kinder Gottlos.

Ich ſchreitte bereits zu der Ehe; aber nicht wider meinen Geiſtlichen Stand in den Eheſtand zu tretten/ und denſelbigen anzunemmen; ſondern zu Lehren/ und zu Unterweiſen/ wie/ und auf was Weis/ ſich die Eheleuth zu verhalten haben? was ihre Pflicht/ und Schuldigkeit ihres Stands gemäß mit ſich bringe? Was iſt dan die Ehe? Es iſt ein heiliges Sacrament/ durch welches zwey ledige/ Chriſtliche/ und unverſprochene Perſonen/ Mann/ und Weib ſich ordentlicher Weis zuſammen verheyrathen/ darzu ihnen GOtt in diſem

diſem heiligen Sacrament Gnad gibt / daß ſie in ihrem Ehelichen Stand bis in Tod Gottſeelig verharren / und ihre Kinder Chriſtlich auferziehen. Die neu eintrettende Eheleuth müſſen alſo / nach der Lehr deß heiligen Auguſtini / drey Stuck in Obacht nemmen / damit ſie zu gröſſerer Ehr deß Drey Einigen GOttes zuſammen Heyrathen / wie der heilige Apoſtel
1. Cor. 7. v. 39. Paulus ſagt: Tantùm in Domino. Wer Heyrathen will / der Heyrathe; aber im Namen deß HErrn.

Das erſte Stuck / welches die Eheleuth beobachten müſſen / iſt: Bonum prolis. Daß ſie nemblich zu Vermehrung der Chriſtlichen Gemeind Kinder gebähren / und ſelbige zu gröſſerer Ehr GOttes auferziehen wollen. Das andere Stuck iſt: Bonum fidei, die Treu / welche die Eheleuth einander bey dem Altar angeloben / und künfftig auch einander halten müſſen / daß der Mann ſein Eheliches Weib / die ihm von GOtt geben iſt / nicht anderſt liebe / und ehre / als ſich ſelbſt; auch das Weib auf Erden keinen Liebern wiſſe / als ihren Ehelichen Mann. Das dritte Stuck iſt: Bonum Sacramenti, daß ſie nemblich das Eheliche Werck nicht Vichiſch / ſondern mit Verſtand verdienſtlich zur Seelen Heiligkeit / und Seeligkeit verrichten. Ich unterlaſſe vor heut die letſtere zwey Stuck / welche ich zwar Anfangs nur in Wenigem werde berühren / von dem dritten aber will ich etwas beſonders handlen / worzu mir mein angezogenes Thema Anlaß gibet: Et erat ejiciens dœmonium, & illud erat mutum. Und JEſus tribe einen Teufel auß / derſelbe war Stumm. Auß diſem gewinne ich die Gelegenheit / alle Eltern zu unterweiſen / wie ſie in Erziehung ihrer Kinder den ſtummen Teufel von ſich treiben ſollen. Setze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: wan die Eltern Sprachloß / bleiben die Kinder Gottlos. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

DAs heutige Evangelium ſagt: Omne regnum, in ſe diviſum, deſolabitur. Ein jedes Reich / daß in ſich zertrennt iſt / wird wüſt werden. Woher kombts / daß es dermalen ſo vil wüſte / unvergnügliche / und zertrennte Eheſtånd gibt? woher ſo viler Eheleuthen Unfruchtbarkeit? woher ſo vil boßhaffte / und ungerathene Kinder? woher ſo vil Zanck / Hader / und Zwyſpalt? woher ſo vil Meineydigkeit / und Ehebrüch? woher ſo vil Unvergnügenheit / Fluch / und Wünſch? der Mann verflucht / und verwünſcht das Weib / das Weib hingegen lebt unvergnügt mit dem Mann / die Kinder ſchreyen über die Eltern / welche das Heyrathen gerathen haben / die Eltern betauren wider die Kinder wegen deß elenden Außgangs / dan der gantze Eheſtand iſt gleich einem zertrennten Reich / was iſt die Urſach ſolcher Zertrennung? nichts anderſt iſt Urſach daran / als das böſe Zihl / und End bey dem heiligen Sacrament deß Eheſtands / dan viler Intention zu Heyrathen iſt allein die fleiſchliche Begird / ſolches zeigen ſo vil ärgerliche Exempel / und Beyſpill / da kaum unter zwaintzig ein Ehrliche Hochzeit zum Altar tritt / wo nicht ſchon långſt die Braut wär auf ihren Jungfrau-Crantz getretten / darumb kein Wunder / daß GOtt nachmals ſolche Eheleuth mit boßhafften Kindern ſtrafft / weilen ſie GOtt vorher höchſt / und ſchwer beleydiget haben; kein Wunder auch / daß es ſo vil Meineydige / und Ehebrecheriſche Eheleuth gibt / dan da iſt die Treu gar leicht gebrochen / wo die Sinnlichkeit / und Begirlichkeit kein Vergnügenheit / und Zufridenheit findet / zu mahlen die Böſe / und unordentliche Begirden nicht mögen erſättiget werden: Tria ſunt inſaturabilia, ſagt der weiſe Mann: Drey Ding ſeynd nicht zu erſättigen: die Höll / die erſte Syllaben von der Schamhafftigkeit der Frauen / und die Erd / welche mit Waſſer nicht erſättiget wird: Et quartum, quod nunquam dicit, ſufficit. *Prov. 30. v. 15.*

Und das vierte / nemblich: das Feuer / ſpricht nimmer: es ſey genug. Eben das unerlöſchliche Begirds-Feuer der Weiber ſagt niemal: Satis, oder: Sufficit, es iſt genug; darumb haben ſie auch bisweilen an ihren Ehe-Männern nicht genug; ſondern ſie lauffen mit denen Mertzen-Katzen auſſer dem Hauß herumb / und brechen die Treu / das iſt das ſchmertzlichſte Unglück vor einen dergleichen Eheſtand / der nicht allein mit Schand angetretten / ſondern auch mit Sünd / und Schanden vollgebracht wird / daß hernach der Vatter vil Kinder muß ernähren / die ihm das Weib auſſer der Ehe thut gebähren.

Woher endlich ſo vil Fluch / und Verwünſchungen / nicht allein zwiſchen denen Eheleuthen / ſondern auch zwiſchen Kinder / und Eltern? die Kinder verwünſchen zu Zeiten die Eltern in die Höll hinein / die anjetzo in ihrer Ehe ein rechtes Fegfeuer / ja die Höll ſelbſten außzuſtehen haben / dan der alte Mann eyfert mit ſeinem jungen Weib jetzt / wie man pflegt zu ſagen: wie der Teufel / und das iſt eben ein teufliſche / und hölliſche Pein / ſagt es die göttliche Braut ſelbſt: Sicut infernus æmulatio. Die Eyferſucht ſey wie die Höll. Ihr unbedachtſame Eltern! das ſchreyt jetzt euer junge Tochter / und vermaledeyt euren Rath / daß ihr ſie wider ihren Willen / und Vergnügen / zu einem alten Mann gleichſam gezwungen habt; aber es ſchreyt / und vermaledeyt euch auch mit ſambt eurer Tochter der alte Schwächer wegen ſo vilen Mit-Schwägern / dan die Hörner ſeynd ihm letſtlich alle ſchon zu ſchwär. Sie verwünſchen / und verfluchen einander beede / Mann / und Weib: der Mann ſoll nur bald ſterben / und das Weib verderben / eines ſoll bald erſticken / das andere bald verrecken! ein dergleichen Eheſtand iſt ein recht ſchmertzlicher Weheſtand. Aber woher alles diſes Ubel? nirgend anderſt her / als von dem üblen Zihl / und End / welches die Eltern haben / wan ſie ihre Kinder verheyrathen / da gedencken ſie nicht / weder ad bonum fidei, noch ad bonum

Cant. 8. v. 6.

Sacramenti, weder auf die Treu/ noch auf den Nutz/ und Schutz deß heiligen Sacraments/ das iſt nicht ihr Zihl/ ſondern ſie zihlen auf Gut/ und Geld/ ſie ſpitzen ſich/ wie man ſagt: auf die alte Spitzbartler/ wan der Alte nur genug alte Thaler hat/ ſo iſt es ſchon gut/ es mag hernach im Eheſtand gut/ oder ſchlimm hergehen/ ligt wenig daran/ wan nur das Mägdl das Glück hat: einen Reichen/ obſchon rauchen/ und harten Mann zu bekommen/ wan er nur mit harter Müntz verſehen iſt/ im übrigen auf Glück und Seegen GOttes denckt man im wenigſten: der Mann mag ſchon ſeyn/ Jung/ oder Alt/ warm/ oder kalt/ gerad/ oder krump/ geſchickt/ oder plump/ er ſey von Kiriopontz/ oder Calecut/ ſo iſt er recht/ und gut/ wan er nur gute Mittel hat/ und daß die Tochter noch in der Zeit/ ehe ſie eine Zeittige wird/ mit Ehren einen Mann bekombt/ die Ehr GOttes wird im wenigſten in Obacht genommen/ bonum Sacramenti, die Gnad/ und Güte deß heiligen Sacraments wird im wenigſten betracht/ und das ſeynd die Urſachen/ warumb ſo vil Ehen Ubel/ und ſchlimm außſchlagen: Regnum in ſe diviſum deſolabitur, das iſt die Urſach/ warumb es unter den Eheleuthen ſo vil zertrennete Gemüther gibt/ weilen ſie in dem Heyrathen ihr Gemüth von GOtt abgewend haben/ das iſt die Urſach: daß jetzt Mann/ und Weib nichts als Rauffen/ und Schlagen/ weilen ſie die Ehr GOttes gar in den Wind geſchlagen; das iſt die Urſach: daß die Eheleuth im Unfriden unvergnügt leben/ weilen ſie nicht im Namen Chriſti/ deß Friden-Fürſtens/ geheyrath haben. Das iſt die Urſach: warumb in dem Eheſtand ſo vil Unheyl/ Unglück/ und Unſtern/ dan GOtt iſt nicht vorhero umb ſeyn göttliche Gnad/ und Seegen angeruffen worden. Das iſt endlich auch die Urſach: daß vil Eheleuth elendiglich/ und ewig zu Grund gehen/ weil ihnen GOtt die jenige Gnad: GOttſeelig in ihrem Stand bis an das End zu verharren/ entziehet/ weilen

len ſie ſolche Anfangs durch ein widriges Zihl / und End in dem heiligen Sacrament geſchåndt haben.

Das andere / und das meiſte / was ich heut nothwendig lehre / iſt : Bonum prolis, die Pflegung / und Auferziehung der Kinder ; hierin haben die Eltern vier Stuck abſonderlich in Obacht zu nemmen / erſtlich : ihre von GOtt gegebene Kinder zu lieben ; aber nicht wie die Affen / welche auß gar zu groſſer Lieb ihre Junge ertrucken ; ſondern die Kinder-Lieb beſtehet in diſem : dieſelbe mit nothwendigen Leibs / und Lebens-Mitlen zu verſehen. Zum andern : daß ſie denenſelben mit gutem Exempel vorgehen / dan auf gute Exempel / und Lehren die Kinder ſich auch kehren. Zum dritten : daß ſie ſelbe in Chriſtlicher Lehr unterweiſen / und zum vierten : das Böſe / die Sůnd / und Laſter in ihnen beſtraffen. Ich unterlaſſe in deſſen die zwey erſte Stuck / nemlich : die Lieb / und das gute Exempel / und gib in diſem denen Eltern nur allein diſes Lehr-Stuck / mit der Bitt : liebt eure Kinder nicht zu vil / geht ihnen vor mit gutem Beyſpill / ſonſt macht ihr euch bey GOtt ein böſes Spill / der die Untugenden der Eltern / denen die Kinder allzeit nacharthen / pflegt bis in den dritten / und vierten Grad zu ſtraffen / nach Zeignus der heiligen Schrifft : Qui reddis iniquitatem patrum filiis, ac nepotibus in tertiam, & quartam progeniem. Der du die Miſſethat der Våtter an den Kindern / und Kinds-Kindern vergilteſt / bis in das dritte / und vierte Geſchlecht. Darumb weißt oft mancher nicht / warumb er leyd ? oder wie er ſein Creutz / und Leyden umb GOtt verſchuldet habe ? aber frag darumb deine Vor-Eltern in der Ewigkeit / diſe bekennen / und ſagen : wegen unſer Boßheit wirſt du alſo geſchlagen. Der Uralt-Vatter / oder Uralt-Mutter haben villeicht vil Ungerechtigkeiten verůbt / Wittwen / und Wayſen betrůbt / jetzt muß es der Ureinckel / oder die Ureincklin / der Sohn / und Tochter im vierten Grad entgelten / ſie ſeynd deß ungerechten Guts Erben ; aber nahend ſchon beym Verderben. Der

Exodi 34. v. 7.

Alt-

Alt-Vatter / und Alt-Mutter haben villeicht groſſe Händel angefangen / ſchwere Ehrabſchneyderey begangen? jetzt muß villeicht der Nach-Einckel / oder Nach-Eincklin / der Sohn / oder Tochter im dritten Grad das Baad außgieſſen / und an ſtatt ihnen die Sünd abbüſſen / und gleich wie jene an frembder Ehr genagt / ſeynd diſe jetzt hint- und vorn geplagt. Der Groß-Vatter / oder Groß-Mutter waren villeicht ungeſchliffen / haben ſich an ihren Eltern vergriffen / jetzt muß es der Einckel / oder Eincklin vergelten / die über ihre ungerathene Kinder ſchelten. Der Vatter villeicht / und die Mutter haben villeicht Gottlos gelebt / allerhand Zanckerey erhebt / jetzt muß Sohn / oder Tochter davor leyden / ſie können die Straff nicht vermeiden. Deßwegen haben die Jünger auch nicht umbſonſt Chriſtum gefragt von jenem Menſchen / welcher Blind zur Welt gebohren worden: Rabbi quis peccavit, hic Joan. 9.
an parentes ejus? Rabbi / wer hat geſündiget / diſer / oder v. 2.
ſeine Eltern / daß er Blind zur Welt gebohren wurd?

Was die Eltern verbrochen /
Wird an Kindern gerochen.

Das heutige Evangelium ſagt / laut meines angezogenen Thematis: Erat ejiciens dæmonium, & illud erat mutum. JEſus trib einen Teufel auß / und derſelbe ware Stumm. GOtt gebete durch ſeine Gnad / daß eben der ſtumme / und ſtille Teufel von vilen Eheleuthen getriben / und vertriben wurd; dan vil Eltern ſeynd in Erziehung ihrer Kinder ſtumm in dreyen Stucken / erſtlich: ſeynd ſie ſtumm im Gebett / daß ſie GOtt vor dieſelbe umb Verhütung vor Sünd / und Laſter nicht bitten / und betten. Andertens: ſeynd ſie ſtumm / daß ſie dieſelbige in nothwendigen Glaubens-Sachen nicht unterweiſen. Drittens: ſeynd ſie ſtumm / daß ſie die Kinder in ihren Untugenden mit Worten nicht beſtraffen. Aber: Wan die Eltern Sprachloß / bleiben die Kinder Gottlos.

Es war ein Königlein zu Capharnaum / deſſen Sohn lage an einem gefährlichen Fieber Tod kranck / und als Er hörete / daß JEſus auß dem Jüdiſchen Land in Galilæam käme / gieng er zu Ihm / thate ſeinen Mund auf / und batte Ihn in ſein Hauß zu kommen / demſelben die Geſundheit zu ertheilen; der HErr entlieſſe ihn mit Troſt / ſprechend: dein Sohn lebt / wie es auch alſo geſchehen / dan umb die ſibende Stund verließ ihn das Fieber. Wäre das Königlein ſtumm geweſen / und hätte den HErrn nicht gebetten / ſo wäre auch ſein Sohn von dem Fieber nicht erlediget worden.

Ihr Eltern! eure Kinder ligen vilmal in dem Fieber an der Seel Tod kranck dahin; aber diſes Fieber iſt die Unzucht / und Gailheit / in ſolchem gefährlichen Stand / und Zuſtand ſollen die Eltern nicht ſtumm ſeyn / ſondern GOtt vor ihre ſündhaffte / und laſterhaffte Kinder bitten / und betten / GOtt wolle ſie gnädig darauß erretten; ſeyd verſichert / gleichwie GOtt ſeinen Sohn in der ſibenden Stund geſund gemacht / alſo wird euch GOtt auch auf ſiben / das iſt: auf ein andächtiges Vatter unſer / welches auß ſiben Bitt beſtehet / und welches ihr vor eure Kinder verricht / gnädigſt erhören / und ihnen den Geſund der Seelen beſcheren / wenigſten durch den heiligen Schutz-Engel von der ſündhafften Gelegenheit verwahren / und abhalten. Seyd ihr Eltern aber Sprachloß / bleiben eure Kinder Gottlos.

Keinen dergleichen ſtummen Teufel hatte der gedultige Job: diſer Huſitiſche Fürſt hatte ein gantz Stuben voll Kinder von ſiben Söhn / und drey Töchtern / damit er alſo dieſelbe in der Forcht GOttes auferziehe / allen Untugenden entziehe / war er auch nicht ſtumm / ſondern bittete GOtt Täglich vor derſelben Wohlfart / ja er opferte ſo gar alle Tag vor ein jedes ein Brandopfer / auß Forcht: Ne forte peccaverint filii mei, daß / ſo fern etwan ſeine Söhn geſündiget hätten / oder ſeine Töchter übel verhalten / ihnen GOtt gnädigſt wolle verzeyhen. Ihr Eltern laſſet zu Zeiten in unter-

ſchidlichen Kranckheiten eures Vichs ein heiliges Meß-Opfer verrichten / ihr bittet / und bettet vor das Hinfallend eurer Rinder / warumb nicht auch vor eure Kinder / damit ſie GOtt vor dem Fall der Sünden verhüte? Ihr gedencket öfters auf eure junge Fühl / und Kälber / damit ihr ſie ohne Schaden groß erziehet / darumb opfert ihr auch ſo gar auf dem Altar ein Wax / damit ſie nur Wachſen / und Zunemmen ſollen; warumb dan nicht auch vor eure Junge / und kleine Kinder / damit ſie in Tugenden auferwachſen / und euch zu keiner Schand / und Schaden erzogen werden? hät ihr öfters die ſeeligſte Jungfrau angeruffen / ihr / und ihrem göttlichen Kind zu Ehren / dan / und wan ein waxernes Kindl aufgeopfert / und dardurch eure Kinder in dero Schutz Recommendieret / ſo hätte euer Tochter kein Jungfrau-Kindl bekommen. Hät ihr das Jahr hindurch aufs wenigſt nur einmal eine heilige Meß laſſen halten / umb GOtt eure Kinder durch diſes allerheiligſte Opfer in ſeine Gnad / und Huld zu befehlen / ſo wäre manche Sünd / und Schand verhütet worden. Aber: Weil ihr Eltern Sprachloß / bleiben eure Kinder Gottlos.

Der Prophet Joel ſagte zu den Inwohnern deß Jüdiſchen Lands: Audite hoc ſenes! höret ihr Alte! ſaget es zu gleich euren Kindern / und Kinds-Kindern / was ich euch ſage / und vortrage: Reſiduum erucæ comedit locuſta, & reſiduum locuſtæ comedit bruchus, & reſiduum bruchi comedit rubigo. Vier ſchädliche Ding / wolt Er ſagen: verdorren / und verderben einen Baum: die Rauppen / Heuſchreck / Käfer / und der Mühltau. Was die Rauppen noch übrig laſſen / das verzehren die Heuſchreck / und was die Heuſchreck nicht gar verzehren / das verhörgen die Käfer / und was die Käfer nicht verhörgen / das Verwüſt / und vernicht gar das Mühltau. Auf gleiche Weis geſchicht es vilen Eltern mit ihren jungen Peltz-Bäumlein / mit ihren Kindern / dan was jung iſt / greifft das Ungeziffer zum liebſten an / auch diſen

Cap. 1. v. 2.

ſchaden

ſchaden meiſten Theil drey Thier / das erſte Thier ſeynd die Rauppen / das iſt: Unzucht / und Gailheit / was diſe an den jungen Zweiglein nicht gar verderben / das Verderben die Heuſchrecken / das iſt: die Pflantzlerey / und Hoffart / und was diſe nicht zernichten / das richten zu Grund die Käfer / das iſt: Fraß / und Füllerey / und was diſe noch übrig laſſen / das verzehret / und verhörget gar das Viert der Mühltau / das iſt: der Geitz / und Neyd; aber alles diſes Schadens ſeynd eigentlich ſchuldig die Eltern / wan ſie ſtumm ſeynd / und GOtt für ihre Kinder nicht bitten / noch einiges Gebett / und Bitt-Opfer verrichten. Sagt mehr / daß Opfer komme nur zu Nutzen der Pfaffen: Ihr opfert auf den Altar einen / und andern Heller / und verhütet dardurch an eurem Sohn einen Stehler. Ihr legt von Jungfrau-Wax eine Docken dahin / und euer Tochter bleibt ein unberührte Jungfrau. Ihr laßt vor eure Kinder umb einen halben Gulden eine heilige Meß leſen / und dieſelbe nemmen umb vil Tauſend Gulden in Tugenden zu. Ihr bettet etwan Täglich ein Vatter unſer / und zu der Mutter GOttes ein Ave Maria; Vatter / und Mutter hingegen erleben an ihren Kindern die gröſte Freud. Aber wan die Eltern Sprachloß / bleiben die Kinder Gottlos.

Mehr ſeynd vil Eltern ſtumm in Unterweiſung deß Guten / und in Beſtraffung deß Böſen; wenigſten die ihr ſolche ſeyd / gebt mir Antwort / und ſeyd vor dißmahl nicht ſtumm / ſagt her / warumb gibt / und beſchert euch GOtt Kinder? oder zu was Zihl / und End ſeynd die Kinder auf der Welt? Red! gebt Antwort / ſeyd nicht ſtumm! es ſcheint / als wär euch die Red gar entfallen; oder es will euch die Urſach nicht einfallen? darumb / mercks alle Eltern / darumb ſeynd die Kinder / nicht wegen euch / und euren Dienſten / daß ihr ſelbe forderiſt / und vor Allen zu euer Arbeit brauchet / ſondern ſie ſeynd Principaliter derentwegen auf Erden / wegen GOtt im Himmel / auf daß ſie demſelbigen durch Haltung

der

der Gebott GOttes/ und der Kirchen auf das Fleiſſigſte dienen / und alſo durch ihre Dienſt auch den Himmel verdienen/ darumb müßt ihr Eltern nicht ſtumm ſeyn in Lehrung / und Unterweiſung euer Kinder / damit ihr ſie in den nothwendigen Stucken deß wahren Glaubens unterrichtet / wie euch deſſen berichtet das Buch Deuteronomii: Docete filios veſtros. Lehret eure Kinder. Diſer Ermahnung iſt nachgefolgt der König David / darumb war er nicht ſtumm / ſondern ſagte zu ſeinen Kindern: Timorem Domini docebo vos. Kommet her ihr Kinder / höret mir zu: ich will euch die Forcht deß HErrn lehren. Dan: Initium ſapientiæ, timor Domini. Die Forcht deß HErrn iſt ein Anfang der Weisheit.

Cap. 11. v. 19.

Pſal. 33. v. 12.

Pſal. 110. v. 10.

Nicht allein müſſen die Eltern nicht ſtumm ſeyn in der Unterrichtung / ſondern auch in der Züchtigung/ und ſcharfen Beſtraffung / hilft es nicht mit Guten/ ſo braucht die Ruthen / dan: Si percuſſeris virgâ, non morietur. Wan du dein Kind mit der Ruthen ſtraffeſt / wird es deßwegen nicht ſterben/ du ſchlagſt ſelbiges mit der Ruthen / und wirſt ſeine Seel von der Höll erretten. Wolt ihr aber nicht allzeit/ und könnt auch nicht allzeit ſchlagen / dan von überflüſſigen / und harten Schlägen werden die Kinder bisweilen nur boßhaffter / verſchlagener / und hartneckiger / ſo müßt ihr dannoch wenigſten allzeit / und gleichſam ohne Unterlaß daran ſeyn an ihnen mit ſcharfen Wörtern / wo nicht mit Schwerdern / dan gar zu glimpflich/ und lind/ verderbet das Kind. Ich ſtelle euch deſſen in beeden Begebenheiten: in der Unterweiſung und auch Beſtraffung/ zur Prob zweyer Nachbahrn-Häuſer vor Augen: In einem Hauß wiſſen die Kinder alle Haubtſtuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr / vom kleinſten biß zum gröſten; in dem andern Hauß kan das Kleinſte kein Creutz machen / das Mittere waißt nicht/ wie vil GOtt/ und das Gröſt kan nicht die zehen Gebott. In einem Hauß ſeynd Kinder Lamb-Fromm / gehen gern in die Kirchen zur

Prov. 23. v. 13.

Kinderlehr / und Roſenkrantz / in dem andern Hauß ſeynd Kinder / wie man pflegt zu ſagen: ärger als der Teufel / ſtecken allzeit im Wirtshauß bey dem Tantzen / und ſtifften in der Kirchen die ärgerlichſte Leichtfertigkeiten. In einem Hauß ſeynd Söhn / und Töchter / von diſen hört man alle Ehrbarkeit / kein ſchädliches Wort / kein ſchandliches Wort; in dem andern Hauß ſeynd Kinder / von diſen hört man nichts / als Zotten / und Boſſen / Muthwillen / und Aergernus. In einem Hauß gehen die Kinder gern zur Predig / und hören gern GOttes Wort; in dem andern Hauß ſeynd Kinder / die gehen gern zur böſen Geſellſchafft in alle Schliff-Winckel / und hören gern zu den Ehrabſchneideriſchen Diſcurſen. In einem Hauß waißt man gar nicht / ob Töchter im Hauß ſeynd / oder nicht / ſo ſeltſam / und Einſam ſeynd ſie. In dem andern Hauß ſeynd die Töchter Comiß-Nickel / auf allen Tantz-Plätzen / auf allen Kirchtägen die erſte. In einem Hauß ſeynd die Kinder nach gebührendem Stand Ehrbahr bekleyd / ſittſam in Gebärden; In dem andern ſeynd ſie wider den Stand gemutzt / und gebutzt / frech / und frey dabey. In einem Hauß iſt der Sohn deß Tags in der Arbeit / deß Nachts in der Ruhe; In dem andern Hauß iſt der liederliche Bub deß Tags bey der Cameradſchafft / deß Nachts auf der Buhlſchafft. In einem Hauß iſt der Sohn gehorſam / und verricht / was der Vatter befilcht; In dem andern Hauß thut der Bub kein gut / was er will / Arbeit / wan er will / und faullentzt auch / ſo oft er will. Mit einem Wort: in einem Hauß ſeynd GOttsförchtige; in dem andern Hauß aber leichtfertige / und gottloſe Kinder / was iſt die Urſach? die Urſach haft an den Eltern / auch in beeden Häuſern: in einem Hauß ſeynd die Eltern Sprachloß / darumb ſeynd auch die Kinder Gottlos / in dem andern Hauß ſeynd die Eltern nicht ſtumm / darumb ſeynd Söhn / und Töchter auch Fromm. In einem Hauß iſt die Unterweiſung / und Chriſtliche Lehr; in dem andern Hauß iſt an ſtatt deß

Catechiſmi ein Spill Karten / und lehrnen die Kinder ehender die vier Pamphylii kennen / als die Drey Perſonen in der GOttheit nennen. In einem Hauß iſt gute Zucht / und bleibt kein Laſter ungeſtrafft / wo nicht mit ſcharffer Ruthen / wenigſten mit ſcharffen Worten ; In dem andern Hauß braucht man keine Brillen / dan man ſiehet den Kindern Alles durch die Finger / wird doch endlich einmal was geſtrafft / ſo ſchlagt der Vatter mit dem Fuxſchwaiff / und die Mutter mit dem Flederwüſch zu / bey Leib! das dem Söhnl / oder Töchterl nicht gar zu Wehe geſchicht ; oder der Vatter heißt den Sohn ein nichtswärtigen Maußkopf / und die Mutter ihre Tochter : ein leichtfertige Krott / mit diſem iſt alle Straff fertig / und die Kinder bleiben ungeärthig.

Eltern! Eltern! der heutige Sonntag wird genennt: Oculi, ich rath euchs / und wahrne euch auch zugleich / habt auf eure Kinder ein achtſames / und wachtſames Aug / unterweiſet / und ſpeiſet dieſelbe mit der Chriſtlichen Lehr / ſeyd nicht ſtumm / wan ſie etwas Verbrechen / und Verſchulden / beſtrafft dieſelbe mit Manier / und Gebühr / ziehet nicht allzeit auf die linde Saithen / dan durch linde Saithen kommen die Kinder zu keinen guten Sitten ; ſondern braucht jederzeit / und allzeit aufs wenigſt ſcharfe Wort / ſo werdet ihr fromme / und gottſeelige Kinder erleben / welche dermaleins jene Wort von GOtt werden hören / welche ein Weib in dem heutigen Evangelio zu Chriſto geſprochen : Beatus venter, qui te portavit. Seelig der Leib / der Euch getragen / und die Brüſt / die ihr geſogen / alle Ehr / und Lehr von euren Eltern gezogen habt. Dahero dan liebſte Eltern ſeyd niemahl Sprachloß / ſonſt bleiben eure Kinder Gottlos.

Amen.

Die Dreyſſigſte Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt Deß H. Joſephi Nähr-Vatters Chriſti.

Lehret / wie die Eheleuth ihr Verbrechen unter einander in Geheimb ſollen halten / umb dardurch die Eheliche Lieb zu erhalten.

THEMA.

Cùm eſſet juſtus. *Matth.* 1.
Als Er gerecht war.

Innhalt.

Die Eheleuth ſollen einander lieben / mit Ehrabſchneiderey nicht betrüben.

VIer Joſeph ſeynd laut heiliger Schrifft im Spill; aber in keim böſen / ſondern guten Spill / dan es wird ihnen nichts als Lob / Ehr / und Preiß aufgeſpilt. Von dem erſten ſinget Lob das Buch der Geburt / und nennet ihn ein an-
Cap. 37. wachſendes Kind: Filius accreſcens Joſeph. Diſer Joſeph war ein Sohn deß Patriarchen Jacobs / welcher vom König Pharao über gantz Egypten als Ober-Regent vorgeſetzt wurde/

wurde / in diſer hohen Würde hat ſich Joſeph dermaſſen löb-
lich / und lobwürdig aufgeführt / daß bloß wegen ſeinem
fromm-geführten Leben GOtt das Hauß Pharaonis ge-
ſegnet hat: Benedixitque Dominus domui Ægyptii propter Jo- *Cap. 39.*
ſeph. GOtt das Hauß mit Seegen belohnt / wan ein From- *v. 5.*
mer darinnen wohnt. Der andere Joſeph iſt der jenige auß
dem Jüdiſchen Land gebürtig von Arimathæa / von welchem
alle vier Evangeliſten Meldung machen / unter andern ihn
aber Lucas beſonders lobet / vorgebend / daß er geweſen ſey:
Vir bonus, & juſtus, ein frommer / und gerechter Mann / *Cap. 23.*
welcher zwar als ein Raths-Herꝛ dem Tods-Urthel Chriſti *v. 51.*
beygeſeſſen / aber ſeinen Rath nicht darzu geben hat. Er allein
blib GOtt Treu / hielte ſich deß Urthels frey.

Von dem dritten Joſeph geſchicht Meldung in den Ge-
ſchichten der Apoſteln / und iſt der jenige / welcher bey Ab-
gang deß Judæ in dem Apoſtel-Ambt mit Mathia in den
Vorſchlag kame / er wurde ſonſt auch genannt: Barſabas /
und hatte zu gleich das Lob / gleich wie Joſeph von Ari-
mathæa / daß Er ſey: Juſtus, Gerecht / und diſes war ſein *Actor. 1.*
rechter Zunam. Endlich als das Loß auf Mathiam fiel / wur- *v. 23.*
de doch Joſeph nachmals zu Euteropoli in Palæſtina Bi-
ſchoff; und recht: dem Gerechten gebührt / daß Er werd
Promoviert.

Endlich der viert Joſeph / welcher alle andere in Fromm-
keit / und Gerechtigkeit überwindet / iſt der Mann / und
Ehemann Mariæ / wie ihn nennet der heilige Matthæus:
Vir MARIÆ, de qua natus eſt JESUS, qui vocatur Chriſtus. *Cap. 1.*
Der Mann Mariæ / von welcher gebohren iſt JEſus / der *v. 16.*
genannt wird Chriſtus.

Eines iſt villeicht / werthiſte Zuhörer! was euch von di-
ſem Joſeph / nach laut deß heutigen Evangelii / befrembden
wird / daß Er nemblich heimlich gedachte ſeine Geſpons zu
verlaſſen / das wär ja nicht recht / wan ein Mann ſein Weib
verließ / dannoch lobt ihn hierinfals die Schrifft / als einen

gerechten Mann: Joſeph autem vir ejus, cùm eſſet juſtus, & nollet eam traducere, voluit occultè dimittere eam. Joſeph aber ihr Mann/ weil er Gerecht war/ und wolt ſie nicht bezüchtigen/ gedacht er ſie heimlich zu verlaſſen. Das iſt einmal nicht Recht/ werd ihr gedencken; ſondern wider das Recht Alten/ und Neuen Teſtaments. Im Alten Teſtament hat GOtt gebotten: Quamobrem relinquet homo Patrem ſuum, & Matrem, & adhærebit uxori ſuæ. Darumb wird der Menſch ſeinen Vatter/ und Mutter verlaſſen/ und wird ſeinem Weib anhangen. Und in dem Neuen Teſtament iſt das Geſatz: Quod Deus conjunxit, homo non ſeparet. Was GOtt zuſam gefügt hat/ das ſoll der Menſch nicht ſcheiden.

Gen. 2. v. 24.

Marci 10. v. 9.

Wie kan diſes jetzt Recht ſeyn/ und Joſeph vor Gerecht außgeſprochen werden/ der wider alles Recht GOttes ſein von GOtt gegebenes Eheweib gedenckt zu verlaſſen/ und alſo die Ehe zu zertrennen/ da doch kein anderes Mittel darzwiſchen iſt/ und ſeyn kan/ als der Tod. Es wird ja Joſeph ſeine Aller-Heiligſte Ehegattin nicht eines Ehebruchs beargwohnet haben? das ſey fern davon/ ſagt der heilige Bernardus: ſondern Joſeph thate es auß purer Demuth/ als welcher ſich unwürdig ſchätzte/ einer ſolchen Jungfrauen Ehemann zu ſeyn/ welche eine Mutter GOttes ſeyn wurde/ darumb war ſein Gedancken/ Unwürdigkeit halber ſelbe zu verlaſſen. Diſem ſey/ wie ihm wolle/ ſo iſt doch in diſer Begebenheit ein Stuck lobwürdig vor die Eheleuth zu einem Lehrſtuck zu betrachten/ nemblich: Voluit occultè dimittere eam, Er gedachte ſie heimlich zu verlaſſen. Hierüber Gloſſieren etwelche heilige Lehrer/ die auch keines Weegs den Joſeph wollen eines Argwohns beſchuldigen/ ſondern ſagen: weilen Einſeiths Joſeph nicht gar zu eine genaue Nachricht von dem Geheimbnus der Menſchwerdung habe gehabt/ welche ihm den Zweifel/ und Angſt hätte auß dem Hertzen genommen/ und diſer Urſach hat er bey ſich geſchloſſen: Occultè

di-

dimittere, ſie heimlich von ſich zu laſſen / theils: weil er ſich von ihr Rein / wußte; theils auf das / wofern er ſie behalten wurde / die Zücht nicht auf ihn komme / als habe er wollen den Ehebruch vertuſchen helffen; theils auch / wan ſie villeicht ſolte unſchuldig ſeyn / Er dieſelbe offentlich verlaſſend / nicht in einen offentlichen Spott bringete / darumb: Voluit occultè dimittere eam. Hat Joſeph alles wollen in Geheim halten/und ſie heimlich verlaſſen. Das iſt ja Recht/ und derentwegen ein Menſch Gerecht/ der ſeinen Nächſten in kein offentliches Geſchrey / und ſo fern auch ein Verbrechen wär / nicht offentlich umb ſein Ehr bringt / deßwegen / cùm erat juſtus, weil Joſeph Gerecht war/wolt er es heimlich thun. Ach ein ſchönes Lehr-Stuck vor alle Eheleuth! Vorigen Sonntag hab ich gelehret/ wie ſich die Eltern gegen ihren Kindern zu verhalten haben; heut aber werde ich lehren/ wie ſich die Eheleuth nach dem Exempel Joſeph gegen einander aufzuführen haben / daß eines das andere niemal in einen offentlichen Spott ſetzen / und die Ehr benemmen ſolle. Setze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Eheleuth ſollen einander lieben / eines das ander nicht betrüben. Bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

PROGRESSIO.

DAs Geſatz Alten Teſtaments auß dem Buch Numeri *Cap. 5.* lautet klar / krafft welchem GOtt Moyſi außtrücklich befohlen/ und anbefohlen hat: rede mit den Kindern Iſrael / und ſprich zu ihnen: wan ein Mann iſt / deſſen Weib ſich verlaufft / und verachtet ihren Ehemann / und ſchlaffet bey einem andern / wan auch der Ehebruch verborgen wär / daß ſie der Mann nicht überzeugen kan / ſo ſoll er ſie dannoch auch nur auß bloſſem Eyfer / und Argwohn vor den Prieſter führen / darauf ſoll ihr im Angeſicht deß HErrn das Haubt entblöſſet / und ein bitteres Waſſer vermiſcht mit vil Fluch / und Vermaledeyung vorgeſetzt / und vorgehalten werden / /

darauf

darauf ſoll ſie der Prieſter beſchwören/ und ſagen: wan du bey keinem frembden Mann geſchlaffen/ und biſt nicht verunreiniget/ ſo ſoll dir diſes bitter Waſſer nicht ſchaden/ woferm es aber geſchehen wär/ ſo ſolſt du diſem Fluch unterworffen ſeyn/ nemblich: der HErr mache dich zum Fluch/ und Exempel aller Menſchen unter ſeinem Volck/ er mache/ daß deine Hüffte verfaulen/ und daß dein Bauch aufſchwölle/ und zerbörſchte. Ein gefährliches Bitter-Waſſer/ und eine bittere Straff damahlen vor die Ehebrecheriſche Weiber! wan diſe noch der Zeit im Gebrauch wäre/ ſo müßte der Pfarrer mehr dergleichen Bitter-Waſſer/ als Tauf-Waſſer in Vorrath haben/ und hätten die Herrn Medici nur genug zu thun in Contrario das Ordinari Bitter-Waſſer vorzuſchreiben/ durch gelinde Laxativ die Geſchwulſt der Eheweiber zu vertreiben.

Nun diſes Geſatz wußte Joſeph/ und weil er ſich auch bey der Schwangerſchafft Mariæ rein wußte/ ware er ſchon auß purem Antrib deß Eyfers verbunden/ Mariam Vermög deß Geſatzes zu beklagen/ und dem Prieſter den Verlauff vorzutragen/ gleichwohl unterlieſſe ſolches Joſeph/ und gedachte ehender Mariam zu verlaſſen/ als dem Geſatz beyzulegen; aber heiliger Joſeph! der dem Geſatz nicht nachlebt/ der thut nicht Recht/und ein ſolcher iſt auch nicht Gerecht/der dem Befelch deß HErrn nicht gehorſamet/ ſondern ungerecht; deſſen doch gleichwohl ungeacht lobt ihn der Evangeliſt vor Gerecht: Cùm eſſet juſtus. Woher kombt diſes? oder was vor ein Urſach hat den Joſeph in der Gerechtigkeit verthättiget/ und ihn als einen gerechten Mann beſtättiget? *In Catena Aurea.* das iſt die Urſach/ ſagt der heilige Chryſoſtomus: weilen Joſeph diſem Geſatz nicht völlig/und in allen Circumſtantzien unterworffen war/ dan Er hatte wegen ihres heiligen Lebens/ und keuſchen Wandels einen groſſen Zweifel/ und wegen diſes Zweifels/ weilen Er ſie auch Rein wußte/ hat Er ihr die Anklag nach dem Geſatz nachgelaſſen/ als lebte Er über das

Geſatz / und nicht wider das Geſatz. Dem heiligen Chryſoſtomo ſtimmet bey der heilige Hieronymus / welcher ſpricht: weil Joſeph die Keuſchheit Mariæ wußte / verwundert Er ſich / was ſich mit ihr möchte zugetragen haben / und weil Er das Geheimbnus nicht wußte / wolt Er ſie nicht offentlich zu Schanden machen / ſondern vilmehr mit der Verſchwigenheit vermäntlen / welches ein Zeichen der vollkommneſten Tugend iſt / und wegen diſer Verſchwigenheit hat ihm GOtt durch den Mund deß Evangeliſten das Lob eines gerechten Manns geben. Vor Alle die jenige / die mit einander unter einem Gelübd verbundener beyſammen leben / als: vor die Geiſtliche / bevorauß aber vor die Eheleuth ein ſchöne Lehr / ein ſchönes Exempel / und Beyſpill: daß / ſo fern eines deß andern / der Mann ſeines Weibs / und das Weib ihres Manns Fehler / und Sünden / welche im Verborgen ſeynd / kund / und offenbahr machte / und alſo eines das andere in offentliches Geſchrey / Schand / und Spott bringete / wäre wider alle Lieb / und Gerechtigkeit / nicht vor Gerecht; ſondern vor Sündhafft / und Ungerecht / ja vor einen rechten Ehrabſchneider / und Ehren-Dieb zu halten / dan ein ſolcher ſucht nicht ex fervore, & zelo juſtitiæ, auß Eyfer der Gerechtigkeit / die Sach zu verbeſſern / ſondern vil mehr auß Boßheit / etwan auß heimlichem eigenen Intereſſe, Schand und Spott zu vergröſſern. Frage man nur einen dergleichen Ehren-Dieb / ob er es gern ſehete / wan man ſeine heimliche / und verborgene Fehler / geſchweigen ſeine Sünd / und Laſter ſolte auf das offentlich Tagliecht bringen / vor Gericht / und Obrigkeit anbringen? Er wird ſchwärlich Ja darzu ſagen / Er müßte nur ein Feind ſeiner eigenen Ehr ſeyn. Ey! haſt du es nicht gern / daß man dich von deinen verborgenen Fehler in ein offentliches Geſchrey bringt? Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, was du nicht wilſt / daß dir geſchehe / das thue deinem Nächſten auch nicht.

Lib. 1. Comment. in cap. Matth.

Es iſt warhafftig kein ehrliches Stuck: einem Menſchen /

bevorauß der Mann ſein Weib / das Weib ihren Mann in ein offentliches Geſchrey/eines heimlichen Verbrechen halber/ und wan auch eines die Ehe hät gebrochen / zu bringen/ dan:
Prov. 15. v. 30. Fama bona, ſagt Salomon: Impinquat oſſa. Ein gut Gericht / und guter Nachklang macht die Bein fett. Hingegen eine offentliche Berüchtigung / und zu Schandenmachung / iſt leicht zu glauben: gehet einem Menſchen vor Schmertzen / und Empfindlichkeit deß offentliches Spotts durch Marck / und Bein / darumb batte David nichts mehr zu Erhaltung
Pſal. 30. v. 15. ſeiner Ehr / als: Domine non confundar. HErr mache mich nur nicht in meinen Verfolgern offentlich zu Schanden. Alles diſes wußte Joſeph auß Vorwiſſenheit der Reinigkeit Mariæ / wie ſchwer es ihr fallete / wan Er ſie / auch Vermög deß Geſatzes / ſolte offentlich angeben. Darumb lieber: voluit occultè, wolte Joſeph die Sach heimlich halten / und ſich von der offentlichen Anklag vor geiſtlicher Obrigkeit enthalten / deßwegen: Erat juſtus, hatte Joſeph recht / und ware Gerecht/ daß Er auch von GOtt begnadet worden/ der ihm einen Engel zuſchickte / welcher ſprach: Joſeph förchte dich nicht / Mariam dein Gemahl zu nemmen / dan: was auß ihr gebohren / iſt vom heiligen Geiſt.

Merckts ihr Eheleuth! wan ihr eines das andere in ſeinem heimlichen Verbrechen mit Schand / und Schaden in das offentliche Geſchrey ſetzet / ſo greiffet ihr GOtt gleichſam in ſein Gericht/ und das wär nicht recht / der es ohnedem dem
Eccli. 42. v. 19. Sünder in ſeim Gewiſſen offenbahret: Revelans veſtigia occultorum. Und ihn dardurch zur Bereuung / und zur Beſ-
Pſal. 18. v. 13. ſerung ziehet / wie dan David gebetten hat: Ab occultis meis munda me Domine. Reinige mich von meinen verborgenen Sünden. Eben weilen mir juſt David zu Handen kombt/ ſo hören ſie / was ſich einſtens mit ihm zugetragen habe: Bekannt iſt Allen/ laut heiliger Schrifft: der Ehebruch / und Todſchlag diſes Königs / auch iſt bekannt/ daß nach vollbrachter beeder diſer groſſen Sünden GOtt den Propheten

Nathan zu David abgeordnet habe / denſelben ſeiner Sünd halber zu verweiſen / und zur Buß anzuweiſen; was vor ein Weis aber nimbt der Prophet vor die Hand / ihm ſeine Schand zu entdecken? oder wie / und auf was Weis hat GOtt befohlen / daß Nathan mit David verfahren ſoll? hat Er ihm villeicht befohlen / die Sach vor offentlichem Gericht vorzunemmen / und nach Billichkeit erſtlich zu beſtraffen? nichts dergleichen; ſondern der HErr ſandte Nathan zu dem David allein / und diſer redete mit ihm auch in Geheim / unter gantz verborgenen Worten: wie das zwey Männer in einer Stadt wären / einer war Reich / der ander war Arm; aber der Arme hatte nichts mehr / als ein einziges Schäflein / das er gekauft / und auferzogen hatte / welches mit ſeinen Kindern zugleich aufgewachſen war / es hatte von ſeinem Brod geeſſen / und auß ſeinem Becher getruncken / und in ſeiner Schooß geſchlaffen / es war ihm / als wär es ſeine Tochter geweſen; als aber ein Frembder zu dem Reichen kame / wolte er ſeiner Schaaf / und Rinder verſchonen / damit er dem Frembden ein Gaſtmahl zurichtete / welcher zu ihm kommen war; ſondern nahme gewaltthätiger Weis das einzige Schäflein deß armen Manns / und bereittete alſo auß frembden Gut dem frembden Gaſt / ſo zu ihm kommen war / ein Gaſtmahl. Uber diſes Anbringen erzürnet ſich David über alle Maſſen wider diſen Menſchen / und macht den Sententz: Vivit Dominus, quoniam filius mortis eſt vir, qui fecit hoc. So wahr der HErr lebt / der Mann iſt ein Kind deß Tods / der diſes gethan hat. Auf diſen gefehlten Sententz ſagt Nathan zu dem David gantz in Geheimb / niemand hat zugehört / weder Ober-Richter noch Unter-Richter: Tu es ille vir, du biſt derſelbige Mann / du haſt Böſes / und Unrechtes vor GOttes Angeſicht gethan: Uriam den Hethiter haſt mit dem Schwerd erſchlagen / und haſt ſein Weib dir zum Weib genommen. Das war das einzige Schäflein / wel-

2. Reg. 12. v. 5.

ches der Reiche / nemlich der König / dem Armen / nemlich Uriæ / ſeinem Kriegs-Diener hat abgetragen.

Werthiſte Zuhörer! was hat diſer heimliche Vorwurf gefruchtet / oder genutzet? ſo vil: daß David Augenblicklich ſeine Sünd bekennet / und mit einem reumüthigen Peccavi, ſich ſelbſt vor GOtt / und dem Propheten anklaget hat. Hätte Nathan das Verbrechen und den Ehebruch Davids offenbahr geben / ſo hätte die Sach können in ein groſſes Feuer deß Zorns außbrechen / und hätte ſich auch deßwegen David nicht gebeſſert / ſondern ſeine Miſſethat villeicht nur vergröſſert. Merckt das ihr Eheleuth! ihr müſſet hierinfals bey einem Fall / ſo fern Mann / oder Weib / welches GOtt woll verhüten / in einen Ehebruch wäre gefallen / euch verhalten nach dem Exempel Nathan / der die Sach mit David in der Still hat abgedroſchen / ihr müßt nicht gleich zu Gericht / und Obrigkeit lauffen / ſondern: In ſecreto, ſagt der heilige Auguſtinus: Debemus corripere, & arguere. In Geheim ſoll eines das andere abkamplen / und beſtraffen. Die Eheleuth ſollen einander lieben / mit Ehrabſchneiderey nicht betrüben.

Tom. 10. Serm. 16. c. 2.

Hier wird mir aber eines / oder das andere in die Red fallen / ſagen und fragen: wo gehört eben dergleichen Fall hin / als zu der geiſtlichen Obrigkeit / welche die beſte Mittel waißt / künftig mehreren Sünden vorzukehren / und den aydbrüchigen Gegentheil zu bekehren? Ich ſtell es nicht in Abred / daß / wan ihr dem Verbrecher genug in der Still habt zugeredt / und alle Ermahnung kein Haft / und Kraft will haben / daß ihr deßwegen zur Bekehrung die Sach ehender einer geiſtlichen / als weltlichen Obrigkeit vertrauet / in der gröſten Zuverſicht: daß es bey jener mehr / als bey diſer / nach Chriſtlicher Lieb / in der Verſchwigenheit bleibet / auch die geiſtliche Obrigkeit die Sünd / und Laſter mit gröſſerer Fruchtbarkeit beſtraffe / als die weltliche Obrigkeit / zu mahlen es dieſelbe anſtellet nach dem Exempel Chriſti / welcher die Sünder nicht mit Gewalt angefallen / nach Brauch der

zorn-

zornmüthigen Richtern / ſondern mit Gebühr / und linder Manier ermahnet hat / wie es vermercket der heilige Leo: Non apertè impium increpatione confudit, ſed tacita admonitione convenit. Diſe Linde hat Chriſtus werckſtellig gemacht damahlen / als die Phariſæer ein Weib im Ehebruch ertappet / und ſolches gleich gepeinigter / und verſteinigter haben wolten; aber Chriſtus war gütiger / und ſagte / ohne Verdammung zu einiger Pein: Vade, gehe hin / und ſündige nicht mehr.

Apud S. Thom. in Cat. F. 101. c. 3.

Es geſchicht gantz Recht / wan ihr Eheleuth euer heimliches Anligen / oder das Verbrechen eures Ehe-Conſorten einem Prieſter / als eurem Seelſorger vertrauet / dan wüßt ihr / wie es ein Prieſter hat müſſen machen / wan er vor einen Sünder hat ein Brand-Opfer aufgeopfert? und wo er daſſelbige hat müſſen aufopfern? Ad latus Altaris, quod reſpicit ad aquilonem. An demſelbigen Eck deß Altars / welches gegen Mitternacht war. Merckt das Geheimbnus! darumb gegen Mitternacht / damit das Verbrechen in der Finſter / und in Geheimb verbleibe. Ein ſchöne Lehr auch vor die Prieſter / daß / wan man ihnen in Geheimb etwas anvertrauet / durch ihren Prieſterlichen Gewalt zu verbeſſern / daſſelbige nicht ſollen gegen Aufgang der Sonnen / oder gegen Mittag legen / und alſo das Anvertraute auf das offentliche Tag-Liecht bringen / ſondern ſie ſollen es legen: Ad latus aquilonis, auf die Seitten gegen Mitternacht; das iſt: wan ihnen ein frembdes Verbrechen anvertraut wird / ſollen ſie es in Geheimb nicht allein bey ſich behalten / ſondern auch in der Finſter / das iſt: verſchwigener erhalten. Ihr aber Eheleuth! verhaltet euch jederzeit nach dem Exempel deß heiligen Joſephs / daß ſo fern euch in dem Eheſtand eines oder das andere ſolte Verdächtig vorkommen / ſchöpffet darauß nicht gleich ein böſes / und falſches Urthel / bringet auch nicht gleich eines das andere in ein übles Geſchrey / das nicht ungleich iſt der Ehrabſchneiderey; ſondern: Eines das andere liebe / keines das andere betrübe. Amen.

Levit. 1. v. 11.

Die Ein und Dreyſſigſte Kinderlehr-Predig.

Am vierten Sonntag in der Faſten.

Fanget an das dritte Haubtſtuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr / von denen zehen Gebotten / und handlet beſonders von dem erſten Gebott: Du ſolſt allein an einen GOtt glauben. Wie der Menſch ſein ganzes Vertrauen auf GOtt ſetzen ſoll.

THEMA.

Reſpondit ei Philippus: ducentorum denariorum panes non ſufficiunt eis, ut unusquisque modicum quid accipiat. *Joan. 6.*

Philippus antwortet Ihm: Zweyhundert Pfenning Werth Brods iſt ihnen nicht genug / daß ein jeder ein wenig bekomme.

Innhalt.

Auf GOtt muß man bauen / ſetzen ſein gantzs Vertrauen.

Auß der heutigen Antwort Philippi ſcheinet / daß Er auf ſeinen HErꝛn / und Lehr-Meiſter ein ſchlechtes Vertrauen geſetzt habe / dan die Frag war auf eine Verſuchung gericht: Unde ememus panes? Woher

Woher kauffen wir Brod? fragte Chriſtus: Philippus hätte ſollen antworten: HErr! wir bauen / und vertrauen auf dich / dan du biſt unſer beſter Brod-Vatter. Er hätte können ſagen: wir haben deſſen gar kein Zweifel / und Kummer / dan / wan du auß göttlicher Macht die Gäſt zu Cana in Galilæa auf der Hochzeit durch gethanes MirackeL mit Wein haſt verſehen / ſo wirſt du eben auß gleicher Macht dem heutigen Volck Brod verſchaffen / und wan ihrer noch ſo vil Tauſend wären / ſo wird ſie GOtt / und kan ſie GOtt alle erſättigen / gleich wie Er die Iſraeliter ſammentlich mit dem Himmels-Brod geſpeiſet / und erſättiget hat. Es hätte Philippus ſollen ſagen: In Domino Deo noſtro habemus fiduciam. Wir vertrauen auf den HErrn unſern GOtt. Aber Er ſpricht gleichſam ohne Zuverſicht: Ducentorum denariorum panes non ſufficiunt. Zweyhundert Pfenning Werth Brods ſeynd nicht genug / daß ſich das Volck genug / und ſatt könne eſſen; das war etwas Vermeſſen! daß Chriſtus auf diſe Antwort nicht vergeſſen: dan als auf eine Zeit eben Philippus von dem HErrn verlangt hatte: Domine oſtende nobis Patrem, & ſufficit nobis. HErr zeige uns den Vatter / ſo gnüget es uns. Da ſprach der Heyland: Philippe, qui videt me, videt & Patrem. Philippe! wer mich ſiehet / der ſiehet auch den Vatter. Als wolt Er ſagen: haſt du dein Vertrauen zum himmliſchen Vatter / ſo ſetze auch dein Vertrauen auf mich. Ego, & Pater unum ſumus. Ich / und der Vatter ſeynd Eins.

4. Reg. 18. v. 22. — *Joan. 14. v. 8.* — *Joan. 10. v. 30.*

Werthiſte Zuhörer wohl gemerckt! Es iſt ein GOtt in der Subſtantz / und Weſenheit / Dreyfach in denen Perſonen: GOtt Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt / diſe drey Perſonen ſeynd Eins in allen göttlichen Qualitäten / und Eigenſchafften / ſie ſeynd Eins in der Glory / Majeſtät / und Herrlichkeit / was der Vatter iſt / das iſt auch der Sohn / und wie der Sohn / ſo iſt auch der heilig Geiſt: Einer wie der ander iſt Unerſchaffen / einer wie der ander iſt Unermeßlich /

einer

einer wie der ander iſt von Ewigkeit/es ſeynd doch nicht Drey/ ſondern ein Einziger / Ewiger / Unermeßlicher / und unerſchaffener GOtt: Unum ſunt, ſie ſeynd Eins in der Weisheit/ Allmacht / und Herꝛſchafft / jedoch ſeynd auch nicht Drey/ ſondern nur Ein Allmächtiger HErꝛ / und GOtt. Und von diſem GOtt lautet das erſte Gebott/ welches GOtt auf die erſte Tafel Moyſis geſchriben / und verzeichnet hat:
Exodi 20. v. 3. Ego ſum Dominus Deus tuus, non habebis Deos alienos. Ich bin der HErꝛ / dein GOtt / du ſolſt nicht frembde Götter neben mir haben. Das iſt ſo vil: du ſolſt allein an einen GOtt glauben. Auf diſen Einigen GOtt ſoll der Menſch ſein einzige Zuverſicht / und ſein Vertrauen ſetzen / in der gröſten Hoffnung: daß Er ihm in keinen Fall werde laſſen fallen / in keiner Noth ſtecken laſſen / noch verlaſſen; darumb hätte
Sap. 12. v. 13. Philippus alle Sorg Chriſto ſollen überlaſſen: Cui cura eſt de omnibus. Dan Er iſt der jenige GOtt / der Sorg tragt vor alle Ding. Dahero hat der heilige Apoſtel Petrus recht/
1. Petr. 5. v. 7. und wohl von ihm geſprochen: Omnem ſollicitudinem veſtram projicientes in eum, quoniam ipſi cura eſt de vobis. Werffet auf ihn alle eure Sorg / dan Er ſorget vor euch. Daß Ihm Chriſtus als wahrer GOtt alle Sorg allein vor uns/ und über uns wölle angelegen ſeyn laſſen/ erhellet auß jenem/ was ſich mit Martha / und Magdalena / zweyen Schweſtern / zugetragen habe. Dan als der HErꝛ einſtens die Einkehr bey ihnen genommen / denenſelbigen eine heilige/ und heylſame Lehr zu ertheilen / ſetzte ſich Magdalena zu ſeinen Füſſen / und hörete mit ſonderbahrer Aufmerckſamkeit ſeiner Wort zu / die Martha aber bemühete ſich indeſſen mit vilen ſorgfältigen Dienſten im Hauß / und in der Kuchel / dem HErꝛn etwa ein beliebliches Mahl zuzurichten / villeicht war Martha ſelbſt hungerig / ja: ſie verklagte ſo gar ihre Schweſter: Domine non eſt tibi cura, quòd ſoror mea reliquit me ſolam miniſtrare? HErꝛ / ſorgeſt du nicht / daß mich mein Schweſter allein dienen laſſet? Uber diſes gab Chriſtus der

Martha gleichſam einen Verweis: Martha, Martha ſolicita es, & turbaris erga plurima. Martha! Martha! du biſt ſorgfältig / und macheſt dir Unruhe mit vilen Dingen; aber eins iſt vonnöthen: Maria hat den beſten Theil erwählet. Als wolte Chriſtus ſagen: Martha! es wär beſſer geweßt / du hätteſt meinen Worten zugehört / wie Magdalena / dan diſe erſättigen ewig / und hätteſt nicht vorhero ſorgen ſollen umb das Eſſen / dan die Seel iſt mehr / als der Leib: Nonne anima plus eſt, quàm eſca? Iſt nicht das Leben / und die Seel mehr / als die Speiß? *Matth. 6, v. 25.*

Mercks ihr Kleinglaubige! alle Sorg ſolt ihr GOtt überlaſſen / es ſey gleich in Kleyder / in Eſſen / in Trincken / und in Allem / was immer der Leib bedarf: Scit enim Pater veſter, quia his omnibus indigetis, dan GOtt euer himmliſcher Vatter waißt / daß ihr diſes Alles nöthig habt. Der Menſch ſoll kein andere Sorg tragen / als für ſeine Seel / und Seeligkeit / für den Himmel / und das Himmliſche / das übrige / was den Leib betrifft / kombt vor ſich ſelbſt: Quærite primùm Regnum Dei, & hæc omnia adjicientur vobis. Suchet am erſten das Reich GOttes / und ſeine Gerechtigkeit / das übrige wird Euch alles zugeworffen werden. Dahero ſetze ich den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Auf GOtt muß man bauen / ſetzen ſein gantz Vertrauen. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc. *Ibid. v. 33.*

PROGRESSIO.

ES iſt das Sprichwort: Wer auf GOtt traut / hat wohl gebaut / dan ein ſolcher Baumann legt den Grund veſt von der vertrauten Hoffnung / nicht auf zeitliche Ding; ſondern auf GOtt / und das göttliche Wort in bereitwilligem Gehorſam zu Haltung der Gebott GOttes / und ein ſolcher bauet ihm ein Hauß voll deß göttlichen Seegens; dergleichen Baumann war Abraham / dem GOtt verſprochen hat: In ſemine tuo benedicentur omnes gentes. *Gen. 26. v. 5.*

In deinem Saamen ſollen alle Völcker der Erden geſegnet werden / darumb / daß Abraham meiner Stimm gehorſam geweſen iſt / und hat meine Gebott / Befelch / und Satzungen gehalten.

Wer auf GOtt traut / hat wohl gebaut / dan ein ſolcher hat ſich eines unfehlbaren Sigs wider ſeine Feind zu tröſten / das hat erfahren David in dem Streitt wider Goliath / dem Er entgegen gangen nicht mit Spieß / und Schwerd / ſondern
1. Reg. 17. in der einzigen Zuverſicht zu GOtt: Ego autem venio ad te
v. 45. in nomine Domini. Unter diſer groſſen Zuverſicht Davids hat es Goliath überſehen / und mußte als ein Uberwundener unterligen.

Wer auf GOtt traut / hat wohl gebaut / dan ein ſolcher iſt noch niemalen zu Schanden worden / der ſeine Hoffnung / und Zuverſicht geſetzt hat auf GOtt / darumb ſagte David
Pſal. 24. voll deß Vertrauens: In te Domine ſperavi, non confun-
v. 2. dar in æternum. Mein HErr / und mein GOtt auf dich vertraue ich / laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Wer nur GOtt laßt walten / kan Alles erhalten / er wird keinen einzigen Abgang / weder an Speiß / und Tranck Mangel leyden / er ſoll ſich deßwegen nicht kümmern / ſondern ſoll nur vor ſeine Seel allein ſorgen / die übrige Sorg vor den Leib ſoll er GOtt überlaſſen / als dem Vatter aller Glaubi-
Pſal. 145. gen: Qui dat eſcam eſurientibus. Der den Hungerigen ihre
v. 7. Speiß gibt.

Ach GOtt! wird mancher ſagen / und gedencken bey ſich ſelbſt: ich will es von Hertzen glauben / was David geſprochen: Quomodo miſeretur Pater filiorum, miſertus eſt Dominus timentibus ſe. Wie ſich ein Vatter erbarmet über ſeine Kinder / alſo erbarmet ſich der HErr über die / ſo ihn förchten. Aber allein das adjicientur, das Zuwerffen will mich in einen Zweifel werffen / da der HErr zu ſeinen Jüngern geſprochen hat: Ihr ſolt nicht ſorgfältig ſeyn / und ſagen: was ſollen wir Eſſen / oder was ſollen wir Trincken /

oder

oder womit ſollen wir uns bekleyden? dan nach allem diſem trachten die Heyden / und Unglaubige/ euer Vatter waißt ſchon / daß ihr diſes Alles bedürffet; derentwegen ſuchet am erſten das Reich GOttes / und ſeine Gerechtigkeit / ſo wird euch alles diſes zugeworffen werden.

Ach GOtt! ſagt alſo mancher: wan ich ſo lang nichts Eſſen / und Trincken ſolt / bis man mir etwas in das Hauß bringt / oder: bis es mir zugeworffen / oder vorgeworffen wurde / müßt ich mit Weib / und Kinder erhungern / wan ich auch Täglich / ja ſtündlich ſolt Bitten / und Betten umb das Himmelreich / wurd ich deßwegen nicht reicher werden / wan ich auch ohne Unterlaß in dem GOttes-Hauß / wie eine Bett-Schweſter / knotzete / wurd mir niemand indeſſen das Brod in das Hauß tragen / bevorauß bey jetziger neydigen / geitzigen / und unbarmhertzigen Welt. Wan ich auch jeder Zeit ſolte ſorgen durch frommes Leben das Unſchuld-Kleyd meiner Seelen zu erhalten / daß ich derentwegen Wochentlich zur Beicht / und Communion lauffete / es wurde gleichwohl kein Schneider in das Hauß kommen / der mir ein Kleyd umbſonſt zuſchneidete / wan ich auf diſes wartete / müßt ich Nackend / und Bloß daher gehen: dan die Schneider wollen der Zeit bezahlt ſeyn / es gibt niemand was umbſonſt / es iſt auch umbſonſt / ſondern ich muß darumb ſorgen: umb Eſſen / umb Trincken / umb Kleyder / die brattene Vögel werden mir warhafftig nicht in das Maul fliegen / wie damalen die Wachtlen denen Iſraelitern in das Lager. Oder *Num. 11.*
ich müßt zerriſſen / und zerfetzt daher ziehen / wan ich ſo lang *v. 31.*
wartete / bis mir einer einen neuen Rock ſchenckete / dan von der ſelbigen Zeit iſt kein dergleichen Mirackel geſchehen / als denen Kindern Iſrael viertzig gantzer Jahr in der Wüſten *Deut. 29.*
weder Kleyder / noch die Schuh an Füſſen zerriſſen ſeynd; *v. 5.*
mir aber reißt in zwey / oder drey Jahren ein Kleyd von dem Leib / und rueft wider umb ein neues / aber niemand iſt / der mir ſolches zutrage. Es haben es die Alt-Vätter ſchon vor

Jahren erfahren / daß ſie in Alten / zerlumpten Kleydern haben müſſen daher gehen / ja ſie waren in ſo groſſer Noth der
Hebr. 11. v. 37. Kleyder / daß ſie ſo gar in Schaafs- und Gaiß-Fellen haben müſſen aufziehen. Ich will ein Bärnheuter ſeyn / wird mancher gedencken; wan ich warten ſolt / biß mir einer ein neues Kleyd in das Hauß tragt / ſo müßt ich mich auf die Letſt in rauche Fell einnähen / daß ich wie ein zotteter Bär außſehete / da wär ich denen Kindern auf der Gaſſen zu Hohn / und Spott / ſie lauffeten mir ärger nach / als einem Tantz-Bärn. Ein anderer wird ſagen / und gedencken: wan GOtt ein ſolcher ſorgfältiger Vatter iſt / welcher in Allem vor den Menſchen ſorget / warumb ſagt dan der heilige Paulus von
2. Cor. 11. v. 27. ſich: Fui in labore, & ærumna. Ich bin in der Arbeit / und Bekümmernuß geweſen / in vilfältigen Wachen / in Hunger / und Durſt / in vil Faſten / in Kälte / in Blöſſe. Wan alſo GOtt für den Leib deß Menſchen ſorgete / ſo hät Er ja diſen ſeinen heiligen Apoſtel kein ſo groſſe Noth laſſen leyden; dan wer hat eben mehr umb den Himmel / und umb das Himmliſche geſorget / als der heilige Paulus / und dannoch hat Er neben aller diſer Sorg die gröſte Noth müſſen leyden / und außſtehen / wie ſeynd dan alſo diſe Wort zu verſtehen: Quærite primum regnum Dei, ſuchet bevor das Reich GOttes / den Himmel / und das andere wird euch Alles von dem himmliſchen Vatter geben werden? Ich könne vil Leuth / wird wider ein anderer ſagen: die thun nichts / als Betten / ſie gehen Täglich in die Kirchen zur heiligen Meß / ſie ſeynd bey aller Kirchfart / und Wallfart / dannoch neben diſem gehet es ihnen nicht wohl bey aller Wollfart / ſie ſeynd Bettel Arm / ja ärmer / als der Job an dem Miſthauffen / diſer iſt umb ſein Haab / und Guth kommen / und welche ich kenne / können nicht aufkommen / über ſich kommen / die Noth kommet ihnen / zu ſagen: hauffen weis / unangeſehen / daß ſie ein frommes / und gottsförchtiges Leben führen / ſo haben ſie dannoch kaum zu Leben / wan ſie noch alſo Bitten / und Betten:

ten: Vatter unſer / der du biſt im Himmel / ſo ſeynd ſie dannoch veracht auf Erden. Unangeſehen: daß ſie Täglich ſprechen: Geheiliget werde dein Nam / zukomme uns dein Reich! ſo bleiben ſie doch Bettel Arm / und können nicht Reich werden. Unangeſehen: daß ſie mit zuſammen geſchlagenen Händen ſagen: dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden / ſo iſt es doch mit ihnen geſchehen / ſie ſeynd auf allen Seitten geſchlagene Leuth. Unangeſehen: daß ſie mit weinenden Augen bitten / unſer tägliches Brod gib uns heut / ſo iſt doch manchen Tag kein biſſen Brod im Hauß / ſondern die pure Noth ſchaut zum Fenſter herauß; wie ſagt dan GOtt: Et hæc omnia adjicientur vobis, das übrige wird euch Alles zugeworffen werden? als wolt GOtt ſagen: Nach gepflogener Gerechtigkeit / kombt alles auß Barmhertzigkeit.

Barmhertziger GOtt! wird noch ein anderer ſagen: ich kenne vil Leuth / dieſelbe ſeynd Recht / und Gerecht / ſie haben keinen Menſchen villeicht Zeit ihres Lebens wiſſentlich umb einen Heller betrogen / und dannoch haben ſie nicht ſo vil Geld / daß ſie ihnen / und ihren Kindern ſ. v. ein paar Schuh / oder Strimpf auf die Füß ſchaffeten / ſondern ſie gehen daher / wie die Capuciner / oder Franciſcaner Paarfuß. Ich kenne Leuth / diſe haben jeder Zeit im Kauffen / und Verkauffen redlich / und ehrlich mit jederman gehandlet / ſie haben dannoch nicht ſo vil / daß ſie ſich mit Weib / und Kinder ehrlich könten erhalten. Ich kenne Leuth ſie haben Lebenslang nicht gewuchert / noch geſchachert / wie die Wein- oder Preu-Juden / auch haben ſie nichts geraubt / und geſtohlen / wie jene Schächer / die mit Chriſto ſeynd gecreutziget worden / dannoch findet man bisweilen bey ihnen keinen Kreutzer / ihr Beutel iſt oft ſo leer / als deß Judæ / nach dem er die dreyſſig Silberling in Tempel geworffen / und denen Hohen Prieſtern vorgeworffen hat. Wie kombts dan / daß GOtt ſpricht / und verſpricht: uns Alles zu geben: Omnia

adjicientur? wir ſollen nur bloß umb den Himmel ſorgen / übrigen ſollen wir die andere Sorg ihm überlaſſen / er wolle uns nicht verlaſſen / wie iſt dan diſe Verſprechnus zu verſtehen?

Ehe / und bevor ich ſolches beantworte / hören ſie etwas Hörenswürdiges / und Denckwürdiges von einem heiligen Cajetano Ordens-Stiffter der Theatiner, als diſer 1524. den 24. Brachmonats mit dreyen ſeiner Geſellen / als: Joanne Petro Carafa, Bonifacio à Colle, und Paulo Conſiliario vor Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Clemente diſes Namens den Sibenden erſchiene / und umb Beſtättigung eines neuen Ordens anhielte / der allein ſich gründte auf das unverruckte Vertrauen gegen GOttes Fürſichtigkeit / ohne Sorg ſeine Einkünfften zu vermehren / ſondern in vollkommentlicher Armuth zu leben / und als ſolches vil irrige Meinung deren Römiſchen Hof-Leuthen widerlegten / Cajetano auch Perſönlich in das Geſicht ſolche vorhabende neue Weis zu leben / bevorauß dergleichen Art der Armuth vor unvernünfftig zu ſeyn / vorhalteten / hat es der heilige Mann ſo wahrſcheinlich bewiſen / daß ihm niemand mehr widerſprechen kunnte; Clemens aber der Pabſt erkannte auß der fürtrefflichen Art zu Reden / daß einmal ein höherer Geiſt Cajetano die Wort in den Mund lege / ſagte derowegen zu den umbſtehenden Herren Cardinälen: Er habe bey Iſrael bis dahin kein ſolches Vertrauen auf GOtt gefunden; zu Cajetano aber ſich wendend ſagten ſeine Heiligkeit: Fiat tibi, ſicut vis. So geſchehe dan dir / wie du es verlangeſt / und alſo ware ihm der heilige Orden bekräfftiget / und beſtättiget. Was demnach der heilige Cajetanus fürohin vor Gnaden / und Gutthaten auß göttlicher Vorſichtigkeit erhalten / erkleckete mir kein Tag davon zu erzehlen / es ſey uns vor dißmal genug die warhaffte Zeugnus Clementis deß Pabſten ſelbſten / welcher im Vertrauen zu GOtt Cajetano gleiches Lob / wie denen Iſraelitern beylegte; hat GOtt dieſelbige viertzig gantzer Jahr auß ſeiner

Vor-

Vorſichtigkeit in der Wüſten erhalten / ſo wird Er auch dato keinen ſeiner Rechtglaubigen / die auf ihn bauen / und vertrauen / in der Noth ſterben / und verderben laſſen; es iſt nur vonnöthen: Quærite primum regnum Dei, & hæc omnia adjicentur vobis, ſuchet nur vorhero das Reich GOttes / daß übrige Alles wird euch zugeworffen werden.

Jetzt auf die Beantwortung der obig-gethanenen Frag zu kommen / Vermög welcher ein Kleinglaubiger begehrt zu wiſſen: wie / und auf was Weis die Verſprechnus GOttes zu nemmen ſey? ſo ertheile ich die Antwort mit jenigen Worten Deuteronomii: Non in ſolo pane vivit homo, ſed de omni verbo, quod pocedit de ore Dei. Der Menſch lebt vom Brod nicht allein; ſondern von einem jeglichen Wort / das auß dem Mund GOttes gehet. Alſo iſt die Verheiſſung GOttes von der menſchlichen Nahrung nicht allein leiblicher / ſondern auch geiſtlicher Weis zu verſtehen / gleich wie es verſtanden hat der gekrönte König David / als Er geſprochen: Ecce oculi Domini ſuper metuentes eum, ut eruat à morte animas eorum, & alat eos in fame. Siehe / die Augen deß HErrn ſehen auf die / welche ihn förchten / und die auf ſein Barmhertzigkeit vertrauen / damit Er ihre Seelen vom Tod errette / und ernähre ſie in Hungers-Noth. Uber welche Wort der heilige Thomas alſo redet: Ut eruat à morte animas eorum, à morte ſcilicet peccati, & à morte futuræ damnationis. Damit Er ihre Seelen vom Tod errette / nemlich von dem Tod der Sünden / und vom ewigen Tod der Verdammnus. Nach den Worten deß Propheten Oſeæ: De manu mortis liberabo eos. Ich werde ſie von der Hand deß Tods erlöſen. Et alat eos in fame, und Er ernähre ſie zur Zeit der Hungers-Noth: Alimento nimirum ſpirituali, nemlich mit der geiſtlichen Speiß deß göttlichen Worts / welche weit köſtlicher / vortrefflicher / und edler iſt / als die Speiß / und Unterhaltung deß Leibs / dan welche diſe Speiß recht genieſſen / ſeynd auf ewig erſättiget / und auſſer aller Noth:

Cap. 8. v. 3.

Pſal. 32. v. 18.

Cap. 13. v. 41.

Non

Apoc. 7. v. 16. Non eſurient, neque ſitient amplius, nec cadet ſuper illos ſol, neque ullus æſtus. Sie werden hinfüro weder Hunger/ noch Durſt leiden / es wird auch weder Hitz / noch Kälte auf ſie fallen / und GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchen. Wan aber GOtt bißweilen die Menſchen einige Noth / Trübſaal / und Trangſaal außſtehen laßt / geſchicht es darumb / damit Er ſie von der Trübſaal bringe in den Himmels-Saal / damit ſie von der Noth gelangen zu GOtt; dan eben die jene / welche mit GOtt in Ewigkeit triumphieren: Venerunt de tribulatione magna, ſeynd von groſſer Quaal / und Angſt; aber nicht von Angſter / von Eſſen / und Trincken dahin kommen / von der Noth / und nicht vom Brod / mit Trübſaal umbgeben/ und bekleydt/ aber nicht von ſchönen Kleydern auß Samet/ und Seiden/ vom Bettelſtab/ und Armuth / und nicht von Geld / und Guth/ von Creutz/ und Leyden / und nicht von Freuden / mit einem Wort: die himmliſche Freud iſt erfolget auf die Verfolgung/ und das iſt die Nahrung / und Erhaltung der menſchlichen Seel.

Folget aber nicht darauß / wan uns GOtt in einer/ oder andern Noth ſtecken laßt / daß wir derentwegen unſer Vertrauen gegen Ihm verliehren ſollen. Job hat alles das Seinige verlohren / er iſt umb Rinder / und Kinder kommen / umb Hauß / und Hauß-Wirthſchafft / Er hat Hunger / und Durſt/ Noth/ und Armuth außgeſtanden/ hat ſich darumb gleichwohl nicht unterſtanden wider GOtt / und deſſen Vorſichtigkeit zu Murren; ſondern er *Cap. 13. v. 15.* ſprach in höchſter Zuverſicht: Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo. Solt ich auch umb das Leben kommen / ſo ſetz ich dannoch mein einige Hoffnung / und Vertrauen auf GOtt. Sehet! wan euch GOtt auch alle Lebens-Mittel benimbt / ſo müßt ihr dannoch auf ihn Vertrauen / und Hoffen / dan Er gibt euch davor das ewige Leben; wie dan auch vil Tauſend / und Tauſend der Martyrer ihre

See-

Seeligkeit durch die bloſſe Hoffnung auf GOtt / der niemand verlaßt in der Noth / erhalten haben / nach Zeugnus Pauli: Spe ſalvi facti ſunt. Sie ſeynd durch die Hoffnung Seelig worden. Sie haben jetzt nach laut deß heutigen Sonntags das ewige Lætare: Lætamini in Domino, & exultate juſti, erfreuet euch im HErrn / und frolocket ihr Gerechte. Sie ſeynd jetzt zur rechten Hand GOttes geſetzt / weilen ſie von der Hoffnung nicht außgeſetzt haben. *Rom. 8. v. 24.*

Darumb dan werthiſte Zuhörer! ſey es ſchon / daß einer / oder der andere ſo arm ſey / und habe zu Zeiten weder zu Eſſen / noch zu Trincken / ſo laß er doch ſein Gemüth zu GOtt nicht ſincken. Sey es ſchon / daß mancher an der Kleydung zerriſſen / und zerfetzt / daß hint- und vorn Alles offen / ſo muß er dannoch auf GOtt vertrauen / und hoffen / wie uns deſſen alle ermahnet der heilige Apoſtel Paulus: Nolite amittere confidentiam veſtram. Laſſet euer Vertrauen nicht fahren / welche eine groſſe Belohnung hat. Haben wir ſchon auf diſer Welt kein Freud / und Ergötzlichkeit / ſo haben wir doch in jener Welt zu hoffen die ewige Freud / und Seeligkeit / dahero dan: *Hebr. 10. v. 35.*

Auf GOtt muß man bauen /
Setzen ſein gantz Vertrauen.

A M E N.

Die Zwey und Dreyſſigſte Kinderlehr-Predig.

Am Hochen Feſt Mariæ Verkündigung.

Ohne Brechung deß erſten Gebotts / oder Verletzung der göttlichen Ehr kan man ſein Zuflucht zu Maria nemmen.

THEMA.

Ave gratia plena. *Lucæ 1.*

Sey gegrüßt voll der Gnaden.

Innhalt.

Zu Maria nach GOtt / fliehet in gröſter Noth.

WIr haben verwichenen Sonntag verſtanden laut erſten Gebotts: daß GOtt allein unſer HErr ſey / ein ſolcher HErr / der ſeines gleichen neben ſich nicht leidet; ſondern darwider ſehr eyfert / mit Vermelden: Ego ſum Domi- *Exodi 20. v. 5.* nus Deus tuus fortis, & zelotes. Ich bin der HErr dein GOtt / ein ſtarcker / und eyfriger GOtt. Auß welchem dan erhellet / daß GOtt auß purer Eyferſucht ſeine Ehr / und Glory keinem andern überlaſſen / und zulaſſen wölle / wie Er ſich dan mit klaren Worten durch den Propheten Iſaiam ver- *Cap. 42.* lauten laßt: Gloriam meam non dabo alteri. Ich bin der HErr /

HErꝛ/ das iſt mein Nam / meine Ehr will ich einem andern nicht geben. Alſo waiß ich nicht/ werthiſte Zuhörer! was/ oder wie ich es an dem heutigen Hochen Feſt Mariæ Verkündigung anſtelle/ damit ich nicht an die göttliche Eyferſucht anlauffe / da ich alle Nothleydende zu Mariam umb Hülf zu lauffen werde anſporren / und anfriſchen? ob ich dardurch nicht etwan der göttlichen Ehr vil vergib / da ich die ſeeligſte Mutter GOttes als eine ſonderbahre Hilf-Mutter der Menſchen außgib? zumahlen uns Catholiſchen Chriſten vil der Ketzer ohne dem vorwerffen / daß wir mehr Mariam / als GOtt verehren / mehr unſer Vertrauen auf Mariam / als auf GOtt ſetzen / mehr bey ihr / als bey GOttes Sohn Hilf/ und Beyſtand ſuchen / welches wider allen Verſtand lauffet/ da man die Ehr dem Sohn nimbt / und dieſelbe der Mutter gibt. Ich laß die Hund bellen / und die Ketzer reden/welche uns Catholiſchen in groſſem Mißverſtand vil übles Nachreden/ auch das einfältige Volck bereden / als ob wir Mariam GOtt vorzieheten / und ſelbe gleichſam in Suchung unſerer Zufluch t vor eine Göttin aufwerffeten/ welches ſchnur Grad wider das erſte Gebott: du ſolſt allein an einen GOtt glauben. Auf diſen iſt allein zu Vertrauen / dan Er allein iſt unſer Helffer/ und unſer Beſchirmer/ wie der König David bekennet: Dominus ſolicitus eſt mei, adjutor meus, & protector meus es tu. Der HErꝛ ſorget für mich / du biſt mein Helffer/ und Beſchirmer. Iſt GOtt alſo unſer Beſchirmer / und Helffer/ ſo haben wir in keiner Noth anderer Hülf nöthig / und bedürfftig / ja wir ſetzen dardurch vilmehr GOttes Ehr bey ſeith / ſo fern wir neben Ihm Mariam / als eine Mit-Helferin erwählen / und beſtellen. Zu Ableinung diſer jrrigen Gedancken kommet mit mir in die heilige Schrifft/und ſaget mir / ob es damahlen wider die Ehr / und Reputation deß Königs Pharaonis geweſen ſey / als er das ſchreyende Volck in Hungers-Noth an den Joſeph hat angewiſen / mit Vermelden: Ite ad Joſeph , & quidquid dixerit vobis, facite.

Pſal. 39. v. 18.

Gen. 41. v. 55.

Gehet hin zu Joſeph / und was er euch ſagen wird / das thut? Soll wohl diſe Anweiſung / und Ehr-Beweiſung dem König etwas an ſeiner Ehr benommen / oder geſchadet haben? ihr werdet antworten: das geringſte nicht / dan Pharao blibe dannoch König / und darumb bey ſeiner Ehr / als welcher Fug / und Macht hatte / ſeinen Gewalt auch einem anderen zu ertheilen / und mitzutheilen. Wer will es jetzt abdiſputieren / daß nicht der König aller Königen auß ſeiner Höchſten Macht die Poteſtæt habe Mariæ gleichen Gewalt zu geben / daß wir Menſchen in aller Noth / wie zu GOtt / alſo auch zu ihr unſer Zuflucht nemmen / Maria iſt darumb ſo wenig GOtt / oder ein Göttin / ſo wenig als Joſeph König in Egypten war. Daß wir Menſchen aber zu Zeiten mehr zu der Mutter GOttes / als zu GOtt ſelbſten fliehen / geſchicht auch im geringſten nicht wider GOttes Ehr / ſo wenig als damalen die Juden wider die Ehr deß Königs Aſſveri handleten / als ſie mehr ihr Vertrauen zu der Königin Eſther / dan zu Ihm nahmen / ſo wenig iſt es dem König Himmels / und Erden præjudicierlich / da wir ehender unſer Zuverſicht zu der Himmels Königin Mariam / als zu Ihm nemmen: und iſt uns ſündhafften Menſchen darumb nicht zu verüblen / oder Ubel aufzunemmen / dan in GOtt betrachten wir neben der Barmhertzigkeit die ſtrenge Gerechtigkeit / und diſe verurſachet bey uns die natürliche Forcht / gleich wie bey jenem Knecht / der zu ſeinem Herꝛn geſprochen hat: Timui enim te, quia homo auſterus es. Ich habe mich für dir gefürcht / die weil du ein ſtrenger Mann biſt. Eben dergleichen Forcht ob der göttlichen Schärpfe / und Gerechtigkeit iſt in uns ſündigen Menſchen / gleich wie es David von ſich bezeuget / da er ſpricht: à judiciis enim tuis timui. Ich habe mich beförchtet von deinen Rechten. Dulcis, & rectus Dominus. Der HErꝛ iſt zwar Süß / und Gerecht / ob uns ſchon einer Seith ſeine Süſſigkeit / und Gütigkeit locket / ſo ſchröcket uns doch ander Seits ſeine Strengheit / und Gerechtigkeit; aber Maria hat

Luca 19. v. 21.

Pſal. 118. v. 120.

hat von GOtt übernommen / und bekommen in dem heutigen überbrachten Gruß: Ave gratia plena, ſey gegrüßt voll der Gnaden; die pure Gütigkeit ohne Strengheit / darumb iſt auch unſer Vertrauen zu ihr ohne Forcht / und ohne Schrecken / und gleich wie damalen der König Pharao das betrübte Volck addreſſiert / und angewiſen hat / auf den Joſeph: Ite ad Joſeph, gehet zum Joſeph! alſo zeiget uns GOtt / wan wir uns ſeiner förchten / auf Mariam durch die Wort deß heiligen Pauli: Salutate Mariam, quæ multùm laboravit in vobis. Grüſſet Mariam / welche vil unter euch gearbeitet hat. Wie ſich dan Maria umb uns ſündhaffte Menſchen Gütig / und Barmhertzig bemühe / und eyfrigſt bey dem gerechten GOtt ſich annemme / werde ich mit mehrerem erklären / ſetze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Zu Maria nach GOtt / fliehet in gröſter Noth. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

Rom. 16. v. 6.

PROGRESSIO.

UNſer Zuverſicht / und Vertrauen zu unſer lieben Frauen vergröſſert der heutige Engliſche Gruß: Ave gratia plena, ſey gegrüßt voll der Gnaden! diſe Völle wolte der Engel alſo gleich entdecken / ſprache derohalben zu Maria: Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi. Der heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Kraft deß Aller-Höchſten wird dich überſchatten. Zwar es zeuget die heilige Schrifft neben Maria noch andere an / die da voll waren deß heiligen Geiſts / als benantlich: Zacharias / Eliſabeth / und ihr Sohn Johannes / wie auch die ſiben Diaconen, benanntlich: Stephanus, Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas, und Nicolaus. Item: der heilige Paulus / der heilige Barnabas / auch alle übrige Jünger / und Apoſtel deß HErrn; folget aber nicht deßwegen / daß alle diſe benennte gleiche Völle der Gnaden gehabt haben. Dan gleichwie in einem andern Verſtand ein

Brunn ſeine Völle hat / in einem andern ein Fluß / und auch in einem andern ein Waſſer reicher Teich; alſo iſt eben nicht bey einem jeden gleiche Vӧlle deß heiligen Geiſts: Chriſtus unſer Erlöſer war Gnaden voll / aber als der heiligſte Quäll-Brunn / von welchem alle Gnaden herflieſſen / und ſich als von dem Haubt in ſeine Glieder außgieſſen. Maria ware ebenmäſſig Gnaden voll; aber als ein Waſſer reicher Fluß / welcher von dem Brunnen unmittelbahr herſtrommet. Andere Heilige waren mit dem Gnaden-Waſſer angefüllet / aber nach eines jeden Fähigkeit. Dahero dan als der Ertz-Engel Gabriel Mariam begrüßte: Ave gratia plena, ſey gegrüßt voll der Gnaden / verſtehet Er ein beſondere Vӧlle / einer ſonderbahren weit höchern / fürtrefflichern / und reichlichern Gnad / dergleichen / auſſer dem Sohn GOttes / niemand anderſt auf der gantzen Welt fähig seyn kan; dan alſo war Maria angefült mit Gnaden / daß diſe ſich in alle Menſchen der Welt außgegoſſen haben: denen Leibeigenen iſt zukommen die Gnad der Freyheit / denen Verlaſſenen die Gnad der Tröſtung / denen Sündern die Gnad der Verzeyhung / denen Sterbenden die Gnad der Beſchützung / denen Frommen die Gnad der Heiligung / denen Engeln die Gnad der Frolockung / ja dem göttlichen Wort ſelbſt die Gnad der Bekleydung mit der Menſchheit. Stunde alſo zwiſchen Maria und andern Heiligen der Unterſchid in diſem / ſagt der heilige Hieronymus: daß in vollem Strohm Mariæ zugefloſſen ſey / was anderen Heiligen nur Tröpfel-Weis zukommen iſt. Dahero dan in Anſehung der Vӧlle aller Gnaden: zu Mariam nach GOtt / fliehet in gröſter Noth.

Serm. de Aſſumpt. B. V.

Aber werthiſte Zuhörer! welches iſt die gröſte Noth / die uns vor allen anderen Heiligen zu der Aller-Heiligſten fliehen ſoll machen? ſie werden es Alle zugleich mit mir bejahen / und werden ſagen: daß ſey die Sterbens-Noth / der Tod / dan diſer iſt / nach Auſſag Ariſtotelis: Omnium terribilium terribiliſſimum, unter allen erſchröcklichen Dingen das Greulichſte

lichſte / und Abſcheulichſte / vor welchen ſich ſo gar Chriſtus unſer Erlöſer entſetzet hat / dan unangeſehen Er zu ſeinem Creutz-Tod mit Freuden geeilet / und deßwegen ſeinem Verräther zur eheſten Vollziehung ſeiner Ubelthat angeſtimmet hat / mit Vermelden: Quod facis, fac citius, was du thuſt / daß thue geſchwind. Als wolt Chriſtus ſagen: nur gſchwind / und bey Zeit / mir den Tod bereit. Ja ſo begierig war der Heyland auf ſein bitteres Leyden / und Sterben / daß Er deßwegen Petro / der Ihn davon abhalten wolte / einen ſcharfen Verweis gabe / mit Vermelden: Calicem, quem *Joan. 18.*
dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? ſoll ich den Kelch *v. 11.*
nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat? und dannoch als der HErr in den Garten Gethſemani in Tods-Aengſten begriffen war / und den Tod in ſeinem ſchmertzlichen Leyden vor Augen ſahe / hat Er vor Angſt häuffiges Blut geſchwitzt: Et factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ ſanguinis de- *Luca 22.*
currentis in terram. Und ſein Schweiß war / wie dicke Bluts- *v. 44.*
Tropfen / welche auf die Erden herab rinnen.

Elias war ein heiliger Prophet / welcher vil Wunder gewürckt / und gethan hat / der die Himmel geſchloſſen / daß es drey gantzer Jahr nicht geregnet hat / der das Feuer vom Himmel erbetten zu Verzehrung ſeines Brand-Opfers / und dardurch die falſche Propheten Baal zu Schanden gemacht hat; welcher durch ſein Vorbitt den Himmel wider aufgeſchloſſen / und den gewünſchten Regen erhalten hat. Bey allen diſen Wunder-Zeichen iſt ſich dannoch zuverwundern / daß ſich ein ſolcher wunderwürckender Prophet von den einzigen Troh-Worten der Jezabel / welche ihm den Tod angetrohet hat / dermaſſen entſetzet / daß er auß lauter Forcht ſich in die Flucht begabe: Timuit ergo Elias, & ſurgens abiit, *3. Reg. 19.*
quocunque eum ferebat voluntas. Derentwegen beſürchtet *v. 3.*
ſich Elias / und machte ſich auf / und gieng / wohin er wolte: der Alles galte bey GOtt / förchtet ſich vor dem Tod.

Ezechias wandlete in Warheit / und Vollkommenheit ſeines

ſeines Hertzen vor GOtt / und thate / was Recht war vor ſeinen Augen / nichts deſtoweniger ſo bald ihm Iſaias der Prophet auß Befelch deß HErꝛn den Tod angedeut hatte / mit Vermelden: Diſpone domui tuæ, morieris enim tu, & non vives. Mache Ordnung über dein Hauß / dan du wirſt ſterben / und nicht leben. Da fienge Ezechias auß Angſt / und Forcht deß Tods bitterlich / und mit lauter Stimm an zu Weinen: Flevit Ezechias fletu magno. Auß welchem allem zu ſchlieſſen / daß der letſte Schluß deß Lebens / und der Tod die gröſte Angſt / und Noth nach ſich ziehen müſſe / wan ſich ſo gar GOtt / Chriſtus GOttes Sohn / und ſo vil Gottsförchtige Männer davor entſetzet haben. Aber zu Mariam nach GOtt fliehet in gröſter Noth; dan ſie kan helffen / will helffen / und thut auch würcklich helffen.

Iſaiæ 38. v. 1.

GOtt dem Aller-Höchſten ſey auch die höchſte Ehr / dan ich waiß laut der Worten deß weiſen Manns: Quoniam magna potentia DEI ſolius. Daß GOttes Macht / und Gewalt allein Groß ſey. Wie es imgleichen David bezeuget: Tuum brachium cum potentia. Dein Armb iſt gewaltig ſtarck. Dahero bekenne ich gern / daß neben göttlichen Gewalt kein andere Macht / als welche GOtt nach gefälliger Maaß ſeinen Geſchöpffen mittheilet / gleich wie Er ſolche ertheilet hat Mariæ / da ſie der Engel verſichert hatte: Et virtus altiſſimi obumbrabit tibi, und die Krafft deß Aller-Höchſten wird dich überſchatten / Mittels welcher Krafft ſie auch den Gewalt von GOtt überkommen / uns Menſchen in allen Nöthen mit Gnaden zuerfüllen / wie es gar ſchön vermercket der heilige Bernardus / da Er ſpricht: Gratia, & miſericordia non ſolùm plena tibi, ſed ſuperveniente ſpiritu ſancto nobis etiam ſuper plena, & ſuperfluens facta eſt. Nicht allein iſt Maria ihr voll der Gnad / und Barmhertzigkeit / ſondern da der heilige Geiſt über ſie kommen / iſt ſie auch uns mehr / als überfüllet worden. Dahero dan geſchicht dem erſten Gebott nicht die geringſte Præjuditz, wan ich ſage: Maria habe

Eccli. 3. v. 21.

Pſal. 88. v. 14.

neben

neben GOtt/ und von GOtt gleichen ertheilten Gewalt uns Menſchen in gröſten Nöthen zu helffen/ ſo wenig als es dem gewaltigen GOtt præjudicierlich iſt/ da vil Heilige gleiche Wunderwerck gethan/ und gewürcket haben/ ja zu Zeiten auch oft gröſſere/ als GOtt ſelbſt gethan hat/ wie es Chriſtus in klaren Worten bezeuget: Amen, Amen dico vobis, qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipſe faciet, & majora horum faciet. Warlich/ Warlich ſag ich euch/ wer an mich glaubet/ der wird ſelbſt auch die Werck thun/ die ich thue/ und er wird auch gröſſere thun/ dan diſe. Ich jrre/ und fehle alſo nicht/ wan ich ſage: Maria habe mit GOtt gleichen Gewalt uns Menſchen zu helffen/ dan ich halte mich der Wort/ welche im Namen GOttes Guarricus geſprochen: Communicâſti mihi quòd homo ſum, communicabo tibi, quod Deus ſum. Du haſt mir mitgetheilt/ was ich Menſch bin/ und ich will dir mittheilen/ was ich GOtt bin. Welches ſo vil will ſagen: Maria erhalt mit GOtt gleichen Gewalt uns zu Schützen/ und zu Schirmen/ daß ein jeder/ der ſein Vertrauen zu ihr nimbt/ ſagen wird können jenes: Cuſtodiet me in ſua potentia. Sie wird mich durch ihre Macht bewahren. Ey darumb: zu Maria nach GOtt fliehet in gröſter Noth.

Joan. 14. v. 12.

Serm. 2. de Aſſumpt.

Sap. 9. v. 11.

Nicht allein kan Maria helffen/ ſondern ſie will auch helffen/ ſie hat ihre Macht/ und Gewalt/ gleich wie GOtt/ in ihrem Willen/ zu mahlen in billichen/ und rechtmäſſigem Verſtand von ihr geſagt kan werden jenes/ was von GOtt meldet die heilige Schrifft: Omnia, quæcunque voluit, fecit. Alles/ was Er hat wollen/ das hat Er gethan. Eben ein dergleichen Gewalt zu thun iſt in dem Willen Mariæ; die Prob deſſen nemme ich auß dem heutigen Evangelio: hat nicht der Engel/ da Er ihr die Empfängnus GOttes Sohns angekündet hat/ Mariæ Willen/ und Reſolution darüber müſſen erwarten/ bis ſie ihm mit bereiten Willen geantwort hatte? Ecce Ancilla Domini, fiat mihi ſecundùm

verbum tuum. Siehe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort. Umb wie vil mehr iſt in Mariæ Willen der Gewalt / und Macht / uns zu helffen / und zu ſchützen / dan es kan von ihr geſagt werden jenes / was die Bethulier von Judith geſprochen haben: Benedixit te Dominus in virtute ſua. Der HErr hat dich geſegnet in ſeiner Krafft / dan Er hat durch dich unſere Feind zu nicht gemacht. Ey darumb: zu Maria nach GOtt fliehet in der gröſten Noth / dan nicht allein kan ſie / will ſie; ſondern thut auch würcklich helffen. Das hat erfahren jener Religios, von welchem in dem Spiegel der Exempel geſchriben wird: als diſer in die letſte Zügen griffen / und auf dem Weeg der Ewigkeit begriffen war / fienge er mit erſchröcklicher Stimm an zu schreyen: Maledicta hora, in qua Religionem intravi! verflucht ſey die Stund / in welcher ich das Clöſterliche Leben angetretten bin! aber bald darauf fieng er abermal / und das anderemal an zu ruffen: Benedicta hora, qua Religioſus ſum factus! glückſeelige Stund / in welcher ich ein Geiſtlicher worden bin! endlich ſchrye er auch auf mit heller Stimm: Benedicta Mater Dei, quam ſemper dilexi! gebenedeyte Mutter GOttes / die ich allzeit geliebt habe! nachdem er etwas zu ſich kame / fragten ihn die herumb ſtehende / und auf ſeinen Tod wartende: was diſes widrige Geſchrey bedeute / oder: was er dardurch zu verſtehen geben wolle? gab er zur Antwort: daß Anfangs eine Menge der hölliſchen Geiſter in erſchröcklicher Geſtalt erſchienen wären / daß er lieber wolte bis an den jüngſten Tag das grauſame Höllen-Feuer außſtehen / als dergleichen abſcheulichſte Geſpenſter-Geſichter mehr anzuſehen / darumb hab er eben die Stund ſeines Eingangs in das Cloſter verfluchet; aber alſobald ſey ihm die ſeeligſte Mutter GOttes zu Hilf kommen / und habe diſe grauſamme Larven von ihm abgetriben / darumb hab er ſie / und die Stund ſeines Eingangs in das Cloſter billich glückſeelig geſprochen / und außgeſprochen / kaum als er diſes außgeredet /

Judith. 13. v. 22.

det / gab er auch gar bald darauf ſeinen ſeeligen Geiſt auf.

Dergleichen Hilf / und Beyſtand in der Sterbens-Noth hatten erfahren von Maria ein heiliger Joannes de Deo, ein ſeeliger Adulphus, ein ſeeliger Paulus auß dem Ciſtercienſer Orden / Juſtus Lipſius, und andere Sterbende mehr: dem heiligen Joanni de Deo hat ſie ſichtbarlich den Todten-Schweiß abgewiſcht / und zu ihm geſprochen: Hæc eſt hora, qua devotis meis famulis nunquam deeſſe ſoleo. Diſe iſt die Stund / in welcher ich mich niemalen von meinen getreuen Dienern pflege abzuſöndern.

Dem ſeeligen Adulpho hat Maria die Sterb-Kertzen ſelbſt eingehalten / und ihm gantz lieblich / und mild vorgehalten: Adulphe mi chariſſime, mori times, meus cùm ſis? Mein liebſter Adulphe, förchteſt dich dan zu Sterben / indem du gantz mein biſt?

Der ſeelige Paulus hat ſterbend anfangen hertzlich zu Lachen ſprechend: Ecce Domina noſtra præſens eſt, ſehet Maria / unſer Frau / iſt gegenwärtig / und ſtehet mir in meinen Tods-Nöthen bey / ſie will bey mir / und allen ihren ſterbenden Clienten das Verſprechen werckſtellig machen / welches ſie einſtens Mechtildi gethan hat: Ego omnibus, qui mihi piè, & ſanctè deſervient, volo in morte fideliſſimè, tanquam Mater piiſſima adeſſe, eoſque conſolari, & protegere. Ich will Allen / ſo mir Heilig / und beſtändig dienen werden / in ihrem Tod getreulich / als ein liebreiche Mutter beyſtehen / ſie tröſten / und ſchützen. *Lib. 1. Spirit. grat. c.41.*

Juſtus Lipſius hat in dem Tod-Beth unter groſſer Sterbens-Angſt aufgeruffen / und Mariam umb ihre Hilf angeruffen: Sancta Maria ſuccuerre mihi cum tota æternitate decertanti! Heilige Maria komme mir zu Hülf in dem Streitt mit der gantzen Ewigkeit / da ich mit dem Tod / mit der Höll / und mit dem Himmel kämpfe. Freylich wohl / ſagt der heilige Hieronymus: iſt in Sterbens-Noth / nach GOtt / nie-

Epiſt. 2. ad Euſtoch. mand beſſer umb Hilf anzuruffen / als Maria / dan: Beata Virgo morientibus non tantùm ſuccurrit, ſed etiam occurrit. Maria thut nicht allein denen Sterbenden beyſtehen / da ſie umb Hilf angeruffen wird; ſondern ſie kombt ſelbſt hilfreich entgegen. Jetzt ſagt ein heiliger Bernardus: *Serm. 3. ſuper Miſſ.* Ille ſolus laudes hujus Virginis ſileat, qui fideli prece appellatam ſuis neceſſitatibus ſenſerit defuiſſe. Ich bin zu friden / ſagt Bernardus: daß allein der jenige das Lob Mariæ verſchweige / ſelbe weder ehre / noch preiſe / welcher ſagen kan / daß er einmal Mariam in ſeinen Nöthen vertreulich habe angeruffen / und ſie habe ihn Troſt- und Hilf-Loß gelaſſen. Welcher treuer Diener Mariæ iſt geſtorben / der ewig wär verdorben? Nein / ſagt ein heiliger Ignatius Martyrer: Nunquam malè peribit, qui Genitrici Virgini devotus extiterit. Noch keiner iſt zu Grund gangen / der Mariæ andächtig angehangen. Dahero hat Pater Sebaſtianus à Campis in Tods-Nöthen zu denen Herumbſtehenden geſprochen / und ihnen mit Hertzbrechenden Worten zugeſprochen: O Filii Adæ! ſervite, & amate MARIAM diligentius! non ſcitis, quàm vobis ſit neceſſaria MARIÆ deprecatio. O ihr Adams Kinder! dienet / und liebet Mariam fleiſſiger / dan ihr wiſſet nicht / wie dermalen ihr vil vermögende Vorbitt höchſtens nöthig ſey. Ey darumb werthiſte Zuhörer! ſey auch noch ſchließlich meine Ermahnung: zu Mariam nach GOtt fliehet in gröſter Noth. Amen.

Die

Die Drey und dreyſſigſte

Kinderlehr-Predig.

Am fünften

Sonntag in der Faſten.

Das andere Gebott GOttes: du ſolſt den Namen GOttes nicht Eitel nennen. Wird meiſtens gehandlet von der Gottslåſterung / wie ſchwer diſe Sünd ſey / und wie ſehr es GOtt ſtraffe.

THEMA.

Nonne benè dicimus nos, quia Samaritanus es tu, & dœmonium habes? *Joan. 8.*

Sagen wir nicht recht/ daß du ein Samaritan biſt/ und haſt den Teufel?

Innhalt.

Die Gottslåſterung ein hölliſche Zung.

ICh hab vor acht Tagen gehandlet von dem erſten Gebott: daß wir allein auf einen GOtt glauben / auf denſelbigen auch vertrauen / und bauen ſollen; nebſt diſem hab ich auch am jüngſt verwichenen Mariæ Verkündigungs-Feſt ingleichem gelehret: wie ohne Verletzung göttlicher Ehr ſeine Zuflucht zu Maria nach GOtt in gröſter Noth zunemmen ſey; heut aber nemme ich zur Hand das andere Gebott/wel-

ches eben in der erſten Tafel Moyſis / gleich wie das Erſte /
Exodi 20. verzeichnet iſt / und lautet folgenden Innhalts: Non aſſu-
v. 7. mes nomen Domini Dei tui in vanum. Du ſolſt den Namen deß HErrn deines GOtts nicht vergeblich in deinen Mund nemmen. Oder nach den Worten deß gemeinen Catechiſmi: du ſolſt den Namen GOttes nicht Eitel nennen. Dan diſer
Pſal. 137. Namen iſt Heilig / und Groß über Alles: Magnificâſti ſu-
v. 2. per omne nomen ſanctum tuum. Darumb muß Er auch vor Allem / und in Allem von Allen geheiliget / geehret / und gepri-
1. Tim. 1. ſen werden. Der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Soli Deo
v. 17. honor, & gloria. Dem König der Ewigkeit / dem Unſterblichen / Unſichtbaren / Einigen GOtt ſey Ehr / und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit. GOtt will alſo ſeine gebührende Ehr / daß wir ihm nicht allein in ſeinem ewigen Stammen /
Pſal. 95. ſondern auch Namen verehren ſollen: Afferte Domino glo-
v. 7. riam, & honorem. Bringet dem HErrn Ehr und Herrlichkeit. In Anhörung nur diſes einzigen göttlichen Namens: JESUS / ſollen ſich gleich alle Häubter neigen / alle Knye
Philip. 2. biegen: Ut in nomine Jesu omne genu flectatur. Darumb
v. 10. iſt es wider die Ehr GOttes / wan man diſen heiligen Namen JESUS / der allen anderen Namen vorzogen iſt / unnütz in dem Mund herumziehet / es wird der göttliche Reſpect dardurch vergeben / wan man zu einem jeden ſchlechten Packatell gleich hurtig / und ſchnell diſen hochwichtigen Namen vergeblich außſpricht; es iſt der Ehr deß Aller-Höchſten höchſt præjudicierlich / wan man diſen ſeeligmachenden Namen ſchimpflich / und ohne Reverentz tractiert; und geſchehete ſolches mit groſſer Verachtung / ſo wär es auch ein groſſe / und ſchwere Todſünd. Aber allein bey gemeinen / und unbedachtſamen / leichtſinnigen Leuthen iſt es gemeiniglich nur eine läßliche Sünd / welche zu einer jeden geringen Sach auß angenommener Gewonheit pflegen zu ſagen: JEſus! JEſus! wie beißts mich! JEſus wie ſtichts mich! JEſus wie brennt das Ding! Es iſt doch beſſer / ſie ſagen: JEſus! als:

als: der Teufel holl mich! es iſt wenigſten nicht ſo gefährlich/ dan auf ſolche Weis ſchwören: der Teufel zerreiß mich / der Teufel führe mich in Lüften! und auß Gewonheit alſo ſchwören zu einer jeden Sach / es mag gleich wahr ſeyn / iſt gemeiniglich eine Todſünd; ingleichem wan ich ſchwöre/ und ſag: bey GOtt/ beym heiligen Sacrament! und ich mache auß dem Schwören eine Gewonheit/iſt auch der einfache Schwur eine Todſünd / dan durch die Gewonheit ſetze ich mich in die Gefahr / auch zur Unwarheit alſo zu ſchwören / und GOtt in einer Sach zu einem Zeugen zu nemmen/welche nicht wahr/ ſondern erlogen iſt / wordurch ich GOtt gleichſam ſelbſt/ als einen Zeugen / zu einem Lugner machen will: Deus autem verax. GOtt aber iſt in allen Dingen Warhafft/ dahero geſchicht ihm in der gleichen Schwur die höchſte Unehr. *Rom. 3. v. 4.*

Ferners aber / und zum meiſten ſündigen ſehr / und ſchwer wider diſes Gebott: du ſolſt den Namen GOttes nicht Eitel nennen. Die Gottsläſterer / und Sacramentierer/ die GOtt mit ſchimpflichen Worten ſchnur Grad an ſeiner Ehr angreiffen / und auf ſolche Weis haben Ihn heut angegriffen die Juden / und Hebræer / als ſie läſterlich/und ſchimpflich zu Chriſto geſprochen: Nonne benè dicimus, nos, quia Samaritanus es tu, & dœmonium habes? Sagen wir nicht recht / daß du ein Samaritan biſt/und haſt den Teufel? was demnach die Gottsläſterung vor eine ſchwere Sünd ſey/ und wie es GOtt hart ſtraffe / werde ich mit mehrerem erklären / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: Die Gottsläſterung ein hölliſche Zung. Bitt umb Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

SOlche Teufels-Leuth / wie die Juden waren / gibt es auch dermalen vil unter denen Chriſten / welche mit ihrem unchriſtlichen Fluchen / Sacramentieren / und Läſtern GOtt nicht anderſt / als wie die raſende Hund anfahren / und anfallen / wie ſich GOtt deſſen ſchon längſt

durch

durch den Propheten David beklaget / und geſaget hat:
Pſal. 21. v. 17. Circumdederunt me canes multi. Mich haben vil Hund umbgeben. Warhafftig es ſeynd oft in einem Dorff nicht ſo vil Hund / als es in der Menge Sacramentierer / und Gottsläſterer gibt; ſo gemein iſt bey denen gemeinen Leuthen diſes abſcheuliche Laſter der Läſterung / die heilige Sacramenten werden dermaſſen geſchändt / daß man dieſelbige nicht ſibenfach (dan deren ſeynd auch nur ſiben) ſondern Tauſendweis zuſammen bindt / und wan es möglich wär / dieſelbe wie das zuſamgebundene Unkraut / in das Feuer zu verbrennen wurffe.

Ihr verbrennte Leuth! wie verbrennet ihr euer Gewiſſen ſehr / und verſündiget euch ſchwer durch diſes ſchwere Laſter; kan wohl was ärgerlichers ſeyn / als den jenigen Schänden / Schmähen / und Schimpfen / von welchem wir alles Gutes / und nichts Böſes genoſſen haben? woher / ſagt mir ihr Gottsläſterer / und Sacramentierer! woher / und von wem habt ihr eben mehrers Güte / und Gnaden empfangen / als durch die heilige Sacramenten? durch das heilige Sacrament der Tauf habt ihr die Gnad der Widergeburt. Durch das Sacrament der heiligen Firmung die Gnad der Stärckung. In dem heiligen Sacrament deß Altars die Gnad der Heiligung. In dem heiligen Sacrament der Buß die Gnad der Verzeyhung. In dem heiligen Sacrament der letſten Oelung die Gnad wider teufliſche Anfechtung. In dem heiligen Sacrament der Prieſterweyhe die Gnad deß Gewalts, euch von Sünden zu entbinden. In dem heiligen Sacrament der Ehe die Gnad Gottſeelig zu verharren. Und ihr unbeſonnene Sacramentierer ſchändet die heilige Sacramenten / von welchen ihr alles Gutes / nichts Böſes / ſondern alle Gnaden / und Wohlthaten empfangen habt? das heißt recht: Retribuunt mala pro bonis, die Gottsläſterer vergelten das Gute mit Böſen. Du verbrennte Gottsläſterliche
Cap. 3. v. 6. Zung! wohl recht ſagt der heilige Jacobus; Linqua ignis eſt, uni-

univerſitas iniquitatis. Die Zung/ bevorauß eines Gottsläſterer Zung / iſt ein Feuer / und eine gantze Univerſität der Boßheit.

Jetzt kan ihm ein jeder leicht einfallen laſſen/wan die Zung ein Feuer iſt / warumb der Teufel den Job / da er ihm ſeinen gantzen Leib zernicht / und verderbet hat / die Lefzen / Zweifels ohne auch die Zung / habe unbeſchädigter gelaſſen ? wie es der arme Krippel ſelbſt bekennet: Pelli meæ conſumptis carnibus adhæſit os meum, & derelicta ſunt tantumodo labia mea circa dentes meos. Meine Haut hänget umb meine Gebein / weil das Fleiſch verzehret iſt / und die Lippen seynd umb meine Zähn allein überbliben. Dardurch wolt der Teufel haben / Job ſolte ſich mit ſeinem Mund verbrennen / und GOtt in ſeiner Müheſeeligkeit läſtern. Aber: In omnibus his non peccavit Job labiis ſuis. Er hat ſeine Zung in Zaum gehalten / und wider GOtt in allem üblen Zufall / und Trübſaal nicht geſündiget.

Job. 19. v. 20.

Cap. 2. v. 10.

Wie vil aber gibt es der Zeit Gottsläſterer / wan ihnen ein wenig ihr Thun / und Laſſen nicht von ſtatten geht / oder ihren Leib durch eigene Ungeſchicklichkeit nur etwas beſchädigen / alsbald greiffen ſie GOtt / und alle heilige Sacramenten an. Dem Job hat der Donner alles erſchlagen / dannoch hat er GOtt gebenedeyt: Sit nomen Domini benedictum; aber einem Gottsläſterer darf durch den Schaur nur der geringſte / und wenigſte Schaden geſchehen / ſo wird er nicht mit wenigen / ſondern mit Millionen der Sacramenten hervorbrechen / und darüber noch über das übrige / und übergeblibene / Donner und Teufel citieren / mit Vermelden: hat der Teufel eines gehollet / ſo holle er das andere auch / es iſt doch kein gerechter GOtt mehr im Himmel / der auf die Sach der Nothleidenden ſiehet. Du verbrennte Zung! kein Wunder / GOtt regnete alſo gleich wie über Sodoma / Schwebel / und Feuer / wegen der Gottsläſterer allein gantze Oerther / und Gemeindten einzuäſchern / und zu verbren-

nen / dan die Gottslåſterung ein recht hölliſche / und teufliſche Zung / die nichts mehrers verdient / als das hölliſche Feuer.

Damit ihr aber werthiſte Zuhörer recht unterwiſen werdet / wie / und auf was Weis eine Gottslåſterung begangen werde? ſo höret an den heiligen Thomam von Aquin, welcher die Gottslåſterung alſo beſchreibet: Blaſphæmia eſt, quando aliquis Deo tribuit, quod ei non convenit, vel detrahit ipſi, quod convenit. Das iſt eine Gottslåſterung / und wider GOtt eine Schmach-Red / wan man auß Zorn / oder auß Boßheit GOtt etwas zueignet / daß Er nicht iſt / oder ihm etwas entziehet / und abſpricht / welches Er doch an ſich hat. Als zum Exempel: wie die heutige Juden GOtt bezüchtiget haben / Er habe den Teufel / hier haben ſie GOtt etwas zugeeignet / was Er in ſich nicht hat / dan: Quæ conventio Chriſti ad Belial? was hat Chriſtus mit dem Belial / mit dem Teufel vor ein Gemeinſchafft? oder es ſagt ein Bößwicht mit den Worten deß weiſen Manns: Peccavi, & quid mihi accidit triſte? Ich hab geſündiget / ich hab geſtohlen / ich hab Ehe brochen / ich hab Ehr abgeſchnitten / ich hab getödtet / und was iſt mir deßwegen leides / oder tödtliches geſchehen? Ich bin nach der Sünd ſo geſund / als vor der Sünd / es iſt nur ein Narredey / was die Pfaffen vil von der ſtrengen Gerechtigkeit von der Cantzel ſchreyen. Hier entziehet der Gotts-Låſterer GOtt etwas / was ihm gebührt / und zugehörig iſt / nemblich ſeine ſtrengſte Gerechtigkeit / als wåre GOtt nicht fähig / das Böſe zu beſtraffen. Cajetanus ſpricht: Blaſphæmia eſt maledictio & deſpectio divini nominis. Die Gottslåſterung iſt eine Vermaledeyung / und Verachtung deß göttlichen Namens. Dergleichen Vermaledeyung geſchicht auf dreyerley Weis: Mentaliter, Verbaliter, und Actualiter. Erſtlich in dem Gemüth / und Willen / und diſe Gottslåſterung geſchicht von denen Teufeln / und andern Verdambten. Andertens mündlich / und

2. 2dæ Q. 13. A. 8.

1. Cor. 6. v. 15.

Eccli. 5. v. 4.

In cap. 24. Levit.

mit

mit Worten. Drittens: würcklich mit Wercken / oder Schrifften. Dergleichen Gottsläſterer waren Calvinus / und Lutherus / welche in ihren Schrifften gelehret / daß GOtt ein Urheber der Sünd ſey. Die Verachtung GOttes mit Worten hat begangen der hochmüthige König Alphonſus / der ſich Gottsläſterlich unterfangen hat zu ſagen: ſo fern er bey Erſchaffung der Welt geweſen wäre / wolte er Alles weit beſſer / und ordentlicher angeſtellet haben / als GOtt ſelbſt. Nicht weniger iſt eine Gottsläſterung / wan man etwas einem Geſchöpf zumeſſet / was dem Schöpfer zuſtehet / dergleichen Gottsläſterer ſeynd alle Zauberer / Leßler / und Anſprecher / welche den Teufel ſo mächtig / als GOtt halten. Ebener maſſen iſt eine Gottsläſterung / die heilige Sacramenta / Reliquien / und andere heilige Sachen / welche GOtt zugehörig ſeynd / Verunehren / oder der ſeeligſten Mutter GOttes / und anderen Heiligen die gebührende Ehr entziehen. Hierüber fragt der heilige Geiſt: Cui exprobrâſti, & quem blasphæmâſti? contra quem exal- *4. Reg. 19.*
tâſti vocem tuam? & elevâſti in excelſum oculos tuos? contra ſanctum Iſraël. Wen haſt du verhöhnet? und wen haſt du geläſtert? wider wen haſt du dein Stimm erhoben? und deine Augen aufgeſchlagen in die Höche? wider den heiligen Iſrael.

Gehe man nur der Zeit in die Gaſt- und Wirths-Häuſer / oder geſelle ſich zu liederlicher Geſellſchafft in denen Spill- und Tantzplätzen / in diſen / und dergleichen Orthen wird man mit Erzitterung / und Erſtaunung der Natur ſolche Gottsläſterung / und Spott-Reden hören / worüber ein ehrlicher Menſch die Ohren verſtopfen muß: Es wird GOtt / und ſeinen Heiligen / der Geiſtlichen / und aller Geiſtlichen Verrichtung nicht verſchonet / alle Kirchen-Gebräuch / und Cæremonien werden veracht / und verlacht / Pfarrer / und Capellan wird mit ſeiner Predig / und Kinderlehr über die Hächel gezogen / die heiligſte Sachen im unflättigen Maul herumbge-

gezogen / ja / die höchſte Geheimbnus vor Fabel / und Gelächter in die ärgſte Zotten / und Boſſen eingemenget / mit einem Wort: beym Wein / und dergleichen Orth / seynd GOtt / und ſeine Gebott zu allem Hohn / Schimpf / und Spott. Ein dergleichen Gottsläſterer war der jenige / von welchem Gabriel Prateolus erzehlet: Umb das Jahr Chriſti 1580. war eine gewiſſe liederliche / und verſoffene Bruder-Zech beyſam / welche mehr das Wirths-Hauß / als GOttes-Hauß geliebt (auch jetziger Zeit trift man ſolche Sauf-Brůder an) und dahero redeten ſie auch öfter von der Maß / als von der Meß; eben unter diſen Maß- und Naß-Kůtlen war einer / und anderer / die Vermeſſentlich GOtt geſchimpffet / und geläſtert haben / deren der erſte bey vilen herumbgehenden Gſund-Trincken endlich nicht mehr gewußt hat / was er vor ein Geſundheit trincken ſoll? fraget derohalben: was trinck ich vor ein Geſundheit jetzt / oder wem bring ich es zu? mir fallet nichts mehr ein / da gab ein Lueder- und Sauf-Bruder zur Antwort: du Narꝛ! ich waiß dir niemand beſſer / dem du es bringeſt / und zutrinckeſt / als GOtt / der wird dir ſchon eines Beſcheyd thun / und du wirſt ſehen / wie er dirs geſegnen werde; über diſes ſagt der Spott-Vogel mit höhniſchem Spott (dan ſie hatten Alten / und heurigen Wein in der Zech) von welchem ſchenck ich ein / vom Alten / oder vom Heurigen? Narꝛ / ſagt der ander: thue / was du wilſt; auf diſes nahm der Läſterer den Becher voll deß heurigen Weins / ſtund auf / und ſagte mit Geſpött: bring dirs GOtt! Salus! wan dir aber der heurige Wein nicht ſchmeckt / ſo nimbt es mich Wunder / hätteſt einen beſſern gemacht / ſo könnteſt auch einen beſſeren trincken. Auf diſe / und dergleichen Spott- und Schimpf-Wort war Augenblicklich die göttliche Straff: diſer Gottsläſterer erſtarrte am gantzen Leib / wurde auch aller Sinnen beraubt / wiewohlen er die Augen im Kopf hin / und her wendete / das Maul Angel weit aufriſſe / konnte er dannoch nicht ein einziges Wort mehr reden /

Tom. 2. Chro.

ſeine

ſeine Cameraden nahmen auf diſes Spectackel alle die Flucht; der Gottsläſterer aber ware von dem Orth / wo er GOtt geläſtert hatte / mit keinem Gewalt zu bewegen; ſondern blibe ſtehen wie ein Block / und Stock. Der gantze Verlauff kame zu Gericht / der Befelch ergienge / ihn mit aller erdencklichen Macht hinweg zu reiſſen; aber er kunte auch von dreyen ſtarcken Pferden an Stricken angehenckter nicht weckgeriſſen werden / welches ein Zeichen war der göttlichen Stärcke / und Allmacht / gleich wie er diſe geſchimpfet hat / auch Augenſcheinlich durch dieſelbe geſtraffet wurde / dahero geſchahe der Sententz: ihn mit ſambt dem Wirths-Hauß zu verbrennen / welches auch geſchehen iſt. Ach GOtt! wie vil müßten der Zeit Wirths- und Tantz-Häuſer mit ſambt denen Gottsläſterer eingeäſchert werden? es blibe in machem Orth nicht einiges ſtehen / ſo Vermeſſen ſeynd bey diſer boßhafften Zeit die Leuth / bevorauß die leichtfertige / nichtswärwärtige Jugend / auf die Ehr GOttes vergeſſen: nimbt einer dem andern nur ſeine Tantzerin / ſo muß gleich GOtt den Tantz büſſen / und leiden / der mit allem Fluchen / und Schwören beleidiget wird; oder verſpilt bisweilen einer auch nur einen einzigen Kreutzer / ſo wird alſobald der Gecreutzigſte angegriffen mit allen Creutz Tauſend. Der höhniſchen Schimpf- und Spott-Reden iſt gar nicht zu gedencken / welche die liederliche / und verſoffene Burſch GOtt / und ſeinen Heiligen anhencken; wan auch diſes nicht wär / ſo iſt / und wird GOtt / auch ſeine Heilige genug geſchimpffet in diſem / daß man auß denen Sonntägen nichts als Sünd-Täg / auß denen Feyertägen nichts als freye Täg zum Spillen / zum Tantzen / zum Freſſen / und Sauffen macht / gantze Nächt deren in denen greulichſten / und abſcheulichſten Laſtern zubringt / wo ſeynd bey diſen verderblichen Zeiten die Zeiten Chriſti hinkommen? Cùm enim quietum ſilentium contineret omnia. Dan da alle Ding ſtill / und ruhig waren / und die Nacht in ihrem Lauf zum halben Theil fürüber war / als- *Sap. 18. c. 14.*

dan iſt das Allmächtige Wort / Chriſtus JEſus / von dem hochen Himmel kommen / und zur Welt gebohren worden. Heißt das nicht jetzt GOtt / und ſein heiligſtes Wort geſchimpft / und geſpott / da die Leuth gantze heilige Nächt / es mag der Feyertag noch ſo Heilig ſeyn / in Unruhe / in Tanzen / und Springen / auch andern läſterlichen Dingen zubringen? ja ſo gar derſelbigen Nacht / in welcher Chriſtus Menſch worden / nicht verſchonen / ſondern die ärgerlichſte Leichtfertigkeiten verüben mit Loſen / und Leßlen / mit allerhand Hexerey / und Zauberey / mit Zuſammenkünfften auf denen Creutz-Weegen / mit Hollung deß ſo genannten Fahrn-Saamens / und dergleichen Buben-Stucken mehr; ſehet! wie der Teufel zuſchirt / anführt / und die Leuth verführt / weil er wohl waißt / daß dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht das Heyl ihrer Erlöſung / und die Menſchwerdung in der Nacht vollgebracht worden / ſo will er eben diſe Heilige / und andere Sonntäg- und Feyertäg-Nächt durch allerhand Muthwillen geſchändet haben. Sey es aber ſchon / daß die Gottsläſterung außbleibt / ſo werden doch nächtlicher Weil andere abſcheuliche Laſter verübet. Was geſchicht bey der Nacht von denen herumblauffenden / und herumb vagierenden Burſchen? das jenige / was eben der weiſe Mann von einem dergleichen Nacht-Schlenckel / und Nacht-Stürtzer erzehlet. Er ſagt: Ich ſchauete auß dem Fenſter meines Hauſes durch das Gegitter / und ſahe die junge Leuth an (ach mein Salomon in unſerem Gebieth hier herumb ſolteſt du bisweilen den Muthwillen der jungen Leuth in der Nacht betrachten) und ich ward gewahr / ſpricht er: eines närriſchen Jünglings / der gieng auf der Gaſſen bey der duncklen Nacht / und in der Finſter / zu diſem Jüngling geſellete ſich ein gemeines Weib in Hurren Geſchmuck / welche abgericht war / die Seelen zu verſtricken / dan ſie hatte ein gutes Mundſtuck / und war Geſchwätzig / diſe war ſo keck (auch der Zeit gibts ſolche kecke / und unverſchambte Weibs-Bilder) greif-

greiffet den Jüngling an / fallet ihm umb den Halß / kußt / und truckt denſelbigen / begehrt unverſchambt mit ihm zu Sündigen: Fruamur cupitis amplexibus, donec illuceſcat dies. Laßt uns unſer Luſt pflegen / bis der Tag anbricht / dan der Mann iſt in ſeinem Hauß nicht / er iſt einen ſehr weiten Weeg gezogen. Mein Salomon diſe Keckheit wurdeſt dermahlen an vilen Orthen erſehen / in Städten / und Dörffern / wan ſchon nicht ſo ſtarck an verheyrathen Weibern / doch gantz gewiß alle Sonntäg / und Feyertäg-Nächt unter den jungen / und ledigen Töchtern / welche ſelbſt zur Nacht außlauffen / und ihre Buller zur Schlaff-Kamer beſtimmen / und beſtellen: Fruamur amplexibus, ſagen ſie: laſſet uns der Lüſten / Gelüſten / und Wollüſten genieſſen / ſo lang wir noch Jung ſeynd: Nemo nos videt, bey der Nacht iſts Finſter / es ſiehet uns niemand. Alſo wird Feyertag / und Sonntag die Nacht in vilen Sünden / und Laſtern zugebracht / aber Altiſſimus eſt patiens redditor. Der Aller-Höchſte / der Alles waißt / und auch Alles ſiehet / wan es noch ſo finſter iſt / derſelbe iſt ein gedultiger Vergelter / Er ſiehet ein Zeit nach / greifft doch endlich zur Rach / ſo wahr / als:

Prov. 7. v. 18.

Eccli. 5. v. 4.

Amen.

Die

Die Vier und Dreyſſigſte Kinderlehr-Predig. An Dem Palm-Sonntag.

Das dritte Gebott: du ſolſt den Feyr-Tag heiligen. Wie diſer mit Heiligen / und nicht heilloſen Wercken zuzubringen ſey / wird gelehrt.

THEMA.

Turbæ autem, quæ præcedebant, & ſequebantur, clamabant, dicentes: Hoſanna filio David. *Matth. 21.*

Das Volck aber / das Vorgieng / und nachfolgte / rief / und ſprach: Hoſanna dem Sohn Davids.

Innhalt.

Der Sonntag kein Sündtag.

DEr heutige Eintritt Chriſti in die Stadt Jeruſalem / und noch zu dato an dem Palm-Sonntag von der gantzen Catholiſchen Kirchen unter allgemeinem Jubel deß Volcks / und ſonderlichen Kirchen-Cæremonien vorgeſtellet / zeiget an / wie / und auf was Weis GOtt Sonntäglich / und Feyr-

Feyr-Täglich zu verehren ſey? wie der gleichen Täg zu Heiligen / auf welchen nichts als Heilige / nicht aber heilloſe Werck zu verrichten ſeynd? Es reittete der Welt-Heyland ein auf einem Eſel / uns dardurch zu bedeuten: unſer krancke Seel auf Sonn- und Feyr-Täg durch heilige / und heylſame Hilf-Mittel zu heilen / und zu curieren; gleichſam uns erinnerent der jenigen Begebenheit / welche ſich auf ein Zeit mit dem Waſſerſüchtigen zugetragen in dem Hauß eines Obriſten der Phariſæer / den der HErr eben an einem Sabbath geſund gemacht hat; die Geſätz-Gelehrte aber vorhero gefragt: Si licet Sabbato curare? ob es ſich gezimme auf einen Sabbath geſund zu machen? weilen ſie aber ſammentlich darzu ſtill ſchwigen / und die Frag nicht beantworten wolten / griffe der HErr den Waſſerſüchtigen an / und machte ſelben geſund / gabe aber denen Phariſæern eine Gleichnus / und ſagte: Wer iſt unter euch / dem ſein Eſel / oder Ochs in den Brunn fallet / der ihn nicht alsbald am Sabbath herauß ziehen wird? als wolt Chriſtus ſagen: auf einen Sabbath könne man ſchon Werck der Gütigkeit / Werck der Barmhertzigkeit / nicht aber Werck der Boßheit / Werck der Leichtfertigkeit verrichten. Wie Er dan eben ein andersmal eine andere Gleichnus gabe / als ihm die Juden in der Synagog befragten bey Geſundmachung einer dörren Hand: Si licet Sabbatis curare? mag man auch am Sabbath geſund machen? da ſprach Chriſtus zu ihnen: welcher Menſch iſt unter euch / der ein Schaaf hat / und wan ihm daſſelbige am Sabbath in eine Gruben falt / wird ers nicht angreiffen / und aufheben? wie vil beſſer iſt nun der Menſch / als ein Schaaf? Werthiſte Zuhörer! der Menſch hat ein einziges Schäflein / und diſes Schäflein iſt ſeine Seel / wan diſes in der Wochen hindurch einen Fall gethan / daß es etwan in die Gruben allerhand Sünd / und Laſter gefallen iſt / ſo mag / und kan es der Menſch ſchon auf Sonn- und Feyr-Täg durch die heilige Mittel der heylſamen Buß heraußheben / und alſo die an der

Luca 14. v. 5.

Matth. 12. v. 10.

Gnad GOttes verdorte Seel wider geſund machen. Bey dem heutigen Einritt Chriſti iſt zu ſehen / daß das Völck auch die Kleyder außzoge / dem HErrn unter die Füß warfe / und Ihm ſolche zu Dienſten hergab. Sonntäg / und Feyr-Täg kan man ſeinem Nächſten ſchon dienen / und ihm zu Dienſten ſeyn in leiblichen / und geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit; die Gutthaten / und Wohlthaten ſeynd nicht verbotten / wohl aber die Ubelthaten ſeynd Sonn- und Feyr-Täg ſchwerer / als ſonſt andere Täg / zumalen ſich der Menſch damalen Gottsförchtiger / und eingezogener halten ſoll / dan der Sonntag / wie ſie vor acht Tagen gehört / ſoll kein Sündtag / und der Feyr-Tag kein freyer Tag zu allerhand Muthwillen ſeyn; ſondern dieſelbige Täg ſeynd Täg / welche ihm GOtt zu ſeinen Dienſten vorbehaltet / in zuläſſigen / und Tugendſamen Wercken zuzubringen. Setze dahero heut den Innhalt meiner Lehr-Predig: Der Sonntag kein Sündtag. Bitt umb Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DAs heutige Gebott von Verehrung / und Heiligung der Sonn- und Feyr-Täg will GOtt ſonderbar in unſer Gedächtnus eingetruckter haben / darumb ſetzt Er hinzu das Wörtlein: Memento! Menſch gedenck / daß du den Sabbath heiligeſt. Warumb ladet juſt GOtt zu diſem Gebott und zu keinem andern unſere Gedächtnus ein? warumb ſagt Er nicht auch: Memento! Menſch gedenck! daß du allein an einen GOtt glaubeſt. Oder: gedenck / daß du den Namen GOttes nicht Eitel nenneſt. Nein: diſes ſagt GOtt ſonſt bey keinem andern / als nur bey dem dritten Gebott: Memento, ut diem Sabbati ſanctifices, gedenck / daß du den Sabbath / das iſt jetzt bey uns der Sonntag / heiligeſt / dardurch uns zuerinnern / wie wir der heiligſten / und heylſamiſten Werck / die der HErr am Sonntag zum Heyl unſerer Seelen gewürcket hat / zugedencken / Memento, wolt

GOtt ſagen: Menſch gedenck / du wäreſt immer / und ewig verlohren / wan GOtt nicht umb deines Heyls willen wär zur Welt gebohren worden / und diſe Geburt geſchahe auf einen Sonntag. Memento! Menſch gedenck! du wäreſt ein Kind deß ewigen Tods verbliben / wan Chriſtus über den Tod nicht hätte triumphieret / und wäre Glorreich von den Todten auferſtanden; diſe Auferſtehung aber geſchahe an einem Sonntag. Memento! Menſch gedenck! du hätteſt dein Leben in lauter Unruhe / und Unfriden zugebracht / wan der ewige Sohn GOttes / als ein Friden-Fürſt den erzürnten himmliſchen Vatter in ſeinem Leben / und Leyden nicht befridiget hät / darumb iſt er durch verſchloſſene Thür kommen / hat ſeinen Apoſteln / auch folgends uns allen Menſchen den lieben Friden angewunſchen / und ſolche Anerwünſchung iſt geſchehen an einem Sonntag. Memento! Menſch gedenck! der Geiſt der Finſternus hätte über dich geherrſchet / dein Hertz und Gemüth verfinſtert / wofern der Heyland den heiligen Geiſt vom Himmel zu Erleichtung aller Menſchen geſchicket hät / und diſe Schickung iſt geſchehen an einem Sonntag. Memento! Menſch gedenck! du wäreſt in einem ewigen Irrthum ſitzen bliben / wan der HErr ſeine Apoſteln nicht außgeſendet hät / die Warheit / und das heilige Evangelium zu predigen / diſe Außſendung aber iſt geſchehen an einem Sonntag / darumb dan: Memento! Menſch gedenck diſer Gutthaten / und viler Tauſend anderer mehr / darumb begehr ich zur ſchuldigen Danckbarkeit kein andere Vergeltung / als: Ut diem Sabbati ſanctifices, daß du den Sonntag heiligeſt / an welchem du fürnemlich / und ſonderlich deine Heiligung erhalten haſt. GOtt begehrt zu ſeinen Dienſten nur einen Tag in der Wochen / und zwar den Sonntag / welcher genennt wird: Dies Dominica, gleichſam der Tag deß HErrn / denſelbigen zu Feyern / die übrige ſechs Tag laſſet Er dem Menſchen zu ſeinem zeitlichen Genuß / darumb ſagt Er eben meiſtens: Memento! Menſch gedenck! wie wenig

nig das ſey / nur ein Tag vor mich / und ſechs Täg vor dich. Memento! Menſch gedenck! es begehrt GOtt von dir kein halßbrechliche Sach / daß du dich etwan umb ſeinet Willen diſen Tag / als am Sonntag / ſolteſt in die äuſſerſte Gefahr deines Lebens ſetzen; ſondern er will nur: Ut diem Sabbati ſanctifices, daß du den Sabbath heiligeſt / das iſt ein heiligers / und gottſeeligers Leben führeſt / als andere Täg. Memento! Menſch gedenck! zu Ehren der Menſchwerdung Chriſti will GOtt nur / du ſolſt auß dem Sonntag keinen Sündtag machen; ſondern diſen Tag dergleichen Werck üben / die da die Heiligkeit / und keine Abſcheulichkeit nach ſich ziehen.

Auf Sonntag / und Feyr-Tag iſt es alſo zuläſſig / und ein heiliges Werck / Krancke heimb zu ſuchen; aber keine Schliffwinckel auffſuchen. Auf Sonn- und Feyr-Tag iſt es erlaubt / nach aller gepflogener Andacht / bey nachbarlicher Zuſammenkunfft / umb übrige Zeit Vertreibung / einen ehrlichen / und ehrbaren Diſcurs von der Predig / oder Kinder-Lehr zu führen; aber niemand übel Nachreden / oder ſonſt wilde Zotten / und Boſſen treiben / das hieſſe nicht: die Zeit vertreiben; ſondern die heilige Zeit verſchwenden / und übel anwenden. Sonn- und Feyr-Tag iſt ſchon zugelaſſen deß Tags / ein / oder andere Stund ein ehrbare Diſtraction, auch ein ehrlicher Tantz bey ehrbaren Leuthen; aber nicht / wie in denen offentlichen Wein- und Wirths-Häuſern geſchicht / daß man zu dem Tag / auch die gantze Nacht zu Hilf nimbt. Ihr Wirths-Leuth! diſen geringen Gewinn / welchen ihr von etlichen Maß Wein bekombt / und derentwegen der ledigen Burſch ſo abſcheulichen Muthwillen die gantze Nächt geſtattet in Springen / und Tantzen / verlang ich mit euch nicht zu theilen / dan es wär ein Theil der göttlichen Straff / welche bey denen Verunehrer der Sonn- und Feyr-Täg nicht außbleibt / ihr geht auf den zeitlichen Gewinn / und leidet an der Seelen Ruin. Höret was der heilige

Cyrillus Alexandrinus ſaget / und fraget: Hoccine eſt, ô Chriſtiani celebrare feſtum, indulgere ventri, & inconceſſis voluptatibus habenas laxare? heißt das ihr Chriſten den Feſt-Tag halten / heißt das den Sonntag heiligen / wan ihr eurem Bauch aufwartet / gantze Täg / und gantze Nächt dem Tantzen / und Springen abwartet / und zu allen unzuläſſigen Wollüſten den Zaum ſchieſſen laſſet? dan ſehet wie euch der Teufel verblendet / fahret diſer Heilige weiter fort: Diebus ad exercenda opera ſervilia unuſquisque ſuo intentus eſt operi, & abſtinet à crapula, ludis. & vanitatibus, auf einen Werck-Tag wird ſich ein jeder / ſein Arbeit zu verrichten / enthalten vom übrigen Trunck / er wird alle Gelegenheit zu aller Uppigkeit vermeiden / nur damit er an dem Werck-Tag vor ſich / und ſeinen Leib einen Nutzen ſchaffe; hingegen aber: Diebus feſtis paſſim concurritur ad Cauponas, ad ludos, ad choreas in irriſionem divini nominis, & diei prævaricationem. Auf Sonn- und Feyr-Täg da lauffet man zuſamm in die Wirthshäuſer zum Tantzen / zum Spillen / und machet gleichſam dardurch GOtt / und ſein Gebott zu einem Geſpött / und Gelächter. Ey Menſch: Memento! gedenck: der Sonntag ſey kein Sündtag. Hier fallen mir drey auf einmal in die Red! aber allein dreyen zugleich kan ich nicht antworten; ſondern einem nach dem andern / der erſte ſagt: der Exequierer iſt im Orth / der Käiſer verlangt ſein Contribution / die Herꝛſchafft begehrt auch das Ihrige / Weib / und Kinder wollen ingleichem eſſen / die Dienſt-Botten bezahlt ſeyn / alſo müſſen wir arme Hauer / und Baurn / wir Handwercker / und Taglöhner ſehen / wie wir einen Kreuzer verdienen können: dahero ſeynd wir ja genöthiget / Sonn- und Feyr-Täg zur Arbeit zu Hilf zunemmen. Diſer redt kaum auß / ſo laſſet ſich auch ein geſchnappige Titular-Jungfrau hören / welche ſchon vor etlich Jahren auf den Jungfrau-Crantz getretten hat: Pater! ich verlang mir Sonn- und Feyr-Täg keinen Streich zu arbeiten / dan ich bin froh / wan

ô *Lib. 8. in Joan. c. 5.*

einmal ein Feyr-Tag heran kombt / an welchem ich mir nur genug Tantzen kan / ich will ſo gar Eſſen / und Trincken ſtehen laſſen / wan mich Vatter / und Mutter / oder mein Herr / und Frau auf den Tantzboden laſſet / dan wir Dienſt-Bothen haben ohne dem die gantze Wochen keinen Sabbath / wohl aber lauter Robath / da iſt ein ſchlechte Freud dabey / bevorauß wan der Haubtmann / und Ambtmann mit einem guten Prügel über den Buckel kombt / da geluſt einem ſchwerlich zu tantzen / wohl aber zu ſpringen / daß man den Schlägen entſpringe / dahero laß ich mir Sonn- und Feyr-Täg die Spilleuth / und die Geſellſchafft nicht wehren / und verbiethen / der Pfarrer ſchreye von der Cantzel / wie er will / und ſage / was er will / mir beliebt halt das Saitten-Spill / der Schaaf-Hanſel-Tantz laßt ſich nur gar wacker tretten / bey dem Schaaf-Scheeren iſts nicht ſo luſtig / dort iſt umb die Goldſchmid-Arbeit ein beſudletes Weſen. Der dritt ſagt / ſo mir recht iſt / es heißt Bernhard / und ligt gern auf der faullen Bärnhaut: ich acht keine Spilleuth / kein Tantzen / und Spillen / begehr mir auch nicht zu arbeiten / wan ich nur Sonn- und Feyr-Täg genug ligen / und hinter dem Ofen ſitzen kan / ſo bin ich ſchon zufriden / wan ich in Ruhe / und Frieden lebe / Morgen heißt es ohne dem bey uns Haurn / und Baurn: früh zeitlich auf! heut alſo auf den Sonntag iſt die Zeit zum Faullentzen / heut heißt es Raſt / Morgen trag Laſt.

Ihr ſeyd alle drey ſehr übel daran / ihr wendet Sonn- und Feyr-Täg auf ſolche Weis auch übel an / es höre mich mit Gedult ein jedes nur beſonder: was die Arbeit belangt / hat GOtt kein Exception gemacht / ſondern abſolutè gebotten / und verbotten: an dem ſibenden Tag iſt der Sabbath
Exodi 20. v. 10. deß HErrn deines GOtts: Non facies omne opus in eo. An demſelben ſolſt du kein Werck thun. Und diſes Gebott hat
Deut. 5. v. 14. GOtt das anderemal widerhollet: an dem Sabbath ſolſt du durchauß kein Werck thun / du ſelbſt / und dein Sohn / und dein Tochter / dein Knecht / und dein Magd / dein Ochs /
und

und dein Eſel / und all dein Vich / damit dein Knecht / und dein Magd ruhen / wie auch du. Iſt alſo ohne alle Exception alle die jenige Arbeit / welche ein Knecht / und ein Magd ſonſt in der Wochen zu verrichten pflegt / Sonn- und Feyr-Tag verbotten. Es iſt verbotten das Spinnen / und Nähen / Holtzhacken / und Mähen. Es iſt verbotten das Tödten / und Knetten / Hauen / und Bauen. Es iſt verbotten Hetzen / und Jagen / Meſſen / und Tragen. Es iſt verbotten / Flicken / und Stricken / Arbiß klauben / Linſen / und Wicken. Es iſt verbotten Bachen / und Fiſchen / Füllen / und Wiſchen. Es iſt verbotten Strohſchneiden / und Windten / Hamern / und Bindten. Mit einem Wort: alle / und jede knechtliche Arbeit / ſie mag Namen haben / was ſie wolle / iſt Sonn- und Feyr-Täg verbotten / du magſt Arm ſeyn / wie du wilſt / du magſt ſchuldig ſeyn / auch was du wilſt / ſo verlangt halt GOtt von dir die Schuldigkeit: Memento, ut diem Sabbati ſanctifices. Gedenck / daß du den Sabbath heiligeſt / welchen GOtt ſelbſt geheiliget hat / als Er von aller Arbeit / und allen ſeinen Wercken den ſibenden Tag aufgehört / und geruhet hat / darumb ſagt Er im Gebott: Memento gedenck daran / GOtt hats gethan. Du ſagſt: du ſeyeſt Arm / und habeſt jetziger Winter-Zeit ſo wohl an einem Sonntag / als Wercktag einer warmen Stuben vonnöthen / dahero ſey es gar kein Sünd / an dergleichen Tägen Holtz hacken / Holtz zuſammen ſuchen vor dich / und deine kleine Kinder einzuheitzen. Jener arme Tropf / laut heiliger *Num. 15.* Schrifft: hat auch auf einen Sabbath Holtz zuſam geklaubt, *v. 32.* er hat es Zweifels ohne in der Noth gethan / weil er deß Holzes nöthig geweſen / und dannoch hat GOtt befohlen / ihn zu verſteinigen / und als er würcklich auch zum Tod verſteiniget worden / gab GOtt dem Moyſi diſen Befelch: die Kinder Iſrael ſolten ihnen an dem End ihrer Kleyder Säume machen / und Himmel blaue Schnirlein daran heften / auf daß ſie / wan ſie diſe Säume anſchauen / allen Gebotten deß HErrn ingedenck lebten.

Mein

Mein Menſch! wan du den blauen Himmel anſieheſt/ und gedenckeſt in denſelben einzugehen / ſo gedenck zugleich an die Gebott GOttes: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Wilſt du zu dem ewigen Leben / in Himmel eingehen/ ſo halte die Gebott. Schaue nur den blauen Himmel an / verlangſt du dort ein Heiliger zu ſeyn: Memento, ſo gedenck auf den Sonn- und Feyr-Tag / daß du ſelben heiligeſt.

Du ſagſt: ich kan meine Kinder nicht alſo ſchröcken/ wie jener Vatter die Seinige / wan ſie ohne Unterlaß umb Brod ſchreyen / pflegt er mit Ungeſtimme an die Stuben-Thür zu klopfen / worauf die Mutter geſagt: Kinder? der Wau Wau kombt; als dan haben ſich die Kinder unter Tiſch/ und Bänck verſchloſſen / auch nicht mehr auf das Brod gedacht; aber meine Kinder laſſen ſich vom Wau Wau nicht ſchröcken/ das Brod will nicht klecken/ es ſeynd der Kinder/ und Dienſt-Bothen zu vil / in der Wochen gibt es andere Arbeit auf dem Feld / welche nothwendiger iſt / alſo müſſen die Weiber auf den Sonntag bachen / damit die Kinder mit Knecht / und
Exodi 16. v. 26. Dirn in der Wochen zu eſſen haben. Auch die Kinder Iſrael haben das Himmel-Brod auf den Sabbath zu eſſen verlangt/ es war ihnen dannoch ſolches in dem Feld aufzuheben verbotten an diſem Tag / dahero / als ſich einige unterſtanden haben / daſſelbe zu samblen / haben ſie keines gefunden. Eben diſes kan geſchehen zur Straff / und iſt villeicht öfters ſchon geſchehen / daß manche auf Sonn- und Feyr-Tag Brod bachen / wan ſie aber hernach zu Schnitt-Zeit auf das Feld gehen / auch kein Brod nicht finden / weil das Wetter alles erſchlagen / auß billicher Straff wegen Verunehrung der Feyr-Täg / wilſt du alſo der Straff GOttes entgehen: Memento! gedenck! der Sonntag ſey kein Sündtag / ſondern ein Tag deß HErrn / den muß man ehren / mit Arbeit nicht verzehren. Auf ſolche Weis / ſagſt du: kan ich mir Sonn- und Feyr-Täg / bevorauß wan zwey / oder mehr nacheinander ſeynd / genug ſchlaffen / und Faullentzen / auch diſes iſt

nicht

nicht recht / und löblich / ſondern ein Mißbrauch der Juden / welche den gantzen Sabbath-Tag nichts anrühren / ſo gar der Nothwendigkeit deß Leibs nicht pflegen/weder Holtz/ noch Waſſer zu kochen in die Kuchel tragen / und halten alſo den gantzen Tag mit einem faulen Müſſiggang: In illis, ſagt der heilige Auguſtinus: Quæ Deus prohibuit, exercent Sabbatum. *In Pſal. 91.* Die Juden verrichten zwar an ihrem Sabbath keine Arbeit/ die Knechtlich iſt; aber ſie unterlaſſen die Werck der Andacht / und begehen ſolche Ding / die GOtt / und ſeine Gebott verbiethen. Eben diſes machen vil Chriſten: ſie arbeiten zwar am Sonn- und Feyr-Tag nichts / unterlaſſen aber alle Andacht: Predig / Kinderlehr / Veſper / Roſenkrantz / Litaney / Seegen / und pflegen ſich deß faulen/ und unzüchtigen Müſſiggangs; oder deß Nachts/und deß Tags deß Spillen / Tantzen / Tournieren / Freſſen / Sauffen / und aller Leichtfertigkeit. Behüts GOtt! daß manches Dienſt-Menſch auf einen Sonntag ſolt die Kamer/ oder Gaſſen kehren / ſie thut es in der Wochen nicht gern / ſie wird gleich vorkehren/ und ſagen: Sonntag muß man Heiligen; aber die gantze Nächt an Feyr-Tägen denen Buben in allen Gaſſen nachlauffen/ bis ſie einen in die Schlaff-Kammer aufgablen/ iſt kein Gewiſſen. Behüts GOtt! daß manche auf den Sonntag ein Hemmet ſolt zuſchneiden/ das wär ein groſſe Sünd; aber den gantzen Tag auf einen Feyr-Tag bey loſer Geſellſchafft andern die Ehr abſchneiden / iſt auſſer allem Scrupel. Behüts GOtt! daß manche ein Hafen Waſſer zum Feuer ſolt ſetzen/ das wär gleich das dritt Gebott gebrochen; aber gantze Nächt/ auch zu heiligſten Zeiten/ vom Tantzen/ und Springen nicht außſetzen /das iſt nichts. Behüts GOtt! daß manche nach dem Mittag Eſſen ſolte Schüſſel / und Teller abſpielen/ das wär den Himmel verſpillen/ aber unter häßlichſten Zotten / und Boſſen der blinden Mäuſel ſpillen / das iſt ein Packatell/ unangeſehen / daß mancher Maußkopf ſo lang ſchertzt / und ſpilt / bis auß Schertzen / und

Spillen ein Ernſt wird/ diſes Feſt wird celebriert den zwölften Januarii. Ihr Eltern habt acht/ und Wacht! eure junge Töchter werden auf keinen Tag mehr verführt/ als auf Sonn- und Feyr-Täg bey loſer/ und böſer Geſellſchafft/ wo man bey allem ärgerlichen Spillen nichts Guts ſchafft. Nirgends als auf dem Tantz-Boden/ auch auf den Feyr-Tag/ werden eure Kinder in Grund/ und Boden nichts nutz.

Hoccine eſt celebrare diem feſtum? heißt das den Sonntag heiligen mit heilloſen/ und gottloſen Wercken? heißt das den Feyr-Tag GOtt zu Ehren zubringen mit allerhand verbottenen Gelüſten/ und Wollüſten? heißt das den Sonntag heiligen/ und an demſelben nicht ein gantze heilige Meß hören/ herentgegen den übrigen gantzen Tag mit Spillen/ und Luedern verzehren? heißt das den gebottenen Feyr-Tag feyern/ und an demſelbigen das Wort GOttes verſaummen/ herentgegen einen halben Tag/ und länger mit andern Spott-Vögeln auf einem Eck der Gaſſen ſtehen/ und denen Vorbeygehenden allerhand Spott-Wort/ Schimpf-Wort/ Schmach-Wort anwerffen? warhafftig ſolche/ und dergleichen Muthwillen/ und Uppigkeit/ Boßheit/ und Leichtfertigkeit ſeynd knechtliche Arbeit/ wie Chriſtus verlautet
Cap. 8. durch den heiligen Evangeliſten Johannem: Qui facit pec-
v. 34. catum, ſervus eſt peccati. Wer ſündiget/ der iſt ein Knecht der Sünd/ und folgends ein Sclav deß Teufels. Dahero hat ſich GOtt ſchon längſt beklagt durch den Propheten Je-
Thren. 1. remiam damahlen über die Feinde deß Volcks Iſrael: Deri-
v. 7. ſerunt Sabbata ejus. Sie trieben Spott mit ihren Sabbathen. Aber jetzt beklagt Er ſich noch mehr über ſeine wahre Glaubige/ daß ſie wegen ihrer Ubertrettung/ und allem ihrem Luſt dem Feind/ das iſt: dem böſen Feind/ dem Teufel in die Hand gefallen/ welcher ſie zu allerhand Sünd/und Laſter anreitzend/ ihre Sonn- und Feyr-Täg dardurch nur verhönnet/ und verſpottet/ aber ſo wahr/ als GOtt GOtt/ bleibt nicht ungeſtrafft diſer Spott: Memento! Menſch gedenck! der Sonntag ſey kein Sündtag. Amen.

Die

Die Fünf und dreyſſigſte

Kinderlehr-Predig.

An

Dem heiligen Oſter-Sonntag.

Das vierte Gebott: du ſolſt Vatter / und Mutter ehren / auf daß es dir wohl gehet / und du lang lebeſt auf Erden.

Handlet von der Schuldigkeit der Kinder gegen den Eltern / und wie GOtt ſolche Kinder ſehr ſtraffe / die ihre Eltern nicht in Ehren halten.

THEMA:

Maria Magdalene, & Maria Jacobi, & Salome emerunt aromata, ut venientes ungerent JESUM. *Marci 16.*

Maria Magdalene / und Maria Jacobi / und Salome / kaufften Specereyen / auf daß ſie kämen / und JEſum ſalbeten.

Innhalt.

Die ſchönſte Kinderlehr / der Eltern ihre Ehr.

LEben nach Zeugnus des heiligen Evangeliſten Marci iſt bekant / daß heutige gedachte drey Marien Chriſtum den HErrn als Jüngerin in Galilæa nachgefolgt / und ſelbigen / als Er gegen Jeruſalem geräißt / auf dem Weeg nicht an-

anderſt / als Kinder ihren Vatter / bedienet hatten. Freylich / ſoll das nicht ein treuhertziger Vatter ſeyn / und genennt werden / nicht allein der mich erhalt / ernährt / und ſpeißt; ſondern auch der mich erlößt vom böſen Geiſt / der ein allgemeiner Vatter der Sünder iſt: Vos ex Patre Diabolo eſtis. Ey ſo kan Maria Magdalena Chriſtum billich einen Vatter nennen / ihn vor einen ſolchen erkennen / als welcher ſie von ſiben Teufeln erlediget hat: De qua ſeptem dœmonia exierant. Und alſo ſie auß einem Kind deß Teufels zu einem Kind GOttes gemacht / und zu einem neuen Leben gebracht hat. Aber Magdalena wolte diſe groſſe Gnad / und Gutthat auch kindlich erkennen / dahero iſt ſie ihm in Lebens-Zeit nicht allein als ein Kind ihrem Vatter unabläſſig nachgefolgt / denſelben in aller Bedienung auch allen Willen / und Gehorſam geleiſtet bis in den Tod / dan ſie war mit andern Weibern von fernen / als Chriſtus gecreutziget worden: Erant autem & mulieres de longe aſpicientes. Ja ſo gar nach dem Tod wolt ſie der kindlichen Lieb / und Treu nicht vergeſſen / ſondern kauffte mit Maria Jacobi / und Salome Specereyen / ſeinen Leichnam damit zu ſalben: Ut venientes ungerent Jesum.

Joan. 8. v. 44. Lucæ 8. v. 2. Marci 15. v. 40.

Ihr Kinder ſammentlich ſpieglet euch an diſem heiligen Exempel! iſt es nicht wahr / ihr alle zugleich ſeyd durch die Erbſünd Kinder deß Teufels geweſen? eure Eltern haben ſorgfältige Obſicht gehabt / euch gebracht / und getragen zur heiligen Tauf / wordurch ſie euch nach GOtt auß dem Rachen deß böſen Feinds geriſſen / und erlediget haben; ja nach GOtt ſeynd eure Eltern die jenige / welche euch das Leben ertheilet haben / ſo iſt es ja billich / und erfordert ſolches die kindliche Schuldigkeit / diſe groſſe Gnaden / und Gutthaten zu erkennen / daß ihr euren Eltern Treu folget / und nachfolget ihrem guten Exempel bis in den Tod / ja auch nach dem Tod derſelben nicht vergeſſet. Heut alſo werde ich alle Kinder lehren / wie ſie gebührend ihre Eltern ſollen ehren / unter dem Innhalt: Die ſchönſte Kinderlehr / der Eltern ihre Ehr. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

MAria Magdalena hat ihren göttlichen Vatter Chriſtum geliebt / und zwar hertzlich / und inniglich geliebt / wie ihr der HErr ſelbſt Zeugnus gibt: Quoniam dilexit multùm. Sie hat vil geliebt. Eben diſe Lieb ſeynd ſchuldig die Kinder ihren Eltern / daß ſie dieſelbige von aufrichtigen Hertzen lieben / weilen ſie eben von ihnen / gleich wie Magdalena von Chriſto / vil Liebs / und Gutes empfangen haben / darumb ſollen ſie ihnen auch kein Hertzens-Leyd zufügen / nur in Betrachtung: mit was Schmertzen unter ihrem Hertzen ein jede Mutter ihr Kind trage / und daſſelbe zur Welt gebähre / nicht weniger / wie ein Vatter vil Kummer / und Sorg / oft auch mit gröſtem Hertzens-Wehe / anwende / ſein liebes Kind zum Wachsthumb zu bringen; in Anſehung deſſen ſolt ihr Kinder eure Eltern lieben / dieſelbe niemalen betrüben. *Luca 7. v. 47.*

Maria Magdalena hat Chriſtum ſo ſehr geliebt / daß ſie auch ſeine Füß mit eigenen Thränen gewaſchen / mit ihren Haaren getrücknet / auch nicht unterlaſſen dieſelbe zu küſſen. Eben diſe Lieb ſolt ihr Kinder euren Eltern erweiſen / vor Lieb ihnen die Füß küſſen / in Bedencken: wie vil Schritt / und Tritt euch die Eltern zu Gefallen machen in euer Unmündigkeit / bis ihr auf die Füß kommet / ihr ſolt euch ehender alle Haar auß dem Kopf reiſſen / als dieſelbe mit dem kleinſten Wort zu beleidigen / ja / und wan ihr auch Vatter / und Mutter wider alles Verhoffen erzürnet / ſo müßt ihr ſolche Beleidigung ihnen mit weinenden Augen / und naſſen Thränen abbitten / ſo vil erfordert die kindliche Lieb.

Maria Magdalena hat Chriſtum ſo beſtändig / unabwendig geliebt / daß ſie Ihm in Allem den kindlichen Gehorſam geleiſtet / ſeinen Worten Gehör geben / und auch diſen gefolget hat; dan als auf ein Zeit der Heyland ſeine Einkehr bey Martha / Magdalenæ Schweſter / genommen / ihnen ein

heilige / und heylſame Lehr zu ertheilen / da ſetzte ſich Mag-
dalena auf die Erd zu ſeinen Füſſen / und hörte ſeiner Pre-
Luca 10. dig / und Wort mit gröſter Aufmerckſamkeit zu: Sedens ſecus
v. 39. pedes Domini, audiebat verbum illius. Uber welches Chri-
ſtus ein ſonderliches Wohlgefallen geſchöpffet hat / darumb
hat Er ihr auch vor der Martha / welche ſich in andern Dien-
ſten dem HErꝛn zu Gefallen beſchäfftiget / den beſten Theil
verſprochen / mit Vermelden: Maria optimam partem ele-
git, quæ non auferetur ab ea. Maria hat den beſten Theil
erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden. Dan:
Luca 11. Beati qui audiunt verbum, welche das Wort GOttes hö-
v. 28. ren / denen iſts / und gehts gut / ſie ſeynd Seelig / und er-
halten das ewige Leben. Ihr Kinder! das vierte Gebott
Deut. 5. laut: Honora Patrem tuum, & Matrem, ſicut præcepit tibi
v. 16. Dominus Deus tuus, ut longo vivas tempore & bene tibi ſit
in terra, quam Dominus Deus tuus daturus eſt tibi. Ehre
dein Vatter / und deine Mutter / wie dir der HErꝛ dein
GOtt befohlen hat / daß du lange Zeit lebeſt / und dir es
wohl gehe in dem Land / das dir der HErꝛ dein GOtt geben
wird. Ihr Kinder! Ihr werdet euch imgleichem / wie Mag-
dalena / den beſten Theil / das Land der Ewigkeit / den Him-
mel / die himmliſche Freud / und Seeligkeit erwählen / wan
ihr nur eure Eltern in ehren habt / vor Allen aber ihre Wort
verehret / denenſelbigen gehorſamet / und nachfolget; aber
bey Leib nicht nachbrumbt / nachmurꝛt / nachſchreyt / nach-
prutzt / nachzanckt / das wär ein ſolches gefährliches nach /
welches die göttliche Rach / und Fluch nach ſich ziehete / nach
Deut. 27. ſich lieſſe / dan: Maledictus, qui non honorat Patrem ſuum,
v. 16. & Matrem. Verflucht ſey / der ſeinen Vatter / und Mut-
ter nicht verehret. Verflucht ſeynd die jenige Kinder / welche
ihre Eltern verſpotten / verlachen / verſchimpfen / verhön-
nen; und ſolcher Geſtalt war verflucht Cham / der Sohn
Noe / weil Er auß ſeinem Vatter / da er einſtens Betrun-
cken war / und ſich in etwas an dem Leib entblößt / ein unzu-
läſſiges

läſſiges Geſpött getriben / hat ihn der Vatter / als er von dem Rauſch erwachet / verflucht: Maledictus Chanaan, ſervus ſervorum erit fratribus ſuis. Verflucht ſey Cham der Vatter Chanaan / er ſoll ſeinen Brüdern ein Knecht aller Knecht ſeyn. Ihr Kinder! treibt mit euren Eltern kein Spott / ſonſt ſtrafft euch der gerechte GOtt / dan nicht umbſonſt iſt diſe Clauſul bey dem vierten Gebott: Ehre Vatter / und Mutter / damit es dir wohl gehe / und du lang lebeſt auf Erden: wer ſich gegen ſeinen Eltern gut / und wohl verhalt / dem wird es auch wohl / und gut gehen in ſeinem Leben. Wer ſeinen Eltern gehorſamet / und folget / dem wird auch alles Glück / und Seegen auf der Welt erfolgen. Wer ſeine Eltern in ehren halt / der hat ſich keiner zeitlichen Unehr zu förchten. Wer ſeine Eltern nicht ſchändt / und ſchimpft / der hat auch kein Schimpf / und Schand zu gewarten. Hingegen: Maledictus, verflucht daſſelbige Kind / welches ſich wider ſeine Eltern vergreifft / dieſelbe mit allerhand Gottloſigkeit angreifft / gleich wie Abſolon / der wider ſeinen eigenen Vatter / den König David rebellieret / und ihn mit gewaffneter Hand verfolget hat; aber die gleichlautende Straff iſt bald auch erfolget / gleich wie das Kind ſeiner ſchuldigen Treu vergeſſen / iſt es auch von dem Joab mit einer dreyfachen Lanzen durchſtochen / umb das Leben kommen. Ihr Kinder! der Tod wird ſich rächen / euch in kurtzer Zeit den Halß brechen / wan ihr eure Eltern nicht reſpectiert / wie es ſich gezimmt / und gebührt.

Gen. 9. v. 25.

GOtt / und unſern Eltern / ſagt der heilige Thomas von Aquin: können wir die Gutthaten / welche ſie uns erwiſen / nicht genugſam bezahlen / und erſetzen / dahero ſetzt GOtt zwey einzige Gebott / aufs wenigſt durch diſe einige Abſtattung zu machen; das erſte Gebott betrifft GOtt / und ſeine Ehr / wie ich vor acht Tagen gelehrt hab: Memento, ut diem Sabbati ſanctifices. Gedenck / damit du den Sabbath heiligeſt. Als wolt GOtt ſagen: Menſch denck

daran /

daran / was ich dir Guts gethan / gedenck nur allein auf deine Erſchaffung/ und zu Bezahlung diſer ſchaffe ich dir nichts anderſt / als daß du den Sabbath / Sonn- und Feyr-Tag heiligeſt / denſelbigen mit Heiligen / und nicht heilloſen Wercken zubringeſt / bevorauß zu heiliger Zeit: mit Betten/ und Singen / und nicht mit Tantzen / und Springen. Memento! Menſch gedenck nur an die Gnad / und Gutthat deiner Erhaltung / und vor diſe gnädige Erhaltung verlang ich nichts anderſt/ als daß du die aufgeſetzte Feyr-Tag halteſt/ und dich ſolche Täg embſiger / und fleiſſiger von Sünden enthalteſt / dich Frömmer / und Gottsförchtiger verhalteſt.

Mementote! gedenckt aber auch zugleich ihr Kinder auf alle Gnaden / und Gutthaten / welche ihr von euren Eltern empfangen / auf die Gnad der Erziehung/ auf die Gnad der Ernährung / auf die Gnad der Unterweiſung / diſe / und dergleichen Gutthaten mehr könnt ihr Lebens lang nicht genugſam erſetzen; dahero ſetzet GOtt das andere Gebott: Honora Patrem & Matrem, ehre Vatter/ und Mutter. Als wolt GOtt ſagen: haben euch die Eltern mit Ehren auferzogen / habt ſelbige davor in Ehren / haben ſie mit euch vil Mühe / und Plag gehabt / bemühet euch / ihnen darumb allen Reſpect zu geben / haben ſie euch reichlich bis dato ernähret / und erhalten / haltet ſie deßwegen in aller Æſtim, haben ſie euch durch die Ruthen zum Guten gebracht / ſeyd ihnen darumb kein Gaiſel / ſondern thut ihnen Guts davor/ haben ſie euch durch ſcharfe Wort in der Forcht / und Zucht gehalten / ſeyd darumb nicht ungehalten/ henckt ihnen kein ſchlimmes / kein böſes / kein ungeſchaffenes Wort nicht an/
Prov. 23. v. 13. dan ſie haben nach dem Willen GOttes gethan: Noli à puero ſubtrahere diſciplinam. Entziehe einem Kind die Züchtigung nicht: die gute Zucht / und Diſciplin iſt kein Ubelthat/ ſondern eine Gutthat / vor welche die Kinder ihren Eltern höchſt obligiert / und verbunden ſeyn ſollen / die gröſt Obligation iſt die Veneration, die gröſte Schuldigkeit die Ehrerbiethig-

biethigkeit. Honora Patrem, & Matrem, Vatter / und Mutter zu ehren / iſt das Gebott deß HErrn: Die ſchönſte Kinderlehr / der Eltern ihre Ehr.

Die Ehr der Eltern alſo beſtehet in diſen vier Stucken / Erſtlich: ſie lieb haben. Andertens: ihnen gehorſamen. Drittens: ihnen Guts thun / wan ſie es vonnöthen haben / und die Noth erfordert. Viertens: ſie nicht verachten / nicht erzürnen / und beleydigen / weder in Worten / noch in Wercken. Die Eltern lieben / heißt ſo vil / als ihnen alle gebührende Reverentz / alle Ehrerbiethigkeit zu aller Zeit / und Gelegenheit erzeigen: Es muß dem Sohn gar nicht ungelegen ſeyn / wan er vor den Vatter kan ein Ehr einlegen. Die Tochter muß ſich nicht Feindſeelig zeigen / wan ſie der Mutter kan ein Ehr erzeigen / der Sohn muß nicht ſagen: ich hab jetzt nicht Zeit / wan er dem Vatter kan machen ein Freud / die Tochter muß nicht ſagen: es iſt mir noch nicht eingefallen / der Mutter zu thun ein Wohlgefallen. Daß es aber dergleichen vil Spott-Kinder gibt / welche den gröſten Widerwillen zeigen / wan ſie denen Eltern die geringſte Ehr ſolten erzeigen / iſt auſſer allem Zweifel / ihr Eltern müßt mir ſelbſt auß eigener Erfahrnus Recht geben / daß euch eure Kinder zu Zeiten ſchlechten Reſpect geben / theils auß Verdrießlichkeit / theils aber auch auß Stützigkeit: wan der Sohn ſtutzt / und trutzt / die Tochter bocht / und ſpott / ſo helf Vatter / und Mutter GOtt / an ſtatt Ehr iſt Schand / und Spott; aber ſolcher Ehr vergeſſenen Kindern vergiſſet nicht der heilige Geiſt / ſondern dictiert ihnen folgende Straff: Oculum, qui ſubſannat Patrem, & qui deſpicit partum Matris ſuæ, effodiant corvi de torrentibus. Daſſelbige Aug / welches den Vatter verſpott / und die Geburt ſeiner Mutter / ſollen die Raben außbecken. Solche Raben-Aeſer verdienen auch nichts mehrers / warumb geben ſie den Eltern nicht gröſſere Ehr? was den Gehorſam belangt / ſeynd die Kinder ſchuldig ohne Verzug / und Aufſchub das jenige zu vollziehen / und zu ver-

Prov. 30. v. 17.

richten / was die Eltern immer wöllen / und befehlen / außgenommen: wan der Vatter / oder die Mutter etwas zu thun ſchaffete / welches wider GOtt / und ſeine Gebott / in ſolchem Fall darf das Kind ſeinen Eltern keinen Gehorſam
Lucæ 14. v. 26. leiſten / ſondern kan ſich bedienen der jenigen Wort: Si quis non odit Patrem ſuum, & Matrem -- non poteſt eſſe meus diſcipulus. Wer ſein Vatter / und Mutter nicht haſſet / der kan mein Diſcipl nicht ſeyn. Das iſt: Vatter / und Mutter kan ich haſſen / ja ich muß ſelbige haſſen / nicht wegen der Perſon; ſondern wegen dem ſündhafften Befehlen / weilen ſie nemblich etwas ſolches wöllen / was GOtt / und der göttlichen Gerechtigkeit zuwider laufft. Wan alſo der Vatter / oder die Mutter ſeinem Kind befilcht zu Stehlen / zu Spillen / Sonn- und Feyr-Täg die Meß zu unterlaſſen / Freytag / und Sambſtag Fleiſch zu eſſen / und dergleichen ſündhaffte Stuck mehr / ſo ſoll das Kind gleich ohne Reſpect ſagen: Vatter! das thue ich nicht / es iſt wider GOtt / welcher
Matth. 10. v. 37. mir lieber iſt / als ihr ſeyd / dan die heilige Schrifft ſagt: Qui amat Patrem, aut Matrem plùs quàm me, non eſt me dignus. Wer ſeinen Vatter / und Mutter mehr liebt / als GOtt / der iſt ſeiner nicht werth. Dergleichen Eltern ſeynd nichtswerthige Eltern / und keiner Lieb / noch Gehorſam werth / die ihre Kinder zum Böſen reitzen.

Die ſchönſte Kinderlehr / der Eltern ihre Ehr / zu diſem Gebott gehört die Hilf in der Noth: denen Eltern in der Noth Guts thun / dictiert die Natur / dan wan GOtt befilcht: Benefacite his, qui oderunt vos, thut Guts denen / die euch haſſen / umb wie vil mehr ſeynd die Kinder ſchuldig / ihren Eltern im hohen Alter alles Liebs / und Guts zu erweiſen / von welchen ſie auch in der Kindheit alles Liebs / und Guts genoſſen haben; aber daß es vil undanckbare Kinder gebe / die mehr ein blut frembden Menſchen etwas Gutes thun / als ihren Eltern / da ſie doch von ihrem Fleiſch / und Blut ſeynd / lehren vil Tauſend Exempel: die Tochter vergon-

gonnet zu Zeiten der Mutter keinen biſſen Brod / da ſie doch villeicht einer alten Cuplerin das beſte Eſſen zuſteckt. Der Sohn laſſet ſeinen eigenen alten Vatter nicht zu ſeinem Tiſch / da doch ein gantze Compagnie der frembden Schmarotzer beyſitzet. Ja / was das Schmertzlichſte iſt: müſſen die Eltern zu Zeiten in ihren eigenen Sachen / die ſie bey Lebens Zeit ihren Kindern angehenckt / Noth / und Mangel leyden / welches allen / und jeden Eltern ein Witzigung ſeyn kan / daß ſie vor der Zeit ihren Kindern nicht Alles überlaſſen / wan ſie nicht von ihnen in dem höchſten Alter wollen ſeyn verlaſſen.

Ein lebhafftes / und warhafftes Exempel haben wir an jenem Vatter / von welchem Cæſarius ſchreibet / und die Begebenheit eines unerkanntlichen / und undanckbaren Sohns beſchreibet: Es ſey ein Vermöglicher / und bey guten Mitlen geſtandener Alter / und betagter Wittiber geweſen / diſer hatte einen einzigen / und zwar heyrathmäſſigen Sohn / weilen nun bereit der Vatter mehr deß Ewigen / als deß Zeitlichen gedachte / wolte er der Urſachen halber zur andern Ehe nicht mehr ſchreitten; ſondern beſchloſſe / ſeinen Sohn mit einer anſtändigen Wirthin zu verſehen / er aber wolle ſich neben ſeinem Guth allein zur Ruhe begeben / das war ein guter Gedancken / dan vor einen alten Mann iſt kein beſſerer Rath / als wan er das Heyrathen gerathe / bevorauß wan er vorhin die Erfahrnus viler Beſchwernus / und Kummernus außgeſtanden hat / eben diſer Urſachen wolte der Alte nicht mehr an die Ehe; ſondern erwählte ſein Leben in dem Wittibſtand in gewünſchter Ruhe zubeſchlieſſen / als nun der Sohn mit Verwilligung deß Vatters in den Eheſtand getretten / fieng er auch gar bald (villeicht auß Anſtifftung ſeiner jungen Ehefrau) ſeinen Vatter anzubereden / und mit diſen / und dergleichen Worten: Mein lieber Vatter! was wolt ihr euch in alten Tägen vil mehr mit der Wirthſchafft hudlen / ihr ſehet ohne dem / was Schererey / Verdruß / und Unwillen dabey / welches Alles nur ein Gelegenheit wär zu Be-

Lib. Exemp.

förderung deß Tods / ihr könnt euch die Sach alle ruhiger ſchaffen / wan ihr alle Wirthſchafftliche Sorg abſchaffet / und mir dieſelbe / als einem jungen / friſchen / und ſtarcken Menſchen überlaſſet / ich werde euch in aller Nothwendigkeit verpflegen / daß weiters nichts anderſt / als ſeines eigenen Seelen Heyls zu gedencken nöthig ſeyn werde; der Vorſchlag / und Anſchlag gefiele dem Vatter / überlieſſe derohalben in gröſter Zuverſicht alle Verpflegung dem Sohn / das gantze Hauß mit aller Haußwirthſchafft und Haabſchafft / und hielte es vor die gröſte Glückſeeligkeit / zu leben ohne zeitliche Sorgfältigkeit. In dem erſten Eyfer war der Sohn anfänglich ſeines wohlmeinenden Vatters wohl bedacht / er gab ihm in dem obern Stock deß Hauſes auch das beſte Zimmer ein / hielte ſelben nach aller Gebühr auch in allem Reſpect, tractierte ihn wohl / und gut; aber allein nicht gar lang / es machte der gute Schmauß in kurtzer Zeit den Kehrauß / dan der liebe Alte wurde allgemach in drey / oder vier Jahren gantz miſerabel / voller Cathar / und Huſten / das kunnte auf die Läng die junge Haußfrau nicht erdulden / lage dahero ihrem Mann täglich in Ohren / er wolle mit ſeinem Vatter ein andere Anſtalt machen / daß Er auß dem obern Zimmer hinweck komme / oder ſie müßte entweichen / ſie könne unmöglich mehr das Kelcketzen / und das Huſten außſtehen / endlich durch viles Plagen mußte der gute Alte die Herberg von dem obern Stock quittieren / und mußte hinab zu ebener Erden in ein ſchlechtes / und finſters Kamerl / dort konnt er Huſten / ſo lang er wolt / endlich weil er zu lang lebte / wurde auch ſeiner der Sohn verdrießlich / und verlangte nichts Liebers zu hören / als wan nur GOtt das eheſte Mittel machte / und ihn von der Welt abforderte; auf einen Tag beklagt ſich der alte gegen ſeinem undanckbahren Sohn auß höchſter Noth / bittet denſelben / er wolle ſich doch ſeiner erbarmen / und ihm mit einer Erwärmungs-Decken zu Hilf kommen / die Kälte plage ihn bey Tag / und Nacht / zu mahlen einem alten

ten Mann nichts anſtändigers als die Wärme ſey / er wolle ſchon der warmen Speiſen nicht gedencken / wan er nur einen Kotzen bekomme / mit welchem er ſich erwärme / wär er ſchon zufriden. Sehet! was dergleichen Eltern bey allen ihren Sachen / wan ſie ſolche vor der Zeit ihren Kindern überlaſſen / verlaſſener / vor Noth außzuſtehen haben. Endlich beweget diſes den Sohn / erbarmet ſich deß Vatters / gehet auf den Marckt / und kauffet vor ihn vier Ellen Tuchs / bringt es nacher Hauß / gibt es aber nicht gantz / und Alles dem Alten; ſondern / villeicht abermal auß Perſuadierung ſeines Weibs / halbieret er ſolche vier Ellen von einander / und gibt dem Vatter nur davon zwey Ellen / die andere zwey Ellen legt er bey Seith / ſolches erſahe der junge Enickl / ein kleines Kind / und Knäbl von dem Sohn / entziehet diſe abgeſchnittene zwey Ellen Tuch / und verſteckt ſolche / der Vatter auf ein kurtze gehet das Tuch irr / fraget im gantzen Hauß alles Hauß-Geſind / wo das Tuch wär? wer es genommen / oder endlich gar geſtohlen habe? da ſich aber niemand darzu bekennen wolt / tratt das kleine Kind hervor (das war ein Schickung GOttes) und ſagte Vatter! ich hab es verſteckt / und aufgehoben / warumb / ſpricht der Vatter: du leichtfertiges Kind? warumb laſt du mich ſo lang herumb fragen / herumbſuchen? oder was wilſt du mit diſem Tuch anfangen / daß du ſelbiges verſteckt haſt? da gab der kleine Knab zur Antwort: dahin will ich es behalten / wan ihr einmal Alt werdet / auf daß ich euch damit bekleyden könne. Wie der Vatter diſes höret / fanget er ſich an zu ſchämen / daß ihn das kleine Kind zu Schanden mache / umb weilen er ſeinem lieben Vatter diſe zwey Ellen Tuch zur Nothdurfft entzogen habe / ſagt derohalben / und verſpricht: dergleichen Unthat nicht mehr an ſeinem Vatter zu verüben / ſondern künfftig in aller Nothwendigkeit zu bedienen / das Kind ſagt darauf: recht alſo; auf diſes wendete der Sohn allen Fleiß an / ſeinem alten Vatter / gleich wie anfänglich / alſo fürohin getreulichſt in Allem

aufzuwarten / ſeinen Kindern dardurch ein gutes Exempel zu hinterlaſſen / wie ſie ingleichem ins künfftig an ihm ein gleiches thun ſollen. Diſes Exempel ihr Kinder laſſet euch ein Beyſpill ſeyn / und bildet euch nur dabey ein / wie ihr anjetzo mit euren Eltern verfahret / gut / oder ſchlimm / daß auch dermalen eure Kinder auf gleiche Weis mit euch verfahren werden / dan die Straff GOttes bleibt nicht auß: Sicut fecit, ſic fiet ei, ſagt die heilige Schrifft in dem Buch Levitici: Das getröſte ſich nur jederman / wie einer thut / wird ihm auch gethan.

Die ſchönſte Kinderlehr / der Eltern ihre Ehr. Das vierte iſt: ſeine Eltern in nichts beleidigen / die gröſte Beleidigung aber wär diſe: wan die Kinder in der Boßheit ſo weit kommen / daß ſie ſich ihrer Eltern ſchämeten / und kombt dannoch bey vilen ſo weit; das iſt der Eltern gröſtes Hertzensleyd. Der Sohn tragt jetzt ein Parocken / die Tochter geht daher wie ein Docken / vor Hoffart ſich kaum erkennen / die Eltern kein Vatter / und Mutter nennen. Ihr Teufels=Kinder! die ihr auf ſolche Weis eure Eltern beleidiget / gedenckt meiner Wort: Die Hoffart
wird euch ſtürtzen / die Lebens=Täg verkürtzen /
ſo wahr / als: Amen.

Die Sechs und Dreyſſigſte

Kinderlehr-Predig.

Am

Heiligen Oſter-Montag.

Die Eltern ſollen ihre Kinder bald zur Sitten-Schul gewöhnen / und ſelbige von der Jugend zu aller Tugend anhalten.

THEMA.

Et incipiens à Moyſe, & omnibus Prophetis interpretabatur illis in omnibus ſcripturis. *Lucæ 24.*

Und Er fienge an von Moyſe / und allen Propheten / und leget ihnen das jenige auß in allen Schrifften / was von Ihm geſagt war.

Innhalt.

Ein gute Zucht / die beſte Frucht

Es iſt noch kein fürtrefflicherer / und vornehmerer Lehrer / Inſtructor, und Præceptor, Magiſter, und Doctor auf der Welt geweſen / als Chriſtus unſer Erlöſer / wie Er dan einſtens zu ſeinen Jüngern / und Diſcipuln geſprochen hat: Vos vocatis me, Magiſter, & bene dicitis, ſum etenim. *Joan. 13. v. 13.*

Ihr

Ihr nennet mich / Magiſter / und ſaget recht / ich bins auch. Chriſtus war ein Doctor, und Magiſter: In omni ſcibili, in aller Wiſſenſchafft / ja: Er war die Krafft / und Weisheit GOttes ſelbſt / wie es bezeuget der heilige Apoſtel Paulus:
1. Cor. 1. Nos prædicamus Chriſtum, DEI virtutem, & DEI Sapien-
v. 24. tiam. Wir predigen Chriſtum / die Krafft GOttes / und die Weisheit GOttes. Auß welchem zu ſchlieſſen / daß Chriſtus kein von irrdiſcher Hand creierter / und promovierter Doctor geweſen ſey; ſondern ein ſolcher / deſſen Promotor war GOtt ſein himmliſcher Vatter / von welchem Er von
Prov. 8. Ewigkeit her ſeine Weisheit geſogen / und gezogen hat: Nun-
v. 23. quid non ſapientia clamitat - - - ab æterno ordinata ſum, antequam terra fieret. Ruffet nicht Chriſtus / die ewige Weisheit: Ich bin von Ewigkeit her verordnet / ehe dan die Erd iſt gemacht worden. Chriſtus ein ſolcher bewerther / und gelehrter Doctor, ſo wohl Philoſophiæ, als auch Theologiæ, dem in aller ſeiner Lehr kein Buchſtaben / noch Pünctel außzulegen war / wie ihn die hohe Prieſter / und Schrifftgelehrte
Lucæ 20. ſelbſt lobeten: Magiſter ſcimus, quia rectè dicis, & doces.
v. 21. Magiſter wir wiſſen / daß du recht redeſt / und lehreſt. Ob aber ſchon diſes Lob gleißneriſch / und ſchalckhafft geredet war / auf daß ſie Ihn nur in ſeiner Red fangeten; nichts deſtoweniger war Er in aller Warheit ein fürtrefflicher / und gelehrter Doctor, deſſen Lehr / und Doctrin die gantze Jüdiſche
Lucæ 4. Synagog in groſſe Verwunderung gezogen hat: Et ſtupe-
v. 32. bant in Doctrina ejus, quia in poteſtate erat ſermo ipſius. Sie verwunderten ſich hoch über ſeine Lehr / dan ſein Wort war ſehr kräfftig. Das laß ich mir ja einen bewerthen / und gelehrten Doctor ſeyn / der ſeine Waar / und Warheit / ſein Doctrin, und Gelehrtheit verkauffen kan. Chriſtus konte ſie nur gar zu gut verkauffen / dan Er hatte mit ſeiner tieffſinnigen Lehr die Schrifftgelehrte oft ſo tieff in Sack geſchoben / daß ſie Ihm nicht ein Wort darauf zu Antworten wußten. Diſer göttliche Doctor, und Profeſſor hatte nicht allein die

Juden

Juden gelehret: Erat quotidie docens in templo. Er lehrete *Lucæ 19.*
Täglich im Tempel: ſondern meiſtens/ und vor Allem hat Er *v. 47.*
ſich befliſſen/ ſeine Jünger/ und Diſcipel zu Inſtruieren/ die-
ſelbe ingleichem in Doctores zu Promovieren: Docebat autem *Marci 9.*
Diſcipulos. Bey diſer Inſtruction hat es dem Heyland vil *v. 30.*
Mühe/ und Arbeit gekoſt/ dan die Apoſtel waren Anfäng-
lich einfaltige/ und ungeſchickte Köpf/ meiſtens lauter Un-
gelehrte/ und in der Schrifft unerfahrne Fiſchers-Leuth/ je-
doch hat es der HErr mit ihnen ſo weit gebracht/ daß Er auch
die gelehrteſte Doctores auß ihnen gemacht hat; aber halt/ da
hat der HErr ſie zu lehren niemal aufgehört/ wohlwiſſend:
daß niemand auf einmal gelehrt werd; ſondern es brauche
unaufhörliches Studieren/ continuierliches Inſtruieren/ und
dabey ein gutes Fundament; dahero fienge Chriſtus mit ſei-
nen Jüngern/ wie mit kleinen Kindern/ und A. B. C. Schü-
tzen/ von der Kinder-Schuel an/ und lehrete ſie Anfangs
betten/ wie ihn ſelbſt einer der Jünger gebetten hat: Domi- *Lucæ 11.*
ne doce nos orare. HErr lehre uns betten. Nach der Bett- *v. 1.*
und Kinder-Schuel führte Er ſie ad Parvam, oder: in die
kleine Schuel/ und in diſer Parva lehret Er ihnen/ wie ſie:
Parvi, klein ſollen ſeyn/ wie die kleine Kinder: Niſi converſi *Matth. 18.*
fueritis, & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum *v. 3.*
cœlorum. Es ſey dan/ daß ihr euch umbkehret/ und wer-
det wie die Kinder/ ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht ein-
gehen. Von der Parva führte Er ſie zur Principi, darinnen
Er ihnen zeigte/ und anzeigte: Ego ſum Alpha, & Omega, *Apoc. 1.*
Principium & finis. Ich bin das Alpha, und Omega, der *v. 8.*
Anfang/ und das End. Auß der Principi ſtige Er mit ih-
nen in die Grammatic, oder Schreib-Kunſt/ dort lehrte Er
ihnen/ wie ſie in der Gerechtigkeit über alle Schreiber/ und
Schrifft-Gelehrte ſeyn ſollen: Niſi juſtitia veſtra abundave- *Matth. 5.*
rit plùs quàm ſcribarum & Phariſæorum, non intrabitis in *v. 20.*
regnum cœlorum. Es ſey dan/ daß eure Gerechtigkeit voll-
kommener werde/ als der Schrifft-Gelehrten/ und Phari-

ſœer/ ſo werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Von der Grammatic kame Er mit ihnen zum Syntax, welche ein Kunſt iſt in Zuſammenfügung der Wörter/ dort lehrte Er ihnen/ wie ſie forderiſt/ und vor Allem die zwey Tugenden
Matth. 11. v. 29. der Sanfftmuth/ und Demuth zuſammen fügen ſollen: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Lehrnet von mir/ dieweil ich ſanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen bin. Auß dem Syntax führte Er ſie in die Poëſin, in die Fabel- und Dichtens-Schuel/ und lehrte ſie vil Sach/ nicht zwar Fabel- ſondern Parabelweis: Locutus eſt eis multa in parabolis, dan damahlen waren eben die Jünger zu Gegen/ als Er dem Volck vil durch Parabeln vortragte/ und fragten Jhn umb die Parabel vom Säemann: Interrogabant eum hi, qui cum eo erant duodecim, parabolam. Von der Poëſi gieng Er mit ihnen in die Rhetoric, in die Red-Kunſt/ dort lehrte Er ſie/ wie ſie beliebig/ und wohlgefällig mit GOtt reden ſollen:
Matth. 6. v. 7. Orantes autem nolite multum loqui. Wan ihr GOtt umb etwas bitt/ und bett/ ſolt ihr nicht vil Wort machen. Jſt alſo der vornehmſte/ und angenehmſte Rhetor, und Orator, die ſchönſte Red-Kunſt vor GOtt: das kurtze Gebett. Auß der Rhetoric brachte Er ſie ad Philoſophiam, zur Welt Weisheit/ aber da ſetzte Er ihnen gleich ein widriges/ und wider-
Joan. 15. v. 18. wärtiges Argument à Priori: Si mundus vos odit, ſcitote, quia me priorem vobis odio habuit. Wan euch die Welt haſſet/ wiſſet/ daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Da machte GOtt ein einziges Enthymema: Non eſt ſervus major Domino ſuo, ergo: Si me perſecuti ſunt, & vos perſequentur. Der Knecht iſt nicht mehr/ noch gröſſer als ſeyn Herr; Ergo: haben ſie mich verfolget/ ſo werden ſie Euch auch verfolgen. Auß der Philoſophia kame Er mit ihnen in die Theologiam, zu der Wiſſenſchafft von göttlichen Dingen/ und Geheimbnuſſen:
Ibid. v. 15. Omnia, quæ audivi à Patre meo, hæc nota feci vobis. Jch hab euch Alles gelehrt/ und kund gethan/ was ich von meinem Vatter gehört hab. Nach der Theology, und Offen-

bahrung

bahrung der göttlichen Geheimbnuſſen gab Er ihnen endlich/ und letſtlich Lectionem Scripturiſticam, und legte ihnen auß die gantze heilige Schrifft/ gleich wie nach laut meines heutigen angezogenen Thematis denen zweyen Jüngern nacher Emaus: Incipiens à Moyſe & omnibus Prophetis interpretabatur illis in omnibus ſcripturis. Er fienge mit ihnen an von Moyſe/ und allen Propheten. Was war aber Chriſti Intention bey ſo continuierlicher Inſtruction? kein andere/ als: Ad dandam ſcientiam ſalutis, auf daß Er ſeinen Jüngern ertheile/ und mittheile die Wiſſenſchafft deß Heyls. Chriſtus war alſo ein Lehr-Meiſter ſeiner Jünger/ die Eltern ſollen Lehr-Meiſter ſeyn ihrer Jugend; Ihr Eheleuth! diſes bringt auch euer Stand mit ſich/ daß ihr meiſten Theils unter euren Kindern/ nach dem Exempel Chriſti/ nichts als lehret/ dieſelbe von Jugend auf zu ihrem Seelen-Heyl inſtruieret/ dan ein gute Lehr richtet mehr/ als hundert Prügel/ nicht ſo verſchlagen werden die Kinder durch das Schlagen/ als durch das immerwehrende Predigen/ und ſagen/ das gute Exempel/ mit welchen ihr ihnen vorgehet/ iſt ein weit beſſerer Schuelmeiſter/ eure Kinder in guter Zucht/ und Ehrbarkeit zu erhalten/ als wan ihr ſie auf die vornehmſte Univerſität wurdet ſchicken/ die Geſchicklichkeit/ Fromm- und Heiligkeit zu erlehrnen. Geſtern war meine Red von denen Kindern/ heut ſoll ſie ſeyn von denen Eltern/ wie/ und auf was Weis ſie ihre von GOtt gegebene Jugend ſollen unterweiſen/ lehren/ und unterrichten/ ſetze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Ein gute Zucht/ die beſte Frucht. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ 2c.

Luca 1. v. 77.

PROGRESSIO.

ES iſt das allgemeine Axioma, und ungezweifleter Spruch: Nemo dat, quod non habet. Keiner kan geben/ was er nicht hat/ und niemand kan den andern inſtruieren/ und lehren/ was er ſelbſt nicht kan/ und ge-

gelehrt iſt; In was vor einer Schuel alſo ſollen die Eltern ihre Kinder inſtruieren / in was vor einer Lehr-Kunſt dieſelbe lehren? dan in der Theologia ſeynd die allermeiſte unerfahren / und wiſſen ſelbſten nicht / wie / und woher GOtt zu beweiſen ſey / wie können ſie dahero ihre Kinder in diſem unterweiſen? Iſt alſo genug vor ſie / wan ſie nur einen wahren GOtt erkennen durch den Glauben / und glauben veſtiglich / daß da ſey ein GOtt / und drey Perſonen; im übrigen von Beweiſung GOttes durch die Geſchöpf / und Creaturen hat es bey denen Theologis Speculativis ſeinen außgeweißten Weeg. Es iſt denen Eheleuthen unnöthig außzudiſputieren die Quæſtion von der Menſchwerdung Chriſti: Utrum Chriſtus veniſſet, ſi Adam non peccâſſet? Ob Chriſtus wär auf die Welt kommen / wan Adam nicht geſündiget hät? wan ſie nur glauben / daß Chriſtus / die andere Perſon in der GOttheit vor uns Menſch worden ſey. Es iſt denen Eheleuthen unwiſſend außzuführen die Theologiſche Frag: Ob GOtt ohne Vorſehung einiger Schuld den Menſchen verdamme? wan ſie ſchon diſes nicht verſtehen / und wiſſen / ſo iſt genug / wan ſie glauben / daß GOtt ein Belohner ſey deß Guten / und ein Straffer deß Böſen. Die Philoſophia, oder: Welt-Weisheit tragt ingleichem nichts in die Kuchel / die
1. Cor. 7. v. 31. Kinder dardurch zu ernähren / dan: Præterit figura hujus mundi, die Geſtalt diſer Welt / auch alle Weltweiſe mit ihrem Welt-Weſen / und Wiſſen gehen fürüber / ohne / daß ſie zu ihrem Seelen-Heyl das Mindeſte ergründen / und erfinden. Was die Rhetoric, oder Red-Kunſt betrifft / iſt es weit ſicherer / wan die Kinder weniger reden / und mehr ſchweigen / dan: Schweigen iſt ein Kunſt / vil Reden macht Ungunſt. Die Poëſin, oder Dicht-Schuel belangend / iſt auch nicht rathſam / daß man die Kinder zu der Fablerey gewöhne / dan gemeiniglich von Fabeln / und Poſſen kommen ſie zum Liegen / vom Liegen zum Betriegen. Die Syntax, oder die Kunſt in Zuſammenfügung der Wörter iſt bey gemeinen Leu-

then unbrauchbar / dan ſie bleiben bey ihrer Einfalt / wie ihnen das Wort vom Maul falt / und halten kein andere Zuſammenfügung / als die jene / von welcher ſie bey der Copulation berichtet worden: was GOtt zuſam gefüget hat / daß ſoll der Menſch nicht ſcheiden. Was die Grammatic, oder Schreib-Kunſt erfordert / iſt genug / wan ſie in ihrem Stand mit ſambt ihren Kindern erlangen in das Buch der Lebendigen geſchriben zu werden / und das kan geſchehen ohne Schreiben / und ohne Leſen / welches bey gemeinen Hauern / und Baurn Kinder ein unnöthige Sach iſt. Alſo / zu was vor einer Schuel ſollen die Eltern ihre Kinder halten / damit ſie das Heyl ihrer Seelen erhalten? darzu iſt kein bequemere / und vornehmere Schuel als: Ethica, die Sitten-Schuel / daß ihr Eltern eure Kinder continuierlich / und unaufhörlich lehret / und instruieret in den guten Sitten / und Tugenden; zu diſer Schuel weiſet euch Eltern an der heilige Paulus / da Er ſpricht: Educate illos in Diſciplina, & correptione Domini. Erziehet eure Kinder in der Lehr / und Züchtigung deß HErꝛn. Dan: Ein gute Zucht / die beſte Frucht. *Epheſ. 6. v. 4.*

Umb die gute Erziehung / und Unterrichtung der Kinder iſt es eine von den gröſten Gnaden / und Gutthaten GOttes / dan ſie macht die Menſchen zu Engel / darumb pflegt man zu einem wohlerzogenen Kind zu ſagen: du lieber Engel! hingegen: wo die gute Zucht / und Lehr der Eltern ermanglet / da bleiben auch die ſchönſte Kinder gantz Vichiſch / daß man ſie auch öfters Schlangen- und Natter-Zuchten titulieret / und benambſet: der Sohn bleibt ein Wolf im Fraß / wan ihn die Eltern nicht bey Zeiten zur Mäſſigkeit anhalten: die Tochter wird ein faules Vich / und ſonſt noch was / wan ſie Vatter / und Mutter nicht gleich in der Jugend zu aller Tugend gewöhnen / die Untugenden abgewöhnen.

Weil ich der wilden Thier gedenck / und von ihnen melde / hören ſie etwas ſeltſames / was in denen Geſchichten deß Teutſchlands geſchriben wird / wie Cauſſinus erzehlet: daß auf *Lib. 1. cauſa 8. de Educat.*

auf ein Zeit in einem Wald ein Kind gefunden worden / welches eines Wolfs Natur an ſich genommen hatte / ſo Henrico dem Fünften Land-Grafen in Heſſen ſey verehrt worden / diſes ware vom dritten Jahr ſeines Alters unter den Wölfen erzogen / von ihnen gelehrnt / wie ein Vich auf allen viern zu gehen / es lieffe mit ihnen auf die Beuth / theilte mit ihnen den Raub / ſchlieffe unter ihnen / damit es deſto wärmer gehalten wurde / mit einem Wort: es wurde gantz in einen Wolf verändert; da man es nun widerumb wolte Zahm machen / müßte man ihm die Händ binden / und lehren / wie einen Menſchen aufrecht gehen / ſie zerriß aber alle Band / damit es wider thun möchte / als es von Jugend gelehret hat / wie ein Wolf; ſo Groß / und mächtig iſt die Kraft der Erziehung.

Ihr Eltern! es iſt kein Wunder / daß ſich vil eurer Kinder in unterſchiedliche wilde Thier verwandlen / wan ſie eurem ſelbſt eigenen vichiſchen Leben nacharten / dahero nicht als Menſchen / ſondern als wilde Vicher auferzogen werden: kein Wunder / wan der Sohn wird ein Hund im Neyd / und ein Bock in der Gailheit. Kein Wunder / wan die Tochter wird ein Schlang im Zorn / ein Pfau in der Hoffart / weil ſie in allem Thun / und Laſſen der Mutter nacharth. Wie iſt es möglich / daß die Kinder aufrecht gehen / und thun ſollen / was Recht iſt vor den Augen GOttes / wan ſie das Wider-Spill in übler Erziehung von ihren Eltern ſchon gewohnt ſeynd / es fehlet bey dergleichen Eltern die Ethica, die Tugend- und Sitten-Schuel / kraft welcher ſie gleich ihre kleine Kinder in der blüenden Jugend zu aller Tugend anhalten ſollen / gleich geſchwind / in jungen Jahren ſollen ſie dieſelbe lehren / und unterweiſen in der Zucht / und Ehrbarkeit / in Fromm / und Heiligkeit / dan: Die gute Zucht / die beſte Frucht.

Von Moyſe dem Propheten erzehlet der heilige Marty-
Act. 7. v. 22. rer Stephanus in den Geſchichten der Apoſteln: Eruditus eſt

Moy-

Moyſes omni ſapientia Ægyptiorum. Moyſes ward in aller Weisheit der Egyptier unterwiſen. Philo bezeuget: Moyſes habe an dem Hof deß Königs Pharaonis gelehrnt die Arithmetica, die Rechen-Kunſt/ die Geometri, die Erd-Messerey / die Muſic, das Singen / die Philoſophi, die Wiſſenſchafft der Natur / und die Hieroglyphicam, das iſt: die Erkantnus der verborgenen Zeichen. Bekannt iſt auch auß dem Propheten Daniel/ daß/ nach dem Nabuchodonoſor König zu Babylon wurde/ Er ſeinem Obriſten Kämmerling anbefohlen habe / etliche von den Kindern Iſrael außzuſuchen/ die ihm zu Hof dieneten / und aufwarteten/ es müßten aber ſolche Knaben ſeyn / die gar keinen Mangel an ihnen hatten / die ſchön und holdſeelig wären von Geſtalt / in aller Weisheit wohlerzogen / auch klug von Verſtand / und in guter Zucht wohl abgericht / diſe wolle Er hernach in der Schrifft / und Chaldeyiſchen Sprach unterweiſen laſſen; über diſes wurden dergleichen vier Knaben dem Nabuchodonoſor vorgeſtellet: Daniel, Ananias, Miſaël, und Azarias, aber der Obriſte Kämmerling veränderte ihnen die Nämen / den Daniel nennte Er Baltaſſär, den Ananiam Sidrach, den Miſaël Miſach, den Azariam Abdenago. Hier habt ihr Eltern vor Augen fünf wohlerzogene Kinder / die auch bey GOtt beliebt / und vor ſeinem Angeſicht Groß worden ſeynd / anbelangend den Moyſen iſt Er ſo weit / und hochgeſtigen / daß ihn GOtt über ſechs mahl hundert Tauſend ſtreittbahre Männer geſetzet / und auſſerwählet hat / ihm ſo gar die Regierung der Elementen übergeben / mit diſem Gewalt: daß er die gantze Welt mit der Hochheit ſeiner Wunderthaten möge anfüllen; zu ſolchen groſſen Gnaden/und hohen Dignitäten wär Moyſes niemahlen gelanget / wan Er nicht wohl wär erzogen worden / die gute Erziehung war die Urſach / daß er vilen vorgezogen worden. Ingleichen wär auch Daniel nimmermehr ein ſo GOtt beliebter Prophet worden / auch hätten ſeine Geſellen niemahlen die Sig-Zeichen deß Glaubens

in

in dem brinnenden Feuer-Ofen davon tragen / daß ſie unverletzt darin herumb geſpatziret ſeynd / wan ſie nicht die gute Zucht vorhero hätte qualificiert gemacht. Sehet Eltern! die gute Zucht / die beſte Frucht.

Aber ich will euch dardurch nicht Anlaß geben / daß ihr euren Kindern ſolt Chaldeyiſch / Frantzöſiſch / oder ſonſt eine außländiſche Sprach lehrnen laſſen / daß ihr ſie derentwegen ſoltet in frembde Länder ſchicken / dan bey euch gemeinen Leuthen wurden die Mittel nicht klecken / noch ſo weit ſich erſtrecken / diſes iſt nur ein Brauch der Adelichen Leuthen / welche mit ihrer Mutter-Sprach nicht zufriden ſeynd / dahero pflegt man die Adeliche Jüngling neben Erlehrnung allerhand Sprachen / auch umb Begreiffung villerley anderen Studien / und Exercitien in entlegene frembde Länder zu ſchicken / dabey iſt aber oft bey villen in der Zuruckkunfft zu betauren / daß ſie neben frembden Sprachen / auch ſehr üble / und frembde Sitten an ſich gezogen / und die vorige erſte Tugenden außgezogen haben; dahero liebſte Eltern! bleibt mit euren Kindern bey der erlehrnten redlichen / ehrlichen / und aufrichtigen teutſchen Mutter-Sprach / und neben diſer ziehet ſie gleich von der Jugend in die Tugend-Schuel / lehret ihnen geſchwind anfänglich / ſo bald ſie Papperlu / und Lalletzen können / die heilige Namen GOttes / und ſeiner Heiligen außſprechen / gewöhnet ſie bald / daß ſie mit zuſammen geſchlagenen / und erhobenen Händlein auch ihre Aeugelein gegen dem Himmel erheben / und gleich von der erſten Unſchuld GOtt die höchſte Ehr zuſtellen / zu mahlen der König
Pſal. 8. v. 3. David ſpricht: Ex ore infantium, & lactantium perfeciſti laudem tuam. Auß dem Mund der jungen Kinder / und der Säugling haſt du vollkommlich Lob bereittet. Bey wachſendem Verſtand aber der Kinder / erwachſet auch die gröſſere Schuldigkeit der Eltern / dan ſo bald die Kinder wiſſen / oder verſtehen / was Gutes / oder Böſes iſt / alsbald ſollen die Eltern mit ſelbigen zur Schuel eylen / zur Sitten-Lehr

trach-

trachten/ ich verſtehe: zu der Kirchen/ Schuel / und in die Kinderlehr/ dort ſollen ſie gewohnen und lehrnen / wie man ſeinem GOtt von Jugend auf fleiſſig dienen ſoll / alsdan ſolt ihr Eltern auch ſelbſt mit eurer Lehr/ und guten Exempel unaufhörlich an ihnen ſeyn und lehren / was einem jeden Chriſtglaubigen zur Seeligkeit zuwiſſen Nothwendig iſt/ daß ihr ihnen betten lehret den Glauben / Vatter unſer / und Engliſchen Gruß / alsdan: die ſiben heilige Sacramenten/ die zehen Gebott GOttes / die fünf Gebott der Kirchen/ nachmahlen auch/ wan ſie fähig werden deß heiligen Sacraments der Buß/ daß ihr ſie unterrichtet in den fünf Stucken der heiligen Beicht/ dieſelbe auch (ſo vil euch möglich) unterweiſet in den fürnehmſten Geheimnuſſen deß Chriſt-Catholiſchen Glaubens / mit einem Wort: in ihnen vor Allem einpflantzet die Forcht GOttes/nach dem Exempel deß Königs David / welcher zu ſeinen Kindern geſprochen hat: Timorem Domini docebo vos. Ich werde euch die Forcht deß HErꝛn lehren. *Pſal. 33. v. 12.*

Wan ihr Eltern anderſt begehrt die Weisheit / und Wiſſenſchafft viler göttlichen Dingen euren Kindern einzureiben/und einzutreiben/ſo lehret ſie vor allem nur GOtt zu förchten; dan: Initium ſapientiæ timor Domini, ſagt der weiſe Mann: die Forcht deß HErꝛn iſt ein Anfang der Weisheit. *Prov. 1. v. 7.* Gedenckt ihr Eltern vor eure Kinder einen reichen Schatz zu ſamblen/ ſo iſt vor ſie der Gröſte die Forcht GOttes / iſt es nicht wahr heiliger Prophet Iſaja? ja/ ſpricht Er: Timor Domini ipſe eſt theſaurus. Die Forcht deß HErꝛn iſt ein Schatz. *Cap. 33. v. 6.* Verlangt ihr Eltern/ daß eure Kinder in der Gnad GOttes ohne Sünd leben/ ſo pflantzet in ihnen ein die Forcht deß HErꝛn / dan: Timor Domini expellit peccatum. Die Forcht deß HErꝛn treibet die Sünd auß. *Eccli. 1. v. 27.*

Aber leyder / daß GOtt erbarm! wo iſt die alte Kinder-Zucht mit den alten Zeiten / und alten Propheten hinkommen? es iſt bereit an jener Zeit / in welcher ſich der heilige

Rom. 3. v. 18. Apoſtel Paulus beklagt / als Er ſagt: Non eſt timor Dei ante oculos eorum. Es iſt keine GOttsforcht vor ihren Augen. Man wird der Zeit von kleinſten Kindern ehender hören Fluchen und Schwören / als Betten / ehender GOttläſtern und Sacramentieren / als die heilige Sacramenten recitieren / ehender Zotten und Boſſen anſtellen / als die zehen Gebott GOttes erzehlen. Es waißt die erwachſene Jugend vilmehr von allen Bubenſtucken / als von den fünf Haubtſtucken Chriſtlicher Lehr; es iſt ihnen bekannter die Göttin Venus / als die göttliche Geheimbnus / ſie verſtehen ſich beſſer auf das diebiſche Klauben / als auf den ſeeligmachenden Glauben; woher aber alle dergleichen Untugenden? nirgend anderſt her / als von der üblen Erziehung der Eltern / denen einsmals alle Laſter der Kinder werden zugeſchriben / und derentwillen Rechenſchafft von ihnen erfordert

Lib. 2. in Job. wird werden / wie es Origenes bezeiget: Omnia, quæ deliquerint filii, de parentibus requiruntur. Vor alle Boßheiten / und Leichtfertigkeiten / welche die Kinder begehen / werden die Eltern Antwort geben müſſen. Darumb werden auch dergleichen Kinder dermaleins den geringſten Danck nicht abſtatten ihren Eltern in jener Welt / ſondern dieſelbe vilmehr Verfluchen / und Vermaledeyen / als welche ihnen allen Muthwillen geſtattet haben; ach ihr unglückſeelige Eltern / die ihr die gute Erziehung eurer Kinder vernachläſſiget / auf dem Tod-Beth wird es euch erſt ſchmertzen / wan ihr mit ſo ſchwerer Verantwortung der übel erzogenen Söhn / und Töchter werd ſollen abfahren / da wird der zur Ewigkeit fahrende Vatter / oder Mutter ſeufzen mit den Worten deß wei-

Eccli. 16. v. 4. ſen Manns: Utile eſt mori ſine filiis, quàm relinquere filios impios. Es wär mir beſſer ohne Kinder ſterben / als Gottloſe Kinder hinter ſich laſſen. Ach! wie vil Tauſend / und Tauſend Eltern wär es vil hundert Tauſendmal beſſer geweſen / wan ſie niemal einige Kinder in ihrem Eheſtand erzeiget / und erzogen hätten / ſo därfften ſie auch anjetzo nicht wegen

gen übler Zucht auf ewig in dem Zucht-Hauß der Höllen unter grauſamer Züchtigung der Teufeln leben. Wan ihr mir nicht glauben wolt / daß die üble Kinder-Zucht verdamme/ ſo höret deſſen ein Exempel: In dem Leben deß heiligen Dominici wird geleſen / daß auf ein Zeit Maria die ſeeligſte Mutter GOttes mit Benedicta einer groſſen Sünderin / aber auch zugleich Büſſerin ein Geſpräch habe geführt / mit diſem expreſſen Vermelden: Siehe Benedicta, wie GOtt ſo Barmhertzig mit dir umbgehet: Eben heut iſt ein Mägdlein von zwölf Jahren wegen Unkeuſchheit / ſo ſie das erſte mahl begangen hat / erſtochen / der Höllen zugefahren. Eben heut wird auch ein Kind von acht Jahren vertrincken / und auß dem Waſſer in dasölliſche Feuer eingehen wegen einer Sünd wider die Natur / ſo es mit ihrer Schweſter begangen hat. Ingleichem wird auch heut ein Adeliche Frau/die ſchönſte im gantzen Land/ mitten in dem Tantz deß gähen Tods ſterben / und wegen begangenen Sünden verdammet werden. Ebener maſſen wird noch heut / ehe die Sonnen untergehet / ein Soldat in dem Beth mit einem jungen Weibs-Bild in mitten der Sünd einſchlaffen / und nicht mehr erwachen. Deßgleichen in diſem Augenblick / als ich mit dir rede / ſterben zwey gaile Welt-Töchter in der Sünd ohne Buß / und ſincken zur Höllen. Nicht weniger wird heut / ehe ſich der Tag endet / ein Burger diſer Stadt in der Höllen ſeyn / weil er die Sorg / und Obacht in ſeinem Hauß der Kinder / und Diener vernachläſſiget hat. Da höret ihr Eltern / daß die Vernachläſſigung der Kinder / und üble Erziehung derſelben die Verdamnus nach ſich ziehe; daß aber auch die übrig Angezogene wegen getribener Unzucht zur Höllen ſeynd eingetriben worden / wird es ebener maſſen bey der üblen Zucht den Fehler haben / wan die Eltern ihren Kindern / und Töchtern ehender die Löfflerey geſtatten/ als daß ſie ſelbe zum Koch-Löffel anhielten / ſie ehender lehren Spillen / als Betten/ ihnen ehender zeigen / wie ſie eine Feigen / als wie ſie das Creutz

ſollen machen / ſie ehender gewöhnen an die Spitznämen / als wie ſie ſolten Ehrerbiethig den Namen JEſus außſprechen / ſie ehender verlaithen zur Dockerey / Pflantzlerey / und andern Narredey mehr / als zur Kirchen / und Kinderlehr / denen kleinen Söhnlen ehender lehren ein Franzöiſch Buſſerl zu geben / als wie ſie denen Eltern ſolten die Händ küſſen / und einen guten Morgen geben / ihnen ehender weiſen / wie ſie einem Frauen-Zimmer ein Compliment, als wie ſie in der Kirchen vor dem Altar ein Reverentz ſolten machen / dahero kein Wunder / wan die Kinder in Ermanglung der guten Zucht mittler Zeit in die Unzucht gerathen / und endlich elendiglich mit Leib / und Seel zu Grund gehen. Ihr Eltern laſſet euch geſagt ſeyn den oben angezogenen Spruch Pauli: Educate illos in Diſciplina, haltet eure Kinder von Jugend auf in guter Diſciplin, führet ſie bey Zeiten in die Sitten-Schul / gleich in der Jugend lehret ſie die Tugend / weil ſie noch klein / ſo gewöhnet ſie zur Forcht GOttes / dan ein dergleichen gute Zucht / iſt die beſte Frucht. Amen.

Die Siben und dreyſſigſte

Kinderlehr-Predig.

Am

Oſter-Dienſtag.

Der Kinder Zancken/ und Hadern treibt den göttlichen Seegen auß dem Hauß.

THEMA.

Pax vobis. *Lucæ 24.*

Der Frid ſey mit euch.

Innhalt.

Der Eltern groſſe Keyerey / iſt der Kinder ihr Zanckerey.

NIchts ſchandlichers / und ſchädlichers einem Hauß zwiſchen Haußgenoſſenen/zwiſchen Kindern/ Brüdern / und Schweſtern / als das Zancken und Hadern/ zwar man pflegt wohl ſonſt im Sprichwort zu ſagen: der Hauß-Zanck werth nicht lang/ und der Kinder Uneinigkeit tauret nur ein kleine Zeit; aber ich ſag: der Kinder Zancken/ und Uneinigkeit / bringt oft den Eltern groſſes Hertzens-Leyd / da das Zancken vilmal in groſſe Feindſchafften außſchlaget/ die Kinder untereinander nichts / als Rauffen/ und Schlagen/ einander auch zu Zeiten bis in den Tod verfolgen / worauß dan nichts anderſt erfolget als Betrübnus der Eltern / und die

gröſte Beleydigung GOttes. Ein klares / und wahres Exempel haben wir in göttlicher heiliger Schrifft an denen Söhnen Jacobs / welche wider ihren Bruder / den Joſeph / alſo verhaſſet waren / daß ſie kein fridliches Wort mit ſelbem redeten/ nur auß der bloſſen einzigen Urſach/ weilen er mehr/ als ſie/ bey dem Vatter golten hatte / das war ihnen ein Stich in das Hertz / weilen Joſeph bey dem Jacob der Hertz-liebſte geweſen / mit diſem waren ſie nicht zufriden/ lebten dahero wie Hund/ und Katzen / mit ihrem Bruder unfridlich/ in continuierlichem Zanck / und Streitt ; auf ein Zeit begab es ſich / daß eben Joſeph ſeinen zanckenden Brüdern einen Traum erzehlte / wie daß er geſehen habe / als wan ihm die Sonn / Mond / und eilf Sternen anbetten / auch : als ob Er mit ihnen auf dem Feld Garben zuſammen gebunden hät/ und wie ſein Garben aufrechts ſtunde/ ihre Garben aber der Brüder rings herumb / welche ſeinen Garben gleichſam anbetteten / diſer erzehlte Traum gab ihnen noch mehr Gelegenheit zu gröſſerm Haß/ und Neyd / und fiengen auß Zanckerey allerhand Wort-Wechßlung an / den Joſeph zu beſtreitten/ und zu Schelten/ was ſagten ſie: wirſt du dan unſer König ſeyn? oder: ſolten wir deiner Herſchafft unterworffen ſeyn? die Schimpf- und Spott-Wörter werden auch gar nicht ſeyn außgebliben/ wie ſie ihm dan ins gemein den Traumer beſchimpfet hatten: Ecce Somniator venit, ſiehe! ſiehe! ſagte einer zu dem andern: Somniator venit, der Traum-Außleger kombt. So geſchichts gemeiniglich unter den Kindern / wan etwan eines / oder das andere wegen mehrern Tugenden / auch deßwegen mehr gilt bey Vatter und Mutter / daß ſich gar bald ein Streitt erhebt / da wegen diſes Mehrgelten / eines das andere anfangt zu ſchelten / wan etwan der Vatter dem liebern Sohn mehr Güte erzeigt / und die Mutter einer Tochter mehr gibt / und thut / als der andern / da kombt es gar bald auf die Schmach- und Schimpf-Wörter / endlich von der Schmach oft gar zur Rach / wie es eben

Gen. 37. v. 19.

eben Joſeph erfahren hat/ den es auch würcklich ſein Leben hät gekoſt/ wan es nicht Ruben/ einer ſeiner Brüder verhindert hätte/ die übrige waren ſchon beſchloſſen: Occidamus eum, laſſet uns ihn tödten/ ſelben in eine alte Gruben werffen/ und wir wollen ſagen: Ein böſes Thier hab ihn gefreſſen. Das erfolget auß Zanck/ und Streitt/ endlich kombt es von Außgieſſung viler Schmach- und Schelt-Wort auf das Blutvergieſſen/ iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja ſpricht Er: Certamen feſtinatum incendit ignem, lis feſtinans effundit ſanguinem. Ein Streitt der geſchwind angehet/ zündet ein Feuer an/ und ein Zanck/ der eylends aufſtehet/ und entſtehet/ gibt Blutvergieſſen. Wo entſtehet eben ehender/ und geſchwinder Zancken/ und Greinen/ als zwiſchen Brüder/ und Schweſtern/ dahero dan iſt heut abermal mit denen Kindern meine Kinderlehr/ ſie zu lehren/ wie ſchädlich/ und ſchandlich das Zancken ſey/ wie ſie auch hierdurch nicht allein ihre Eltern/ ſondern auch GOtt höchſtens beleydigen/ GOtt zum Zorn bewegen/ die Eltern aber in groſſes Hertzen-Leyd legen/ ſetze dahero den Innhalt meiner Lehr-Predig: Der Eltern groſſe Keyerey/ iſt der Kinder ihr Zanckerey. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

Eccli. 28. v. 13.

PROGRESSIO.

WIſſet ihr Kinder/ in was ihr euren Eltern in dem Hauß zum meiſten ſchadet? durch euer immerwährendes Streitten und Zancken/ dardurch entziehet ihr dem Hauß allen Hauß-Seegen/ GOtt laſſet es wegen eurer Uneinigkeit an den Eltern entgelten/ der mit ſeinem göttlichen Seegen davon bleibet/ weilen ihr das Greinen/ und Zancken untereinander nicht bleiben laſſet/ dan: Non eſt diſſenſionis DEUS, ſed pacis. GOtt iſt kein GOtt der Uneinigkeit/ ſondern deß Fridens.

1. Cor. 14. v. 33.

Höret zu Beſtättigung deſſen vorhero ein Gedicht/ welches zwar meiſtens die zanckende Eheleuth will betreffen/ von

wel-

welchen nachmals die Kinder alle Uneinigkeit erlehrnen: Es war ein ehrlicher / und redlicher / das iſt doch vil / jedoch unglückſeeliger Baurs-Mann / diſer hatte ſich einſtens bey einem Stern-Gucker beklaget / wie daß er in ſeinem Hauß / und Haußwirthſchafft weder Stern / noch Glück habe / er greiffe an was er wolle / wie er wolle / ſo will ihm dannoch in allem das Glück nicht wohl / er plage ſich gleich / und bemühe ſich bey Tag und Nacht / ſo iſt dannoch bey ihm die finſtere Nacht alles Unſterns / dahero batte er gedachten Stern-Seher umb einen treuen Rath / wie er dan künfftig ſeine Sach möge beſſer anſtellen / damit ſich das Glück bey ihm auch beſſer einſtelle? er wolle gern in allem Thun und Laſſen folgen / wan ihn nur die Fortun nicht alſo verfolgete / als nun der Baur nach der Länge / und nach der Breitte ſeine Noth klagte / und ſich ſo ſehr über ſein Unglück beklagte / da ſagte der Stern-Seher: er ſolle ſich umb einen geſcheiden Advocaten umbſehen / der ihm an die Göttin Fortunam eine demüthige Supplication, oder Bitt-Schreiben auffſetze / jedoch mit gantz kurtzen Worten / damit er ſie mit vilen Bloderwerck (die mit mehrem beſchäfftiget iſt) nicht beunruhige; ſondern der gantze Innhalt ſoll lauten: ſich einmahl zu würdigen / und zu demüthigen / bey ihm einzukehren / und nicht länger durch deroſeben Abweſenheit den Rucken zu kehren; ſo bald er nun diſes wird Werckſtellig machen / und der Göttin Fortunæ huldigen / ſo verſpreche er ihm / daß auch alles Elend und Noth ſich bald werde verkehren / und davor Heyl / Seegen und Glück in ſeinem Hauß einkehren. Der Bauer folget dem gegebenen Rath / verfüget ſich unverzüglich zu einem geſchwornen Stadts Advocaten / ſchwöret demſelben bey ſeiner Baurns-Treu / mit einem guten Recompentz zu gedencken / wofern er ihm an die Göttin Fortuna ein wohlanſtändiges Bitt-Schreiben formieren wurd / umb ſich ſeiner zu erbarmen / und nach außgeſtandener langen Müheſeeligkeit auch einmal bey ihm die Einkehr zu nemmen / der

Ad-

Advocat ſetzt ſich zur Feder / verfertiget auf das Zierlichſte / und Manierlichſte die begehrte Supplication, und übergibt es nach eigenhändigter Diſcretion, dem Baurn / diſer alſo gleich überſchicket ſolche an die Glücks-Göttin Fortunam durch den Mercurium / erhaltet auch gar bald eine Favorable, und gute Reſolution, wie daß ſie nemblich gleich Morgen perſönlich erſcheinen / und ſein Hauß mit allem Glück beſcheinen wölle / wer war frölicher als der arme Baur / kombt derohalben mit diſer gewünſchten Reſolution gantz Freudenvoll zu ſeinem Weib nacher Hauß / unterbringt ihr diſe glückſeelige Zeitung / wie daß ſie Morgen das Glück wurden haben / die Glücks-Göttin in ihrem Hauß zu bedienen / dahero ſey Höchſtens vonnöthen / alle gebührende Anſtalten vor ſelbe zu machen / und mit gezimmendem Reſpect zu bewillkommen / auch werde es ſich gebühren / daß eines von ihnen beeden Ihr entgegen gienge / und ſelbe bis in das Hauß beglaite / die ſammentliche Kinder aber ſolten dieſelbe bedienen / und aufwarthen / der ältere Sohn müſſe den Tiſch bedecken / sauber aufdecken / die Tochter das Hauß außkehren / Stühl / und Bänck abkehren / über diſen Vortrag / wolte das Weib vor dem Mann den Vorzug behaubten / vorgebend: ihr ſtunde es Rechtmäſſig zu / Fortunæ (die eines weiblichen Geſchlechts iſt) ſolche Ehrbezeugung zu erweiſen: der Mann aber / als das Haubt über das Weib / wolte ihm auch vor ihr ſolche Ehr nicht nemmen laſſen / geriethen deßwegen in ein groſſes Wort-Gefecht / Streitt / und Zanck / das Weib hieſſe den Mann: Einen dalcketen Hießl / mit welchem nichts außgericht iſt / er wurde mit ſeiner Dalckerey bey einer ſo groſſen Göttin mehr Schand / als Ehr aufheben / ſie aber getraue ſich mit ihrer weiblichen Beredtſamkeit Fortunam ehender zu was Guten zu bereden / als Er / dahero wolle ſie derſelben entgegen gehen? Nein; ſagt der Mann: bleib du als Haußwirthen in der Kuchl zu Hauß / du mögſt dich mit deiner groſſen Bloderey nur verſchnappen / wir wurden beede

vom Glück nichts ertappen/dan diſer war deß Stern-Sehers ſein Rath: nicht vil Wort zu machen / welches die Weiber unmöglich laſſen können / wan ſie einmal in das Reden kommen / ſo nimbt es bisweilen kein End / dahero mögſt du mir Fortunam nur gar zu lang aufhalten mit deiner Schwätzerey/ und Bloderey / laß mich gehen / ſagt der Bauer / mit einem Mann hat es mehr Safft / und Kraft in einem Wort / als wan ein Weib Hundert redt; weil aber das Weib nicht wolt weichen / und von ihrer Einbildung abweichen / kommt es endlich zu den Streichen/fielen beede/ in Beyſeyn der Kinder/ einander in die Haar / und wurde ſo gar auß dem Grein-Handel ein blutige Schlacht darauß / über diſes Getimmel kame zu allem Unglück die Glücks-Göttin Fortuna / ſahe dem Rauffen / und Schlagen ein Zeit zu / machte ſich aber gar bald wider auf / und davon / mit Hinterlaſſung diſer kurtzen Wort:

Si hic morarer, tunc non fortuna vocarer.

Als wolt ſie ſagen:

Mein Einkehr iſt dorten nicht/
Wo Zanck / und Zwytracht geſchicht.

Diſe Fabel will zwar vor Allem ſagen/ daß die Eheleuth mit ihrem Rauffen / und Schlagen dardurch alles Hauß-Glück / und den Seegen GOttes verſchlagen / dan: Ubi concordia non invenitur, nec oratio exauditur, nec ibi eſt Deus, ubi diſcordia nominatur. Sagt der heilige Chryſoſtomus: dort hilft kein Supplicieren / kein Bitten / kein Betten / wo die Einigkeit nicht iſt / auch iſt GOtt / und der göttliche Seegen nicht in einem ſolchen Orth / wo die Uneinigkeit/ Zanck / und Zwytracht wohnet / als wolt der heilige Chryſoſtomus ſagen:

Wo die Leuth unfridlich leben/
Iſt aller Seegen vergeben.

Vor

Vor euch Kinder iſt es auch beynebens ein ſchönes Lehr-Stuck / da ihr zu Zeiten mit eurem Streitten die gröſte Urſach ſeyd / warumb GOtt mit ſeiner Gnad nicht einkehrt / unangeſehen der Vatter / und Mutter / als ein Andächtiges paar Ehe-Volck öfters umb Heyl / und Seegen ihres Hauß bittlich anhalten / wan auch GOtt ſchon bisweilen auf diſe Bitt erſcheinet / und ſchon würcklich mit aller Gnad / und Seegen vor der Thür ſtehet / ſo ſeyd ihr aber rauffende / und ſchlagende Kinder daran ſchuldig / wan GOtt wider abweicht / und von dem Hauß aller Seegen entweicht. Iſt alſo wahr: der Eltern groſſe Keyerey / iſt der Kinder ihr Zanckerey / wordurch GOtt nicht allein beleydiget / ſondern auch Vatter / und Mutter alles Seegens in dem Hauß verluſtiget werden.

Es hat der weiſe Mann ſehr nachdrucklich geſprochen: Sex ſunt, quæ odit Deus, & ſeptimum deteſtatur anima ejus. *Prov. 6. v. 16.* Sechs Ding ſeynd / die haſſet der HErr / und vom ſibenden hat ſein Seel ein abſcheuen / diſes ſibende aber iſt: Qui ſeminat inter fratres diſcordias, der zwiſchen Brüdern Uneinigkeit ſtifftet. Kein Wunder / wan GOtt ein ſolches Hauß haſſet / Seegen-loß laſſet / und in der Noth laßt ſtecken / wan die Kinder untereinander Zanck erwecken. Dahero befahle einſtens der gütigſte Heyland ſeinen Jüngern mit gantz deutlichen Worten / daß / wofern ſie in ein Hauß wurden eingehen / ſollen ſie demſelben Frid / Heyl / und Seegen wünſchen / jedoch mit diſem Vorbehalt / und unter diſer Condition: Siquidem domus illa fuerit digna, veniet pax veſtra ſupra eam, *Matth. 10. v. 13.* ſi autem non fuerit digna, pax veſtra revetetur ad vos. Wan daſſelbige Hauß werth iſt deß Fridens / ſo wird euer Frid über ſie kommen / iſt es aber deß Fridens nicht würdig / ſo wird ſich euer Frid wider zu euch wenden. Als wolt Chriſtus ſagen:

Welches Hauß nicht würdig / und werth /
Mit meinem Seegen nicht einkehrt.

Ihr zanckende Kinder machet eben die Häuſer eurer Eltern unwürdig / daß GOtt mit ſeiner Gnad davon bleibt / und mit allem Heyl / und Seegen außbleibt / iſt es nicht wahr
Cap. 10. v. 6. heiliger Evangeliſt Luca? ja / ſpricht Er: Si ibi fuerit filius pacis, requieſcet ſuper illam pax veſtra. So fern in einem Hauß ein Kind deß Fridens ſeyn wird / ſo wird auch der Frid / das iſt: alles Heyl / und Seegen ruhen / wo aber nicht: Revertetur, da wird GOtt abziehen / und alles Glück entziehen. Ey ſo ſag ich ja Recht: der Eltern groſſe Keyerey / iſt der Kinder ihr Zanckerey. Was ſoll / und kan ſie mehr Keyen / als wan ſie GOtt umb der Kinder willen nicht thut Benedeyen? was ſoll / und kan ſie mehrers ſcherren / als wan GOtt mit ſeiner Gnad wegen der rauffenden Kinder nicht will einkehren? was ſoll / und kan ſie mehres ſchmertzen / als wan ſie durch der Kinder Zanck alle Gnad verſchertzen?

Sehet ihr zanckende / rauffende / und ſchlagende Kinder! an der Eltern Hertzensleyd iſt ſchuldig euer Uneinigkeit / daß ihr euch dardurch gar billich / und recht / wider das vierte Gebott geſündiget zu haben / anklaget in dem Beichtſtuhl / euch ſchuldig gebet / und ſaget / daß an euch alle Schuld ſey / warumb Vatter / und Mutter ſo groſſe Noth leyden / und von GOtt mit allem Unglück in dem Hauß überhäuffet werden / weilen ihr GOtt mit ſeiner Gnad durch das immerwährende Zancken vom Hauß verjaget / dan wie Guilielmus Pipinus ſaget: Diſcordia Deo diſplicet, Diabolo placet, & homini nocet. Die Uneinigkeit thut GOtt mißfallen / dem Teufel wohlgefallen / dem Menſchen aber ſchaden / das iſt der gröſte Schad / wan GOtt von einem ſolchen Hauß weichet / mit ſeinem Seegen abweichet / da die Kinder darin / eines dem andern nicht weichen will; das iſt der Schad / da GOtt einem ſolchen Hauß allen Seegen entziehet / wan die Kinder einander bey den Haaren herumb ziehen; das iſt der Schad / da GOtt ein dergleichen Hauß verlaſſet / wan die Brüder / und Schweſter einander das letſte Wort nicht laſ-

ſen

ſen wollen. Das iſt der Schad / wan GOtt / der Fürſt deß Fridens in einem ſolchen Hauß nicht bleiben will / wan die Kinder im ſtätem Unfriden leben / dan: In pace eſt factus locus ejus, ſagt der König David: In demſelbigen Orth / in demjenigen Hauß iſt GOttes aufenthalt / wo Frid / und Einigkeit erhalten wird / da die Brüder / und Schweſter in guter Verſtändnus / ohne Zanck / und Streitt / gut zuſammen halten; hingegen aber: der Eltern gröſte Keyerey iſt der Kinder ihr Zanckerey / dan: Omnis domus diviſa contra ſe, non ſtabit. Ein jedes Hauß / ſo wider ſich ſelbſt zertrennet iſt / wird nicht beſtehen; ſondern es wird Glück / Heyl / und Seegen abgehen / was kan vor die Eltern betrübters / und betrangters ſeyn / als wegen der Kinder leyden dergleichen Pein? was iſt ſchmertzlichers / wan das Feuer manches Hauß in Aſchen legt / weilen die Kinder in dem wilden Feuer deß continuierlichen Zorns ligen? was iſt unerträglichers / wan das Ungewitter auf dem Feld alles erſchlaget / weilen die Kinder nichts / als Rauffen / und Schlagen? was iſt vor die Eltern empfindlichers / wan das Umbfallend unter ihr Vich kommet / weilen die Kinder einander wie die raſende Hund anfallen? Mit einem Wort: was kan vor die Eltern hertzbrechlichers ſeyn / wan GOtt alles Glück in Unglück verkehret / weilen die Kinder ein ander den Rucken kehren / und nicht ein fridliches / noch freundliches Wort miteinander Reden wollen / kein Wunder / daß Vatter und Mutter kein Frid / noch Freud im Hauß genießt / wan einmal das Zancken der Kinder hat eingeniſt. Dahero dan ſag ich einmal vor allemal recht: Der Eltern gröſte Keyerey iſt der Kinder ihr Zanckerey.

Pſal. 75.

Matth. 12. v. 25.

Aber meine unglückſeelige Eltern! wan man die Sach beym Liecht betracht / ſo habt ihr euch diſe Keyerey ſelbſt gemacht / dan ihr ſolt euern Kindern gleich in der zarten Jugend die kleine Zanck-Handl nicht geſtatten / damit nicht hernach / wan ſie erwachſen / auch zugleich mit ihnen aufwachſen groſſe

Prov. 22. Zwytracht / und Feindſchafften / dan: Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea. Ein Kind / wie es / oder was es in der Jugend gewöhnt / laſſet ſich davon im Alter nicht abtreiben. Was dahero der Sohn von dem Vatter / oder die Tochter von der Mutter ſiehet / oder höret / demſelben arthen ſie bald nach / dahero iſt es ſehr ärgerlich / wan ihr Eltern / und Eheleuth miteinander in continuierlichem Streitt / und Zancken lebet / daß alſo die Kinder von euch ehender das Streitten / als das Betten lehrnen / kein Wunder / wan der Mann dem Weib nichts als Schmachwort anhängt / daß hernach der Bruder ſeine Schweſter nichts / als beſchimpfet; kein Wunder / wan das Weib den gantzen Tag nichts als prumbt im Hauß / daß die Tochter ingleichem keine ſüſſe Wort außgibt / und im Hauß mit ihren Geſchwiſtern herum rebellet, herumb bellet wie ein biſſiger Ketten-Hund / kein Wunder hernach / wan auch zugleich der Seegen GOttes hinauß gebiſſen wird / und alles Glück / wan es auch zu Zeiten kombt / keinen Beſtand haltet / Jacobi 3. v. 16. dan: Ubi zelus, & contentio, ibi inconſtantia. Wo Neyd / und Zanck iſt / da iſt ein unbeſtändig Weeſen.

Dahero dan liebſte Eltern / will ſich abermal meine heutige Lehr-Predig mit euch enden / und zum Schluß ermahnen / wie ihr euch gegen euren Kindern aufführen / und dieſelbe zu allem Guten anführen ſolt / damit ihr euch nicht ſelbſt hernach den Dorn ſpitzet / der euch ſticht / oder ſolche Kinder züglet / wegen welcher Untugenden GOtt alle Gnad / und Seegen von eurem Hauß / und Haußwirthſchafft entziehet / diſem zu entgehen / ſo nemmet ihr Eltern an die Vorſchrifft Plutarchi, diſer ſchreibet euch vor folgende Regel: De Educat. liber. Ante omnia debent parentes, nihil peccando, omniáque pro officii rationibus agendo, evidens ſe ſe liberis exemplum præbere. Vor allen Dingen ſollen die Eltern ſelbſt Tugendhafft / und nicht Laſterhafft ſeyn / auch was ihr Ambt mit ſich bringt / Alles vernünfftig vollziehen / und außrichten / und

alſo

alſo ihren Kindern zu einem Exempel / und Beyſpill ſich vorſtellen. Der heilig Apoſtel Paulus ſagt: Si radix ſancta, & rami. Iſt die Wurtzel Heilig / ſo ſeynd auch die Zweig Heilig. *Rom. 11. v. 16.* Und ich ſag: ſeynd die Eltern Gottsförchtig / ſo ſeynd auch die Kinder nicht Leichtfertig / und auß der Gottsforcht kan nichts anderſt erfolgen / als GOttes Gnad / und Seegen. Solches beſtättiget der alte Vatter Tobias / als Er ſeinen Sohn vermahnte: Fili mi multa habebimus bona, ſi timueris Deum. *Tob. 4. v. 23.* Mein Sohn / wir werden vil Guts haben / wan wir GOtt förchten. Ihr Eltern nach dem Exempel Tobiæ ermahnet öfters eure Kinder / ſagt / und ſprecht zu ihnen: Meine Kinder ſeyd Fromm / und habt GOtt allzeit vor Augen / und Er wird uns zu keiner Zeit nicht verlaſſen / ſuchet den HErrn in Aufrichtigkeit deß Hertzens / ohne Zanck / Zwiſpalt / und Uneinigkeit / Er wird uns tröſten mit aller Gütigkeit / dan: Quærentes Dominum non minuentur omni bono. *Pſal. 35. v. 11.* Die den HErrn ſuchen / die werden an keinem Gut einen Mangel haben.

Mein Sohn! ſoll der Vatter ſagen: Inquire pacem, & perſequere eam. *Ibid. v. 15.* Suche den Friden / und jage ihm nach. Dan: Qui pacis ineunt conſilia, ſequitur eos gaudium. *Prov. 12. v. 20.* Die ihre Rathſchläg auf Friden richten / denen wird Freud folgen.

Mein Tochter! ſoll die Mutter ſagen: Noli contendere verbis, ad nihil enim utile eſt, niſi ad ſubverſionem audientium. *2. Tim. 2. v. 14.* Zancke nicht mit Worten / dan diſes iſt nirgend zu nutz / als zu Verkehrung der jenigen / die es hören.

Meine Kinder! ſollen die Eltern öfters ſagen: Quæ pacis ſunt, ſectemur, & quæ ædificationis ſunt, in invicem cuſtodiamus. *Rom. 14. v. 19.* Laſſet uns dem nachtrachten / was zum Friden dienet / und das untereinander halten / was zur Auferbaulichkeit geraichet. Werdet ihr Eltern diſes thun / und eure zanckende Kinder öfters zum Friden anermahnen / ſo ſeyd ihr auch verſichert: Deus pacis erit vobiſcum. *Philip. 4. v. 9.* Daß GOtt deß Fridens mit ſeiner Gnad / und Seegen bey euch / und

und eurem Hauß werde verbleiben. Wo aber nicht diſe Ermahnung geſchicht / daß ihr vil mehr euren Kindern allen Muth / und Muthwillen / Raufferey / und Zanckerey geſtattet / ſo ſeyd auch vergwißt / daß GOtt mit ſeinem Seegen ſich von euch abſöndere / und ihr zu eurem Hertzens-Leyd werd müſſen ſagen / und klagen: Der Eltern gröſte Reyerey / iſt der Kinder ihr Zanckerey.
Amen.

Die Acht und Dreyſſigſte

Kinderlehr-Predig.

Am erſten

Sonntag nach Oſtern.

Das fünfte Gebott: du ſolſt nicht tödten.

Wie nicht allein der Todſchlag / ſondern auch Alles / was darzu verhülflich / als: Zancken / Zwyſpalt / und Zwytracht / ſündhafft ſey.

T H E M A.

Dicit eis: Pax vobis. *Joan. 20.*
Er ſprach zu ihnen / der Frid ſey mit Euch.

Innhalt.

Zancken iſt ſchandlich; aber auch ſchädlich.

DEm fünften Gebott: du ſolſt nicht tödten / werden nicht allein verbotten die Todſchläg / ſondern auch Alles das jenige / was zum Todſchlag verhülflich iſt / als Zorn / Zanck / Hader / Zwytracht / Zwyſpalt / Haß / Feindſchafft /

ſchafft / Rauff-Händel / Uneinigkeit / Unfriden / und dergleichen mehr / was ſeinem Nächſten an dem Leib ſchaden kan / iſt Sünd wider diſes Gebott. Es hat der Welt-Heyland ſeinen Kindern / und Jüngern kein beſſers Erb-Guth hinterlaſſen / als da Er ihnen gleichſam Teſtament-Weis überlaſſen / daß ſie miteinander / und untereinander gut / fridlich / und einig leben ſollen: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. Den Friden laß ich euch / meinen Friden gib ich euch. *Joan. 14. v. 27.* Damit aber Chriſtus zeige / daß diſe ſein vornehmſte / und angenehmſte Verlaſſenſchafft ſey / hat Er ſolches wollen bedeuten durch ſeine heutige heilige Erſcheinung / da Er bey verſchloſſener Thür vor ſeine Jünger getretten / und zweymal geſprochen: Pax vobis, der Frid ſey mit euch. Aber diſe Erſcheinung war noch nicht genug; ſondern Er erſchiene ihnen ein andersmal / und ſagte abermal / und zwar zum dritten mahl: Pax vobis, der Frid ſey mit Euch. Als wolt Ihnen Chriſtus vortragen / und ſagen: damit ihr deß Fridens nicht vergeſſet / hab ich euchs derentwegen dreymahl geſagt / auß welchem erhellet / daß dem Drey Einigen GOtt nichts liebers / und werthers ſey / als der Frid / und Einigkeit / dan gleichwie die vornehmſte Vollkommenheit GOttes die Einigkeit ſeines Weeſens iſt / wie eben Chriſtus verlautet: Ego, & Pater unum ſumus. *Ibid. 17.* Ich / und der Vatter ſeynd Eins. Alſo will GOtt / daß auch wir Menſchen durch die Lieb fridlich / und Eins seyn ſollen: Ut ſint unum, ſicut & nos unum ſumus. Es iſt auch auf der Erd kein gröſſers Erb-Guth als der liebe Friden / hingegen kein gröſſers Ubel / als Krieg / und Uneinigkeit / bey dem erſten iſt Heyl / bey dem andern Greul / der Frid bringt Vergnügenheit / der Krieg nichts als Verdrießlichkeit. Ich hab erſt vorigen Oſter-Erchtag gehandlet von der Eltern / und Kinder Zanckerey / wie diſe den Seegen GOttes auß dem Hauß vertreibe / heut aber beliebet es mir abermal davon zu continuieren / und zu probieren / was ferners das Zancken /

und Uneinigkeit vor groſſen Schaden verurſache / ſetze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Zancken iſt ſchandlich; aber auch ſchädlich. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

JEtzt will man das Zancken nicht mehr Zancken nennen; ſondern es heißt: ich hab mit meinem Nächſten einen Proceß; aber es iſt zwey paar Hoſen eines Tuchs / eines ſo ſchandlich / und ſchädlich / als das andere / dan wer mit ſeinem Nächſten Proceß führt / der thut gleichfals / wie bey dem offentlichen Zancken / die Einigkeit zertheilen / den Friden zerſtöhren / die Lieb außlöſchen / zwar die Herren Juriſten haben einen gewiſſen Wayd-Spruch / der laut: Amicus perſonæ inimicus cauſæ. Freund von der Perſon / Feind von der Action, das hat auch der Wolf zum Schaaf geſprochen / als er mit ſelbem umb einen Fux-Beltz im Proceß ſtund / auf die Letſt hat das arme Thierl ihr eigne Haut mit ſambt dem Leben eingebüßt. Und wer will das Proceß führen / gleich wie das Zancken / nicht ein Haubt-Ubel nennen / davon vil andere Ubel / und groſſe Schäden entſtehen / dan erſtlich ſchadet ihm ein Proceß-liebender Menſch an ſeiner Geſundheit / die er ihm mit lauter Kummer / und Sorgen verderbt durch ſtäte Unruh deß Hertzens / durch Abbrechung deß Schlaffs / durch üble Verkochung der Speiſen / dan diſe verkehren ſich in lauter Gall / darauß entſtehet Glider-reiſſen / Podagra / Chyragra / und dergleichen Schmertzen mehr / welche das Hertz nicht anderſt / als ein ſpitziger Dorn durchſtechen / und je länger oft ein Proceß währet / je mehr entſtehen auch Verdrießlichkeiten / Aengſtigkeiten / und Beſchwerlichkeiten / daß mir alſo ein feindſeeliger Proceß nicht anderſt vorkombt / als wie im Winter ein zuſam gerolter kleiner Schneeballen / den man über einen Berg kuglet / je weiter diſer lauffet / je gröſſer / und ſchwerer iſt er und je weiter ſich der Pro-

Proceß in ſeiner Replic, und Triplic belauffet/ je gröſſer/ und beſchwerlicher wird Er/ und dabey erwachſen auch mehr/ und mehr gröſſere Schäden/ und Unkoſten/ daß zu Zeiten die einſchleichende kleinſte Incidentzen gröſſer werden und mehr koſten/ als der Haubt-Proceß/ auch die Unkoſten der Advocaten/ und Commiſſarien ein gröſſere Klafter außzumeſſen vonnöthen haben/ auch eines gröſſern Beutels gebrauchen/ als das Quæſtions-Capital, das iſt ja fatal, und dem ſtreittenden eine neue Quaal/ und groſſer Schaden; welcher ihm abermal groſſe Sorgen/ und dabey den Verlurſt der Geſundheit/ auch neben allem gewonnenen Proceß verurſachet.

Die Juden/ wan ſie einem Chriſten ein groſſes Ubel wünſchen/ ſo wünſchen ſie ihm einen böſen Nachbahrn; hingegen die Türcken/ wan ſie einem etwas groſſes Böſes wollen anerwünſchen/ ſo pflegen ſie zu ſagen: ich wünſche dir nicht mehr Ruhe/ als da hat der Hut eines Frantzoſen/ dan diſer/wegen immerwährenden gehorſamen Diener machen/ dem Frantzoſen immer zu ſeinen Dienſten ſeyn/ und ſich ſtrapatzieren muß laſſen; aber allein die Türcken ſolten lieber ſagen/ und vor das gröſte Ubel wünſchen einen Proceß/ dan der Hut deß Frantzoſen hat aufs wenigſt bey der Nacht/ als er ſchlaffet/ ein Ruhe; aber ein dergleichen Menſch/ der ſich in die Proceß einlaſſet/ dem laſſet es auch keinen Schlaff nicht zu/ dan da muß er Tag/ und Nacht Speculieren/ Studieren/ wie er nur könne neue Lüſt erdichten/ ſeinen Nächſten/ und Gegentheil zu übervortheilen/ das iſt aber kein Vortheil zur Gerechtigkeit/ ſondern vil mehr Gelegenheit/ ſich an ſeiner Seel zu ſchaden; alſo nenne man das Streitten/ Zancken/ Hadern/ wie man will/ ich ſage: das Zancken iſt ſchandlich; aber auch ſchädlich.

GOtt haſſet nichs mehrers/ als wan die Menſchen auf einander Haß tragen/ Er iſt mit Unfriden gar nicht zu friden/ ja die Uneinigkeit iſt bey GOtt die höchſte Verdrießlichkeit/

hingegen deß Teufels gröſte Freud / dan der böſe Feind weißt wohl / daß ſich die Leuth durch die Feindſchafft / durch Zancken / und Greinen in allerhand Sünd / und Laſter ſtürtzen / wobey er ſeinen beſten Profit, und Nutzen hat / dan der Teufel iſt ein Fiſcher / diſer fiſchet nirgend lieber als im trüben Waſſer / wohlwiſſend / daß die Fiſch nicht beſſer zu bekommen seynd / als wan das Waſſer trüb iſt. Wo geht es eben trüber / und betrübter zu / als bey dem Zancken / und Hadern / da hat der Teufel ſein beliebten Vortheil vil Seelen zu fiſchen / und zu erwiſchen / dan die Zanckerey iſt eben jene Fiſcherey / von welcher der weiſe Mann meldet: Ut piſces capiuntur hamo, ſic capientur homines in tempore malo. Wie die Fiſch mit dem Angel / alſo werden die Menſchen gefangen zu böſer Zeit. Kein ſchlimmere Zeit / als wo die Leuth auf einander böß werden; kein üblere Zeit kan nicht ſeyn / als wan die Eheleuth mit einander übel Hauſen / nichts als den gantzen Tag Greinen / und Zancken. Kein ſchlimmere Zeit / als wan man Raufft / und Schlagt / Balgt / und Streitt / da wird das Waſſer der Freundſchafft trüb gemacht / wan die alte Grollen / die alte Paſſionen aufgerührt / und geriglet werden / dahero macht der Teufel / wie ein Fiſcher / bey trübem / kottigem Waſſer / bey der ſchandlichen Zanckerey die beſte Fiſcherey. Eben zu böſer Zeit / wan die Eheleuth einander in Haaren ligen / hat der Teufel ſein gröſte Freud. Zu böſer Zeit: wan Nachbahrs-Leuth rauffen / und ſchlagen / hat der Teufel ſein gröſte Vergnügenheit. Zu böſer Zeit: wan ſich die Freund zerkriegen / und zertrennen / hat der Teufel ſein gröſtes Contento. Zu böſer Zeit: wan gute Cameraden Zwytracht / und Zwyſpalt erheben / hat der Teufel ſein gröſte Conſolation. Zu böſer Zeit: wan das Geſchwiſterig ſich zerſtoßt / und zerſchlagt / hat der Teufel ſein gröſtes Jubiliren. Mit einem Wort / zu böſer Zeit: wan die Leuth im Unfriden / und Uneinigkeit leben / iſt es deß Teufels ſein einziges Leben / und Zufridenheit / wohlwiſſend: Sic capiuntur homines

Eccleſ. 9. v. 12.

mines in tempore malo, daß er zu diſer böſen Zeit der Zanckerey / und Raufferey habe ſein beſte / und gröſte Fiſcherey / wo er vil Seelen fiſcht / in ſein Netz erwiſcht / was kan ſchädlichers ſeyn: alſo ſag ich Recht: Das Zancken iſt nicht allein ſchandlich / ſondern auch ſchädlich.

Der heilige Auguſtinus pflegte zu ſagen: wan die Peſtilentz an euer Thür kombt / ein Allmoſen zu begehren / und verlangt etwan einen Stüber / ſo gebt ihr vier Stüber / damit ſie nur fort gehe / und ihr derſelben loß werdet. Alſo thut auch / ſagt der heilige Auguſtinus: mit einem ſtreittenden / und zanckenden Menſchen / wan er von euch zwainzig Thaler fordert / ſo gebt ihm dreyſſig / nur damit ihr vor ſeiner Ruhe habt / und ferners nicht beläſtiget werdet / ihr verſchaffet euch dardurch groſſe Befreyung von vilen zeitlichen Schaden / und groſſen Sünden; dan wer nur bedencket / und betracht / was in denen Zanck- und Hader-Händel vor greuliche Laſter vorbey gehen / was vor Schändung / was vor Schmähung / was vor Ehrabſchneidung / was vor böſe Verwünſchung / was vor Verfluchung / ſo iſt es auch kein Wunder / daß der Teufel bey ſo vil Laſter einen reichen Zug mache / dahero vermahnet der weiſe Mann gar weiſlich: Abſtine à lite, & minues peccata. Enthalte dich vom Zancken / ſo wirſt du der Sünden weniger machen. Wie vil bliben bey den Eheleuthen Wünſch- und Fluch-Wort auß / wan ſie das Wörtlen / und Zancken lieſſen. Wie vil Haß / und Neyd bliben bey Nachbahrs-Leuth unterwegs / wan ſie das Zancken meideten / und einander nichts in Weeg legeten. Ja wie vil blutige Mordthaten bliben verhindert / wie vil Land- und Leuth- verderbliche Krieg wurden zu Zeiten ſich nicht ereignen / wan aller diſer Ubel bisweilen nicht Urſach wär das Zancken / und Hadern; und bey allen diſen iſt der Teufel Zuſchierer / und Aufführer / welcher ſo lang nicht nachlaſſet / ſondern immerzu anblaſſet / bis auß dem Zancken die gröſte Laſter / und Feindſchafften entſtehen / worauß dan letſtlich die ſchädlichſte Krieg /

Eccli. 28. v. 10.

die greulichſte / und abſcheulichſte Todſchläg erwachſen / was kan abermal Schädlichers ſeyn / dahero iſt das Zancken nicht allein ſchadlich / ſondern auch ſchädlich.

In dem Leben deß heiligen Franciſci Seraphici iſt zu leſen: daß in der Stadt Areta die Inwohner durch vilfältiges Zancken endlich in eine groſſe Aufruhr gerathen ſeynd / alſo zwar / daß diſer gefährliche Handel ſo gar in ein ſcharpfes Gefecht / und blutiges Treffen außgeſchlagen iſt; als eben der Seraphiſche Mann zu diſem feindſeeligen Krieg in die Stadt ankommen / hat Er vermercket / und geſehen / daß etliche böſe Geiſter ſich mitten unter dem Volck mit eingemänget / und eingemiſchet haben / daſſelbige zum Streitten / und Kämpfen aufgemuntert / worauf Franciſcus ſeinem Geſellen Befelch ertheilet / er ſolle im Namen GOttes die Höllen-Geſpenſter abſchaffen / ſo bald nun diſe verſchwunden / hat alle Uneinigkeit zwiſchen den Burgern aufgehört / und ſich alsdan im Friden verglichen. Bey allem Zanck / und Streitt iſt der Teufel gleich an der Seith / und bemühet ſich mit allen Kräften / daß oft der geringſte Packatel komme zu einem Duel / zum Sengen / und Brennen / zum Rauben / und Morden / und da

Serm. 156. de temp. ſingt der Höllen-Hund Glory / und Victory / dan: Triumphus dœmonum, eſt diſſenſio Chriſtianorum, ſagt der heilige Auguſtinus: Der Chriſten Zanck / und Zwyſpalt / der Teufel vor ſein Victory halt. Victory! ſingt der Teufel: Wan Mann / und Weib rauffen. Victory! ſchreyt der Teufel: wan zwey Freund ſich ſchlagen. Victory! ſagt der Teufel: wan einer den andern ermordt / dan alle diſe Ubel rühren her von einem / oder anderm Zanck-Wort / welches der Teufel durch anführn / und zuſchiren vergröſſert zu ſeiner gröſten Freud und Vergnügenheit; dahero vermahnet der heilige Auguſtinus ſeine geiſtliche Kinder treuhertzig in folgenden Worten / welche ihm auch ein jeder Welt-Menſch zu Hertzen nemmen kan: Lites aut nullas habeatis, aut quàm celeriter finiatis, ne ira creſcat in odium, & trabem faciat de fe-

ſeprua, ſic enim legitis: qui odit fratrem ſuum, homicida eſt.

Hütet euch vor Zanck / oder machet deſſelbigen bald ein End / damit nicht auß dem Zorn ein Haß erwachſe / und auß einem kleinen Spliter ein groſſer Balcken werde / dan alſo hat der göttliche Text: Wer ſeinen Bruder haſſet / der iſt ein Todſchläger. Merckt es ihr Zancker! Es braucht nicht / ſeinen Nächſten mit Piſtollen erſchieſſen / mit Degen erſtechen / mit Prügel erſchlagen / der pure Haß / welcher auß Zorn / und Zanck erwachſet / iſt ſo vil / als der Todſchlag ſelbſt. Ey ſo iſt ja das Zancken nicht allein ſchandlich / ſondern auch ſchädlich.

Es fragt der weiſe Mann: Cui rixæ? wer zanckt gern? *Prov. 23.*
Mein Salomon diſe Frag iſt bald beantwort: die Weiber / *v. 30.*
diſe können ohne Zanck nicht leben / Greinen / und Hadern iſt ihr Tauſend leben / ſie brauchen die Hadern nicht allein gern in der Kuchel zum abwaſchen / ſondern auch für ihr ungewaſchenes Maul (es geht nur die Zanckende an) dan ihr Maul / glauben ſie: habe ſonderliche Freyheit / freyer daſſelbe zu gebrauchen / darumb ſiehet man / höret man / wan zwey Weiber einmal in Zanck gerathen / daß ſie auch ſo bald nicht ablaſſen / ein jede will das Petſchir / und Sigil-Wax behaubten / die Strittigkeit zu unterdrucken / darumb gibt eine der andern nicht nach / ein jede will das letſte Wort haben / ein jede will Meiſterin im Zanck ſeyn / ja wan es gebräuchlich / ſo hätten die Weiber ſchon längſt nacher Rom umb das Prothonotariat geſchriben / und darumb Solicitiert / umb daß niemand als ſie / das Vidimus über alle Zanckerey außzufertigen hätten / ſo gern ligen die Weiber in dem Zanck-Handel. Das iſt wahr: Leichtſinnigkeit halber kan das Zancken / als ein kiehl- und kahlſinniges Weeſen niemand beſſer / als dem ohne diß leichtſinnigen Weiber-Volck zu geeignet werden; aber allein der weiſe Mann ſchiebet die gantze Schuld der Zanckerey auf die Füllerey / und ſagt: der Tranck

macht

macht Zanck: *Qui ſtudent calicibus epotandis*: die gern ſauffen / auch gern rauffen. Die jenige / welche in den Wein-Häuſern gern Becher / Gläſer / und Krüg außleeren / fangen auch gern Krieg / Streitt / und Zanck an / darumb wird ſich der Teufel von Wirts-Häuſern Winter / und Sommer nicht laſſen; zu Winters-Zeit ſitzt / und bleibt er in der Gaſt-Stuben hinter dem Ofen / dan er iſt der Hitz ohne dem gewohnt / dort iſt in der Hitz ſein einziges Laurn auf die Baurn / bis diſe erſtlich vom Wein / nachmals gar bald in Zorn auf einander erhitzet werden / dan wan die Baurn Sonn- und Feyertäg zuſammen kommen zum Sauffen / ſo kombt es auch Ordinari zum Zancken / und Rauffen / ſo bald der Ofen / und der Wein hitzt / da ſetzt es auch gleich allerhand Hitzigkeiten / Strittigkeiten / einer will von der Bauerey mehr verſtehen / als der andere / ein jeder will Recht haben / bis endlich die Köpf toll / und voll werden / da fangen ſie allgemach an / einander die heimbliche Schelmen-Stückl vorzuwerffen / der Teufel lacht ihm indeſſen hinter dem Ofen den Bauch voll an / ſpringt endlich hervor / begibt ſich Mitten unter den zanckenden Baurn Hauffen / hetzt zu / huſcht zu / blaſt zu: Jackl leyds nit! Steffl wöhr dich! Hanßl laß dir nichts nemmen! Thomerl ſey nit faul / ſchmirn Waſtl ins Maul! und auf ſolche Weis ſetzt der Teufel ſo lang nicht auß / bis die Baurn einander in die Haar fallen / Tiſch / und Bänck zuſammen werffen / mit Stühl-Füſſen auf die Driſchl-Art drein ſchlagen / ein ander Armb / und Bein abſchlagen / der Teufel *reteri*ert ſich indeſſen / damit nicht auch auf ihn Trümer fallen / in das Nächſte beſte Winckel / macht Tuſch / und Lärmen; endlich lauffen die Weiber zu / wollen ihren Männern zu Hilf kommen / da geht der Kirch-Tag erſt recht an mit Stangen / und Ofen-Gabeln / da klauben ſie ein ander erſt recht die Nüß mit gantzen Fäuſt-voll Haaren vom Kopf / bis letſtlich der Richter mit gutem dicken / und dichten Zaun-Prügeln den Kehrauß macht; der Teufel

hat

hat dabey ſein gröſtes Content und Intent, wan er nur ein gantze Nachbarſchafft in die Feindſchafft ſetzt/ dan er waißt gar wohl / wan einmal die Baurn aufeinander einen Grollen haben / daß ſie denſelben ſo leicht nicht verkochen / einander nicht leicht verzeyhen / und ſchencken / ſondern vil Jahr mercken / und dencken / zu ſeiner Zeit / und Gelegenheit Nach ſuchen.

Sehet! was auß dem Zancken erwachſet? wer alſo anderſt ein rechtſchaffener Chriſt will ſeyn / der muß ſich nach dem Exempel Chriſti ſanftmüthig / ruhig / und fridlich mit einem jeden vertragen können / wie der heilige Apoſtel Paulus ſpricht: Si fieri poteſt, quod ex vobis eſt, cum omnibus hominibus pacem habentes. Iſts möglich / ſo haltet Frid mit allen Menſchen / ſo vil an euch iſt. *Rom. 12 v. 18.* Als wolt der heilige Paulus ſagen: ſo vil möglich iſt: Greint nicht / zanckt nicht / hadert nicht / beißt euch nicht / zerſtoßt euch nicht / dan es nutzt euch nicht / und hilft euch nicht / ſondern ſchadet euch vilmehr an Reputation, und Ehr / dan: iſt das ein Ehr / wan man von einem Menſchen ſagete: er ſey ein Gottloſer Mann / ein verkehrter Menſch? das wär die gröſt Unehr / Schand / und Spott. Ein dergleichen verkehrter Menſch iſt ein Zancker / ein ſolcher Gottloſer Mann iſt / welcher das Feuer der Uneinigkeit anblaſet / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht er: Vir impius fodit malum, & ignis in labiis ejus ardeſcit. Ein gottloſer Mann grüblet nach Böſem / und ein Feuer gehet auf in ſeinen Lippen. Ja: Homo perverſus ſuſcitat lites. Ein verkehrter Menſch erwecket Zanck. *Prov. 26. v. 29.*

Dergleichen verkehrte Menſchen ſeynd die jenige / welche / wan ſie ein wenig getruncken ſeynd / in allen Sachen nachgrüblen / Alles wollen außgrüblen / die etwas müſſen zu zancken haben / und wan ihnen der Ganckerl am Nacken ſitzete / ſo ſetzen ſie nicht auß / bis daß das völlige Feuer der Danckerey aufgeht / ſie wollen Alles bey diſem Feuer außko-

chen/ außdiſputieren/ außmachen/ darumb iſt ihr Natur/ und Arth/wan ſie beſoffen ſeynd: einem jeden halten Wider-part/ ſie ſeynd von dem Spiritu Contradictionis, und Zanck-Teufel dermaſſen beſeſſen/ welcher auf keine Weis von ihnen zu vertreiben/ und außzutreiben iſt; daß alſo kein beſſers Mittel davor/ als dergleichen zanckende Leuth zu meiden/ und zu fliehen/ wer anderſt mit ſambt ihnen nicht will verkehrt
Pſal. 17. werden/ dan: Cum perverſo perverteris. Sagt der König
v. 27. David: Mit den Verkehrten wirſt du dich verkehren. Das iſt nicht allein ein Schad/ ſondern auch ein Schand/ aber wie man pflegt zu ſagen: ein Sünd/ und Schand/ dan die jenige ſeynd verkehrt/ die nach dem Fleiſch/ nicht aber nach dem Geiſt leben. Die jenige ſeynd verkehrt/ welche ihren Leib dem Geiſt nicht wollen unterwürffig machen. Die jenige ſeynd verkehrt/ welche ihre Paſſiones nicht wollen dämpfen/ und tödten/ ihre Begierden/ und Sinnlichkeiten nicht wollen in Zaum halten. Die jenige ſeynd verkehrt/ die alle Sachen empfindlich tractieren/ ihren Leib nicht wollen Mortificieren/ alles apprehendieren/ dahero auch Alles mit Zancken wollen richten/ ſich aber ſelbſt darburch vernichten. Iſt
1. Cor. 3. es nicht wahr heiliger Apoſtel Paule? ja/ ſpricht Er: Cùm
v. 3. ſit inter vos zelus, & contentio, nonne carnales eſtis, & ſecundùm carnem ambulatis? dieweil Eyfer/ und Zanck unter euch iſt/ ſeyt ihr dan nicht fleiſchlich? als wolt Paulus ſagen: wer dem Zanck iſt ergeben/ führt ein verkehrtes Leben. Was kan ſchandlichers/ und zu gleich ſchädlichers ſeyn? Ey ſo ſag ich ja Recht: Zancken iſt ſchandlich/ aber auch ſchädlich.

Ein Zancker iſt forderiſt Aufgeblaſen/ Ehrgeitzig/ und Hoffärtig/ der in Allem/ und vor Allen will jederzeit das Præ behaubten/ Er will: ein jeder ſoll ihm den gebührenden Reſpect geben/ darumb will er auch niemand nachgeben. Er will/ ein jeder ſoll ihm Recht laſſen/ darumb wird er von Zancken auch ſo lang nicht nachlaſſen/ ſo lang der Behemoth,

der

der Zanck-Teufel in ihm ſteckt: Quia ipſe eſt Rex ſuper omnes filios ſuperbiæ. Dan er iſt der König über alle Kinder der Hoffart. Du wilde / ſtinckende / garſtige Hoffart! ſo iſt das die Urſach deines Diſputieren wegen deß Prædominieren? ſo iſt das die Urſach deines ſchandlichen Zanckens umb Erhaltung einer eitlen Ehr? ein ſchöne Ehr! wan man von dir ſagt: du ſeyeſt ein Stenckerer / ein Zancker / deſſen Zungen nicht GOtt / ſondern der Behemoth regiert. Iſt es nicht wahr heiliger Joannes Climace? ja / ſpricht Er: Qui ſuam pertinaciter opinionem, quantumlibet veram, propugnat, certus ſit, à Diabolo ſe ad hoc impelli. Wer auch die gröſte Warheit mit bloſſer Hartnäckigkeit / mit Zancken / und Strittigkeit behaubten will / der wird von dem Teufel angetriben. Ein ſchöne Ehr! ſcilicet, darumb pflegt man von einem Zancker / und Stenckerer zu ſagen: Er iſt recht deß Teufels / darumb iſt nichts mit ihm vorzuhaben: Honor eſt homini, qui ſeparat ſe à contentionibus. Das iſt aber dem Menſchen ein Ehr / wan er einen Zancker meidet / und mit ihm nichts zu thun hat / dan wer kein Ehr im Leib hat / mit diſem iſt auch kein Ehr aufzuheben. Dahero dan: wer der Sünden will weniger haben / der Liebe den Friden / und meide das Zancken / und wer ingleichem kein Schand an ſeiner Ehr / auch kein Schaden an ſeiner Seelen will leyden / der thue die Zancker vermeiden. Dan: Zancken iſt nicht allein ſchandlich / ſondern auch ſchädlich. Amen.

Job 41. v. 25.

Prov. 20. v. 3.

Die Neun und Dreyſſigſte Kinderlehr-Predig.

Am andern Sonntag nach Oſtern.

Das ſechſte Gebott: du ſolſt nicht Unkeuſchheit treiben. Wie die meiſte Menſchen / bevorauß das Weibliche Geſchlecht / mit dem Laſter der Unzucht behafftet ſey.

THEMA.

Alios oves habeo, quæ non ſunt ex hoc ovili. *Joan. 10.*

Ich hab noch andere Schaaf / die ſeynd nicht auß diſem Schaaf-Stall.

Innhalt.

Ein allgemeine Sucht / daß Laſter der Unzucht.

WEr ſeynd die jenige / welche nicht auß dem Schaaf-Stall Chriſti ſeynd? das ſeynd neben den Heyden / und Ketzern / die Sünder; forderiſt aber die Unzüchtige / die Stinckende / und gaile Böck / diſen gebühret keine andere Herberg / als der jenigen unflättigen Tafel-Cameraden / zu welchen der verlohrne Sohn damahlen zur Koſt ſich gewunſchen / als er eben ſeine Vätterliche Erbs-Portion verludert

dert hatte: Vivendo luxurioſè, mit einem wüſten Leben; *Lucæ 15.*
Eben ſ. v. auß dem Schwein-Stall deß Sathans/ nicht aber *v. 13.*
auß dem Schaaf-Stall Chriſti/ ſeynd die Unzüchtige/ derohalben hat nicht umbſonſt (ſagt der heilige Auguſtinus) Chriſtus der HErr jener gantzen Legion der Teufel/ welche Er in der Geraſener Landſchafft von einem Beſeſſenen getriben/ die Erlaubnus geben/ in die Schwein zu fahren: Ut *Marci. 5.*
oſtenderet, Diabolum iis dominari, qui vitam porcorum gerunt. *v. 9.*
Seynd die Wort deß heiligen Auguſtini: auf daß der *In Tract. 6.*
HErr dardurch anzeige/ daß über die jenige der Teufel herrſche/ welche ein ſäuiſches/ und unflättiges Leben führen. *in Epiſt. 30.*

Wan eine Sach in ſich ſelbſt garſtig/ und abſcheulich iſt/ ſo pflegt man darüber außzuſpeyen/ und zu ſagen mit Abſcheu: Pfuy! diſe Sach iſt nicht in die Hand/ geſchweigens in den Mund zu nemmen! Pfuy! es iſt davon nicht zu gedencken/ geſchweigens zu reden. Eben ſo garſtig/ und abſcheulich iſt das Laſter der Unzucht/ das Laſter der Hurrerey/ über welches ſchon Längſten außgeſpyen hat der heilige Apoſtel Paulus: Pfuy: Fornicatio autem, & omnis immunditia nec nominetur in vobis. *Epheſ. 5.* *v. 3.*
Hurrerey aber/ und alle Unſauberkeit laſſet unter euch nicht genennt werden. Pfuy! du wildes Laſter! Pfuy du garſtiges Laſter! Pfuy du abſcheuliches Laſter! Pfuy du graußliches Laſter! Pfuy du ſtinckendes Laſter! wegen diſem ſtinckenden/ graußlichen/ abſcheulichen/ garſtigen/ wilden Laſter hat es ſo gar GOtt gereuet/ daß Er den Menſchen geſchaffen/ und erſchaffen hat/ ja: es war GOtt recht inwendig von Hertzen leyd/ daß Er den Menſchen auf Erden gemacht hat/ in Anſehung/ daß alles Fleiſch auf Erden durch die fleiſchliche Begierden verderbet war: Omnis caro corruperat viam ſuam. *Gen. 6.*

Uber diſes ſtinckende Laſter iſt umb deſto mehr außzuſpeyen/ wan es ein dergleichen Perſon inficiert/ die/ zu ſagen: die gantze Welt regiert/ das iſt die höchſte Schand/ und Abſcheulichkeit/ wan es ſo gar gekrönte Häubter beſudlet/ *v. 12.*

worüber zu gröſter Aergernus Land / und Leuth außſpeyen: Pfuy ein Potentat / der allen Gewalt hat / laßt ſich durch die Weiber einnemmen / und ihm dardurch ſeine Authorität benemmen / Pfuy! das wär ja ſchandlich.

Jener König in Perſien hatte einen jungen ſechsjährigen Printzen / mit Namen Theophantus, diſer regierte gantz Grichenland / und pflegte öfters zu ſagen: Theophantus imperat Matri, Mater imperat mihi, ego impero Græciæ, ergo Theophantus Græciæ imperat. Das iſt: der Theophantus mein Sohn regiert ſein Mutter / ſein Mutter regiert mich / ich regier Griechenland / derowegen regiert Theophantus gantz Griechenland. Eben diſes kan von vilen Weibern bey jetzigen verkehrten / und bethörten Zeiten geſagt werden / daß ſie auf der Welt die jenige beherrſchen / von welchen die gantze Welt regieret wird / alſo / daß ſich die jenige Wort deß Propheten Iſajæ erfüllen bey vilen Potentaten der

Cap.3.v.4. Welt: Effeminati dominabuntur. Die denen Weibern anhangen / werden herrſchen. Pfuy! das wär ſchandlich / wan ein Regent der Welt Weibiſch wär / und ſich durch unzuläſſiges gailes Leben thäte von dem Schaaf-Stall Chriſti abſöndern / dan ſolcher Geſtalt begieng ein ſolcher auch vil ſchandliche Ding / zu welchen ihm der Weiber Heuchlerey / und Schmeichlerey anlaiten wurden / über welche Schand ſich ein gantzes Land mehr als über den bittern Tod beſtürtzete / daß ſich der weiſe Mann gar recht hierüber verlauten lieſ-

Eccleſ. 7. v. 27. ſe: Inveni amariorem morte mulierem, quæ laqueus venatorum eſt, & ſagena cor ejus, vincula ſunt manus illius. qui placet Deo, effugiet illam, qui autem peccator eſt, capietur ab illa. Ich hab gefunden / daß ein Weib bitterer iſt / dan der Tod / ſie iſt ein Strick der Jäger / ihr Hertz iſt ein Netz / und ihre Händ seynd Band / wer GOtt gefält / der wird ihr entrinnen / wer aber ein Sünder iſt / der wird von ihr gefangen. Verirret / und verliert ſich demnach ein dergleichen Haubt von dem Schaaf-Stall Chriſti / ſo werden ingleichem

gleichem vil andere Folg leiſten / werde dahero laut ſechſten Gebotts: du ſolſt nicht Unkeuſchheit treiben / darthun / wie ſich die meiſte Menſchen / bevorauß aber das Weibliche Geſchlecht mit dem greulichen / und abſcheulichen Laſter der Unzucht beſudlen / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: Ein allgemeine Sucht / das Laſter der Unzucht. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DIe Unzucht / diſe leidige Sucht hat ſchon damahl zur Zeit Noe graſſiert / und die meiſte Menſchen inficiert / daß vor diſes gemeine Laſter kein andere Cur übrig war / als der allgemeine Sündflut / welcher das gantze Menſchliche Geſchlecht / auſſer acht Perſonen / zu Grund gerichtet hat / weilen ſie ſammentlich in Grund / und Boden nichts Nutz waren / und gar Recht hat GOtt die Unzucht alſo hart durch das Waſſer geſtrafft / dan / wan Luxuria, die Gailheit / ſo vil iſt / als: Lux urens, ein brinnendes Liecht / oder brennendes Feuer / ſo wurde es gar wohl / und recht durch Waſſer gelöſchet. Sehet! wie GOtt gerecht iſt: Quoniam *Pſal. 10.* juſtus Dominus. Der allzeit mit gleicher Müntz bezahlet / *v. 8.* dan billich und Recht hat Er die Menſchen mit Waſſer geſtrafft / weilen ſie auch die Boßheit wie das Waſſer hinein getruncken haben / wie der gedultige Job bezeiget: Quantò ma- *Cap. 15.* gis abominabilis, & inutilis homo, qui bibit quaſi aquam ini- *v. 17.* quitatem? wie vil mehr iſt dan der Menſch abſcheulich / und unnütz / der die Miſſethat eintrincket / wie das Waſſer?

Das Waſſer iſt im täglichen Gebrauch / und Genuß; wolte GOtt! daß auch nicht in einem üblen Gebrauch / und Gewonheit wär die tägliche Unzucht und Gailheit; aber leyder! Totus mundus in maligno poſitus, die gantze Welt ligt in der Boßheit. Es ſagte einſtens einer auß denen Alten / als habe ſich der Teufel mit der Boßheit verheyrath / und dieſelbe zum Weib genommen / mit welcher er vil / und unter-

ſchid-

ſchidliche Töchter erzeiget habe / die Aeltere / und erſte Tochter war die Hoffart / diſe habe der Teufel vor eine Braut überlaſſen / und übergeben denen Edel-Leuthen / die andere hieſſe Avaritia, der Geitz / diſe vermählte Er denen Wuchern / und Kauff-Leuthen ; die dritte hieſſe : Rapina, der Raub / diſe that er verheyrathen an die Soldaten. Die vierte hieſſe : Simonia, diſe übergab Er denen Welt-Geiſtlichen / und Pfarrern. Die fünfte hieſſe Hypocriſis, die Gleißnerey / diſe vertraute er denen Mönchen / und Religioſen. Die ſechſte hieſſe : Invidia, der Neyd / diſe überlieſſe Er zur Ehe denen Hof-Leuthen. Die ſibende hieſſe endlich Luxuria, diſe wolt der Teufel ledig laſſen / und dahero Frey / und Gemein vor alle Menſchen überlaſſen. Warhafftig : ein allgemeine Sucht / 1. Joan. 2. v. 16. das Laſter der Unzucht / dan : Omne, quod eſt in mundo, concupiſcentia carnis eſt, concupiſcentia oculorum. Alles was in der Welt iſt / das iſt entweder Begierd deß Fleiſches / oder Begierd der Augen. Das ſiehet man auch mit Augen / das höret man mit Ohren / daß die meiſte Menſchen / ſo gar die frühezeittige Jugend ſchon ohne alle Ehrbarkeit / Zucht / und Schamhafftigkeit dem Laſter der Unzucht ergeben ſey ; aber kein Wunder / dan gleich wie die Eltern ihr meiſtes Leben mit den Wercken auſſer den Schrancken der Ehrbarkeit zugebracht haben / alſo halten ſich auch ihre Kinder fein bey Zeiten darzu / und legen der Göttin Venus ein frühezeitiges Opffer ab / Mittels deß unzüchtigen Verheyrathens ihrer Söhn und Töchter ; ein Bueb oft / der noch vil Jahr auf den Barthwachs hat / und dem kaum noch alle Wölferl / oder Zähn im Maul aufgangen / dem wässern auch die Zähn ſchon nach einem Weib ; ein junges Magdl / die noch nicht gelehrnt hat / was der Eheſtand ſey / lauffet ſchon dem Heyrathen nach / und will ein Mutter der Kinder werden / die ſelbſt noch ein lauters Kind iſt / und kommen alsdan ein dergleichen junges paar Ehe-Volck zuſammen / ſo haben ſie kein gutes Zihl / ſondern halten davor : die Ehe ſey ein pures Venus-

Spill ;

Spill; darumb kein Wunder / daß ein heiliger Salvianus, und mit Ihm ein heiliger Remigius hat ſagen dörffen: Exemptis parvulis, pauci ſalvantur propter hoc vitium. Die unmündige Kinder allein außgenommen / werden wenig Seelig wegen dem einzigen Laſter der Unzucht. Ja der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus ſpricht: Si Deus verax eſt, hujusmodi hominum vix unus aptus regno Dei invenitur de millibus. Wan GOtt ein warhaffter GOtt iſt / wie Ers auch iſt: Deus verax eſt. So iſt es gewiß / daß auß Tauſend kaum einer gefunden / welcher da wegen der Gailheit tauglich wird ſeyn zu dem Reich GOttes. *Joan. 3. v. 33.*

Werthiſte Zuhörer! ſtehen euch die Haar nicht gegen Berg / wan ihr jetzt betracht / daß ſo wenig der Menſchen den heiligen Berg / den Himmel / bewohnen und beſitzen werden? dan es fragt der gekrönte König David GOtt den HErrn: Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requieſcet in monte ſancto tuo? HErr / wer wird in deiner Hütten wohnen / oder wer wird Ruhen auf deinem heiligen Berg? gibt aber alſo gleich ihm ſelbſt diſe Antwort: Qui ingreditur ſinè macula, der ohne Mackel hinein gehet. *Pſal. 14. v. 1.*

Ach GOtt! jetzt ſolt in eines jeden ſein Gewiſſen ein kleines Fenſterl / ein Guckerl ſeyn / ich ſetz Leib / und Leben zu Pfand / in den Hertzen der Meiſten werden nichts als Sauerey / und Unflätterey / die greulichſte / und abſcheulichſte Mackel der Unzucht zu erſehen ſeyn / ſo gemein iſt ſchon diſes Laſter der Hurrerey / daß kein ehrliche Perſon ſchier mehr / bevorauß unter gemeinen Leuthen / zu Antrettung der heiligen Ehe vor dem Prieſter zum Altar tritt / wo man nicht zu vor auß den himmliſchen Kleynodien der Jungfrauſchafft einen Probier-Stein der Hurrerey hät gemacht / dahero auch in dem Eheſtand kein Seegen / kein Glück / wo man vorhero begeht dergleichen böſe Stück; woher geſchichts / die junge Eheleuth ſeynd kaum ein / oder paar Jahr beyſamm / ſie haben beede kein geſunde Stund / ſie ſchauet auß wie die

weiſſe Maur voller Blödigkeit / Er kan kaum die Haut erſchleppen voller Mattigkeit / die Urſach iſt / weil ſie lang vorhin an der leidigen Sucht der Unzucht gelitten haben. Woher kombts / daß vilen Eheleuthen ungerathene Kinder erwachſen / die ſie hernach nichts als Tribulieren / und Mortificieren / Tag und Nacht dem Lueder und ſtinckenden Venus-Fueder nachlauffen / kein andere Urſach / als weilen Vatter und Mutter ſelbſt vorhin dergleichen Leben ergeben geweſen. Ey ſo ſag ich ja recht: Ein allgemeine Sucht / das Laſter der Unzucht.

Nichts greulichers / und abſcheulichers / als wan denen Eyßgrauen alten Männern / und Weibern das Heyrathen ankombt / zu mahlen von ihnen geſagt wird:

Turpe ſenex miles, turpe ſenilis amor.

Gar häßlich thuts den Alten anſtehen / wan ſie Krügen / oder mit Lieb umbgehen. Es iſt freylich darüber außzuſpeyen / wan ihm ein ſtein-alter Mann ein junges Weib nimbt / oder ein altes Weib einen jungen Mann / bey dem erſten ſeynd gewiſe Kinder / bey dem andern iſt ein gewiſer Sünder / und zugleich beede Eheſtänd auß einem böſen Zihl / und End / dan beeder Seiths geſchicht es auß lauter Gailheit. Es hat ſich unlängſt ein alter Suſanna-Bruder / der ihm ein gantz junge Tochter / nach der Alten verſtorbenen / zur Ehe genommen hat / verlauten laſſen: Er habe ſich bishero an dem alten Küheſleiſch ſchon ſatt / und genug geeſſen / er müſſe auch einmal ein junges Kalbfleiſch verſuchen / und verkoſten; du alter Göck!ölliſches Bockfleiſch vor dich! ſo iſt das dein Zihl / und End / warumb du das heilige Sacrament der Ehe antritteſt? höre du alter Uriel / was der Ertz-Engel Raphael

Tobiæ 6. v. 17. zu dem jungen Tobiam geſprochen hat: Qui ità connubium ſuſcipiunt, ut DEUM à ſe, & à mente ſua excludant, accipit dœmonium poteſtatem ſuper eos. Welche den Eheſtand alſo annemmen / daß ſie GOtt von ihnen / und ihrem Hertzen

auß-

außſchlieſſen / auß purer fleiſchlichen Luſt / über diſe hat der Teufel Macht / und Gewalt. Friß dich jetzt Satt du alter Schaaf-Kopf auf deinem jungen Kalbfleiſch / du wirſt aber auch in kurtzer Zeit genug haben / und wird dir vor dem jungen Kalbfleiſch ſo wohl / als vor dem alten Kühefleiſch grauſen / dan die Eyferſucht wird dir den Appetit bald verſaltzen / der Teufel bratt indeſſen vor dich auch ſchon ein Bratel in der Höll / auf welchem du immer / und ewig Nagen / und Beiſſen wirſt ohne Vergnügung und Stillung deines Hungers: Neque fornicarii regnum Dei poſſidebunt. Weder die Hurrer werden das Reich GOttes beſitzen. 1. Cor. 6. v. 9.

Haſt du es verſtanden? dein Eheſtand / welchen du auß fleiſchlichen Begierden eingeheſt / iſt ein ſchnur gerader Zugang zu der Hurrerey / und darumb ein Eingang zu der ewigen Verdammnus. Wie vil ſeynd jetzt züchtige Eheleuth / welche in der Zucht / und Ehrbarkeit GOtt / und das heilige Sacrament vor Augen haben? warhafftig wenig; ſondern die meiſte Leben täglich ärger in fleiſchlichen Begierden als die Heyden. Demoſthenes war ein Heyd / und dannoch / als die unzüchtige Laiß ſelbigen wolte zur Gailheit reitzen / dahero auch vor den ſchnöden Wolluſt / nach Hurren Brauch / ein Stuck Geld verlangte / gabe Demoſthenes zur Antwort: Non emo tanti pœnitere. Ich kauff die Reu nicht ſo Theur. Wie vil ſeynd der Zeit ſolche Ehe-Weiber / welche ſo gar ihre Eheliche Pflicht umb ein Stuck Geld / umb ein neues Kleyd denen Ehe Männern feil biethen / und alſo auf Hurren-Art / deß Luſts / und Wolluſts pflegen / ohne: daß ſie gedencken Kinder zu empfangen / Kinder zu erzeugen; ſondern ſie ſuchen bloß ihren Luſt / und Guſt in dem ſtinckenden Wuſt; ſolchen wilden / garſtigen / und ſtinckenden Raben-Aeſer aber wird es dermahlen nicht anderſt geſchehen / als dem Raben / welcher von dem Noe auß der Archen gelaſſen worden: Egrediebatur, & non revertebatur. Diſer floge auß / Gen. 8. und kame nicht wider zuruck. Der heilige Cyrillus von Alexan-

Lib. 3. in Gen. dria iſt diſer Meinung: Demerſus eſt, als wäre der Rab im Waſſer erſoffen/ welches leicht zu glauben/ dan unfehlbar wird ſich der Galgenvogel haben auf das Fleiſch der erſoffenen Thieren/ und Menſchen geſetzt/ und ſeinen Raben-Balg zu vil angeſchoppet haben/ daß er dardurch zum Flug ſchwer/ und untüchtig wird worden ſeyn/ dahero kein Wunder/ wan ſelbiger auß diſer Urſach zu Grund gangen iſt.

Menſch! wunder dich nicht alsdan/ wan deine Seel/ von der Gailheit/ von den fleiſchlichen Begierden diſem ſtinckenden Fleiſch ärger angeſchopt/ als der Rab/ auß der Archen deines ſterblichen Leibs wird gelaſſen werden/ daß hernach ſelbige wegen ſchwere der Sünd zu Grund gehe/ und in den ewigen Abgrund falle: Surgent in judicio, bey dem letſten Gericht werden vil Ehe Männer aufſtehen/ & condemnabunt, und werden dergleichen gaile/ und unzüchtige Ehe-Weiber helffen verdammen/ wan ſie nicht noch in der Zeit Buß gewürcket haben.

Matth. 12. v. 41.

Aber wer iſt von denen Eheleuthen/ der ſich in dem Beicht-Stuhl einer fleiſchlichen Sünd anklage? da doch der heilige Germanus ſpricht: De proprio vino, ac alieno te inebriare potes, gleich wie ſich einer ſo wohl von ſeinem eigenen/ als frembden Wein voll trincken kan/ und derentwegen ſich tödlich verſündigen/ alſo kan auch ein Ehemann mit ſeinem eigenen Weib in dem Ehe-Beth eben ſo wohl ein Tod-Sünd begehen/ als wan er mit einer andern ſündigte. Ihr Eheleuth! beſonders ihr Ehemänner/ ihr ſündiget tödlich/ und begehet eine Todſünd/ wan ihr eure Eheliche Pflicht auf Sodomitiſche Weis/ und Art verricht/ andertens: wan ihr dieſelbige verricht auß purem Wolluſt/ ohne Intention, und guter Meinung: Kinder GOttes zu erzeigen/ ihr verſtehet dahero gar wohl/ wan man keinen Saamen auf den Acker wirft/ daß auch kein Frucht zu hoffen ſey. Drittens: wan ihr dieſelbige verricht mit Aergenus/ in Beyſeyn eurer unmündigen Kinderl/ deren Natur vorhin ehender zum Bö-

ſen/

ſen / als Guten geneigt iſt / alſo zwar / daß ſo gar alle andere Eheliche Werck / welche ſonſt denen Eheleuthen zugelaſſen / tödlich / ſündhafft werden / wan ſolche geſchehen in Zuſehung der Kinder / wordurch dieſelbige geärgert / und in dem Böſen gar bald Nacharthen werden. Ihr Eheweiber verſündiget euch ingleichem ſehr / und ſchwer / und zwar tödlich / wan ihr das Eheliche Werck pfleget auß fleiſchlicher Begierd / mit wasserley Verhinderung Kinder zu erzeigen. Ihr Eheleuth beeder Seith begehet Ehebrüch ſolcher Geſtalt / beſonders aber / wan bey Verrichtung der Ehelichen Pflicht die Gedancken bey frembden Weibern / bey frembden Männern seynd / iſt jederzeit ein Ehebruch; und wer iſt / der ſich ſolcher / und dergleichen Sünden anklaget? auß Tauſend Eheleuthen kaum eines / darumb auch kein Wnnder / daß auß Tauſend kaum eines / wie der heilige Hieronymus ſpricht: fähig wird zu dem Reich GOttes. So gemein iſt diſe Sucht der Unzucht / welche ſo gar den Eheſtand angreifft / und inficieret / bleibt alſo wahr: Ein allgemeine Sucht / das Laſter der Unzucht.

Der heilige Bonaventura ſpricht: Luxuria ferè ad omnium hominum genus ſe extendit, daß ſich diſer üble Zuſtand über alle Ständ der Menſchen außbreitte; aber heiliger Bonaventura: es wird ja wenigſten das von Natur geſchämige / und ſonſt andächtige Weiber-Geſchlecht davon befreyet ſeyn? Ja wohl ſagt der heilige Chryſoſtomus: kein Stand iſt mehr / als der Weibliche / diſem greulichen / und abſcheulichen Laſter ergeben: Propria mulieris, ſpricht Er: *Hom. 40. in Matth.* Paſſio eſt luxuria. Ihr gröſſe Kranckheit iſt die Gailheit / ihr ärgſte Sucht die Unzucht / ihr einziges Leyden hafft an der Veneriſchen Lieb: Quamvis ſint multa peccata in mulieribus, fahrt Er weiter fort / tamen in illis præcipuè libido abundat. Obſchon die Weiber vilen andern Sünden zugethan ſeynd / ſo ſeynd ſie doch fordeꝛiſt gail / und unzüchtig / derſelbe wird inficiert / wer ſie nur berührt. Und wan GOtt denen Weibern

bern nicht eine ſonderliche Schamhafftigkeit geben hät / ſo wäre vor ihnen kein Manns-Bild ſicher / den ſie nicht wurden zur Gailheit reitzen / ſo Begierig / und Heiß-Hungerig seynd die Weiber in diſer Sünd / ich ſag es nicht / ſondern der Engel-reine Lehrer Thomas von Aquin, da Er alſo ſpricht:

Opuſ. 20. l. 4. c. 6. Sicut familiarius peccatum hominum eſt avaritia, ità peccatum mulierum eſt luxuria. Gleich wie der Geitz bey denen Menſchen vor andern Sünden gemeiner / alſo iſt die Unzucht vor andern Laſtern denen Weiber gleichſam angebohren / daß auch derentwegen die Meiſte ewig zu Grund gehen. Solches hat bezeiget jene Edle Matron / welche nach dem Tod auf einem hölliſchen Drachen reittend / ihrem Beicht-Vatter erſchienen iſt / und ihm ihre Verdammnus angedeutet hat / wegen vilfältigen mit ſich ſelbſt / und andern begangenen fleiſchlichen Sünden / die ſie allzeit auß Schamhafftigkeit in dem Beicht-Stuhl verſchwigen hat / nachdem ſie aber der Beicht-Vatter ferners gefragt / wegen welchen Sünden die Menſchen meiſtens Verdambt wurden? gab ſie zur Antwort: der Sünd ſeynd vil / wegen welchen auch ſehr vil Menſchen zur Höllen fahren / aber die Weibs-Bilder werden die meiſte ſonderlich wegen vier Sünden verdammet: wegen der Unzucht / wegen dem Kleyder-Pracht / wegen Anſprechen / und Wahrſagen / und wegen der Schamhafftigkeit endlich zu beichten / deßwegen wegen der erſten / und letſten Sünd / ſagte ſie: bin ich auch immer / und ewig verdammet. Der Weiber allgemeine Sucht / das Laſter der Unzucht.

Ihr junge Töchter gehet in euch / betracht euer Gewiſſen / und ihr werdet finden / daß ihr eben mit diſen zwey Sünden die meiſte behafftet ſeyd / dan diſe betrügliche Einbildung iſt bey euch / daß ihr euch auß Teufliſcher Anführung / und Verführung einfallen laſſet / wan man ſich nur nicht in dem Werck wider das ſechſt Gebott mit einem andern verſündige / ſey Alles recht / da ihr doch die häßlichſte Sünden der Unzucht in euch / und mit euch ſelbſt begehet / in denen

nen unflättigſten Gedancken / in denen ungebührlichſten Antaſtungen / in denen ſchandlichſten Gebärden / in denen ärgerlichſten Entblöſſungen / in denen abſcheulichſten Bewegungen / in denen ungebührlichſten Vergaffungen / welche Abſcheulichkeiten hernach auß Schamhafftigkeit alle in dem Beichtſtuhl außbleiben; aber gantz gewiß bleibt euch nicht auß die ewige Verdammnus: Neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores regnum Dei poſſidebunt. Noch die Ehebrecher / noch die Weichling / noch die Knaben-ſchänder werden das Reich GOttes beſitzen. *1. Cor. 6. v. 10.*

Ein allgemeine Sucht / iſt halt das Laſter der Unzucht; noch letſtlich / und ſchließliche eine Frag: ſoll wohl auch der Geiſtlich Stand an diſem Zuſtand können leyden? ehe / und bevor ich die Antwort hierüber ertheile / hören ſie zuvor ein Gedicht / hernach laſſe ich einen jeden ſelbſt davon urtheilen: Es wird von den Poëten gedicht / daß einsmal eine Mucken habe die Spinne zu Gaſt geladen / unter dem Gaſtmal geratheten beede in ein Geſpräch / und Diſcurs, die Muck berühmte ſich / daß ſie in einer einzigen Stund vil weiter kommen könne fliehend / als die Spinne in einem gantzen Jahr gehend; nun aber ward die Mahlzeit unter einem Baum gehalten / die Spinn gab dahero der Mucken zu verſtehen / es wäre nicht gut allda zu eſſen ohne Fürhang / derowegen machte ſie geſchwind einen / und ſagte zu der Muck / weil du ſagſt / du könneſt gar wohl fliehen / ſo möchte ich es auch gern ſehen / die Muck fieng alsbald an zu fliehen / gab kein Achtung auf den Fürhang / flohe aufwärts / und ùerwicklete ſich dermaſſen darin / daß ſie nicht mehr davon frey / und ledig werden konnt / ſondern ward von der Spinnen gefangen / die alsdan mit der Mucken nach ihrem Belieben umbgieng / bis ſie dieſelbe gar getödt / und außgeſauget hatte. Wie vil gibt es auf der Welt dergleichen Mucken / die waiß nicht wie hoch in ihrer Scientz, und Wiſſenſchafft zufliehen ſich außgeben / wie

vil ſolche geiſtreiche Mucken der gelehrteſten Geiſtlichen / die waiß nicht wohin mit ihren Gedancken zu Zeiten außfliehen / doch bisweilen an einem liederlichen Schleppſack hangen bleiben / ſich dermaſſen oft verwicklen / daß ſie nicht ledig ihrer werden können / und ſo gar gedulten müſſen / daß ſie von ihnen gemaiſtert / beherꝛſchet / regiert / außgeſaugt / umb Geld / und Gut / endlich umb Ehr / und Reputation , wolte GOtt! letſtlich nicht gar umb Seel / und Seeligkeit gebracht werden. Bleibt dahero ſchließlich wahr der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig:

Ein allgemeine Sucht /
Das Laſter der Unzucht.

A M E N.

Die

Die Vierzigſte

Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt

Philippi und Jacobi.

Lehret / wie ſich ein jeder ferners in ſeinem Stand wider das ſechſte Gebott verſündigen könne / theils mit unnützem Geſpräch / theils mit ungebührlichem Antaſten / theils durch Schuld der Eltern.

THEMA.

Sumetis vobis fructus arboris pulcherrimæ. *Levit.* 23.

Ihr ſolt euch Früchten nemmen von dem allerſchönſten Baum.

Innhalt.

Nach deß Baums Geſtalt ſich jeder verhalt.

PAter Abraham à Sancta Clara erzehlet in ſeinem Huy / und Pfuy eine Fabel: Wie daß einſtens ein guter von Adel einen Baurn fragte / zu welcher Zeit im Jahr die Baurn am Fröhlichſten / und Luſtigſten wären? der Baur gab ohne längers Beſinnen alſo gleich die Antwort: Gnädiger Herr! unſer gröſte / und beſte Freud haben wir Baurn zu

Winters-Zeit / dan damahl können wir uns ſtrecken nach der Decken / da haben wir meiſtentheil unſer gröſte Kurtzweil / damahl können wir uns genug Rantzen / genug Tantzen / genug Leyern / genug Feyern / genug Springen / genug Singen / genug Gurglen / genug Schlicken / genug Eſſen / genug Trincken / und wan wir endlich in Allem genug haben / ſo legen wir uns Nachts auf die Haut / damit uns ſolche kein Dieb ſtihlt: der Edelmann wolte hierüber dem Baurn eins verſetzen / und ſprach: Ihr Baurn habt ein rechte Sau-Art an euch / welche eben / wan ſie bey dem Nueſt / oder Drog / ihre Wamppen genug angefült haben / ſich auf die Sau-Haut niderlegen / gronnen / und ſchlaffen. Warth / gedacht der Baur / Edelmann / du ſolſt mir nicht zu geſcheidt werden / ich will dir gewiß auch eines in deinen Beltz verſetzen / fragt auch ihn derohalben: Gnädiger Herr / wan haben dan die Edel-Leuth ihre fröhlichſte Zeit? Wir von Adel / ſagt Er: haben unſern beſten Luſt / und Guſt im Frühling / dan da gehen wir / Reutten wir / fahren wir Spatzieren / und thun uns in der grüne Divertieren / ſonderlich aber bey kühler / und annehmlicher Mayen-Zeit iſt unſer meiſte Freud / und Ergötzlichkeit; holl mich der Guguck / ſagt der Baur: ſo müßt ihr meines Eſels Vetter ſeyn / dan eben in diſem Monat iſt er vil luſtiger als ſonſt / und ſchreyt nichts anderſt / als Iha / Iha / Iha. Diſem aber ſey / wie ihm wolle / der Edelmann hat gleichwohl Recht / daß kein angenehmere / und vornehmere Zeit das gantze Jahr hindurch nicht ſey / als die Frühlings- und Mayen-Zeit / dan zu diſer Zeit erfreut ſich das Gemüth / erfriſcht ſich das Geblüth / alle Thier kommen hervorgekrochen auß ihren Löchern / gleichſam den ſchönen Mayen / als den vornehmſten Legaten deß Jahrs mit gebührender Reverentz zu bewillkommen / die Mayen-Kefer in gröſter Menge ſummen / und brummen herumb voller Freuden / welche als Außruffer Alles was lebt / und ſchwebt auf Erden zuſammen ruffen / umb ſich diſer fröhlichen Zeit zu bedienen.

Das

Das iſt wahr/ es muß ſolches jederman bekennen/ keine Zeit das gantze Jahr iſt/ wo man ſich mehr der Luſtbarkeit pfleget/ als die Mayen-Zeit/ auß purer Freud/ und Vergnügenheit/ daß der Erdboden ſeinen weiſſen Winter-Beltz wider abgelegt/ und davor das grüne Frühlings-Kleyd angelegt hat/ darumb ſpatzieret auch Alles in die Grüne/ umb ſich unter allerhand hervorgehenden Blumen-Gewächs zu erluſtigen/ mit einem Wort: die grüne Zeit verurſacht Freud. Dahero glaub ich auch/ iſt anheut/ als an dem erſten Mayn-Tag/ aller Orth und End der erfreuliche Gebrauch/ daß man vor den Häuſern die hervor grünnende/ und ſchon mit grünen Blättern außſchlagende Mayen-Bäumer ſetzet/ und ſtecket/ dardurch jederman zur Freud der gegenwärtigen lieblichen Zeit auffzumuntern/ und dardurch zu zeigen/ was vorhin durch den rauchen Winter gantz verdorret war/ fange auf ein Neues wider an zu grünen/ und gleichſam ein neues Leben zu bekommen/ welches den Menſchen eben darumb widerumb/ der den Winter hindurch gantz Krafft- und Safftloß war (zu ſagen) lebendig machet; dahero dan bin ich ingleichem geſinnet zu ſonderer Freud / und Vergnügenheit meinem ſammentlich werthiſten Auditorio nach altem Gebrauch / und zwar einem jeden Stand/ zu Continuierung meiner Matery/ etwelche Mayen-Bäumer zu ſtecken/ und dardurch zu lehren/ wie ſich ein jeder gemäß ſeines Stands zu verhalten habe/ damit er ſich wider das ſechſte Gebott nicht verſündige/ ſetze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Nach deß Baums Geſtalt ſich jeder verhalt. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

NAch Unterſchid der Ständen ſetze ich auch unterſchiedliche Bäumer / und zwar erſtlich der Ehrwürdigen Geiſtlichkeit will vor allen die Ehr gebührn / diſe gleich Anfangs mit einem anſtändigen Mayen-Baum zu beehrn/ hab

aber kein vornehmern / und bequemern vor ſie gefunden / als den Cypreß-Baum / von diſem ſchreibt der heilige Ambroſius / und beſchreibt ſeine Natur: Genus hoc arboris nunquam amittit viriditatem ſuam; hyeme juxta, vere, atque æſtate comam paſcit, nec diverſo colore mutatur, ſolam hanc arborem ventus nunquam ſuo honore diſpoliat. Der Cypreß verliehret niemal ſeine Grüne / ſondern erhaltet ſolche durch Winter / und Sommer beſtändig / alſo zwar / daß ihm auch die ſchärpfeſte Wind diſe ſeine Farb nicht benemmen / und dardurch gleichſam ſelben ſeiner Ehr berauben mögen. Dahero diſem Baum gar billich / und recht der Lob-Spruch Ovidii kan zugeeignet werden: Semper honos, nomenque tuum, laudésque manebunt. Wegen der Beſtändigkeit gebührt ihm die Ehr allzeit. Nichts zuſtändigers / und anſtändigers iſt der Ehrwürdigen Geiſtlichkeit / als die Beſtändigkeit / daß ſie von der ſchönen Gold-Farb deren über Gold / und Silber hochſchätzbahren Tugenden niemahlen laſſe / noch dieſelbe verlaſſe / damit ſich nicht GOtt durch den Propheten Jeremiam beklage / ſage / und frage: Quomodo obſcuratum eſt aurum, mutatus eſt color optimus? Wie iſt das Gold verdunckelt / und die allerſchönſte Farb verändert? kein feinere / und reinere Farb / als die weiſſe Farb der Unſchuld / hingegen auch ſehr haicklich / die bald befleckt / und bemacklet werden kan / nicht Ventus der Wind; ſondern Venus die Liebs-Göttin kan mit dem kleinſten Anblaſen der Unſchuld die gröſte Maaſen / oder Mackel verſetzen / und dardurch das Gelübt der Keuſchheit ſehr verletzen; dahero Ehrwürdige Geiſtlichkeit / zu Erhaltung deiner Ehr / halte dich allzeit an den Cypreß-Baum / an ſeine Art / und Natur / der ſich von den Winden nicht verwüſten laßt / und ein Geiſtlicher ſoll auf ſich nicht ankommen laſſen die gefährliche Wind der heuchleriſchen / und ſchmeichleriſchen Weiber / mit denenſelbigen ſich in keinen unzuläſſigen Diſcurs nicht einlaſſen / dan: Qui ſpernit modica paulatim decidet. Als wolt der weiſe Mann

In Pſal. 118. — *Thren. 4. v. 1.* — *Eccli. 19. v. 1.*

Mann ſagen: Wer das Kleine veracht/ und nicht betracht/ wird allgemach zu groſſem Fall gebracht. Anfangs kombt durch ein kleines/ und ſanftes Lüftel auß dem Mund der Weiber etwan ein unnützes/ und fürwitziges Liebs-Wort/ von diſem ſagt villeicht ein Geiſtlicher: De minimis non curat prætor, ſolche unnütze Wort ſeynd ſo hoch nicht zu achten/ noch zu betrachten; aber iſt es nicht wahr: Parva ſæpè ſcintilla magnum excitat ignem, ein kleiner Feuer-Funcken kan auch das gröſte/ und ſchadhaffteſte Feuer erwecken/ eine gefährliche Brunſt anſtecken; alſo kan es auch geſchehen: von der Weiber Wort kombt es zum Accord, endlich ein groſſer Sturm-Wind ſtürtzt den unbedachtſamen Geiſtlichen in die Sünd/ die ſchönſte Farb der Unſchuld wird verwüſt/ da der Geiſtlich meineydig worden iſt. Nach deß Baums Geſtalt ſich jeder verhalt. Von dem Cypreß meldet Honorius: Sicut Cypreſſus reciſa non revireſcit, ità ipſi Religioſi nunquam ſæcularia repetunt. Gleich wie der abgehauene Cypreß-Baum nicht mehr grünet/ alſo ſoll auch ein Geiſtlicher/ der gleichſam wie ein abgehauener und von der Welt abgeſönderter Baum iſt/ nicht mehr die vorige Eitelkeiten/ und Uppigkeiten an ſich nemmen/ ſo fern nur einmal die ſchönſte Farb der Jungfrauſchafft verlohren gieng/ iſt ſie nicht mehr zu überkommen/ dan wie Ovidius ſagt: *In cap. 1. Cant.*

--- Nulla reparabilis arte *Epiſt. 5.*
Læſa pudicitia eſt, deperit illa ſemel.
Wan ſie einmal verletzt.
Keine Kunſt ſie erſetzt.

Dem Ovidio ſtimmet bey Seneca, als Er ſpricht:

Redire, cùm perit, neſcit pudor.
Iſt ſie einmal verſchwunden/
Wird ſie nicht mehr gefunden.

Cap. 13. v. 7. Der heilige Evangeliſt Marcus ſagt: Congregabit electos ſuos à quatuor ventis. Er wird ſeine Außerwählte verſamblen von vieren Winden. Aber dermahlen werden die Außerwählte / das iſt die Geiſtliche / durch die ſchändliche Wind in ihren geiſtreichen Gedancken zerſtörret / was ſeynd das vor Wind? das gefährliche Diſcurieren / und Converſieren mit den Weiberen / wordurch ſich allgemach die Wind der unordentlichen Begierden in den keuſchen Hertzen erheben / wie Cap. 2. v. 24. der Prophet Jeremias ſpricht: In deſiderio animæ ſuæ attraxit ventum amoris ſui. Er hat in Begierd ſeiner Seelen den Wind ſeiner Brunſt geſchöpffet. Von diſen Winden / welche auß der Weiber Geſpräch entſtehen / ſoll ſich ein Geiſtlicher Beſtens hüten / wan er nicht bald von den gefährlichen Sturm-Winden der Uberhand nemmenden fleiſchlichen Gelüſten will Schiffbruch leiden an ſeiner Seelen. Nicht ein jeder Geiſtlicher / bevorauß von den Jungen / hat von GOtt jene Gnad / welche gehabt hat der heilige Abbt Equitius, von welchem der heilige Pabſt Gregorius erzehlet / diſer lebte in Valeria von einem groſſen Ruff der Heiligkeit / theils wegen hoher Tugenden / die jederman bewunderte / theils wegen der vilen Clöſter / die in ſelbiger Gegend von ihm Heiliglich angelegt / und Vätterlich ſeynd verwaltet worden. In den ſchlipfferigen / und gefährlichen Jugend-Jahren drungen ihn die gröſte Aengſten wegen ſtetter / und häfftiger Plag / und Streitt mit den hitzigen Begierden zur Unlauterkeit / daß er anfienge eyfrig zu betten / und GOtt von Hertzen öfters anzuruffen. Einſtens da die böſe Hitz / und Gewalt wolte überhand nemmen / und er dargegen durch das unaufhörliche Gebett ſich Mannhafft widerſetzte / bedunckte ihn in einem Geſicht / als ſtehe ein Engel bey ihm / welcher / was Mannlich / von ſeinem Leib hinweg ſchneidete / und ihn gleichſam zum Verſchnidtenen machte / wornach er ſolcher Geſtalt zu aller Gailheit erkaltet / gleich als ſey er kein Manns-Bild mehr / dahero nach ſelbiger Zeit Manns- und

Weibs-Perſonen ohne Unterſchid in ſeine Obſicht/ Zucht/ und Lehr aufnamme/ und gleich wie er zuvor als ein Vatter/ und Vorſteher die Mönchen/ nachmals aber durch göttliche Gnad/ und veſte Verlaſſung auf die erlangte Tugend/ gantze Clöſter voller Jungfrauen regierte/ jedoch ſeine Jünger immer fort warnete/ keiner ſolte leicht trauen/ ihm nachzufolgen/ und Gleiches zu wagen/ auf daß die Einbildung einer Gnaden-Gaab/ welche der Himmel ihnen nicht verlyhen/ ſie in keinen Fall ſtürtze.

Gemäß deſſen rathet auch Hugo de Sancto Victore einem jeden Geiſtlichen gantz treuhertzig: Noli ire ad colloquiuum mulieris, ne ſis ſeparatus à regno Dei, & ne velis dicere, loquor cum muliere, & mundus ſum. Gehe nicht zu dem Geſpräch der Weiber/ damit du dich nicht abſönderſt von dem Reich GOttes/ ſage auch nicht/ ich rede mit einem Weib/ und bin von ihr gantz Rein. Als wolt Hugo mit einem heiligen Franciſco Seraphico ſagen: Colloquium cum fœmina extra confeſſionem, eamque brevem, inutile eſt, & periculoſum. Das Geſpräch mit einem Weibs-Bild auſſer der Beicht/ welche auch mit ihr gantz kurtz ſoll ſeyn/ iſt unnütz/ und gefährlich. Umb wie vil gefährlicher iſt es denen Geiſtlichen/ wann ſie ſich mit den Weibern in die Mutterſchafft/ und Schweſterſchafft einlaſſen/ auf diſe Freundſchafft haltet der heilige Hieronymus nicht vil/ indem er ſpricht: Novi quoſdam filios quærere ſpirituales, & per ficta matrum nomina erumpere in licentiam maritalem. Als wolt Er ſagen: der Weiber Mutterſchafft/ und Schweſterſchafft iſt ein ſuſpecte Freundſchafft/ bey welcher die Männer öfter cedi ren und zuruck ſtehen müſſen/ dabey ihr Jus in re, und ad rem einbüſſen.

Lib. 1. Miſcel. cap. 91.

Ad Ruſtic. Monach.

Ein Exempel/ und Beyſpill ſoll allen Geiſtlichen ſeyn der heilige Apoſtel Jacobus/ deſſen feyerliches Feſt wir heut begehen/ diſer wird auch ſonſt mit dem Zunam genennt der Gerechte wegen ſeiner auſſerleſenen Tugenden/ und Lebens-Heiligkeit/ ſintemahlen Hegeſippus von ihm zeiget/ er ſeye ſchon

in Mutter-Leib geheiliget worden / und habe ſeine Jungfräuliche Unſchuld nie verlohren. Der heilige Jacobus / ſpricht Epiphanius: habe einen ſo unſträfflichen Wandel geführt / als wär er ein Muſter der Vollkommenheit geweſen / welches vom Himmel gefallen iſt / er führte überauß züchtige / und nidergeſchlagene Augen / hörte kein anderes Geſpräch an / als welches Geiſtlich / und von GOtt ware. Ein ſchön grünender Cypreß-Baum war der heilige Jacobus / deme die ſchädliche Wind der unnützen Geſpräch niemalen geſchadet haben / dahero dan ſeynd der Weiber Diſcurs zu meiden / wer anderſt keinen Schaden will leyden.

Nach deß Baums Geſtalt ſich jeder verhalt: Nach dem Geiſtlichen Stand kombt alſo gleich der Jungfrau-Stand; beehre alſo anheut die Ehrbare Jungfrauen und Junge Geſellen mit einem Mayen-Baum/und ſetze ihnen denſelben zu einer ſonderbahren Witzigung / was iſt es aber vor ein Baum? es iſt der jenige Baum auß Indien / genannt der Züchtige / diſer Baum hat die Natur / und Eigenſchafft an ſich / wan ein Menſch denſelben berühren / und anrühren will / pflegt er die Näſt zuruck / und zu ſich zu ziehen. Diſem Baum konten billich die Wort deß heiligen Johannis beygeſetzt werden:
Joan. 20. Noli me tangere. Berühre mich nicht / ſonſt Schaden mir
v. 17. gſchicht. Eben diſe Wort hat Chriſtus nach ſeiner Glorreichen Aufferſtehung geſprochen zu der Magdalena / auß keiner andern Urſach / ſagt der heilige Epiphanius, als: Ut daret nobis exemplum puriſſimæ, & perfectiſſimæ caſtitatis, damit Er uns Allen dardurch ein Exempel der vollkommneſten Keuſchheit hinterlaſſe / daß ſich auch niemand ſo leicht von den Weibern berühren ſoll laſſen; merckts ihr Junge Ge-
S. Epiha. ſellen! Chriſtus noluit permittere, ut Magdalena, utpote
hæres. 26. mulier, ſola ſolum tangeret. Chriſtus wolt es nicht zulaſſen / daß ihn Magdalena / mit welcher Er allein war / berühre.
Lib. 1. con- Dan das Antaſten der Weiber / ſagt der heilige Hieronymus:
tra Jov. iſt denen Männern wie eine leidige Sucht / und Peſtilentz /

darumb

darumb zu fliehen / und zu meiden. Ein Manns-Bild ſoll alſo gleich zu einem Weibs-Bild ſagen: Noli me tangere, berühre mich nicht / ſonſt Schaden mir gſchicht. Der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Bonum eſt homini mulierem non tangere. Es iſt dem Menſchen gut / daß er kein Weib anrühre. *1. Cor. 7. v. 1.* Und hingegen gar zu gut / wan er ſich auch von den Weibern nicht berühren laſſet / dan: In tactu periculum eſt, ſagt obgemeldter heilige Hieronymus: Quod, qui illam tetigerit, non evadit. Als wolt Er ſagen; ohne Sünd lauft es nicht ab / wer ein Weib betaſt / oder ſich von ihr berühren laßt. Der weiſe Mann ſpricht: Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea. Wer Bech anrührt / der wird damit beſudlet. *Eccli. 13. v. 1.* Und ich ſag mit Hieronymo: Pretioſas virorum animas rapit, wer ein Weib berührt / ſeine Seel beſchmirt. Dahero rathet der heilige Nilus: Ad ignem potius ardentem. quàm ad mulierem appropinqua, man ſoll vil ehender hinzunachen zu einem brennenden Feuer / als zu einem Weib / nam, ſi ad ignem acceſſeris, dolore affectus reſilies, at ſi fœminæ deſiderio incenſus fueris, haud ità facile recedes. *Orat. 20. adverſ. vitia.* Wer ſich beym Feuer brennt / und verbrennt / der geht wider zuruck / aber der einmal von der Weiber Begierd angeflammet wird / kan der Liebs-Brunſt ſo leicht nicht mehr entgehen.

Noli me tangere, ſoll es ingleichem bey euch Jungfrauen heiſſen / wan euch ein Junger Geſell ungebührlich betaſten will / da ſolt ihr gleich überlaut / wie ein Orgel / wan man dieſelbe nur ein wenig berührt / aufſchreyen: berühre mich nicht / ſonſt Schaden mir gſchicht. Ein Ehrbare Jungfrau ſoll alſobald / wie der züchtige Baum ſeine Näſt / alſo ihre Händ zuruck ziehen / wan ſie ein gailer Jüngling dabey will betaſten / ſie ſoll nicht anderſt zucken / als wie von einer Brenneſſel / wan diſe nur ein wenig an die bloſſe Haut kombt / augenblicklich brennet; und wan ein gailer Jüngling einer Ehrbaren Jungfrauen gar zu nahend an Leib kommet / ſie bald in Liebs-Flammen verbrennet / iſt es nicht wahr heiliger Antioche?

Hom. 18. tioche? ja/ ſpricht Er: Sin mari ſe fœmina propius admoverit, ignis conflagrabit. Als wolt Er ſagen / das Weib zu nahend bey dem Mann/ und der Mann zu nahend bey dem Weib / verbrennen in Liebs-Flammen beede ihren Leib. Ein Ehrbare Jungfrau ſoll gedencken / ſie ſey eine weiſſe / und wohlriechende Lilien / wan man aber diſe Blum gar zu vil antaſt / und in den Händen herumb dalckt / ſo thut ſie nicht mehr riechen / ſondern ſtincken / dahero ſetzet der Symboliſt diſes Lemma hinzu: Fœtet attritu. Ihren ſchönen Geruch laßt / wan ſie zu ſehr wird betaſt.

Ihr keuſche Jüngling! hütet euch ingleichem vor den Weibs-Bilder / bevorauß der Gailen Betaſten / und Antaſten / dan ein dergleichen Weib iſt wie ein gewiſſer Fiſch im Meer / genennt: Stella, der Stern-Fiſch / diſer hat nach
Lib. 9. cap. 60. Zeugnus Plinii ein ſolche hitzige Art an ſich / daß er Alles / was er immer in dem Meer berührt / und anrührt / anbrennet gleich einer brennenden Flammen. Ein ſolcher hitziger Fiſch iſt ein gailes Weibs-Bild / wenn ſie nur berührt mit der Hand / verbrennt ſie alſo gleich in der Schand. Iſt es nicht wahr
Epiſt. 47. heiliger Hieronyme? ja / ſpricht Er: Fœmina maſculi corpus contingens, non opus habet multo labore, ſed ſimul, ut contingit, ſtatim habet latenter incenſam voluptatis ſcintillam. So bald ein Weibs-Bild / bevorauß ein Unkeuſches / den Mann nur berührt / ſo brennet auch alſo gleich die heimliche Flamm der gailen Lüſten / und Gelüſten. Das wußte gar wohl ein keuſcher Joſeph / welcher ſich auß den Händen der Putifarin nicht beſſer Salvieren kunnt / als mit der Flucht Ihr keuſche Jüngling! wolt ihr euch der Liebs-Brunſt entziehen / müßt ihr die gaile Weiber fliehen. Dan: Tetigiſſe periiſſe eſt, ihr müßt dergleichen Frauen ſo wenig Trauen / als eine Nacht-Mucken einer brennenden Kertzen / diſe fliehet ſo lang umb das Liecht herumb / bis ſie endlich von der Flammen ergriffen / das Leben einbüßt. Und ihr Jüngling gehet bisweilen ſo lang umb die gaile Weibs-Bilder herumb/

wie

wie die Katzen umb den haiſſen Brein / bis ihr endlich ungefähr naſchet / am Gewiſſen ſtarck verbrennet / und alſo das Leben eurer Seelen einbüſſet.

Der heilige Philippus hat Chriſtum den HErrn laut heutigen Evangelii gebetten: Domine oſtende nobis Patrem, & ſufficit nobis. HErr zeige uns den Vatter / und es vergnüget uns. Aber ihr gaile Jüngling / ihr unkeuſche Weibs-Bilder! Ihr bittet / und bettet in dem täglichen Vatter unſer umbſonſt: Pater noſter, qui es in cœlis, adveniat regnum tuum. Vatter Unſer / der Du biſt im Himmel / zukomme uns dein Reich. Dan der Vatter der Unzüchtigen iſt nicht: Deus, GOtt der himmliſche Vatter / ſondern Aſmodæus, der Unzucht-Teufel: Vos ex Patre Diabolo eſtis, ihr ſeyd auß dem Vatter dem Teufel. Das Reich der Gailen iſt nicht das Himmelreich / ſondern das Reich der Höllen: Neque fornicarii regnum Dei poſſidebunt. Wie ihr ſchon vorigen Sonntag gehört habt: weder die Hurrer werden das Reich GOttes beſitzen. *Joan. 6. v. 44.* *1. Cor. 6. v. 9.*

Nach deß Baums Geſtalt ſich jeder verhalt. Nach dem Jungfrau-Stand kombt der Ehe-Stand; was ſetz ich dan denen Eheleuthen vor einen Baum? ich finde vor ſie keinen köſtlichern Baum als den Keſten-Baum / diſer Baum hat die Natur und Art / daß er Unfruchtbar verbleibt / ſo fern das Männlein und Weiblein beyſammen nicht ſtehen / auch konnte das Weiblein vor ſich bey anfallendem rauchen Winter allein nicht beſtehen / wan das Männlein ſolches nicht mit ſeinen Aeſten / mit welchen es hoch über das Weiblein außwachſet / ſchützen / und beſchützen thäte. Eben das Ehe-Weib zu beſchützen / und bey widrigen Zufällen daſſelbige zu verthättigen / iſt die Schuldigkeit deß Ehe-Manns / wan ſie etwan die ſchädliche Wind der Ehrabſchneiderey anfallen / da muß ſie der Mann mit dem Schutzmantel ſeiner Defenſion decken / und ſo fern ſich auch einer / oder anderer Fehler hät ereignet / die Gebrechlichkeit zudecken / und verde-

cken / damit die Ehr deß Weibs allzeit geſchützet / und be-
Ephes. 5. ſchützet bleibe / dan der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Unusquiſque uxorem ſuam, ſicut ſe ipſum, diligat. Ein jeder habe ſein Weib Lieb / wie ſich ſelbſt. Gleich wie aber / der ſich liebet / ſich ſelbſt an ſeiner Ehr nicht gern verletzter ſiehet / alſo ſoll ſich auch der Mann umb ſeines Weibs Ehr jederzeit annemmen / und ihr dieſelbe von denen Ehrabſchneidern nicht nemmen laſſen. Das Männlein von dem Keſten-Baum iſt in ſeinem Stamm allzeit höcher / und gröſſer / als das Weiblein; abermal auf Mann / und Weib eine ſchöne Bedeutung: der Mann ſoll auch in dem Hauß das Gröſt / und das Vornehmſt ſeyn / daß er über das Weib herrſche / und regiere:
1. Cor. 11. Caput autem mulieris vir. Dan das Haubt deß Weibs iſt
v. 3. der Mann / hingegen das Weib iſt unter ſeinem Gewalt /
Gen. 3. gleich wie GOtt zu der Eva geſprochen hat: Sub viri poteſta-
v. 16. te eris. Du ſolſt unter deß Manns Gewalt ſeyn. Auß diſem aber folget nicht / weil die Männer das Haubt der Weiber ſeynd / daß derentwegen das Weib von dem Mann als ein Magd / oder Sclavin könne tractiert / oder gehalten werden / wan ihm ein Manns-Bild diſes einbildt / ſo fehlet / und irret er ſehr grob / wan er auch deßwegen mit ſeinem Weib grob wolt verfahren / und der armen Haut / wie einer Unterthanin / übel mit verfahren / bey einem dergleichen tyranniſchen Mann wär eine ſchlechte Erfahrnus / und geringe Erbarmnus / zu mahlen ein jeder Ehe-Mann wiſſen muß / was der heilige Auguſtinus ſchreibt / und beſchreibt / wie diſes zu verſtehen ſey: der Mann habe über das Weib / als das Haubt /
Lib. 19. de zu walten: Non principandi ſuperbiâ, ſed providendi miſe-
Civit. 14. ricordiâ. Der Mann herrſchet über das Weib / nicht wie ein Fürſt über ſeine Unterthanen / die er könne quällen / und tribulieren / wie er will; ſondern er herrſchet über ſie / ſelbe durch die Liebs- und Lebens-Mittel zu unterhalten. GOtt hat die Eva nicht erſchaffen auß dem Fuß / daß derentwegen der Mann ſein Weib vor kein Fußhader darf halten; ſondern

Er hat ſie gemacht auß der Rippen deß Manns / nicht / daß er ihr bisweilen einen groben Rippen-Stoß darf geben / wohl aber deßwegen auß der Rippen / die zu nächſten bey dem Hertzen ligt / ſagt der heilige Auguſtinus / dardurch anzudeuten / daß das Weib von dem Mann von Hertzen zu lieben / und zu ehren ſey / dan der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Honorabile Connubium in omnibus. Der Eheſtand ſey Ehrlich in Allem. Daß alſo der Mann ſein Weib / die ihm von GOtt geben iſt / nicht anderſt / als ſich ſelbſten ehre / und liebe; hingegen aber auch das Weib keinen Liebern wiſſe / als ihren Ehelichen Mann / dem ſie alſo unterthänig ſeyn ſoll / daß ſie ihm in aller Ehrerbiethigkeit vorgehe / das iſt: gleiche Ehr erzeige / gleich wie ſie ihr erzeigt haben will. Ein jedes Weib ſoll in der Ehrbeweiſung nachfolgen der Ehe-Frau Saræ / welche ihren Ehe-Mann Abraham mit dem Titel eines Herrn beehret hat: Dominum eum vocans. Aber bey den Weibern ſoll es bey Leib nicht heiſſen / was der Prophet Iſajas ſpricht: Et mulieres dominatæ ſunt eis, und die Weiber haben über ſie das Regiment geführt; das wär dem Mann zu keiner Ehr / ſondern der gröſte Spott / und Schand / wan man ſagete: Sie-Mann / und Er-Weib. Zwar es gibt dergleichen Simantl vil / welche in dem Hauß ihre Ehr / und Reputation vergeben / denen Weibern ſelbſt den Regiments-Scepter übergeben / welche hernach mit den Männern befehlen / dieſelbe quällen / wie ſie wöllen. Ein ſchöne Ehr / wan man ſagt: der Mann darf nicht / wan er nicht vorher ſein Weib drum bitt? ein ſaubere Reputation, wan man ſagt: die Lettfeigen muß ſchweigen / wan das Weib ein ernſt thut zeigen? das iſt kein Ehr / ſondern ein groſſe Schand / wan das Weib im Hauß hat die Oberhand. Aber der heilige Paulus ſagt nicht allein: Honorabile Connubium, daß der Eheſtand Ehrſamb ſoll ſeyn; ſondern er ſetzt auch gleich hinzu: Et thorus immaculatus, und das Ehe-Beth unbefleckt. Ich hab zwar vorigen Sonntag ſchon genug gemel-

Hebr. 13. v. 4.

1. Petr. 3. v. 6.

Cap. 3. v. 12.

det/ wie ſich die Eheleuth ſehr/ und ſchwer verſündigen können; jedoch noch eines muß ich heut wegen ihrer kleinen/ und unſchuldigen Kindern repetieren/ und ihnen wohl zu Gemüth führen/ wie ſie ſich gegen denſelben ohne Aergernus aufzuführen haben/ damit ſie nicht in der frühe zeitlichen Jugend verführet/ und Aſmodæo, dem Unzucht-Teufel vor ein Opfer zugeführet werden. Derentwegen ſtelle ich abermal denen Eheleuthen den Keſten-Baum vor Augen/ umb vor ihre Kinder ein wachtſames Aug zu tragen: der Keſten-Baum tragt ſolche Frucht/ die er mit einer doppelten/ und zweyfachen Schallen bewahret/ äuſſerlich mit einer harten/ und rauchen/ inwendig mit einer ſanften/ und glatten. Eben auf ſolche Weis ſollen die Eltern ihre Frucht/ ihre kleine Kinder/ fleiſſigſt verwahren/ Anfangs mit denſelben rauch/ und hart verfahren/ durch ſcharpfe Zucht/ und Diſciplin zu allem Guten anhalten/ von leichtfertiger Cameradſchafft/ und Geſellſchafft abhalten/ mit guter Ruthen zuſchlagen/ wan ſie auß der Arth wollen ſchlagen/ und im Guten nicht wollen folgen/ da ſoll Vatter/ und Mutter jederzeit mit Prügel drein ſeyn/ihnen anfänglich das Herumblauffen auf der Gaſſen nicht geſtatten/ das Spillen zwiſchen Biebl/ und Madl nicht gedulten/ dan da lehrnen die Kinder nichts Guts/ wohl aber alles Schlimmes/und braucht ihr Eltern nicht den ſcharfen Sporn/ ſo ſeynd hernach eure Kinder immer/ und ewig verlohren/ das hat erfahren jener Knab von acht Jahren/ von welchem geſchriben wird/ daß einſtens die ſeeligſte Mutter GOttes Maria Benedictæ einer Dienſt-Magd zu Florentz/ und groſſen Sünderin erſchienen ſey/ derſelben offenbahret habe/ wie daß in Spanien ein Knab von acht Jahren heut noch werde ertrincken/ und verdammt werden/ weilen er nur mit ſeiner leiblichen Schweſter hätte wollen ſündigen/ wiewohlen er die Sünd nicht vollbracht hat. Es wird ſich villeicht diſer Knab in der Verdammnus über ſeine Eltern beklagen/ und ſagen/ daß ſie ihm in ſeiner Kindheit nicht ſcharpf

genug

genug gehalten haben / oder aber gar die Gelegenheit zur Sünd gegeben / wie es bey denen jenigen Eheleuthen geſchicht / die Schweſter und Brüder von acht / neun / und zehen Jahren beyſam in einem Beth ligen laſſen / oder ja zu ſich in das Ehe-Beth nemmen / ihnen alſo durch die Aergernus zu allen böſen Stücken Anlaß geben. Wir ſehen es mit Augen / wir hören es mit Ohren / daß die Jugend jetziger Zeit ſehr Boßhafft ſey / keinem Laſter mehr ergeben / als der Unzucht / wo hafftet die Urſach? bey niemand anderſt / als bey den Eltern / welche ſich gar nicht nach der Arth deß Keſten-Baums verhalten / da ſie ihre junge Frucht / ihre kleine Kinder nicht gleich Anfänglich mit rauchen Schallen der ſcharpfen Zucht zuſammen halten / ſondern ihnen den freyen Paß geſtatten / Tag / und Nacht ihrem Zaun nachlauffen / und in allen Schliefſwincklen herumb lauffen laſſen; es ermanglet bey den Eltern auch die andere ſanfte / und glatte Schallen deß guten Exempels; wie iſt es dan Wunder / daß die Frucht nichts Nutz / wan der Baum nicht Gut iſt; dahero auch kein Wunder / wan es ſo vil ſchlimme Kinder gibt / da die Eltern ſelbſt nichts Nutz ſeynd / dan: Omnis arbor bona fructus bonos facit, mala autem arbor malos fructus facit. Ein jeder guter Baum bringt gute Frucht / ein böſer Baum aber bringt böſe Frucht. Aber ſeyt vergwißt ihr gottloſe Eltern: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Ein jeglicher Baum / der keine gute Frucht hervor bringt / wird abgehauen / und in das Feuer geworffen werden. Seyt verſichert ihr Eltern / ſo fern ihr eure Kinder nicht Beſſer ziehet / in denen Tugenden erziehet / und denen Laſtern durch ſcharpfe Zucht entziehet / iſt euch das hölliſche Feuer gantz Gewiß. Dahero dan: Sumetis vobis fructus arboris pulcherrimæ, nemmet Früchten von dem allerſchönſten Baum / ein jeder von den heutigen dreyen Ständen von ſeinem Baum / welchen ich ihm geſetzt hab / der Geiſt-

Matth. 7. v. 17.

liche

liche von dem Cypreß-Baum/ die Jungfrauen/ und Jung-Geſellen von dem ſo genannten züchtigen Baum/ und die Eheleuth von dem Keſten-Baum/ jedoch bitt ich noch einmahl ſchließlich: Nach deß Baums Geſtalt ſich jeder verhalt. Amen.

Die Ein und Vierzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am dritten
Sonntag nach Oſtern.

Das ſibende Gebott: du ſolſt nicht Stehlen.

Wird gezeigt/ wie die Dieb gemeiniglich vom kleinen anfangen / und in einer Gemeind ungemein Vil in die Armuth bringen.

THEMA.

Modicum, & videbitis me. *Joan. 16.*
Uber ein Kleines werdet ihr mich ſehen.

Innhalt.

Vom Kleinen der Anfang / vom Groſſen der Außgang.

BEy jetziger Zeit kombt es ſchon ſo weit/ daß man auß dem Stehlen eine Stolam macht/ ich will ſagen: ein ſolches Kleyd/ mit welchen ſich jederman faſt bedecket: Furari nihil rari, nur diſes gehet ab/ daß die Dieb noch Zunfftmäſſig wären/ ſo wurden ſie weit die zwölf Zünfften Iſrael überſteigen.

gen. Es ſeynd Ihro Römiſch Käiſerliche / und Königliche Majeſtät unſer Allergnädigſter Lands-Fürſt / und Herr eine Zeit ſehr beläſtiget geweſen von denen Handwerckern / und Zünfften / denenſelbigen unterſchiedene Privilegia, und Freyheiten zu ertheilen / Krafft welcher ſie auch eine gewiſſe Zahl / ſich in denen Städten ſäßhafft zu machen / erhalten haben. Aber auf die Diebs-Zunfft laſſet ſich unmöglich eine gewiſſe Zahl ſchlagen / dan deren iſt ein Zihl ohne Zahl / die Handwercker wollen mir verzeyhen / ich will ſie zwar keine Dieb nennen / das ſey fern von mir / ich müßte ſolchen Schimpf wider von offentlicher Cantzel widerruffen; ich waiß gar wohl auch / als ein Handwercks Sohn / daß die Dieb in denen Zünfften nicht paſſieret / ſondern exemplariter abgeſtraffet werden / jedoch das gemeine Diebs-Manterl verhüllet jetzt alle Dieberey mit dem Beſchores: der Müller ſtihlt jetzt nicht mehr; ſondern er ſagt / er habe bey einem einzigen Außmeſſen fünfzig Maßl Mehl beſchores gemacht. Der Schmidt ſtihlt jetzt nicht mehr / ſondern er ſagt: Er habe bey Beſchlagung eines Baurn-Wagen zehen Pfund Eyſen beſchores gemacht. Der Zinngieſſer ſtihlt jetzt nicht mehr / ſondern er ſagt: Er habe bey Ubergieſſung eines dutzet Schüſſel mit Einmiſchung sechs Pfund Bley ſo vil Zinn beſchores gemacht. Der Weber ſtihlt jetzt nicht mehr / ſondern er ſagt: Er habe bey einem Stückl Leinwath drey Pfund Garn beſchores gemacht. Der Fleiſchhacker ſtihlt jetzt nicht mehr; ſondern er ſagt: Er habe bey einem Ochſen / welcher drey Centner gewogen / zwey andere gewonnen / und beſchores gemacht. Der Goldſchmidt ſtihlt jetzt nicht mehr; ſondern Er ſagt: bey einem einzigen Tafel-Auffſatz hat es durch die Feilen ein gantzes Pfund Silber beſchores geſetzt. Der Schneider (hät bald vergeſſen diſes ehrlichen Handwercks) ſtihlt jetzt nicht mehr; ſondern er ſagt: Er habe bey einem einzigen Kleyd anderthalb Ellen beſchores gemacht. Wer jetzt das gantze Jahr bey dergleichen Handwerckern den völligen Be-

ſchores zuſammen rechnet / der wird es bekennen / daß ein namhafftes Quantum wär / warumb auch billich Ihro Käiſerliche Majeſtät bey Ertheilung der Privilegien keine andere Taxam ſchlagen ſolt / als daß man alle Jahr / die Gerichts-Gerechtigkeiten zu erhalten / den ältern Beſchores-Meiſter von jedem ſolchen Handwerckern hencken ſolt / was gilts die übrige wurden ſich daran ſpieglen / und das Beſchores-machen bleiben laſſen / welches dem Stehlen ſo gleich ſiehet / als der Wolf der Wölfin. Es bekennet / und erzehlet mir einsmal ein Schneider / daß er ihm bey drey Compagnie Soldaten in Zuſchneidung deren Montur ſiben und zwainzig paar Hoſen ſambt einem gantzen Kleyd vor ſich habe beſchores gemacht / diſer Schneider war von Perſon klein / aber ein groſſer Dieb / dannoch ſetzte er über Alles diſes noch hinzu: das wäre noch wenig / bey den Kleydern groſſer Herren / und Cavallieren in groſſen / und vornehmen Städten wär auch der Beſchores weit Gröſſer / und Vornehmer / daß auch ein einziger Schneider-Geſell (deren oft acht / und mehr in einer vornehmen Werckſtatt ſeynd) das Jahr hindurch bis hundert Thaler im Beſchores kombt: auf jeden Sonntag theilet der Winckel-Schneider (diſer iſt der Principal Beſchores-macher) mit den übrigen Geſellen bis auf den dritten Stock / (alſo nennen die Schneider ihren Sitz) ihre beſchores Fleck / dan von jeden Kleydern / welche mit Gold / und Silber ſich-Sack-weis verbraimbt werden / fallen denen Schneidern vil Ellen in ihren Beſchores-Sack / wie dan auch ein gewiſſer Schneider einer vornehmen Stadt bey Außſpallierung eines Parada-Zimmers allein bis dreyſſig Ellen goldener Borten Profit, und beſchores gemacht hat / lauter mündliche Bekanntnus / das ſeynd namhaffte Dieb / welche auß der Weis / Stuck-weis / Ellen-weis ſtehlen; aber einen ſiben Klaffter hochen Galgen / von jederman geſehen zu werden / verdienen.

Wie werden dan die Schneider alſo zu groſſen Dieben? (es geht nur die Beſchores-macher an) ſie fangen Anfangs vom

vom Kleinen an / erſtlich Stehlen ſie auf ein kleines Kinder-Häubl / vom kleinen Kinder-Häubl kombt es auf ein kleines Kinder-Röckl / vom kleinen Kinder-Röckl wachſet endlich mitler Zeit der Fleck / welchen der groſſe Hanß als Ober-Geſell beym erſten Stock beſchores gemacht / und wird vor deß Maiſters gröſſere Tochter ein Hanſerl darauß / letſtlich wachſt ſo gar das Hanſerl / daß Mutter / und Tochter in Schlaf-Röcken von lauter beſchores Flecken daher ziehen / wan es alſo einmal auf gantze Kleyder kombt / ſo wurtzlet endlich ein: habitus furandi, die Gewonheit zu ſtehlen / welche die Schneider / und dergleichen Dieb mehr / die vom Kleinen anfangen / ſo leicht nicht laſſen / und ablaſſen / daß ſie alſo bey dem Zuſchneiden tiefſſinniger Speculieren / und Studieren / wie ſie einen beſchores Fleck herauß ſchneiden / als wie ſie das Kleydneth / und honet ſchneiden / damit ſie es nicht verſchneiden. Das ſeynd recht außgemachte Dieb / welche von Jugend auf ihnen den Stylum zum Stehlen machen / und ſchon dabey bleiben bis in das hoche Alter; Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea. Stehlen bey jungen Jahren macht bis in das Alter verharren. Auß diſer Erfahrnus / und Bekanntnus ſetz ich alſo den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Vom Kleinen der Anfang / vom Groſſen der Außgang. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc. *Prov. 27.*

PROGRESSIO.

Ihr Hauer / und Baurn lacht die Schneider auß / daß ihnen der Text ſo klar / und wahr geleſen wird; aber ihr darft nicht Lachen / auch unter euch gibts Dieb in der Menge / dan wan das Sprichwort wahr iſt / ich ſag es nicht / es iſt halt ein Sprichwort: der beſte Baur ſey ein Schſchlimer Vocativ, ſo iſt der Ablativ auch nicht weit davon / ſondern beede ſeynd Nachbahrs-Kinder / wan ihr aber nicht Lateiniſch verſteht / ſo ſag ich euchs Teutſch: fahrt der Baur in Wald mit ſeiner Hack / ſo iſt ſtehlen / und nemmen in einem

nem Sack. Das hab ich mein Lebtag gehört / wan ein Jud einem Chriſten was übles wünſchet / ſo wünſchet er ihm einen böſen Nachbahrn; böſer Nachbahr genug / vor welchem in der Nachbahrſchafft nichts ſicher iſt / im Keller iſt nicht ſicher der Wein / im Stadl iſt nicht ſicher der Brein / das Traid iſt nicht ſicher im Feld / im Kaſten iſt nicht ſicher das Geld / in Summa: zu Zeiten der beſte Nachbahr / der gröſte Dieb / auf welchen man ein Hauß bauete / iſt im gantzen Hauß nichts ſicher / auf welchen der kleinſte Verdacht / die gröſte Diebs-Stuck macht. Es ſetzt mancher Nachbahr Wacht / und hat acht auf frembde Dieb / indeſſen ſeynd es die beſte Bekannte / und nächſte Verwandte / welche mit Schaafs-Kleyder bedeckt herumbgehen / unterdeſſen ſeynd ſie: lupi rapaces, rauberiſche / und klauberiſche Wölf / welche nach Wolfs-Arth bey Mitternacht ihren Raub begehen / daß alſo keinem Schelm ins Hertz zu ſehen / der heut aufrichtig Spilt / Morgen Raubt / und ſtihlt. Es betrifft nur die diebiſche Nachbahrn / die Ehrliche wollen ſich daran nicht ärgern / ich ſag / und klag nur diſes allein / Wehe dem jenigen / der einen Dieb zum Nachbahrn hat / jedoch noch gröſſers Wehe / wan der Dieb im Hauß ſelbſten iſt / vor ſolchem kan ſich der Hauß-Mann nicht genug hüten / und verwahren / dan ein Hauß-Dieb bedient ſich der bequembſten Zeit / und Gelegenheit / wan der Hauß-Herr zum wenigſten wacht / wird er umb das Seinige gebracht; aber alle dergleichen Diebſtähl geſchehen nach / und nach / allgemach: Vom Kleinen iſt der Anfang / vom Groſſen der Außgang.

Woher kombts / daß es in einer Gemeind ſo vil Bettler / und Hauß-Arme gibt? das machen / und verurſachen die Dieb / die in einer Gemeind gantz gemein ſeynd; Herr Pfarrer das iſt zu vil geredt / und einer gantzen Ehrſamen Gemeind die Ehr benommen! hab ich es nicht ſchon oben außgenommen / daß es die Ehrliche nicht betreffe; ſondern nur die diebiſche Nachbahrn / ich waiß es gar wohl / daß es auch

un-

unter den Baurns-Leuthen ſehr vil ehrliche Leuth gibt/ welche mit groſſem/ und ſauren Schweiß/ mit harter Mühe/ und Arbeit ihr Brod gewinnen/ ſolche ſeynd nicht/ wie jener ungerechte Haußhalter/ der zum Graben untauglich war/ und ſich zugleich deß Bettlen geſchämet hat/ſolche Leuth ſeynd gemeiniglich Dieb; aber arbeitſame Baurn ſcheuen weder die Arbeit/ und ſchämen ſich weder deß Bettlen/ ſie bitten/ und betten vilmal bey ihrer Herrſchafft/ dieſelbe ſolle ſich doch der armen Unterthanen erbarmen/ der armen Wittwen/ und Wayſen ſich annemmen; aber daß GOtt erbarm! es iſt leyder kein Barmhertzigkeit mehr auf Erden/ ſo ſchreyet/ und lamentiert aller Orthen/ und Enden der gemeine arme Mann: kein Wunder wir Baurn geratheten auf den Bettel-Staab wegen gar zu groſſer Anlaag/ und der Exequenten Plag/ es iſt ja ein Sünd/ die in Himmel ſchreyt/ wie der Zeit die Herrſchafften unbarmhertzig mit denen armen Wayſen verfahren/ was die arme Eltern vor ihre kleine Kinder vom Maul abſparren/ das ziehet hernach die Herrſchafft durch Ungerecht-aufgebrachte Wayſen-Gebühr ungebührlich vom Maul hinweck/ auf dem übrigen ſchneidt/ und ſtutzt der Ambtmann/ nach dem Ambtmann/ Richter/ und Geſchworne/ daß auf die Letſt die gantze Erbſchafft der armen Wittwen/ und Wayſen außſiehet/ wie die Erd bey der erſten Erſchaffung: Terra autem erat inanis, & vacua, diſe war ödt/ und leer. Alſo iſt kein Wunder/ daß es unter Hauer/ und Baurn ſo vil öde/ und außgeleerte Häuſer gibt/ dan es erfüllet ſich bey mancher Herrſchafft die Prophezeyhung Jobs: Viduas dimiſiſti vacuas. Die Wittib *Cap. 22.* haſt du leer hingehen laſſen/ und haſt der Wayſen Armben *v. 9.* zerbrochen. Ich bedaure der armen Baurn ihre billiche Klag/ und iſt nicht ohne/ daß dergleichen Herrſchafften ſich unverantwortentliche Sünden auf den Halß bürden/ die gleich andern Dieben zur Reſtitution verbunden ſeynd/ wan ſie ihre arme Unterthanen durch ungerechte Anlaagen auß-

preſſen / und außſaugen / dan: Reſtituere id, quod injuſtè ablatum eſt alicui, eſt de neceſſitate ſalutis. Sagt der heilige Thomas von Aquin: das ungerechte Gut wider zuſtellen

2. 2da q. 62. a. 2. iſt ein Nothwendigkeit zur Seelen Seeligkeit. Jedoch widerholl ich abermal meine vorige Red: darumb gibt es in einer Gemeind oft vil Arme / weil ſich darin vil Dieb ernähren / wer ſeynd die jenige? das ſeynd die Wucherer / die Wein-Juden / die Brein-Juden / welche denen ärmern Nachbahrn zwar nach / und nach Geld vorſtrecken / auf Wein / auf Brein Geld leyhen; aber umb doppeltes / und zu Zeiten wohl gar umb vier faches Intereſſe, und Gewinn / und das iſt oft viler Nachbahrn Ruin / dan einmal gewinnt der arme Lehmann bey dem außgelyhenen Geld etwan einen Gulden / ein andersmal büßt er wider vier davor ein / das Intereſſe lauffet aber immer fort / bis der Wucherer das Capital mit völligem Gewinn beyſammen hat. Das ſeynd alſo die ſubdille Dieb / die mitler Zeit Alles unter ſich bethen / und die meiſte Nachbahrn zu Bettler machen. Aber auf die Frag vor acht Tagen deß Königs David: Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? HErr / wer wird in deiner Hütten wohnen? welches gleich ſo vil geſagt / und gefragt iſt / als: wer wird dermahlen in Himmel kommen? iſt neben andern / auch diſe Antwort: Qui pecuniam ſuam non dedit ad uſuram, der ſein Geld nicht auf Wucher gibt.

Ihr Wucherer / ich mache mit euch einen kleinen Diſcurs, höret mir mit Gedult zu: Das iſt nun gantz wahr / und klar / daß die Wucherer ebenfals vom Kleinen anfangen / Anfangs begehren ſie von einem Gulden die Wochen hindurch einen Pfenning / das andermal einen Kreutzer / das dritt mal einen Groſchen / was iſt das vor ein groſſe Ungerechtigkeit / wan ein dergleichen Wucherer ſeine Wucherey Jahr auß / Jahr ein treibet / ſo belauffet ſich ein einziger Gulden Namen deß Intereſſe auf dritthalb Gulden / und hundert Gulden tragen dergleichen Diebs-Gewinn ein zwey hundert / und

fünfzig

fünfzig Gulden / iſt das Recht? da ſonſt die Rechten von hundert Gulden deß Jahrs nicht mehr als fünf / höchſtens ſechs per Cento placitieren / und zulaſſen. Warhafftig ihr Wucherer / glaubt meinen Worten / dergleichen ungerecht-geſambletes Gut thut kein gut / was ihr auß Wucherey zuſammen ſchert / ein ungerechter Kreutzer hundert Gerechte verzehrt. Aber es will mir hier ein Wucherer in die Red fallen / und darwider Proteſtieren / daß er keine Wucherey verlange zu treiben / ſondern er mache vilmehr ſeinem Nächſten ein Gefallen / da er ihm in der Noth hilft / damit er etwas gewinnen möge / er ſchätze es mehr vor ein Andacht / als vor einen böſen Verdacht / vor keine Wucherey / ſondern zu Abhelffung der Armuthey. Holl euch der Guckguck ſagt das Geiſtliche Recht / mit aller euer Andacht: Maledicta illa pietas, quæ deſtruit juſtitiam. Verfluchet ſey jene Andacht / ſo die Gerechtigkeit angreiffet! wie vil mehr iſt verflucht ein dergleichen ungerechtes Geld / welches wider alles Recht / und Gewiſſen eingenommen wird / das gerechte Gut dabey zernicht / und zu ſchanden richt / iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja / ſpricht Er: Nemo habet injuſtum lucrum ſine juſto damno. Ihr Wucherer ſchreibet diſe Wort auf euren Geld- und Wucher-Kaſten: keiner gewinnet was mit Unrecht ohne Verlurſt / und billichem Schaden. Als wolt Auguſtinus ſagen: bey der Wucherey iſt Schaden dabey / was diſe gewinnt / mit andern zerrinnt / dan: wie gewonnen / alſo zerronnen. Diſe Wort ſeynd gemäß der Worten deß Propheten Aggæi: Reſpexiſtis ad amplius, & ecce factum eſt minus. Ihr habt euch umbgeſehen umb vil / und ſehet / es iſt weniger worden. So gehts: der Wucherer ſamblet vom frembden Schweiß / und Blut / zernicht aber dardurch ſein eigenes Haab und Gut / welches den Namen eines gerechten Guts verliehrt / wan bey vil hundert Gulden ein einziger ungerechter / und wucheriſcher Gulden dabey iſt / gleich wie hundert / und tauſend Tugenden / ſo ihm der Menſch

Canone Diſciplina Diſt. 45.

In Tract. de Conven. 10. plag.

Cap. 1. v. 9.

durch

durch Betten / Faſten / und Allmoſen-geben samblet / durch eine einzige Todſünd zugleich alle Tugenden verwüſtet werden / und dieſelbe mit ſich zur Höllen führet / alſo verwüſtet ein einziger ungerechter Pfenning alle übrige Gerechte / daß ſie gar bald / und in wenig Jahren zu Grund gehen / wan es auch gleich der ungerechte Wucherer bey ſeinen Lebs-Zeiten nicht erfahret / ſo erfahren es ſeine künfftige Erben / dan: De malè partis non gaudet tertius Hæres, das ungerechte Gut langet nicht bis auf den dritten Erben / was der Vatter übel proſperiert / oder vulgò: durch ungerechten Wucher ſtihlt / der Sohn entweder verfrißt / verſaufft / verhurrt / oder verſpilt / deren vil Tauſend Exempel ſich ereignet haben / und ſich noch dato ereignen / welches nichts anderſt iſt / als die Exodi 34. v. 7. gerechte Straff GOttes / laut heiliger Schrifft: Qui reddis iniquitatem Patrum filiis, ac nepotibus in tertiam, & quartam progeniem. Der du die Miſſethat der Vätter vergilteſt in den Kindern / und Kinds-Kindern bis in das dritte / und vierte Geſchlecht.

Woher kombts / daß diſe / und jene Hauß-Leuth Bettel-Leuth ſeynd / jetzt Tagwerck arbeiten / die vorhin bey beſten Mittlen geſtanden ſeynd? das machen die Kinder / und das untreue Hauß-Geſind / das Loſe Geſindl / diſes hauſet bey vollem Hauß ärger als Katzen / und Mäuß in einer angefülten Speck-Kamer / da heißt es in kurtzen Jahren / was das heutige Evangelium ſagt: Modicum & non videbitis me, über ein Kleines werdet ihr mich nicht ſehen. Das klagt der Keller / in dem Keller die Fäſſer / in den Fäſſern der Wein / der wird geleert / und von den untreuen Kindern verzehrt. Das klagt der Kaſten / in dem Kaſten die Säck / in den Säcken das Geld / diſes verſchwindt durch untreues Hauß-Geſind. Das klagt das gantze Hauß / in dem Hauß die völlige Hauß-Wirthſchafft / diſe wird ſo gar unſichtbar durch die liederliche / diebiſche / und verſtohlene Dienſt-Botten / vor welchen im Hauß nichts ſichers ligt / nichts

ſichers ſteht / nichts ſichers henckt / was nicht bald an ihren verſtohlenen Händen hencken bleibt / wehe dan ſolchen Hauß-Leuthen / wan es die Diebs-Kinder in einem Hauß mit denen Dienſt-Botten halten / da wird eine Haußhaltung in kurtzer Zeit zu Grund gericht.

Pater Abraham à Sancta Clara ſchreibt in ſeinem Wein-Keller von dem heiligen Biſchoffen Patritio, daß demſelbigen ein Dieb habe ſeinen Geißbock geſtohlen / weilen aber ſolches der Thäter gelaugnet / und noch darüber den Diebſtahl mit einem falſchen Eyd-Schwur bekräfftiget / hat ſich darauf diſes Wunder ereignet / daß der Bock in Gegenwart viler dem Dieb (dan er war ſchon verzehrt) auß dem Rachen geſchryen / und alſo ſelbigen vor jederman zu Schanden gemacht hat. O GOtt! wan der Zeit die geſtohlene Gänß / Hüner / und Aendten ſolten denen Kindern / und Dienſt-Botten auß dem Rachen ſchreyen / welche ſie miteinander heimblicher / und verſtohlener Weis geeſſen / und verzehret haben / ſo müßt man heut noch in der Kirchen vor Geſchrey die Ohren zuhalten / daß man nur nicht Gehörloß wurde / da schrye ein Ganß auß dem Halß / und ſagte gleichſam: die langhalſete Grötl / und der Simandl mit dem dicken Schädl hat mich gefreſſen. Bey einer andern ſchrye wider ein Andten herauß: Ga / Ga / Ga! der Gaberl mit der Baberl hat mich geeſſen. Dort fieng wider ein Schaaf an zu Blören auß völliger Röhren: Me! Me! Me! der Sohn Mölcherl / und der Knecht Caſperl haben mich bey dem Dudelſack mit der Dirn Dudl / und mit der Traudl verzehrt. Da krähete wider ein Hahn auß dem Halß: Gickeryky! Ga! Ga! Ga! der Gallus Bartl / und die Martl haben mich aufgeſchnabeliert. Dort fiengen wider ein paar Dauben an zu Murren / und Guckurugurn: Guckurugu! da wider ein paar junge Hünl zu zwitzern: Py! Py! Py! der klein Lipl / und der groß Ripl haben uns den Kragen umbgedrähet. Mit einem Wort: es wär von dem Geflüglwerck ein

ſolches Geſchrey / daß ich ohne Amen müßte ſchweigen / und ohne Schluß von der Cantzel ſteigen. Das ſeynd eben die Urſachen / warumb ſo vil Nachbahrn bisweilen erarmen / und nicht über ſich kommen können / wegen der Kinder / und Dienſt-Botten groſſer Untreu / die ingleichem Anfangs das Modicum brauchen / zwar vom Kleinen den Anfang machen / aber: Gutta cavat lapidem, gleich wie auß einem kleinen Tach-Tropfen / wan er oft genug fallet / ein gantzes Hauß kan unterwaſchen werden / und zu Grund fallen / alſo kan auch ein gantze Hauß-Wirthſchafft mittler Zeit zu Grund gehen durch der Dienſt-Botten kleine Diebſtähl / wan diſe oft / und täglich practicieret werden: vom Kleinen der Anfang / vom Groſſen der Außgang.

Solcher Geſtalt ruinieren ſich auch die Eheleuth ſelbſt / und ſtehlen gleichſam ihren rechtmäſſigen Erben durch unzuläſſiges Abtragen das Ihrige / ſeynd alſo in einem Hauß Hauß-Vatter / und Hauß-Mutter bisweilen die Principal- und Haubt-Dieb ſelbſt: die Mutter verkaufft denen Juden heut die geſchliſſene Federn / Morgen ein Stuck Feder-Beth / Ubermorgen das Ober-Beth / ein andersmal wider das Unter-Beth / und diſes lauft alles Seidl-weis beym rinnenden Zapfen durch die Gurgl / dan aufs Verkauffen folgts Verſauffen. Der Mann verkaufft heut ein Huf-Eyſen / Morgen ein Pferd-Zaum / Ubermorgen einen Pferd-Sattel / ein andersmal das Pferd gar / und was alſo der Vatter ſeinen Kindern ſtihlt / bey Karten / und Würflen verſpilt / da die liederliche Lumpen / und Spiller gedencken Reich zu werden / werden ſie ſucceſſivè, allgemach Bettel Arm: vom Kleinen iſt der Anfang / vom Groſſen der Außgang / dan wan einmal ein Spiller in das Spillen verbicht iſt / ſo kan er ſolches unmöglich mehr laſſen / der Pamphili ziehet ihn / wie der Magnet das Eyſen / ein dergleichen Spiller laßt Eſſen / und Trincken / wan er nur genug Spillen kan / und iſt ſchier kein Sitz / wo er nicht jederzeit etwas ſitzen laßt / die Treſcher

im Hauß können nicht genug treſchen / das Außgedroſchene hat ſchon ſeinen angewiſenen Herrn / den er wegen jüngſt gemachter Spill-Schulden bezahlen muß / auf die Letſt bleibt nichts übrig / als der Falten-volle Sack / und ereignet ſich das jenige / was man in der Erfahrnus von vilen dergleichen Lumpen / und Spiller hört / und waißt: Sic, ut non perdat, non ceſſat perdere luſor. Das iſt der Greul / ſagt diſe Zeil: damit der Spiller nicht verliehre / hört er nicht auf zu Spillen / bis daß er alles verliehre. Dabey wird verlohren das Geld / die edle Zeit / die herrliche Tugend / und endlich gar das Leben / nicht allein das Eigene / ſondern auch das Frembde / dan Weib / und Kinder freſſen ihnen bey ſolcher übler Wirthſchafft / da der Mann Alles bey Lebens-Zeiten dem Pamphilio verſchafft / das Leben ab. Das haißt recht / vom Kleinen der Anfang / vom Groſſen der Außgang: deß Spillers kleine Freud / ſetzt vil in groſſes Leyd. Aber jetzt zum Beſchluß ihr ſammentliche Dieb mercket euch / was der heilige Auguſtinus ſagt: Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Die Sünd wird ſo lang nicht nachgelaſſen / bis ſo lang als das Geſtohlene wider ſeinem rechtmäſſigen Herrn zuruck geſtellet wird; aber gelt ihr Spilluncken / ihr Verfreſſer / und Verſauffer! woher nemmen / und nicht Stehlen? das Geſtohlene iſt verfreſſen / verſoffen / Alles durch die Gurgl geloffen / Hauß / und Hof / die gantze Wirthſchafft iſt verwüſt / jetzt nimbt der Tod nichts / wo nichts iſt; es wäre aber dannoch beſſer hie / als dorten bezahlen / dan dort wird es heiſſen: Non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem. Du kombſt ſo lang nicht auß dem Kercker / auß der Pein / und Quaal herauß / biß du Alles bey Heller bezahlet haſt / da haißt es recht: Qui non habet in ære, luat in pelle, wer mit Geld nicht kan zahlen / muß leyden Pein / und Quaalen. Aber wie gehts / und ſtehts mit euch Wucherer / bey welchen das ungerechte Gut noch würcklich in Handen iſt? wie ſalviert ihr euch / und euer

Seelen Heyl? es iſt kein anderes Mittel zu Erlangung der Himmliſchen Cron/ als die nothwendige Reſtitution, der Diebſtahl wird nicht vergeben/ weder hier/ noch dort/ bis das Geſtohlene zuruck geben wird/ es hilft kein Betten/ kein
Epiſt. 54. ad Macedon. Beichten/ ſagt Auguſtinus: Si res, propter quam peccatum eſt, reddi poteſt, & non reddatur, pœnitentia non agitur, ſed ſimulatur. Als wolt er ſagen: gibſt das Geſtohlene nicht zuruck/ iſt die Beicht ein vergebenes Stuck. Ein Dieb/ wan er auch öfters deß Tags bettete/ und GOtt lobete/ als David/ diſer hat ſibenmal deß Tags ſein Gebett verricht: Septies in die laudem dixi tibi. So wird die Sünd dannoch wider das ſibende Gebott nicht nachgelaſſen/ wan der Dieb das frembde Gut nicht wider auß ſeinen Händen laſſet/ und ſeinem rechtmäſſigen Herꝛn zuſtellet. Er mag ſein Gebett Tauſend/ und Tauſend mal widerhollen/ ja: unaufhörlich Betten/ wie es Paulus befilcht: Sine intermiſſione orate, bettet ohne Unterlaß/ ſo iſt doch der Sünd
Iſaia 1. v. 5. kein Nachlaß/ ſo lang das frembde Gut in Handen iſt: Cùm multiplicaveritis orationem, ſagt GOtt: Non exaudiam. Wan ihr euer Gebett werd vermehren/ will ich ſolches nicht erhören. Auß diſer Urſach: Manus enim veſtræ ſanguine plenæ ſunt. Euere Händ ſeynd voll mit Blut. Das iſt: ihr habt in Händen vil frembdes Gut/ welches der ſaure Schweiß/ und Blut der Armen iſt. Auch wird das Meßleſen laſſen/ Allmoſen geben/ Opfern/ und dergleichen Andachten mehr/ die ungerechte Beſitzer frembden Guts (ſofern die rechtmäſſige Erben übrig) nicht Salvieren/ weder bey GOtt Patrociniren/ dan/ immolantis ex iniquo, ſagt der
Eccli. 34. v. 21. weiſe Mann: Oblatio eſt maculata. Wer ein Opfer thut vom ungerechten Gut/ das iſt ein unreines Opfer/ und die ſpöttliche Gaaben der Ungerechten gefallen GOtt nicht. Es heißt halt: Reſtitue? gib zuruck/ was nicht dein/ ſonſt leydſt hölliſche Pein/ ſo wahr/ als:

Amen.

Die Zwey und Vierzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am vierten

Sonntag nach Oſtern.

Das acht Gebott: du ſolſt keine falſche Zeugnus geben. Wird dargethan / wie die falſche Zeugnus / Liegen / und Ehrabſchneiden bey gemeinen Leuthen gantz gemein / beſonders die Letſtere zwey dem Weiber-Volck gleichſam angebohren.

THEMA.

Cùm autem venerit ille ſpiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. *Joan.* 16.

Wan aber der Geiſt der Warheit kommen wird / derſelbe wird euch alle Warheit lehren.

Innhalt.

Ehrabſchneiden Liegen / falſch Zeugen nach Gnügen.

SEinen Nächſten falſch verklagen / Lugen über ihn ſagen / Ehrenrühriſch außtragen / ſeynd drey ſchwere Sünden wider das achte Gebott: du ſolſt keine falſche Zeugnus geben. Und was iſt abermal gemeiners unter gemeinen Leuthen / als Ehrabſchneiden? was thut ſie mehr Vergnügen / als die

die ſchandliche / und ſchädliche Lugen? kein gröſſere Sünd/ zu ſagen: als vor Gericht falſch anklagen. Daß Chriſtus der HErr/und Heyland mit zwey Fiſch fünf Tauſend Mann geſpeiſet / wie die Schrifft weiſet/ das war Wunderbarlich; aber daß der gemeine Mann Gericht / und Obrigkeit mit faulen Fiſchen der falſchen Zeugnus / wie gar oft die Erfahrnus lehret / ſpeiſet / und bethöret / das iſt unnachbahrlich / unchriſtlich. Pfuy ſchämbt euch in das Hertz hinein / falſch Zeugen / und Klagen iſt gantz gemein!

Es hat Chriſtus ſein gantzes Leyden mit Freuden/ unſchuldig / doch gedultig gelitten / weder über die Marter / und Pein / noch über ſeine Peiniger ſich beklagt / kein Wort darzu geſagt / auſſer damalen / als ihm vor der Geiſtlichen Obrigkeit Malchus der Diener ein Ohrfeigen gab / diſe hat-
Joan. 18. te Er ſehr empfindlich beredet: Quare me percutis? warumb
v. 23. ſchlagſt du mich? Er hat es aber auch billich empfinden können / dan auf ein Lug gehört ſonſt ein Maultaſchen / wie man pflegt zu ſagen: einen falſchen Zeugen / und Lugner kennt man in das Geſicht ſchlagen / daß er von der Ohrfeigen roth wurde / und ſich ſeiner Lugen / und falſchen Zeugnus halber ſchämete. Und das war die Urſach / warumb Chriſtus den Backenſtreich beredet hat / als wolt Er ſagen: Ich hab niemalen die Unwarheit geredt / ich hab auch kein mal einige falſche Zeugnus geben: Quare me percutis? warumb ſchlagſt du mich? ich hab offentlich für der Welt geredt / und die Warheit laſſet ſich ja hoffentlich auch offentlich reden / ich bin darzu gebohren / und bin darumb in die Welt kommen / daß ich der Warheit Zeugnus gebe: Quare me percutis? und du gibſt mir ein Ohrfeigen? Si male locutus ſum, teſtimonium perhibe de malo. Hab ich Ubel geredt / ſo gib Zeugnus davon / das es böß ſey. Sehet Chriſtus wolt Zeugnus haben einer einzigen Unwarheit / die bey Ihm kein platz/
1. Joan. 5. noch ſtatt hatte: Quoniam Chriſtus eſt veritas, gibt wahre
v. 6. Zeugnus der heilige Johannes: daß Er die Warheit ſey.

Wie

Wie Er dan ſelbſt in dem heutigen Evangelio geſprochen: Ego veritatem dico vobis. Ich ſage euch die Warheit/ und zugleich verſprochen hat: Cùm venerit ſpiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Wan der Geiſt der Warheit kommen wird/ der wird euch alle Warheit lehren. Wie vil könnt man oft der Zeit bey offentlichem Gericht in das Geſicht ſchlagen/ und das jenige ſagen/ was der HErr zu denen Juden geſprochen hat: Vos ex Patre Diabolo eſtis, Auß euch redet nicht der Geiſt der Warheit/ ſondern der falſche Lugen-Geiſt/ der Teufel/ darumb ſeyd ihr auch Kinder deß Teufels/ welcher aller Lugen/ und falſchen Zeugnus Urheber iſt. Von diſen Sünden werde mit Mehrem erklären/ ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: Ehrabſchneiden/ Liegen/ falſch Zeugen nach Gnügen. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ &c. *Joan. 8. v. 44.*

PROGRESSIO.

DErgleichen Teufels Kinder waren jene zwey Männer/ welche wider Naboth falſche Zeugnus gaben/ darumb er auch/ auß Anſtifftung Jezabel/ zu Tod geſteiniget iſt worden; die gantze Urſach aber rührete her von einem Weingarten/ welchen Naboth dem Achab zu verkauffen/ oder zu vertauſchen geweigert hatte/ eben darumb erdachte Jezabel ein falſche Zeugnus/ damit er auß dem Weeg geraumbt/ und der Weingarten dem Achab eingeraumbt wurde. Wie vil finden ſich auch der Zeit falſche Zeugen ein/ wan man auf ein Grund-Stuck zeuget/ und daſſelbe gern unter ſich bethen wolte/ da hilft man bey Gericht/ bey der Obrigkeit Liegen/ und Betriegen/ daß es ſtaubt/ und ſtinckt/ da haißt es: diſer/ und jener ſey kein guter Wirth/ es ſey ewig Schand vor das ſchöne Grund-Stuck/ es werde mit ler Zeit zu Grund gehen. Ja/ Ja/ ſagt ein anderer: und gibt falſche Zeugnus/ ich ſolt es zwar nicht reden/ wir ſeynd ein wenig Freund mit einander/ er iſt mein Gevatter; aber *3. Reg. 21. v. 13.*

wan

wan nicht bald ein beſſerer / und fleiſſigerer Wirth / der die Wirths-Häuſer weniger liebt / und die Wirthſchafft beſſer übt / darüber kombt / ſo kombt auch die Herrſchafft von Jahr zu Jahr in gröſſern Schaden. Ja / Ja / ſagt wider ein anderer: Ich waiß es zum Allerbeſten / wie es mit ſeiner Wirthſchafft ſteht / dan ich bin ſein Nachbahr / und will ſolches / wan es nöthig / mit einem Eyd bekräfftigen / daß er mit eigener Hand im Weingarten noch kein Kräfften gehauet / auf dem Acker noch kein Pyfang gebauet / er liebt mehr die Krüg / als die Pflüg. Ey liegt ihr Schelmen liegt! die Herrſchafft gibt zu Zeiten ohne fernere Unterſuchuug ſolchen falſchen Zeugen glauben / wer nur der Erſte kombt / und vorkombt / zum Beſten ankombt / und aufkombt / bevorauß wan der Ambtmann auch dabey Intereſſiert iſt / kombt alſo mancher ehrlicher Mann auß dergleichen Schelmenſtuck umb ſein Grund-Stuck / und wan man ihm ſchon nicht gar / wie den Naboth / zu Tod ſteiniget / ſo wird er doch ſonſt hart gepeiniget / und da hilft Freund / und Feind darzu / liegen darzu / ſchwören noch darzu / wan es nur iſt zum Profit, bis er ablaßt / und das Grund-Stuck auß den Händen laßt / es ſey hernach wahr / oder nicht. Das ſeynd recht außgemachte Teufels Kinder / welche die Leuth zu bethören / dem Teufel ein Ohr abſchwören. Red ich nicht recht? den es angeht / wirds zum Beſten wiſſen auß ſeinem falſchen Gewiſſen / den es ſehr wird trucken wegen abgetruckten Grund-Stuck.

Solche Teufels Kinder waren jene zwey alte Babyloniſche Richter / welche als falſche Zeugen die keuſche Suſannam eines Ehebruchs bezüchtiget haben / den ſie doch Zeit ihres Lebens nicht im Sinn gehabt / geſchweigen begangen hat / weßwegen ſie ſich gantz wehemüthig / und kleinmüthig gegen GOtt beklagt hat: *Deus æterne! tu ſcis, quoniam falſum teſtimonium tulerunt contra me.* (*Dan. 13. v. 43.*) Ewiger GOtt! du waißt / daß ſie ein falſche Zeugnus wider mich gegeben haben / und ſiehe! ich ſterbe / da ich doch keines von diſen Dingen begangen

gangen hab / die ſie Boßhafft wider mich erdichtet haben. GOtt nahme ſich alſo an der Unſchuld Suſannæ / und machte die zwey falſche Zeugen durch Daniel zu Schanden / dan / als ſie eben würcklich zur Richt-Stadt außgeführt wurd / ruffte der Prophet mit heller Stimm: Revertimini ad judicium, kehret wider umb zum Gericht / dan ſie haben ein falſch Zeugnus wider ſie außgeredt / nachdem ſie alſo wider zuruck gekehrt / und dem Daniel Gewalt gaben / die Sach wohl zu unterſuchen / rufte Er von denen zwey falſchen Zeugen einen nach dem andern in beſonders / und fragte beede von einander abgeſöndert / ein jeden allein: haſt du Suſannam mit einem Jung Geſellen geſehen / ſo ſage unter was vor einem Baum haſt du ſie geſehen? da ſagte der Erſte: unter einem Maſtig-Baum / und der Ander ſpricht (als Er gleichfals beſonders gefragt wurd) unter einem Pflaumen-Baum / da waren beede auf ihrer falſchen Zeugnus beſtanden / wie der Butter an der Sonn / darumb ward auch der Sententz verkehrt / und wurden / wie billich / und Recht / die zwey falſche Zeugen getödtet / und das unſchuldige Blut Suſannæ erhalten.

Ihr Richter / und Gerichts-Beyſitzer! es iſt darumb nicht gleich der Sententz deß Tods zu fällen / wan man eine Perſon verklagt / und anklagt eines Ehebruchs / einer Hurrerey / einer Dieberey / dan es ſteckt öfters groſſe Schelmerey / groſſe Filonterey darunter / es iſt nicht gleich zu glauben / wan auch Zeugen über Zeugen ſeynd / dan es kan geſchehen / iſt geſchehen / und geſchicht noch biß dato / daß der Kläger / und alle Zeugen mit Bärnhäuter-Zeug gefüttert ſeynd: Multa malitia hominum. Dan die Boßheit der Men- Gen. 6. v. 5.
ſchen iſt ſehr Groß / und vergröſſert ſich von Tag / zu Tag / je mehr / und mehr. Das iſt ja ein Boßheit über alle Boßheit: wan ein alter Suſanna-Bruder / und Unzüchtiger einen andern falſch bezüchtiget / ſein Laſter dardurch zu verhüllen / und zu verwüllen / das kan geſchehen / iſt geſchehen / und geſchicht: das iſt ja ein Boßheit über alle Boßheit: ſeine eigne

Boßheit zu vermäntlen / andere bringen in groſſe Händlen? das kan geſchehen / iſt auch geſchehen / und geſchicht. Das iſt ja ein Boßheit über alle Boßheit / ſich auß ſeiner eigenen Schand wollen herauß wicklen / und einen andern unſchuldig in die Schand zum gröſten Schaden wollen hineinbringen? das kan geſchehen / iſt geſchehen / und geſchicht. Das iſt ja ein Boßheit über alle Boßheit: auß Forcht wegen groſſer Miſſethat ſeiner Ehr / und Ehren-Stell nicht beraubt zu werden / andere darumb an Ehr / und guten Namen zu verſchwätzen / und zu verſchwärtzen? das kan geſchehen / iſt geſchehen / und geſchicht. Darumb ihr Richter nicht gleich Sententziert / glaubt nicht leicht ſolchen Zeugen / die Intereſſiert; ſondern die Sach vorhero wohl examiniert / es kan ſeyn / daß ein Zeug bezeuget von einem Neſpel-Baum / und der ander von einem leder Birn-Baum / beede diſe Bäum tragen Obſt / welches erſt gut iſt / wan es faulet; aber falſche Zeugen ſeynd darumb nichts nutz / weilen ſie jeder Zeit mit faulen Fiſchen umbgehen; das iſt jetzt faſt gemein: Ehrabſchneiden / und Liegen / falſch Zeugen nach Gnügen / Geiſtlich / und Weltliche Obrigkeit betriegen.

Factum eſt ità, crede Cœnobita! ſapienti pauca! das iſt geſchehen oft / jedoch gantz unverhofft / durch falſcher Zeugen Zung / die höchſt Beleidigung / die Obrigkeit wurd belogen / der Falſche zoge den Rogen. O du Schelm! der Galgen vor dich! ſo kombſt Recht über ſich. Hoc fit facilè, crede Coſmophile, ſi vis bene ſapere. Solches vilmal geſchicht / falſch Klagen vor Gericht / glaubs Welt-Menſch ſicherlich / das iſt Recht ärgerlich: Ehrabſchneiden / Liegen / falſch Zeugen nach Gnügen. Aber welchem Zeugen iſt dan zum aller wenigſten zu glauben? oder bey was Zeichen kan man einen falſchen Zeugen erkennen? Meines Erachten ſeynd es dieſelbige / welche dergleichen Zeichen an ihnen haben / die in ſich kein Warheit behaubten / das ſeynd erſtlich die falſche Compliment- und Reverentz-Schneider / lauter Bärnhäuter /

die gehorſame Million-Diener / oder vulgò: die Ja-Herren die heut ſchwartz / Morgen weiß votieren / die kehr umb ein Hand ſeynd wie der Hahn an einem Thurn / der ſich nach einem jeden Wind kehrt / das ſeynd die jenige / von welchen David meldet: Ore ſuo benedicebant, & corde ſuo maledicebant. Die mit dem Mund gute Wort geben / aber im Hertzen Fluchen / wo iſt von ſolchen ein gute Zeugnus zu ſuchen? dergleichen Zeichen haben auch die Gleißner / die Heuchler / und Schmeichler / die Zuſager / und Achſel-Trager und alle die jenigen / deren Thun / und Laſſen nur nach dem menſchlichen Wohlgefallen eingericht iſt / von diſem meldet der heilige Apoſtel Paulus: In hypocriſi loquentium mendacium, & cautericatam habentium ſuam conſcientiam. Welche in Heuchlerey Lugen reden / und ein Brandmahl haben in ihrem Gewiſſen. Gemeiniglich ſeynd die falſche Zeugen gezeichnet. Nicht weniger ſeynd darunter begriffen die Lumpen / und Spiller / gleich wie ſie im Spillen gern betrügen / darumb nach Gewonheit auch gern Liegen / ſo bald ſich die Iſraeliter auf das Spillen haben verlegt: Surrexerunt ludere, haben ſie auch gar bald das goldene Kalb angebettet: Feceruntquè ſibi vitulum conflatilem, Ein Spiller und Lumper / umb Geld / und Gold verlaugnet auch GOtt / dahero dergleichen Leuthen weder zu trauen / noch zu glauben iſt. Vor Allen aber ſeynd untüchtig die Vollſauffer / diſen ſoll man in keiner Zeugnus einen Glauben beymeſſen / zumahlen in Spanien / wie ich geleſen hab / diſer löbliche / und lobwürdige Brauch ſeyn ſoll / daß / ſo feru einem nur einmal einen Rauſch gehabt zu haben probiert werde / ein ſolcher keines Weegs mehr vor einen Zeugen paſſieren könne: wan diſer Brauch in unſern Wein-Länder wär / wär auch ſchier unter Tauſend kaum einer ein tauglicher Zeug / dan bey einem Vollſauffer iſt es umb ein Maß Wein zu thun / ſo liegt er / und gibt falſche Zeugnus / wan man will / dan: Vinum & ebrietas auferunt cor, ſagt der Prophet Oſeas: Wein / und

Pſal. 61. v. 5.

1. Tim. 4. v. 2.

Exodi 32. v. 6.

Cap. 4. v. 11.

Trunckenheit nemmen das Hertz hinweg. Iſt das Hertz einmal hin / ſo iſt auch alle Warheit / und Aufrichtigkeit verſchwunden. Bey dergleichen Leuthen: Ehrabſchneiden / Liegen / falſch Zeugen nach Gnügen.

Diſe Boßheiten falſcher Zeugnus wachſet von der Jugend mit dem Menſchen auf / wer von Jugend das Liegen gewohnt / im Alter keinen Menſchen verſchont; Ihr Eltern ſolt an euren Kindern nichts mehres beſtraffen / und nichts wenigers geſtatten / als die Lugen / ſonſt züglet / und erziehet ihr auß lugenhafften Kindern erſtlich nichts als Dieb / dan / nach gemeinem Sprichwort: Wer gern liegt / der ſtihlt auch gern. Darumb iſt nichts beſſers / als wan die Eltern gegen den Kindern kleinglaubig ſeynd / und nicht leicht glauben / was ihnen dieſelbe vorſagen / bevorauß wan ſie vom Finden reden / Vatter! ſagt der Peterl: ich hab einen Kreutzer gefunden / unterdeſſen hat ihn der der kleine Dieb auß der Kirchen geſtohlen / es war ein Opfer-Kreutzer / der auf dem Altar ligen iſt bliben / der kleine Peterl hat geſagt: Herr mein Fiſch! das heißt nicht in die Fußſtapfen deß heiligen Petri tretten / dan auf ſolche Weis hat Petrus nicht gefiſchet. Vatter! kombt alſo dein Söhnl mit der gleichen Fiſcherey / und Liegerey angeſtochen / ſo kanſt mit ihm / wie mit einem Fiſch-Dieb verfahren / lege über Nacht in ein Teich- oder Fluß-Waſſer ein gute friſche Ruthen / und haue deinen verlognen Peterl vor den geſtohlenen Kreutzer einen guten / und recen-
Prov. 23. ten Schilling herab / der gilt acht halbe Kreutzer: Si enim
v. 13. percuſſeris eum virgâ, non morietur. Wan du ihn alſo / ſagt der weiſe Mann: mit Ruthen ſchlageſt / ſo wird er darumb nicht ſterben. Glückſeelige Eltern / welche diſes ſagen können von ihren Kindern / was der heilige Johannes ge-
3. Joan. 3. ſprochen hat: Majorem horum non habeo gratiam, quàm
v. 4. ut audiam filios meos in veritate ambulare. Ich hab kein gröſſere Freud / als daß ich hören mag / daß meine Kinder in der Warheit wandlen. Mercks ihr Kinder / diſe Lection iſt

vor

vor euch! wan ihr euren Eltern wolt ein Freud machen / daß ſie an euch ein Freud / kein Leyd erleben ſollen / ſo fliehet allzeit die Lugen / und liebet die Warheit / folget nach jenem tugendhafften Jüngling / von welchem ich einſtens geleſen hab / diſer war ein Knab von neun Jahren / als demſelbigen einmal ſein Vatter etwas zu verrichten befohlen hatte / der Knab aber / auß bübiſcher Leichtſinnigkeit deß Vätterlichen Befelchs vergeſſend / bitterlich anfieng zu Weinen / auß Forcht der unfehlbaren Schläg / ſo fern er den Befelch deß Vatters nicht vollziehen wurd / die Dienſt-Botten gaben ihm den Einſchlag einer Lug / wan er nicht wolt geſchlagen werden / ſo ſoll er nur diſes / oder jenes ſeinem Vatter vorliegen; Nein / ſagt der Jüngling: Præſtat cædi, quàm mentiri, ich will lieber die Schläg übertragen / als meinem Vatter ein Lug vorſagen / dan ich getraute mir von unſer lieben Frauen keine Gnad mehr zu begehren / wan ich alſo meine Eltern wurde mit Liegen verunehren. Ihr Kinder ſpieglet euch an diſem löblichen / und lobwürdigen Exempel / redet euren Eltern allzeit die Warheit / ſo habt ihr groſſes Glück / und eure Eltern an euch groſſe Freud. Zum andern kombt man vom Liegen zum Ehrabſchneiden: Ihr Weiber! Liegen über euren Nächſten ſagen / denſelben Ehrenrühriſch außtragen / iſt bey euch gantz gemein / und gleichſam angebohren / ihr greiffet gar ſelten in Sack / wo ihr nicht mit der Hand eine Schand heraußziehet / entweder eine ſchandliche / und ſchädliche Lug / diſe ſitzt euch gleich auf die Zung / oder eine ſchandvolle Ehrabſchneidung. Ich hab einſtens / da ich noch Pfarrer war / meinen Schnittern auf dem Feld zugehört zur Schnitt-Zeit / welche unterſchidliche Rätzel auf die Bahn brachten / unter andern auch einen Diſcurs machten von dem Wind / und ſagten: daß eben unter den Winden ein Mannl / und ein Weibl ſey / das Weibl aber weit gröſſern Schaden verurſache / als das Mannl / diſes thäte weiter nichts / als denen Leuthen die Röck aufheben / Hüth / und Hauben vom Kopf wehen;

aber das Weibl die Frau Windin ſey vil ärger / und ſchlimmer / welche gantze Gebäu / Häuſer / und Dächer zuſammen ſchmeißt / und reißt. Wan alſo / nach diſer arthiger Manier zu reden: die Windin ſchädlicher iſt / als der Wind / ſo iſt leicht zu glauben: wan die Weiber anfangen zu Blaſen / und zu Wehen / daß ſie ſehr groſſen Schaden machen / und verurſachen / daß alſo die jenige Wind / von welchen der weiſe Mann meldet / meiſtens die Weiber angehen: Qui nititur mendaciis, paſcit ventos. Wer ſich auf Liegen verlaßt / der nähret die Wind. Wer verlaßt ſich eben mehr auf die Lugen / als die Weiber? die erſte Mutter Eva / die Principal Windin / hat ihnen gleichſam das Liegen erblich hinterlaſſen / da ſie mit einem Zuſatz geſprochen: Ne tangeremus illud. Wir ſollen den verbothenen Baum auch nicht anrühren / von welchem GOtt nichts gemeldet hat / ſondern bloß das Eſſen / nicht aber das Berühren verbotte: De ligno autem ſcientiæ boni, & mali ne comedas. Aber von dem Baum der Erkanntnus deß Guten / und Böſen ſolſt du nicht eſſen. Von der Zeit ſeynd die Weiber ſo vermeſſen / daß ſie ſich im Liegen / und Ehrabſchneiden deß groſſen Zuſatzes gar nicht ſcheuen / wan ſie einmal ſagen / wie im Sprichwort verlaut: ich hab von diſer / und jener Sachen ſchon Wind / ſo vermehrt ſich ſolcher Wind durch lughaften Zuſatz ie länger / je ſtärcker / bis der gröſte Sturm-Wind der ſchändlichſten Ehrabſchneidung darauß erwachſet / bevorauß wan vier Windin / (hät bald noch was anderſt geſagt) von viererley Oerthern zuſammen Hönnen / und zuſammen Blaſen / da helf GOtt / wen es betrifft!

Prov. 10. v. 4.

Gen. 3. v. 3.

Die Römiſche Geſchichten erzehlen von einem Ehemann / der ſein Weib an Treu / und Verſchwigenheit probieren wolt / ob ſie nicht auch Vermög ihres Mund-Stucks zugleich eine gute Trompeterin ſey / vertraute ihr dahero auß lauter Vexation (doch ernſtlich dabey ſich ſtellend) in gröſter Geheimb / was vor ein erſchröckliches Reiſſen / und Beiſſen er in ſeinem

Bauch habe außgeſtanden / er habe geglaubt / vor Schmertzen werde ihm der Bauch zerſpringen / jedoch ſey er glücklich deſſen erlöſet worden / da ihm ein Rab durch den Mund / zweifels ohne auß dem Bauch ſey geflohen / diſer Galgen Vogel habe ihm alſo das gantze Gedärm im Leib rebelliſch gemacht. Sein liebe Getreue / die Frau Windin fangt an zu Blaſen / lauft zu ihrer Nachbahrin mit einem Zuſatz: Frau Nachbahrin! was meinem Mann heut Nacht widerfahren iſt / er wär mir bald vor Schmertzen geſtorben vor lauter Reiſſen / und Beiſſen im Bauch / aber GOtt Lob! nunmehro iſt er von allen Schmertzen wider erlediget / dan es ſeynd ihm zwey Raben auß dem Bauch geflochen / diſe haben ihn alſo moleſtiert / und mortificiert; diſe Nachbahrin lauft wider zu der dritten / und ſagte: Es wären drey Raben heut Nacht ihrem Nachbahrn auß dem Bauch geflochen / die dritt kame zu der vierten / und ſagte: der Herr Corvinus (alſo will ich ihm indeſſen Titulieren) habe diſe Nacht vier Raben zur Welt gebohren / ſolche haben ihn im Leib alſo geſchorn / daß er vor Schmertzen bald wär geſtorben / endlich erwachſete der Zuſatz bis auf zehen Raben / und gienge das Geſchrey herumb: Corvinus habe ein gantzes Raben-Näſt in ſeinem Leib gehabt. Diſer Zuſatz gieng hin; aber ihr Raben-Aeſer! verzeyhet mir (es gehet nur die Lugenhaffte / und Ehrabſchneideriſche an) durch euer boßhafftes / und lugenhafftes Zuſetzen wird mancher ehrlicher Menſch auf ſein Lebtag geſetzt / daß er nicht allein an Haab / und Gut / ſondern oft an Ehr / und gutem Namen gröſten Schaden leidet / ſo vil vermag die Windin / die Lügerey / und Ehrabſchneiderey. Ehrabſchneiden / Liegen / falſch Zeugen nach Gnügen.

Der heilige Geiſt gebiethet es ſelbſt durch den weiſen Mann / ſeiner Ehr / und ehrlichen Namen alle Obſicht / und Sorg zu tragen: Curam habe de bono nomine. Er ſagt nicht: Eccli. 41. wir ſollen Sorg tragen über unſere Schätz / und Reichthumb / v. 15. über das Geld / und Gut; ſondern über unſern guten Namen:

Prov. 22. v. 1. men: Melius eſt; nomen bonum, quàm divitiæ multæ, ein guter Nam iſt über alle Schätz der Welt weit höcher zu ſchätzen / ja dem Leben ſelbſt vorzuſetzen / und hat ein Menſch die gröſte Fug / und Macht / wider die Ehrabſchneider ſich in Gegenwähr zu ſetzen nach dem Exempel Chriſti / dan Chriſtus ſelbſt hat mehr auf ſein Ehr / als auf ſein Leben reflectiert / und ſich wider ſeine Creutziger / wie ſie es im Eingang gehört / nicht defendiert / wohl aber wider die Ehrabſchneider / dan als Er zum Tod gangen / hat Er wie ein gedultiges Lamb / welches auf die Schlacht-Banck geführt wird / geſchwigen: Iſa. 53. v. 7. Quaſi agnus coram tondente ſe obmuteſcet. Und hat ſein Leben unberedter hergeben; aber / da man den Heyland bey ſeiner Ehr angegriffen / hat er die Unbild jederzeit widerſprochen / und ſich defendieret. Einſtens als die Juden zu ihm Joan. 8. v. 49. ſagten: Dœmonium habes, du haſt den Teufel / war JEſus alſo gleich mit der Defenſion herauß: Ego dœmonium non habeo, es iſt erlogen / ich hab den Teufel nicht; ſondern ich ehre meinen Vatter / und ihr verunehret mich. Worauß dan zu ſchlieſſen / daß die Ehr auch über Leib / und Leben zu manutenieren / und zu defendieren ſey / daß alſo der jenige ein weit gröſſerer Dieb / der mir meinen ehrlichen Namen / als der mir mein Haab / und Gut / oder auch mein Leben ſtihlt: lieber umbgebracht / als umb mein Ehr gebracht!

Ihr habt es vor acht Tagen gehört: Non dimittitur peccatum, wer das ungerechte Gut nicht auß ſeinen Händen laßt / dem wird die Sünd nicht nachgelaſſen / wer was ſtihlt / der muß es wider zuruck geben / ſonſt iſt alles Beichten vergebens: gibſt nicht / was du ſtihlſt / die ewige Seeligkeit verſpihlſt. Hat aber einer den andern umb ſein Leben gebracht / welches nicht mehr erſetzt / und erſtattet kan werden / dan einmal geſtorben wird das Leben nicht mehr erworben / jedoch verwürcket der Tödter dabey ſein eigenes Leben / und heißt es allemalen / Leben mit Leben bezahlen / dan alſo hat GOtt die Straff dictiert in dem Alten Teſtament / wan

einer

einer dem andern etwas beraubet hat an ſeinem Leib / ſo nicht mehr kunnte ergäntzet werden/ mußte der Tödter eben zur Straff umb daſſelbige gebracht werden: Oculum pro oculo, dentem pro dente. Aug umb Aug / hat es geheiſſen: Zahn/ umb Zahn / Hand umb Hand / Fuß umb Fuß / Wunden/ umb Wunden. Umb wie vil mehr iſt jetzt ein Ehren-Dieb bey Verlurſt der Seeligkeit ſchuldig die geſtohlene Ehr zu erſtatten / dero Verliehrung der Menſchen höcher acht/ als den Verlurſt deß Lebens; ein Ehren-Dieb iſt ſchuldig / wan er anderſt will Seelig werden / das jenige zu Widerruffen / in was er ſeinem Nächſten / es mag wahr ſeyn/ oder nicht/ohne vorhergehender Ermahnung inter me & te, nach laut deß heiligen Evangelii / bey Obrigkeit entweder verklagt; oder ſonſt bey andern außgeruffen hat / wordurch der beſchädigte umb alle ſeine Æſtim, in welcher er vorhin geſtanden / gebracht worden iſt/ und welcher Ehren-Dieb / Ehren-Schänder/ Ehren-Schinder thut diſes? Gulielmus Pariſienſis ſagt: Ich hab noch keinen geſehen / es iſt noch von keinem geſchehen: A nullo adhuc factum audivimus. Nun erweget/ und überleget / ob nicht ein Ehren-Dieb bey lebendigem Leib ein verdammter Menſch ſey. Es macht die Reſtitution nichts auß/ wan nachmals der Ehren-Dieb den beſchädigten heuchlet / und ſchmeichlet / dan ſein Heuchlerey / und Schmeichlerey zihlet nur auf eine neue Ehrabſchneiderey; ſondern ein dergleichen Ehren-Dieb iſt ſchuldig/ſich auf ſein garſtiges Maul zu ſchlagen / und zu ſagen / ſo fern die Bezüchtigung falſch wär / Er hab gelogen / wan aber die Sach in ſich gleich wahr wäre/iſt der Ehrabſchneider dannoch ſchuldig zu Widerruffen/ und zu ſagen: Er habe übel geredt/ und ſeinem Nächſten an der Ehr Unrecht gethan/ dan dardurch begienge Er kein Lug/ ſondern die höchſte Warheit / zumahlen die Ehrabſchneidung ein Sünd wider das achte Gebott: du ſolſt keine falſche Zeugnus geben; daß alſo falſch Zeugen / und Ehrabſchneiden ein Ding iſt. Wan alſo derſelbige vor keinen Lugner paſſiert/ der

Exodi 22. v. 24.

ſeine falſche Zeugnus widerrufft / alſo begehet auch ein dergleichen Ehrabſchneider kein Lug / wan er gleich ſaget / auch in warhaffter Sach / Er hab durch ſein Ehrabſchneidung Unrecht gethan; wer iſt aber / der diſes thut. Factum non audivimus, es iſt noch kein Exempel gehört worden; O ihr Ehren-Dieb / ich wolt nicht gern in jener Welt mit euch das Trinck-Geld theilen! aber ich waiß ſchon / was dergleichen Ehren-Dieb ſorgen / die ihre Wort nicht mehr wollen Widerruffen bey Obrigkeiten / dan ſie beſorgen ſich / man möchte ihnen bey Widerruff keinen Glauben beymeſſen / deßwegen ſeynd ſie in ihrer Hartnäckigkeit ſo Vermeſſen / und laſſen vil lieber den Beſchädigten in ſeiner Unehr / und bey Verlurſt ſeiner Æſtim, als daß ſie ſich bey Obrigkeit / oder ſonſt bey andern Leuthen in einen üblen Credit ſetzen ſollen / damit / wan ſie ein andermal kommen / wider glauben haben; dahero den ſie einmal ſchon geſetzt haben / den laſſen ſie auch ſitzen / und in ſeiner Unehr ſchwitzen / ſie gedencken / es möchte ihnen gehen / als wie dem falſchen Judas / der Anfangs bey Geiſtlicher / und Weltlicher Obrigkeit Chriſtum verkleinert / und verrathen hat / da haben ſie ihm auch geſchwind Alle geglaubt / iſt dannoch Unrecht geſchehen / ſie hätten der Sach beſſer ſollen nachforſchen / das iſt der Obrigkeit ihr Schuldigkeit / das andermal aber / wie Judas ſeine Ubelthat wolte Wider-
Matth. 27. ruffen: Peccavi, tradens ſanguinem juſtum, ich hab geſündiget / da ich das unſchuldige Blut hab überantwortet / Chriſtus iſt Gerecht / und Unſchuldig / da war es mit dem Glauben vergebens / ſie bliben ſchon bey der erſten Auſſag / und bey der erſten Verkleinerung / und ſagten: Tu videris, da ſehe du zu / was du gethan haſt. Umb ſich nicht zu confundieren / oder zu proſtituieren / will der Ehrabſchneider nicht revocieren. Aber auch geſetzt: Der Ehren-Dieb revociert ſeine Wort / ſchlaget ſich auf ſein Maul / und ſaget / er habe gelogen / oder in warhaffter Sach / er habe Unrecht geredet / und ſeinem Nächſten höchſt Unrecht gethan / daß ihm auch

deß

deßwegen aller Glauben geleiſtet wird; aber wie iſt dardurch der Schaden ergäntzet/ welchen der andere erlitten hat/ als zum Exempel: du haſt einen Geiſtlichen / oder ſonſt qualificierte / und gſtudierte Perſon bey ſeiner Obrigkeit hart verkleinert / Injurios und Boßhafft infamiert / denſelben umb Charge, und umb ſein Beneficium, und Officium gebracht/ oder er wär ſonſt Qualität halber zu groſſer Würdigkeit erhoben worden / jetzt aber bleibt er wegen deiner Ehrabſchneidung/ ohne daß du zwiſchen dir/ und ihm vorhero ſchuldiger Maſſen eine Wahrnung/ oder Ermahnung haſt gethan/ ſein Lebenlang ohne Ehr/ und verächtlich Sitzen / der ihm nachmals ſein Hertz ſelbſt in Anſehung viler unqualificiert-promovierten vor Chagrin, und Traurigkeit abfrißt/ dan: Calumnia conturbat ſapientem, Verläumbdung betrübt den Weiſen/ und nimbt hinweck die Stärck ſeines Hertzens. Eccleſ. 7. v. 8. Ihr Ehren-Dieb! die ihr auf ſolche Weis euren Nächſten bey der Obrigkeit ſetzt/ wie wolt ihr den Schaden erſetzen? Weiter im Diſcurs! du haſt übel geredt von einer jungen Tochter/ und haſt dieſelbe vor eine Etcætera außgeruffen/ vor eine allgemeine Umblaufferin/ und Herumbfahrerin/ ſie verliehret dardurch einen ehrlichen Heyrath/ und muß alſo ihr Lebtag unverheyrath verbleiben/ kanſt du diſes Unglück erſtatten? du redeſt wider einen Handwercks-Mann: er ſey ein lauterer Practiquen-macher/ er verliehrt dardurch ſeinen Credit, verliehrt die Arbeit/ kommet dardurch umb ſeinen Gewinn/ und Lebens-Mittel/ kanſt du ſolchen Schaden erſetzen? du bringſt einen Geiſtlichen in das Geſchrey/ daß er diſer/ und jener ſey/ er kombt dardurch nicht allein in die Beſchädigung ſeiner Ehr/ ſondern auch in die höchſte Beſchimpfung/ und Verachtung/ dan es werden veracht ſeine Predigen/ und Lehren/ jederman ſcheuet ihm zu Beichten/ niemand höret gern ſeine Meſſen/ was iſt das vor ein groſſe Schand/ und Schaden/ dan vil Seelen gehen verlohren/

welche ſonſt durch ihn wären Seelig worden / wo kanſt du Ehren-Dieb alle diſe Schäden erſtatten / und erſetzen? alſo weil du nicht kanſt / ſo heißt es: Pellem pro pelle, Haut vor Haut / Seel / vor Seel. Wehe alsdan denen jenigen Allen / die Ehrabſchneiden / und Liegen / falſch Zeugen nach Gnügen. Amen.

Die Drey und Vierzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am fünften
Sonntag nach Oſtern.

Das Neundt / und Zehend Gebott: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß-Frau / du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Guts. Wird erwiſen / wie der böſe Willen den Menſchen auch ziehe zur üblen Gewonheit / die bisweilen nicht ehender / als mit dem Leben geendet wird.

THEMA.

Petite, & accipietis, ut gaudium veſtrum plenum ſit. *Joan.* 16.

Bittet / ſo werdet ihr empfangen / auf daß euer Freud Vollkommen ſey.

Innhalt.

Was der Menſch gewöhnt / nicht laßt bis ans End.

CHriſtus unſer Erlöſer hatte einen vollmächtigen Willen gehabt / zu thun / was Er wolte / wie Er dan einſtens in einer Gleichnus von dem Hauß-Vat-

Vatter zu ſeinen Jüngern geſprochen hat: Non licet mihi, *Matth. 20.*
quod volo, facere? hab ich nicht Macht zu thun / was ich *v. 15.*
will? jedoch hatte der Welt Heyland diſen ſeinen Willen gäntzlich unterworffen dem Willen ſeines himmliſchen Vatters / damalen / als Er auf dem Oelberg ſein Gebett verrichtet: Sed non quod ego volo, ſed quod tu, nicht aber was ich *Marci 14.*
will / ſondern was du wilſt. *v. 36.*

Jngleichem mein Menſch hat dir GOtt den freyen Willen gelaſſen / zu thun / und zu laſſen / was du wilſt: Appo- *Eccli. 15.*
ſuit tibi aquam, & ignem, ad quod volueris, porrige manum *v. 17.*
tuam. Er hat dir Waſſer / und Feuer fürgelegt / du kanſt dein Hand außſtrecken / zu welchem du wilſt. Es hat zwar Chriſtus zu ſeinen Jüngern / und folgends zu uns Allen geſprochen laut heutigem Evangelio: Petite, & accipietis, ut gaudium veſtrum plenum ſit. Bittet / ſo werdet ihr empfangen / auf das euer Freud vollkommen ſey. Jedoch ſoll der Menſch von GOtt dem himmliſchen Vatter nichts mehrers bitten / und erbitten / als laut der dritten Bitt im Vatter unſer: Fiat voluntas tua ſicut in cœlo, & in terra. Dein Will geſchehe / wie im Himmel / alſo auch auf Erden. Dan der göttliche Willen beſtehet allein in unſerer Heiligung / und Seeligmachung in der himmliſchen Freud / und Seeligkeit / in der vollkommenen Vergnügenheit: Omnes homines vult *1. Tim. 2.*
ſalvos fieri. Er will / daß alle Menſchen ſollen Seelig wer- *v. 4.*
den. Hæc eſt voluntas DEI, ſanctificatio veſtra. Das iſt *1. Theſſ. 4.*
der Willen GOttes / euer Heiligung. Alſo gleich aber ſe- *v. 3.*
zet der heilige Paulus hinzu: Ut abſtineatis vos à fornicatione, ut ſciat unuſquisque vas ſuum poſſidere in ſanctificatione, & honore, non in paſſione deſiderii, ſicut & gentes, quæ ignorant DEUM. Daß ihr Euch von Hurrerey enthaltet / und daß ein jeglicher unter euch ſein Gefäß in Heiligung / und Ehren zu beſitzen wiſſe / und nicht in unzimlichen Begierden wie die Heyden / die von GOtt nichts wiſſen. Wie demnach die unmäſſige / und unzuläſſige Begierden den Men-

ſchen ſo weit zwingen / und bringen / daß er gleichſam unmöglich mehr davon laſſen kan / werd ich mit Mehrerem erklären / ſetze den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Was der Menſch gewöhnt / nicht laßt bis ans End. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

ES iſt nicht allein in dem ſechſten Gebott verbotten das Werck der Unzucht / ſondern auch ſo gar in dem neundten Gebott der böſe fleiſchliche Willen / und die

Matth. 5. v. 28. unzimliche Begierden: Omnis, qui viderit mulierem, ad concupiſcendam eam, jam mœchatus eſt in corde ſuo. Der nur ein Weib anſtehet / ihrer zu begehren / der hat ſchon die Ehe mit ihr gebrochen in ſeinem Hertzen. Eben diſes iſt von euch Weiber zu verſtehen / wan ihr nur ein Manns-Bild anſchauet / in böſer Begierd / mit ſelbigem Fleiſchlich zu ſündigen / ſo habt ihr ſchon in dem einzigen Willen / wan ſchon das Werck nicht geſchehen / die Ehe gebrochen.

Eben auf gleiche Weis iſt zu reden von dem zehenden Gebott: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Guts. Wer alſo nur den kräfftigen Willen hat / ſeinem Nächſten / wan es die Gelegenheit zulaſſet / etwas zu Entfrembden / oder umb das Seinige zu bringen / iſt ſo vil / als hät Er würcklich geſtohlen / und das ſiebende Gebott: du ſolſt nicht Stehlen / gebrochen. Hafftet alſo die gantze Urſach aller Sünden an dem Begierd-vollen Hertzen / wer ſich in ſeiner Begierd nicht überwindt / begeht im Hertzen ſchon die Sünd. dan:

Matth. 15. v. 19. De corde exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falſa teſtimonia, blaſphemiæ, & hæc ſunt, quæ coinquinant hominem. Auß dem Hertzen kommen böſe Gedancken herauß / Todſchläg / Ehebrüch / Unzucht / Dieberey / falſche Zeugnus / Gottsläſterung / diß ſeynd die Ding / welche den Menſchen verunreinigen. Auß welchem dan zu ſchlieſſen / daß der pure kräfftige Willen deß

Men-

Menſchen die Sünd außmache / der pure Gedancken / wan er ſich einmal in den Willen gefangener gibt / macht den Ehebruch / die Unzucht / den Todſchlag / die Dieberey / die Gottsläſterung / mit einem Wort: alle Sünden.

O GOtt! wird villeicht jetzt mancher gedencken / und ſich einen Scrupel machen: wie vil Tauſend Todſünden werde ich begehen / indeme mir auch oft vil Tauſend Gedancken deß Tags in mein Hertz kommen / und mich beunruhigen / ich darf kaum vor einem Weibs-Bild / oder Manns-Bild vorbeygehen / ſo fallen mir alſo gleich die böſe / und ſchlimme Gedancken bey. Wan ich nur ein frembdes Gut / ein ſchönes Grund-Stuck / ein wohl eingerichtes Hauß / und Hauß-Wirthſchafft betracht / ſo erwachſet gleich in mir die Begierd / und Gedancken / ach wäre es mein! und ſoll dan dergleichen Gedancken / oder Begierd ein Sünd ſeyn? Ehe / und bevor ich diſen Scrupel auflöſe / hören ſie / was der heilige Hieronymus / mit Hieronymo der heilige Gregorius / und mit Gregorio der heilige Auguſtinus ſpricht / wer es im rechten Verſtand aufnimbt / der wird ihm gar leicht ſelbſt von ſeinem Scrupel abhelffen können. Der heilige Hieronymus ſagt: Vinci, vel vincere, in noſtra eſt poteſtate, cæterum tentari in poteſtate tentantis eſt. Uberwinden / und überwunden werden / ſtehet in unſerm Gewalt / und Willen; aber durch böſe Gedancken verſucht werden / iſt nicht in unſerm / ſondern in dem Willen deß Verſuchers. Ein gleiches vermeldet der heilige Gregorius: Humanum eſt, in corde tentationem perpeti. In dem Hertzen verſucht werden iſt Menſchlich / dæmoniacum verò ſuperari, aber überwunden werden iſt Teufliſch. Dahero ſpricht der heilige Auguſtinus: Voluntas eſt, qua peccatur, & rectè vivitur. Der Willen macht allein / daß man entweder ſündiget / oder ja recht lebet. Auß diſem allem kan ja ein jeder / der mit Gedancken angefochten wird / gar leicht ſchlieſſen mit den Worten deß heiligen Bernardi: Non nocet ſenſus, ubi non eſt con-

In cap. 6. ad Galat.

In Paſtorali.

Lib. 1. Retract. c. 9.

conſenſus. Als wolt Er ſagen: der Gedancken ſchadet nicht/ wan er nicht mit Willen gſchicht. Allen Scrupel noch beſſer aufzuheben/ iſt wohl zu mercken/ daß ein Menſch bey einfallenden Gedancken/ bevorauß in den fleiſchlichen Begierden/ ſich auf dreyerley Weis occupieren/ und verhalten könne; erſtlich: Reluctando, durch einen Widerſtand/ wan der Menſch denen böſen Gedancken widerſtehet. Andertens: Immorando, durch Verharrung/ wan der Menſch ein Zeit lang in ſchlimmen Gedancken verweillet/ drittens: Conſentiendo, durch Beyſtimmung/ wan der Menſch in die böſe Gedancken verwilliget. Was das erſte belangt bey erſten Einfall deß unreinen Gedanckens/wan der Menſch nur gleich daran iſt: Reluctando, und ſich dem Gedancken alſobald widerſetzet/ ſo iſt er auch gantz leicht zu dämpfen/ und dahero dergleichen Einfall kein Fall/ oder Sünd zu nennen/ ſondern vilmehr eine Victory/ da der Menſch wider den Teufel triumphiert/und diſen Triumph zubehaubten braucht es gantze geringe Wöhr/ und Waffen/ es iſt nur vonnöthen den Willen abzuſchaffen/ oder: ſo bald der Gedancken ankombt: Nein darzu ſagen/ ſo iſt der Teufel mit einem einzigen Wort geſchlagen. Ja/ es braucht auch nichts darzu zu reden/ ſondern nur bey böſen Gedancken zu gedencken/ und zwar das jenige/ was der keuſche Joſeph zu der Putifarin/ die von ihm den Beyſchlaff verlangte/ geſprochen hat: Quomodo poſſum hoc malum facere, & peccare in DEUM meum. Wie kan ich Böſes thun/ und Sündigen in meinen GOtt? Es braucht nur zu betrachten/ daß GOtt bis in das menſchliche Hertz hinein ſehe: Dominus autem intuetur cor. Daß ſich alſo der Menſch bey ankommenden unreinen Gedancken nur von Hertzen ſchäme/ ſo iſt der Teufel/ der uns verſucht/ ſchon zu Schanden gemacht/ und ein außgemachte Sach: Non nocet ſenſus, wan der Willen nicht dabey/ iſt der Gedancken Sünd frey/ der Gedancken ſchadet nicht/ wan er nicht mit Willen gſchicht.

Gen. 39. v. 9.

1. Reg. 16. v. 7.

Ja/

Ja/ ſagt aber eines/ oder das andere: ich halte mich fürwitzig bisweilen etwas in den Gedancken auf/ verharre eine kleine Zeit darin/ und habe damit mein Beluſtigung/ jedoch/ daß die Freud nur den gäch einfallenden Gedancken/ nicht aber das Böſe/ von welchem der Gedancken iſt/ betreffe/ ich ſchlage mir zwar darauf dieſelbe auß; aber ſie kommen bald wider zuruck/ doch ohne meinen Willen/ und Begehren/ daß ich vor lauter Gedancken ſchier ein Narr möcht werden/ und ſoll wohl diſe Verweillung/ oder kleine Beluſtigung in meinen unreinen Gedancken/ ſchon ſo vil ſeyn/ als die Sünd im Werck ſelbſt? oder ſoll dan dergleichen fleiſchliche Begierd/ die auf ein kurtze Zeit auß Fürwitz in dem Hertzen entſtehet/ wider das Neundte Gebott ſeyn: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß-Frau? Hierauf ertheil ich die Antwort mit Nein; dan ſo lang die Verweillung nicht mit der Verwilligung zuſammen ſtimmet/ ſo iſt dergleichen Freud/ und Beluſtigung in den Gedancken nur eine läßliche Sünd/ dan dergleichen Freud iſt nicht anderſt beſchaffen/ als wie einer Nachtfliegen/ oder Mucken/ die umb das Liecht herumb fliehet/ und damit ihre Freud hat/ dannoch aber dem Liecht nicht trauet/ auß Forcht nicht beſchädiget zu werden. Ein gleiches machen die Vögel/ wan ſie umb einen Stadel/ oder Trayd-Kaſten herumb fliehen/ ſie haben dabey ihren ſondern Luſt/ trauen aber nicht in den Stadel/ oder Kaſten hinein zu fliehen/ auß Forcht gefangen zu werden/ und das Leben einzubüſſen. Auf gleiche Weis ſeynd beſchaffen die Fiſch/ welche ein Zeit lang auß Ergötzlichkeit umb das Köder herumb ſchwimmen/ aber bald wider davon ſchwimmen/ auß Forcht von dem Fiſcher nicht gezogen zu werden Alſo in gleichem machet es ein ſolcher Menſch/ der ſich ein Zeit in ſeinen Gedancken fürwitzig beluſtiget/ aber doch nicht traut/ und ſich durch Einwilligung von dem Teufel/ dem allgemeinen Seelen-Fiſcher/ nicht fangen laſſet/ dahero iſt dergleichen Gedancken/ nur ein moroſe Freud/

auf ein kurtze Zeit / welche ohne vernünfftliches Bedencken / und Verwilligung in das Böſe verweillet wird / und dahero nur eine läßliche Sünd iſt; jedoch aber gibt ſich ein ſolcher Menſch / der in Gedancken ein Zeit lang verweillet / in groſſe Gefahr / gleich wie ein Fiſch / der ſich zu lang bey den Köder aufhalt / daß er endlich auch durch Einwilligung könne gefangen werden.

Lib. de Gemma anima.

Zur Prob deſſen hören ſie / was ein gewiſſer Abbt erzehlet / mit Namen Smaragdus: Es begegneten einmal im Wald zwey Teufel einander / einer fragt den andern / wie es mit ſeinem Einſidler ſtehe / und was er bey ihm mit ſeinen Verſuchungen außrichte? wie ſich einer / oder der andere darwider rüſte? da ſagte der erſte Teufel: Mein Mönch thut mir nach meinem Wunſch / und Willen / wie ich es begehre / und haben will / er Tantzt mir / wie ich ihm pfeiffe / dan ſo bald ich demſelben einen unzüchtigen / und unkeuſchen Gedancken einblaſe / da ſetzt er gleich Anfangs einen Loſer / ſtehet ſtill / und beſinnet ſich darüber / was es ſey? gehet umb den Gedancken herumb / wie die Katz umb den haiſſen Brein / ſchlagt aber ſeinen Brein nicht drein / ſondern beſiehet / und beſichtiget mit den Augen ſeines Gemüths den Gedancken auf allen Seithen recht / und wohl / fecht mit ſich / diſputiert mit ſich / gehet auch endlich mit ſeinem Witz / und Verſtand zu Rath / halt der Sachen ein Examen, was zu thun ſey / ob es wohl rathſam ſey / ſich länger darin aufzuhalten / der Luſt / und die Freud macht auch das Seinige darzu / nur bloß der Willen will ſich nicht recht darein ſchicken / der iſt zu plump / und zu ungeſchickt; hiemit aber wird der Mönch letſtlich / da er nicht waißt / ob er geſündiget / oder nicht geſündiget habe / ein Narr / und lauffet ein Zeit in der Clauſur herumb / als wan ihm der Kopf brennte. Ach! und ich armſeeliger Teufel / ſagt der andere: ich kan mit meinem Einſidel gar nichts außrichten / ſo bald ich nur mit dem kleinſten Gedancken an ſein Hertz klopf / ſo ſchlagt er ſolchen nicht allein geſchwind

wider

wider zuruck/ ſondern klopft auch bald Reumüthig an ſein Bruſt/ zeiget alſo nicht den gringſten Luſt/ ſondern lauter Diſguſt, ſo bald ich ihm von dem fleiſchlichen Wolluſt einen Gedancken eingib/ ſo gibt er demſelben gar kein Gehör/ ſondern widerſtehet ohne Verweillen/ und Verwilligen. Was beeden diſen Mönchen von dem Teufel geſchehen/ das geſchicht oft vilen andern/ darumb ſagt auch mancher/ ich bin von denen Gedancken ſo hart geplagt/ daß ich nicht waiß woauß/ oder woein? es machen mich die Gedancken zu einem lautern Narren/ daß ich nicht waiß/ ob ich mich darin verſündiget habe/ oder nicht? Werthiſte Zuhörer laſſet euch deßwegen von dem Teufel nicht turbieren/ noch verwirren/ und ſeyd nur verſichert/ ſo lang ihr nicht wolt/ hat der Teufel kein Gewalt/ dan das Wöllen macht die Höllen/ ſo lang der Luſt ohne Willen/ ſo iſt bey dem Luſt noch kein Verlurſt/ und auch noch kein Sünd; jedoch aber iſt bey der Verweillung bisweilen die gröſte Gefahr/ daß der Menſch ſich in den Gedancken nicht zu lang verweille/ und der Teufel ihn übereile/ daß er auch endlich darein verwillige/ ſonſt aber einmal für allemal: Non nocet ſenſus, der Gedancken ſchadet nicht/ wan er nicht mit Willen gſchicht.

Die gantze Schuld alſo hafftet an dem bethörten/ und verkehrten Willen/ der Prophet Oſeas ſpricht: Non dabunt cogitationes ſuas, ut revertantur ad DEUM ſuum, quia ſpiritus fornicationum in medio eorum. Sie werden ihre Gedancken dahin nicht richten/ daß ſie zu ihrem GOtt kehren/ dan der Geiſt der Unzucht iſt mitten unter ihnen. Ein dergleichen boßhaffter Menſch/ welcher in dem verkehrten Willen ligt/ Böſes zu thun: Non dabit cogitationes, ut ad DEUM revertatur, der hat niemalen einen guten Gedancken von der Buß/ und Beſſerung ſeines Lebens/ dan der Unzucht-Geiſt/ die fleiſchliche Begierd iſt unter allen Sünden die jenige/ welche am meiſten dem heiligen Sacrament der Buß widerſtrebet/ wem einmal diſes Laſter anhängt/ auf *Cap. 5. v. 4.*

die Buß nicht gedenckt; ja: was der Menſch gewöhnt/ nicht laßt bis ans End. Iſt es nicht wahr heiliger Johannes?
Apoc. 2. v. 21. ja/ ſpricht Er/ und gibt Zeugnus von der Jezabel: Et dedi illi tempus, ut pœnitentiam ageret, & non vult pœnitere à fornicatione ſua. Ich hab ihr Zeit gegeben/ daß ſie Buß thun ſolt/ und ſie will nicht Buß thun von ihrer Unzucht. So hart/ und hartnäckig ſeynd die jenige Sünder/ die einmal ihren Willen zu dem Böſen neigen/ daß ſie denſelben ſchwer/ und ſchwerlich mehr zum Guten bringen/ auch ſehr ſchwer/ und ſchwerlich Buß darüber würcken/ und wie der heilige
S. 2da q. 73. a. 5. ad 2. Thomas von Aquin verlautet: Luxuria eſt maximæ adhærentiæ, ac difficilè poteſt homo ab ea eripi. Als wolt Er ſagen: der Menſch einmal der Unzucht ergeben/ führt ſchwerlich mehr ein beſſers Leben: Was der Menſch gewöhnt/ nicht laßt bis ans End.

Ihr werdet euch verwundern über den jenigen geladenen/ aber ſehr groben Gaſt zu dem groſſen Abendmal/ der ſich ent-
Luca 14. v. 20. ſchuldiget hat: Uxorem duxi, & ideo non poſſum venire. Ich hab ein Weib genommen/ und darumb kan ich nicht kommen. Ein wunderliche Excuſation, villeicht war er ein Simandl/ und hatte vor dem Weib nicht därffen/ oder hat es etwan einen Verſchmach geſetzt/ daß villeicht das Weib auch nicht zugleich mit eingeladen worden iſt/ das kan ſeyn/ dan die Weiber ſeynd nicht allein gern Eyferſichtig/ daß ſie ihren Männern allein auf Mahl-Zeiten ſo leicht nicht trauen; ſondern auch Ehrſichtig/ und wollen immer mit ihren Männern gleiche Ehr empfangen/ ja auch noch mehr Ehr haben/ als jene/ dan ſie geben vor/ daß ſie weit Ehrbarer/ von einem vornehmern Grund/ und Matery erſchaffen/ als die Männer/ diſe wären nur auß einem Laim-Patzen/ ſie aber auß der Rippen/ und auß der Seithen deß Manns/ darumb prætendieren ſie auch/ denen Männern allzeit auf der Seithen zu gehen/ und laſſen ſelbe ſo leicht nicht auf die Seithen/ wan ſie nicht zugleich an der Seithen ſeynd. Geſetzt auch/ es

hätte

hätte einen dergleichen Verſchmach abgeſetzt / ſo hätte dannoch der Geladene nicht ſo glatt / und blatt ſollen antworten / recht auf grober Baurn Manier / es iſt nur abgangen / daß er hät geſagt: Ich mag nicht / übrigens war es unhäfflich genug / daß er ſich der Einladung halber gar nicht bedancket hat. Andere zwey / die eben gleich wie Er darzu geladen worden / haben auf das wenigſt gebetten / der einladende Knecht wolle ſie entſchuldigen; der Erſte ſprach: Ich hab ein Acker-Hof gekaufft / dahero iſt nöthig / denſelbigen zu beſichtigen / ich bitte dich / habe mich entſchuldiget / diſer hatte aufs wenigſt bey ſeinem gekaufften Hof auch Hof-Weis gebraucht. Der Andere ſagte: Ich hab fünf Joch Ochſen gekaufft / ich gehe jetzt hin zu verſuchen / ich bitte dich / habe mich für entſchuldiget / auch diſer war bey ſeinen gekaufften Ochſen kein ungeſchickter Ochſen-Kopf / ſondern wußte / daß ein Höfflichkeit die andere erfordere. Und warumb war dan der Dritt ſo grob / und unhöflich / daß er nur grob / und gradweck ſagte: Non poſſum, ich kan nicht kommen? Er hät ſchon lieber ſöllen ſagen: Non volo, ich will nicht / ſo wär das gantze Baurn-Compliment richtig / und fertig geweſen.

Uber diſe Begebenheit redet ſchön der heilige Gregorius / da Er alſo ſpricht: Quid per uxorem, niſi voluptas carnis accipitur? ac ſi apertè denotet, quòd ille, qui carnis voluptate allectus tenetur, inde dicat: non poſſum ad Chriſtum, ac ad ſalutem. Was wird durch das Weib-nemmen verſtanden / als eben der Wolluſt deß Fleiſches / welcher einmal bey dem Menſchen überhand genommen? dahero ſagt auch gleichſam ein ſolcher: Non poſſum, ich kan nicht mehr zu Chriſtum / und zu meinem Heyl gelangen. *Hom. 36.*

Ein dergleichen Antwort gab mir unlängſt ein liederlicher Jüngling / welcher gleich dem verlohrnen Sohn auſſer dem Hauß ſeines Vatters / und vermöglichen Freunden in frembden Landen ſein Leben in höchſter Noth / und Armuth zu-

brachte / in lauter Schlentzen / und Faullentzen / der doch ſonſt einmal als ein reicher Menſch beſtehen kunnt / es lage an nichts anderſt als am Gut thun / ſo hätte er zu hoffen vil Gut / und Geld. Ich beſtraffte ihn deßwegen ſeiner Liederlichkeit halber / und ſagte: Ob er dan gedencke / ſeine völlige Jugend in das Verderben zu ſtürtzen / daß er alſo liederlich in der Welt herumb ſtürtze? er ſolle doch in der Zeit zuruck kehren / und ſich von diſem herumbvagierenden Leben bekehren / wenigſten in einen Dienſt ſich zu einem Herꝛn begeben / ſo ware die Antwort: Non poſſum, ich kan nicht / wan ich gleich gern wolt. Freylich wohl / dan die böſe Gewonheit verurſachet alsdan die Unmöglichkeit / auß diſer entſtehet die Härtigkeit / und Unbußfertigkeit / gleichwie bey dem König
Exodi 7. v. 13. Pharao: Induratum eſt cor Pharaonis. Ihr Eltern ſeyd abermal meiſten daran ſchuldig / wan ihr euren Kindern in der Jugend zu vil den freyen Willen laßt / Alles zulaßt / und weil ohne dem die Natur mehr zum Böſen / als zum Guten geneigt iſt / macht alſo der boßhaffte Will mittler Zeit einen ſteiffen Sitz / welcher ſo leicht auß der Poſſeſſion nicht zu treiben. Was der Menſch gewöhnt / nicht laßt bis ans End.

Solches beſtättiget jener Knaben-ſchänderiſche Jüngling / von welchem der groſſe Spiegel der Exempel erzehlet: Es bemühete ſich ein Prieſter mit ſonderbarem Fleiß / und Schweiß / gedachten Jüngling von ſeinem ärgerlichen geführten Leben auf einen beſſern Weeg zu bringen / dahero griff er die Sach Anfangs an mit linden / und guten Worten / mit heilſamen Ermahnungen / in gröſter Hoffnung / er werde ſich mit Gutem Lenden / und wenden laſſen / von ſeinem Laſter-Leben ablaſſen / ſich tröſtend villeicht auf die Wort deß weiſen
Prov. 25. v. 15. Manns: Linqua mollis confregit duritiam. Ein ſanffte Zung bricht was hart iſt. Aber Er mußte endlich nach genugſamen Zureden mit dem Propheten Jeremia zu dem verhartten Jüngling ſagen: Dura facta ſunt peccata tua. Deine
Cap. 30. v. 14. Sünd ſeynd verhartet / darumb wirſt du auch ſchwer / und hart

hart zu bändigen ſeyn. Redet ihm derohalben etwas ſchärpfers zu / und ſagt: ſo fern er ſeine Miſſethat nicht werde laſſen / und von ſeinem unzüchtigen Leben ablaſſen / daſſelbige Bußfertig bereuen / ſo werde ihn Gott auch verlaſſen / und nicht mehr verzeyhen; ja / und wan er nicht fürſetzlich / und käfftig verſpreche / von ſeinem garſtigen Leben abzuſtehen / ſo wolle / und könne er ihn auch nicht von ſeinen Sünden Loßſprechen / dan ohne ſteiffen Fürſatz ſein Leben hinfüro zu beſſern / ſey Null / und nichts alle Beicht. Uber diſe / und dergleichen Wort erſtummete der Jüngling / fieng zwar an zu Weinen / aber nicht über ſeine Sünd / ſondern über ſeinen elenden / und müheſeeligen Stand / ſagte endlich nach langem Weinen / und Seufzen zu dem Beicht-Vatter: Mein Pater, wan ich auch neben mir auf einer Seithen ſolte die Höllen offen ſtehen ſehen / und in derſelben alle Teufel ſehete / aber auch zugleich auf der andern Seithen einen Knaben neben mir / mit welchen ich fleiſchlichen Luſt könnte pflegen / ſo ſeynd meine Begierden alſo unbeſchreiblich Groß / wan ich auch würcklich wußte / mit demſelben nach begangener Sünd augenblicklich zur Verdammnus geſtürtzt zu werden: Non poſſum, ſo kan ich nicht / und vermag auch nicht mich zu enthalten / Non poſſum, non poſſum, dahero kan ich auch nicht verſprechen / was ich nicht halten kan / gieng alſo Deſperat, und Obſtinat ohne Abſolution auß dem Beicht-Stuhl. Sehet! was der Menſch gewöhnt / nicht laßt bis an End; Ein Jüngling / der Böß gewohnt / laßt ſo leicht nicht von der Schand. Ihr Eltern! eure üble Zucht iſt meiſten ſchuldig / wan eure Kinder in die Unzucht gerathen / dan ihr laßt ihnen in der Jugend gar zu ſehr den freyen Willen / daß Söhnl laufft herumb / wie er will / bey Tag / und Nacht / wan er will / in allen Häuſern / und Schlieff-Wincklen / wo er will / oft die gantze Nacht / ſo lang er will. Das Töchtel thut / was ſie will / Pfläntzlet ſich / wie ſie will / geht Spatzieren / wan ſie will / zum Tantzen ſo oft ſie will / führt zu Nacht

nach

nach Hauß / wen ſie will; ſchlafft / und ligt auch / wie ſie will / wo ſie will / und bey wem ſie will? die Eltern hören zu Zeiten diſes / ja ſie ſehen diſes / wöhren es nicht / verbiethen es nicht / und ſtraffen es auch nicht / ja geben wohl gar bisweilen Gelegenheit darzu / daß die Mutter zum Sohn ſpricht / wan ſie ihn bey der Dirn im Beth ligen ertapt: bleib nur ligen / hats doch dein Vatter auch nicht anderſt gemacht / Ja / Ja / ſagt der Vatter: laß den Schelm ligen / er muß ſich warm halten. Ich waiß ſelbſt eine Begebenheit / wo der Vatter die Blutſchand mit ſeiner eigenen Tochter begangen / derſelben nachmals alle Gelegenheit gemacht hat / mit einem andern ſich Fleiſchlich zu verſündigen / umb dardurch einen armen Schlucker in die Klupen zu bringen / welches auch geſchehen / und folgends ſich ereignet hatte: daß ein Wittiber auf eine Hochzeit geladen wurd / auf welcher gedachte junge Tochter ſambt ihren Eltern als ein wilde Krantzl-Jungfrau dabey war / und wie ſelten eine Hochzeit vorbey geht / daß nicht auch ein andere Neue dabey geſtifft wird / ſo iſt es auch mit diſem Wittiber geſchehen: wie einmal bey gutem Eſſen / und Trincken der Tumel im Kopf war / fiengen auch gar bald an die böſe Begierden nach verbottenem Fleiſch einen Appetit zu bekommen / laſſet ſich derohalben übertelplen / ſchlagt ſein Nacht-Lager eben in diſem Irr- und Verführ-Garten auf / wird endlich gefangen / und blieb wie ein Vogel an der Laim-Spindl hangen; nach dem Naſchen war die Reu / aber zu ſpath / es war vorbey. Nach geſchehener Sach hat es bey dem Pfarrer nach vollendter Copulation geheiſſen / als der Bräutigamb geſeufzet / und geſagt: Ach! was der Rauſch nicht kan / und vermag; aber ich ſag: was die böſe Gewonheit nicht kan: Was der Menſch gewöhnt / nicht laßt bis ans End. Amen.

✠ ✠ ✠

Die

Die Vier und Vierzigſte

Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt

Chriſti Himmel-Fahrt.

Wie der Menſch ſeine Begierden von dem Zeitlichen abwenden / und allein zu GOtt / und zu dem Göttlichen wenden ſolle.

THEMA.

Aſſumptus eſt in Cœlum. *Marci 16.*
Er ward aufgenommen in Himmel.

Innhalt.

Hinein muß ſeyn.

ES hat Chriſtus der HErr ſchon damalen / als Er auf einem Berg ſeine Jünger die acht Seeligkeit gelehret / angezeiget / daß vil / und unterſchidliche Weeg gegen dem Himmel ſeynd: Einige gehen dahin auf den Weeg der Armuth / andere auf den Weeg der Sanftmuth / diſe auf den Weeg der geübten Gerechtigkeit / jene auf den Weeg der Barmhertzigkeit / einige gelangen dahin in Reinigkeit ihres Hertzen / andere durch vil Creutz / Leyden / und Schmertzen / und das iſt der Commun-Weeg / welchen keiner vorbey paſſiren darf / dan: Per multas tribulationes oportet nos intrare in *Matth. 5. v. 3.* *Act. 14. v. 21.*

in regnum cœlorum. Wir müſſen in den Himmel eingehen durch vil Trübſaal. Die unterſchidliche Weeg gegen dem Himel betrachtete einſtens der heilige Chryſoſtomus/darumb
Ad popul. Antioch. rufte Er auf: Heu mihi! quot ad ſalutem nobis viæ! Wie vil gibt es Weeg/ die uns alle zu dem Himmel führen. Als wolt Er ſagen: Man kan ſo leicht nicht jrꝛen/ vil Weeg in Himmel führen.

Gleich aber wie es unterſchidliche Weeg/ und Straſſen in den Himmel gibt/ ſo gibt es auch vil/ und unterſchidliche Weis dahin zu gelangen: durch Gehen/durch Steigen/ durch Fahren/ durch Fliehen/ durch Tragen/ durch den Entzucken/ durch Aufnemmen. Abermal wird der Himmel beworben/ und erworben/ mit Gewinnen/ mit Kauffen/ mit Stehlen/ mit Rauben/ mit Bettlen.

Mit Bettlen erwerben ihnen die jenige den Himmel/und überkommen ſolchen/ als ein heiliges Allmoſen/ welche öfters mit Andacht dem heiligen Gebett obligen/ dan: wer alſo GOtt verehrt/ wird der Himmel beſchert. Wie GOtt
Cap. 5. v. 16. durch den heiligen Jacobum ſpricht/ und verſpricht: Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bittet/und bettet voreinander/ damit ihr Seelig werdet. Den Himmel Rauben mit Gewalt die jenige/ welche ihnen in allen erdencklichen Widerwärtigkeiten ſelbſt Gewalt anthun/dan: Regnum cœlorum
Matth. 11. v. 12. vim patitur, ſagt der heilige Evangeliſt: Et violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leydet Gewalt/ und die Gewalt brauchen/ rauben daſſelbige. Den Himmel Stehlen die jenige/ und gehen gleichſam verſtohlener Weis hinein/ welche vil gute Werck/ und Tugenden heimblich/und in der Stihl verrichten/ als zum Exempel: die es offentlich nicht zeigen/ wan ſie einem Armen was Guts erzeigen/ nach den Worten
Matth. 6. v. 3. Matthæi: Neſciat ſiniſtra tua, quid faciat dextra tua. Dein lincke Hand ſoll nicht wiſſen/ was dein Rechte thut. Als wolt Er ſagen: wer Gutes thun will/ thus heimlich in der Still. Und alſo in der Still ſtihlt man den Himmel. Andere

dere Kauffen den Himmel / und ſeynd die jenige / welche durch ihr zeitliches Gut denen Nothdürfftigen groſſe Werck der Lieb / und Barmhertzigkeit erweiſen / dan Chriſtus ſpricht / und verſpricht: Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur. Seelig ſeynd die Barmhertzige / dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Den Himmel gewinnen die jenige / welche ſolchen durch ihre Dienſtleiſtung / und Haltung der Gebotten erhalten: Si vis ad vitam ingredi, *Matth. 19.* ſerva mandata. Wilſt zum Leben eingehen / halt die Gebott. *v. 17.*

Und durch alle dergleichen Mittel / und Weis in den Himmel zu gelangen / gelanget man dahin entweder durch Gehen / wan man nemblich von einer Tugend in die andere gehet. Ibunt de virtute in virtutem. Auf diſes Gehen ſetzet *Pſal. 83.* David gleich das Sehen / und Anſehen GOttes in dem Him- *v. 8.* mel: Videbitur DEus Deorum in Sion. Andere fahren gegen Himmel / gleich wie Elias / in das himmliſche Para- *4. Reg. 2.* deyß in einem feurigen Wagen abgefahren iſt: Andere be- *v. 11.* mühen ſich mit zwey Flügeln der Lieb GOttes / und deß Nächſten in den Himmel zu fliehen / wie es vermercket hat der weiſe Mann: Facient ſibi pennas, quaſi aquilæ, & vo- *Prov. 23.* labunt in cœlum. Sie werden ihnen Flügel machen / wie deß *v. 5.* Adlers / und in Himmel fliegen. Andere werden in den Himmel getragen / gleichwie der arme Lazarus: Factum eſt au- *Luca 16.* tem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in *v. 22.* ſinum Abrahæ. Es geſchahe aber / daß der Arme ſtarb / und von den Engeln in die Schooß Abrahams getragen wurd. Vor die Arme / und Nothleydende ein ſonderbahrer Troſt: wan ſie ihr Noth / und Armuth mit Gedult leyden / werden ſie durch die Engel getragen zu den himmliſchen Freuden. Andere werden in den Himmel urplötzlich entzuckt / von welcher Entzuckung meldet das Büchel der Weisheit: Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus. Er *Sap. 4.* iſt hingezuckt worden / damit ſein Verſtand durch die Boß- *v. 11.* heit nicht verändert werde. Alſo entzuckt GOtt die Kinder /

zu verhüten groſſe Sünder. Andere werden in den Himmel aufgenommen gleich wie Chriſtus der HErr/ laut heutigen Evangelii: Aſſumptus eſt in cœlum. Er ward aufgenommen gegen den Himmel. Aber auch nach Zeugnus deß heiligen Evangeliſten Lucæ: Elevatis manibus -- ferebatur in cœlum, mit aufgehobenen Händen wurd er getragen in Himmel. Warumb mit aufgerechten Händen? darumb sagt Cajetanus: damit unſere Hertzen jederzeit ſolten erhoben ſeyn gegen dem Himmel/ als zeigte uns Chriſtus gleichſam mit Händen/ und Finger: die Begierd ſoll ſeyn/ in Himmel hinein.

In hunc loco.

Wir haben vorigen Sonntag genug gehört von den fleiſchlichen Begierden/ wie ſolche den Menſchen in die böſe Gewonheit ſtürtzen/ heut aber/ als an dem Hochheiligen Himmel-Fahrts-Tag Chriſti wollen wir uns aufhalten in den Himmliſchen/ wir mögen ſchon dahin gehen/ oder ſteigen/ fahren/ oder fliehen/ ſo ſoll halt allein unſer Hertz/ unſer einzige Begierd zu dem Himmel/ und Himmliſchen/ zu GOtt/ und zu dem Göttlichen gerichtet ſeyn/ ſetze dahero den Innhalt meiner Lehr-Predig: Hinein muß ſeyn. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

ICh waiß von einem/ und kenne dato noch einen/ diſer hatte ein ſonderbahres Verlangen/ und auſſerordentliche Begierd zu einer gewiſſen Stadt/ darein er ſein gantzes Belieben/ und Vergnügen ſetze/ ſein einziger Sinn/ und Gedancken hafſte an diſer Stadt/ in derſelben zu wohnen/ und ſeine Functiones zu üben; dahero pflegte Er allzeit/ ſo oft man ihn derſelben Stadt erinnerte/ zu ſagen: Hinein muß ſeyn! das war eine eitle Begierd/ und pur lautere Phantaſey. Aber wir ſamentliche Menſchen ſollen unſere einzige Hertzens-Begierd tragen zu der himmliſchen Stadt Jeruſalem/ wohin unſer Erlöſer heutiges Tags vorauß gangen iſt/

zu

zu keinem andern Zihl / und End / als vor uns ein Orth / und Wohnung alldort zu bereitten / wie Er es ſelbſt geſprochen / und verſprochen hat: Vado parare vobis locum. Zu diſer heiligen / und heylſamen Stadt / zu diſer nutz- und ſchutz-vollen Wohnung ſoll unſer gantzes Verlangen / unſer vollkommenes Vergnügen ſtehen / dort unſere Principal Functiones in Genuß der himmliſchen Glory zu verrichten / dahero ſollen wir unſere einzige Hertzens-Begierd dahin richten / nichts anderſt wünſchen / nichts anderſt verlangen / und begehren / als: Hinein muß ſeyn. *Joan. 14. v. 2.*

Der gekrönte Pſalmiſt ſagt: Laudatur peccator in deſideriis animæ ſuæ. Der Sünder wird gelobt in den Begierden ſeiner Seel. Aber dieſes Lob / iſt wie die Freud deß Sünders / eines ſo verdammlich / als das andere: Lætantur, cùm male fecerint, & exultant in rebus peſſimis. Sie erfreuen ſich / wan ſie Böſes gethan haben / und Frolocken in denen allerärgſten Dingen. Wer ſich in was anderſt erfreuet / als in GOtt / ſeinem Erſchaffer / wer mit ſeinen Hertzens-Begierden nach etwas anderſt trachtet / als nach dem Himmel / und Himmliſchen / nach GOtt / und nach dem Göttlichen / der hat in ſeinem Hertzen keine Vergnügung / wohl aber Verwirrung / kein Frid / und Freud / wohl aber Creutz / und Leyd / kein Vergnügenheit / und Ruhe / wohl aber Plag / und Unruhe. Darumb hat der weiſe Mann gar weißlich / und vernünfftig gebetten: Omne deſiderium averte à me. Wende von mir ab alle unzimliche Begierden. *Pſal. 10. v. 3. Prov. 2. v. 14. Eccli. 23. v. 5.*

Der heilige Apoſtel Paulus ſagt / deſideria multa inutilia, & nociva. Es ſeynd vil unnütze / und ſchädliche Begierden. Ein dergleichen ſchädliche / und unnütze Begierd iſt die jenige / wan ein Menſch begehrt Reich zu werden / wan ſein Verlangen / und Begierd nach Schätz / und Reichthumben ſtehet / darin findet er keinen vergnüglichen Genuß / ſondern lauter Unruhe / Creutz / Plag / und Verdruß: Inanitas eſt, quod putatis ubertatem, was der Menſch halt *1. Tim. 6. v. 9.*

vor eine Fruchtbarkeit / iſt ein pur lautere Eitelkeit. Der
Eccli. 31. v. 8. weiſe Mann ſpricht zwar Seelig einen Reichen: Beatus dives, qui inventus eſt ſinè macula, qui poſt aurum non abiit, nec ſperavit in pecunia & theſauris, Seelig iſt der Reiche / der da gefunden iſt worden ohne Mackel / der dem Gold nicht nachgangen iſt / und der ſein Hoffnung nicht geſetzt hat auf Gut / und Geld. Aber: Quis eſt hic, & laudabimus eum? Wer iſt diſer / und wir wollen ihn loben / mit allen Biſchöffen / und Beichtigern auf den Altar ſtellen / dan gemeiniglich / wer vil Reichthumben beſitzt / auch zugleich ſein Hertz daran henckt / hafftet diſes einmahl an dem Gold / ſo iſt eine ſchlechte Begierd zu GOtt / trachtet der Menſch einmahl nach zeitlichen Güter / ſo iſt bey ihm ein ſchlechtes Verlangen nach dem ewigen Gut. Was aber dabey das Meiſte zu betrachten: der nach Geld / und Gut tracht / hat einen unruhigen / und ſorgfältigen Geiſt / da er Frid / und Freud glaubet zu genieſſen / hat er nichts als lauter Sorg / und Unruhe deß Hertzens / iſt es nicht wahr heiliger Prophet Jeremia?
Cap. 14. v. 19. ja / ſpricht er / nur gar zu wahr: Expectavimus pacem, & non eſt bonum, tempus curationis, & ecce turbatio. Wir haben Frieden erwarthet / und das Gut iſt nicht da / auf die Zeit / daß wir möchten geheilet werden / und ſiehe! es iſt Unruhe. Einer der Begierd tragt / iſt verwundt in ſeinem Hertzen / er mag aber von diſer Wunden niemahlen geheilet werden / dan die Begierden / und dahero auch die Wunden / wachſen je gröſſer von Tag / zu Tag; dahero ſagt gar ſchön der heilige Auguſtinus: Divites plus egent, quomodo plus habent, je mehr der Reiche hat / je mehr er haben will / er iſt in ſeinen Begierden unerſättlich / untröſtlich / unruhig / unvergnüglich: Quo plus ſunt potæ, plus ſitiuntur aquæ, je mehr / und mehr man Reich wird / je gröſſer wachſt die Begierd. Das iſt aber der gröſte Schad / da der Reiche niemahl genug hat / ſich in die Gefahr ſetzt / das Himmliſche nicht zuerlangen / als er ſo eyfrig nach dem Zeitlichen verlanget / dan

er

er hat weder Zeit / noch Gelegenheit GOtt / und dem Göttlichen abzuwarthen / ſein gantzen Willen / und Verlangen ſetzet / und verwendet er in die Lieb der zeitlichen Güter / er muß ſich in ſtäter Unruhe entſchuldigen mit jenem Reichen / der zum Abendmal deß HErrn geladen wurd: Rogo te, habe me excuſatum. Ich hab ein Dorff gekaufft / darumb iſt nöthig / daß ich hinauß gehe / daſſelbe beſichtige / ich bitte dich / habe mich entſchuldiget. Alſo ſeynd beſchaffen die jenige / welche nach Gut / und Geld / nach dem Zeitlichen trachten / ſie können vor Geſchäfften bey dem GOttes-Dienſt nicht erſcheinen / ſie haben allzeit in dem Zeitlichen etwas zu Wirthſchafften / zu verrichten / und außzurichten / darumb / können ſie auch Sonn- und Feyr-Täg bey keiner Predig / bey keiner Meß / und bey keiner einzigen Andacht erſcheinen / die Innbrunſt reich zu werden verblendet ihnen den völligen Verſtand / daß ſie GOtt / und dem Göttlichen unmöglich frey dienen / und abwarthen können / das hat ſo gar Crates ein Heyd verſtanden / welcher ſeinen Schatz in das Meer geworffen / und geſprochen hat: Abite peſſimæ divitiæ, ego ſubmergam vos, ne ſubmergar à vobis. Hinweck mit euch ihr ſchädliche Reichthumb / ich will euch erträncken / damit ich von euch nicht erträncket werde. Es ſagt es ja gantz klar der weiſe Mann: Qui amat divitias, fructum non capiet ex eis. Wer Reichthumb lieb hat / wird keinen Nutzen davon haben. Dan die Gold / und Geld-Begierd niemal erſättiget wird / darumb: Hinein muß ſeyn / zu den ewigen / und himmliſchen Gütern / bey welchen ſich allein aller Menſchlicher Luſt / und Guſt in der Beſtändigkeit erſättigen kan / darumb ſagt der heilige Evangeliſt Lucas: Facite vobis theſaurum non deficientem in cœlis. Machet euch einen Schatz / der nicht abnimbt im Himmel. Nicht bey dem Gold / ſondern bey GOtt iſt beſtändige Ruhe / der da Reich iſt nicht an ſchmutzigem / nichtsnutzigen Geld / ſo da iſt Eitelkit / ſondern Reich an Barmhertzigkeit: Qui dives eſt in miſericordia.

Luca 14. v. 18.

Eccleſ. 5. v. 9.

Luca 12. v. 33.

Epheſ. 2. v. 4.

dia. Hinein muß ſeyn / zu GOtt / und zu dem Göttlichen in wahrer Begierd / und reiner Lieb: Ut ditem diligentes me, ſagt GOtt durch den weiſen Mann: damit ich meine Liebhaber reich mache / und ihre Schätz erfülle. Es iſt kein kürtzerer Weeg reich zu werden / als die irrdiſche Reichthumb verachten / und nach den himmliſchen Schätzen trachten / der Menſch kan ſeine Begierd nicht beſſer ſtillen / ſeine Schätz nicht beſſer erfüllen / als wan er thut nach dem ewigen zihlen: Theſaurizate vobis theſauros in cœlo. Sammlet euch Schätz in den Himmel. Mit einem Wort: Hinein muß ſeyn / deß Menſchen ſein Begierd im Himmel erſättiget wird.

Prov. 8. v. 21.

Matth. 6. v. 20.

Ihr Wucherer / ihr ligt mir noch von dreyen Wochen her in reiffer Gedächtnus / euch abermahl heut bey gewünſchter Gelegenheit zuzureden / und jene Thorheit außzureden / in welcher ihr euch ſo begierlich bemühet / eure Kinder Reich zu machen / euer gantzes Abſehen / euer völliges Gedencken / euer einzige Begierd iſt bloß / wie ihr euren Kindern vil Gut / und Geld ſammlet / ihr eſſet darumb nicht ruhig / ihr geht / und ſteht nicht ruhig / ihr ſitzt nicht ruhig / ihr ſchlafft nicht ruhig vor lauter Kummer / und Sorg / nur künfftig Söhn / und Töchter mit guten Mittlen zu verſorgen / darumb wendet ihr auch alle Mittel / und Weis an: Per fas, und nefas, durch Schinden / und Schaben / durch Tragen und Graben / mit Zancken / und Krügen / mit Liegen / und Betrügen eure Kinder zu bereichen. Der Fromme / und Gottsförchtige Vatter Job opferte für einen jeden ſeiner Kinder ein Brand-Opfer: Offerebat holocauſta pro ſingulis. Und ſprach: es möchten villeicht meine Söhn geſündiget haben. Das war ein Gottſeeliges Werck / diſer Fromme Vatter brauchte allen Fleiß / damit ſeine Söhn in der Gottsforcht erzogen / von Sünden abgehalten / und in Geiſtlichen Dingen reich gemacht wurden; aber der jetzigen närriſchen Eltern ihr Sorg / und Begierd ligt nicht an diſem / wie ſie ihre Kinder Tugendreich erziehen; ſondern wie ſie denſelben

Job. 1. v. 5.

ſelben groſſe/ und reiche Mittlen verſchaffen/ ſie ſorgen nicht/ wie ſie ihre Kinder Heilig/ ſondern wie ſie dieſelbe Herrlich/ Reich/ und Groß machen/ es ſeynd manche Eltern ſo blind/ und verblendt in ihren hefftigen Begierden/ ſie achten/ und betrachten weder zeitlichen/ noch ewigen Schaden/ wan ſie nur ihre Kinder durch Gut/ und Geld können Empor bringen/ ihnen gehe es hernach/ wie es wölle. Agrippina wünſchete/ daß ihr Sohn Nero zu dem Kaiſerthumb gelangen möchte/ das war ihr einziges Verlangen/ unangeſehen ihr geweiſſaget wurde/ daß/ ſofern ihr Sohn die Würde deß Kaiſersthumb wurde erhalten/ er ſeine eigene Mutter auch wurde umb das Leben bringen/ darauf gab ſie zur Antwort: Interficiat, modò imperet, laſſet mich Umbbringen/ wan ich ihn nur auf den Thron bringe. Eben dergleichen gibt es vil thorrechte Eltern/ die es wenig achten/ ob ſie umb das Zeitliche/ oder auch ewige Leben gebracht werden/ wan ſie nur ihren Kindern reiche Lebens-Mittel verſchaffen können/ es ligt ihnen wenig daran/ ob gleich ihr eigene Seel verdammt werde/ wan ſie nur ihre Söhn/ und Töchter Groß/ und Reich machen können/ ſie dencken gar nicht an das Himmelreich.

Wie Rebecca ihrem Sohn/ dem Jacob gerathen hat/ daß er ſeinem Bruder Eſau den Vätterlichen Seegen heimblich ſolte hinweck nemmen/ da beſorgte ſich Jacob: Inducam maledictionem pro benedictione, mein Mutter es iſt gefährlich/ du waiſt/ daß mein Bruder ein häriger Menſch iſt/ und ich bin glatt/ wan mich nun mein Vatter betaſtete/ ſo wurd er glauben/ daß ich ſeiner ſpottete/ alſo konnt er an ſtatt deß Seegens einen Fluch über mich führen. Da antwortet die Mutter: In me ſit iſta maledictio fili mi. Mein Sohn/ ich nimb diſen Fluch über mich: Tantùm audi vocem meam, folge nur mir/ und meiner Stimm. Als wolt ſie ſagen: thue/ was ich ſag/ überlaß mir die Plag. Rebecca war zufriden/ und vergnügt/ wan nur ihr Sohn den Seegen bekommet/ ſo

Gen. 27. v. 12.

wolt ſie gern ſtatt ſeiner/ mit allen Freuden den Fluch leyden. Wie vil gibt es dergleichen Eltern/ welche auch nicht achten/ noch betrachten/ daß ſie ihnen den ewigen Fluch/ ja die ewige Verdammnus auf den Halß laden/ ſich umb das Zeitliche/ und ewige Leben bringen/ wan ſie nur ihren Kindern vil Schätz/ und Reichthumben/ groſſe Ehren/ und Dignitäten zuwegen bringen/ zu diſem Zihl/ und End werden ſie mit häfftiger Begierd zuſammen klauben/ zuſammen rauben/ was ihnen immer in die Händ kommet/ fragen auch nichts darnach/ woher es komme/ oder von wem es komme/ wan es nur ihren Kindern zukommet.

Solche Eltern ſeynd den Storchen gleich/ welche nicht allein ſelbſt unreine Speiſen eſſen/ ſondern auch ihren Jungen vergiffte/ und unreine Speiſen zutragen. Wie vil Leben geitzige Eltern von unreinen Speiſen/ ich will ſagen: von Wucherey/ Schaberey/ und Schinderey/ verlaſſen hernach dergleichen ungerecht-erworbene Güter denen Kindern/ welche ihnen zu dem Fluch ewiger Verdammnus gedeyen/ daß nachmals in der Höllen die Kinder ihre Eltern/ und die Eltern ihre Kinder verfluchen/ und vermaledeyen.

Ein Mönch ward einſtens zur Höllen verzuckt/ dort ſahe er einen Menſchen/ der Mitten in grauſammen Feuer-Flammen lag/ auß deſſen Bauch gieng ein ſehr groſſer Baum hervor/ an deſſelben Zweigen hangten unterſchiedliche Menſchen/ Manns- und Weibs-Perſonen/ mit den Füſſen in die Höche/ und mit dem Kopf unterwerts/ diſe wurden ſammentlich von den Flammen übel gepeiniget/ bevorauß der jenige/ welcher zu allerunterſt lage/ der Mönch fragte ſeinen Führer/ was ſolches bedeute? diſer antwortet ihm: der jenige/ der zu unterſt ligt/ iſt ein Vatter/ und Anfänger geweſt aller andern/ er war auch Arm/ iſt aber Reich worden durch Wucher/ Schinden/ und Rauben; die andere aber alleſambt ſeynd ſeine Söhn/ und Töchter/ die in ihres Vatters Fußſtapfen getretten ſeynd/ und ſeine erwucherte Güter

er-

ererbet/ beſeſſen/ und genoſſen/ aber nicht wider zuruck gegeben haben/ derohalben werden ſie ſambt ſeiner gepeiniget/ fürnemlich aber der Vatter/ demſelben wird ſein Marter vermehret/ ſintemalen er ſiehet/ daß ſeine Kinder umb seinet Willen zur Höllen gefahren ſeynd. Sehet! was die unerſättliche Begierd/ Reich zu werden/ oder auch andere zu bereichen/ außbrütte? bey dem zeitlichen Gewinn den ewigen Verlurſt. Ey darumb: Hinein muß ſeyn! die Begierd zu dem Ewigen bringt auch das ewige Leben/ ſorgen vor Tugend/ und Heiligkeit/ bringt die ewige Seeligkeit. Wan ihr Eltern eure Kinder nur Ehrbar habt erzogen/ und in den Tugenden auferzogen/ iſt es weit beſſer/ als wan ihr ihnen vil Tauſend Gulden hinterlaſſet/ die ihr mit Unrecht habt eingezogen. Wan ihr ihnen nur habt gelehret/ die Gebott GOttes/ und der Kirchen zu erfüllen/ iſt es weit nutzlicher/ als wan ihr ihnen vom frembden Gut/ Küſten/ und Käſten habt angefüllet: Nihil proderunt theſauri impietatis. Die Schätz der Ungerechtigkeit nutzen nicht. Dahero dan: Hinein muß ſeyn! dan dort in dem Himmel iſt ein unendlicher Schatz: Quo qui uſi ſunt, participes facti ſunt amicitiæ Dei. Die ſich deſſelbigen gebraucht haben/ ſeynd noch allzeit theilhafftig worden der Freundſchafft GOttes. *Prov. 10. v. 2.* *Sap. 7. v. 14.*

Andere haben wider eine unerſättliche Begierd/ und Verlangen zu groſſen Ehren/ und Dignitäten zu gelangen/ ſie verſteigen ſich faſt in ihren Gedancken/ mit der phantaſtiſchen Einbildung/ wie ſie nur mögen ſehr Hoch ſteigen/ und groſſe Ehren-Stellen beſteigen/ damit ſteiget zu gleich die Unruhe in ihr Hertz/ welches hernach nach nichts anderſt zihlet/ auf nichts anderſt ſpillet/ als auf den erſten Stich/ nur einen jeden von ſeinem erſten Sitz zu verſtechen/ in Allem/ und vor Allem der Erſte zu ſeyn/ das Præ, und den Vorzug zu behaubten/ das Haubt über andere zu werden/ und da ſetzt es nichts anderſt/ als Turbierung/ und Verwirrung deß Gemüths/ wie es David bezeuget: Exaltatus humiliatus ſum, *Pſal. 87. v. 16.*

ſum, & conturbatus. Da ich erhöchet ward / bin ich gedemüthiget / und betrübet worden. Ach! was vor Mühe / Angſt / und Unruhe ſtehet einer nicht auß / der nach eitler Ehr trachtet ? ſie kan billich ein unruhige Unglückſeeligkeit benamſet werden / dan die weltliche Glückſeeligkeit kommet mir nicht anderſt vor / als wie ein klares Wetter mitten im Winter / das nicht lang wehret / wie die Ruhe auf dem Meer / die ſich bald verkehret / wie die Beſtändigkeit deß Monds / die bald aufhöret / alſo iſt die eitle Ehr der Welt / Augenblicklich zerſtörret / deſſen ſeynd Zeug Senacherib , Amman , Nabuchodonoſor, und andere mehr / die in der Begierd ihrer vermeinten Herzlichkeit genoſſen haben die bloſſe Unbeſtändigkeit : Heut biſt ein Herr / Morgen nichts mehr / heut biſt du Reich / Morgen ein Leich / heut reithſt im Trab / Morgen ligſt im Grab / heut biſt beglückt / Morgen unvergnügt: Tranſierunt omnia illa tanquam umbra. Alle diſe Ding gehen vorüber wie ein Schatten. Wir ſehen es mit Augen / daß eben nichts ehender vor unſern Augen verſchwindet / als der Schatten / alſo geſchwind / und ſchnell gehen vorbey die Ehren / und Dignitäten diſer Welt / welche einen gantz kurtzen Beſtand halten / darumb hat der Prophet Iſaias gar billich / und Recht die Juden beſtraffet / daß ſie ihre Hoffnung auf den Schatten Egypti geſetzt haben: Habentes fiduciam in umbra Ægypti.

Sap. 5. v. 9.

Cap. 30. v. 2.

Nicht weniger ſeynd zu beſtraffen die jenige / welche ihr einzige Hoffnung auf groſſe Ehren ſetzen / da doch der gedultige Job ſagt : Homo fugit velut umbra , & nunquam in eodem ſtatu permanet. Der Menſch fliehet dahin / wie ein Schatten / und bleibet nimmer in einem Stand. Wie vil ſeynd Prælaten / und Potentaten geſeſſen auf ihrem Ehren-Thron / vor welchen ſich die Menſchen biegen / und neigen müßten / wie vor den Bildern der Heiligen ; aber ſie ſeynd mit aller ihrer Magnificentz vorbey geflochen /

Cap. 14. v. 2.

wie

wie der Schatten: In imagine pertranſit homo, ſagt der König David: der Menſch gehet vorbey / wie ein Schatten / & fruſtra conturbatur, und hat vergebene Unruhe. Pſal. 38. v. 7.

Ey ſo dan / O Menſch! laſſe deine Begierden zu den unbeſtändigen Ehren / und falſchen Reichthumben fahren / in welchen kein Ruhe / noch beſtändiges Vergnügen iſt / ſondern wende dich mit deinem Hertzen zu dem Göttlichen / und wan du anderſt ein Liebhaber der Ehren biſt / ſo ſey / und bleib nur in deinen Hertzens-Begierden ein Freund GOttes / dan: Nimis honorificati ſunt amici tui DEus, nimis confortatus eſt principatus eorum. Sagt David: deine Freund / O GOtt / seynd ſehr Hoch geehret worden / und ihre Herrſchafft iſt überauß ſehr geſtärcket worden. Dahero dan: Hinein muß ſeyn! mit unſern Begierden in den Himmel / zu GOtt / bey welchem allein unſer Hertz ihr gewünſchte Ruhe / und Erſättigung findet / ſo wahr / als: Amen. Pſal. 138. v. 17.

Die Fünf und Vierzigſte Kinderlehr-Predig.

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Von Haltung der Gebott GOttes: wer den Himmel erhalten will / muß auch zugleich alle Gebott halten / keines brechen.

THEMA.

Hæc locutus ſum vobis, ut cùm venerit hora, eorum reminiſcamini, quia ego dixi vobis. *Joan. 16.*

Solches hab ich zu euch geredt / auf daß / wan die Stund kommen wird / ihr daran gedencket / daß ich euchs geſagt habe.

Innhalt.

Wilſt den Himmel erhalten / muſt alle Gebott halten.

SAgt hernach nicht / daß ich euchs nicht geſagt hab / wie vil Gebott GOttes ſeynd? ich Repetier es / und ſage euchs noch einmal / auf daß ich an dem ſtrengen Gerichts-Tag beſtehe als ein wahrer Hirt / und vor dem Gerechten Richter ſagen kan: Quia ego dixi vobis, daß ich euch zu eu-

rem

rem Seelen Heyl Alles gelehret/ ihr habt mir zugehöret; darumb höret es noch einmahl/ es ſeynd der Gebotten zehen. Das Erſte du ſolſt allein an einen GOtt glauben / hier wird uns Gebotten/ und Befohlen / daß wir Erſtlich erkennen / Anbetten / und Verehren ſollen nur einen einzigen GOtt / nicht zwey/ drey/ oder mehr. Zum andern / daß wir Alles glauben / was GOtt zu glauben geoffenbahret hat. Zum dritten: daß wir eine rechte Hoffnung / und Vertrauen zu GOtt haben. Zum vierten: daß wir GOtt lieben über alle Ding. Wider diſes Gebott verſündigen ſich die jenige: die nicht Recht glauben/ die den Glauben verlaugnen/ die im Catholiſchen Glauben zweiflen / die ſich deß Glaubens ſchämen / die Aberglauben brauchen / alle Hexen / und Hexenmeiſter/ wan ſie ihr Hexen-Werck treiben / die verbottene Seegen brauchen / oder ſich ſeegnen laſſen / die wahrſagen / und ihnen wahrſagen laſſen / die in Widerwärtigkeit Kleinmüthig / verzagt ſeynd / oder gar Verzweiflen / die GOtt nicht von Hertzen lieben / die falſche Götter / oder Götzen anbetten/ diſe Sünden ſeynd allzeit Tod-Sünden / es ſey dan / die groſſe Einfalt entſchuldige einen. Das andere Gebott: du ſolſt den Namen GOttes nicht eitel nennen / in diſem Gebott wird gebotten / daß wir GOtt / und ſeinen Namen Ehren / und nicht Verunehren ſollen. Wider diſes Gebott verſündigen Alle die jenige ſich: welche Schwören bey GOtt / beym Sacrament / wan man flucht/ als: auf mein Seel / der Teufel holl mich / und dergleichen / wan alſo einer ſchwört / oder flucht / zu einer Sach / die nicht wahr iſt/ iſt der Schwur / und Fluch allzeit ein Tod-Sünd / und wan die Sach auch wahr iſt / hat aber einer die Gewonheit zu aller Sach zu ſchwören / es mag wahr ſeyn / oder nicht / iſt es gleichfals eine Tod-Sünd/ übrigens ſchwören in warhaffter Sach iſt meiſtens nur eine läßliche Sünd. Mehr verſündigen ſich wider diſes Gebott die Gottsläſterer/ welche GOtt/ und ſeinen Heiligen groſſe Unehr zufügen / welches allzeit eine

Tod-

Tod-Sünd iſt. Mehr ſündigen darwider/ die GOtt Etwas verſprechen / und nicht halten/ die Etwas verſchwören / und darwider handlen / die den Namen GOttes / JEſu/ Mariæ/ oder Sacrament ſchimpflich ohne Reverentz außſprechen. Das dritt Gebott: du ſolſt Sonn- und Feyr-Tag heiligen. In diſem wird gebotten / erſtlich ſolche Täg die Meß Andächtig hören / in die Predig/ und Kinder-Lehr gehen/ nicht arbeiten / den gantzen Tag ſich Gottsförchtiger halten. Wider diſes Gebott ſündigen / welche die Meß verſaummen / oder nur einen halben Theil davon hören / unter der Meß Schwätzen/ Lachen/ nicht fleiſſig Betten/ oder umbſchwaiffige Gedancken haben / wer alſo die Meß ohne groſſe erheblicher Urſach verſaummet / oder ein ſehr lange Zeit darunter ſchwätzet / iſt es ein Tod-Sünd. Das vierte Gebott: du ſolſt Vatter / und Mutter ehren / auf daß es dir wohl gehe/ und du lang lebeſt auf Erden. Durch Vatter / und Mutter werden verſtanden erſtlich: die uns gebohren / und erzogen haben / unſere Pfleg-Vätter / wan die Eltern geſtorben seynd / unſere Lehr-Meiſter / und Frauen / denen wir dienen/ unſere Geiſtliche / und Weltliche Obrigkeit. Wider diſes Gebott verſündigen ſich alle die jenige Kinder / welche ihre Eltern verachten / die ſie mit Fleiß erzürnen / die ihnen Ungehorſam ſeyn / die ihnen böſe Wort geben / die auf ſie Schelten / und Fluchen / die ihnen in der Noth nicht zu Hülf kommen / die ihnen nicht aufwarthen/ wan ſie Kranck ſeynd / die vor ſie nach dem Tod nicht betten / oder was ſie zu ihrem Seelen Heyl auf Meſſen/ oder in die Kirchen vermacht / nicht außrichten / die über die Obrigkeit ſchwören / ihnen nicht gehorſamen/ die ohne Vorwiſſen der Eltern Heyrathen/ und darüber in ſattſammer Urſach ihren Willen verachten/ die ihren Herrn / und Frauen ungehorſam ſeynd. Wider diſes Gebott ſündigen ingleichem die Eltern / wan ſie ihre Kinder nicht wohl/ und gut erziehen; Item alle Herrn/ und Frauen / wan ſie ihren Dienſt-Botten alle Leichtfertigkeiten

ge-

geſtatten / dieſelbe Sonn- und Feyr-Täg nicht zur Andacht anhalten. Das fünfte Gebott: du ſolſt nicht Tödten. Hier wird verbotten der Todſchlag / und Alles / was darzu verhülflich seyn kan / als: Zorn / Neyd / Haß / und dergleichen mehr / in was der Menſch ſeinen Nächſten am Leib beſchädigen kan. Mehr ſündigen wider diſes Gebott alle Vollſauffer / weilen ſie ihnen dardurch das Leben abkürtzen. Das ſechſt Gebott: du ſolſt nicht Unkeuſchheit treiben In diſem Gebott ſeynd verbotten alle unkeuſche Gedancken / Wort und Werck; alſo verſündigen ſich dieſelbe / welche in unkeuſchen Gedancken einen Wohlgefallen haben / die unzüchtige Wort Reden / der ſich / oder andere unzüchtig anſchauet / oder angreiffet / der ein unzüchtig Werck begehet / der ſich in die Gefahr der Unzucht begibt / als zu dem üppigen Tantzen / der unkeuſche Lieder ſinget / oder denſelben zuhöret / welche alle lauter Tod-Sünden ſeynd / wan ſie wiſſentlich / und freywillig geſchehen. Das ſibende Gebott du ſolſt nicht Stehlen. In diſem wird verbotten: daß keiner dem andern am zeitlichen Gut einigen Schaden zufüge; hier verſündigen ſich die jenige / welche im Kauffen / und Verkauffen betrügen / die Hirten / welche zu Schaden hüten / die Wirth / wan ſie Waſſer unter den Wein miſchen / wer ſich deß frembden Guts theilhafftig macht / wer geſtohlene Sachen kaufft / wer böſe Müntzen vor gute außgibt / die Dienſt-Botten / wan ſie nicht Treu / und fleiſſig dienen / die Kinder / wan ſie ihren Eltern abtragen / die Ambt-Leuth / wan ſie durch ihre Nachläſſigkeit der Herrſchafft etwas Verwahrloſen / Hauer / und Baurn / wan ſie nicht getreulich / und embſig ihren Beſtand Hauen / oder Bauen / alle diſe / und dergleichen mehr ſeynd ſchuldig im Gewiſſen das Geſtohlene / oder den Schaden zu erſetzen / das acht Gebott: du ſolſt keine falſche Zeugnus geben. Hier verſündigen ſich die Lugner / die falſche Ankläger / die Verſchwätzer / und Ehrabſchneider / wer alſo in groſſer Sach ſeinem Nächſten die Ehr nimbt / iſt eine

Tod-Sünd / und ſo fern er die Sach nicht zuruck rufft / kan er nicht Abſolviert werden. Das Neunt Gebott: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß-Frau. Das Zehend Gebott: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Gut. In beeden diſen Gebotten wird nicht allein das Werck / wie im ſechſten / und ſibenden Gebott; ſondern ſo gar der kräfftige Willen verbotten: Hæc locutus ſum vobis, ſolches hab ich zu euch geredt / auf daß / wan die Stund kommen wird / ihr daran gedencket / daß ichs euch geſagt hab. Zweifels ohne wird keiner ſeyn / der mich nicht hät verſtanden / dan ihr ſammentliche Pfarr-Kinder habt mir zugehört / daß ich gantz klar / und wahr geredt: aber: Non auditores legis juſti ſunt apud Deum, es ligt das Heyl der Seelen nicht an dem Hören / daß man allein dem Geſatz GOttes / einer Predig / und
Rom. 2. Kinder-Lehr zuhöre: Sed factores legis juſtificabuntur. Son-
v. 13. dern die das Geſatz thun / und welche dem jenigen / was ſie gehört haben / nachleben / werden gerechtfertiget / und erhalten das ewige Leben. Dan es heißt: Wilſt den Himmel erhalten / muſt alle Gebott halten. Alſo laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

NAchdem unſer Erlöſer Glorreich von Todten erſtanden iſt / gab Er ſeinen Apoſteln / und Jüngern diſen Be-
Matth. 28. felch: Euntes ergo, docete omnes gentes, baptizan-
v. 19. tes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti: docentes eos ſervare omnia, quæcunque mandavi vobis. Gehet hin / und lehret alle Völcker / tauffet ſie im Namen deß Vatters / deß Sohns / und deß heiligen Geiſts: und lehret ſie halten Alles / was ich euch befohlen hab. Iſt alſo zu Erhaltung der Seeligkeit nicht genug / daß einer getaufft iſt / daß er habe den wahren Glauben / und ſey ein Chriſt; ſondern er muß auch zugleich halten die Gebott / und zwar: Omnia,

Alle:

Alle: dan: wer nur ein Gebott nicht halt / und daſſelbige bricht / iſt ſo vil / als er breche Alle / und halte keines / iſt es nicht wahr heiliger Jacobe? Ja / ſpricht Er: Quicunque autem totam legem ſervaverit, offendat autem in uno, factus eſt omnium reus. So jemand das gantze Geſatz halten wurd / und an ein Gebott anſtoſſet / der iſt an Allen ſchuldig worden.

Wie vil kommen dergleichen Einfält / aber die den Teufel betrogen / in den Beicht-Stuhl / welche ſich mehr pflegen zu entſchuldigen / als zu beſchuldigen: Herr Pater! ſagt einer: Ich hab niemand was geſtohlen / GOtt Lob! ich hab es nicht vonnöthen. Ich hab auch keinem die Ehr abgeſchnitten / das hab ich gar nicht im Brauch; ſondern ich laß einen jeden ſeyn / wer er iſt. Ich hab Sonn- und Feyr-Täg fleiſſig die heilige Meß gehört / wan ich anderſt hab können / geſcholten hab ich bisweilen über die Kinder: Ihr Galle-Kinder! Es Nichtswärtige! jetzt waiß ich weiter nichts / Herr Pater gebt mir den Abſolon! ja: hät bald auf das Beſt vergeſſen / hundert Sacker hab ich auch dreymal geſagt / aber nicht gar auß / das iſt mein gröſtes Schelt-Wort.

So vil einfältige Leuth gibt es; aber wie ich geſagt hab / deren Einfalt kein Heilige / ſondern ein Teufliſche iſt / und gar wohl wiſſen / was ſie in ihrem Gewiſſen ſchuldig ſeynd zu Beichten; aber allein ſie ſeynd diſer groben / und jrrenden Perſuaſion, und Einbildung: wan ſie GOtt nur nicht beleidigen mit dem Schelten / das übrige thäte Alles gelten. Wan alsdan der Beicht-Vatter wegen deß Abſolon Gelegenheit nimbt von andern Gebotten zu erinnern / und ſagt: Mein Kind! es heißt nicht: Abſolon / ſondern Abſolution / dan Abſolon war ein ungerathenes Kind / welches ſo gar ſeinem Vatter hat nach dem Leben geſtrebt / villeicht habt ihr euch auch wider das vierte Gebott verſündiget: du ſolſt Vatter / und Mutter ehren? da heißt es: ach behüt mich GOtt! meinen Vatter / und Mutter hab ich in aller Ehr / ich thue

ihnen Alles/ was ſie mir ſchaffen; aber unſere Vätter ſeynd nicht allein/ ſagt der Beicht-Vatter: die uns gebohren/ und erzogen haben; ſondern alle die jenige/ welche Sorg über uns tragen/ und das ſeynd Geiſtliche/ und Weltliche Obrigkeiten/ denen der Untergebene allen Gehorſam zu leiſten ſchuldig iſt/ da kombt endlich das Facit herauß/ ach freylich Herr Pater! hab ich nur gar oft über die Obrigkeit gefluchet/ ja wohl gar dem Pfleger/ und Ambtmann/ bisweilen auch der Herrſchafft ſelbſt alles Unheyl auf den Halß gewunſchen/ und geſagt: wan der Teufel nur einmal einen groſſen Herrn hollete/ was gilts die andere wurden ſich beſſern/ und mit uns armen Leuthen nicht alſo ſchlimm verfahren/ glaub alſo/ daß ich derentwegen unſern HErr GOtt nicht vil werd beleidiget haben. Nur gar zu vil/ und gar zu ſehr/ dan das iſt
1. Petr. 2. v. 18. das Gebott deß HErrn: Servi ſubditi eſtote in omni timore Dominis, non tantùm bonis, & modeſtis, ſed etiam diſcolis. Ihr Knecht/ ihr Unterthanen/ ſeyd denen Herren/ und Obrigkeiten mit aller Forcht unterthänig/ nicht allein denen Guten/ und Beſcheidenen; ſondern auch denen Groben/ und Ungeſchlachten; verſündiget ſich alſo der gemeine Mann nicht allein wider GOtt mit Schelten/ und Fluchen; ſondern auch wider ſeine Obrigkeit mit ungebührlichem Verfluchen. Wilſt den Himmel erhalten/ muſt alle Gebott halten.

Omnia, ein getauffter Chriſt muß neben dem Glauben die Gebott Alle halten/ und nicht falſch glauben: Es ſey genug/ wan er nur nicht mit Schwören/ und Gottsläſtern GOtt angreiffet/ im übrigen könne er ſich ſchon wider ſeinen Nächſten vergreiffen. Dahero kombt ein ſolcher in Beicht-Stuhl/ und ſagt: Herr Pater! am Gremial-Tag (ſo nennen die unverſtändige Leuth die General-Communion) bin ich bey der Beicht geweſen/ von diſer Zeit möcht ich etwan dreymal meinen Verſtand haben vertruncken/ und wie es halt in rauſchiger Weis hergeht/ hab ich GOtt erſchröcklich ge-

geläſtert/ den wilden Brauch hab ich an mir/ wan ich beſoffen bin/ kan kein Menſch was mit mir anfangen/ übrigens aber/ wan ich Niechter bin/ ſo bin ich auch der beſte Menſch und beleidige kein Kind. Diſe/ und alle meine Sünd ſeynd mir leyd von Hertzen/ daß ich das Höchſte Gut/ welches ich über Alles hätt ſollen lieben/ beleydiget hab/ mache mir einen ſteiffen Fürſatz/ mein Leben zu beſſern/ bitt umb eine heilſame Buß/ und umb die heilige Abſolution. Dem Anſehen nach glaubte man/ die Beicht ſey recht/ und gäntzlich verricht; aber der Beicht-Vatter bekombt Gelegenheit zu fragen/ weilen ſich das Beicht-Kind zu verſtehen hat geben: kein Menſch könne im Rauſch mit ihm was außrichten/ ob er nicht etwan bey dem Wein habe die Leuth außgericht/ Zanck/ und Haber angericht/ dan: Vinum multùm potatum, ſagt der weiſe Mann: Irritationem, & iram, & ruinas multas facit. Wan der Wein übermäſſig getruncken wird/ ſo gibt er Zanck/ und Zorn/ und allerhand Unfall. Ja/ Ja/ heißts hernach/ hätt bald darauf vergeſſen: Im Zanck/ und Zorn hab ich meinen Nachbarn einen Schaaf-Dieb genennt; aber ich hab ihm weiter nicht unrecht gethan/ dan er hat mir es ſelbſt erzehlet/ da wir einmal zwey gute Cameraden waren: er habe ſich zur Hueth-Zeit/ als ein Wein- und Garten-Hüter meiſten mit frembden Fleiſch ernährt/ jetzt aber kan ich nicht davor/ daß man ihn insgemein den Schaaf-Freſſer nennt in der gantzen Gemeind. Wer kan dan davor/ als die Ehrabſchneideriſche Zung/ welche meiſten bey dem Wein unter Zanck/ und Zorn ihr Gifft außgieſſet/ iſt alſo nicht allein Sünd rauſchiger Weis mit Gottsläſterung die Ehr deß Aller-Höchſten beſchimpfen; ſondern auch in der Vollheit mit vollem Maul/ in Gifft/ und Zorn ſeinem Nächſten die Ehr benemmen.

Eccli. 31. v. 38.

Wilſt den Himmel erhalten/ muſt alle Gebott halten: Omnia, das iſt der Willen GOttes: Alle Gebott/ keines außgenommen auf das Genaueſte zu halten/ und dahero/

wan nur eines gebrochen worden/ in dem Beicht-Stuhl nicht zu verhalten/ oder nicht vor nichts zu halten. Es iſt nicht allein ein Tod-Sünd ein Eyd-Bruch/ ſondern auch ein Ehe-Bruch/ es iſt nicht allein verbotten Aberglauben/ und Zauberey; ſondern auch Unzucht/ und Hurrerey. Es kombt eine in den Beicht-Stuhl/ und ſagt: Herr Pater! ich bitt umb den heiligen Seegen/ daß ich meine Sünden alle vollkommentlich beichten möge/ Herr Pater! am Portikunkely (das iſt am Feſt Portiunculæ) bin ich bey der Beicht geweſen/ ich gib mich von ſelbiger Zeit ſchuldig/ daß ich vor das Krancke Vich allerhand Seegen/ und Anſprüch gebraucht hab/ auf mein Treu/ und Ayd hab ich auch einmal geſchworen/ iſt aber erlogen geweſen/ jedoch hat es niemand einen Schaden gebracht/im übrigen hab ich keinem Menſchen was Bößliches nachgeredt/ dan ich komme wenig unter die Leuth/ ich bin ein Braut/und vertreib mir die meiſte Zeit mit meinem Bräutigamb/ Herr Pater! da iſt der gantze Bettel beyſamb/ jetzt weiß ich nichts mehr/ als daß ich auch einmal in der Kirchen gelacht hab/ wie der Kirch-Vatter die Opfer-Kandl hat fallen laſſen/ und den Wein außgeſchütt/ da hab ich mir denckt/ (aber geſagt hab ichs nicht) das iſt ein ungeſchickter Kärl/ einmal auch (aber das iſt ſchon lang/ hab allzeit drauf vergeſſen/ daß ich es gebeicht hätt) hab ich mir nach der Communion Ader gelaſſen/ auch bin ich in der Scapulier-Bruderſchafft eingeſchrieben/ und hab auf einen Mittwoch Arbeiß mit ſchweinern Krammeln geſſen/ diſe/ und alle meine wiſſentliche/ und unwiſſentliche Sünd ſeynd mir leyd/ und gereuen mich von Hertzen/ Amen. Dem Beicht-Vatter kombt das Zeit vertreiben mit dem Bräutigamb Suſpect vor/ fragt derohalben/ wie ſie dan mit demſelben habe die Zeit paſſiert/ und vertrieben? Herr Pater! ſagt ſie: wir haben halt mit einander geſpilt? aber was geſpilt? oder wie geſpilt? Herr Pater! wißt ihrs doch wohl/ wie es halt bey Braut-Leuthen zugeht. Was weiß ich/ ſagt der Beicht-Vatter:

umb

umb euer Spille-Werck / ihr müßt mir die Sach recht klar ſagen: iſt es ein blindes Katzen-Spill / oder was vor ein Spill? Nein / mein Herr Pater, es grölt nicht / wie die Katzen / es iſt weiter nichts ſchlimmes / er hat mich nur gehalſet; aber er hat mir verſprochen / er will mich nicht verlaſſen / ich ſoll mich nicht förchten / es geſchicht mir nichts; aber ich merck gleichwohl ſchon / daß es nicht recht hergeht / der Athem Herr Pater wird mir von Tag zu Tag kürtzer / wan ich nur ein wenig ein Stiegen ſteig. Da kan ihm ein Menſch einfallen laſſen / was es bey dergleichen Beichten vor Umbſchweiff gibt / bis man den rechten Brocken herauß gibt / und was groſſe Gedult ein Beicht-Vatter tragen muß / endlich / und letſtlich kombt herauß: Mein Bräutigamb hat mich geſchwängert / aber ich hab mirs ſo Groß nicht außgerechnet / auch niemal vor ein Sünd geſchätzet / ſondern allzeit geglaubt: Braut / und Bräutigamb ſey nichts verwöhrt. Das diſe grob-jrrende / und falſch-verführende Meinung meiſten bey den gemeinen Leuthen in offentlicher Aergernus in Schwung gehe / lehret die Erfahrnus / indem von den wenigſten der Eheſtand ohne Schand / und vorhero ſchon längſt mit einander getriebenen Unzucht angetretten wird; aber: Hæc locutus ſum vobis, das hab ich euch Alles gelehret / ihr habt es gehöret: Neque fornicarii, weder die Hurrer werden das Reich GOttes beſitzen. Und der weiſe Mann ſpricht: Omnis mulier, quæ eſt fornicata, quaſi ſtercus in via conculcabitur. Ein jegliches Weib (ſie ſey hernach ein Braut / oder kein Braut) welches Unzucht treibt / wird wie ein Koth im Weeg zertretten werden. Ut cùm venerit hora, wan der Tag / die Zeit / und Stund deß letſten Gerichts ankommen wird / ſo dencket daran / daß ich euchs geſagt hab. Aber dencket auch zugleich jetzt noch in der Zeit an die Wort Chriſti / welche Er zu mir / zu dir / und uns Allen ſpricht / die er zu jenem Jüngling geſprochen hat: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Wilſt zum Leben eingehen / ſo halt die Gebott.

1. Cor. 6 v. 9.

Eccli. 9. v. 10.

Matth. 19. v. 17.

Er

Er ſagt nicht: Mandatum, das Gebott; ſondern: Mandata, die Gebott / eines / wie das andere / das iſt der göttliche Willen / welcher Allen / und jeden bekant iſt / dahero dan: Servus, qui cognovit voluntatem Domini, & non facit, vapulabit multis. Ein Knecht / der ſeines Herrn Willen weißt / und hat nicht nach ſeinem Willen gethan / der wird mit vilen Streichen geſchlagen werden.

Lucæ 12. v. 47.

Diſe Streich haben über ſich wahr befunden unſere erſte Eltern / und empfinden es annoch wir Nachkömling: umb weilen dieſelbige das göttliche Gebott übertretten / und gebrochen haben / ſeynd ſie auß dem Paradeyß verjagt / in diſem Jammerthal nachmahl mit Elend / und Noth geplagt worden: In ſudore vultûs tui, ſprach GOtt zu Adam: In dem Schweiß deines Angeſichts ſolſt du das Brod eſſen. Ein empfindlicher Streich! aber noch nicht genug: Vapulabit multis, einer / der die Gebott GOttes bricht / muß mit vilen Streichen geſchlagen werden / GOtt ſagt ferners zu Adam: Maledicta terra in opere tuo. Die Erd ſey verflucht in deinem Werck / mit viler Arbeit ſolſt du dein Speiß von ihr haben / ein harter Streich! aber noch nicht genug: Spinas, & tribulos germinabit. Die Erd ſoll dir Diſtel / und Dorn tragen / und du ſolſt das Kraut der Erden eſſen. Ein erbärmlicher Streich! aber noch nicht genug: auch Eva mußte mit vilen Streichen geſchlagen werden / GOtt ſagte zu ihr: Multiplicabo ærumnas tuas, ich will deines Elends vil machen / ein jämmerlicher Streich! aber auch nicht genug / ſondern GOtt ſchlagt / und ſagt weiter: du ſolſt oftmal Schwanger werden: In dolore paries filios, in Schmertzen ſolſt du deine Kinder gebähren / ein ſchmertzlicher Streich! und über alles diſes iſt der letſte / und empfindlichſte Streich / welchen wir alle zugleich von unſern erſten Eltern geerbet / daß wir Staub / und Aſchen / und widerumb zu Staub / und Aſchen werden / ein entſetzlicher Streich! Jetzt wundert euch nicht ihr Eheleuth / wan Adam / und Eva / welche vom verbottenen Apfel ge-

Gen. 3. v. 19.

genaſchet haben / ſo vil Streich verdienet / daß euch auch GOtt derentwegen mit vilen Streichen im Eheſtand heimbſuchet / weilen ihr zuvor ſchon längſt ſeyd Naſchen gangen / darumb: weil ihr ärgerlich gebrochen das ſechſt Gebott / multiplicat ærumnas veſtras, vermehret auch GOtt euer Elend / und Noth. Er gibt euch ungerathene Kinder / ein betrübender Streich! aber noch nicht genug: der Mann wird zu einem Tyrann auß purer Eyferſucht / das Weib ärger als Lucifer / auß lauter Gallſucht / ein elender Streich! aber noch nicht genug: der Seegen GOttes verſchwindt / die Ehe-Freuden bleiben hint / ein unvergnüglicher Streich! aber noch nicht genug: GOtt laßt ſo gar mit dergleichen Eheleuthen den Teufel nach Gefallen / wie mit Job / walten: Accipit dæmonium poteſtatem ſuper eos, ein unerträglicher Streich! aber noch nicht genug: der Teufel ſetzt ſo lang nicht auß / bis er die Ehe-Treu entzweyet / ein teufliſcher Streich! endlich / und letſtlich / ſo fern die Buß ermanglet / kommet der letſte / aber ſchlimſte / und letſte Streich: Ite maledicti in ignem æternum, gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / der allerſchröcklichſte Streich! dahero dan: wer diſe / und dergleichen Streich mehr nicht will erleben / der muß dem Befelch / und Gebotten GOttes nachleben / dan das ewige Leben laßt ſich anderſt nicht erhalten als durch Haltung der Gebott; aber es heißt: Wilſt den Himmel erhalten / muſt alle Gebott halten.

Amen.

Die Sechs und vierzigſte Kinderlehr-Predig.

Am Hochen Feſt Der heiligen Pfingſten.

Die Gebott ſcheinen Vilen zu ſchwer / welche aber durch die wahre Lieb GOttes erleichtert werden.

THEMA.

Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit. *Joan. 14.*

So mich Jemand liebet / der wird mein Wort halten.

Innhalt.

Leicht ſeynd die Gebott / wer nur recht liebt GOtt.

HAbt ihr es gehört / aber auch verſtanden vor acht Tagen / wie der Innhalt meiner Predig gelaut habe: Wilſt den Himmel erhalten / muſt alle Gebott halten? dan einmal wird die Zeit ankommen / da es auch auf die Wort
Rom. 2. v. 12. deß heiligen Pauli kommen wird: Quicunque in lege peccaverunt, per legem judicabuntur. Alle / welche in dem Geſatz geſündiget haben / die werden durch das Geſatz geurtheilet.

let werden. Wer halt nicht gehalten wird haben die Gebott/ derſelbige kommet auch nicht zu GOtt/ umbſonſt/ und vergebens wird ſeyn alles Allmoſen geben/ wer GOtt nicht wird gegeben haben/ was GOttes iſt. Umbſonſt wird ſeyn alles Faſten/ und Abbruch/ wer dabey die Gebott GOttes wird gebrochen haben. Keiner/ keiner wird den Himmel erhalten/ wer die Gebott GOttes nicht gehalten hat: Quærent intrare, & non poterunt. Vil werden zwar ſuchen einzugehen/ aber werden nicht können. Du ſeyeſt gleich ſo mächtig/ als du wilſt/ und wäreſt auch ein Herꝛ von hundert Königreich/ du kombſt nicht zum Himmelreich/ wan du nicht glaubeſt an einen Allmächtigen. Wan du auch umbgeben wäreſt mit aller eitlen Ehr/ daß du dich nenneſt einen Kaiſer von Orient/ einen König von Occident/ nenneſt aber den König aller Königen ſchimpflich eitel/ ſo wirſt du keiner Ehr im Himmel würdig. Du verrichteſt gleich alle andere heilige Werck/ der geiſtlichen und leiblichen Barmhertzigkeit/ heiligeſt aber nicht Sonn- und Feyr-Täg/ ſo haſt du keinen Theil unter den Heiligen. Du ſeyeſt gleich ſelbſt ein Vatter der armen Wittwen/ und Waiſen/ haſt aber deinen eigenen Vatter/ und Mutter nicht in gebührender Ehr/ ſo gebühret dir der Himmel ſo wenig/ als dem Abſolon/ welcher ſich wider David ſeinen Vatter vergriffen hat. Du ſeyeſt gleich in höchſter Armuth/ Blut-arm/ und glaubeſt: Beati pauperes, Seelig ſeynd die Arme/ vergieſeſt aber unſchuldiges Blut/ ſo haſt du den Himmel ſo wenig zu hoffen/ als der Bruder-Mörderiſche Cain. Du halteſt gleich unter deinen Kindern/ und Dienſt-Botten ſcharpfe Diſciplin, und Zucht/ ſtraffeſt ihr böſes Leben/ lebeſt aber ſelbſt in ärgerlicher Unzucht/ kommeſt nicht zum ewigen Leben/ ſo wenig/ als Amon/ der ſeine Schweſter Thamar geſchwächet/ und geſchändet hat. Du legſt gleich Sonn- und Feyr-Täg ein namhafftes in das Opfer-Sackl/ ſtihlſt aber deinem Nächſten durch Betrug gleichſam das Geld auß dem Sack/ oder ſpilſt ſonſt andere

Luca 13. v. 24.

falſche Practiquen, ſo verſpilſt den Himmel ſo gewiß / als Judas / der Säckel-Meiſter / der aber zugleich ein Dieb war. Du ſeyeſt gleich ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig / welches dir ein gantze Gemeind bezeiget / gibſt aber oft einen falſchen Zeugen ab wider deinen Nächſten / ſo findeſt bey dem Aller-Höchſten ſo wenig Gnad / als Aman / der Mardochæum verlogen hat. Du ſeyeſt gleich ein Menſch nach eines jeden Wunſch / und Begehren / begehreſt aber mit kräfftigem Willen deines Nächſten Hauß-Frau / oder ſein Haab / und Gut / ſo darffſt zu dem himmliſchen Gut gar kein Prætenſion machen / einmal vor allemal: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Es hilft nichts davor / wer halt in Himmel will / der muß die Gebott halten / leicht ſeynd die Gebott / wer nur recht liebt GOtt. So lautet abermal der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

SO bald das Volck Iſrael die Wort / und Gebott deß HErrn angenommen haben / ſo bald ſich auch daſſelbige declarieret hat: Cuncta, quæ locutus eſt Dominus, faciemus. Wir wollen alles thun / was der HErr geredet hat. Alſo gleich gab auch GOtt dem Moyſi den Befelch: Vade ad populum, & ſanctifica eos. Gehe hin zum Volck / und heilige ſie. Beſtehet alſo unſer gantze Heiligung in Annemmung / und Vollziehung der göttlichen Wort / welche auch Heilig ſeynd / und Heilig müſſen gehalten werden; daß alſo Alles / und jedes geheiliget wird durch das göttliche Wort: Sanctificatur enim per verbum Domini. Hingegen wer dem göttlichen Wort / oder Geſatz nicht nachlebet / der hat nach ſeinem Leben eben nichts anders zu gewarten / als die ſchärpfeſte Anklägerin das Geſatz ſelbſten / vor welcher ſich David meiſtens geforchten hat / dan: als Er von Jeruſalem außzohe / worauß Er vertrieben worden durch die Tyranney ſeines Sohns Abſolon / oder beſſer zu reden:

Exodi 19. v. 8.

1. Tim. 4. v. 5.

reden: durch GOttes Gerechtigkeit / welche durch den Sohn ſeinen ärgerlichen Ehebruch / und den Todſchlag / ſo er an Urias begangen / geſtrafft hat / da führte Er mit ſich die Archen GOttes / bis daß er zu dem Bach Cedron kommen iſt / allda beruffet er die Prieſter / und ſagte zu dem Sadoch: Reporta Arcam Dei in Urbem. Trage die Archen wider zuruck in die Stadt. Uber diſen Befelch iſt ſich zu verwundern / indeme David wider ſeinen Feind keinen beſſern Schutz / und Zuflucht haben kunnt / als die Archen / warumb ſchickt er dan ſolche wider gegen Jeruſalem zuruck? Es ware ihm ja bekannt die Forcht / und Schröcken der Philiſtæer / mit welchen ſie überfallen worden / als ſie nur bloß gehört haben / daß die Archen GOttes in dem Feld-Lager der Iſraeliter angelanget ſey / da war nichts als Angſt / und Schröcken: Et cognoverunt, quòd Arca Domini veniſſet in caſtra, timueruntque Philiſtiim. Warumb ſchickt dan David die Archen zuruck / die ihm zur Forcht ſeiner Feind hätt dienen können? wolte dan David recht freywillig zu Grund gehen? oder was war deſſen die Urſach? villeicht wolte Er nicht gern / daß die Archen deß HErrn denen Feinden in die Händ kommete? Nein / ſagt Theodoretus, ſondern die Urſach war Davids ſeine groſſe Forcht / dan ſein ſündhafftes Gewiſſen ſagte ihm: Non poſſum mecum ferre te accuſatricem, hinc audio legem dicentem: Non mæchaberis, non occides, ego autem venerandam conculcavi legem. Ich kan mein Anklägerin nicht mit mir führen / dan das Geſatz / welches in der Archen enthalten iſt / ſchreyet mir immerdar in die Ohren / und ſagt: du ſolſt nicht ehebrechen / du ſolſt nicht tödten. Das war alſo die gantze Urſach / warumb David die Archen wider zuruck geſchickt hat / weil Er das Geſatz / ſo er übertretten hatte / als eine Anklägerin ſeiner Perſon nicht erdulten kunnte. Umb wie vil mehr wirſt du Sünder / und Sünderin dermaleins die göttliche Gebott / und das Geſatz vor eine Anklägerin zu gewarten haben / da ſolche auß deinem

2. Reg. 15. v. 21.

1. Reg. 4. v. 6.

Hertzen / und Gewiſſen wider dich ſchreyen wird / diſe wirſt du nicht zuruck / und von dir ſchieben können / gleichwie David das geſchribene Geſatz auf den ſteinern Tafelen; ſondern das Gewiſſen wird ſelbſt wider dich ſchreyen / und dich vermaledeyen. Keiner alſo gelanget zu GOtt / wer nicht haltet die Gebott. Joſue hat von allen Gebotten / die ihm Moyſes auß Befelch GOttes hat anbefohlen / nicht ein

Joſue 11. v. 15. Wort ungehaltener gelaſſen: Non præteriit de univerſis mandatis, nec unum quidem verbum, quod juſſerat Dominus Moyſi. Weßwegen GOtt den Joſue auch geſeegnet / daß er das gantze Land / und das Gebürg Iſrael mit ſeinen Gründten einnahme. Hingegen weil der König Saul meineydiger / und boßhaffter Weis die Wort deß HErrn verworffen / iſt er auch derentwegen von GOtt verworffen / und ſeines König-

1. Reg. 15. v. 26. reichs entſetzet worden: Quia projeciſti ſermonem Domini, projecit te Dominus, ne ſis Rex ſuper Iſraël. Der jenige Menſch / welcher die Gebott GOttes nicht halt / ſondern boßhafft verwirfft / wird entſetzet deß ewigen Himmelreichs / ja alles Unglück / und Unheyl kommet über ihn / wie das Volck Iſrael über ſich bekennet bey dem Propheten Daniel:

Cap. 9. v. 5. Peccavimus, iniquitatem fecimus, impiè egimus, & receſſimus, & declinavimus à mandatis tuis. Wir haben geſündiget / und Miſſethat begangen / wir haben Gottlos gehandlet / und ſeynd abtrinnig worden / und ſeynd von deinen Gebotten gewichen: Omne malum venit ſuper nos, derentwegen iſt auch alles Ubel über uns kommen. Hingegen wer die Gebott GOttes halt / der wird nicht allein in allem erhalten / ſondern er erhalt auch das himmliſche Vatterland / gleichwie David von ſich bekennet / ſo lang Er die Gebott

Pſal. 118. v. 168. gehalten: Servavi mandata tua. Hat ihn auch GOtt in allen erhalten: Servavítque Dominus David in omnibus. Und

2. Reg. 8. v. 6. der HErr bewahrete David in allem.

Gen. 15. v. 6. Von dem Abraham meldet die heilige Schrifft: Credidit Abraham Deo, & reputatum eſt ei ad juſtitiam, daß Er

ſeine

ſeine Gerechtfertigung von dem Glauben habe / weil Er GOtt geglaubt hat / iſt ihm ſolches zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Du ſageſt / du glaubeſt auch / und ſeyeſt ein Rechtglaubiger Chriſt / hoffeſt zugleich auf die Wort deß weiſen Manns: Crede Deo, & recuperabit te. Glaube GOtt / ſo wird Er dich aufnemmen. Wan du alſo deinem GOtt glaubſt / ſo muſt du auch glaubwürdig ſeine Gebott halten / dan der weiſe Mann ſpricht ferners: Qui credit Deo, attendit mandatis. Wer GOtt glaubt / der hat auch acht auf die Gebott. Du biſt alſo kein Rechtglaubiger Chriſt / wan du der Gebott GOttes vergiſt / ein ſolcher ſoll nur ſeyn vergwißt / welches ſo wahr / als Amen iſt: Keiner gelangt zu GOtt / wer nicht halt die Gebott. *Eccli. 2. v. 6.* *Ibid. 32. v. 28.*

Der gekrönte Konig David ſpricht: Diligam te Domine fortitudo mea. Ich will dich lieb haben O HErr / der du mein Stärck biſt. Aber David gedachte lieb ich GOtt / ſo muß ich auch lieben ſeine Gebott / ohne welcher Lieb auch die Lieb GOttes nicht beſtehen mag / dahero ſprach Er: Ideo dilexi mandata tua ſuper aurum & topazion. Darumb hab ich deine Gebott lieb gehabt über Gold und Edelgeſtein. Ja / nicht allein hat David die Gebott GOttes über alles nach GOtt geliebt / ſondern Er hat geruffen / und gebetten: Ut cuſtodiam mandata, GOtt wolle ihm Hilf leiſten / daß er dieſelbe bewahre; nicht allein bewahre / ſondern auch halte / wie Er dan endlich / und letſtlich verlautet: Servavi mandata tua. Ich hab deine Gebott gehalten. *Pſal. 17. v. 1.*

Du biſt ein wahrer Apoſtoliſcher / und Catholiſcher Chriſt / ſagſt ingleichem: du liebeſt GOtt von gantzem Hertzen / von gantzer deiner Seel / und auß allen deinen Kräfften; liebſt du alſo GOtt / ſo halt auch ſeine Gebott / dan Chriſtus ſagt in dem heutigen Evangelio: Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit. So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten. Sage mir mein Menſch! und bevorauß du Rechtglaubiger / verlangſt du GOtt durch den wahren

Glau-

Glauben zu erkennen? du wirſt ſagen: ohne Zweifel / dan
ich / und alle Chriſten / haben in der heiligen Tauf den Ver-
1. Joan. 5. ſtand / und die Gnad bekommen: Ut cognoſcamus verum
v. 20. Deum. Auf daß wir den warhafftigen GOtt erkennen. Ver-
langſt du alſo den wahren GOtt auß dem wahren Glauben
zu erkennen / ſo muſt du auch als ein wahrer Chriſt bekennen/
und ſagen: daß diſe Erkanntnus / auß Erkanntnus Johan-
1. Cap. 2. nis / ohne Haltung der Gebott nicht geſchehen kan: In hoc
v. 3. ſcimus, quoniam cognoſcimus eum, ſi mandata ejus obſerve-
mus. Dabey wiſſen wir / daß wir GOtt erkennen / wan
wir ſeine Gebott halten. Sage mir noch weiter! verlangſt
du den Tod / und zwar den Ewigen? du wirſt ſagen: nichts
wenigers als diſes; ſondern du betteſt mit David / und bit-
Pſal. 12. teſt GOtt: Ne unquam obdormiam in morte. Daß ich nim-
v. 4. mer in dem Tod entſchlaffe. Verlangſt / und begehrſt du
diſes / ſo muſt du auch begehren / und verlangen / die Ge-
bott GOttes zu halten / dan: Si quis ſermonem meum ſer-
vaverit, ſagt GOtt: Mortem non videbit in æternum. So
jemand mein Wort halten wird / der wird den Tod nicht ſe-
hen Ewiglich.

Sag mir noch ferners! verlangſt du das ewige Leben?
Joan. 3. du ſagſt: das glaub ich / das hoff ich / dan: Sic Deus di-
v. 16. lexit mundum, alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß Er ſei-
nen Eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an Jhn glau-
ben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben ha-
Pſal. 35. ben: Apud te eſt fons vitæ, ſagt David: bey GOtt iſt der
v. 10. Bronn deß Lebens. Jſt alles recht; aber allein GOtt ſagt
Prov. 7. auch: Serva mandata mea, & vives. Halt meine Gebott /
v. 2. ſo wirſt du Leben. GOtt hat nichts Unmögliches befohlen /
wan wir nur Alles gern halten wollen: leicht ſeynd die Ge-
bott / wer nur recht liebt GOtt. Elias hat ſich zwar gegen
den Eliſæum beklagt / als diſer den zweyfachen Geiſt von ihm
4. Reg. 2. begehrte: Rem difficilem poſtulaſti. Du haſt ein ſchwer
v. 10. Ding begehrt? aber der Menſch hat ſich gegen GOtt nicht

zu

zu beklagen / als diſer dem Moyſi die zehenfache Gebott über-geben / als hätte Er von uns etwas Schwäres begehrt / dan: Mandata ejus gravia non ſunt. Seine Gebott ſeynd nicht ſchwär. Solches iſt wahrzunemmen / und abzunemmen auß jener Begebenheit deß Alten Teſtaments / da die Prie-ſter / und Leviten die Archen deß HErrn von dem Hauß Obededom in das Hauß Davids übertrugen / allwo der Text lautet: Cumque adjuviſſet DEUS Levitas. Als GOtt denen Leviten helffete. Hier entſtehet die Frag / wie / oder auf was Weis GOtt denen Leviten in Uberbringung / und Tragung der Archen geholffen habe? ob ihnen nemlich GOtt in eige-ner Perſon dieſelbe hat tragen geholffen / oder ob Er ihnen einen Engel habe zu Hilf geſchicket? hierauf antwortet Lyra-nus: Quod Arca portabat ſe ipſam, hoc eſt: quod divina vir-tute ſic portabatur, quòd Levitæ portatores ejus nullum pon-dus ſentiebant. Die Archen habe ſich ſelbſt getragen / das iſt: ſie wurde durch göttliche Krafft getragen / daß alſo die Leviten keine Schwäre daran empfunden. Was will diſes ſa-gen / oder bedeuten? war dan die Archen ſo ſchwär / oder die Leviten ſo ſchwach / welche genugſame Kräfften nicht hatten / ſelbige zu tragen? daß es derentwegen vonnöthen war eines göttlichen Mirackels / wordurch die Arch erleichtert wurde? Sehet! das war die Urſach der Erleichterung / ſagt Lyranus: Nihil erat in Arca, niſi duæ tabulæ, es war in der Archen nichts anderſt eingeſchloſſen / als die zwey Tafeln Moyſis / worauf die zehen Gebott geſchriben waren / diſe haben gleichſam die gantze Archen Feder-ring gemacht / daß die Le-viten gantz und gar keine Schwäre daran empfunden haben. Dardurch wird uns bedeutet / daß nicht die Archen / ſondern die darin gelegene / und beſchribene Gebott zu tragen gantz ring / und leicht waren / daß uns auch ſelbige künfftig zu hal-ten nicht ſchwär vorkommen werden / ſondern ohne ſonder-bahre Mühe / und Arbeit werden können obſerviert werden. Daß aber die Gebott vilen Menſchen hart / und ſchwär vor-

1. Joan. 5. v. 3.

1. Paral. 15. v. 26.

kommen / wie der heilige Gregorius ſagt: Dura, & aſpera videntur, quæ à Domino præcipiuntur. Es ſcheinet dem Menſchen ſchwär / was GOtt befilcht. Aber diſe Schwäre iſt nur auf Seithen deß verkehrten Menſchen / nicht aber auf Seithen deß göttlichen Gebotts / welches in ſich ſüß / leicht / und annehmlich iſt / nach Außſpruch deß heiligen Evangeliſten: Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Mein Joch iſt ſüß / und meine Bürd iſt leicht. Ein ſolcher Menſch / dem die Gebott GOttes hart / und ſchwär fallen / worüber er ſich ſehr Schwermüthig / und Kleinmüthig beklaget / und ſaget: O GOtt! O GOtt! wie ſchwär ſeynd deine zehen Gebott! kombt mir nicht anderſt vor / als wie der jenige Menſch / der blöde / und üble Augen hat / deßwegen er ſich über das helle Tag-Liecht beklaget / welches doch in ſich einem andern / der klare Augen hat / gantz angenehm iſt. Er kombt mir vor wie ein Febricitant, dem auch der ſüſſeſte Wein gantz bitter vorkombt / worüber er ſo gar einen Eckel traget / da doch der Wein dem geſunden Menſchen zur Erquickung / und Erfriſchung deß Gemüths dienet: Vinum lætificat cor hominis. Wie der weiſe Mann ſagt: der Wein erfreuet das Hertz. Alſo tragt auch ein verkehrter Menſch gleichſam einen Eckel / und Verdruß über die göttliche Gebott / ſie ſeynd ſeinen paſſionierten Gemüths-Augen ein verdrießliches Liecht / da hingegen ſolche einem andern / der GOtt liebt / GOtt vor Augen hat / gantz leicht / und ſüß vorkommen / weilen ſie nichts als alles Gutes gebiethen / und befehlen / die Laſter verweiſen / und zu den Tugenden anweiſen.

Eccli. 40. v. 20.

Ach! wie ſchwär / wie ſchwär fallet denen Blinden / und verblendten Menſchen das erſt Gebott: du ſolſt allein an einen GOtt glauben! ſie können faſt unmöglich ihre Aberglauben / und Anſprechungen / ihre Narredey / und Zauberey mit dem Vich laſſen / dan ſie ſeynd ſelbſt an ihrem Verſtand verwendt wie das unvernünfftige Vich. Hingegen ein anderer / der auß dem wahren Glauben / mit reiffen Vernunfft /

und Verſtand waißt/ und verſteht/ was GOtt ſey / der ſetzt gar gern ohne Beſchwärnus ſein gantzes Vertrauen/ und Zuverſicht auf denſelben. Sehr ſchwär fallet das andere Gebott: du ſolſt den Namen GOttes nicht eitel nennen / dan faſt unmöglich können ſie gegen ihren ungerathenen Kindern das Fluchen / und Schwören gerathen; aber ein Beſcheidener / der da begreifft / was vor groſſen Schaden die Flüch nach ſich ziehen / hütet ſich auch gern vor Schaden / und gibt GOtt alle Ehr. Sehr ſchwär fallet das dritte Gebott: du ſolſt Sonn- und Feyr-Tag heiligen / dan ſie können faſt unmöglich als arbeitſame Leuth Sonn- und Feyr-Täg/ wenigſten im Hauß/ die Hauß-Arbeit laſſen; hingegen ein Vernünfftiger / welcher verſteht / was groſſe Gnaden er am Sonntag durch Glorreiche Aufferſtehung Chriſti empfangen/ die zu aller Menſchen Heiligung / und Seeligmachung geraichete/ der heiliget auch gar gern dergleichen Täg. Sehr ſchwär fallet ihnen das viert Gebott: du ſolſt Vatter / und Mutter ehren. Dan die Obrigkeit thut ihnen gar zu Karg / ſie können bey der Zuſammenkunfft faſt unmöglich über dieſelbige das Schmähen laſſen; aber ein Verſtändiger/ der da waißt/ was groſſe Sorg vor ihre Unterthanen die Obrigkeit trage / wird auch gar gern allen Reſpect, und Veneration gegen derſelben tragen. Sehr ſchwär fallet ihnen das fünft Gebott: du ſolſt nicht Tödten / dan ſie können faſt unmöglich ihren Feinden verzeyhen / vil weniger vergeſſen / dan die Paſſionen ſeynd unüberwindlich. Aber ein Vernunfft-Begabter / der gern ſiehet die Verzeyhung ſeiner begangenen Fehler / liebt auch gern ſeine Feind / ſie mögen gefehlt haben / in was ſie wollen. Sehr ſchwär falt ihnen das ſechſt Gebott: du ſolſt nicht Unkeuſchheit treiben / dan ſie ſagen: der Menſch ſey nicht von Eyſen: Caro concupiſcit adverſus ſpiritum. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt. Aber einer / der mit ſeinem Verſtand erweget / und überleget / was vor Schand / und Schaden die fleiſchliche Gelüſten verur- *Galat. 5. v. 17.*

ſachen / der thut ſich auch gar willig / und gern dem Geiſt unterwerffen. Sehr ſchwär falt ihnen das ſibend Gebott: du ſolſt nicht Stehlen / dan ein Menſch / ſprechen ſie: der ſich hart / und ſchwär ernähret mit Weib / und Kinder / der kan nicht Alles erſchwingen / wan er nicht bisweilen frembdes Gut zu Hilf nimbt. Aber ein Vernünfftiger / welcher überlegt / daß nichts Ungerechtes faßle / der laſſet auch gern eim jeden das Seinige. Sehr ſchwär falt ihnen das acht Gebott: du ſolſt keine falſche Zeugnus geben / dan wan ihnen auch der ſchwartz Ganckerl am Nacken ſitzete / ſo müſſen ſie von andern Leuthen zu Reden haben / dieſelbe bey Obrigkeiten verſchwätzen / und verſchwärtzen / die Welt / ſagen ſie: will es jetzt alſo haben / dan: Qui tacet, jacet, wer nicht liegt / der ligt; verſchwätzen / und Liegen / macht dermalen Vergnügen. Aber ein anderer / der ſein Freud hat an der Ehrbarkeit / der laßt auch einen jeden gern bey ſeiner Ehr. Sehr ſchwär falt ihnen das neunt / und zehend Gebott: du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Hauß-Frau / du ſolſt nicht begehren deines Nächſten Guts / dan die Begierden
Marci 14. v. 38. ſeynd zu Groß: Spiritus quidem promptus, caro autem infirma. Der Geiſt iſt willig / das Fleiſch aber ſchwach; das ſeynd bey denen verkehrten / und boßhafften Menſchen lauter teufliſche Eingebungen: leicht ſeynd die Gebott / wer nur
Philip. 4. v. 13. recht liebt GOtt. Der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Omnia poſſum in eo, qui me confortat. Ich kan / und vermag Alles in dem / der mich ſtärcket. Es iſt zu Haltung der Gebott nur vonnöthen der bereitte Willen / übrigens: Deus eſt, qui operatur in vobis, & velle, & perficere, iſt GOtt der jenige / der in euch ſo wohl das Wollen / als das Vollbringen würcket: Leicht ſeynd die Gebott / wer nur recht liebt GOtt.

Nicht umbſonſt hat GOtt der HErr dem Moyſi die zehen Gebott auf einem Berg eingehändiget / dardurch anzudeuten / daß ſie mit der Gnad GOttes zu halten gar nicht hart ſeynd; ſolches hat Er nachmahlen erkläret in dem Neuen

Teſta-

Teſtament / da Er zu ſeinen Jüngern geſprochen hat: Dicetis monti huic, tranſi hinc illuc, & tranſibit, & nihil impoſſibile erit vobis. Ihr werdet zu diſem Berg ſagen: hebe dich von dar dorthin / und er wird ſich erheben / und Euch wird kein Ding unmöglich ſeyn. Darumb gibt GOtt die Gebott auf einem Berg / anzuzeigen: weil es möglich iſt mit dem wahren Glauben / und mit der göttlichen Gnad / die Berg von einem Orth zu dem andern zu bringen / ſo iſt ingleichem möglich die Gebott / welche auf dem Berg ertheilet worden / mit eben der jenigen Gnad / und göttlichen Stärck vollkommentlich zu halten / es iſt nur vonnöthen / daß der Menſch eine ſteiffe Hoffnung / und veſtes Vertrauen darzu ſetze: Qui ſperant in Domino, mutabunt fortitudinem. Die auf den HErꝛn ihr Vertrauen ſetzen / die werden ſich ändern an Kräfften. Als wolt Iſaias ſagen: zu allem Werck gibt GOtt ſein Stärck.

Matth. 17. v. 19.

Iſaiæ 40. v. 31.

Amanti nihil difficile, leicht ſeynd die Gebott / wer nur recht liebt GOtt / iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja / ſpricht Er: Mandata Dei gravia non ſunt amanti. Einer Gottliebenden Seel falt nicht ſchwär GOttes Befelch. Die keuſche Suſanna erwählte lieber zu Sterben / als das göttliche Gebott zu übertretten / dahero ſprach ſie zu denen jenigen zwey Alten / die ſie zur Unthat anreitzen wolten: Melius eſt mihi absque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini. Mir iſt beſſer ohne That in eure Händ zu fallen / als zu ſündigen vor dem Angeſicht deß HErꝛn. So iſts recht: wer GOtt recht von Hertzen liebt / der leyd ehender den Tod / als daß Er bricht die Gebott.

Tract. de Laud. Charit.

Dan. 13. v. 23.

Nihil durum, nihil aſperum, ſagt der heilige Chryſologus: Nihil grave, nihil lethale computat amor verus. Die wahre Lieb förcht / und acht nichts Rauches / und Hartes / nichts Schwäres / und Tödtliches / das haben beſtättiget die jenige von dem Volck Iſrael / welche beſchloſſen / nichts Unreines zu eſſen / ja lieber zu ſterben / als ſich mit unreiner

Serm. 40.

1.Mach.1. Speiß zu beflecken: Et trucidati ſunt, darumb ſeynd ſie auch
v.66. erwürget worden/ weilen ſie das heilige Geſatz GOttes nicht übertretten wolten. So iſts recht: einen/ der GOtt liebt/ der Tod nicht betrübt/ lieber das Leben laßt/ als vom Geſatz ablaßt. Dahero dan muntert uns Alle der heilige Hie-
Epiſt. 22. ronymus auf/ und ſpricht: Amemus & nos Chriſtum, &
ad Euſtoch. facile videbitur omne difficile. Als wolt Er ſagen: wer liebt den HErrn JEſum Chriſt/ der macht ihm leicht/ was ſonſt Schwär iſt. Bleibt alſo wahr der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Leicht ſeynd die Gebott/ wer nur recht liebt GOtt. Amen.

Die Siben und Vierzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am erſten

Sonntag nach Pfingſten.

Von der Summa, und Innhalt der Gebotten Gottes / nemblich von der Lieb GOttes / und deß Nächſten / wordurch auch unſere Feind / als Nächſte geliebt zu werden / verſtanden ſeynd.

THEMA.

Dimittite, & dimittemini. *Lucæ 6.*
Vergebet / ſo wird euch vergeben.

Innhalt.

Gedenckt keiner Schmach / GOtt gebührt die Rach.

DEr gantze Innhalt in Haltung der zehen Gebotten GOttes beſtehet in der Lieb GOttes / und deß Nächſten: wer GOtt liebet über Alles / und ſeinen Nächſten als ſich ſelbſt / der erfüllt das gantze Geſatz / und die Propheten / dan: In his duobus mandatis, in diſen zweyen Gebotten: du ſolſt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen / von gantzer deiner Seel / von deinem gantzen Gemüth / und dei-

deinen Nächſten wie dich ſelbſt: Univerſa lex pendet, & Prophetæ, hanget auch das gantze Geſatz / und die Propheten. Vor acht Tagen habt ihr gehört / daß die Gebott durch die Lieb GOttes gantz leicht / und unbeſchwärt zu halten seynd; weilen aber die zehen Gebott GOtt nicht allein / ſondern auch die Menſchen betreffen / alſo ſeynd ſie auch theils mit der Lieb GOttes / theils aber mit der Lieb deß Nächſten zu vereinigen. Die erſte drey Gebott gehen GOtt an / und dahero gehören ſie auch zu der Lieb GOttes; wer alſo GOtt recht von Hertzen liebt / der wird keinen Aberglauben verüben / GOtt nicht eitel nennen / auch Sonn- und Feyr-Täg nicht entheiligen. Die übrige ſiben Gebott betreffen die Menſchen / dahero gehören ſie zu der Lieb deß Nächſten; wer alſo ſeinen Nächſten liebt / wie ſich ſelbſt / der ehret gern Vatter / und Mutter / füget niemand gern einigen Leibs-Schaden zu / laſſet gern unberührt ein frembdes Ehe-Beth / entziehet nicht gern einem andern das Seinige / gibt nicht gern falſche Zeugnus / laßt gern einen jeden bey ſeiner Ehr / begehrt auch nicht gern ſeines Nächſten Hauß-Frau / oder deſſen Haab / und Gut / dan er gedenckt auß eigner Lieb: Quod tibi vis fieri, was du wilſt / das dir ſoll geſchehen / oder nicht geſchehen / das thue / oder thue auch nicht auß gleicher Lieb deinem Nächſten / haſt du es gern / daß dich deine Kinder dermalen in Ehren halten? ey ſo erfordert es die Lieb deß Nächſten: Ehre auch darumb jetzt deinen Vatter / und Mutter. Hingegen: Quod tibi non vis fieri, haſt du es gern / wan du jemand auß Leichtſinnigkeit / oder auch auß Boßheit beleidiget haſt / und derſelbe nicht vergebe / nicht verzeyhe? du ſagſt nein darzu; ſondern du wolteſt gern wider gut Freund ſeyn. Ey alſo: Quod tibi non vis fieri, was du nicht wilſt / daß dir geſchehe / thue auch keinem andern / darumb ſey ingleichem du mit deinem Feind wider gut Freund. Du wilſt / GOtt / welchen du ſehr und ſchwär beleidiget haſt / ſoll dir deine Leichtſinnigkeit / deine Leichtfer-

tigkeit /

tigkeit / deine Boßheit verzeyhen / darumb verzeyhe / und vergib auch deinem Nächſten / der dich beleidiget / und erzürnet hat: Dimittite, & dimittemini, vergebet / ſo wird euch vergeben. Solches mit Mehrerem zu erklären / ſetze ich den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Gedenckt keiner Schmach / GOtt gebührt die Rach. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DAs iſt denen gemeinen Leuthen zu Zeiten unerträglich / daß ſie ſich mit ihren Feinden vertragen ſollen / mit ſelben einen Abtrag machen / und ſo fern es die Gelegenheit gibt / nicht allein vergeben / ſondern auch geben / und vor angethane Unbild Guts thun / das kan / und will ihnen auf keine Weis in ihren rachgierigen Kopf eingehen. Und wan ihr Euch auch auf den Kopf ſtelt / die Sach gantz / und gar nicht gefällt / ſo muß es dannoch geſchehen / wan ihr anderſt wolt zum Himmel eingehen / dan alſo befilcht es GOtt / und iſt das klare Gebott: Ego autem dico vobis: diligite *Matth. 5 v. 44.* inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos, ut ſitis filii Patris veſtri, qui in cœlis eſt. Ich aber ſage Euch: liebet eure Feind / thut Guts denen / die euch haſſen / und bettet vor die / die euch Verfolgen / und Beleidigen / auf daß ihr Kinder ſeyd euers Vatters / der im Himmel iſt. Ach! das iſt hart: Hic ſermo durus! ſagt der Bernhard: Mein Nachbahr hat mich einen Bärnhäuter tituliert / und ſchimpfiert / das thut mir wehe / windt ſich doch ein Wurm / wan man ihn tritt / und ich ſolt mich nicht wöhren / meinen Beleidiger noch lieben / und ehren / wer kan das von mir begehren? und ich / ſagt die Eliſabeth: ſolt betten vor die Beſty? ich bitten vor die Canaly / die mich auf offentlicher Gaſſen angriffen? ich muß mich an ihr vergreiffen / es iſt nichts zu gedencken / ich kan ihrs nicht ſchencken; und ich ſolt noch vor ſie bitten / und betten? gar

betten? das wär noch vonnöthen / das gieng noch ab / es wär mir leyd umb einen einzigen Vatter unſer. Eliſabeth! es iſt das Gebott; ey Gebott hin / Gebott her / ich kennt vor meine Feind nicht betten / wan es vil Tauſend Gulden gelte; es gilt aber Eliſabeth umb diß Gebett das Himmelreich / es gilt gleich / gelte es / was es will / ich kan gleich wohl nicht betten / wer wird mich nöthen / die Canaly hat mir gar zu vil gethan / deßwegen unmöglich betten kan. So verblockt / ſo verſtockt ſeynd die Rachgierige / und Revantſch-Begierige / ſie müſſen ihr Müthel kühlen / ſolten ſie den Himmel verſpillen / auch mit Verlurſt deß ewigen Guts können ſie faſt unmöglich ihren Feinden was Guts thun / dan ſie ſagen / und klagen: ſie haben ihrem Beleidiger niemalen was Leyds gethan / und Er habe ihnen allen Affront angethan; der Beſty / ſagt / und klagt die Eliſabeth: hab ich einmal auß groſſer Schand geholffen / und henckt mir jetzt einen ſolchen Schandfleck an / wer wird mich verdencken / ich kan ihrs nicht ſchencken. Und mir / ſagt der Bernhard: falt es unvergleichlich ſchwär / und hart / daß ich mich mit meinem Nachbahrn ſolt vergleichen / der mir vor ſo vilfältig erwiſene Gutthaten einen ſolchen groſſen Deſpect, erwiſen hat. Mein Bernhard! Mein Eliſabeth! was wolt diſes ſeyn / ein weit gröſſern Deſpect, und Affront hat Chriſtus unſer Erlöſer von denen Juden außgeſtanden / denen Er doch alle Wohl- und Gutthaten erwiſen hat / und wie man pflegt zu ſagen: gegen ihnen recht Creutz-gut war / dannoch war zum Lohn das ſchmähliche Creutz / auf welches ſie Ihn geheff tet / Er hat gleichwohl über Alles diſes vor ſeine Creutziger / und Peiniger GOtt ſeinen himmliſchen Vatter umb Gnad / und Perdon gebetten: Pater dimitte illis, Vatter verzeyhe ihnen. Sehet! es hilft nichts davor / wan es halt die Noth erfordert / ſo muß man ſeinen Feinden helffen / ſie ſeynd von der allgemeinen Lieb nicht außgeſchloſſen / und hätten ſie uns auch einmal in Eyſen / und Banden geſchloſſen / ja bis in den Tod verfolget / ſo folget darumb nicht /

nicht / daß wir nicht in gleichen Nöthen vor ſie ſollen bitten / und betten / es wäre eine Tod-Sünd / ſeinen Feind verlaſſen / und in der Noth Hilfloß laſſen / wan ich helffen kan. Als zum Exempel: Mein gröſter Feind / der mir jederzeit allen Schimpf / und Spott angethan / der mich veracht / umb Ehr / und Æſtim gebracht; der mich vilmal belogen / und betrogen / diſer ſitzt unſchuldig auf den Hals gefangen / das Urthel deß Tods iſt ſchon über ihn geſprochen / er ſolte deß andern Tags zum Galgen geführt werden / ich aber konte denſelbigen durch mein bittliches Anhalten bey dem Leben erhalten / es braucht nur ein einzige Vorbitt / thue ich aber ſolche nicht / ſo begehe ich eine Tod-Sünd. Geſetzt mein Beleydiger / der mich einmal in einer groſſen Gefahr hat ſtecken laſſen / er hät mich vor Feuers-Brunſt können erretten / hat es aber nicht gethan. Ja: er ſelbſt hat das Feuer angelegt / und diſer kombt zu mir in groſſer Noth / bitt mich hinter GOtt / und vor GOtt / ich ſolt helffen / ihm ſeine Noth abhelffen; thue es aber nicht / wan ich kan / ſo begehe ich eine Tod-Sünd.

Noch ferners bild ich mir ein die gröſte Unbild / welche mir mein Feind jemalen zugefügt hat / diſer kombt / leidet an ſeinem Hauß / und Hauß-Wirthſchafft groſſen Schaden / bitt mich umb Beyſtand / ihm an die Hand zu gehen / ſo fern ich ſolches Abſchlag / und in meinem Vermögen ſtehet / helffen zu können / begehe ich abermal eine Tod-Sünd.

Bernhard / und Eliſabeth! ſagt mir / was ihr beede thät / wan ihr eures Nachbarn / oder Nachbarin / die eure Feind wären / Ochſen / oder Eſel begegnete / diſer kommete unfehlbar denen Straſſen-Raubern in die Händ / wan ihr ſolchen nicht / da ihr gantz leicht kunnt / zuruck führte; thut ihr aber ſolches eurem Feind nicht zu Gefallen / und laſſet euch den Schaden noch wohlgefallen / ſo begeht ihr beede eine Tod-Sünd / dan GOtt befilcht außtrücklich: Si occurreris *Exodi 23.* bovi inimici tui, aut aſino erranti, reduc eum. Wan du *v. 4.*

dem Ochſen / oder Eſel deines Feinds begegneſt / der jrret / ſo ſolt du ihn wider zu ihm führen.

Noch weiter: dein gröſter Feind / der dich umbſonſt / und umb nichts angefeindt hat / auch vil Feindſeeligkeiten bewiſen / kombt in einen groſſen Fall / ſo fern du darüber ein Vergnügen / und Wohlgefallen zeigeſt / begeheſt eine groſſe Tod-Sünd / dan GOtt verbieth durch den weiſen Mann:
Prov. 24. v. 13. Cùm ceciderit inimicus, ne gaudeas, & in ruina ejus ne exultet cor tuum. Freue dich nicht / wan dein Feind zu Boden fallt / und laß dein Hertz über ſeinen Fall nicht Frolocken. Aber noch eines / geſetzt: es iſt dir von deinem Feind unrecht geſchehen / er hat dich etwas beſchuldiget / deſſen du niemalen ſchuldig wareſt / wan du mit Rach daran gedenckeſt / mit der Zeit / und Gelegenheit nicht zu ſchencken / iſt es abermal eine Tod-Sünd / dan GOtt will abſolut die Rach / und alle
Levit. 19. v. 18. Gedächtnus derſelben verbotten haben: Non quæras ultionem, nec memor eris injuriæ civium tuorum. Du ſolſt nicht Rach ſuchen / noch an das Unrecht deiner Burger (deiner Mit-Nachbarn / oder Mit-Brüdern) gedencken. Ihr gemeine Leuth! wie gefallen euch diſe Sprüch? dan bey Euch iſt es gar nichts Neues / und Seltſames / daß ihr euren Feinden nicht allein nicht verzeyhet / ſondern noch über ſein Unglück euch erfreuet / nicht allein thut ihr euren Beleidigern nichts Guts; ſondern ihr habt noch dabey die gröſt Conſolation, und Freud / wan es denſelben nicht Gut geht / mit ihm nicht Gut ſteht. Beſonders aber iſt bey Euch gemeinen Leuthen auch das gemeine Sprichwort: verzeyhen will ich wohl / aber vergeſſen kan ichs nicht / und diſes nicht Vergeſſen verurſachet allgemach die Rach / dan bey erwünſchter Gelegenheit heißt es alſobald: waiſt / was du mir gethan haſt? denckſt du noch auf die vorige Schmach / und Unbild? gedenckſt du nicht / ſo denck aber ich daran / ich werd es mein Tag nicht vergeſſen / ſagt doch das heutige Evangelium: Qua menſura menſi fueritis, mit der Maaß / als man meſſet / ſoll man wi-

der

der meſſen. Aber diſe Maaß mein Menſch gilt nicht / dan ſie gehört GOtt allein zu: Mea eſt ultio, & ego retribuam. *Deut. 32. v. 35.* Mein iſt die Rach / ich wills auch vergelten zu ſeiner Zeit. Und der heilige Paulus vermahnet die Römer: Non vosmetipſos defendentes chariſſimi, ſed date locum iræ, ſcriptum eſt enim: mihi vindictam, ego retribuam, dicit Dominus. *Rom. 12. v. 19.* Rächet euch ſelbſt nicht / ihr Allerliebſte / ſondern gebt dem Zorn raum / dan es ſtehet geſchriben: die Rach iſt mein / ich will es vergelten / ſpricht der HErr: gedenckt keiner Schmach / GOtt gebührt die Rach.

Der König David ſagt: Revela Domino viam tuam, & ſpera in eo, & ipſe faciet: & educet quaſi lumen juſtitiam tuam, & judicium tuum tanquam meridiem. *Pſal. 36. v. 5.* Offenbahre dem HErrn deinen Weeg / und hoffe auf ihn / ſo wird ers wohl machen / und Er wird deine Gerechtigkeit herfürbringen / wie das Liecht / und dein Recht / wie den Mittag. GOtt iſt alſo ein richtiger Zahler / und Bezahler / wer nur warth / der erwarth gantz gewiß / daß GOtt die Unbild / und das Unrecht zu ſeiner Zeit verfecht; iſt dir Unrecht geſchehen an deiner Ehr / warth nur / warth! laß deinen Zorn hencken / GOtt wird es nicht ſchencken: Quoniam repente conſurget perditio eorum, ſagt der weiſe Mann: der Verleumbder / und Ehrabſchneider ihr Untergang wird urplötzlich aufſtehen. *Prov. 24. v. 22.* Iſt dir Unrecht geſchehen vor Geiſtlicher / und Weltlicher Obrigkeit durch eine boßhaffte Schmach / warth nur / warth! in kurtzen Jahren / wirſt es erfahren / daß GOtt ſtrafft / Rach verſchafft: Humiliabit Deus Calumniatorem, GOtt wird den Schmäher demüthigen / & ſalvos faciet filios pauperum, und den Kindern der Armen helffen. *Pſal. 71. v. 4.* Iſt dir Unrecht geſchehen in deinem Hauß / und Hauß-Wirthſchafft / warth nur / warth! GOtt kombt unfehlbar / zahlt auß gleich / und paar: Quia fortis ultor Dominus reddens retribuet. Der HErr / welcher mächtig iſt Rach zu üben / wird ihnen gewißlich ihren Lohn geben. *Jerem. 51. v. 56.* Iſt dir Unrecht geſchehen an dei-

nem Recht/ warth nur/ warth! GOtt iſt der beſt Juriſt, du
Pſal. 7. v. 12. biſt der Rach vergwißt: Deus Judex juſtus, GOtt iſt ein gerechter Richter. Deiner Seith mein Menſch iſt die Schuldigkeit vergeſſen/ und ſchencken/ an die Rach nicht gedencken: Dimittite, & dimittemini, vergebet/ ſo wird euch vergeben werden: Gedenckt keiner Schmach/ GOtt gebührt die Rach.

Ja/ ſagt aber einer/ oder der andere: mein Feind/ wan ich ihn liebe/ und mich nach meiner Stärck/ und Macht nicht wöhre/ lachet mich auß/ man muß ihm ein wenig die Feder ſtutzen/ was hab ich ſonſt von dem Schencken vor einen Nutzen? höre auf diſe deine Frag auch ein Frag/ Chriſtus fragt:
Matth. 5. v. 46. Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? wan ihr die jenige liebt/ die euch lieben/ was werdet ihr vor ein Belohnung haben? als wolt Chriſtus ſagen: keine; dan ſeine Freund lieben/ iſt kein Kunſt/ auch diſe Gunſt erzeigen einander die offene Sünder. Seinen guten Brüdern/ und Nachbarn auf der Gaſſen grüſſen/ auch diſes thun die Heyden; aber ſeines Feinds Grobheit begegnen mit Höfflichkeit/ einen/ der mir die Ehr genommen/ ehren/ der mir nicht wohl will bewillkommen/ meinen Beleydiger küſſen/ und grüſſen/ das macht den Lohn: Ut ſitis filii Patris veſtri, daß ich/ und ihr alle Kinder werdet deß himmliſchen Vatters/ das iſt der Nutz/ und der gröſte Nutz: O quanta gratia,
Part. 4. tit. 6. Cap. 6. §. 5. ruffet hier auf der heilige Antoninus: Quòd nos, qui ſervi digni non ſumus, inimicorum dilectione filii Dei efficiamur. Was iſt das vor ein groſſe Gnad/ die wir ſonſt unwürdige Diener/ und Dienerin/ durch die Lieb der Feind Kinder GOttes werden. Dahero laß deine Feind nur lachen/ ſie haben auch Chriſtum an dem Creutz verlacht/ ſeine Stärck/
Matth. 27. v. 42. und Macht veracht: Alios ſalvos fecit, ſeipſum non poteſt ſalvum facere. Er hat andern geholffen/ war das Gelächter/ und Geſpött: und kan ihm ſelbſt nicht helffen. Das Lachen macht alſo nichts zur Sach/ vil weniger gilt darumb die Rach.

Ja/

Ja/ ſagt aber wider ein anderer: wan die Rach nicht gilt/ warumb hat dan der Prophet Elias das Feuer vom Himmel geruffen / welches zwey Haubtleuth deß Königs Ochoziæ mit Hundert Mann verzehret hat/ auß der einzigen Urſach / weilen ſie ihn auß Befelch deß Königs gefänglich haben ſollen überbringen? und ich bin auß Unbillichkeit/ auß falſcher Angebung meiner Feind ſo lang verarreſtiret/ und gefangener geſeſſen / und ich ſolt diſer Unbild vergeſſen? abermal ein anderer ſagt: wan das Revantſchieren nicht gilt / ſo mich jemand veracht / und verlacht / warumb hat dan der Prophet Eliſæus jene Kinder verflucht / die ihn als einen Kahlkopf verſpottet haben / daß deren zwey und vierzig von zwey wilden Bärn / die auß dem Wald geloffen kommen/ zerriſſen worden / und ich ſolt ſo vil Schimpf- und Schmach-Wort hinein freſſen/ Alles auf einmal vergeſſen? das wär ein Lettfeigen / ſich nicht weiſen / und zeigen.

Der dritt / und letſt ſagt: wan das Böſe mit Böſem vergelten nicht gilt/ warumb hat dan der heilige Thomas / der war gleichwohl ein Apoſtel / und Jünger deß HErrn / gewunſchen / und den jenigen verwunſchen / der ihm auf ein Zeit ein Ohrfeigen gegeben: bey der nächſten Tractation, und Gaſtmahl ſoll ein Hund diſe ſeine vermeſſene Hand davon tragen? und ich ſolt alle Schläg umbſonſt ertragen/ gar nichts darzu ſagen? wan ich mein Feind nicht darf haſſen / wurd er ſich zu vil verlaſſen. Billich / und Recht defendiert/ und revantſchiert ein Prophet / und Geiſtlicher zu Zeiten die angethane Schmach / und Unbild / nicht wegen ſeiner / ſondern wegen GOtt / der in der Geiſtlichkeit angegriffen wird/ wie dan GOtt ſelbſt ſagt: Qui vos ſpernit, me ſpernit. Wer *Lucæ 10.* euch veracht/ der veracht mich. Ubrigens: wan GOtt/ und *v. 16.* ſeine Geſalbte nicht berührt werden/ ſo bleibt unberührt mein heutiges Thema: Dimittite, & dimittemini, vergebet/ ſo wird euch vergeben werden: Gedencket keiner Schmach/ GOtt gebührt die Rach.

Wan

Wan diß dem alſo / daß GOtt allein werde die Rach zugelaſſen / warumb hat ſich dan David mit rachgierigen Worten außgelaſſen / als er ſich hat verlauten laſſen: Imple facies eorum ignominia. Erfülle ihr Angeſicht mit Schmach. Hat es alſo dem David golten / Schmach anzuwünſchen / ſo gilt es auch einem jeden Schmach mit Schmach zu rächen; oder: was will diſes bedeuten / da David ſonſt gantz Sanfftmüthig war / wie er ſelbſt zu dem HErrn geruffen hat: Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus! HErr! gedenck an David / und an alle ſeine Sanfftmüthigkeit. Warumb wünſcht er dan ein ſo groſſes Ubel? hierüber muß David ſelbſt die Antwort geben / welcher ſagen wird: Er ſuche keine Rach / noch vil weniger räche er Schmach mit Schmach / daß er aber die Schmach denen Sündern anwünſchet / gedencket er ſolches zum Guten / und nicht zum Böſen / dan: Sic quærent nomen tuum Domine, auf ſolche Weis werden ſie / O HErr / nach deinem Namen fragen. Als wolt Er ſagen: leyd der Sünder Spott / ſo wend er ſich zu GOtt. Gleicher Geſtalten iſt es zu Zeiten dem Menſchen zuläſſig einem andern das Ubel der Straff anzuwünſchen / wordurch er ſich bekehre / und von ſeinem ſündhafften Leben zuruck kehre / welches kein Sünd / ſondern vilmehr ein Werck der Lieb / und Barmhertzigkeit / wordurch ſich einer deß andern müheſeeligen Stands erbarmet / und auß Lieb herauß heben will / dan: durch die Ruthen kombt man zum Guten / darumb hat eben David GOtt gedancket / daß Er ihn mit Straff heimbgeſuchet / und gedemüthiget hat: Bonum mihi, quia humiliaſti me, ut diſcam mandata tua. Es iſt mir gut / daß du mich gedemüthiget haſt / damit ich deine Satzung lehrne. Alſo kan ohne Sünd ein andächtiges / und frommes Ehe-Weib / welche ihren liederlichen / und luedervollen Mann durch kein Bitten / und Betten zu einem beſſern Leben kan bringen / ihm ſchon von Hertzen eine tödliche Kranckheit an den Halß wünſchen / damit er ſich zu GOtt wende / dan ehen-

Pſal. 82. v. 17.

Pſal. 131. v. 1.

Pſal. 118. v. 71.

ehender verlaßt ein Laſter-voller Menſch ſein laſterhafftes Leben nicht / als bis ihn GOtt züchtiget / und ſtraffet; ſolches zeigen / und bezeigen die Iſraeliter / dan nachdem ſie GOtt ihres HErrns haben vergeſſen / hat ſie eben darumb GOtt der HErr geſtrafft / und ſelbe in die Händ der Philiſtæer / ihrer Feinden / übergeben: Poſtea clamaverunt ad Dominum. Nach diſer Straff haben ſie gleich andere Saithen aufgezogen / und haben bittlich zu dem HErrn geruffen. Darumb hat auch Tobias GOtt ſeinem HErrn gedancket / daß Er ihn geſtrafft hat: Benedico te Domine DEUS Iſraël, quia tu caſtigâſti me. Ich ſage dir Lob / O HErr! du GOtt Iſrael / daß du mich geſtraffet haſt. Uber diſes hat auch Tobias erkennet / und bekennet: Et tu ſalvaſti me, und du haſt mich geheylet. Ein dergleichen liederlicher Ehemann / wan er nachmals mit einer leiblichen Straff von GOtt heimbgeſucht wird / ſoll dancken / auch ſich gegen ſeinem frommen Ehe-Weib bedancken / die ihm villeicht durch ihr Flehen / und Bitten dergleichen Straff zuwegen hat gebracht / daß er nachmahl erkenne / und bekenne: Tu ſalvâſti me, er ſeye von ſeiner Seelen-Kranckheit curieret / und geheylet worden. Das iſt alſo ein tugendhaffte Bitt / wan ich vor einen unbändigen Sünder eine leibliche Straff erbitte / wordurch ſeine krancke Seel das Heyl erlanget / dan die Güte der Seel muß allzeit vorzüglich vor der Güte deß Leibs betrachtet werden / und finde hierin ſo wenig ein Ubelthat begangen zu haben / als der jenige was Ubels begehet / der einem Krancken eine bittere Medicin darreichet / wordurch er von ſeiner Kranckheit geheylet wird / alſo ingleichem begehet ein ſolcher nichts Ubels / der einem böſen Menſchen / eine leibliche Straff / und Kranckheit ſeines Leibs anerwünſchet / wan es ihm ſchon hart / und bitter vorkommet / wan er nur an ſeiner Seelen geheilet wird / ſolcher Geſtalt wird nicht der Menſch / ſondern nur ſein boßhafftes / und laſterhafftes Leben gehaſſet. Dahero ſagt gar recht der heilige Auguſtinus: Nec propter vitium oderit ho-

1. Reg. 12. v. 10.

Cap. 11. v. 17.

Lib. 14. de Civit. c. 6.

hominem, nec amet vitium propter hominem, ſed oderit vitium, amet hominem. Den Menſchen ſoll man nicht haſſen wegen der Laſter / noch auch das Laſter lieben wegen dem Menſchen / ſondern das Laſter ſoll man haſſen / und den Menſchen lieben. Dem heiligen Auguſtino ſtimmet bey der

Sent. 2. heilige Proſper / welcher alſo ſpricht: Sic diligendi ſunt homines, ut eorum non diligantur errores. Alſo ſoll man die Menſchen lieben / daß man aber nicht ihre Sünd und Fehler dardurch liebet.

Ubrigens iſt der Menſch unter einer Tod-Sünd ſchuldig ſeinen gröſten Feind zu lieben und dem ſelbigen (wan es die Noth erfordert) Guts zu thun: Benefacite his, qui oderunt vos. Laut diſes Gebotts iſt der Menſch unter einer groſſen Sünd erſtlich verbunden: ſeinem Feind alle angethane Schmach / und Unbild von Hertzen zu verzeyhen / und nachzulaſſen / darauf mit keiner Rach zu gedencken / ohne Zeigung einer einzigen Paſſion; jedoch eine Obrigkeit / Vätter / und Mütter können ſich eine Zeit lang gegen ihren Kindern / und Untergebenen / wan ſie geſündiget haben / Feindſeelig ſtellen / bevorauß / wan die Sünd / und Laſter offentlich ſeynd / wordurch einer Communität / oder einer Freundſchafft offentlicher groſſer Spott erwachſet / damit ſie dardurch gebeſſert / und die Sünd ſattſam geſtraffet werde; gleichwie es David gegen Abſolon ſeinem Sohn hat gethan / der ihm wegen deß Bruder-Mords lang nicht unter das Geſicht dårfte. Doch aber muß dergleichen Feindſeeligkeit in dem Hertzen der Obern keine Wurtzel faſſen / daß ſie hernach ihre Untergebene Lebens-lang paſſioniert mortificieren / und ſo der Untergebene nur den gringſten Fehler begehet / alſogleich den alten Grollen / und die alte Paſſion hervorziehen / den Delinquenten jeder Zeit zu groſſer Straff ziehen / die bisweilen gegen dem Verbrechen ſo ungleich zu Rechnen / als ein Sand-Körnl gegen einem Mühlſtein / oder ein Mucken gegen einem Elephanten.

In

In einer angethanen Schmach / und Unbild belauffen ſich drey Sachen / erſtlich: die Beleidigung GOttes. Andertens: der Zorn / Haß / und Unwillen / welchen wir über unſern Beleidiger ſchöpfen. Drittens: der Schaden / welcher entweder dem Leib / oder der Ehr / oder aber denen zeitlichen Gütern zugefüget wird. Betreffend die Beleidigung GOttes / kan es niemand anderſt / als GOtt nachlaſſen / und ſelbe verzeyhen / jedoch aber erwachſet unſer Seiths die Schuldigkeit vor unſere Schmäher / Verleumbder / und Beſchädiger GOtt zu bitten / daß Er ihrer mit der ewigen Straff verſchonen wolle / gleich wie es gethan hat ein heiliger Stephanus / welcher vor den Saulo gebetten hat / und durch diſes ſein Gebett / ſagt der heilige Auguſtinus: ſo vil außgericht / daß Er ſich bekehret / und auß einem Chriſten-Feind Chriſti Jünger / und Diſcipul worden iſt. Was das andere anlanget / nemblich der gefaßte Haß / wider unſeren Beleydiger / muß ſolcher völlig auß dem Hertzen gerott werden; was hingegen aber den Schaden meines Leibs / oder meiner Ehr betrifft / kan ich die Erſetzung darüber mit Fug verlangen / auch durch Beklagung / und Anklagung bey gehöriger Obrigkeitlicher Inſtantz, umb auch die angethane Unbild mit Gebühr zu beſtraffen / dardurch die offentliche Gerechtigkeit zu erhalten / und den Beleidiger von fernern Sünden abzuhalten / anderen zu einer Witzigung / und Exempel / woran ſie ſich ſpieglen / und ihren Nächſten unbeſchädigter laſſen / wan es nur nicht geſchicht auß Paſſion, Haß / oder Rach. Alſo hat es gemacht der König David / da Er bereit nahend an dem Tod war / gab Er Salomoni den Befelch auß Lieb der Gerechtigkeit: Habes apud te Semei, qui maledixit mihi maledictione peſſima, quando ibam ad caſtra, ſed quia deſcendit mihi in occurſum, cùm tranſirem Jordanem, juravi: non interficiam te gladio, tu noli pati eum innoxium, vir ſapiens es, ut ſcias, quæ facias ei, deducéſque canos ejus cum ſanguine ad inferos. Du haſt Semei bey dir / der mir *3. Reg. 2. v. 8.*

fluchte mit einem ſehr ſchandlichen Fluch / da ich zum Lager zoge / aber dieweil er mir unter Augen kame / als ich über den Jordan zoge / ſo hab ich ihm bey dem HErꝛn geſchworen / und geſagt: ich will dich mit dem Schwerd nicht tödten; doch laß du ihn nicht unſchuldig ſeyn; du biſt aber ein weiſer Mann / daß du wohl waiſt / was du ihm thun ſolleſt / und wirſt ſeine graue Haar mit Blut zur Höll hinunter bringen. Wer demnach ſeine Unbild der Gerechtigkeit überlaßt / thut keines Weegs unrecht / übrigens: Gedenckt nicht der Schmach / GOtt gebührt die Rach.

Amen.

Die Acht und vierzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am anderten
Sonntag nach Pfingſten.
Von dem erſten / und anderten Kirchen-Gebott / beſonders von dem heiligen Meß-Opffer / was diſes ſey / wie Groß deſſen Werth / und Frucht?

THEMA.

Et cœperunt ſimul omnes excuſare. *Lucæ 14.*

Und ſie fiengen Alle nacheinander an ſich zu entſchuldigen.

Innhalt.

Wer Heyl begehrt / die Meß gehört.

ES werden zu Zeiten in dem Beicht-Stuhl keine ſchwächere / kühlere / kahlere / und ſeltſamere Urſachen beygewendt / und vorgewendt / als wan es zur Haltung der Gebotten der Chriſtlichen Kirchen kombt / da kommen auch oft ſeltſame / und wunderſame Excuſen, und Entſchuldigung heraus / wie bey den heutigen geladenen Gäſten: was konnte ſeltſamers ſeyn / als daß ſich der Erſte mit ſeinem gekaufften Acker entſchuldiget hat / denſelben zu beſichtigen / als wan ſonſt

kein andere Zeit wär geweſen / dan juſt unter der Zeit deß groſſen Abendmals? Eben dergleichen Art ſeynd die jenige / welche an Sonn- und Feyr-Täg / da das groſſe Abendmal in dem heiligen Meß-Opffer bereitet wird; ihnen unterſchiedliche Hauß- und Wirthſchaffts-Geſchäfften vor die Hand nemmen / allerhand Kauffs- und Verkauffs-Accord vornemmen / Rechnung halten mit denen Dienſt-Botten / als wan ſonſt kein andere Zeit wär / dan juſt unter dem GOttes-Dienſt?

Was konnte kühlers / und kahlers ſeyn! der Andere wär ein ſo plumper Ochſen-Kopf / und hat ſich mit fünf Joch Ochſen excuſieret / derentwegen könne er bey dem Abendmal nicht erſcheinen / er müſſe ſelbige vorhero probieren / als wan die Ochſen bis den andern Tag auß dem Stall geloffen wären. Eben dergleichen Art ſeynd die jenige / welche auf Sonn- und Feyr-Täg unter der Zeit der Predig / unter der Zeit der heiligen Meß zu Hauß dem Vich abwarthen / daſſelbe bedienen / und wär vonnöthen / der Prieſter thäte indeſſen mit dem GOttes-Dienſt warthen / bis Pferd / Ochs / und Schwein ſ. v. mit dem Futter abgewarthet ſeynd / als wan ſie bis nach angehörter heiliger Meß erhungern wurden. Ein dergleichen plumper Excuſant war der jenige / welcher auf ein Zeit zu mir in den Beicht-Stuhl kame / und ſich entſchuldiget: Er habe an einem Sonntag die Meß unterlaſſen / hätte es aber nicht Muthwillig gethan / dan er habe was Kranckes im Hauß gehabt / mußte alſo demſelben Nothwendig abwarthen / ich wolt Anfangs die Sach paſſieren laſſen / und gedacht: das iſt ein Werck der Barmhertzigkeit / welches vor dem Gebott der Kirchen muß erfüllet werden; jedoch fragte ich: wer Kranck war / und ob die Kranckheit gefährlich war? da kame endlich das Facit herauß / daß es ein kranckes Pferd war / warumb nicht gar / gab ich zur Antwort: ein krancker Hund? als wan das Pferd deß Zuſprechens vonnöthen hätte gehabt / ein dergleichen Simpel / und Gimpel könnte wohl

gar auf die Letſt vor einen krancken Ochſen / oder Pferd das Zügen-Glöckl zu leithen begehren.

Was konnte ſchwächers ſeyn! der Dritt ſagte: Er habe ein Weib genommen / und darumb könne Er zum Abendmal nicht kommen. Freylich; dan junge Ehe-Leuth laſſen Eſſen / und Trincken / bisweilen auch Betten / und Kirchen gehen / und warthen auß ſündhafften Zihl / und End ihren fleiſchlichen Begierden ab. Wie jenes paar Ehe-Volck / die vor einen Kreutzer Semel zu ſich in das Beth genommen / ſich in das Schlaff-Zimmer / oder Kamer eingeſchloſſen / drey Tag damit ſich abgeſpeiſet / und contentieret haben / ja wan ſie der Hunger nicht endlich hätt getrieben / ſo wären ſie auch noch länger beyſam verſchloſſener gebliben / und hätten auf nichts wenigers / als auf das Kirchen-gehen gedacht. Alſo unbedachtſam ſeynd die Menſchen auf das Heyl ihrer Seelen / daß ſie gantz leicht / und leichtſinnig alle eitle / zergängliche / und irrdiſche Sachen dem Ewigen vorziehen / weder GOtt / noch ſeine Gebott betrachten / die Gebott der Kirchen gantz / und gar verachten / dan ſie ſeynd ſo blind / und verblendt / daß ſie nur das jenige achten / was ſie ſehen / was ſie aber nicht ſehen / verachten / und diſe Ding / ſagt der heilige Apoſtel Paulus: die geſehen werden: Temporalia ſunt, ſeynd Zeitlich / die aber nicht geſehen werden: Æterna ſunt, ſeynd Ewig. 2. Cor. 4. v. 18. Was fragt bisweilen ein Hauer / oder Baur darnach / wan man ihm Sonn- und Feyr-Tag das Arbeiten verbieth / und ſagt: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata, wan du wilſt zum ewigen Leben eingehen / ſo halt die Gebott. Ein Feyertag-Schänder wird ſagen: Feyern tragt mir wenig in die Kuchl / ich muß meinen Leib / und mein Leben erhalten / diſes iſt gegenwärtig: De præſenti gaudet Eccleſia, aber das Zukünfftige iſt Unſichtbarlich / und erſt zu gewarthen. Was fragt unter gemeinen Leuthen die liederliche Hauers- und Baurs-Burſch darnach / wan man ihnen lang vil prediget / und ſagt: ſie ſollen bey Leib Sonn- und Feyr-Täg

die

die heilige Meß nicht unterlaſſen / dan deſſen allgemeiner Werth / und Frucht iſt unendlich: Extenſivè, wie die Theologi reden / welcher Werth / und Frucht ſich auf unendliche Perſonen / ſo fern ſie ihnen ſolchen applicieren / erſtrecket / wordurch denenſelben groſſer Nutzen geſchaffet wird. Ein verwegener / und gottloſer Geſell wird ſagen: Ich hab noch keinen ſolchen Baum geſehen / darauf die Meß-Frucht gewachſen wär / die Diendl-Frucht iſt mir lieber / ein Maß Wein kräfftiger / als ein Meß / ſelbe halt aufs wenigſt Leib / und Seel zuſam / dahero findet man wohl auch dergleichen gottloſe Jugend / die Sonn- und Feyr-Täg ehender die Wirths- und andere Häuſer betretten / als die Kirchen / und GOttes-Häuſer / dahero das heilige Meß-Opffer muthwilliger Weis aufopfern.

Aber höret! die ihr die heilige Meß nicht gern höret / und dardurch Sonn- und Feyr-Täg verunehret / heut will ich euch ſagen / und Vortragen / was da ſey eine heilige Meß? an dem Palm-Sonntag hab ich ſattſam gelehret / wie Sonn- und Feyr-Tag zu halten mit Enthaltung von aller knechtlichen Arbeit; heut aber werde ich lehren / wie die Feyr-Täg zu heiligen ſeynd mit Anhörung der heiligen Meß / ſetze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Wer Heyl begehrt / nur Meß gehört. Bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan die heilige Meß? Es iſt das Gröſt / und vornehmſte Opffer deß Neuen Teſtaments / gleich dem jenigen / welches von Chriſto auf dem Creutz seinem himmliſchen Vatter iſt geopfert worden: Qui tradidit ſemetipſum pro nobis oblationem, & hoſtiam Deo in odorem ſuavitatis. Chriſtus hat ſich ſelbſt zu einer Gaab / und zum Schlacht-Opffer übergeben / GOtt zu einem ſüſſen Geruch. Eben diſes Opffer opfert ein geweyhter Prieſter in der heiligen Meß dem himmliſchen Vatter / und iſt in der heiligen Hoſtien

Epheſ. 5. v. 2.

ſtien auf dem Altar nichts anderſt / als was auf dem Creutz iſt geweſen / nemlich Chriſtus / bloß mit diſem Unterſchid: daß ſich der Heyland in ſeinem Creutz-Tod mit Blutvergieſſung vor alle Menſchen hat aufgeopffert / in der heiligen Meß aber wird Er geopffert ohne Blutvergieſſung. Auß beeden diſen Opfern, ſo wohl auß der heiligen Meß/als auß dem bittern Leyden / und Sterben Chriſti entſpringet gleicher Schutz gleicher Nutz. Dan gleichwie Chriſtus auf dem Creutz vor alle Menſchen geſtorben / alſo wird Er auch geopfert in der heiligen Meß vor die Sünd der gantzen Welt: Ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, non pro noſtris autem tantùm, ſed etiam pro totius mundi. Chriſtus iſt die Verſöhnung vor unſere Sünd / nicht allein aber für die Unſere / ſondern auch für die Sünd der gantzen Welt; dahero dan: Wer Heyl begehrt / die Meß gehört. *1. Joan. 2. v. 2.*

Sehet! und betrachtet die hochſchätzbare Frucht der heiligen Meß: JEſus die gebenedeyte Frucht wird aufgeopffert vor unſere Sünd / und Miſſethat / wer ſoll dan diſes groſſe / und heylſame Opfer Fruchtlos laſſen abgehen / daß er ſich Gottlos dörffte unterſtehen zu ſagen: Er habe diſen Sonntag / oder Feyr-Tag die Meß auf den Nagel gehenckt. Aber du Spott-Vogel! mit dergleichen Geſpott henckſt du nicht allein die Meß auf den Nagel / ſondern du nagleſt auf ein neues Chriſtum deinen Erlöſer an das Creutz / dan wer die Meß ſpott / gleich wie es die Ketzer verſpotten / der ſchimpfft zugleich auch GOtt; von dergleichen Spöttler redet der heilige Apoſtel Paulus in Folgenden: Rurſum ſibimetipſis crucifigentes filium DEI, & oſtentui habentes. Dieweil ſie ihnen ſelbſt den Sohn GOttes widerumb Creutzigen / und zum Spott machen. *Hebr. 6. v. 6.*

Groſſe Spöttler ſeynd alle Ketzer / welche uns Catholiſchen Schimpf- und Spott-Weis vorwerffen / die das heilige Meß-Opffer verwerffen / als begiengen wir dardurch ein Abgötterey / wan wir GOtt opfern das heilige Meß-Opffer;

was aber diſes vor ein groſſer Fehler / und Irrthumb iſt / erhellet von Erſchaffung der Welt her / allwo gleich von denen erſten Menſchen ihm GOtt das Opfer hat wohlgefallen laſſen / als deß Cains und Abels / unangeſehen / daß Er Eines angeſehen / und das Andere wegen übler Verrichtung verworffen hat / iſt es doch genug / daß GOtt beeden das Opfer zugeloſſen hat / ohne / daß ſie eine Abgötterey begangangen haben. Ingleichem in dem Geſatz Moyſis verrichteten die Prieſter / und Leviten auß Anordnung GOttes unterſchiedliche Opfer / alſo: daß nichts Abgöttiſch dardurch mit einlauffete; warumb ſolte dan jetzt in dem Neuen Geſatz der Gnaden das Opfer / und Prieſterthumb bey GOtt nicht in ihrem Werth ſeyn / da wir durch das heilige Meß-Opfer nichts anderſt zu unſerem Zihl / und End haben / als den puren Dienſt GOttes / Mittels welchem der Menſch ſeine Unterthänigkeit / und GOttes Fürtrefflichkeit erkennet / und zugleich bekennet / daß GOtt ein vollmächtiger HErr ſey aller Creaturen? warumb wollen / und ſollen wir dan ein ſo heiliges Opfer verwerffen / darin der Aller-Heiligſte aufgeopfert
Hebr. 9. v. 14. wird: Qui per Spiritum Sanctum ſemetipſum obtulit immaculatum Deo. Der ſich ſelbſt unbefleckt durch den heiligen Geiſt GOtt aufgeopfert hat? diſes Aller-Heiligſte Meß-Opfer hat ſchon längſt im Alten Teſtament vor Prophezey-
Cap. 1. v. 10. het der Prophet Malachias in folgenden Worten: Non eſt mihi voluntas in vobis, dicit Dominus Exercituum, & munus non ſuſcipiam de manu veſtra. Ab ortu enim ſolis uſque ad occaſum, magnum eſt Nomen meum in gentibus, & in omni loco ſacrificatur, & offertur Nomini meo oblatio munda. Ich hab an euch kein Gefallen (das iſt an den Prieſtern deß Alten Geſätzes) ſpricht der HErr der Heerſcharen; ich will auch keine Gaab von euer Hand annemmen. Dan vom Aufgang der Sonnen bis zum Nidergang iſt mein Nam Groß unter den Heyden / und an allen Orthen wird meinem Namen Opfer gethan / und ein reines Opfer geopfert. Das iſt:
Chri-

Chriſti Leib / welcher uns von allen Sünden reiniget / ey darumb: Wer Heyl begehrt / die Meß gehört.

Ein ſo groſſe Frucht iſt in dem heiligen Meß-Opfer / daß von demſelbigen genieſſen die Heilige in dem Himmel / die Lebende auf Erden / und die Verſtorbene in dem Fegfeuer / darumb wird auch in der Meß die heiligſte Hoſtien in drey Theil zerbrochen / anzudeuten: daß von deſſen Frucht ſich auch dreyerley Ständ vergnügen: die Heilige / die Todte / und die Lebendige. Wir Menſchen / als Sünder auf diſer Welt / haben auß diſer heiligſten Frucht deß Aller-Heiligſten Meß-Opfers den Genuß der Nachlaſſung unſerer Sünden / dan: Anima, quæ peccaverit per ignorantiam, offe- *Levit. 5.*
ret arietem immaculatum. Wan ein Menſch auß Unwiſſen- *v. 17.*
heit ſündiget / und etwas thut von den Dingen / die im Geſatz deß HErꝛn verbotten ſeynd / und wan Er alſo ſeine Ubertrettung erkennet / ſoll er einen Widder / der Rein / und ohne Mangel iſt / nach der Maaß der Sünd zum Prieſter bringen. Hat diſes gethan in dem Alten Teſtament ein Widder / durch deſſen Aufopferung die Sünd wider nachgelaſſen worden iſt / wie vil mehr wird es thun das göttliche Lamb / Chriſtus / der in der heiligen Meß vor uns Sünder geopfert wird: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi. *Joan. 1.*
Siehe / das Lamb GOttes / welches die Sünd der Welt *v. 29.*
hinnimbt. Dahero iſt die Meß / und wird genennt: Sacrificium Propitiatorium, ein Verſöhnungs-Opfer / welches den Sünder mit GOtt verſöhnet / jedoch mit diſem Beding / daß die erſte Verſöhnungs-Gnad der Buß vorbehalten iſt / und diſe Gnad durch das heilige Meß-Opfer vermehret werde. Dahero: Wer Gnad begehrt / die Meß gehört.

Es genieſſen von diſer Frucht die Seelen der Verſtorbenen / dan: Anima carnis in ſanguine eſt, & ego dedi illum *Levit. 17.*
vobis, ut ſuper Altare in eo expietis pro animabus veſtris, & *v. 11.*
ſanguis pro animæ piaculo ſit. Die Seel deß Fleiſches iſt im Blut / und ich hab euch daſſelbige geben / daß ihr auf dem

Altar damit die Verſöhnung thut für eure Seelen / und damit das Blut vor die Verſöhnung der Seelen ſeyn ſoll. Sehet! das Fleiſch / und Blut Chriſti JEſu in dem heiligen Meß-Opfer iſt auch zum Schutz / und Nutz denen Seelen im Fegfeuer / daß ſie dadurch an ihren Peinen gelindert / ja wohl auch endlich erlöſet werden / wan ein Prieſter vor ſie heilige Meſſen leſet / darumb wird die Meß auch genennt: Sacrificium Satisfactorium, welches die geſchlagene Straffen ſo wohl auf die Tod- als läßliche Sünden außlöſchen kan.

Es genieſſen von diſer Frucht die Heilige im Himmel: *Ibid. c. 10. v. 14.* Pectuſculum, quod oblatum eſt, edetis in loco mundiſſimo, tu, & filii tui, & filiæ tuæ tecum. Das Brüſtlein / ſo geopfert worden / ſollet ihr / du / und deine Söhn / auch deine Töchter mit dir / an einem ſehr reinen Orth eſſen. Wer iſt diſes Brüſtlein anderſt / als eben der jenige / an deſſen Bruſt in dem letſten Abendmal ſein geliebter Jünger geruhet hat / und jetzt bey dem groſſen Abendmal deß heiligen Meß-Opfers aufgetragen wird / wovon ſich alle Heilige in Freuden erſättigen? dan die Heilige erfreuen ſich / daß durch das heilige Meß-Opfer Chriſti deß Erlöſers gedacht wird. Sie erfreuen ſich ob der unendlichen Güte GOttes / welche in der Meß ertheilet / und außgetheilet wird. Sie erfreuen ſich wegen dem Heyls unſerer Seelen / die wir durch das Meß-Opfer erlangen / da wir zur ewigen Seeligkeit gelangen. Ey darumb: Wer Heyl begehrt / die Meß gehört / dan es iſt ein unendlicher Werth.

Einer / der dem heiligen Meß-Opfer andächtig beywohnet / der opfert ſich GOtt ſelbſten / als ein angenehmes *Cap. 6. v. 6.* Opfer. Der Prophet Michæas fragte einſtens: Quid dignum offeram Domino? Was ſoll ich dem HErꝛn würdiges opfern? oder was ſoll ich Jhm Angenehmes erweiſen: Curvabo genu meum Deo excelſo? ſoll ich dem hochen GOtt meine Knye biegen? oder ſoll ich Jhm ein Brand-Opfer / und jährige Kälber opfern? oder ſoll der HErꝛ mit Tauſend

Wid-

Widdern / oder mit vil Tauſend fetten Böck verſöhnet werden? Nunquid dabo primo genitum pro ſcelere meo, fructum ventris mei pro peccato animæ meæ? oder ſoll ich meinen erſtgebohrnen Sohn für meine Ubertrettung geben? die Frucht meines Leibs für die Sünd meiner Seel? hierauf antwortet der Prophet ſelbſt / und ſagt: ich will dir es anzeigen / O Menſch / was Gut ſey / und was der HErr von dir fordere: Facere judicium, & diligere miſericordiam, & ſolicitum ambulare cum DEO tuo. Thun was recht iſt / die Barmhertzigkeit lieb haben / und in Sorgen mit deinem GOtt wandlen.

Wan du aber Menſch jetzt frageſt / was du Vornehmes / und Angenehmes deinem GOtt opfern ſollſt? oder was du ſelbigem Beliebiges anthun / und erweiſen ſolleſt? ob GOtt genug geehrt ſey / wan du ihm in der Kirchen / unter der Wandlung / wie die Edel-Leuth / oder ſonſt träge Chriſten / pflegen / nur ein Knye biegeſt? antwortet hier der heilige Auguſtinus mit gleicher Frag: Quærebas, quid offerres pro te? offer te, quid enim DEUS quærit à te, niſi te? quia in omni creatura terrena nihil melius fecit te. Quærit te à te, quia perdideras te. Du ſagſt / und fragſt / was du GOtt aufopfern ſollſt vor dich? opfere dich ſelbſt auf / dan GOtt verlangt und begehrt von dir nichts anderſt / als dich / und deine Perſon / Er ſuchet dich von dir / weil du dich verlohren haſt. Als wolt Auguſtinus im Namen GOttes ſagen: Opfereſt dich / vergnügeſt mich. Diſes aber thut der Menſch am aller Bequemſten / wan Er andächtig beywohnet dem heiligen Meß-Opfer / da von einem Prieſter Chriſtus bey dem Altar im Namen der gantzen Chriſtenheit GOtt dem himmliſchen Vatter vor das allgemeine Heyl aufgeopfert wird. Dahero: Wer Heyl begehrt / die Meß gehört!

Aber es heißt: andächtig gehört / mit guter Meinung / und Aufmerckſamkeit / mit Andacht / und Ehrerbiethigkeit / daß man unter der Meß nicht ſchwätze / nicht lache / nicht umbgaffe / oder umbſchweiffige Gedancken habe; ſondern

darunter fein auf den Prieſter mercke/ das Leyden Chriſti betrachte/ oder ſonſt dabey/ wer nicht betrachten kan/ andächtig bette; ſonſt wär es eine Tod-Sünd/ wan einer den mehreren Theil bey der Meß mit Schwätzen umbgienge/ oder mit umbſchweiffigen Gedancken/ und mit Fleiß zubringe/ wäre alsdan gleichſam beſſer die Meß gar zu unterlaſſen/ weil ein ſolcher nicht nach dem Gebott der Kirchen GOtt die gebührende Ehr/ und Verehrung abſtattet. Imgleichen thun diſem Gebott: Sonn- und Feyr-Tag die Meß zu hören/ nicht genug/ welche meiſten theils darunter ſchlaffen/ wan es auch gleich nicht mit Fleiß geſchicht/ dan ſolche ſeynd ſchuldig/ wan es ſeyn kan/ ein andere Meß zu hören. Mit einem Wort: wer halt immer unter der heiligen Meß etwas handlet/ tractiert/ oder negotiert/ was zu dem GOttes-Dienſt/ und göttlicher Ehr nicht gehörig iſt/ der hat auch keine Meß gehört/ und dem Gebott der Kirchen nicht genug gethan; wider alle diſe kan ſich GOtt beklagen/ gleich wie Er ſich damahlen durch den Propheten Iſaiam wider die Iſraeliter/und Chriſtus durch Matthæum wider die Schrifft-
Iſa. 29. v. 13. Gelehrte/ und Phariſæer beklagt hat: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe eſt à me. Diſes Volck ehret mich mit ſeinem Mund/ und Lefzen; aber ihr Hertz iſt weit von mir. O! wie weit iſt der jenigen Hertz unter der Meß von GOtt/ die darunter keine andere Gedancken führen/ als von ihrem Hauß/ und Hauß-Wirthſchafft/ von ihren Weingärten/ und Ackerbau/ von dem Zeitlichen/ und täglichen Gewinn/ ſolche ſeynd von GOtt ſo weith entfernt/ als der Himmel von der Erden iſt. Höret nur/ die ihr auf ſolche Weis die heilige Meß höret/ was hierüber der heilige
In Pſal. 118. Ambroſius ſpricht: Et tu Chriſtiane dormis? und du Chriſt ſchlaffeſt unter der Meß/ ſchwätzeſt darunter/ oder haſt ſonſt andere zeitliche Sorg/ und Geſchäfften: Et non vereris, ne de te dicatur: populus hic labiis me honorat? und förchteſt dich nicht/ daß man von dir ſage/ diſes Volck verehret mich
nur

nur mit Lefzen? als wolt Er ſagen: das heißt keine Meß andächtig gehört/ wer GOtt darunter nicht allein verehrt.

Eine Frag: thut ein ſolcher genug dem Gebott/ welcher unter der Meß ſeine Beicht verricht? wan dardurch die vornehmſte Theil der Meß verſaummet werden/ ſo geſchicht dem Gebott nicht genug/ und iſt ein ſolcher verbunden/ wan es ſeyn kan/ eine Neue/ und andere Meß zu hören/ weilen Beichten/ und Meß hören zwey unterſchiedene Werck ſeynd/ deren eines mit dem andern keine Connexion, oder Verwandtnus hat. Ein anderes aber iſt zu Reden/ wan in einer Pfarrey / oder Kirchen nur eine/ oder auf das Höchſte zwey Meſſen wären/ daß einer nothwendiger Weis unter der Meß müßte beichten/ und alſo nach verrichter Beicht/ und GOttes-Dienſt mit denen Dienſt-Botten abwechßlen/ welche als dan zu der andern Meß geſchickt wurden/ wäre hierinfals die Mutter der Kirchen vor keine Stieff-Mutter zu halten/ welche in vorfallenden dergleichen Begebenheiten wolte die Chriſtglaubige der Frucht der heiligen Meß berauben. Bleibt alſo noch dabey: Wer Heyl begehrt/ die Meß gehört.

Weilen eben heut gute Gelegenheit von der Meß zu reden/ ſo will ich ſie auch lehren von dem groſſen Nutz/ und Schutz der heiligen Meſſen/ ob es nemlich erſprießlicher ſey/ ſolche noch bey ſeinen Lebs-Zeiten durch ſich ſelbſt/ oder erſt nach dem Tod durch ſeine Freund/ und hinterblibene Erben leſen zu laſſen? So rathe ich ihnen/ als Ihr getreuer Seelſorger/ ſie laſſen/ und verſchieben die Seelen-Meſſen nicht (wer es in Vermögen hat) bis nach dem Tod/ daß ſolche erſt nach Abbleiben ſolten geleſen werden/ dan erſtlich iſt ſich auf die hinterblibene Freund keines Weegs zu verlaſſen/ ihr erfahret es ſelbſten in frembden Exempeln mit klaren Augen bey den meiſten/ daß die Kinder/ und Freund auch täglich ihrer Eltern Gräber vorbey gehen/ darüber faſt ſtolpern/ jedoch mit keiner Meß ihrer gedencken/ wan ſie ſchon

ihr

ihr gantzes Gütel / alle Mittel überkommen haben / ſo müſſen ſie bis an jüngſten Tag mit einer Meß/welche bey der Leichbegängnus gehalten worden/ vor lieb nemmen Andertens/ und meiſten theils iſt mein Rath: die Meſſen darumb noch beym Leben leſen zu laſſen/und denenſelbigen ſelbſt in Perſon beyzuwohnen / weilen ſie weit verdienſtlicher ſeynd / dan ſie warthen dort deß Menſchen nach dem Tod / und gehen mit ihm vor Gericht / dahero iſt es ja weit beſſer / daß die Meſſen auf mich in jener Welt warthen/ als ich auf ſie.

Die Meſſen / welche du noch im Leben vor dich halten laſſeſt / bewahren dich vor dem Fegfeuer / oder machen/ daß du nicht ſo tief darein kommeſt / dan : weil die Meß/ wie ich ſchon gemelt hab: Satisfactorium iſt/ ein Außlöſchung der Straff / ſo zahleſt du durch eine geleſene Meß allzeit ein guten Theil von deinen Straffen / und wan du alſo vil Meſſen bey Lebens-Zeit vor dich leſen laſt / in jener Welt nicht vil Straffen außzuſtehen haben wirſt.

Sollen aber erſt nach deinem Tod durch Beförderung deiner Freund die Meſſen geleſen werden / ſeynd ſolche saumſeelig / wie gemeiniglich : auß den Augen / auß dem Sinn / ſo wirſt du indeſſen in dem Fegfeuer an allen deinen fünf Sinnen ſo lang leiden müſſen / bis genugſame Meſſen vor dich geleſen werden / und wan ein heiliger Auguſtinus ſagt : Es ſey beſſer / hier Hundert / und Tauſend Jahr leiden / als dort einen Augenblick/ſo wird dir das Leyden lang genug vorkommen / wan du ein gantzes Jahr dort wirſt müſſen auf ein einzige Meß warthen/ ja bisweilen drey / vier / und mehr Jahr / deſſen ich ſelbſt / da ich würcklich davon ſchreibe / ein lebendiger Zeug bin / und noch zu dato Meſſen zu ſolicitieren hab vor eine Verſtorbene Perſon / die ſchon vor vier Jahren verſchieden/ Alles das Ihrige denen Freunden überlaſſen / und bloß zwölf Meſſen vor ihre Seel leſen zu laſſen gebetten / welches noch bishero nicht völlig außgerichtet worden / mit was Schmertzen wird die Seel nicht darauf warthen? alſo

ver-

verlaſſe man ſich nach dem Tod nur auf die Freund / ſo verlaſſet man ſich gantz gewiß auf die Unſicherheit.

Ich hab auch oben gemelt / daß die Meß ſey: Sacrificium Propitiatorium, ein Verſöhnungs-Opfer / wordurch die Sünden nachgelaſſen werden; wer alſo noch bey Lebens-Zeit ſich Meß leſen laßt / der erlanget nicht allein die Vermehrungs-Gnad der Nachlaſſung; ſondern Er überkombt auch gröſſere Glory in dem Himmel / welches nach dem Tod nicht kan widerfahren. Dan Nota Bene! die Meß iſt auch: Sacrificium Impetratorium, wordurch ich von GOtt etwas Gutes kan erlangen. Wan ich alſo bey Lebens-Zeit / im Stand der Gnaden etwas Gutes thue / Meſſen vor mich halten laß / ſo kan ich haben dopelten Gewinn; erſtlich: die Entlaſſung eines guten theils der Straff. Andertens: auch zugleich allzeit gröſſern Lohn im Himmel; wan aber die Meſſen erſt nach dem Tod gehalten werden / ſo bekomm ich zwar die Entlaſſung der Straff; aber kein gröſſern Lohn im Himmel / weil ich damahl in dem Fegfeuer ſchon auſſer dem Staud bin / etwas Gutes zu würcken.

Jedoch iſt zu mercken! daß eben nach dem Tod durch ein jede geleſene Meß ein guter Theil von der Straff bezahlet werde; aber gleichwohl nicht ſo vil / als wan ſelbige noch bey Lebens-Zeit wär verricht worden / auß Urſach: weil im gegenwärtigen Leben noch vorhanden iſt die Zeit der Gnad / und kan dahero oft mit wenigem vil bezahlen / dort aber / nach dem Tod / iſt die Zeit der Gerechtigkeit / allwo auch die kleinſte Sünd / die uns zu ſagen: klein ſcheinet / Groß geſtrafft wird / alſo zwar / daß mit den allergröſten Peinen / und Tormenten kaum eine Stund abgezahlet wird / deſſen alle Seelen im Fegfeur Zeugnus geben: wan ſie nur den Tauſenden Theil von denen Straffen / welche ſie jetzt leiden / in dem Leben hätten angenommen / wurden ſie nicht allein alle Straffen haben bezahlt / ſondern ſie wären noch groſſe Heilige im Himmel worden. Auß welchem allem letſtlich zu ſchlieſ-

ſen / daß ein Meß geleſen beym Leben mehr nutzt / als zehen / und mehr nach dem Tod. Diſes per Parentheſim. Ubrigens bleibt ein jeder / Vermög deß erſten / und anderten Kirchen-Gebotts / unter einer Tod-Sünd verbunden / ſo fern kein wichtige / und rechtmäſſige Urſach denſelben entſchuldiget / die aufgeſetzte Feyr-Täg zu halten / und mit Anhörung der heiligen Meß zu heiligen:

Wer Heyl begehrt /
Die Meß gehört.

A M E N.

Die Neun und Vierzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am dritten
Sonntag nach Pfingſten.
Von dem dritten Gebott der Kirchen: die Viertzig-Tägige Faſten / die vier Quatember / und andere gebottene Faſt-Täg halten / auch am Freytag / und Sambstag ſich vom Fleiſch-Eſſen enthalten. Wie lobwürdig / kräfftig / und mächtig das Faſten ſey / wird erwiſen / auch die Weis / und Manier zu faſten.

THEMA.

Sobrii eſtote, & vigilate. *1. Petr. 5. v. 8.*

Seyt nüchtern / und wachet. Auß heutig Sonntäglicher Epiſtel.

Innhalt.

Das Faſten ſchutzt / der Seelen nutzt.

MEin werthiſte Zuhörer! verlangen ſie alle ſamментlich / wie ſie hier verſamblet ſeyn / in den Himmel zu kommen? ſie werden zwar heimblich darüber Lachen / und mich außlachen / daß ich eine dergleichen unnütze Frag mag auf die Cantzel bringen / dan Zweifels ohne wird ein jeder: Ja / dar-

darzu ſagen / es braucht gar kein Frag / den Himmel verlang ich / den Himmel begehr ich; aber jetzt lach ich darzu / und belache diſe kecke Antwort / dan ſie iſt lachens werth. Ich frag euch noch einmal / wolt ihr alle / wie ihr hier beyſammen ſeyd / in Himmel hinein? Ja / Ja! einmal vor allemal: Alle zugleich wollen wir ins Himmelreich; ich lach halt auch einmal vor allemal über diſe lächerliche Antwort. Ich frag das dritte mal: begehrt ihr alle / Jung / und Alt / Groß / und Klein / Kinder der Seeligkeit zu werden? Herr Pfarrer iſt dan ein Zweifel? keiner verlangt zum Teufel / das wär närriſch / und nicht geſcheidt / Alle wollen die Seeligkeit. Ich aber lach / und hab auch Urſach zu lachen. Iſt das nicht wahr / wär diſes nicht ein lächerliches Begehren / wer da ſagete: ich will nacher Rom / ich will nacher Conſtantinopel / und ſetzete keinen Fuß von jenem Orth / wo er jetzt Actu, und würcklich iſt? alſo iſt ja ingleichem zu belachen der Sünder ihr Wollen / und Verlangen nach dem Himmel zu gelangen / da ſie die nothwendige Mittel / dort hin zu kommen / nicht anwenden / das heißt recht / wie der

Prov. 13. v. 4. weiſe Mann ſagt: Vult, & non vult piger. Der Faule will / und will auch nicht. Er will den Himmel erhalten / will aber die Gebott nicht halten / wer will ſich hierüber vom Lachen enthalten / indem uns die Schrifft klar vorhaltet: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Wilſt zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott / nicht allein die Gebott GOttes / ſondern auch die Gebott der Kirchen / dan das iſt von GOtt

Matth. 18. v. 17. ſchon ein außgemachte Sach: Si Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus, & Publicanus. Wer die Kirch / und dero Satzungen nicht hört / ſoll als ein Heyd / und offener Sünder verworffen werden. Wolt ihr alſo Alle zugleich ins Himmelreich / ſo iſt es nothwendig / daß ihr euch der nothwendigen Mittel darzu bedienet / unter welchen das Faſten eines von den Nothwendigſten iſt / dan es iſt bekannt auß heiliger Schrifft / daß der Weeg zum Himmel ſehr eng / und

ſchmall

ſchmall ſey: Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam. Dahero wird ein angefüllter Schmeer-Bauch ſchwer durch kommen/ wan er nicht vorhero durch Mortification, und Faſten außgemerglet wird/ dahero rathet der heilige Apoſtel Paulus: Mortificate membra veſtra. Tödtet eure Glieder/ die auf Erden ſeynd. Die jenige: Quorum Deus venter eſt, deren GOtt der Bauch. Ich will ſagen: die ſich nur auf den Fraß verlegen/ legen ihnen auch ſelbſt die Hindernus zum Himmel. Es heißt: Sobrii eſtote, & vigilate, ſeyd nüchtern/ und wacht: Jejunate, & mortificate, faſtet/ und mortificiert euch/ wolt ihr kommen ins Himmelreich. Iſt es nicht wahr heiliger Cypriane? ja/ ſpricht Er: Nunquam audivi ſanctum in cœlis elevatum, quin jejuniis hoc obtinuiſſet. Ich hab nicht gehört/ daß ein Heiliger wär in den Himmel erhoben worden/ wan Er ſolches durch das Faſten nicht hätte erhalten. Dem heiligen Cypriano ſtimmet bey der heilige Baſilius/ welcher ſpricht: Quotquot fuere ſancti, omnes per jejunium ad vitam Deo dicatam inſtituti fuerunt. So vil als Heilige waren/ ſeynd durch das Faſten zu einem heiligen/ und GOtt wohlgefälligen Leben gelanget. Dahero vermahnet der heilige Auguſtinus: Per jejunium, fratres mei, proſternantur vitia, augmentantur virtutes, humiliatur caro, & diabolicæ devincuntur poteſtates. Durch das Faſten/ meine liebe Brüder/ werden die Laſter getödtet/ die Tugenden vermehret/ das Fleiſch gedemüthiget/ und der teufliſche Gewalt überwunden: dahero von dem Faſten im gegenwärtigen etwas Mehreres/ unter dem Innhalt: Das Faſten ſchutzt/ der Seelen nutzt. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

Matth. 7. v. 14.
Coloſſ. 3. v. 5.
Philip. 3. v. 19.
Hom. de Laud. jejun.
Serm. 25. ad Frat. in Eremo.

PROGRESSIO.

NIchts wenigers will denen Lutheriſchen Mägen (hätt bald was anderſt geſagt) ſchmecken/ als das Faſten/ dan ſo bald die Viertzig-Tägige Faſten herzuruckt/ ſo

rühret der Teufel ſeine Trummel/ und trumlet das Fleiſch-Freſſen auß: Pyty/ Pyty Bamb! von der Wurſt ein gutes Trum! und wan ſonſt der gemeine Mann / auch zu heiliger Zeit / kein Fleiſch auf dem Tiſch hätt/ ſo muß er ſich auf deß Teufels ſeinen Faſchings-Tag mit einem guten Bratten tractieren / welcher da iſt der Pfingſt-Tag nach dem Aſcher-Mittwoch/ oder der darauf folgende Sonntag / welchen die gemeine Leuth ins gemein: Aller-Mann Faſchings-Tag nennen; aber es iſt kein anderer Faſchings-Tag / als deß Teufels / welcher die Faſchings-Krapfen darzu bacht / und denen Chriſten diſes verführiſche Faſchings-Liedl aufmacht: friß nur Chriſtl friß! halt es vor gewiß / das Fleiſch ſchadt dir nicht / es iſt ein Pfaffen-Dicht.

Diſes Liedl hat der Teufel in der Lutheriſchen/ und Calviniſchen Schuel componiert/ dem Luthero/ und Calvino in die Feder dictiert / dan Lutherus hat ſich unterſtanden zu ſagen von der heiligen Faſten boßhaffter Weis: Quid hoc aliud, quàm impia fraus Anti-Chriſti? Was iſt das Faſten anderſt/ als eine betrügliche Erfindung deß Anti-Chriſts? Ja / Calvinus hat verlautet: Latæ ſunt impiæ leges, interdictus carnium uſus, quaſi hominem contaminet. Gottloſe Gebott ſeynd geſetzt worden / nemlich: der Verbott deß Fleiſches/ als wan daſſelbige den Menſchen befleckte? auf diſe Wort Schoppen / und Stoppen die Lutheraner/ und Calviniſten/ auch boßhaffte Catholiſche Chriſten / ihre Mägen niemalen lieber mit Fleiſch an / als zu verbottenen Zeiten / und ſagen:
Matth. 15. v. 11. Fleiſch muß mit Fleiſch ernährt ſeyn. Dan: Quod intrat os, non coinquinat hominem. Seynd klare Wort der heiligen Schrifft: was zum Mund hinein gehet / das verunreiniget den Menſchen nicht. Darumb ſeynd die Papiſten / ſagen die Lutheraner/ und Calviniſten: rechte Thorrechte/ daß ſie ſich von ihren Pfaffen bethören laſſen. Ey! diſer Lehr folgen gar vil Catholiſche / die annoch mit Lutheriſchen Mägen außgefütert ſeynd: Sie fütern ſich mit Fleiſch/ und

fragen

fragen wenig darnach / ob es verlaubt / oder verbotten ſey / dan ſie ſagen / und halten ſich deß heiligen Apoſtels Pauli / welcher ſpricht: Omnis creatura bona eſt, & nihil rejiciendum, quod cum gratiarum actione percipitur. Ein jegliche Creatur GOttes iſt gut / und iſt nichts zu verwerffen / was mit Danckſagung genoſſen wird. *1. Tim. 4. v. 4.*

Das iſt wahr / ſo weit iſt es ſchon erwachſen / daß der Menſch kein Boßheit mehr begehe / es ſey dan / er wiſſe auß heiliger Schrifft ein Färbel darüber zu ſtreichen / wordurch er verlangt die Laſter vor Tugenden herauß zuſtreichen. Warhafftig ein Gottsläſterer mit allen Lutheranern / und Calviniſten iſt der jenige zu nennen / der da ſagete: Ein anderer / als Chriſtus / ſey ein Urheber deß Faſtens / welcher Viertzig-Täg / und Viertzig-Nacht in der Wüſten gefaſtet hat. Ja: diſe Viertzig-Tägige Faſten iſt von denen frommen Dienern GOttes ſchon in dem Alten Teſtament obſervieret worden / zur Vorbedeutung der Viertzig-Tägigen Faſten Chriſti. Alſo faſtete Moyſes auf dem Berg Sinai / allwo ihm GOtt die *Exodi 34.* zehen Gebott eingehändiget / Viertzig-Tag / und Viertzig- *v. 28.* Nacht. Ingleichem hat Elias / als Er auf den Berg Ho- *3. Reg. 19.* reb gereiſet / auch gefaſtet ſo vil Täg. Iſt alſo das Faſten *v. 8.* kein Pfaffen Gedicht / ſondern ſchon damalen in dem Alten Teſtament ein heiliges Werck / und Gebrauch der frommen Diener GOttes geweſen; iſt alſo diſes nur ein Verführung / und Aufführung deß Teufels / daß die Fleiſch-Freſſer zu ihrer Defenſion mißbrauchen wollen den heiligen Matthæum / und ſagen dörffen: was zum Mund eingehet / beflecke den Menſchen nicht. Dan gleicher Weis hätte auch der Apfel im Paradeys / welcher eben durch den Mund eingangen iſt / Adam / und Evam nicht beflecket / welcher doch beeden / und uns allen Nachkömmling den Schand-Fleck der Erb-Sünd angehenckt hat. Freylich wohl iſt das Fleiſch in ſich ſelbſt nichts unreines / auch nichts ſchädliches / ſo wenig als der Apfel im Paradeys in ſich ſelbſten ſchädlich war / dan er war

dem

dem Anſehen nach ſchön / ſo ſchön / als ein hibſches / feltes Bügl-Fleiſch; aber allein das Gebott / und Verboth machet ſolches abſcheulich / daß den Ubertretter nicht das Fleiſch / ſondern der Ungehorſam beflecket / und verunreiniget.

Die Lutheraner / welche uns Catholiſche wegen der Faſten beſchimpfen / kommen mir vor wie die heutige Phariſæer / und Schrifft-Gelehrte / die Chriſto ſchimpflicher Weis vorgeworffen hatten: Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Diſer nimbt die Sünder an / und iſſet mit ihnen. Wußten aber nicht deß HErrn gute Intention, und Meinung / wordurch Er verlangte dieſelbe zu lehren / und zu bekehren. Alſo Schimpfen uns auch die Lutheraner / und Calviniſten deß Faſten halbers / wiſſen aber nicht / was Gutes unter der Faſten ſtecke / ſie wiſſen auch im wenigſten unſer gute Intention, warumb wir Catholiſche faſten? darumb faſten wir / damit wir den Teufel hemmen / das Fleiſch zähmen / darumb faſten wir / damit wir Barmhertzigkeit erlangen / zu GOttes Gnad wider gelangen. Darumb faſten wir: damit wir unſer Gemüth deſto beſſer zu GOtt richten / und mit unſerem Bitten / und Betten auch ehender was außrichten. Das iſt die Urſach: warumb wir uns Catholiſche durch Viertzig-Tag / und anderer Faſten-Zeit von Fleiſch-Eſſen enthalten / auf daß wir ehender von GOtt / was wir begehren / erhalten. Dahero ſag ich recht: Das Faſten ſchutzt / der Seelen nutzt.

Erſtlich: bindet / und überwindet das Faſten den Teufel; wer alſo den Teufel von ſich treiben / vertreiben / und außtreiben will / der muß faſten / wie es Chriſtus auf ein Zeit ſeinen Jüngern zu verſtehen geben hat / als ſie jenen ſtummen Teufel von einer beſeſſenen Perſon nicht außtreiben kunten / nachdem ihn aber Chriſtus hernach außgetrieben hatte /
Marci 9. ſprach Er zu ihnen: Hoc genus in nullo poteſt exire, niſi in
v. 28. oratione, & jejunio. Diſe Art kan durch nichts außgetrieben werden / dan durch Betten / und Faſten. Was war

eben

eben die Urſach / daß Holofernes von der Judith iſt überwunden worden / als das Faſten: Jejunavit omnibus diebus *Judith. 1*
vitæ ſuæ. Sie faſtete alle die Täg ihres Lebens. Durch das *v. 6.*
Faſten kan zum beſten der hölliſche Holofernes überwunden
werden / dan wie der heilige Baſilius ſagt: Jejunium contra *Hom. 1.*
exercitum dœmonum dat arma. Als wolt Er ſagen: wider *de Jejun.*
der Teufel Krafft / das Faſten Waffen ſchafft.

Aber wohl gemerckt! wer den Teufel will überwinden / der muß ſich nicht allein enthalten vom Fueder / ſondern auch vom Lueder / es ligt nicht allein an dem: meiden gute Biſſen / ſondern auch haben ein reins Gewiſſen / es ligt nicht am Abbruch der Speiſen / ſondern man muß auch ſeinen Zorn / und Paſſion abbrechen / es ligt nicht am Hunger leiden / ſondern an Sünden meiden / ſonſt leidete der Menſch bey ſeinem Faſten Hunger / und der Teufel wurd geſpeißt / und erſättiget. Auch jenes liederliche Bürſchl bey dem heiligen Evangeliſten Lucam hatte eine ſtrenge Faſten außgeſtanden / dan er verlangte ſchon zu Letſt vor lauter Hunger mit denen Schwein-Trebern erſättiget zu werden / aber: Nemo illi dabat, niemand gab ſie ihm / das war ein groſſe Noth! ein rechtes Faſten-Muß / aber unverdienſtlich / dan neben Abgang deß Fueders ſteckte bey Jhm das Gewiſſen voller Lueder / voller Sünd / und Laſter: Diſſipavit ſubſtantiam ſuam vivendo luxuriosè, er führte ein wüſtes / und gailes Leben / und von diſem haben die Teufel gelebt / ſich davon erhalten / und erſättiget / zu mahlen der Text meldt: Miſit illum in *Cap. 15.*
villam ſuam, ut paſceret porcos. Nachdem diſes Lueder *v. 15.*
bey einem Burger Dienſt annahm / ſchickte ihn der Herr auf ſeinen Acker-Hof / die Schwein zu hüten. Durch diſe Schwein verſtehet der heilige Auguſtinus / und Hugo Cardinalis die Teufel. Sehet! wer Faſten will, und Jhm durch das Faſten bey GOtt einen Verdienſt machen / der muß ſich nicht allein vom Fleiſch / ſondern auch von fleiſchlichen Begierden enthalten / iſt es nicht wahr heiliger Baſili? ja / ſpricht

Hom. 2. de Jejun. ſpricht Er: Temperare animo à pravis cupiditatibus, manibus à malefactis, oculis à petulantibus obtutibus, linquæ à ſuſurrio, obtrectatione, contumeliis, blaſphæmiis, ventri à gula ſimul & Venere, id verum jejunium. Das iſt ein wahres Faſten / ſagt der heilige Baſilius: wan man das Hertz / und Gemüth hütet von böſen Begierden / die Händ von unzuläſſigen Antaſten / die Augen von ungebührlichen Anſehen / die Zungen von ärgerlichen Zotten / und Boſſen / Ehrabſchneiden / und Gottsläſtern / den Bauch von Fraß / und Füllerey / Unzucht / und Hurrerey. Mit einem Wort: wer zur Faſten-Zeit den Stockfiſch mit Verdienſt genieſſen will / der muß ſein Faſten auf gleiche Art einrichten / wie man den Stockfiſch zurichtet. Erſtlich: iſt der Stockfiſch ohne Kopf / und ohne Haubt; ingleichem der faſtet / muß ohne Haubt ſeyn / das iſt: ohne Haubt-Laſter / und Tod-Sünd. Der Stockfiſch iſt zum beſten / wan er ſchön weis iſt: die weiſſe Farb bedeutet die Aufrichtigkeit / wer alſo verdienſtlich faſten will / der muß eine gute / und aufrichtige Intention, und Meinung führen; dahero war das Faſten der Phariſæer nichts nutz / auß Mangel der Aufrichtigkeit / dan ſie war eine pure Gleißnerey / darumb vermahnet GOtt: *Matth. 6. v. 16.* Cùm autem jejunatis, nolite fieri ſicut hypocritæ triſtes. Wan ihr aber faſtet / ſo ſolt ihr euch nicht Traurig ſtellen / wie die Heuchler. Solche Heuchler gibts vil / die nur darumb faſten / damit ſie in mitten der Leuth / in mitten einer Communität vor Abſtemm / und Heilig angeſehen werden / das heißt recht: den Stockfiſch in die Mitten / damit alle Stockfiſch eſſen können. Der Stockfiſch wird gewäſſert / und mit Aſchen gebäitzet. Ingleichem wer verdienſtlich faſten will / der muß ſich deß Waſſers / und der Aſchen gebrauchen / das iſt: der heylſamen Buß / und Pönitentz über ſeine Sünd / daß er zugleich reumüthiges Waſſer der Buß-Zäher vergieſſe / wie *Cap. 9. v. 3.* Daniel gethan / der ſein Angeſicht zu dem HErrn gericht hat mit Faſten / im Sack / und in der Aſchen. Der Stock-

fiſch

fiſch wird durch das Schlagen / Klopfen / und Müllen mild / und wohlgeſchmack. Jngleichem wer faſten will / der muß zugleich auf ſein Bruſt ſchlagen / und klopfen / mit dem offenen Sünder ſprechen: Deus propitius eſto mihi peccatori! GOtt ſey mir Sünder gnädig! der Stockfiſch ſoll zum allerbeſten ſeyn / wan er Anfangs mit heiſſem Waſſer begoſſen / und alsdan in Butter gedünſt / und abgewürtzt wird. Jngleichem wer verdienſtlich faſten will / der muß ſich zugleich deß heiſſen Waſſers / und Gewürtz bedienen. Durch das Gewürtz verſtehe ich beym weiſen Mann das Allmoſen / und das jenige Waſſer / welches auch das üble Feuer der Unzucht löſchen kan: Ignem ardentem extinquit aqua, & elemoſyna reſiſtit peccatis. Waſſer löſchet ein brennend Feuer / und Allmoſen-geben widerſtehet denen Sünden. Wer alſo auf ſolche Weis faſtet / der kan keck das Guraſche wider den Teufel faſſen / er wird ihn gantz gewiß überwinden. Ey ſo ſag ich ja recht: Das Faſten ſchutzt / der Seelen nutzt. Das Faſten hemmet nicht allein den Teufel / ſondern zähmet auch das muthige / und muthwillige Fleiſch / dan: ſ. v. in einem Koth / welches außgedorret iſt / Weltzen ſich die Schwein ſo leicht nicht; und ein Leib / der Dürr iſt vom Faſten / iſt denen ſäuiſchen Gedancken ſo leicht nicht unterworffen / dan wo ſich befindet Niechterkeit / Venus nicht ſucht ihre Freud: Luxuriat raro non bene paſta caro.

Eccli. 3. v. 33.

Die Edel-Leuth æſtimieren vor Alles ein weiſſes / und bleiches Angeſicht; hingegen die Rothe / Leib- und Fleiſch-Farb halten ſie vor Bäuriſch. Aſmodæus aber der Unzucht-Teufel entſetzet ſich vor einem ſolchen Geſicht / welches vom Faſten bleich / und weiß außſiehet / ein ſolches Angeſicht kan er nicht anſehen: Diabolus terretur pallore jejunii, ſagt der heilige Ambroſius: Die hölliſche ſchwartze Larven erſchrickt vor einem weiſſen Faſten-Geſicht / als wär es ein verlarvierter Wau Waub; hingegen aber die Fleiſch-Farb der fleiſchlichen Begierden iſt deß Teufels ſein angenehmſte Farb / wan

nur der Menſch ſeinen Leib / diſen Fleiſch-Limmel mit Fleiſch genug anſchoppt/der ſich hernach zu allen fleiſchlichen Sünde begibt / wird von dem Teufel über Alles geliebt. Die Fleiſch-Farb iſt alſo deß Teufels / und aller Fleiſch-Freſſer ihr Leib-Farb / ja ihr ſchönſtes / und vornehmſtes Kleyd / womit ſie den Leib bedecken / die Seel hingegen entblöſſen. Iſt es nicht wahr abermal heiliger Ambroſi? ja / ſpricht Er: Gula nudos facit, Füllerey / und Fraß macht die Menſchen bloß / hingegen: Jejunia operiunt, Faſten / und Abbruch iſt der ſchönſte Aufzug / der Seelen ihr beſtes Kleyd / dahero hat

Pſal. 68. v. 11. David geſprochen: Aperui in jejunio animam meam. Ich hab mein Seel mit Faſten überdecket. Das Faſten macht zu GOtt kehren / den Sünder bekehren / wie es GOtt begehret: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio,

Joel. 2. v. 12. planctu, & fletu. Bekehret euch zu mir von gantzem eurem Hertzen mit Faſten / mit Weinen / und mit Klagen: Convertimini ad Dominum Deum veſtrum, quoniam benignus, & miſericors eſt. Bekehret euch zu dem HErꝛn eurem GOtt / dan er iſt Gütig / und Barmhertzig. Wer deß Faſtens ſich bedient / Barmhertzigkeit verdient.

Das Faſten macht das Gebett kräfftig / daß einer leicht

Judith. 4. v. 12. erlangt / was er von GOtt verlangt: Scitote, quoniam exaudiet Dominus preces veſtras, ſi manentes permanſeritis in jejuniis, & orationibus in conſpectu Domini. Wiſſet / daß der HErꝛ euer Gebett erhören wird / wofern ihr im Faſten / und im Gebett für dem Angeſicht deß HErꝛn beſtändig werdet verharren. Dahero æſtimiert auch Tobias ein ſol-

Cap. 12. v. 8. ches Gebett / welches mit Faſten vermiſchet iſt: Bona eſt oratio cum jejunio. Als wolt Er ſagen: der Bett / und Faſt / GOtt nicht verlaßt. Ey ſo ſag ich ja recht: Das Faſten ſchutzt / der Seelen nutzt.

Aber auch Letſtlich wohl gemerckt! wer GOtt ein angenehmes Faſten verrichten will / der muß auch wiſſen die Weis / und Manier zu faſten. Das iſt wahr: bey Anfang der

Chriſt-

Chriſtlichen Kirchen waren auch die Chriſtglaubige ſtreng in ihrem Faſten/ daß ſie deß Tags nur einmal/ und zwar erſt bey Untergang der Sonnen aſſen/ da beſtunde das gantze Tractament auß truckenem Brod/ und Waſſer. Aber bey jezigen Zeiten/da die Naturen ſchon meiſtens entkräfftet ſeynd/ iſt die Mutter der Catholiſchen Kirchen ſo Gütig/ und Mitleydend/ daß ſie deß Tags einmal gekochte Speiſen zulaſſet/ von ſelbigen ſich ſatt zu eſſen/ und neben diſen Abends noch erlaubet eine kleine Collation, nicht allein von einem/ oder andern Biſſen Brod/ auf daß der Trunck nicht ſchade/ wie es anfänglich von der Kirchen eingeführt ward; ſondern ſie laſſet uns auch auf den Abend bey der Collation ſo vil zu/ damit der Leib eine kleine Nahrung überkomme/ wordurch ein jeder Menſch kräfftig/ und tauglich genug iſt die Dienſt ſeines Stands bequem/ und vor GOtt angenehm zu verrichten. Dan Marchantius ein bewerther/ und approbierter Author ſpricht: So fern einer an einem Faſt-Tag zur Collation-Zeit gar zu wenig ißt/ da er mehr konnte eſſen/ wird es zugeſchrieben der Strengkeit/ und Vollkommenheit/ ſo aber einer ein wenig etwas mehr ißt/ als er ſolte eſſen/ erfordert ſolches die menſchliche Schwachheit/ und iſt vor keine Sünd zu rächnen/wan nur kein übriger Exceſs durch überflüſſige Anſchoppung begangen wird/ und daß die Collation mit dem Mittag-Mahl nicht auf einer Ellen abgemeſſen werde/ wie es ſonſt groſſe Herren im Brauch haben/ bey welchen zwiſchen Mittag/ und Collation ſchier gar kein Diſtinction zu finden iſt/ dan es iſt bey ihnen oft zu Abend der Tiſch ſo voll von Speiſen/ als Mittags. Dahero hat ſich einſtens ein Baur von einer Collation-Tafel ſeines Herrn geärgert/ und als er zu Oſtern ſeine Beicht verrichtete/ ruckete er unter andern hinzu: wie daß Er vom Aſchermittwoch an bis auf den Oſter-Tag nicht gefaſtet habe/ dan die Faſten außzuſtehen/ wär ihm Unmöglich/ ſein Beutel trug es nicht/ ein einzige Collation machte ihn Bettel-Arm/ darumb hab er halt in GOttes

tes Namen Fleiſch geeſſen / GOtt werde es ihm darumb nicht vor Ubel nemmen / als einem gemeinen / und armen Baurn / dan was groſſe Herren thun / könne er ihnen nicht nachfolgen; der gute Einfalt hat ihm einfallen laſſen / das wäre der Faſten Manier / und Brauch / daß man Abends allzeit den Tiſch / wie er es bey ſeinem Herꝛn geſehen / Doll / und Voll müſſe aufgetragener haben / darumb hat er geforchten / er gienge bey ein / oder zwey Collationen mit ſambt ſeiner Wirthſchafft zu Grund. Ubrigens macht auch Marchantius, mit vilen andern Authoren, kein Difficultät zur Collation mit warmen Faſten-Speiſen / und ſey dabey kein Scrupel zu machen / wan nur der übrige Exceſs vermeidet wird: Non qualitas, ſed quantitas illicita eſt, nicht die Gattung der Speiſen / ſondern die Ville derſelben iſt an einem Faſt-Tag unzuläſſig / dahero: die Speiſen ſeynd gleich warm oder kalt / wan man nur die gebührende Maß dabey halt / ſo iſt die Faſten ſchon gehalten.

Wie vil aber einer zu Abends-Zeit eſſen darf / kan auf keiner Waag vorgewogen werden; ſondern ein jeder muß es ſelbſt nach ſeinem Vernunfft / und Gewiſſen erwegen / und überlegen / daß er daran gedencke / ſich einen Abbruch zu machen / und ſich nicht alſo erſättige / gleich wie zu Mittag / ſondern ſo vil genieſſe / als er glaubt vor GOtt dem Leib Nothwendig zu ſeyn zu Verrichtung ſeines Ambts / oder Dienſts; ein Geiſtlicher hat dahero zu beobachten ſeinen ſchweren Chor / ein Handwercker ſeine tägliche Arbeit / ein Baur / und Haur ſeine Robath / ein Knecht / und Diener ſeine Dienſt; damit wir nun alle unſerer täglichen Verrichtung abwarthen mögen / kan die Natur / oder der Leib mit zuläſſigen Speiſen in ſo vilen geſtärcket werden / auf daß er ſich zu bequemlicher Vollziehung ſeines Ambts / oder Dienſts fähig / und tauglich befinde. Ubrigens ſchreib ich dannoch diſe Regel vor: wer verdienſtlich faſten will / der hab ſich in dreyen Stucken zu hüten; Erſtlich: damit er nicht faſte vergeblich. Anderstens:

tens: nicht Thorrecht. Drittens: nicht unvernünfftig. Unvernünfftig Faſten die jenige / welche vor andern ein groſſe Ehr / und Lohn davon verdienen wollen / als wolten ſie gleichſam GOtt den Lohn ihrer Arbeit vorſchreiben / der ſich nichts vorſchreiben laßt / ſondern gibt einem jeden freywillig nach ſeinem Verdienſt. Vergeblich faſten die jenige / welche es andern gleich wollen thun / und wider alle Kräfften / und Vermögen den Leib Caſteyen / welches ingleichem unvernünfftig iſt / zumahlen der heilige Paulus die Römer rathſam ermahnet: Obſecro vos Fratres, R. ut exhibeatis corpora veſtra hoſtiam viventem, ſanctam, v. Deo placentem. Ich bitte euch liebe Brüder durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr eure Leiber zum lebendigen / heiligen / und GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet: Rationabile obſequium veſtrum, auf daß ſelber euer vernünfftiger GOttes-Dienſt ſey. Dahero braucht es Vernunfft / und Diſcretion, wer vom Faſten haben will einen Lohn. Thorrecht / und narriſch Faſten die jenige / welche wider die Natur / ſo wohl in der Kranckheit / als Geſundheit den Leib abmerglen wollen / als wäre GOtt nicht der jenige / der den Willen vor das Werck erkenne.

Wiſſet ihr aber werthiſte Zuhörer! wie ihr die Faſten zum Heiligſten / und Heylſamſten verrichtet? der Prophet Joel ſagt es: Sanctificate jejunium. Heiliget die Faſten. Cap. 1. Die Faſten aber Heiligen iſt nichts anderſt / als zur Fa- v. 14. ſten-Zeit ſich in den Tugenden und guten Wercken üben / den Leib nicht allein von den Speiſen / ſondern auch die Seel von Sünden enthalten / das heißt zum Beſten die Faſten halten. Dahero diſcurrieret hierüber gar ſchön der heilige Bernardus: Si ſola gula peccavit, ſola jejunet, Serm. 3. & ſufficit; ſi verò peccaverint & membra cætera, cur non de Jejun. jejunent & ipſa? Wan der Rachen allein geſündiget hat / Quadrag. ſo ſoll er auch allein faſten / und es iſt genug; haben aber

auch

auch die übrige Glieder deß menſchlichen Leibs geſündiget/ warumb ſolten auch diſe nicht faſten? wolt ihr aber wiſſen / wie / und auf was Weis die Glieder deß Menſchen faſten können? der heilige Bernardus gibt ferners zur Antwort: Jejunet oculus à curioſis conſpectibus, das Aug faſtet / wan ſich daſſelbige von ungebührlichen Anſehen enthaltet. Die Zungen faſtet / wan ſich dieſelbe von der Ehrabſchneiderey / und allerhand Lugen hütet: Jejunet & linqua à detractione, & murmuratione.

Ja: die nutzlichſte / und ſchutzlichſte / die vornehmſte / und GOtt angenehmſte Faſten iſt / ſagt der heilige Baſilius: Immunem eſſe à vitiis, continentia linquæ, iræ cohibitio, detractionis, mendacii, perjurii, ab his abſtinere, verum jejunium eſt. Als wolt Er ſagen: wer ſich von Sünden enthalt / zum beſten die Faſten halt. Bleibt demnach ſchließlich wahr: Das Faſten ſchutzt/ der Seelen nutzt. Amen.

Orat. 2. de Jejun.

Die

Die Fünfzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Feſt

Deß H. Johannis deß Tauffers.

Das Faſten / und die Nüechterkeit macht die Menſchen zu Engel / hingegen der Fraß und Trunckenheit dieſelbe zu Teufeln.

THEMA.

Joannes eſt Nomen ejus. *Lucæ 1.*
Johannes iſt ſein Nam.

Innhalt.

Was das Faſten Gutes richt/ die Trunckenheit bald zernicht.

DEr Menſchen Verſprechen hinckt / ſelbſteigenes Lob ſtinckt / das iſt ein allgemeines Sprichwort: niemand muß ſich ſelbſt loben/ ſondern: Laudet te alienus, & non os tuum, ſagt der weiſe Mann: Ein anderer ſoll dich loben/ und nicht dein Mund: Extraneus, & non labia tua. Ein Frembder / und nicht deine Lippen. Es iſt aber kein beſſerer / und warhaffterer Lobſprecher als jener Frembder/ zu welchem einſtens die zwey Jünger nacher Emmaus geſprochen haben: Tu ſolus peregrinus ? biſt du allein ein Frembdling ? nemlich:

Prov. 27. v. 2.

Luca 24. v. 18.

Chriſtus / GOtt / iſt der ſicherſte / und warhaffteſte Lobſprecher. Aller übrigen / auch frembder Menſchen Lob iſt lauter Liegerey / und Betriegerey. O GOtt! wie vil Lugen gehen vorbey/wan man bisweilen einen lobt an ſeinem Ehren- und Namens-Tag / an ſeinem Freudenreichen Geburts-Tag / da iſt der Orator ein lauterer Simulator Blaterator, ein Bloderer / und Maulmacher / ein Gleißner / und Heuchler / was er lobt / nur vopt / was er ſchwätzt / nur Fuxſchwäntzt / was er Groß macht / nur verlacht / was er Tugendhafftes erzehlt / ſich nur verſtellt: ein ſolcher lobt einen Reichen / als Crœſum, der doch ärmer iſt als Irus. Er habe mehr Witz / und Verſtand als Neſtor, indeſſen iſt er Hirnloſer / als Therſites. Er überſteige in Vernunfft den Uliſſem, indeſſen iſt bey ihm kein quintel Prudentz. In der Großmüthigkeit gleiche Er dem Achilles, indeſſen iſt es ein unſinniger Ajax, ein lauterer Stumphax, den der Polder-Geiſt in ihm regiert / zu Zeiten wie ein Narr herumb tourniert / als wär er im Kopf gantz / und gar verwirrt. Alſo iſt das menſchliche Lob ein lauteres Liegen / und Betriegen / welche denen Laſtern nichts als Tugend-Farb anſtreichen / loben / was zu ſchelten / und ſchelten / was zu loben iſt: niemand beſſer lobt dan GOtt / Menſchen Lob iſt Schimpf / und Spott. Iſt es
1. Cor. 4. nicht wahr heiliger Paule? ja / ſpricht Er: Laus erit unicui-
v. 5. que à Deo. Ein jeglicher wird ſein Lob von GOtt haben.
Das Lob der ſündigen Menſchen iſt ohne Werth / wie es be-
Eccli. 15. zeiget der weiſe Mann: Non eſt ſpecioſa laus in ore peccato-
v. 9. ris. Was GOtt Lobwürdiges von einem Menſchen auß-
Rom. 3. ſpricht / kan / und mag nicht widerſprochen werden: Eſt au-
v. 4. tem Deus verax, omnis autem homo mendax. GOtt iſt / und bleibt warhafftig; aber ein jeder Menſch iſt ein Lugner / darumb iſt auch das wahre / und warhaffte Lob nicht von denen lugenhafften Menſchen / ſondern von dem warhafften
Ibid. c. 2. GOtt: Laus non ex hominibus, ſed ex Deo eſt. Alſo lob-
v. 29. te GOtt in dem Alten Teſtament den Noe / den Moyſen / den

Da-

David / und den Job. Den Job lobte Er als einen einfäl-
tigen / und aufrichtigen Mann / der GOtt förchtet / und ſich
enthaltet vom Böſen / deſſen gleichen nicht auf Erden. Den
David rühmte Er / als einen Mann nach ſeinem Wunſch /
und Hertzen. Den Moyſen lobte Er / als den getreueſten in
ſeinem gantzen Hauß. Den Noe rühmte Er in das Geſicht
ſo gar: ich hab geſehen / daß du vor mir Gerecht biſt in diſem
Geſchlecht. Aber nicht allein in dem Alten / ſondern auch
in dem Neuen Teſtament gabe GOtt vilen das gebührende
Lob: alſo lobte Chriſtus jenes Cananæiſche Weiblein: O
Weib Groß iſt dein Glauben. Von jenem Haubtmann zu
Capharnaum ſagte Er: ſolchen Glauben hab ich in Iſrael
nicht gefunden. Von Nathanael machte Er den lobwürdi-
gen Außſpruch: Siehe! ein wahrer Iſraelit / in welchem
kein Betrug iſt. Von dem heiligen Apoſtel Paulo verlautet
Er: diſer iſt mir ein auſſerwähltes Gefäß / meinen Namen
zu tragen vor den Heyden / und vor den Königen / und vor
dem Volck Iſrael. Von dem Apoſtel Petro bekennet Er zum
Ruhm: Seelig biſt du Simon ein Sohn Jona / Fleiſch / und
Blut hat dir diſes nicht offenbahret; ſondern mein Vatter /
der im Himmel iſt. Ein Gleiches hat Chriſtus zum ewigen
Lob / und Ruhm außgeſprochen von dem heiligen Johanne
dem Tauffer: Amen dico vobis, inter natos mulierum non *Matth. 11.*
ſurrexit major Joanne Baptiſta. Warlich ſag ich euch / un- *v. 11.*
ter denen / die von Weibern gebohren ſeynd / iſt keiner auffer-
ſtanden / der Gröſſer ſey / dan Johannes der Tauffer. Was
immer Lobwürdiges gerühmet wird von Chriſto / und deſſen
Geburt / das wird auch gelobt / und gerühmt von Johanne /
und ſeiner Geburt: Von der Geburt und der ſeeligſten Mut-
ter Chriſti ſagt der Evangeliſt: Impleti ſunt dies, ut pareret. *Lucæ. 2.*
Als die Tag erfüllet wurden / daß ſie Gebähren ſolte. Ein *v. 6.*
gleiches meldet Er von Eliſabeth / der Mutter Johannis:
Eliſabeth impletum eſt tempus pariendi. Eliſabeth ward ihr *Cap. 1.*
Zeit erfüllet / daß ſie Gebähren ſolte. Zu Mariam wurde ab- *v. 57.*

geſandt der Ertz-Engel Gabriel / ihr die Geburt Chriſti anzukündten: Miſſus eſt Angelus Gabriel. Eben wurde gedachter Engel geſandet zu Zachariam dem Vatter Johannis / welcher ihm bedeutet hat: Eliſabeth uxor tua pariet tibi filium, Eliſabeth dein Weib wird dir einen Sohn gebähren. Chriſtus ward ohne Mackel der Sünd in Mutter Leib empfangen. Ingleichem iſt Johannes ſchon in Mutter Leib geheiliget worden:
Jerem. 1. v. 5. Antequam exires de ventre, ſanctificavi te. Die Geburt Chriſti geſchahe miraculoſer Weis von einer Mutter ohne Vatter. Die Geburt Johannis geſchahe ingleichem Verwunderlich von zweyen Alten / und ſchon unfruchtbahren Ehe-Leuthen. Als Chriſtus zur Welt gebohren wurd / verkündigten die Engeln denen Hirten auf dem Feld ein groſſe Freud: Evangelizo vobis gaudium magnum. Ingleichem bey der Geburt Johannis waren vil Freuden-voll: Multi in nativitate ejus gaudebunt. Chriſto dem Sohn GOttes wurde durch den Engel der Namen geben JEſus: Vocabis nomen ejus JESUM. Ingleichem dem kleinen Sohn Zachariæ wurde der Namen vom Engel zugelegt Johannes: Vocabis nomen ejus Joannem. Chriſtus wird gerühmet von ſeiner ſtrengen Faſten / als Er vom Geiſt in die Wüſten geführt wurd: Poſtquam jejunâſſet quadraginta diebus, & quadraginta noctibus. Nicht weniger hat ſich auch Johannes in der Wüſten ſtreng aufgeführt / alldort hart ſeinen Leib mit Faſten Caſteyet / da er nichts anderſt genoſſen / als Heuſchrecken /
Marci 1. v. 6. und Wald-Hönig / ſehr unbeliebliche Speiß: Locuſtas, & mel ſilveſtre edebat. Ja / nicht allein in Speiß / ſondern auch in Tranck hat Er ſich ſehr Abſtem gehalten / wie von
Cap. 1. v. 15. ihm vorgeſagt hat der heilige Lucas: Vinum, & ſiceram non bibet. Wein / und ſtarck Getränck wird er nicht trincken. Dan wer bey ſeinem Faſten den Verdienſt will behalten / und erhalten / der muß ſich gleichfals von dem Uberflus deß Weins / und ſtarcken Geträncks enthalten / ſich an dergleichen Täg nicht volltrincken / dan: unangeſehen an einem

Faſt-

Faſt-Tag durch das Gebott der Kirchen nur das öftere Eſſen / nicht aber das Trincken verbotten wird / weilen diſes nicht zur Nahrung deß Leibs / ſondern nur zu Abkühlung deß Geblüts dienet / ſo iſt es doch gewiß / daß ein ſolcher vergebens / und umbſonſt faſtet / der ſich neben der Faſten volltrincket / dan weil ſich ein ſolcher Vollſauffer tödlich verſündiget wider die Mäſſigkeit / verliehret er den Verdienſt der Abſtinentz / und Faſten. Was demnach die Trunckenheit ſchade / und wie ſolche dem Faſten è diametro, ſchnur grad / zuwider ſtehe / werde ich mit Mehrerem erklären / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: was das Faſten Guts außricht / die Trunckenheit bald zernicht. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

Ehe / und bevor ich zu dem Vorhaben meiner Predig gelange / muß ich Anfangs meine werthiſte Zuhörer lehren / und ihnen erklären / was eigentlich die Abſtinentz / und Faſten / wie villerley dieſelbe / und zu was Zihl / und End es angeſtellet ſey? zur Beſchreibung derſelben nemme ich die Wort deß Engliſchen Lehrers Thomæ: Eſt ſubtractio ciborum ratione regulata. Es iſt ein Abbruch / und Entziehung der Speiſen / eingericht nach der Richtſchnur der Vernunfft. Wer alſo faſtet / der muß Vernunfft brauchen / daß er ſich in Genuß der Speiſen einer rechten Manier und Weis gebrauche nach gebührlichem Gewicht / und Maß / hiervon redet der Prophet Ezechiel: Cibus tuus, quo veſceris, erit in pondere. Dein Speiß / die du eſſen wirſt / ſoll ſeyn am Gewicht. *Cap. 4. v. 10.*

Die Faſten / und Abſtinentz iſt viererley / die erſte wird genennt: Magna, & Generalis, von welcher der heilige Auguſtinus meldet / und beſtehet in diſem: daß ſich der Menſch von allen Sünden / fleiſchlichen Lüſten / und Gelüſten enthalte. Von diſer Abſtinentz redet der heilige Petrus: *Super Joan.*

1. Petr. 2. v. 11. Chariſſimi, obſecro vos, tanquam peregrinos, & advenas, abſtinete à carnalibus deſideriis, quæ militant adverſus animam. Meine Allerliebſte / ich bitte euch als Frembdling / und Pilger / daß ihr euch enthaltet von fleiſchlichen Gelüſten / welche wider die Seel ſtreitten.

Die andere Abſtinentz wird genennt: Naturalis, die Natürliche / Krafft welcher ſich der Menſch abſolut von aller Speiß / und Tranck enthaltet / und ſich niechter haltet. Diſe Abſtinentz wird erfordert zur Nieſſung deß heiligen Sacraments deß Altars / da einer von Mitternacht an bis zur heiligen Communion nichts von Speiß / und Tranck zu ſich nimbt.

Die dritte Abſtinentz wird genennt: Philoſophica, die Weisliche / oder Vernünfftige / die da ein Abbruch iſt an Speiß / und Tranck nach der Regel der Beſcheidenheit.

Die vierte endlich iſt / und wird genennt: Eccleſiaſtica, die Kirchliche / die von der Kirchen angeordnet / und gebottē wird / Krafft welcher an gewiſſen Tägen das Fleiſch verbotten / und nur einmahlige Erſättigung deß Tags erlaubet iſt. Will uns alſo GOtt Mittels ſeiner wahren Kirchen zu ſich ruffen / und beruffen durch Faſten / und Abbruch / wie Er uns dan zuruffet durch den Propheten Joel: Cap. 2. v. 12. Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, planctu, & fletu. Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen / mit Faſten / Weinen / und Klagen.

Diſem nach seynd wird ſammentlich Chriſtglaubige ſchuldig erſtlich: Alle von der Kirchen verbottene Speiſen zur Faſten-Zeit zu vermeiden. Andertens: alle gebottene Faſt-Täg auf das Genaueſte zu halten. Drittens: die gewiſſe Stund / und Zeit deß Tags zu Erſättigung nach Gewonheit zu obſervieren / welches ins gemein die Mittag-Zeit iſt. Viertens: die köſtlichere / und koſtbahre Speiſen zu vermeiden. Fünftens: ein jede ſchlechtere Faſten-Gericht / wan ſie ſchon nicht Delicat zugericht / gern anzunemmen / und zu eſſen.

Sech-

Sechſtens: ſo viler Speiſen / als es dem Leib nothwendig / und der Seelen nicht ſchädlich / ſich zu gebrauchen. Sibendens: unter währendem Eſſen ſeine gar groſſe Begierden zu mäſſigen. Achtens: ſo vil zu ſich zu nemmen/ als ihm geduncket / ſeiner Geſundheit nicht zu ſchaden / und die Reinigkeit deß Gemüths zu erhalten. Dan der Prophet Joel ſpricht: Sanctificate jejunium. Heiliget ein Faſten. Darumb muß *Ibid. v. 15.* man ſich zur Faſten-Zeit halten Heilig / nicht Abſcheulich / Mäſſig / nicht Gefräſſig / ja: wan auch eine Tafel / über / und über mit Speiſen angefüllet wäre / muß darumb ich nicht meinen Leib ohne Vernunfft überfüllen / und ſo ich auch bey Königlicher / oder Fürſtlicher Mahlzeit / da aller Uberfluß iſt / ſitzete / muß ich mich jederzeit in Speiß / und Tranck alſo verhalten / damit ich die Vernunfft-Regel halte / dahin hat gezihlet der weiſe Mann in folgenden Worten: Quando *Prov. 23.* ſederis, ut comedas cum Principe, diligenter attende, quæ *v. 1.* appoſita ſunt ante faciem tuam, & ſtatue cultrum in gutture tuo, ſi tamen habes in poteſtate animam tuam, ne deſideres de cibis ejus, in quo eſt panis mendacii. Wan du ſitzeſt / mit einem Fürſten zu eſſen / ſo gib fleiſſig acht darauf / was für dir aufgeſetzt iſt / und ſetze ein Meſſer an deine Gurgel / wo du anderſt deiner Seelen mächtig biſt / und laß dich der Speiß deß jenigen nicht gelüſten / bey welchen Ligen-Brod iſt. Sed prudentiæ tuæ pone modum, ſondern gib deinem Verſtand Zihl / und Maaß. Es heißt: Bey groſſem Stuck / den Fraß halt zuruck.

O! ſagt ein einfältiger Baur: das haben wir uns arme Baurs-Leuth nicht zu getröſten / daß wir zu groſſer Fürſten / und Herren Tafeln kommen / dahin gehören nur vornehme Edel-Leuth / und Officier / gleich wie damalen Aman war bey dem Hof deß Königs Aßveri / welcher ſich gerühmet hatte: Regina quoque Eſther nullum alium vocavit ad con- *Eſth. 5.* vivium cum Rege præter me. Daß Er allein die Ehr gehabt *v. 12.* habe / mit dem König bey der Königin Eſther zu ſpeiſen.

Diſe

Diſe Ehr wird keinem Baurn widerfahren / darumb haben wir uns auch von keinem Uberfluß der Speiſen zu förchten / daß wir dabey zu ſchaden Leibs / und der Seelen zu vil ſolten thun / wir arme Baurn seynd zu friden mit unſerer ſchlechten / und gerechten ſchwartzen rockenen Nudl- oder Strudl-Tafel; bisweilen / aber gar ſelten / es müßt nur bey einem Kindl-Mahl seyn / ſetzt es etwas mehres / etwan einen Hirſch-Brein mit Lebzelten / da fallet man wohl nach allem gnugſamen Eſſen ſo begierig darein in diſen heiſen Brein wie die Wepſen zur Leſen-Zeit in die Maſch-Botting / da verbrennen wir oft vor lauter Begierd Zungen / und Maul / ja / und wan die Seel empfindlich / und leiblich wär / wurd ſie nicht allein vom Lebzelten verſchmiert / und verklent / ſondern ſie müßt vor Hitz Galle drüber ſchelten über den verbeinten heiſſen Brein. Auß diſem Diſcurs erhellet / daß ſich mancher Baur bey ſeinem ſchlechten Baurn-Tiſch gefräſſiger / und unmäſſiger verhalte / als groſſe Herren bey Uberfluß ihrer Speiſen; O! wan es möglich wär / daß zu Zeiten ein heiß-hungeriger Baur zu einer von vilen Speiſen beſetzter Tafel eines Fürſten zugelaſſen wurde / ſo wurd er ſich bey gegebener Freyheit auch nicht anderſt verhalten / als ſ. v. ein Schwein bey dem angefüllten Trog / oder Nueſt / die ihr Wampen ſo lang anfült / bis ſie ſich endlich im Koth herumbwült.

Ich gehe zuruck zu dem weiſen Mann / dort obſervier ich / daß er nach einer Fürſtlichen Tafel / die mit Menge der Speiſen beſetzet iſt / alſo gleich hinzu ſetze die Reichthumb / mit Vermeldten: Noli laborare, ut ditteris, bemühe dich nicht Reich zu werden. Als wolt er ſagen: Zu Reichthumb / Gut / und Geld / die Begierd in Zaum hält. Alsdan ſetzt er erſt darauf: Prudentiæ tuæ pone modum, gib deinem Verſtand Zihl / und Maß. Als wär es gleich ſo vil: den Leib mit Speiſen in unvernünfftiger Begierd überfüllen / als Küſten / und Käſten mit Gut / und Geld wollen anfüllen / gleich / als wäre bey beeden ein gleiche Gefahr. Wan es dem

alſo

alſo iſt / ſo meldet der heilige Paulus eine üble Conſequens von denjenigen / die groſſe Begierd tragen / Reich zu werden / daß es alſo gar füglich auch auf jene kan gedeutet werden / die alſo Begierig ihren Leib anſchoppen: Quicunque voluerint divites fieri incidunt in tentationem, & laqueum Diaboli, & in deſideria multa inutilia, & nociva, quæ mergunt homines ad interitum, & perditionem. Die da wollen Reich werden fallen in die Verſuchung / und Strick des Teufels / in vil unnütze / und ſchädliche Begierden / die den Menſchen in das Verderben / und Verdammnus ſencken. Wohlgemerckt! Paulus ſagt nicht: Qui divites ſunt, die Reich ſeynd / werden vom Teufel verſucht / oder: fallen in die Verdammnus / dan vil haben ihren Reichthumb angewendt zu ihrer Seelen-Heyl / und ſeynd groſſe Heilige im Himmel worden / ſondern Er ſagt: Qui volunt divites fieri, die da wollen Reich werden / groſſe Begierd zum Reichthumben tragen / und das ſeynd auch die arme Leuth / die in ihren übermäſſigen Begierden Tag / und Nacht ſich bemühen Reich zu werden / über diſe bekombt der Teufel Gewalt / daß er ſie auch Gewaltig verſuche / und endlich ſtürtze. Alſo kan man auch ſagen: nicht die jenige / die vil Speiſen / gleich wie groſſe Herren / auf den Tafeln haben / werden in Verſuchung deß Fleiſches fallen / dan neben allem Uberfluß der köſtlichen Speiſen halten ſie die Mäſſigkeit / und machen ihren Begierden einen Abbruch / und machen ihnen dahero groſſe Verdienſten. Aber ein Baur / der alſo Heiß-hungerig / und Begierig in ſeine wenige Speiſen hinein fallet / der wünſchet ihm einen Uberfluß / von denen Tafeln groſſer Herren beyzuſitzen / damit er ſeinen Rantzen ärger erfüllen möchte / als jener Raab / der von Noe auß der Archen gelaſſen worden / und im Uberfluß bey den Todten Cörpern ſein Fueder antraffe / ſich aber dermaſſen anſchoppte / daß er zur Vollziehung ſeiner Commiſſion untauglich worden iſt. So geſchehete es bey manchem Baurn / wan er zu dem Uberfluß der

1. Tim. 6. v. 9.

Speiſen kommete / daß er ſich alſo überfüllete / wordurch er nicht allein untauglich wurde zu ſeiner gebührenden Robath / ſondern auch zu Vollziehung der Heiligung der heiligen Faſten / dan es heißt: Sanctificate jejunium, nicht allein die Faſten halten; ſondern auch die Faſten heiligen / das iſt: Munditie vitæ, durch ein Heiliges / Mäſſiges / Reines / und keuſches Leben / wan aber der Menſch einmal mit Speiß / und Tranck überflüſſig angeſchoppt / und angefüllt iſt / da entſtehen gemeiniglich auß der Füllerey andere Laſter / darbey / dan: Edacitas ſagt der heilige Gregorius: Uſque ad luxuriam pertrahit. Die Gefräſſigkeit ziehet zu der Gailheit.

Jetzt aber zu dem Zihl / und End der Faſten zu kommen / iſt es darumb von der Kirchen gebotten / erſtlich: den Dienſt GOttes in Niechterkeit umb deſto reiner / und feiner zu pflegen. Andertens: das muthige / und muthwillige Fleiſch deſto beſſer zu hemmen / und zu zähmen. Drittens: umb deſto würdigere Buß / und Pönitentz über ſeine Sünden zu üben. Viertens: deſto eyfriger dem Geiſtlichen Gehorſam nachzuleben. Fünftens endlich: zu einer jeden Gnad GOttes umb deſto beſſer ſich würdig zu machen. Jetzt verfüg ich mich zu der Predig / und widerholle meinen Vorſpruch: Joannes eſt Nomen ejus. Johannes iſt ſein Nam. Johannes heißt / und laut in Verdollmetſchung ſo vil / als: Gnadenreich. Was unzahlbare Gnaden hat nicht der heilige Johannes auß der unendlichen Gütigkeit GOttes empfangen? dan erſtlich von Alten / und zugleich unfruchtbahren Eltern gebohren werden / war ein ſonderliche Gnad. Eben denſelbigen Engel / benanntlich Gabriel / zu ſeinem Geburts-Ankünder haben / der die Bottſchafft der ſeeligſten Mutter GOttes / Chriſtum zu gebähren / überbracht hat / war ein ſonderliche Gnad. Schon in Mutter-Leib geheiliget / und erfüllet werden mit dem heiligen Geiſt / war ein ſonderlich Gnad.

Johan-

Johannes war der erſte Prediger vom Himmelreich / was mehr? die Stimm deß göttlichen Worts. Was mehr? ein Prophet deß Aller-Höchſten. Was mehr? noch mehr als ein Prophet / lauter groſſe Gnaden! was dan mehr? ein Engel / welchen Namen ihm GOtt ſelbſt durch den Propheten Malachia geben / und Chriſtus hernach eben mit denſelbigen Worten bekräfftiget hat. Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam. Siehe! ich ſende meinen Engel her vor deinem Angeſicht. Warhafftig: ein gebührender Namen: Joannes eſt Nomen ejus, ſein Nam iſt Johannes / das iſt: Gnadenreich; aber woher alle diſe Gnaden? nirgend anderſt her / als auß ſeiner vorgeſehenen Niechterkeit und Lebens Strengheit / wie es der Engel Zachariæ hat angedeut: Erit enim magnus coram Domino, vinum, & ſiceram non bibet. *Cap. 3. v. 1. Marci 1. v. 2.*

Er wird Groß ſeyn vor dem HErrn: ein Engel / was kan Gröſſers / und Würdigers ſeyn / diſe Würdigkeit hatte Er auß ſeiner Niechterkeit / und Strengheit: Vinum & ſiceram non bibet, Er hat keinen Wein / noch ſtarckes Getränck zu ſich genommen / welches ihm den Verdienſt ſeiner Faſten hät können benemmen / darumb war Er / und blieb Er ein Engel / zumahlen die Niechterkeit / und das Faſten auß Menſchen lauter Engel machet / iſt es nicht wahr heiliger Cypriane? ja / ſpricht Er: Quanta res jejunium! Angelos ex hominibus facit. Was iſt es vor ein groſſe Sach umb diſe Faſten / welche auß Menſchen Engel macht. Heiliger Auguſtine! was ſagſt du darzu / oder was halteſt du von der Faſten? ich halt gar vil darauf ſpricht Er / dan: Jejunium purgat mentem, ſublevat ſenſum, carnem ſpiritui ſubjicit, cor facit contritum, & humiliatum, concupiſcentiæ nebulas diſpergit, libidinum ardores extinquit, caſtitatis verò lumen accendit. Das Faſten reiniget den Vernunfft / erhebt das Gemüth / unterwirfft das Fleiſch dem Geiſt / macht das Hertz zerknirſcht / und demüthig / zertreibet die unordentliche *Lib. de jejun. Serm. de jejun.*

Begierden / löſchet die veneriſche Flammen / und zündet an das Liecht der Keuſchheit. Eben diſes Liecht der Engliſchen Reinigkeit / und aller andern Tugenden war angezündet in dem heiligen Johanne / dahero gebührete ihm mit beſten Fug der Nam eines Engels / wegen der Engliſchen / und reineſten Sitten halber / und obwohlen Er ein ſterblicher Menſch geweſen / ſo war Er doch weit heiliger dem Wandel nach / als mancher hocherhobener Engel der Natur nach. Dahero wan jemand mit dem heiligen Chryſoſtomo ſolte fragen: Quare differebat Joannes ab Angelis, veræ amator integritatis? In was iſt der keuſche Johannes von denen reinen Englen unterſchiden? diſem gib ich mit dem heiligen Baſilio zur Antwort: Zwiſchen Johanne / und denen Englen war der Unterſchied bloß in der Glückſeeligkeit / nicht aber in der Tugend / die Englen ſeynd in ihrer Reinigkeit glückſeeliger / Johannes aber war ſtarckmüthiger / dan: Illi carneis nexibus liberi integritatem ſuam in cœlis ſervant, & loco, & naturâ inviolabiles, & apud ſummum Regem omnium Deum conſtituti. At verò illi in terra carnis illecebris, & voluptatibus diu reluctantes, ac Diaboli tentamenta perpetua exercitatione vincentes, incorruptionem Angelicæ puritati parem, virtute præcipuâ ante Creatoris oculos cuſtodiebant. Seynd die Wort deß heiligen Baſilii: Die Engel / welche von Natur unverletzlich ſeynd / auch frey von allen fleiſchlichen Banden / erhalten ihre Reinigkeit in dem Himmel / da ſie als reine unveränderliche Geiſter bey GOtt beſtellet ſeynd; aber die Menſchen / welche mit dem muthigen / und muthwilligen Fleiſch umbgeben ſeynd / dahero den fleiſchlichen Begierden / und teufliſchen Verſuchungen unterworffen / ſo fern ſie dieſelbige überwinden / das Fleiſch zähmen / den Teufel hemmen / ſo bewahren ſie auß der Tugend vor GOttes Angeſicht ihre Reinigkeit / welche der Engliſchen gleich iſt. Und alſo hat es bewahret der heilige Johannes / welcher ſo gar das

De Virg. c. 79.

Apud Platum lib. 2. c. 4.

Schwerdt

Schwerdt Herodis mit ſeinem heiligen Blut umb der Keuſchheit/ und Gerechtigkeit willen gefärbet hat.

Sehet! werthiſte Zuhörer/ tugend-volle Menſchen/ ja reine Engel könnt ihr werden durch das Faſten/ und durch die Niechterkeit/ dan: Semper virtutis cibus jejunium fuit, sagt der heilige Leo: das Faſten/ der Abbruch/ und die Niechterkeit iſt noch allzeit ein Speiß geweſen der Tugenden/ bevorauß der Tugend der Keuſchheit. Dan: Sine carne, & vino cito friget Venus, ſagt der heilige Hieronymus: ohne Fleiſch/ und Wein lebet der Menſch rein. *Serm. 2. de jejun.*

Hingegen: was das Faſten Gutes richt/ die Trunckenheit bald zernicht. Dan gleichwie das Faſten/ und die Niechterkeit den Menſchen zu einem Engel macht/ alſo macht der Fraß/ und die Trunckenheit denſelben zu einem Teufel/ iſt es nicht wahr abermal heiliger Hieronyme? ja/ ſpricht Er: Omnes, qui ebrietatem ſectantur, filii Belial vocantur, quia venter mero æſtuans facile deſpumat in libidinem. Alle/ welche der Trunckenheit ergeben/ ſeynd Kinder deß Teufels/ dan eines verſoffenen Frucht iſt die Unzucht. Der weiſe Mann ſpricht: Sanitas eſt animæ, & corporis ſobrius potus vini. Ein Mäſſiger Trunck iſt der Seel/ und dem Leib heylſam. Hingegen: Vinum multum potatum, irritationem, & iram, & ruinas multas facit. Wan der Wein übermäſſig getruncken wird/ ſo gibt er Zanck/ Zorn/ und allerhand Umbfall. Was ſeynd das vor Fäll? der heilige Auguſtinus erzehlet es nach der Ordnung: Ebrietas turbatio capitis eſt, ſubverſio ſenſus, tempeſtas linquæ, procella corporis, naufragium caſtitatis. Die Trunckenheit iſt ein Verwirrung deß Kopfs/ ein Verkehrung der Sinnen/ ein Ungewitter der Zungen/ ein Sturm-Wind deß Leibs/ und ein Schiffbruch der Keuſchheit. Der Letſte iſt der greulichſte/ und abſcheulichſte Fall/ darumb pflegt man auch zu ſagen/ wan ſich jemand in der Gailheit verſündiget: Er/ oder ſie iſt zum Fall kommen/ und diſer Fall rühret her meiſten Theils von der Trunckenheit/ *In rep. Mon.* *Eccli. 31. v. 37.* *v. 38.* *Tract. de Sobri. & Virg. c. 1.*

Epheſ. 5. v. 18. darumb vermahnet der heilige Apoſtel Paulus: Nolite inebriari vino, in quo eſt luxuria. Sauffet euch nicht voll in Wein / darin ein unzüchtig Weeſen iſt. Das haben erfahren *Epiſt. 83. ad Ocean.* Noe / und Loth / von welchen der heilige Hieronymus vermercket / und ſagt: Noe hat ſich nur auf eine Stund voll getruncken / und unter diſer Zeit hat er ſeinen Fuß ober der Knye entblöſſet / welchen er durch ſechs Hundert Jahr in der Niechterkeit hatte bedeckter gehabt / deßwegen hat auch ſein Sohn Cham auß ihm Geſpött getrieben / was der Rauſch nicht macht? Loth hat in der Trunckenheit die Blutſchand begangen: Quem Sodoma non vicit, ſagt Hieronymus: Vina vicerunt. Den das Sodomitiſche Leben nicht hat überwunden / denſelben hat doch der Wein überwunden. Jetzt *De Elia & Jejun. c. 8.* ruffet auf der heilige Ambroſius: Cujus pudorem non læſit ebrietas? als wolt Er ſagen: wer iſt / der ſich mit Wein ergötzt / daß Er die Keuſchheit nicht verletzt? Ey ſo hab ich ja recht: Was das Faſten Guts außricht / die Trunckenheit bald zernicht. Amen.

Die

Die Ein und Fünfzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am vierten

Sonntag nach Pfingſten.

Das vierte Gebott der Chriſtlichen Kirchen: wenigſten das Jahr einmal ſeinem verordneten Prieſter beichten / und zur Oeſterlichen Zeit das heilige Sacrament deß Altars empfangen. Wird gelehrt / wie mit der Buß nicht zu verweilen ſey.

THEMA.

Et lavabant retia. *Lucæ 5.*
Und ſie waſcheten ihre Netz.

Innhalt.

Wer die Buß ſpart / ſehr Ubel fahrt.

DIe Verdrießlichkeit iſt ein Mutter der Faulkeit / Hinläſſigkeit / Saumſeeligkeit / und Langſamkeit; Ein verdrießlicher Menſch iſt faul / ſaumſeelig / und langſam in allem ſeinem Thun / und Laſſen / ja ſo gar faul vor ſein eigenes Maul / dahero was ein fauler / und langſamer Menſch angreifft / das verricht er mit Verdruß / und Unwillen. Diſer Faulkeit halber hat Jacob ſeine Söhn beſtrafft / als Er gehört hat / daß in Egypten Waitzen zu verkauffen ſey / ſprach

Er

Gen. 42. v. 2. Er zu ihnen: Quare negligitis? was ſeyd ihr ſo faul / und langſam/ warumb verſaumbt ihr diß? raiſet hinab/ und kauffet uns Nothdurfft / damit wir leben/ und nicht vor Armuth vergehen. Einen faulen / und langſamen Menſchen verdrieſſet all Mühe/ und Arbeit/ ſo gar Eſſen / und Trincken/ dahero pflegt man im Sprichwort zu ſagen: wie ſich einer zum Eſſen ſtelt/ alſo ſtelle er ſich auch zur Arbeit. Beeder diſer Faulkeit / und Verdrießlichkeit war ergeben das Iſraelitiſche Volck: dan als ſelbiges von dem Berg Hor weckzoge/ Num. 21. v. 4. meldet die Schrifft: Et tædere cœpit populum itineris, & laboris. Und das Volck fieng an einen Verdruß zu gewinnen über der Räiß / und Arbeit. Ja / endlich gar einen Verdruß/ und Eckel zu ſchöpfen über das Himmel-Brod: Anima noſtra jam nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo. Aber GOtt zeigete alſo gleich über diſe Faulkeit / und Verdrießlichkeit ſeinen billichen Zorn: Ibid. v. 6. Quam ob rem miſit Dominus in populum ſerpentes ignitos. Derentwegen ſchickte der HErr feurige Schlangen unter das Volck.

Faulkeit und Langſamkeit halber waren die heutige Fiſcher nicht zu beſtraffen; ſondern wegen Behändigkeit/ und Mühesamkeit / wegen Fleiß / und Schweiß höchſt zu loben/ dan Simon ſagte zu Chriſto: Magiſter per totam noctem laborantes. Magiſter wir haben die gantze Nacht gearbeit/ und nichts gefangen. Die gantze Nacht fiſchen / das iſt Mühesam / und Arbeitſam; aber nichts fangen / und gleichwohl nicht Verdrießlich darüber werden / das iſt Lobwürdig/ ein anderer fauler / und verdrießlicher Fiſcher hät das Garn auf den erſten Zug villeicht von ſich geworffen / und geſprochen: Nichts fangen / und erwiſchen / der Guckguck mag fiſchen. Aber nein / kein dergleichen Verdrießlichkeit haben die heutige Fiſcher gezeigt; ſondern ein groſſes Prob-Stuck der Behändigkeit erwiſen; nach aller angewendter Mühe/ unangeſehen / daß ſie auch nichts gefangen / haben ſie alsbald die Fiſch-Netz gewaſchen: Et lavabant retia, und dieſelbe von

Koth/

Koth/ und Unflatt gereiniget. Ein anderer fauler / und langſamer Fiſcher hätte dieſelbe in das Schiff vor Verdruß in ein Winckel geworffen / entweder langſam / erſt in einer Zeit / gewaſchen/ oder gar im Koth verfaulen / und verderben laſſen. Diſe Mühesamkeit / und Behändigkeit hat villeicht dem HErꝛn über alles wohlgefallen / daß Er ihnen zu gefallen in das Schiff geſtigen / ihr Netz noch einmal außzuwerffen befohlen / wo von ſie einen ſo reichen Zug gethan / daß ihnen auch vor Menge der Fiſch das Netz zerriſſen iſt. Ungezweiflet war diſes Seegens Urſach die Fleiſſigkeit / und Behändigkeit der Fiſcher / dan hätte der HErꝛ geſehen / daß ſie auß Faulkeit die Netz ungewaſchener hätten gelaſſen / ſo hät Er ſie auch ſo wohl gewaſchen / und Capituliſtert / als jener über Land gezogene Menſch ſeinen faulen Knecht / welcher *Matth. 25: v. 26.* ſeinen anvertrauten Centner unter die Erden vergraben hatte. Aber kein gröſſere /und ſträfflichere Faulkeit iſt/ als die Faulkeit in der Buß / und Pönitentz/ von diſer werde mit Mehrerem lehren unter dem Innhalt: Wer die Buß ſpart / ſehr Ubel fahrt. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

Höchſt ſtraffmäſſig ſeynd die jenige / welche auß Hinläſſigkeit / und Saumſeeligkeit das Netz ihres Gewiſſen / welches voller Koth/ und Unflatt der Sünden iſt / oft lange Zeit / vil Jahr ungewaſchener ligen laſſen/ ich will ſagen: welche die Buß / und Pönitentz von Zeit zur Zeit verſchieben. Das vierte Kirchen- Gebott lautet: zum wenigſten Jährlich einmal ſeinem verordneten Prieſter beichten / und zur Oeſterlichen Zeit das hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen. Aber deren ſeynd vil / welchen das Gewiſſen reinigen / das Beichten / und Communicieren die verdrießlichſte Arbeit iſt: Tædere cæpit populum itineris, & laboris, das gemeine Volck verdrießt oft der Gang / wan es oft ſoll zur Beicht gehen / ja: Nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo,

mo, vor Faulkeit / und Saumſeeligkeit bekombt mancher ſo gar vor der Himmels-Speis einen Grauſen / und Eckel / wan er öfter / als zur Oeſterlichen Zeit ſolt zur Communion gehen. Die Söhn Jacobs waren ſo groß nicht zu verdencken / daß ſie nachläſſig waren in Herzuſchaffung der Lebens-Mittel / dan ſie mußten einen ſehr weiten Weeg / auß dem Land Chanaan bis in Egypten darumb räiſen. Aber groß ſtraffmäſſig ſeynd die jenige / welche die Kirchen / zu ſagen: vor der Naſen haben / den Waitzen umbſonſt / und ohne

Cap. 55. v. 1. Geld bekommen / wie der Prophet Iſajas ſpricht: Qui non habetis argentum, properate, emite, & comedite. Die ihr kein Geld habt / eilet herzu / kauffet / und eſſet. Ich will ſagen: die Speis der Englen / Chriſtus unter Geſtalt deß Waitzen-Brods wird umbſonſt außgetheilt / und dannoch ſeynd vil ſo faul / und nachläſſig / daß ſie ihre Seel ein gantzes Jahr / und länger ungeſpeißter laſſen. Wie man ſich halt zum Eſſen ſtelt / alſo ſtelt man ſich auch zur Arbeit / ich will ſagen / wie man ein Gebott der Kirchen nachläſſig / faul / und hinläſſig halt / alſo haltet man auch das andere / wer faul / und träg iſt zu GOttes Tiſch / der iſt auch faul zur Arbeit / zum Netz waſchen / ich will ſagen: zu der Beicht / da doch das Sprichwort lautet: wer ſich oft beſudlet / der ſoll ſich oft waſchen. Per conſequenz: wer oft / und vil ſündiget / der muß / und ſoll auch oft beichten / diſe Arbeit gar nicht verſchieben / und das Gewiſſen in dem Koth der Sünden vor Faulkeit gleichſam verfaulen laſſen / dan diſer Ver-

Deut. 23. v. 21. ſchub / und Aufſchub iſt eine neue Sünd: Si moratus fueris, reputabitur tibi in peccatum. Wan du verzieheſt / wird es dir zur Sünd gerechnet werden. Darumb wolte es Petrus heut nicht verſaumen / auch ſaumſeelig ſeine Sünd-Bekanntnus nicht bis Morgen verſchieben / dan Er gedacht: haben wir unſere Netz gewaſchen / ſo kan ich auch mein Gewiſſen reinigen / darumb ſprach Er zu dem HErrn: Exi à me Domine, quia peccator ego ſum. HErr gehe von mir hinauß /

dan

dan ich bin ein ſündiger Menſch. Einen andern hätte der reiche Fiſch-Zug übermůthig gemacht / daß er nichts wenigers / als auf ſeinen Sünden-Stand hätte gedacht.

Eben die Glückſeeligkeit verurſachet bey vilen die Faulkeit / und Saumſeeligkeit: Bene eſt omnibus, qui prævaricantur. Es iſt allen wohl / die ſündigen. Dahero ſiehet / und vermercket man meiſten theils / denen es gut geht / die gedencken zum wenigſten auf das Gute / ſie ſagen: was haben wir vil beichtens vonnöthen / es dringt / und zwingt uns kein Noth darzu / ſie lachen noch / wan man vil von der Beicht ſchreyt / die Sünder vermaledeyt; aber: Nolite errare, Deus non irridetur, quæ enim ſeminaverit homo, hæc & metet. Irret nicht / GOtt laſſet ſich nicht verlachen / und verſpotten / dan was der Menſch ſåen wird / das wird er auch erndten. Cor durum habebit malè in noviſſimo. Ein hartes Hertz wird nicht wohl fahren. Als wolt Er ſagen: wer die Buß ſpart / ſehr übel fahrt; du Saumſeeliger zur Beicht wirſt es einmal erfahren / wolte wünſchen nicht zu deinem ewigen Schaden / daß GOtt wahr geredt hab: Tunc invocabunt me, & non exaudiam. Die jenige / welche die Buß auß Faulkeit / von Zeit zur Zeit / vernachlåſſiget haben / werden zu mir ruffen / aber ich werde ſie nicht erhören. Du Nachlåſſiger zu dem heiligen Tiſch! der du einen Eckel / und Verdruß haſt ob dem Brod der Engeln / ſey verſichert / es wird ſich an dir erfüllen das jenige / was der gedultige Job vorgeſagt hat: Panis ejus in utero illius vertetur in fel aſpidum intrinſecus. Sein Brod wird ſich inwendig in ſeinem Leib in Nattern-Gall verändern.

Jerem. 12. v. 2. *Galat. 6. v. 7.* *Eccli. 3. v. 27.* *Prov. 1. v. 28.* *Cap. 20. v. 14.*

Wie vil ſeynd / die ſich auf das Todt-Bett tröſten / und mit David ſagen: Cor contritum Deus non deſpicies. Ein zerknirſchtes Hertz wirſt du O GOtt nicht verrachten. Aber die ihr diſes redet / habt acht / daß euch der Teufel nicht übervortheilet / oder: daß ihr euch ſelbſt betrieget / zu mahlen der heilige Auguſtinus ſpricht: Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur,

Pſal. 50. v. 19. *Serm. 27. de temp.*

titur, infirma eſt pœnitentia, quæ à moriente tantùm petitur, timeo, ne & ipſa moriatur. Die jenige Buß / welche ein Krancker zu handen nimbt / iſt ingleichem kranck / und die jenige Buß / die ein Sterbender thut / iſt zu förchten / daß ſie auch nicht mit ſambt dem Sterbenden ſterbe. Zum Exempel: du ſitzeſt im ungerechten Gut / und dabey in Sünd und Laſtern über die Ohren / jetzt ſo lang als du geſund biſt / darf man dir vom Beichten / vom Zuruckgeben nichts melden / ehender wäre auß dem Waſſer Feuer zu locken / als von dir ein guter feuriger Liebs-Gedancken der Buß / und Pönitenz unter vollkommener Reu / und Leyd / und kräfftigem Vorſatz dein Leben zu beſſern / das ungerechte Gut heimbzuſtellen; wie ſolteſt dan du zu End deines Lebens diſes können werckſtellig machen / da alle Kräfften abnemmen? wie wirſt du damalen deinen gewöhnten fleiſchlichen Begierden auf einen Augenblick können das Vale ſagen / deiner heimlichen Kamer-Katz abſagen / dich vor dem Prieſter reumüthig Anklagen / Bußfertig auf das Hertz ſchlagen / das Ungerechte wider laſſen heimbtragen / wer diſes ſagt: daß es auf die Letſt leicht geſchicht / was Anfangs bey geſunden Leib hart vorkommen / der betrügt ſich / dan: theils werden verhinderlich ſeyn zur vollkommen Buß die groſſe Schmertzen / theils die Forcht / und Betrachtung deß Tods / theils die Uberſchlagung der ſo oft / und vilmal außgeſchlagenen Gnad GOttes. Dahero dan: Wer die Buß ſpart / ſehr übel fahrt.

Pœnitentia ſera raro vera, die Buß auf die Letſt / iſt ſelten die Beſt; dahero vermahnet der weiſe Mann: Non demoreris in errore impiorum, ante mortem confitere. Verharre nicht in dem Irrthum der Gottloſen / lobe GOtt / beichte / und bekenne deine Sünd vor dem Tod. Dan: Vivus, & ſanus gloriaberis in miſerationibus illius, weil du noch lebendig / und geſund biſt / ſolſt du dich in ſeiner Erbarmnus berühmen.

Eccli. 17. v. 26.

Wie

Wie vil ſeynd / welche die Buß in das Alter verſchieben/ und ſagen: wan man der Welt nichts mehr nutz iſt/ kan man zum beſten GOtt dienen / und Guts thun; aber ſolche kommen mir vor/ wie jener Kauffmann / welcher auf Credit nichts geben/ noch verkauffen wolt/ dahero über ſein Kauff-Gewölb folgende Wort mit groſſen Buchſtaben ſchribe: Hodie nihil venditur, ſed Cras. Heut wird nichts verkaufft / aber Morgen. Dahero war vor die Kauffer kein Tag/ in welchem auf Credit etwas zu bekommen war / ſondern es hieß alle Tag: Cras, Morgen. Eben diſen Vortheil ſpilt der Teufel mit den jenigen / welche ihre Buß von Tag zu Tag verſchieben / daß ſie niemalen auß ihren Credit kommen/ vermög welchem ſie glauben: Morgen ſey auch gut Buß würcken. Dahero ſchreibt der Teufel über ſein Kauff-Gewölb / wo er alle Falſchheiten / und Argliſtigkeiten verkaufft: Hodie mihi, Cras Domino, heut mir / Morgen dem HErrn. Dahero bleibt ein jeder Tag dem Teufel / und keiner vor den Sünder/ dan es heißt von Tag zu Tag: Cras, Morgen. Aber: Nolite errare, irret / und verführet euch nicht: Wer die Buß ſpart / ſehr übel fahrt.

Plutarchus ſchreibet von dem Thebaner König Archias/ daß diſer eines Tags in gröſter Freud / und Luſtbarkeit ſeine Freund habe tractiert / in währender Tafel aber bekame Er eine Schreiben / die ihn gewiſſer Meichel-Mörder halber vermahnete / ſelben zu entgehen; aber der unglückſeelige König legte den Brief ohne Aufbrechung beyſeits/ mit Vermelden: heut ſey der Tag zur Luſtbarkeit / Recreation, und Diſtraction, andere wichtige Geſchäfften kennen auch bis Morgen bleiben; aber noch ſelbige Nacht hat er durch gedachte Meichel-Mörder das Leben eingebüßt / und den Morgigen Tag nicht mehr erlebt.

Der Sünder lebt in allerhand Freuden / und Luſtbarkeiten / verſchiebt die Buß / als die wichtigſte Sach der Seelen/ von einem Morgen zu dem andern / denckt aber nicht auf den

Brief / und Schreiben / welche der heilige Geiſt in die Federn
Pſal. 94. v. 8. Davids dictiert hat: Hodie, ſi vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda veſtra. Wan ihr heut ſeine Stimm höret / ſo verhartet euer Hertz nicht. Er dencket auch nicht auf
Eccli. 5. v. 8. die Schreiben deß weiſen Manns: Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, ſubito enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ diſperdet te. Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug / und verweile es nicht auß einem Tag in den andern / dan ſein Zorn wird plötzlich kommen/und wird dich in Zeit der Raach verderben. Diſes haben vil Tauſend / und Tauſend erfahren / welche alle wegen verſchobener Buß ſeynd zur Höllen gefahren.

So gar von einem Prieſter leſe ich (auch vor diſe iſt die Höll) welcher durch ſonderbahre göttliche Einſprechung in ſeinem Hertzen erleuchtet / daß er die Menge ſeiner Sünden klar / als in einem Spiegel geſehen / und erkennet/ dahero beſchloſſen hatte / in den Capuciner Orden zu tretten / allda unter dem rauchen Habit ſeinen habitum peccandi, die ſündhaffte Gewonheit abzulegen / und ſcharpfe Buß darüber zu würcken; ach ein heiliges / und heilſames Vornehmen! Supplicierte derohalben bey der Obrigkeit auß diſer ſeiner guten Intention an- und aufgenommen zu werden/ erhaltet auch gar bald darauf das Fiat, der Tag wurde ihm zu gleich benennet/ da Er in das Cloſter/und den Orden ſolte eintretten/ Er begibt ſich noch vorhero zu dem groſſen Diener GOttes Joaun Vitellio, mit welchen Er einige Bekanntſchafft hatte / willens ſich von demſelben zu beurlauben / nachdem auch ſolches geſchehen / rathet ihm Vitellius, zweifels ohne durch GOtt erleuchtet/ Er ſolle unverzüglich/ gleich jetzt noch diſe Stund geraden Weeg ſich in das Cloſter verfügen / und ſich gar nicht lang verweilen / dan es kunnte ſeyn/daß diſe die letſte Stund ſey / in welcher ihm GOtt mit ſeiner Gnad begleiten wolle/ auf daß Er alſo glücklich vollziehe / was Er ihm einmal zu ſeinem Seelen-Heyl hat vorgenommen. Ja/ Ja/ ſagte Er:

Pa-

Pater! ich folge eurem Rath / aber allein ich will nur noch einmal nacher Hauß lauffen / einen Huth zu hollen / ey ſagt Vitellius: laſſe den Huth / Huth ſeyn / und ſey mit deinem Seelen-Heyl behutſam / folge meinem Rath: du muſt die Gnad GOttes nicht mißbrauchen / zu was braucheſt du den Huth darzu. Der unglückſeelige Prieſter folget dannoch ſeinem Kopf / gehet nacher Hauß umb den Huth / unter Weegs begegnet ihm einer ſeiner guten Bekannten / diſem erzehlet Er endlich nach langem geführten Diſcurs ſein Vorhaben / wie daß Er gäntzlich reſolviert ſey ein Capuciner zu werden; O Boſſen! ſagt diſer: was Capuciner? mein Pater! ihr wißt villeicht nicht / was ein Capuceneriſches Leben ſagen will / ihr werd es in kurtzer Zeit genug haben / und gar gern wider zu eurem vorigen Stand zuruck gehen; diſe verführiſche Wort haben gleich mehres außgeſchafft / als der gute Rath Vitellii, dan er fienge alſo bald an in ſeinem Vorhaben zu erkalten / bis endlich der gantze Eyfer erloſchen iſt / und gienge alſo nach der erſten Reu / in Sünd / und Laſter wider auf das Neu / ſich allein verlaſſend / und tröſtend auf die letſte Zeit ſeines Tods / aber allein Er hat mitten in ſeinen Sünden ehender das Leben eingebüßt / als daß er ſein laſterhafftes Leben hätte abgebüßt / dan: als Er eines andern ſein Weib verführte / iſt Er von deren Befreundten unverſehener Weis überfallen / und elendiglich ermordet worden. Der hat es in der Warheit erfahren: Wer die Buß ſpart / ſehr übel fahrt.

Chriſtus unſer Erlöſer / als Er von den Juden zum Tod geſucht wurde / ſprach Er zu ihnen: Hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum. Das iſt euer Stund / und die Macht der Finſternus. Als wolte Chriſtus ſagen: jetzt iſt euer Zeit / euer Stund / daß ihr Bößwicht mit mir Verfahren kennt / wie ihr wolt / und wie ihr euch ſolches ſchon längſt vorgenommen habt / jetzt kennt ihr euer Macht an mir zeigen; und diſen Gewalt / diſe Macht müßte der zum Tod gehende Heyland wegen frembden Sünden leyden / und erdulten / dan *Lucæ 22. v. 53.*

diſe

diſe waren: Poteſtas tenebrarum, die Macht der Finſternus. Ach Sünder/ und Sünderin! umb wie vil mehr Gewalt wirſt du müſſen von deinen eigenen Sünden außzuſtehen haben/ wan du zum Tod wirſt ziehen/ und die Buß bis dahin verſchoben haſt/ da werden alle Sünden ihren beliebigen Gewalt/ und Macht wider dich erzeigen/ daß du nicht ſtarck genug ſeyn wirſt/ dich ſelben zu widerſetzen/ dan: Hæc eſt hora, die Stund deß Tods/ iſt eben jene Stund/ allwo die Sünden mächtig/ und der Sünder ohnmächtig iſt. Dan der gantze ſündige Leib iſt damalen bey ſeinen völligen Kräfften/ und der ſterbende Menſch iſt an ſeinem Leib entkräfftet; aber was ſag ich? ſoll ſich dan zur Sterbens-Zeit ein doppelter Leib einfinden? ja/ ſo iſts/ nicht anderſt/ dan: ein anderer Leib iſt der Leib der Sünden/ und wider ein anderer Leib deß Sünders. Wie iſt ſolches zu verſtehen? hören ſie den heiligen Paulum/ diſer ſagt: Ut deſtruatur corpus peccati. *Rom. 6. v. 6.* Auf daß der Leib der Sünd zerſtöhret werde. Alſo iſt die Sünd auch leiblich/ und hat ihren Leib/ welchen zu formieren/ und gantz außzumachen der Menſch die gantze Zeit ſeines Lebens daran arbeit/ den Kopf oder das Haubt verfertiget er durch die Hoffart/ und eitle Ehr/ die Augen ſetzt er darein durch unzüchtiges Anſehen/ die Zung/ und den Mund formiert er durch Gottsläſterung/ Liegen/ und Ehrabſchneiden. Die Ohren ſetzt Er an durch Anhörung der Zottiſchen/ und Azotiſchen Diſcurſen. Die Händ bringt er zur Perfection durch Wucherey/ Rauberey/ und villerley Practiquen-Griff. Die Füß macht er Standhafft durch freches Springen/ und Tantzen. Das Hertz macht er auß durch unkeuſche/ häſſige/ und rachgierige Gedancken/ mit einem Wort: das gantze Corpus der Sünden wird formieret von allen böſen Gedancken/ Worten/ und Wercken/ welcher aber/ ſo lang der Menſch lebt/ nicht außgemacht wird/ weil er je von Zeit/ zu Zeit immer mehr/ und mehr ſündiget/ hingegen: wan es zum Tod kombt/ zum Sterben kombt/ da iſt

der

der Sünden-Leib in ſeiner völligen Perfection, da iſt er gantz/ und vollkommen/ alsdan kommet ihm der Titel zu/ daß Er ſey: Poteſtas tenebrarum, die Macht der Finſternus. Und du armſeeliger Menſch/ wie wilſt du dich mit deinem ſchwachen/ und krancken Leib/ auf die Letſt im Tod-Beth/ einem ſo ſtarcken/ vollkommenen/ und mächtigen Leib widerſetzen können? haſt du diſes nicht vermögt/ als der Sünden-Leib noch Glider-Weis war/ und noch nicht völlig fertig/ haſt du ihm damal den Kopf ſeiner Hoffart nicht brechen können/ da der Kopf noch ohne Augen war/ und dich zum Streitt nicht hätte ankommen geſehen. Haſt du ihm nicht damalen die Augen der fleiſchlichen Begierden außgeſtochen/ da der Leib noch keine Händ hat gehabt/ ſich wider dich wöhren zu können/ wie wirſt du es jetzt können thun/ da ſich wider dich der gantze Leib riſtet?

Zwar der Sünder verlaſſet ſich auf einen guten/ und getreuen Secundanten, das iſt: auf einen guten/ gelehrten/ und verſtändigen Beicht-Vatter/ der mit ihm eine rechtſchaffene Reu und Leyd erwecke/ ihm kräfftige und bußfertige Wort vorſpreche/ die er nachmals entweder nachſpreche/oder mit Zeichen beſtättige. Aber ſage mir du Sünder/ wan du auf die Letſt dem Beicht-Vatter wirſt nachſprechen/ biſt du verſichert/ daß du ein wahre Reu/ und Leyd dardurch habeſt/ dan diſe ligt nicht auf dem Nachſprechen allein/ ſondern es gehört Mehrers darzu: nemlich: die göttliche Gnad/ diſe kan dir der Prieſter nicht geben/es gehört mehr darzu/ Hertz/ Willen/ und Begierd/ und alles diſes kan dir der Beicht-Vatter nicht eingieſſen/ wan Er auch der gelehrteſte Doctor wär.

Ich gib dir zum beſſern Verſtand die gantze Sach in einer Gleichnus: iſt es nicht wahr/ geſchicht es nicht öfter/ daß ein Krancker ſeinen gantzen Appetit, und völligen Geſchmack verliehrt/ daß ihm das Süſſe Saur/ und das Saure Süß vorkombt/ ein Hönig wird er glauben ſey Eſſig/ und

ein Eſſig wird er vermeinen ſey Hönig / ein Gall ſey Zucker-Kandel / und Zucker ſey Gall. Jetzt geſetzt ich gienge zu diſem Krancken hinzu / und ſagte : er ſoll mir von Hertzen nachſprechen / was ich ihm vorſage: O Zucker! wie ſüß biſt du! O wie Lieb hab ich dich! O Gall! wie bitter biſt du! O wie zuwider biſt du mir! der Krancke ſagt mir bey einem Wort Alles nach; aber kan ich hernach mit gutem Fug ſagen: ich hab dem Krancken ſeinen Geſchmack verbeſſert / daß er den Zucker vor ſüß / und die Gall vor bitter haltet? wär diſes nicht ein Lapperey zu ſagen / dan wan er gleich Tauſendmal diſe Wort nachſpricht / wird derentwegen der Magen nicht curiert / oder gebeſſert durch die bloſſe Wort; ſondern ſolches muß die Artzney / und Medicin außmachen / welche der Artzt / und Doctor gibt. Alſo geſchicht es ingleichem bey einem Sterbenden / wan ſchon der Beicht-Vatter zurufft / und zuſchreyt: JEſus / Maria / Joſeph! und der Krancke ſpricht ihm nach: JEſu! ich Liebe dich / allerſüſſeſter Heyland / dich umbfaſſe ich / auf dich hoffe ich / die Sünd verfluche ich! iſt es bey diſen Worten / und bey dergleichen Nachſprechen außgericht / wan ſonſt zu den Worten nichts anderſt kombt? mit nichten; ſondern es gehört das Hertz / der ernſtliche Willen / und die eyfrige Begierd darzu; aber allein das menſchliche Hertz / und Willen iſt durch die Sünd völlig verderbt / die Wort allein werden ſolches nicht curieren / und die böſe Affecten außpurgieren / es iſt einer kräfftigen Medicin vonnöthen / nemlich: einer kräfftigen Gnad / und diſe gibt nicht der Beicht-Vatter / wan er auch der Geſcheideſte iſt / durch ſein Einſprechen; ſondern GOtt muß ſie geben; biſt du aber Sünder jetzt ſicher / und vergwißt / daß dir GOtt ſolche auf die Letſt in Sterbens-Noth wird geben / da du ſolche oft und vilmal bey Lebens-Zeiten haſt von dir geſtoſſen? in Erachtung / und Betrachtung deſſen hat ein heiliger Euſebius geſprochen: *Vix ex centum millibus, quorum mala fuerit vita, in morte divinam indulgentiam obtinebit unus.* Auß Hundert Tauſend

Epiſt. ad Damaſ.

Sün-

Sündern / welche ein böſes Leben geführt / und ihre Buß bis auf die Letſt verſchoben / wird kaum einer Gnad / und Verzeyhung erlangen. Ey darumb: wer die Buß ſpart / ſehr Übel fahrt.

Wie vil Tauſend / und Tauſend werden in den hölliſchen Flammen brinnen / und bratten / welche in gröſter Gefahr die Beicht unterlaſſen / und ein längers Leben gehofft / dannoch in ſelbiger Gefahr geſtorben / und Ewig verdorben ſeynd / darumb ſagt der heilige Bernardus: Maledictus, qui peccat in ſpe, verflucht iſt der / welcher auf ſolche Hoffnung ſündiget. Wie vil Tauſend der ſchwangern Frauen / deren das tägliche Fueder / war das Lueder / werden jetzt in dem Abgrund ſitzen / und ſchwitzen / weilen ſie die Beicht aufgehoben / und verſchoben / dan ſie haben ſich in der Niderkunfft getröſt auf glückliche Geneſung / und Erlöſung / ſeynd aber mit ſambt der Frucht gebliben / und eingangen in die ewige Verweſung. Wie vil Tauſend und Tauſend der ſtreitbareſten Soldaten werden jetzt bey den Teuflen wohnen / die vorhin umb keinen Teufel gefragt / weilen ſie in groſſer Feinds-Gefahr auch ihre Seel durch Verſchub der Beicht in die Gefahr geſetzt / ſich getröſt haben auf allgemeiner Soldaten-Guraſche: daß beym Feindlichen Treffen auch nicht alle Kugel treffen / dannoch hat ſie das Unglück betroffen / und ſeynd in der Gefahr umbkommen / mit der Gefahr aber ſchnur geraden Weeg zur Höllen gefahren. Wie vil Tauſend und Tauſend Krancke haben ſich betrogen / da ſie geglaubt haben / die Kranckheit zu überſtehen / und haben ſich dahero unterſtanden / bis bey erlangter Geſundheit von der Seelen-Kranckheit durch heylſame Buß zu erſtehen / ſeynd aber urplötzlich von dem Tod übereylet / und darumb auch unverweilet zur Höllen gezogen worden. Und du wilſt auch bis in das Tod-Beth mit der Buß verziehen? es brauche nur drey einzige reumüthige Wort / ſagſt du: ſo vergibt auch der Drey Einige GOtt Barmhertzig alle Sünd / diſes hat David mit ſeinen drey

Worten erfahren: Miſerere mei Deus! Erbarme dich GOtt! und GOtt hat ſich auch ſeiner erbarmet/ ihm den Todſchlag/ und Ehebruch verzyhen. Das muß der Schächer am Creutz bekennen mit ſeinen drey Worten / daß ſie ihm ein gutes Wort bey GOtt außgewürcket/ da er geſprochen: Domine memento mei! HErꝛ gedenck meiner. Und der HErꝛ hat auch ſeiner gedacht/ und ihn zu einem Heiligen gemacht; alſo können mich ja auch drey einzige Wort im Tod-Beth Seelig machen. Das ſagſt du; aber höre jenen Verdammten in der Höllen reden/ von welchem in dem Leben deß heiligen Thomæ Mori, Engliſchen Hof-Cantzlers/ und Martyrers zu leſen iſt: diſer hat ſich mit ſeinem übel geführten Leben auch bis in das Tod-Beth getröſt/dahero als Er von ſeinen Freunden ernſtlich ermahnet wurde/ einmal doch ſeinem Laſter-Leben ein End zu machen/ gab er Vermeſſentlich zur Antwort: es ſey ſchon noch Zeit bis an das letſte End/ dort getraue er ſich mit drey Worten GOttes Gnad/ und Barmhertzigkeit mit ſambt dem Himmel zu erlangen; aber die Zeit hat das Widerſpill gelehrt/ und ihm ſein Concept umbgekehrt/ als eben diſer unglückſeelige Menſch eines Tags zu Pferd über eine Brucken/ und Fluß paſſierte/ hat das Pferd geſtolpert/ und ſich mit ſambt dem Reutter in das Waſſer geſtürtzt/ als der Schwimmende die augenſcheinliche Gefahr deß Untergangs/ und deß Tods vor Augen hatte/ ſchreye er auf/ drey ſeltſame und unverhoffte Wort aber nicht zu GOtt/ ſondern zu dem Teufel: Rapiat Diabolus omnia! das waren die drey ſaubere Wort: Teufel holl Alles! über diß gab er ſeinen elenden Geiſt auf/ und fuhre auch zum Teufel/ wie ers ſelbſt verlangt hat. Das heißt recht: Wer die Buß ſpart/ sehr Ubel fahrt.

Cap. 5. v. 18. Væ! ſagt jetzt der Prophet Iſajas: Qui trahitis iniquitatem in funiculis. Wehe euch / die ihr das Unrecht mit Stricken der Eitelkeit ziehet / und die Sünd gleich wie mit dem Wagen-Sail. Diſes ewige Wehe empfindet anjetzo

jetzo

jetzo der jenige Verdammte / welcher einſtens einem erſcheinend folgende erſchröckliche / und denckwüdige Wort hat hören laſſen: O cras cras! quàm longam reſtem mihi feciſti, & in barathrum mortis me, procraſtinando traxiſti! O Morgen / Morgen. Was vor einen groſſen Strick haſt du mir gemacht / welcher mich wegen Aufſchiebung der Beicht bis zur Höllen gezogen hat. Dahero dan wilſt du nicht auch gleiche Straff erwarthen / ſo warthe nicht mit der Buß bis auf die Letſt / dan: Neſcit homo finem ſuum. Der Menſch waiſt ſein End nicht. Urplötzlich kombt der Tod / und ſöndert dich von GOtt / dan: *Eccleſ. 9. v. 12.*

Wer die Buß ſpart /
Sehr Ubel fahrt.

AMEN.

Die Zwey und Fünfzigſte Kinderlehr-Predig.

Am Feſt Der zwey HH. Apoſtlen Petri/ und Pauli.

Continuiert vom Verſchub/ und Aufſchub der Beicht.

THEMA.

Tibi dabo claves Regni Cœlorum. *Matth. 16.* Dir will ich geben die Schlüſſel deß Reichs der Himmlen.

Innhalt.

Hurtig/ und geſchwind beichte deine Sünd.

ZWiſchen zweyen Schweſtern Rachel/ und Lia entſtunde einſtens umb der Fruchtbarkeit halber ein groſſer Neyd/ die Rachel kunnte auß Neyd nicht übertragen/ daß ihre Schweſter die Lia Kinder trage/ ſie aber Unfruchtbar ſey/ dahero ſagte ſie einmal zu Jacob ihrem Ehe-Mann: Da mihi liberos, alioquin moriar. Gibe mir Kinder/ ſonſt ſterbe ich. Das war ein unbeſonnes Begehren/ als wan es in deß Jacobs ſeinem Gewalt ſtunde/ ſie Fruchtbar zu machen/ da-

Gen. 30. v. 1.

dahero war er gantz erzürnt / und gabe der Rachel einen ernſtlichen Verweis: Nunquid pro DEO ego ſum, qui privavit te fructu ventris tui? bin ich dan / wie GOtt / der deinem Leib die Fruchtbarkeit benommen hat? als wolt Er ſagen: wer ein Leibs-Frucht erhalt / ſtehet in GOttes Gwalt. Dan GOtt / wie Stengelius anmercket: hat ihm beſonders vier Schlüſſel vorbehalten / als benanntlich: Clavem pluviarum, Clavem vitæ, Clavem alimoniæ, Clavem ſepulchrorum. Den Schlüſſel deß Regens / daß er allein über die Erden könne Regen laſſen / oder denſelben einhalten nach ſeinem Belieben. Den Schlüſſel deß Lebens / daß er eine in der Unfruchtbarkeit könne laſſen / ein andere aber mit der Leibs-Frucht ſeegnen nach gefallen. Den Schlüſſel der Nahrung / daß Er allein den Hunger könne abwenden / oder denſelben über die Menſchen ſchicken / wie Er will. Den Schlüſſel zu den Gräbern / welcher allein von Todten zum Leben auferwecken kan.

Steng. p. 2. de div. Jud c. 37. n. 5.

Abermal ſeynd andere vier Schlüſſel / mit welchen entweder GOtt / oder wir uns ſelbſten den Himmel auffſperren. Der erſte Schlüſſel iſt das vergoſſene Blut Chriſti / von diſem Schlüſſel meldet der heilige Hieronymus: Sanguis Chriſti eſt clavis Paradiſi, quo ejus portæ aperiuntur. Das Blut Chriſti iſt ein Schlüſſel deß himmliſchen Paradeys / mit welchen deſſen Porten eröffnet werden. Der andere Schlüſſel iſt das Creutz Chriſti / von welchem ſchreibet der heilige Chryſoſtomus: Crux Chriſti clavis Paradiſi eſt. Mit diſem Creutz-Schlüſſel hat ihm Diſmas / der bußfertige Schächer das Paradeys aufgeſperzt. Der dritte Schlüſſel iſt das heilige Gebett / von welchem der heilige Auguſtinus Meldung macht: Oratio eſt clavis cœli, qua cœleſtis curia reſeratur. Das Gebett iſt ein goldener Schlüſſel / mit welchem das himmliſche Rath-Hauß eröffnet wird. Der vierte Schlüſſel iſt endlich das heilige Sacrament der Buß oder die Beicht / ja ein rechter Haubt- und General-Schlüſſel / von welchem berichtet

Apud S. Thom. Opuſ. 88. c. 27.

Hom. Sap. c. 9. Lucæ tom. 2.

Serm. 225.

De Obit. c. 15. tet der heilige Laurentius Juſtinianus: O beata Confeſſio, quæ dum placat, reconciliat pœnitentem, cœlum aperit. O ſeelige Beicht/ welche GOtt beſänfftiget/ den Büſſenden mit GOtt verſöhnet/ den Himmel eröffnet. Eben diſe Schlüſſel übergabe Chriſtus dem Petro: Tibi dabo claves regni cœlorum. Dir will ich geben die Schlüſſel deß Reichs der Himmlen. Es hat der HErr dem Petro nicht einen/ ſondern mehr Schlüſſel geben/ welche er allen Sündern/ und zwar einem jeden ein beſondern Schlüſſel einhändigen könne/ und diſer beſondere Schlüſſel iſt die heilige Beicht/ womit ihm ein jeder Sünder den Himmel eröffnen kan/ ja der heilige Petrus/und Paulus haben ſich ſelbſt diſes Schlüſſels gebraucht/ wie aber/ und auf was Weis/ das zeiget der Innhalt meiner Lehr-Predig: Hurtig/und geſchwind bekenne die Sünd. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

DEr lange Aufſchub von der heiligen/ und heylſamen Beicht/ iſt ſo vil/ als den Schlüſſel zum Himmel verlegen/ oder gefährlich denſelben verliehren/ der ſo bald nicht wider zu finden iſt. Von dem heiligen Biſchoffen Maurillio iſt eine verwunderliche Begebenheit zu leſen: Es wurde ihm einſtens in ſeinem Biſtumb zu Angiers ein Kind zur Tauf gebracht/ welches er alſobald/ weilen es ſehr ſchwach war/ Tauffen ſolte/ damit es nicht ohne diſes Nothwendige heilige Sacrament von der Welt ſcheide/ und alſo der ewigen Seeligkeit beraubt werde/ der Biſchoff/ waißt nicht/ auß was vor einem Eyfer/ befilcht zu warthen/ bis daß Er die heilige Meß werde geleſen haben/ alsdan wolle Er alſo gleich die Tauf ohne längern Verſchub vornemmen/ begibt ſich auch ſo dan bald zum Altar/ unter währender Meß aber ſturbe indeſſen das Kind/ und wurde durch Verſchub deß heiligen Sacraments der Tauf beraubet. So bald ſolches Maurillius der Biſchoff nach vollendter Meß erfahren/ war

er gantz auſſer ſich / als welcher die Schuld hatte / daß eben das Kind zur heiligen Tauf nicht gelangt iſt / begab ſich dahero voll Traurigkeit zu dem Meer / hielte ſich in vilen Gedancken daſelbſten auf / ungefähr entfiele ihm der Schlüſſel zum Tabernackel / welchen Er bey ſich hatte / in das Meer / hierüber erſchracke er noch mehr / machte ihm dabey die förchtliche Einbildung / und Schluß / Er ſey nunmehro auß der Gnad GOttes völlig außgeſchloſſen / und ſeine begangene Sünd in Vernachläſſigung der heiligen Tauf werde ihm von GOtt ſo lang nicht nachgelaſſen werden / als bis der verlohrne Schlüſſel auß dem Meer wider gefunden werde / verlieſſe deßwegen auß groſſer Beſtürtzung ſein Biſtumb / und flohe in Buß / und Pönitentz ſiben gantzer Jahr im Elend herumb / bis endlich nach diſer verfloſſenen Zeit der Schlüſſel wider wunderlich gefunden / und ihm durch einen Fiſch iſt zugebracht worden / da konnte Maurillius billich ſagen: Her mein Fiſch! diſes hielte der fromme Biſchoff vor ein gutes Omen, und Zeichen / daß ihm nemlich ſeine begangene Sünd widerumb ſeye verzyhen worden / weßwegen Er ſich auch wider zu ſeinem Biſtumb begeben hat; das war ein miraculoſer Fund. Wer ingleichem das heilige Sacrament der Buß verſchiebet / von einem Tag zu dem andern aufſchiebet / ſich andere unnöthigere Geſchäfften / und Negotien indeſſen vornimbt / nicht gleich / wie er ſolte / von Hertzen ſeine Sünd bereuet / und dieſelbe beichtet / iſt gleich ſo vil / als Er verwerffe den Schlüſſel zum Himmel in mitten deß Meers / daß ein ſolcher Sünder alſo ehender oft darüber ſtirbt / und verdirbt / ehe er diſen Schlüſſel wider finde / daß ſich alſo jene Wort deß Propheten Ezechielis an ihm wahr befinden: Morieris in corde maris. Du wirſt in mitten deß Meers ſterben. *Cap. 28. v. 8.*

Der Prophet ſagt: In corde maris, in dem Hertzen deß Meers. Dort eben in dem verſtockten Hertzen deß Sünders ligt der Schlüſſel zum Himmel verlohren / ja oft gar von dem hölliſchen Raub-Fiſch / dem Teufel / entzucket / der ihm all-

zeit tieffer / und tieffer verſencket / je mehr ſich der Sünder in die Sünden vertieffet / und auf nichts wenigers gedencket / als auf die Buß: Morieris in corde maris. Du wirſt ſterben im Hertzen deß Meers; das Hertz deß Sünders iſt eben wie das Meer verwildet / der auch gedencket zu Zeiten den verlohrnen Schlüſſel darauß zu heben / die Sünden durch die Beicht aufzuheben / wird verhindert durch die grauſame Sturm-Wind deß Fleiſches / der Welt / und deß Teufels / welche ihn von allen Seithen anblaſen / einen längern Verſchub perſuadieren / turbieren / und verwirren / daß er unfähig wird / in die Tieffe ſeines Hertzens ſich zu laſſen / und eine grund-hertzliche Beicht zu verrichten / daß er alſo ehender zu Grund gehe / ehe er den verſenckten Schlüſſel erhebe. Das hat erfahren jener unzüchtige Sünder / welcher eben diſes ſo koſtbahren Schlüſſels bis in das Tod-Beth verluſtiget war / aber auch dort war die Unmöglichkeit zu finden / dan als ihm der Beicht-Vatter zuſprach: ſeine Beyſchlafferin auß dem Hauß zu ſchaffen / da gab er zur Antwort: Non poſſum, ich kan nicht; in diſem iſt er auch geſtorben / und Ewig verdorben. Sehet! wie gefährlich diſer Verſchub iſt / wan einmal der Schlüſſel der Buß auf der langen Banck verlegt iſt / daß man mit der Beicht gar zu lang warthet / ſo geht es ſchon ſchwer her / daß man ſolchen wider hervorſuchet / geſchweigen / wan ſolcher in das Meer eines verſtockten Hertzens / oder ja gar in das todte Meer / bis in das Tod-Beth / verworffen wird daß er gleichſam unmöglich / oder wenigſten hart mehr gefunden wird / es heißt bey dem ſterbenden Sünder meiſten theils: Non poſſum, non poſſum, ich kan nicht / ich kan nicht! dan es erfüllet ſich mit ihm / was der weiſe Mann ſpricht / A mortuo quaſi nihil perit confeſſio. Wan es einmal zum Tod kombt / zum Sterben kombt / iſt das Beichten ſo vil als nichts. Es heißt / wer den verlohrnen Schlüſſel zum Himmel bald wider will finden: Hurtig / und geſchwind beichte deine Sünd.

Eccli. 17. v. 26.

Das haben gethan der heilige Petrus / und Paulus: kaum hat Petrus ſeinen HErrn und Lehr-Meiſter dreymal nacheinander verlaugnet / und alſo eine dreyfache groſſe Sünd begangen / iſt er aber gleich wider in ſich gangen / in continenti, als der Hahn gekrähet / zum Vorhof hinaußgangen / und bitterlich geweinet: Petrus egreſſus foras, flevit amare. *Lucæ 22.* Dan Er hatte ſich alſobald der Wort Chriſti erinnert: Non *v. 62.* cantabit Gallus hodie, donec ter me negaveris. Der Hahn wird heut nicht krähen / bis du mich dreymal verlaugnet haſt. Darumb gleich: Flevit amare, hat er bitterlich geweinet / als wolt Er mit diſen ſeinen Buß-Zähern ſagen: ich kan es jetzt nicht laugnen / ich hab meinen HErrn verlaugnen / darumb ſchmertzet es mich von Hertzen / und weine auch darumb hertzlich über meine begangene Sünd. Was thut der heilige Paulus? es iſt bekannt auß ſeiner ſelbſt eigenen Bekanntnus / daß Er GOtt ſehr / und ſchwer beleidiget / daß er ein groſſer Sünder geweſen ſey: Blaſphemus fui, *1. Tim. 1.* & perſecutor. Ich bin ein Gottsläſterer geweſen / hab Chri- *v. 13.* ſtum / und ſeine Kirch verfolget; aber Miſericordiam conſecutus ſum, ich hab den verlohrnen Schlüſſel zum Himmel wider gefunden / ich hab GOttes Barmhertzigkeit erlangt; aber wie / und auf was Weis? Paulus hat ſich bald wider umb den verlohrnen Schlüſſel bemühet / er hat ſeine begangene Sünd erkennet / gleich geſchwind / als ihm GOtt zugeruffen hat: Saule, Saule quid me perſequeris? Saule / Sau- *Act. 9. v. 4.* le was verfolgſt du mich? alſo gleich erkennet / und bekennet er ſeine Boßheit / ergibt ſich dem göttlichen Willen: Domine quid me vis facere? HErr / was wilſt / das ich thun ſolle? diſe Wort Pauli waren ſchon in der kräfftigen Buß / und hatte dardurch die Schlüſſel deß Himmels in Händen / die er umb deſto leichter gefunden / weilen Er geſchwind darnach getracht hat / dan Er war noch gleichſam in mitten der Sünd / in mitten der Verfolgung Chriſti / als ihm Chriſtus zugeruffen / deſſen Stimm Er auch gleich gehöret / derſelbigen

gefolget/ und von der Verfolgung alſobald aufgehört hat/ kein beſſere Buß: als gſchwind bereithen / und nicht mehr thun. Es heißt halt: Hurtig und geſchwind beichte deine Sünd / dan Bekennen / und Beichten ſeine Sünden/ macht den Schlüſſel zum Himmel wider finden / iſt es nicht wahr heiliger Chryſoſtome? ja / ſpricht Er: Confeſſio eſt apertio paradiſi, die Beicht iſt ein Eröffnung deß himmliſchen Paradeys.

Diſes Schlüſſels hat ſich auch ohne Verſchub bedienet der ſündhaffte David / ſo bald Er durch den Propheten Nathan von GOtt zur Buß ermahnet wurd / bekennte Er alſo
2. Reg. 12. gleich ſeine Schuld: Peccavi Domino, ich hab dem HErꝛn
v. 13. geſündiget. Worauf ihm Nathan die Abſolution ertheilte: Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum. Der HErꝛ hat auch deine Sünd hinwegenommen. Den Schlüſſel der heiligen Beicht muß man alſo durch keinen Verſchub verlegen / ſondern alſo gleich ſeine Sünd reumüthig ablegen / ſo bald wir einen Prieſter vorhanden haben/ gleich wie es David gethan: Dixi confitebor adverſum me injuſtitiam meam Domino, ich hab geſagt: ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit dem HErrn. Er hats geſagt / hat es aber auch gethan ohne Verlängerung der Zeit / Peccavi Domino, ich hab dem HErꝛn geſündiget / und er hat alsbald den Ablaß darüber erhalten: Et tu remiſiſti impietatem peccati mei, du haſt mir die Gottloſigkeit meiner Sünd nachgelaſſen. Wer
1. Joan. 1. nur geſchwind Beicht / erhalt Nachlaß leicht: Si confitea-
v. 9. mur peccata noſtra, fidelis eſt, & juſtus, ut remittat nobis peccata noſtra. So wir unſere Sünd bekennen / iſt GOtt getreu / und gerecht / daß Er uns unſere Sünden vergebe. Dahero dan: Hurtig / und geſchwind beichte deine Sünd.

Ey! ſagt einer / der auch ſchon lange Zeit den Schlüſſel der heiligen Beicht durch Nachläſſigkeit verlohren hat / Herꝛ
Pſal. 67. Pater! ſpricht doch der König David: Deus noſter, Deus
v. 22. ſalvos faciendi. Unſer GOtt / iſt ein GOtt / der Seelig macht.

macht. David ſetzt kein Zeit hinzu / iſt alſo eines / es geſche- he die Beicht gleich langſam / oder geſchwind / ſo iſt GOtt allzeit zu aller Zeit / und Gelegenheit der jenige / der dem Sünder helffen / und von ſeinen Sünden abhelffen kan. Al- les diſes iſt recht / dan: quacunque hora, zu welcher Stund als immer ſich der Sünder zu GOtt bekehrt / gedencket auch GOtt keiner Sünd; aber halt allein / was nutzen haben wir auß der Gütigkeit GOttes / wan wir derſelben bey guter Zeit / und Gelegenheit uns nicht bedienen / ſondern in der Boßheit verharren? ſagt GOtt nicht auch: Quæretis me, & non invenietis, & in peccato veſtro moriemini. Ihr werd mich ſuchen / und nicht finden. Ihr werd in euren Sünden ſter- ben. Non tardes converti ad Dominum, vermahnet der weiſe Mann: Et ne differas de die in diem. Bekehre dich zum HErꝛn ohne einzigen Verzug / und verweile es nicht auß einem Tag in den andern. Gleich zu ſelbiger Stund / als man fallet / gleich in derſelbigen Gegend / da man ſün- diget / ſoll man bald in ſich gehen / die Buß / und Pönitentz anfangen / iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja / ſpricht Er: Ubi contigit malum, ibi moriatur malum. Wo du in die Sünd gefallen / dort laß dir auch gleich die Buß wohlge- fallen. Hurtig / und geſchwind bereue deine Sünd.

Joan. 8. v. 28.

Eccli. 5. v. 8.

Serm. 16.

Eine Frag: warumb hat dan Johannes die Buß gepre- diget bey dem Fluß Jordan / als Er tauffte / warumb nicht in der Wüſten? Venit in omnem regionem Jordanis, prædi- cans baptiſmum pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum. Er kame in alle Gegend am Jordan / und predigte die Tauff der Buß zu Vergebung der Sünden. Warumb diß? kein an- dere Urſach / als daß die Menſchen / welche über ihre Sünd wolten Buß thun / alſo gleich das lebendig- machende Waſ- ſer vor Handen hätten / womit ſie Augenblicklich von ihren Sünden konnten gereiniget werden / dan wan es in der Wü- ſten geſchehen wär / hätte die Buß auß Abgang deß Waſſers von vilen auf eine Zeit können verſchoben werden. Daß aber

Lucæ 3. v. 3.

auch vil bey gewünſchter Zeit / und Gelegenheit ſich nicht alle gleich bey dem Fluß Jordan von Johanne werden haben tauffen laſſen / iſt auſſer allem Zweifel / ſondern ſie werden es bis auf ein fernere Zeit verſchoben haben / jedoch wird es groſſe Mühe gekoſt haben / bis ſie wider das andere mal kommen / und zur Buß zuruck gangen ſeynd / dan der Rab mit ſeinem Cras, Cras, Morgen / Morgen / iſt in die Archen nicht mehr zuruck gekehrt. Ein Sünder / der heut / als er Gelegenheit hat Buß zu würcken / dem Beicht-Stuhl / und Beicht-Vatter den Rucken kehrt / wird Morgen ſchwerlich / oder gar nicht zuruck kommen / und ihm alſo das heylſame Werck der Buß je länger je ſchwärer machen. Gleich / gleich / und bald muß ſeyn / wan jemand durch die Sünd an der Seelen geſtorben / daß er ſich Mittels der Buß zu GOtt wende / welcher ihn alsdan auch bald vom Todten erwecket. Jener Vatter hat gar vernünfftig gehandlet / welcher in Continenti, und geſchwind / alsbald ſein Töchterl geſtorben / zu Chriſto geeilet / und ihm die traurige Poſt überbracht hatte: *Matth. 9. v. 18.* Domine! filia mea modò defuncta eſt. HErr mein Tochter iſt jetzt geſtorben. JEſus machte ſich alſo gleich auf / gieng mit ihm in ſein Hauß / dort ohne längern Verſchub: Tenuit manum ejus, griff Er nur ihre Hand an: Et ſurrexit puella, ſtunde das Mägdlein von Todten auf / und wurd lebendig.

Siehe Sünder / und Sünderin! Modò, wan du gleich kombſt / und deinen tödtlichen Stand einem Prieſter / der anſtatt Chriſti iſt / andeuteſt / und auf keinen Verſchub warteſt. Modò, wan du bald nach begangener Tod-Sünd in den Beicht-Stuhl kommeſt / und den Tod deiner Seelen andeuteſt / alsbald auch wird der Prieſter / zwar dich nicht bey der Hand nemmen / und zum Beicht-Stuhl hinauß führen; ſondern ſein ſelbſt eigene Hand wird er auf dich legen / dich von deinen Sünden erledigen / und das Leben der Seelen durch die heylſame Abſolution ertheilen.

Die

Die büſſende Magdalena hat die bequembſte Zeit / und Gelegenheit in Obacht genommen: Ut cognovit, ſo bald ſie nur gehört / und vernommen hat / daß Chriſtus in dem Hauß deß Phariſæers war / und daſelbſt zu Tiſch ſaß / begab ſie ſich gleich dahin ohne fernern Verſchub / und beweinte mit vilen Zähern ihre Sünd / worauf ſie auch alſobald von dem HErrn die Abſolution empfangen hat: Dimiſſa ſunt ei peccata multa, quoniam dilexit multùm. *Lucæ 7. v. 47.* Ihr werden vil Sünd vergeben / dan ſie hat vil geliebt. Hätte es Magdalena länger verſchoben / etwan die Buß bis nach dem Tiſch aufgeſchoben / da hät es villeicht auch geheiſſen: Nach dem Tiſch mein Gaſt / das heißt ſo vil: du kombſt jetzt ſchon zu ſpath / da man abgeeſſen hat. Und villeicht wäre Magdalena eben nach dem Tiſch zu ſpath kommen / da Chriſtus etwan nach dem Eſſen ſchon wär weg geweſen / und ſie ſo bald nicht wider die gute Gelegenheit bekommen hät / von Chriſto Verzeyhung ihrer Sünden zu erlangen. Hätte ingleichem Petrus ſich nicht gleich auß dem Hof deß Hohen Prieſters begeben / ſo bald der Hahn gekrähet hat / und hätte ſeine Sünd beweinet / wer waißt / wie es ihm bey längern Verſchub ergangen wäre / und hätte Paulus der ruffenden Stimm nicht gleich gefolget / wer waißt was ferners erfolget wäre. Alſo heißt es: Hurtig / und geſchwind beichte deine Sünd.

Allen / und jeden wird zweifels ohne bekannt auß den Geſchichten der Apoſtlen das Verfahren Herodis mit Petro ſeyn / dan als er Jacobum den Bruder Johannis hat laſſen durch das Schwerdt hinrichten / gab er auch alſo bald den Befelch / Petrum zu ergreiffen / und in die Gefängnus zu werffen / willens ihn nach dem Oſter-Feſt ein gleiches zu thun; aber indeſſen entſtunde unter den Chriſten ein allgemeines Leyd-Weeſen / welche zu GOtt ohne Unterlaß ihr Gebett verrichteten / und umb ſeine Erlöſung anhielten. Sehet! noch ſelbe Nacht / da Petrus deß andern Tags ſolt hingericht werden / kame ein Engel in den Kercker / gabe

Petro einen Stoß in die Seithen/ dan Er hatte geſchlaffen/ und ſprach zu ihm: Surge velociter, ſtehe geſchwind auf! alsbald: Ceciderunt catenæ de manibus ejus. Fielen die Ketten von ſeinen Händen weck.

Der Sünder iſt mit ſo vilen Stricken/ und Ketten gebunden/ und gefangen/ ſo vil er Sünden/ und Ungerech-
Prov. 5. tigkeiten auf ſich hat: Funibus peccatorum ſuorum conſtrin-
v. 22. gitur. Er wird mit den Stricken ſeiner Sünden gebunden. Und in aller diſer müheſeeligen Verſtrickung laßt es ihm der Sünder noch wohl ſeyn/ er ißt wohl/ er trinckt wohl/ er ſchlafft wohl/ gleich wie Petrus in dem Kercker Erat Petrus dormiens. Aber mein Sünder! du wirſt von deinen Sünden-Banden/ wan du immer luſtig Allegro biſt/ nicht loß werden/ ſo du nicht geſchwind von deinem Sünden-Schlaff aufſteheſt/ es heißt: Surge velociter, geſchwind ſtehe auf:
Epheſ. 5. Surge qui dormis, & exſurge à mortuis, & illuminabit te
v. 14. Chriſtus. Mache dich auf/ der du Schlaffeſt/ und ſtehe auf von den Todten/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Aber: Velociter, hurtig/ und geſchwind bereue deine Sünd.

Pſal. 94. Der Königliche Prophet ſpricht: Hodie ſi vocem ejus
v. 8. audieritis, nolite obdurare corda veſtra. Wan ihr heut ſeine Stimm höret/ ſo verhartet euer Hertz nicht. Hodie, heut noch/ je ehender/ je beſſer/ als der Sünder Zeit/ und Gelegenheit hat/ ſoll er ſich durch eine heylſame Beicht von ſeinen Sünden-Wunden heilen/ dan: je ehender man bey empfangener Wunden zur Cur thut/ Pflaſter auflegt/ umb deſto ehender/ und geſchwinder wird ſie auch geheilet. Das Büchel der Weisheit meldet/ da die Iſraeliter von den giffti-
Cap. 16. gen Schlangen gebiſſen wurden: Velociter ſalvabantur, iſt
v. 11. ihnen durch GOttes Barmhertzigkeit auch geſchwind geholffen worden: Ne in altam incidentes oblivionem, tuo non poſſent uti adjutorio, damit ſie nicht in tieffe Vergeſſenheit fielen/ und GOttes Hilf nicht brauchen konnten. So fern der Sünder in einer Tod-Sünd iſt/ hat er einen gifftigen

Biß

Biß der hölliſchen Schlangen/wan er nur die Wunden durch eine heilige Beicht anzeiget: Velociter ſalvabitur, wird ihm auch geſchwind durch GOttes Gnad geholffen; wan er aber das Heyl-Mittel in eine lange Vergeſſenheit ziehet/ in der Unbußfertigkeit ein lange Zeit herumbziehet/ vergröſſert ſich von Tag zu Tag mit Uberhäuffung viler anderer Sünden die Wunden/ welche nachmals ſo bald nicht zu curieren iſt. Darumb heißts: Hurtig/ und geſchwind bekenne deine Sünd.

Die jenige/ welche den Schlüſſel durch Verſchub der Beicht entweder verlegen/ oder wohl gar verliehren/ pflegen zu ſagen: es iſt allzeit gut ſuchen: Gnad ſuchen/ Barmherzigkeit/ wer nur ſucht/ allzeit/ wan er will/ der findt/ dan Christus ſpricht/ und verſpricht: Qui quærit, invenit. Wer ſucht der findt. Dahero dan ſagt einer/ oder der andere verweilende Sünder: es iſt noch allzeit gut durch die Buß die verlohrne Gnad GOttes/ und den Schlüſſel zum Himmel ſuchen/ er gehet nicht alſo verlohren/ daß er nicht könne gefunden werden/ es ſuche ihn der Sünder/ wan er wölle. Aber ſage mir/ iſt es nicht wahr/ wan du einer Sach einen friſchen Verlurſt haſt/ ſo du bald ſucheſt/ kanſt du auch ehender ſelbe finden/ als wan das Suchen gar zu lang anſtehet/ dan entweder wird das Verlohrne durch lange Zeit mit Füſſen in Koth vertretten/ oder wird mit ſambt dem Miſt außgekehrt/gantz und gar verworffen in den nächſten beſten Winckel/ weil die Gnad GOttes durch die Sünd noch friſch verlohren geht/ da iſt ſie gar leicht zu finden/ wan ſie aber einmal in dem Koth der Sünden mit dem Fuß deß langen Verſchubs vertretten wird/ und kombt endlich gar in den Miſt der menſchlichen Vergeſſenheit/ daß der Sünder gleichſam ſeines Seelen-Heyls völlig vergißt/ ſo wird die verlohrne Gnad ſo leicht nicht gefunden/ dan ſie kombt mittler Zeit in den Winckel göttlicher Einhaltung/ und Zuruckhaltung/ zumahlen die Gnad GOttes kein Schuldigkeit/ als wär Er auß Gerechtigkeit dieſelbe dem Sünder zu geben ſchuldig/wan

Matth. 7. v. 8.

er kombt / und wan Er will / das heiſſete nicht die Gnad ſuchen / ſondern GOtt verſuchen / ob er ihm woll auch Barmhertzigkeit bey ſpather Zeit verleyhe / gleich wie Er anderen vil verlyhen hat? das wär ein groſſer Frevel / GOtt in etwas ſolches zu tentieren / was Er zu thun / oder zu geben nicht ſchuldig iſt.

Du ſagſt villeicht: du wolleſt der Welt Freuden noch ein Zeit genieſſen / ſo lang du kanſt / wan du werdeſt genug haben / ſo wolleſt hernach Buß thun / gleich wie Manaſſes / welcher auf die letſt Gnad / und Perdon gefunden hat. Wer ihm diſes einbildet / und einfallen laßt / der wird in ſeiner Einbildung fallen / gleich wie Amon der Sohn Manaſſis gefallen iſt. Diſer hat auch geglaubt / er wolle es ſeinem Vatter nach machen / ſich gute Täg machen / zumahlen Er fünfzig gantzer Jahr in gröſten Laſtern gelebt / hat dannoch hernach in der Babyloniſchen Gefängnus ſich von der Gefangenſchafft deß Teufels erlöſet / und durch eine wahre Reu / und Leyd Gnad / und Barmhertzigkeit von GOtt erlanget. Aber Amon ſeinem Sohn hat es fehl geſchlagen / diſer kame nach dem Tod Manaſſis im zwey und zwainzigſten Jahr ſeines Alters zu der Regierung / iſt auch ſeinem Vatter in allen Sünden und Laſtern nachgefolget / und hat den Schlüſſel der Buß auf die lange Banck gelegt / auch die Gnad nicht mehr gehabt / ſolchen hervor zuſuchen / dan in dem anderten Jahr ſeiner Regierung / und in vollem Schwang der Laſter iſt er von ſeinen eigenen Bedienten umbgebracht worden / und alſo ohne Buß geſtorben / und Ewig verdorben.

Alſo Sünder / und Sünderin trau nicht / GOtt hat darüber keine Pflicht / daß Er dir auf die Letſt gleiche Gnad gibt / wie Er andern geben hat; ſondern mache du deine Schuldigkeit / ſo erzeigt dir GOtt Barmhertzigkeit. Es heißt: Hurtig / und geſchwind bereue deine Sünd.
Amen.

Die Drey und Fünfzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Feſt

Mariæ Heimbſuchung.

Wan der Sůnder zur Buß eylet/ ſo verweilet auch Maria die Mutter der Barmhertzigkeit nicht/ ihm zu helffen/ und bey GOtt zu Gnaden zu bringen.

THEMA.

Abiit in Montana cum feſtinatione. *Lucæ 1.*
Maria gieng eylfertig ůber das Gebůrg.

Innhalt.

Maria zu helffen eylt / wan der Sůnder nicht verweilt.

SO fern der Menſch etwas verliehret / hat aber einige Gehůlffen/ die ihm das Verlohrne ſuchen helffen / ſo wird es auch umb deſto leichter gefunden: dahero / als die Tŏchter zu Jeruſalem durch die himmliſche Braut verſtåndiget wurden / daß ſie ihren verlohrnen Liebſten / und Bråutigamb ſuchte / aber nicht fande: Quæſivi, & non inveni. *Cant. 5.*
Haben ſie ſich einhellig angetragen: Quæremus eum tecum. *v. 6.*
Wir wollen ihn mit dir ſuchen. Dan: wan ihrer vil ſuchen/

finden ſie auch ehender / als einer allein / darauf hat ſich eben die Braut getröſtet / darumb hat ſie die Töchter zu Jeruſalem beſchworen: Si inveneritis dilectum meum, nuntietis ei, quia amore lanqueo. Findet ihr meinen Geliebten / ſo zeiget ihm an / daß ich vor Lieb ſchwach bin.

Werthiſte Zuhörer! ihr ſeyd am verwichenen Feſt-Tag der heiligen Apoſtlen Petri / und Pauli verſtändiget worden: daß durch die Sünd die göttliche Gnad verlohren gehe / und wer ſie nicht Mittelſt der Buß bey Zeiten / und geſchwind ſuchet / Letſtlich ſchwer / und hart finde; wer demnach auf ſolche Weis GOtt / als den liebſten Bräutigamb der Seelen / verliehret / ſeiner Gnad verlurſtiget wird / machet es nicht ſicherer wider zu finden / als wan Er Mariam / die Tochter deß himmliſchen Vatters / zu Hilf nimbt / dan / gleich wie diſe heut über das Gebürg geeilet hat / Eliſabeth heimb zu ſuchen / wird ſie auch geſchwind dem Sünder zu Hilf eylen / und ihm die verlohrne Gnad / Chriſtum den liebſten Bräutigamb ſuchen helffen. Dan als eben heut Maria durch ihre Heimbſuchung ſich Eliſabeth zu Dienſten ergeben / derſelben in ihrer Schwangerſchafft aufzuwarthen / will auch zu gleich aller Sünder Dienerin ſeyn / daß ihr jene Wort billich zu geſchriben werden können: Quæ erat libera, facta eſt ancilla. Die frey war / iſt zur Dienſt-Magd worden. *1. Mach. 2. v. 11.*

Abiit, ſagt das heutige Evangelium: Maria gieng eylends über das Gebürg; aber ſie gieng als eine Dienerin: Abiit Ancilla, ſagt das andere Buch der Königen: Sie gieng als eine Dienerin / dem Menſchen zu Dienſten / ſie wolte nicht allein ein Magd / und Dienerin deß HErrn ſeyn: Ecce Ancilla Domini, ſondern auch eine Dienerin der Sünder / darumb geht ſie heut in ihrer Heimbſuchung in die Dienſt bey den Menſchen / dem Sünder die verlohrne Gnad helffen zu ſuchen. Eben darumb ſagt der heilige Cyrillus: Thut Maria Eliſabeth heimbſuchen: Ut Joannem in ventre matris ſanctificaret, & ſuam ſic pro peccatoribus patefaceret curam. Auf *Cap. 17. v. 17.*

daß

daß ſie nicht allein durch ihren Gruß Johannem in Mutter leib heiligte / und von der Erb⸗Sünd erlöſete / ſondern auch zugleich die Sorg über die Sünder offenbahrete. Maria iſt alſo bereit: Feſtinanter, eylends dem Sünder zu helffen / wan der Sünder geſchwind darzu thut / ohne Verweilung Buß würcket / ſonſt verlaſſet Maria / die Mutter GOttes / ſo wohl die jenige Sünder / welche ſich auf die Letſt ihrer Hilf getröſten / als welche ſich durch ſpathe Buß auf GOttes Gnad / und Barmhertzigkeit verlaſſen / und von GOtt verſtoſſen werden / ſolches wird gegenwärtige Predig zeigen unter dem Innhalt: Maria zu helffen eylt / wan der Sünder nicht verweilt. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DAs Evangelium von denen zehen Jungfrauen meldet: Exierunt obviam ſponſo, & ſponſæ, daß ſie dem Bräutigamb / und der Braut ſeynd entgegen gangen; aber allein: Moram faciente ſponſo dormitaverunt omnes, & dormierunt, da der Bräutigamb ein Zeit lang verzohe / ſeynd alle zehen Jungfrauen ſchläfferig worden / und haben eingeſchlaffen / bis endlich umb die Mitternacht ein Geſchrey entſtunde: Ecce ſponſus venit, exite obviam ei! Siehe / der Bräutigamb kombt / gehet herauß ihm entgegen. *Matth. 25. v. 1.*

Warumb hat ſich der Bräutigamb allein verweilet / und nicht auch die Braut / da der Bräutigamb ſo wohl / als die Braut erwarthet wurd? oder: wer iſt diſer Bräutigamb / und wer iſt die Braut? der Bräutigamb iſt niemand anderſt / als Chriſtus unſer Erlöſer / die Braut aber iſt Maria; nun aber iſt es kein Wunder / daß Chriſtus der göttliche Bräutigamb bisweilen zu kommen verweilet als ein gerechter Richter / damit Er auch mit ſeinem gerechteſten Zorn wider die Sünder ein Zeit lang verziehe / und nicht gleich mit dem Zorn⸗Schwerdt darein ſchlage / weilen Er es ſelbſten durch den heiligen Jacobum gebotten hat: Sit autem omnis homo *Cap. 1. v. 19.*

 tardus

tardus ad iram. Wan auch gleich der gerechte Zorn zugelaſ-
Pſal. 4. v. 5. ſen iſt / wie David ſagt: Iraſcimini, & nolite peccare. Zür-
net / und ſündiget nicht / ſoll doch ein jeder Menſch langſam ſein zum Zorn. Darumb will eben der Menſch-wordene Sohn GOttes bisweilen mit ſeinem gerechten Zorn verweilen / und als der göttliche Richter ſeine Ankunfft verziehen. Aber Maria / die himmliſche Braut / weil ſie ein Mutter der Barmhertzigkeit / ein Mutter der Gnaden iſt / mit welchem Titel die Mutter der Catholiſchen Kirchen dieſelbe verehret: Maria Mater gratiæ, Mater miſericordiæ, diſe macht bey ihrer Ankunfft / den Sünder zu helffen / keinen Verſchub / keine
Sap. 6. v. 14. Verweilung: Præoccupat, qui ſe concupiſcunt, ut illis ſe prior oſtendat. Maria lauffet auch denenſelben unter die Augen / welche ihr Verlangen zu ihr haben / daß ſie ſich ihnen
Eccli. 15. v. 2. zuvor zeige. Ja: Obviabit illi quaſi Mater honorificata. Sie begegnet dem Sünder als ein ehrliche / und hilff-reiche Mutter: Maria zu helffen eylt / wan der Sünder nicht verweilt.

Marci 16. v. 19. Der göttliche Bräutigamb / Chriſtus unſer Erlöſer: Sedet à dextris DEI. Sitzet zur rechten Hand GOttes / ſeines himmliſchen Vatters. Aber die göttliche Braut / und Himmels-Königin Maria ſtehet zur rechten Hand GOttes / wie
Pſal. 44. v. 10. es bezeiget der König David: Aſtitit Regina à dextris tuis. Die Königin iſt geſtanden zu deiner Rechten. Darumb aber ſtehet Maria / damit ſie umb deſto geſchwinder dem Sünder könne beyſtehen / welches vil ehender kan geſchehen / wan man ſtehet / als da man ſitzet / dan der Sitzende erſt von ſeinem Sitz muß aufſtehen / welches ſchon ein kleine Hindernus iſt; aber nein: Maria ſtehet / damit ſie gleich gehe / und dem Büſſenden beyſtehe / als eine bey GOtt vor den Sünder ſtehende Advocatin / dan alſo begrüſſet ſie die ſammentliche Catholiſche Kirchen: Eja ergo Advocata noſtra! Eja unſer Fürſprecherin! Es ſagt zwar der heilige Johannes: Filioli mei, hæc ſcribo vobis, ne peccetis. Meine liebe Kindlein / das

ſchreib

ſchreib ich euch/ auf daß ihr nicht ſündiget: Sed ſi quis peccaverit, Advocatum habemus apud Patrem, JESUM Chriſtum juſtum. *1. Joan. 2. v. 1.* So aber jemand ſündigen wurde/ ſo haben wir einen Fürſprecher/ und Advocaten bey dem Vatter/ nemlich JEſum Chriſtum/ den Gerechten Iſt Alles recht; aber halt allein diſer gerechte Advocat bezeiget es ſelbſten/ und ſpricht zu ſeinen Jüngern: Cùm ſederit filius hominis in ſede Majeſtatis ſuæ, ſedebitis & vos ſuper ſedes duodecim, judicantes duodecim tribus Iſraël. *Matth. 19. v. 28.* Wan deß Menſchen Sohn auf dem Stuhl ſeiner Majeſtät ſitzen wird/ ſo werdet ihr auch auf zwölf Stühl ſitzen/ und richten die zwölf Geſchlechter Iſrael.

Diſes jaget dem Sünder eine natürliche Forcht ein/ weil er waißt/ daß Chriſtus Advocat/ und Richter zugleich iſt/ der da ſitzet/ und richtet/ dahero nimbt er ſeine einige Confidenz, und Zuflucht zu der ſtehenden/ und beyſtehenden Advocatin Mariam/ als welche Allein iſt: Refugium peccatorum, die Zuflucht der Sünder/ Allein Gnädig/ und Barmhertzig/ darumb ſtehet ſie eben: A dextris, zur rechten Hand GOttes/ dan ſie ſagt: Dextra illius amplexabitur me. Seine rechte Hand wird mich in Gnaden umbfahen/ und was ich vor den Sünder bitte/ das werde ich eben in Gnaden erhalten. *Cant. 2. v. 6.* In diſer hertzhafften Zuverſicht überraichet ſie alſo gleich vor den armen Sünder ihre Schrifften/ wohl gegründet in den göttlichen Rechten/ und händiget ſolche dem ſtrengen Richter ſelbſten ein/ ſie beruffet alſo bald auf GOttes Edict, und Reſcript durch den Propheten Ezechiel: Si autem impius egerit pœnitentiam, ab omnibus peccatis ſuis, quæ operatus eſt, vita vivet, & non morietur. *Cap. 18. v. 21.* Wan der Gottloſe Buß thut/ und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden/ die er begangen hat/ ſo ſoll er Leben/ und nicht Sterben. Diſes gnädigen Reſcripts haltet ſich unſer getreueſte Advocatin Maria/ darumb interpelliert ſie vor den Sünder/ und ſagt: Gnädigſter Richter! alſo gebühret ihm nach ſelbſt eigenem göttlichen Recht/ Gnad/ und Perdon, daß er könne

leben / und zwar Ewig leben / dan nur die jenige zu Grund gehen / welche keine Buß über ihre begangene Sünden wür-
Luca 13. cken: Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis.
v. 3. Es ſey dan / daß ihr Buß thut / ſo werdet ihr alle gleicher Weis umbkommen.

Soll es aber geſchehen / daß GOtt der gerechte Richter antworten dörfte: der Sünder habe die Fatalien verſchlaffen / er habe durch vil Jahr / lebend im Lueder / ſein Recht
Eccleſ. 7. vernachläſſiget / dan: Qui timet Deum, nihil negligit, wer
v. 19. GOtt förcht / der vernachläſſiget nichts / ſondern hat auf ſein Recht allzeit ein wachtſames Aug. Darumb dan mein
Prov. 1. Advocatin / kan der Richter ſagen: Increpationes meas ne-
v. 25. glexiſtis. Ihr habt meine Straff-Reden vernachläſſiget / und in den Wind geſchlagen. Dan eben ſteht in meinem gött-
Cap. 18. lichen Recht durch gemeldten Ezechiel geſchriben: Anima,
v. 4. quæ peccaverit, ipſa morietur. welche Seel ſündigen wird / die ſoll ſterben.

O! wer will ſich nun ferner mit einem ſolchen gerechten Richter einlaſſen / der in allem gantz wohl / und gut von dem Sünder / und ſeinem ſündhafften Weeſen informiert iſt:
Hebr. 4. Omnia nuda, & aperta ſunt oculis ejus. Alles iſt bloß / und
v. 13. aufgedeckt vor ſeinen Augen. Vere ſcio, ſagt der gedultige
Cap. 9. Job: Quòd ità ſit, quòd non juſtificabitur homo compoſitus
v. 2. Deo, ſi voluerit contendere cum eo, non poterit reſpondere ei unum pro mille. Ich waiß in der Warheit / daß es alſo iſt / und daß ein Menſch nicht Gerecht iſt / wan man ihn mit GOtt vergleichet; wan er aber mit ihm das Recht nemmen will / ſo wird er ihm nicht eines vor Tauſend antworten können. Gehet der Sünder auch gleich / und tringet auf die Reviſion, ſo iſt es gleichfalls nicht rathſam / ſondern vilmehr ſchädlich / und ſeinem gantzen Rechts-Handel Præjudicier-
Pſal. 129. lich / und Nachtheilig / dan: Si iniquitates obſervaveris
v. 3. Domine, Domine quis ſuſtinebit? wan du / O HErr! auf die Sünd acht haben wilſt / O HErr! wer wird das können er-

erfragen? zumahlen der weiſe Mann ſpricht: Deus enim vindicans vindicabit. GOtt wirds gewißlich nicht ungerochen laſſen; darumb ſoll ſich auch keiner unterſtehen zu ſagen: Ne dicas, miſeratio Domini magna eſt, multitudinis peccatorum meorum miſerebitur. Sprich nicht: die Erbarmung deß HErrn iſt Groß/ er wird die Vilheit meiner Sünden auß Gnaden verzeyhen/ dan In peccatores reſpicit ira illius. Sein Zorn ſiehet auf die Sünder. *Eccli. 5. v. 5.* *v. 7.*

Aber getröſt! Aſtitit Regina à dextris, unſer getreueſte Advocatin/ Maria/ ſtehet zur rechten Hand GOttes/ uns alſobald Treu beyzuſtehen/ und GOtt in ſeinem Zorn einzuhalten/ die verdiente Straff aufzuhalten/ Gnad/ und Barmhertzigkeit davor zu erhalten/ dan ſie haltet dem göttlichen Richter auß ſeinen eigenen Rechten jenen Paragraphum, oder Schrifft-Satz vor/ den Er ſelbſt durch ſeinen Barlaments-Secretarium Ezechielem geſetzet hat: Omnium iniquitatum ejus, quas operatus eſt, non recordabor. Er wolle dem büſſenden Sünder nicht allein Alles ſchencken/ſondern ſo gar der Sünden nicht gedencken. Und gleich in dem nächſten darauf folgenden Paragrapho confirmiert Er ſolches mit diſen klaren Worten: Nunquid voluntatis meæ eſt mors impii, & non convertatur à viis ſuis, & vivat? Soll ich wohl einen wohlgefallen haben an dem Tod deß Gottloſen/ und nicht vil mehr daran/ daß er ſich von ſeinen Weegen bekehre/ und lebe? Eben darumb halt Maria eyfrig an umb gnädigſten Perdon: Maria tam diu peccatores fovet, uſque dum illis gratiam Dei impetret. Maria thut bey GOtt ſo lang intercedieren ſo lang inrerpellieren/ ſo lang advocieren/ und anhalten bis ſie Gnad vor die Sünder erhalt. *Cap. 18. v. 22.* *Alb. ſuper Miſſ.*

Solt es aber ſeyn/daß GOt mit völligem Zorn wolte außbrechen/ gleich wie damahlen wider das Iſraelitiſche Volck/ als Er zu Moyſe geſprochen: Dimitte me, ut iraſcatur furor meus. Laß mich walten/ daß mein Zorn wider ſie ergrimme. So machet es Maria/ wie die Sabiniſche Töchter/ von *Exodi 32 v. 10.*

welchen in den Römiſchen Geſchichten erzehlet wird: Nachdem Romulus/ und Remus die Stadt Rom erbaueten nach Erſchaffung der Welt 3201. ware ſelbige ſehr Volck-loß auß Mangel der Weiber/ darumb erfunde Romulus diſe Liſt/ und ſtellete ein groſſes Panquet, und Gaſt-Mahl an/ darzu Er auch die Sabiner beruffte/ und einladete/ unter währender Zeit/ als ſie ſammentlich in mitten der Tafel zum Luſtigſten waren/ ware ſchon die Anſtalt gemacht/ daß die Römiſche Knaben der Sabiner Land überfallen/ derſelben junge Töchter hinweck Rauben/ und in die Stadt Rom führen ſolten/ mit welchen ſie ſich alsdan verheyrathet/ und Kinder gezeiget hatten. Aber dieſe gewaltthätige Entführung verurſachte gar bald ein groſſe Feindſchafft/ und darauf einen blutigen Krieg/ die Sabiner wolten dahero diſe Gewaltthätigkeit rächnen/ belägerten auch deßwegen mit groſſer Mannſchafft die Stadt Rom/ fallen dieſelbe mit ſturmender Hand an/ alſo/ daß beeder Seiths bey ſcharpfem Treffen vil Tod bliben/ als ſolches die geraubte Sabiniſche Töchter ſahen/ und diſem groſſen Elend zuſahen/ lauff十en ſie mit ihren Kindern zwiſchen beede Partheyen/ Frid zu machen/ redeten die Sabiner mit diſen/ und dergleichen Worten an: Wir bitten Euch/ O Ihr groſſe/ und ſtarckmüthige Helden/ haltet mit ſo grauſamen Verfahren zuruck/ dan erſchlaget ihr die Römer/ ſo bringet ihr umb das Leben Eure Töchter Männer/ und die Vätter Eurer Enicklen. Uber diſes kehreten ſie ſich zu den Römern/ und ſagten: Laſſet ab liebſte Römer von ſo blutigem Gefecht/ dan ſo fern ihr die Sabiner erſchlaget/ ſo erſchlaget ihr die Vätter Eurer Weiber/ und die Groß-Vätter eurer ſelbſt eigenen Kindern. Diſe Reden haben beede Völcker alſo bewegt/ daß ſie Augenblicklich alles Gewöhr hinweck gelegt/ und unter einander Frid gemacht haben/ darauf ſie mit einander in ein Allianz getretten ſeynd/ und iſt auß ihnen ein Volck worden.

Werth i-

Werthiſte Zuhörer! auf ſolche Weis bemühet ſich unſer getreueſte Advocatin Maria / wan ſie ſiehet / daß GOtt wider die Sünder in einem ſcharpfen Treffen begriffen iſt / daß Er ſie ſammentlich alle will Tod haben / wie der König David ſagt: Si occideris DEus peccatores. Wan / du O GOtt! die Sünder wirſt tödten. So ſpricht Maria dem erzürnten GOtt zu. O! ſtarckmüthigſter / und gewaltigſter Held / vor welchem ſo gar die Porten der Höllen zittern / ich bitte dich halte zuruck mit deinem gerechten Zorn / erſchlage / und tödte nicht die Sünder / dan ſo fern du diſe umbbringeſt / und verdammeſt / ſo verdammeſt und tödteſt du die Kinder deiner Töchter / die Brüder / und Schweſter deines eigenen Sohns. Nach ſolchem aber wendet ſie ſich auch zu denen Sündern / welche gleichfals mit ihren Sünden wider GOtt ſtreitten / wie Er ſich deſſen durch den Mund Davids beklaget: Multi bellantes adverſum me. Es ſeynd ihrer vil / die wider mich ſtreitten. Diſen redet ſie gleicher Weis zu: leget ab die Waffen eurer üblen Sitten / und groſſen Sünden / dan ihr vergreiffet euch mit diſen wider meinen Vatter / wider meinen Sohn / und wider meinen Bräutigamb / Mit diſen / und dergleichen Zureden kan Maria den erzürnten GOtt zur Gnad / und Barmhertzigkeit bereden / daß die Sünder erkennen / und bekennen müſſen jenes / was das andere Buch der Machabeer meldet: Et ſi nobis propter increpationem, & correptionem Dominus DEus noſter iratus eſt, ſed iterum rereconciliabitur ſervis ſuis. Ob uns der HErr / unſer GOtt / ſchon mit der Straff / und Züchtigung heimbſuchet / und über uns zürnet / ſo wird Er doch ſeinen Knechten wider gnädig werden: Maria zu helffen eylet / wan der Sünder nicht verweilet.

Pſal. 138. v. 19.

Pſal. 55. v. 3.

Cap. 7. v. 33.

Ich will ſchließlich ſagen: wan der Sünder nicht mit der Buß verweilet / ſondern ehender büſſet / als er Mariam begrüßt / ſo iſt er ihrer Hilf vergwißt / ſonſt wär er gleich ſo wohl von Maria / als von GOtt verſtoſſen: Tunc invocabunt

Prov. 1. v. 28.

me, & non exaudiam, als dan werden ſie mich anruffen/ und ich werd Sie nicht erhören. Das hat erfahren jener Sünder/ welcher 1594. ſich nach Maria Loreto verfüget / und gleich in das heilige Hauß wolte hinein gehen / wurde er von einem erſchröcklichen Geſpenſt zuruck getriben / welches ihm den Weeg verſtanden hatte / hierüber fienge er vor Schrecken an auf Händ / und Füß zu zittern / vermercket aber gleich auß ſelbſt eigenem nagenden Gewiſſen / warumb ihm der Zutritt zu Maria nicht zugelaſſen wurde / weilen ſie ihm villeicht vorhero von ſeinen wilden Sünden wolte gereinigter wiſſen / ehe er ſich unterſtehe unter ihre Augen zu kommen / eylet dahero alſo bald in den Beicht-Stuhl / aber gleich bey Anfang der Beicht vermercket der Beicht-Vatter / daß er annoch nicht gnugſam bereuttet war / auß Ermanglung der Erforſchung ſeines Gewiſſen / weilen er ſchon vil Jahr lang nicht gebeicht hatte / diſer Urſachen halber entlaſſet ihn der Beicht-Vatter wider auß dem Beicht-Stuhl / mit Ermahnung / und Zuſprechung / aller ſeiner begangenen Sünden ſich beſſer zu beſinnen / zu ſolchem Zihl / und End wolle er ſich vor den Altar der Mutter GOttes begeben / dieſelbe als eine allgemeine Zuflucht der Sünder anflehen / und bitten / daß ſie ihm von GOtt gnädige Erleuchtung ſeines Gewiſſen erbitten wolle; der Sünder iſt gehorſam / gehet alſo ſchnur gerad in gröſtem Vertrauen dem heiligen Hauß zu; aber wurde abermal / und das andermal eben vom vorigen Geſpenſt vor dem Eingang abgehalten. Bis er endlich eine vollkommene Beicht verricht / wurde er das dritte mal ungehindert in das Hauß hinein / und von Maria zur Audientz vorgelaſſen. Auß diſem haben wir zu erſehen / was die Sünd vor ein abſcheuliches Geſpenſt ſey / welches eben die Verhindernus iſt / daß Maria den Sünder nicht vor ſich laßt / als bis er ſich durch eine heylſame Beicht deſſelbigen ledig machet / wan wir auch Hundert / und Tauſendmal vor ihren Gnaden-Thron komen / werden wir von ihr nicht erhört / bis ſo lang wir uns deß Sünden-Laſts abgeladen

laden haben: Maria zu helfen eylet / wan der Sünder nicht verweilet.

Von dem Aller-Höchſten meldet der weiſe Mann: Altiſſimus odio habet peccatores, daß Er die Sünder haſſe; Eccli. 12. v. 3.
ſolches beſtättiget der König David: Odiſti omnes, qui operantur iniquitatem. O HErr! du haſſeſt Alle / welche Ungerechtigkeit üben. Pſal. 5. v. 7.
Eben das thut die Aller-Höchſte Himmels-Königin Maria/welche in Allem die Ehr GOttes hilft verthätigen / weilen diſe durch den Sünder benommen wird/ wie der heilige Paulus ſagt: Per prævaricationem legis DEUM inhonoras. Durch Ubertrettung deß Geſatzes verunehreſt du GOtt. Rom. 2. v. 23.
Eben auß diſer Urſachen verſtoſſet Maria den Sünder / bis er ſich bekehret / dahero iſt es bey vilen Gottloſen ein groſſe Vermeſſenheit / daß / ſo fern ſie GOtt ſchwer beleydiget / und erzürnet haben / ſich dannoch Luſtig / und Allegro aufführen / als wären ſie die Gerechteſte von der Welt / da ſie doch groſſe Feind GOttes ſeynd: Sunt impii, ſagt der weiſe Mann: Qui ità ſecuri ſunt, quaſi juſtorum facta habeant. Es gibt Gottloſe Leuth / welche ſo ſicher leben / als hätten ſie die Werck der Gerechten. Eccleſ. 8. v. 14.
Solche thun keck / und vermeſſen vertrauen auf die Hilf Mariæ / aber ſie thun ſich ſelbſt betriegen / dan Maria unſer Advocatin haltet ſich nach dem allgemeinen Satz der Rechts-Gelehrten: Amicus meus inimicus inimici mei eſt. Mein Freund iſt auch ein Feind meines Feinds. Wie ſoll / und kan Maria die beſte Freundin GOttes dem Sünder / als einem Feind GOttes helffen? das thut ſie nicht / ſondern ſie hilft vil mehr die Unehr deß beleidigten GOttes rächen / wie ſie dan einsmals einem Sünder in ihrer heiligen Bildnus den Rucken hat gekehrt / worauf der Sünder Stein-Tod zur Erden gefallen iſt / ein unglückſeeliger Tod / dan: Mors peccatorum peſſima. Der Sünder Tod iſt ſehr böß. Pſal. 33. v. 22.
Villeicht verlaſſet ſich der Sünder auch auf die Andacht / welche er zu Maria verrichtet? aber ſo lang der Sünder in dem Stand der Sünden iſt /

iſt alle ſeine Andacht ein Verdacht / die vor GOtt / und Maria veracht iſt: Wer nicht vorhero büſſet / Mariam umb ſonſten grüſſet.

Es hat der Gottloſe Antiochus zu GOtt gebettet / hat aber keine Gnad / und Barmhertzigkeit erlanget / dan ſein Gebett war nicht gericht auf die Verzeyhung ſeiner Sünd / ſondern nur umb Erhaltung der Geſundheit ſeines Leibs / dero er auß gerechter Straff GOttes beraubet war: *2. Mach. 9. v. 13.* Orabat ſcelestus Dominum, à quo non erat miſericordiam conſecuturus. Ingleichem erhalt der Sünder von Maria nichts / ſo lang er noch in dem Stand der Sünden iſt / und ſich mit GOtt nicht verſöhnet hat / dan ſein Bitten iſt vilmehr auß Forcht der göttlichen Straff / welche er durch Vorbitt Mariæ will entgehen / als zu Vergebung ſeiner Sünd / dahero wer nicht vorhero büeßt / Mariam umbſonſt begrüßt.

Dahero dan Sünder / und Sünderin verlangſt du durch Mariam / unſer getreueſten Advocatin / Gnad / und Perdon bey GOtt außgewürckt zu haben / ſo bereue anfänglich deine Sünden / beichte alsdan dieſelbe vollkommentlich unter einem kräfftigen Vorſatz: GOtt das Höchſte Gut / welches über Alles zu lieben / nicht mehr zu beleidigen / nachmals komme zu dem Gnaden-Thron Mariæ / bitte inſtändig umb ihre gnädigſte Vorbitt / bey GOtt vor dich Barmherzigkeit zu erbitten / dan: wan du ſchon Alles deiner Seiths haſt gericht / und außgericht / daß du glaubeſt eine vollkommene Beicht verricht zu haben / ſo biſt du gleichwohl nicht aller Dings verſichert / ob du deß Haſſes / oder der Lieb GOttes würdig biſt: *Eccleſ. 9. v. 1.* Neſcit homo, utrum amore, an odio dignus ſit? deſſelben aber wird dich nachmals die ſeeligſte Mutter GOttes verſichern / da ſie dich durch ihre vilvermögende Vorbitt zu der Würdigkeit der göttlichen Lieb bringen wird.

Maria zu helffen eylt / wan der Sünder nicht verweilt.
Amen.

Die

Die Vier und Fünfzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am fünften
Sonntag nach Pfingſten.

Das fünfte Gebott: zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten. Wie ſich die Braut-Leuth vor/ und nach der Hochzeit zu verhalten haben/ werden ihnen unterſchiedliche Exempeln vorgehalten.

THEMA.

Dictum eſt antiquis. *Matth. 5.*
Es iſt denen Alten geſagt.

Innhalt.

Der Eheſtand/ ein heiligs Band.

DAs fünfte Gebott der Kirchen lautet: Zu verbottenen Zeiten kein Hochzeit halten/ als: vom erſten Sonntag deß Advents bis auf den heiligen Drey König Tag/ und vom Aſchermittwoch bis auf den erſten Sonntag nach Oſtern/ die übrige Zeit deß gantzen Jahrs iſt die Zeit zur Hochzeit/ wer alſo zu heyrathen verlanget/ iſt ihm auſſer der Faſt-Täg/ und Advent nicht verbotten/ dan: Honorabile Connubium in omnibus. Der Ehe-Stand iſt ehrlich in allem. Es ſagt zwar der heilige Apoſtel zu den Corinthern: Bonum eſt homini, *Hebr. 13. v. 4.* *1. Cor. 7. v. 2.*

mini, mulierem non tangere. Es ſey dem Menſchen gut/ wan er kein Weib anrührt; aber: Propter fornicationem unusquisque ſuam uxorem habeat, umb der Hurrerey willen hab ein jeglicher ſein Weib. Als wolt Paulus ſagen: Es iſt beſſer zu nemmen ein Weib/ vor Unzucht zu hütten ſeinen Leib. Auch zu denen Jungfrauen/ und Wittwen ſpricht Er: Es iſt ihnen gut/ wan ſie alſo bleiben/ wan ſie ſich aber nicht enthalten können: Nubant, ſo können die unverheyrathe Töchter in GOttes Namen Heyrathen: Melius enim eſt nubere, quàm uri. Es iſt beſſer Ehelich werden/ als Brunſt leyden. Dictum eſt antiquis, auch diſes iſt denen alten Wittibern geſagt/ dan eben unter grauen Haarn/ gleich wie unter grauen Aſchen/ wird vilmal das Unzucht-Feuer ernährt/ dahero iſt rathſamer/ und beſſer: die Dirn/ und die Magd auß dem Hauß geſchafft/ und davor eine Hauß-Wirthin genommen/ ſo wird GOtt auch beſſer das Hauß/ und die Hauß-Wirthſchafft ſeegnen/ wan ſo vil Sünd/ und Laſter werden unter wegs bleiben/ die Dirn hilft zwar dem Wirth wirthſchafften/ aber auf die Letſt zeigt es der Außgang bey der Magd ihrem Vorgang/ wan ſie auß der Kindel-Bethen gehet/ was ſie mit einander vor ein ſaubere Wirthſchafft practicieret haben/ bey welcher nicht GOtt; ſondern der Teufel Schaffner war. Iſt alſo vor Junge/ und Alte heiliger/ heylſamer/ und rathſamer/ wan ſie ſich nicht können enthalten/ daß die Manns-Bilder Weiber/ und die Weibs-Bilder Männer nemmen/ weilen es beſſer iſt/ Heyrathen/ als ſich verbrennen. Damit ſich aber auch niemand mit der Ehe verbrenne/ ſo will ich vor heut bey vorhabender Gelegenheit unterſchiedliche Exempel erzehlen/ damit ſich Jung/ und Alt/ Männlich/ und Weiblich darnach zu richten waißt/ wie/ und auf was Weis ein jedes Heyrathen kan/ und mag/ auch wie ſich vor/ und nach der Hochzeit zu verhalten ſey? Setze den Innhalt meiner Lehr-Predig: Der Ehe-Stand/ ein heiligs Band. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

MErcks junger Tobiſl / und hab acht! das erſte Exempel iſt von dem jüngern Tobia / wie diſer die Saram geheyrath/und zur Ehe genommen/ſo hat Er zu GOtt diſe Wort geſprochen: Domine tu ſcis, quia non luxuriæ causâ accipio ſororem meam conjugem. Mein HErr du waiſt/ daß ich diſe meine Schweſter fleiſchlicher Unzucht halber nicht zum Weib nemme / ſondern allein auß Lieb der Nachkömling/ bey welchen dein Nam in alle Ewigkeit gelobt werde. Wer alſo Heyrathen will / der muß haben ein heiliges / kein abſcheuliches Zihl/ er muß Heyrathen wegen der Ehr GOttes/ die in den Nachkömling ſolle vermehret werden/ und nicht wegen der ſchand- vollen Göttin Venus: Accipiens Virginem cum timore Dei, amore filiorum magìs, quàm libidine ductus. Du ſolſt die Jungfrau in der Forcht deß HErrn zu dir nemmen / vilmehr durch die Lieb zu Kindern / als durch fleiſchliche Luſt gezogen / damit du in dem Saamen Abrahæ den Seegen in den Kindern erlangeſt. Wohlgemerckt Tobiſl! dein Liſl / dein Braut ſolſt du zu dir nemmen als ein Jungfrau / und nicht als ein Halb- Magd / mit welcher du ſchon lang zuvor gehurrt haſt / einem ſolchen Ehe- Stand/ der mit Schand angetretten wird / entziehet GOtt nachmal ſeinen Seegen / an welchem doch Alles gelegen.

Cap. 8. v. 9.

Ibid. c. 6. v. 22.

Der Ehe- Stand ein heiliges Band / mercks junge Sarl/ und Clarl! gib acht! ingleichem hat Sara geſprochen / nach dem ſie geheyrath hat: Tu ſcis Domine, quia nunquam concupivi virum. Du waiſt HErr / daß ich nie einen Mann begehrt habe / und hab meine Seel von aller unzimlichen Begierd rein gehalten / niemal hab ich mich unter die jenige gemiſcht / die Kurtzweil treiben / noch zu denen mich geſellet / die in Leichtfertigkeit wandlen / ich hab aber in deiner Forcht/ und nicht auß meiner fleiſchlichen Luſt bewilliget/einen Mann zu nemmen. O! heiliges paar Ehe-Volck Tobias / und

Sara! wo trifft man mehr dergleichen an/ bevorauß unter gemeinen Leuthen/welche im Heyrathen Gottsförchtig/ nicht Leichtfertig wären? Sara hat niemal einen Mann begehrt/ jetziger Zeit aber regiert kein gröſſere Sucht/ als die Männer-Sucht unter den jungen Töchtern/ wan ſie auch das Vatter unſer noch nicht betten können/ ſo reden ſie ſchon vom Heyrathen.

Sara hat ſich allzeit/ wie es einer Jungfrau zuſtehet/ Keuſch/ und Rein gehalten; aber der Zeit ſeynd die junge Töchter auf ihr Jungfrauſchafft nicht vil haicklich/es braucht nicht vil Wort/ ſie machen Accord (die Tugendſame wollen ſich daran nicht ärgern/ es betrifft nur die Nacht-Stürtzerin) Sara hat alle Kurtzweil vermeidet/ und ſich aller leichtfertigen Geſellſchafft entſchlagen; aber der Zeit lieben die junge Töchter nichts mehrers/ als die Zuſammenkunfft/ darumb darf man ſich gar nicht verwundern der Niderkunfft/ dan bey böſer Geſellſchafft erwachſet die Gemeinſchafft / auß der Gemeinſchafft entſpringt die Bekanntſchafft / auß der Bekanntſchafft entſteht die Buelſchafft / endlich wird darauß ein Freundſchafft / und geht zu Grund die Jungfrauſchafft/ Sara hat nicht auß fleiſchlichem Luſt/ ſondern in göttlicher Forcht einen Mann genommen; dermalen aber kommen vil Ehe-Leuth zuſammen: *Sicut equus, & mulus, quibus non eſt intellectus,* wie Pferd/ und Maulthier/ wie ein Kueh/ und gemein Stier/ die keinen Verſtand haben.

Der Ehe-Stand iſt ein heiligs Band/ mercks Eilerl! die heilige Cæcilia/ als ſie Valeriano vermählet worden/ hat ſie drey Tag vor der Hochzeit gefaſtet/ ihren Leib mit einem härinen Kleyd gemartert/ ja Tag/ und Nacht dem Gebett abgewarthet; damit ſie alſo diſes heilige Werck GOtt befehle/ und künfftig einen glückſeeligen Ehe-Stand genieſſe.

Der Zeit geſchicht drey Tag vor der Hochzeit etwas anderſt/ nicht was den Leib caſteyet/ ſondern was die Begierden erfreuet/ die Eilerl gedenckt auf kein Buß-Kleyd/ auf

kein

kein Gebett/ ſondern ſchon vierzehen Tag vor der Hochzeit auf das Braut-Beth / auf das Braut-Kleyd / damit ihr diſes recht / und nett anliege / ob aber GOtt gebe ſeinen Seegen / iſt ihr wenig daran gelegen / wan ſie nur ihren Begierden obligen kan / damit iſt Alles gethan; aber:

Der Eheſtand iſt ein heiliges Band / merckts ihr junge Knaben / die ihr Weiber wolt haben! der heilige Damaſcenus erzehlet von einem ſehr reichen / und vermöglichen Mann/ als diſer ſeinem Sohn eine ſchöne / und zu gleich auch reiche Braut zur Ehe verordnet hatte / wolte der Sohn keines Weegs den Rath ſeines Vatters eingehen; ſondern nahme ehender die Flucht / und entwiche / da er alſo ein lange Zeit flüchtig herumb gehete / nahme er einmal ſeine Einkehr bey einem ſehr alten / und armen Mann / welcher eine einzige Tochter hatte / und als der Jüngling geſehen / daß ſie embſig in der Arbeit / Andächtig im Gebett war / begehrt er ſelbe inſtändig von dem Vatter zur Ehe / der Alte hielte ſolches vor keinen Ernſt/ mit Vermelden: wie er ſich mit einem ſchlechten/ und armen Mägdl vergnügen wolle? worauf der Jüngling geantworthet: Er begehre vil lieber mit einer Braut/die Andächtig / in Armuth / als mit einer / die Reich / in Ubermuth zu leben. Wie vil gibts der Zeit unbeſonnene Eltern / welche ihre Kinder nur umb der Reichthumb willen verheyrathen? und wie vil gibt es auch ſolche Kinder/ welche dem Rath ihrer Eltern folgen / wan ſie ihnen zum Heyrathen nur eine ſchöne / und reiche Tochter verrathen / gedencken aber nicht / was der weiſe Mann ſagt: Domus, & divitiæ dantur à parentibus, à Domino autem propriè uxor prudens. *Prov. 19. v. 14.* Ein Hauß / und Reichthumb wird von denen Eltern gegeben / aber ein vernünfftig Weib kombt eigentlich von dem HErrn. Der Zeit fraget man beym Heyrathen nichts umb gute Sitten / umb gute Tugenden / ſondern nur umb Gut/ und Geld. Die erſte Frag iſt: hat die Braut ein Hauß? aber nicht: ob ſie häußlich / und wirthſchafftlich ſey? die

andere Frag iſt: hat ſie vil Grund-Stuck? ob ſie aber in Grund und Boden nichts nutz ſey? fragt man nicht vil darnach/ auch acht man nicht vil/ ob ſie andächtig/ oder verdächtig/ es gilt alles gleich/ wan die Braut nur ſchön/ und reich; aber die Schönheit vergeht/ die Tugend beſteht.

Der Ehe-Stand iſt ein heiligs Band/ mercks wohl Chriſtliche Jugend! Thales ein heydniſcher Jüngling/ als ihn ſeine Mutter verheyrathen wolt/ gab er ihr zur antwort: Es ſey noch nicht Zeit darzu/ als er nachgehends älter worden/ und abermal von der Mutter angetriben wurd/ ein Weib zu nemmen/ ſprach er: jetzt iſt es ſchon zu ſpath/ und auſſer der Zeit/ als man nun in ſeinem beſten Alter von ihm zuwiſſen verlangte/ warumb er dan nicht Heyrathen wolte/ Kinder zu erzeigen? gab er zur Antwort: darumb/ weil ich dardurch nicht hab wollen mein Leben ſchwächen/ und die gewünſchte Ruhe betrüben/ oder verwirren. Woher kombts/ daß mancher Ehe-Krippel wie ein Spann-Kraxen herumb ſteiget/ gleich einem dürren Storchen/ auf welchem nichts als Bein/ und Haut zu ſehen/ er kan die Zähn kaum bedecken/ der Bauch iſt außgeronnen/ gleich einem geſelchten Bitl-Häring/ die Füß ſehen auß wie ein paar Piſtollen-Halffter/ als hätten die Raben die Waden weg gepeckt/ mit einem Wort: der gantze Leib iſt ein pur lauters Tarter-Mannl/ woher kombt diſer Unform deß Leibs? das kombt alles von dem frühezeitigen Heyrathen/ wan man denen Buben/ ehe ſie recht umb das Maul zeittig ſeynd/ ſchon in blühender Jugend Weiber gibt: Ein gailes Weib verzehrt den Leib. Der Ehe-Stand iſt ein heiligs Band/ mercks ihr junge Töchter! die Jungfrauen in Indien/ wan ſie Heyrath-mäſſig werden/ pflegen die Eltern ſelbige offentlich vorzuſtellen/ und da ein Menge der Jung-Geſellen unter freyem Himmel auch offentlich zuſammen kommen/ wird ihnen die freye Wahl geben/ einen von diſen nach Qualität der Tugenden vor einen Bräutigamb zu erwählen.

Wan

Wan dermalen im Teutſchland diſer Löbliche Brauch wär / ſo geſchẽheten nicht ſo vil heimbliche Winckel-Heyrath / die meiſtens zur Nacht in Geheimb / da alles ſchlaffet / angeſponnen werden / die Eltern trachten wenig nach der Ehrbarkeit / ſondern machen oft ſelbſt Gelegenheit / damit die Töchter mit Ehren / ſcilicet, Männer bekommen / einer ſteigt auß / der ander ſteigt ein / als wär die Braut vor alle gemein. Aber das will ich indeſſen einen jeden Jung-Geſellen gewahrnet / und vermahnet haben: zu Nacht kauff kein Weib / und kein Tuch / ſonſt kauffeſt du groſſe Reu / und Fluch / keine Ehe-Verſprechnus reuet ehender / als welche in der Nacht / da man nichts guts ſtifft / geſtifftet werden / dan bey dergleichen Ehe-Stifftungen iſt nicht GOtt / ſondern der Teufel Stiffter: wo der Teufel dabey / da ſind ſich bald die Reu. Wer alſo ein heiliges / erfreuliches / und ſeiner Seelen gedeyliches Heyrathen anſtellen will / der muß vor der Hochzeit GOtt vor Augen haben / Heyrathen in GOttes Namen / ſo ſeegnet auch GOtt Saamen / und Stammen.

Der Ehe-Stand ein heiligs Band / bey welchem nichts anderſt / als die Ehr GOttes muß in Obacht genommen werden / ſolches hat GOtt angedeutet / als Er die Evam auß der Rippen deß Manns gemacht hatte / dan nach dem Adam der erſte Menſch ſchon erſchaffen war / und formieret auß der rothen Damaſceniſchen Erden / da meldet der Text: Immiſit Dominus ſoporem in Adam. GOtt ſandte einen tieffen Schlaff auf Adam. *Gen. 2. v. 21.* Kaum als Adam eingeſchlaffen hatte / und die Augen geſchloſſen / daß er alſo nichts mehr Sehen / noch Hören kunnte / kombt GOtt / und nahme eine von ſeinen Rippen / machet darauß das Weib / und führte es dem Adam zu als eine Braut / Copuliert ſie auch alſo gleich auf der Stell / mit Vermeldten: Quamobrem relinquet homo Patrem, & Matrem, & adhærebit uxori ſuæ, & erunt duo in carne una. Derohalben wird der Menſch Vatter / und

Mutter verlaſſen / und ſeinem Weib anhangen / und ſie werden zwey ſeyn in einem Fleiſch. Alſo iſt Adam gleichſam blinder / und ſchlaffender zu einem Weib kommen / das Weib wurd von GOtt gemacht / da der Adam weder davon etwas geſehen / noch gehört gehabt; warumb aber iſt diſes geſchehen / daß GOtt den Adam ſchlaffend hat gemacht / ehe und bevor Er ihm das Weib hat zugebracht / und beede mit einander verheyrath hat? darumb / ſagt Rupertus: Ut oſtenderet, illum, qui uxorem ducere cogitat, externos ſenſus debere occludere, & ſolum DEUM, ejúsque honorem obſervare. Auf daß GOtt zeige / daß der jenige / welcher ein Weib nemmen will / ſeine äuſſerliche Sinnlichkeiten verſchlieſſen ſolle / nichts anderſt / als GOtt / und deſſen Ehr in Obacht nemmen. O GOtt! wird mancher gedencken: wan man bey Weiber nemmen / und Heyrathen der Zeit ſolte die Augen ſchlieſſen / oder die Ohren verſtopfen / wurd man Hundert / und Tauſendmal betrogen / dan es iſt mit offenen Augen genug acht zu haben / wer unbetrogener davon kommen will / die Ohren aber vermachen bey Heyraths-Contracten / wär gar nicht rathſam / indem bey denen Verſprechungen ohne dis die zugeſagte / und verſprochene Güter bisweilen mehr / als halben Theil Schiffbruch leiden / was geſchehete erſt / wan der Bräutigamb gehörlos wär / da man ihm nachmals vor Tauſend Hundert einreimmete / und alsdan ſagte: Er müſſe nicht recht / und wohl verſtanden haben. Das iſt wahr: bey Weiber nemmen müſſen Augen / und Ohren offen ſeyn / damit / was die Augen ſehen / das Hertz nicht betriege; aber dannoch muß der Bräutigamb / und die Braut bey Schlieſſung deß Heyrath-Contracts blind / und gehörleß ſeyn / auf daß ſie beede nicht ſehen / noch hören auf deß Fleiſches Lüſten / und Gelüſten / ſonſt bekombt der Teufel über ſie Gewalt.

In Gen. c. 2.

Dahero dan / weilen das heilige Sacrament der Ehe in der Ordnung das Siebende iſt / haben auch Braut / und

Bräu-

Bräutigamb deßwegen vor dem Eingang deß Eheſtands ſonderlich ſieben Stuck zu beobachten / wan ſie anderſt Glück / und Seegen von GOtt erlangen wollen. Erſtlich wird erfordert ein aufrichtiger GOttes-Dienſt / daß Braut / und Bräutigamb vor dem Ehe-Schluß mit einander ſchlieſſen GOtt von treuem / und aufrichtigem Hertzen in ihrem künfftigen Stand zu dienen / denſelben über Alles zu lieben / und zu loben / wie Er geliebt / und gelobt zu werden von allen ſeinen Creaturen verdienet / und da wird ihnen GOtt ſeinen Seegen geben / daß ſie Eins miteinander / in der Einigkeit deß Hertzens / und Ehelicher Lieb leben werden / dan nach dem allgemeinen Spruch der Philoſophen: Quæcunque ſunt eadem uni tertio, ſunt eadem inter ſe. Wan zwey Ding unter einander Eins ſeynd gegen dem dritten / dieſelbe ſeynd auch Eins unter ſich. Werd ihr Braut-Leuth bey dem Eingang eures Ehe-Stands GOtt vor Augen haben / mit Angelobung demſelbigen Einig / und Allein zu dienen / ſo werdet ihr auch zwiſchen Euch durch diſen Dienſt die Einigkeit verdienen.

Das andere Stuck vor den Ehe-Stand zu obſervieren / iſt das demüthige Gebett / dan der heilige Paulus ſagt wohl: Si acceperis uxorem non peccaſti, & ſi nupſerit Virgo, non peccavit, wan du ein Weib nimbſt / ſo ſündigeſt du nicht / und wan eine Jungfrau einen Mann nimbt / ſo ſündiget ſie auch nicht / mithin ſündiget keiner / der da Heyrath / aber der heilige Apoſtel ſetzet hinzu: Tribulationem tamen carnis *1. Cor. 7.*
habebunt hujuſmodi. Doch werden ſolche Trübſaal deß Flei- *v. 28.*
ſches haben. Dahero ſolche Trübſaal abzuwenden / und den Ehe-Stand zu dem Heyl ſeiner Seelen anzuwenden / nach der Menſchlichen Vernunffts-Arth darin zu leben / iſt kein beſſers Mittel darzu / als das heilige Gebett / zu mahlen der heilige Auguſtinus ſpricht: Recte novit vivere, qui recte *Hom. 40.*
novit orare. Wer recht waißt zu Betten / der weißt auch recht zu Leben.

Das

Das dritte Stuck iſt die Verehrung der Heiligen / bevorauß der jenigen / welche auch einſtens mit dem Band deß heiligen Ehe-Stands verknipfet waren / und ſelbigen in Lebens-Heiligkeit zugebracht haben / als da ſonderlich waren Joſeph und Maria / durch dergleichen Verehrung werden die Neu-eingehende Ehe-Leuth ſo vil erhalten / daß die Heilige im Himmel ihre Schutz-Hand über ſie halten werden.

Das vierte Stuck iſt die Einigkeit deß Gemüths / daß ſie beede miteinander Eins wollen ſeyn / eines Sinns / eines Gedancken / eines Hertzen / wordurch ſie ihnen alle Ehe-Beſchwernuſſen werden erleichtern / und ringern / gleich wie zwey Pferd / welche gleich / und einig ziehen an einem beladenen Waagen / deſto leichter / auch auf knopferigem Weeg / durchkommen / als wan eines Haadt / das andere Zſchyhy gienge.

Das fünfte Stuck iſt die Vermeidung der Eyferſucht / wan anderſt die Ehe-Leuth in ihrem Ehe-Stand nicht leben wollen / gleich wie in der Höllen / dan eben die Eyferſucht iſt
Cant. 8. v. 6. ein hölliſche Pein: Sicut infernus æmulatio. Dahero iſt kein beſſers Mittel davor / als jenes / welches Alphonſus König in Aragonien vorſchreibt / auf daß ohne Eyferſucht der Ehe-Stand in Frid / Lieb / und Einigkeit erhalten werde / auf daß nemlich künfftig der Mann Gehörlos / und das Weib blind ſoll ſeyn. Der Mann ſoll ſo leicht nichts anhören / was ihm die Ehe-Stöhrer arges von ſeinem Weib zuſchwätzen / und das Weib ſoll ihrem Mann auch nicht überal nachſehen / nachgehen / und einen jeden Tritt / und Schritt verdächtig anſehen; ein jedes habe ſein eigenes Gewiſſen / davor Er wird bieſſen müſſen.

Das ſechſte Stuck iſt die gleiche Ubertragung aller Widerwärtigkeit / nach der Ermahnung deß heiligen Apoſtels
Galat. 6. v. 2. Pauli: Alter alterius onera portate, & ſic adimplebitis legem Chriſti. Einer trage deß andern Bürde / und alſo werdet

det ihr das Geſatz Chriſti erfüllen. Das iſt: Seyd beede mit Gedult/ ſo habt ihr von GOtt Gnad/ und Huld.

Das ſiebende Stuck endlich iſt/ das Gröſte/ und das Beſte: auf daß die Braut-Leuth vor der Hochzeit die Keuſchheit obſervieren/ dahero vermahnet der heilige Auguſtinus alle Bräutigamb/ die ſich unverſchambt/ boßhafft/ und laſterhafft verlauten laſſen/ derentwegen vor der Hochzeit mit der Braut zu ſündigen/ umb ihre Jungfrauſchafft zu verſuchen: Si ducturi eſtis uxores, quales vultis eas invenire, tales & ipſæ inveniant vos. Seyd ihr villeicht ſelbſt ſolche/ die ihr alle Winckleu durchgeſchloffen ſeyd/ und ihr ſelbſt geſagt habt: Non ſit pratum, quod non pertranſeat luxuria noſtra. Es ſoll kein Wiſen/ kein Garten ſeyn/ dardurch wir nicht mit fleiſchlicher Luſt ſpatziret wären; wan ihr alſo Weiber wolt nemmen/ ſo müßt ihr euch ſelbſt vorhero befleiſſen/ damit ſelbe euch wahre Junge-Geſellen bekommen/ gleich wie ihr an ihnen reine Jungfrauen zu haben verlanget. Dan der Eheſtand iſt ein heiligs Band. *Serm. de Verb. Dom.* *Sap. 2. v. 8.*

Aber wie iſt ſich nach der Hochzeit zu verhalten? höret ein Wunder ſchönes Exempel/ welches die Ehe-Leuth wegen Ehelicher Treu tief zu Hertzen faſſen ſollen: Es war ſonſt ein gewiſſer/ vermöglicher Kauffmann/ welcher auf ein Zeit zu Waſſer verunglückſeeliget worden/ Schiffbruck gelitten/ wordurch alle ſeine Kauffmanns-Güter in Verlurſt gangen ſeynd/ und weil er nachgehends ſeinen Creditorn nicht zu zahlen hatte/ wurd er endlich gefänglich eingezogen/ nach allgemeiner Regel: Qui non habet in ære, luat in pelle Wer mit Geld zu zahlen nicht traut/ muß leyden davor an der Haut. Alſo geſchahe es auch diſem armen Kauffmann/ welcher ſo lang per Empfang in Arreſt ſitzen ſolte/ bis er die empfangene Waaren bezahle/ und die Creditores contentiere, diſer betrübte/ und beängſtigte Arreſtant hatte eine ſehr wohl geſtalte Frau/ in diſe verliebte ſich ein reicher/ und vermöglicher Herr/ der eben von diſem unglückſeeligen Fall vernommen hatte/ rufte dahero gedachte Kauffmännin zu ſich/

traget derſelbigen an: ihren Ehe-Herrn auß allen Schulden zu helffen/ wofern ſie ihm ſeinen Willen thäte/ die vernünfftige Frau gab auf ſolches abſcheuliches Anbringen ein heilige Antwort/ und ſagte: Ich hab einmal in einer Predig hören ſagen: O! wie gut iſt es/ wan man ihm auß der Predig etwas merckt! das Weib ſey nicht mächtig über ihren Leib/ſondern der Mann habe damit zu befehlen/ was alſo diſer werde ſchaffen/ und befehlen/ demſelben werde ſie nachleben. Indeſſen gieng ſie in den Kercker zu ihrem Ehe-Herrn/ erzehlet ſelbigen den gantzen Verlauff ihres Anſtoſſes/worauf der Kauffmann ihr befohlen/ mit diſer Antwort zu begegnen/ und zu ſagen/ wie ſie auch ſelbſt darein verwilliget hatte/ ehender das Leben zu laſſen/ als GOtt/ auf welchen ſie ſich beede allein verlaſſen/ zu beleydigen. Diſe Red hörete ein Mörder/ und Straſſen-Rauber/ welcher in einem finſtern Loch auf den Kopf gefangener lag/ ruffte die Ehe-Frau diſes Kauffmanns zu ſich/auß ſonderbahrem angehörten Troſt ihres keuſchen miteinander geführten Raths/ entdeckte derſelbigen ein heimliches Orth/ allwo er alle ſeine Lebens-lang geraubte Gelder verborgen hatte/ und weil ſolche nicht mehr denen rechtmäſſigen Herren zugeſtelt kunnten werden/ befahl er ihr daſelbſt zu graben/ und die Creditores damit zu bezahlen/ dan weil er gantz gewiß ſterben müſſe/ ſo verlange er zum Recompens nichts anderſt/ als ihr heiliges Gebett/ auf daß er von GOtt Barmhertzigkeit erlange. In kurtzen Tägen empfieng der Mörder ſein Tods-Urthel/ die Frau aber gieng auf gemeldtes Orth/ fande auch das Geld/ contendierte die Schulden/ und erlößte ihren Ehe-Herrn von der Gefängnus. Ihr Ehe-Männer/ und Ehe-Weiber laſſet euch diſes Exempel einen klaren Spiegel ſeyn: daß nichts ſchöners ſey/ als eben die Treu. Dictum eſt antiquis, es iſt zwar zu den Alten geſagt: Non Mæchaberis, du ſolſt nicht Ehebrechen/ aber ich ſage euch/ ſagt Chriſtus: der nur ein Weib anſiehet ihrer zu begehren/ hat die Ehe gebrochen. Diſes mercket ihr Ehe-Leuth/ und gedenckt allzeit daran: Der EheStand ſey ein heiligs Band. Amen. Die

Die Fünf und Fünfzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am ſechſten

Sonntag nach Pfingſten.

Das vierte Haubtſtuck Chriſtlicher Catholiſcher Lehr. Von dem Vatter Unſer/ wie diſes/ und auch andere Gebetter beſchaffen ſeyn ſollen? auch welches Gebett bey GOtt das Vornehmſte/ und Angehmſte ſey?

THEMA.

Et gratias agens fregit. *Marci 8.*
Und er danckete/ und brach ſie.

Innhalt.

Wer GOtt vor das Wenig danckt/ erhalt mehr/ als er verlangt.

DEr heilige Evangeliſt Lucas berichtet: als Chriſtus auf einem Orth war/ ſeyn Gebett verrichtete/ und da Er aufgehört hatte/ ſprach einer von ſeinen Jüngern zu ihm: Domine, doce nos orare. HErr/ lehre uns betten. Und Chriſtus ſprach zu ihnen: wan ihr bettet/ ſo ſprechet: Vatter/ geheiliget werde dein Nam/ zukomme dein Reich/ gib uns heut unſer Täglich Brod/ und vergib uns unſere Sünd/ *Luca 11. v. 1.*

 dan

dan wir vergeben auch Allen / die uns ſchuldig ſeynd / und führe uns nicht in Verſuchung. Und als Er ihnen hierdurch die Weis / und Manier zu betten vorgeſchriben hatte / ſprach Er endlich zu ihnen: Petite, & dabitur vobis. Bittet / ſo wird euch geben werden. Daß alſo das heilige Vatter Unſer das Mächtigſte / und kräfftigſte Gebett / weilen ſolches Chriſtus ſelbſt gelehrt hat / iſt auſſer allen Zweifel. Jedoch ſeynd auch andere Gebetter / als der Engliſche Gruß / und vil andere mehr / GOtt dem Aller-Höchſten höchſtens angenehm / ja: es ſey das Gebett ſo klein / und kurtz / als es wolle / wan daſſelbige nach dem göttlichen Willen iſt / ſo iſt es auch bewehrt / und wird von GOtt erhört / ja: wan das Gebett nur nach denen drey Theologiſchen Tugenden eingericht iſt / ſo kan es bey GOtt Alles richten / und außrichten. Der heilige Jacobus verſichert / uud verſpricht: Si quis veſtrûm indiget ſapientià, poſtulet à Deo, qui dat omnibus affluenter, & non improperat, & dabitur ei. Iſt jemand unter euch / der Weisheit vonnöthen hat / derſelbe bitte GOtt darumb / der einem jeden reichlich gibt / und niemand verweislich aufrucket / ſo wird ſie ihm gegeben werden. Aber Er ſetzet hinzu: Poſtulet in fide, nihil hæſitans. Ein ſolcher muß bitten mit wahrem Glauben / und nicht daran zweifien. Diſes beſtättiget auch der heilige Matthæus / als Er ſpricht: Omnia, quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis. Alles was ihr bitten werdet im Gebett / ſo ihr glaubet / ſo werdet ihr es empfangen. Was die Hoffnung anbelangt / kan auch der Menſch Mittels derſelben von GOtt erlangen / was Er verlangt / iſt es nicht wahr heiliger Johannes? ja / ſpricht Er: Chariſſimi, ſi cor noſtrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad Deum, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo. Ihr Allerliebſte / ſo uns unſer Hertz nicht ſtraffet / ſo haben wir ein Vertrauen zu GOtt / und wir werden Alles von ihm erlangen / was wir bitten. Diſes bekräfftiget ingleichem der König David / und mit David der Prophet

Cap. 1. v. 5.

Cap. 21. v. 24.

1. Joan. 3. v. 21.

phet Jeremias / der erſte ſpricht: Sperate in eo omnis con- *Pſal. 61.*
gregatio populi, effundite coram illo corda veſtra, Deus adju- *v. 9.*
tor noſter in æternum. Hoffet auf ihn alle Völcker / wan ihr euch verſammlet / ſchüttet euer Hertz auß für ihn / GOtt iſt unſer Helffer in Ewigkeit. Und der Prophet Jeremias ſagt:
Bonus eſt Dominus ſperantibus in illum, animæ quærenti il- *Thren. 3.*
lum. Der HErꝛ iſt gut denen / die auf ihn vertrauen / und *v. 25.*
der jenigen Seel / die ihn ſuchet.

Was die Lieb betrifft / machet Meldung der heilige
Johannes im Namen Chriſti: Si manſeritis in me, & verba *C. 15. v. 7.*
mea in vobis manſerint, quodcunque volueritis, petetis, & fiet vobis. So ihr in mir bleibet / und meine Wort bleiben in euch / ſo werdet ihr bitten / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren. Als wolt Johannes ſagen: liebt ihr GOtt / und halt ſeine Gebott / was ihr alsdan verlangt / von GOtt erlangt. Wie demnach ferners das heilige Gebett müſſe beſchaffen ſeyn / und welches das angenehmſte vor GOtt ſey? werde mit Mehrerem erklären / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig: Wer GOtt vor das Wenig danckt / erhalt mehr / als er verlangt. Bitt umb ꝛc.

PROGRESSIO.

Es hilft zum Gebett nichts ein groſſes / und langes Geſchrey / wan der wahre Glauben nicht dabey / darumb wolte GOtt wegen ihrer Abgötterey die Iſraeliter nicht erhören / weilen ſie das Vertrauen zu ihrem wahren GOtt abgethan / ſprach Er zu dem ſammentlichen
Volck: Aufer à me tumultum carminum tuorum, & cantica *Amos 5.*
lyræ tuæ non audiam. Thue von mir hinweck das Getüm- *v. 23.*
mel deiner Lieder / ich will das Geſang deines Pſalters nicht hören. Sondern das jenige Gebett / wan es noch ſo kurtz iſt / wird von GOtt erhört / und iſt bewerth / wan es im wahren Glauben / und veſten Vertrauen geſchicht. Auf ſolche Weis hat kurtz / und gut gebettet jenes Weib / welches

zwölf Jahr am Blutgang gelitten / ihr Gebett beſtund in di-
Matth. 9. ſen kurtzen Worten: Si tetigero tantùm veſtimentum ejus,
v. 21. ſalva ero. Wan ich nur ſein Kleyd anrühren möchte/ ſo wurd ich geſund werden. Auf welches der HErr ſie alſobald erhört / und von Stund an geſund gemacht hat / auß der einzigen Urſach / weilen ihr Gebett mit dem Glauben beveſtet war / dan Chriſtus ſprach: fides tua te ſalvam fecit. Dein Glaub hat dir geholffen. Eben darum iſt das kurtze Gebett
Ibid. c. 15. deß Cananæiſchen Weibs erhöret worden/ ſie ſagte nur: Do-
v. 25. mine adjuva me. HErr hülf mir. Alsbald ſpricht Chriſtus: O mulier magna eſt fides tua, fiat tibi, ſicut vis. O Weib/ dein Glaub iſt Groß/ dir geſchehe / wie du wilſt. Deßgleichen hat erhalten auf ſein Anhalten der Haubtmann zu Capharnaum / deſſen Gebett doch auch gantz kurtz war: Dic tantùm verbum, & ſanabitur puer meus. Sprich nur ein Wort/ ſo wird mein Knab geſund werden. Auf welche Bitt der HErr geantworthet hat: Vade, & ſicut credidiſti, fiat tibi. Gehe hin / dir geſchehe / wie du geglaubt haſt. Auß allen diſen haben wir zu lehrnen: wer mit Glauben begehrt / wird von GOtt erhört

Woher kombts / daß GOtt vil in ihrem Anligen auch ligen laßt/ und mit ſeiner Hilf verlaßt? Er laſſet ſie in allem Elend / und Nöthen / es hilft ihnen kein Bitten / und Betten / wan ſie ihnen auch zu ſagen den Halß ſolten abſchreyen/ ſo will ſie GOtt weder ſeegnen / noch benedeyen / was iſt die Urſach? examiniert nur ein wenig euren Glauben / und Vertrauen / da wird die gantz Schuld hafften / eure in Schwung gehende Aberglauben / eure teufliſche Anſprechungen ſeynd ſchuldig daran / gleich wie bey denen Iſraelitern die Abgötterey/ daß euch GOtt nachmals nicht erhört/ wan ihr in groſſer Noth etwas von ihm begehrt/ ihr möcht hernach ſchreyen/ wie ihr wolt / ſo lang ihr wolt/ ſo habt ihr bey GOtt kein Audientz / dan: Scimus, quia peccatores Deus non au-
Cap. 9. dit, ſagt der heilige Johannes: Et ſi quis cultor eſt, & vo-
v. 31. lunta-

luntatem ejus facit, hunc exaudit. Wir wiſſen / daß GOtt die Sünder nicht erhört / ſondern ſo jemand GOtt dienet / und ſeinen Willen thut / denſelbigen erhöret Er. Die Anſprecher aber / und die Aberglaubige dienen nicht GOtt; ſondern dem Teufel / dahero wan dergleichen hernach in einer Noth mit ihrem Gebett angeſtochen kommen / werden ſie mit der langen Naſen abgewiſen / wie jene thorrechte Jungfrauen / zu welchen der HErr geſprochen: Neſcio vos, ich kenne euch nicht / ihr ſeyd keine Rechtglaubige / ſondern lauter Aberglaubige / und Diener / und Dienerin deß Teufels.

Andertens: muß das Gebett von einem demüthigen Hertzen geſprochen ſeyn / ſo wird von GOtt auch nichts abgeſprochen / dan GOtt iſt güthig / wan du demüthig / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht Er: Oratio humi- *Eccli. 35.*
liantis ſe penetrabit nubes. Das Gebett eines Menſchen / der *v. 21.*
ſich demüthiget / wird durch die Wolcken dringen. Alſo hat in der Demuth gebettet Abraham: Loquar ad Dominum *Gen. 18.*
meum, cùm ſim pulvis, & cinis. Ich will mit meinem HErrn *v. 27.*
reden / wiewohl ich Staub / und Aſchen bin. Alſo hat ſich in ſeinem Gebett gedemüthiget Jacob / als Er geſprochen: Domine minor ſum cunctis miſerationibus tuis. HErr ich *Gen. 32.*
bin geringer / dan alle deine Erbarmung. Wer alſo von *v. 10.*
GOtt will was erhalten / der muß mit Demuth anhalten / deſſen iſt Zeug jener Publican / welcher vor den hoffärtigen *Luca 18.*
Phariſæer gerechtfertiget in ſein Hauß gangen iſt / dannoch *v. 14.*
allzeit / und jederzeit: Reſpexit in orationem humilium, hat *Pſal. 101.*
GOtt auf das Gebett der Demüthigen geſehen / und hat ihr *v. 18.*
Flehen nicht verworffen / wer ſich nur unterwirfft / GOtt niemalen verwirfft.

Drittens: muß das Gebett geſchehen mit Aufmerckſamkeit / wan du ſchon demüthig biſt / GOtt und ſeinen Gebotten gehorſam / biſt aber im Gebett nicht aufmerckſam / ſo iſt es GOtt nicht gefällig / dan: Si cor non orat, fruſtra tua linqua laborat. Umbſonſt das Gebett / wo das Hertz ab-

geht.

geht. Wie ſich dan GOtt ſchwermüthig durch den Prophe-
Cap. 25. ten Iſajam beklaget: Populus iſte labiis ſuis glorificat me, cor
v. 13. autem ejus longe eſt à me. Diſes Volck ehret mich mit ſeinen
Lefzen / aber ihr Hertz iſt weit von mir. Dahero ſagte der
1. Cor. 14. heilige Paulus: Orabo ſpiritu, orabo & mente. Ich will
v. 15. betten mit dem Geiſt/und will auch mit dem Verſtand betten.

Cùm oratis DEUM, ſagt mein heiliger Vatter / und Geſatz-Geber Auguſtinus: Hoc verſetur in corde, quod profertur in ore; als wolte Er ſagen: was ihr bett / auch verſteht. Si tu ipſe non attendis tibi, ſpricht Vincentius Bell-
Spec. Moral. Diſt. 35. p. 10. vvacenſis: Quomodo ſperas DEUM attendere tibi? wan du auf dein Gebett nicht ſelbſt acht haſt / wie ſoll GOtt auf dich acht geben? als wolt er ſprechen: GOtt denſelbigen nicht erhört / der ſelbſt nicht weißt / was Er begehrt.

Viertens: muß das Gebett eyfrig / gewaltig / und un-
Matth. 11. geſtimm ſeyn / dan: Regnum cœlorum vim patitur, & vio-
v. 12. lenti rapiunt illud. Das Himmelreich leidet Gewalt / und
die Gewalt üben / reiſſen ſelbiges zu ſich. Dahero ſagt der
Hom. 1. in heilige Gregorius Magnus: Vult DEus rogari, vult quadam
Evang. importunitate vinci. GOtt will gebetten / und gleichſam mit einem Gewalt / und Ungeſtimmigkeit überwunden ſeyn / als wolt Er ſagen: Gewalt erhalt.

Fünftens: muß dat Gebett verharꝛlich / und beſtän-
Luca 18. dig ſeyn: Oportet ſemper orare, & non deficere. Man muß
v. 1. allzeit betten / und nicht aufhören / wan GOtt ſolt erhö-
ren. Deſſen iſt uns ein Exempel Chriſtus der HErꝛ ſelbſt:
Matth. 26. diſer bettete zu ſeinem hmmliſchen Vatter: Pater, ſi poſſibile
v. 39. eſt, tranſeat à me calix iſte. Mein Vatter / iſts möglich /
ſo laß diſen Kelch von mir gehen. Aber Er hat von diſem Gebett nicht gleich abgelaſſen / unangeſehen ihn ſein Vatter nicht erhört / hat Er dannoch nicht aufgehört / ſondern:
C. 22. v. 43. Prolixius orabat, ſagt der heilige Lucas: Er hat länger Gebett / und das dritte mal ſein Gebett widerhollet. Die Jünger / und Apoſtel haben es ihrem HErꝛn / und Lehr-Meiſter

ſter nachgethan: Hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum mulieribus. Diſe Alle verharreten einmüthiglich im Gebett mit den Weibern. Auß welchem allen zu ſchlieſſen/ daß man das Gebett nicht gleich auf das erſte mal müſſe ſchlieſſen. Moyſes hat nicht nur einmal/ ſondern öfters/ und vilmal gebettet vor das Volck/ der HErr hat ihn erhört/ und ſeiner Bitt gewehrt. *Act. 1. v. 14.* *Exodi 8. v. 9.*

Hier entſtehet eine Frag: wie der heilige Paulus zu verſtehen ſey/ der geſprochen hat: Sinè intermiſſione orate, bettet ohne Unterlaß? auf ſolche Weis müßte der Menſch nichts anderſt thun/ als Betten? hören ſie deſſen zum Bericht/ und Unterricht ein Exempel: Es kommeten auf ein Zeit zu dem Abbten Lucium etliche Mönch/ die man ins gemein: Oratores, die Bettende Geiſtliche nennte/ diſe fragte der Abbt: was ſie vor ein Hand-Arbeit verrichteten? gaben ſie ihm zur Antwort: keine; ſondern ſie lebten nach Befelch deß Apoſtels/ welcher befohlen hat: Sinè intermiſſione orate, ohne Unterlaß zu Betten/ dahero ſey ihr gantze Arbeit/ und Verrichtung: Betten. Auf diſes fragt Lucius: thut ihr dan auch Eſſen/ und Schlaffen? und als ſie mit Ja geantwortet/ fragte Er: und wer thut indeſſen/ da ihr eſſet/ und ſchlaffet/ vor euch Betten? worauf ſie ihm nicht antworten kunten; dahero ſagte Lucius: meine liebe Brüder! ihr thut nicht alſo/ wie ihr geredt habt/ dan wan ihr allzeit/ und ohne Unterlaß ſoltet Betten/ ſo dörft ihr weder Eſſen/ noch Schlaffen/ ſonſt wäre diſe Zeit ohne Gebett. Ich aber/ ſagt der Abbt: will euch weiſen/ daß ich dem Befelch Pauli im geringſten nicht zuwider lebe/ wan ich bisweilen die Zeit mit Arbeit verzehre/ dan ich thue gleich/ was ich wolle/ ſo ſag ich in meinem Hertzen: Miſerere mei Deus ſecundùm multitudinem miſerationum tuarum. Erbarme dich meiner O GOtt nach der Gröſſe/ und Vile deiner Barmhertzigkeit! Sagt mir aber liebſte Brüder/ iſt das ein Gebett/ oder nicht? und als ſie ſagten: eben auch/ ſprach Lucius: alſo *1. Theſſ. 5. v. 17.*

kan ich Arbeiten/ und auch zu gleich Betten/ damit ich genug thue denen Worten deß heiligen Pauli: Sinè intermiſſione orate, bettet ohne Unterlaß. Merckt das ihr gemeine Leuth! auch unter eurer ſchweren Arbeit müßt/ und könnt ihr ein Gebett verrichten/ es iſt euch nützlicher / und ſchützlicher / als die übermüthige Zotten / und Boſſen / es braucht dabey nicht vil Geſchrey / ſagte der Abbt Evagrius / als Er auf ein Zeit gefragt wurde/ wie man betten ſolle ? ſprach Er: In oratione non eſt multùm loquendum, bey dem Betten muß man nicht vil reden: Sed extendite manus veſtras frequenter ad Deum, & dicite: Domine ſicut tu vis, & ſcis, miſerere mei! ſondern hebt öfter eure Händ zu GOtt auf/ und ſagt: Mein HErr/ wie du waiſt / und wilſt/ erbarme dich meiner! auf ſolche Weis hat auch Thais eine groſſe Sünderin / welche aber durch den heiligen Paphnutium eine groſſe Büſſerin worden/ ihr Gebett ohne Unterlaß verricht in folgenden Worten: Qui plasmâſti me, miſerere mei! der du mich Geſtalt haſt/ erbarm dich meiner! durch welches kurtzes Gebett ſie ein groſſe Heilige im Himmel worden iſt.

Der heilige Franciſcus Seraphicus hat öfters Tag/ und Nacht kein anders Gebett hören laſſen / als: Deus meus, & omnia. Mein GOtt / und Alles! wordurch Er in der göttlichen Lieb alſo angeflammet worden/ daß Er öfters von der Erden erhöchet/ mit einer liechten Wolcken umbgeben ward. Auß der Geſellſchafft JEſu war ein vornehmer Prediger / der eine lange Zeit kein anderes Gebett verrichtet hat/ als diſes: Domine, ego beſtia, & orationem facere neſcio, tu me quæſo, illam doceas. HErr ich bin ein Beſty / und kan nicht Betten / ich bitte dich / lehre mich; durch diß Gebett hat er mit höchſter Verwunderung im Geiſt alſo zugenommen/daß er endlich einen ſcheinbahren Staffel deß Eyfervollen Gebetts beſtigen hat. Kurtz / und gut bey euch gemeinen Leuthen / auch unter währender Arbeit / ein Andächtiges Vatter Unſer / und Ave Maria iſt GOtt ſchon angenehm/

nehm / wan es nur mit demüthigem / und zugleich reumüthigem Hertzen geſprochen wird. Eben darumb hat Chriſtus der HErr ſeine Jünger / und folgends uns Alle das Vatter Unſer / ein ſo kurtzes Gebett gelehrt / auf daß es umb deſto öfter könne verricht werden.

Noch ein kürtzeres Gebett lehret uns Unſer Heiligſte Vatter BENEDICTUS der Dreyzehende Römiſche Pabſt / daß / ſo fern wir einer den andern Begrüſſen mit diſen heiligſten Wörtern: Gelobt ſey JEſus Chriſtus / und darauf geantwort werde: Amen / oder: In Ewigkeit. ſo oft es geſchicht / erlangen wir jedes mal Hundert Tag Ablaß. Ja noch kürtzer; ſo oft wir JEſus / oder Maria / diſe heiligſte Nämen mit Andacht außſprechen / und anruffen / haben wir davon auch jedes mal fünf und zwainzig Tag Ablaß. Das heißt recht: kurtz / und gut. Aber hier werthiſte Zuhörer müßt ihr euch nicht einfallen laſſen / daß ihr deßwegen jetzt das längere Gebett könnt unterlaſſen / das Vatter Unſer / und andere Gebetter auf den Nagel hencken / weil der Pabſt auf wenig Wort ſo vil Abläß ſchencket / die ihr diſes gedencket / laſſet euch die Wort geſagt ſeyn / die Chriſtus einſtens zu den Phariſæern geſprochen hat: Hæc autem oportuit facere, & illa non omittere. Diß ſoll man thun / und jenes nicht unterlaſſen. Der kleinern Schuß-Gebettl können wir öfters gebrauchen / weilen ſie nicht vil Zeit / noch Mühe koſten / aber dardurch müſſen wir die längere Gebetter / darzu wir entweder verbunden ſeynd / oder ſonſten im Brauch haben zu verrichten / dabey ohne höchſte Urſach nicht unterlaſſen. *Lucæ 11. v. 42.*

Sechſtens: muß das Gebett geſchehen im Namen Chriſti / es ſey gleich vor ſich / oder vor andere / vor Freund / oder Feind / vor Lebendige / oder Abgeſtorbene: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen / ſo wird Er euchs geben. Aber hier macht der heilige Auguſtinus ein Nota Bene: Non petitur in nomine Salvatoris, quidquid pe- *Joan. 16. v. 23.* *Tract. 102. in Joan.*

 titur

titur contra rationem ſalutis. Wer etwas von GOtt will erhalten / der muß nicht umb etwas wider das Heyl ſeiner Seelen anhalten / das wär nicht gebetten im Namen deß Erlöſers / wan dardurch die Erlöſung nicht zu Nutzen kommete; ſondern was wir immer bitten / ſo gar das tägliche Brod in dem Vatter Unſer / durch welches alle andere Nothdurfft verſtanden wird / müſſen wir nicht abſolut von GOtt begehren / ſondern mit diſem Beding: ſo fern es geraiche zu GOttes Ehr / und zu dem Heyl unſerer Seelen / dan in allem unſerm Gebett muß nicht unſer / ſondern der göttliche Willen geſchehen / nach dem Exempel Chriſti / welcher zu ſeinem himmliſchen Vatter gebettet / und geſprochen hat: Veruntamen non ſicut ego volo, ſed ſicut tu, doch nicht wie ich will / ſondern wie du wilſt. Dahero iſt vor aller Nothdurfft in dem Vatter Unſer vorhero geſetzt der göttliche Will: dein Will geſchehe wie im Himmel / alſo auch auf Erden / darum muß niemand etwas begehren wider den Willen deß HErrn / dan diſer weißt es am Beſten / was uns zum Guten iſt / auch was Er uns kan / und will geben / ſtehet allein in ſeinem Belie-
Rom. 8. v. 26. ben / deßwegen ſagt der heilige Paulus: Nam quid oremus, ſicut oportet, neſcimus. Wir wiſſen nicht / was wir bitten ſollen / wie ſichs gebührt. Die Urſach ſetzet hierauf der heili-
Serm. 3. in Rogat. ge Bonaventura: Quia proprias neceſſitates ignoramus. Weilen wir unſer eigene Nothdurfft nicht wiſſen / noch verſtehen. Wir glauben zu Zeiten / Gut / und Geld ſey uns höchſt Nothwendig / darumb bitten wir öfters GOtt / derſelbe wolle uns bey unſern Gütern erhalten / und dieſelbe nicht laſſen zu Grund gehen; GOtt aber waißt es ſchon vorauß / und ſiehet vor / ſo fern wir allzeit wurden Reich bleiben / wurden wir Hochmüthig / und Ubermüthig / und verliehren durch die Reichthumb das Himmelreich / darumb ſiehet man an vilen das Exempel / welche bey groſſen Mittlen geſtanden / auf die Letſt Bettel-Arm worden ſeynd / dan wären ſie bey ihrem Gut / und Geld gebliben / wären ſie auch mit vilen an-

dern

dern Reichen ewig zu Grund gangen / dan der weiſe Mann ſpricht: Divitiæ conſervatæ in malum Domini ſui. Reichthumb wird bey einander verwahrt / ihrem Herꝛn zum Verderben. *Eccleſ. 5. v. 12.*

Andere Bitten / und Betten zu GOtt umb die Geſundheit ihres Leibs / dan ſie halten ſich der Wort deß weiſen Manns / welcher ſpricht: Fili, in tua infirmitate non deſpicias teipſum, ſed ora Dominum, & ipſe curabit te. Mein Sohn / veracht dich ſelbſt nicht in deiner Kranckheit / ſondern bitte den HErꝛn / ſo wird Er dich geſund machen. Aber vil Bitten / und Betten / GOtt laßt auch vil in ihren Nöthen / je mehr ſie das Gebett vermehren / je mehr und mehr vermehret ſich die Kranckheit / GOtt thut es nicht ohne Urſach / dan Er ſiehet vor: erhaltet diſer / oder jene ihre Leibs-Geſundheit / ſo begeben ſie ſich wider zur vorigen Boßheit / zu den alten Sünden / und Laſtern / hingegen nimbt die Kranckheit zu / ſo kriechen ſie zum Creutz / thun gut / und loben GOtt / wie es der König David obſerviert hat: Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt. Die Schwachheit hat ſich vilfältig gemehret / dannoch haben ſie geeilet. Als wolt Er ſagen: wird die Kranckheit vermehrt / wird GOtt beſſer geehrt: zu dem ſagt auch der weiſe Mann: Infirmitas gravis ſobriam facit animam. Ein ſchwere Kranckheit macht die Seel nüchtern. Dahero rathet dem Krancken treuhertzig der heilige Iſidorus: In infirmitatibus tuis gratias age Deo, valere te magìs animo opta, quàm corpore, valere te magìs mente, quàm carne, adverſa corporis ſunt animæ remedia, ægritudo corporis vulnerat carnem, mentem tamen curat, lanquor vitia excoquit, vires libidinis frangit. In deiner Kranckheit ſage GOtt Danck / und wünſche dir vil mehr am Leib / als am Gemüth Kranck zu ſeyn / oder: wünſche dir vilmehr der Seelen / als deß Leibs Geſundheit / dan die Unpäßlichkeit deß Leibs iſt ein Mittel vor die Geſundheit der Seelen / iſt der Leib Kranck / ſo wird die Seel Geſund / die fleiſch-

Eccli. 38. v. 9. *Pſal. 15. v. 4.* *Eccli. 31. v. 2.* *Lib. 2. Synon. c. 6.*

fleiſchliche Begierden werden gedämpft/ und vil andere ſündliche Anmuthungen außgerottet. Dem heiligen Iſidoro ſtimmet bey der heilige Laurentius Juſtinianus, da Er alſo verlautet: Optimum medicamentum ad ſalvandum animas ægritudo corporis eſſe comprobatur. Die beſte Artzney der Seelen iſt die Kranckheit deß Leibs.

Lib. 2. de Spirit. anim. Reſur.

Der heilige Paulus ſpricht: Cùm infirmor, tunc potens ſum. Wan ich ſchwach bin / alsdan bin ich mächtig. Eben damalen iſt der Menſch am mächtigſten wider ſeinen gröſten Feind / nemblich wider das Fleiſch / zu ſtreitten/ und daſſelbige zu überwinden / wan er Kranck / und Schwach iſt / dan ſo lang der Menſch geſund iſt / thut er ſeinem Fleiſch nichts als Heuchlen / und Schmeichlen: Nemo carnem ſuam odio habet, ſed nutrit, & fovet. Niemand hat jemal ſein eigen Fleiſch gehaſſet / ſondern ein jeder erhalt / und ernährt daſſelbige. Iſt es aber durch die Kranckheit gebunden / wird es leichtlich beſtritten / und überwunden.

2. Cor. 12. v. 10.

Epheſ. 5. v. 29.

Nun aber Letſtlich/ und ſchließlich/ weilen wir ſchon wiſſen / welches Gebett das Kräfftigſte / auch zugleich wiſſen / wie das Gebett beſchaffen ſeyn müſſe? ſo ſtehet annoch zu wiſſen / weilen wir ohne den Willen GOttes nichts begehren ſollen / welches Gebett GOtt zum meiſten verlange / und begehre? diſe Frag beantwortet alſo gleich der heilige Paulus: In omnibus gratias agite, hæc enim eſt voluntas Dei. Saget Danck in allen Dingen / dan diſes iſt der Willen GOttes in Chriſto JEſu. Kein Gebett iſt alſo bey GOtt werther/ und geehrter / als das Dancksagungs-Gebett / ſolches hat Chriſtus heut ſeinen Jüngern wollen zu verſtehen geben in Brechung deß Brods: Gratias agens fregit, Er danckete / und brach ſie. Denen Jüngern ſcheineten die ſiben Brod vor ſo vil Tauſend Menſchen zu wenig / dahero ſagten ſie: woher nemmen wir Brod hier in der Wüſten / daß wir ſie erſättigen? Gratias agens, Chriſtus danckete gleichwohl vor die ſiben Brod / als wolt Er ſagen: auch vor das Wenige muß

1. Theſ. 5. v. 18.

man GOtt Danckſagen / dan der himmliſche Vatter iſt nicht allein der jenige / der unſer Bitt erhört / ſondern auch Speiß / und Tranck vermehrt / wan wir nur mit diſem Content ſeynd / was Er uns beſchert / welches in dem heutigen augenſcheinlichen Miracel erwiſen worden / da nicht allein bey vier Tauſend Perſon mit ſiben Brod / und wenig Fiſchlein erſättiget / ſondern noch ſiben Körb voll mit den übergeblibenen Stücklein ſeynd angefüllet worden. Sehet! wer GOtt vor das Wenig danckt / erhalt mehr / als er verlangt. Eſto gratus pro minimo, ſagt Thomas Kempenſis: Et eris dignus majora accipere. Sey danckbahr vor das Wenigſte / ſo gibt dir GOtt als dan was beſſer / und gröſſer. *Lib. 2. c. 10. §. 5.*

GOtt will vor die geringſte Gutthat bezahlt seyn; aber Er verlangt kein andere Müntz / als die Müntz deß heiligen Felicis, Capuciner-Ordens: Deo gratias, GOtt ſey Danck vors Geſchanck. Eben mit diſer Müntz hat die ſeeligſte Mutter GOttes GOtt bezahlet / wie von ihr bezeiget der heilige Bonaventura: in dero Mund in allem / und zu allem gehört worden: Deo gratias. *De Vita Chriſti c. 33.*

Die erſte Chriſten / beſonders die Geiſtliche / wie der heilige Auguſtinus ſchreibet: hatten ingleichem diſen löblichen / und lobwürdigen Brauch / wan ſie einander begrüſſeten / keine andere Antwort ſprecheten / als: Deo gratias. Mein eigner / und leiblicher Vatter / dem ich das Lob in der Erden nachſagen muß / hatte kein anders Compliment, auch unter den gröſten Politicis, und ſolte ihm ein Fürſt / und Potentat / ein Probſt / und Prælat ein Ehr haben angethan / ſprach Er jederzeit: Deo gratias, begegnete ihm jemand / und ſagte: Gehorſamer Diener / war die Antwort: Deo gratias! gab man ihm bey einer Tafel ein gutes Biſſel auß der Schüſſel / hieß es abermal: Deo gratias! hat ihms einer zugebracht / darzu allerhand Cæremonien *In Pſal. 132.*

ge-

gemacht / ſo hat er doch/ ungeacht da man ihn noch außgelacht / von ſeinem Deo gratias nicht abgelaſſen. Villeicht / es kan ſeyn/ in Anſehung diſer zwey lobwürdigen Wort / hat ihm auch GOtt in Außſprechung zweyer einzigen Wort in ſeinem letſten End geſtärcket / als Er zu dreymal kurtz vor dem Hinſcheiden mit gebrochener Stimm / doch verſtändlich / und gantz deutlich / diſe zwey Wort außgeſprochen: Deus meus! mein GOtt/ mein GOtt/ mein GOtt! diſem ſey nun / wie ihm wolle: *Hom. 52. in Geneſ.* Nihil tam gratum Deo, ùt anima grata, & gratias agens, ſagt der heilige Chryſoſtomus: Nichts iſt GOtt angenehmer / als eine danckbare Seel/ mit einem Wort: Deo gratias, die Danckbarkeit das beſt Gebett jederzeit. Wer GOtt vor das Wenig danckt/ erhalt mehr/ als Er verlangt.

Amen.

Die Sechs und Fünfzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am ſibenden

Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Engliſchen Gruß. Wie Maria zu verehren ſey / und anzuruffen? auch: wen ſie erhöre / und nicht erhöre?

THEMA.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, exſcindetur, & in ignem mittetur. *Matth. 7.*

Ein jeder Baum / der nicht gute Frucht bringt / wird abgehauet / und ins Feur geworffen.

Innhalt.

Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört.

NAch dem heiligen Vatter Unſer iſt das vornehmſte / und angenehmſte / das beſte / und auſſerleßte Gebett / der Engliſche Gruß; welcher aber nicht mit unterſchiedlichen bettleriſchem Zuſatz / ſondern nach Gebrauch der Catholiſchen Kirchen in folgenden Worten durch drey Abſätz muß gebettet werden. Der erſte Abſatz / welchen der Ertz-Engel Gabriel gemacht / und vom hohen Himmel vor 1731. Jah-

ren zu Nazareth überbracht / lautet alſo: Ave Maria, gratiâ plena, Dominus tecum. Gegrüſſet ſeyſt du Maria / voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir. Der ander Theil iſt zugeſetzt worden von der heiligen Eliſabeth / als ſie von Maria heimbgeſucht worden / und Johannes vor Freuden in Mutter Leib aufgeſprungen wegen der Gegenwarth Chriſti / mit welchem ſie ſchon damalen ſchwanger gieng / ſprach Eliſabeth zu Mariam: Benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui. Du biſt gebenedeyt unter den Weibern / und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs JEſus. Den dritten Theil hat endlich darzu gemacht die Catholiſche Kirchen in dem Jahr nach Chriſti Geburt 431. weilen Neſtorius ein Ertz-Ketzer boßhafft gelehrt: Maria ſey nicht warhafftig eine Mutter GOttes / darumb hat ihn die Allgemeine Kirch verdammt / und diſes Geſätzel zum Engliſchen Gruß geſetzt / damit künfftig alle Chriſten Mariam als eine wahre Mutter GOttes erkenneten / Betten ſie ſammentlich: heilige Maria / Mutter GOttes / bitt für uns arme Sünder jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens. Amen. Wie demnach Maria / die ſeeligſte Mutter GOttes zu verehren / und anzuruffen ſey? auch: wen ſie erhöre / und nicht erhöre / werde ich mit gegenwärtiger Kinderlehr-Predig in Mehrerem erklären / ſetze dahero den Innhalt: Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DUrch den Engliſchen Gruß wollen wir ſammentlich Catholiſche alſo ehren / und verehren die Aller-Ehrwürdigſte Jungfrau / und Mutter GOttes / dan:
Rom. 13. v. 7. Cui honorem, honorem, wem die Ehr gebührt / demſelben muß man auch alle Ehr geben. Mariæ gebührt die Ehr forderiſt darumb / weil ſie ein Mutter GOttes iſt / und wird der göttlichen Ehr in Abbettung deß Engliſchen Gruſſes im geringſten nichts benommen / wie die Lutherayer wollen; ſon-

ſondern diſe Ehr / welche wir Mariæ anthun / geraicht vil=mehr zu der Ehr Chriſti ihres liebſten Sohns / dan wir nen=nen ſeinen Aller=Heiligſten Namen darin mit höchſter Ehrer=biethigkeit. Wan der heilige Apoſtel Paulus denen Römern *Ibid. c. 16. v. 3.* befohlen hat / vil unter ihnen zu begrüſſen / weilen ſie Mit=Gehülffen in Chriſto geweſen: Salutate Priſcam, & Aquilam adjutores meos in Chriſto Jesu. Grüſſet die Priſcam / und den Aquilam / meine Gehülffen in Chriſto JEſu. Salutate Andronicum, & Juliam cognatos, & concaptivos meos. Grüſſet Andronicum / und Juliam / meine Verwandte / und Mit=Gefangene / welche berühmt seynd unter den Apoſtlen / ja / welche auch vor mir in Chriſto geweſen seynd. Salutate Urbanum adjutorem noſtrum in Chriſto. Grüſſet Urbanum / unſern Gehülffen in Chriſto JEſu. Salutate Apellen probum in Chriſto, grüſſet Apellen / den bewerthen in Chriſto. Salutate Herodionem cognatum meum. Grüſſet den Hero=dionem / meinen Verwandten. Salutate Rufum, electum in Domino, & Matrem ejus, & meam. Grüſſet Rufum / den Auſſerwählten im HErrn / auch ſeine / und meine Mut=ter. Wan dan der heilige Paulus diſe / und noch vil andere mehr befohlen hat zu Grüſſen / weilen ſie Mit=Gehülffen in Chriſto waren / umb wie vil mehr iſt Maria / die ſeeligſte Mutter GOttes mit einem Gruß zu verehren / als eine Mit=Gehülffin der Menſchwerdung Chriſti / darumb ſagt auch der heilige Apoſtel unter andern: Salutate MARIAM, quæ *Ibid. v. 6.* multùm laboravit in vobis. Grüſſet Mariam / welche vil unter euch gearbeitet hat. Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört.

Andertens: iſt Maria / laut deß vierten Gebotts: zu verehren / als unſer eigene Mutter / welche Chriſtus an dem Creutz Johanni / und folgends uns allen ſeinen Außerwähl=ten Kindern vor eine Mutter anbefohlen / und Recommen=diert hat in folgenden Worten: Ecce Mater tua, ſiehe dein Mutter.

Drittens: iſt ſie zu verehren als unſer Allgemeine Advocatin / und Vorſprecherin bey GOTT / als unſer beſte Noth-Helfferin in aller Angſt / und Noth: Habet homo Mediatorem cauſæ ſuæ filium ante Patrem, & ante filium Matrem, ſagt der heilige Arnoldus: zwiſchen GOtt dem Vatter / und dem Menſchen iſt Mittler GOtt der Sohn / und zwiſchen GOtt dem Sohn / und zwiſchen dem Sünder iſt Mittlerin Maria.

Tract. de Laud. Virg.

Viertens iſt Maria zu verehren / weilen ſie keinen ihrer Diener ewig zu Grund gehen laßt / wie der heilige Ignatius Martyrer bezeiget: Nunquam malè peribit, qui Genetrici Virgini devotus, ſedulúsque extiterit. Als wolt Er ſagen: niemand verdirbt / noch übel ſtirbt / der die Hilf Mariæ erwirbt. Dahero: Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört.

Aber / aber! was aber? gleich aber wie es bey GOtt / laut heutigen Evangelii: eine Außnahm hat / alſo hat es auch gleiche Außnahm bey der ſeeligſten Mutter GOttes / daß eben durch ſie nicht alle Seelig werden. Chriſtus ſagt in dem heutigen Evangelio: Non omnis, qui dicit, nicht ein jeder / der zu mir ſagt: Domine, Domine! HErr / HErr! wird in das Himmelreich eingehen; ſondern der den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / der wird ins Himmelreich eingehen. Deßgleichen ſag ich auch: Non omnis, qui dicit, nicht ein jeder / der zu unſer Lieben Frauen rufft: Domina, Domina! Frau! Frau! wird an ihr ein Schutz- und Schirm-Frau haben; ſondern wer ihr in den Tugenden / beſonders in der Demuth / Keuſchheit / und Lieb gegen dem Nächſten nachlebt / der wird durch ihr Vorſprechung erhalten das ewige Leben / ſonſt iſt der unfehlbare Sententz ſchon dictiert / laut meines angezogenen Vorſpruchs: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, exſcindetur, & in ignem mittetur. Ein jeder Baum / der keine gute Frucht der Tugenden hervor bringt / wird abgehaut / und ins Feur geworffen werden.

Es hilft alsdan kein Bitten / und Betten der Sünder / die in ihrem Sünden-Stand verharren: Peccatores Deus non audit. GOtt erhört die Sünder nicht. Es wird auch kein Vorbitt der Heiligen / weder die Vorbitt Mariæ helffen / dan ſie nimbt ſich nur der jenigen an / welche von ihr wiſſen / ſie öfters thun begrüſſen / die ihr als wahre Kinder folgen / und ihren Tugenden nachfolgen: Memor ero Rahab, & Babylonis, ſpricht ſie durch den Propheten David: Scientium me. Ich will an Rahab gedencken / und an Babylon / das iſt: an alle Sünder / und Sünderin; aber: Scientium me, ſagt ſie: die von wir etwas wiſſen. Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört.

Joan. 9. v. 31.

Pſal. 86. v. 3.

Die jenige Sünder wiſſen von Maria nichts / welche boßhafft in Sünden / und Laſtern verharren / dieſelbe Menſchen wiſſen nichts von ihr / welche ſie nicht verehren / die jenige wiſſen auch nichts von ihr / welche ihr nicht auf dem Weeg der Tugenden folgen / und nachfolgen / folget alſo gantz klar / und wahr: Non omnis, nicht ein jeder / der Ruffen wird: Domina! Domina! Frau! Frau! wird Hilf / und Beyſtand erhalten; ſondern die jenige werden ſich können an Maria / an dero Schutz- und Schirm-Mantel anhalten / welche die Gebott GOttes / und der Kirchen halten. Die jenige werden durch Hilf Mariæ die Ehr haben mit denen fünf beſcheidenen Jungfrauen zur himmliſchen Hochzeit eingelaſſen zu werden / welche mit brennenden Amplen der vorleuchtenden Tugenden / und guten Wercken werden ankommen. Die jenige werden mit der Stohlen der himmliſchen Glory beehret werden durch Mariæ Vorbitt / welche ſelbige bey Lebens-Zeit geehret haben. Die jenige werden mit allen lieben Heiligen im Himmel GOtt in Ewigkeit loben / und preiſen / welche Mariam die ſeeligſte Mutter GOttes auf Erden geliebt haben. Mit einem Wort: Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört.

Maria verhalt ſich gegen uns Menſchen / wie ſich GOtt gegen Abel / und Cain verhalten hat; bekannt iſt auß heiliger Schrifft / daß beede diſe Brüder GOtt ihr Opfer ablegten / und gab ein jeder / was er hatte in ſeinem Vermögen; Cain war ein Ackers-Mann / darumb opferte er dem HErrn von den Früchten der Erden / Abel aber war ein Schaaf-Hirt / und gabe die Erſtling von ſeiner Heerd GOtt zu einem Opfer / nichts deſto weniger war das Opfer / und die Gaab
Gen. 4. deß Cains GOtt nicht angenehm: Reſpexit Dominus ad
v. 5. Abel, & ad munera ejus, ad Cain autem, & ad munera illius non reſpexit. Der HErr ſahe auf Abel / und auf ſeine Gaaben; aber auf Cain / und ſeine Gaaben ſahe Er nicht. Was iſt deſſen die Urſach? Cain hät ja können ſagen: Ich gib / was ich hab / das iſt die beſte Gaab / ich gib / was ich kan / warumb ſchaut mich GOtt nicht an? was will diſes bedeuten? könnt auch einer hier von meinen Zuhörern gedencken: hat doch Chriſtus jene arme Wittib / welche zwey einzige Heller in den Opfer-Stock GOttes geworffen / gelobt / und zu ſei-
Marci 12. nen Jüngern geſprochen: Plus omnibus aliis miſit. Diſe ar-
v. 43. me Wittib hat mehr eingeworffen / als Alle zugleich / welche immer in den GOttes Kaſten eingeworffen haben. GOtt war alſo mit diſem geringen / und wenigen Opfer Content, warumb war Er dan auch nicht zu friden mit dem Opfer deß Cains? hät er was Beſſers gehabt / ſo hät er villeicht auch was Beſſers geben? das iſt die Urſach: GOtt hat Anfangs die Tugenden / und Untugenden an dem Abel / und an dem Cain betracht / ehe / und bevor Er die Opfer angeſehen hat: Reſpexit Dominus ad Abel. Weil Er aber geſehen / und vermerckt hat / daß Abel Tugendſam / und Gottsförchtig ſey; Cain aber Laſterhafft / und Gottlos / darumb war auch das Opfer deß Abels angenehm / deß Cains aber das Seinige mit ſambt der Perſon verworffen. Ad Cain verò, & ad munera ejus non reſpexit. Hätte Cain ein ſolches gutes Gemüth / und Aufrichtigkeit gehabt / wie jene Wittib / oder wie ſein

Bru-

Bruder / ſo wår ſein Opfer eben vor gerecht / und nicht vor ſchlecht erfunden worden; aber die Boßheit hat es gemacht / daß GOtt ihn / und ſein Opfer veracht hat.

Eben alſo macht es die Mutter GOttes mit uns Menſchen: wer ein Cain iſt / ein boßhaffter / und laſterhaffter Menſch / der darf ſich gar nicht melden / bey ihr mit keinem Opfer anmelden / dan Maria betracht Anfangs die Perſon / iſt ſelbige Gottsförchtig / wie jene arme Wittib / aufrichtig wie der Abel / ſo iſt auch alle gepflogene Andacht gegen ihr hoch geacht / und wer ſie auf ſolche Weis verehrt / erlangt durch ſie / was Er begehrt.

Werthiſte Zuhörer! wir haben anjetzo eine ſchöne Gelegenheit zu unſerer Seelen gröſten Schutz / und Nutz Mariam zu verehren / wan wir nemlich ihr zu Ehren täglich / auch nur den dritten Theil von dem heiligen Pſalter betten / welcher von dem Glauben / und fünf Geſätz beſtehet / worauf uns Ihro Påbſtlichen Heiligkeit BENEDICTUS der Dreyzehende 1626. von einem jeden abgebetteten Vatter Unſer / und Ave Maria einen Hundert Jåhrigen Ablaß mildigſt verlyhen hat / ſo fern das Roſenkrantzel von einem Bruder Prediger-Ordens eingeweyhet / und dabey die Geheimbnus deß Lebens / und Leydens Chriſti / und Mariæ in währendem Gebett betrachtet werden; wer alſo zu Ehren Mariæ den Freudenreichen / oder ſo genannten weiſen Roſenkrantz bettet; aber beynebens ein weiſes Gewiſſen hat / der erhalt durch ſie auch alle Gnad; aber zu Uberkommung deß Ablaß muß bey dem erſten Geſätzel betracht / oder hingeſetzt werden nach dem Wörtel JEſus: den du Jungfrau empfangen haſt / wobey die Aller-Heiligſte Empfångnus Mariæ betrachtet wird / Krafft welcher wir glauben / daß ſie durch Krafft / und Würckung deß heiligen Geiſts Chriſtum GOttes Sohn in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen habe. In dem anderten Geſätzel wird hinzu geſetzt: den du Jungfrau zu Eliſabeth getragen haſt; bey diſem wird verehrt / und betracht Ma-

Mariæ Gnadenreiche Heimbſuchung / als ſie über das Gebürg eilete / und Eliſabeth ihre Baaß heimbſuchte / umb durch Gegenwart Chriſti (mit welchem ſie ſchwanger gieng) Johannem in Mutter Leib zu heiligen / und von der Erbſünd zu erlöſen. In dem dritten Geſätzel wird hinzu geſetzt: den du Jungfrau gebohren haſt; hier wird betracht / und verehret die Geburt Chriſti zu Bethlehem / allwo Chriſtus in einem Stall zwiſchen Ochs / und Eſel in die Krippen gelegt wurd. In dem vierten Geſätzel wird hinzu geſetzt: den du Jungfrau im Tempel geopfert haſt. Hier wird betracht / und verehret die Aufopferung deß HErrn / welchen Maria / und Joſeph nach dem Geſatz gegen Jeruſalem brachten / denſelben neben einem paar Turtel-Tauben in den Tempel darſtelleten / welchen nachmals Simeon auf ſeine Armb genommen / GOtt gepriſen und geſprochen hat: Nunc dimittis ſervum tuum Domine in pace. Nun laſſeſt du deinen Diener nach deinem Wort in Friden fahren. Zu dem fünften Geſätzel wird hinzu geſetzt: den du Jungfrau im Tempel gefunden haſt. Hier wird betracht / und verehrt der erfreuliche Fund / welche die heiligſten Eltern Maria / und Joſeph gethan / als ſie den verlohrnen JEſum nach dreyen Tagen widerumb im Tempel in Mitten der Lehrer gefunden haben. Das iſt nun das erſte Roſenkräntzel / und wird darumb genannt das Freudenreiche / weil Maria in allen diſen Geheimbnuſſen groſſe Freuden empfunden / und empfangen hat. Der andere Roſenkräntz iſt der Schmertzhaffte / und wird bey dem erſten Geſätzel nach dem Wörtel JEſus betrachtet / oder hinzu geſetzt: der vor uns Blut geſchwitzt hat. Hier wird verehrt die groſſe Angſt Chriſti / welche Er außgeſtanden auf dem Oelberg / da Er in Betrachtung der ganzen Welt Sünden / wegen welchen Er leyden wurd / vor Aengſtigkeit das klare / und häuffige Blut geſchwitzet hat / wie der heilige Evangeliſt Lucas meldet: *Cap. 22. v. 44.* Et factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. Sein

Schweiß

Schweiß ward wie dicke Bluts-Tropfen / welche auf die Erden herab runnen. In dem andern Geſätzel wird hinzu geſetzt: der für uns iſt gegeißlet worden. Und in dem dritten: der für uns gecrönt iſt worden. In beeden diſen wird betrachtet / und vermehret Chriſti Schmertzen-volle Geißlung / und Crönung / als Er bey Pilato ſeiner Kleyder entblößt / jämmerlich gegeißlet / und mit einer dörnern Cron iſt gecrönet worden. In dem vierten Geſätzel wird hinzu geſetzt: der für uns das Creutz getragen. Und in dem fünften: der für uns gecreutziget worden. Hier wird betracht / und verehrt Chriſti ſchmählicher Creutz-Tod / als Er zwiſchen zwey Mörder an das Creutz gehefft / und vor das Heyl der Menſchen geſtorben iſt. Diſer Roſenkrantz wird darumb der Schmertzliche genennt / weilen Er in ſich halt die Geheimbnus deß Paſſions / und Leydens CHriſti / darob Maria groſſe Schmertzen erlitten hat / die ihr Hertz nicht anderſt / als ein ſchneidendes Schwerdt durchtrungen haben / von welchem meldet der heilige Evangeliſt Lucas: Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Ein Schwerdt wird durch dein Seel dringen. Wer alſo Mariæ zu Lieb / und Lob diſen ſchmertzlichen / oder ſo genannten rothen Roſenkrantz ſpricht / aber auch zugleich Chriſto ihrem göttlichen Sohn keine neue Schmertzen / oder einen neuen Tod durch die Tod-Sünd verurſachet / wordurch das Rothe / und Roſen-farbe Blut gleichſam mit Füſſen getretten wird / der darf ſich anmaſſen / und ſich auf ihr Hilf verlaſſen. Dan wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört. *Cap. 2. v. 35.*

Der dritte Roſenkrantz iſt der Glorwürdige / bey diſem wird in dem erſten Geſätzel nach dem Wörtel JEſus hinzu geſetzt: der von Todten erſtanden iſt / dabey wird betracht / und verehrt die Glor-reiche Aufferſtehung Chriſti dardurch wir erinnert werden der allgemeinen Aufferſtehung von den Todten. In dem andern Geſätzel wird hinzu geſetzt: der in Himmel gefahren iſt / dabey wird betracht / wie Chriſtus in

vierzig Tagen nach ſeiner Aufferſtehung/ in Beyſeyn aller ſeiner Apoſtlen/ Glorwürdig gegen Himmel zu ſeinem himmliſchen Vatter abgefahren ſey. In dem dritten Geſätzel wird hinzu geſetzt: der den heiligen Geiſt geſändet hat. Dabey wird verehret die Gnadenreiche Sändung GOtt deß heiligen Geiſts/ welcher über die Apoſtel kommen/ und ſelbe mit dem Liecht der Evangeliſchen Warheit erleuchtet/ und in Gnaden geſtärcket hat. In dem vierten Geſätzel wird hinzu geſetzt: der dich Mariam in Himmel aufgenommen hat. Dabey wird verehret der groſſe Troſt/ und Frolocken der Englen/ mit welchem ſie Mariam in den Himmel beklevdet haben/ welche als ein Königin über alle Chör der Englen geſetzet worden iſt. In dem fünften Geſätzel wird hinzu geſetzt: der dich im Himmel gecrönet hat. Dabey wird Maria verehrt als ein Königin Himmels/ und der Erden.

Wer alſo Mariam anruffet Mittels diſes Glorwürdigen/ oder ſo genannten goldenen Roſenkrantz/ aber auch zugleich ein goldenes/ frommes/ und tugendſames Leben führt/ der ſey ſicher/ und getröſt/ er iſt von der Höllen erlößt/ dan: Nullus eſt, ſpricht der heilige Germanus: Qui ſalvus fiat, niſi per te, ô Virgo Sanctiſſima, nemo eſt, cui donum concedatur, niſi per te ô Caſtiſſima! Keiner iſt/ der Seelig wird/ auch niemand iſt/ der einige Gnad empfangt/ als durch die heiligſte/ und keuſcheſte Jungfrau Maria. Aber Nota Bene! Ein Abel/ und kein Cain muſt du ſeyn/ wilſt du durch diſe heiligſte Jungfrau Seelig werden/ ſo muſt du auch jetzt Gottſeelig leben/ verlangſt du durch diſe keuſcheſte Jungfrau GOttes Gnad/ und Barmhertzigkeit/ ſo muſt du dich befleiſſen der Lieb/ Demuth/ und Reinigkeit. Mit einem Wort: Wilſt haben dort Mariæ Schutz/ ſo ſeye jetzt kein Höllen-Putz.

Serm. de Zona. B. V.

Wiſſet ihr aber werthiſte Zuhörer! was Maria zum meiſten haſſe/ und weßwegen ſie die Menſchen zum meiſten verlaſſe? höret an den heiligen Damaſcenum/ diſer ſchreibet/

und beſchreibet jene Sünd und Laſter in folgenden / welche Maria zum meiſten verfolget: Ingluviem execratur, impuras cogitationes non ſecus ac viperarum fœtus fugit, ſermones fœdos propellit, iræ tumorem odio habet, invidiam non admittit, ſuperbiæ animo hoſtili reſiſtit. Ihr Schlemmer/ und Temmer darft euch bey ihr nicht anmelden: Ingluviem execratur, dan die Vollheit/ und Gefräſſigkeit iſt ihr höchſt zuwider / ihr Fleiſch-Freſſer zu verbottenen Zeiten nemmet euchs zu Gemüth: Maria iſt euer nicht gedacht/ weil ihr die Gebott der Kirchen veracht/ auß der Faſten Kirch-Tag macht. Maria will von unreinen Gedancken weder wiſſen/ noch hören/ darumb thut ſie auch dergleichen Wollüſtler nicht erhören. *Serm. de Dormit. Virg.*

Ihr Manns-Bilder/ und Weibs-Bilder nemmet euchs zu Hertzen/ deren Hertz voller Venus Gedancken iſt / machet euch keinen einzigen Gedancken einiger Hilf: Maria derſelben nicht gedenckt/ deren Hertz voller Unzucht henckt. Ihr Zotten- und Boſſenreiſſer darft gar kein Wort nicht ſprechen/ und Mariam umb Schutz anſprechen: Sermones fœdos propellit, dan ſchandliche Wort finden bey ihr kein Orth / ſie wird auch vor euch kein einziges Wort bey ihrem Sohn gut ſprechen/ ich bin gut davor/ bloß darumb: weil euer Sprach war Zottiſch/ und Azotiſch. Ihr Zornige/ und Rachgirige darft Mariam umb Beyſtand nicht anruffen: Iræ tumorem odio habet, dan Zorn/ und Rach ihr bittere Schmach. Ihr Neydige darft zu ihr gar nicht ruffen/ ſie umb Vertäthigung anruffen: Invidiam non admittit, Haß/ und Neyd nicht zulaßt / die Neydige verlaßt. Ihr Hoffärtige darft euch gar nicht unterſtehen/ zu Mariam umb Hilf zu gehen: Superbiæ animo hoſtili reſiſtit, du biſt der Hilf gar nicht vergwißt/der Hoffart ſie ein Feindin iſt.

Der heilige Gregorius erzehlet von Clothario König in Franckreich: daß diſer an ſeinem Sohn Cramno/ gleich wie der König David an Abſolon/ ein ungerathenes/ und rebelli-

belliſches Kind erzogen habe / welcher wider ſeinen Herꝛn Vatter / der ihn doch öfters zu Gnaden wider an- und aufgenommen hatte / endlich boßhaffter Weis mit ſambt ſeiner Gemahlin rebellirte / Krieg wider ſelbigen führte; weil Er aber in einer Schlacht verunglückſeeliget / und gefangen ward / wurd Er auch alſo gefänglich Clothario dem König überliffert / welcher alſo gleich befohlen: ihn mit ſambt Weib / und Kindern in eine Baurn-Hütten einzuſperren / und ſambt demſelbigen zu verbrennen / welches auch alſo geſchehen iſt. Was hat es jetzt diſem ungerathenen Kind genutzt / daß er mitten unter den Flammen geſchryen: O Pater, Pater! Filius Filius ſum ego! O Vatter / Vatter ich bin dein Sohn! da er doch jämmerlich hat müſſen brennen / und zu Grund gehen. Auf ſolche Weis wird es auch einmal denen rebelliſchen Kindern Mariæ ergehen / als diſe von dem König aller Königen werden zu den hölliſchen Flammen verdammet werden / da werden ſie ingleichem umbſonſt rueffen / und ſchreyen: Filii, Filiæ MARIÆ ſumus! wir ſeynd Söhn / und Töchter Mariæ! aber die Gebenedeyte Mutter wird hingegen antworten / und ſagen: Non ſum, non ſum veſtra Mater, ich bin nicht / ich bin nicht euer Mutter! dan ihr waret ſolche Ehr- und Gotts-vergeſſene Kinder / welche in Grund / und Boden nichts nutz waren / darumb gehet auch jetzt mit allen Rebellen ewig zu Grund!

Dahero dan werthiſte Zuhörer! diſem Ubel zu entgehen / wollen wir ſamentlich gegen Mariam unſer getreueſten Mutter keine dergleichen rebelliſche Kinder ſeyn / ſondern wir wollen derſelben Treu gehorſambſt bis zu dem End unſers Lebens mit allem Eyfer / und Andacht zugethan / und verbunden bleiben / in allen Tugenden ihr folgen / und nachfolgen / dieſelbe alsdan beſtändig anruffen / und verehren / weilen wir wiſſen: Wer Mariam ehrt / wird von ihr erhört.

Amen.

Die

Die Siben und Fünfzigſte

Kinderlehr = Predig.

Am Feſt

Der H. Mariä Magdalenä.

Der büſſende Sünder empfanget auch gröſ=ſere Gnaden / als der Gerechte bisweilen von GOtt / und oft je gröſſer der Sünder / je gröſſer die Gnad.

THEMA.

Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. *Lucæ 7.*

Siehe ein Weib / welche in der Stadt eine Sün=derin war.

Innhalt.

Wer ſich bekehrt / wird auch erhört.

DAß GOtt die Sünder nicht erhöre / haben ſie ein Zeit her / werthiſte Zuhörer! von mir ſattſam gehört; aber wan ſie mir mit Aufmerckſamkeit zugehört haben / ſo haben ſie mich auch ver=ſtanden / daß GOtt nur die jenige Sünder verſtehe / wan Er ſie nicht erhört / welche in würcklicher Sünd noch begriffen / und zur Buß nicht greiffen wollen / welches gar wohl vermercket hat der ſündhaffte David / darumb hat

Pſal. 65. v. 17. Er geſprochen: Ad ipſum ore meo clamavi, & exaltavi ſub linqua mea iniquitatem, ſi aſpexi in corde, non exaudiet Dominus. Ich hab zu ihm geruffen mit meinem Mund/ und hab ihn erhöchet mit meiner Zungen; wan ich aber die Ungerechtigkeit in meinem Hertzen ſehe / ſo wird der HErꝛ nicht erhören. Es iſt umbſonſt / ſagt der Prophet Jeremias: Thren. 3. v. 42. GOtt iſt gegen denen Sündern unerbittlich: Nos iniquè egimus, & ad iracundiam provocavimus, idcirco tu inexorabilis es. Wir haben Unrecht gehandlet / und dich zum Zorn gereitzet / darumb laſſeſt du dich nicht erbitten.

Ach! was iſt oft vor ein ſchönes / und liebliches Geſang (nach menſchlichem Gehör) in dem Chor der Geiſtlichen zu hören / welche GOtt Tag/ und Nacht Lob ſingen gleichſam ohne Aufhören Bitten / und Betten; aber auch ein Geiſtlicher / wan er nicht Geiſtreich lebt / ſondern vilmehr denen Lüſten / und Gelüſten der Welt nachſtrebt/ hat von GOtt in ſeinem Gebett kein Gehör / und wär beſſer / er blib von dem Chor / als daß er ſein Maul alldort umbſonſt zerreiſſe / zu mahlen der heilige Auguſtinus ſagt: Plus placet Deo latratus canum, mugitus boum, grunitus porcorum, quàm cantus Clericorum luxuriantium. GOtt gefalt es beſſer / wan ein Hund bellt / ein Ochs röhrt / ein Schwein gronnt / als wan ein Geiſtlicher / der doch nicht Geiſtlich lebt / im Chor ſingt / und ſchreyt. Ein Geiſtlicher / der ſeine Geſätz / und Regel nicht halt / von GOtt nichts erhalt / und ſoll er ihm in Chor auch Lungen / und Leber herauß ſchreyen / dan: Qui declinat aures ſuas, ne audiat legem, Prov. 28. v. 9. ſagt der weiſe Mann: Oratio ejus erit execrabilis. Wer ſeine Ohren abwendet / damit Er das Geſatz nicht höre / deſſen Gebett wird ein Greul ſeyn. Mercks Geiſtlicher! dein Officium, auch Sacrificium wird dir vor GOtt gerächnet / was deiner Seith iſt / vor ein Vitium, wan du die Satzungen deines heiligen Ordens verachteſt / und nicht darnach lebeſt; ſolches beſtättiget jene erſchröckliche Hiſtory / welche Nebridius

dius

dius auß Zacharia Boverio erzehlet: wie das einſtens ein from- *In Antiquario Monaſt. Epiſt. 71.*
mer Capuciner / Namens Juſtinus / in einer Verzuckung
im Geiſt nächtlicher Weil / als die Geiſtliche die Metten bet-
teten/ geführt worden ſey/ da ware Anfangs der fromme
Mann voll deß Troſts / in gäntzlicher Hoffnung: er werde
in Abbettung deß Brevirs eine Engliſche Muſic anhören;
aber ſehet erſchröcklich! es kame ihm nicht anderſt vor / als
wan er in dem Chor nichts / als lauter Hund bellen / lauter
Ochſen röhrn/ lauter Schwein gronnen hörete / ja das gan-
tze Gebett kame ihm vor wie eine lautere Gottsläſterung/ über
welches er am gantzen Leib erzitterend / und erſchröckend/ je-
doch von GOtt demüthig bittete zu wiſſen / was dergleichen
Abſcheulichkeit bedeutete? da hörte er eine Stimm / welche
zu ihm ſagte: Illorum Religioſorum preces, qui diſſolutè vivunt, regulam negligunt, alióſque rectè vivendi impediunt, nihil aliud ſunt, quàm blaſphemiæ, & voces belluarum. Das
Gebett der jenigen Geiſtlichen/ welche außgelaſſen/ und nicht
nach ihrer Regel leben/ iſt nichts anderſt als Gottsläſterung/
und ein Geſchrey der wilden Thier. Ein ſolcher Geiſtlicher/
der nicht Geiſtlich lebt / ſeiner Regel nicht nachlebt / dan-
noch in dem Chor mit ſingt/ und Mit-Bett/ der liegt / und
betriegt. Dan erſtlich betriegt Er alle ſeine übrige fromme
Ordens-Brüder / welche GOtt mit ſambt ihm nicht erhört/
dan oft wegen Eim/ ſtrafft GOtt ein gantze Gemein; oder /
daß oft GOtt das Gebett einer gantzen Communität nicht
erhört / iſt Urſach/ ein einziger Boßhaffter ſtihlt dem Gebett
den völligen Werth/ was kan Betrieglichers ſeyn?

Andertens iſt ein dergleichen Geiſtlicher gegen GOtt ein
formaler Lugner/ dan er bettet Täglich in der Sext, und rüh-
met ſich lugenhafft: Quomodo dilexi legem tuam Domine? *Pſal. 118. v. 97.*
tota die meditatio mea eſt. O HErr! wie hab ich dein Ge-
ſatz ſo lieb? ich betrachte es den gantzen Tag. Iſt das nicht
ein patzete Lug? dan kaum wird von der Obrigkeit etwas ſtatuiert / oder geſetzt / dem ſich ein dergleichen Geiſtlicher nicht
wider-

widerſpenſtig widerſetzt. Und wie ſoll ein ſolcher bey GOtt mit ſeinem Gebett etwas außrichten/ der nicht thut/ und verricht/ was er Vermög ſeines Ordens zu thun ſchuldig iſt? Nein/ ſagt GOtt: ich waiß es beſſer/ wie es mit einem dergleichen Geſätz-Brüchigen Geiſtlichen ſteht/ wie es geht: Tu vero odiſti diſciplinam, & projeciſti ſermones meos retrorſum. Er haſſet alle Zucht/ und Diſciplin, und wirfft meine Wort hinter ſich. Wo kan hernach ein GOtt wohlgefälliges Lob/ und Gebett herauß kommen/ wan man denen Or-
Eccli. 15. v. 9. dens-Sätzungen nicht nachkommet? Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. Sagt der weiſe Mann: Das Lob in deß Sünders ſeinem Mund iſt nicht fein. Dahero bleibt es noch dabey/ was der heilige Johannes außgeſprochen hat: Deus peccatores non audit, GOtt hört halt die Sünder nicht an/
Pſal. 33. v. 15. ſondern die Gerechte/ wie David verlautet: Oculi Domini ſuper juſtos, & aures ejus in preces eorum. Die Augen deß HErrn ſeynd auf die Gerechte gericht/ und ſeine Ohren auf ihr Gebett.

Wan dem alſo iſt/ wird einer/ und der andere ſagen/ und fragen: warumb ſagt dan der heilige Apoſtel Paulus:
Rom. 10. v. 13. Omnis enim, quicunque invocaverit nomen Domini, ſalvus erit. Ein jeder/ der deß HErrn Namen wird anruffen/ der wird Seelig werden. Alſo hat der Publican/ und offentliche Sünder zu GOtt gebetten/ und denſelben angeruffen:
Luca 18. v. 13. Deus propitius eſto mihi peccatori. GOtt ſey mir Sünder gnädig. Und hat alſo gleich die Gerechtfertigung erhalten: Deſcendit juſtificatus in domum ſuam. Uber diſe Begebenheit redet der heilige Thomas von Aquin alſo: Dicendum eſt, quòd Deus non exaudiat peccatores in peccatis perſiſtentes, exaudiat tamen peccatores de peccatis pœnitentes. Als wolt Er ſagen: Wer ſich bekehrt/ wird auch erhört. Alſo hat GOtt die büſſende/ und bußwürckende Magdalenam erhöret/ derſelben den vollkommenen Ablaß aller Sünden ertheilet/ Gnad/ und Barmhertzigkeit mitgetheilet/ welches ich mit

mit Mehrerem werde erklären / und dabey lehren / wie vilerley Gnaden die büſſende Sünder überkommen / ſetze den Innhalt meiner Lehr-Predig unter obigen Worten: Wer ſich bekehrt / wird auch erhört. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

Je gröſſer der Sünder / je gröſſer ſeynd die Gnaden / wan er nur nachmals büßt / und GOtt umb Gnad begrüßt / iſt es nicht wahr heiliger Apoſtel Paule? Ja / ſpricht Er: Ubi abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. Wo die Sünd über hand genommen hat / da iſt auch die Gnad überſchwenglich gröſſer worden. Ein wahres / und klares Exempel haben wir an der büſſenden Magdalena / diſe war in der gantzen Stadt Jeruſalem eine beſchreyte Sünderin / welche ihr Lueder- und Laſter-Leben / nach Meynung deß heiligen Vincentii Ferrerii: in zwölf Jahr lang ſoll getriben haben / wan ſchon nicht ſo lang / iſt genug / daß der Evangeliſt ſagt: Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Siehe ein Weib / welche in der Stadt ein Sünderin war. Er ſagt nicht: auf dem Land / in einem Dorff / oder Marck-Fleck / ſondern: In Civitate, in der Stadt / da allzeit mehr / und mehr Gelegenheiten ſeynd zu ſündigen / bevorauß in der Hoffart / und Kleyder-Pracht / welchem Magdalena als ein friſches / junges / ſchönes / reiches / und adeliches Weibs-Bild forderiſt ergeben war. Ja / der heilige Antonius von Padua ſaget noch mehr: Erat in civitate peccatrix, ubi multos traxerat ad peccatum. Magdalena war nicht allein ſelbſt eine Sünderin in der Stadt / ſondern ſie ſtürtzte noch vil andere mit ihr in die Sünd / daß ein heiliger Chryſologus darf ſagen: Ipſius civitatis facta fuerat ipſa peccatum. Sie iſt die Sünd der gantzen Stadt worden. Dan weil ſie eine offentliche / und bekannte Sünderin war / ſo haben mit ihr geſündiget die Prediger / weilen ſie ſelbe von ihrem Schand-Leben

Rom. 5. v. 20.

In hoc Serm.

Serm. 93.

nicht abgemahnet haben. Es hat ſich verſündiget der Richter / weil er ſelbe nicht beſtraffet hat. Es haben ſich verſündiget die Ehrabſchneider / weil ſie dieſelbe in ein offentliches Geſchrey gebracht. Es haben ſich verſündiget die Schmeichler / weilen ſie dieſelbe geſchützt / und gelobt haben. Es haben ſich verſündiget alle die jenige / welche Aergernus an ihr genommen / ihr im üppigen Aufzug / und Kleyder-Pracht nachgefolgt ſeynd. O! was war alſo Magdalena vor ein groſſe Sünderin / die mit ſich ſo vil in die Sünd gezogen hat! aber ſehet! ſo bald ſich nur Magdalena bekehret hat / und von dem Sünden-Weeg zuruck gekehrt iſt / ſo bald ſie ſich nur reumüthig zu den Füſſen deß HErꝛn hat nidergeworffen / und denſelben umb Gnad / und Barmhertzigkeit in einem zerknirſchten / und bußfertigen Hertzen angeruffen hat / an dero ſtatt die häuffig-flieſſende Thränen / und Zäher geredet haben: Stans retro ſecus pedes ejus, lachrymis cœpit rigare pedes ejus. Sie ſtund von hinten an ſeinen Füſſen / und fieng an ſeine Füß mit Thränen zu netzen. Kaum aber als Magdalena die Buß angefangen / thate ſie auch Verzeyhung erlangen: Dimiſſa ſunt ei peccata multa, quoniam dilexit multùm. Ihr werden vil Sünden vergeben / dan ſie hat vil geliebt. Sehet! Chriſtus ſagt: Peccata multa, vil Sünden / das iſt ja vil / und eine ſehr groſſe Gnad / vil Sünden auf einmal der Schuld / und Straff noch zu vergeben / und nachzulaſſen. Auß welchem zu ſchlieſſen: wer ſich nur bekehrt / wird von GOtt erhört / und die Gnad vermehrt.

Aber wie hat Chriſtus Magdalenam erhören können / da man nicht leſet / daß ſie ein einziges Wort geredt hät? der *Hom. 23.* heilige Auguſtinus ſagt: Tacita loquebatur, ſie habe ſtillſchweigend geredt / die Thränen / und Buß-Zäher dieneten ihr an ſtatt der Sprach / auf welche ſich Magdalena getröſt hat / daß ſie GOtt ſo gut durch ihr Weinen erhören werde / als wan ſie vil Geſchrey machte / wohlwiſſend / daß auch GOtt denen reumüthigen Zähern gnädiges Gehör verleyhe / gleich-

gleichwie David gebetten hat: Auribus percipe lacrymas meas. HErr vernimm meine Thränen mit deinen Ohren. Ja/ Ja! ſagt Chriſtus: Fides tua te ſalvam fecit, vade in pace. Dein Glaub hat dir geholffen/ gehe hin im Friden. Was ſeynd das vor groſſe Gnaden vor eine büſſende Sünderin? Pſal. 38. v. 13.

Es verwunderte ſich zwar Anfangs der jenige Phariſæer/ welcher Chriſtum zu Tiſch geladen hatte/ über die groſſe Verträulichkeit/ dero ſich Magdalena anmaßte/ die bloſſe Füß deß HErrn zu berühren/ und dieſelbe zu küſſen/ ſprach dahero voll der Verwunderung bey ſich ſelbſt: Hic ſi eſſet Propheta, ſciret utique, quæ, & qualis eſt mulier, quæ tangit illum, quia peccatrix eſt. Wan diſer ein Prophet wär/ ſo wußte er freylich wohl/ wer/ und was diß vor ein Weibs-Bild ſey/ dan ſie iſt ein Sünderin. Der bethörte Phariſæer wußte aber nicht/ daß Magdalena im Hertzen ſchon ein groſſe Büſſerin war/ dan eben ihr ſündhafftes Hertz/ welches vorhin denen unordentlichen Begierden/ und Gedancken oblage/ hat ſie in lauter gute Gedancken verändert/ zu mahlen: Ut cognovit, quòd accubuiſſet in domo Phariſæi, als ſie nur vernommen hat/ daß Chriſtus in dem Hauß deß Phariſæers zu Tiſch ſaß/ kamen ihr gleich diſe heilige/ und heylſame Gedancken zu Hertzen/ dahin zu eilen/ und ihr krancke Seel zu heylen: Ut cognovit, eben diſe heilige Erkanntnus/ da Magdalena Chriſtum im Hertzen/ als den wahren Erlöſer/ erkennet hatte/ gab ihr auch deßwegen Chriſtus den freyen Zutritt zu ſeinen Füſſen/ lieſſe dieſelbe von ihr küſſen/ mit Salben begieſſen/ was ſeynd das vor groſſe Gnaden? Johannes/ welcher in Mutter Leib ſchon geheiliget ward/ erkennte ſich vor unwürdig/ auch nur deß Erlöſers Schuh-Riemen aufzulöſen: Cujus ego non ſum dignus, ut ſolvam corrigiam calceamenti ejus. Und Magdalenæ wird ſo gar zugelaſſen/ die bloſſe Füß deß HErrn zu berühren/ und ſelbe zu küſſen/ was iſt das vor ein groſſe Gnad? Joan. 1. v. 27.

Weil ich eben deß heiligen Johannis gedencke / ſo erinnere ich mich einer andern Begebenheit von ihm / dabey etwas Denckwürdiges zu erachten / und zu betrachten vorkommet / dan als Johannes in der Gefängnus war / und die Werck Chriſti hörete / ſandte Er zwey ſeiner Jünger zu Ihm / zufragen / und nachzufragen: ob Er der jenige ſey / der kommen ſoll / oder ein anderer zugewarthen ſey? da gabe der Heyland denen zweyen Geſandten zur Antwort: gehet hin / und verkündiget Johanni widerumb / was ihr geſehen / und gehört habt: die Blinden ſehen / die Lahme gehen / die Außſätzige werden gereiniget / die Taube hören / die Todte ſtehen auf / den Armen wird das Evangelium geprediget; als die Jünger nun mit diſer Poſt / und Antwort fortgiengen / wendet Er ſich zu dem Volck / und fanget an von Johanne zu reden / und zu fragen: Quid exiſtis in deſertum videre? Was ſeyd ihr in die Wüſten hinauß gangen zu ſehen? Propheten? villeicht zu ſehen einen Propheten? Dico vobis plùs quàm Prophetam. Ich ſage euch / der auch mehr iſt / als ein Prophet. Ein bewerthes / und geehrtes Lob auß dem Mund Chriſti ſelbſt! aber warumb der HErr Johannem nicht in Beyſeyn der Jünger gelobt / ſondern gewarth / bis ſie fort waren? oder: Es hätte der Heyland Johanni noch ein gröſſere Gnad erzeigt / wan Er ſolches Lob geſpartt hät bis zu ſeiner ſelbſt eigenen Gegenwarth.

Hat doch Chriſtus ſolches gethan Magdalenæ / da Er ſie oft in das Geſicht / und in Beyſeyn ſeiner Apoſtel lobte / dan als eben diſe wegen der außgeſchütten Salben über ſein Haubt unluſtig wurden / und ſprachen; Ut quid perditio hæc? worzu dienet diſer Verlurſt? da lobt JEſus Magdalenam in das Geſicht / und in Beyſeyn der Jünger: Opus enim bonum operata eſt in me. Sie hat ein gut Werck an mir verricht. Ja Simonem den Phariſæer gar zu confundieren / und zu beſchämen / wendet Er ſich recht mit ſeinem göttlichen Geſicht gegen Magdalenam / und ſagte mit gröſtem Lob:

Matth. 26. v. 11.

Vides

Vides hanc mulierem? ſiheſt du diſes Weib? als wolt Er ſagen: ſiehe ſie recht an/ was ſie mir Guts gethan? wie vil Liebs-Stuck ſie mir erwiſen habe: Intravi in domum tuam, aquam pedibus meis non dediſti, hæc autem lacrymis rigavit pedes meos, & capillis ſuis terſit. Ich bin in dein Hauß kommen/ und haſt meinen Füſſen kein Waſſer geben/ diſe aber hat meine Füß mit Thränen genetzt/ und mit ihren Haaren getrücknet/ du haſt mir keinen Kuß geben/ diſe aber/ nachdem ſie hereinkommen iſt/ hat nicht unterlaſſen/ meine Füß zu küſſen/ du haſt mein Haubt nicht mit Oel geſalbet/ diſe aber hat meine Füß mit Salben geſalbet/ mit einem Wort: Dilexit multùm, ſie hat vil geliebet. Was ſeynd das vor groſſe Gnaden/ Magdalenæ alſo groſſes Lob in das Geſicht/ und in Beyſeyn der Jünger zu ſagen! warumb hat dan diſes Chriſtus auch nicht gethan Johanni? und warumb hat Er vorhero die Abgeſandte Jünger hinweck gehen laſſen/ und alsdan denſelben erſt gelobet/ der doch auß ſeiner Unſchuld/ und Lebens-Heiligkeit alles Lobs würdig/ und werth war? Ich waiß kein andere Urſach/ antwortet hierauf Johannes Sylveira: Nimirum, ut Dominus oſtendat, quanti æſtimet pœnitentes. Damit der HErꝛ zeige/ wie hoch Er æſtimire, und ſchätze einen büſſenden Sünder. Wer ſich nur bekehrt/ wird von GOtt erhört/ und die Gnad vermehrt. *Lib. 5. c. 15. q. 24.*

Jetzt büſſender Sünder/ und Sünderin höret/ was der heilige Ambroſius im Namen Euer ſpricht/ und ihr ihm keck nachſprechen könnt/ wan ihr GOtt anderſt Beſſerung euers Lebens verſprecht: Plus acquiſivimus, qui plus peccavimus, quia beatiores facit tua gratia, quàm noſtra innocentia. *In Pſal. 37.* Je mehr wir geſündiget haben/ je mehr haben wir Gnaden empfangen/ dan glückſeeliger macht uns deine Gnad/ O GOtt! als unſer Unſchuld. Als wolt Er ſagen: vil Gnaden verleyhet/ wan GOtt verzeyhet. Das hat eben an ihr wahr befunden die heilige Magdalena/ welche einen

weit gröſſern Gewinn hatte durch ihre Bekehrung an der göttlichen Barmhertzigkeit / als ſie vorhin Verlurſt hatte durch ihr laſterhafft geführtes Leben / dan Chriſtus bezeigte es ſelbſten: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. Maria hat ihr den beſten Theil erwählet / der von ihr nicht wird genommen werden. Freylich wohl: Optimam partem, hat ihr Magdalena durch die Buß den beſten Theil erwählt / dan ſie hat überkommen den Friden: Vade in pace, das beſte / und gröſte Denck- und Schänck-Zeichen Chriſti: Magdalena hat den Friden bekommen mit GOtt / dieweil ſie mit demſelben verſöhnet / und nunmehro widerumb zu Gnaden aufgenommen ward. Sie hat überkommen den Friden mit ihr ſelbſt / als ſie von ſiben Teufel / das iſt: von denen ſiben Haubt-Laſtern erlediget wurd. Sie hat überkommen den Friden der anreizenden Welt / deß begierigen Fleiſchs / und deß verſuchenden böſen Feinds / welche ſie künfftig hin nicht mehr beläſtiget hatten. Sie hat überkommen den Friden mit der Sünden / wider welche ſie obſiget hat. O! was ſeynd das vor groſſe Gnaden! wer ſich nur bekehrt / wird von GOtt erhört / und die Gnad vermehrt.

Eine Frag: an was hat den Chriſtus ſein gröſtes Belieben bey Magdalena erſehen / daß Er ihr ſo gnädiglich ihre Menge der Sünden hat nachgeſehen? ſie hat ja / wie ich ſchon dargethan hab / kein Wort gebetten / noch geſprochen / und Chriſtus hat ſie gleich von ihren Miſſethaten loßgeſprochen / es ſagt ja der HErr: Qui petit, accipit, qui quærit, invenit. Wer bitt / der bekombt / wer ſucht / der findt. Von Magdalena aber wird nichts dergleichen gemeldt / daß ſie ſich nur mit einem einzigen Bitt-Wort hät bey Chriſto angemeldt. Der büſſend David hat gebetten: Delicta Juventutis meæ, & ignorantias meas ne memineris Domine. Gedenck nicht an die Sünd meiner Jugend / und an meine Unwiſſenheit: Secundùm miſericordiam tuam memento mei tu, propter bonitatem tuam Domine. Sey meiner ingedenck nach deiner Barm-

Luca 11. v. 10.

Pſal. 24. v. 7.

Barmhertzigkeit / O HErr! umb deiner Gütigkeit willen. Es hat der verlohrne Sohn gebetten / und dardurch erkennet / daß er geſündiget habe: Pater peccavi in cœlum, & coram te. Vatter ich hab geſündiget in Himmel / und vor dir: Jam non ſum dignus vocari filius tuus, fac me ſicut unum de mercenariis tuis. Ich bin nicht werth / dein Sohn genennt zu werden / mach mich als einen von deinen Taglöhnern. Es hat der Schächer am Creutz gebetten: Memento mei, dum veneris in regnum tuum. HErr gedenck meiner / wan du wirſt in dein Reich kommen. Aber Magdalena verliehrt kein Wort / und wird dannoch abſolviert unter dem gnadenreichen Seegen: Vade in pace, gehe im Friden. Was hat dan der HErr an ihr Beliebiges gefunden / daß Er ſie ſo geſchwind von Sünden entbunden? ſie werden ſagen: die Sach ſey ſchon erörthert / und die Urſach von Chriſto ſelbſt außgeſprochen: Quoniam dilexit multùm, weilen ſie vil geliebt / die Lieb war alſo das beliebliche Werck / warumb es Chriſto beliebet hat / Magdalenam ihrer Sünden zu entbinden; aber neben der Lieb muß noch etwas anderſt ſeyn / weilen Er auch zum andern mal ſagte: Fides tua te ſalvum fecit, dein Glaub hat dir geholffen: Vade in pace, gehe im Friden. Als wolt Er ſagen: gehe hin ohne Scheu / du biſt von Sünden frey. Aber woher alles diſes? Ehe / und bevor ich antworte / und Chriſti ſonderbahres Belieben entdecke / hören ſie vorhero ein andere Alt-Teſtamentiſche Hiſtory: Nachdem Joſue bey Belagerung der Stadt Jericho ſeinem Kriegs-Volck Ordre ertheilte / alles in Grund zu verwüſten / und zu verbrennen / auch Alles / Mann / und Weib / Jung / und Alt darin zu erſchlagen / und umbzubringen / gebotte er zugleich: Sola Rahab meretrix vivat cum univerſis, qui cum ea in domo ſunt. Allein Rahab / das gemeine Weib / ſoll man leben laſſen / ſambt Allen / die bey ihr im Hauß ſeynd / das waren ihre Eltern / Brüder / und ſammentliche Verwandſchafft. Aber was bedeut diſes / daß Joſue der Rahab

Lucæ 15. v. 18.

Ibid. 23. v. 43.

hab verſchonet / welche doch eine offene Sünderin war: Meretrix, ein allgemeines Weib / und eine Aergernus der gantzen Stadt / welche eben derentwegen mit ſambt der Stadt den allgemeinen Fluch deß HErꝛn verdienet hat / und diſer gebiethet Joſue zu verſchonen / ja: nicht allein zu verſchonen / ſondern ſo gar unter das außerleſene Volck Iſrael aufzunemmen mit allen den ihrigen: Et habitaverunt in medio Iſraël uſque ad præſentem diem. Sie haben mitten unter Iſrael gewohnet / bis auf den heutigen Tag. Was war die Urſach ſolcher Begnadung? es hätte ja Rahab billich das Feur verdienet / als welche / dero Hertz mit den garſtigen Unzuchts-Flammen angeflammet war / ſie hätte ſollen billich umb das Leben gebracht werden / weilen ſie ein ſo wildes Lueder-Leben geführt hat / aber Nein: Sola Rahab vivat, hat es geheiſſen / und Joſue hat ihr das Leben verheiſſen; aber was heißt das Joſue? Rahab hat verdient / daß man ſie mit Stricken feßlete / und alſo gebundener lebendig in das Feur wurffe / weilen ſie ſich öfters der Strick zu ihrer Bullſchafft gebrauchet hat / da ſie nemblich auf Stricken ihre gaile Freyer / und Bueller in das Hauß ein- und außgelaſſen / und über das Fenſter auf die Gaſſen herab gelaſſen hat / wie es Lyranus auß Griechiſchen Lehrern bezeiget: Solita fuerat per funem recipere fornicarios, & emittere. Alſo mein Joſue betrachte / was du an Rahab erhalteſt / bey welcher ſich ſo vil Lueder-Geſellen unterhalten / und aufgehalten haben? aller diſer Umbſtänd ungeacht / hat Joſue noch betrohet: Vos autem cavete, quæ præcepta ſunt, quidquam contingatis. Rahab ſambt den Ihrigen darfte mit keinem Finger berühret werden / hütet euch ſprach Er: daß ihr nichts anrühret / von allem dem / was gebotten iſt. Warumb diß? darumb / ſagt Joſue: Abſcondit enim nuntios, quos direximus, ſie hat die jenige Kundſchaffter / welche wir zu Außſpehung der Stadt geſchicket haben / in ihrem Hauß verſteckt / und verborgen / da aber ſolche von dem Stadt-Gericht verſpürret / und aufgeſucht

geſucht wurden / ſtunde Rahab in der Sorg / bey ihr ertapt zu werden / ließ ſie dahero ſelbe mit einem Strick / und Seil bey dem Fenſter hinab / dan ihr Hauß ware an der Stadt-Mauer an / und alſo entflohen die Botten / und Kundſchaffter Joſue der Gefahr. Eben diſe Strick / werthiſte Zuhörer! mit welchen Rahab beede diſe Männer von der Gefahr deß Tods hat ſalviert / haben ingleichem ſelbe bey dem Leben erhalten / diſe Salvierung hat der Rahab zum Salvum Conductum geholffen / weilen ſie denen Männer Joſue außgeholffen hat mit eben den jenigen Stricken / welche ſie vorhero zum ein- und außziehen ihrer Buhler gebraucht hatte / das war alſo die Urſach deß erhaltenen Perdons: weilen Rahab die jenige Strick / welche ſie vorhero zu einem Inſtrument der Aergernus / nachmals aber zur Erbarmnus gewidmet hat / eben das gefallete Joſue / darumb gab er Befelch: Sola Rahab vivat, Rahab ſoll leben.

Jetzt werthiſte Zuhörer! könnt ihr es ſelbſt gantz leicht errathen / was dem göttlichen Joſue (welches Wort eben ſo vil laut als JEſus) ſonderbahrs an der beſchreyten Sünderin Magdalena Wohlgefallen habe / daß Er ihr ſo eylend / und geſchwind die Gnad / und dahero das Leben der Seelen ertheilet hat / welche doch wegen groſſen Tod-Sünden tauſendmal ehender den Tod verdienet hät / aber nein: Dimiſſa ſunt ei peccata, GOtt hat ihr alle Sünd verzyhen / Gnad / und Perdon verlyhen. Was iſt deſſen die Urſach? das iſt die Urſach: Chriſtus hat ihm villeicht laſſen wohlgefallen / weilen Magdalena ſich ihrer eignen Haarlocken / die ſie vorhin zu aller Uppigkeit / und Hoffart gebraucht / nachmals zur Bußfertigkeit bedienet hatte / Anfangs waren die Haar ein Strick der Aergernus / nachgehends aber ein Inſtrument zur Buß / dan: Capillis ſuis tergebat, ſie hat die Göttliche / von den Buß-Zäher benetzte Füß Chriſti mit ihren Haaren getrucknet / das hat dem Erbarmnus-vollen Joſue / JEſu

alſo wohlgefallen / daß Er Magdalenam von dem Tod ſalvieret / und von ihren Sünden abſolvieret hat.

Jetzt Sünder / und Sünderin! wan du ingleichem eine angenehme / und GOtt wohlgefällige Buß vorhanden nemmen wilſt / ſo muſt du alle die jenige Inſtrument (ich will ſagen) alle jene Leibs-Glider / welche du vorhero zur Boßheit / und Leichtfertigkeit gebraucht haſt / anwenden zur Frommkeit / und Bußfertigkeit; glückſeelig wirſt du alſo ſeyn / wan du dein Haubt / und deine Augen / die du vorhin gebraucht haſt zu aller Uppigkeit / und zu deß Fleiſches Begierlichkeit / machen wirſt zu einem Brunn-Quäll / worauß du häuffige Buß-Zäher flieſſen laſſeſt / und mit Jeremia ſageſt: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum, & plorabo die, ac nocte interfectos filiæ populi mei. Wer gibt meinem Haubt Waſſer / und meinen Augen eine Quelle der Thränen? ſo wolte ich Tag / und Nacht die erſchlagene der Tochter meines Volcks bewainen. Wer iſt diſe Tochter / und wer ſeynd die Erſchlagene? niemand anderſt als die menſchliche Seel mit ihren edlen Kräfften / dan Mittels der Tod-Sünd iſt die Seel / die Tochter deß Menſchen mit allen ihren Kräfften Tod / und erſchlagen; aber Augenblicklich kanſt du wider deiner Seelen / und der gantzen Verwandſchafft (ich will ſagen) dem Willen / der Gedächtnus / und dem Verſtand das Leben erhalten / wan du nur die Begierden der Augen im Zaum halteſt / von aller Begierlichkeit abhalteſt / GOtt / und ſeine Gebott allein achteſt / und betrachteſt / deine Sünden mit Magdalena von Hertzen bewaineſt / ſo wird dir der göttliche Joſue / JEſus alſo gleich verzeyhen / Gnad / und Perdon verleyhen. Wirſt du deinen Mund / welchen du vorhero gebraucht haſt zur Ehrabſchneiderey / und Liegerey / zum Gottsläſtern / Fluchen / und Schwören / zu allerhand Zotten / und Boſſen / applicieren zu einer vollkommenen Bekehrung / und Bekennung deiner Sünd / ſo wird GOtt alſobald deiner Miſſethat nicht gedencken / ſon-

dern

dern alle Schuld / und Straff in Gnaden ſchencken: Pecca- *Iſa. 43.*
torum tuorum non recordabor. Wirſt du deine Füß / mit *v. 25.*
welchen du vorhin aller Welt-Eitelkeit / und Uppigkeit nach-
geloffen / auf allen muthwilligen Tantz-Böden herumbge-
loffen biſt / zur Zucht / und Ehrbarkeit innhalten / zum öftern
Kirchen-Gang / und GOttes-Dienſt anhalten / wirſt du
auch gleich von Joſue / von JEſu den Eingang zur himmli-
ſchen Hochzeit erhalten mit jenen fünf beſcheidenen Jung-
frauen / welche dem Bräutigamb mit brennenden Ampeln
entgegen gangen ſeynd. Wirſt du deine Händ / die du vor-
hin in allen Schand- und Ubelthaten herumb gezogen haſt /
gebrauchen zur Barmhertzigkeit / und mit denſelben reichli-
ches Allmoſen ertheilen / in Ermahnung deß Propheten Da-
nielis: Peccata tua elemoſynis redime. Löſe deine Sünd *Cap. 4.*
ab mit Allmoſen. Aber Anfangs erbarme dich über deine *v. 24.*
eigene Seel / nach den Worten deß weiſen Manns: Miſerere *Eccli. 30.*
animæ tuæ, placens Deo, damit du GOtt gefalleſt; nicht *v. 24.*
beſſer aber kanſt du ihm gefallen / als in einer heilſamen Buß /
und Pönitentz / in welcher du alle deine fünf Sinnen / mit
welchen du vorhin der Sünd gedienet haſt / widmeſt / und
conſecriereſt zu dem Dienſt GOttes / alsdan ſey verſichert:
wirſt du Gnad / und Perdon begehren / wird dich JEſus
erhören / dan: Wer ſich nur bekehrt / wird von GOtt
erhört / und die Gnad vermehrt / ſo wahr / als:
Amen.

Die Acht und Fünfzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am achten
Sonntag nach Pfingſten.

Das fünfte Haubtſtuck Chriſtlich-Catholiſcher Lehr: Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit/ in was diſe beſtehe? auch: wie ein jedes gutes Werck erfordere eine gute Meinung / und Intention.

THEMA.

Diffamatus eſt apud illum, quaſi diſſipaſſet bona ejus. *Lucæ 16.*

Er ward bey ihm berichtiget/ als wan er ſeine Güter verſchwendet hätte.

Innhalt.

Übſt die Gerechtigkeit / kombſt zu der Seeligkeit.

EIn jeder Menſch iſt ſein eigener Haußhalter/von GOtt beſtellet über die Güter ſeiner Seelen; die gantze Wirthſchafft aber / und Haußhaltung beſtehet in dem wahren alleinſeeligmachenden Glauben/ denſelbigen durch die Chriſtliche Gerechtigkeit zu pflegen / und zu erhalten in Vermeidung deß Böſen / und Würckung deß Guten; alſo wäre der

jenige

jenige ein übler Pfleger / Verwalter / und Haußhalter zu nennen / vor einen rechten Verſchwendter zu erkennen / der ſich nicht bemühete / das Böſe / und Schädliche / das iſt: die Sünd von der Wirthſchafft außzurotten / und das Gute / das iſt: die Tugenden / und gute Werck zu pflegen / dan: Qui juſtus eſt, juſtificetur adhuc. Wer durch den Glauben *Apoc. 22.*
recht iſt / der muß auch durch die Tugenden / und gute Werck *v. 11.*
noch gerechter werden. Gleichwie ein jeder guter Wirth / der vil Güter hat / dieſelbe ſucht durch Fleiß / und Arbeit zu vermehren.

Adam war ein vollmächtiger Verwalter deß völligen Paradeyß / von GOtt darüber beſtellet / und geſetzet; aber nicht / daß er ſich allein darin erluſtige / ſeinen Luſt / und Guſt pflege / ſondern: Ut operaretur, & cuſtodiret illum, damit er daſſelbige bauete / pflegte / und verwahrte. Wir Rechtglaubige Catholiſche Chriſten ſeynd in einem rechten Luſt-Garten / ja zu ſagen: in dem Paradeyß ſelbſten / darumb: daß wir ſeynd in der wahren / alleinſeeligmachenden Kirchen / aber: Ut operaremur, wir müſſen uns als rechtſchaffene Verwalter bemühen / bearbeiten / uns deß Guten pflegen / Hand anlegen / neben dem Glauben die Tugenden / und gute Werck üben: Sic luceat lux veſtra, ſagt der heilige Matthæus: Coram hominibus, ut videant opera veſtra *Cap. 5.*
bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt. Alſo *v. 16.*
laſſet euer Liecht leuchten vor den Menſchen / daß ſie eure gute Werck ſehen / und preiſen euren Vatter / der im Himmel iſt. Wir ſeynd in das Paradeys der wahren Kirchen geſetzt / nicht zum Stehen / ſondern zum Gehen / nicht zur Luſtbarkeit / ſondern zur Arbeit: Poſui vos, ut eatis, ſagt Chriſtus: Et fructum afferatis, & fructus veſter maneat. Ich hab euch verordnet / daß ihr hin gehen ſollet / und Frucht bringet / und daß euer Frucht bleiben ſoll. Qui operatur juſtitiam, ſagen die Geſchichten der Apoſtlen: Acceptus eſt il- *Act. 10.*
li. Der die Gerechtigkeit würcket / iſt GOtt angenehm. *v. 35.*

 Darumb

Pſal. 14. v. 1. Darumb fragt auch nicht umbſonſt David: Domine quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requieſcet in monte ſancto tuo? HErr / wer wird wohnen in deinem Tabernackel / oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg? gibt ihm aber alſo gleich ſelbſt unter andern diſe Antwort: Qui operatur juſtitiam, der die Gerechtigkeit würcket. Von diſem im gegenwärtigen etwas Mehres unter dem Innhalt meiner Lehr-Predig: Ubſt die Gerechtigkeit / kombſt zu der Seeligkeit. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

C. 2. v. 24. DEr heilige Jacobus ſpricht: Quoniam ex operibus juſtificatur homo, & non ex fide tantùm. Der Menſch wird Gerecht auß den Wercken / und nicht auß dem Glauben allein. Das wär ein übler Wirthſchaffter / welcher in einer Verwaltung / und Wirthſchafft Pflug / und Werckzeig auf den Nagel henckete / Weingärten / und Aecker ungebauter / ungehauter ligen ließ / zu einem ſolchen könnt geſprochen werden das jenige / was der heutige reiche Mann zu ſeinem Haußhalter geſagt hat: Jam enim non poteris villicare, du wirſt hinfüro nicht mehr können Haußhalter ſeyn. Eben diſes kan geſagt werden von einem ſolchen Chriſten / welcher das Grund-Stuck ſeiner Seelen / ich will ſagen: den Glauben / als den Grund / und Fundament der Tugenden ohne Verpflegung gleichſam ungebauter ligen laßt: Non poteris villicare, du kanſt der Wirthſchafft nicht vorſtehen / das iſt: der jenige iſt kein rechtſchaffener Chriſt / der den Glauben ohne Werck ligen laßt wüeſt. Es heißt: Ubſt die Gerechtigkeit / kombſt zur Seeligkeit / und ſolches beſtehet in Vermeidung deß Böſen / und Pflegung deß Guten.

Gen. 6. v. 9. Von dem Noe bezeiget die heilige Schrifft: Noë vir juſtus, atque perfectus fuit in Generationibus ſuis, cum Deo ambulavit. Noe war ein Gerechter / und vollkommener Mann in ſeinen Geſchlechten / und wandlete mit GOtt. Di-

ſer

ſer hatte ein beſſers Lob / als der heutige Haußhalter erhalten / der wegen ſeiner übel geführten Wirthſchafft Rechenſchafft geben mußt; aber in was beſtunde dan deß Noe ſein Gerechtigkeit? in der Arbeit / und Mitwürckung: Er war ein guter Wirth von guten Wercken / und nicht allein von Worten / wie GOtt von ihm bezeiget: Iſte conſolabitur nos ab operibus, & laboribus manuum noſtrarum. Diſer wird uns tröſten / in den Wercken / und in der Arbeit unſerer Händ. *Ibid. 6. v. 29.*

Mercks Chriſt! wan du Chriſto zu Troſt wilſt ſeyn / ſo muſt du dich als ein guter Wirth / und Haußhalter bearbeiten / du muſt neben dem Glauben die gute Werck üben / deinen GOtt nicht allein in Worten / ſondern auch in der That lieben: Filioli mei, non diligamus verbo, neque linqua, ſed opere, & veritate. Meine Kindlein / ſagt der heilige Johannes: und ich ſag: Meine Chriſten / laſſet uns Chriſtum nicht lieben mit dem Wort / noch mit der Zungen / ſondern mit dem Werck / und mit der Warheit. Dan es heißt: Ubſt die Gerechtigkeit / kombſt zu der Seeligkeit. *1. Joan. 3. v. 18.*

David war ein treff[l]icher guter Wirth / von GOtt alſo geliebt / daß er demſelben gleichſam an das Hertz angewachſen geweſen: Vir ſecundùm cor Dei, ein Mann nach dem Hertzen GOttes. Aber was war auch die Urſach? diſe: Fecit rectum in oculis Domini, & non declinavit ab omnibus, quæ præceperat ei cunctis diebus vitæ ſuæ, excepto ſermone Uriæ Hethæi. David hatte vor den Augen deß HErrn gethan / was recht war / und war nicht abgewichen von allem / was Er ihm die Tag ſeines Lebens befohlen hatte / außgenommen das Werck mit Uria dem Hethiter. *3. Reg. 15. v. 5.*

Mercks Menſch! wilſt du vor recht / und gerecht in der Haußhaltung deß wahren Glaubens befunden werden / ſo muſt du diſes thun / was GOtt will / und befilcht / deſſen Willen / und Befelch aber iſt: Operamini, würcket! dan GOtt vergilt einem jeden nach ſeinen Wercken: Reddet unicuique ſecundùm *Joan. 6. v. 27. Rom. 2. v. 6.*

cundùm opera ejus. Der einem jeden vergelten wird nach ſeinen Wercken. Ein Haußhalter / und Wirthſchaffter muß zu Erhaltung der Wirthſchafft auch ſich der allergeringſten Arbeit pflegen / und den kleinſten Fehler nicht vorbey gehen laſſen / ſonſt wär es eine Lateiniſche / und Speculativ-Wirthſchafft / dan die Doctores Speculativi ſeynd bisweilen diſer Opinion: die Duccaten gehen in einer Wirthſchafft von ſich ſelbſt auf; aber weit gefehlt / es heißt: bemühe dich / wilſt kommen überſich / die gebrattene Vögel fliehen keinem ins Maul. Ein wahrer Chriſt muß auch nach dem mindeſte guten Werck ſtreben / und die kleinſte Tugend nicht Fruchtlos laſſen / vom Guten niemal ablaſſen: Bonum autem facientes, non deficiamus, ermahnet der heilige Paulus: Laſſet uns Guts thun / und nicht aufhören / dan zu ſeiner Zeit werden wir Erndten ohne aufhören; ſonſt müſſen wir auch anhören das jenige / was Chriſtus nach der Hiſtory deß

Ibid. v. 10. heutigen untreuen Haußhalters gemeldt hat: Qui in modico iniquus eſt, & in majori iniquus eſt. Wer im geringen Ungerecht iſt / der iſt auch im groſſen Ungerecht. Ein recht / und gerechter Chriſt muß ſich in Ubung deß Gutens verhalten / wie ein Geitziger / welcher auch den geringſten / und kleinſten Gewinn nicht veracht / ſondern damit in den Schatz-Kaſten tracht. Ja / ein Geitziger / wie man pflegt zu ſagen: ſchindt ſ. v. eine Lauß umb den Balck / ein kleiner Profit! alſo ſoll auch ein rechtſchaffener Chriſt die kleinſte Gelegenheit / Guts zu würcken / nicht verſaummen / wan er anderſt vor keinen liederlichen / und ſaumſeeligen Haußhalter ſeiner Seelen gehalten will werden.

Ein dergleichen guter Haußhalter vor das Hauß deß HErrn war der König Ezechias / dem es nach Zeignus der

2. Paral. heiligen Schrifft / ſehr wohl gangen iſt: Et proſperatus eſt,
31. v. 21. und es iſt ihm wohl gangen / er hat proſperiert. Der heutige Haußhalter im Evangelio hat wegen übler Haußhaltung kein End ſeines Elends gewußt / darumb ſprach er

gantz

gantz turbiert/ und verwirꝛt: Quid faciam, quia Dominus meus aufert à me villicationem? was ſoll ich thun/ dieweil mein Herꝛ die Haußhaltung von mir nimbt? ſo gehts auf die Letſt denen ungerechten/ und practiquen-macheriſchen Haußhaltern/ wan ſie ſich Ubel verhalten in der Wirthſchafft/ ſo kombt mitler Zeit herauß eine ſchlechte Rechenſchafft: zum Lohn der Spott/ letſtlich die Noth. Das hat eben der heutige ungerechte Haußhalter erfahren/ welcher ſich ſelbſt vor das Graben/ und Bettlen undichtig gemacht: Fœdere non valeo, mendicare erubeſco, Graben kan ich nicht/ ſo ſchäm ich mich deß Bettlen/ als wolt er ſagen: ungerechte Wirthſchafft/ den Bettel-Stab verſchafft. Eines weit Beſſern hat ſich rühmen können König Ezechias/ der wenigſten vor den Augen deß HErꝛn hat können erſcheinen/ und ſprechen: Obſecro Domine, memento quæſo, quomodo ambulaverim coram te in veritate, & in corde perfecto, & quod placitum eſt coram te, fecerim. Ich bitte/ O HErꝛ! gedencke doch/ wie ich für dir in der Warheit/ und mit vollkommenem Hertzen gewandlet habe/ und gethan/ was vor dir Wohlgefällig geweſen iſt.

Mercks Menſch! wan du wilſt/ daß es dir in der Haußhaltung deiner Seelen gut gehen ſoll/ ſo muſt du Gerecht ſeyn: Dicite juſto, quoniam bene. Sagt dem Gerechten/ *Iſaiæ 3.*
ſpricht Iſajas: daß es wohl umb ihn ſtehe. Aber du muſt *v. 10.*
dich in der Gerechtigkeit üben/ gleichwie der König Ezechias gethan hat: Operatus eſt bonum, & rectum, Er thate vor dem HErꝛn ſeinem GOtt/ was Gut/ Recht/ und Warhafftig iſt/ darumb: Proſperatus eſt, iſt es ihm eben wohl gangen. Dan: Ubſt die Gerechtigkeit/ kombſt zur Seeligkeit.

Wan der Glauben allein/ ohne Würckung der guten Werck/ wie die Lutheraner wollen: gerechtfertigen thäte/ ſo hätte Magdalena die Büſſerin niemahlen die mit köſtlichen Salben/ und Narden angefülte Alabaſter-Büchſen zerbrochen/ und die Salben auf das Haubt Chriſti verſchütt/ ſon-

dern ſie hätte ſich gleichfals an dem wahren Glauben allein gehalten umb Erhaltung der göttlichen Gnad; aber ſie wolte zeigen / daß die Gerechtfertigung nicht vom puren Glauben; ſondern auch von Würckung der guten Wercken haffte/ darumb iſt ſie zu dem Grab Chriſti kommen/ Willens ſeinen Leichnamb zu ſalben / und eben darumb hat ſie der Heyland gelobt/ und gepriſen: Bonum opus operata eſt in me, ſie hat ein guts Werck an mir gethan. Dahero vermahnet der heilige Petrus: Satagite, ut per bona opera certam vocationem veſtram, & electionem faciatis. Liebe Brüder befleiſſet euch umb ſo vil mehr euren Beruff / und Außerwählung durch gute Werck gewiß zu machen. Es heißt: Ubſt die Gerechtigkeit/ kombſt zur Seeligkeit.

Aber Nota Bene! hier iſt auch ſonderbahr zu lehren/und darumb von Allen zu mercken/ daß bey Verrichtung der guten Werck / oder: bey Ubung deß Guten auch eine gute Intention, und Meinung dabey ſey/ ſonſt wäre das völlige
Prov. 3. Werck dem Aller-Höchſten höchſt zu wider: Abominatio
v. 32. Domini eſt omnis illuſor. Dan alle Spöttler ſeynd dem HErrn ein Greul. Solche Spöttler waren Pharao/ Saul Judas mit ihrem Peccavi, ich hab geſündiget/ weilen kein aufrichtige Intention, und Meinung dabey war / ſo war auch das gantze Werck ungewichtig / und undichtig: Nec bonitas ſine
Cap. 7. de ratione boni, ſagt Tertullianus: als wolt Er ſagen:
præſcript.

Nichts gut iſt / ich ſags rund / und frey/
Wan nicht gut Meinung iſt darbey.

In dem erſten Buch der Königen wird geleſen: als Naas der Ammoniter anfienge Jabes Galaad zu beſtreitten/ da beſorgten ſich die Männer zu Jabes von ihm überwunden zu werden / beſchloſſen dahero mit ihm einen Bundt einzugehen/
Cap. 11. ſprachen derohalben: Habeto nos confœderatos, & ſervie-
v. 1. mus tibi. Laß uns deine Bunds-Verwandte ſeyn / ſo wollen wir dir dienen. Der übermüthige / und hoffärtige Naas

ver-

verwilliget alſo gleich in ihr Begehren / und verſpricht: Faciam vobiſcum fœdus, ja / ich will mit euch einen Bundt machen / aber mit diſer Condition, und Bedingnus: Ut eruam omnium veſtrûm oculos dextros, daß ich euch Allen das rechte Aug außreiſſen könne. Das war deß Tyranns ſein Intention: durch Vernichtung deß rechten Augs die Juden unfähig zum Streitten zu machen / dan zum Streitt / wie es die Soldaten am Beſten wiſſen / da man fecht / iſt das recht Aug höchſt vonnöthen / das lincke Aug verhillet man mit der lincken Hand / oder wie damalen in dem Alten Teſtament geſchehen / mit dem Schildt / das recht Aug aber muß im Fechten immerzu ſeinen Feind anſehen / damit der Streittend keinen Stoß überſehe; alſo gedachte Naas: haben die Juden das recht Aug verlohren / ſo ſeynd ſie zum Streitt untauglich / und ich bin Herꝛ über ſie / darumb ſprach er eben: Ponámque vos opprobrium in univerſo Iſraël. Ich will euch zur Schmach ſetzen in gantz Iſrael.

Werthiſte Zuhörer! wer iſt diſer tyranniſche Naas? niemand anderſt / ſagt Lyranus: als der Teufel / diſer ſucht / wie er uns Menſchen könne das rechte Aug außreiſſen / das iſt: die gute Meinung benemmen / wordurch wir unſer ganzes Abſehen zu GOtt / und zu dem Himmliſchen richten / dan der Teufel waißt: wan das rechte Aug / die gute Intention verlohren iſt / ſo verliehrt auch ein jedes Werck ſeine Krafft / und ſeine Stärck / und der Menſch wird alsdan unfähig ſeine Feind: die Welt / das Fleiſch / und den Teufel zu beſtreitten: der Teufel hat ein gewonnenes Spill / ſo fern das Werck gewinnt kein gutes Zihl.

Hierüber diſcurriert gar ſchön der heilige Antonius / als Er jene Wort Salomonis anziehet von dem himmliſchen Bräutigamb: Caput ejus aurum optimum, ſein Haubt iſt *Part. 4. tit.* das allerbeſte Gold. Durch das Haubt / ſpricht Er: wird *2. c. 4. in 5.* verſtanden die Intention, und Meinung deß Menſchen / dan *Cant.* gleichwie das Haubt der anfängliche / und vornehmſte

Theil deß Leibs iſt / alſo iſt die Intention, und Meinung der Anfang eines jeden Wercks. Jetzt erfüllet ſich das allgemeine Sprichwort: Quot capita, tot ſententiæ, vil Köpf / vil Sinn: unterſchidliche Köpf / auch unterſchidliche Intention; etliche / ſagt Antonius: haben irrdene Köpf / diſe haben kein andere Intention, als mit Verrichtung aller ihrer Werck / Gut / und Geld zuſammen samblen / dahin iſt gericht ihr Faſten / dahin zihlet ihr Betten / all ihr Thun / und Laſſen / das iſt ihr einziger Willen / Küſten / und Kaſten zu füllen. Andere haben einen fleiſchlichen Kopf / und dabey kein andere Intention, als ihren Begierden / und Begierlichkeiten genug zu thun; ſolche ſtellen ſich oft an / als wolten ſie auß Antrib deß Geiſts / waiß nicht was Gutes verrichten / und ſtifften / unterdeſſen iſt Alles gericht auf ihre eigene Sinnlichkeit / und Leichtfertigkeit / das ſeynd alſo vulgò: die Schein-Heilige / welche unter dem Schein deß Gutens die boßhaffteſte Menſchen ſeynd. Andere haben einen goldenen Kopf / und das ſeynd die Heilige / und Gottsförchtige / welche ihre Intention, und Meinung allein auf GOtt richten / darumb auch Alles / was ſie immer Gutes verrichten / daſſelbe auß purer Lieb GOttes verrichten / das iſt ein recht goldene Intention, die bey GOtt alles außricht / darumb rathet der heilige Jo-
Apoc. 3. v. 18. hannes treuhertzig: Suadeo tibi emere à me aurum, ignitum probatum. Ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffeſt / ſo durchs Feur bewerth iſt. Dardurch wird verſtanden die brennende Lieb / dan gleich wie das Gold das Vornehmſte iſt unter allen Metallen / alſo iſt die Lieb unter allen Tugenden
1. Cor. 13. v. 13. das Beſte / und Gröſte: Major autem horum eſt charitas. Je mehr der Menſch durch die Lieb GOtt zugethan / je mehr er
Rom. 8. v. 28. von demſelben erhalten kan: Diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Denen jenigen / die GOtt lieb haben / thun alle Ding zum Guten mitwürcken. GOtt rächnet ihm auch alsdan Alles zum Guten / dan: wer GOtt liebt mit gutem Muth / dem graicht Alles zum höchſten Gut. Iſt es

nicht

nicht wahr heiliger Bonaventura? ja / ſpricht Er: Intentio operi tuo nomen imponit. *In cap. 24. Luca.*

Was jederman hat Wohl gethan/
Sein Meinung warhafft zeiget an.

Etwas Merckwürdiges ſchreibet der heilige Damianus / da Er anmercket/ daß Viere Chriſtum zum Tod überantwortet haben/ auß welchen aber nur Drey zu loben/ der Viert aber zu verfluchen iſt: Tribus æternas hoc nomine debemus laudes, cùm quartum execremur. Wer ſeynd diſe Viere? der Erſte iſt GOtt der himmliſche Vatter: Proprio filio ſuo non pepercit, ſed pro nobis omnibus tradidit illum. *Rom. 8. v. 32.* Diſer hat ſeines eigenen Sohns nicht verſchont / ſondern hat denſelben vor uns Alle dahin gegeben. Der Andere iſt Chriſtus / unſer Erlöſer ſelbſt: Tradidit ſemetipſum pro me, ſagt der heilige Paulus: *Galat. 2. v. 20.* Er hat ſich ſelbſt vor mich gegeben. Oblatus eſt, quia voluit. *Iſa. 53. v. 7.* Er iſt an dem Creutz aufgeopffert worden / weil Er ſelbſt hat wollen / per conſequens hat Er ſich auch ſelbſt dem Tod übergeben. Der Dritte iſt GOtt der heilige Geiſt/ wie es abzunemmen iſt auß dem Büchel der Weisheit: Benignus eſt ſpiritus ſapientiæ, & non liberabit maledictum à labiis ſuis. *Sap. 1. v. 6.* Welches gleich ſo vil will lauten / als: der Geiſt der Weisheit iſt Gütig / und wird eben den jenigen / über welchen einmal der Fluch deß Tods ergehen wird / nicht erlöſen. Daß eben diſes Maledictum, oder Verflucht/ gedeut iſt auf Chriſtò/ bekräfftiget es der heilige Paulus / da Er ſpricht: Chriſtus nos redemit de maledicto legis, factus pro nobis maledictum. *Galat. 3. v. 13.* Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch deß Geſatzes/ dieweil Er zum Fluch vor uns worden iſt: Quia ſcriptum eſt: maledictus omnis, qui pendet in ligno. Dan es ſtehet geſchriben: verflucht ſey ein jeglicher / der am Holtz hanget. Weil alſo der heilige Geiſt Chriſtum/ als einen Verfluchten vorgeſagt hat / ſo hat Er ihn eben darumb dem Tod übergeben/ damit Er verflucht werde / wie Ers vorgeſagt hatte. Der Vierte / wel-

welcher Chriſtum dem Tod überantwortet hat / iſt Judas / wie ihn der HErꝛ ſelbſt mit diſen Worten beſtraffet hat :
Luca 22. v. 48. Juda, oſculo filium hominis tradis? Juda / übergibſt du deß Menſchen Sohn mit einem Kuß? Ecce hic quatuor, ruffet jetzt auf der heilige Damianus: Qui Chriſtum tradiderunt in mortem. ii ſunt Pater, ſpiritus ſanctus, filius ipſe, & Judas. Siehe! das ſeynd die Viere / welche Chriſtum dem Tod überantwort haben : der Vatter / der heilige Geiſt / der Sohn ſelbſt / und Judas. Aber was bedeut diſes / ſagt / und fragt Damianus: der Vatter übergibt / der Sohn übergibt ſich ſelbſt / der heilige Geiſt übergibt / und allen Dreyen iſt derentwegen ewiges Lob zu geben / warumb nicht auch dem Judæ / der gleichen Theil bey Ubergebung Chriſti gehabt hat? warumb ſoll man dem Judæ den Fluch geben wegen ſeinem Ubergeben? warumb aber hingegen GOTT den Vatter / Sohn / und heiligen Geiſt lieben / und loben? darumb ſagt
Opuſc. 4. c. 13. Damianus: Quia, quod Deus Omnipotens ex charitate, hoc Judas fecit ex pecuniæ acquirendæ cupidine. Bey dem Allmächtigen GOtt iſt die Intention hoch zu achten / bey dem Judas aber zu verachten: GOTT thate es auß purer / und zu dem Heyl deß Menſchen / daß deß Menſchen Sohn / Chriſtus / dem Tod überantwortet wurd; Judas aber thate es
Matth. 26. v. 15. auß Geld-Geitz: Quid vultis mihi dare, ſprach Er gantz Geld-Blind: Et ego vobis eum tradam? was wolt ihr mir geben / und ich will euch denſelben übergeben? Auß diſem lehrnet werthiſte Zuhörer: Quidquid agunt homines, intentio judicat omnes, was der Menſch immer verricht / auß der Meinung hat ſein Gwicht.

Allmoſen geben iſt ein gutes Werck / wan aber kein rechte / und gute Meinung dabey iſt / ſo iſt auch alles Geben vergebens / dahero gibt der heilige Evangeliſt Matthæus diſen
Cap. 6. v. 3. Rath: Te autem faciente eleemoſynam, neſciat ſiniſtra tua, quid faciat dextera tua, ut ſit eleemoſyna tua in abſcondito. Wan du Allmoſen gibſt / ſo laß deine lincke Hand nicht wiſ-

ſen /

ſen / was deine rechte Hand thut / damit dein Allmoſen im Verborgnen ſey. Dan diſes machen die Gleißner/welche zu einem jeden guten Werck die Poſaunen blaſen / damit ſie bey denen Menſchen vor groſſe Allmoſen-Geber außgeruffen werden. Hingegen ein aufrichtiger / und wohlmeinender Chriſt hilft darumb denen Armen / damit er ſich von ſeinen Sünden helffe / wie der Prophet Daniel ſagt: Peccata tua eleemoſynis redime. Löſe deine Sünd ab mit Allmoſen / das iſt ein gute Intention. Ubſt ſolcher Geſtalt die Gerechtigkeit/ kombſt gantz gewiß zu der Seeligkeit / dan: Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur, Seelig ſeynd die Barmhertzigen / dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Betten / und Faſten iſt ein gutes Werck: Bona eſt oratio cum jejunio, das Betten mit dem Faſten iſt gut. Aber auch eine gute Meinung gehört darzu / daß man bette / und faſte mit Andacht/ und nicht mit Verdacht/ wie die Heuchler/ die ſich auf den Schein fromm ſtellen / und verſtellen. Der heilige Paulus ſtellet uns vor Augen / wie ein jedes Werck angeſtelt werden ſoll / damit es GOtt gefalle: Omne, quodcunque facitis, in verbo, aut in opere, omnia in nomine Domini noſtri Jesu Chriſti facite. Alles / was ihr thut / mit Worten / oder mit Wercken/ das Alles thut im Namen deß HErrn JEſu Chriſti. Tale erit opus tuum, ſagt der heilige Bernardus: Qualis fuerit Intentio tua. Als wolt Er ſagen: von Meinung hat ein jedes Werck / ſein Werth / ſein Schätzung / und ſein Stärck. Wie vil Faſten / wie vil Betten/ wie vil geben auch vil Allmoſen; aber Alles auf den puren Schein / vor Heilig angeſehen zu ſeyn / diſe mercken ihnen folgenden Reim-Spruch: Traid ohne Mühl / Werck ohne Zihl / gilt keines vil.

Cap. 4. v. 24. *Matth. 5. v. 7.* *Tobiæ 12. v. 8.* *Coloſ. 3. v. 17.*

Nicht allein erfordert die Chriſtliche Gerechtigkeit / das Gute zu würcken; ſondern auch das Böſe zu meiden / deſſen iſt uns ein klares / und wahres Exempel der gedultige Job/ dem GOtt ſelbſt zu Gehör deß Sathans diſes Lob gibt: Nun- *Cap. 1. v. 8.*

quid

quid conſideràſti ſervum meum Job, quòd non ſit ei ſimilis in terra, homo rectus, & ſimplex, ac timens Deum, & recedens à malo. Haſt du nicht acht gehabt auf meinen Knecht Job/ daß ſeines gleichen nicht ſey auf Erden/ ein einfältiger / und aufrichtiger Mann/ der auch GOtt förchtet / und ſich enthalt vom Böſen? durch diſes Böſe hat GOtt nicht verſtanden Armuth/ und Noth/ Schimpf/ und Spott/ Durſt/ und Hunger/ Sorg/ und Kummer/ Verfolgung/ und Verachtung/ Trübſaal/ und Trangſaal/ Widerwärtigkeit/ und Kranckheit/ dan Alles diſes iſt nicht Böß/ ſondern gut/ unſer Seelen erſprießlich/ und gedeylich/ welches Job alles hat außgeſtanden/ und GOtt darumb noch gelobt / und gebenedeyet: Sit nomen Domini benedictum. Der Teufel that ihn ſchlagen/ ſein Weib ihn plagen/ und Job that Alles mit Gedult übertragen. Sondern GOtt der HErr verſtunde durch das Böſe/
Ibid. v. 22. die Sünd: In his omnibus non peccavit Job, in diſem Allen hat Job nicht geſündiget mit ſeinen Lippen / noch etwas Unwiſſentliches geredt wider GOtt. Wan dich Menſch GOtt verſucht/ dich mit unterſchidlichen Widerwärtigkeiten heimbſucht / ſo muſt du alles diſes nicht vor Ubel aufnemmen / dan GOtt vermeint es gut mit dir / der dich durch Trübſaal will bringen zum Himmels-Saal. In diſen Saal kombt keiner von Faſchings-Baal/ in das himmliſche Engelland kombt keiner auß Frißland / er muß entweder ſeyn von der Stadt Leyden auß Holland/ oder von der Stadt Lauffen auß Oeſterreich/ ich will ſagen: wer den Weeg deß Leydens geloffen / der hat auch den Himmel zu hoffen. Mit einem Wort: wer die ewige Seeligkeit will erhalten / der muß ſeiner Seelen beſter Haußhalter ſeyn/ das Gute allzeit würcken / und vom Böſen
Pſal. 36. v. 27. ſich enthalten/ und diſes macht den Himmel erhalten: Declina à malo, & fac bonum, & inhabita in ſæculum ſæculi. Weiche ab vom Böſen/ und thue das Gute/ ſo wirſt du ewiglich/ und immer bleiben. Ja: Ubſt die Gerechtigkeit/ kombſt zur Seeligkeit/ ſo wahr/ als: Amen.

Die

Die Neun und Fünfzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am neunten

Sonntag nach Pfingſten.

Von der Tod-Sünd / wie ſelbige zeitlicher / und ewiger Straff ſchuldig ſey.

THEMA.

Videns civitatem, flevit ſuper illam. *Lucæ 19.*
Er ſahe die Stadt an / und wainete über ſie.

Innhalt.

Die Sünd vollgebracht / die Höll verurſacht.

DEr gebenedeyte Heyland bewainte nicht alſo der Stadt Jeruſalem Untergang / als deroſelben laſterhafften Anfang / Er beſeuffzete nicht alſo ihre Zerſtörrung / und Verwüſtung / als eben ihr wüſtes / verkehrtes / und bethörtes / heilloſes / und gottloſes Leben / dan: Peccatum peccavit Jeruſalem. *Thren. 1. v. 8.* Jeruſalem hat eine Sünd begangen. Die überhäuffte Sünd war alſo einzig allein die Urſach / warumb Chriſtus häuffige Zäher vergoſſen hat. Du verruchte / und verfluchte Sünd! Was / und wie villerley iſt dan die Sünd? Nach Lehr deß heiligen Auguſtini: Eſt dictum, vel factum, vel concupitum contra legem æternam. *Lib. 22. contra Fauſt.* Die Sünd iſt ein Begierd / oder ein

ein Red / oder ein That wider das Geſatz GOttes. Und diſe iſt Dreyerley: die Erb-Sünd / die läßliche Sünd / und die Tod-Sünd. Die Erb-Sünd iſt / welche uns allen Menſchen Kindern von unſern erſten Eltern Adam / und Eva auß dem Paradeyß anhanget / und durch nichts anderſt / als
Marci 16. v. 16. durch den heiligen Tauf nachgelaſſen wird: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, hic ſalvus erit. Wer glaubt / und getaufft iſt / wird Seelig werden. Alle Heyden / Juden / und Türcken / ſeynd derentwegen auß Abgang deß wahren Glaubens / und auß Mangel der Tauf wegen der Erb-Sünd Kinder der ewigen Verdammnus. Die läßliche Sünd iſt / wordurch der Menſch zwar zwiſchen ſich / und zwiſchen GOtt die Freundſchafft mindert / jedoch keines Weegs dardurch die Gnad GOttes verliehret / noch vil weniger die ewige Straff nach ſich ziehet / dahero wird ſie genennt läßlich / weil ſie leichtlich nachgelaſſen wird; auch niemand iſt ſchuldig eine läßliche Sünd zu beichten / ſondern ein jeder kan ſie durch andere gute Werck / und heilige Ubung abbüſſen / als: mit demüthigem Gebett / mit Anſpritzung deß Weyhwaſſers / durch Allmoſen geben / und dergleichen andächtigen / heiligen / und Gottſeeligen Ubungen mehr. Die Tod-Sünd hingegen kan / und mag anderſt nicht / als durch die Sacramentaliſche Beicht nachgelaſſen werden / dan ſie iſt eine ſolche Sünd / wordurch der Menſch die Gnad GOttes verliehrt / an ſeiner Seelen ſtirbt / und die ewige Verdammnus auf ſich ziehet. Von diſer letſtern / nemblich von der Tod-Sünd heut etwas Mehrers unter dem Innhalt: Die Sünd vollbracht / die Höll verurſacht. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DEr heilige Auguſtinus beſchreibt in einem gewiſſen Geſpräch eine gantze Liſta / und Regiſter voll der läßlichen Sünden / damit ſich der Menſch auch von diſen ent-

entſetze / und ſich dardurch nicht in die Gefahr ſetze gröſſere/ und ſchwerere Sünden zu begehen / dan gemeiniglich iſt der Anfang vom kleinen: Qui ſpernit modica, paulatim decidet. *Eccli. 19. v. 1.* Wer ein Geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen. Dahero will Auguſtinus / daß wir auch denen kleinen Sünden ſollen entgehen / wan wir in Groſſen nicht wollen zu Grund gehen; Er ſetzet uns aber diſe Liſta vor Augen: Quæ ſunt minuta peccata, licet omnibus nota ſint, tamen quia longum eſt, ut omnia replicentur, opus eſt, ut ex eis vel aliqua nominemus. *Serm. 41. de SS.* Was die kleinere Sünden ſeynd / ſeynd auch dieſelbe Allen bekannt/ dahero brauchte es eine lange Zeit/ alle nach der Ordnung zu beſchreiben / jedoch will ich derſelbigen etliche benennen / darauß alle andere zu erkennen ſeynd. So oft/ und ſo vilmal als jemand etwas Mehrers von Speiß / und Tranck zu ſich nimbt/ als es die Nothwendigkeit erfordert / wiſſe / daß es ein läßliche Sünd ſey. Item: wan einer mehr Red/ als ſich gebührt / oder zu vil ſchweigt / da er mehr reden ſolt. So einer die arme Bettler rauch / und hart anfahret. Der zur Kirchen-Zeit ſpätter vom Schlaff aufſtehet. Der ſich deß Ehelichen Wercks bedienet/ ohne Willen / und begehren Kinder zu zeigen. Der die Gefangene oder Krancke / da er kunnte / nicht beſuchet. Der die Uneinige zur Einigkeit zu bringen vernachläſſiget. Der mit ſeinem Nächſten / mit ſeinem Weib / Kinder / und Dienſt-Botten ſchärpfer verfahret/ oder überflüſſiger züchtiget / als es vonnöthen iſt. Der mehrers heichlet / und ſchmeichlet / als ſich gezimmet / es geſchehe hernach ſolches gegen einer höchern Perſon/ oder gegen ſeiner Obrigkeit/ entweder auß freyem Willen / oder auß Noth. Wer den Hungerigen / oder denen Bettlern vor der Thür das Brod nicht raicht. Der gar zu Delicat in Speiß/ und Tranck ſich haltet / und von übrigen Schlecker-Büſſel nicht enthaltet. Der in- oder auſſer der Kirchen unnützes Geſpräch führet. Der unbehutſam etwas verſchwöret / und auß Noth nicht halten

kan. Der auß Leichtſinnigkeit in geringen Sachen gern flucht. Der geſchwind in allen Sachen argwohnet / ob er ſchon keinen Glauben beymeſſet. Diſe / und dergleichen läßliche Sünd mehr / ſagt der heilige Auguſtinus: ob ſie ſchon die Seel nicht tödten / ſo machen ſie doch dieſelbige / gleich dem Auſſatz / garſtig / und abſcheulich. Es ſeynd doch gleichfals die läßliche Sünden / ſchwere / und grobe Sünden / und wäre beſſer / die gantze Welt gienge zu Grund / als daß GOtt auch nur mit einer kleinen Lug beleydiget werde; jedoch ſeynd vil gröber / und ſchwerer die Tod-Sünden / dan auf diſe / nicht aber auf die jenige / ſeynd geſchlagen die ewige Pein / das ewige Leiden / die ewige Finſternus / die ewige Verdammnus: Die Sünd vollgebracht / die Höll verurſacht.

Werthiſte Zuhörer! es wurd ſich etwan einer / oder der ander hierüber verwundern / den Kopf ſchittlen / und ſagen: die Straff ſey zu groß / und zu vil / dan diſes wär auch zu vil: wegen einer einzigen Tod-Sünd den Menſchen auf ewig Ver-
Deut. 25. v. 2. dammen zur Höllen-Flammen / ſagt doch GOtt ſelbſt: Pro menſura peccati, erit & plagarum modus. Nach der Maaß der Sünd ſoll man auch die Streich mäſſigen. Das wär aber ein ſehr ungleiche Maaß / wan ein zeitlicher / und augenblicklicher Wolluſt mit einem ewigen Feur geſtrafft wurde / zeitlich / und ewig wär ſehr ungleich / wider alle Billichkeit / und Ge-
Pſal. 118. v. 137. rechtigkeit / da es doch gewiß iſt / wie David verlautet: Juſtus es Domine, & rectum Judicium tuum. HErr du biſt Gerecht / und dein Gericht iſt recht. Aber iſt das Recht / und wär das Recht: wegen zeitlicher Freud verdammen zum ewigen Leyd? Ja / Ja: Momentaneum quod delectat, æternum quod cruciat, Kurtz / was freyet / ewig / was keyet. Weilen eben durch die Tod-Sünd GOtt / der Unendlich / und Ewig iſt / beleydiget wird / darumb verdienet ſie auch wegen der Unendlich-beleydigten Majeſtät eine unendliche / und ewige Straff; Die Sünd vollgebracht / die Höll verurſacht.

Wie groß iſt dan die Boßheit einer Tod-Sünd? oder: wie ſchwer iſt die tödtliche Ubertrettung? diſe Frag mache nicht ich/ ſondern der König David: Delicta quis intelligit? wer verſtehet die Ubertrettung? als wolt Er ſagen: über allen Verſtand/ der Sünden Schand. Sey es aber ſchon/ daß der Menſchliche Verſtand die gröſſe/ und ſchwere der Sünden nicht ergründen kan/ ſo iſt doch allen Menſchen Welt bekannt/ was der weiſe Mann ſpricht: Errant, qui operantur malum. Welche Böſes thun/ die Irren. Freylich irren die Tod-Sünder/ gleich denen Blinden/ von dem Weeg der ewigen Seeligkeit: Ambulabunt ùt cæci, quia Domino peccaverunt. Sie gehen daher wie die Blinde/ dan ſie haben dem HErrn geſündiget. Wegen der Sünd wird der Menſch blind/ ja recht thorrecht/ narriſch/ und unverſtändig: Omnis peccans eſt ignorans, dort bricht der Verſtand/ wo Sünd iſt/ und Schand. Mit einem Wort/ ſagt der heilige Evangeliſt Lucas: Neſciunt, quid faciunt. Die Sünder wiſſen nicht/ verſtehen es auch nicht/ was ſie thun. Wan alſo die Sünd/ und beſonders die Tod-Sünd dem Menſchen ſeinen Verſtand nimbt/ ſo iſt ja nichts kleines/ ſondern was groſſes: wider GOtt das Höchſte Gut ſündigen/ von welchem alle Weisheit/ und Verſtand hanget/ und ſeinen Urſprung hat: Dedit Dominus ſapientiam, & intellectum. Deſſen Zeignus iſt Beſeleel/ und Doliab/ denen der HErr Weisheit/ und Verſtand gegeben hatte. O du ſchädliche/ und ſchandliche Tod-Sünd! höret nur/ wie ſchädlich/ und ſchandlich ein Tod-Sünd ſey/ davon die heilige Vätter reden/ der heilige Hieronymus ſagt: Quicunque vitia habemus, & quotcunque peccata, tot recentes habemus Deos. So vil als einer Tod-Sünden begehet/ ſo vil hat er neue/ und frembde Götter: Iratus ſum, ira mihi Deus eſt, Die Zornige/ und Rachgirige haben vor ihren GOtt den Zorn: Vidi mulierem, & concupivi, libido mihi Deus eſt. Die Ehebrecher/ und Unzüchtige haben vor ihrem

Pſal. 18. v. 13.

Prov. 14. v. 22.

Sopho. 1. v. 17.

Cap. 23.

Exodi 36. v. 1.

Super Pſal. 80.

GOtt die Gailheit. Ja: Unusquiſque, quod cupit, veneratur, hoc illi DEus eſt. Was ein jeder durch ſeinen unordentlichen Appetit, durch ſeine tödliche Begierd begehrt/ und verehrt/ das iſt ſein GOtt. O du ſchandliche Sünd! der heilige Auguſtinus ſpricht: Unusquiſque peccando animam ſuam Diabolo vendit. Wer eine Tod-Sünd begehet / der verkaufft ſeine Seel dem Teufel: Accepto tanquam pretio dulcedine temporalis voluptatis. Umb den einzigen zeitlichen/ und fleiſchlichen Wuſt/ Luſt/ und Wolluſt. O du ſchädliche Sünd.

In expoſ. Epiſt. ad Rom.

Der heilige Cyprianus verlautet: Hoc ſunt peccata lapſis, quod grando frugibus. So vil ſchaden die Tod-Sünden einem Sünder/ als da ſchadet der Schaur denen Früchten auf dem Feld/ oder ein groſſes Ungewitter denen Schiffenden auf dem Meer/ dabey zu Zeiten alles zernichtet / und zu Grund gerichtet wird. Alſo werden durch die Tod-Sünden zernichtet alle vorhin verrichte gute Werck/ ja der gantze innerliche Menſch gehet zu Grund / und wird gar endlich geführt bis in den Abgrund. O ſchädliche/ und ſchandliche Sünd! die Sünd vollgebracht/ die Höll verurſacht / vor den gröſten Schaden wird geacht: Anima quæ peccaverit, ipſa morietur. Die Tod-Sünd ſtraffet GOtt mit dem ewigen Tod.

Serm. 5. de lapſis.

Ezech. 18. v. 20.

Was hat den Sünd-Flut verurſachet? auß dem Namen ſelbſt iſt es bekannt: die Sünd. *Gen. 7. v. 6.*

Was hat Sodomam mit noch andern Städten in die feurige Aſchen gelegt? die Sünd. *Gen. 18. v. 24.*

Was hat damalen die feurige Schlangen unter das Volck geſchickt? die Sünd. *Num. 21. v. 6.*

Was hat alle Erſt-Geburt unter den König Pharaone in Egypten umbgebracht? die Sünd. *Exodi 11. v. 5.*

Was hat eben in gedachtem Königreich alles Waſſer in Blut verkehret? die Sünd. *Exodi 7. v. 21.*

Was hat endlich Pharaonem / den König ſelbſten/ mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer in dem rothen Meer machen erſäuffen? die Sünd. *Exodi 14. v. 25.*

Was hat die Wüſten der Iſraeliten mit ihren Todten Leichnammen angefüllet? die Sünd. *Num. 14. v. 29.*

Was war Urſach der groſſen / und grauſammen zugeſchickten Peſtilentz über gantz Iſrael? die Sünd. *2. Reg. 24. v. 15.*

Was hat ſo vil Tauſend der Bethſamiter zu Tod geſchlagen / und umb das Leben gebracht? die Sünd. Alſo iſt ja umb die Sünd / bevorauß umb die Tod-Sünd / nichts Kleines / ſondern was Groſſes / und Schweres / welche jederzeit ſchwere / und groſſe Straffen nach ſich gezogen hat; aber die zeitliche Straff gieng noch hin: Die Sünd vollgebracht / die Höll verurſacht. *1. Reg. 6. v. 15.*

Die Schamhafftigkeit rühret her von groſſen / und nicht kleinen Dingen / iſt auch warhafftig nicht der Mühe werth / wan ſich der Menſch wegen einem jeden geringen Packatel ſchämet / er umb ſich nur darumb ſchämen / weil er ſich ſchämet; aber damalen war Adam kein ſeltſamer Lettfeigen / als er ſich Schamhafftigkeit halber mit Feigen-Blätter bedecket / und bekleydet hat / dan er hat ſich geſchämet wegen der Sünd / welche nichts Kleines / ſondern was Groſſes war: Fecerunt ſibi perizomata. Sie haben ihnen Schürtz gemacht / welches nicht vonnöthen geweſen wär / wan ſie nicht geſündiget hätten / die Sünd macht alſo nicht allein Schand / ſondern auch Scham. *Gen. 3. v. 7.*

Adam war bloß an ſeinem Leib / darumb hat er ſich geſchämbt vor den Augen deß HErrn zu erſcheinen / deßwegen: Abſcondit ſe, hat er ſich verborgen. Ein gröſſere Schand / und Scham iſt / wan die Seel der Gnad GOttes entblöſſet iſt / da ſie muß ſagen / und ſich beklagen: Ego deſtituta, & ſola. Ich bin gantz verlaſſen / und einſam. Ja: vor lauter Scham / und Schamhafftigkeit ihrer begangenen Boßheit muß ſie mit David bekennen: Tota die verecundia mea *Gen. 3. v. 8.* *Iſaja 49. v. 21.* *Pſal. 43. v. 16.*

contra

contra me eſt, & confuſio faciei meæ cooperuit me. Meine Schmach iſt den gantzen Tag für mir / und die Scham meines Angeſichts hat mich überdecket.

Mit diſer Schand / und Scham wolte ſich keines Weegs beflecken / und bedecken die keuſche Suſanna / darumb / als ſelbe von denen zwey alten Babyloniſchen Richtern zum Ehebruch angereitzt wurd / ſprach ſie: Melius mihi eſt, absque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini. Es iſt mir beſſer ohne die That in eure Händ zu fallen / dan zu ſündigen vor dem Angeſicht deß HErrn. Als wolt ſie ſagen: ehender den Tod leiden / als GOtt tödtlich beleydigen.

Dan. 13. v. 23.

In dem Alten Teſtament war ein vornehmer Schrifft-Gelehrter / mit Namen Eleazarus vom Adelichen Herkommen / ein Mann eines hochen / und Ehrwürdigen Alterthumbs von Neunzig Jahren / diſer wolte ihm durchauß auch nicht die Schand nachſagen laſſen / daß Er in diſem ſeinem hochen Alter zu dem Heydniſchen Leben abgetretten wäre / dahero / als man ihn zum Schweinen Fleiſch eſſen zwingen wolte / ſo gar das Maul mit Gewalt auffſperrte / erwählte Er lieber zu Sterben / als wider das Geſatz zu ſündigen / ja: Præmitti ſe velle in infernum, ehender begehre / vorhin zur Höllen geſchickt zu werden / als dergleichen Sünd zu thun. O GOtt! jetziger Zeit darf man denen lauen Chriſten zu verbottenen Zeiten das Maul nicht mit Gewalt aufſperren / ſie eſſen das Fleiſch ohne Zwang / dan ſie ſcheuen weder Scham / noch Schand.

2. Mach. 6. v. 23.

Chriſtus unſer Erlöſer hat es gantz klar zu verſtehen geben / daß kein gröſſere Schand / und Scham ſey / als welche der Menſch durch die Häßlichkeit der Sünd an ſich ziehet / dan der gütige Heyland hat vil ihm angethane / Schmach / Unbild / und Schandfleck von den Juden / und Phariſæern mit gröſter Gedult oft überſtanden / und außgeſtanden; aber die Schand der Sünd hat er höchſt empfindlich widerfochten /

als

als Er geſprochen: Quis ex vobis arguet me de peccato? wer *Joan. 8.*
wird mich unter euch einer Sünd können beſchuldigen? diſes *v. 46.*
hat der Heyland geredt / da Er nur der Juden Argwohn
verſpüret hatte / als hielten ſie ihn gleichſam vor einen Lug-
ner / der die Unwarheit redete / wie es auß ſeinen Vor-
Worten abzunemmen iſt: Ego autem quia veritatem dico, *v. 45.*
non creditis mihi. Wan ich aber die Warheit rede / ſo
glaubt ihr mir nicht. Und gleich in continenti darauf wider-
ſpricht Er diſen Argwohn: wer wird mich einer Sünd be-
ſchuldigen! Ein andersmal / da eben die Juden einen Arg-
wohn ſchöpften / und ſagten: In principe dœmoniorum ejicit *Joan. 8.*
dœmonia. Er treibt die Teufel auß durch Beelzebub / den *v. 15.*
Oberſten der Teufel. Diſes hat Chriſtus ſo geſchwind / und
ſo ſcharpf nicht beredt / ſondern: Ut vidit cogitationes eo-
rum, als Er ihre Gedancken ſahe / ſprach Er darauf: Ein
jegliches Reich / das in ihm ſelbſt zertheilet iſt / das wird Wüſt
werden / und ein Hauß wird über das andere fallen. Auß
welchem Chriſtus anzeigen wolte / daß es weit ſchandlicher /
und erſchröcklicher ſey einem gerechten Menſchen / mit der
Schand der Sünd befleckt zu ſeyn / als den Teufel ſelbſt bey
ſich zu haben: Der Sünden Stand / die gröſte Schand.

Wan ſonſt ein vernünfftig / und verſtändiger Menſch
zu einem Narren wird / ſo muß was Groſſes / und Haubt-
ſächliches daran Urſach ſeyn / dan was Kleines / und Un-
dichtiges iſt nicht mächtig / und fähig den Menſchlichen Ver-
ſtand zu verrucken; wer will es aber widerſprechen / daß
Adam damalen an ſeinem Verſtand nicht verruckt geweſen / *Gen. 3.*
als er geglaubet / ſich vor dem Angeſicht GOttes (dem Al- *v. 8.*
les bekannt iſt) zu verbergen / und diſer Verirrung / und
Verwirrung war Urſach die Sünd. Die Sünd macht den
Menſchen zu einem Formal-Narren / dan / ſagt mir werthiſte
Zuhörer! vor was haltet ihr diſe drey Menſchen: Einer will
ſich auf einem Scheitterhauffen ein gantzes Jahr brennen laſ-
ſen durch ein allgemaches Feur / wan er nur hernach Hun-

dert Jahr könne Regieren. Der Ander will Hundert Jahr in einem Rauchfang hencken/ wan er nur zwainzig Jahr davor könnte über andere das Regiment führen. Der Dritt will Tauſend Jahr in einem feurigen Ofen ſitzen/ wan er nur ſiben Tag über andere zu gebjethen hätte. Ihr werd ſagen: das ſeynd drey außgemachte Narren / wegen dem bloſſen Vorſtehen / ſo vil wollen außſtehen/ wegen dem Regiment ein ſo groß Elend wollen leyden! das ſeynd Narren/ und wan GOtt Jupiter ihr Vatter wär. Wie vil gröſſere Narren ſeynd die jenige / welche wegen einem einzigen augenblicklichen Wolluſt deß Fleiſches / wegen einer eitlen zergänglichen Ehr / wegen zeitlichem Gut / und Geld ſich dem hölliſchen Feur auf Ewig überantworten? darumb ſagt der weiſe
Ecclef. 1. v. 15. Mann recht: Stultorum infinitus eſt numerus. Dergleichen Narren werden auf der Welt nicht nur Drey/ ſondern derſelben Unzahlbar gefunden / welche ſich auß der Sünd turbieren / und verwirren / darumb auch wie die Narren jrren/ als ſie das Zergängliche vor dem Beſtändigen/ das Zeitliche vor dem Ewigen/ das Irꝛdiſche vor dem Himmliſchen erwählen/ das Geſchöpf mehr achten / und betrachten/ als den Schöpfer / die Creatur mehr lieben / als den Creatorem, das heißt einen Pfennig höcher ſchätzen als Million Gold / was kan Närriſchers ſeyn?

Wan ſich der Menſch einiger Forcht unterwirfft / ſo müſſen groſſe Schreckenberger vorhanden ſeyn / ſonſt wär ein ſolcher ein forchtſamer Haaß zu nennen / wan er ſich vor einem jeden vermaſchquerierten Wau Wau förchtete; Adam aber
Gen. 3. v. 10. der erſte Menſch ſelbſt bekennet es freywillig: Timui, ich hab mich geforchten / und diſer Forcht war Urſach die Sünd.
Prov. 10. v. 29. Dahero ſpricht auch der weiſe Mann: Pavor his, qui operantur malum. Schrecken iſt über die / welche Böſes thun. Soll der Tod-Sünder nicht erſchröcken / und ſich nicht förchten/
Ibid. v. 30. wan er höret: Juſtus in æternum non commovebitur, impii autem non habitabunt ſuper terram. Der Gerecht wird in

Ewig-

Ewigkeit nicht bewegt werden; aber die Gottloſe werden auf dem Erdboden nicht wohnen? Soll dem Sünder diſes nicht ein Forcht einjagen: Os juſti parturiet Sapientiam, lin- *v. 31.*
qua pravorum peribit. Deß gerechten Mund gebähret Weißheit / aber die Zungen der Böſen wird untergehen? Ja / noch vil mehr ſoll ſich der Sünder förchten / und erſchröcken über die jenige Wort / welche GOtt geſprochen hat durch den Propheten Ezechiel: In multitudine iniquitatum tuarum, *Cap. 28.*
& iniquitate negotiationis tuæ polluiſti ſanctificationem *v. 18.*
tuam, producam ergo ignem de medio tui, qui comedat te, & dabo te in cinerem. Durch deine vilfältige Sünd / und durch die Ungerechtigkeit deiner Handthierung / haſt du dein Heiligthumb verunreiniget / darumb will ich mitten auß dir ein Feur hervorbringen / das dich freſſen ſoll / und will dich zu Aſchen machen. Wer ſoll nicht erſchröcken / wan GOtt mit dem Sünder ſo erſchröcklich will verfahren?

Die Sünd iſt auch Urſach aller Trübſaal / und Trangſaal / iſt es nicht wahr heiliger Paule? ja / ſpricht Er: Tri- *Rom. 2.*
bulatio, & anguſtia in omnem animam hominis operantis *v. 9.*
malum. Trübſaal / und Angſt wird über eine jegliche Seel kommen eines Menſchen / der Böſes thut.

Die Sünd iſt Urſach aller Müheſeeligkeit / und Armſeeligkeit / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht Er: Mi- *Prov. 14.*
ſeros facit populos peccatum. Die Sünd macht elende Völ- *v. 34.*
cker. Ihr bejammert zu Zeiten euer Gefahr / ihr ſeufzet über unfruchtbahre Jahr; aber ſeufzet nicht / jammert auch nicht / dan Alles diſes Ubels iſt Urſach die Sünd / ihr müßt frey ſagen / und bekennen: Corrupta eſt terra coram Deo, & re- *Gen. 6.*
pleta eſt iniquitate. Die Erd iſt verderbt vor GOtt / und iſt *v. 11.*
mit Boßheit erfüllet.

Ihr klaget zu Zeiten wider die theure Zeit / und Müheſeeligkeit / ihr verwundert euch über deß Vichs ihre dürre / und verdorzte Wayd; aber verwundert euch nicht / und klaget auch nicht / dan die Sünd iſt Urſach / wie dan der Pro-

Cap. 12. v. 4. phet Jeremias nicht umbſonſt fraget: Usquequo lugebit terra, & herba omnis Regionis ſiccabitur propter malitiam inhabitantium in ea? wie lang ſoll das Land traurig ſeyn/ und alles Graß auf dem Feld ſoll verdorren umb der Innwohner Boßheit willen?

Ihr heulet bisweilen über deß Feinds Degen/ ihr ſchreyt umb den außbleibenden göttlichen Seegen; aber ſchreyet nicht/ heulet auch nicht/ dan aller diſer Noth iſt Urſach die Dan. 3. v. 28. Sünd: Quia in veritate, & in judicio induxiſti omnia hæc propter peccata noſtra. Diſes Alles haſt du in Warheit/ und Gericht umb unſer Sünd Willen über uns geführet.

Ihr betrübet euch über angethane Schmach/ und entrüſtet euch über vil Ungemach; aber entrüſtet euch nicht/ und betrübt euch auch nicht/ dan alles diſes Unheils iſt Urſach die Tobiæ 3. v. 4. Sünd: Quoniam non obedivimus præceptis tuis, ideo traditi ſumus in fabulam, & in improperium omnibus nationibus. Wir ſeynd deinen Gebotten ungehorſam geweſen/ darumb ſeynd wir zum Gelächter/ und zur Schmach allen Völckern.

Ihr wainet oft über unterſchidliche Beſchwärden/ ihr verflucht alles Ungezifer in Wieſen/ und Gärten; aber fluchet nicht/ wainet auch nicht/ dan aller diſer Plag iſt Urſach Levit. 26. v. 21. die Sünd: Si ambulaveritis ex adverſo mihi, nec volueritis audire me, addam plagas veſtras in ſeptuplum propter ſcelera veſtra, immitámque in vos beſtias agri. Wo ihr mir entgegen wandlet/ und wollet mich nicht hören/ ſo will ich eure Plagen umb eurer Sünden willen ſibenfach vermehren/ und ich will die Thier deß Felds unter euch ſchicken.

Ihr fulminiert bisweilen über euer harte Herrſchafft/ ihr lamentiert über euer ruckgehende Wirthſchafft/ ihr beklagt euch über Waſſer/ und Feuer/ ihr beſchwert euch über Anlag/ und Steuer/ ihr wünſcht alle Teufel dem Pfleger/ das Grimmen in Leib dem Aufſchläger/ mit einem Wort: über alle Plag/ und Qual/ iſt bey euch Gift/ und Gall;

aber es fragt der Prophet Jeremias einen dergleichen lamen- *Thren. 3.*
tierenden / und fulminierenden Menſchen: Quid murmurat *v. 39.*
homo vivens, vir pro peccatis ſuis? warumb murꝛt dan der
lebendige Menſch alſo / und der Mann über ſeine Sünd?
als wolt Er ſagen:

Menſch leids mit Gedult /
Dein Sünd hats verſchuldt.

Begehrſt du etwas von GOtt / und Er laßt dich in der
Noth / ſo ſage mit dem gedultigen Job: Peccavi, & verè *Cap. 33.*
deliqui, & ut eram dignus, non recepi. Ich hab geſündi- *v. 27.*
get / und in der Warheit übertretten / und habe nicht empfan-
gen / daß ich wohl werth geweſen bin.

Wan dir Unglück zuſtoßt / Schimpf / und Spott ver-
koſt / ſo ſprich mit David: Cognovi Domine, quia æquitas *Pſal. 118.*
judicia tua, & in veritate tua humiliaſti me. Ich hab er- *v. 75.*
kennet / O HErꝛ! daß deine Rechten auf Billichkeit ſtehen /
und du haſt mich in deiner Warheit gedemüthiget.

Wan dich alle Menſchen verhaſſen / Himmel / und
Erd verlaſſen / ſo gedencke auf die Wort der Brüder Joſephs /
welche geſprochen haben: Meritò hæc patimur, quia pecca- *Gen. 42.*
vimus in fratrem noſtrum. Wir leiden Alles billich / dan *v. 21.*
wir haben uns an unſerm Bruder verſündiget. Wer iſt unſer
Bruder? Chriſtus / Aller unſer Erlöſer / wie Er ſich deſſen
einſtens gegen Mariam Magdalenam erkläret hat: Vade *Joan. 20.*
ad fratres meos, & dic eis: aſcendo ad Patrem meum, & *v. 17.*
Patrem veſtrum. Gehe hin zu meinen Brüdern / und ſprich
zu ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vatter / und zu eu-
rem Vatter. Wie oft / und vilmal / ja Hundert / und
Tauſendmal geſchicht es / daß wir uns wider diſen unſern
Bruder ſehr / und ſchwer verſündigen / darumb: Meritò
hæc patimur, was wir leyden / leyden wir auch billich / und

recht/ keiner zerreiſſe ſein Maul/ er heiſſe gleich Peter oder Paul / Mirl / oder Charlott/ wir verſchuldens umb GOtt. Iſt es nicht wahr heiliger Prophet Oſee? ja / ſpricht Er:
Cap.4.v.1. Non eſt veritas, & non eſt miſericordia, non eſt ſcientia Dei in terra, maledictum & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & ſanguis ſanguinem tetigit. Es iſt kein Warheit / kein Barmhertzigkeit / keine Erkanntnus GOttes auf Erden/ Fluchen/ und Liegen / Morden / und Diebſtal/ Ehebruch hat überhand genommen / und ein Blut rühret das andere: Propter hoc lugebit terra, darumb wird das Land in Trauren ſeyn. Sünder/ und Sünderin haſts verſtanden? aller Marter/ Qual / und Pein/ iſt ſchuldig die Sünd allein; aber nicht allein der Zeitlichen / ſondern auch der Ewigen/ dan:

Die Sünd vollgebracht/ die Höll verurſacht.

Amen.

Die Sechzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am zehenden
Sonntag nach Pfingſten.
Von der läßlichen Sünd / wie ſolche auch ſehr / und ſchwer von GOTT geſtraffet werde.

THEMA.

DEus gratias ago tibi, quia non ſum ſicut cæteri hominum, raptores, injuſti, adulteri, velut etiam hic Publicanus. *Lucæ 18.*

GOtt ich dancke dir / daß ich nicht bin wie andere Leuth / wie Rauber / Ungerechte / Ehebrecher / oder auch wie diſer Publican.

Innhalt.

GOtt thut auch Rächen / das klein Verbrechen.

ICh hab zwar ſchon vor acht Tagen in etwas der läßlichen Sünden gedacht / jedoch das Mehrere abgehandlet von der Tod-Sünd / wie diſe / nicht aber jene mit ewiger / und hölliſcher Pein abgeſtrafft werden ; wan man aber die Sach recht beym Liecht betracht / ſo hafftet die anfängliche Schuld

ſolchen

ſolchen groſſen Unglücks eben an nichts anderſt / als an den läßlichen Sünden / dahero hab ich vor rathſam geachtet / meinen werthiſten Zuhörern ſolche heut etwas Mehrers / und Klärers vor Augen zu ſtellen / und davon einen abſonderlichen Diſcurs anzuſtellen / ſie auch von ſolchen Verbrechen / die ſie eine Kleinigkeit / und ſchlechten Packatel zu seyn gedencken / abzuſchröcken / weilen nicht weniger dardurch GOtt das Höchſte Gut sehr / und ſchwer beleydiget wird / darumb auch oft ein kleiner Packatel den Menſchen ſtürtze zu der Höll; aber ſie verſtehen mich recht! ich will nicht ſagen / als ob die läßliche Sünden mit der hölliſchen Pein geſtrafft wurden / dan in diſem ſeynd ſie von den Tod-Sünden unterſchiden / daß ſie den Menſchen nicht auf Ewig / wie diſe / von GOtt ſcheiden / weilen ſie die Lieb GOttes nicht völlig erſticken / ſondern nur Schwächen / und Mindern / dahero werden ſie auch nur mit zeitlicher / nicht aber mit ewiger Straff / gleich wie die Tod-Sünden gezüchtiget. Jedoch diſes will ich ſagen: daß die kleinere Sünden denen gröſſern nach / und nach die Schnallen zu den gröſten Boßheiten in die Hand geben / und alſo den Weeg zur Höllen gleichſam vorbereitten / dahero *In cap. 7. ad Rom.* vermahnet der heilige Chryſoſtomus: Fugiamus modica mala, magna ſiquidem ab illis naſcuntur. Laſſet uns die kleine Sünd fliehen / weilen ſie groſſe nach ſich ziehen. Und der heilige Baſilius ſpricht: Qui ut filius, & non ut ſervus obedit Deo, etiam in minimis timet offendere. Wer GOtt einen kindlichen / nicht aber einen knechtlichen Gehorſam leiſtet / der förchtet ſich auch in dem kleinſten Verbrechen denſelbigen zu beleydigen. Als wolt Er ſagen: wer GOtt den Vatter liebt / wie ein Kind / hütet ſich auch vor der kleinſten Sünd.

Es will GOtt von uns Menſchen den Gehorſam haben nicht allein in groſſen / ſondern auch in kleinen Dingen: Alles / was Er befilcht / auf den Gehorſam zihlt. Dahero / als einſtens der heilige Paulus denen Corinthern geſchriben / ver-

verlangte Er unter andern auch zu wiſſen: An in omnibus 2. Cor. 2.
obedientes ſitis? ob ſie in allem Gehorſam wären? es ſey der v. 9.
Befelch GOttes von einer ſo ſchlechten Sach/ als es immer ſeyn kan/ ſo kan doch demſelbigen ohne ſchwere Beleydigung nicht widerſprochen werden/ bloß allein darumb/ weilen es GOtt befilcht. Dan/ wan damalen die Rubeniter/ und Gaditer zu Joſue geſprochen haben/ und ſich verbunden: Qui contradixerit ori tuo, & non obedierit cunctis ſer- Joſue 1.
monibus, quos præceperis ei, moriatur. Wer deinem v. 18.
Mund widerſpricht/ und nicht allen Worten gehorſamet/ die du ihm gebietheſt/ der ſoll ſterben.

Umb wie vil mehr haben wir uns einer groſſen Straff zu beſorgen/ da wir GOtt ungehorſam ſeynd/ auch denſelben in kleinen Ubertrettungen ſehr/ und ſchwer beleydigen/ dan: GOtt thut auch Rächen/ das klein Verbrechen. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig/ wie wahr diſes ſey/ werd ich mit Mehrerem erklären/ bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

DErgleichen Art/ wie der heutige Phariſæer/ ſeynd auch die jenige/ bevorauß unter gemeinen Leuthen/ welche ſich gemeiniglich in dem Beicht-Stuhl auf gleiche Weis/ und Manier pflegen zu entſchuldigen/ als wan ſie der geringſten Sünd nicht ſchuldig wären/ ſie machen ſich ſo Weiß/ und Rein/ als wär ihr Gewiſſen/ wie damalen Chriſti Kleyder auf dem Berg Thabor/ da Er ſich vor ſeinen Jüngern verkläret hat/ diſe waren Weiß wie der Schnee: Facta ſunt alba ſicut nix. Unterdeſſen iſt alles Nix, Matth. 17.
ſie ſeynd vil ſchwärtzer/ als jener Vogel/ welchen Noe vor v. 2.
der Dauben auß der Archen gelaſſen hat/ das war ein ſchwarzer Rab. Einer kombt in Beicht-Stuhl/ und ſagt: guten Morgen Herr Pater! den Sonntag vorm Aſchermittwoch bin ich bey der Beicht geweſen/ von diſer Zeit wißte ich nicht/

was ich Sonderliches geſtifft hát: kein Fleiſch hab ich durch die Faſten nicht geeſſen / ich hab auch keines zu kauffen / ich bin froh Herr Pater, wan zu heiliger Zeit mein Weib ein Pfünderl auf den Tiſch bringt / und da ſeynd unſer ſechs darzu / wer ißts ehender? Geſtohlen hab ich auch weiter niemand was / GOtt Lob! wan ich ſchon Arm bin / ſo verlang ich doch wenigſten meinen ehrlichen Namen zu erhalten / das iſt der gröſte Reichthumb. Kein Meß hab ich Sonn- und Feyr-Tag unterlaſſen / wan es anderſt ſeyn hat können / hab ich auch ſolche auf einen Werck-Tag nicht außgelaſſen / der Predig hab ich fleiſſig beygewohnt / müßt nur gar ein groſſe Verhindernus geweſen ſeyn / dan ſonſt wár ich ein ſchlechter Chriſt; aber einmal wár ich bald zu ſpath zu der Meß kommen / dan ich hab das Zuſammen-Leithen überhört / bin aber gleichwohl noch juſt zum Evangelii zurecht kommen / ich habs aber den andern Tag eingebracht / und hab zwey gantze Meſſen davor gehört. Mein GOtt Herr Pater! wies halt bey uns armen Baurn geht / ſolt einer dan gar kein Seidl Wein trincken / ich laugne es weiter nicht / ich gib auch bisweilen mein Gráſchl darzu / aber einen Rauſch hab ich mir gleichwohl noch nicht getruncken / wie mein Nachbar / der vermeint / wan er ſich nicht allzeit Katzl-voll ſauft / er wár nicht im Wirths-Hauß geweſen / behüt mich GOtt Herr Pater vor ſolchem vichiſchen Leben? ich ſpar meinen Kinder einen Vatter. Solche / und dergleichen Phariſæiſche Beichten mehr geſchehen in dem Beicht-Stuhl / und ſtellen ſich vil Beicht-Kinder / als wáren ſie gantz Rein / ohne allen Sünden-Mackel / da doch der weiſe Mann ſagt / und

Prov. 20. v. 9. fragt: Quis poteſt dicere, mundum eſt cor meum, purus ſum à peccato? wer kan ſagen: mein Hertz iſt rein / ich bin ſauber von Sünden? wer nur das Gewiſſen recht außſucht / wird genug finden / wan ſchon nicht allzeit groſſe Schelmen-Stuck / aufs wenigſt kleine Stückl / und kleine läßliche Sün-

Joan. 6. v. 12. den genug: Colligite fragmenta, hat Chriſtus damalen ſei-

nen Jüngern befohlen / als Er fünf Tauſend Mann in der Wüſten mit fünf Brod geſpeiſet: ſamblet die kleine Stücklein zuſammen / und deren waren ſo vil / daß ſie zwölf Körb damit angefüllet haben. Colligite fragmenta, nur die kleine Stückl zuſammen geklaubt von dem Brod der Boßheit / von welchem der weiſe Mann meldet: Comedunt panem impie- *Prov. 4.*
tatis. Sie eſſen Brod der Gottloſigkeit. Deren wird ein *v. 17.*
Zahl ohne Zihl ſeyn / gleich wie David von ſich bekennet: Iniquitates meæ multiplicatæ ſunt ſuper capillos capitis mei. *Pſal. 39.*
Meiner Sünd ſeynd mehr worden / dan der Haar auf mei- *v. 18.*
nem Haubt. Nur geſucht: Colligite fragmenta? kleine Stückl genug! wie vil leichtſinnige Stückl der fürwitzigen Reden / und unnützen Diſcurſen? wie vil leichtfertige Stückl der geſchwinden Schertz- und Noth-Lügen? wie vil garſtige Stückl allerhand Zotten / und Boſſen? wie vil ſchandliche Stückl der geſungenen Venus-Lieder? wie vil muthwillige Stückl der Zanckerey? wie vil falſche Stückl der kleinen Betrügerey? wie vil freventliche Stückl deß geſchwinden Argwohns auf jeden Schritt / und Tritt? wie wil nachläſſige Stückl der umbſchweiffigen Gedancken im Gebett? mit diſen / und dergleichen Stückeln mehr / der kleinern / und läßlichen Sünden / werden ſich mehr füllen / als zwölf Körb / da die Lügen allein / bevorauß bey Hauer / und Baurn oft Muth-Weis nicht klecken; und dannoch wollen ſie alle diſe Sünden vor nichts achten / als eine unbedenckliche Kleinigkeit verachten; aber höret / was der heilige Bernardus ſpricht: Nemo dicat in corde ſuo: levia ſunt iſta, non curo corrigere, *Serm. 1. in*
non eſt magnum, ſi in his maneam venialibus, minimiſque *Converſ.*
peccatis. Hæc enim, dilectiſſimi, impœnitentia, hæc blaſ- *S. Pauli.*
phemia in ſpiritum ſanctum, hæc blaſphemia irremiſſibilis. Keiner ſage in ſeinem Hertzen: umb eine läßliche Sünd ſey es eine geringe Sach / darumb lige nicht vil daran / in denſelben zu verharren / wer diſes gedenckt / der begeht eine Unbußfertigkeit / wer ſolches redt / der thut eine Gottsläſterung in

 den

den heiligen Geiſt / die nicht nachgelaſſen wird. Seyd verſichert: GOtt thut auch Rächen / das klein Verbrechen.

O behüts GOtt Herr Pater! ſagt eine in dem Beicht-Stuhl / wan ſie in die enge Frag getriben wird: Ich hab Zeit meines Lebens auf ſolche Sachen nicht gedacht / ich waiß wohl nicht / was der Welt Eitelkeit iſt / zu keinem Tantz komm ich das gantze Jahr nicht / ich bin auch kein Liebhaberin / die Buben ſeynd mir recht zuwider / meinetwegen dörfte keiner auf der Welt ſeyn: Non ſum ſicut cæteri hominum, ich bin nicht wie andere Leuth (aber nur Tauſendmal ärger) nicht gar ſo Heilig mein Jungfrau! ſoll ſie dan auch Gedancken-frey ſeyn / daß ſie ſich weder mit unnützen Worten / noch mit fürwitzigen / oder ſchmutzigen Gedancken verſündige? kein Gedanckerl / Herr Pater! falt mir von dergleichen Ding ein / wißt auch nicht warumb? ich kan mein Zeit ſchon mit was anderſt vertreiben / braucht nicht / daß ich an die Manns-Bilder gedencke / meine Gedancken ſeynd täglich bey der Arbeit / bey der Robath / dort vergehet einem ſchon der Luſt zum Appetit; aber Jungfrau / ſagt der Beicht-Vatter: ich laß mir es nicht einfallen / ſoll dan damalen zwiſchen der muthwilligen Burſch gar nichts Verdächtiges vorfallen? was gedenckt der Herr Pater? ich bin lang kein ſolche / GOtt Lob! ich hab mich noch allzeit ehrlich verhalten / es kan mir niemand was Böſes nachſagen. Mein Jungfrau! ſagt der Beicht-Vatter (und hat das Menſch genug zu tröſten / damit ſie mit ihm nicht gar Handel im Beicht-Stuhl anfange) ich verſtehe die Sach nicht ſo Strict, wie ſie ihrs einfallen laßt; ach nein! ſagt ſie: ich bin noch mit keinem verſtrickt / ich hab es nicht vonnöthen / bin ich doch erſt 35. Jahr Alt / ich kan ſchon noch etlich Jahr warthen / guts Glück kombt niemal zu ſpath. Nein / nein / ſagt der Beicht-Vatter: ich verſtehe es auch nicht alſo (wie ſich die Blut Menſcher im Beicht-Stuhl ſtellen können) ich will nur fragen / ob dan nicht wenigſten auf der Robath / wo die Zung unter muthiger / und

muth-

muthwilliger Jugend kein Sabbath halt/ ein/ und anders ungebührendes Wort vorbeygeloffen ſey? dan da gemeiniglich auf der Robath/ wan das loſe Geſindl/ die Dienſt-Botten zuſammen kommen/ tragen ſie Herren/ und Frauen auß/ richten die Leuth auß/ treiben allerhand Zotten/ und Boſſen/ hencken gern Klampfl an/ tadlen gern/ ſoll dan gar nichts dergleichen paſſiert ſeyn/ wo die Jungfrau mit ihrem Tripel wär dabey geweſen? ſoll ſie dan gar kein freyes/ kein freches/ kein ungebührendes/ kein ehrenrührendes Wort geredt haben? die Zungen iſt ja ſchlipferig/ es rutſcht bald ein ungebührlich/ und unmanierliches Wort herauß? Ja/ Herr Pater! das kan einmal nicht rath ſeyn/ es trift ja immer ein Red die andere/ ich laugne es nicht/ daß ich bisweilen meinen Brein darzu geſchlagen hab/ das verſchlagt weiter nichts. Wer waiß/ mein Jungfrau! was iſts vor ein Brein geweſen/ ein gekochter/ oder ein roher/ und ungekochter? O! die Sach iſt ſchon långſt bey unſerm Verwalter außgekocht worden/ es iſt halt ein Diſcurs geweſen von der langen Liſl/ die der Hießl håt ſollen heyrathen; aber er hat ſich wider mit Geld herauß gehaut/ dan unſer Stöffl gibt ihm Zeugnus/ daß er ſelbſt zweymal bey ihr geweſen ſey/ die Sach iſt endlich gar zum Pfarrer kommen; aber wie der Hieſel die Boſſen gemerckt/ hat er ſich auß dem Staub/ und auf ein Zeit auf die Seith gemacht/ dan er glaubt/ es ſey ſchon Alles recht/ weil der Verwalter der Liſl hat das Recht abgeſprochen; aber vierzehen Tag hat er gleichwohl in Eyſen müſſen arbeiten/ jetzt vermeint er/ ſey Alles bezahlet/ und die Liſl mit einem jungen Söhnl außgezahlet! Herr Pater! ſie ligt jetzt würcklich in ſechs Wochen/ ſo darf man ja reden davon? das iſt ja kein Sünd? Jungfrau! Geſtalt der Sachen/ dan: wan ich von Schand/ und Schaden meines Nächſten rede/ und ihm dabey ſein Unglück vergonne/ oder darob mich erfreue/ ſo iſt es Sünd. Ach nein! ſagte ſie: wer waiß/ was mir noch geſchehen kan/ wer ſoll dan auf ſei-

nes Nächſten Unglück ein Freud haben? wer mir ſelbſt nicht Lieb; was hat ſie dan darzu geſprochen? ich hab halt geſagt: es iſt beſſer ein Kind / als ein Kalb / ſo darf man dem Käyſer kein Aufſchlag davon zahlen / darauf iſt unter der ledigen Burſch ein allgemeines Gelächter entſtanden / und ich hab halt auch mit- gelacht / ſoll dan diſes ein Sünd ſeyn? ich hab mirs weiter ſo vil nicht außgerächnet. Wer zweiflet
Matth.12. v.36. daran? Omne verbum otioſum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii. Auch von einem jeglichen Schertz- und Geſpaß-Wort / was die Menſchen reden / werden ſie müſſen an dem Tag deß Gerichts Rechenſchafft geben. Alſo darf ſich in dem Beicht-Stuhl kein Menſch ſo ſchön / ſo ſauber / und rein machen / als wär er ohne aller Sünd / ſo gar ohne läßlicher Mackel / zu mahlen ein ſolcher
1.Joan.1. v.8. eine offentliche Lug begienge: Si dixerimus: quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus, & veritas in nobis non eſt. So wir ſagen / daß wir keine Sünd haben / ſo verführen wir uns ſelbſt / und die Warheit iſt nicht in uns. Darumb muß man ſich in dem Beicht-Stuhl nicht ſo Heilig ſtellen / ſondern eine demüthige Beicht auch von kleinen Sünden anſtellen / niemand muß ſich auch entſchuldigen / und ſagen: ich hab mir die Sach ſo ſehr / und ſchwer nicht außgerächnet / in Erachtung: weil es nur eine läßliche Sünd war; dan: GOtt thut auch Rächen / das klein Verbrechen.

Ein gemeiner / und ungeſtudierter Menſch iſt oft diſer einfältigen Perſuaſion: wan er nur niemand was ſtihlt / ſich mit dem Wein nicht überfült / wan er nur nicht ſchilt / und flucht / ſein Nächſten umb das Seinige nicht zu bringen ſucht / wan er die Ehe nur nicht bricht / ſeinen Kindern nicht durch die Finger ſicht / im übrigen hab er nichts mehr zu ſagen / im Beicht- Stuhl ſich keiner Sünd anzuklagen; aber höret / was der heilige Auguſtinus ſpricht / und einem ſol-
In Pſal.49. chen zuſpricht: Præcaviſti magna, jam non facis adulterium, jam non facis homicidium, non rapis res alienas, non dicis

falſum

falſum teſtimonium, moles iſtæ ſunt peccatorum. Magna præcaviſti, de minutis quid agis? an non times minuta? projeciſti molem; vide, ne arena obruaris. Du haſt dich gehütet vor groſſen Sünden / du brichſt nicht mehr die Ehe / du thuſt nicht mehr Tödten / Stihlſt nicht mehr / du gibſt nicht mehr falſche Zeugnus / alle diſe Laſter ſeynd ein ſehr ſchwerer Laſt; aber haſt du dich bishero von groſſen Sünden gehütet / was thuſt du mit den kleinen? förchteſt du dieſelbige nicht? wan du den groſſen / und ſchweren Laſt der Haubt-Laſter von dir geworffen haſt / ſo gibe acht / damit du nicht von dem Sand der kleinen Sünden unterdrucket werdeſt. Als wolt Auguſtinus ſagen: wer ſich von groſſen befreyt / kleine Sünd aber nicht meydt / oft gröſſern Schaden leydt. Solches beſtättiget der heilige Gregorius mit folgenden Worten: Non nunquam in parvis deterius, quàm in majori peccatur; *Hom. 52.* major enim, quo citius culpa cognoſcitur, eò etiam celeriùs emendatur; minor verò, dum quaſi nulla creditur, eò pejus, quò etiam ſecuriùs in uſu retinetur. Zu Zeiten verſündiget ſich der Menſch ärger durch die kleine / und läßliche Sünden / als durch eine groſſe / dan in der groſſen Sünd / wan er derſelben Abſcheulichkeit eracht / und betracht / wird er ſich auch umb deſto ehender beſſern; die Kleine aber / weilen ſie gleichſam vor nichts geacht werden / iſt es umb deſto ſchlimmer / wan ſelbe alſo ſicher in der Gewonheit erhalten werden / wordurch GOtt unaufhörlich beleydiget wird / und zwar ſehr ſchwer / dahero müſſen wir nicht ſagen: die kleine Sünd ſeynd nichts / ſie ſeynd ein kleiner / und geringer Packatel / ſey es ſchon / daß ſie klein ſeynd auf Seithen deß Sünders wegen ſeiner Schwachheit / und Gebrechlichkeit / bey welchen der Geiſt zwar willig / das Fleiſch aber ſchwach iſt: Spiritus quidem promptus, caro autem infirma. *Matth. 26. v. 41.* Sey es ſchon / daß die läßliche Sünd klein ſeynd / in Betrachtung der Matery / die bisweilen in einem nichtigen / und flüchtigen Gedancken beſtehet / der wie der Schatten an der Wand vergehet. Sey

es

es ſchon / daß ſie klein ſeynd in Erwegung deß Erfolgs / da auß denſelben kein groſſes Ubel / noch groſſer Schaden jemand erfolget. Sey es ſchon / daß ſie klein ſeynd Vermög der geſchwinden / und leichten Verzeyhung / indeme die Catholiſche Kirchen Mittel der Menge / Krafft welchen die läßliche Sünden nachgelaſſen werden; ſey es ſchon / daß ſie klein ſeynd in Betrachtung der göttlichen Gnad / welche durch ſelbe nicht verlohren geht. Jedoch ſeynd ſie nicht klein / ſondern groß / wan man ſie gegen GOtt rächnet / welcher unendlich Groß iſt / unendlich Gütig / unendlich Liebreich / unendlich Vollkommen / unendlich Heilig / und diſen unendlich Heiligen / Vollkommenen / Liebreichen / Gütigen / und Groſſen GOtt thun wir durch die kleine Sünd höchſt beleydigen / welcher doch begehrt / daß man ihm ſo wohl in den kleinſten / als gröſten Gebotten den gebührenden Gehorſam leiſtet / dahero hat Chriſtus ſeinen Jüngern befohlen / als Er ſelbe alle Völcker zu Lehren außgeſchickt hatte: Docentes eos ſervare omnia. *Matth. 28. v. 20.* Lehret ſie Alles halten / was ich euch befohlen hab.

Hier fallet mir einer in die Red / und ſagt: Er habe einmal in einer Predig gehört / die läßliche Sünd ſey man nicht ſchuldig zu Beichten / alſo ſeynds auch in keine groſſe Conſideration zu ziehen. Merckt vor heut ihr gemeine Leuth etwas / was ihr nicht wiſſet / das iſt wahr: die läßliche Sünd ſeynd zur Beicht keine nothwendige Matery / gleich wie die Tod-Sünden / jedoch zu Vollziehung deß heiligen Sacraments der Buß ſeynd ſie eine genugſame Matery; wan alſo der Menſch keine Tod-Sünd auf ſich hat / ſo muß er nothwendiger Weis eine läßliche Sünd beichten / auf daß er durch gegebene Abſolution theilhafftig werde der Gnaden deß heiligen Sacraments: Quis autem poteſt dicere? wer kan aber ſagen / er habe keine läßliche Sünd auf ſich? da doch der weiſe Mann ſpricht: Septies cadet juſtus, daß auch der Gerechte ſibenmal falle / zu welchem Zihl / und End David ſibenmal deß Tags ſein Gebett verricht hat: Septies in die laudem dixi tibi. *Prov. 24. v. 16.* *Pſal. 118. v. 146.*

Wan du alſo ſchon keine Practiquen machſt/ doch bisweilen vergebens lachſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon niemand aberglaubig anſprichſt / doch in klein Verbrechen gleich das Urthel ſprichſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon nicht lugenhafft ſchwörſt/doch gern unnützen Worten zuhörſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon Sonn- und Feyr-Täg haltſt / dich aber geringer Arbeit nicht enthalteſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon Vatter/ und Mutter nicht verachſt/ doch zu ihrem Befelch ſaure Gſichter machſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon keinen umbs Leben bringſt/ doch gern ſchlagſt/ raufſt / und ringſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon die Ehe nicht brichſt/ doch ſchöne Geſtalt fürwitzig anſichſt/ ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon keinem was Groſſes ſtihlſt/ doch etwas wenig falſch ſpilſt / ſo iſt es eine Sünd. Wan du ſchon niemand falſch verklagſt/ jedoch dan und wan Lugen ſagſt / ſo iſt es eine Sünd / und zwar eine läßliche Sünd / ein kleine Sünd / die doch oft von dem Allmächtigen Großmächtig geſtrafft wird: GOtt thut auch Rächen das klein Verbrechen.

Du ſagſt villeicht: wider ſein Geſchwiſter etwas Schmählen / ſey der Mühe nicht werth / im Beicht-Stuhl erzehlen / iſt dannoch eine Sünd / und zwar ein läßliche: wider ſeinen Bruder / oder Schweſter murren/ und GOtt hat diſe Sünd an Maria / der Schweſter Moyſis / ſehr / und ſchwer geſtrafft: Et ecce Maria apparuit condens lepra, quaſi nix. *Num. 12.*
Und ſiehe! Maria war ſo weiß vom Auſſatz anzuſehen/wie der *v. 10.*
Schnee / was war Urſach einer ſo groſſen Straff! das wenige/ und kleine läßliche Murren wider ihren Bruder: Locutáque eſt Maria, & Aaron contra Moyſen. Du ſagſt villeicht: wegen fürwitzigem Umbſehen / ſey nicht nöthig in Beicht-Stuhl gehen; dannoch fürwitzig umbaffen/ umbgaffen (bevorauß in der Kirchen) iſt eine Sünd / und zwar eine läßliche Sünd/ die GOtt ſehr/und ſchwer empfindt/ auch darumb ſehr / und ſchwer geſtrafft hat an deß Loths ſeinem Weib:

Gen. 19. v. 26. Verſa eſt in ſtatuam ſalis. Sie war verkehrt in eine Saltz-Saulen. Auß Urſachen: weilen ſie ſich auß Verbott deß Engels fürwitzig umbgeſehen / welches nach Auſſag Cornelii à Lapide, und anderer Lehrer mehr / nur eine läßliche Sünd geweſen iſt. Gegenwärtige Kirchen ſtunde ſchon voller Saltz-Saulen / bevorauß auf Weiber Seithen / wan GOtt noch mit dergleichen Straffen wegen fürwitzigem Umbgaffen verfahrete.

Du ſagſt villeicht: vor außgeſetzten Höchſten Gut / und darumb vor GOtt / ein wenig Lachen / ſey ſo vil darauß nicht zu machen / und dannoch iſt es eine Sünd / und zwar eine läßliche Sünd / welche GOtt vor einen groſſen Deſpect anziehet / und deßwegen einmal an der Sara mit einem groſſen Verweis geſtrafft hat: Gen. 18. v. 13. Quare riſit Sara? warumb hat Sara gelacht? welche doch heimblich / und nur unter der Thür gelacht hat / als die drey Männer / welche die Heiligſte Dreyfaltigkeit præſentierten / dem Abraham einen Sohn verſprochen hatten. Wie vil mehr empfindt es GOtt hier in der Kirchen / in ſeiner höchſten Gegenwart offentlich zu Lachen.

Du ſagſt villeicht: das Heiligthumb ungefähr / und unehrbar berühre / ſey ſo hoch nicht anzuführen / und dannoch iſt es eine Sünd / und zwar eine läßliche Sünd / die GOtt einſtens mit dem jähen Tod an dem Oza geſtraffet hat: 2. Reg. 6. v. 7. Mortuus eſt ibi juxta Arcam Dei. Er ſtarbe daſelbſt neben der Archen GOttes. Die einzige Urſach war / weil Er dieſelbe unbedachtſam berührt hat / welches nach viler Haubt-Lehrer Auſſag / kein groſſe Haubt-Sünd / ſondern nur ein läßliche Sünd geweſen iſt.

Du verachtſt die kleine Sünd / und ſagſt: De minimis non curat Prætor: über ſolche bey Gericht / der Richter kein Urthel ſpricht. Auf Sonn- und Feyr-Täg wegen wenigem Spinnen / und Nähen machſt du dir keinen einzigen Scrupel / oder eine Schertz- und Noth-Lug / ſagſt du: ſchadet nicht. Nur gar zu vil können auch dem Menſchen die klein-

ſte

ſte Lugen ſchaden / höre nur / was GOtt einſtens der heiligen Brigittæ offenbahret habe: Minimum peccatum, quicunque in eo delectatur, nec emendat, ſatis eſt ei ad perditionem. Auch die kleinſte Sünd / wofern ſich der Menſch darin beluſtiget / und ſelbe nicht verbeſſert / iſt fähig ihn in das Verderben zu ſtürtzen. Das iſt nach Lehr der Ewigen Warheit / und Weisheit: Qui ſpernit modica, paulatim decidet. Wer ein Geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen. Von kleinen Liegen kombts auf Betrügen / von Betrügen zum Stehlen / alſo fahret man zur Höllen. Nemo fit repentè peſſimus, keiner wird auf einmal der Aergſte / und Schlimbſte / ſondern vom kleinen iſt der Anfang. Ich ſtelle dir nur einen Verleumbder / und Ehrabſchneider vor Augen / welcher Geiſtlichen / und Weltlichen / Lebendigen / und Todten keine Ehr laßt / alles muß ſeiner ehrvergeſſenen Zungen in allem Schimpf / und Spott / Schand / und Schaden unterligen; aber wie iſt diſer ein ſolcher groſſer Ehren-Dieb worden? Er hat vom kleinen angefangen / erſtlich mit fürwitzigen Nachforſchen / wie diſer / und jener lebt / wie er ſich da / und dort verhalt / was er vor ein Cameradſchafft halte? was in diſem / oder jenem Hauß / in diſer / oder jener Comunität paſſiere? nach diſem Nachforſchen hat er endlich gern neue Zeitung angehört / von einem jeden alten Weib ſich laſſen bereden / und aufreden / daran hat er ein ſonderbahres Wohlgefallen gezeigt / wan man ihm nur genug von ſeines Nächſten Thun / und Laſſen erzehlet hat; da ihm nun die Ohren von neuen Mähren genug angefült waren / hat er darüber angefangen nachzugrüblen / dan / und wan in wider Erzehlung einen kleinen Zuſatz darzu gemacht / von diſem iſt es endlich geſtigen zum Argwohn / vom Argwohn zum freventlichen Urthel / von diſem zur ſchädlichſten Verleumbdung / Verſchwätzung / und Ehrabſchneidung. Darauß kan man ſehen / wie ein Sünd der andern die Schnallen in die Hand gebe / wormit alsdan Thür / und Thor zur gröſten Boßheit aufgemacht wird: vom

Lib. 1. Revel. c. 32.

Eccleſ. 19. v. 1.

Kleinen der Anfang / vom Groſſen der Außgang. Alſo geſchicht gantz recht: Daß GOtt thut Rächen das klein Verbrechen.

Der jenige Iſraelit / welcher auf einen Sabbath ein wenig Holtz zuſammen geklaubt / hat auch nicht glaubt villeicht / daß er dardurch ein ſo groſſe Straff werde verdienen / dan es war nur/nach Auſſag deß heiligen Iſidori: ein läßliche Sünd /
Num. 15. und dannoch befahle GOtt dem Moyſi: Morte moriatur ho-
v. 35. mo iſte, obruat eum lapidibus omnis turba extra caſtra. Der Menſch ſoll deß Tods ſterben / die gantze Gemeind ſoll ihn auſſer dem Lager ſteinigen. O GOtt! wan man jetziger Zeit alle Holtz-Rauber / Holtz-Klauber / die ſo gar der Sonn- und Feyr-Tāg nicht verſchonen / ſolte mit Steiner zu Tod werffen / müßte eine unaufhörliche Execution vorgenommen werden.

Act. 5. Bekannt iſt auß der Apoſtel Geſchichten: daß Ananias /
v. 5. und Saphira ſein Weib wegen einer Lug / die ſie GOtt gethan haben / und nach der Lehr viler Gelehrten nur ein läßliche Sünd auch geweſen iſt / deß jähen Tod geſtorben ſeynd. Sie mußten das Leben einbüſſen / ſagt der heilige Auguſtinus: und alſo durch den zeitlichen Tod die Sünd abbüſſen. Wan GOtt jetzt alle Lugen / nur allein der Weiber ihre / ſo ſcharpf straffete / ich glaub / die Wenigſte wären mehr bey Leben. Ey
Eccli. 21. ſo dan Chriſtliche Seel! Tanquam à conſpectu colubri fuge
v. 2. peccatum. Fliehe für den Sünden / auch für den kleinſten / wie für dem Angeſicht einer Schlangen / in Bedencken: daß GOtt dardurch ſehr / und ſchwer beleidiget werde / auch ſelbige ſchwer / und ſehr ſtraffe: GOtt thut auch Rächen das klein Verbrechen / ſo wahr / als:

Amen.

Die

Die Ein und Sechzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Feſt

Deß heiligen Martyrers Laurentii.

Von dem Widerfall. Wie ſchädlich/ und gefährlich es ſey / das andere mal in die Sünd fallen.

THEMA.

Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas. *Pſal. 16. v. 3.*

Du haſt mich mit Feur geläutert/ und iſt kein Ungerechtigkeit an mir gefunden worden.

Innhalt.

Schädlicher der Fall das andere mal.

EIne nachdenckliche Begebenheit leſe ich von Carolo dem Sechſten König in Franckreich: diſer habe ſich einſtens/ wie Æmilius erzehlet: mit *Lib. 10.* noch andern fünf hohen Stands bey einem vornehmen Hochzeitlichen Feſtin in eine Löwens Geſtalt vermaßcriert/ deren Kleydung von grober Leinwath war / und die daran hangende langzottende Mähne von Hanf/ oder Werck mit Bech angebichet/ als ſie nun ſam-

mentlich einen Löwen-Tantz angefangen/ dabey der gantze Hof zugeſehen hat / wolte Hertzog Ludwig / deß Königs Bruder/ ſolche Curioſität etwas genauer betrachten / nahme deßwegen eine Fackel in die Hand / weil Er aber dem König etwas zu nahend auf den Leib kamme / wurden die Zotten umb den Halß von einer abfliehenden Flammen urplötzlich ergriffen/ und entzündt/ davon auch die übrige alſo gleich Feur fangeten / und gleich zwey davon Elend ohne Rettung zu Grund giengen; andere zwey ſeynd durch etlicher Hilf/ als das Feur an ihnen gedämpft war/auß dem Saal hinauß-getragen worden/ welche aber auch nach zwey Tagen geſtorben ſeynd / der Fünft hat ſich eylends in die Credentz-Stuben ſalviert/ allwo er ſich theils mit Waſſer / theils auch mit Wein auß der Gefahr errettet/ und beym Leben erhalten hat; der König ſelbſt / wan Er nicht gnugſame Hilf gehabt hät/ wär Elend umbkommen/ damal wird der Löwen-Muth vergangen ſeyn. Diſer Monarch wird ſich das andere mal ſchwerlich mehr in ſolche Gefahr eingelaſſen haben; ſondern Er wird das Feur auf mögliche Weis geflohen ſeyn / dan: ein gebrenntes Kind förcht das Feur/ iſt ein allgemeines Sprichwort.

Aber der heilige Laurentius hat ſich nicht geforchten / diſer hat in dem Feur den Löwen-Muth erhalten / und iſt nur umb deſto ſtarckmüthiger worden/ dan als diſer hertzhaffte Blut-Zeug auß Geheiß Valeriani auf ein eyſernes Beth/ in Geſtalt eines Roſts/ über glüende Kohlen gelegt wurd/ und da Er auf einer Seith ſchon halb abgebratten ward / rufte Er dem Tyrann mit unerhörter Tapfferkeit zu *Aſſatum eſt, verſa, & manduca.* Das Brattl iſt bratten / kehr mich umb/ ſchneidt dir ab / und eſſe! hat ſich alſo Laurentius vor dem Feur im geringſten nicht entſetzet/ welches ihn mehr ergötzt / als verletzt hat / dan Laurentium beduncktе es nicht/ als ob Er auf brennenden Kohlen / ſondern in weichen Federn lige/ nicht in Schmertzen/ ſondern in lauter Freuden;

aber

aber kein Wunder / dan das materialiſche Feur iſt durch das innerliche Liebs-Feur entkräfftet / und geſchwächet worden / wie es der heilige Leo bezeiget: Segnior fuit ignis, qui foris, ardebat, quàm qui intus accendit. Als wolt Er ſagen: Laurentius hat darumb von dem äuſſerlichen Feur nichts empfunden / weilen Er daſſelbige mit dem innerlichen Liebs-Feuer hat überwunden. *Serm. de Sancto Laurent.*

Werthiſte Zuhörer! ich waiß ein anders Feur / davon / als ſich der Menſch einmal verbrennt / doch auß der Tods-Gefahr errett wird / Er das andere mal ohne ſonderlichen Schaden nicht kommet / wofern er wider trauet / und ſich der vorigen Gefahr vertrauet / daß man alſo von einem ſolchen ſagen kan: Qui amat periculum in illo peribit. Wer die Gefahr Lieb hat / der wird darin umbkommen. Was iſt das vor ein Feur? es iſt das jenige / von welchem der heilige Johannes Meldung macht: Mundus totus in maligno poſitus. Die gantze Welt ligt in der Boßheit. Das iſt / wie es der heilige Thomas von Aquin außlegt: In malo igne poſitus, ſcilicet pravæ concupiſcentiæ. Die Welt ligt in dem ſchandlichen / und ſchädlichen Feur / der ſündhafften Begierden. Die Sünd iſt alſo das Feur / wan diſes das andere mal in der menſchlichen Seel aufgehet / ſo iſt die Brunſt umb deſto gefährlicher / und ſo leicht nicht mehr zu löſchen / und zu dämpfen. Ich will ſagen: Schädlicher der Fall das andere mal. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c. *Eccli. 3. v. 27.* *1. Joan. 5. v. 19.*

PROGRESSIO.

DAs Marter-Feur Laurentii haben zugericht / angeſchirt / und angeblaſen die Hencker-Knecht / welche mit Kohlen / Fackeln / Feur-Brändt / Schauffeln / Hacken / Gabeln umb den Roſt herumb geſprungen ſeynd / daß ihnen der Schweiß über die Köpf herab geronnen iſt. Nicht weniger tumlet ſich der Teufel herumb bey dem Sün-

den-Feur mit Schirhacken / und Blaß-Bälck ſeiner unaufhörlichen Verſuchungen / diſer iſt der Zuſchirer / und Anblaſer / daß von ihm geſagt kan werden jenes. Halitus ejus prunas ardere facit. Sein Athem machet die Kohlen brennend. Das iſt / wie es der heilige Gregorius außlegt: Der Teufel / als ein Verführer / und Zuſchirer / blaſet dem Menſchen ſo lang ein / bis er das völlige Hertz entzündet / und in die Flammen der böſen Begierden bringet / daß nachmals das Feur ſchwerlich / oder gar nicht zu löſchen iſt.

Job. 41. v. 12.

Menſch! Sünder / und Sünderin / biſt du ſchon einmal in diſer Gefahr geweſen / und haſt dich Mittels der Buß darauß errett / daß das Feur gedämpft / und deine Seel beym Leben erhalten worden / ſo traue das andere mal nicht mehr / ſondern förchte dich als ein gebrenntes Kind / damit du nicht gar verbrenneſt / dan: Schädlicher iſt der Fall das andere mal.

Herr Pater! ſagt hier einer / oder der andere: wan in einem Weeg der Menge Steiner ligen / iſt es ſchier nicht möglich / daß man nicht öfters ſtolpere / und da man nur ein wenig nicht acht hat / auch öfters nicht falle; wan der Weeg hel / und ſchlipferig / kan es nicht anderſt ſeyn / als öfters Rutſchen / und Fallen. Wir alle Menſchen ſeynd in der Welt / und können demſelben / ſo lang wir Leben / nicht entweichen / ihre Weeg / und Straſſen ligen voll der Steiner der Eitelkeiten / Reichthümer / Ehren / und Dignitäten. Zu dem: Caro concupiſcit adverſus ſpiritum, ſagt der heilige Paulus: Spiritus autem adverſus carnem, hæc enim ſibi invicem adverſantur, ut non quæcunque vultis, illa faciatis. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt / den Geiſt aber gelüſtet wider das Fleiſch / dan diſe Ding ſeynd wider einander / daß ihr nicht Alles thun möget / was ihr wollet. Was iſt das vor ein ſchlipferiger Weeg! wer ſoll nicht öfters fallen / wan das Fleiſch / und der Geiſt einander ſo hefftig anfallen? Spiritus quidem promptus, caro autem infirma. Sagt es Chriſtus

Galat. 5. v. 17.

Matth. 26. v. 41.

ſtus ſelbſten: der Geiſt iſt zwar willig / aber das Fleiſch iſt
ſchwach. Was iſt zu thun / und anzufangen unter ſo vil
Gefahren? wiſſet ihr werthiſte Zuhörer / was ihr thut? ich
hab es mein Lebtag gehört: guten Weeg gehet man niemal
umb / weichet dem ſteinigen / und ſchlipferigen Weeg auß /
oder gar: Fugite de medio Babylonis, & ſalvet unusquisque *Cap. 51.*
animam ſuam. Rathet der Prophet Jeremias: fliehet auß *v. 6.*
Babylon / und ein jeder errette ſeine Seel. Fugite, & terga *Ibid. 49.*
vertite, fliehet / und zeiget der ſündhafften Welt / denen *v. 8.*
fleiſchlichen Begierden den Rucken! dan weit davon / iſt gut
vorn Schuß. Ja / werdet ihr aber gedencken: wohin /
woauß? wir können die Welt nicht meiden / noch vil weni-
ger uns von dem Fleiſch ſcheiden / dan von der Welt ſich ab-
ſöndern alle Gemüths- Neigungen verändern / das iſt
Einſidleriſch / das Fleiſch in immerwährenden Ziegel / und
Zaum halten / ſich von aller Menſchen Anſprach enthalten /
das iſt Cartheuſeriſch / wir Welt-Leuth können diſes nicht
thun / dan alſo Rigoros lebt der Religios, wir müſſen mit der
Welt leben / mit Menſchen converſieren / wie können wir al-
ſo allen Gefahren entgehen / deren die Welt voll iſt? oder
was Mittel / und Rath: auf den gefährlichen Weegen
wandlen / und wider GOTT doch nicht handlen? mit der
Welt leben / mit Menſchen converſieren / und doch kein
heilloſes Leben führen?

Werthiſte Zuhörer! das iſt gantz leicht / wan ihr euch
nur jederzeit das jenige zu Gemüth führt / was Abraham
einſtens auf dem Berg Moria geſprochen hat / als Er auß
Geheiß / und Befelch GOttes ſeinen Sohn Iſaac daſelbſt
aufopffern ſolte: dan wie der HErr ſeinen Gehorſam geſe-
hen / ſchickte Er einen Engel / welcher ihm zurufte: Non ex- *Gen. 22.*
tendas manum tuam ſuper puerum. Strecke dein Armb nicht *v. 12.*
auß über den Knaben: Nunc cognovi, quòd timeas Domi-
num, ich hab es jetzt erfahren / daß du GOtt förchteſt. Uber
diſes hube Abraham ſeine Augen auf / und ſahe hinter ſich

einen Widder / diſen nahm er / und opferte ihn zu einem Brand-Opfer vor ſeinen Sohn; alsdan aber nennet er den Namen diſes Orths: Dominus videt. Der HErꝛ ſiehet es.

Kein beſſers Mittel der ſündhafften Gefahr zu entgehen/ als wan ihm der Menſch kräfftiglich zu aller Zeit/ und Gelegenheit einfallen laßt. Dominus videt, der HErꝛ ſiehet es. Merckt das ihr junge Töchter / ihr ledige Burſch! wan ihr beym Tantz ſeyd / auf der Robath ſeyd / da ihr Million Gelegenheit habt / euren Begierden freyen Muth zu laſſen / denckt nur allzeit reifflich: Dominus videt, GOtt ſiehet es/ was ihr gedenckt / was ihr redt / was ihr thut. Seyd ihr bey Hochzeiten / und Gaſtmahlen / gedenckt allemalen: Dominus videt, GOtt hat auf all unſer Thun / und Laſſen acht: Dominus videt, GOtt ſiehet auf alle Wincker in allen Wincklen/ wan ſie noch ſo Finſter ſeynd: Dominus videt, GOtt ſiehet auf alle Schmutzer / und Lacher / wem ſie zu Gefallen geſchehen/ ob ſie von reinem Hertzen gehen? Herꝛ Pater! ſagt hier ein geſchnappige Hochzeit-Grötl: beym Tantz / und auf der Hochzeit muß man eines friſchen / und fröhlichen Gemüths ſeyn / und dergleichen Sacryſtey-Gedancken in die Kirchen ſpahren/ dan beym Tantz müſſen die Gedancken ſeyn beym Springen / und in der Kirchen beym Singen / auf der Hochzeit / und auf der Mahlzeit muß man gedencken: von Geſeng-GOtt/ und in der Kirchen: von helf dir GOtt. Holla! die Grötl redt zu vil / und zu keck/ was gilts ſie iſt ſchon einmal auf einer Hochzeit über das Jungfrau Kräntzl geſtolpert; aber Menſch! ich rathe dirs/ (ich heiß dich kein Jungfrau mehr) hab GOtt vor Augen / und hütte dich vorm Fall das andere mal/ dan er iſt weit ſchädlicher / und gefährlicher / haſt du einmal deine Jungfrauſchafft eingebüeßt; aber darüber wider gebüeßt/ Gnad/ und Perdon bekommen/ ſo gib dich das andere mal nicht wider in die Gefahr / dan der heilige Paulus ſagt: Impoſſibile
Hebr. 6. v. 4. eſt enim, eos, qui ſemel ſunt illuminati, & guſtaverunt

etiam

etiam donum cœleſte, & participes facti ſunt ſpiritûs ſancti, & prolapſi ſunt, rurſus renovari ad pœnitentiam. Es iſt unmöglich / daß die jenige / welche einmal ſeynd erleuchtet worden / haben auch die Himmliſche Gaab geſchmäcket / und ſeynd deß heiligen Geiſts theilhafftig worden / ſeynd aber dahin gefallen / daß ſie zur Buß widerumb erneuert werden. Als wolt Paulus ſagen: wer einmal geſündiget / und gebüeßt / iſt das andermal der Gnad nicht vergwißt. Eben darumb: Schädlicher der Fall das andere mal.

David iſt auch von ſeinem erſten Fall gleich gewitziget worden / nachdem Er dem Uriæ heimblicher Weis ſein Ehe-Weib entzogen / und mit ſelbiger den Ehebruch begangen hat / da ware die Sünd zwar vor denen Menſchen verdeckt / und verſteckt / aber vor GOtt kundt / und offenbahr / es gieng auch eine geraume Zeit vorbey / daß niemand weder von dem Ehebruch / noch von dem Todſchlag / welchen David an Uria verübt hat / Wiſſenſchafft hatte / bis endlich der Prophet Nathan auß Befelch GOttes die Laſter andeutete mit diſen klaren / und deutlichen Worten: Tu es ille vir, du 2. Reg. 12.
biſt der jenige Mann: Uriam / den Hethiter / haſt du mit v. 7.
dem Schwerdt erſchlagen / und ſein Weib haſt du genommen / daß ſie dein Weib ſeyn ſoll. Gleich darauf bekennet David ſeine Schuld: Peccavi Domino. Jch hab dem HErꝛn geſündiget. Und Nathan ertheilt ihm die heilige Abſolution: Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum, non morieris. Der HErꝛ hat auch deine Sünd hinweck genommen / du wirſt nicht ſterben. Was vermeinen ſie werthiſte Zuhörer! hat ſich David das anderemal wider in die Gefahr gewagt? hat er öfters / und mehrmal geſündiget? mit nichten; ſondern Er hat künfftig ihm / das Dominus videt, der HErꝛ ſiehet es / angelegen ſeyn laſſen / Er hat die Gegenwart / und Allwiſſenheit GOttes vor Augen gehabt / wie Er mit eigenen Worten bezeiget: Providebam Dominum in conſpectu meo ſemper, Pſal. 15.
quoniam à dexteris eſt mihi, ne commovear. Den HErꝛn v. 8.

 ſchauete /

ſchauete / und betrachtete ich allzeit für meinem Angeſicht / dan Er iſt mir zur Rechten / damit ich nicht bewegt werde. David gedachte: gefährlicher iſt der Fall das andere mal / darumb: Providebam, hab ich allzeit GOtt / und ſeine Gegenwart betracht / die erſte Gnad hoch geacht / und künfftig alle Sünden veracht. Dahero war auch hernach ſein continuierliches Bitten / und Betten: Miſerere mei DEus ſecundùm magnam miſericordiam tuam, & ſecundùm multitudinem miſerationum tuarum dele iniquitatem meam. Erbarme dich meiner / O GOtt / nach deiner groſſen Barmhertzigkeit / und nach der Villheit deiner Erbarmung vertilge meine Miſſethaten. Es ſoll dem Menſchen gar nicht einfallen / das anderemal wider in die Sünd zu fallen / zumahlen es zu beförchten iſt / daß GOtt den Widerfallenden ſchwerlich / oder gar nicht mehr aufhelffe / und zu der Geſundheit der Seelen verhelffe / dan Er verhaltet ſich wie ein Leib-Artzt / wan diſer ſiehet / daß der Patient, welcher durch ſeine Hilf-Mittel reſtituiert / ſich abermal freywillig / und muthwillig durch unordentliches Leben der Geſundheit beraubet / wird er endlich darüber verdrießlich / und verlaſſet den Patienten gar. Alſo machet es GOtt mit dem Sünder / wan Er ein / und andermal denſelben von ſeinem Sünden-Stand aufgeholffen / die Geſundheit der Seelen durch das Heyl-Mittel ſeiner Barmhertzigkeit ertheilet hat / ſo fern ſich aber diſer wider auß eigener Boßheit in vorige Kranckheit ſtürtzet / Er ſelbigen ligen / ſterben / und verderben laßt. Dahero hat Chriſtus zu dem jenigen acht und dreyſſig Jährigen Krancken geſprochen / nachdem Er ihn Geſund gemacht hat: Ecce ſanus factus es, jam noli amplius peccare, ne deteriùs tibi aliquid contingat. Siehe / du biſt Geſund worden / ſündige hinfüro nicht mehr / damit dir nicht etwas ärgers widerfahrt. Dan: Schädlicher iſt der Fall das andere mal.

Pſal. 50. v. 3.

Joan. 5. v. 14.

Freylich wohl ſchädlicher: dan der Teufel haltet einen ſolchen alsdan veſter / und ſtärcker gefangen / daß er ihm auß ſei-

ſeinen Banden ſo leicht nicht mehr entwiſchen kan: Cùm autem immundus ſpiritus exierit ab homine, vadit, & aſſumit ſeptem alios ſpiritus nequiores ſe, & intrantes habitant ibi, & fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus. Wan der unreine Geiſt vom Menſchen außfahret / alsdan ſpricht Er: will ich widerkehren in mein Hauß / darauß ich gangen bin / darauf gehet er hinein / und nimbt ſiben andere Geiſter zu ſich / welche ärger ſeynd / dan er ſelbſt / und wan ſie hinein kommen / wohnen ſie allda / und es wird das Letſte deſſelbigen Menſchen ärger / dan das Erſte. Freylich wohl ärger: dan der Sünder ziehet bey dem Widerfall auß die Schamhafftigkeit / und leget davor an die Gewonheit / ſolches bezeiget / und bekennet der heilige Auguſtinus auß eigener Erfarenheit: Ex voluntate perverſa fit libido, & dum ſervitur libidini, fit conſuetudo, & dum conſuetudini non reſiſtitur, fit neceſſitas. Auß dem verkehrten Willen entſtehet die Unzucht / und da man der Unzucht abwartet / wird darauß die Gewonheit / und als man der Gewonheit nicht widerſtrebet / entſpringet endlich die Nothwendigkeit: Dura ſervitus, eine harte / und teufliſche Dienſtbarkeit! So ſag ich ja recht: Schädlicher iſt der Fall das andere mal.

Matth. 12. v. 43.

Lib. 8. Conf. c. 5.

In dem erſten Buch der Königen iſt zu leſen: Nachdem Iſrael von den Philiſtæern geſchlagen / und auch in der andern Schlacht ſo gar die Archen GOttes von ihnen gefangen ward / haben ſie ſolche gegen Azotum geführt / und allda in den Tempel neben dem Abgott Dagon geſtelt / als nun die von Azoto deß andern Tags Frühe aufſtunden / und ſich in den Tempel zu ihren Götzen verfügten / da funden ſie den Dagon auf der Erden ligen auf ſeinem Angeſicht für der Archen deß HErrn; ſie aber huben Dagon auf / und ſetzten ihn wider auf ſein Orth / als ſie nun widerumb den andern Tag dahin kamen / lage Dagon abermal auf der Erd / aber der Kopf / und zugleich beede Händ waren ihm abgehauen / und lagen auf der Schwelle: Caput autem Dagon, & duæ palmæ

Cap. 5. v. 4.

manum ejus abſciſſæ erant ſuper limen. Was will diſes bedeuten: in dem erſten Abfall gieng es bey dem Dagon ohne Schaden ab/ das andere mal aber koſtete es Händ / und Kopf? So geſchicht es bey uns Menſchen: wan wir das erſtemal ſündigen/ und Fallen / ſo lauffet es noch gnädig ab/ und ſo fern wir uns durch die Buß von dem Fall aufrichten/ Barmhertzigkeit erlangen; aber wan wir das anderemal Fallen/ſo ſeynd wir in der Gefahr/ nicht allein umb Händ /und Kopf / ſondern umb Leib / und Seel / umb das Zeitliche/ und ewige Leben zu kommen / dahero vermahnet der heilige

Cap. 10. v. 28. Evangeliſt Matthæus: Timete eum, qui poteſt & animam, & corpus perdere in Gehennam. Förchtet euch für dem / der Seel / und Leib zur Höllen hinein verderben kan. Alſo iſt klar / und wahr: Schädlicher iſt der Fall das andere mal.

Das hat erfahren jener Canonicus, von welchem der heilige Bonaventura in dem Leben deß heiligen Franciſci ſchreibet / und die gantze Begebenheit mit folgenden beſchreibet: Ein gewiſſer Dom-Herr/ Adelich von Geblüth / verbrennte ſeinen Namen / und Stammen mit der Venus-Flammen/ womit Er ſich endlich ſo ſtarck entzündet hatte / daß er in ein gefährliches/ und hitziges Fieber gefallen iſt/ da ware alſo Leib / und Seel kranck / und beede in Gefahr deß zeitlichen / und ewigen Tods/ in diſer höchſten Noth wurde der heilige Franciſcus erſuchet / den Tod-Krancken zu beſuchen / und ſelben ſo wohl an Seel/ als an Leib geſund zu machen/ der heilige Mann wolte ſeiner Seith nichts ermanglen/ ſondern thate / was er zu thun ſchuldig iſt / und redet den Tod-Krancken mit folgenden Worten an: weil du bishero ohne Forcht GOttes / und deß göttlichen Gerichts gelebt haſt in der Abſcheulichkeit der fleiſchlichen Begierden / auch vor dem jenigen kein Scheu getragen haſt / der vor uns an dem Creutz geſtorben iſt/ wie kan / und ſoll ich dich jetzt bezeichnen mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes? Nichts deſtoweniger / ſprach Er: in Anſehung viler andächtigen Gemüther /

welche

welche vor dich bitten / und betten / will ich das heilige Creutz über dich machen im Namen deß HErrn; aber wiſſe zu gleich / ſo fern du Geſund wirſt / und dich unterſtundeſt abermal GOtt ſo ſehr / und ſchwer zu beleydigen / du vil gröſſere / und ſchwere Pein auch außzuſtehen haben wurdeſt / dan wegen der groſſen Undanckbarkeit wird der Sünder jederzeit von GOtt / wie billich / und Recht / beſſer / und gröſſer geſtraffet / nach diſen / und dergleichen zureden hat doch endlich Franciſcus dem Krancken ſo wohl der Seelen / als auch deß Leibs völlige Geſundheit ertheilet; aber es ſtunde nicht gar lang an / kehrete der Alt-gewohnte Sünder wider zu ſeinem vorigen Sünden-Wuſt / mißbrauchet der Barmhertzigkeit GOttes / ſchluge Franciſci Ermahnungen in den Wind / und fallete in vorige Sünd; aber die rechtmäſſige Straff blibe nicht gar lang auß / dan als Er einſtens bey einem anderen Dom-Herrn zu Gäſten war / und bey demſelben übernachtete / geſchahe das Unglück / daß bey der Nacht das Hauß-Dach zuſammen fiele / und das Zimmer / worin ſie lagen / mit einwarf / ob gleich alle andere ſich ſalviert haben / iſt doch diſer armſeelige Dom-Herr allein umbkommen / und alſo ſambt dem zeitlichen auch das ewige Leben eingebüeßt. Sehet! wie der Gerechte GOtt die Undanckbarkeit / und den Widerfall diſes Sünders bezahlet / und zuſagen: mit gleicher Müntz außgezahlet hat; dan weilen er das heilige Gebäu der göttlichen Gnad / und Barmhertzigkeit ſo geſchwind wider über einen Hauffen hat geworffen / und ſich gar nicht erinnert hat der Wort deß Königs David: Beati quorum remiſſæ ſunt iniquitates, & quorum tecta ſunt peccata. Seelig ſeynd die / denen ihre Miſſethaten ſeynd nachgelaſſen / und deren Sünden verdecket ſeynd. Mußte eben darumb ein gantzes Gebäu zuſammen fallen / und ihn elendiglich bedecken. Es iſt ihm ſolches im Schlaff geſchehen / weilen er kurtz zuvor durch den heiligen Franciſcum von dem Sünden-Schlaff erwecket / widerumb darein ſanfft einge- *Pſal. 31. v. 1.*

ſchlaf-

ſchlaffen hat. Alſo iſt wahr / und bleibt wahr: Schädlicher iſt der Fall das andere mal.

Eben darumb ſchädlicher: weilen GOtt gemeiniglich ſeine Gnad entziehet / und den Sünder elendiglich zu Grund gehen laßt / da ſich ein ſolcher freventlich auf die Barmherzigkeit verlaßt / wird er darumb gar billich / und Recht von GOtt verlaſſen / ſolches hat erfahren Grimoaldus Hertzog in Bayrn: der ſich / gleich wie ein anderer Herodes / unterſtanden hat Pildrudem / ſeines verſtorbenen Bruders hinterlaſſene Wittib / vor ſein Weib zu nemmen / welches ihm der heilige Corbinianus Biſchoff / als ein blutſchänderiſches Ehe-Band / höchſtens verwiſen hatte / gleichwie Johannes
Marci 6. v. 18. dem Herodi: Non licet tibi habere uxorem fratris tui. Es gezimmet dir nicht / daß du deines Bruders Weib habeſt. Da nun Corbinianus Grimoaldum endlich durch vilfältiges Zureden überredet / und beredet hatte / daß Er ſich mit ſambt Pildrude reumüthig / und büſſend zu deſſen Füſſen warffe / auch die Entſcheidung voneinander kräfftiglich / und gäntzlich verſprache / worauf ſie beede alsdan der heilige Biſchoff von ihren Sünden entbunden / und abſolvieret hatte / aber allein / ſagt Baronius: Reverſus ad vomitum ulciſcente Numine in ſe quoque Dei vindictam miſer expertus eſt. Weilen Grimoaldus zu ſeinem vorigen Laſter-Leben wider gekehret / hat GOtt darauf bald bey Ihm mit der Straff eingekehret / dan er wurde von einigen Meichel-Mördern elendiglich umb das Leben gebracht; Pildrudis aber kame in die äuſſerſte Noth / und Müheſeeligkeit / in welcher ſie auch Unglückſeelig zu Grund gienge. Das iſt der Folg: hätten ſie beede dem heiligen Corbiniano gefolget / ſo wär das ewige Verderben nicht erfolget; aber halt wie der heilige Ambroſius gar wahr
Lib. 2. de pœnit. c. 10. ſpricht: Faciliùs inveni, qui Innocentiam ſervarent, quàm qui congruam pœnitentiam agerent. Leichter / und ehender hab ich ſolche gefunden / welche ihre Unſchuld erhalten / als welche über deroſelben Verlurſt wahre Buß gethan haben.

ben. Darumb dan kein Wunder: Das Schädlicher der Fall das anderemal / eben deßwegen ſchädlicher / weilen der Sünder ſchwerlich recht büeßt / darumb das ewige Leben einbüeßt.

Nun werthiſte Zuhörer! habt ihr bishero verſtanden/ was die Sünd (bevorauß die Widerholte) dem Menſchen ſchade / was es vor ein ſchädliches / und ſchandliches Feur ſey / welches Leib / und Seel verbrennet / darumb ſollet ihr euch vil lieber mit einem heiligen Laurentio auf einen feurigen Roſt legen laſſen / als daß ihr jemalen diſes ſchädliche Sünden-Feur in euren Hertzen entzündet / lieber lebendig Tauſendmal gebratten / als durch die Sünd in die Höll gerathen. Einer ſolchen Tapfern Reſolution war der heilige Edmundus Canturienſiſcher Biſchoff / welcher zu ſagen pflegte: Malo inſilire in rogum ardentiſſimum, quàm in peccatum lethale conſentire. Ich will lieber in einen brennenden Scheitterhauffen ſpringen / als in eine Tod-Sünd verwilligen.

Jetzt ihr gewohnte Sünder! zu euch iſt ſchließlich meine Red: gehet in euch / und betrachtet/ wie das Sünden-Feur continuierlich auf dem Heerd eures Gottloſen Gewiſſen brennet / aber gedencket / wie ſchädlich ihr euer Seel damit verbrennet / betrachtet: wie ihr nicht nur das anderemal / ſondern ſchon Hundert / und Tauſendmal gefallen ſeyd / und geſetzt auch / daß euch GOTT ſo oft/ und vilmal / da ihr vom Fall aufgeſtanden ſeyd / vergeben / und verzyhen hät / gleich wie Chriſtus zu Petro geſprochen / da Er Ihn gefragt hatte: Quoties peccabit *Matth. 18.*
in me frater meus, & dimittam ei? uſque ſepties? HErr/ *v. 21.*
wan mein Bruder wider mich ſündiget/ wie oft ſoll ich ihm dan Vergeben? zu ſiben mal? da ſagte Chriſtus: Non uſque ſepties, ſed uſque ſeptuagies ſepties. Nicht zu ſiben mal / ſondern zu ſibenzig ſiben mal. Sey es ſchon / daß euch GOTT auch ſo oft / und vilmal die Sünd nachgelaſſen/

laſſen / und eure Seel auß der ſchädlichen Feurs-Brunſt der ſchandlichſten Sünden herauß geholffen hat / daß ſie noch nicht gar zu Grund gangen iſt mit vilen Tauſend andern / ſo trauet als gebrennte Kinder nicht mehr / in Erachtung / und Betrachtung der Wort deß heiligen Petri:
2. Petr. 2. Meliùs erat illis, non cognoſcere viam juſtitiæ, quàm
v. 21. poſt agnitionem retrorſum converti ab eo, quod illis traditum eſt, ſancto mandato. Es wär ihnen beſſer / daß ſie den Weeg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten / als daß ſie ſich nach der Erkanntnus widerumb zuruck wenden von dem heiligen Gebott / das ihnen gegeben iſt. Diſes eracht / und ſchließlich betracht: Schädlicher iſt der Fall das andere mal. Amen.

Die

Die Zwey und Sechzigſte
Kinderlehr-Predig.
An dem Hochen Feſt
Mariæ Himmel-Fahrt.
Maria iſt ein Allgemeine Helfferin/ und Vorbitterin/ auch vor die gröſte/ und ſchwereſte Sünder bey GOtt.

THEMA.

Venite, & aſcendamus in montem Domini. *Iſajæ 2. v. 3.*

Kommet/ und laſſet uns Steigen auf den Berg deß HErrn.

Innhalt.

Wer Mariæ dient/ ihre Hülff verdient.

WAs ſich ſchon vorlängſten der König David beklagt hat/ das muß ſich dato noch ein jeder Menſch/ er ſey wer er will/ beklagen/ und ſagen: Circumdederunt me mala, quorum non eſt numerus. Das Uble hat mich umbgeben/ deſſen kein Zahl iſt. Das iſt wahr: Unglück/ und Verfolgung folgen dem Menſchen/ gleichſam wie Bediente/ auf dem Fuß nach/ Betrübnus/ und Betrangnus iſt faſt die tägliche Nuß/ welche der Menſch beiſſen muß. Kranck- *Pſal. 39. v. 13.*

heit/ Widerwärtigkeit/ Armſeeligkeit/ und Müheſeeligkeit/ Vil/ und unterſchidliche Feind/ und was dergleichen Ubel mehr ſeynd/ das ſeynd eben die jenige Hund/ von welchen *Pſal. 21. v. 17.* David meldt: Circumdederunt me canes multi. Es haben mich vil Hund umbgeben/ Concilium malignantium obſedit me. Die Rott der Boßhafftigen hat mich umblagert. Aber allein aller diſer Ublen iſt die einzige Urſach die Sünd/ iſt es *Hom. 5. ad Pan.* nicht wahr heiliger Chryſoſtome? ja/ ſpricht Er: Malorum omnium cauſam conſtat eſſe peccatum, ex peccato triſtitia, ex peccato tumultus, ex peccato bella, morbi, atque omnes, quotquot nos premunt, paſſiones. Auß der Sünd/ ſagt diſer heilige Lehrer: entſtehet die Traurigkeit/ allerhand Tumult/ und Widerwärtigkeit/ Krieg/ und Kranckheit/ oder ſonſt andere Müheſeeligkeit. Auß welchem dan zu ſchlieſſen: daß vor allen/ und in allen das gröſte Ubel ſey die Sünd/ wie es bezeiget Theodoretus mit klaren/ und wahren Worten: *Apud Caſſia. Coll. 6. c. 3.* In rebus humanis nihil malum eſt dicendum niſi peccatum ſolum, quod à bono DEO nos ſeparans, malo facit Diabolo comparari. In allen Menſchlichen Dingen iſt nichts Ubels zu nennen/ als allein die Sünd/ welche uns von GOtt abſöndert/ und dem Teufel gleich machet.

Die höchſte Beleydigung deß Aller-Höchſten/ die ewige Höllen-Pein/ ja ſeines eigenen Gemüths Peinigung/ und Qual über ſich ziehen/ iſt ja ein groſſes Ubel? und ſolches vermag ein einzige Tod-Sünd/ iſt es nicht wahr heiliger Pro- *Cap. 2. v. 19.* phet Jeremia? ja/ ſpricht Er: Arguet te malitia tua, & averſio tua increpabit te. Deine Boßheit wird dich ſtraffen/ und deine Abwendung wird dich ſchelten. Solches hat an ſich wahr erfahren der Gottloſe Cain/ zu welchem GOtt ge- *Gen. 4. v. 7.* ſprochen hat: Nonne ſi bene egeris, recipies, ſin autem malè, ſtatim in foribus peccatum aderit. Thuſt du Guts/ ſo wirſt du Lohn empfangen/ thuſt du aber Böſes/ wird dan nicht alsbald die Sünd zugegen vor der Thür ſeyn? Eben darumb ſpricht der heilige Auguſtinus von dergleichen Sündern

dern gar recht: Non eſt illis bene ſecum, quia bene eſſe cum malo non poteſt. Als wolt Er ſagen:

Wo die Sünd kehret ein/
Iſt nichts/ als Qual/ und Pein.

Der Sclavität / Leibeigenſchafft / und Menſchlichen Dienſtbarkeit unterworffen werden / was kan üblers ſeyn? und ſolches vermag die Sünd/ iſt es nicht wahr heiliger Ambroſi? ja / ſpricht Er: Qui facit peccatum, ſervus eſt peccati, & quod pejus eſt, multorum ſervus eſt, qui ſubjectus eſt vitiis. Der die Sünd begehet / derſelbe iſt ein Diener der Sünd / und was das Aergſte iſt / ein ſolcher / welcher denen Laſtern ergeben/ iſt viler Diener. *Lib. 2. de Jacob. cap. 3.*

Von GOtt ſeinem Erſchaffer / Erlöſer / und Seeligmacher verlaſſen werden / was kan abermal üblers ſeyn? und ſolches Ubel verurſachet die Sünd: Videt Deus, ſagt Didacus Stella: Pluris æſtimare nos ſtercora, glandes hujus mundi, quàm ipſum, & ideo hoſpitium deſerit, & abit tot convitiis, & injuriis affectus. GOtt ſiehet / daß wir Menſchen das Koth/ und Unflath/ ja: was immer verächtlich/ höher achten als Jhn / darum verlaſſet er uns/ und entweichet mit viler Schmach/ und Unbild angethan. *In cap. 11. Lucæ.*

Den gantzen Werth ſeiner geübten guten Werck tod/ und unverdienſtlich zu machen / was kan mehrmal üblers ſeyn? und ſolches Ubel ziehet nach ſich die Tod-Sünd / iſt es nicht wahr heiliger Vincenti Ferrerius? ja / ſpricht Er: Peccatum mortale ad inſtar mortis omnia mortificat. Die Tod-Sünd tödtet gleich wie der Tod alles: In morte homo omnia dimittit, etiamſi eſſet Dominus totius mundi, ſic peccatum mortale aufert homini omnia merita. Jn dem Tod verlaſſet der Menſch alles/ wan er auch ein Herꝛ wär der gantzen Welt/ alſo ingleichem nimbt dem Menſchen die Tod-Sünd hinweck alle ſeine Verdienſten. *Serm. 2. in Sabb. poſt Remi.*

Aber ein Frag: wer ſeynd meiſten Theil die jenige/ welche diſe/ und dergleichen Ubel mehr/ über ſich erleiden? Es ſeynd zwar alle Sünder/ und Sünderin/ welche mit dem allgemeinen Ubel der leydigen Tod-Sünd behafftet ſeynd/ jedoch beſonders ſeynd es die Verharrte/ Verſtockte/ Unbußfertige/ Veralte/ und gewohnte Sünder/ welche ſich davon zu befreyen/ nicht mehr mächtig/ kräfftig/ und fähig genug ſeynd: es ſeufzet zwar einer/ oder der andere faſt ein gleiches

Rom. 7. v. 24. mit dem heiligen Paulo: Quis me liberabit de corpore mortis hujus? Wer wird mich erlöſen von dem Leib diſes Tods? und mancher gewohnter Tod-Sünder rufft/ und ſeufzet: wer wird mich von der Leibeigenſchafft der Tod-Sünden er-

Pſal. 102. löſen? Unde veniet auxilium mihi? wo finde ich Hilf/ und Beyſtand/ mich herauß zu wicklen auß meinem üblen Sünden-Stand?

Meine Sünder/ und Sünderin! Venite, & aſcendamus in montem Domini! kommet/ und laſſet uns ſteigen auf den Berg deß HErrn. Und diſer Berg iſt die Seeligſte/ Holdſeeligſte/ Hertzigſte/ Barmhertzigſte/ Reicheſte/ Glorreicheſte Jungfrau/ und Mutter GOttes Maria/ welche heut in ihrer Glor-reichen Himmel-Fahrt nicht allein über alle himmliſche Berg; ſondern ſo gar über alle Chör der Englen iſt erhoben worden. Sie iſt: Mons Dei, ein Berg GOttes/ Mons, in quo beneplacitum eſt habitare in eo, ein ſolcher geheiligter Berg/ in welchem der Heiligſte GOtt ſelbſt perſönlich zu wohnen ein Belieben getragen hat. Venite, kommet! auf diſen Berg wollen wir ſteigen/ in tröſtlicher Zuverſicht: allen Troſt/ Hilf/ Gnad/ Schutz/ Schirm/ und Beyſtand in allem üblen Zuſtand zu erlangen: Venite! kommet ihr gröſte/ und ſchweriſte Sünder/ und Sünderin! unter diſen heiligen Berg könnt ihr euch verbergen/ euch von dem groſſen Ubel der Sünd erledigen/ ſo fern ihr nur euer Zuflucht da dahin nemmet. Ich will ſagen: Wer Mariæ dient/ ihre Hilf verdient. Alſo lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

DEr geehrte / gelehrte / und bewerthe Scribent Majolus ſchreibet in ſeinen Canicularibus von einem gewiſſen Berg in Ethiopia folgendes Merckwürdiges: Diſer Berg / ſpricht Er: ſeye einer ſolchen groſſen Höhe / welche kein menſchliches Aug erraichen / und überſteigen kan / beynebens habe er diſe Tugend / und Würckung / daß alle darauf gepflantzte Bäum ſich mit ihren Wurtzlen nicht (wie auf andern Orthen) unter der Erden außbreitten; ſondern ſich gleich denen Aeſten in die Höhe empor ſchwingen. Die Fruchtbarkeit diſes Bergs ſeye einer ſolchen gewünſchten Ergötzlichkeit / daß der König in Ethiopia ihme ſolchen vor ſeine Reſidentz / und Wohnung erkieſen habe / worauf er ſein Luſt / und Guſt / in Fangung der Wild-Stuck durch die aufgerichte Maſchen / und Netzen ſattſam gepflogen. Das Meiſte aber von diſem Berg war zu Verwundern / ſeine wunderbarliche Krafft / welche er hatte in Vertreibung der vergifften Thier / und Ungeziffer / wider diſe hatte er eine ſolche natürliche Widerwärtigkeit / und Antipathia, daß ſich das mindeſte gifftige Thierlein zu ihm nicht nachen dörffte / welches eine ſolche Ergötzlichkeit / und Vergnügenheit bey dem König verurſachete / daß er umb deſſentwegen diſem Berg folgendes Gnaden-Privilegium ertheilte: daß Er allen / und jeden Flüchtigen / welche auch durch einigen widrigen Zufall den Tod verdient hätten / ſeyn ſolle Aſylum Univerſale, ein allgemeines Zufluchts-Orth / wan ſie immer auf ernannten Berg wurden ihr Hilf / und Schutz ſuchen.

Geliebſte / geneigte / geehrte Zuhörer! wie kan ich füglicher / und beſſer Mariam entwerffen / als eben mit diſem Berg? Venite, aſcendamus in montem Domini. Kommet / und laſſet uns ſteigen auf diſen Berg deß HErrns / umb zu betrachten ſeine groſſe Tugend / Krafft / und Würckung. Iſt jener Ethiopiſche Berg befreyet geweſen von allem gifftigen Un-

Ungeziffer / ſo hatte ingleichem unſer geheiligte Berg Maria ihre Seel nicht befleckt / und bemackelt mit dem tödlichen
Cant. 4. v. 7. Sünden-Gifft: Et macula non eſt in te. Und keine Mackel iſt nicht in dir. Wan auf dem Berg in Ethiopia die jagdbahre Thier allenthalben in die zugerichte/ und aufgerichte Netz/ und Maſchen gefallen / ſo bin ich verſichert / daß auf meinem heut vorgeſtelten Marianiſchen Berg alle Thier (verſtehe: alle Sünder (von den Netzen/ Banden / und Stricken/ mit welchen ſie verknüpfet/ im Widerſpill aufgelößt/und in die Freyheit der Göttlichen-Gnaden werden geſetzet werden. Iſt jener Berg von ſeiner Höche gepriſen / daß ihn ſo gar kein Menſchliches Aug überſteigen kan/ ſo iſt eben Maria ein ſolcher hocher Berg / daß ich mit David bezeigen kan:
Pſal. 88, Fundamenta ejus in montibus ſanctis. Ihr erſter Grund ſey ober den heiligen Bergen. Ich will ſagen: Maria iſt in dem Himmel ſo hoch geſtigen/ allwo ſie eine ſolche Freud genieſſet: Nec oculus vidit, daß kein Menſchliches Aug erraichen kan die Höche der Glory. Iſt jener Ethiopiſche Berg einer ſo wunderbarlichen Würckung geweſen / daß deſſelben Bäumer ihre Wurtzlen nicht in die Erden eingeſteckt / und darunter außgebreittet haben; ſondern ſich immerdar gegen dem Himmel geſchwungen haben. So iſt diſes eben ein ſchöner Entwurf meines heutigen Marianiſchen Bergs / dan wan die Menſchen Bäumer ſeynd / nach Zeugnus Marci deß Evangeliſten: Video homines velut arbores. So können ſich die Sünder Glückſeelig ſchätzen / ſo fern ſie ihre Händ gleich denen Wurtzlen empor gegen dem Himmel erheben/ in eyfrigſter Andacht einzig allein auf den geheiligten Berg vertrauend/ das iſt: durch Vorbitt Mariæ das Heyl der Seelen zu erlangen. Iſt jener Berg in Ethiopia geweſen die Reſidentz/ und Wohnung deß Königs / ſo hat ingleichem der König Aller Königen/ Chriſtus / Mariam vor ſeine Wohnung/ und Reſidentz erwählet / die Er nicht allein Neun gantzer

Mo-

Monath perſönlich / ſondern ferners hin / und allzeit mit ſeiner heylbringenden Gnad bewohnet hat.

Iſt endlich jener Ethiopiſche Berg mit groſſen Gnaden privilegiert geweſen / daß er ein Orth der Zuflucht / Gnad / und Freyheit worden. So iſt ingleichem mein angewiſener Berg / Maria / ein ſo ſchätzbahrer Gnaden-Berg / allwo unſer Seel alle Freyheit / Gnad / und Erlöſung zu hoffen hat. Ja Maria verſichert uns durch den weiſen Mann: In me omnis gtatia viæ, & veritatis, in me omnis ſpes vitæ, & virtutis. In mir iſt alle Gnad deß Weegs / und der Warheit / in mir iſt alle Hoffnung deß Lebens / und der Tugend. *Eccli. 24. v. 25.* Vor was eigentlich die Berg dienen / gibt es an Tag der Königliche Prophet David / nemblich: daß in denſelben die Hirſchen / und andere wilde Thier ihre Wohnung nemmen: Montes excelſi cervis. Dan gemeiniglich / wan ſich ein Wild-Stuck vor dem Jäger in ihrer Nachſtellung / Verfolgung / und Angſt ſicher / und Schuß-Frey machen will / ſo wird es ſich auf den höchſten Bergen / in ihre Höllen verbergen. *Pſal. 103.* Alſo ingleichem kan ſich der verwildte Sünder / da er in der letſten Tods-Angſt iſt / niemal ſicherer verbergen / und glücklicher bedecken / als auf dem gnaden-reichen Schutz-Berg Mariæ. Sey es ſchon / daß GOtt ſagt durch den Propheten Jeremiam: Mittam eis multos venatores, & venabuntur eos de omni monte, & de omni colle, & de cavernis petrarum. Ich werd zu ihnen vil Jäger ſchicken / die ſie jagen / und auffangen ſollen von allen Bergen / und von allen Büheln / und auß allen Hölen der Felſen. *Cap. 16. v. 16.* Quia oculi mei ſuper omnes vias eorum, non ſunt abſconditæ à facie mea: & non fuit occultata iniquitas eorum ab oculis meis. Dan meine Augen ſehen auf alle ihre Weeg / dieſelbe ſeynd vor meinem Angeſicht unverborgen / ſo iſt auch ihre Miſſethat nicht verborgen vor meinen Augen. *Ibid. v. 17.* Ja / und wan auch der göttliche Jäger ſelbſt den Bogen ſeiner Juſtitz geſpannet hät / wie gedachter Jeremias in ſeiner Klag verlautet: Tetendit arcum ſuum *Thren. 2. v. 4.*

ſuum quaſi inimicus, firmavit dexteram ſuam, quaſi hoſtis. Er hat ſeinen Bogen geſpannet wie ein Feind/ und ſeine rechte Hand ſtarck gemacht/ wie ein Widerſacher. Wan nun die Sünder gedencken diſem geſpannten göttlichen Zorn-Bogen

Pſal. 59. zu entfliehen: Fugiunt à facie arcûs. So fliehen ſie gantz ſicher auf unſern gnaden-reichen Berg/ ich will ſagen: unter den Schutz/ und Schirm Mariæ/ dan ſie iſt die jenige/ welche allein GOttes Zorn kan lenden/ und wenden/ die Gefahr deß Untergangs abwenden/ ſolches müſſen vil Tauſend/ und Tauſend der Sünder bekennen/ deren keiner auch keine

Eccli. 51. v. 16. andere Wort von ſich hören laßt/ als diſe: Liberâſti me de perditione, du haſt mich auß dem Verderben errettet/ und haſt mir in böſer Zeit außgeholffen. Wer nur Mariæ dient/ ihr Schutz/ und Hilf verdient.

Bishero von den Bergen insgemein/ bleibt Maria ein allgemeiner Schutz- und Zufluchts-Berg aller Sünder/ und Sünderin in ihrer äuſſerſten Angſt/ und Noth; aber in ſpecie heiligſte Jungfrau Maria! was vor einem Berg vergleich ich dich? das Buch Geneſis meldet/ daß/ nachdem GOtt entſchloſſen/ und decretiert hatte/ die Laſterhaffte Stadt Sodomam ſambt allen Innwohnern durch das Schweffel-Feur in Aſchen zu legen/ da ſeynd die heilige Engel dem Gerechten Loth zu Hilf kommen/ denſelben auf einen nechſt-li-

Gen. 19. genden Berg geführt/ mit Ermahnung: In monte ſalvum te fac. Auf diſen Berg Loth ſalviere dich: Ne & tu pariter pereas in ſcelere civitatis. Damit du nicht auch zugleich in der Sünd der Stadt zu Grund geheſt. Wan ich dich heiligſte Maria mit diſem Berg vergleiche/ ſo fehle ich nicht; ſey es ſchon/ daß GOtt bereits wegen unſerer allzugroſſen Sünd/ und Laſter entſchloſſen/ und decretiert hätte/ uns ſammentlich mit Feur (wie damahlen die Sodomiter) zu verzehren/ der jenige aber/ welcher ſich mit dem Loth auf den Berg begiebt/ ich will ſagen: der mit eyfrigem Gemüth unter die Protection Mariæ wird fliehen/ der wird aller Gefahr

entfliehen: Non peribit in ſcelere civitatis, ja er wird verſichert ſeyn/ daß er in den Sünden diſer Welt nicht werde zu Grund gehen/ wan er anderſt von Grund ſeines Hertzens Mariæ zugethan ſeyn wird; zumahlen der heilige Ignatius Martyrer ſpricht/ und verſpricht: Nunquam malè peribit, qui Genitrici Virgini devotus, ſedulúsque extiterit. Als wolt Er ſagen:

Wer ſich Mariä Hilf bewirbt/
Förchte nicht/ daß er Ubel ſtirbt.

Vergleich ich dich gleich heilige Maria jenem Berg/ welchen Plinius Chymeram nennet/ ſo irze ich nicht/ dan diſer Berg brennet unaufhörlich/ Tag- und Nacht/ und ſo man einen brennenden Stab nimbt/ mit demſelben auf gemelten Berg eine Furch ziehet/ da ſchieſſen gleich gantze feurige Bächlein hervor/ und lauffen durch die gemachte Furch hinfort. Deßgleichen iſt Maria ein ſolcher Berg/ welcher bey Tag/ und Nacht in der angeflammten Lieb gegen GOtt/ ihren Seelen-Geſpons/ gebronnen hat/ daß ſie ſagen kunt: Dilectus meus mihi, & ego illi. Mein Geliebter iſt mein/ und ich bin ſeyn. Ja/ eine ſolche unaußſprechliche Lieb war in Maria gegen GOtt/ daß man eben das jenige von ihr ſagen kan/ was in gedachtem hohen Lied Salomonis verfaſſet iſt: Aquæ multæ non potuerunt extinquere charitatem, nec flumina obruent illam. Vil Wäſſer haben die Lieb nicht außlöſchen können/ und die Strömm werden ſie nicht dämpfen. O lieb-brennender Berg! dahero mein Sünder/ und Sünderin! ſo fern du einen feurigen Stab ergreiffeſt/ ich will ſagen: wan du mit feuriger Innbrunſt/ und innbrünſtiger Andacht Mariæ zugethan ſeyn wirſt/ da werdeſt du nach dir ziehen gantze feurige Berg/ das iſt: überflüſſige/ himmliſche/ und göttliche Gnaden/ dan Maria ſagt: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem à Domino. Wer mich findet/ der wird das Leben finden/ und Heyl ſchöpfen vom HErrn.

Cant. 2. v. 16.

Cant. 8. v. 7.

Prov. 8. v. 35.

HErrn. Hingegen: Qui in me peccaverit, lædet animam ſuam, omnes, qui me oderunt, diligunt mortem. Wer ſich aber an mir verſündiget / der wird ſeine Seel verletzen / Alle/ die mich haſſen / die haben den Tod lieb. Dahero wer Mariæ dient/ ihre Hilf verdient.

Vergleich ich dich heiligſte Jungfrau Maria mit dem Berg Thabor / ſo vergleich ich dich gar recht / dan auf diſem Berg hat ſich Chriſtus ſeinen Apoſtlen: Petro / Johanni/ und Jacobo verkläret / alſo zwar / daß ſein Göttliches Angeſicht nicht anderſt glantzte/ als die Sonne: Reſplenduit facies ejus ſicut ſol. Uber welches Petrus ein hertzliches Verlangen getragen / alldort zu wohnen / und zu verbleiben/ mit Vermelden: Bonum eſt nos hic eſſe. Hier iſt gut wohnen/ hier iſts gut bleiben. Ein ſolcher Wunder-voller Berg Thabor iſt ingleichem Maria/ auf welchem/ und in welchem Chriſtus die GOttheit mit der Menſchheit vereinigend/ ſich in ihren Jungfräulichen Leib dermaſſen mit dem Glantz ſeiner Göttlichen Gnad verkläret hat / daß von dir heiligſte Maria geſagt kunt werden jenes: Gloria Domini ſuper te orta eſt. Die Herrlichkeit deß HErrn iſt über dich aufgangen. Denen Apoſtlen iſt auf dem Berg Thabor allen ein Schrecken ankommen: Timuerunt valde, die Urſach aber ihrer Forcht war diſe / als ſie eine liechte Wolcken umbgeben / haben ſie vor Verblendung Chriſtum nicht geſehen / dahero iſt allen ein Schrecken / und Forcht ankommen / weilen ſie glaubten/ Chriſtus habe ſie verlaſſen. Entſtehet unter euch Sünder/ und Sünderin ein dergleichen Forcht/ daß ihr vermeinet von eurem Erlöſer / und Heyland verlaſſen zu ſeyn / förchtet euch nicht; ſondern bleibet beſtändig auf dem Berg Thabor/ ich will ſagen: ſeyd beſtändig zugethan der Andacht Mariæ / dan: Bonum eſt nos hic eſſe, auf diſem Berg / das iſt: unter den Schutz / und Schirm Mariæ iſt es gut wohnen. Und wan Petrus zu Chriſto auf den Berg Thabor geſprochen: Si vis faciamus hic tria Tabernacula, wan du wilſt / ſo wollen

Matth. 17.

Iſa. 60. v. 1.

wir

wir hier drey Tabernackel/ oder Hütten bauen/ unter welchen er ſich villeicht gedachte vor allen zuſtoſſenden Ungewitter zu bewahren. Maria iſt der jenige Tabernackel / oder Hütte / von welcher der Prophet Iſajas meldet: Tabernaculum erit in umbraculum diei ab æſtu, & in ſecuritatem, & abſconſionem à turbine, & à pluvia. Die Hütte wird deß Tags für die Hitz zum Schatten ſeyn / auch zur Verſicherung / und Verbergung für den Sturm-Wind / und für den Regen. Sünder / und Sünderin! nirgend beſſer kanſt du dich verbergen als auf dem Marianiſchen Berg Thabor / allwo Maria die Hütte / und der Tabernackel iſt / worunter du dich verſicherſt von dem jenigen Regen / und Sturm-Wind / von welchem David meldet: Pluet ſuper peccatores laqueos, ignis, & ſulphur, & ſpiritus procellarum pars calicis eorum. Es wird Strick regnen über die Sünder / Feur / und Schwefel / und ein Sturm-Wind deß Ungewitters wird ihres Kelchs theil ſeyn.

Cap. 4. v. 6. *Pſal. 10. v. 7.*

O gnadenreicher Berg! je mehr ich diſe ſo groſſe dir ertheilte Gnad betrachte / je mehr Wunder der überkommenen Gnaden erſehe ich. Chriſtus hat auf einem Berg die acht Seeligkeiten gelehrt. Aber bey Maria / und durch Mariam können alle Sünder / und Sünderin / wan ſie anderſt wollen / ihr Seelen-Heyl / und die ewige Seeligkeit erlangen. Auf einem Berg hat Chriſtus zu ſeinem himmliſchen Vatter vor die Welt ſein Gebett verricht; aber durch Mariam erbitten wir Chriſtum ſelbſt / und machen unſer Gebett verdienſtlich / dan Chriſtus ſchlaget Mariæ ſo wenig ab / als Salomon ſeiner Mutter Bethſabee / zu welcher Er geſprochen: Pete Mater mea, neque enim fas eſt, ut avertam faciem tu m. Bitte meine Mutter / dan es gebühret ſich nicht / daß ich dein Angeſicht abwenden ſoll.

Luca 6. *3. Reg. 2. v. 20.*

Chriſtus Mariæ beſchert / was ſie nur immer begehrt; eben darumb ſagt der heilige Bernardus im Namen Mariæ: Ex hoc Beatam me dicent omnes generationes, auß diſen wer-

Serm. in Nativ. Virg.

den mich alle Geſchlechter Seelig ſprechen / quæ omnibus generationibus vitam, & gloriam tribuiſti: In te Angeli lætitiam, peccatores veniam, juſti gratiam inveniunt in æternum. Welche allen Geſchlechtern das Leben / und die Glory zuwegen bringt / in ihr finden die Engel Freud / die Sünder Verzeyhung / und die Gerechte Gnad in Ewigkeit. O gnaden-reicher Berg! auf welchem der Menſch ſein Seel zur Seeligkeit bringen kan.

Ey ſo dan Sünder / und Sünderin! Venite, & aſcendamus ad montem Domini! Kommet / und laſſet uns ſteigen auf diſen Berg deß HErrn! dan warhafftig Maria iſt
Zach. 8. ein geheiligter Berg: Mons ſanctificatus, und noch darzu jene ſichere Zufluchts-Hütten / welche ihm GOtt ſelbſt gehei-
Pſal. 45. v. 5. liget hat: Sanctificavit Tabernaculum ſuum altiſſimus. Worunter wir vor aller Gefahr deß zeitlichen / und ewigen Unter-
Levit. 26. v. 11. gans ſicher ſtehen: Ponam Tabernaculum, ſagt GOtt: In medio veſtri, & non abjiciet vos anima mea. Ich will meine Hütten mitten unter euch aufrichten / und meine Seel ſoll euch nicht verwerffen. Welches ſo vil lautet / als: Maria iſt zwiſchen dem erzürnten GOtt in mitten der Sünder eine Mittlerin: Wer nur Mariæ dient / ihr Hilf / und Schutz verdient.

Amen.

Die

Die Drey und Sechzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am eilften

Sonntag nach Pfingſten.

Von der Hoffart.

Welche ein Anfang iſt aller anderer Laſter/ darumb ſich auch GOtt derſelben ſtarck widerſetzet.

THEMA.

Et loquebatur rectè. *Marci 7.*
Und Er redete recht.

Innhalt.

Die Hoffart iſt Teufels Art.

WAn ich die ſtinckende Hoffart betracht / ſo finde ich darin nichts / als lauter Schand / und Schaden / von welchen die heilige Vätter / ja die heilige Schrifft ſelbſt nicht genug ſchreiben / und die Häßlichkeit deſſelben Laſters beſchreiben können; ſo fern ich einen Menſchen vor ſchlimm / und boßhafft Declarier, ſo iſt es ihm ja die gröſte Schand / und ein ſolcher boßhaffter / übler / und ſchlimmer Menſch iſt der Hoffärtige. Ich bediene mich deſſen zur Prob der Wort Innocentii, diſer ſpricht: Omnis ferè vitioſus diligit ſibi ſimilem, ſolus ſuperbus odit elatos, unde inter ſuperbos ſemper *De Vilit. Candit. hum.*

ſunt

ſunt jurgia. Schier ein jeder laſterhaffter Menſch liebt ſeines gleichen; alſo iſt ein Vollſauffer deß andern ſein Bruder/ auch immer ſeynd gut Freund zwey Venus-Lueder/ ein Dieb deß andern bleibt ein treuer Gſpann; aber ein Hoffärtiger den andern nicht leiden kan/ darumb fangen ſie allzeit Zanck/ und Händel an. Diſes iſt eben gemäß heiliger Schrifft/ all-
Prov. 13. v. 10. wo es der weiſe Mann bekräfftiget: Inter ſuperbos ſemper jurgia ſunt. Unter den Hoffärtigen iſt allzeit Hader. Wer iſt aber/ der gern zanckt? wer iſt der jenige/ der gern ſtreitt? wer iſt derſelbe/ der gern hadert? nur den weiſen Mann abermal darumb befragt/ diſer ſagt es gantz klar/ und wahr:
Ibid. c. 17. v. 11. Semper jurgia quærit malus. Der Böſe/ und Schlimme ſucht allzeit Gezänck. Gemeiniglich: Wer Hoffärtig/ iſt ungebärtig/ was kan Schändlichers ſeyn?

Auß einem Menſchen das Geſpött/ Schmach/ und Gelächter treiben/ das iſt ja ein Schand/ und ein groſſe Schand! wer iſt aber eben mehr veracht/ und verlacht/ als der Hoffär-
Ibid. c. 11. v. 2. tige: Ubi fuerit ſuperbia, ibi erit & contumelia. Bezeiget es abermal Salomon: wo Hoffart iſt/ da wird auch Schmach ſeyn. Gemeiniglich: wer gar zu vil auß ſich macht/ wird nur verſpott/ und verlacht. Iſt es nicht wahr heiliger Chry-
Hom. 20. ad Rom. ſoſtome? ja/ ſpricht Er: Exoſi ſunt ſuperbi, non ſolùm propter verba; ſed & per ipſam corporis figuram ridiculi. Die Hoffärtige ſeynd nicht allein verhaßt wegen ihren prallenden Wörter/ und wegen eignem ſtinckenden Lob; ſondern auch zu belachen wegen ihren ſeltſamen Gebärden deß Leibs. Dan ein Hoffärtiger waiß nicht/ wie er muß gehen/ wie er muß ſtehen/ und wie er ſoll dem Kopf drähen/ es iſt bey ihm vil Geſchrey/ aber wenig Woll dabey: Superbis tumor in cogitatio-
Spec. Mor. lib. 3. p. 3. ne, ſagt Bellovacenſis? Clamor in locutione, amaritudo in ſilentio, diſſolutio in lætitia, furor in triſtitia, inhoneſtas in actione, erectio in inceſſu rancor in reſponſione. Bey den Hoffärtigen iſt die elende Geſchwulſt in Gedancken/ das verdrießliche Geſchrey in der Red/ die abgeſchmache Widerwärtigkeit

tigkeit in dem Schweigen / die unerträgliche Außgelaſſenheit in der Fröhlichkeit/ die unſinnige Gächheit in der Traurigkeit/ die unbeliebige Unehrbarkeit in Converſieren / und Diſcurrieren / die unbeſcheidene Aufführung im Gehen / und Stehen / die spöttliche Verhönung / und Verachtung in aller Beantwortung. Und ſoll ein dergleichen hoffärtiger / und aufgeblaſener Menſch nicht veracht/ und verlacht ſeyn vor GOtt / und vor den Menſchen? Ja / ſagt der weiſe Mann: Odibilis coram Deo eſt, & hominibus ſuperbia. Die Hoffart ist Feindſeelig vor GOtt / und vor den Menſchen. Pfuy der Schand. Wan ein Hoffärtiger von aller Gemeinſchafft der Ehrlichen/ und Ehrbahren/ ja ſo gar auß der Wohnung der Auſſerwöhlten außgeſchloſſen wird: Non habitabit in medio domus meæ, ſagt GOtt durch David: Qui facit ſuperbiam. Wer Hoffart treibet / der ſoll in meinem Hauß nicht wohnen. Das heißt recht: Verbanniſiert/ und Excommuniciert / pfuy der Schand. *Eccli. 10. v. 7.*

Aber die Hoffart iſt dem Menſchen nicht allein ein Schand / ſondern auch der gröſte Schaden/ das hat David erfahren/ Nabuchodonoſor erfahren/ Antiochus erfahren/ Lucifer erfahren. Der König David/ umb weil Er auß Hoffart ſein Volck hat zehlen laſſen / wurde von GOTT mit der Peſtilentz/ und leidigen Sucht heimbgeſucht/ wordurch ihm ſibenzig Tauſend Mann geſtorben ſeynd/ das war ja ein groſſer Schaden? *2. Reg. 24. v. 15.*

Nabuchodonoſer wurde wegen ſeiner Hoffart auf ſiben gantzer Jahr ſeines Königreichs entſetzet/ und mußte durch ſelbige Zeit bey den wilden Thieren wohnen / mit ihnen die Speiß genieſſen / ja / wie ein Ochs Graß freſſen. Das war ja ein groſſer Schaden? der König Antiochus / umb weil er ihm auß Hoffart eingebildt hat / daß er die Spitze der Berg auf einer Waag gegen einander wägen könnte/ iſt von der göttlichen Hand alſo gedemüthiget worden / daß die häuffige Maden / und Würm ſeinen Leib zerfreſſen/ und alſo eines *Dan. 4. v. 22.*

jämmerlichen Tods geſtorben iſt. Das war ja ein groſſer Schaden?

Lucifer war Anfangs der vornehmſte / und ſchönſte Engel im Himmel / iſt aber nachmals wegen ſeiner Hoffart / da Er dem Aller-Höchſten gleich wolt ſeyn / in den abſcheulichſten Teufel verändert worden. Das war ja ein groſſer Schaden? der gröſte Schaden aber iſt / daß ſich GOtt jederzeit denen Hoffärtigen widerſetzet / ſolches bin ich geſinnet mit Mehrerem zu erklären / und zu lehren / wie vielerley Gattung der Hoffärtigen ſeynd / ſetze beynebens den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig: Die ſtinckend Hoffart iſt ein Teufels Art.

PROGRESSIO.

NAchdem Tobias der Alte vermeinte / und ſchon vermerckte bald zu ſterben / beruffte Er ſeinen Sohn vor ſich / und gab ihm unter andern auch diſe Lehr:
Tob. 4. v. 14. Superbiam nunquam in tuo ſenſu, aut in tuo verbo dominari permittas, in ipſa enim initium ſumpſit omnis perditio. Laſſe die Hoffart nimmer in deinem Sinn / oder in deinen Worten herrſchen / dan durch die Hoffart hat alle Verderbnus den Anfang genommen. Freylich haben alle andere Laſter / welche den Menſchen in das Verderben ziehen / ihren Anfang von der Hoffart / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht
Eccli. 10. v. 15. Er: Initium omnis peccati eſt ſuperbia. Hoffart iſt ein Anfang aller Sünd.

Was iſt dan die Hoffart? der heilige Thomas von Aquin, und andere Lehrer mehr antworten: Eſt appetitus inordinatus propriæ excellentiæ. Es iſt ein unordentliche Begierd einiger Ehr / und Hochheit. Und diſe Hoffart theilet der
Lib. 23. Moral. heilige Gregorius in vier Gattungen / ſprechend: Quatuor ſunt ſpecies, quibus omnis tumor arrogantium demonſtratur. Als wolt Er ſagen: Viererley gibt es der Hoffärtigen Leuth: Einige bilden ihnen auß Hoffart ein: alle Qualität / Weisheit /

heit / und Schönheit / Tugend / und Vortrefflichkeit komme von ihnen / und auß ihnen / darumb vermeinen ſie auch / als Götter von andern angebettet zu werden / ſie werffen den Kopf über ſich / als wolten ſie dem Himmel einen Trutz biethen / ſie bartzen / und ſtartzen ſich / wie ein ſtoltzierender Pfau / als wolten ſie die ſcheinbahre Feder ihrer Geſchicklichkeit aller Welt zur Verwunderung zeigen / ſie machen von ſich ein ſolches Æſtim in allen Gebärden / als wär GOtt Jupiter ihr Vatter / ſie blaſen ein paar Backen auf / als wolten ſie allen Winden / wie damalen Chriſtus / das Stillſchweigen gebiethen / und das Blaſen verbiethen; aber wider ein dergleichen aufgeblaſenen / einbilderiſchen Phantaſten redet der heilige Paulus: Quid habes, quod non accepiſti? ſi autem *1. Cor. 4.*
acceptiſti, quid gloriaris, quaſi non acceperis? als wolt Er ſagen: *v. 7.*

Menſch! was du haſt / von dir nichts iſt /
Als diß: daß du ein Praller biſt.

Die andere Art der Hoffart iſt der jenigen / welche zwar glauben / daß alle Gaab von oben herab / doch in Anſehung ihrer Verdienſten komme / dahero ſeynd dergleichen einbilderiſche Geſellen gemeiniglich Intonant, und Præſumptuos, theilen wenig gute Wort mit / glauben / ein jeder müſſe ihnen zu Dienſten ſtehen / weilen ſie es umb ihre Meriten verdienen / ſie halten alle Gravität / und vergeben ſo leicht nicht ihre Authorität. Von dergleichen Prallern / und Spreitzern redet abermal der heilige Paulus: Gratiâ ſalvati eſtis per fi- *Epheſ. 2.*
dem, & hoc non ex vobis, ſed DEI donum eſt, non ex ope- *v. 8.*
ribus, ut ne quis glorietur. Ihr ſeyd auß Gnaden Seelig worden durch den Glauben / und das nicht auß euch / dan es iſt eine Gaab GOttes / nicht auß den Wercken / damit ſich niemand berühme. Als wolt Er ſagen:

Menſch! was du haſt / und was du biſt /
Ein pure Gnade GOttes iſt.

Die dritte Gattung der einbilderiſchen Grillen-Fanger iſt der jenigen / welche groſſe Werck auß ſich ſchnitzen / wenig Ruhm aber beſitzen / ſie diſcurrieren von lauter vermöglichen Sachen / ſeynd aber als Vituli conflatiles zu verlachen: Splendida miſeria, in allen ein Prallen. Dergleichen Haar war der jenige Vorgeſetzte der Kirchen / welchem GOtt wegen ſeiner prallenden Hoffart einen groſſen Verweis gegeben hat / ſprechend: Dicis, quòd dives ſum, & locupletatus, & nullius egeo, & neſcis, quia tu es miſerabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. Du ſprichſt: Ich bin Reich / und bin Haabſeelig worden / und bedarff keines Dings / und waiſt nicht / daß du Elend / Jämmerlich / und Arm / Blind / und Nackend biſt. So iſts gemeiniglich: Der gar vil pralt / die Prob nicht halt / es iſt nur Gſchrey / kein Woll dabey.

Die vierte Art der Hoffart iſt der jenigen / die andere verachten / ſich allein hoch achten / andere confundieren / ſich aber extollieren / andere vor abſcheulich / ſich aber vor Heilig halten / andere vor vitios, ſich aber vor virtuos außgeben; indeſſen iſt es ein Prallerey / und ein pure Gleißnerey. Ein ſolcher Gleißner / und prallender Schein-Heiliger war jener Phariſæer vor acht Tagen / welcher geſprochen hat:
Lucæ 18. Deus gratias ago tibi, quòd non ſum ſicut cæteri hominum.
v. 11. GOtt ich dancke dir / daß ich nicht bin / wie andere Leuth / aber gemeiniglich:

Der andere ſchänd / und veracht /
Vil ärger / als andere macht /
Das iſt ein Schelm in der Haut /
Der zu vil auf ſich vertraut.

Alle diſe oberzehlte Praller ſeynd keines Weegs beſchaffen / wie der heutige von Chriſto Geſund-gemachte Gehörloſe Stumme / der das Lob hat: Et loquebatur rectè. Daß er recht geredt habe. Und das iſt ein rechtes Lob / dan es heißt:

jeder

jeder Zeit: Laudet te alienus, & non os tuum. Laß dich ei- *Prov. 27.*
nen andern loben / und nicht deinen Mund. Aber was *v. 2.*
ein Hoffärtiger redt / iſt die eigene ſtinckende Prallerey / deſ-
ſen Geſtanck GOtt ſelbſt nicht leiden / und erdulten kan; ſon-
dern ein Greul vor ſeinen Augen iſt / iſt es nicht wahr weiſer
Mann? ja / ſpricht Er: Abominatio Domini eſt omnis ar- *Ibid. c. 16.*
rogans. Alle Hoffärtige ſeynd dem HErꝛn ein Greul; dar- *v. 5.*
umb aber ein Greul / weil ſie mit ihrer Hoffart / und Pral-
lerey dem Teufel nacharthen / deme allein eigenthumlich iſt
vor allen Prallern / gleichwie damalen / als er zu Chriſto
geſprochen / und ihm verſprochen: Hæc omnia dabo tibi, ſi *Matth. 4.*
cadens adoraveris me. Alles diſes will ich dir geben / ſo fern *v. 9.*
du niderfalleſt / und mich anbetteſt. Dan der Teufel lieſſe
ihm prallender Weis auß Hoffart einfallen: Alle Schätz /
und Reichthumb der Welt wären ſeyn; alſo ſag ich ja recht:
Die ſtinckend Hoffart / iſt ein Teufels Art.

Wilſt wiſſen Sünder! was GOtt zum meiſten haßt /
und wen Er zum meiſten verlaßt? die Hoffärtigen / und dei-
ne ſtinckende Hoffart / diſem greulichen / und abſcheulichen
Laſter widerſetzt Er ſich vor allem: Deus ſuperbis reſiſtit. GOtt *Jacobi 4.*
widerſtehet den Hoffärtigen. Das iſt vil geſagt / ſagen: *v. 6.*
GOtt thue dem Hoffärtigen einen Widerſtand / warumb
ſagt Jacobus nicht vil mehr: GOtt vertilget die Hoffart?
gemäß jenem / was David ſpricht: Omnes peccatores di- *Pſal. 144.*
ſperdet. Der HErꝛ wird alle Sünder vertilgen. Aber *v. 20.*
nein; ſondern Jacobus ſagt: Reſiſtit, GOtt thut der Hof-
fart Widerſtand. Warumb ſagt Er nicht vil mehr: der
HErꝛ wird die Praller ſammentlich zernichten / und zu
Grund richten? laut jenem: Deſiderium peccatorum peri- *Pſal. 111.*
bit. Das Verlangen der Gottloſen wird vergehen. Oder *v. 10.*
aber warumb verlaut Jacobus nicht vil mehr: GOtt werde
die Prall-Hanſen ſcharpf züchtigen / über ſie allerhand
Trübſaal / und Trangſaal ſchicken / nach den Worten deß
weiſen Manns: Peccatori autem dedit afflictionem, & curam *Eccleſ. 2.*

 ſuper- *v. 26.*

ſuperfluam. Dem Sünder hat Er Trübſaal / und überflüſſige Sorgen geben. Nein / nichts dergleichen meldet Er; ſondern: Reſiſtit, GOtt widerſetzet ſich denen hoffärtigen Prallern. Es hät Jacob können melden: GOtt werde ſie mit vilen Plagen beläſtigen / laut der Göttlichen Weisheit:
Sap. 19. v. 12. Et vexationes peccatoribus ſupervenerunt. Denen Sündern seynd Plagen überkommen. Nein/ nichts dergleichen wird bericht; ſondern: Deus ſuperbis reſiſtit, GOtt widerſtehet denen Hoffärtigen.

Uber welche Wort der heilige Bernardus alſo diſcurriert:
Lib. de Conſci. cap. 4. Intellige, quod dicit: reſiſtit, reſiſtere enim ex æquo eſt; certamen ſuperbi contra Deum eſt, quandoquidem illi gloriam, & honorem auferre, & aſciſcere ſibi præſumit, & cùm Deus ſit maximus gloriæ ſuæ, & honoris zelotes, ideo ſuperbis eam ambientibus ſe opponit, & averſatur. GOtt verhalt ſich gegen denen Prallern / wie ſich zwey Duellanten verhalten/ deren einer dem andern die Ehr im Kampf nicht cedieren will / dahero ſich auch einer dem andern tapfer widerſetzet / alle Ehr / und Glori zu erhalten. Deßgleichen machet es GOtt / weil Er ſiehet / daß Ihm der Hoffärtige
Exodi 34. v. 14. alle Ehr / deſſen Er ein ſonderer Eyferer iſt: Dominus zelotes nomen ejus, will benemmen / widerſetzt Er ſich auch ſelben deßwegen auf das Eyfrigſte / ſeine gebührende Ehr/ und Glory zu behaubten. Wehe aber einem ſolchen Sünder / dem ſich einmal ſchon GOtt widerſetzt! wehe dir Hoffärtigen/ wan dir GOtt widerſtehet! welches in nichts anderen beſtehet/ als daß dir GOtt ſeine Gnad entziehet/ worauf du Tugendlos / und Gottlos in die gröſte/ und ſchweriſte Sünden falleſt / GOtt / und allen Heiligen zum gröſten Mißfallen / bis du auch endlich in das ewige Verderben einfal-
Pſal. 30. v. 24. leſt: Retribuet abundanter facientibus ſuperbiam. GOtt wirds denen reichlich Vergelten / welche Hochmuth / und Hoffart [illegible]wen.

Das

Das hat mit Schaden erfahren der jenige Mönch / und Einſidler / von welchem Palladius, und Ruffinus folgendes erzehlen: Diſer lebte lange Jahr unter ſcheinbariſten Tugenden / und heiligſten Bußwercken in den Wüſten / und Einöden / ſeine tägliche Nahrung zu Abtödtung ſeines Leibs waren Kräuter / und Wurtzel / welche ihm aber dermaſſen gedeyet / daß er in dem Geiſt nicht abgenommen; ſondern von Tag zu Tag zugenommen hat / daß gar wohl von ihm geſagt hat können werden jenes: Radix autem Juſtorum proficiet. Die Wurtzel der Gerechten wird gedeyen. Treff-lich / und wohl iſt diſer Mönch in ſeinem Tugend-Gebäu geſtanden; aber: Qui ſtat, videat, ne cadat, daß auch von äuſſerlichem Anſehen das ſchönſte Gebäu zu Boden fallen kan / bevorauß / wan einmal die Grundveſt leidet / und unterwaſchen wird / gleich wie es bey gedachtem Einſidler zu betrachten / der keines Weegs gedacht hat auf die Wort deß heiligen Auguſtini / welcher geſprochen: Cogitas magnam fabricam conſtruere celſitudinis, de fundamento priùs cogita humilitatis. Gedenckeſt du ein groſſes Werck von herzlichen / und groſſen Tugenden aufzuführen / ſo gedencke vorhero auf das Fundament der Demuth. Wan diſes einmal Mangel leidet / ſo iſt das gantze Gebäu nicht weit von dem Fall. Das hat eben diſer Mönch erfahren / daß ſein aufgeführtes Tugend-Gebäu gar bald zu Grund gefallen / da Er die Grundveſt der Demuth hat angefangen zu unterwaſchen mit der Hoffart / in dem aufgeblaſenen Geiſt der eitlen Ehr / worauf ſich GOtt ihm alſobald widerſetzet / ſeine Gnad entzogen / und ſelben in die fleiſchliche Sünd / mit dem Teufel ſelbſten / der die Geſtalt eines ſchönen Weibs-Bild an ſich genommen / hat fallen laſſen / worauf er endlich / an GOttes Barmhertzigkeit verzweiflend / die Wüſten verlaſſen / und ferners in der Welt ein wüſtes Leben geführt / bis er daſſelbe elend geendet / geſtorben / und Ewig verdorben iſt.

Pall. c. 44. Ruff. lib. 2. cap. 1.

Prov. 12. v. 12.

Auß

Auß diſer Hiſtori iſt zu lehrnen: daß die Hoffart ein ſolche Miſſethat ſey: Omnia eradicans genimina. Welche das ſchönſte Tugend-Gewächs auch von der Wurtzel außrottet. Iſt es nicht wahr heiliger Bernarde? ja/ ſpricht Er: Superbia, ſicut origo eſt omnium criminum, ità ruina eſt omnium virtutum. Gleich wie die Hoffart ein Anfang iſt aller Laſter/ alſo iſt ſie auch ein Urſach zum Untergang aller Tugenden. Alles Faſten/ und Caſteyen gedeyet dir zur Seeligkeit nicht/ wan du dabey einen hoffärtigen Geiſt faſſeſt/ als müſſe dir GOtt einmal wegen Abbruch der Speiſen/ dort die Speis der Englen vorſetzen. Dein tägliches Meditiren/ und geiſtreiches Betrachten nutzet dir nichts/ wan du dir auß hoffärtigem Geiſt einbildeſt: niemand ſey deines gleichen/ du allein ſeyeſt der Gelehrteſte/ und bey GOtt der Geehrteſte/ dan: Non erit Deo gratum, ſagt mein heiliger Vatter und Geſatz-Geber Auguſtinus: Quidquid homo facit cum ſuperbia. Nichts iſt bey GOtt genehm/ was der Menſch verricht mit der Hoffart.

Job. 31. v. 12.

Tract. de Interio. domo. cap. 41.

Tract. 4. c. 32. de Salut. docum.

Mein Geiſtlicher! auch du Weltlicher Menſch! biſt du darumb Geiſtreich/ Tugendreich/ ſo führe beynebens keinen Geiſt/ mache dir darauß keine eitle Glori/ und Ehr/ ſonſt verſchertzſt du dardurch die himmliſche Glori. Haſt du neben der ſittlichen Theologia an dir gute Sitten/ und fürtreffliche Tugenden/ daß du auch trefflich waiſt das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden/ ſo ſey ingleichem beſcheiden/ daß du andere deines gleichen nicht verachtſt/ und auß Hoffart verlachſt. Laß dir höchſtens anbefohlen ſeyn/ was einſtens der Aller-Höchſte unter andern ſeinem geliebten Volck Iſrael auch folgendes gebotten/ und befohlen hat: Non aſcendes per gradus ad Altare meum, ne reveletur turpitudo tua. Du ſolſt auch nicht auf Staffeln zu meinem Altar hinauffſteigen/ damit deine Schamm nicht endeckt werde. Durch den Altar verſtehet Rupertus der Abbt: das Menſchlich Hertz/ und zu diſem/ und in diſen Altar ſoll der Menſch

Exodi 20. v. 26.

nicht

nicht Staffel-weis / durch hoffärtige Gedancken / aufſteigen / damit Er nicht mit Scham / und Schand gedemüthiget werde: Solet enim Deus, ſpricht der heilige Thomas von Aquin: Superbiam punire per lapſum carnis. GOtt pflegt gemeiniglich die Hoffart mit dem Fall der fleiſchlichen Sünd zu beſtraffen.

Das hat erfahren jene aufgeblaſene Cloſterfrau / von welcher der groſſe Exempel-Spiegel berichtet / und dardurch alle hoffärtige Nonnen unterrichtet: als diſe lange Jahr ihr Jungfräuliche Unſchuld unverletzt erhielt / hat ſie endlich angefangen gar zu vil auf ſich zu halten; aber deſtoweniger auf andere / die ſie nur in ihrem Thun / und Laſſen veracht / und verlacht hatte / wie ſie ſich dan einſtens freventlich verlauten ließ (von dem Hoffarts-Geiſt angeblaſen) ſprechend: wan ſie auch konnte / ſo verlangte ſie nicht gleich zu ſeyn der heiligen Magdalenæ. Schweſter Cidonia (ſo will ich ſelbe indeſſen titulieren) es darfte nur ein einziger Buchſtaben verwechßlet werden / ſo hieſſe ſie Ciconia, ein Storck / diſer Vogel hat groſſe Füß / und einen groſſen Schnabel; aber bey der Schweſter Cidonia iſt ein groſſe Hoffart / der ſich aber auch der Groſſe / und ſtarcke GOtt groß- und ſtarck widerſetzet hat / bis ſie nach entzogener Göttlicher ſonderbahrer Hilf / und Gnad von einem Jüngling verführt / endlich gar umb ihre Jungfrauſchafft gebracht / ſich in Schand / und Scham geſtürtzet hat / das heißt einmal vor allemal: Hoffart kombt gewiß vorm Fall. O wohl recht! ein Teufels Art umb die ſtinckende Hoffart. Auch der Teufel iſt gefallen / und zwar bis in den Abgrund der Höllen / umb weil er ſich auß Hoffart hat laſſen einfallen dem Aller-Höchſten gleich zu ſeyn: Quomodò de cœlo cecidiſti Lucifer, fragt deßwegen der Prophet Iſajas: Qui manè oriebaris? wie biſt du von dem Himmel gefallen / du Morgenſtern / der du Frühe Morgens aufgiengeſt? das war die gröſte Schand / und zugleich der gröſte Schaden! ein Schand: dan Lucifer iſt

auß dem ſchönſten Engel der abſcheulichſte Teufel worden; aber auch ein Schaden / dan er iſt von dem Himmel / auß der Glory / in die Höll / zur ewigen Pein geſtürtzet worden. Das haben die Hoffärtige nunmehro zum Lohn / daß ſie anjetzo mit Schand / und Schaden in der Verdammnus ruf-
Sap. 5. v. 8. fen / und ſchreyen: Quid nobis profuit ſuperbia? in malignitate noſtra conſumpti ſumus. Was hat uns die Hoffart genutzet / oder was vortheil hat uns gebracht / daß wir uns der Reichthumb berühmet haben? oder aber in der Fromm- und Heiligkeit geprallet haben? diſes Alles iſt fürüber gangen wie ein Schatten / und wie ein durchlauffender Both / und wie ein Schiff / das über das ungeſtümme Waſſer hindurch fahret / wan es fürüber iſt / kan man nicht ſpüren / woher es gefahren ſey / noch den Weeg ſeines Bodens im Waſſer finden. Oder wie ein Pfeil / der auf das Zihl geſchoſſen wird / da wird die Luft zertheilet / und ſchlieſſet ſich alsbald widerumb zuſammen / daß man nicht waißt / wo er hergangen iſt. Alſo iſt es auch mit uns / nachdem wir gebohren ſeynd / haben wir zur Stund ein End genommen / und haben zwar kein Zeichen der Tugend fürzeigen können / ſondern ſeynd in unſerer Boßheit verzehret worden.

Eben ein gleiches werden künfftig alle übrige / anjetzo noch Lebende Hoffärtige zum ewigen Schand / und Schaden ruffen / und ſchreyen: Quid nobis profuit ſuperbia? was hat uns die Hoffart genutzt? zu nichts anderſt / als daß wir dardurch aller Tugenden ſeynd verlurſtiget worden / dan:
Cap. 40. de Sicut ſuperbia, ſagt der heilige Bernardus: Eſt origo omnium
civit. Dom. criminum, ità eſt ruina omnium virtutum. Gleich wie die Hoffart iſt ein Urſprung aller Laſter / alſo iſt ſie auch ein Urſach deß Untergangs aller Tugenden: Quid nobis profuit ſuperbia? werden die prallende Schein-Heilige ruffen: was hat uns die Hoffart / und Pralleren genutzet? zu nichts anderſt / als daß wir den allerärgſten Feind / den Teufel ſelbſt / über uns zum ewigen Raub haben erleiden müſſen. Dan:

Sicut

Sicut prædones, ſagt der heilige Nilus: In eam potiſſimùm navem, quæ mercibus onuſta eſt, impetum faciunt; eodem quoque modo Diabolus peccatoribus non admodum infeſtus hoſtis eſt, verùm juſtis acerrimum bellum indicit. Gleich⸗wie die Meer⸗Rauber meiſtens auf das jenige Schiff ſetzen / welches mit den mehriſten Gütern beladen iſt / alſo ſetzet auch der Teufel meiſten Theils denen jenigen zu / welche ſich gedüncken mit den mehriſten Tugenden gezieret zu ſeyn. *De oct. Vitioſ. Cogit.*

Quid nobis profuit ſuperbia? zu was hat uns die Hoffart genutzt? zu nichts anderſt / als daß wir dardurch dem Rauch in der Lufft ſeynd gleich worden / zumahlen es wahr iſt: die Hoffart verſchwindt / wie der Rauch im Wind. Dan: Sicut fumus, ſagt der heilige Auguſtinus: Magìs aſcendendo deficit, ſic ſuperbus plùs exaltatus plùs evaneſcit. Gleich wie der Rauch je mehr / und mehr abnimbt / je höcher er ſteigt / alſo ingleichem ein Hoffärtiger / je mehr er ſich in ſeinen Hoffarts Gedancken übernimbt / und ſich empor ſchwingt / je mehr / und mehr verſchwindet ihr Glory / und Æſtim. Diſes iſt eben Gemäß jenem / was David ſpricht: Mox ùt honorificati fuerint, & exaltati, deficientes, quemadmodum fumus deficient. Die Feind aber deß HErrn / ſo bald ſie zu Ehren / und Hochheit kommen / werden abnemmen / und wie der Rauch verſchwinden *In Pſal. 36. v. 20.*

Quid nobis profuit ſuperbia? werden ſie ruffen: was hat uns die Hoffart genutzt? zu nichts anderſt / als daß ſie uns worden iſt zu einer peſtilentziſchen Sucht: Sicut contagioſus morbus, ſpricht abermal der heilige Nilus: In totum corpus, ſic ipſa quoque ſuperbia in totam animam ſerpit. Gleich wie die Peſt den gantzen Leib ergreifft / alſo inficiert die Hoffart die gantze Menſchliche Seel. *Loco ſuprà citat.*

Quid nobis profuit ſuperbia? zu was hat uns die Hoffart genutzt? zu nichts anderſt / als daß ſie gleich dem Donner⸗Streich vilen auch vil Schaden zu gefügt habe. Dan: Sicut fulmen, ſagt der ſeelige Albertus: Quandam brevem cla- *Serm. in Dom. 3. Advent.*

claritatem habet, ſed tamen teneris creaturis valde nocuam; ità etiam eſt de ſuperbis, quia lucere volunt in hoc ſæculo per elatam ſuperbiam, per quam tamen pauperes incenduntur. Gleich wie der Donner einen ſchnellen / und kurtzen Schein hat / welcher denen ſchwachen Creaturen ſehr ſchadet / alſo wollen auch die Hoffärtige vor andern durch die Hoffart ſcheinen / aber diſer Schein ſchadet / und entzündet die Arme / Schwache / und nidertrāchtige Menſchen. Iſt es nicht
Pſal. 10. v. 2. wahr gecrönter König David? ja / ſpricht Er: Dum ſuperbit impius, incenditur pauper. So lang der Gottloſe Hoffart treibt / iſt der Arme in ängſten.

Quid nobis profuit ſuperbia? zu was hat uns die Hoffart genutzt? zu nichts anderſt / als daß ſie dem ſchädlichen Wind iſt gleich worden. Dan: Sicut ventus, ſagt der hei-
In diat. ſal. tit. 1. cap. 5. lige Bonaventura: Lumen extinquit, rorem exſiccat, pulverem excitat; ſic ſuperbia lumen ſapientiæ obfuſcat, exicat rorem gratiæ, & pulverem vanitatis ſuſcitat. Gleich wie der Wind das Liecht außlöſcht / den Thau außtrocknet / den Staub erhebet; alſo löſchet die Hoffart auß das Liecht deß Verſtands / verdorret / und trucknet auß den Thau der Gnaden / erhebt den Staub der Eitelkeit.

Quid nobis profuit ſuperbia? zu was hat uns die Hoffart genutzt? zu nichts anderſt / als daß wir dardurch dem Teufel ſeynd gleich worden / welcher ein König iſt über alle Kinder der
Job. 41. v. 25. Hoffart: Ipſe enim eſt Rex ſuper omnes filios ſuperbiæ. Und was Chriſtus einſtens zu ſeinen Jüngern von der Lieb geſprochen / das kan der Teufel von der Hoffart ſagen zu allen Hoffärtigen: In hoc cognoſcent omnes, quia Diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Dabey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / wan ihr die Lieb untereinander haben werdet. Und der Teufel ſagt: auß der Hoffart ſeynd meine Kinder zu nennen / und zu erkennen. Ey ſo ſprich ich ja recht. Die Hoffart iſt Teufels Art.

Amen.

Die Vier und Seckzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Geitz.

Die Geitzige ſeynd Dieb/ und Mörder/ alles Göttlichen Seegens beraubet.

THEMA.

Qui fecit miſericordiam in illum. *Lucæ 10.*

Der die Barmhertzigkeit an ihm thate.

Innhalt.

Der Erbärmnus Feind die Geitzige ſeynd.

WEilen ich vor acht Tagen eine Meldung gethan von dem Geiſtlichen / und Geiſtreichen Nuncupativ-Teſtament Tobiæ / ſo muß ich heut ſolches ferners / und weiters publicieren / kund / und bekannt machen; der Anfang deß Teſtaments aber lautete alſo: Audi fili mi verba oris mei! Mein Sohn höre die Wort meines Munds / und lege ſie zuſammen in deinem Hertzen wie ein Grund-veſte.

Erſtlich: wan GOtt meine Seel zu ſich nemmen wird/ ſo beſtatte meinen Leib zur Erden.

Andertens: halte deine Mutter in Ehren die Tage ihres Lebens/ dan du ſolſt daran gedencken/ wie vil/ und groſſe

Gefahr ſie deinetwegen in ihrem Leib außgeſtanden habe.

Drittens: wan ſie aber auch die Zeit ihres Lebens vollendet hat / ſo begrabe ſie neben meiner.

Viertens: ſonſt habe GOtt in deinem Hertzen alle die Tag deines Lebens / und hüte dich / daß du nimmer in die Sünd verwilligeſt / und unterlaſſeſt die Gebott deß HErrn unſers GOtts.

Fünftens: gib Allmoſen von deinem Gut / und wende dein Angeſicht nicht ab von einigen Armen / dan alſo wird geſchehen / daß auch deß HErrn Angeſicht von dir nicht abgewendt werde / ſey alſo Barmhertzig / wie dein Vermögen iſt / haſt du Vil / ſo gib reichlich / haſt du Wenig / ſo befleiſſe dich auch / das Wenige gern mitzutheilen / dan du ſambleſt dir zum Schatz eine gute Belohnung auf den Tag der Noth / ſintemal Allmoſen von aller Sünd / und von dem Tod erlöſet / und ſie wird die Seel nicht in die Finſternus kommen laſſen / dan Allmoſen wird ein groß Vertrauen machen für dem Aller-Höchſten GOtt allen denen / die es geben.

Sechſtens: hüte dich fleiſſig mein Sohn / für aller Unkeuſchheit / und laß neben deinem Weib nimmer einig Laſter von dir hören.

Sibendens: laß die Hoffart nimmer in deinem Sinn / oder in deinen Worten herrſchen / dan durch die Hoffart hat alle Verderbnus ihren Anfang genommen.

Achtens: wer dir einige Arbeit gethan hat / dem gib alsbald ſeinen Lohn / und laß den Lohn deines Tag-Löhners keines Weegs bey dir bleiben.

Neuntens: ſihe zu / daß du nimmer einen andern thuſt / was du nicht wilſt / daß dir von einem andern widerfahren ſoll.

Zehendens: iß dein Brod mit Hungerigen / und Durſtigen / und bedecke die Nackende von deinen Kleydern.

Eilf-

Eilftens: ſetze dein Brod / und deinen Wein auf das Grab deß Gerechten / und iß / und trinck davon nicht mit den Sündern.

Zwölftens: ſuche allzeit Rath von einem Weiſen.

Dreyzehendens: lobe GOTT zu aller Zeit / und bitte Ihn darumb / daß Er deine Weeg richte / und das Alle deine Anſchläg in ihm bleiben.

Vierzehendens: geb ich dir auch zu erkennen / mein Sohn! daß ich zu der Zeit / da du noch ein kleins Kind wareſt / dem Gabel zu Rages in der Meder-Stadt zehen Talent Silbers gegeben hab / und ich habe davon ſein Handſchrifft bey mir / derowegen erkünde dich / wie du zu ihm kommen / auch das vorgemelte Gewicht Silbers von ihm widerumb empfangen mögeſt / und ihm ſeine Handſchrifft zuruck geben; übrigens förchte dich nicht / mein Sohn / dan wir führen wohl ein armes Leben / aber wir werden vil Guts haben / wan wir GOtt förchten / und von aller Sünd abweichen / und Guts thun. Wohl ein Heiliges / und der Seelen gedeyliches Teſtament! welches der jüngere Tobias auch Heilig / und Unbrüchig zu halten / und vollzuziehen ſeinem Vatter verſprochen hat mit Vermeldten: Omnia quæcunque præcepiſti mihi, faciam Pater. Vatter ich will Alles thun / was du mir befohlen haſt. *Tobiæ 5. v. 1.*

So iſts recht! dan den letſten Willen der Eltern ſeynd die Kinder / und Erben ſchuldig unter einer ſchweren Sünd / und groſſen Verantwortung (bevorauß was zur Seelen-Heyl vermachet wird) auf das Schleinigſte / und ehiſtens vollzuziehen / dan die Verweilung macht die Seel der Verſtorbenen Gutthäter umb deſto länger leiden in jener Welt / welche aber auch darumb ehender zu der ewigen Freud befördert wird / je ehender / und geſchwinder die Geiſtliche Verlaſſenſchafften abgeſtattet werden. Aber leider das GOtt erbarm! was wird jetziger Zeit ſaumſeeliger / und nachläſſiger befördert / als eben von denen ungerathenen / und ungehor-

horſamen hinterlaſſenen Kinder / und Erben / die Vätterliche / und Mütterliche Anſchaffung vor das Heyl ihrer Seelen? was iſt deſſen die Urſach? der einzige unerſättliche Geitz / welcher nach Ableiben der Eltern die Kinder beſitzet / die in der Erbſchafft nichts vom Geben / ſondern alles vom Nemmen hören wollen. Die pia Legata werden alle zu Legaten in das Land der Vergeſſenheit abgeſchicket / ich will ſagen: die heilige Meſſen werden vergeſſen / der Kirchen-Geſchenck iſt niemand ingedenck / das Allmoſen der Armen bleiben hint / das iſt ein ſchwere / und groſſe Sünd. Diſes aber Alles machet der Geitz-Teufel / welcher auf alle Weis / und mit möglichſten Fleiß die Barmhertzigkeit gegen den Armen / und folgends die Hilf der armen Seelen im Fegfeur verhindert / wohlwiſſend: daß durch das Allmoſen (nach Zeugnus Danielis) die Sünden gelößt / und die Seelen der Verſtorbenen deſto ehender auß dem Fegfeur von ihren Peinen erlöſet werden. Mit einem Wort: der Geitz allein iſt ſchuldig / daß die Schulden zur Kirchen hangen bleiben; der Erben / und Kinder Eigennützigkeit verurſachet alle Unbarmhertzigkeit. Von dem Geitz wird alſo in gegenwärtig mein Abhandlung ſeyn unter dem Innhalt: Der Erbärmnus Feind die Geitzige ſeynd. Bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

Cap. 4.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan der Geitz? und wohin zihlet meiſtens deß Geitzigen ſein Sinn / und Gedancken? der Geitz / ſagt der heilige Thomas von Aquin: iſt nichts anderſt / als: Inordinatus divitiarum appetitus, ein unordentlicher Appetit der Reichthumben / und umb diſe zu erlangen traget der Geitzige ſein einziges Verlangen / ſein einziger Sinn / und Gedancken iſt auf Gut / und Geld / Schätz / und Reichthumben / dahero ſagt der heilige Auguſtinus: Avari frui volunt nummo, uti autem Deo, quoniam nummum non propter Deum intendunt, ſed Deum propter nummum colunt.

Lib. 11. de Civit. c. 25.

Die

Die Geitzige wollen das Geld genieſſen/ und ſich auch dabey GOttes gebrauchen; aber ſie lieben das Gold nicht wegen GOtt/ ſondern GOtt wegen Gold; dahero haben ſie im Hertzen ein immerwährende Begierd nach Schätz / und Reichthumben/ die ihnen nichts anderſt/ als zur Verſuchung/ und vor die Strick deß Teufels dienen / iſt es nicht wahr heiliger Apoſtel Paule? ja / ſpricht Er: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & laqueum Diaboli, & deſideria multa inutilia, & nociva, quæ mergunt homines in interitum. Die Reich werden wollen / fallen in Verſuchung/ und in den Strick deß Teufels/auch in vil unnütze/ und ſchädliche Begierden/ die den Menſchen in das Verderben/ und in die Verdammnus ſtürtzen. *1. Tim. 6. v. 9.*

Das iſt deß Geitzes / und deß Geitzigen ſein Natur/ ſagt Innocentius der Pabſt: Manum habet ad dandum collectam, ſed ad recipiendum porrectam, ad dandum clauſam, ſed ad accipiendum apertam. Zum Geben iſt die Hand geſchloſſen/ zum Einnemmen unverdroſſen. Das iſt deß Geitz-Hals ſein Untugend / ſpricht der heilige Thomas von Aquin: ſich der Armen nicht erbarmen: Cor avari non emollitur, ut de divitiis ſubveniat miſeris. Als wolt Er ſagen: *De Vilit. Cond. hum.* *Cap. 2. Q. 118. A. 8.*

Der Geitz iſt unerweicht/
Allmoſen nicht gern raicht.

Zwey ſolche unbarmhertzige Geitz-Häls waren der heutige Prieſter / und Levit / welche den Armen / und von den Mördern übel verwundten Menſchen ohne Troſt / und Hilf haben ligen laſſen / ohne daß ſich einer mit einem einzigen Häller / oder Pfenning ſeiner erbarmet hätte. Pfuy der Schand! wan ſich die Geiſtliche gleich machen denen Phariſæern: Qui erant avari, welche Geitzig waren / und darumb Chriſtum den HErrn verlacht haben / als Er geſprochen: Non poteſtis Deo ſervire, & Mammonæ, ihr könnt GOtt nicht zugleich / und auch dem Mammon dienen. Ein *Luca 16. v. 14.*

Diener GOttes (wie ein Geiſtlicher iſt) ſoll täglich mit Da-
Pſal. 118. vid Bitten / und Betten: Inclina cor meum in teſtimonia
v. 36. tua. Neige mein Hertz zu deinen Zeignuſſen / und nicht zum
Geitz. Die Geiſtliche / und forderiſt die Prieſter ſolten ſich
auf der Welt ſchon vor Heilig ſchätzen wegen ihres heiligen
Ambts / und darumb ſolten ſie den Geitz an ihnen nicht nen-
Epheſ. 5. nen laſſen: Avaritia nec nominetur in vobis, ſicut decet
v. 3. Sanctos.

Die Geiſtliche / bevorauß die Ordens-Geiſtliche ſolten in den Clöſtern miteinander / und untereinander leben / wie die Engel im Himmel ohne Perturbation, und Confuſion; freylich konnt es ſeyn / wan nur der Geitz bisweilen inter Fratres kein Frater turbans nicht wär. Freylich wär es in einer Geiſtlichen Gemeind ungemein gut / und ruheſam leben / wan nur das Meum, & tuum, das Mein / und Dein zu Zeiten kein Unruhe erweckete. Zu wünſchen wär es freylich / daß es in denen Communitäten noch zu dato unter denen Geiſtlichen zugienge / wie damalen unter denen Apoſtlen / dan kaum hatten diſe das Wort GOttes außgebreittet / da haben ſie alſo gleich eine Verſamblung / und Communität der Glaubigen zuſammen gebracht von drey Tau-
Act. 4. ſend Perſonen / von welchen die Zeugnus iſt: Erátque ipſo-
v. 32. rum omnium cor, & anima una. Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz / und ein Seel. Damalen iſt es unter den Brüdern / auch recht Brüderlich / Treuhertzig / und Aufrichtig zugangen; die Urſach aber ſolcher Aufrichtigkeit / und Treuhertzigkeit ware die Außrottung deß Geitzes / und die Verachtung deß zeitlichen Gut / und Gelds: Nullus enim ipſorum dicebat ſuum aliquid eſſe ex his, quæ poſſidebant; ſed erant ipſis omnia communia. Keiner ſagte von ſeinen Gütern / daß etwas davon ſein wäre / ſondern es war ihnen alles Gemein. In ſolcher Gemeind / wo alles Gemein / da iſts gut leben / und gut ſeyn / wan aber der Geitz einmal einen / oder den andern regiert / da wird gar bald

alle Brüderliche Lieb turbiert. Da höret auf unter den Brüdern alle Treuhertzigkeit / und Aufrichtigkeit / wan etwelche darunter ſeynd / von welchen geſagt kan werden jenes: Hi in curribus, & hi in equis. Diſe verlaſſen ſich auf Wagen/ und jene auf Roß. Das iſt: ſie bedienen ſich aller Commun-Sach / als wär es ihr eigenthümlich / ſie glauben / und halten davor: ſie allein wären Hann im Korb / darumb brauchen / und bedienen ſie ſich auch allein aller Gelegenheit / ſie allein reithen / und fahren / ſie allein ſamblen / und ſparren; aber auch allein vor ihren Beutel. Vor ſie allein iſt Kuchel / und Keller / die beſte Büſſel auf dem Teller / vor ſie allein der beſte Wein / und ſoll es auch ein Außländer ſeyn / da indeſſen die übrige arme Brüder / welche bey Tag / und Nacht mit Singen / und Betten den Namen GOttes anruffen / mit einem ſauren Einheimbiſchen Darm-Reiſſer müſſen vor lieb nemmen; das iſt aber eine ſündhaffte Eigennützigkeit / ſolche zertrennt die Brüderliche Lieb / und Einigkeit. Pſal. 19. v. 8.

Dergleichen Eigennützige ſeynd die jenige / welche bey einer Communität den Beutel führen; aber ſich auch aufführen wie der Judas / diſer hatte gleichfals unter den Apoſtlen den Beutel; aber er war zugleich ein Beutelſchneider: Fur erat, ein Dieb / und Beutelraumer / der nur acht hatte auf ſein Fortun / und nicht auf das Commun; aber er war vor diſen ſeinen begangenen Diebſtahl auch ſein eigener Bezahler / da er ſich auß Verzweiflung ſelbſt erhenckt hatte. So wird es ingleichem denen geitzigen Particular-Intereſſanten geſchehen an jenem Tag / auf welchen Alles paar wird bezahlet / und außgezahlet werden; aber mit einer unbelieblichen Müntz / die allein in der Ewigkeit wird gangbahr ſeyn / da nemblich der Göttlich Richter ſprechen wird zu den Geitzigen / und Eigennützigen: Ite maledicti in ignem æternum, gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / dan vor euch iſt das Himmelreich nicht: Avari regnum Dei non 1. Cor. 6. v. 10.

 poſſi-

poſſidebunt. Die Geitzige werden das Himmelreich nicht beſitzen. Als wolt Paulus ſagen:

Weilen ſie nichts mitgetheilt auf Erden/
Soll ihnen der Himmel zu Theil nicht werden/

Solches iſt gemäß jenem/ was der heilige Jacobus vermeldet: Judicium ſinè miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen/ der nicht Barmhertzigkeit geübet hat. Gemeiniglich wo der Geitz/ und Eigennützigkeit/ dort iſt auch die Unbarmhertzigkeit/ und ich ſag gemäß meines Vorſpruchs: Der Erbärmnus Feind die Geitzige ſeynd.

Jacobi 2. v. 13.

Es iſt der Geitz keinem Chriſten/ ſo wenig den Geiſtlichen/ als auch Weltlichen anſtändig/ dan er macht alle vom Himmel abwendig/ dahero als auf ein Zeit einer auß dem Volck zu Chriſto dem HErrn geſprochen: Meiſter/ ſage meinen Brüdern/ daß er die Erbſchafft mit mir theile; da gabe Chriſtus zur Antwort: Menſch! wer hat mich zum Richter/ oder zum Theiler über euch verordnet? und nach diſem ſetzte Er hinzu: Videte, & cavete ab omni avaritia: quia non in abundantia cujusquam vita ejus eſt, ex his, quæ poſſidet. Sehet zu/und hütet euch vor allem Geitz/dan keines Menſchen Leben hangt am Uberfluß deſſelbigen/ daß er beſitzet. Aber das iſt jetzt zu bedauren/ und zu betrauren/ was der Prophet Jeremias ſpricht: Omnes avaritiæ ſtudent. Es begeben ſich alle auf den Geitz/vom Gringſten bis zum Gröſten. Welches eben beſtättiget der Prophet Iſaias: Unusquisque ad avaritiam ſuam à ſummo uſque ad noviſſimum. Ein jeglicher gehet ſeinem Geitz nach/vom Gröſſeſten bis zum Kleinſten. Aber jetzt fragt GOtt nicht umbſonſt durch den heiligen Evangeliſten Lucam: Quæ paráſti cujus erunt? was du bereit haſt/ wer wird es haben? oder: wohin kommen mittler Zeit alle Mittel/ welche der Geitz-Hals über die Nothdurfft geſamblet hat? höret auf diſe Frag eine ſeltſame

Lucæ 12. v. 15.

Cap. 6. v. 13.

Cap. 56. v. 11.

Be-

Begebenheit / welche Petrarcha erzehlet / und ſich zwiſchen einem Vatter / und ſeinem geitzigen Sohn zugetragen hat: Diſer Vatter überlieſſe noch bey Lebens-Zeit ſeinem Sohn eine groſſe / und namhaffte Summam Gelds / mit ſelbiger zu handlen / und zu wandlen / wie er wolte; aber diſer wurde gleich Anfangs in der Jugend von dem Geitz-Teufel beſeſſen / dahero er das Geld in die Säck verbunden / und ſolches wie einen Todten Hund verſperter ſtehen ließ / davon er ſich den wenigſten Nutzen nicht ſchaffete / weder auf das Hauß-Weſen / noch Hauß-Wirthſchafft anwendete; auf ein Zeit begab es ſich / daß diſer geitzige Sohn nacher Rom räiſete / in deſſen Abweſenheit nahme alſo der Vatter den Vortheil / und entzuckte ihm die angefüllte Geld-Säck / nahme das Geld / und bauete davon (da der Sohn ein geraume Zeit außblieb) ein groſſes / und ſchönes Hauß / welches Magnific, und Sehens-würdig war; die außgeleerte Säck aber füllete der Vatter wider voll mit Sand / und ſtelte ſolche auf ſein voriges Orth / als nun der Sohn von Rom zuruck kommete / und gleich ſeine erſte Viſite dem Geld ablegen wolte / da fande er ſich betrogen / und den Vogel außgeflogen / hielte es aber vor einen ſolennem Diebſtahl / weswegen er alſo gleich zu ſeinem Vatter eilete / und ſich ſolcher Entfrembdung (da er kaum auß der Frembd kame) beklagte; deme aber der Vatter weislich / und vernünfftig zur Antwort gabe: Mein Sohn! es gilt bey dir Eines / wie das Andere: ob die Säck mit Sand / oder mit Geld angefült ſeynd / dan du ſchaffeſt dir auß beeden keinen Nutzen. Durch diſe kluge Antwort wolte der Vatter den Sohn ſeines Geitzes erinnern.

Lib. 1. Dial. 100.

Du Geitz-Hals! Quæ paràſti, cujus erunt? was du überflüſſiges Geld in Kiſten / und Käſten ligen / und ſtehen haſt / wem wird es zu Theil werden? denen Armen wirſt du es ſchwerlich mittheilen / dan das haben die reicheſte Geitz-Häls / daß ſie ſich ſelbſt vor Bettel-Arm ſchätzen / und dahero kein ſchreyeten Hund etwas geben / zumahlen der heilige

Hieronymus ſpricht: Avaro tam deeſt, quod habet, quàm quod non habet, quia aut non habita concupiſcit, ut habeat, aut habita metuit, ne amittat. Dem Geitzigen manglet an dem was er hat/ und was er auch nicht hat/ dan was er nicht hat/ das verlangt er mit groſſen Sorgen zu haben/ und was er zu dato hat/ das ſorget er mit groſſer Forcht zu verliehren.

Quæ paráſti, cujus erunt? gib alſo Antwort du Geitziger? wem werden einmal deine durch Geitz geſamblete Güter zum guten kommen? das waiß ich/ deß Geitzigen ſein Willen iſt nicht/ daß dardurch denen Nothleidenden ein Hilf geſchehe/ dan: Avarus/ ſagt Innocentius: Nec patientibus compatitur, nec miſeris ſubvenit, vel miſeretur, ſed offendit DEUM, offendit proximum, offendit ſeipſum; nam DEO detinet debita, proximo denegat neceſſaria, ſibi ſubtrahit opportuna: DEO ingratus, proximo impius, ſibi crudelis. Der Geitzige/ ſpricht diſer heilige Pabſt: hat mit den Leidenden kein Mitleyden/ noch vil weniger kan er ſich der Armen erbarmen; ſondern er beleidiget GOtt/ ſeinen Nächſten/ und ſich ſelbſt/ GOtt entziehet er das Schuldige/ dem Nächſten das Nothwendige/ und ihm ſelbſt das Gebührende: gegen GOtt iſt alſo der Geitzige undanckbahr/ gegen ſeinem Nächſten boßhafft/ gegen ſich ſelbſt aber ſparſam/ und grauſam.

De Vil. Cond. hum.

Quæ paráſti, cujus erunt? wem werden alſo deine Schätz/ und Reichthumb dermaleins Eigenthumb ſeyn? oder: wem wird alles ligendes/ und ſtehendes Gut zugeſtanden werden? du wilſt/ und kanſt es villeicht nicht geſtehen; aber ich will ſolches in einer Begebenheit erklären.

Cap. 5. v. 2. GOtt befahle einſtens dem Propheten Ezechieli: Er ſolle ihm mit einem Scheer-Meſſer Haar/ und Barth abſcherren/ ſolle es alsdan mit einer Waag abwegen/ und alſo die Haar von Kopf/ und Barth in drey Theil abtheilen in gleichem Gewicht/ einen Theil ſoll er im Feur verbrennen

mit-

mitten in der Stadt / den andern Theil ſoll er mit einem Schwerdt in die kleinſte Stückel zerhauen / und den übrigen dritten Theil ſoll er in den Wind zerſtreuen. Die jenige Mittel / welche auß Geitz / und in Uberfluß geſamblet werden / ſeynd eben wie die überflüſſige Haar auf dem Kopf / oder Barth / welche weiter dem Menſchen nicht nöthig / und zu ſeiner Weſenheit Nothwendig ſeynd; und diſe überflüſſige Haar der übergeblibenen zeitlichen Güter werden nachmals nach dem Tod der Eltern von den Kindern/ein Theil in dem Feur der Unzucht verbrennt in mitten ihrer eigenen Geburts-Stadt zum Spott / und Schand der gantzen Freundſchafft/ dan die meiſte Mittel bekommen die lange Kittel. Der andere Theil wird in die kleinſte Stückel zerhauen / das iſt: angewendt zum Rauffen / und Sauffen; und der dritt Theil wird in den Wind der Hoffart zerſtreuet / deſſen ſich der Teufel erfreuet / dem es hernach bey der Geitzigen ihrem Gut zum Beſten kommet/ weil er zu ſeinem Erbtheil vil Seelen überkommet / dan bey dem übergeblibenen / und hinterlaſſenen Geld der Geitzigen ſeynd nachmals die Erben luſtig/ guter Ding / Tag / und Nacht im Lueder / und Fueder; aber der Teufel hat ſein Bratel dabey: Ducunt in bonis dies ſuos, *Job. 21.*
& in puncto ad inferna deſcendunt. Sie bringen ihre Täg *v. 13.*
in Wohl-Leben zu/und in einem Augenblick fahren ſie hinunter in die Höll.

Da habt ihrs Geitzige gehört; auf ſolche / und dergleichen liederliche Weis tractieren dermahlen eure Kinder das hinterlaſſene Gut / und Geld; aber kein Wunder / dan: Malè parta, malè dilabuntur. Ubel gewonnen/ übel zerronnen. Zumahlen die durch Geitz geſamblete Schätz vor lauter geſtohlene Güter zu ſchätzen ſeynd / und ſeynd auch derohalben die Geitzige ſo viel / als Dieb / iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja / ſpricht Er: Avarus non ſolùm eſt, qui

rapit

rapit aliena, ſed etiam qui cupidè ſervat ſua. Als wolt Er ſagen:

**Sein Gut mit Geitz halten/ oder Frembdes ſtehlen/
Seynd eines Meiſters einerley Geſellen.**

Das iſt: zwey paar Hoſen eines Tuchs/ und verdienet einer wie der andere/ der Geitz-Hals ſo wohl/ als ein Dieb/ den Strick umb den Hals/ nur mit diſem Unterſchid/ daß die offentliche Dieb von Gericht auß gehenckt werden; die Geitzige aber ſeynd ihre Hencker ſelbſt/ ein Exempel haben wir an dem oben gemelten geitzigen Juda/ diſer war in dem unerſättlichen Geitz ſo Hoch geſtigen/ daß er das Höchſte Gut/ Chriſtum ſeinen HErꝛn/ und Lehr-Meiſter ſelbſt denen Juden verkaufft/ und dardurch den Strick der Verzweiflung eingekaufft hat/ daß er alſo in der That ſein eigener Hencker worden iſt. Das andere Exempel haben wir an dem Abſolon einen Sohn deß König Davids/ der ihm den Strick in ſeinen eigenen Haaren geflochten hat/ welche er ihm Jährlich abſcherren ließ/ und auß Geld-Geitz verkauffte:
2. Reg. 14. v. 26. Ponderabat capillos capitis ſui ducentis ſiclis pondere publico. Er woge das Haar ſeines Haubts zwey Hundert Sickel/ nach dem offentlichen/ und gemeinen Gewicht. Schiehe ſich alſo diſer Königliche Printz gar nicht/ ſeinen Geld-Geitz offentlich vor jedermänniglich zu treiben; aber höret auch die
Sap. 11. v. 17. offentliche Warheit der ewigen Weisheit: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. Durch was man ſündiget/durch daſſelbe muß man auch büſſen. Das hat wahr erfahren Abſolon in ſeinen Haaren: weilen Er diſe zum Geitz angewendet/ iſt er eben an denſelbigen/ gleich wie an einem Strick/ auf einem Aichbaum als ein Dieb hangen gebliben. Ich glaub/ ſo bitter/ und ſchwer einem Dieb ſein Tod auf den Galgen unter den Strick ankommet/ ſo ſchwer/ und bitter wird es eben einem Geitz-Hals fallen/ wan er in dem Tod-Beth ſein Gut/ und Geld anſiehet/ daſſelbe zu verlaſſen:

O mors

O mors quàm amara eſt memoria tua homini pacem habenti in ſubſtantia ſua! O Tod wie bitter iſt deine Gedächtnus einem Menſchen / der Frid hat in ſeinen Gütern! *Eccli. 41. v. 1.*

Ja die Geitz-Häls ſeynd nicht allein Dieb; ſondern auch Mörder / und Todſchläger der Armen / iſt es nicht wahr weiſer Seneca? ja / ſpricht Er: Si non paviſti, occidiſti. Spieglet euch ihr Chriſten! das ſagt ein Heyd: wan du den Nothdürfftigen / und Hungerigen nicht ſpeiſt / ſo haſt du ihn umbgebracht / und umb das Leben gebracht. Nein / gedacht der heutige Samaritan villeicht: diſe Unthat will ich mir nicht nachſagen laſſen / als wär ich ein unbarmhertziger Menſch / der ſeinem Nächſten in der Noth nicht beyſpringe; ſondern ſelbigen Sterben / und Verderben laſſe. Nein / wolt er gleichſam ſagen: das laß ich mir nicht nachſagen / daß ich ein Geitz-Hals ſey / der von dem Seinigen denen Armen nicht gern mittheilet; zohe derohalben zwey Groſchen auß dem Sack / gab es dem Wirth / und ſprach: pflege diſen armen Menſchen! und Alles / was du darüber außlegen wirſt / das will ich dir widergeben / wan ich zuruck komme / durch diſes Werck der Barmhertzigkeit hat ihm der Samaritan ſo vil verdient / daß ihn Chriſtus als einen Spiegel / und Exempel zur Nachfolg verordnet hat / zu dem Phariſæer ſprechend: Vade, & fac ſimiliter. Gehe hin / und thue deßgleichen.

Wer ſolt die Barmhertzigkeit nicht üben / und den Geitz nicht fliehen? dan diſer macht / daß GOtt von den Menſchen mit ſeinem Seegen weicht / hingegen die Barmhertzigkeit den Menſchen GOtt vergleicht. Der heilige Auguſtinus macht eine Frag / warumb GOtt nach Erſchaffung alle Creaturen geſeegnet habe / die Vögel in der Lufft / die Fiſch im Waſſer / die Thier auf Erden: Benedixitque illis Deus, & ait: creſcite, & multiplicamini. Wachſet / und nemmet zu. Und warumb Er auch nicht gleichen Seegen ertheilet habe denen Kräutern / und Bäumern / von welchen die *In cap. 15. Gen.*

Schrifft allein ohne Seegen meldet: die Erde bringe Kraut herfür/ daß ſich beſaame/ und fruchtbahre Bäumer? gibt aber ſelbſt alſo gleich die Antwort/ und ſagt: derentwegen ſey es geſchehen/ weilen ſich die Bäumer/ und Kräuter mit ihren Wurtzlen allein unter der Erden aufhalten/ und ernähren/ welche GOtt vilmehr verflucht hat: Maledicta terra, die Erd ſey verflucht. Eben deß Göttlichen Seegen werden billich beraubt die Geitzige/ welche ſich gleich denen Bäumern/ und Kräutern mit ihren überflüſſigen Sorgen/ und hefftigen Geld-Begierd (die ein Wurtzel iſt alles Ubels)

1. Tim. 6. v. 10. Radix omnium malorum eſt cupiditas. Unter der Erden der zeitlichen Güter/ und Reichthümer ernähren/ und aufhalten/

Sap. 7. v. 8. welche GOtt veracht/ und vor nichts acht: Divitias nihil eſſe duxi. Hingegen die Barmhertzigkeit vergleichet den Menſchen GOtt dem himmliſchen Vatter/ da Chriſtus ſelbſten

Lucæ 6. v. 36. ſpricht: Eſtote ergo miſericordes ſicut Pater veſter miſericors eſt. Seyd Barmhertzig/ gleich wie euer himmliſche Vatter Barmhertzig iſt: dan die Barmhertzigkeit iſt eigentlich ein

Matth. 9. v. 13. Werck GOttes: Hoc Dei eſt opus, der da ſpricht: Miſericordiam volo, & non ſacrificium. Ich will Barmhertzigkeit/ und nicht Opfer. Ey ſo dan haſſet/ und verlaſſet den Geitz/ übet/ und liebet die Barmhertzigkeit/ ſo erhalt ihr die Seeligkeit: Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur. Seelig ſeynd die Barmhertzige/ dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen/ diſes eracht/ und noch ſchließlich betracht: Der Erbärmnus Feind die Geitzige ſeynd.

Amen.

Die

Die Fünf und Sechzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Feſt

Deß H. Apoſtels Bartholomæi.

Wer ſich deß Geitzes will abthun/ muß es dem heiligen Bartholomæo nachthun.

THEMA.

Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet dabit homo pro anima ſua. *Job. 2.*

Haut für Haut/ und Alles was er hat/ ſoll der Menſch geben für ſeine Seel.

Innhalt.

Wer ſeine Seel nicht will vergeben/ muß alle Güter hergeben.

DEß Geitzes ſich entwöhren iſt kein beſſers/ und und bewerthers Mittel/ als die reiffliche Betrachtung/ und ernſtliche Verachtung deß eitlen/ und zergänglichen Genuſſes der zeitlichen Güter/ Schätz/ und Reichthumben/ welche mit dem End deß Menſchen auch zugleich ein End nemmen/ wie es Job bezeiget: Dives cùm dormierit, nihil ſecum auferet, oculos aperiet, & nihil inveniet. Wan der Reiche ſchlaf- *Cap. 27. v. 19.*

ſchlaffen geht / ſo wird er nichts mit ſich hinweck nemmen / er wird ſeine Augen aufthun / und nichts finden. Solches hat wohl betrachtet / und beobachtet ein heiliger Martyrer / und Engliſcher Cantzler Thomas Morus, nachdem ſelbigem ſeine Ehe-Conſortin auß Anſtifftung deß Königs Henrici deß Achten / umb ſeinen böſen Beginnen willzufahren / und beyzuſtimmen / vil / und unterſchidliche Promeſſen vortruge: wie daß Er groſſer Ehren / und Dignitäten / nicht weniger viler zeitlichen Güter vor ſein Gutachten / welches er wohl ſoll erachten / genieſſen werde / Er ſoll zugleich erwegen / und überlegen die Königliche Gnad / die ihm allzeit nach ſeinem Contento blüen werde / ſo fern er nur in diſes verwillige / was deß Königs ſein Willen iſt. Auf diſes Vortragen fragte Morus ſeine Geld- und ehrenbegierige Ehe-Frau: Quamdiu hiſce opibus fruemur? wie lang werden wir aller diſer Güter genieſſen? worauf ſie zur Antwort gabe: Ad viginti facilè annos. Aufs wenigſt / bis zwainzig Jahr. O ſtulta Mercatrix. Widerſetzte Morus ihr Ehe-Herr: Ergóne pro viginti annis modicæ felicitatis vendam annos æternos perpetuæ, quam expecto, æternitatis? O du Thorrechte Handelsmännin! alſo ſolte ich umb zwainzig Jahr / und umb ein ſo kurtze Glückſeeligkeit die Ewigkeit (auf welche ich warte) verkauffen? Nein / ich bin ſo unſinnig nicht; ſondern ich will lieber alle Schand / und Schaden / den Kercker / ja den Tod ſelbſten leiden / als ſo liederlich die ſeelige Ewigkeit wegen zeitlicher / und zergänglicher Vergnügenheit verhandlen / und vertandlen.

Von diſem gottſeeligen Miniſter konnte geſagt werden
Eccli. 31. v. 8. jenes: Beatus dives, qui poſt aurum non abiit, nec ſperavit in pecunia, & theſauris. Seelig der Reiche / welcher dem Gold nicht nachgangen iſt / noch ſeine Hoffnung auf Geld / und Schätz geſetzt hat. Morus ſetzte allein ſein Zuverſicht in
Pſal. 72. v. 28. GOtt / gleichſam mit David ſprechend: Mihi autem adhærere DEO bonum eſt, ponere in Domino ſpem meam. Es iſt

mir

mir gut/ daß ich GOtt anhange/ und ſetze meine Zuverſicht auf GOtt den HErrn. Darumb hatte Er GOtt/ und ſeine Seel allem Reichthumben/ ja dem Leben ſelbſten vorgeſetzet/ jene höcher/ als diſe geſchätzet.

Der Gottsförchtige Morus thate es hierinfals nach dem heiligen Bartholomæo/ welcher umb GOtt/ und ſeiner Seelen Willen Alles verlaſſen/ Alles geben/ und übergeben/ damit Er nur nicht die ewige Seeligkeit vergebe/ dan: Quid prodeſt homini, gedachte Bartholomæus/ was Matthæus geſprochen: Si univerſum mundum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur, aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua? was hilft es dem Menſchen/ wan er die gantze Welt gewinnet/ und leidet doch Schaden an ſeiner Seelen? oder: was kan der Menſch geben/ damit er ſeine Seel wider löſe? auß diſer Urſachen hat ihm Bartholomæus ſo gar die Haut vom Leib laſſen ablöſen/ und abſchinden/ zum Zeichen/ daß Er einer von den jenigen ſey/ von welchen Job geſprochen: Pellem pro pelle, & cuncta quæ habet, dabit homo pro anima ſua. Haut vor Haut/ und Alles was er hat/ ſoll der Menſch geben für ſeine Seel. Und diſes hat eben der heilige Bartholomæus gethan zu zeigen/ daß von dem Geitz im mindeſten an ihm nichts haffte/ ſolches werde ich mit Mehrerem darthun/ unter dem Innhalt meiner Ehr- und Lehr-Predig: Wer ſeyn Seel nicht will vergeben/ muß alle Güter hergeben. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

DEr Geitzige hilft gern/ und gibt auch gern; aber nur mit dem Maul/ und nicht mit den Händen/ ſolcher Geſtalt iſt bey ihm das Geben vergeben/ dan: wer einer Hure von der Zucht/ und einem Geitzigen vom Geben redt/ der ſchlagt mit einem Daum die Lauten. Das haben ſie vorigen Sonntag gehört/ wie ungern der Geitzige die Bedürfftige anhört/ auch ſelbige in ihrer Bitt nicht erhört/ weil

bey ihm das Mitleyden aufhört / dan er ſelbſt leidet bey ſeinen eigenen Mittlen Noth / darumb erbarmet er ſich keines einzigen Nothleidenden: Avaritia inſatiabilis, der Geitz iſt Boden-loß / wer Geld lieb hat / wird Gelds nimmer ſath / nur mehr her! gebt her / bringt her / tragt her / mir her! seynd der Geitzigen ihre Glocken. Alle andere Laſter nemmen ab bey dem Menſchen / allein die Begierd zum Geld / und Gut bleibt bey ihm bis in die Höll / dahero darf man einen Geitzigen lieben / oder haſſen / es gilt gleich / er bleibt allzeit Joannes in eodem. Nur einen dergleichen Geitz-Hals von Geben nichts geſagt / und ſolt man ihm auch Tauſendmal ſeine Seel / und Seeligkeit vorſtellen / ſo locket man ihm deßwegen keinen Kreutzer auß dem Beutel / dan der Geitzige ſucht den Himmel im Koth; aber dort wird er ihn ſchwerlich finden / auch ſeine Seel nicht Seelig machen / wan er es nicht macht wie ein heiliger Bartholomæus / diſer hat ſeiner Seel zum guten alle Güter hergeben / alle zeitliche / alle natürliche / und alle leibliche Güter / dan: Wer ſein Seel nicht will vergeben / muß alle Güter hergeben.

O GOtt! ſagt / und klagt hierüber ein / und anderer Geitz-Hals: wan man Alles ſolt hergeben / von was werden dan künfftig die Erben / und Kinder leben? auch diſer iſt zu gedencken / und nicht Alles zu verſchencken. Das iſt eben der Geitz-Häls zum Nutz ihr Vorſchutz / warumb ſie alſo unaufhörlich Graben / und Schaben / in das Künfftige hinauß ſehen / damit ſie ihren Kindern ein reichliche Vorſehung machen; diſes iſt Alles nicht zu verdencken / daß man der Nachkömmling gedencket; aber dabey ſoll der Menſch auch ſeiner Seel / und Seeligkeit nicht vergeſſen / dero forderiſt / und vor Allem ſoll gepflogen werden / zu mahlen das Sprichwort iſt: Oportet unum facere, & aliud non omittere. Eines kan man thun / und das andere nicht verſaummen. Gemäß jenem / was Chriſtus zu den Phariſæern geſprochen hat: Væ
Lucæ 11. v. 42. vobis Phariſæis, quia decimatis mentham, & rutham, &

omne

omne olus, & præteritis judicium, & charitatem Dei, hæc autem oportuit facere, & illa non omittere. Wehe euch Phariſæern / die ihr die Müntz / und Rauten / und allerhand Kraut verzehendet / aber für dem Gericht / und für der Lieb GOttes gehet ihr fürüber / diſes ſoll man thun / und jenes nicht unterlaſſen.

Die Eltern können vor ihre Kinder ſorgen / und müſſen auch ſorgen / wie ſie dieſelbe künfftig mit Lebens-Mittlen verſorgen; jedoch muß ſolches ohne Geitz geſchehen / daß ſie ihr Hertz nicht gar zu tief in das Zeitliche verſencken / und dardurch ihres eigenen Seelen-Heyls nicht gedencken / daß wär eines theils Sorgfältig / und andern theils Einfältig / ja recht Thorrecht: vor die Kinder ſorgen / und ſich ſelbſt / ein Kind GOttes zu ſeyn / vernachläſſigen. Höret nur ihr geitzige Eltern / was der weiſe Mann beſeufzet / und ihr euch wohl zu Gemüth führen ſolt: Deteſtatus ſum omnem induſtriam meam, quâ ſub ſole ſtudioſiſſimè laboravi, habiturus hæredem poſt me, quem ignoro, utrum ſapiens, an ſtultus futurus ſit, & dominabitur in laboribus meis, quibus deſudavi, & ſollicitus fui. Et eſt quidquam tam vanum? Ich hatte einen Mißfallen an allem meinen Fleiß / womit ich mich unter der Sonnen zum fleiſſigſten bemühet hab / daß ich einen Erben hinter mir laſſen möchte: dan ich waiß nicht / ob derſelbige Witzig / oder ein Narr ſeyn werde / und derſelbe wird herrſchen über mein Arbeit / darin ich mich bemühet habe / und ſorgfältig geweſen bin / iſt auch nun etwas ſo Eitel / als diſes? *Eccleſ. 2. v. 18.*

Freylich wohl iſt es ein groſſe Eitelkeit / ja die gröſte Thorheit auß Lieb der Kinder Tag / und Nacht dem Geld-Geitz obligen / und dabey nicht allein die Geſundheit deß Leibs / ſondern / was das Meiſte iſt / ſein eigenes Seelen-Heyl / und Seeligkeit in Gefahr / oder ja gar in Verlurſt ſtellen. Ihr Eltern liebt zwar auf ſolche Art eure Kinder / haſſet aber dabey euer eigene Seel / dero zu Lieb die Erben hernach das Mindeſte von eurem hinterlaſſenen Gut nicht

auß-

außſpenden / und anwenden / bey Lebens-Zeit / in dem Tod-Beth verſprechen ſie euch goldene Berg. Mein goldener Vatter! ſagt der Sohn: ihr habt euch auf mich zu verlaſſen / von euer Verlaſſenſchafft ſoll das meiſte euer Seelen zu Nutzen kommen; Meine liebſte Mutter! ſpricht / und verſpricht die Tochter / ich werde euren Willen im gringſten nicht brechen / ſondern mehr / als ihr euch einfallen laßt / euer Seelen zu Gefallen thun. Das ſeynd goldene Wort; aber auf Fließ-Pappier geſchriben / kaum macht Vatter / oder Mutter die Augen zu / heißt es auch alſo gleich: auß den Augen / auß dem Sinn: die Güter werden übel verſchwendt / entweder zur Hoffart / oder Unzucht angewendt. Da können ſich hernach die Eltern auf dem Freyd-Hof (doch nicht mit Freud) ſondern höchſten Leyd beklagen / was ſich Job
Job. 6. v. 15. auf dem Miſt-Hauffen beklaget hat: Fratres mei (Filii mei) præterierunt me, ſicut torrens, qui raptim tranſit in convallibus. Meine Brüder (meine Kinder) ſeynd für mir fürüber gangen / wie ein Bach / der geſchwind im Thal daher lauffet. Alſo rauſchet die Tochter mit ihrem geſchweifften / und geſteifften Rock bey dem Grab ihrer verſtorbenen Eltern vorbey / ohne daß ſie eines Vatter Unſers / geſchweigen einer heiligen Meß ihrer gedenckete. Der Sohn ſtolpert bisweilen gar über das Grab ſeines Vatters / und will ſich doch ſeiner Schuldigkeit nicht erinnern. Da hört ihr Eltern / was ihr hernach zu ſpatt bedauret / wan ihr euren Kindern zu lieb dem Geitz obliget / und ſie euch hernach in dem Grab ohne Hilf / und Troſt ligen laſſen / da eure Verlaſſenſchafft in frembde Händ zerſtreuet / und eurer Seel kein Kreutzer zum Nutzen gedeyet. Ey darumb iſt es weit ſicherer bey Lebens-Zeiten von ſeinen Gütern geben / wer ſein Seel nicht will vergeben / und ſolches hat gethan ein heiliger Bartholomæus / der alle ſeine Güter ſeiner Seelen zum guten / ja zum allerbeſten hat angewendet; er ſchundte nicht / wie die Geitz-Häls: ein Laus umb den Balck; ſondern er ſelbſt lieſſe ſich auß Lieb

ſeiner

ſeiner Seel / und Seeligkeit wegen GOtt die Haut vom Leib abſchinden / und mit diſer Haut gabe Er zugleich her alle ſeine zeitliche Güter / nicht allein die jenige / welche er würcklich beſitzte / ſondern auch dieſelbige / welche ihm vor ſeine geleiſte Dienſt angetragen wurden / dan als Polæmon König in Armenien Bartholomæum zu ſich berueffte / auß Urſachen: weilen Er vil von deſſen gewürckten Wunderwercken gehört hatte / und auch ſelbſt eine Tochter hatte / welche Mondſichtig / und zugleich mit einer ſo ſchweren Kranckheit behafftet war / daß Aſtorath / ihr Götz ſelbiger nicht helffen kunte/ und was das ärgſte von Allem/plagte ſie ein inwohnendes Höllen-Geſpenſt ſolcher Geſtalt/daß man ſie ſtäts an den ſtärckeſten Ketten geſchloſſen halten mußte / auf daß ſie / gleich einem wüttenden Hund / ſich nicht ſelbſten mit den Zähnen anfiele / oder den nächſten beſten in Stuck zerriſſe. Diſem armſeeligen Kind von ihrem Elend abzuhelffen/ thate der König Bartholomæum freundlichſt erſuchen / umb weilen er unlängſt eine beſeſſene Perſon vom böſen Geiſt erlöſet/ auch ſolches zu thun an ſeiner Tochter. Der heilige Apoſtel ſchluge das Begehren nicht ab/ tribe den böſen Geiſt leichtlich auß/ und machte die Tochter augenblicklich Geſund. Der König erkennete danckbarlich die empfangene Gutthat / und ſchickte dem ſo gütigen Wunder-Thäter ein koſtbahres Geſchenck durch ſeine Königliche Bediente zu: diſe aber ſuchten ihn aller Orth und End / und konnten ſeiner nicht mehr Anſichtig werden / ſtelten alſo ihrem Herrn die Gaab wider zu. Folgende Nacht ſaſſe der König allein in ſeinem Zimmer / da ſiehet Er den heiligen Apoſtel durch die verſchloſſene Thür zu ihm hinein tretten / der ihn mit freundlichen Worten alſo anredet: Er wäre der Urſach in das Königreich nicht kommen / Gold / oder Edelſtein zuſamblen / ſondern bloß allein ſein- und ſeiner Unterthanen Heyl zu ſuchen. Ego nihil terrenum, ſprach Bartholomæus: Nihil carnale deſidero. Ich verlange nichts Irrdiſches / noch Fleiſchliches / dan Bartholomæus

Cap. 4. v. 19. wußte wohl / was der gedultige Job ſagte: Quid terrenum habent fundamentum, conſumentur velut à tinea. Welche einen jrrdiſchen Grund haben / werden gleich wie von Schaben verzehret werden. Nein / ſagte gleichſam Bartholomæus: ich ſtehe umb Gold / und Silber nicht / mir iſt genug / wan mein Seel bey GOtt in Gunſt / und Gnaden ſtehet / welches Prov. 22. v. 1. über Gold / und Silber iſt: Super aurum, & argentum gratia bona. Gute Gunſt übertrifft Silber / und Gold.

Aber wie vil ſeynd deren / die mit GOtt / und deſſen Heyl-würckenden Gnad nicht Content, noch zu friden ſeynd mit dem Höchſten Gut; ſondern ihr einziger Luſt / und Guſt ſtehet auf die zeitliche / und zergängliche Güter / das ſeynd rechte Abgötterer / die mehres das Gold / als GOtt lieben; dahero ſagt gleichſam ein Geitz-Hals zu ſeinem Geld: Deus meus, & omnia, mein GOtt / und Alles! Ja / er gehorſamet demſelben vil mehres / als die Abgötterer ihren Götzen / wie es der heilige Chryſoſtomus vermercket: Idolis non omnia parent, huic verò omnia. Denen Götzen leiſtet nicht alles Ge-Eccleſ. 10. v. 19. horſam / wohl aber dem Geld / laut jenen: Pecuniæ obediunt omnia. Dem Geld gehorſamet Alles. Quid dicit avaritia? ſagt obernennter heilige Chryſoſtomus: Eſto omnibus inimicus, obliviſcere naturam, contemne Deum, ſacrificium te mihi offer. Was ſpricht der Geitz? ſey allen ein Feind / vergißt auch die Natur / verachte GOtt / und gebe mir dich vor ein Opfer. Sehet! auf ſolche Weis ſeynd die Geitz-Häls weit ärger / als die Abgötterer: Quia Idolis tantùm boves, & oves, fahret gedachter Heiliger weiter fort: Per avaritiam verò animæ ſacrificantur, quo ſacrificii genere nihil eſt Bacchirum magìs, nihil inſanius. Denen Götzen werden nur Ochſen / und Lämmer geſchlachtet / aber durch den Geitz werden ſo gar die Seelen geopfert / über welches nichts blinders / und verblenders ſeyn kan. Dahero ſagt ein Geitz-Hals umbſonſt: Er förchte GOtt / dan GOtt förchten / und dabey auß Geitz nach Geld / und Gut trachten / iſt GOtt Ehren /

und

und zugleich Verachten: Non poteſtis Deo ſervire, & Mammonæ, ſagt GOtt ſelbſt: Ihr könnet nicht GOtt dienen / und dem Mammon. Eben darumb ſagte der heilige Bartholomæus: Nihil terrenum deſidero, ich begehre nichts irꝛdiſches / nichts zeitliches / und zergängliches / ſondern Er verlangte bloß allein ſeine Seel ſeelig zu machen / umb welche Er darumb Alles hergab / ſo gar die Haut von dem Leib / diſe war ihm ſo ſehr nicht angewachſen / daß Er ſeiner Seelen den ewigen Wachsthumb nicht vergonnete: Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet, dabit homo pro anima ſua. Haut / für Haut / und Alles was er hat ſoll der Menſch geben vor ſeine Seel. *Matth. 6. v. 24.*

Wer ſeine Seel nicht will vergeben / muß alle Güter hergeben / nicht allein die Zeitliche / ſondern auch die Natürliche / was ſeynd aber diſes vor Güter? es iſt die Gedächtnus / der Verſtand / und der Willen; und eben diſe drey Güter hat Bartholomæus für ſeine Seel hergeben / da Er dieſelbe zu gröſſerer Ehr GOttes / und zu dem Heyl deß Nächſten angewendt hatte. Erſtlich gabe Bartholomæus den Willen her in einem ſchnellen / und hurtigen Gehorſam / dan ſo bald als Er die Wort Chriſti vernommen: Sequere me, folge mir nach / hat er ſeinen Willen alſo gleich gehorſamlich unterworffen / und iſt Chriſto ohne Verweillung nachgefolget auß groſſer Lieb / und Affect gegen ſeinem HErꝛn / und Lehr-Meiſter; diſer iſt ein treuer Gehorſamb / der auß purer Lieb / und nicht auß Forcht geſchicht. Auß diſem haben wir zu Lehrnen: GOtt / und ſeinem Wort in Allem zu gehorſamen; alſo war auch damahlen Abraham gehorſam / der alſo gleich auß Befelch GOttes auß ſeinem Land in das Land Chanaan gezogen iſt / und GOtt hat darumb ſeinen Namen / Saamen / und Stammen geſegnet: Multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas cœli, ich will deinen Saamen vermehren wie die Stern deß Himmels; die Urſach ſolcher Vermehrung ſetzet GOtt alſo gleich hinzu: Eò quòd obedierit Abraham *Gen. 26. v. 5.*

ham voci meæ. Darumb/ daß Abraham meiner Stimm gehorſam geweſen iſt. Der Gehorſam gegen GOtt bringt Schutz/ und Nutz/ daß hat Moyſes erfahren/ zu welchem GOtt geſprochen hat: Si audieris vocem Domini DEI tui, & quod rectum eſt coram eo feceris, & obedieris mandatis ejus, cuſtodieriſque omnia præcepta illius, cunctum lanquorem, quem poſui in Ægypto, non inducam ſuper te: ego enim Dominus ſanator tuus. Wo du die Stimm deß HErrn deines GOtts hören wirſt/ und thun vor ihm/ was recht iſt/ und gehorchen ſeinen Gebotten/ und halten alle ſeine Satzungen/ ſo will ich keine von den Kranckheiten über dich führen/ die ich auf Egypten gelegt hab/ dan ich bin der HErr/ der dich heilet. Alles diſes wußte ein heiliger Bartholomæus/ darumb fragte er nicht ein Haar umb ſein Haut/ die Er ihm gantz willig/ und gern von ſeinem Leib ziehen ließ/ auch darumb ſich über/ und über verwunden ließ/ in tröſtlicher Hoffnung/ wan ihm auch GOtt dem Leib nach ſchon nicht heilen wurd/ ſo werde Er ihm doch in Anſehung ſeines Gehorſams an ſtatt der Heilung/ das Heyl/ und Heiligung/ (welches weit mehr) iſt ſeiner Seelen ertheilen. Es verfügte ſich Bartholomæus nach der Auffart Chriſti gantz hurtig/ und geſchwind in Indien/ das Evangelium zu predigen/ unangeſehen das Er wohl vorgeſehen/ daß Er groſſe Forcht/ und vil Ubels wurde außzuſtehen haben/ nichts deſtoweniger tröſtete Er ſich/ wohlwiſſend: was der weiſe Mann geſprochen hat: Qui me audierit, abſque timore erit, & abundantia perfruetur, timore malorum ſublato. Als wolt Salomon ſagen:

Exodi 15. v. 26.

Prov. 1. v. 33.

Wer nur thut/ was GOtt befihlt/
Jedes Werck ohn Forcht erfüllt.

Der heilige Bartholomæus wußte/ daß Er unter denen Indianer/ dergleichen Barbariſchen Volck vil Ungemach/ groſſe Beſchwernus/ und Widerwärtigkeit außzuſtehen/

und

und mit denen wahren Glaubens-Feinden manchen gefähr-lichen Streitt werde zu wagen haben; aber allein Er wußte auch: Vir obediens loquetur victorias. Ein gehorſamer Mann wird vom Sieg reden. *Prov. 21. v. 28.*

Wer ſein Seel nicht will vergeben/ der muß alle Güter hergeben/ und ſich mit einem heiligen Bartholomæo dem Gehorſam ergeben. Diſes haben vor Allen zu bedencken die jenige/ welche unter dem Gelübd deß Gehorſams leben/ daß ſie ihrer Seel zu lieb ihren eigenen Willen brechen/ und denſelben dem Willen ihrer Obrigkeit in aller Begebenheit/ Zeit/ und Gelegenheit unterwerffen ſollen/ ein Geiſtlicher muß nicht allein Gehorſam ſeyn/ wan ihm ſein Oberer etwas heißt/ was er ſonſt gern thut/ ſondern auch in denen jenen Sachen/ die ihm hart/ und ſchwer vorfallen; ja: er muß gehorchen/ wan auch bisweilen die Obrigkeit etwas wider den Vernunfft gebiethet/ ſolches hat einſtens dargethan der heilige Franciſcus: Er führte auf ein Zeit zwey neue Brüder in den Garten/ befahle ihnen zu thun/ was er thäte/ Er nahme Kräuter/ und ſetzte die Blätter in Boden/ die Wurtzel aber über ſich/ einer von diſen beeden machte es dem heiligen Mann auch alſo nach; aber der ander ſagt: es wäre unrecht/ er habe es von ſeinem Vatter anderſt geſehen/ Franciſcus gab ihm alsbald den Abſchid/ und ſagte: ein Bruder müſſe auch wider die Vernunfft gehorſam ſeyn: Melior eſt enim obedientia, quàm victimæ. Gehorſamb iſt beſſer/ dan Schlacht-Opfer. *1. Reg. 15. v. 22.* Aber nicht allein die Geiſtliche; ſondern auch alle die jenige/ welche unter anderer Gewalt ſtehen/ haben von dem heiligen Bartholomæo den Gehorſam zu erlehrnen/ und das ſeynd forderiſt die Kinder/ und Dienſt-Botten/ welche: In auditu auris, ſo bald ſie nur ein Wort auß dem Mund ihrer Eltern/ Herren/ und Frauen hören/ alſo bald demſelben ohne Wider-Murren/ und Widerreden gehorſamblich nachkommen ſollen/ es ſey dan Sach/ daß die Eltern denen Kindern/ oder Herr/ und Frau denen Dienſt-Botten etwas ſündhaff-

tes gebietheten/ da wär in ſolcher Begebenheit weder der Obrigkeit/noch denen Eltern zu gehorſamen! übrigens aber ſagt
Coloſſ. 3. v. 20. der heilige Apoſtel Paulus: Filii obedite parentibus per omnia, hoc enim placitum eſt in Domino. Ihr Kinder gehorſamet denen Eltern durchauß in allen Dingen/ dan diſes iſt dem HErrn wohlgefällig. Und ihr Dienſt-Botten ſeyd euren Herren auch gehorſam in allen Dingen nach dem Fleiſch/ und dienet ihnen nicht für den Augen/ als den Menſchen zu gefallen/ ſondern in Einfalt deß Hertzens/und förchtet GOtt. Wer ſein Seel nicht will vergeben/ muß alle Güter hergeben/ darumb gabe der heilige Bartholomæus auch ſeine Gedächtnus durch eine erkanntliche Dancksagung vor alle von GOtt
Sap. 16. v. 29. empfangene Gnaden/ und Gutthaten/ wohlwiſſend: Ingrati ſpes tanquam hybernalis glacies tabeſcet. Das die Hoffnung eines Undanckbahren zerſchmeltze/ wie das Eyß/ ſo im Winter gefroren iſt. Dahero fallete der heilige Bartholomæus auß ſchuldigſter Danckbarkeit Hundertmal deß Tags/ und ſo vilmal deß Nachts auf ſeine Knye/ und bettete GOtt an. Eine ſchöne Lehr für uns alle Chriſten/ wie wir unſer Gedächtnus in ſchuldiger Erkanntnus zu lieb unſerer Seel dargeben ſollen/ auf die empfangene Gnaden GOttes dencken/ und darumb dancken ſollen/ wan ſchon nicht ſo oft/ wie ein heiliger Bartholomæus/ wenigſt Frühe/ da wir aufſtehen/ und Abends/ da wir ſchlaffen gehen/ ſollen wir auf unſere Knye niderfallen/ und GOtt für alle ſelbigen Tag genoſſene Wohlthaten dancken. Aber allein bey vilen (wolte GOtt nicht bey den meiſten) iſt die höchſte Undanckbarkeit/ bey welchen ſich alle göttliche Wohlthaten verliehren/ wie Waſſer im Sand/ dan ſie ſeynd diſer albern Meinung: was ihnen Guts geſchehe/ daß komme ihnen auß ihren Verdienſten zu/ darumb hätten ſie nicht davor zu dancken; aber ſolche Gedancken ſeynd nicht allein vermeſſen/ ſondern GOttes vergeſſen/ von welchem alle Gaaben/ und Gnaden auß bloſſer mildhertziger/ und freywilliger Güte herrühren:

Divi-

Dividens ſingulis, prout vult. Der es einem jeglichen zuthei- *1. Cor. 12.*
let / wie Er will. Dahero ſoll der Menſch daran dencken / *v. 11.*
und GOtt darumb ſchuldigſt dancken.

Wer ſein Seel nicht will vergeben / muß alle Güter hergeben; der heilige Bartholomæus gabe auch her auß Lieb ſeiner Seel ſeinen Verſtand / welchen Er GOtt gewidmet hatte in Beveſtigung deß wahren Glaubens / in Verkündigung deß heiligen Evangelii / da Er ſeine Talent einzig allein dahin angewendt / die Unwiſſende zu lehren / und die Unglaubige zubekehren / mit einem Wort: ſein eigenes Seelen-Heyl / ſuchte Bartholomæus in dem Heyl ſeines Nächſten / darzu er ſeinen völligen Vernunfft / und Verſtand angewendt hatte / umb dardurch ſeinem Beruff / und Stand genug zu thun / dan Er wußte / was Paulus Namen ſeiner / und aller Apo-
ſtel Namen geſprochen habe: In quo poſitus ſum ego Prædi- *2. Tim. 1.*
cator; & Apoſtolus, & Magiſter gentium. In welchem ich *v. 11.*
zum Prediger / und zum Apoſtel / und zum Lehr-Meiſter der Heyden verordnet bin. Ihr Prieſter / und Seelſorger auß diſem verſtehet wohl / in was vor einem Stand ihr ſeyd / und wohin meiſten ihr euren Verſtand anwenden ſolt / nemblich: zum Predigen / und zum Lehren / zum Unterweiſen / und Bekehren / welches GOtt ſchon damalen in dem Alten Teſtament hat verzeichnen wollen; denen Prieſtern zu einer Inſtruction, was ſie ihrem Ambt gemäß zu thun / und zu ver-
richten hätten: Et nunc fratres mei, quoniam eſtis Presbyteri *Judith. 8.*
in populo Dei, & ex vobis pendet anima eorum, ad eloquium *v. 21.*
veſtrum corda eorum erigite. Und nun liebe Brüder / dieweil ihr die Aelteſte ſeyd unter dem Volck GOttes / und ihr Leben an euch hanget / ſo richtet ihre Hertzen auf mit einer Ermahnung. Ja / Chriſtus ſpricht ſelbſt durch den Mund
deß heiligen Petri: Vos autem genus electum, regale Sacer- *1. Petr. 2.*
dotium, gens ſancta, populus acquiſitionis, ut virtutes an- *v. 9.*
nuncietis ejus, qui vos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Ihr aber ſeyd das Außerwählte Geſchlecht / das Kö-

nig-

nigliche Prieſterthumb / das heilige Volck / das erworbene Volck / auf daß ihr die Tugenden deß jenigen verkündigen ſollet / der euch auß der Finſternus in ſein wunderbarlich Liecht beruffen hat. Ja: Zelum debet habere Sacerdos, ſagt der heilige Ambroſius: Qui incorruptam ſervare ſtudes Eccleſiæ caſtitatem. Einen Eyfer muß ein Prieſter haben / welcher ihm angelegen ſeyn laßt der Kirchen GOttes Wohlſtand unverſehrt zu erhalten.

Serm. 18. in Pſal. 118.

Es gedunckt mich / als falle mir Neo-Presbyter, ein Neuling in die Red / welcher unlängſt ſeine Theologiam Speculativam abſolviert / und zum Prieſter darauf geweyhet worden / diſer reſolviert ſich ad vitam paſſivam, und Contemplativam, zu einem ſolchen Leben / welches allein der Beſchauung himmliſcher / und göttlicher Ding obliget / es ſey ihm ſchon genug / daß er ein außgeſtudierter / examinierter / und approbierter Theologus Speculativus ſey / der keines andern Inſtruction, oder Lection mehr bedürfftig / dahero auch umb ſeiner Seelen Heyl allein ſorgen wolle / und den jenigen Dingen abwarten / deren er gelehrt ward / in tiffſinniger Betrachtung der Dreyfaltigen Einigkeit / deß Himmels / und himmliſchen Glori / der unleiblichen Geiſter / und Engel; was das Lehren / und Predigen anlanget / überlieſſe er denen Moraliſten, und Sitten-Lehrern / diſe ſeynd vor den Beicht-Stuhl / und vor die Cantzel / der Theologus Speculativus aber gehört vor die Doctor, und Profeſſor. Herr Theologe Speculative! und mit Reſpect: Eximie Domine! woher diſes Concept? auß was vor einem Fundament iſt diſes Intent? Er wendet vor die Wort deß heiligen Pauli: Nec quisquam ſumit ſibi honorem, ſed qui vocatur à DEO tanquam Aaron. Niemand nimbt ihm ſelbſt die Ehr / ſondern der von GOtt beruffen wird / als wie Aaron. Dahero ſeye es eine Vermeſſenheit: Beicht hören / oder Predigen ohne ſonderbahren Beruff GOttes. Ich widerſprich den Spruch deß heiligen Pauli nicht; aber allein Herr Theologe noch

Hebr. 5.

eine Frag: woher iſt zu wiſſen / daß einer zum Predigen beruffen ſey / oder nicht? diſe Frag beantwortet der Gelehrte Sucquet, und ſpricht: Ein Zeichen deß Beruffs iſt es / wan man nicht auß Ehr-Geitz / ſondern auß Gehorſam / oder auß Rath der Obrigkeit zu dem Predig-Ambt ſich begibet: wan der Menſch in der Demuth / und in der Lieb GOttes bey diſer Verrichtung zunimmet / und wan er ſiehet / daß ſeine Predigen Frucht ſchaffen in den Seelen / alsdan iſt es ein Zeichen deß wahren Beruffs. Ich verehre auch diſe Wort / und Antwort Antonii Sucquet, welche auch Succum, Safft / und Krafft haben; aber Herr Theologe! wan dergleichen Würckungen das Kennzeichen deß Beruffes ſeynd / wie kan der jenige wiſſen / oder glauben / daß er keinen Beruff habe / der diſes niemahlen in die Erfahrung gebracht / und probiert hat? deſſen wollen wir ſo gar einem Bericht / und Unterricht einhollen von einem Heydniſchen Welt-Weiſen / diſer wird uns zum beſten unterweiſen: Seneca ſpricht: Imperfectum, ac lanquidum bonum eſt, in otium ſine actu projecta virtus, nunquam id, quod didicit, oſtendens. Ein unvollkommenes / und ſchwaches Gut iſt es umb die Tugend / wan man dieſelbe ohne Ubung müſſig ſeyn laſſet / und niemal erzeiget / was man gelehrnt habe. Quis negat. Fahrt Seneca weiter fort: Illum debere profectus ſuos in opere probare? wer will es laugnen / daß man den Fortgang nicht auß dem Werck ſchätzen / und darauß ſchlieſſen müſſe / was man könne? alſo hat ſo gar ein Heyd erkennet / daß es vonnöthen ſey / die Ubung / und das Exercitium ſeiner Studien vor Handen zu nemmen / damit man wiſſen möge / was GOtt von einem haben wolle; dan ſonſt wär es kein rechtmäſſige Entſchuldigung / ſondern nur ein Deckmantel der eigenen Lieb / die ſich gar wohl mit dem Miſſigang vergleichet / wan ein Prieſter vorgibt / er habe keinen Beruff zum Predigen. Ein ſolcher ſoll vil lieber ſagen / es wird ihm leichter geglaubt werden / er begebe ſich vil vergnüglicher auf

Via vitæ æter. lib. 2. cap. 32.

Lib. de vit. Beat. c. 32.

die Wirthſchafft / und weltliche Geſchäfften / dan diſe geben dem Kopf nicht ſo vil zu ſchaffen / als das Studieren / das bricht Hirn / und bringt andere Ungelegenheit / Streitt / und Widerſprechungen / welche die Sorg / und der Gewinn der Seelen mit ſich bringt / diſe / und dergleichen Urſachen mehr verurſachen mehr Glauben / als wan ein Geiſtlicher ſagt: Er habe zum Lehren / zum Beicht-Hören / und
2. Tim. 2. zum Predigen von GOtt keinen Beruff. Es heißt: Labora
v. 5. ſicut bonus miles Chriſti. Nemo militans Deo, implicat ſe negotiis ſæcularibus, ut ei placeat, cui ſe probavit. Arbeit wie ein guter Kriegsmann Chriſti JEſu. Niemand der im Streitt GOtt dienet / verwicklet ſich in weltliche Geſchäfften / auf daß er dem wohlgefällig ſey / dem er ſich zu bewähren ergeben hat. Diſes wußte und verſtunde gar wohl ein heiliger Bartholomæus / darumb hat er ſeinen Verſtand auch bey gröſten Widerſtand angewendt zum Predigen / und Lehren / zum Unterweiſen / und Bekehren. Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet, dabit homo pro anima ſua, wer ſein Seel nicht will vergeben / muß mit Bartholomæo alle Güter hergeben / nicht allein die Zeitliche / und Natürliche; ſondern auch die Leibliche. Als der gedultige Job geſehen / daß auß Zulaſſung GOttes ihm der böſe Feind umb Hauß / und Hof / Haab / und Gut / Rinder / und Kinder / Wälder / und Felder gebracht / da meldet der Text:
Cap. 1. bracht / da meldet der Text: Surrexit Job, & ſcidit veſtimen-
v. 20. ta ſua. Stunde Job auf / und zerriſſe ſeine Kleyder. Das thate der gedultige Mann nicht auß Zorn / und Unwillen / noch vil weniger auß einer Verzweiflung / dan bey allem diſem Verlurſt lobte / und preißte er noch GOtt: Sit nomen Domini benedictum, der Namen deß HErrn ſey gebenedeyt. Sondern Job wolte dardurch ſo vil zeigen / und anzeigen / weilen Er wegen GOtt alles hergeben / ſo frage er endlich / und letſtlich auch nichts umb den Rock / welcher ihn bedecket / auch diſen ſey er bereit vor ſeine Seel herzugeben / weilen
Cap. 2. GOtt zu dem Sathan geſprochen hat: Tantùm animam il-
v. 6.

lius ſerva. Nur erhalte ſeine Seel. Darumb gedachte der Job: beſſer der Rock/ ja Leib/ und Leben/ als die Seel weck: Cuncta, quæ habet, dabit homo pro anima ſua, alles/ was der Menſch hat/ wird er geben vor ſeine Seel. Und eben darumb recht/ dan Job gedachte/ und ſagte: Nudus egreſſus ſum de utero matris meæ, & nudus revertar illuc. Jch bin nackend auß meiner Mutter Leib kommen/ und werde auch nackend wider dahin kehren. Ein anderer Job der heilige Bartholomæus/ diſer wußte/ was Chriſtus ſein HErr/ und Lehr-Meiſter geſprochen: Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe Diſcipulus. Der nicht allem abſaget/ was er hat/ und beſitzet/ der kan mein Jünger nicht ſeyn. Eben diſes thate der heilige Apoſtel; als Er aber geſehen/ daß bereits alles hin wär/ daß Er auß Lieb ſeiner Seelen ſchon alles hergeben habe/ und bey ſolchem Verlurſt nichts übrig wär/ als ſeine Haut/ ſo war Er auch gantz urbittig diſe darzugeben/ dan Er wußte gleichfals/ was Chriſtus ein andersmal geſprochen habe: Anima plùs eſt, quàm eſca. Die Seel iſt mehr/ dan Speiß. Ey gedacht villeicht Bartholomæus: iſt die Seel mehr/ als Speiß/ welche doch den Leib ernährt/ und erhalt/ ſo iſt ſie auch weit mehr als eine Menſchen-Haut/ die den Leib zuſammen halt/ darumb ließ Er ihm ſelbige lebendig abziehen/ und gab ſie als ein leibliches Gut dar vor ſeine Seel. Das heißt recht: Pellem pro pelle, das Fell vor die Seel/ das Zeitliche vor das ewige Leben; dahero dan: Wer ſein Seel nicht will vergeben/ muß mit Bartholomæo alle Güter hergeben. Amen.

Lucæ 14. v. 33.

Lucæ 12. v. 23.

Die Sechs und Sechzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am dreyzehenden
Sonntag nach Pfingſten.
Von der Unkeuſchheit.
Die fleiſchliche Begierd iſt unerſättlich.

THEMA.

Occurrerunt ei decem viri leproſi. *Lucæ 17.*
Es begegneten Ihm zehen Außſätzige Männer.

Innhalt.

Die fleiſchliche Begierd / nicht genug erſättiget wird.

DEr ſchädlichſte / und ſchandlichſte Außſatz der Seelen iſt die Unzucht / und Gailheit / ja ein ſo gefährliche Seuch / und Sucht iſt die Unzucht / welche ſchwer / und ſchwerlich mehr zu curieren / der Ehrbarkeit / und Keuſchheit / wider zu reſtituieren. Iſt es nicht wahr heiliger Chryſoſtome? ja / ſpricht Er: Tam difficilè eſt luxurioſum caſtitati, quàm mortuum vitæ reſtituere. Einen Unzüchtigen zur Keuſchheit bringen / iſt ſo ſchwer / als einen Todten zum Leben erwecken. *Hom. 23. ad pop.*

Chriſtus der HErr hat denen heutigen zehen Außſätzigen befohlen: Ite oſtendite vos Sacerdotibus. So fern ſie wolten

von ihrem Außſatz gereiniget werden / ſolten ſie ſich denen Prieſtern zeigen. Das iſt wahr / kein beſſere Medicin vor den Außſatz der Gailheit / kein beſſers Pflaſter vor das Laſter der Unzucht wäre nicht / als die Prieſterliche Abſolution in dem Beicht-Stuhl; aber allein der Zuſtand iſt unheylſam / gleich einem alten Schaden / wo man die alte Wunden heylet / und ein neue wider aufbricht / dan: Fornicans fornicabitur, ſpricht der Prophet Oſeas / als wolt Er ſagen: der einmal der Hurrerey ergeben / führt ſchwerlich mehr ein anders Leben. Ein Unzüchtiger kombt mir vor gleich wie ein Patient mit einer langwierigen Wunden / oder Schaden / wan er ſich nicht enthalt von dem unordentlichen Appetit zu diſer / oder jener ſchädlichen Speiß / ſo kan er auch nicht gelangen zu völliger / und vollkommener Geneſung. Alſo ſo lang der Menſch ſeine böſe Begierden nicht laſſet / von denſelben nicht ablaſſet / iſt es auch nicht möglich / die vollkommene Geſundheit der Seelen zu erlangen: ſo lang der Gaile von ſeinem ſündhafften Appetit nicht außſetzt / ſo lang wird er auch völlig von dem Außſatz der Gailheit nicht curieret / es iſt umbſonſt ſagt der heilige Hieronymus: Fornicandi deſiderium non quieſcit. Als wolt Er ſagen: die Begierd der Hurrerey zeigt ſich immer auf das Neu. Diſes werde ich mit Mehrem erklären unter dem Innhalt: die fleiſchliche Begierd nicht genug erſättiget wird. Bitt umb Gedult / ꝛc.

Cap. 1. v. 2.

In cap. 4. Oſeæ.

PROGRESSIO.

ALs der heilige Thomas von Aquin jene Wort Johannis: Totus mundus in maligno poſitus, die gantze Welt ligt in der Boßheit / außlegen wolt / ſprach Er: Mundus totus in malo igne poſitus, die gantze Welt ligt in einem üblen Feur / und diſes üble Feur iſt die Unzucht / welche gleich dem Feur weit umb ſich herumb greifft / und herumb frißt / keinen Stand verſchont / er ſey Geiſtlich / oder Weltlich / ja ſo gar die Weiſeſte / die Stärckeſte / und Aller-

1. Joan. 5. v. 19.

Heiligſte bekrieget/ und öfters auch überwindet. Wer war Paulus? ein heiliger Apoſtel / welcher Frommkeit / und Heiligkeit halber verdient hat bis in den dritten Himmel verzuckt zu werden/ und dannoch mußte diſer heilige Mann den Stachel deß begierlichen Fleiſches über ſich erleiden / wie Er ſelbſten bekennet: Datus eſt mihi ſtimulus carnis meæ. Mir iſt ein Stachel in mein Fleiſch gegeben worden. Hat alſo das Unzucht-Feur einen ſo heiligen Mann / einen Apoſtel / und Jünger Chriſti dårffen angreiffen/ wer ſoll ſich jetzt auf ſeine gute Werck / auf ſeine Stärck / und auf ſeine Weisheit verlaſſen? wer war Samſon? Validus, & fortis, ſagt der heilige Ambroſius: Starck / und kräfftig / ſo kräfftig war Er: Leonem ſuffocavit, ſed amorem ſuum ſuffocare non potuit, der die Löwen hat können bezwingen; aber die gaile Lieb hat er nicht überwinden können. So ſtarck war Samſon: Vincula ſolvit hoſtium, ſed ſuarum non ſolvit nexus cupiditatum, der ſich auß Eiſen / und Band hat können löſen; aber ſich auß denen fleiſchlichen Begierden nicht hat können herauß wicklen. Dahero konnte wohl von Samſone, gleich wie von Hercule geſungen / und geſagt werden:

Apol. de David.

Lenam non potuit, potuit ſuperare Leænam,
Quem fera non potuit vincere, vicit hera.
Samſon / der Löwen überwundt /
Die Lieb nicht überwinden kunt.

Wer war Salomon? Sol hominum, ſagt der heilige Hieronymus: Sapientiæ ſingulare domicilium. Eine helleichtende Sonn unter den Menſchen / eine abſonderliche Wohnung der Weisheit: Erat ſapientior cunctis hominibus. Er war weiſer / als alle Menſchen. Und dannoch haben ihn die Weiber / und das Laſter der Unzucht zu einem Narren gemacht / daß Er nachmals der Närriſte unter den Männern geweſen / wie Er ſelbſt bekennet: Stultiſſimus ſum viro-

Opuſc. ad Ruff.

3. Reg 4. v. 31.

Prov. 30. v. 2.

virorum. Ich bin der Unweiſeſte unter den Männern. Die fleiſchliche Begierd hat ihm das Hirn turbiert/ welche bey ihm nicht zu erſättigen/ noch zu curieren war/ es wachſete bey ihm der laſterhaffte Appetit auch zu außländiſchen Weibern/ wider allen Verbott GOttes je mehr/ und mehr/ daß Er endlich neben ſiben Hundert Ehe-Weiber/ und Königinen/ auch drey Hundert Kebs-Weiber zuſammen brachte: Fueruntque ei uxores quaſi Reginæ ſeptingentæ, & Concubinæ trecentæ. Wie vil gibts dergleichen Ehe-Leuth/ welche auch diſen unheylſammen Schaden der fleiſchlichen Begierd/ wie Salomon leiden? dan der Ehe-Stand iſt bey vilen nicht genugſame Artzney für die Hurrerey / ſonſt gebete es nicht ſo vil Ehe-Brüch. Wie oft/ und vilmalen geſchicht bey vilen/ daß neben der Frau Sara ein Dienſt-Magd Agar in dem Hauß iſt/ welche aber ohne Wiſſen/ und Willen der Frauen mit ihrem Herrn in dem wilden Ehe-Stand lebt/ und alſo beede den Leib zur Buhlſchafft legen/die Seel aber zum Teufel. Aber merckt; Ein Hurr im Hauß laßt ſich ſo wenig verbergen/ daß mans nicht mercke/ als ein Katz im Sack. Wie vil gibts auch ſolche Ehe-Brecher: die auſſer deß Hauß/ mit Sünd / und mit Gefahr ſuchen / was ſie zu Hauß ohne Sünd haben / ſich aber dannoch an ihrer Begierd nicht ſättigen können; dergleichen Ehe-Brecher kommen mir vor wie ein Menſch / der auß allen Brunnen saufft / und ihm alle Wäſſer / ſie mögen ſauber / oder garſtig ſeyn / ſüß vorkommen. Sehet! wie ſchandlich/ und unerſättlich ſich die fleiſchliche Begierd verhalt? wie mancher laſſet zu Hauß ſeine ſchöne Rachel / verliebt / und verlihrt ſich aber in eine garſtigen Lia/bey welcher er ſich dermaſſen an ſeinem Gewiſſen ſchmutzt/ und beſchmutzt / daß alles Waſchen vergeben / es waſche gleich ein Prediger mit ſeiner Lehr von der Cantzel wie er wölle / ſo bleibt der Ehe-Brecher: Sicut ſus lota in volutabro luti. Es iſt halt ſ. v. eine Sau nie beſſer / als wan ſie in dem Koth ligt /und einem Ehe-Brecher iſt nie wöhler/ als wan er ſich in dem

3. Reg. 11. v. 3.

2. Petr. 2. v. 22.

dem Koth der Sünden wältzt. Wie oft ſtellet ſich manches Ehe-Weib dem äuſſerlichen Schein nach / als wäre ſie ihrem Mann noch ſo treu / innerlich aber brinnt die unerlöſchliche fleiſchliche Begierd / daß zu ihrer Boßheit nichts abgängig / als die gewünſchte Gelegenheit / wie eine dergleichen geweſen war die jenige / und zwar von Adel / welche geklagt / und geſagt hat: daß oft ein Ehrliches Weib vor lauter Hurren nicht kenne darzu kommen / daß ſie Einem ein Dienſt konnte thun; iſt das ein Adeliche Red? Es gibt wohl vil dergleichen Ehebrecheriſche Weiber / die ihren Männern Kinder bringen / wans aber Gänß / oder Hünl wären / ſo wär kein Feder daran eigenthümlich. Wan die Ehr der Weiber einmal reißt / und zerreißt / ſo ſtehet es einem jeden zu Belieben / wer nur kombt / der iſt Patron, er komme von Venedig / oder Rom / ein jeder reiſſe / was er will / davon. Aber mercket ihr Ehebrecheriſche Weiber! wer ſich am Ehe-Beth ſättiget / der genüeßt / wer bey andern ſchleckt / der büeßt. Ihr werdet es auch einmal müſſen büeſſen; aber mit Verlurſt / und
1. Cor. 6. 5. 10. ewigen Untergang eurer Seelen: Neque adulteri regnum Dei poſſidebunt. Noch die Ehebrecher / und Ehebrecherinen werden das Reich GOttes beſitzen.

Die fleiſchliche Begierd nicht genug erſättiget wird: an Riemen kiflen / und nagen / lehrnen die Hund Leder freſſen / und durch vil Löflen / und Buhlen die Weiber auf ihr Treu vergeſſen; Anfangs thut man nur nagen / ich will ſagen: unzuläſſig parlieren / und von Venus-Sachen diſcurrieren / die eigene Männer bisweilen zu vexieren / und zu trutzen; aber auf den Trutz kombt der Schmutz / dan ein buhlendes Weibs-Bild iſt wie ein Kohl / wan ſie ſchon nicht gleich brennt / ſo thut ſie aufs wenigſt ſchwärtzen. O! wan diſe Schwärtze ſo wohl äuſſerlich wär / wie ſie innerlich an der Seelen iſt / wie mancher kommete deß Tags mit einem ſchwartzen / und ruſſigen Kuchel-Schlüſſel hervor / den ihm die Frau Marxin bey der Buhlſchafft angehenckt hat.

Was iſt erſt zu reden von der unerſättlichen Begierd anderer offentlichen leichtfertigen Fetlen / und gemeinen Hurren? zwar von ſelbiger Zeit / als der Nam: Beyſchläfferin durch der Putifarin ihr dormi mecum aufkommen iſt / ſo will keine vor eine Hurr paſſiren / dan ſie vermeinen / ſo lang die Sach nicht ſchreyt / ſo ſeynd ſie alle Jungfrauen / ich wolte der Zeit nicht gern eine vor ein halb Magd angreiffen / ſie wurde mir gleich ihren Bandl vollen Haar-Bund weiſen / und dorthin mich zur Jungfrauſchafft anweiſen / wan ſie ſchon anderwerths in dem Tauf-Buch als ein Mutter notiert / und eingeſchriben iſt / dan alſo practicieren es die Titular-Jungfrauen: wan ſie einmal kommen von ihrer Schand / lauffen ſie wider in ein anders Land / und tragen / wie Jungfrauen / ein Kopf-voll Band. Aber dannoch erlöſchet bey allen diſen die Begierd der Unzucht nicht: Neues Land / neue Schand.

O GOtt! wan der unzüchtigen Weiber ihr Verlangen / und Begierd nach Gnügen ſolte ſatt werden / bliebe faſt kein Manns-Bild an ſeiner Ehr unberührt / das Glück iſt der Weiber ihr angebohrne Schamhafftigkeit / daß ſie auß Scham ſo leicht keinem ihre Gedancken entdecken / und was ſie im Sinn / und Schild führen / außführlich ſo bald nicht an Tag geben / wan ſie alſo neben der Unſättlichkeit (die Frechheit gehet bey vilen nicht ab) auch die Keckheit hätten / ſo wurden der Zeit wenig Jungfrauen anzutreffen ſeyn. Dahero dan hat gar weiſlich der weiſe Mann geſprochen zu aller Manns-Bilder Verſicherung: Inveni amariorem morte mulierem, quæ laqueus venatorum eſt, & ſagena cor ejus, vincula ſunt manus illius. Qui placet Deo, effugiet illam; qui autem peccator eſt, capietur ab illa. Ich hab gefunden / daß ein Weib bitterer iſt / dan der Tod / ſie iſt ein Strick der Jäger / ihr Hertz iſt ein Netz / und ihre Händ ſeynd Band. Wer GOtt gefält / der wird ihr entrinnen; wer aber ein Sünder iſt / der wird von ihr gefangen: Vinum, & mulieres

Eccleſ. 7. v. 27.

Ibid. c. 19. v. 2.

res apoſtatare faciunt ſapientes, & arguent ſenſatos. Als wolte der weiſe Mann ſagen:

Deß Bacchi/ und der Weiber Garn/
Habe manchen Weiſen gmacht zum Narrn.

Das hat Adam erfahren/ Samſon erfahren/ Peter erfahren/ David erfahren/ Salomon ſelbſt erfahren/ darumb hat nicht uneben zur Wahrnus jener gedicht/ und gereimbt:

Adam, Samſonem, Petrum, Davidem,
Salomonem,
Decepit mulier; quis modò tutus erit?

Seynd dergleichen Männer/ wie diſe fünf waren/ in ihren fünf Sinnen bethört/ und von den Weibern verführt/ und verkehrt worden/ wer kan wohl jetzt ſicher ſtehen/ ſicher gehen/ daß er nicht ihren Netzen/ und Fall-Stricken eingehet/ und auch endlich elendiglich zu Grund gehet? darumb
Eccli. 42. vermahnet Salomon treuhertzig: In medio mulierum noli
v. 12. commorari, de veſtimentis enim procedit tinea, & à muliere iniquitas viri. Halt dich nicht auf mitten unter den Weibern/ dan auß den Kleydern wachſen die Motten/ und die Boßheit der Männer auß den Weibern. Keck kan ich/ und darf ich ſagen: der Weiber ihr Begierd niemal erſättiget wird. Wolt ihr wiſſen/ wie es dergleichen unerſättlichen Weibs-Bilder ergehet? es ergehet ihnen wie dem verlohrnen Sohn/ welcher ſ. v. ſeine Koſt bey denen Schweinen ge-
Lucæ 15. ſucht hat: Cupiebat ventrem ſuum implere ſiliquis, quas
v. 16. porci manducabant, & nemo illi dabat. Er truge damal aus Hunger gröſſere Begierd/ und Appetit zu den Sau-Trebern/ als mancher zum beſten Schlecker-Büſſel: Et nemo illi dabat, aber es tragete ſich niemand an/ der ihm ſolche Speiß auftruge. Alſo ſeynd die Hungerige/ und Begierige

ge Weibs-Bilder beſchaffen: ihr unordentlicher Appetit iſt unaufhörlich nach dem ſtinckenden Venus-Wuſt/ diſer iſt ihr einziger Luſt/ und Guſt/ ſie dencken/ und ſpeculieren/ wo ſie gehen/ und ſtehen/ auf alle Mittel/ und Weis/ wie ſie nur mögen ihr Müthel kühlen/ und den Appetit ſtillen/ und erfüllen/ ſie verkürtzen ihnen den Schlaff/ und dencken gantze Nächt nichts/ als mit der Putipharin auf das verbottene dormi mecum, es ſchmeckt ihnen kein Bachenes/ kein Geſottenes/ kein einziger Büſſen/ ſie wolten nur allzeit der Venus genieſſen; aber allein/ das iſt der Abgang: Nemo illis dabat, die gewünſchte Gelegenheit manglet/ kein Buhler iſt/ der ſich antragt/ ihren Willen zu erfüllen/ dahero gehen ſie zu Zeiten herumb/ von einem Schlief-Winckel in das andere (ich rede nur von Unehrbahren) wie die hungerige Hund: Famem patientur ùt canes, wie David vermeldt: ſie werden *Pſal. 58.*
Hunger leiden wie die Hund. Bleibt alſo wahr: Der Wei- *v. 7.*
ber ihr Begierd niemal erſättigt wird.

Aber nicht allein die Weibs-Bilder/ ſondern auch die Manns-Bilder (damit wir wider zuruck kehren) ſeynd dergleichen Nimmerſath/ die in allen Gaſſen/ und Straſſen herumblauffen/ bis ſie/ wie ein hungeriger Hund/ ein Bein erſchnappen/ und ertappen/ ich will ſagen: ein dergleichen verbeintes Weibs-Bild/ und Maul-Hurr/ welche denen unſinnigen Buhlern mit geſchmirten Brocken der ſüſſeſten Worten die Zähn nur wäſſerig macht/ hinterrucks aber vor einen Narrn verlacht. Es ſeynd auch die Verliebte (beſonders die Unerſättliche) außgemachte Formal-Narren: Amantes amentes, dahero kein Wunder/ daß ſie oft gleich denen Narrn/ die man zu Marck ſchicket/ von argen Weibern bezahlet/ und außgezahlet werden/ daß mancher glaubt: Er bekomme von einem Friſchling ein gutes/ junges/ friſches Marck-Brätel vor ſeinen gailen Hunger/ indeſſen iſt es ein altes/ zähes/ und ſtinckendes Bock-Fleiſch auß deß Lucifers ſeiner Fleiſch-Banck/ daran ſchon vil den ewigen Tod hin-

ein geeſſen haben/ ſolches kan allen geſchehen/ die dem ſtinckenden Fueder nachgehen; aber einem ſolchen Verliebten/ und unerſättlichen Narzn geſchicht recht/ warumb nimbt Er ſich/ und die Wort deß weiſen Manns nicht beſſer in acht/ welcher geſprochen: Ne attendas fallaciæ mulieris, favus enim diſtillans labia meretricis, & nitidius oleo guttur ejus, noviſſima autem illius amara quaſi abſynthinum, & acuta quaſi gladius biceps. Achte nicht auf Betrug eines Weibs/ dan die Lippen der Hurren ſeynd wie trieffend Hönigſeim/ und ihre Källe iſt glätter/ dan Oel; aber ihr End iſt bitter/ wie Wermuth/ und ſcharpf wie ein zweyſchneidig Schwerdt; ihre Füß gehen hinunter zum Tod/ und ihre Gäng tringen hinab zur Höll: Nunc ergo fili mi audi me! ſo höre mich nun mein Sohn! vermahnet Salomon: Longè fac ab ea viam tuam. ſchaffe/ daß dein Weeg ferne von ihr ſey. Als wolt Er ſagen:

Prov. 5. v. 3.

Für der Weiber gaile Sucht/
Das Beſte iſt die ſchnelle Flucht.

Es iſt ein Sprichwort: wan man die Narren gegen Marck ſchickt/ ſo löſet der Kramer Geld; diſes Sprichwort erfüllet ſich meiſten bey denen gailen/ und verliebten Narren/ ſolches hat erfahren jener Doctor der Rechten zu Madrit: diſer bekame einſtens Appetit zum Heyrathen/ die Begierden wachſeten von Tag zu Tag je mehr/ und mehr/ er wolte ſich mit ſeinem Corpore Juris nicht befridigen; ſondern ſein Leib begehrte nach einem Weib/ und zwar nach einem Jungen/ Edlen/ Schönen/ und Reichen/ beynebens aber begehrte er auch keine Wittib. Hierinfals war zwar der Doctor kein Narz/ dan er gedacht gantz Vernünfftig/ wie die Doctores Alles auß ſpeculieren: nemm ich eine Wittib/ ſo bürde ich mir dreyerley ſchwere Arbeit auf den Hals/ erſtlich: daß ich ſie von ihres erſten Manns Weis/ und Kopf gewöhne/ das wird mir mehres/ gedacht er: den Kopf brechen/ als meine

Acta,

Acta, bevor wan ſie den vorigen zu einen Actæon gemacht hat. Andertens: daß er ſie von ihrer angenommenen Gewonheit bringe / da müßte er vil mehres Zeit zubringen / als bey einer Viertel-Jährigen Commiſſion. Drittens: daß er ſie nach ſeinen Sitten / und Brauch gewöhne / und ihr vil Untugenden abgewöhne / das brauchte mehr Speculieren / als Replicieren / oder Duplicieren. Darumb gedacht der Doctor: der wär ein Narr / der ein Wittib grüßt / wan er ein junge Tochter wißt. Dan er lieſſe ihms nach der Lehr der Alten geſagt ſeyn / welche geſprochen: Man ſolle ein Hauß ſchaffen / daß außgemacht iſt / und ein Weib nemmen / ihm ſelbiges ſelbſt in guten Sitten außzumachen; dahero gedachte der Doctor, da er ſchon in groſſen Begierden war auf das Heyrathen / erſtlich auf eine Junge / in Bedencken: daß die friſche Roſen / und Blumen / weit Angenehmer / als die Welcken. Neben dem jungen Geblüt wolt er auch ein edles Gemüth / wohlwiſſend: daß der jenige Adel ohne Tadel / der ſich von Tugends-Feld ſchreibet. Jedoch auch / weil er ein ſonderbahrer Liebhaber der Freundlichkeit war / ſo wolt er beynebens eine Schöne haben / in Betrachtung: im ſchönen Leib wohne ein freundlichs Weib / die jederman æſtimiert / hingegen ein ſchandlichs Weib bleibt unberührt / ſie mag Tag / und Nacht / wie ein Metzger-Hackſtock auf der Gaſſen ligen / ſo wird ſich doch niemand daran vergreiffen. Letſtlich aber / und dabey wolte er zugleich eine Reiche / in diſer Perſuaſion: daß ein reiches Weib gut zu ernähren ſey. Aber Herr Doctor diſen Punct noch einmal wohl überlegt! dan wer Meiſter im Hauß will ſeyn / der muß nicht nach Reichthumb heyrathen / ſonſt geſchicht gemeiniglich: wan das Weib den Mann ernährt / iſt das Pferd hintern Wagen geſpert. Oder: nährt ein Weib ihren Mann / ſo muß er ihr Spillmann ſeyn aber paſſivè, mit welchem ſie ſpilt / gleich wie mit einem Ballen / denſelben ſchlagt / und hinwirft / wohin ſie will. Was ſchads! ſagt der Doctor: ich will dannoch ein Reiche / dan

die Leuth ſagen: wilſt du mit mir Leben/ ſo muſt was darzu geben. Vil Glück darzu; aber ſehet/ wo ihr eine ſolche antreft! der Doctor lieffe voller Begierd die gantze Stadt Madrit auß/ konnte aber zu ſeinem Verlangen nicht gelangen/ dan es manglete bald diſe/ bald jene Condition, die Zeit wurd ihm auch ſchon zu lang/ er konnte Begierlichkeit halber nicht länger erwarten/ doch endlich nach vilen Herumbſuchen/ und Außſuchen/ bracht man ihm eine von dem Land herein/ diſe war dem äuſſerlichen Schein nach wohl Geſtalt ohne Falt/ Jung/ und Schön/ darumb gefiel ſie ſeinen Augen/ die Anſtalt wurde dahero unverzüglich zur Hochzeit gemacht/ und wie es aber zum Kehrauß kommen/ und die Hochzeit-Gäſt Urlaub genommen/ da ſeynd auch bald die Krauß-Birn ankommen/ dan der Herr Doctor iſt cum omni Solennitate, aber nicht Juris; ſondern mit angebohrner Weiblicher Argliſtigkeit/ die in Rechten befreyt iſt/ wie ſie ſagen: betrogen worden/ dan als ſie ſich zur erſten Nacht abgezogen/ und die Kleyder außgezogen/ beynebens aber auch die falſche Haar von Kopf/ und die eingeſetzte Zähn bey Seiths gelegt/ ſo ſtund ſie vor ſeiner/ wie ein Sechzig-Jähriger alter Paruquen-Stock. Lehrnet hierauß ihr Begierige: euren unerſättlichen Luſt mit Disguſt zu büeſſen; aber halt umbſonſt: die fleiſchliche Begierd niemal erſättigt wird: Non dabunt cogitationes ſuas, ut revertantur ad Deum ſuum, quoniam ſpiritus fornicationum in medio eorum. Die Unkeuſchheit/
Cap. 5. v. 4. ſagt der Prophet Oſeas: und die Unkeuſche haben keine Gedancken mehr/ daß ſie ſich zu ihrem GOtt bekehren/ weilen der Geiſt der Unkeuſchheit in ihnen iſt/ und das iſt Aſmodæus, der Unzucht-Teufel/ diſer beſitzet alle die jenige/ wel-
Tobiæ 6. v. 17. che umb deß Fleiſches willen den Eheſtand antretten: Qui conjugium ità ſuſcipiunt, ut Deum à ſe, & à mente ſua excludant, & libidini ſuæ ità vacent, ſicut equus, & mulus, quibus non eſt intellectus, habet poteſtatem dæmonium ſuper eos. Die den Eheſtand alſo annemmen/ daß ſie GOtt

von

von ihnen/ und von ihrem Hertzen außſchlieſſen/ und derge-ſtalt ihrer fleiſchlichen Luſt pflegen/ wie ein Roß/ und Maul-thier/ die keinen Verſtand haben/ über diſe hat der Teufel Macht. Aber was das Aergſte/ und Schlimmſte iſt: Finis *Rom. 6.*
illorum mors eſt: ſagt der heilige Paulus. Der Unzüchtigen *v. 21.*
ihr End ſey der ewige Tod.

Jetzt ihr Unzüchtige diſes bedencket/ und erdencket zu-gleich ein Mittel/ wordurch ihr euch errettet/ und euere Seel von dem ewigen Tod ſalvieret/ dan: Si ſecundùm carnem vi- *Ibid. 8.*
xeritis, moriemini, iſt gantz gewiß: Wan ihr dem Fleiſch/ und euren fleiſchlichen Begirden werdet nachleben/ ſo werdet ihr ſterben/ und dabey Ewig verderben. Was That? was Raths? die heilige Vätter verordnen zwar vil/ und unter-ſchidliche Mittel/ wormit man ſich von der Sünd der Un-zucht befreyen möge. Einige ſchreiben vor die Mäſſigkeit im Eſſen/ und Trincken/ gleichwie ein heiliger Gregorius/ wel-cher ſpricht: Per abſtinentiam vitia carnis extinquenda ſunt. *Hom. 30.*
Durch die Mäſſigkeit ſeynd die Laſter deß Fleiſch zu dämpfen. *Mor.*
Bevorauß durch die Mäſſigkeit deß Weins/ dan: Luxurio-ſa res vinum. Sagt der weiſe Mann: der Wein verurſacht ein unzüchtig Weeſen. Von der Mäſſigkeit der Speiß redet der Prophet Ezechiel: Cibus tuus, quo veſceris, erit in pon- *Cap. 4.*
dere, & menſura. Dein Speiß/ ſo du eſſen wirſt/ ſoll ſeyn *v. 10.*
am Gewicht. Die beſte Mäſſigkeit/ und Enthaltung aber iſt/ welche vorſchreibt der heilige Petrus: Chariſſimi obſecro *1. Petr. 2.*
vos -- abſtinete à carnalibus deſideriis, quæ militant adver- *v. 11.*
ſus animam. Meine Allerliebſte/ ich bitte euch/ daß ihr euch enthaltet von fleiſchlichen Lüſten/ welche wider die Seel ſtreit-ten.

Wer ſich von diſem enthalt/
Sein Seel vom Tod erhalt.

Andere ſchreiben vor die Abtödtung deß Fleiſches durch das ſtrenge Faſten/ gleich wie ein heiliger Auguſtinus ſpricht:

Je-

Serm. de Jejun. Jejunium purgat mentem, ſublevat ſenſum, carnem ſpiritui ſubjicit, cor facit contritum, & humiliatum, concupiſcentiæ nebulas diſpergit, libidinum ardores extinquit, caſtitatis verò lumen accendit. Das Faſten reiniget das Gemüth/ erhebet die Sinnen/ macht das Fleiſch dem Geiſt unterwirffig/ demüthiget/ und zerknirſchet das Hertz/ zertrennet die Nebel der Begierden/ löſchet die Brunſt der Gailheit/ und zündet an das Liecht der Keuſchheit.

Wer ſein muthig Fleiſch tödt/
Die Seel vom Tod errett.

Andere rathen die Betrachtung deß Leydens Chriſti/ gleich wie ein heiliger Bonaventura/ welcher verlautet: *S. Bonav. de paſſ.* Si vis, ô homo, de virtute in virtutem, de gratia in gtatiam, de bono in melius proficere, quotidie, quanta potes devotione, mediteris Dominicam Paſſionem, nihil enim in anima ità operatur univerſalem ſanctificationem, ſicut Meditatio Paſſionis Chriſti. Wan du/ O Menſch in der Tugend/ und Gnad verlangeſt zuzunemmen/ ſo betrachte täglich mit möglichſter Andacht das Leyden deß HErrn/ dan nichts würcket alſo in der Menſchlichen Seel das Heyl/ und die Heilligung/ gleich wie diſe Betrachtung. Als wolt Er ſagen:

Wer das Leyden oft betracht/
Seine Seel leicht Seelig macht.

Andere ſagen: man ſolle den Müſſigang meiden/ welches wider die Unzucht auch ein ſehr bewerthes Mittel iſt/ dan: Mens otioſa nil quàm ventrem, & Venerem cogitat, wer müſſig iſt/ der iſt voller böſer Gedancken/ und thut/ was ſich nicht gebührt. Aber vor Allen iſt das vornehmſte Mittel/ welches der heilige Paulus vorſchreibt/ als Er zu den Corinthern ſchreibt: Fugite fornicationem. Fliehet von der Unzucht. *1. Cor. 6. v. 18.*

Wer Unzucht will meyden/
Muß fliehen bey Zeiten.

Diſes

Diſes Raths ware auch der heilige Franciſcus Seraphicus / dan als diſer Heilige einſtens mit ſeinen Brüdern in einem geiſtlichen Geſpräch begriffen war / da ereignete ſich auch / daß der Gottſeelige Ægidius von ſeinen Mit-Brüdern verlangte zu wiſſen / wie / und auf was Weis ſie denen unreinen Gedancken Widerſtand thäten / und ſich in böſen Gelegenheiten verhielten / damit ſie unbeſudleter davon kommen? auf diſe Frag antwort mit feurigem Eyfer der Bruder Ruffinus, und ſagt: Commendo me Deo, & Beatæ Virgini, & ſupplex me in terram projicio. Ich befehle mich GOtt / und Mariæ der ſeeligſten Jungfrau / und werffe mich (demüthig dieſelbe umb Hilf bittend) auf die Erden. Das iſt ein gutes Mittel / ſagte der heilige Franciſcus / dan: vor den Maria bitt / verlaſſet GOtt auch nit. Was thut dan ihr / Bruder Junipere? fragt Ægidius weiter herumb: A longe, à longè, Antwort Juniperus: von weitem / von weitem! der Keuſchheit ſicherer Fuß / weit davon / iſt gut vorm Schuß. Das halt ich eben vor das Sicherſte / ſagte der heilige Franciſcus: Omnis homo denique eſt homo. Ein Menſch iſt halt ein Menſch / er ſey Jung / oder Alt / Geiſtlich / oder Weltlich / darumb iſt nichts beſſers / als fliehen / und ſich der Gelegenheit entziehen: Contra libidinis impetum apprehende fugam, ſi vis obtinere Victoriam. Wer wider die Unzucht will den Sieg erhalten / der muß ſich der Gelegenheit enthalten / und die Flucht für das beſte Mittel halten. Ubrigens iſt es wahr / und bleibt es wahr: Die fleiſchlich Begierd niemal erſättigt wird.

Amen.

Die Siben und Sechzigſte Kinderlehr-Predig.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Neyd.

Die Neider haben auß ihrem Haß/ und Neyd nichts als Schand/ und Schaden.

THEMA.

Aut enim unum odio habebit. *Matth. 6.*

Er wird entweder einen haſſen.

Innhalt.

Dem Teufel ein Freud/ dem Neider ein Leyd.

ES iſt doch einmal vor allemal wahr: die Baurn ſeynd Laurn/ wan ſie ſich ſchon zu Zeiten ſtellen/ als könnten ſie kaum Drey zehlen/ ſo können ſie einen doch wacker außzahlen; das hat erfahren jener Ertz-Biſchoff/ und Chur-Fürſt von Cölln: diſer rithe auf eine Zeit wohl bewafnet über Feld mit einer groſſen Hof-Statt begleytet; ein Baur aber war gleich damalen auf ſeinem Acker/ und bauete/ welcher im Vorbeyreithen deß Ertz-Biſchoffens von heller Stimm anfienge zu Lachen/ diſen Ertz-Vogel fragte der Ertz-Biſchoff

die

die Urſach ſeines Gelächters / warumb er lache? darumb / ſagt der Baur: lache ich / weil ich an dem Ertz-Biſchoff einen Degen ſiehe an der Seithen / welches ich noch an keinem Geiſtlichen habe wahr genommen / darumb kombt es mir ſehr lächerlich vor. Der Ertz-Biſchoff verwiſe ihm hierüber ſeinen Fehler / und ſagt: wunder dich nicht / dan ich bin nicht allein ein Ertz-Biſchoff; ſondern auch zugleich ein Chur-Fürſt / dan als diſer trage ich die Waffen / euch Unterthanen zu beſchützen / und als jener ſetze ich in der Kirchen die Inful auf / euch den heiligen Seegen zu ertheilen. Gut / ſagt der Baur: wider ein Quintl gelehrter / und batte wegen ſeines begangenen Fehlers / und Lachens umb Verzeyhung; jedoch noch eines / ſprach Er: Ihr Hoch-Fürſtlichen Gnaden / wan mir erlaubt iſt zu Fragen: geſetzt? wan durch Unglück der Teufel den Chur-Fürſten ſolte hollen / wo wird dan der Ertz-Biſchoff hinkommen? das war ein vermeſſene Frag / wie es alsdan dem Baurn darauf ergangen / hab ich nicht geleſen / vermuthlich aber därfte er ein ſchlechtes Trinck-Geld bekommen haben / welches mit ihm nicht zu theilen war; jedoch wolte hierdurch der verſchlagene Baur Sonnen-klar an Tag geben / daß man unmöglich zugleich zweyen Herren / GOtt / und der Welt dienen könne: Aut enim unum odio habebit, & alterum diliget. Entweder wird er einen haſſen / und den andern lieben. Als wolt Er ſagen: das iſt Unmöglich: ſeyn ein Soldat / und zugleich ein Prælat: als wolt Er ſich verwundern: das reimbt ſich: Vormittag Geiſtlich / und Nachmittag Weltlich. Als wolt Er ſprechen: die Geiſtliche gehören zum Brevier / und die Fechter zum Rapier / die Geiſtliche ertheilen den Seegen / und Soldaten gebrauchen ſich deß Degen. Mit einem Wort aufrecht Teutſch / und Bäuriſch geredt / wolt Er ſagen: Wöhr / und Waffen / ſeynd nicht vor Pfaffen; aber der gute Simplicius wußte halt nicht / daß auch das Welt-Recht an dergleichen hochen Geiſtlichen Dignitäten haffte.

Jedoch iſt außlachens mancher Ehrwürdiger Geiſtlicher würdig/ und werth/ bevorauß ein ſolcher / welcher zugleich den Gehorſam / Keuſchheit / und freywillige Armuth ; aber auch dem Adelichen Hochmuth vermög ſeines Namens/ und Stammens will genug thun/ er will als ein Diener Chriſti veneriert / aber auch als ein Cavalier reſpectiert / und bedient ſeyn ; als ein Geiſtlicher will Er auß Demuth ſeyn veracht / und als einer von Adel hochgeacht. Als ein Religios begehrt er zu ſeyn ein Prædicator , und als ein Edelmann verlangt er ſein Prædicatum : Herr von und zu Nixhauſen / das ſeynd lauter eitle Fauſen. In dem Cloſter macht er allen Reverentz/ auſſer demſelben will er haben die Præcedenz. In der Communität ein Geiſtlicher Diener/ bey der Nobilität ein gnädiger Herr; aber ohne Herrſchafft/ daß GOtt erbarm der Hoffart arm : Splendida miſeria, wan ein Geiſtlicher zu vil auß ſich macht/ wird er von andern nur verlacht. Mein Religios geſetzt : wan durch Unglück der Teufel ſolt den gnädigen Herrn hinführen/ wo wird dan der Geiſtliche Diener bleiben? Ey! niemand kan zweyen Herren dienen / GOtt/ und der Welt zugleich : Aut unum odio habebit, Er wird entweder einen haſſen / und den andern lieben. Der Neidige zwar verrichtet nicht zweyfache ; ſondern nur einfache Dienſt/ dan er dienet auch nicht zweyen ; ſondern nur einem Herrn allein / benanntlich : dem neydigen / und leidigen Teufel / durch deſſen Neyd der Tod in die Welt kommen iſt : Invidiâ Diaboli mors introivit in orbem. Und dannoch durch diſen einfältigen Dienſt entſtehen vilfältige Sünd / und Laſter ; Dem Teufel zur Freud / ein Menſch den andern Neyd. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig. Bitt umb Gedult / ꝛc.

Sap. 2. v. 24.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan der Neyd? frag ich den heiligen Baſilium/ ſo gibt Er mir zur Antwort : Invidia eſt interitus vitæ,

Hom. 11.

pestis

peſtis naturæ, adverſa omnibus bonis ex Deo venientibus, demum ipſi Deo contraria. Der Neid iſt ein Untergang deß Lebens / ein Peſt der Natur / ein Widerſagerin GOttes / und alles Gutens. Frag ich den heiligen Cyprianum / ſo ſpricht Er: Invidia radix eſt omnium malorum, fons cladium, ſeminarium delictorum. Der Neyd iſt ein Wurtzel alles Ubels / ein Brunn der Verderbung / ein Urheber der Laſter. *Serm. de Zelo & livor.*

Frag ich den heiligen Gregorium Nyſſenum / ſo ſagt Er: Invidia mortifer ſtimulus, mucro reconditus, naturæ morbus, bilis venenoſa, tabes ſponte adhibita, telum amarum figens animam clavis, flamma cordis, inteſtinorum ignis. Der Neyd iſt ein tödtlicher Stachel / ein verborgenes Schwerdt / ein Kranckheit der Natur / ein gifftige Gall / eine freywillige Sucht / ein bitters Geſchoß / welches die Seel durchdringt / ein brennende Flamm deß Hertzens / und ein Feur deß Ingeweyds. Aber alle diſe Beſchreibung iſt nicht genug: Plutarchus nennet den Neyd ein Geſchwär der Seelen / Salomon ein faules Bein / Chryſoſtomus ein ſtinckendes Grab / in welchem die edle Tugenden verfaulen / und verderben. Aber noch nicht genug: die eigentliche Beſchreibung macht der heilige Auguſtinus / und redet von der Eigenſchafft diſes Laſters alſo: Invidia eſt odium alienæ felicitatis, amando enim quisque excellentiam ſuam, vel paribus invidet, quòd eis coæquetur, vel inferioribus, ne ſibi coæquentur, vel ſuperioribus, quòd eis non coæquetur. Der Neyd iſt ein Haß einer frembden Glückſeeligkeit / ſo fern einer iſt / welcher ſeine eigene Vortrefflichkeit liebet / ſo beneidet er die jenige / welche ihm gleich ſeynd an der Glückſeeligkeit / oder er beneidet die Arme / damit ſie ihm nicht gleich werden / oder er beneidet die Vornehmere / daß er ihnen nicht gleich ſey. Aber noch nicht genug / was iſt der Neyd? ich ſage: Eine Wurtzel; aber kein Heilige / ſondern ein Abſcheuliche / worauß drey wilde / und garſtige Zweig entſpringen. Der heilige Paulus ſpricht: Radix ſancta, & rami. Iſt die Wurtzel Heilig / ſo ſeynd auch *Lib. de vita Moſ.* *Rom. 11. v. 16.*

die Zweig Heilig. Der Neyd iſt aber ein Wurtzel aller Ubelthaten/ nach den Worten deß heiligen Cypriani/ folgends kan auß demſelben nichts Guts erfolgen/ ſondern alles Ubels/ lauter üble/ ſchädliche/ und ſchandliche Zweig/ unter andern aber ſeynd diſe drey die ſchandlichſte/ und ſchädlichſte: der Haß/ Mißgunſt/ und Argwohn. Durch den Haß gönnet der Neyder ſeinem Nächſten alles Ubels/ er zeiget ein ſonderliche Freud/ wan es übel geht/ und übel ſteht/ er tracht Tag und Nacht denſelben in Schand/ und Schaden/ ja/ wan es möglich: umb Leib/ und Leben zu bringen/ auf ſolche Weis
Gen. 27. v. 41. hatte Eſau den Jacob beneidet: Oderat ergo ſemper Eſau Jacob. Eſau hat den Jacob allzeit gehaſſet/ und zwar der Geſtalt/ daß er ihm kräfftiglich in ſeinem Hertzen vorgenommen: Venient dies luctûs Patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. Es werden die Traur-Täg kommen über meinen Vatter/ alsdan will ich meinen Bruder Jacob erwürgen.

Durch den Mißgunſt begehrt/ und verlangt der Neyder das Glück eines andern durch möglichſten Fleiß zu verhindern/ oder wenigſten zu ſchmählern/ und zu mindern. Dergleichen Neyd ereignet ſich vilmahlen bey denen Wahlen/ wo ein Führer/ und Regierer einer Gemeind/ oder Communität zu erwählen iſt/ da geht es öfters bey dergleichen Wahl nicht wohl her/ zumahlen gemeiniglich der Neyd mit votiert/ oder wohl gar præſidiert/ und das Ober-Haubt führt/ wan es umb ein Haubt/ oder umb einen Obern unter dem Volck zu thun iſt. Die Prob iſt auß heiliger Schrifft: in dem Buch der Richter iſt zu leſen/ wie daß ſich die Kinder Iſrael nach dem Tod Joſue/ ihres Führers/ und Regierers/ verſamb-
Cap. 1. v. 1. let hatten/ und den HErrn ſamentlich gefragt: Quis aſcendet ante nos contra Cananæum, & erit Dux belli? wer ſoll für uns hinaufziehen wider die Chananiter/ und den Krieg führen? als wolten ſie ſagen/ und fragen: wer wird künfftig unſer Führer/ und Regierer ſeyn? auf diſe Frag mach ich abermal ein Frag: warumb haben dan die Iſraeliter nicht die
freye

freye Wahl vorgenommen / ſie hatten ja zwölf Stämm / und unter diſen zwölf Stämm / und Zunfften Subjecta taugliche auch villeicht genug? ſie konnten ja / wan ſie wolten den Ruben darzu erwählen / welcher der ältere Sohn Jacobs auß der Lia war / welcher verdollmetſchet wird: Filius Providentiæ Divinæ, ein Sohn der Göttlichen Vorſichtigkeit. Da hätten ſie ja nicht gefehlet / wan ſie Ruben hätten erwählet; aber villeicht war Er ihnen ſchon zu Alt. Warumb haben ſie nicht einen Simeoniter genommen / auß dem Stammen / Simeon? diſer wird interpretiert: Auditio, das Hören. Es hätte ſich eben laſſen hören / wan ſie diſen hätten zum Führer beſtellet / und erwählet; aber allein villeicht haben ſie auß falſchen Zungen was widriges wider diſen Stammen gehört; aber: von Sagen Hören liegt man gern. Warumb haben ſie keinen erkieſen auß der Zunft Levi / dan Levi heißt ſo vil / als: Copula, oder Conjunctio, eine Vereinigung / da wären eben bey dergleichen Subjecto die Gemüther wohl / und recht vereiniget worden; aber villeicht funde ſich auch dar eine Exception, weilen Levi von einer garſtigen Mutter / benanntlich von der trieff-augenden Lia war?

Warumb nammen ſie keinen auß dem Stammen Joſeph / welcher der Gröſſere / und Edlere / ja ein Königlicher Stamm war / das wär ihnen ja zu ſonderbahrer Reputation gelungen / wan ſie einen von Königlichem Stammen hätten genommen; aber villeicht funden ſie einen Tadel wider den Adel? oder förchteten / daß ihnen diſer Stamm nicht gar zu mächtig wurd / warumb præſentierten ſie nicht einen andern auß einem andern Stamm? und warumb wolten ſie GOtt darüber befragen: Quis erit Dux belli? wer ihr Führer ſolte ſeyn? diſe Frag beantwortet Abulenſis, und ſagt: Cauſam fuiſſe invidentiam de alterna præeminentia. Alles diſes ſey geſchehen auß Neyd / dan kein Stamm wolte dem andern die Ehr vergonnen: die Rubeniter conſpirieret wider die Simeoniter, die Simeoniter ſtunden auf wider die Leviter, die

In cap. 20. Judic. q. 18.

Le-

Leviter unterredeten ſich wider die Joſephiter, da kamen villeicht ein paar zuſamm auß diſem Stamm / dort wider ein paar auß einem andern Stamm / und hiengen bald diſem / bald jenem Stamm ein Klampfl an / dahero ſolchem groſſen Neyd zu entgehen / ſeynd ſie umb Rath zu dem HErrn gangen / wohlwiſſend: ſo fern GOtt durch ſeinen Göttlichen Willen einen zur Wahl / und zwar auß einem gewiſſen Stamm / werde anzeigen / alsdan werde kein Neyd zu beſorgen ſeyn / wie dan nachmals GOtt Judam declariert hatte: Dixitque Dominus: Judas aſcendet. Und der HErr ſprach: Judas ſoll hinauf ziehen. Nach diſem nahm aller Diſputat, und folgends auch der Neyd ein End. Freylich wohl: ein ſolche Wahl nicht wohl klingt / wo der Neyd das Veni ſingt. O du verfluchter Neyd! was ſtiffteſt du nicht Ubels an / bevorauß durch den ärgerlichen Argwohn? dan durch diſen gedenckt / und erdenckt der Neyder alles Böſes wider ſeinen Nächſten / und was er auch nicht recht / oder ſonſt auß falſcher Zungen waiß / daſſelbe in ſeinem Hertzen judiciert / gleich approbiert / unter andere diſpergiert / und wider manchen ehrlichen Mann die Boßhafft-Trumel der Ehrabſchneidung rührt / welches lauter Tod-Sünden ſeynd / wan jemand von ſeinem Nächſten ohne genugſames Fundament etwas Groſſes argwohnet / mit feſtiglichem Glauben / als: Er ſey ein Dieb / ein Ehebrecher / oder ſonſt nichtswärtiger Menſch.

Nicht weniger iſt zu reden vom Haß / und Mißgunſt / wan ſich jemand bekümmert ob deß Nächſten Wohlfahrt / oder ſich erfreuet ob deß Nächſten Unglück in groſſen Sachen / ſo iſt es ingleichem eine Tod-Sünd / geſchicht es aber nur in kleinen Sachen / ſo iſt es auch nur eine kleine / und läßliche Sünd.

Und was iſt ſchier gemeiners / nicht allein bey Vornehmen; ſondern auch bey gemeinen Leuthen / als der Neyd? wo iſt mehr Haß / Mißgunſt / und Argwohn / als zu Zeiten

bey

bey dem gemeinen Mann? Alles und jedes wird faſt unter Hauer- und Baurs-Leuthen zum ůbleſten außgelegt: kaum kombt ein Nachbahr durch ſchwere Můhe / und Arbeit ein wenig ůber ſich / entſtehet gleich bey andern neydigen Mit-Nachbahrn der Argwohn: frembdes Gut helffe das Seine vermehren: der Ablativ geſelle ſich zu dem ſchlimmen Vocativ, dan ſein Hand-Griff zum Reichthumb komme vom Greiffen her. Kaum iſt ein ehrliches Magdl etwas ſchőners / als andere gekleydt / ſo iſt gleich bey vilen Neyderin der Mißgunſt / und Argwohn: die Frau Venus ſey unfehlbar zum ſchőnen Kleyd die Unterhandlerin geweßt / und die Annaberger-Spitzen habe der kleine Spitz-Bub Cupido geſchafft.

Aber ihr Neyder! was habt ihr vor einen Lohn auß eurem Argwohn? eigenen Spott / und Schand / daß man ſagt: Keiner ſucht den andern im Sack / er ſey dan zuvor ſelbſt darin geſteckt. Oder: wer ſelbſt Bőſes im Sinn hat / der vermuthet auch leichtlich von andern Bőſes / darumb iſt der Argwohn ein ſehr bőſes Kraut / und du Neyder biſt ein Unkraut / welches in dem Garten der wahren Kirchen ſehr ſchädlich iſt; aber zu deß Neyders ſelbſt eigenem Schaden / iſt es nicht wahr heiliger Iſidore? ja / ſpricht Er: Invidia ſibi primùm nocet, primum authorem ſuum mordet, menti officit, cor quaſi peſtis depaſcit, animum urit. Der Neyd iſt dem Urheber zum eigenen Schaden / welcher ihm Hertz / und Gemůth / gleich einer Peſt inficiert. Als wolt Er ſagen:

Der Neyder diß zum beſten hat /
Durch ſein Neyd ihm ſelbſten ſchadt.

Was iſt erſt von Haß / und Mißgunſt zu reden? ich will ſagen / und kan es ſagen: der Zeit kein Freundſchafft ohne Feindſchafft / welche meiſtens auß Haß / und Mißgunſt erwachſet. Damalen iſt Eſau dem Jacob mißgůnſtig geweſen / umb weilen Er vor ſeiner den Vätterlichen Seegen hat bekommen. Solcher Haß erwachſet auch der Zeit unter vilen Ge-

ſchwiſtern / der Vatter ſchlieſſet kaum die Augen zu / ſo mag ein Bruder den andern vor lauter Mißgunſt nicht anſehen / theils: weilen einer mehr / als der ander zur Lebens-Zeit deß Vatters / in Gnaden geſtanden; theils auch wegen deß Glücks / und zeitlichen Seegens / welchen einer vor dem andern genieſſet; aber: Væ illis, ſagt der heilige Judas in ſeiner
v. 11. Epiſtel: Qui in via Cain abierunt. Wehe ihnen / dan ſie ſeynd auf dem Weeg Cain gangen / diſer war voller Haß / und Neyd.

Dergleichen Neyder waren auch die Brüder Joſephs / weilen ſie vermerckt haben / daß ihn der Vatter vor allen an-
Gen. 37. v. 4. dern zum liebſten hatte: Oderant eum, nec poterant ei quidquam pacificè loqui. Hatten ſie ihn gehaſſet / und konten forthin kein fridliches Wort mit ſelbem reden.

Wie vil dergleichen ſolche Brüder / und Schweſter / die vil Jahr / auch die Zeit ihres Lebens (ich hab ſelbſt ſolche gekennt) kein fridliches / und freundliches Wort mit einander reden können / auß purem Haß / und Neyd / wan eines mehr / als das andere vom Vatter / oder Mutter æſtimiert / und geliebt wird. Dergleichen zwey häſſige / und feindſeelige Schweſtern / die mir bekannt waren / waren die jenige / welche dermaſſen auß Neyd / und Mißgunſt über einander erbittert waren / daß ſie niemal anderſt / als durch Mediation ihres Hauß-Hunds eine der andern das Maul vergonnet haben / wan ſie alſo mit einander geſprochen / haben ſie nicht den ihrigen; ſondern deß Hunds Namen genennt / was kan häſſigers / aber auch zugleich ärgerlichers ſeyn? alſo iſt wohl zu erachten / daß Mißgunſt kein Freundſchafft leidet / und wan der Neyd ein Fieber wär / ſo wären auch die meiſte Eltern ohne Erben / dan die Kinder ſturben vor der Zeit / vor lauter Mißgunſt / und Neyd.

Was ſich ereignet in Haß / und Neyd zwiſchen denen Geſchwiſtern / das ereignet ſich auch mehren theils in einer Haußhaltung zwiſchen denen Dienſt-Botten / deren eines das andere auß Mißgunſt der Wohlgewogenheit bey Herren /

und Frauen verkleinert/ oder auch gar zu Zeiten eines falſchen Verbrechens bezüchtiget / nur dardurch den Gegen-Theil in Unglück/ und Ungnaden zu ſtürtzen/ worüber der Neyder ſein gröſte Freud erzeiget. Ein klares / und wahres Exempel haben wir an dem jenigen Edel-Knaben / von welchem in dem Leben der heiligen Eliſabeth Königin auß Portugal geleſen wird: diſer beneydete heftig einen andern/ daß er mehr/ als eben er in Gnaden/ und Æſtim bey der Königin ſtunde / ſolches nagte/ und plagte ſein Hertz über Alles/ und war ihm in ſeinem Gemüth ein groſſes Ubel / eben das iſt die Straff der Neyder / ſagt der heilige Chryſoſtomus: Quia majora ſibi mala conciliat, quàm illi, cui invidet. Gemeiniglich verurſachet ſich der Neyder ein gröſſers Ubel / als dem jenigen / den er beneydet; ſolches hat gedachter Edel-Knab erfahren / dan alle Gnaden / welche die Königin dem andern anthate / waren ihm ein ſonderer Schmertzen in ſeinem neydigen Hertzen / deßwegen er endlich auß Haß/ und Mißgunſt entſchloſſen / die Königin bey dem König eines falſchen Ehe-Bruchs mit gemeltem Favorit zu bezüchtigen / und anzuklagen / welches auch geſchehen/ gemeiniglich iſt der Neyder zugleich ein Ehrabſchneider / wie es der heilige Laurentius Juſtinianus obſervieret hat / als er von den Neydern redend geſprochen hat: Propterea inſtigante livore detractionibus linquæ habenas laxant, & vitam proximorum murmurationibus dilaniare non ceſſant, obſervant greſſus, verba diſcutiunt, & mores illorum, quibus invident, ſemper dijudicant. Auß Anhußſchung/ und Anſtifftung deß Neyds/ und Mißgunſt ſparret der Neyder die Ehrabſchneidung nicht / er unterlaſſet nicht auf ſeines Nächſten Thun/ und Laſſen acht zu haben / deſſelben alle Schritt/ und Tritt zu obſervieren/ alle ſeine Wort aufzumercken. Eben diſes thate jener Bößwicht/ der Edel-Knab/ welcher der Königin Wort übel genommen/ und alle dem König mit vil gröſſerm Zuſatz hinterbracht hatte/ worüber der König alſogleich gantz raſend / und erzürnt ohne

Tom. 6. de Invid.

Apud Manſi. Diſcurſ. 11. n. 1.

fernerer Warheits Nachforſchung Befelch ertheilet: den Thäter in einen feurigen Ofen lebendig zu werffen/ und zu verbrennen/ zu ſolcher Execution gab er ſeinem Pfiſter/ oder Brod-Becken das Loß/ welchen Er Morgens Frühe mit einiger Expedition zu ihnen abſchicken werde/ ſolten ſie eben ohne Verſchub ergreiffen/ und in den angezündten Ofen einſchieben; als nun der jenige/ mit der Königin falſch angegebene/ gleich Frühe deß Tags abgeſchickt wurd/ begab er ſich Anfangs unter Weegs (da er in einer Kirchen Läuten hörte) nach Gewonheit zur heiligen Meß/ welche er/ und noch andere darauf folgende/ mit Andacht hörte/ indeſſen nach geraumer diſer Zeit vermeinte der König/ die Execution müſſe ſchon vorbey ſeyn/ der angeklagte Ehebrecher werde in dem Feur-Ofen ſeinen Reſt bereits empfangen haben/ ſchickte derohalben den falſchen Ankläger/ umb der Sach Kundſchafft einzuhollen/ ob ſeinem Befelch nachgelebt worden ſey? als diſer ankamme/ glaubten die Befelchshalber/ eben er ſey der Erſte/ und vom König zum Ofen Verdambte/ ergriffen ihn alſo mit Gewalt/ und wurffen ſelben lebendig nach Befelch in das Feur/ welcher auch gar bald ſeinen elenden Geiſt aufgab; indeſſen kam der Benedyte/ und falſch Bezüchtigte von der Kirch/ willens ſeine vom König aufgetragene Commiſſion zu verrichten/ welche in diſer Anfrag beſtunde: ob die Pfiſterer den Befelch Ihro Majeſtät vollzogen hätten/ oder nicht? und als er ſelbſten mit Augen geſehen/ was ſich zugetragen/ und geſchehen/ gieng er mit hurtiger Antwort wider zuruck/ und überbrachte dem König/ wie das nach dero Allergnädigſtem Befelch die Execution bereits ſchon geendet ſey/ worüber der König hertzlich erſchracke/ erkannte aber beynebens/ in Erforſchung der umbſtändigen Warheit/ der Königin Unſchuld/ und deß falſchen Anklägers ſeine Boßheit/ abſolvierte auch den Falſch-Beklagten von ſeiner Straff/ und Verdambte den Neyder wegen ſeines mißgünſtigen Beginnen. Was haben wir auß diſer Geſchicht zu lehrnen?

un-

unter vilen andern Lehr-Stucken iſt diſes: daß der Neyder gemeiniglich in die vor einen andern zubereitte Gruben ſelbſten falle: Qui in ruina lætatur alterius, non erit impunitus. Der ſich über den Fall eines andern erfreuet / wird nicht ungeſtrafft verbleiben. Das hat Goliath erfahren / Aman erfahren / und mit ihnen vil Tauſend andere: Goliath hatte eben mit demſelben Schwerdt das Leben eingebüeßt / mit welchem er dem David gedachte ſeinen Reſt zu geben. Aman iſt an jenen Galgen gehenckt worden / welchen er auß Neyd dem Mardochæo vermeint hatte; wohl recht iſt der Neyd ſein eigen Leyd/ was der Neyder einem andern Ubels gonnt/ ihm ſelbſt zum Schaden kombt/ dan diſes ſeynd die klare Warheits Wort Salomonis: Qui in altum mittit lapidem, ſuper caput ejus cadet. Wer einen Stein in die Höche wirft/ dem wird er ſelbſt auf ſein Haubt fallen. Darumb haben ſich die Beneydte gar nichts zu beſorgen; ſondern ſich mehr Glückſeelig/ als Unglückſeelig zu ſchätzen/ dan es iſt doch beſſer beneidt/ als beklagt / beſſer Neyder/ als Mitleider / wer keinen Neyder / oder Feind hat / dem gehts Ubel; hingegen geht es aber Gut / wo vil Neyd iſt/ zumahlen nichts als Glück/ und Ehr den Neid zum Gefärden haben. Aber ihr Neyder! was habt ihr auß eurem Neyd vor einen Nutzen? einen ſchlechten / und gar keinen: ja: mehr Schand / und Schaden / als Nutzen / dan erſtlich macht ihr euch GOtt zum gröſten Feind/ dem nichts mehrers zuwider iſt/ als der Neyd/ wie es der heilige Cyrillus darthut in folgenden Worten: Cùm odis invidentiâ quempiam propter bonum, jam principaliter ipſius hoſtis es boni. Wan du einem auß Neyd wegen deß Guten haſſeſt / ſo biſt du vornehmlich ein Feind deß jenigen / der alles Guten Urheber iſt.

Prov. 17. v. 5. — *Eccli. 27. v. 28.* — *Apud Manſi diſc. 6. o. 1.*

Andertens: machet ihr euch Neyder geringer / als immer die wilde Thier ſeynd: diſe verfolgen den Menſchen allein entweder auß Noth der Speiß / oder da ſie gehetzet/ oder zum Zorn gereitzet werden / wie es der heilige Chryſoſtomus

Hom. 44. ad pop. bezeiget: Invidi verò beneficiis afferti, bene meritos maleficiis proſecuti ſunt. Die Neyder aber / da ſie mit Gutthaten erfüllet / ſtellen mit Ubelthaten denen Tugendhafften nach.

Drittens veracht ſich der Neyd / und Neyder ſelbſt / wie *In die Pariſ.* es Guericus der Abbt obſerviert: Hæc eſt illa, quæ non magnos, ſed parvos ſemper torquet, dicente Jobo: Parvulum *Cap. 5. v. 2.* occidit invidia. Der Neyd iſt das jenige Laſter / welches nicht die Groſſe / nicht die Tugendhaffte / nicht die Verſtändige / ſondern die Kleine / die Boßhaffte / und Unverſtändige peiniget / nach Zeugnus deß gedultigen Jobs: der Neyd bringet den Kleinen umbs Leben. Dahero darf der Beneydte keck ſagen:

Der Weniger iſt als ich /
Haſſet / und beneidet mich.

Viertens iſt der Neyd ein Zeichen der Verwerffung / und Verdammnus / dahero vermahnet der heilige Zeno: *De livore.* Fugiamus invidiam, obicem pietatis, obſtaculum Regni cœlorum, viam Gehennæ. Laſſet uns fliehen den Neyd / als eine Hindernus der Andacht / als einen Widerſtand zum Himmel / und als einen Weeg zur Höllen.

Fünftens: bleibt die Sünd deß Neyds in dem Hertzen deß Neyders zu ſagen ohne End / wie es der heilige Cyprianus vermercket: *Serm. de Zelo.* Mala cætera habent terminum, & quodcunque delinquitur, delicti conſummatione finitur, Zelus terminum non habet, permanens jugiter malum, & ſinè fine peccatum. Alle übrige Sünd haben ihr End / ſo bald ſie vollendet ſeynd / dan ſo bald Ehebruch vorbey / hat auch die Miſſethat damit ein End / ſo bald der Todſchlag begangen / ſo ruhet auch das Laſter; aber der Neydet höret in dem Hertzen deß Neyders niemal auf; ſondern es bleibt gleichſam ohne End die Sünd.

Sech-

Sechſtens iſt es eine unvernünfftige / und teufliſche Sünd umb den Neyd / wie es der heilige Thomas de Villa Nova anzeiget: Hoc peccatum diabolicum eſt, & purum malum, nam alia vitia, & peccata aliquod bonum prætendunt, licet inordinatè. Der Neyd iſt ein teufliſches Laſter / und nichts daran / als ein pures Ubel / ohne Genuß einziges Guten / dan andere Laſter haben auf das Wenigſt (obſchon ſtraffmäſſig und unzuläſſig) etwas zu genieſſen; aber der Neyd allein iſt des Neyders Plag / und Pein /

Serm. in fer. 6. Paſſ.

Dem Teufel ein Freud/
Dem Neyder ein Leid.

A M E N.

Die Acht und Sechzigſte Kinderlehr-Predig.

An dem Feſt Der Geburt MARIAE.

Unterſchidlich bewerthe Mittel wider den Neyd.

THEMA.

Cum jucunditate Nativitatem Beatæ MARIÆ celebremus. *Eccleſia.*

Laſſet uns mit Frolocken die Geburt MARIAE Herrlich begehen.

Innhalt.

Bewerthe Mittel außerkohren / macht den Neyder neugebohrn.

WArhafftig Gnaden-reich / Glor-reich / und Freuden-reich die Geburt Mariæ! ſie iſt vors erſte Gnaden-reich / zumahlen die Zeugung diſes Kinds nicht auß der Natur / ſondern auß Gnaden herrühret / und dahero ein lauters Wunderwerck iſt / durch welches Gelegenheit gemacht wurde zu den andern Wunder aller Wunder der gantzen Welt /

Welt / nemblich: zu der Menſchwerdung deß Sohns GOttes / das iſt ja ein Gnad über alle Gnad: Maria iſt heüt auß ſonderbahrer Anordnung GOttes in ihrer Geburt hervorgangen: Quaſi aurora, wie die ſchöne Morgenröth / worauf der Tag / die Sonn der Gerechtigkeit / Chriſtus JEſus / die andere Perſon in der GOttheit / der wahre Meſſias / durch Annemmung unſer gebrächlichen / und ſchwachen Menſchheit zu dem Heyl unſerer Seelen bald folgen wird. *Cant. 6.*
Die heutige Geburt iſt nicht weniger Glor-reich / zumahlen bey Zeigung Mariæ kein vichiſcher Fleiſch-Luſt untergeloffen / ſondern ein lauters Werck deß Aller-Höchſten GOttes geweſen iſt / und was noch Glor-reicher / und umb deſto mehr zu bewundern iſt: hat GOtt gewolt / daß nicht allein Anna / Mariæ Mutter / zum Kinder-Trägen ſolte untüchtig / und unfruchtbahr; ſondern auch / gleich ihrem Mann / hochen Alters ſeyn: auf daß Beyde erkenneten / daß es bey ihrem Töchterlein gar keine andere Beſchaffenheit habe / als bey der Geburt Samuelis / der ein Sohn war einer anderen unfruchtbahren Annæ / von welcher gemeldet wird in dem erſten Buch der Königen: diſe Anna begab ſich in das Gebett / mit vilen Thränen / und Weinen / gelobte beynebens dem HErrn ein Gelübd / worauf ſie empfieng / und einen Sohn gebahr / den ſie Samuel nennte. Eben auf gleiche Weis verhielten ſich Anna / und Joachim die Eltern Mariæ / damit ſie diſer Aller-Heiligſten Erbin gewürdiget wurden / hielten ſie mit ſtäten Betten / und Faſten an / bis ihnen GOtt endlich einen Engel vom Himmel geſchickt (welcher eben der Ertz-Engel Gabriel ſolle geweſen ſeyn / wie Pantaleon glaubt) ihnen anzudeuten / daß GOtt ihr Gebett erhöret / und ſie mit einer Tochter begnaden werde / dero Namen ſeyn ſoll Maria / und diſe werde den Meſſiam / der gantzen Welt Erlöſer gebähren / und deſſen wahre Mutter ſeyn / das war ja ein Glori über alle Glori / da Mariæ Geburt durch einen Engel iſt angekündet worden. Aber ſo Glor-reich / und Gnaden- *Cap. 1.*

den-reich / eben ſo Freuden-reich iſt allen Menſchen / ja der gantzen Welt / die Geburt diſer groſſen Himmels-Königin / dan wer ſolte ſich nicht erfreuen über die unaußſprechliche Glückſeeligkeit diſes Kinds / in welchem zu verehren war ein andere Eva / bloß mit diſem Unterſchid: daß Eva den Namen hatte / ein Mutter aller Menſchen zu ſeyn / die widerumb zu Staub / und Aſchen wurde. Hingegen Maria iſt worden ein Mutter aller Menſchen / welche der Tod nimmermehr beherzſchen dårfte: Non morieris, non enim pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt. Du ſolſt nicht ſterben / dan diſe Satzung iſt nicht für dich / ſondern für Alle gemacht. Wer wolte ſich ob diſer Geburt nicht erfreuen / dan es wurde ein ſolches Kind zur Welt gebohren / welches nachmals weit glückſeeliger war / als Sara / vernünfftiger als Rebecca / ſchöner als Rachel / weiſer als Debora / ſtarckmüthiger als Judith / annehmlicher als Eſther / demůthiger als Abigail / wohl-geſtalter als Abiſag / keuſcher als Suſanna / vortrefflicher als Maria / die Schweſter Moyſis / und Aarons / dan Maria / die Tochter Annæ / und Joachim wurde hernach Vermög ihrer vortrefflichen Tugenden / und Qualitåten: Deipara, eine Gebåhrerin / und Mutter GOttes: De qua natus eſt Jesus, qui vocatur Chriſtus, von welcher gebohren iſt JEſus / der Chriſtus genennt wird. Was kan Erfreulichers ſeyn? Ey darumb: Cum jucunditate Nativitatem Beatæ Mariæ celebremus, laſſet uns mit Frolocken die Geburt Mariæ herzlich begehen! aber ich laſſe vor heut diſe Freud allen Menſchen / ſo jemal auf der Welt geweſen / noch ſeynd / und ſeyn werden: ich laſſe die Freud dem Adam / dan an ſtatt der Eva / welche ihn verführt / iſt heut Maria gebohren / dieſelben auß der Verführung herauß / und in den Himmel führet. Ich laſſe die Freud dem Noe / dan heut iſt die Göttliche Arch verfertiget / durch welche nicht nur acht Perſonen / ſondern alle Menſchen von dem Sünd-Fluß ewigen Verderbens / und Untergangs befreyet werden.

Eſther. 15. v. 13.

den. Ich laſſe die Freud dem Abraham / dan heut iſt auf die Welt kommen eine ſchöne Sara / welche gar bald gebähren wird den gehorſamen Iſaac / Chriſtum den Erlöſer / welcher die Bürd deß Creutzes auf ſeine Schultern nemmen / bis auf den Berg Calvariæ tragen / und ſich daſelbſt freywillig für das gantze menſchliche Geſchlecht aufopffern wird. Ich laſſe die Freud dem Jacob / dan heut iſt verfertiget jene koſtbahre Laiter / auf welcher nicht allein die Engel / und Gerechte / ſondern ſo gar die Sünder werden in Himmel ſteigen. Ich laſſe die Freud dem Moyſi / dan jener Morgen iſt heut angebrochen / an welchem GOtt den höllischen Pharaonem ſambt ſeinem gantzen Anhang in den Abgrund der Höllen verſencket hat. Ich laſſe die Freud dem Aaron / dan jene Ruthen laſſet ſich heut ſehen / welche ohne Wurtzel / ohne Erd wird blüen / und zugleich Frucht bringen. Ich laſſe die Freud dem Ezechiel / dan jene Port iſt heut erbaut / durch welche der Himmels-Fürſt allein wird eingehen. Ich laſſe die Freud dem Iſajæ / dan heut iſt jene Jungfrau gebohren / welche auch als ein unbefleckte Jungfrau empfangen / und gebähren wird einen Mann / deſſen Nam ſeyn wird: Oriens, der Aufgang. Ich laſſe die Freud der gantzen Welt / dan heut iſt aufgangen die ſchöne Morgen-Röth Maria / welche mit ſich bringen wird die Sonn der Gerechtigkeit / den Tag deß Heyls / Chriſtum der gantzen Welt Erlöſer. Ey warhafftig ein Freuden-reicher Tag der heutige Geburts-Tag Mariæ! aber verlaube mir groſſe Himmels-Königin Maria neben diſem deinem heutigen Glor-reichen / Gnaden-reichen / und Freuden-reichen Geburts-Tag einen andern meinen werthiſten Zuhörern zu ſonderbahrer Freud / und Troſt vorzuſtellen / dan ich waiß / daß der Sünder der Seelen nach Tod ſey: Nomen habes, quòd vivas, ſed mortuus es. Du haſt *Apoc. 3.*
den Namen / als lebeſt du / und biſt doch Tod. So bald *v. 1.*
aber der Sünder über ſeine Sünd Buß würckt / ſo wird er gleichſam in der Gnad auf das Neue gebohren / über deſſen

Lucæ 15. v. 10. Geburt ſich ſo gar die Engel im Himmel erfreuen: Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore, pœnitentiam agente. Weil ich aber dermalen in Abhandlung deß groſſen Laſters deß Neyds bey letſter Lehr-Predig begriffen geweſen/ ſo will ich eben dem Neyder zu ſeiner Wider-Geburt Anleittung machen/ als ich demſelben vil/ und unterſchidliche Mittel zur Hand geben werde/ wordurch er ſich diſes Laſters befreye/ ſetze demnach den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig zu gröſſerer Ehr GOttes/ und Mariæ: Bewerthe Mittel außerkohren/ macht den Neyder neugebohren. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

DAs Vornehmſte/ und Principaliſte/ was ich bey der Geburt Mariæ betrachte/ iſt das inſtändige Gebett ihrer heiligſten Eltern/ durch welches ſie diſes ihr liebſtes Töchterlein in ihrem hochen Alter zu ſonderm Troſt/und Freud wunderbarlicher Weis erhalten haben. Bewerthe Mittel außerkohren/ macht den Neyder neugebohren: Eben das Heilige/ und inſtändige Gebett iſt vor allen das Erſte/ und Principal-Mittel/ wordurch ſich der Neyder zur Wider-Geburt der Göttlichen Gnad bringen/ und ſich deß Neyds völlig entbähren könne. Iſt es nicht wahr Caſſiane? *Coll. 18. c. 17.* ja/ ſpricht Er: Quapropter ne totum, quidquid in nobis vividum eſt, uno tantum hujus mali morſu Baſiliſcus interimat, divinum jugiter imploremus auxilium. Als wolt Er ſagen:

Damit dich der Neyd nicht tödte gar/
Dem Gebett oblig in ſolcher Gfahr.

Caſſiano ſtimmet bey der heilige Chryſoſtomus, da Er ſagt/ und fragt: Quænam morbi hujus medela inveniri queat? Was vor ein Artzney vor/ und wider die Kranckheit deß Neyds zu finden ſey? aber gar bald die Antwort ſelbſt dar-

darauf ertheilet: Conjunctim omnes preces fundamus, laſſet uns einhellig zu GOtt bitten / und betten / als wolt der heilige Chryſoſtomus ſagen:

Das einhellig Gebett /
Den Neyder errett.

Bewerthe Mittel außerkohren / macht den Neyder neugebohren. Das andere Mittel wider den Neyd / dem Neyder ſelbſt zu einer Freud / iſt die Brüderliche Lieb / Krafft welcher er ſeinen Nächſten liebe / wie ſich ſelbſt / demſelben auch alles Gutes gönne / wie ſich ſelbſt / ihm ſein Glück helffe befördern / wie ſich ſelbſt / ſolche Lieb macht befreyt von boßhafften Neyd / iſt es nicht wahr heiliger Laurenti Juſtiniane? ja / ſpricht Er: Qui ab hoc peſtifera tentatione liberari deſiderat, proximum, tanquam cœleſtis Regni cohæredem diligat, & complectatur intimis viſceribus charitatis. *Loco cit. c. 13.* Wer ſich von diſer peſtilentziſchen Verſuchung deß Neyds will ledig machen / und befreyen / der Liebe ſeinen Nächſten als einen Mit-Erben deß Himmelreichs / und umbfahe denſelben auß innerſtem ſeines Hertzens. Als wolt Er ſagen:

Wer ſein Nächſten liebt /
Mit Neyd nicht betrübt.

Diſes iſt eben gemäß deß jenigen / was der heilige Apoſtel Paulus ſpricht: Charitas patiens eſt, benigna eſt, charitas non æmulatur, non agit perperam, non inflatur, non eſt ambitioſa, non quærit, quæ ſua ſunt, non irritatur, non cogitat malum. *1. Cor. 13. v. 4.* Die Lieb iſt gedultig / ſie iſt gütig / die Lieb eyfert nicht / ſie handlet nicht freventlich / ſie bläſet ſich nicht auf / ſie iſt nicht Ehrgeitzig / ſie ſuchet nicht das Ihre / ſie läſſet ſich nicht reitzen / ſie gedencket nichts Böſes. Die Lieb iſt alſo ein geehrtes / bewerthes / ein heiliges / und heylſames Mittel wider den Neyd / diſes Abentheuer / iſt es nicht wahr heiliger Gregori? ja / ſpricht Er: Qui hoc Monſtrum

ab animo ſuo eliminare contendit, non opus eſt ei ferro, nec ut loricâ accingatur, neque ut galeâ caput ſuum contegat, ſed ſolùm, ſi cor ejus charitate ardeat, ſufficit. Wer diſem wilden Thier / dem Neyd will entgegen ziehen / iſt nicht vonnöthen / daß er mit Degen / Helm / und Pantzer aufziehe / wan nur das Hertz die Lieb anziehet / ſo iſt es genug. Dem heiligen Gregorio ſtimmet bey der heilige Iſidorus / welcher
Lib. 2. Synonim. c. 8. ſpricht: Adverſus invidiam charitas præparetur. Wider den Neyd rüſte dich mit der Lieb. Als wolten beede Heilige ſagen:

Die Lieb forderiſt /
Deß Neyds Meiſter iſt.

Bewerthe Mittel außerkohren / macht den Neyder new gebohren; Das dritte Mittel wider den Neyd iſt: alle Schäden / ſo auß demſelbigen erwachſen / wohl zu erwegen / und zu überlegen: der Neyd iſt wie ein Sommer- oder Nacht-Vögerl / welches umb das Liecht herumb fliehend / daſſelbe vermeint zu erlöſchen / aber ſich zu ſeinem ſelbſt eigenen Schaden verbrennet; alſo gedencken auch die Neydige andern das Liecht der Göttlichen Güte zu benemmen / jedoch mit ſelbſt
Prov. 14. v. 30. eigenem Schaden / dan: Putredo oſſium invidia, ſagt der weiſe Mann: der Neyd / und Abgunſt iſt wie Eiter im Gebein / was kan Schädlichers ſeyn?

Der Neyder / welcher ſich ob dem Glück / und Wohlfahrt ſeines Nächſten beſtürtzt / und traurig iſt / der iſt wie ein Motten / oder wie ein Wurm; gleich aber wie der Wurm das Holtz / und wie ein Motten das Kleyd / alſo beſchädiget die Traurigkeit das Hertz eines Manns; bezeiget es abermal
Ibid. c. 25. v. 20. der weiſe Mann: Sicut tinea veſtimento, & vermis ligno, ità triſtitia viri nocet cordi. Abermal vor den Neyder ein groſſer Schaden! der Neyd iſt wie der Roſt an dem Eiſen / gleich aber wie das Eiſen von dem Roſt verzehret wird / alſo verzehren ſich die Neyder / ſagt Laërtius: auß

ihrem

ihrem eigenen Laſter ſelbſt: Etſi à nemine lædantur, conta- *Lib. 6. c. 1.*
beſcunt, ob ſie ſchon niemand beſchädiget / ſo verdorren ſie doch / und nemmen ab. Kein geringer Schaden! aber welches unter allen Schäden der gröſte iſt: der Neyder iſt ſein ſelbſt eigener Mörder / das klare / und wahre Exempel haben wir an dem Saul / als diſer den David auß Neyd / etlichmal hat hinrichten wollen / Er aber allzeit entrunnen / hat Saul denſelben mit ſeinem Kriegs-Volck ſo lang verfolget / bis er endlich auß Verhängnus GOttes ſich ſelbſt entleibet hat. Alſo geſchicht / daß der Neyder auch letſtlich ihm ſelbſt ſein eigenes Leben mißgönnet / und ſolches auß gerechter Straff GOttes / wie es abermal der weiſe Mann bezeiget: Qui ſibi invidet, nihil eſt illo nequius, & hæc eſt *Eccli. 14. v. 6.*
redditio malitiæ illius. Es iſt kein ärgerer Menſch / dan der ihm ſelbſt mißgönnet / und das iſt die Belohnung ſeiner Boßheit. Dahero dan: Felix quem faciunt aliena pericula cautum, iſt das Sprichwort: Glückſeelig der jenige Menſch / der durch frembder Schäden witzig wird. Darumb heißts:

Wilſt du nicht Schaden leiden /
So muſt den Neyd vermeiden.

Bewerthe Mittel außerkohren / macht den Neyder new-gebohren. Das vierte Mittel wider den Neyd iſt: ſich minder / geringer / und weniger ſchätzen / als andere; alſo ware beſchaffen der heilige Apoſtel Paulus / welcher ſeine Mit-Apoſtel / wan ſie auch mehr / als Er bey dem HErrn golten / und bey Ihm in Affect ſtunden / gleich wie Petrus / Johannes / und Jacobus / denen Chriſtus vor Paulo ſonderbahre Wohlthaten erzeiget hatte / ſo hat doch Paulus kein einzigen Neyd gezeigt; ſondern Er hatte einſtens expreſſe geſprochen: Sum minimus Apoſtolorum. Ich bin der Geringſte unter *1. Cor. 15. v. 9.*
den Apoſtlen / auß dergleichen Geringſchätzung hat ſich Paulus zum allerbeſten vor dem Neyd verhütet / deſſen Er ein ſonderbahrer Haſſer war / indem Er einſtens zu den Gala-

tern

Galat. 5. v. 26. tern ſchreibend/dieſelbe ermahnet hat: Non efficiamur inanis gloriæ cupidi; invicem provocantes, invicem invidentes. Laſſet uns der eitlen Ehr nicht begierig werden/ noch einander reitzen/ und einander beneiden. Ein bewerthes Mittel wider den Neyd iſt alſo die Verachtung/ und Geringſchätzung ſeiner ſelbſt/ iſt es nicht wahr heiliger Ephrem? ja/ ſpricht Er: Nunquam aliorum profectu cruciatur, de honore alterius non turbatur, neque de dignitate dolet, cunctos enim ſe meliores, præſtantioréſque ducit, indigniorem ſe aliis, omniúmque infimum reputans. Ein ſolcher/ der ſich deß Neyds enthaltet/ haltet auch alle andere werther/ und würdiger/ als ſich ſelbſt/ dan er nimbt aller aufnemmen nicht zu Hertzen/ und empfindet noch vil weniger bey derſelben Ehr/ und Dignität einigen Schmertzen: Gloriam propriam non quærit, fahret Ephrem weiter fort: Non ſectatur honores, gaudet cum gaudentibus, adjuvat proficientes, & cum præclarè incedentibus exultat, & bene, beatéque viventes laudibus celebrat. Als wolt Er ſagen:

De Vita & Virt.

Ein ſolcher iſt fröhlich mit Allen/
Und hat an der Ehr kein gefallen.

Bewerthe Mittel außerkohren/ macht den Neyder neugebohren. Das fünfte Mittel iſt: die reiffe Erachtung/ und Betrachtung/ wie müheſam/ und ſchwer das Laſter deß Neyds geheilet/ und der Neyder gebeſſert werde/ dan mit ihm müßten alle andere Ubel/ welche auß dem Neyd/ gleich als auß einer Wurtzel/ hervorkommen/ abgethan/ geheilet/ und gebeſſert werden/ zumahlen der heilige Zeno ſpricht: Omnia mala ex radice naſcuntur invidiæ, & hoc uno validiſſimo mucrone uſus ab initio mundi uſque ad conſummationem ejus, Diabolus omnes pene animas trucidavit. Alle Ubel entſpringen auß der Wurtzel deß Neyds; welches gar wohl zu glauben: dan auß dem Neyd erfolget wegen groſſem Æſtim, und Würde/ auch groſſe Verfolgung. Auß dem

Sermo de livore.

Neyd

Neyd entſtehet wegen Ruhe- und Wohlſtand auch zorniger/ und grimmiger Widerſtand. Auß dem Neyd kommen her- vor wegen hochem Aufkommen vil Verſchwätzung/ und Ver- ſchwärtzung / vil Verkleinerung / und Ehrabſchneidung. Auß dem Neyd entſpringen bey allen Dignitäten / nichts / als lauter Fatalitäten / welche alle der leidige / und neidige Sathan ſchon von Anfang der Welt / bis zu End derſelben/ nri chtet / und dabey die meiſte Seelen zu Grund richtet.

Wer diſe Ubel betracht/
Den Neyd gantz leicht veracht.

Bewerthe Mittel außerkohren / macht den Neyder neu- gebohren. Das ſechſte Mittel wider den Neyd iſt die Ver- achtung der Zeitlichen / und dabey die Hochachtung der Himmliſchen / und ewigen Güter / iſt es nicht wahr heiliger Gregori? ja / ſpricht Er / was die zeitliche / und zergängliche Güter anbelangt / wer zu denſelben kein Verlangen tragt / wird auch umb deſtoweniger vom Neyd geplagt / hingegen: Tantò quisque plus invidet bona præſentia, quantò minùs ea ipſe contempſerit. Je mehr iſt / und ſtehet der Neyd umb die zeitliche Güter / je weniger einer dieſelbe verachtet. Als wolt Er ſagen: *Lib. 5. Moral.*

Bey der Güter Freud/
Wachſet auch der Neyd.

Hingegen aber rathet gedachter heilige Gregorius: Qui livoris peſte carere deſiderat, illam hæreditatem diligat, quam cohæredum numerus non anguſtat, quæ de omnibus una eſt, & de ſingulis tota. Wer ſich von der Peſt deß Neyds verlangt zu befreyen / der Liebe die jenige Erbſchafft / welche auch der groſſen Zahl der unzehl- und unzahlbahren Mit- Erben nicht zu klein iſt / dan ſie iſt allen eine / und zu gleich *Lib. 5. Moral. cap. 52.*

einem Jeden eine gantze Erbſchafft. Als wolt Gregorius ſagen:

Das Himmliſch betrachten/
Macht den Neyd verachten.

Bewerthe Mittel außerkohren/ macht den Neyder neugebohren. Das ſibende/ und letſte Mittel wider den Neyd/ iſt die Vertilgung/ und Außrottung der jenigen Wurtzel/ auß welcher der Neyd erwachſet/ was iſt das vor ein Wurzel? keine andere/ als die Hoffart/ dan: wo Hoffart iſt/ der Neyd einnüſt. Iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja/ ſpricht Er: Invidia eſt filia ſuperbiæ; ſed iſta ſuperbia neſcit eſſe ſterilis, ubi fuerit, continuò parit. Suffoca Matrem, & non erit filia. Der Neyd iſt eine Tochter der Hoffart/ welche niemal unfruchtbahr/ ſondern allzeit dort/ wo ſie iſt/ gebähret/ dahero erſtecke die Mutter/ ſo wird die Tochter auch nicht ſeyn. Als wolt Auguſtinus ſagen:

De Vero DEO.

Wo Hoffart nicht ſteht/
Der Neyd auch vergeht.

Daß aber der Menſch durch Ablegung/ und Hinwecklegung deß Neyds gleichſam zu einem neugebohrnen/ und jungen Kind werde/ bekräfftiget es der heilige Petrus in folgenden Worten: Deponentes igitur omnem malitiam, & invidias, & omnes detractiones ſicut modò geniti infantes. Leget ab alle Boßheit/ Neyd/ und Affter-Reden/ und ſeyd wie jetzt gebohrne junge Kinder; dahero dan ſage ich recht: Bewerthe Mittel außerkohren/ macht den Neyder neugebohren. Die Mittel nun hab ich gelehrt/ wer ein Neyder iſt/ der hat es gehört; aber ich glaub/ auch verſtanden/ darumb kan er/ wan er anderſt will/ zu einer Freuden-vollen Wider-Geburt gelangen/ woferm er nur derſelbigen Mittlen gebrauchet/ und zu dem Heyl ſeiner Seelen anwendet; ich aber wende mich anjetzo ſchließlich widerumb zu der Gnaden-reichen/

1. Petr. 2. n. 1.

Glor-

Glor-reichen / und Freuden-reichen Geburt Mariæ mit den Aufmunterungs-Worten meines Vorſpruchs: Cum jucunditate Nativitatem Beatæ MARIÆ celebremus! Laſſet uns mit Frolocken die Geburt Mariæ Herzlich begehen! darumb aber mit Frolocken / dan Maria iſt heut in ihrer Geburt / als eine lebendige Arch GOttes in die Welt geſetzet worden / in welcher Gegenwart der Haubt / und Principal-Feind deß ſammentlichen Menſchlichen Geſchlechts zu Schanden worden iſt. Dan wan damalen in dem Alten Teſtament denen Iſraelitern die Arch wider alle ihre Feind allzeit ein genugſame Hilf ware / weßwegen ſie auch dieſelbe in das Lager führen lieſſen / wie es der heilige Athanaſius bezeüget: Arca ſufficiebat illis pro quavis acie in ſubſidium. So ware auch die Arch deß Neuen Teſtaments / Maria / jeder Zeit dem hölliſchen Feind ein genugſamer Beyſtand / demſelben in allem Widerſtand zu thun / ja Maria hat eben heut in ihrer Geburt der hölliſchen Schlangen den Kopf zerknirſchet: Ipſa conteret caput tuum. *Ad Marcell.* *Gen. 3. v. 15.*

Jetzt du Neyder! nemme das allerbeſte / und gröſte Mittel vor handen / und fliehe umb Beyſtand in deinem üblen Zuſtand deß greulichen / und abſcheulichen Neyds zu der Allgemeinen Mittlerin Mariam / dan hat ſie dem Teufel (durch deſſen Neyd der Tod in die Welt eingeſchlichen) den Kopf zerknirſchet / ſo kan ſie wohl auch den Neyd ſelbſt / welches ein teufliſches Laſter iſt / zunichten machen. Da wirſt du Neyder frey erkennen / und bekennen müſſen: Bewerthe Mittel außerkohren / macht mich Neyder neugebohren.

Amen.

Die Neun und Sechzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am fünfzehenden
Sonntag nach Pfingſten.
Von dem Fraß / und Füllerey.

Diſe iſt ein Tod-Sünd in ſiben Caſibus, und Begebenheiten / auch ein Gelegenheit zu vilen andern Sünden.

THEMA.

Ecce, defunctus efferebatur. *Lucæ 7.*
Sihe / da trug man einen Todten herauß.

Innhalt.

Der Sünden villerley / iſt Urſach d'Füllerey.

Lib. 2. Apum cap. 18. §. 3.

ES beliebet mir gleich Anfangs zu meinem Vorhaben jene Hiſtory zu erzehlen / welche Thomas Cantipratanus gantz außführlich beſchreibet von zweyen alten / und betagten Mönchen: dan eben bey jener Begebenheit / und Gelegenheit / wo gedachter Scribent von der unmäſſigen / und unzuläſſigen / müeſſigen / und überflüſſigen Aufführung der Prälaten bey Tiſch / und Tafel meldet / machet er auch zugleich Meldung von zweyen gefräſſigen / und unmäſſigen Geiſtlichen / deren Leben meiſtens eingericht war / wider alle aufgerichte

richte

richte Ordens-Satzungen/ auf das Wohl-Leben/ darzu ſie ſich beede ſchon vom Novitiat an/ und Jugend auf gewöhnet/ auch bis in das hoche Alter getriben haben / daß deßwegen der weiſe Mann gar wohl geſprochen hat: Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea. Welches ſo vil ſagen will / als : Jung gewohnt / Alt gethan. Prov. 22. v. 6.
Das ärgſte / und ärgerlichſte aber war diſes an ihnen/ daß ſie vil andere an ſich gezogen / zu dergleichen Fueder- und Lueder vollem Leben angeführt/ und verführet hätten/ deren verderbliche Compagnie hernach/ dem gantzen Convent zum gröſten Turbell, in continuierlichem Sauß/ Schmaus/ und Prauß lebte; keiner aber war/ welcher dergleichen Exceſs, und Ubermuth beſtraffte / biß endlich GOtt nicht länger zuſehen/ dergleichen Clöſterliche Verwirrungen / und Turbierungen auch nicht anſehen wolte / der jederzeit zu ſeiner Zeit ſolche Excedenten gantz gewiß ſtraffet / alſo nahme Er auch die Straff bey diſen Lueder-Brüdern vor/noch vor der Zeit / ehe/ und bevor das Ubel weiter reiſſete; dahero geſchahe/ als einmal Abends-Zeit die völlige Rott bey einem guten Lætitzel beyſammen war / und ihrem Gebrauch nach bey gut Eſſen / und Trincken / auch luſtig guter Ding waren; aber nicht in Ehren / dan ſie verſpotteten gemeiniglich dabey mit vilen Afterreden die übrig ehrliche / und andächtige Religioſen, der es mit ihrem Tractament nicht hielt/ denſelben tractierten/ und ſchimpfften ſie als einen Gleißner/ welcher mit ihnen nicht luſtig / und wohl auf war/ paſſierte vor einen Melancholiſten / der mit ihnen nicht wacker geeſſen/ und getruncken/ verhöhneten ſie als einen Scrupuliſten / der mit ihnen nicht tumulierte / narrierte / nenneten ſie einen Fauſiſten/ und auf ſolche Weis bekame ein jeder / der es mit ihnen nicht hielt / ſeinen Schandfleck; aber GOtt war zu ſeiner Zeit der gerechte Zahler / und Außzahler / welcher zwar bisweilen lang Gedult traget / biß endlich bey dem Sünder der Metzen voll iſt/ da leeret / und laſſet GOtt ſeinen Zorn auß; Altiſſimus enim Ecclì. 5. v. 4.

eſt patiens redditor. Der Aller-Höchſte iſt ein gedultiger Vergelter. Solches haben beede diſe freventliche / und undiſciplinierte Geiſtliche mit ewigem Schaden erfahren / dan als ſie einſtens Abends beyſammen panquetierten / fiele einer von diſen Alten / als der Kropf von Wein / und Speiſen ſchon voll / und angefüllt war / deß jähen Tods mit abſcheulich verkehrten Augen dahin / worüber alle Beyſitzende hefftig erſchracken; der andere Spieß-Geſell aber / und ſonderbahre Hertzens-Camerad thäte ſich darüber nicht vil bewegen / ſondern war noch alſo verwegen / und ſetzte ſich nach diſem unglückſeeligen Fall abermal zu dem Tiſch / wobey er ſich dermaſſen bezecht / daß er von andern nicht anderſt / als ein unvernünfftiges Vich zu Beth muſte getragen werden / daſelbſt er auch ſeinen unſeeligen / und unglückſeeligen Geiſt aufgeben hatte. Das heißt recht: Qualis vita, finis ita. Wie das Leben / der Tod eben. Bey diſer Füllerey hat ſich erfüllet das jenige / was Socrates geſprochen hat in einer Gleichnus: Gleichwie ein mittelmäſſiger Regen die Kräuter herfür bringet / und wachſen macht / die Uberſchwemmung aber der Wäſſer dieſelbe herauß reiſſet / alſo erquicket auch der mäſſiglich zu ſich genommene Wein die Geiſter / der unmäſſige aber / und die Füllerey ertödtet ſie gar. Ein groſſes Laſter iſt die Trunckenheit / deſſen ſich befleiſſen auch vil junge Leuth / zerſtöhrt den Alten ihr Geſundheit / Leib / und Seel führt in Gefährlichkeit. Wahrhafftig: durch Füllerey / und Fraß / beiſſen auch vil vor der Zeit ins Graß; ich will ſagen: Fraß / und Füllerey iſt ein ſolches Laſter / deſſen ſich auch ſehr die junge Leuth befleiſſen / wordurch ſie Zeitlich ihren Leib verderben / und darumb ſehr vil in der blühenden Jugend ſterben. Villeicht (es kan ſeyn) ware auch der heutige Jüngling dem übermäſſigen Eſſen / und Trincken ergeben / daß er ſo frühezeitig hatte müſſen ſeinen Geiſt aufgeben / diſes meldet zwar das heutige Evangelium nicht / darumb will ich es auch nicht ſagen; jedoch iſt gewiß: Im Eſſen / und Trincken aller Exceſs,

ceſs, macht dem Menſchen ein kurtzen Proceſs, und ſolchen Proceſs gewinnt der Tod / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja/ ſpricht Er: In multis ejus erit infirmitas. In vilen/ und über- *Eccleſ. 37.* mäſſigen Eſſen iſt Schwachheit / und Kranckheit: Propter *v. 33.* crapulam multi obierunt, von Fraß / und Füllerey ſeynd vil Leuth ſchon geſtorben/und ſterben noch zu dato/bevorauß von der blüenden und zarten Jugend. Dahero habt ihr Eltern vil mehres zu wainen/als die heutige Wittib über ihren verſtorbenen Sohn / über euere liederliche Kinder / welche gantze Nächt dem Lueder / und Fueder nachlauffen / die Zeit verſchwenden mit lauter Freſſen / und Sauffen. Was demnach der Fraß vor ein greuliches / abſcheuliches Laſter / und wie es zu andern Laſter vil Gelegenheit mache / werde ich mit Mehrerem erklären / ſetze beynebens den Innhalt meiner Lehr-Predig: Der Sünden villerley/ iſt Urſach d' Füllerey. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan Fraß / und Füllerey? Eſt inordinatus appetitus alimenti. Es iſt ein unordentlicher Appetit in Eſſen / und Trincken. Diſes Laſter iſt eine Tod-Sünd in ſiben Begebenheiten / welche ich gleich anfänglich vor anderm meinem Vorhaben erkläre; Erſtlich: wan einer ſein gantzes Leben auf das Wohl-Leben / auf gut Eſſen / und Trincken ſetzet / und alle andere nöthige / und wichtige Verrichtungen hintanſetzet / das ſeynd die jenige Schmeer-Bäuch / ſagt der heilige Apoſtel Paulus: Quorum Deus *Philip. 3.* venter eſt. Die allzeit beym Bratten-ſitzen / die Leber mit dem Wein erhitzen; ſie reden zwar allzeit von GOtt / aber nur von Geſeng-GOtt / dahero halten ſie auch gleichſam den Bauch vor ihren GOtt / welcher weit beſſer allzeit angefüllt iſt / als jenes Kalb / welches die Iſraeliter in der Wüſten vor ihren GOtt angebettet haben / daſſelbe war inwendig hohl/

und

und leer / aber der Bauch der Gefräſſigen iſt voller Schmeer / diſem erzeigen ſie alle Ehr / gleich wie einem Abgott.

Andertens iſt es eine Tod-Sünd / wan man vom Uberfluß im Eſſen / und Trincken könte einem andern zur Nothdurfft beyſpringen / oder auch: wan Weib / und Kinder Noth leiden / und der Mann durch Fraß / und Füllerey alles anbringt / und verthut.

Drittens: wan ein gantze Gemeind / oder Nachbahrſchafft durch das übermäſſige / und überflüſſige Freſſen / und Sauffen geärgert wird / von diſer Aergernus meldet der hei-
1. Cor. 8. lige Paulus: Si eſca ſcandalizat fratrem meum, non mandu-
v. 13. cabo carnes in æternum, ne fratrem meum ſcandalizem. Wan die Speis meinen Bruder ärgert / ſo will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen / auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. Dergleichen Aergernus geben die jenige / welche auf den Sambstag auß unordentlichem Appetit Sabbaticul halten / den Sonntag nicht erwarten / ihre Wampen mit Fleiſch anſchoppen / falſch vorgebend / als ſey es ſchon verlaubt / ſo bald die Stern am Himmel ſeynd / und neben diſem ſich noch Stern- und Blitz-voll anſauffen.

Viertens iſt es eine Tod-Sünd: auß Ubermuth dergleichen Speis / und Tranck genieſſen / die der Natur zu wider ſeynd / als zum Exempel: von Menſchen-Fleiſch / und Blut ſich ernähren. Ich hab einen gekennt / der hat lebendige Fleder-Mäuß gefreſſen / Gläſer zerbiſſen / und ſambt den Wein hinein getruncken / das iſt ein tödtlicher / und übermüthiger Fraß.

Fünftens: iſt es eine Tod-Sünd / wan ich vor gewiß waiß / daß ich auß Nieſſung diſer / oder jener Speis / und Tranck / oder auch ſonſt auß überflüſſigem Eſſen / und Trincken

cken mich in groſſe Gefahr der fleiſchlichen Verwilligung ſtürtze / wie der Zeit jetzt mancher Lueder-Bruder ſeufzet:

Håt ich nicht Tag / und Nacht geſoffen /
Wår ich nicht den Menſchern nachgeloffen /
Håt mich auch nicht das Unglůck betroffen /
Daß ich ein Weib hab ohne Verhoffen.

Sechſtens: iſt es eine Tod-Sůnd: wan man alſo ſeinen Verſtand verſaufft / daß man in Fůllerey ſtihlt / Practiquen ſpilt. Wie vil gibts dergleichen Vill-Fraß / wan ſie genug geſoffen / ſeynd ſie dem Stehlen nachgeloffen.

Siebendens: iſt es eine Tod-Sůnd / wan einer ihm ſelbſt durch Eſſen / und Trincken ein groſſe Kranckheit verurſachet / oder das Leben verkůrtzet.

Wie vil werden wider alles Verhoffen in der blůenden Jugend auf den Freud-Hof getragen; aber daran die Eltern kein Freud / ſondern groſſes Leyd tragen / gleich der heutigen Wittib / was iſt aber deß Tods eigentliche Urſach? der Fraß / und Fůllerey / iſt es nicht wahr heiliger Ambroſi? ja / ſpricht Er: Plurimos gula ſua occidit, nullum frugalitas, innumeris vina nocuerunt, nulli parſimonia. Als wolt Er ſagen: *Serm. de Cain & Abel.*

Der Fraß hat ſchon vil getödt /
Keinen aber die Diæt.

Diſes beſtåttiget der heilige Chryſoſtomus in folgenden Worten: Quod neceſſitatem in edendo excedit, id non alimentum, ſed peſtis eſt. Was über die Nothdurfft in Eſſen / und Trincken / das iſt mehr ein Peſt / daran die Meiſte vor der Zeit crepieren wegen immerwåhrendem Panquetieren: die Meiſte haben kurtzen Athem / und kӧnnen kaum ſchnauffen / das macht Tag / und Nacht das überflůſſige Sauffen. Andere ſeynd wie die Mauer erbleicht / nicht ungleich einer Todten- *Hom. 24.*

ten-Leicht/ das macht das Wein bleichen/ wan man auf den rothen Wein ſo vil weiſſen ſchütt/ und einſchütt/ bis er dem Weiſſen gleichſiehet/ kein Wunder/ wan man den andern Tag ſ. v. wie ein geſpibenes Aepfel-Koch außſiehet/ und in allen Winckleu herumb darcklet/ das Maul auffſperꝛt/ wie ein Hund/ der Graß gefreſſen hat. Andere reden irꝛ/ ſeynd ohne Witz/ brinnen/ und brennen vor lauter Hitz/ das iſt ja ein gefährliche Peſt/ die dem Menſchen bald gibt den Reſt. Dahero hat Diogenes, als er bey einem Panquet über Durſt/ und Vermögen genöthiget war/ gantz vernünfftig geſprochen: es iſt beſſer der Wein verderbe/ dan ich. Gleich aber wie ihr trinckt/ ſo verderbt ihr nicht allein den Wein/ ſondern auch durch Füllerey euch ſelbſt. Mein Diogenes! ich wünſchte/ daß du mit diſem deinem Spruch bey vilen/ bevorauß bey groſſer Herren Gaſt-Mahlen dermahlen Zugegen wäreſt/ dan daſelbſt ſauffen auf der Poſt/ hat vilen ſchon das Leben koſt.

Aber nicht allein in den Höfen groſſer Herren/ ſondern auch in denen gemeinen Stroh-Hütten regiert ſehr/ und ſtarck die Fraß-Peſt/ man gehe nur der Zeit auf der Baurn ihre Hochzeit/ auf ihre Kirch-Täg/ und Kindl-Mahl/ da wird man ſehen/ wie vermeſſen die Leuth im Eſſen/ einer dem andern ſchlickt zu Trutz/ als müßten ſie ſich auf acht Tag genug Vor-eſſen/ wans ſchon die Natur nicht kan ertragen/ ſo muß doch anſtehen bis an Kragen. Der heilige Thomas Morus pflegte ſich auch bey gröſter Gaſterey/ wo Hundert/ und mehr Speiſen aufgetragen wurden/ nur von einer einzigen zu ſättigen; aber bey einer Baurn-Hochzeit/ glaubt mancher/ er wär nicht darauf geweſen/ wan er nicht im Uberfluß von allen Speiſen hät geeſſen/ wan nachmals ein ſolcher Hochzeiter voll/ und voll nacher Hauß darcklet/ dörffen ihm keck drey/ oder vier Dorff-Hund nachlauffen/ ſie werden Nahrung/ und Zehrung genug finden; dahero kein Wunder/ daß mancher in kurtzer Zeit nach gepflogener Hochzeit/ und Mahlzeit

das

das Leben einbüeßt / oder wenigſten ein groſſe / und gefähr⸗liche Kranckheit außzuſtehen hat / dan überflüſſige Truncken⸗heit / und Füllerey entzündt die Leber / ſchwächt das Hirn / verurſacht Haubtwehe / erſtickt die natürliche Hitz / über⸗ſchwemmet den Magen / und kränckt die Glieder. Iſt es nicht wahr ihr Herren Medici? ja / ſpricht Hippocrates der Vornehmſte unter den Artzten: der Natur ſchadet mit Ge⸗walt: zu vil Schlaffen / zu vil Wachen / und zu vil Trincken. Darumb rechte Geſundheit zu erhalten / wird die Niechterkeit vor Allem erfordert / und diſes iſt eben / was der weiſe Mann ſpricht: Qui abſtinens eſt, adjiciet vitam. Wer Mäſſig lebt / der wird ſein Leben verlängern. Als wolt Er ſagen:

Wer lange Jahr Leben will /
Hüte ſich von Trincken vil.

Aber alle diſe Ubel deß Leibs wären zu verſchmertzen / das Ubel der Seelen iſt das Gröſt / dan der Sünden man⸗cherley verurſacht die Füllerey / der heilige Auguſtinus ſagt: die Füllerey / und Trunckenheit ſey ein Mutter aller Boß⸗heit / die Matery aller Sünden / die Wurtzel alles Ubels / der Zweig aller Laſter / Zittern deß Kopfs / Verkehrung der Sinnen / Verderbung deß Leibs / Ungeſtimmigkeit der Zung / Verliehrung der Zeit / Schiffbruch der Keuſchheit / unend⸗licher Schmertz / Schändlichkeit der Sitten / Unerbahrkeit deß Lebens / Verkleinerung der Ehr / willige Thorheit / und Schaden der Seelen. Der heilige Auguſtinus hat recht: dan Fraß / und Füllerey iſt ein Paß zu allen Laſtern / beſonders aber zu dem Laſter der Gailheit / und Unzucht; ihr meine Nachbahren wundert euch nicht / daß Heuer ſo wenig die Haßlnus gerathen / aber umb deſto mehr die ſtröbene Jung⸗frauen; jedoch wundert euch nicht gar zu ſehr / der gut Wein macht das Sein / Fraß / und Füllerey züglet Hurrerey / iſt es nicht wahr heiliger Bruno? ja / ſpricht Er: Ubi abſti-nentia non eſt, ibi caſtitas, & honeſtas nulla eſt. Wo kein

Mäſſigkeit / iſt auch kein Keuſchheit / und Ehrbarkeit. Kein Wunder meine Nachbahrs-Leuth / eure Töchter wurden euch Alle zu Hurren / dan das Lueder ſucht Fueder / nimbt aber mit Heu nicht vor lieb / ſondern Venus-Gaſt iſt ſein gfraßt. Unglückſeelige Eltern mit ihren Töchtern in den Wein-Ländern / dan der Wein erhalt nichts rein / bevorauß in ſolchen Oerthern / wo die Obrigkeiten Tag / und Nacht allen Tumult in allen Gaſſen Platz / und ſtatt geben; aber Wehe euch Richteren / und Vorgeſetzten! die ihr dergleichen Exceſſen geſtattet / und zulaſſet / daß ihr das nächtliche Schwärmen / und Lermen alle Sonntäg / und Feyer-Täg nicht verbietet / werdet ihr am ſtrengen Gerichts-Tag kein
1. Theſſ. 2. v. 18. andere Entſchuldigung beybringen können / als diſe: Impedivit nos Satanas. Der leydige Teufel / der ein Liebhaber deß Sauß / und Prauß iſt / hat uns verhindert / daß wir Fraß / und Füllerey / Unzucht / und Hurrerey zugelaſſen haben. Durch die Richter und Obrigkeiten verſtehe ich auch alle Eltern / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / dan ein jeder Vatter / und Mutter iſt Richter / und Obrigkeit im Hauß über Kinder / und Dienſt-Bothen; Wehe derentwegen / und ewiges Wehe euch Eltern / allen Herren / und Hauß-Frauen / die ihr euren Kindern / und Dienſt-Bothen gantze Nächt in dem Lueder freyen Paß / und Zaum laſſet! euer nachläſſige Zucht iſt ſchuldig aller Unzucht / dan nichtsnutzige Eltern ziehen / und züglen nichtsnutzige Kinder / nichtswerthige Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter gewöhnen dergleichen Haußgenoſſene. Mein Vatter iſt nicht beſſer (das ſagt der Sohn der Gröſſer) er frißt / und ſauft Tag / und Nacht / der Sohn wies der Vatter macht / da kombt das Facit herauß: A bove majori diſcit arare minor, wie die Alte ſungen / zwitzern auch die Jungen; aber auch die gantze
Iſa. 5. v. 22. Bruth zur Höllen abfahren thut: Væ, qui potentes eſtis ad bibendum vinum! Bedrohet der Prophet Iſajas: Wehe euch / die ihr Mächtig ſeyd Wein zu trincken! Ihr Töchter;

Es

Es werden ja aufs wenigſt eure Mutter dem Fraß / und Füllerey ergeben ſeyn / darumb haltet euch neben ihnen / wie die junge Hünl neben der Bruth-Henn / laſſet euch von keinem Hünl-Geyer verführen / und anführen / nichts wenigers / als zur nächtlichen Zeit auf eine Mahl-Zeit außführen/ wan ihr anderſt nicht wolt verführet werden. Dan: Melius eſt, *Eccleſ. 7.*
ſagt der weiſe Mann: Ire ad domum luctûs, quam ad domum *v. 3.*
convivii. Es iſt beſſer in ein Hauß gehen/ da man Traurig iſt / als in ein Hauß da man Gaſt-Mahl haltet. Und ich ſag: Tauſendmal beſſer iſt bleiben zu Hauß / als nächtlicher Weil gehen auf ein Schmaus / welches Diogenes der Philoſophus ingleichem vor gut erkennt hatte / als er einem Jüngling / welcher auf ein Gaſt-Mahl geladen wurde/ diſen Rath gabe: Noli ire, deterior enim redibis. Ich rath dir / gehe nicht auß / du kombſt nur ſchlimmer nach Hauß. Wie vil mehr iſt dem ſchwachen Weiblichen Geſchlecht / bevorauß jungen Töchtern zu rathen / nächtliche Gelegenheiten / und Mahl-Zeiten zu meiden / wan ſie anderſt an ihrer Ehr nicht wollen leiden / dan bey gut Eſſen / und Trincken / thut gern die Jungfrauſchafft hincken / die nächtliche Mahl-Zeiten seynd lauter Gelegenheiten zu allerhand Uppigkeiten. Solches beſtättiget Judas in ſeiner Epiſtel / als er ſpricht: Hi *v. 12.*
ſunt in epulis ſuis, maculæ conviventes ſinè tempore. Diſe ſeynd Schandflecken in ihren fröhlichen Gaſt-Mahlen / und Praſſen ohn Forcht / und Weyden ſich ſelbſt.

Auf ſolche Weis (wird eine/ oder die andere gedencken) därfte kein Menſch ein ehrliche Hochzeit / oder Mahl-Zeit betretten / wo alles Tag und Nacht in Luſtbarkeit/ und Ehrbarkeit beyſammen iſt / da oft in einem Tag mehr Speiſen auf den Diſch kommen / als Wochen im Jahr gezehlet werden. Luſtig in Ehren wird niemand wehren / auch Eſſen / und Trincken iſt nicht verbotten / es ſey von gebratten/ oder geſotten/ wan nur die Mäſſigkeit / Zucht / und Ehrbarkeit mit zu Diſch ſitzet / dan in dergleichen Begebenheit vermahnet der

Eccli. 37. v. 32. weiſe Mann: Noli avidus eſſe in omni epulatione, & non te effundas ſuper omnem eſcam Sey nicht zu Begierig bey allen köſtlichen Mahl-Zeiten / und fahre nicht auß über alle Speiſen. Als wolt Er ſagen: bey einer Mahl-Zeit ſoll man ihm Zeit laſſen / nicht unmäſſig Schoppen / und Schlicken / als wolt man erſticken / oder ſich auf gantzer acht Tag Voreſſen / wie der jenige Spillmann gethan / welcher die Knödl gantz verſchlucken / ein Stumpen umb den andern außgetruncken / das war Säuerey / Fraß / und Füllerey. Ihr meine Jungfrauen / wan ihr anderſt an eurer Jungfrauſchafft nicht wolt Schiffbruch leiden / ſo machet euch allzeit bey Hochzeiten / und Mahl-Zeiten am Eſſen / beſonders am Trincken groſſen Abbruch; Speis / und Tranck müßt ihr nicht anderſt genieſſen / als ein Medicin-Tränckl / welches ein jeder bald genug hat / in die Krüg müßt ihr bey Leib nicht ſo tief hinein ſehen / bis ihr den Boden ſehet / dan ſolche Jungfrauen ſein in Grund / und Boden nichts nutz / die lieber Krüg umbkehren / als Stuben außkehren; mit einem Wort: Menſcher die gern Sauffen / den Bueben nachlauffen. Der Sünden villerley verurſacht d Füllerey: nach den Schandthaten der Unzucht ſeynd nicht weit die Mordthaten / ſolches zeigen leider vil Tauſend und Tauſend Exempel: Ein Jüngling / den ſein Vatter einsmals deß Freſſen / und Sauffens / täglichen Lermens / und Schwärmens halber beſtraffte / tödtete den Vatter / und Mutter ohne einigen Scheu. Teuthianus ein König in Illyrien brachte in voller trunckener Weis ſeinen Bruder ohne alle Urſach umb. Ein Burger in der Stadt Hippon / als der ſich auf eine Zeit mit dem Trunck allzuſehr überladen hatte / ſchwächete ſeine Schweſter / nach der Schand-That kame die Mordthat / und ermordet den Vatter / der ihm abwehren wolt / verderbt der Mutter die Frucht im Leib / und ſchlägt ſeine andere Schweſter mit dem Schwerdt. Ein Geiſtlicher Bruder war bey einem Burger / diſer dienete GOtt mit vilen Tugend-Wercken / deme aber

der

der Teufel ſehr nachſtellete / und mit vilen Anfechtungen über alle maſſen ſtarck nachſetzte / und da ſich der fromme Geiſtliche ſchier nicht mehr ſeiner erwöhren konte / fragte er einsmals / und ſprach: Sage an / du böſer Geiſt! was begehrſt du von mir / auf daß ich einmal frid von dir / und deinen Nachſtellungen haben möchte? da ſagte der Teufel: mache die Wahl in drey Stucken / und erwähle dir aus Dreyen Eins: entweder breche die Ehe mit der Frau im Hauß; aber diſes wolte der fromme Mann nicht thun. Weiter ſprach der Teufel: alſo ſchlag den Mann zu Tod / auch diß wolt er nicht thun / endlich / und letſtlich ſpricht der Teufel: ſo trinck dich einmal voll Wein / da ſprach er / und verſprach / diſes will ich thun / dan: was iſt es umb einen Rauſch (gedacht er villeicht) beſſer ein Rauſch / als ein Fieber / man ſchlaffet ſelbigen ehender auß / reſolviert ſich demnach / und ſoffe ſich einsmal voll; aber der Wein machte bald das Sein / in der Trunckenheit brache er die Ehe / und fiele mit der Frau in die Unkeuſchheit / nach ſolcher Vermeſſenheit / da er würcklich von dem Mann ertappt wurde / ſchluge er denſelben zu Tod / und begienge alſo alle drey Laſter / wie es der Teufel begehrt nach einander. O! wohl recht iſt Fraß / und Füllerey ein vilköpfige Schlang / ſintemal darauß kombt Zorn / Hurrerey / Mordthat / und Buberey. Pontianus nennet die Füllerey / und Trunckenheit ein Haubt-Stadt in der Provintz der Laſter. Elimachus ſagte: es iſt Unmöglich / daß Zucht bey der Trunckenheit bewahret ſey: dan es ſey eben / als wan einer einen Hund wolt hinweck jagen / und gebete ihm ein ſtuck Brod. Die Füllerey / und Trunckenheit zeucht alle andere Laſter herfür / ſpricht Seneca: dem Hoffärtigen vermehret ſie ſeine Vermeſſenheit / dem Wütterichen ſeine Grauſamkeit / dem Häſſigen ſeinen Neyd / und dem Gailen ſeinen Muthwillen / in Summa: ſie bewahret weder Zung / noch Hand / darumb iſt ſie ein Gelegenheit zu aller Schand.

Ey wer will darumb Fraß/ und Füllerey nicht fliehen/ wan darauß neben Beraubung deß Verſtands/ und Verderbung der Geſundheit/ ſo vil Laſter entſpringen/ forderiſt/ und unter andern auch: Verſaummung deß GOttes-Dienſt/ Verunehrung der Sonn- und Feyr-Täg/ dan diſe ſeynd der Zeit freye Täg zum Freſſen/ und Sauffen/ und alsdan die Sonn-Täg lauter Sünd-Täg/ welche von dem Tournierer/ und Panquetierer in Sünd/ und Laſter zugebracht werden/ als mit Spillen/ Zancken/ Fluchen/ Schwören/ Gottsläſtern/ gantze Nächt in Springen/ und Tantzen/ und dergleichen Uppigkeiten mehr. Deßwegen vermahnet uns der heilige

Rom. 13. v. 13. Paulus: Honeſtè ambulemus, non in Commeſſationibus, & ebrietatibus, non in cubilibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmulatione, ſed induimini Dominum JESUM Chriſtum, & carnis curam ne feceritis in deſideriis. Laſſet uns einen ehrlichen Wandel führen/ gleich wie am Tage/ nicht in Freſſen/und Sauffen/nicht in Kammern/und unzüchtigen Weſen/ nicht in Zanck/ und Beneidung; ſondern ziehet den HErꝛn JEſum Chriſtum an/und thut diſes nicht/darnach das Fleiſch trachtet in ſeinen Lüſten. Mit einem Wort:

Joan. 6. v. 27. Operamini non cibum, qui perit, ſed qui permanet in vitam æternam. Würcket/ und verleget euch nicht auf die Speis/ die da verdirbt/ ſondern die da bleibt in das ewige Leben.

Schließlich noch einmal eracht/ und betracht: Der Sünden villerley verurſacht d'Füllerey.

Amen.

Die

Die Sibenzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am ſechzehenden

Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Zorn.

Nicht ein jeder Zorn iſt Sünd / ſondern vilmehr eine Tugend.

T H E M A.

Si licet Sabbatho curare? *Lucæ 14.*

Gezimet ſichs / auch auf den Sabbath geſund zu machen?

Innhalt.

Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft.

GAntz weislich hat der weiſe Mann geſprochen: Reſponſio mollis frangit iram: ſermo durus ſuſcitat furorem. Ein gelinde Antwort bricht den Zorn / aber ein hart Wort erweckt den Grimm. Diſer Manier / und Weis hat ſich gebraucht Chriſtus der HErr in dem heutigen Evangelio: dan es iſt allbereit bekannt auß vilen Begebenheiten heiliger Schrifft / daß die Phariſæer wider den Heyland gleichſam ein unaußlöſchlichen Zorn gefaſſet / welchen ſie wider ſelbigen auß-

Prov. 15. v. 1.

außzuſchütten zu unterſchidlichen Zeiten / und Gelegenheiten geſucht hatten / gleich wie beſonders heut: Et obſervabant eum, ſie hatten auf ihn acht / damit ſie nur etwas Ungebührendes erſeheten / und alsdan ihren gefaßten Zorn wider den HErꝛn außlaſſen kunten; aber Chriſtus vermerckte auch damalen / wie ſonſt allzeit / ihre verdeckte / und verſteckte Boßheit / die Er jedesmal mit Sanfftmuth / und beſcheidenem Nachgeben geſtillet hat; alſo iſt es auch recht: dan das Feur muß man Löſchen / und nicht Schüren; nicht beſſer / gedachte der Erlöſer / werde ich das Zorn-Feur der Phariſæer löſchen / als mit einer glimpflichen / und ſanfftmüthigen Frag / fragte ſie derohalben mit einer angebohrnen Gelinde: Si licet Sabbatho curare? Geziemet es ſich auch auf den Sabbath geſund zu machen? und ſehet! was bey einem Zornigen ein gelinde Antwort würckt / das hat Chriſtus mit ſeiner glimpflichen Frag bey denen grimmigen Phariſæern außgeſchaffet: At illi tacuerunt. Sie aber ſchwigen ſtill. Es heißt:

Wilſt Zorn zur Sanfftmuth bewegen /
So muſt Kohln zum Kohln nicht legen.

Werde demnach heut von diſem Laſter etwas Mehrers handlen / dabey aber auch abhandlen / wie nicht ein jeder Zorn eine Sünd / ſondern vilmehr eine Tugend ſey / unter dem Innhalt: Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan der Zorn? Eſt habitus ad inordinatum appetitum vindictæ inclinans. Spricht der heilige
2. 2. q. Thomas von Aquin: Es iſt eine unordentliche böſe
16. a. 2. Gewonheit / und Begierd deß Rachs. Und wan diſe Begierd alſo groß iſt / daß einer den andern wolte umb das Leben bringen / wan er nur kunte / oder ſo fern ihm einer durch die üble Gewonheit deß Zorns einen mercklichen Schaden

zu-

zufügt an der Geſundheit / ſo iſt dergleichen Zorn allzeit eine Tod-Sünd / wie gemeiniglich die Zornige / und Unbändige / Unverſtändige / Eigenſinnige / Unſinnige / Langzöpfige / Eigenköpfige / Begierige / und rachgierige Weibs-Bilder an ſich haben / daß ſie ſich vor Gift / und Zorn nicht regieren / und moderieren können; ſondern im Grimm / und Unſinn wie ein Block / und Stock dahin fallen / worauß das Hinfallend / die Fraiß / und andere Leibs-ſuchten / Gebrechen / und Kranckheiten entſtehen. Von diſem tödtlichen Zorn redet der weiſe Mann: Zelus, & iracundia minuunt dies. *Eccli. 30.* Eyfer / und Zorn kürtzen die Täg. Darumb / wan man ein *v. 26.* gelbzüpfetes Weibs-Bild mit einer geſpitzten Naſen anſicht / die ſo geſpitzt / wie ein Wind-Spill außſicht / darf man keck ſagen / der Zorn hab ſie alſo zugericht / dan: Non eſt ira *Ibid. c. 25.* ſuper iram mulieris. Sagt gedachter weiſe Mann: Es iſt *v. 23.* kein gröſſerer Zorn / dan der Zorn eines Weibs. Diſem aber ſey ihm / wie ihm wolle / ich verlange heut nicht zu examinieren: ob dem Zorn mehr die Weiber / oder die Männer zugethan? ſo iſt doch gewiß / es ſey hernach Männlich / oder Weiblich / daß der Zorn niemand anderſt / als einem Narꝛn zuſtändig ſey / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht Er: Ira in ſinu ſtulti requieſcit. Der Zorn ruhet in der Schoß deß Narꝛn. Als wolt Er ſagen:

Bey groſſem Grimm / und Zorn /
Erkennt man einen Thorn.

Jedoch wär es noch eine gröſſere Thorheit / und Narꝛheit / wan ſich einer gegen einem Zornigen wider raſig ſtelte / auf ſolche Weis wären der Narꝛn zwey / da man an einem zu vil hat. Merckt das ihr Ehe-Männer! Euer Narꝛheit / und Thorheit wär die Gröſte / wan ihr euch noch über den Zorn eurer Weiber wurdet erzürnen: Reſponſio mollis frangit iram, ein gelimpfliche Frag / und Antwort bricht den Zorn. Hingegen wan ein Mann mit gleicher Ungeſtimme

will Waſſer in Kalck ſchütten / ſo wird Er finden was darinnen iſt:

Der Rauch gibt zu erkennen /
Daß der Kalck bald wird brennen.

Jedoch nicht ein jeder Zorn iſt Sünd; ſondern vilmehr eine Tugend / dan: wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft. Es kombt einer in den Beicht-Stuhl / und ſagt: Herr Pater! ich hab mich über mein unbändiges Weib / und über meine ungehorſame Kinder erzürnet / alſo zwar: daß ich oftermals gemüſſiget war / mit Prügel / und Stecken drein zu ſchlagen / dan die Mutter verhaicklet die Kinder / ſtraffet ihr Verbrechen ſelten / oder gar nicht / und wan ich alſo über was Ungeſtimmes komme / ſo jage ich vor Gift die Kinder ſambt der Mutter zu Thür / und Thor auß. Mein Vatter! wer im Grimm ſtrafft / iſt Tugendhafft; das iſt ein tugendhaffter / und kein ſündhaffter Zorn / darumb auch nicht nöthig im Beicht-Stuhl darüber ſich anklagen. Von diſem Zorn
Pſal. 4. v. 5. meldet der König David: Iraſcimini, & nolite peccare. Zörnet / und ſündiget nicht. Uber welche Wort der heilige Au-
In Pſal. 30. guſtinus alſo ſchreibet: Iraſceris filio, non odiſti filium, ei ſervas hæreditatem, & ad hoc iraſceris, ne perdat, quod ei ſervaveris, malè vivens moribus pravis. Wan ſich die Eltern über die Söhn / und Töchter erzürnen / ſo thun ſie darumb durch billichen Zorn dieſelbige nicht haſſen / ſondern ſie begehrn dardurch ihre Erb-Portion zu erhalten / damit ſie ſolche nicht verliehren; darumb aber erzürnet oft ein Vatter / und eine Mutter über den Sohn / oder über die Tochter / weil ſie ihr Erbtheil durch verkehrte Sitten übel anwenden. Kein ſchönere Erbs-Portion vor die Kinder / als wan ſie vilfältig ſchöne Tugenden von ihren Eltern ererben / und erlehrnen / daß alſo ein Vatter / oder Mutter in einen lobwürdigen Zorn gerathen / wan ſie ihre ungerathene Kinder wegen übler Anwendung derſelben beſtraffen. Auch iſt der Zorn eines embſigen

gen

gen Hauß-Vatters darumb vor keine Sünd außzurächen/ wan er ſich über die Hauß-Mutter erzürnet/ da ſelbe zu vil denen Kindern in Abſtraffung deß Böſen durch die Finger ſiehet / und alle Boßheiten ohne Straff überſiehet. Deßgleichen iſt es auch gar keine Sünd / wan Herr / und Frau auß billicher Urſach ſich über die Dienſt-Bothen / der Præceptor- Zucht oder Schulmeiſter über ſeine Lehr-Jünger / und Diſcipl, der Meiſter über ſeine Geſellen / und Lehr-Jungen erzürnet/ wan ſie etwas Straffwürdiges begehen; dan Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft.

Ich/ ſagt aber einer: Herr Pater! ich hab einmal in der Predig auß dem Evangelio hören leſen: Qui iraſcitur fratri *Matth. 5.*
ſuo, reus erit judicio. Ein jeder / der mit ſeinem Bruder / *v. 22.*
oder Nächſten zürnet/ wird deß Gerichts ſchuldig ſeyn. Die Wort deß heiligen Evangelii ſeynd nicht zu laugnen/ jedoch nur von den jenigen verſtanden werden/ welche ohne Urſach/ und gleich wegen jedem Packatel vor Zorn ſich nicht erkennen/ dahero muß man ſeyn Lind / und Scharpf / nachdem es die Sach bedarf. Dergleichen billichen Zorn hat geführt Moyſes wider die Abgötterer: Cumque appropinquâſſet ad caſtra, *Exodi 32.*
vidit vitulum, & choros, iratúſque valde, projecit de ma- *v. 19.*
nu tabulas, & confregit ad radicem montis. Als Er nahe zu dem Lager kam / ſahe er das Tantzen umb das Kalb/ und er ward ſehr zornig / und warfe die beede Taflen / worauf die Gebott GOttes geſchriben waren / auß der Hand / und zerbrach ſie unten auf dem Berg. Diſen Zorn leſet man nicht (weil er auch nicht ſündhafft war) daß er wäre von GOtt beſtraffet worden; wohl aber diſes ſtehet geſchriben: Percuſſit *Ibid. v. 35.*
ergo Dominus populum pro reatu vituli. Der HErr ſchluge das Volck wegen der Miſſethat/ die ſie mit dem Kalb begangen hatten. Mein Vatter / oder Mutter! wan ihr von euren Kindern vilfältige / und unterſchidliche Aberglauben vermercket / welche alle wider das erſte Gebott lauffen: du ſolſt allein an einen GOtt glauben; ſo glaubet auch nicht/

daß ihr dardurch eine Sünd begehet / wan ihr in billichem Zorn dieſelbe abſtraffet / und ihnen im Grimm ihre Miſſethat verweiſet / dan in dergleichen ſündhafften Begebenheit heiſſet es: Wer keinen Zorn hat / hat auch keinen Verſtand: Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft.

Wer will den Phinees eines Unverſtands / oder einer Sünd beſchuldigen / da er auß gerechtem Zorn / und Eyfer
Num. 25. v. 7. die Hurrer mit dem Tod beſtraffet hat / damalen als er einen Mann / und Weib in würcklich getribener Unzucht beede mit einem Dolchen durchſtochen hat. Ja / auß Anſehung diſer That hörete die Plag auf von den Kindern Iſrael / welches nicht geſchehen wär / wan Phinees in ſeinem Zorn geſündiget hät.

Ihr Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter! wolt ihr / daß manches Unglück / und Unſeegen von eurem Hauß abgewendet werde / beſtraffet im ernſtlichen Zorn das Hurrn-Geſind / eure verhurrte Dienſt-Botten / ſo offt / und ſo vil ihr von ihnen etwas Ungebührendes / bevorauß bey nächtlicher Zeit vermercket / zwar nicht / daß ihr ſie wie Phinees, umb das Leben bringet / machet nur / und bringet zuwegen durch euren Eyfer / und Zorn durch billiche Beſtraffung / daß ſie künfftig ein ehrſamers / und züchtigers Leben führen / ſich ehrbahrer / embſiger / und keuſcher aufführen / zu ſolchem
Hom. 10. de Ira. Zihl / und End redet ſchön der heilige Baſilius; Irâ velut armis utamur. Als wolt Er ſagen:

Mit Zorn ſoll man beſtraffen /
Gleich wie mit Wöhr / und Waffen.

Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft: Ein anderer kombt abermal in den Beicht-Stuhl / klagt ſich an / und ſagt: Herr Pater! ich hab mich hefftig / und ſehr erzürnt über meinen Nachbahrn / bey welchem es oft die gantze Nacht zugehet / gleich wie auf einen gemeinen Tummel-Platz / man höret nichts / als Singen / Tantzen / und Springen / diſes unordent-

dentliche Leben hab ich ihm widerſprochen / und auß Zorn geſprochen: daß ſey recht ein Teufels Hauß / worin mehr der Sünd / und Laſter vorbey gehen / als gute Werck geübet werden. Mein Nachbahr! diſer dein Zorn iſt kein Sünd; ſondern vilmehr eine Beſchützerin der Tugenden / nicht ungleich dem Zorn deß heiligen Pauli / welchen Er über den Zauberer Elymas gefaſſet hat / ihn wegen ſeiner verkehrten / und falſchen Lehr den Teufel genennet / mit Vermelden: Fili Act. 13.
Diaboli, inimice omnis injuſtitiæ non deſinis ſubvertere vias v. 10.
Domini rectas. Du Kind deß Teufels / der du aller Liſt / und aller Schalckheit voll biſt / du Feind aller Gerechtigkeit / du höreſt nicht auf die richtige Weeg deß HErꝛn zu verkehren. Alſo kan man auch im rechten / und gerechten Zorn / ohne einzige Sünd ein dergleichen Hauß / ein Teufels-Hauß nennen / wo keine Zucht / ſondern lauter Unzucht innwohnet; du Teufels Vatter! kan man ſagen: der du deinen Kindern alle Gelegenheit zur Boßheit laſſeſt; du Teufels Mutter! kan man ſprechen: die du deiner Tochter alle Uppigkeit geſtatteſt / ja durch eigene Anſtaltmachung die Schnallen ſelbſt zur Hurrerey in die Hand gibſt. Du Teufels Kind! du Teufels Geſind! kan Vatter / und Mutter / Herꝛ / und Frau ſagen in Eyfer vollem Zorn: der Teufel hat euch recht auf dem Neſt vergeſſen / daß ihr von dem Weeg der Boßheit nicht wolt umbkehren / und euch zu dem Guten kehren. Ihr nichtswerthige / nichtswürdige / leichtfertige / ungebärthige / heyloſe und gottloſe Pfarꝛ-Kinder! kan der Pfarrer von der Cantzel in vollem Zorn ſagen: ſeyd ihr dan gar auß dem Vatter dem Teufel / daß ihr den ärgerlichen Nacht-Tumult nicht laſſen / und von eurem unmäſſigen / gefräſſigen / ärgerlichen / und vichiſchen Leben nicht ablaſſen wolt; diſer / und dergleichen Zorn / ſagt der heilige Chryſoſtomus: iſt kein Sünd; ſondern vilmehr eine eyfrige Bewegung deß Gemüths wider die Sünd / und Laſter zur Buß / und Beſſerung; ſolcher Geſtalt erzürnte ſich Chriſtus über den Petrum / und hieſſe

ihn

Matth. 16. v. 23. ihn einen Sathan: Vade poſt me Satan! weiche hinter mich Sathan! alſo ergrimbte Paulus über die Galater / und *Ad Galat. 3. v. 1.* nennte ſie unwitzig: O Inſenſati Galatæ! auch in billichem *Tit. 1. v. 12.* Zorn hieß er die Cretenſer Lugner: Cretenſes ſemper mendaces. Als iſt oft in billichem Zorn ein angeworffenes Schimpf-Wort nichts Böſes/ ſondern vilmehr eine Anmahnung zur Beſſerung. Alſo nennte Chriſtus die jenige nacher Emmaus gehende Jünger Thorn / und Träge von Hertzen / umb dar- *Luca 24. v. 25.* durch ſie zu einem gröſſern Glauben aufzumundern: O ſtulti, & tardi corde ad credendum. Iſt alſo von dergleichen Zorn im Beicht-Stuhl nichts zu melden / der zur Anreitzung der Tugenden / und zu Beſtraffung der Sünden geſchicht/ dan: Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft.

Aber dergleichen Zorn / der auß Rach / ohne Urſach wider ſeinen Nächſten erhebet wird / Willens demſelbigen zu Schaden / iſt eine Sünd / und nachdem der Schaden/ oder der kräfftige Willen zu Schaden an Leib / Ehr / oder Gut / Groß/ oder Klein iſt/ nachdem iſt es auch eine groſſe tödtliche/ oder kleine/ und läßliche Sünd. Wer ſolte / und wolte ſich nicht deß Zorns enthalten / indem diſes Laſter wider die Na- *Lib. 3. p. 1. Diſt. 1.* tur iſt/ wie es Bellovacenſis vermercket: Hoc vitium maximè videtur contra naturam, cùm homo ſit animal manſuetum naturâ.

Ein ſanfftmüthig Creatur/
Zürnet wider die Natur.

Wer ſolte / und wolte den Zorn nicht fliehen / dan er iſt ein rechte Berauſchung / und Trunckenheit deß Gemüths / *Hom. 1. de Laud. Jejun.* iſt es nicht wahr heiliger Baſili? ja/ ſpricht Er: Conſidera mihi hominem, quàm temulentus ſit, irâ percitum; non eſt ſui compos, non novit ſemetipſum, non novit, qui adſunt, ſed velut in pugna nocturna tentat omnia, impingit in omnia, inconſiderata loquitur, non poteſt cohibere, convitiatur, cædit, minatur, peierat, vociferatur, clamore diſrumpitur.

Ein

Ein Zorniger iſt nicht anderſt beſchaffen / als ein voller / und berauſchter Menſch. Er iſt ſich nicht Gegenwärtig / er erkennet ſich nicht ſelbſt / noch vil weniger alle Umbſtehende / ſondern er iſt gantz verjrrt / und verwirrt / wie in einem finſtern / und nächtlichen Rauf-Handel / er greiffet Alles an / und widerſetzet ſich auch Allen / die ihm zur Hand kommen / er raufft / er ſchlagt / er ſchilt / er flucht / er ſchreyt / und kirrt / als wolt er vor Geſchrey zerplatzen / er verſchonet niemand / wer es immer iſt / dahero ſagt der weiſe Mann: Ira non habet miſericordiam. Der Zorn / und außbrechende Grimm hat keine Barmhertzigkeit. *Prov. 27. v. 4.*

Wer ſolte / und wolte diſes Laſter nicht meiden / indem es ein teufliſches Werck iſt / iſt es nicht wahr heiliger Laurenti Juſtiniane? ja / ſpricht Er: Qui contentioſus exiſtit, antiqui hoſtis in ſe immiſſiones admittit, Diaboli miniſterium operatur, diſrumpit pacem, rixas concitat, parit odium, furorem nutrit, denigrat honeſtatem, ſapientiam perdit, rationem confundit, oculum mentis obnubilat, gratiæ lumen repellit, fraternam dilectionem frangit, & ipſam cœleſtem in ſe occidit charitatem. Als wolt Er ſagen: Ein zorniger Menſch vertritt das Ambt / und die Stell deß Teufels / dan: er zerſtöhret den Friden / welchen auch der Teufel nicht leidet; er erwecket Zanck / und Hader / deren auch der Teufel ein Liebhaber iſt / er gebähret Grimm / und Haß / gleich wie der Teufel / er widerſtehet der Ehrbarkeit / Vernunfft / und Beſcheidenheit / wie der Teufel; mit einem Wort: er haſſet die Lieb GOttes / und deß Nächſten / wie der Teufel. Dahero vermahnet der heilige Paulus: Iraſcimini, & nolite peccare, ſol non occidat ſuper iracundiam veſtram: nolite locum dare Diabolo. Zörnet / und ſündiget nicht / laſſet die Sonn über euren Zorn nicht untergehen: gebet dem Teufel nicht Raum. *Cap. 13. de Diſt. man.* *Epheſ. 4. v. 27.*

Wer ſolte / und wolte den Zorn nicht laſſen / dan er iſt ein Verderber der Geſundheit / iſt es nicht wahr heiliger Ephrem? ja / ſpricht Er: Iracundus ſemper in perturbationibus vivit, animi *Lib. de vit. & virt.*

animi tranquillitate, ac pace, commodáque corporis valetudine carens. Ein Zorniger lebt allzeit in Verjrrung/ und Verwirrung/ ohne Raſt/ und Ruhe/ ſeines Gemüths/ in immerwehrender Gebrechlichkeit deß Leibs: Corpus illius contabeſcit, & animus angitur, der Geiſt iſt in Aengſten/ und der Leib zehret ab: Oboritur pallor, & mens perturbatur, das Angeſicht entbleichet/ die Sinnen zerrinnen: Senſus debilitatur, cogitationes fluminis inſtar ſcaturiunt. Alle Gedancken wancken/ und ſeynd gleich wie ein ſchnell vorbey-
Cap. 1. lauffender Fluß. Dahero rathet der heilige Jacobus: Sit
v. 19. omnis homo tardus ad iram. Ein jeglicher Menſch ſey langſam zum Zorn. Wer ſolte/ und wolte ſich vom Zorn nicht enthalten/ indem er/ gleich wie ein leidige Peſt/ die Menſchliche Gemeinſchafft zertrennet? iſt es nicht wahr heiliger Petre Damiane? ja/ ſpricht Er: Quanta ſanè ſit iracundiæ peſtis, in hoc patenter exprimitur, cùm nobis iracundi hominis ſocietas prohibetur. Was der Zorn vor ein groſſe Peſt/ erhellet auß diſem/ indem uns alle Gemeinſchafft mit einem Zornigen zu halten verbotten wird. Dan der weiſe Mann gebiethet/ und verbiethet abſolutè mit einem Zornigen kein Gemeinſchafft/ noch Freundſchafft zu halten in diſen klaren
Prov. 22. Worten: Noli eſſe amicus homini iracundo, neque ambules
v. 24. cum viro furioſo, ne fortè diſcas ſemitas ejus, & ſumas ſcandalum animæ tuæ. Halte keine Freundſchafft mit einem zornigen Menſchen/ und wandle mit einem wüthenden Mann nicht/ damit du nicht etwan ſeine Fußgäng lehrneſt/ und nemmeſt Aergernus deiner Seel. Solches beſtättiget/ und
In cap. 5. bekräfftiget Dionyſius Carthuſianus, da Er ſpricht: Per iram
Joan. ſocialis vita confunditur, concordia diſſipatur, ſocietas ag-
Cap. 18. gravatur, juxta illud Proverbiorum: Spiritum ad iraſcen-
v. 14. dum facilem quis poterit ſuſtinere? durch den Zorn wird die Bunds-Genoſſenſchafft zertrennet/ die Einigkeit zerſtreuet/ die Menſchliche Geſellſchafft beſchweret/ laut der Worten deß weiſen Manns: Wer ſoll den Geiſt ertragen können/ der
leicht-

leichtlich zörnet? wer will ein dergleichen zornigen/ und gifftigen Menſchen tragen / ſeine boßhaffte/ und gallſüchtige Wort übertragen / ſagt/ und fragt der heilige Chryſoſtomus: Nam qui iraſcuntur, non agnoſcunt præſentes, non memores ſunt cogitationis, non amicitiam, non conſuetudinem, non dignitatem, neque quidquam aliud in mentem accipiunt, ſed iræ vi preſſi, in præceps miſerabiliter feruntur. Die jenige / welche zürnen / erkennen / und wiſſen nicht / was ſie reden/ wie ſie reden / oder mit wem ſie reden / ſie gebrauchen / und betrachten kein Diſcretion, kein Freundſchafft/ſie fragen nach keiner Hochheit/ und Dignität; ſondern ihr Zorn- volles Gemüth außzuleeren greiffen ſie an jederman / er ſey/ wer er wölle: Edel/ oder Unedel/ Nideren / oder hochen Stands / es gilt denen Zornigen gleich/ es ſey gleich ihres Gleichen/ oder nicht / ſie müſſen ihr Miethel kühlen / und den Appetit erfüllen / der laſſet ſich nicht anderſt ſpeiſen / und abſpeiſen/ als mit Gift/ und Gall. *Hom. 53. in Gen.*

Wer ſolte / und wolte ſich von dem Zorn nicht hüten / dan er ſcheidet die Lieb / und Einigkeit zweyer Gemüther? welche doch unzertrennt zu erhalten der heilige Apoſtel Paulus vermahnet: Supportantes invicem in charitate, ſolliciti ſervare unitatem ſpiritus in vinculo pacis. Einer übertrage den andern in der Lieb / und trage ſorge dafür / die Einigkeit deß Geiſts im Band deß Fridens zu unterhalten. Ein gleiches hat er geſchriben zu den Römern: Charitate fraternitatis invicem diligentes, honore invicem prævenientes. Liebet einander mit Brüderlicher Lieb / einer komme dem andern mit Ehrerbiethung vor/ das iſt nach Chriſti Lehr recht Chriſtlich! hingegen die Zornige ſeynd keine Chriſten zu nennen / dan ſie ſeynd Chriſto / und ſeiner Lehr entgegen / und zuwider / zumahlen Chriſtus darumb auf die Welt kommen iſt / alles Uneiniges zu Vereinigen; der Zornige aber iſt gleich denölliſchen Wölfen / dem Teufel / welcher alles Einiges ver- *Epheſ. 4. v. 3.* *Cap. 12. v. 10.*

Joan. 10. v. 12. wirzt / und zerſtreuet: Lupus rapit, & diſpergit. Der Wolf ergreiffet / und zerſtreuet die Schaaf.

Wer ſolte / und wolte dem Zorn nicht Abſchidt geben / dan er macht den Menſchen untůchtig / einiges Opfer GOtt abzulegen? iſt es nicht wahr heiliger Bernarde? ja / ſpricht Er / und machet diſe Zweifels-Frag / welche forderiſt die giftige / und zornige Prieſter betrifft: Sitne tutum irâ commoto accedere ad Altare, an ſe ſubtrahere interim debeat, donec compeſcatur commotio? Iſt es wohl ſicher / und verlaubt einem Zornigen zu dem Altar hinzu zu gehen / oder ſoll er ſich nicht indeſſen enthalten / bis ihm der vŏllige Zorn vergehet? gibt aber alſo gleich auch die Antwort ſelbſt. Nunquam mihi contingat turbatum ad pacis accedere ſacrificium, cum ira, & diſceptatione contingere Sacramentum, in quo Deus indubitanter eſt mundum reconcilians ſibi. Ich wolte nicht gern / ſagt der heilige Bernardus: daß es mir ſolte geſchehen im Zanck / uud Zorn zu dem Altar / und zu dem Opfer deß Fridens hinzuzugehen / das wolt ich mich nicht unterſtehen / diſes heiligſte Sacrament im Zorn zu berůhren / in welchem ungezweiflet GOtt iſt / der ſich mit der Welt gedencket zu verſŏhnen. Dan wan Chriſtus gebiethet durch den heiligen Evangeliſten Matthæum: Si offers munus tuum ad Altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adverſum te, relinque ibi munus tuum ante Altare, & vade priùs reconciliari fratri tuo. Wan du deine Gaab auf den Altar opferſt / und wirſt allda ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich habe / ſo laß deine Gaab allda fůr dem Altar / und gehe zu vor hin / und verſŏhne dich mit deinem Bruder / alsdan komme / und Opfere deine Gaab. Auß diſem Gebott Chriſti ſchlieſſet der heilige Bernardus ferner: Wan GOtt die Gaab nicht annimbt / bis daß ich mich mit meinem Bruder / den ich in einem / oder anderm beleidiget / verſŏhnet hab: Quantò minùs, ſi me ipſum non placavero priùs. Umb wie vil mehr iſt GOtt ein ſolches Opfer zu wider / wan ich in

De prac. & diſpenſ. cap. 16.

Cap. 5. v. 24.

mir

mir ſelbſt mit allen Zorn / und Widerwärtigkeit ablege / und hinweck lege. Darumb ſoll ſich ein Prieſter / ſo oft er zu dem Altar-Opfer gehet / der Wort Davids erinnern: Deſine ab ira, & derelinque furorem. Stehe ab vom Zorn / und laß den Grimm fahren. *Pſal. 36. v. 8.*

Wer ſolte / und wolte / endlich den Zorn nicht fahren laſſen / zu mahlen ein zorniger Menſch nichts anderſt / als den Titel eines Narꝛn verdienet / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht Er: Fatuus ſtatim indicat iram ſuam. Ein Narꝛ laſſet ſeinen Zorn alſobald mercken. *Prov. 12. v. 16.* Ein einziger Floh-Biß / oder nur ein kleines unbeliebiges Wort / macht zu Zeiten einen Zornigen ſo unſinnig / als wolt er die Welt umbſtürtzen / die Händ hat er an die Zungen angebunden / wan er auß Zorn anfanget zu krackelen / ſo ſchlagt er auch zugleich zu / er treffe ſchuldig / oder unſchuldig; darumb will ich ſchließlich treuhertzig einen jeden Beſcheidenen gewahrnet haben:

Wilſt bleiben gſcheid /
Zornige Leuth
Vor allen meyd.

Ubrigens aber; wo Zorn mit Manier geſchicht / zu Beſtraffung deß Böſen / und Fortpflantzung deß Guten / ſo iſt wahr / und bleibt wahr der Innhalt meiner Lehr-Predig:

Wer im Zorn ſtrafft / iſt Tugendhafft.

Amen.

Die Ein und Sibenzigſte Kinderlehr-Predig.

Am Feſt Deß heiligen Apoſtels Matthæi.

Von der Trägheit.

Der heilige Matthæus zeiget / wie ſich der Menſch Arbeitſam / nicht aber Träg in ſeiner Verrichtung erzeigen ſoll.

THEMA.

Vidit hominem ſedentem in telonio. *Matth. 9.*
JEſus ſahe einen Menſchen am Zoll ſitzen.

Innhalt.

Wer ſitzet / verſitzet.

AUß vilen Begebenheiten der heiligen Schrifft iſt abzunemmen / daß GOtt dem HERRN beſonders zuwider ſey das Ligen / Sitzen / und Stehen / welches Er keines Weegs außſtehen kan / und mag; bey dem heiligen Evangeliſten Matthæo iſt Regiſtriert; als der Himmliſche Haußvatter (durch welchen Chriſtus bedeutet wird) außgienge / Arbeiter in ſeinen Weingarten zu beſtellen / fande er etwelche auf dem Marck müſſig ſtehen / weßwegen Er ihnen alſo gleich einen

einen Verweis gab: Quid hìc ſtatis tota die otioſi? was ſte- Cap. 20.
het ihr hier den gantzen Tag müſſig? als wolt der HErr v. 9.
ſagen:

Das Stehen gefalt mir nicht/
Mit Stehen wird nichts gericht.

Bey dem heiligen Marco iſt verfaſſet: nachdem der Heyland einen Gichtbrüchigen geſund gemacht hatte/ befahle Er demſelben: Surge, tolle grabatum tuum, & vade in Cap. 2.
domum tuam. Stehe auf/ nimb dein Beth/ und gehe in v. 11.
dein Hauß. Als wolt Chriſtus ſprechen:

Gehe zur Arbeit in dein Hauß/
Mit Ligen kombt nichts herauß.

Ein dergleichen Widerwillen hat der HErr auch an dem Sitzen/ welches nach laut meines angezogenen Vorſpruchs auß heutigem Evangelio erhellet: Vidit hominem ſedentem in telonio. JEſus ſahe einen Menſchen ſitzen an dem Zoll; heiſſet derohalben denſelben alſobald aufſtehen/ und ihm nachzufolgen: Sequere me, folge mir nach. Wer iſt diſer Menſch? es iſt eben der heilige Matthæus/ deſſen Feſtivität wir heut Hoch-Feyerlich begehen/ diſer folgte alſogleich dem Ruff/ und Beruff Chriſti: Surgens, ſecutus eſt eum. Stunde von ſeinem Sitz auf/ und folgte ihm nach. Der heilige Matthæus gedachte: Wer ſitzet/ verſitzet; was aber? das werd ich in gegenwärtigem mit Mehrerem erklären/ bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

WIr haben vorigen Sonntag kaum einen Narꝛn entlaſſen/ nemblich: den Zornigen/ da kommet uns heut ſchon ein anderer wider vor die Hand und zwar noch vil ein gröſſerer/ benanntlich: der Träge/ und Faule/ welcher nach den Worten deß weiſen Manns gleichen Titel bekom-

Prov. 12. v. 11. kommet: Qui ſectatur otium ſtultiſſimus eſt. Wer ſich auf den Müſſiggang gibt/ der iſt ein groſſer Narr. Dan: Wer ſitzt/ verſitzt/ erſtlich verſitzt der faule Menſch durch das immerwährende Sitzen/ und Faullentzen die wahre Ruhe/ welche ehender nicht zu genieſſen iſt/ als nach langwieriger Bemühung/ und Arbeit. Der heilige Matthæus iſt eben derentwegen von ſeinem Sitzen aufgeſtanden / auf daß Er Psal. 87. v. 16. Chriſto / welcher durch David geſprochen: In laboribus à juventute mea. In Schweis/ und Fleiß nachfolge / wohlwiſſend: Poſt laborem requies, auf die Arbeit folge die Ruhe/ dan wer vorhero ſitzet/ ehe/ und bevor er ſchwitzet/ wer vor der Zeit/ und Arbeit ruhet/ ein groſſes Narrn-Stuck begehen thut: Qui ſectatur otium, ſtultiſſimus eſt, als wolt Salomon ſagen: Hanß unfleiß wird nimmer weiß.

Es wird GOtt der heilige Geiſt/ wie es der heilige Joannes Damaſcenus vermercket: ja die ſammentliche heiligſte Dreyfaltigkeit/ nicht umbſonſt ein Feur benamſet/ Hebr. 12. v. 29. laut der Worten deß heiligen Pauli: Deus noſter ignis conſumens. Unſer GOtt iſt ein verzehrend Feur. Gleich wie diſes Element in der continuierlichen Bewegung/ und Bemühung iſt/ ohne Raſt/ und Ruhe/ alſo iſt GOtt ingleichem in unaufhörender Arbeit begriffen/ da Er die Welt unaußſetzlich Regiert/ Guberniert/ Dirigiert. GOtt der heilige Geiſt hat ſich gleich erſtlich/ und anfänglich durch nichts anderſt/ Gen. 1. v. 2. als durch die Bemühung wollen zu erkennen geben: Spiritus Dei ferebatur ſuper aquas. Der Geiſt GOttes ſchwebete über dem Waſſer. Von dem ewigen Wort / von der andern Perſon in der GOttheit/ gibt Zeugnus der heilige Johannes/ daß ſich auch diſe durch die Arbeit habe offenbahr ge- Cap. 1. v. 3. macht: Omnia per ipſum facta ſunt, & ſinè ipſo factum eſt nihil. Alle Ding ſeynd durch daſſelbe gemacht/ und ohn daſſelbige iſt nichts gemacht/ was gemacht iſt. Von GOTT Ibid. 5. v. 17. dem Vatter gibt Zeugnus GOtt der Sohn: Pater meus uſque modò operatur. Mein Vatter arbeitet/ und würcket

bis

bis hieher. Ja: als die gantze Göttliche Dreyfaltigkeit in der Arbeit mit diſem groſſen Welt-Gebäu begriffen war durch gantzer ſechs Tag/ da meldet der Text: Requievit die ſeptimo ab univerſo opere, quod patrarat. Und GOtt vollendete am ſibenden Tag ſeyn Werck/das Er gemacht hat: und Er ruhete am ſibenden Tag von allem Werck/ das Er gemacht hatte. In allem diſem gibt GOtt dem Menſchen zu verſtehen/ daß er gleichfals nicht zum Stehen/ oder Sitzen erſchaffen; ſondern als ein gleichförmiges Ebenbild GOttes zur Arbeit geſchaffen ſey: Homo naſcitur ad laborem. Der Menſch wird zur Arbeit gebohrn. Eben deßwegen: Surrexit, iſt Matthæus vom Sitzen aufgeſtanden/ und iſt Chriſto dem HErrn in groſſer Mühe/ und Arbeit nachgefolget/ in vilen Schnauffen/ und Lauffen/ in Lehren/ und Bekehren/ wie Er dan gantz Mohrnland/ welches ihm in Außtheilung der Welt zugefallen/ mit ſonderlichen Beſchwerden/ und Widerwärtigkeit durchloffen iſt/ zu keinem andern Zihl/ und End als dermalen nach langwieriger Bemühung der wahren Ruhe zu genieſſen/ welche keinem zugeſtanden wird/ als nach außgeſtandener Mühe/ und Arbeit/ wie es Oleaſter vermercket: Non quieſcendum eſſe, niſi priùs laboraveris. Als wolt Er ſagen:

Gen. 2. v. 2.

Job. 5. v. 7.

Wer Ruhen will/
Muß Arbeiten vil.

Wer ſitzt/ verſitzt; ich will ſagen: wer Ligt/ Steht/ oder Sitzt/ das iſt: wer Träg/ Faul/ und Müſſig iſt/ zu ſeinem Zihl/ und End nicht gelanget/ noch vil weniger das ewige Sieg-Kräntzel erlanget. Chriſtus unſer HErr/ und Heyland ſagte einſtens zu ſeinen Jüngern/ da Er ſich eben mit der Füßwaſchung bemühet hatte: Exemplum dedi vobis, quemadmodum ego feci, ità & vos faciatis. Ich hab euch ein Exempel gegeben/ damit ihr auch thut/ wie ich euch gethan hab. Er wolte ſeine Jünger gar nicht vil Sitzen laſſen/ ſondern/

Joan. 13. v. 15.

dern/ da ſie ein kurtze Weil bey dem letſtē Abendmahl beyſamen geſeſſen/ und die Fußwaſchung vorbey war/ gab Er ihnen noch eine/ und andere Lehr; ſagte aber gar bald/ und eylends:
Ibid. 14. v. 31. Surgite, eamus hinc! ſtehet auf/ und laſſet uns von hinnen gehen. Durch diſes Auffſtehen wolte Chriſtus ſeinen Jüngern zu verſtehen geben: daß ſie ſich mit Mühe/ und Arbeit/ mit Lehren/ und Bekehren/ mit Schwitzen/ und nicht mit Sitzen/ mit Gehen/ und nicht mit Stehen deß ewigen Lohns/
Ibid. 15. v. 16. und himmliſchen Crons ſolten theilhafftig machen: Poſui vos, ut eatis, & fructum afferatis, & fructus veſter maneat. Ich hab euch verordnet/ daß ihr hingehen ſollet/ und Frucht bringen/ und daß euer Frucht bleiben ſoll. Eben diſes hat gethan der heilige Matthæus: Surgens, ſecutus eſt eum, welcher ſchon damalen/ bey Ruffen/ und Beruffen Chriſti/ von ſeinem Zoll aufgeſtanden/ und mit möglichſtem Fleiß/ und Schweiß nachgefolget iſt/ der alsdan kein Mühe/ noch Arbeit geſpahret/ ſondern tauſendfältige Frucht in Bekehrung/ Lehrung/ und Unterweiſung der Unglaubigen eingeſchaffet hat/ daß von ihm damal geſagt konte werden jenes/ was der
Prov. 12. v. 14. weiſe Mann geſprochen hat: De fructu oris ſui unuſquisque replebitur bonis, & juxta opera manuum ſuarum retribuetur ei. Ein jeglicher wird von der Frucht ſeines Munds vil Gutes empfangen/ und nach dem Werck ſeiner Händen wird er belohnet werden. Matthæus iſt künfftig nicht mehr geſeſſen/ hat auch nicht vergeſſen auf den Befehl ſeines Meiſters:
Matth. 28. v. 19. Euntes ergo docete omnes gentes. Gehet hin/ und lehret alle Völcker. Chriſtus hat zu arbeiten von Jugenheit angefangen/ und hat nicht aufgehört bis an den letſten Tag ſeines Tods; durch die Jugend Chriſti wird bedeutet der Tag/ und durch den Tod die Nacht: der HErr iſt alſo Tag/ und Nacht in der Arbeit beſchäfftiget geweſen; deß Tags hat Er ſich bemühet mit Predigen/ und Miracken würcken/ mit Erzeigung/ und Erweiſung viler Gnad/ und Barmherzigkeit; durch die Nacht aber iſt Er verharret im Gebett/
wel-

welches auch nicht müſſig iſt; ſolches hat vorbedeutet/ und folgends uns allen Menſchen angedeutet der König David: In die mandavit Dominus miſericordiam ſuam, & nocte canticum ejus. Der HErꝛ hat deß Tags ſeine Barmhertzigkeit befohlen/ und deß Nachts ſein Lob-Geſang. In diſem iſt embſig nachgefolget der heilige Matthæus/ welcher ſich deß Tags mit nichts anderſt/ als unter den Hebræern mit Predigen/ deß Nachts aber mit Betten/ und Lobſingen bemühet hat; Er iſt gar nicht müſſig geſtanden/ nach dem Exempel ſeines HErꝛn/ und Lehr-Meiſters/ von welchem der heilige Bernardus bezeuget: Quamdiu in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus, nunquid ſtetit? als wolt Er ſagen: Kein Menſch kan ſagen/ ſo lang als Chriſtus mit denen Menſchen auf der Welt gehandlet/ und gewandlet/ daß Er einmal müſſig geſtanden wär; ſondern Er iſt immer gangen/ und der Arbeit nachgangen: in Außtreibung der Teufel/ in Geſundmachung der Krancken/ in Erweiſung viler Gnaden/ und Wohlthaten/ wie es die Geſchichten der Apoſtlen bezeugen; Qui pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes oppreſſos à Diabolo. Der umbher gezogen iſt/ und hat Guts gethan/ und geſund gemacht alle/ die vom Teufel überwältiget waren. Eben der heilige Matthæus hatte nicht mit Stehen; ſondern mit Gehen ſeine Freud/ wie er nur genug ſeinem Ruff/ und Beruff/ ſeinem Apoſtolat/ und Predig-Ambt nachgehen/ denen Nothleydenden mit Hilf beyſpringen/ denen Krancken helffen/ die Unwiſſende lehren/ die Irꝛende bekehren/ die vom Teufel/ und ſeinem Zauber-Geſind geplagte erlöſen/ und erledigen könne; dahero als Er in Egypten ſeinen Predigen ein End machte/ ſtund er zu ſagen kein Minuten/ und Augenblick; ſondern gienge alſobald/ und nahme die Räiß/ mit vilen Schweiß in Mohrenland/ ſetzte den erſten Fuß in der Stadt Nadabar/ und kehrete bey jenem verſchnittenen Cämmerling der Königin Candaris ein/ welcher/ laut Göttlicher Schrifft/ von

Pſal. 41. v. 9. — *Ep. 253.* — *Cap. 10. v. 38.*

dem heiligen Philippo iſt getauffet worden / daſelbſt ergabe ſich Matthæus alſo gleich der Arbeit / dan in der Stadt befanden ſich zwey überauß boßhaffte Zauberer / mit Namen Zaraes / und Arphazat / welche den gemeinen Pöbel in gewaltige Forcht / und Aengſten triben / und / umb deſto gröſſers Ehr anſehen zu haben / denſelben durch ihr Schwartz-Kunſt allerhand Kranckheiten / und Gepräſten anzauberten. Solches groſſe Elend wolte der heilige Apoſtel auß Chriſtlichem Mitleyden nicht gedulten / bemühete ſich derohalben mit ſonderbahrem Fleiß diſes Ubel von dem beängſtigten Volck abzuwenden / fienge darumb an den Betrug diſer Böſwichten zu entdecken / Allen / und jeden dardurch einen Muth zu machen / ſich führohin von denſelbigen nicht mehr zu förchten / noch ſchröcken zu laſſen. Die Zauberer wurden hierüber höchſtens erzürnet / weilen ihnen keine Ehrerbiethung mehr erzeiget wurde / ſondern das ſammentliche Volck hienge an dem heiligen Matthæo / deſſen Lehr ſie allen glauben gaben / hingegen aber der Zauberer nur lacheten / und ſelbe verſpotteten; auf ſolchen Schimpf zauberten ſie zwey erſchröckliche Drachen auß der Wildnus herbey / welche die gantze Stadt anfallen / und alles vergifften ſollen. Der heilige Matthæus ſpahrte auch dar kein Mühe / noch Arbeit; ſondern machte nur das Zeichen deß heiligen Creutzes wider diſes Ungeziffer / und benahme ihnen Augenblick allen Gewalt / ſolcher Geſtalt: daß ſie als zahme Lämmer widerumb zu ihrer Einöde zuruck kehreten. Die betrangte Inwohner riſſen über diſes gewürckte Mirackel Maul / und Augen auf; ſetzten alle Forcht hintan / verlachten das weitere Bedrohen diſer zwey unmenſchlichen Plag-Geiſter / und hielten ſich nun veſt an der Lehr / und Unterweiſung deß heiligen Apoſtels. Das hieſſe recht nach dem Exempel Chriſti: Pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes oppreſſos à Diabolo. Der heilige Matthæus iſt in groſſer Mühe / und Arbeit herumb geloffen / und iſt nicht müſſig geſtanden / er hat die Betrangte getröſt / ihnen

Guts

Guts gethan / er hat die Irrenden gelehrt / und bekehrt / er hat die Krancke an Leib / und Seel geheylet / und denen vom Teufel geplagten Hilf / und Troſt ertheilet. Aber die Arbeit hat allda noch kein End: der heilige Matthæus iſt nicht gelegen / dan er hat ſich auf den Müſſiggang nicht verlegt / ſondern Er war in allem ſeinem Thun / und Laſſen hurtig / und geſchwind; abermal nach dem Exempel ſeines HErrns: Exultavit ut gigas ad currendam viam. Er war fröhlich / *Pſal. 18. v. 6.* wie ein Riß / ſeinen Weeg zu lauffen. Der heilige Matthæus iſt geloffen / das gantze Mohrenland durchgeloffen / auch ſo lang kein Raſt / noch Ruhe gepflogen / bis daß Er das völlige Band / und in dem Land die höchſte Häubter zu dem wahren Glauben bewogen hatte; aber da koſtete es den heiligen Mann widerumb vil Mühe / und Arbeit / dan ehe / und bevor er ſolches zuwegen richtete / mußte er vorhero Mirackel würcken / und deß Königs Sohn daſelbſt / Egippum vom Todten zum Leben aufrichten / wider welches Werck ſich beede Zauberer zwar ſtarck / und häfftig ſetzten; jedoch nichts außrichten konten. Auf diſes gethanene Wunderwerck erfolgte endlich der völlige Bruch / und Abfall von der Abgötterey: der König / Königin / und deren geſambte Erben nahmen den heiligen Glauben an / und folgte der mehrere Theil der Unterthanen / welche ins geſambt den heiligen Tauf empfiengen. Da konte wohl der heilige Matthæus zu einem / wie zu dem andern Zauberer ſagen: Stulto labore conſumeris. *Exodi 18. v. 18.* Ihr werdet alle beede erſchöpffet durch vergebene / und närriſche Bemühung. Ja: Conſumetur incaſſum labor veſter. *Levit. 26. v. 20.* Euer Arbeit ſoll umbſonſt angewendet werden. Dan ihre gantze Arbeit / und Mühe kame her auß dem teufliſchen Hoffarts-Geiſt / zu mahlen ſie durch ihre Schwartz-Kunſt nichts anderſt ſuchten / als eigene Glori / und Ehr / dardurch aber die Ehr GOttes zu mindern / und zu ſchmählern. Der heilige Matthæus aber konte in ſeiner angewendten Mühe / und Arbeit nichts anderſt vorſchützen / als ſeine tieffe Demuth /

daß Er zu GOtt mit einem David ſprechen darfte: Vide humilitatem meam, & laborem meum. Siehe an O GOtt meine Demuth / und Arbeit / welche ich allein zu Beförderung deiner Ehr verrichtet hab. Es konte derohalben dem heiligen Matthæo füglich zugeſchriben werden / was dem heiligen Johanni anbefohlen wurde einſtens zu ſchreiben dem Engel / das iſt: dem Vorſteher der Kirchen zu Epheſo / nemblich: Scio opera tua, & laborem, & patientiam tuam, & quia non potes ſuſtinere malos, & tentâſti eos, qui ſe dicunt Apoſtolos eſſe, & non ſunt. Ich waiß deine Werck / und deine Arbeit / und deine Gedult / und daß du die Böſe nicht kanſt ertragen; du haſt auch die jenige verſucht / die da ſagen / daß ſie Apoſtel ſeynd / und ſeynds nicht / und haſt ſie lugenhafft befunden: du haſts übertragen umb meines Namens Willen / und biſt nicht abgefallen. Mit einem Wort: von dem heiligen Matthæo konte geſagt werden jenes / was die Schrifft meldet von Phinees, einem Sohn deß Prieſters Eleazar: Zelatus eſt pro Deo ſuo. Er hat geeiffert vor ſeinen GOTT. Vor deſſen Ehr / und Lehr / Glori / und Herꝛlichkeit Er bey Tag / und Nacht in Hitz / und Schwitz / in Schweiß / und Fleiß geloffen / zu keinem andern Zihl / und End / als daß Er das ewige Sieg-Kräntzel / die Himmliſche Cron zu ſeinem Lohn erlauffe / wohlwiſſend: Sic currite, ut comprehendatis. Lauffet alſo / daß ihrs ergreiffet.

Apoc. 2. v. 2. — *Num. 25. v. 12.* — *1. Cor. 9. v. 24.*

Aber es iſt deß Lauffens / und Schnauffens noch kein End / der heilige Apoſtel hat fernere / und mehrere Arbeit angewendt / Er vergonte ihm ſelbſt gar kein Ruhe: Spatium ad quietem non tribuens. Der König in Mohren Land hatte eine Princeßin / mit Namen Iphigenia / welche ihrer ſchönen Geſtalt / und hochen Verſtands wegen / weit / und breit berühmt war / mit diſer bemühete ſich Matthæus / dieſelbe nicht allein zu dem wahren Glauben zu bekehren / ſondern er brachte durch ſeinen Fleiß / und Schweiß / durch ſein eyfriges Predigen / und Geiſtreiches Einrathen ſo vil zuwegen/

Judic. 16. v. 16.

gen / daß ſich Iphigenia / diſes ſchöne / und edle Geblüth / nicht allein auß eyfrigem Gemüth tauffen ließ / ſondern ſie verließ ſo gar das eitle Welt-Leben / opferte GOtt ihre Reinigkeit auf / und fienge mit zwey Hundert anderen Jungfrauer ein einſambes Leben verſperrter in einem Cloſter an. So rühmlich hat ſich alſo der heilige Matthæus bearbeitet / daß ihm anjetzo in dem Himmel die Ehr / und das Lob gebührt: Daß das Clöſterliche Leben / und Einweyhung der Jungfrauen zu beharrlichem Jungfräulichen Stand / urſprünglich von Ihme herrühre / der Urſachen nennet auch Hippolytus diſen heiligen Apoſtel ein Opffer der Jungfrauſchafft / weilen Er umb deren Schützung ſein Blut vergoſſen hat. Aber noch nicht genug! die Müheſamkeit / Fleiß / und Arbeit höret bey Matthæo noch nicht auf; ſondern er arbeitet ſo lang / bis daß Er ſich zu Tod gearbeitet / wordurch Er ihm das ewige Leben verdienet hat: dan der heilige Mann verblibe noch bey ſeinen Mohren drey und zwainzig Jahr / ſetzte das Bekehrungs-Werck immer weiter / und weiter fort / richtete vil Kirchen auf / weyhete Biſchöff / und Prieſter / und verkehrete endlich faſt die gantze abgöttiſche Wildnus / in ein annehmliches Chriſtliches Paradeys / das laß ich mir ja durch ſo vil Jahr / in ſo vilen heiligen / und unterſchidlichen Chriſtlichen Verrichtungen eine müheſame Arbeit ſeyn / dabey darfte Matthæus nicht vil Sitzen / oder Stehen / ſondern es heiſſete: Labora ſicut bonus miles Chriſti Jesu. Arbeite / wie ein guter Soldat / und Kriegsmann Chriſti JEſu. *2. Tim. 2. v. 3.* Und ſolches thate der heilige Matthæus / welcher ſich ritterlich unter den Götzen-Pfaffen herumb geſchlagen; aber auch jeder Zeit das Feld erhalten hat / zu der Armee Chriſti vil / und unzahlbahre Chriſten angeworben und denſelben das ewige Heyl erworben hat / unter welchen Egippus der König ſelbſten war / der aber inzwiſchen das Zeitliche ſeegnete / worauf ſein Bruder Hirtacus den Thron / und die Cron erbte. Bald darauf ſchluge diſer ſeine Gedancken auf Iphigeniam / dieſelbe zu ſeiner

ner Gemahlin zu nemmen / theils wegen ihrer außbündigen Schönheit / theils aber auch hierdurch ſeinen Thron umb deſto beſſer zu beveſtigen; ſolches Vorhaben aber eröffnete Er vorhero dem heiligen Matthæo / mit Bitt / ihm hierzu verhülfflich zu ſeyn / und die Princeßin zur Einwilligung zu bereden / weilen Hirtacus wohl wußte / daß Iphigenia ihm / als ihrem geiſtlichen Vatter / und Seelſorger allen Folg leiſten werde. Was vermeinen ſie: wie wird ſich hier Matthæus nicht bemühet / und bearbeitet haben? freylich wohl; aber im Gegen-Spill / ſolches vermeſſenes Begehren zu hintertreiben; dan der heilige Apoſtel gabe auf diſes Anbringen nicht gleich die Antwort / ſondern verſchobe es bis auf eine Zeit / da der König mit ſeinen vornehmſten Hof-Herren zu ſeiner Predig zuſammen kamen / wobey auch Iphigenia erſchiene / da legte nun Matthæus alle Kräfften an / vil von dem Eheſtand zu reden / dabey meldend: wie ſolcher von GOtt eingeſetzet / als eine nothwendige Sach / umb dardurch die Welt zu vermehren / und zu erhalten / diſer Red gabe der König ein beliebiges Gehör; bevorauß als Er hörte: daß diſer Stand / ein GOtt wohlgefälliger Stand / und von einem jeden nach Belieben / frey könne angenommen werden. Aber gar bald darauf bemühet ſich Matthæus mit weit gröſſern Fleiß den Jungfräulichen Stand zu rühmen / und zu loben / und deſſen Hochheit mit vilen Vorſtellungen vorzuziehen / in Beybringung: wie daß ſich eine Jungfrau durch die Verlobung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit mit dem Aller-Höchſten HErrn Himmels / und Erden vermähle: Sponſabo te mihi in ſempiternum. Ich will mich mit dir vermählen in alle Ewigkeit. Machet hierauf den Schluß: daß / gleich wie jener Knecht höchſt ſtraffmäſſig ſeyn wurde / welcher die Gemahlin ſeines Königs ſolte zum Ehe-Bruch verleitten: gleicher maſſen wäre das Verbrechen deß jenigen aller Straff unterworffen / welcher dem Aller-Höchſten GOtt / als König aller Königen ſeine Braut ſolte zum Bruch der einmal zugeſagten

Oſeæ 2. v. 19.

ſagten Treu veranlaſſen. Zumahlen nun Iphigenia die jenige / welche ſich mit Chriſto JEſu / dem Sohn GOttes / in dergleichen keuſcheſten Bund eingelaſſen / und nunmehr als deſſen werthiſte Braut / von ihm erkennet / und geliebet werde / könte es folgſam ohne Verletzung der Höchſten Majeſtät / nicht zugeben / noch gutheiſſen / wan ſelbige ihrem himmliſchen Bräutigamb ſolte entführet werden.

Was vermeinen ſie / hat Matthæus durch diſe groſſe Mühe / und Arbeit verdienet? nichts als Haß / Zorn / und Grimm von der gantzen Königlichen Hof-Statt: Odio habuerunt corripientem, & loquentem perfectè abominati ſunt. *Amos 5. v. 10.* Sie haben gehaßt den / der ſie geſtraffet / und der Aufrichtig geredt hat / war ihnen ein Greul. Hirtacus der König erzürnte ſich alſo hefftig / und mächtig über Matthæum / daß er voll bitterſtem Unwillen im Zorn auffſprunge / zur Kirch hinauß ſchwermete / und dem heiligen Mann den Tod bedrohete. Der heilige Apoſtel nahme indeſſen eine andere / und heiligere Arbeit vor / und gienge inzwiſchen zu dem Altar / die heilige Meß zu opffern / indem Er nun mitten diſem groſſen Wercks begriffen / ergreiffet indeſſen der Zorn Hirtacum der Geſtalt / daß er ſeine Bediente alſo bald zuruck ſchickete / und Matthæum mit Lantzen auf der Stell ermorden lieſſe: alſo zwar / daß der Altar häuffig mit dem Blut überronne / und der gefallene Leichnamb auf dem Antritt ligen blibe. Da hieſſe es recht / wie Chriſtus vorgeſagt hat: Occident vos, & eritis odio omnibus gentibus propter nomen meum. *Matth. 24. v. 9.* Sie werden euch Tödten / und alle Völcker werden euch haſſen umb meines Namens willen.

Aber der heilige Matthæus lieſſe auch nach dem Tod von der Arbeit nicht ab / ſondern bemühete ſich nachgehends GOttes Ehr / und den wahren Glauben in heldenmüthiger Verfechtung zu ſchützen: dan als Hirtacus an ihm die Mordthat verübet / verfüget Er ſich geraden Weeg nach dem Cloſter Iphigeniæ / ſetzet mit vilfältigem Zuſprechen / und Liebkoſen

an ſie / das Jawort zur Heyrath zu erzwingen / weil ſie aber ſolches keckes Begehrn allzeit tapfer verweigerte / befihlt er auß gleichem raſenden Zorn / das Cloſter anzuzünden / und alle darin wohnende Jungfrauen in Aſchen zu legen; aber diſe gottloſe Rach mißlunge / dan der heilige Matthæus zeigte annoch ſeinen unermüden Fleiß / der auch nach dem Tod daurte / lieſſe ſich derohalben Augenſcheinlich in den Lüfften ſehen / und löſchete die Flamm / daß ſie keinen Schaden zu-
Prov. 26. v. 27. fügen konte. Davor hieſſe es aber bey Hirtaco: Qui fodit foveam, incidet in eam. Wer einem andern ein Gruben grabet / fallet ſelbſt darein. Dan er gerieth hernach in ſo entſetzlichen / und abſcheulichen Außſatz / daß Er auß Verdruß / ſeinen eigenen Leib länger anzuſchauen / und zu gedulten / ſich mit eigener Hand ermordet hat. Dahero dan hat Matthæus / diſer arbeitſame Verfechter der Göttlichen Ehr / und deß wahren Glaubens / Triumphiert / und Victoriſiret / auch ſolcher Geſtalten das ewige Sieg-Kräntzel erhal-
2. Tim. 2. v. 5. ten / wohlwiſſend: Non coronatur, niſi legitimè certaverit. Keiner / der Streit / wird gekrönet / er habe dan rechtmäſſig geſtritten. Und ich ſag: wer ſteht / nicht geht / wer ſitzt / nicht ſchwitzt / die himmliſche Cron verſitzt.

Amen.

Die

Die Zwey und Sibenzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am ſibenzehenden

Sonntag nach Pfingſten.

Continuiert von der Trägheit.

Diſes Laſter hat ſiben ſchandliche Kinder.

THEMA.

In illo tempore. *Matth. 22.*

In der Zeit.

Innhalt.

Der Faule zeigt Luſt / bald wider Disguſt.

WO ſeynd die alte Zeiten der alten Chriſten hinkommen / da man eyfriger / und fleiſſiger dem Dienſt GOttes / der Andacht hat abgewartet / als jetziger Zeit? wo iſt die jenige Zeit / da man embſiger der Arbeit / als der Zeit gepflogen hat? Olim pflegte Athanaſius ein Gottſeeliger Abbt immer zu ſagen: Patres noſtri conati ſunt vitare ſpiritus detractionis, omnémque temporis jacturam ſtudioſè cavere, nunc autem negligentia, acediáque, duo hoſtes capitaliſſimi, in eorum locum ſucceſſerunt. Vor Zeiten haben ſich unſere Vor-Eltern auf mögliche Weis beſliſſen den Geiſt der Ehrabſchneidung / und allen Verlurſt der edlen Zeit zu meiden; *Manſi. Diſcurſ. 5. n. 3.*

jetziger Zeit aber hat die Nachläſſigkeit / und Faulkeit in allem die Oberhand. Freylich wohl regiert der Zeit die Faulkeit in geiſtlichen Verrichtungen/ Andacht/ und GOttes Dienſt/ daß die meiſte Chriſten auch meiſten Theils im Wickel Wackel ſtehen / ob ſie diſer / oder jener Andacht ſollen beywohnen / oder nicht? ob ſie diſes / oder jenes gute Werck verrichten ſollen / oder nicht? ob ſie Sonntäg / und Feyr-Täg eine Predig hören ſollen / oder nicht? ob ſie Nachmittag bey der Kinderlehr / und Roſen-Krantz erſcheinen ſollen/ oder nicht? alle diſe Wanchelmüthigkeit verurſacht die Trägheit: Vult, & non vult piger, Der Faule will/ und will auch nicht. Als wolt der weiſe Mann ſagen: Der Faule zeigt Luſt/ bald wider Disguſt. So lautet der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig/ bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

Prov. 13. v. 4.

PROGRESSIO.

WAn ich heut einen ſolte fragen/ der auß Trägheit / und Faulkeit die Predig unterlaſſet/ und zu Hauß etwan auf dem Heu-Boden den Nacht-Rauſch annoch außrauchet / ob er will/ und verlange zu GOtt zu gelangen? ſo wird er mir ohne Zweifel zur Antwort geben: ja/ dan zu diſem Zihl / und End ſey er/ wie alle andere Menſchen erſchaffen/ auf daß er dermaleins mit GOtt ewig lebe; aber O Narꝛheit/ und Blindheit! ſagt der Ehrwürdige Beda: Vult, & non vult piger. Der Faule/ und Träge/ will/ und will nicht / Er hat bald Luſt/ bald wider Disguſt: Er will die Seeligkeit/ und mit GOtt leben in Ewigkeit; aber er will ſich umb GOtt/ und umb das ewige Leben nicht bemühen. Der Träge will mit der ewigen Speis der Engeln erſättiget werden; aber zu dem Tiſch GOttes öfters hinzugehen / das Sacrament deß Altars zu empfangen; iſt er vil zu faul/ er will nicht öfters/ als nur zur Oeſterlichen Zeit/ und damal auß Forcht der Geiſtlichen Straff / und nicht auß Andacht/ Commnnicieren. Er will als ein Rechtglaubiger/ und wahrer

Sup. Prov. lib. 2. c. 13.

rer Catholiſcher Chriſt ein Erb GOttes / und Mit-Erb Chriſti ſeyn; aber er will nicht die jenige Werck üben / die einem Catholiſchen Chriſten zuſtändig ſeynd: Vult, & non vult, Er bekombt bald Luſt/ bald wider Disguſt.

Er will / GOtt ſoll ihm hie / und dort ſeine begangene groſſe Sünd / und Miſſethat verzeyhen; aber er will nicht würdige Buß darüber würcken. Er will / der Prieſter ſoll in dem Beicht-Stuhl das Abſolvo über ihn ſprechen/ und ihn von allem Verbrechen loßſprechen; aber er will nicht auß nachläſſiger Erforſchung ſeines Gewiſſen das völlige Sünden-Gift herauß werffen: Vult, & non vult, der Faule zeigt Luſt/ bald wider Disguſt.

Der Faule will die Himmels-Cron/ den ewigen Lohn; aber er will nicht ſolche Tugenden üben / die eines Lohns würdig wären. Er will dermaleins mit allen Engeln/ und Außerwählten in der Himmliſchen Glori triumphieren; aber er will jetzt kein Engliſches / Keuſches/ und züchtiges Leben erwählen: Vult, & non vult, der Träge will die hilfreiche Hand GOttes zu der Sicherheit ſeiner Seeligkeit; aber ſelbſt will er keine Hand anlegen / die böſe Gewonheit nicht ablegen. Er will die Gnad GOttes/ und Göttliche Barmherzigkeit / aber er will keine Embſigkeit pflegen / die jenige Begierden auß ſeinem Hertzen zu rotten / die der Gnad GOttes widerſtreben: Delectant præmia, & deterrent certamina, ſpricht obernennter Beda, als wolt Er ſagen laut meines Innhalts: Der Himmel macht Luſt / ſtreitten bringt Disguſt. Pigrum dejicit timor, ſagt der weiſe Mann: Den Faulen *Prov.* 18. wirft die Forcht hernieder. Ein Fauler / der nicht gern zur *v.* 8. Kirchen geht/ der förcht zur Winters-Zeit die Kält/ zu Sommers-Zeit die Hitz. Ein Träger / der keinen Sonn- oder Feyr-Tag zur Predig kombt/ der förcht theils die Warheit/ damit er nicht getroffen werde; theils aber auch die Länge der Zeit / dan er hätte gern geſchwind ein Meß auf der Poſt/ die ihm nicht vil Bettens koſt. Ein Fauler/ der nicht gern Beicht/

förcht die auferlegte Buß/ diſe macht/ und bringt ihm Verdruß. Ein Träger/ der keine gute Werck will üben/ förcht allerhand Ungelegenheit/ und deß Leibs Strengheit/ dan ſeine Begierden zu dem Zeitlichen ſeynd zu Groß/ darumb will er dem ewigen auß Faulkeit nicht beywürcken. Iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja/ ſpricht Er: Deſideria occidunt pigrum, noluerunt enim quidquam manus ejus operari. Einen Faulen tödtet das Verlangen/ dan ſeine Händ haben nichts thun wollen: Der Faul zeigt bald Luſt / bald wider Disguſt.

Ibid. c. 21. v. 25.

Heiliger Bernarde! verlaube mir/ dich zu fragen: was iſt dan die Trägheit? Eſt tœdium, ſpricht Er: Spiritualis boni, quo quis negligit bona debita inchoare, aut cæpta perficere. Die Trägheit iſt ein Verdruß / wordurch der Menſch das Gute anzufangen vernachläſſiget/ oder das Angefangene nicht vollziehet. Und diſe Trägheit/ ſagt der heilige Iſidorus: iſt eine Mutter von ſiben Töchtern; die erſte Tochter heißt: Otioſitas, die Hinläſſigkeit/ oder der Müſſiggang. Alle die jenige halten Freundſchafft mit diſer Tochter/ die auß Hinläſſigkeit Sonn- und Feyr-Täg die heilige Meß hinterlaſſen: Propter frigus piger arare noluit, mendicabit ergo æſtate, & non dabitur ei. Auß Forcht der Kälten will der Faule nicht Pflugen auf dem Acker der Catholiſchen Kirchen/ nur durch ein einzige halbe Stund/ in Anhörung einer Meß; aber zur Sommers-Zeit der ankommenden Ewigkeit wird ein ſolcher bitten/ und betten umb den Himmel/ und umb die himmliſche Freud: Et non dabitur ei; aber er wird nichts erhalten. Villeicht berufft ſich ein dergleichen Träger/ und fauler Menſch auf ſein übrig rechtes/ und gerechtes Leben/ daß Er ſage: Sufficit, diſes ſey zu Erhaltung deß ewigen Lebens genug; alſo brauche es nicht vil Hörung der Meß/ oder Anhörung der Predig: Sufficit, dan er ſey Weis/ und Verſtändig genug. Aber du Fauler wiſſe/ was der weiſe Mann ſaget: Ne dicas: ſufficiens mihi ſum. Sprich nicht/ ich

In Epiſt.

Lib. 3. de ſummo bono.

Prov. 20. v. 4.

Eccli. 11. v. 26.

ich habe genug vor mich. Der heilige Auguſtinus ſtimmet auch bey / und ſagt: Nemo dicat: ſufficit mihi, juſtus ſum. *In Pſal. 69.* Keiner ſage: es iſt mir genug / ich bin Gerecht: Ubi dixerit: ſufficit, ibi hæſit. Als wolt Auguſtinus ſagen:

Wer da ſagt: es iſt genug /
Leidet Anſtand / und Betrug.

Weit anderſt redete der heilige Apoſtel Paulus: Fratres, *Philip. 3.* ego me non arbitror comprehendiſſe. Liebe Brüder / ich hal- *v. 13.* te es nicht dafür / daß ichs ergriffen habe. Abermal / und ein andersmal ſagte Er: Si quis ſe exiſtimat ſcire aliquid, non- *1. Cor. 8.* dum cognovit, quemadmodum oporteat eum ſcire. So ſich *v. 2.* jemand bedüncken laſſet / daß er etwas wiſſe / der erkennet noch nicht / wie es ihm gebühre zu wiſſen. Paulus hat ſich weder auf ſein Wiſſen / noch Gewiſſen beruffen; ſondern auf das jenige / was er zu thun ſchuldig war / nach dem Befelch / und Willen GOttes: Ut faciam DEus voluntatem tuam. *Hebr. 10.* Daß ich / O GOtt! deinen Willen verrichten ſoll. *v. 7.*

Wer immer thut / was GOtt will /
Hat das allerbeſte Zihl.

Die andere Tochter von der Trägheit wird genennet: Somnolentia, die Schläffrigkeit: Pigredo, ſagt der weiſe Mann: Immitit ſoporem. Faulkeit bringet Schlaff. Nie- *Prov. 19.* mal ſchläffriger iſt der Träge / als bey Verrichtung eines gu- *v. 15.* ten Wercks: wan die Ohren auf das Gute ſich ſollen auf- thun / da ſchlieſſen ſich die Augen / dahero findet / und ſiehet man vil in Anhörung Göttlichen Worts der Schläffrigkeit ergeben / welche die gantze Predig bisweilen hindurch Schlaf- fen / und darumb ihnen den wenigſten Nutzen ſchaffen. Den Igel-Kolben braucht man ſonſt in der Kirchen / vor die Hund; aber auch die ſchläfferige Weiber hätten es vonnö- then / daß man ihnen ſolchen vor die Naſen hielt / auf daß ſie ſich doch wenigſten Zeit der Predig vom Schlaffen enthielten;

dan das haben die Weiber: wan ſie mercken/ daß ihnen der Prediger zu nahend auf die Haut/ und deſto nähender in das Gewiſſen kombt/ ſo fangen ſie an zu Schlaffen/ auf daß/ wan ſie die Männer zu Hauß fragen/ was ſie Guts gemerckt haben/ ſie ſich mit dem Schlaff entſchuldigen können. Aber ihr verſchlaffene Köpf/und Lang-Zöpf! wiſſet ihr dan nicht:
Matth. 13. v. 25. Cùm dormirent homines, venit inimicus ejus, & ſuperſeminavit zizania. Als die Leuth ſchlieffen / kame ſein Feind/ und ſäete Unkraut an. Der Prediger verlangt den guten
Lucæ 8. v. 11. Saamen deß Göttlichen Worts: Semen eſt verbum DEI. In euer Hertz einzubauen; aber in währendem Schlaff kombt der Teufel / und ſäet nicht allein an das Unkraut ſeiner hölliſchen Verſuchung/ welches bey Aufwachung alsdan in der Menge aufgehet in allerhand begierlichen Gedancken; ſondern er untermeſſet ſich ſo gar/ den guten Saamen deß Göttlichen
Ibid. v. 12. Worts auß dem Hertzen herauß zu reiſſen: Ne credentes ſalvi fiant. Damit ihr nicht glaubet/ und Seelig werdet.

Die dritte Tochter der Trägheit nennet ſich: Importunitas mentis. Ungeſtimmigkeit deß Gemüths / Mittels welcher ſich der Menſch niemalen recht befleiſſet/ aufrichtig zum HErrn ſich zu bekehren; ſondern entweder gar nichts erſprießliches/ und der Seelen nutzliches vorhanden nimbt/ oder aber gar bald von ſeinem guten Vorhaben ablaſſet/Fünffe grad laſſet. Das iſt kein Leben eines vernünfftigen/ und beſcheidenen Menſchen/ dan: Viro ſapienti, ſagt der heilige
Serm. 63. Bernardus: Sua vita vinea eſt, ſua mens, ſua conſcientia, nil quippe incultum, deſertúmve in ſe ſapiens derelinquet: ſtultus non ità. Eines weiſen/ und verſtändigen Manns Gewiſſen/ Hertz/ und Gemüth iſt gleich einem Wein-Garten/ welchen Er nicht ungebauter/ ungehauter/ ödt/und wüſt ligen laſſet/ weilen er verſtändig iſt; aber ein Narr/ und unvernünfftiger Menſch thut das Widerſpill/ diſer laſſet das gantze Wein-Gebürg/ und den völligen Acker ſeiner Seelen mit Unkraut/Diſtel/und Dorn der Hinläſſigkeit/ und Nachläſſigkeit

keit überwachſen. Wie es der weiſe Mann bezeiget: *Per agrum pigri hominis tranſivi, & per vineam viri ſtulti, & ecce totum repleverant urticæ.* Ich bin über den Acker eines faulen Menſchen gangen/ und durch den Wein-Garten eines närriſchen Manns/ und ſihe/ es war Alles mit Neßlen erfüllet. *Prov. 24.*

Die vierte Tochter wird genennt: *Inquietudo corporis.* Unruhe deß Leibs. Mit diſer Tochter ſeynd Befreundt die jenige/ welche gleich denen Narren keine bleibende Stell irgends finden; ſondern allenthalben denen unnützen Schnützen/ mit denen eitlen/ und vergebenen Narrn-Boſſen/ Haßliren/ und Fabuliren die meiſte Zeit verliehren/ ohne/ daß ſie zu ſagen: eine Minuten zu dem Heyl ihrer Seelen anwenden; ja/ noch ärger ſeynd die jenige/ welche die Zeit verzehren in lauter unzüchtigen Diſcurſen bey verführiſcher Geſellſchafft/ und Cameradſchafft/ von diſen ſagt der heilige Paulus: *Sic ſtulti eſtis, ut, cùm ſpiritu cœperitis, nunc carne conſummemini.* Seyd ihr ſo unwitzig/ daß ihr/ nachdem ihr im Geiſt habt angefangen/ jetzt im Fleiſch vollendet wollet. *Galat. 3. v. 3.*

Die fünfte Tochter heißt: *Inſtabilitas*, die Unbeſtändigkeit. Diſer ſeynd unterworffen die jenige/ welche gleich denen Mondſüchtigen *Stultus ſicut luna mutatur*, ſich alle Augenblick in ihrem guten Vorſatz verändern/ bald goldene Berg verſprechen/ kehr umb ein Hand/ wird auß dem Gold bald wider ein anderes Ertz; ich will ſagen: ein Ertz-Lugner/ der GOtt vil verſpricht/ und wenig halt. Dergleichen Thoor ſeynd die jenige/ welche GOtt vilfältige Verſprechungen machen/ allerhand Gelübder ablegen: ſie verſprechen die Keuſchheit/ ſie geloben die Armuth/ ſie unterwerffen ſich dem Gehorſam/ wan es aber zum Halten kombt/ ſo verhalten ſie ſich/ wie einer/ der Zweyfach vom Hertzen iſt; das iſt ein ſolcher Böſſwicht: der mit eim Theil deß Hertzens liebt/ mit dem andern betrübt/ mit einem defendirt/ mit dem andern offendirt/ mit einem lobt/ mit dem andern vopt/ mit einem er- *Eccli. 27. v. 12.*

göͤtzt/ mit dem andern verletzt/ mit einem Guts zuſagt/ mit dem andern abſchlagt/ mit einem Freundlich anlacht/ mit dem andern ein ſaures Geſicht macht. Von dergleichen zweyfa-
Cap. 1. v. 8. chen Menſchen aber ſagt der heilige Jacobus: Vir duplex animo inconſtans eſt in omnibus viis ſuis. Ein Mann/ der Zweyfach von Hertzen iſt/ der iſt unbeſtändig in allen ſeinen Weegen. Was ein ſolcher heut verſpricht/ Morgen gar bald wider bricht.

Die ſechſte Tochter iſt: Verboſitas, die Schwätzhafftigkeit. Mit diſer Tochter iſt meiſten theil das Weibliche Geſchlecht intereſſiert/ die ihr meiſtes Leben mit leerer Schwätzerey/ Diſchen Daſcherey/ Dechtlen/ Mächtlen zubringen/ darneben auf das Heyl ihrer Seelen vergeſſen/ daß ſie alſo nicht einer Mucken werth von dem Himmel verdienen. Pfuy der Schand! wan auch die Manns-Bilder umb diſe liederliche Tochter buhleten/ und geſchicht dannoch/ daß es dergleichen Männer gibt/ die draſchete Weiber-Mäuler haben/ welche mit ungeiſtlichen/ und unnützen Reden/ mit lauter Poſt-Tragen/ leeren Zeitung-Erzehlung die meiſte Zeit anbringen/ was ſie ſehen/ hören/ oder wiſſen/ in die Schwätzerey bringen/ vil Lugen aufbringen; aber ſich ſelbſt in ein übles Geſchrey hinein bringen; dan dergleichen unnütze Schwätzer ſeynd gemeiniglich Verſchwätzer/ Aufrührer/ Anſchirer/ und Verführer/ ein ſchlechte Ehr! ſolches gibt an Tag der
Tit. 1. heilige Paulus in folgenden Worten: Sunt multi vaniloqui,
v. 10. & ſeductores. Es ſeynd vil unnütze Schwätzer/ und Verführer. Als wolt Er ſagen:

Wer gern ſchwätzt/
Auch aufhetzt.

Ja/ was noch mehr iſt: ſolche Leuth ſeynd gemeiniglich einem Gottloſen Leben ergeben/ dahero vermahnet eben der
2. Tim. 2. heilige Paulus: Profana autem, & inaniloquia devita, mul-
v. 16. tùm enim proficiunt ad impietatem. Ungeiſtlich/ und eitel Ge-

Geſchwätz ſolſt du meiden / dan es fördert ſehr zur Gottloſigkeit.

Die ſibende Tochter endlich wird genennt: Curioſitas, die vergebliche Sorg. Mit diſer ſeynd behafftet die jenige/ welche ſich mehr umb das Zeitliche / als umb das Ewige bemühen/ und dahero unter zeitlichem Gut/ und Geld auf kein gutes Werck gedencken / diſe ſuchen Reichthumb / und ſeynd dannoch Arm/ dan: Omnis piger in egeſtate eſt. Ein jeder der Faul iſt/ bleibt in der Armuth. Und das iſt eben die billiche Straff: weilen ein Träger ſich freywillig an Tugenden/ und guten Wercken erarmet / und alſo freventlich ſein Seel zu Grund richtet/ iſt eben recht/ und geſchicht ihm recht / daß er zu Grund gehe/ und in die äuſſerſte Armuth gerathe. Dahero bedrohet auch gar recht der heilige Bernardinus / und ſagt: Væ animæ illi, quæ in tepiditate ſua ſecura conſiſtit, ſe juſtificando, propterea una die venient plagæ ejus. Wehe einer ſolchen Seel / welche ſich unter dem Laſter der Trägheit Gerechtfertiget/ deßwegen werden urplötzlich/ in einem Tag/ die Plagen/ und Straffen über ſie kommen. Von einer dergleichen Seel redet der heilige Johannes in ſeiner Offenbahrung: Quantum glorificavit ſe, & in deliciis fuit, tantùm date illi tormentum, & luctum. Wie vil ſie ſich Herzlich gemacht hat/ und in Lüſten geweſen iſt/ ſo vil Quaal/ und Leid thut ihr an.

Prov. 21. v. 5. *Part. 3. S. 7.* *Apoc. 18. v. 7.*

In illo tempore, vor alten Zeiten haben die alte Chriſten nichts mehres verhaſſet / als die Trägheit / und deß Gemüths Laulichkeit/ wie dan der alte Lehrer Bloſius ſo gar die Faule/ und träge Geiſtliche in folgenden ſcharffen Worten anredet: Væ, & iterum væ perverſis, tepidis, negligentibúsque Monachis, qui ſtatus ſui reverentiâ contemptâ, in teporis, ac vanitatis, & paſſionum ſterquilinio jacere non erubeſcunt, neque formidant. Wehe! und abermal Wehe denen faulen / und nachläſſigen Geiſtlichen! welche durch Verachtung ihres Ehrwürdigen Stands auf den Miſthauffen der Paſſionen,

Inſtruc. Vita Aſcet. Diviſ. 1.

nen, Eitelkeit / und Trägheit zu ligen ſich nicht ſchämen/ noch förchten. Als wolt Er ſagen:

Dem Geiſtlichen Stand/
Träg seyn iſt ein Schand.

Der heilige Franciſcus hatte auf ein Zeit einen faulen/ und müſſigen Bruder geſehen/ der ſich bey allen arbeitſamen Gelegenheiten außgeſchrauffet/ und die Arbeit alſo geflohen/ wie der Teufel das Creutz/ dahero ihn der heilige Vatter eine Fliege/ oder Mucken genennt / und diſen Faullentzer nachgehends auß ſeinem Orden geſtoſſen. O GOtt! wan man jetziger Zeit die faule Geiſtliche ſolte auß denen Clöſtern jagen/ ſo wurden oft manche Stüffter halb/ und auch mehr außgeleert; es wär zwar eines Theils gut/ ſo kommeten die ſtechende Fliegen/ und Mucken hinweck/ welche ohne dem ſehr überläſtig ſeynd/ und keine andere Arbeit hinter ſich laſſen/ als daß ſie die Bücher beſchmeiſſen. Sehr ärgerlich iſt es/ wan ein Geiſtlicher zu Geiſtlichen Verrichtungen Träg/ und Faul iſt/ mehr mit dem Bauch/ als mit einem Buch zu thun hat; ich will ſagen: der ſich mehr befleißt auf gut Eſſen/ und Trincken/ Faullentzen/ und Stincken/ der mehr in Bächern/ als Büchern ſteckt/ der mehr auf der faulen Bärnhaut ligt/ als dem Studieren obligt. Wolte GOtt! deren wären wenig; aber höret! was erſchröckliches meldet ein alter Scribent Gerardus Belga: Grande eſt, quod dico, ſed eheu tot millium experimentô confirmatum! pauci Religioſi ſunt in infernò, quos non merſit ignavia, quæ vitiorum planè omnium nutrix eſt. Diſer Author ſagt: was groſſes iſt/ daß ich ſage/ und mit Tauſend Erfahrnuſſen bekräfftiget! wenig ſeynd Geiſtliche in der Höll/ welche nicht dahin kommeten wegen der Faulkeit/ und Trägheit/ die aller Laſter ein Ernährerin iſt. Als wolt Er ſagen:

Faulkeit/ und Trägheit/
Nährt alle Boßheit.

Die

Die Straff vor die Träge / und Faule dictiert zwar der heilige Paulus: Si quis non vult operari, nec manducet. *2. Theſſ. 3.*
So jemand nicht Arbeiten will / der ſoll auch nicht Eſſen. *v. 10.*
Das wär billich / und recht; aber allein jetzt iſt die umbgekehrte Welt: der Arbeiter hat ein Brod / hingegen der Faule zwey / der Erſte einfachen Lohn / der Ander doppelte Portion; das iſt jetzt der Welt Brauch: wer nichts thut / dem gehts Gut / hingegen: der Arbeit / Hunger leid. Das iſt die jetzige Mody: der Faul / iſt im werth / wird geehrt / der Fleiſſig / iſt faſt von jeden verhaßt. So iſt die jetzige Aufführung: der Faule ſitzt oben an / der Fleiſſig muß hinten dran. So iſt es dermalen eingericht: der Träge hat Brod / der Fleiſſig leid Noth. So geht / und ſteht jetzt die Politic: der Unnütze hat Nutz / dem Fleiſſigen gſchicht Trutz; aber dort wird ſich das Blättel wenden / und wird heiſſen: Inuti- *Matth. 25.*
lem ſervum ejicite in tenebras exteriores. Den unnützen Knecht *v. 30.*
werffet hinauß in die äuſſerſte Finſternus. Hingegen denen Fleiſſigen / und Arbeitſamen wird geſagt werden: Venite *Ibid. c. 11.*
ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam *v. 28.*
vos. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen ſeyd / ſo will ich euch erquicken. In Anſehung deſſen vermahnet der heilige Ephrem einen jeden Chriſten / er ſey hernach Geiſtlich / oder Weltlich: Attende tibi ipſi ſoler- *Serm. de*
ter, ne quando te ipſum torpori, atque negligentiæ tradas, ini- *Vita Relig.*
tium enim perditionis eſt negligentia. Hab auf dich Klüglich acht / daß du dich nicht der Trägheit / und Nachläſſigkeit ergebeſt / dan der Anfang deß ewigen Untergangs iſt die Nachläſſgkeit / und Faulkeit. Noch beſſer / und klärer ſagt es der weiſe Mann / allen Faulen zur Witzigung / und Wahrnung: Quodcunque facere poteſt manus tua, inſtanter ope- *Eccleſ. 9.*
rare; quia nec opus, nec ratio, nec ſapientia, nec ſcientia erunt *v. 10.*
apud inferos, quo tu properas. Thue Alles inſtändig / was dein Hand vermag; dan in der Höll / dahin du eyleſt / wird weder Werck ſeyn / noch Vernunfft / noch Weisheit / noch

Erkanntnus. Als wolt der weiſe Mann ſagen: Jetzt iſt Zeit zur Arbeit / dort aber iſt kein Gelegenheit mehr / einiges verdienſtliches Werck zu verrichten. Eine Frag: was iſt dan die Trägheit vor eine Sünd? ehe / und bevor ich antworte / muß ich vorhero kunt machen / was der Prophet Jeremias
Cap. 48. v. 10. meldet: *Maledictus eſt, qui facit opus* DEI *fraudulenter.* Die ſibenzig Dollmetſcher leſen an ſtatt *fraudulenter: negligenter,* und ſagen: Verflucht ſey der jenige / welcher das Werck deß HErrn Träg / und Nachläſſig verrichtet. Auß welchem zu ſchlieſſen / daß die Trägheit eine Tod-Sünd ſey; dan niemand iſt Verflucht / und Verdambt / als wegen einer Tod-Sünd. Jedoch macht der heilige Thomas von Aquin über meine vorgetragene Frag diſen Unterſchidt / und ſagt: wan jemand auß Trägheit etwas ſolches unterlaſſet / was Nothwendig zu dem Heyl der Seelen erfordert wird; oder verſaumet auß Faulkeit etwas / darzu er unter einer Tod-Sünd verbunden iſt / als zum Exempel: wer auß Trägheit an einem Feyr-Tag / oder Sonntag keine Meß hört; oder auch: der auß Verachtung / ſo Faul / und Träg iſt / daß er alle Mittel zur Seeligkeit muthwillig vernachläſſiget / begehet jeder Zeit in diſer Trägheit eine Tod-Sünd; wo aber dergleichen nichts mit einlauffet / ſo iſt die Faulkeit nur eine läßliche Sünd; als zum Exempel: auß Faulkeit Nachmittag nicht in Roſen-Krantz / oder zur Veſper gehen / auß Trägheit ſein Früh- und Abend-Gebett unterlaſſen / oder aber: auß Laulichkeit in der Kirchen unter der Meß / oder aber zum Ave-Leithen nicht niderknyen / und dergleichen mehr / iſt eine läßliche Sünd. Herentgegen die Predig / und Kinderlehr auß Trägheit / und Faulkeit durch geraume Zeit / und öfters hinterlaſſen / dardurch die nothwendige Unterrichtungen zur Seeligkeit vernachläſſigen / iſt eine Tod-Sünd. Eben darumb ſagt gar recht der heilige Evangeliſt Lucas:
Cap. 12. v. 47. *Servus, qui cognovit voluntatem Domini ſui, & non ſe præparavit, & non fecit ſecundùm voluntatem ejus, vapulabit* mul-

multis. Ein Knecht der ſeines Herꝛn Willen waißt/und hat ſich nicht bereitet/ auch nicht gethan nach ſeinen Willen/ der wird mit vilen Streichen geſchlagen werden. Der gröſte Streich iſt aber die Außſchlieſſung vom Himmel-Reich/ die Verwerffung von GOtt/ und ſeiner Gnad/ welches zu ſchlieſſen iſt auß jenem/ was Johannes ſaget: Qui ex Deo eſt, verbum Dei audit, propterea vos non auditis, quia ex Deo non eſtis. Wer auß GOtt iſt/ und folgends: wer in GOttes Gnad ſtehet/ der hört GOttes Wort; darumb hört ihrs nicht/ dan ihr ſeyd nicht auß GOtt. *Cap. 8. v. 47.*

Nicht minder iſt es eine Tod-Sünd/ der heiligen Sacramenten/ als der Buß/ ſich nicht allein ſchlafferig/ und hinläſſig; ſondern auch in dem Stand der Tod-Sünden mit langem Verſchub ſich gebrauchen. Es iſt eine Tod-Sünd: ein gemachtes Gelübd/ etwan eine Wahlfahrt/ auß Trägheit/ wan es anderſt möglich/ nicht vollziehen. Abermal wär es eine Tod-Sünd: auß Hinläſſigkeit die zwey in dem heutigen Evangelio außgeſetzte Gebott/ von welchen das gantze Geſatz/ und die Propheten hangen/ nicht mit Fleiß/ und Eyfer in das Werck ſtellen. Dahero ſagt gar recht der weiſe Mann: Qui cuſtodit mandatum, cuſtodit animam ſuam, qui autem negligit viam ſuam, mortificabitur. Wer das Gebott hält/ der bewahret ſeine Seel: wer aber auf ſeinem Weeg nicht acht nimbt/ der wird Sterben. Als wolt Er ſagen: *Prov. 19. v. 16.*

Die Nachläſſigkeit/
Bringt umb d'Seeligkeit.

Hingen aber widerumb: auß Trägheit/ und Faulkeit bey offentlicher Andacht mit andern nicht laut Mit-Betten/ oder aber: unter dem Gebett auß lauter Schläffrigkeit unnütze/ und außſchweiffige Gedancken führen; oder

oder aber auch ein wenig Murren wider Geiſtliche Ermah-
nungen / auß Trågheit denſelben widerſtreben / iſt eine
låßliche Sůnd ; über welche Laulichkeit GOTT dannoch
einen ſolchen Eckel / und Grauſen hat / wie ein Menſch
über ein lauliches / und warmes Waſſer / welches das
Brechen verurſachet ; dahero ſagt auch GOTT durch
Apoc. 3. den heiligen Johannem : Quia tepidus es , & nec frigi-
v. 16. dus , nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. Die-
weil du Lau biſt / und weder Kalt / noch Warm / ſo will
ich anfangen dich außzuſpeyen auß meinem Mund. Ergo,
Galat. 6. vermahnet uns ſammentlich der heilige Paulus : Dum tem-
v. 10. pus habemus , operemur bonum. So lang wir Zeit ha-
ben / laſſet uns Guts thun. Als wolt Er ſagen : Thut
Guts in der Zeit / und fliehet die Trågheit / zeigt je-
desmal Luſt / kein mal Disguſt.

Amen.

Die

Die Drey und Sibenzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Feſt

Deß H. Martyrers Wenceslai.

Die Trägheit wird vermeidet durch Ubung allerhand Tugenden/ und guten Wercken/ nach dem Exempel deß heiligen Königs/ und Martyrers Wenceslai / der ſich vortrefflich darinnen geübet hat.

THEMA.

In omnibus operibus tuis præcellens eſto: nec des maculam in gloria tua. *Eccli. 33. v. 23.*

In allen deinen Wercken bleibe fürtrefflich/ und beſprenge deine Ehr mit keinem Schandfleck.

Innhalt.

Wenceslaus nicht müſſig / an Früchten überflüſſig.

NIcht allein das Böſe üben; ſondern auch das Gute unterlaſſen/ iſt eine Sünd; und zwar eine Tod-Sünd / wie vorhero gelehret worden/ ſo fern ich unter gleicher Sünd zu Ubung deß Gutens verbunden bin/ dahero kan deren eine / wie die andere / den Menſchen ſchuldig machen deß

hölliſchen Feurs/zumahlen Chriſtus durch den heiligen Evan-
Cap. 3. geliſten Matthæum geſprochen hat: Omnis arbor, quæ non
v. 19. facit fructum bonum, exſcindetur, & in ignem mittetur. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Frucht bringt/ wird abgehauen/ und in das Feur geworffen werden. Der Heyland ſpricht nicht: Ein Baum/ der üble Frucht tragt/ durch welches die Theologi: Peccatum Commiſſionis, die Sünd in Begehung einer ſchandlichen That verſtehen; ſondern Er ſpricht: Quæ non facit fructum bonum, der keine gute Frucht tragt/ wordurch: Peccatum Ommiſſionis, die Sünd durch Entlaſſung deß Gutens verſtanden wird; dergleichen Baum ſoll ingleichem abgehauen/ und in das hölliſche Feur geworffen werden. Bey diſer Sünd in Entlaſſung deß Gutens wird geſtrafft die Hinläſſigkeit; bey jener aber in Begehung der Schand wird gezüchtiget die Boßheit: zwey Sünden von zweyerley Namen/ aber von einerley Untergang; gilt alſo gleich: wer das Gute nicht übt/ oder: das Böſe nicht meidt/ einer wie der ander in Ewigkeit leidt.

Noch ein andere Begebenheit finde ich eben bey Matthæo zu meinem heutigen Vorhaben/ es Regiſtriert der heilige Apoſtel ferners: wie daß der HErr/ als Er einſtens von Jeruſalem nacher Bethania/ deß andern Tags aber Fruhe wider in die Stadt gienge/ und ſehr hungerig war/ einen Feigen-Baum an dem Weeg antraff/ zu diſem tratt Er hinzu; weil aber der Baum nichts als Blätter/ und gar kein Frucht
Idem. 21. hatte/ verflucht Er denſelben/ und ſagt: Nunquam ex te
v. 19. fructus naſcatur in ſempiternum. Es ſoll auf dir kein Frucht mehr wachſen in Ewigkeit. Worauf auch der Baum zur Stund verdorret iſt. Mein Heyland! verlaube zu fragen: warumb haſt du dan den Baum verflucht? ſo fern du hingangen biſt/ deinen Hunger von deſſen Frucht zu ſtillen/ ſo haſt du es ſchon vorhin auß Göttlicher Allwiſſenheit gewußt/ daß er ohne Frucht ſey: zu dem war es eben ſelbiger Zeit auſſer der rechten Zeit/ zu welcher dergleichen Frucht nicht war/

wie

wie es der heilige Marcus anmercket: Non enim erat tempus ficorum. Alſo ſcheinet ein anderes Geheimbnus darunter zu ſtecken / warumb der Baum verflucht ward? freylich wohl geſchahe alles diſes nicht ohne Urſach: dan was der HErr / und Heyland immer gethan / das hat Er gethan zu unſer Belehrung / und Inſtruction. Darumb hat Chriſtus den Baum ohne Frucht verflucht / unangeſehen es auſſer der Zeit war / Frucht zu tragen / uns Menſchen zu wahrnen / was groſſe Rechenſchafft wir dermaleins wurden geben müſſen / ſo fern wir keine gute Frücht der guten Wercken / auch zu allen Zeiten / hervorbringen ſolten; zumahlen GOtt einen jeden auß uns / gleich als einen Baum in dem Garten der wahren Kirchen gepflantzet hat / wie der König David verlautet: Et erit tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, & fructum ſuum dabit in tempore ſuo. Und er wird ſeyn / wie ein Baum / der an den Wäſſer-Bächen gepflantzet iſt / der ſeine Frucht gibt zu rechter Zeit. Diſe Zeit aber iſt allezeit / ſagt Lorinus: und zwar die gantze Zeit unſers Lebens: Eſt vitæ ſpatium tempus noſtrum. Ein ſolcher fruchtbringender Baum war der heilige Wenceslaus / der eben zu rechter Zeit / jeder Zeit / und durch die gantze Zeit ſeines Lebens / umb den Göttlichen Fluch zu vermeiden / und die ewige Verdorrung nicht zu leiden / die edleſte Frücht der herrlichſten Tugenden / und trefflichſten Wercken hat hervorgebracht / dardurch einen jeden Chriſten / was Stands er immer ſey / anzufriſchen mit den Worten deß weiſen Manns / laut meines Vorſpruchs: In omnibus operibus tuis præcellens eſto: nec des maculam in gloria tua. In allen deinen Wercken bleibe fürtrefflich / und beſprenge deine Ehr mit keinem Schandfleck. Solches werde ich mit Mehrerem erklären unter dem Innhalt meiner Ehr- und Lehr-Predig: Wenceslaus nicht müſſig / an Früchten überflüſſig. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

Cap. 11. v. 13.

Pſal. 1. v. 3.

PROGRESSIO.

WJe dienet mir gleich Anfangs abermal vor den Innhalt meiner Lehr-Predig / und zu gröſſerer Ehr deß heiligen Martyrers Wenceslai; jene Hiſtory von dem
Matth. 25. v. 14. Evangeliſchen Haußhalter / welcher bey Zuruckkunfft von ſeiner über Feld gethanen Räiß ſeine Knecht / oder Wirthſchaffts Beambte berufſte / und von denſelben die Rechnung / oder Rechenſchafft auß den übergegebenen / und in unterſchidlichen Centnern außgetheilten Gütern abforderte; da kame der Erſte / und villeicht der Ober-Haubtmann / und Proviſor, der Buchhalter / oder Reviſor, der Rendt-Meiſter oder Inſpector über die gantze Herrſchafft / welcher die Meiſte / und zwar fünf Centner hatte / diſer Producierte ſeine Rechnung / und Docierte / daß Er fünf andere damit gewonnen habe. Domine, quinque talenta tradidiſti mihi, ecce alia quinque ſuperlucratus ſum. Herr du haſt mir fünf Centner übergeben / damit zu Wirthſchafften / und ſiehe / ich hab fünf andere Centner damit gewonnen. Der Herr lobte ihn / und ſprach: Euge ſerve bone, & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui. Ey du Frommer / und getreuer Knecht! weil du über wenig biſt getreu geweſen / ſo will ich dich über vil beſtellen / gehe ein in die Freud deines HErrn. Diſer Knecht konte nicht mehr begehren / dan die Belohnung war groß genug / wan er nur gleiche Freud vor ſeine Arbeit mit dem HErrn genieſſen kont: Ein ſolcher Wirthſchaffter iſts auch werth / der ſeines Herrn Gut vermehrt. Ein dergleichen Diener iſt in aller Lieb zu erhalten / der ſich in ſeinem
Eccli. 33. v. 31. Ambt treu / und fleiſſig verhalt: Si eſt tibi ſervus fidelis, ſit tibi ſicut anima tua. Gebiethet es GOtt ſelbſt durch den weiſen Mann: Haſt du einen treuen Knecht / ſo halte ihn / wie deine eigene Seel. Als wolt Er ſagen:

Dem Knecht / ſo treu /
Erkanntlich ſey.

Es

Es kame auch der andere / welcher zwey Centner hatte / mit ſeiner Rechnung / diſer war villeicht deß erſten ſein Amanuenſis, oder Vice-Inſpector, ſolcher zeigte auch / daß er in ſeinem Officio nicht Vitios, ſondern Glorios gedienet / und mit den übergebenen zwey Centner zwey andere verdienet habe; dahero bekame er gleichfals / wie der Erſte / gleiches Lob: Euge ſerve bone, & fidelis, und nennte ihn ſein Herr eben einen frommen / und getreuen Diener / welcher ein gleichen Lohn verdiente / wie der Erſte: Intra in gaudium Domini tui. Gehe ein in die Freud deines HErrn. Ein ſolcher Beambter / der Profitiert / und Proſperiert / in ſeiner Wirthſchafft nichts verliehrt / ein rechtſchaffener Lohn gebührt. Es kombt endlich auch der Dritte (welcher einen Centner zu verwalten hatte) angeſtochen / diſer war villeicht Wirtſchaffts-Bereutter / Vulgò: ein Auffseher / oder Nachſeher / diſer beſtunde mit ſeiner Raittung / wie der Butter an der Sonnen / dan er hat mit ſeinem Centner nichts gewonnen / wolt ſich aber dannoch gerechtfertigen / und bey ſeinem Herrn entſchuldigen / mit Vermelden: Domine ſcio, quia homo durus es, metis ubi non ſeminâſti, & timens abii, & abſcondi talentum tuum in terra: ecce habes, quod tuum eſt. Das war ein forchtſamer / und darumb ein barmhertziger Wirthſchaffter! er ſagte / und beklagte ſich über die Schärpfe ſeines Herrn; ich waiß / ſprach er: daß du ein harter Mann biſt / du Schneideſt / da du nicht geſäet haſt / und ſambleſt / da du nicht geſtreuet haſt / darumb förchtete ich mich / und gieng hin / und verbarge deinen Centner in die Erd: ſiehe / da haſt du / was dein iſt. Mit welchem vil in gleichen paar gehen kunten / die ihnen auß ihrer angebohrnen Einfalt einfallen laſſen: es ſey alles recht / und gut / wan ſie nur von dem anvertrauten Gut / und Geld ihres Herrns nichts vergeben / ob ſie ſchon damit nichts gewinnen / ſie könten den todten Hund ſchon in Küſten / und Käſten / oder unter der Erden vergrabener ligen laſſen / ſey nichts daran gelegen / wan ſie nur nichts unnütz

außlegen / und der Herꝛ das Seinige bekombt / und überkombt. Das war ein üble / und ſchlechte Rechnung / welche der Herꝛ auch nicht Ratificiert / ſondern vilmehr Improbiert hat mit folgender Unterſchrifft. Serve male, & piger, ſciebas, quia meto, ubi non ſemino, oportuit ergò te committere peccuniam numulariis, & veniens ego recepiſſem utique quod meum eſt cum uſura. Du boßhafftiger / und fauler Knecht! haſt du gewußt / daß ich Schneide / da ich nicht geſäet hab / und Samble / da ich nicht geſtreuet hab / ſo hätteſt du ja mein Geld denen Wechslern überantworten ſollen / und ich hätte zwar / wan ich kommen wär / daſſelbige / was mein iſt / mit Gewinn wider zu mir genommen. Darauf erzürnte ſich der Herꝛ / wie billich / und recht / über diſe vergebliche Rechenſchafft / und befahle: den faulen / und unnützen Wirthſchaffter / der mit ſeinem Centner kein Nutzen geſchafft / zu werffen in die äuſſerſte Finſternus: Inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores. Bey diſer gantzen Begebenheit iſt eines ſonderbahr zu dem Vorhaben meiner heutigen Lehr-Predig zu mercken: der Herꝛ ſagt nicht: nemmet den gefräſſigen / oder den verſoffenen Kerl in Verhafft / der die Wirthſchafft hat ligen laſſen / und ſich auf gut Eſſen / und Trincken verlegt hat. Er hat auch nicht geſprochen: werffet den boßhafften Menſchen / der es mehr mit denen rebelliſchen Unterthanen / als mit der Herꝛſchafft gehalten / in Eiſen / und Band gefeßleter in die Gefängnus. Er gab auch nicht Befelch: ergreiffet den liederlichen Geſellen / der vil mit ſtinckendem Fueder / und Lueder verſchwendt / das Geld übel angewendt / und ſtecket denſelben in den allertieffeſten Kercker; ſondern das war der Befelch: Inutilem ſervum ejicite, nemmet den unnützen / trägen / ſtinckfaulen / und müſſigen Knecht beym Kopf / und werffet ſolchen in die äuſſerſte Finſternus.

Wer wird durch diſen faulen / und unnützen Knecht verſtanden? niemand anderſt / ſagt der heilige Pabſt Gregorius:

rius: Als wir ſammentliche Menſchen / deren ſich aber ſehr vil in der Haußhaltung der wahren Kirchen auch ſehr übel verhalten / da ſie ſich in der Wirthſchafft / was die Güter der Seelen anbelangt / forchtſam / und geſchröckig / wie der träge Evangeliſche Knecht / erzeigen: den rechten Weeg zum ewigen Leben anzutretten; ſich dahero gar nicht ſcheuen ihre Talenten zu vergraben / und alſo auf der faulen Bärnhaut der Hinläſſigkeit / und Trägheit ligen zu bleiben: Cumque ſe peccatores conſiderant, ſagt obernennter heilige Gregorius: Sanctitatis vias arripere trepidant, & remanere in ſuis iniquitatibus non formidant. Ob ſich ſolche ſchon als üble Wirthſchaffter in den Gütern ihrer Seelen erkennen / und beynebens bekennen / daß ſie groſſe Sünder ſeynd / ſo wollen ſie dannoch keine beſſere Wirthſchafft anſtellen / ſie erſchröcken vor den engen / und ſtrengen Weeg: Quæ ducit ad vitam, welcher zum Leben führt / ja: ſie förchten ſich ob der Schärpfe deß ſtrengen / und gerechten göttlichen Haußhalters / welcher Alles bey Heller / und Ziffer nemmen wird / dahero verbleiben ſie in ihrer Faulkeit / und Trägheit / ſie gedencken auf keinen Gewinn / daß ſie etwan ein / oder andere Tugend / und gutes Werck übeten / dardurch Verzeyhung ihrer Nachläſſigkeit / und endlich die ewige Seeligkeit erhielten. *Hom. 9. in Evang.*

Ein weit treflicherer Wirthſchaffter war der heilige Wenceslaus / der niemal müſſig / Frücht brachte überflüſſig / der ſeine von GOtt dem himmliſchen Haußhalter erhaltene Güter / und Talenten nicht unter die Erden der Trägheit vergraben / ſondern dermaſſen embſig / und fleiſſig damit Gewirthſchafftet hat / daß Er nicht nur zwey / oder fünf / ſondern wohl Hundert / und mehr Centner darüber gewonnen hat. GOtt hat dem heiligen Wenceslao / gleichwie uns allen Menſchen / geben fünf Centner / das iſt: die fünf Sinnen; aber Wenceslaus konte ſagen mit jenem treuen Knecht: Domine quinque talenta tradidiſti mihi, ecce alia quinque ſuperlucratus ſum. HErr / du haſt mir fünf Centner geben /

ſiehe /

ſiehe / ich hab fünf andere damit gewonnen. GOtt hat Wenceslao geben / und übergeben das Geſicht / und das Sehen: in diſem Talent wolte Er ſeine Wirthſchafft nicht überſehen / und verſehen / damit ihm nicht etwan in ſeinem Königlichen Ambt / oder Würde einiger Schandfleck verblibe / darumb bewerbte Er ſich meiſtens umb die jenige Tugenden / die auf nichts anderſt ſeheten / als auf die Ehr GOttes. Wenceslaus beflisse ſich von Jugend auf die Tugend der Schamhafftigkeit zu erhalten / und ſeine Augen von allen irrdiſchen / und üppigen Dingen zu enthalten / wordurch Er auch ſeine Jungfräuliche Reinigkeit bis in den Tod erhalten hat! Ey gedachte villeicht der heilige Wenceslaus: In omnibus operibus tuis præcellens eſto? nec des maculam in gloria tua. In allen deinen Wercken bleibe fürtreflich: und beſprenge deine Ehr mit keinem Schandfleck einiger Uppigkeit / oder Eitelkeit / nach Gebrauch der fleiſchlichen Welt-Menſchen: die allein ihre Augen auf das Irrdiſche werffen / und das heißt recht: das Talent ohne Frucht einiger Verdienſten unter die Erden

Pſal. 16. v. 11. vergraben: Oculos ſuos ſtatuerunt declinare in terram. Ihre Augen haben ſie mit Auffſatz zur Erden geſchlagen.

Wenceslaus ein weit beſſerer Wirthſchaffter: warfe ſeine Augen allein auf den jenigen / der das pure Aug iſt / der aller Menſchen Thun / und Laſſen ſiehet / gar nichts verſiehet / oder überſiehet / dahero ſagte gleichſam ein heiliger Kö-

Pſal. 24. v. 15. nig Wenceslaus mit dem König David: Oculi mei ſemper ad Dominum. Meine Augen ſind allzeit zum HErrn gerichtet. Euge ſerve bone, & fidelis! konte der himmliſche Haußhalter ſagen: Ey du Frommer / und getreuer Knecht: Quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui. Weil du über wenig biſt treu geweſen / will ich dich über vil beſtellen / gehe ein in die Freud deines HErrn / und zwar zum gleichen Lohn: in die jenige Freud /

1. Cor. 2. v. 9. die noch kein Aug geſehen hat: Quod oculus non vidit.

Der heilige Wenceslaus niemal müſſig / die Tugend / und gute Werck bey Ihm überflüſſig: der andere Centner / welchen Er zur Wirthſchafft übernommen / war das Gehör; diſes Talent hat Wenceslaus auch von Jugend auf gleich zu allem Guten angewendt / da Er nur allein das jenige gern gehört / was Göttlich / und nicht was Spöttlich war: mit diſem Centner hat Er ſonderbahr gewonnen / und ſich zu Nutzen gemacht die herrliche Tugend deß Gehorſams / da Er ſeines heiligen Lehr-Meiſters Pauli Befelch / was Er immer Gutes und Tugendhafftes von ihm gehört / bereitwillig / und gehorſamblich vollgezogen hat / daß eben von Wenceslao diſem gehorſamen Printzen / geſagt kunt werden jenes / was einſtens David geſprochen hat: In auditu auris obedivit. *Pſal. 17.* Durch das Gehör der Ohren iſt er unterthänig worden. *v. 45.* Nicht nur einen; ſondern noch vil mehr Centner hat Wenceslaus ingleichem mit diſem einzigen Centner deß Gehörs gewonnen: auß dem Gehör / und mit dem Gehör gewonne Er die wahre Lehr / ja: den wahren alleinſeeligmachenden Glauben: Fides ex auditu, wie der heilige Apoſtel Paulus ſagt: der *Rom. 10.* Glauben ſey auß dem Gehör. Was immer der heilige Wen- *v. 17.* ceslaus von der Lehr / und Ehr Chriſti gehört / das hat Er mit der Tugend der Standhafftigkeit bewerth / dan Er ware auch bey aller Ungeſtimmigkeit ſeiner Heydniſchen Mutter Drachomiræ von dem wahren Glauben nicht abzuhalten; ſondern er blibe beſtändig unabwendig / nach dem Exempel ſeiner Groß-Mutter Ludmillæ / daß alſo Beſtändigkeit halber von Wenceslao / und Ludmilla geſagt kunt werden jenes / was die heilige Schrifft meldet von Mathathia / der auß Eyfer einen Jüdiſchen Abgötterer umbgebracht / und von ſeinen Söhnen: Mathathias, & filii ejus conſtanter ſteterunt. *1. Mach.* Mathathias / und ſeine Söhn hielten ſich beſtändig. Aber *2. v. 16.* da kunte man ſagen: Ludmilla, & nepos ejus conſtanter ſteterunt. Ludmilla / und ihr Enickel Wenceslaus bliben Chriſto / und dem wahren Glauben treu / und beſtändig / unange-

geſehen ſie von der Abgöttiſchen Drachomira ſehr verfolget wurden.

Der heilige Wenceslaus gewanne noch mehr mit ſeinem Gehör / nemblich: den groſſen Eyfer / und Innbrunſt zu dem Wort GOttes / und zur Andacht; dan ſein Gehör konte Er in Anhörung der Geiſtlichen / und Geiſtreichen Unterweiſung nicht genugſam erſättigen / wie deßwegen der weiſe Mann gar recht geſprochen: Auris non impletur auditu. Das Ohr wird von Hören nicht erfüllet. Dahero ware Wenceslaus im Kinderlehr-Hören / im Predig-Hören gleichſam unerſättlich / der nichts liebers / als das Wort GOttes anhörte / denen Geiſtlichen / und Geiſtreichen Diſcurſen zuhörte. Alſo eyfrig / und innbrünſtig war Er in der Andacht / daß Er Frühe / und Spath / Tag / und Nacht dem GOttes-Dienſt beywohnte. Eben umb diſer treugeleiſten Dienſt halben konte der Himmliſche Hauß-Vatter ſagen: Euge ſerve bone! Ey du Frommer / und treuer Knecht! weil du über wenig biſt treu geweſen / will ich dich über vil beſtellen: Intra in gaudium Domini, gehe ein in die Freud deines HErrn. Eben auf diſe Freud hat ſich Wenceslaus gefreut / darumb hat Er mit Freuden ſein Gehör GOtt zu Dienſten gewidmet / den Lohn gar wohl mit dem König David vorſehend: Auditui meo dabis gaudium. Du wirſt meinem Gehör Freud / und Wonne geben.

Eccleſ. 1. v. 8.

Pſal. 50. v. 10.

Wenceslaus niemalen müſſig / hatte Tugend überflüſſig: Was anbelanget den Geruch / ſo hat Er auch in diſem nichts Verwirthſchafftet / ſondern damit herꝛliche Tugenden eingebracht: ſein Geruch war nicht eingericht zur Riechung der wohlriechenden Sachen / als: deß ſchmeckenden Biſam / oder Balſam; ſondern Er ſelbſt ware Vermög ſeines unſchuldigen Lebens ein guter Geruch GOttes / wie Paulus ſagt: Chriſti bonus odor ſumus. Wir ſeynd Chriſti guter Geruch. Der heilige Wenceslaus gabe einen ſolchen vortrefflichen Geruch der wohlriecheſten Tugenden von ſich / daß

2. Cor. 2. v. 15.

Er

Er mit dem weiſen Mann ſagen kunte jenes: Sicut Cinnamomum, & balſamum aromatizans odorem dedi. Ich hab einen Geruch von mir gegeben / wie Zimmet-Rinde / und wohlriechender Balſam. Eben das iſt löblich / und lobwürdig / ſagt der heilige Chryſoſtomus / und gibt diſe Gleichnus: Sicut unquentum odoriferum fragrantiam ſuam in ſe ipſo non detinet incluſam, ſed potius eam emittit, ità generoſi, ac præclari viri virtutem ſuam in ſe ipſo clauſam non habent. Gleich wie eine wohlriechende Salb ihren ſtarcken Geruch nicht bey ſich / und in ſich behaltet; ſondern denſelben außlaſſet / und von ſich gibt; alſo behalten ingleichem die vortreffliche Männer den Geruch ihrer Tugenden nicht bey ſich verſperter / ſondern entlaſſen denſelben / daß er von jederman zur Nachfolg möge gerochen werden. Der köſtliche Geruch der koſtbahreſten Tugenden kame damalen denen Herren Böhmen vor die Naſen / daß ſie von Wenceslao sammentlich Alle eine Fromme / und Gottſeelige Weis zu Leben erlehrnen kunten / daran ſich auch ſeine eigene Heydniſche Mutter Drachomira / und ſein boßhaffter Bruder Boleslaus kehren / von ihrem jrrigen Weeg umbkehren / und ſich bekehren kunten; aber allein: ſie hatten alle damalen zugleich die Strauchen / und riecheten nichts / was Tugendhafft / ſondern alles / was Boßhafft war. Einige ſo gar von denen Böhmiſchen Lands-Herren ſeynd geweſen / die gantz nicht den lieblichen Geruch ſeiner Frommkeit erdulten / und ertragen wolten; ſondern triben mit dem frommen Hertzog nur das Geſpött / verlachten ſein Thun / und Laſſen / und ware bey ihnen die gemeine Red. Es ſtunde ihm ein Mönchs-Kapp beſſer / als ein Hertzog-Huth auf dem Haubt. Das waren alſo Haubt-Feind der Tugenden / bey welchen villeicht der Geſtanck eines laſterhafften Leben vor dem lieblichen Geruch der Frommkeit / und Heiligkeit den Vorzug hatte: Erit pro ſuavi odore fœtor. Aber allein alles diſes hat Wenceslaus nicht geacht / je mehr man ſeiner geſpott / und ihn verlacht / je mehr /

Eccli. 24. v. 20.

Hom. 2. in 1. ad Theſſ.

Iſa. 3. v. 24.

und mehr hat Er nach Tugenden getracht / aufs wenigſt vor GOtt / und denen Ehrbahren Menſchen einen herꝛlichen
Gen. 8. v. 21. Geruch der Heiligkeit hervor gebracht: Odoratúsque eſt Dominus odorem ſuavitatis. Und der HErꝛ ſchmeckete den lieblichen Geruch deß heiligen Wenceslai. Sonderbahr damalen / als ſich Wenceslaus zu gröſſerer Ehr GOttes in unterſchidlichen Geiſtlichen Functionen, beſonders zu Bedienung deß heiligen Meß-Opffers (die Er auch ſonſt / mit Hintanſetzung der nothwendigſten Reichs-Geſchäfften / täglich hörte) ſich gebrauchen ließ; dan der fromme / und gebenedeyte Hertzog war vor den GOttes-Dienſt alſo ſorgfältig / daß Er mit eigenen Händen jenen Wein kälterte / und den Weitzen außdreſchete / welchen die Prieſter im Ambt der heiligen Meß gebrauchen mußten. Er diente ihnen mit höchſter Andacht zum Altar / überreichete ihnen Weyhrauch / und dergleichen wohlriechende Specereyen / ſelbige zu Ehren GOttes unter währenden Göttlichen Aembtern anzuzünden; Er beſuchte dabey öfters mit gröſter Demuth die Prieſter / ſchafte ihnen alles Nothwendige an die Hand / damit ſie deſto freudiger GOtt dienen ſolten: Odoratus eſt Dominus odorem ſuavitatis, das war ja vor GOtt ein lieblicher Geruch! welcher ja freylich unbelieblich denen jenen Prieſter-Feinden in die Naſen wird gerauchet haben / gleichwie jetzt zu dato: die ohne höffliches Heimbſuchen / nur freventlich ſuchen die Prieſter / und Geiſtliche umb das Jhrige zu bringen / als ihnen etwas Mehrers zuzubringen / das Widerſpill machte der heilige Wenceslaus / welcher die Prieſter in keinem Ding Mangel leiden ließ / und ſelbe nicht ſchlecht hin / ſondern trefflich mit allem verſehete / wohlwiſſend / daß ſchon damalen in dem Al-
Levit. 7. v. 8. ten Teſtament nicht allein denen Prieſtern zugehörig war die Haut von denen geſchlachten Brand-Opffern; ſondern auch alle Opffer von Semmel-Mehl. Nicht weniger Chriſtus in
1. Cor. 9. v. 13. dem Neuen Teſtament durch Paulum befohlen hat: Qui Altari deſerviunt, cum Altari participant. Die dem Altar dienen /

nen / ſollen auch ihren Theil von dem Altar empfangen. O GOtt! wo ſeynd die alte Zeiten / da man denen Prieſtern von allen Thieren die Haut ließ; aber hingegen jetzt nichts an die Haut anwachſen laßt? wo ſeynd die Zeiten Chriſti/da die Prieſter von dem koſtbahreſten eſſeten / was immer von dem Heiligthumb kommen iſt? aber jetzt ſeynd ihre Opffer zimlich kiel / kall/ und ſchmall/ daß ein Eſau kein Linſen-Muß davon zurichten kunt. Wo ſeynd nur die Zeiten Wenceslai/ da diſer heilige König die Prieſter in allen Ehren/und Reſpect hielte/ dieſelbe mit reichen Renthen unterhielte / da man jetzt ihr gebührende / und Canoniſche Portion diſputiert? Wenceslaus hat eben anjetzo wegen erwiſenen Gnaden/ und denen Geiſtlichen rechtmäſſig / und gebührend außgetheilten Pfründ/ und Unterhaltung ſeinen gleichförmigen Lohn / daß Er ſagen kan: Portio mea in terra viventium. Mein Theil ist im Land der Lebendigen. *Pſal. 141. v. 6.*

Wenceslaus niemalen müſſig / hatte Frücht der Tugend überflüſſig: Was den Centner deß Geſchmacks betrifft / hat Er ſelbigen auch nicht müſſig ligen laſſen; ſondern auf das fleiſſigſte geübet / nicht aber / wie der Reiche im Evangelio: Epulabatur, quotidie ſplendidè, der täglich Mahlzeit hielte: in Fraß/ und Füllerey / in Luſt / Guſt/ und Wolluſt / durch herzliches Gaſtieren / und Panquetieren/ ſondern in groſſer Strengheit deß Lebens / durch Faſten/ und Abbruch/ wohlwiſſend: daß durch Faſten die Tugend ernährt werde / iſt es nicht wahr heiliger Leo? ja/ ſpricht Er: Semper virtutis cibus jejunium fuit. Das Faſten iſt noch allzeit eine Speis der Tugend geweſen. Es ſagt der weiſe Mann: Beata terra, cujus Rex nobilis eſt, & cujus Principes veſcuntur in tempore ſuo ad reficiendum, & non ad luxuriam. Seelig iſt die Landſchafft / da der König Edel iſt / und da die Fürſten zu rechter Zeit eſſen / ſich zu ergötzen / und nicht zum Uberfluß. Wie wahr konte ſolches damahlen Böhmen-Land ſagen von dem heiligen König Wenceslao / welcher eben ſeinen Adel von de- *Serm. 2. de Jejun.* *Eccleſ. 10. v. 17.*

nen edlen Tugenden gewonne / welcher ein ſolcher edler Fürſt war / der nicht allein allen Uberfluß an Speis / und Tranck / vermeidete; ſondern ſo gar in täglicher Nothwendigkeit unter ſolcher Mäſſigkeit lebte / daß Er vilmehr gedachte durch Abbruch ſeine Seel / als durch nothwendige Speis den Leib zu erhalten. Es ware zwar bey Wenceslao deß Tags die Tafel nicht einmal; ſondern öfters / und vilmal bedecket; aber nicht vor ſich / ſondern vor die Arme. Er faſtete / und erhielte dardurch ſeinen Leib in Reinigkeit / und Heiligkeit deß Lebens; aber die Arme thate Er ſpeiſen / und das iſt eben /
Joel. 2. v. 15. was GOtt befilcht: Sanctificate jejunium, & vocate cœtum. Heiliget eine Faſten / das iſt: in Fromm- und Heiligkeit deß Lebens / und beruffet die Gemein / das iſt: die Arme. Gleichwie es der heilige Wenceslaus gethan / der nach Verrichtung ſeiner Lands-Geſchäfften / und nachmals nach kurtz gehaltener Tafel / die übrige Zeit zubrachte in Beſuchung der Armen / und Krancken in Spitällern / der Gefangenen in den Kerckern / dieſelbe mit Speiſen / und anderen Nothwendigkeiten zu verſehen / durch Außtheilung / und Mittheilung reichlichen Allmoſens: Illud jejunium Deus appro-
S. Greg. in Paſt. bat, ſagt der heilige Gregorius: Ut hoc, quod tibi ſubtrahis, alteri largiaris, ut unde caro affligitur, inde egentis proximi caro reparetur. Die jenige Faſten wird von GOtt gut geſprochen / wan der Faſtende dieſelbe Speis / von welcher er ſich enthalt / und dardurch ſeinen Leib mortificiert / einem andern mittheilet / und alſo deſſen Leib ernähret / und unterhalt. Als wolt Er ſagen:

Derſelbe faſt recht / und gut /
Der das Ubrig mittheilen thut.

Dem heiligen Gregorio ſtimmet bey Cæſarius / der alſo
In Admon. 2. ſpricht: Jejunium ſinè eleemoſyna eſt lucerna ſinè oleo. Faſten ohne Allmoſen / iſt wie ein Lampen ohne Oel. Bey dem heiligen Wenceslao war beedes beyſamm: das Faſten nicht ohne Allmoſen / und das Allmoſen nicht ohne Faſten / es war

bey

bey Ihm Nemmen / und Geben / Entziehen / und Schencken / Abbrechen / und Mittheilen in einem Sack. Ich will ſagen: was Wenceslaus durch das Faſten ſeinem Leib genommen / entzohen / und abgebrochen / das hat Er denen Armen / und Nothdürfftigen geben / geſchenckt / und mitgetheilt. Wenceslaus gedachte: In omnibus operibus tuis eſto præcellens, ſeye fürtrefflich in allen deinen Wercken / darumb hatte Er alle Werck der Barmhertzigkeit an ſich / die immer GOtt an denen Armen zu thun begehret / wordurch ihm Wenceslaus auch den letſten Centner / nemblich: Tactum, das Füllen / zu Nutzen gemacht hat / dan ſeine Händ haben alles Gutes gefüllet / und daſſelbe erfüllet / was GOtt gewolt / GOtt verlangt den Durſtigen zu träncken / den Hungerigen zu ſpeiſen / und demſelben das Brod zu brechen. Frange eſurienti pa- *Iſa. 58.*
nem tuum. Brich dem Hungerigen dein Brod. Und das *v. 7.*
hat gethan der heilige Wenceslaus. GOTT begehrt: die Nackende zu kleyden: Cùm videris nudum, operi eum. Wan *Ibid.*
du einen Nackenden ſieheſt / ſo bedecke ihn. Und das hat gethan der heilige Wenceslaus. GOtt will: die Gefangene frey / und ledig zu laſſen: Dimitte eos, qui confracti ſunt, li- *Ibid.*
beros. Laß die Gefangene frey außgehen / und reiß allen Laſt hinweck. Und diſes hat gethan der heilige Wenceslaus. GOtt gebieth die Krancke zu beſuchen: Non te pigeat viſita- *Eccli. 7.*
re infirmum. Laß dich nicht verdrieſſen / einen Krancken zu *v. 39.*
beſuchen. Und diſes hat gethan der heilige Wenceslaus. GOtt ſchafft: die Arme / und Frembdling zu beherbergen: Euge nos, vagóſque induc in domum tuam. Die Arme / und *Iſaiæ 58.*
Herumbſchwebende führe hinein in dein Hauß. Und diſes *v. 7.*
hat gethan der heilige Wenceslaus. GOtt befilcht mit den Leydtragenden ein Mit-Leyden zu tragen / und dieſelbe zu tröſten: Non deſis plorantibus in conſolatione. Verlaß nicht / *Eccli. 7.*
die Weinende zu tröſten. Und diſes hat gethan der heilige *v. 38.*
Wenceslaus. Dahero dan gewonne Er mit den übergebenen zwey Centner / deß Geſchmacks / und deß Füllens: die Mäſſigkeit / in der Mäſſigkeit die Strengheit ſeines Leibs / den

Er mit ſtätten härinen Buß-Kleyd berührte/und mortificierte/ neben der Strengheit gewonne Er die Barmhertzigkeit/ da Er gegen ſeinem Leib wild; aber gegen den Armen mild war/ und durch die Barmhertzigkeit gewonne Er endlich die
Pſal. 40. v. 1. Seeligkeit: Beatus, qui intelligit ſuper egenum, & pauperem. Seelig iſt/ der Verſtand hat / und ſich annimbt umb den Dürfftigen/ und Armen. Als wolt David ſagen:

Auf die Barmhertzigkeit/
Folget die Seeligkeit.

Ey ſo dan Chriſten-Menſch! lehrne auß meiner heutig-gethanen Lehr-Predig / wie du alle deine fünf Sinnen / als von GOtt die anvertraute Talenten, zu Nutzen deiner Seelen anwenden ſolleſt / dieſelbe zu üben nicht allein in Vermeidung deß Böſen / ſondern auch in Pflegung deß Gutens; nicht allein in Unterlaſſung des jenigen / was ſündhafft/ ſondern auch in Ubung deß jenigen/ was Tugendhafft: In omnibus operibus tuis præcellens eſto! ſey in allen deinen Wercken fürtrefflich: in groſſem Eyfer/ und Fleiß/ in Mühe/ und Arbeit/ unaufhörlich/ zu allen Tugenden/ und guten Wercken bereit: Nec des maculam in gloria tua, hencke auch deinem Chriſtlichen Namen keinen Schandfleck an durch die Faulkeit/ und Trägheit/ damit es dir nicht ergehe/ wie jenem faulen Knecht/ mit welchem du eingehen müſſeſt in die ewige Finſternus; ſondern folge vilmehr dem Exempel eines heiligen Königs Wenceslai/der in ſeinem Leben niemal müſſig/Frücht der Tugenden brachte überflüſſig/ damit du/ gleich wie Er dermaleins hören mögeſt: Euge ſerve bone, & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui. Ey du Frommer / und getreuer Knecht/ weil du über wenig biſt treu geweſen/ ſo will ich dich über vil beſtellen/ gehe ein in die Freud deines HErꝛn. Dahero dan rathe ich noch einmal ſchließlich / und letſtlich: In omnibus operibus tuis eſto præcellens. In denen guten Wercken ſey niemal müſſig/ ſondern trage Frucht der Tugend überflüſſig.
Amen.

Die

Die Vier und Sibenzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am Feſt

Deß H. Ertz-Engels Michaelis.

Die Engel ſeynd dem faulen/ und trägen Menſchen zu einem Exempel / und Spiegel/ wie Er ſich umb Erlangung der ewigen Seeligkeit in den Tugenden / und guten Wercken embſig / und fleiſſig aufführen ſolle.

THEMA.

Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum Dracone. *Apoc.* 12.

Michael / und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen.

Innhalt.

Es heiſſet: Streitt / und Arbeit / wilſt zur Freud / und Seeligkeit.

CHriſtlicher Zuhörer! in geſtriger Predig hab ich dir zur Nachfolg einen König vorgeſtellet / benanntlich den heiligen Wenceslaum / wie du/ nach deſſen Exempel / in immerwährendem Fleiß / und Schweiß durch Ubung der Tugenden / und guten Wercken ein

ein GOtt wohlgefälliges / deiner Seelen nutzliches / und zur ewigen Seeligkeit erſprießliches Leben anſtellen mögeſt; heut aber ſtelle ich dir ſo gar vor die Engel / nach welcher Thun / und Laſſen dich richten / und dein Leben darnach einrichten könneſt / dan: wan du auch ohne alle Sünd wäreſt / die Zeit aber müſſig verzehreſt / ohne Ubung deß Guten / ſo wär es eben nicht recht / und gut; ſondern Sündhafft / und darumb ſtraffmäſſig / iſt es nicht wahr heiliger Jacobe? ja /
Jacobi 4. v. 17. ſpricht Er: Scienti bonum facere, & non facienti peccatum eſt illi. Wer da waiß Guts zu thun / und thuet es nicht / dem iſts Sünd. Und zwar eine ſolche Sünd / welche den Menſchen in das äuſſerſte Verderben / und Finſternus ſtürtzen kan. Die Prob gib ich auß heiliger Schrifft von dem jenigen König / welcher ſeinem Sohn Hochzeit hielte / darzu vil / und unterſchidliche Gäſt eingeladen wurden / Böſe / und Gute / wie ſie es die Hochzeit-Lader auf der Land-Straſſen (weilen die Erſte nicht erſcheinen wolten) angetroffen hatten: unter andern erſchiene auch einer in einem alten / zerriſſenen / und zerfetzten Kleyd / worüber ſich der König / als Er die Hochzeit-Gäſt beſuchte / hefftig erzürnte / denſelben befragte:
Matth. 22. v. 12. Amice, quomodo huc intrâſti, non habens veſtem nuptialem? Freund wie biſt du herein kommen / und haſt kein Hochzeitlich Kleyd an? als wolt der König ſagen / und fragen: du Träger / und fauler Geſell! wie biſt du ſo Nachläſſig geweſen / dich vor die Hochzeit nicht anderſt / und beſſer zu bekleyden / daß du dich alſo unterſteheſt / auf dergleichen Feſtin ohne ſäubern Kleyd zu erſcheinen? weilen aber der unvorſichtige Menſch ſeiner Nachläſſigkeit halber keine Entſchuldigung wußte / noch hatte / befahle der König in vollem Grimm ſeinen Bedienten: Ligatis manibus, & pedibus, mittite eum in tenebras exteriores. Bindet ihm ſeine Händ / und Füß / und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternus. Hierüber fragt
Tom. 4. lib. 6. c. 44. Joannes Sylveira: warumb der König habe dem Menſchen laſſen Händ / und Füß binden? darumb ſagt Er / und gibt dar-

darauf ſelbſt die Antwort: die Straff iſt billich / und recht / zumahlen er ſich mit beeden / ſo wohl mit den Händen / als auch mit den Füſſen verſündiget hat: Pedes duris compedibus premantur, nam audacter ad convivium, & ſanctitatis locum introierunt. Die Füß haben die Strick / und Band verdient / weilen ſie ſich unterſtanden / zu dem Königlichen Mahl / auf ein ſo vornehmes / und heiliges Orth zu kommen: Manus verò in quo deliquerunt? was haben aber die Händ verſchuldet / daß ſie zugleich mit den Füſſen haben müſſen leiden / und mit denſelben gebunden werden? In eo maximè, quòd otio indulgentes, veterem veſtem non abjecerunt, nec novam, ùt decebat, corpori aptârunt. In diſem haben ſich die Händ verſündiget / weilen ſie auß Faulkeit / und Trägheit das alte Kleyd nicht wolten auß- und davor ein anderes anziehen / dahero ware die Hinläſſigkeit ſchuldig an der Verdammnus in die äuſſerſte Finſternus. Auß diſer ſchrifftlichen Parabel erhellet / daß es zur ewigen Seeligkeit nicht genug ſey: daß Böſe allein / und die Sünd unterlaſſen / ſo fern der Menſch dabey auß Trägheit das Gute zu würcken vernachläſſiget / und hinterlaſſet. Es heißt: Veſtram ſalutem operamini. Würcket eure Seeligkeit / durch Ubung der Tugenden / und guten Wercken / in unaufhörlichem Fleiß / und Schweiß / ſolches haben wir zu erlehrnen von dem heiligen Ertz-Engel Michael / deſſen Hoche Feſtivität wir anheut begehen / und zugleich von allen anderen übrigen heiligen Engeln / welche ſo gar in der Freud noch im Streitt / und Arbeit begriffen ſeynd: Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum Dracone. Michael / und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen. Es heiſſet: Streitt / und Arbeit / wilſt zur Freud / und Seeligkeit. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

Philip. 2. v. 12.

PROGRESSIO.

Es ſeynd zwar der erſchaffenen Engliſchen Geiſter eine unzahlbahre Menge/ jedoch unter ihnen die geringſte Unordnung/ oder Verwirrung nicht zu finden/ zumahlen dieſelbe in drey Hierarchias, oder fürnehmſte Herꝛſchafften abgetheilt ſeynd/ deren eine jede ihre beſondere Würckung/ und Verrichtung hat; Eine jede Herꝛſchafft aber von diſen dreyen iſt widerumb in drey andere Chör in ſchönſter Ordnung getheilet. Die Obriſte/ und Erſte Herꝛſchafft/ welche GOtt zum Nächſten iſt/ beſtehet auß drey Gattungen/ als da ſeynd: Die Seraphim/ die Cherubim/ und die Thronen. Die Erſte würcken mit brennender Lieb/ die Alle andere übertreffen/ die Andere haben den Vorzug in der vollkommenen Wiſſenſchafft/ und die Dritte ſehen zum außführlichſten die Werck/ und Würckungen GOttes. In der Andern Herꝛſchafft ſeynd abermal geſetzt drey andere/ und beſondere Chör/ als da ſeynd: Die Herꝛſchafften/ die Kräfften/ und die Gewält. In der Dritten ſeynd ferners drey andere/ nemblich: Die Fürſtenthümer/ Ertz-Engel/ und Engel. In allen diſen Neun Chör der Englen ſeynd nichts/ als lauter müheſame/ arbeitſame/ und dienſtbahre Geiſter/ wie es der
Hebr. 1. v. 14. heilige Apoſtel Paulus bezeuget: Nonne omnes ſunt adminiſtratorii ſpiritus: in miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capient ſalutis? Seynd ſie nicht alle dienſtbahre Geiſter/ außgeſandt zum Dienſt umb deren Willen/ die da erben ſollen die Seeligkeit? da höreſt du träger Menſch! die Engel bemühen/ und bearbeiten ſich umb deines Heyls willen/ umb wie vil mehr ſolteſt du in deiner eigenen Sach ſambt ihnen die Hand anlegen/ und dich unaufhörlich befleiſſen/ in Würckung deß Gutens die ewige Seeligkeit zu erlangen/ dan es heiſſet: Streitt/ und Arbeit/ wilſt zur Freud/ und Seeligkeit.

Es ſolte ſich wahrhafftig ein jeder billichſt verwundern über alle jene Bemühung / und Arbeit / über alle Dienſt / und Aufwartung der Englen / über allen ihren Schweiß / und Fleiß / den ſie öfters / uud vilmal zu Lieb deß Menſchen angewendet haben; was aber noch das Meiſte zu verwundern / ſo haben ſo gar die höchſte Engel / welche ſonſt / ordentlicher Weis / zu Menſchlichen Geſchäfften nicht pflegen gebraucht zu werden / weilen ſolches der dritten Gattung / in der letſten Herꝛſchafft / zuſtehet / ſo haben ſie doch auch öfters in wichtigern Sachen ſolche Dienſt vertretten / und zwar auß tieffeſter Demuth gantz willig / und gern / zweifels ohne auß dem Vorſpill / und Exempel ihres Aller-Höchſten HErꝛn ſelbſten / welcher ſich auß Lieb deß Menſchens bis zum ſchmählichſten Tod deß Creutzes ernidriget hat. Alſo vermeinen der heilige Gregorius Nazian. Cyrillus, Chryſoſtomus, und Auguſtinus: daß jener Engel / welcher dem Propheten Iſajæ die Lefzen gereiniget / ein Seraphim / und die zu dem Propheten Ezechiel geſchickt worden / Cherubim geweſen. Von denen Ertz-Englen iſt es gar kein Zweifel / noch vil weniger von denen übrigen Englen / daß ſie ſich zu Dienſten der Menſchen vil bemühen / umb dardurch ihr Heyl zu befördern. Alſo hat der Ertz-Engel Raphael / in Geſtalt eines räiſenden Tobiam begleitet / und geführet. Gabriel hat der Mutter GOttes die Empfängnus angedeutet. Der heilige Michael / als der Obriſte Schutz-Herꝛ der Kirchen / hat oftermalen für dieſelbe geſtritten. Eben der jenige / welcher dem Propheten Eliæ / als ein Knecht / die Speiſen gebracht / war ein Engel. Der jenige / welcher den Propheten Habacuc bey den Haaren nacher Babylon getragen / damit der Daniel unter den Löwen nicht erhungere / war ein Engel. Der jenige / welcher Philippum / den Diacon nach Azotam in den Lüfften fortgeführet / den verſchnittenen Cämmerling der Königin Candacis / nach dem heiligen Tauf / zu unterweiſen / war ein Engel. Mit einem Wort: nichts ſo knecht-

lich/ nichts ſo verächtlich/ was ſie nicht gern thun/ und verrichten zu Nutz/und Schutz deß Menſchen/umb ſeines Heyls willen. Und du träger Menſch wolteſt dich/ umb der ewigen Seeligkeit halber/ aller Mühe/ und Arbeit entſchütten? du glaubeſt/ und bildeſt dir falſch ein/ den Himmel ohne Ubung/ und Würckung zu erhalten/ da doch die Engel/ welche würcklich ſchon im Himmel seynd/ dannoch in continuierlicher Würckung ſich befinden/ als ſie nemblich die Himmel bewegen/ die Geſtirn in ihren ordentlichen Gang führen/ die gantze Erd in aller Zierd beleben/ ſie Schützen/ und Beſchützen die Königreich/ und Länder/ ſie unterhalten alle ſichtbare Geſchöpf/ ſie theilen die Gaaben GOttes auß/ mit einem Wort: Angelis ſuis DEus mandavit de te, ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis. GOtt hat denen Englen befohlen/ alle fleiſſige Obſicht über den Menſchen zu tragen/ in guter Acht/ und Wacht/ bey Tag/ und bey Nacht.

Alle diſe Arbeit geſchicht zu dem Exempel vor die Menſchen/ daß gleich wie die Engel Werck-Zeug/ Vollzieher/ und Mit-Würcker seynd der Göttlichen Fürſichtigkeit/ ingleichem die Menſchen mitwürcken ſollen zu ihrer Seeligkeit/ dan es heiſſet: Streitt/ und Arbeit/ wilſt zur Freud/ und
Rom. 12. v. 11. Seeligkeit: Solicitudine non pigri, ſed ſpiritu ferventes, ſagt der heilige Apoſtel Paulus: Seyd nicht Träg in der Sorgfältigkeit/ ſondern eyfrig/ und feurig im Geiſt dienet dem HErrn. Durch diſe Wort will uns Paulus ermahnen zum Fleiß/ und Arbeit/ hingegen abmahnen von der Trägheit; Er will uns anfriſchen/ in Würckung deß Gutens/ nicht ſchläfferig/ und faul/ ſondern friſch/ und munter zu seyn.

Es kommet zu bewundern/ und in das Bedencken zu ziehen das jenige/ was Johannes in ſeiner Offenbahrung erzehlet/ und meldet/ diſer mußte auß Befelch GOttes dem Vorſteher der Kirchen zu Epheſo ſchreiben/ denſelben ſeiner anfänglichen Sorgfältigkeit/ und Embſigkeit halber zwar
Apoc. 2. v. 2. loben mit diſen preißwürdigen Worten: Scio opera tua, & labo-

laborem, & patientiam tuam, & quia non potes ſuſtinere malos, & tentâſti eos, qui ſe dicunt Apoſtolos eſſe, & non ſunt. Ich waiß deine Werck/ und deine Arbeit/ auch deine Gedult/ und daß du die Böſe nicht kanſt erdulten/ du haſt auch die jenige verſucht / die da ſagen / daß ſie Apoſtel seynd/ und ſinds nicht. Ein ſchönes Lob vor einen geiſtlichen Vorſteher! wan er der Arbeit/ nicht aber der Trägheit ergeben iſt / dan: wan ein Obrigkeit ſich embſig zeigt/ der Untere ſich zu allem Guten neigt/ hingegen: wan der Vorſteher faullentzt/ und ſchlafft/ der Untergebene nichts Gutes ſchafft. Es ſoll bey den Obern heiſſen/ was der heilige Apoſtel Paulus ſagt: In omnibus te ipſum præbe exemplum bonorum operum. Stelle dich ſelbſten für in allen Dingen zum Exempel der guten Werck. Eben ein dergleichen Exemplariſcher/ Tugendſamer/ Embſiger/ Fleiſſiger/ und arbeitſamer Vorſteher ware Anfangs der jenige zu Epheſo / der aber von ſeinem Fleiß bald abgelaſſen/ und nachgelaſſen hat; das geſchicht gemeiniglich: Neue Beeſen kehren gern / wan ſie aber durch wenigen Gebrauch ſtumpf werden / ſo laſſen ſie vil Müſt/ die fleiß-ſparrende Obrigkeit aber vil Nachläſſigkeit nach ſich; alſo geſchahe es bey der Epheſiniſchen Kirchen durch deſſen Vorſteher/ weßwegen ihm Johannes/ als ein Vicarius GOttes / einen zimlichen Verweis/ und Ermahnung geben mußte/ folgenden Innhalts: Habeo adverſum te, quòd charitatem tuam primam reliquiſti; memor eſto itáque, unde excideris, & age pœnitentiam, & prima opera fac. Ich habe etwas wider dich/ daß du deine erſte Lieb verlaſſen haſt; ſey derowegen ingedenck/ wovon du hinauß gefallen biſt/ bekehre dich/ und thue die erſte Werck. Das waren zwar kurtze; aber zugleich ſcharpfe Wort/ welche einem Nachläſſigen wohl zu Hertzen gehen kunten/ wan er ſie anderſt vor eine billiche Correction an- und aufgenommen hat; aber wer war dan diſer Vorſteher zu Epheſo / deme Johannes alſo nachtrücklich ſchreiben mußte? Lyranus ſagt: daß

Tit. 2. v. 7.

es/

es / nach Zeugnus der Außleger heiligen Schrifft: Timotheus / der Fromme / und Gottsförchtige Diſcipl Pauli ſey geweſen / welchen der heilige Apoſtel Frommkeit / und Heiligkeit halber zum Biſchoffen ſelbiger Kirchen beſtellet hat; freylich wohl! eben ſchicket ſich kein anderer / als ein Frommer / und Gottsförchtiger Mann / zu einem Prælaten / und Bi-
1. Tim. 3. v. 2. ſchoffen: Oportet ergo Epiſcopum irreprehenſibilem eſſe, ſagt der heilige Paulus: Ein Biſchoff ſoll / und muß un-
Tit. 1. v. 7. sträfflich ſeyn. Ja: Sinè crimine, ohne einzigen Laſter-Mackel. Und ein ſolcher ware Timotheus / ein Mann: Integer vitæ, ſceleriſque purus, von Engliſcher Reinigkeit / auch ſolcher groſſen Mäſſigkeit / und Niechterkeit / welches das Schönſte von ſolcher Obrigkeit / daß ihm ſo gar Paulus ſein
1. Tim. 5. v. 23. Lehr-Meiſter einſtens befehlen müßte: Noli adhuc aquam bibere, ſed modico vino utere, propter ſtomachum tuum, & frequentes infirmitates tuas. Trincke nicht mehr Waſſer / ſondern brauche deß Weins mäſſig / umb deines Magens willen / und dieweil du oftmahl ſchwach biſt. Ja: Timotheus war ein ſo frommer Biſchoff / daß ihm GOtt gleichſam durch die erſte Wort Johannis bey lebendigem Leib heilig geſprochen / unter diſen Canonizations-Worten: Angelo Epheſi Eccleſiæ hæc ſcribe, ſchreib diſes dem Engel der Kirchen zu Epheſo / GOtt nennet ihn einen Engel / und keinen Menſchen; aber wie kombts / daß Timotheus ſein Ehr / und Glori ſo bald wider verſchertzet hat / mit nachfolgender Bedrohung: Movebo candelabrum tuum de loco ſuo, ich werde deinen Leüchter verrucken von ſeinem Orth / auß Urſachen: Charitatem tuam primam reliquiſti, weil du die erſte Lieb / und den erſten Eyfer / die erſte Arbeit / und die erſte Werck gelaſſen haſt. Lyranus will Timotheum defendieren / und ſagt: daß diſer Verweis / und Bedrohung nicht ihn; ſondern das untergebene Volck angangen ſey / zu mahlen es nicht zu glauben ſcheinet / daß ein ſo frommer Diſcipel eines groſſen / und heiligen Apoſtels von ſeinem Eyfer ſolle ab- und

nicht vil mehr zugenommen haben. Jedoch will es der heilige Ambroſius, und mit ihm Gloſſa behaubten / daß ſolche Ermahnung das Haubt/ nemblich: Timotheum, und nicht das Volck betroffen habe / die Wort Ambroſii lauten alſo: Multi ſunt, qui initio converſionis ſuæ in ſervitio Dei ferventes exiſtunt, ſed proceſſu temporis tepeſcunt, quod huic Præſuli Eccleſiæ Epheſi contigiſſe manifeſtum eſt. Es ſeynd gar vil/ welche ſich im Anfang ihrer Bekehrung eyfrig / fleiſſig/ und embſig in dem Dienſt GOttes verhalten / aber doch mittler Zeit abnemmen/ welches diſem Vorſteher der Kirchen zu Epheſo geſchehen zu ſeyn / klar/ und augenſcheinlich iſt. Dahero wurde Timotheus von GOtt billich wider zu ſeinem vorigen Eyfer ermahnet/ unter ernſtlicher Bedrohung: Movebo candelabrum tuum de loco ſuo. Ich will deinen Leuchter von ſeinem Orth verrucken / das iſt / wie die Gloſſa ſagt: Auferam virtutes, & dona Spiritus Sancti, ich will dir die Tugenden / und die Gaaben deß heiligen Geiſts hinweck nemmen. Oder / wie Richardus de Sancto Victore ſpricht: Auferam tibi Eccleſiam commiſſam de manu tua, ne eam amplius manu teneas, nec cuſtodias, ſed alteri gubernandam tradam. Ich werde dir die anvertraute Kirchen auß deinen Händen hinweck nemmen/ und dieſelbe einem andern zu verwalten überlaſſen. Ex quo perpendite, ſagt jetzt darauf Richardus weiter: Quanta ſit culpa, poſt acceptam gratiam negligenter agere, nec in ipſa proficere, ſed magis deficere. Betrachtet/ und erachtet/ was diſes vor ein groſſer / und ſtraffmäſſiger Fehler ſey/ wan man nach empfangener Gnad träg / faul / und nachläſſig iſt / und in dem angefangenen Eyfer nicht zu- ſondern abnimbt. Wan alſo ſolches geſchehen iſt einem ſo frommen / heiligen / und Gottsförchtigen Mann / der vollkommen in allen Tugenden war/ und dannoch in ſeinen Wercken hinläſſig worden iſt/ umb wie vil ehender kan es uns armſeeligen / und müheſeeligen Menſchen geſchehen/ die wir dergleichen Vollkommenheit an uns nicht ha-

haben? Ach wer ſolte jetzt hierüber nicht erſchröcken/ und ſich förchten/ daß ihm GOtt nicht die wenige Tugenden / und folgends die ſeeligmachende Gnad wegen ſeiner Trägheit/ und Hinläſſigkeit hinweck nemme! dan das Poſt Scriptum Joannis, eben in ſelbiger Epiſtel an den Timotheum, lautet nicht allein auf die Kirchen zu Epheſo, ſondern an alle Kirchen/ und folgends auch alle Vorſteher/ wie nicht minder
Ibid. v. 7. an alle untergebene der gantzen Welt: Qui habet aurem, audiat, quid Spiritus dicat Eccleſiis. Wer Ohren hat/ der höre/ was der Geiſt den Kirchen ſaget: Vincenti dabo edere de ligno vitæ, quòd eſt in Paradiſo Dei mei. Wer den Sieg erhalt/ dem will ich von dem Baum deß Lebens zu eſſen geben/ der in dem Paradeys meines GOttes iſt. Als wolt der Engel GOttes ſagen: wer in Eyfer-vollem Fleiß wird Streitten/ und Arbeiten/ ſich in der Lieb/ und Gedult/ ja in allen Tugenden/ und guten Wercken fleiſſig/ beſtändig/ und unaufhörlich wird üben/ der ſolle bekommen zum Lohn/ die himmliſche Cron. Dan es heiſſet: Streitt/ und arbeit/ wilſt zur Freud/ und Seeligkeit.

Der heilige Bernardus in Erachtung/ und Betrachtung eben der jenigen Wort Johannis/ welche er an den Bi-
Ibid. c. 3. v. 15. ſchoff zu Laodicea ſchreiben mußt: Quia tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo. Dieweil du lau biſt/ will ich dich anfangen auß meinem Mund zu ſpeyen. Ermahnte in einer Predig/ und Red an dem Auffarths-Tag Chriſti ſeine Brü-
Serm. 6. in Aſcen. der mit folgenden Worten: Abjicite fratres pernicoſam tepiditatem, quæ Deo ſolet vomitum ciere, quia moleſtiſſima, plenáque miſeriæ, & doloris eſt, & inferno planè proxima. Meine liebe Brüder! leget ab das ſchädliche Laſter der Trägheit/ welches GOtt zum Brechen beweget/ auch voll Schmerzen/ und Müheſeeligkeit iſt/ ja: das Nächſte bey der Höllen. Iſt alſo ein träger / und fauler Geiſtlicher / auch ein jeder fauler / und träger Chriſt der Erſte / und Nächſte

bey

bey dem ewigen Untergang. Als wolt der heilige Bernardus ſagen:

Die Nächſt bey der Höll/
Iſt ein träge Seel.

Dahero hat der heilige Thomas von Aquin einen faulen/ trägen/ und hinläſſigen Geiſtlichen vor keinen Geiſtlichen erkennet; ſondern vor ein Nacht-Geiſt/ und Geſpenſt/ der ſich in der Religion vermaßqueriert/ und verlarvet/ darumb ſaget der heilige Lehrer: Meliùs ſimilibus foret, ſi per Religionis ingreſſum ſervitio Dei ſe mancipâſſent nunquam, quàm nunc tanto cum tepore, faſtidio, & lanquore divina tractare. Es wäre beſſer/ daß ſich ein ſolcher durch die abgelegte Profeſſion GOtt zu Dienſten nicht hätte gewidmet/ als daß er hernach mit Trägheit/ und Faulkeit ſeinen Stand beflecke; aber alſo geſchichts: wer bey Antrettung ſeines Beruffs kein wahres Zihl/ und End nicht ſetzet/ GOtt/ und die Religion nicht beſonders vor Augen hat; ſondern nur villeicht auf eigene Bequemlichkeit zihlet/ daß ein ſolcher etwan gedencket/durch das Cloſter Leben ein Wohl-Leben zugenieſſen/ daß er darumb ein Geiſtlicher werde wegen gut Eſſen/ und Trincken/ wegen Faullentzen/ und Stincken/ der fehlet bey weitem/ dan ein Religios muß ſeyn Laborios, nicht Otios, das wär Gottlos; aber nicht Spottlos/ dan:

Kein gröſſerer Spott/ und Schand/
Als der träge Geiſtlich Stand.

Meliùs foret, es wäre beſſer/ daß mancher Geiſtlicher in das Cloſter nicht wär gangen/ als daß er jetzt durch ſein freyes/ müſſiges/ und träges Leben ſchnur-grad der Höllen zugehet/an diſem unglückſeeligen Gang iſt Urſach der Müſſiggang/ es iſt nicht genug/ daß ein Geiſtlicher allein in das Chor geht; ſondern nach diſem gehen muß er noch weiter gehen/ niemahlen müſſig ſtehen/ nemblich er muß durch Eyfer-

Pſal. 83. v. 8. vollen Fleiß/ gehen von einer Tugend in die andere: Ibunt de virtute in virtutem. Es iſt nicht genug/ daß ein Geiſtlicher/ umb Anhörung der Geiſtlichen Lection, zu dem Regular-Tiſch geht/ wan er hört die Eß-Glocken läuten; ſondern er muß beynebens ſtreitten/ und arbeiten/ wie ein fleiſſiger Tag-Löhner in dem Wein-Gebürg deß HErrn; dan eben deßwegen iſt ein Geiſtlicher/ bey Ablegung ſeiner Gelübd/ mit GOTT dem himmliſchen Hauß-Vatter eins worden umb den Groſchen der himmliſchen Glori/ weil er ſich auß dem müſſigen Welt-Leben zu dem ſtreittbahren/ und arbeitſamen Cloſter-Leben begeben hat. *In prato Spirit.* Es ſchreibet Joannes Moſcus von einem Mönch/ welcher in einer Verzuckung das himmliſche Paradeys hat offen geſehen/ dahero wolte er es machen/ wie der heilige Stephanus/ diſer hat auch den Himmel offen geſehen; aber: Vidit, & introivit, ſingt/ und ſagt die Catholiſche Kirchen: Er hat ihn offen geſehen ſtehen; iſt aber auch hinein gangen; diſer Mönch wolte nach gehen/ und auch in das offene/ und eröffnete Paradeys hinein gehen; aber in dem erſten Zutritt hörte er eine Engliſche Stimm/ welche ihm zuſchreyet: Nemo piger huc ingreditur: Ite, certate, contemnite vanitates ſæculi! Ein Träger/ und Fauler kombt hier herein nicht; gehet/ ſtreittet/ und verachtet die Eitelkeit der Welt. Als wolt der Engel ſagen: Es heiſſet: Streitt/ und arbeit/ wilſt zur Freud/ und Seeligkeit.

Aber auch ihr Welt-Menſchen! wan ihr ingleichem wolt den Himmel erben/ ſo müßt ihr euch auch darumb bewerben/ die Händ nicht in Buſen/ oder Sack ſtecken; ſondern fleiſſig zur Arbeit außſtrecken/ dan vor einen faulen Limmel/ gehört keines Weegs der Himmel/ *Matth. 11. v. 12.* Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leidet Gewalt/ und die Gewalt üben/ reiſſens zu ſich: Mit Streitten/ und Leiden kombt man zu Freuden. Solches hat damalen ſchon in ſeiner Glor-reichen Himmel-Fahrt Chriſtus wollen anzeigen allen Chriſten/ als Er mit aufgehebten

hebten Händen dahin abgefahren iſt: Et elevatis manibus benedixit eis, & ferebatur in cœlum. Als Er ſie ſeegnete/ fuhr er hinauf in den Himmel mit aufgehobenen Händen. Lucæ 24. v. 50.
Dardurch nicht allein allen Rechtglaubigen den Weeg / und die Straſſen zum Himmel vorzuzeigen / wie der heilige Bernardinus von Sena ſpricht; ſondern auch darumb (ſagt der heilige Bonaventura) iſt Chriſtus mit aufgehobenen Händen gegen den Himmel gefahren / damit Er in ſeinen Wunden allen/ und jeden zeige/ was man umb den Himmel außzuſtehen habe: Si ad hanc immortalem gloriam, in qua ego ſum, venire vultis, exemplum dedi, quanta pati debeatis. Wan ihr zu diſer unſterblichen Glori/ in welche ich abfahre/ kommen wollet / ſo hab ich euch ein Exempel hinterlaſſen/ wie vil ihr darumb leiden / und außſtehen ſollet. Ich aber ſag: Chriſtus habe darumb in ſeiner Himmel-Fahrt die Händ aufgehoben/ dardurch allen Chriſten zu bedeuten/ wie ſie ihre Händ zu Eroberung deß Himmels anlegen ſolten / durch Fleiß/ und Arbeit / in Ubung der Tugenden/ und Würckung der guten Wercken. Serm. 1. de Aſcen.

O! wird villeicht ein träger / und fauler Chriſt ſagen: Mir iſt genug/ daß ich glaube/ und getaufft bin/ dan es ſteht geſchriben: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit. Wer glaubet / und getaufft iſt / wird Seelig. Iſt alles wahr; aber höre weiter / du träger/ und fauler Chriſt! was auf diſen Text ferners folge: Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur: Die Zeichen aber/ welche denen folgen werden / die da glauben / ſeynd diſe: In meinem Namen werden ſie Teufel außtreiben / ſie werden mit neuen Zungen reden / lauter Bemühung/ und Arbeit/ wordurch der Glauben beveſtiget/ und bekräfftiget wird: Serpentes tollent, ſie werden Schlangen vertreiben / und wan ſie etwas tödtliches trincken / wird es ihnen nicht ſchaden; das bedeut lauter Streitt/ durch welchen ein Chriſt den Himmel erobern muß. Ferners ſagt der Apoſtel: Manus ſuper ægros imponent, & Marci. 16. v. 16.

bene habebunt. Auf die Krancke werden ſie die Händ legen/ ſo wirds beſſer mit ihnen werden. Dardurch wird angedeutet die Handanlegung zu dem wahren Glauben/ in Ubung der verdienſtlichen Wercken/ und Tugenden. Dan: Quid proderit, ſpricht der heilige Jacobus: Fratres mei, ſi fidem quis dicat ſe habere, opera autem non habeat, nunquid poterit fides ſalvare eum? was nutzt es/ meine Brüder/ ſo jemand ſagt: Er habe den Glauben/ und hat aber die Werck nicht? wird ihn der Glauben auch Seelig machen können? Es iſt umbſonſt ſpricht Er: Fides ſinè operibus mortua. Der Glaub ohne Werck iſt tod. Als wolt Er ſagen:

Cap. 2. v. 14. — *Ibid. v. 26.*

Der Glaub ohne Werck/
Hat kein Krafft/ noch Stärck.

Alſo mein Chriſt/ wer du immer biſt/ verlaſſe dich auf den Glauben/ und auf die Tauff nicht allein/ dan du haſt ſehr vil gefährliche Feind/ wider welche du mit vilen Gewöhr/ und Waffen verſehen tapfer/ und ritterlich fechten muſt; unangeſehen/ daß dich GOtt durch den Glauben/ und Tauff der Seeligkeit verſichert/ folget darumb nicht darauß/ daß du dich nicht behutſam/ und ſicher/ wider die ſichtbahre/ und unſichtbahre Feind ſtreittend/ das Deinige in Mühe/ und Arbeit beylegen ſolteſt. Unangeſehen/ daß David vergwißt/ und verſichert war der künfftigen Succeſſion deß Reichs/ wolte Er doch keine Sorg/ noch Mühe ſpahren/ ſondern zugleich das Seinige thun/ wie es der Gelehrte Burgenſis vermercket: Credebat ſe fore Regem poſt Saulem, prout ſibi fuerat divinitus relatum, ex hoc non tollitur, quin faceret, quantum in ipſo erat, ad ſalvandam animam ſuam, & ſuorum. Ob David ſchon vor gewiß wußte/ auß himmliſcher Offenbahrung/ daß Er nach dem Saul über Iſrael als ein König wurde regieren/ hat Er ſich dannoch mit ſonderbahren Fleiß bemühet/ der Verfolgung deß Sauls zu entgehen/ dardurch ſeine/ und der ſeinigen Seel zu ſalvieren.

Addit. 2. in loc. citato.

Welcher

Welcher Chriſten-Menſch ſolte alſo unbehutſam ſeyn / wan er auch ſchon der ewigen Seeligkeit vergwiſſet wår / daß er ſich ſeiner Feind Verfolgung durch ritterlichen Widerſtand nicht widerſetzte? oder durch mancherley Fleiß / und Sorgfalt / Mühe / und Arbeit ſich umb deſto beſſer verſicherte? Warhafftig ſagt der heilige Auguſtinus: Admonendi ſumus, ut quamvis credamus in DEUM, faciamus tamen, quæ facienda ſunt ab hominibus in præſidium ſalutis, ne prætermittentes ea, DEUM tentare videamur. *In Gen. loc. cit.* Wir alle Chriſten-Menſchen ſeynd zu vermahnen / ob wir ſchon in den wahren GOtt glauben / ſo ſollen wir dannoch thun / was wir zu thun / als Menſchen / ſchuldig ſeynd zu Hilf unſers Heyls / damit wir nicht ſcheinen GOtt zu verſuchen.

Wir Chriſten müſſen nicht beſchaffen ſeyn / wie jener Heydniſche Soldat in Rom / von welchen Alexander Calamato ſchreibet: *Lit. F. fides & opera.* Als diſer wider ſeinen Feind zu Feld ziehen mußte / gehet er vorhin in den Tempel zu der Göttin Minerva / bittet dieſelbe hertzlich / ſie wolle ihm doch die Gnad / und Stårck verleyhen / damit er Glück / und Sieg erhalten möge; die Göttin tröſtet / und verſpricht ihm die unfehlbahre Glori / und Victori. Der Soldat gienge voller Freud gantz behertzt / und unverzagt fort / wagt ſich mitten unter die Feind / welche ihn aber nicht verſchonet; ſondern mit blutigen / und tödtlichen Wunden bezahlet hatten / als er nun in dem Blut auf der Erden lag / ſeufzte / und ſchrye er mit klåglicher Stim̃: Ubi eſt Deorum fides? Wo iſt Götter Trauen / und Glauben? Minerva du haſt mir Glück / und Sieg verſprochen / nunmehro aber erfahre ich das Widerſpill. Er höret aber alſo gleich die Antwort: Tu quoque cum Minerva manum admove, Dii enim facientes adjuvant. Du håtteſt dich tapfer / und wacker wöhren ſollen / dan die Götter reichen nur denen Streittbahren ihr hilfreiche Hand / nicht aber denen Faulen / und Verzagten.

Wir

Wir haben von unſerm wahren GOtt die wahrhaffte
Verheiſſung / wider den Höllen=Feind zu victoriſieren / zu
diſem Zihl / und End macht Er uns den Muth durch den hei=
Epheſ. 6. v. 11. ligen Paulum / uns wider ſelben zu rüſten: Induite vos ar-
maturam Dei, ut poſſitis ſtare adverſus inſidias Diaboli. Zie=
het an die Kriegs=Rüſtung GOttes / auf daß ihr beſtehen
könnet wider das liſtige Nachſtellen deß Teufels. Aber al=
1. Petr. 5. v. 8. lein bey diſer Verheiſſung heiſſet es auch: Reſiſtite fortes in
fide. Widerſtehet dem Teufel veſt / und ſtarck im Glauben.
Starck / das iſt: verſehen mit vilerey / und mancherley
Waffen der guten Wercken / und ſtarcken Tugenden. Mit
einem Wort es heißt: Tu quoque cum Deo manum admove,
Wirſt du Tapfer ſtreitten / und verzagen nicht / ſo wird dir
GOtt auch geben / was Er verſpricht. Dahero dan haſt
du Chriſten=Menſch zum beſten nachzufolgen dem heiligen
Ertz=Engel Michael / und allen übrigen heiligen Englen /
welche ſich wider den hölliſchen Drachen ritterlich zu ſtreitten
gewaget haben: Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum
Dracone. Diſem folge nach / ſo erfolget gantz gewiß deine

Glori / und Victori / dan: Es heiſſet: Streitt / und
arbeit / wilſt zur Freud / und Seeligkeit.

Amen.

Die

Die Fünf und Sibenzigſte Kinderlehr-Predig.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von den Sünden in heiligen Geiſt.

Diſe Sünd werden hart/ und ſchwer vergeben/ weilen der Sünder auch ſchwer/ und hart darüber Buß würcket.

THEMA.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. *Matth. 9.*

Sey getröſt mein Sohn/ deine Sünden werden dir vergeben.

Innhalt.

Hart und ſchwer geht es her.

ES hat Chriſtus den heutigen Gicht-Brüchigen nicht allein dem Leib nach; ſondern auch forderiſt der Seelen nach geheilet/ und die gewünſchte Geſundheit ertheilet/ davor Er aber keine andere Artzney applicieret/ und gebraucht/ als diſe einzige Loß-Sprechungs Wort: Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Sey getröſt mein Sohn/ deine Sünden werden dir vergeben. Es iſt vor die Laſter kein beſſers

Pflaſter / und wider die Seelen-Kranckheit kein bewerthere Medicin, als deß Prieſters Abſolution, diſe iſt über alle Tränckl / und Potion, wovon der erkranckte Sünder augenblicklich geneſet / und gantz getröſt / gleich wie der heutige geſund gemachte Gicht-Brüchige / in ſein Hauß / das iſt: in ſein Gewiſſen zuruck gehen kan / in demſelbigen / und mit demſelbigen gantz freudig / und ruhig zu wohnen. Ein jeder Sünder kan gleichen Troſt erlangen / und zur Geſundheit ſeiner Seelen gelangen / wan er ſich nur durch wahre Buß / und Pönitentz ſeiner Kranckheit halber offenbahr machet / die Wunden zeuget / und anzeiget / ſo iſt an der Heillung / welche in dem Gewalt deß Prieſters ſtehet / der geringſte Zweifel nicht zu tragen: Confide! es ligt nur an deß Sünders ſeinem Vertrauen / daß er ſich dem Seelen-Artzten anvertrauet / ſo folget gleich darauf die glückſeelige Cur der Geneſung / und Erlöſung von allen Sünden: Remittuntur tibi peccata tua, deine Sünden werden dir vergeben. Ein jeder auß uns kan dem ewigen Tod entgehen / wan er nur in ſich / und in ſein Gewiſſen gehet / daſſelbige durch eine vollkommene Beicht zu reinigen. Ein jeder Sünder / keiner außgenommen / kan die Geſundheit der Seelen / und dabey das ewige Leben erhalten / wan er nur ſein ſündhafftes Leben beſſert / ſich bekehret / und vom böſen Weeg der Sünd / und Laſter zuruck kehret; iſt es nicht wahr heiliger Prophet Ezechiel? ja / ſpricht er: Si autem impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis ſuis, vita vivet, & non morietur. Wan der Gottloſe Buß thut / und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden / die er begangen hat / und halt alle meine Gebott / und thut recht / und die Gerechtigkeit / ſo ſoll er leben / und nicht ſterben. Dan ohne Bekehrung iſt kein Beehrung / kein Lohn / kein himmliſche Cron zu hoffen / es iſt umbſonſt. Ohne Haltung der Gebott / kombt niemand zu GOtt / es iſt vergebens. Ohne der Gerechtigkeit / kombt keiner zur Seeligkeit / es iſt verhaußt. Wer hier nicht büeßt / den Himmel nicht gnüeßt; ſondern der

Cap. 18. v. 21.

nächſte

nächſte Gang iſt zum Untergang; iſt es nicht wahr heiliger Luca? ja/ ſpricht Er: Niſi pœnitentiam egeritis, omnes ſimul peribitis. Es ſey dan/ daß ihr Buß thut/ ſo werdet ihr alle gleicher Weis umbkommen. Als wolt Er ſagen: Cap. 13. v. 3.

Ohn Buß iſt vergeben/
Das ewige Leben.

Confide! Sünder ſey getröſt! haſt gebüeßt/ biſt erlößt von aller deiner Seelen-Kranckheit / einer einzigen außgenommen/ welche gleichſam Incurabel iſt/ wenigſten hart/ und ſchwer/ ſetze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Hart/ und ſchwer geht es her. Was diſes vor ein Kranckheit/ wird der Außgang der Predig zeigen/ da ich Anfangs von dem Ablaß / als eben von einem bewerthen Curativ-Mittel der Seelen reden werd / getröſte mich indeſſen der gewöhnlichen Gedult/ und ich mache den Anfang zu der Cur im Namen deß Aller-Höchſten.

PROGRESSIO.

WAn ein gemeiner Mann / Hauer/ oder Bauer dem Leib nach Kranck wird / ſo iſt ihr Univerſal-Cur/ und Hilf-Mittel die Aderlaß / wan ſie hingegen an der Seelen erkrancken / ſo verlaſſen ſie ſich auf den vollkommenen Ablaß/ auf ihre Abläß-Pfenning / und gedencken: es ſey alles ſchon genug/ wan ſie nur einen Benedict-Pfenning/ darauf Ablaß iſt/ bey ſich tragen/ oder in die nächſte/ beſte Kirchen lauffen / da vollkommener Ablaß zu gewinnen iſt / und wan ſie dort nur das allgemeine Gebett zu Vermehrung deß wahren Glaubens / umb Außrottung der Ketzerey / und Einigkeit der Chriſtlichen Potentaten betten/übrigens ſey nichts mehr vonnöthen; GOtt Lob! ſagt nachmals ein einfältiger Baur: heut hab ich mehrmal Ablaß meiner Sünden erhalten/ es wird mir darumb der Himmel nicht fehlen; aber bey weitem gefehlt! wie ſich zu Zeiten der gemein Mann dem Leib

nach betriegt mit der Aderlaß / alſo betriegt er ſich auch der Seelen nach mit dem Ablaß.

Lehrnet vor heut ihr gemeine Leuth / was ein Ablaß ſey / und was diſer würcke? wie / und auf was Weis er an der Seelen ſeine Cur mache? von diſen Curativ-Mittel deß voll-
Cap. 7. v. 14. kommenen Ablaß redet das Büchel der Weisheit: Infinitus theſaurus eſt hominibus, quo, qui uſi ſunt, participes facti ſunt amicitiæ Dei, propter Diſciplinæ dona commendati. Es iſt ein unendlicher Schatz / die denſelbigen auch gebraucht haben / ſeynd der Freundſchafft GOttes theilhafftig / und wegen der Gaab ihrer Zucht angenehm worden.

Und diſer unendliche Schatz iſt theils / und forderiſt gelegt auß dem unendlichen Werth der Verdienſten Chriſti / auß ſeiner Genugthuung / deſſen Er vor ſich keines Weegs hat vonnöthen gehabt / weilen Er keiner Sünd ſchuldig war / dahero hat Er diſe Genugthuung / dem unendlichen Werth ſeines bittern Leidens / und Sterbens uns Menſchen zu Theil laſſen werden. Theils aber auch iſt diſer Schatz zuſammen getragen durch die überflüſſige Verdienſt Mariæ / und aller Heiligen / deren Uberfluß / in ihrem Creutz / und Leiden / uns allen in Ertheilung eines Ablaß zu Nutz / und Schutz der Seelen kommen kan.

Warhafftig! wer einen ſolchen Schatz vernachläſſiget / und ſich eines vollkommenen Ablaß / wordurch der Seelen geholffen wird / nicht theilhafftig machet / der verdienet einen ſo groſſen Verweis / als die Brüder Joſephs von ihrem Vatter Jacob: dan als diſer gehört / daß Weitzen in Egypten zu verkauffen ſey / und ſeine Söhn ſaumſeelig waren / dahin
Gen. 42. v. 2. zu räiſen / gab er ihnen folgendes Capitel: Quare negligitis? warumb verſaumet ihrs? Deſcendite, & emite nobis neceſſaria, ut poſſimus vivere. Räiſet hinab / und kauffet uns Nothdurfft / damit wir leben können. Einen gleichen Verweis verdienet der jenige / der da waiß in diſer / oder jener Kirchen / in diſer / oder jener Begebenheit den Weitzen deß vollkommenen

nen

nen Ablaß zu erlangen; der da waiß / daß Chriſtus unter Geſtalt deß Weitzen-Brods in diſer / und jener Solennität außgeſetzt / und zum Genuß ewigen Heyls / ohne Außſtehung einziger Straff / vorgeſetzt wird / warhafftig ein dergleichen ſaumſeeliger Menſch verdienet ein gutes Capitel / der ſich diſes Hilf-Mittels / deß Ablaß nicht theilhafftig macht / zu welchem doch uns alle ſammentlich einladet der Prophet Iſaias: Venite, emite absque argento. Kommet *Cap. 55.*
her / die ihr kein Geld habt / kauffet / und eſſet. Als wolt Er *v. 1.*
ſagen:

Es braucht hier kein Gut / noch Geld /
Ein jeder umbſonſt erhält.

Ein jeder kan ſich frey diſes Mittels / deß heiligen Ablaß / gebrauchen / aber allein: ſo wenig / als zu Zeiten die Aderlaß dem Leib hilft / ſo fern derſelbe darzu nicht diſponiert iſt / oder ſonſt etwas widriges / und ſchädliches entgegen ſtehet; alſo wenig nutzet der Seelen auch der Ablaß / wan ſich in derſelben eine widrige / und ſchädliche Mackel befindet / dahero ſagt der heilige Thomas von Aquin: Mortalibus crimini- *Suppl. q.*
bus obnoxiis nullatenus Indulgentiæ proſunt, ſed contritis, & *27. a. 1.*
confeſſis. Einem Tod-Sünder nutzet der Ablaß nichts / es ſey dan / daß er alle Tod-Sünden beichte / und dieſelbe von Hertzen bereue / mit einem ſteiffen Vorſatz / nicht mehr zu ſündigen / und GOtt das Höchſte Gut zu beleidigen. Dahero zu Erlangung eines vollkommenen Ablaß wird erſtlich erfordert eine vollkommene Buß / und Beicht über alle Sünd / ſo wohl läßliche / als tödtliche / ohne Verbleibung in dem Hertzen deß Büſſenden eines einzigen Affects, oder Begierd / auch nur zu der mindeſten Sünd / und wan ſchon die läßliche Sünd kein nothwendige Matery zur Beicht / ſo muß doch Nothwendig über alle dieſelbe hertzliche Reu / und Leid in Anſehung deß Ablaß getragen werden / ohne Affect zu einer einzigen. Hier irren / und fehlen die jenige / welche umb

deſto frecher / und freyer leben in allerhand läßlichen Sünden / und ſich auf den vollkommenen Ablaß in letſten Zügen / auß diſer / oder jener Bruderſchafft / verlaſſen / als wan ſie den geraden Weeg / ohne einziges Feg-Feur / wurden in den Himmel gehen; aber diſe betriegen ſich / dan der Ablaß nimbt nicht hinweck die Schuld / ſondern nur die Straff der Schuld / wan diſe vorhero durch eine Sacramentaliſche Beicht / in genugſamer Reu / und Leyd / nachgelaſſen iſt; dahero wer nicht alle wiſſentliche Tod-Sünden beichtet / und dabey wenigſten alle läßliche Sünden von Hertzen nicht bereuet / hat ſich deß vollkommenen Ablaß nicht zu getröſten / dan: ſo nur die geringſte Mackel diſer Seelen-Cur entgegen ſtehet / hat ſelbe keinen Effect.

Andertens: Wer ſich eines Ablaß will theilhafftig machen / der muß alle Ehrabſchneidung / alle falſche Verſchwätzung / und Verſchwärtzung / ungerechte Angebungen widerruffen / ſonſt iſt Alles vergebens / dan ein ſolcher überkombt weder Nachlaß der Schuld / noch vil weniger der Straff.

Drittens: Wer ſich eines vollkommenen Ablaß bedienen will / der muß einen kräfftigen Vorſatz haben / die ſündhaffte Gelegenheit zu meiden; dahero jrren auch ſtarck die jenige / welche auf das groſſe Feſt Portiunculæ / oder auf ein Jubel-Jahr ſich getröſten / und dannoch ihre Beyſchläfferin nicht auß dem Hauß ſchaffen / diſe ſchaffen nichts mit dem Ablaß / haben auch keine Verzeyhung ihrer Sünd / dan unter einer Tod-Sünd iſt ein jeder verbunden / die nächſte Gelegenheit zur Sünd auß dem Weeg zu raumen.

Viertens: Wer einen vollkommenen Ablaß genieſſen will / der muß alle Falſchheit / Betrug / und Ungerechtigkeit auß ſeinem Hertzen außrotten / und nicht mehr derſelbigen gedencken / einmal wider zu verüben / ſonſt iſt von dem Ablaß kein Gedancken zu machen; dahero ſeynd Ubel daran die jenige / welche gedencken / wan ſie nur beichten ihre Sünd / ſey

Alles genug / übrigens ſey nicht vonnöthen/das jenige vollzuziehen/zu welchem ſie auß Gerechtigkeit verbunden ſeynd; darumb die Dieb umb den Ablaß ſich umbſonſt bemühen / wan ſie das Geſtohlene nicht erſtatten; auch die jenige / welche in ihrem Gewiſſen ein Heyraths-Verſprechung auf ſich haben/ und dieſelbe nicht wollen in das Werck richten/ darzu ſie doch unter einer Tod-Sünd verbunden ſeynd; denen verſprich ich / aller Ablaß iſt ihnen abgeſprochen. Dergleichen haben zu gedencken die Liſtige / und Hinterliſtige / die Falſche / und Zweyzüngige / welche auß einem Mund warm / und kalt blaſen/ der Wahrheit niemal beyſteuren wollen/ da ſie ſollen; oder aber durch Rath/ und That zu aller Ungerechtigkeit verhelffen/ diſe hilft kein Jubilæum/ weder Päbſtliche Bulla / und wan ſie von ſolcher Falſchheit nicht ablaſſen / iſt auch aller Ablaß vergebens.

Fünftens: Wer einen Ablaß gewinnen will / der muß allen alten Haß / und Feindſchafft ablegen / mit kräfftigem Willen: ſo fern es die Noth / und Gelegenheit erfordert/ ſeinen Feinden alles Guts zu thun/ ihnen künfftighin / in waſſerley Begebenheit / nicht mehr zu ſchaden; dahero ſind in einer groben Irrung/ und Verwirrung die jenige/die da glauben/ wan ſie in einem Gewalt / oder Obrigkeitlichen Ambt ſtehen/ daß ſie ihren lang gefaßten Grollen wider diſen/ oder jenen Untergebenen / außlaſſen können/ und denſelben verfolgen; das folget nicht darauß / ein ſolcher darf ihm gar kein Hoffnung machen / daß ein Ablaß ſeiner Sünden erfolgen werde / weder der Schuld / noch der Straff nach. Allen diſen jrrenden Chriſten kan geſagt werden jenes / was der Prophet Aggeus ſpricht: Semináſtis multum, & intuliſtis parum, comediſtis, & non eſtis ſaturati, bibiſtis & non eſtis inebreati, operuiſtis vos, & non eſtis calefacti. Ihr habt vil geſäet/ und wenig eingebracht / ihr habt geeſſen/ und ſeyd nicht ſatt worden/ ihr habt getruncken / und ſeyd doch nicht trun- *Cap. 1. v. 6.*

cken

cken worden/ ihr habt euch bedecket/ und ſeyd doch nicht erwärmet. So heißt es bey dem Ablaß:

Wer nicht thut/ was er thun ſolt/
Hat nicht/ was er haben wolt.

Das hat ſo gar ein Pabſt/ welcher den Gewalt hat/ Abläß zu ertheilen/ ſelbſt mit eigenem Schaden erfahren/ von welchem ich glaubwürdig geleſen hab: Als diſer zu dem Sterben/ und in das Tod-Beth kame/ gabe er ſeinem Beicht-Vatter/ und Hof-Capellan den Apoſtoliſchen Gewalt/ ihn unter vollkommenem Ablaß/ wie es zu einem Jubel-Jahr zu geſchehen pfleget/ von allen Sünden abſolvieren/ und loßſprechen zu können/ welches nach abgelegter Beicht auch alſo geſchehen iſt/ worauf der Pabſt bald geſtorben/ und deß Todtes verblichen war; nicht gar lang hernach erſchiene er diſem ſeinem Capellan/ aber mit ſehr kläglichem/ und traurigem Angeſicht/ dabey andeutend/ wie daß er zum ewigen Tod verurtheilet worden ſey/ als ihn aber der Beicht-Vatter der Urſach halber befragte/ gabe er zur Antwort: weilen der Obriſte Richter die gegebene Abſolution/ und Loßſprechung nicht vor genehm/ und giltig gehalten habe/ zweifels ohne auß Abgang der genugſammen Diſpoſition, und Zubereittung/ welche der Obere Außſpender der Abläſſen erfordert/ und verlanget.

Doctor Jacobus Carthuſ. lit. de peccat. ment.

In diſer Geſchicht haben ſich zu ſpieglen die jenige/ welche ohne genugſame Erforſchung ihres Gewiſſens zur Beicht lauffen/ oder wohl gar bis in das Tod-Beth ſpahren/ und und alldort ihre Sünd nur obenhin erzehlen/ villeicht nur eine/ oder die andere Läßliche/ die Schwereſte/ und mehreſte Tod-Sünden mit allen Umbſtänden verſchweigen / in der einfältigen Einbildung: der vollkommene Ablaß werde vor ſich alles außlöſchen. Iſt alles umbſonſt/ Beicht/ und Ablaß vergebens/ dan die Tod-Sünden werden ohne Beicht/ und zwar ohne vollkommene Beicht / wan nur ein einzige verſchwi-

ſchwigen wurd/ der Schuld nach nicht nachgelaſſen/ und wo die Schuld nicht vergeben wird/ iſt auch vergebens die Nachlaſſung der Straff/ welche der vollkommene Ablaß würcken kunt.

Wer nicht thut/ was er thun ſolt/
Hat nicht/ was er haben wolt.

Ja/ wird aber einer/ oder der ander ſagen: wan ich auch thät/was ich thun ſolt/ſo ſeynd doch meine Sünden ſo groß/ und ſchwer/ daß ich nicht haben kan/ was ich haben wolt; was ſeynd es dan vor Sünden? ach leyder! es ſeynd die ſechs Sünden in den heiligen Geiſt/ erſtlich: Hab ich oft/ und vilmal auf GOttes Barmhertzigkeit geſündiget. Andertens: Hab ich ſchon bereits auf GOttes Gnad verzweiflet/ und lebe bishero in ſchwereſten Sünden. Drittens: Hab ich jederzeit der erkannten Chriſtlichen Wahrheit widerſtrebet. Viertens: Bin ich öfters meinen Nächſten umb der Göttlichen Gnad willen neydig/ und mißgünſtig geweſen. Fünftens: Hab ich wider heilſame Ermahnung/ und gute Lehr bey Geiſtlicher/ und Weltlicher Obrigkeit ein verſtocktes Hertz gehabt. Sechſtens endlich: bin ich bis auf diſe Stund in der Unbußfertigkeit boßhaffter Weis verharret. Und wie ſoll mir GOtt durch die Beicht dergleichen Sünden verzeyhen/ Ablaß darüber ertheilen/ da die Göttliche Wahrheit ſelbſten ſpricht: Quicunque dixerit verbum contra filium hominis, remittentur ei, qui autem dixerit contra Spiritum Sanctum, non remittentur ei. Wer auch ein Wort redet wider deß Menſchen Sohn/ das wird ihm vergeben werden; wer aber wider den heiligen Geiſt redet/ das wird ihm nicht vergeben werden. Solches bezeigen drey heilige Evangeliſten: Matthæus/ Marcus/ und Lucas/ ja: der heilige Matthæus ſetzt noch mehrers hinzu/ und ſagt: Neque in hoc ſæculo, neque in futuro, weder in diſer/ noch in künfftiger Welt wird es verzyhen/ wer in heiligen Geiſt ſündiget; alſo/

Matthæi 12. Marci 3. Lucæ 12.

ſagt ein Einfältiger: iſt umbſonſt alle Beicht/ und ingleichem vergebens aller Ablaß.

Mercks Sünder! daß GOtt ſagt: die Sünden in heiligen Geiſt werden nicht vergeben/ will Er ſagen: Hart/ und ſchwer geht es her; weil ſich auch ein dergleichen Sünder ſchwer/ und hart durch eine reumüthige Buß/ und Pönitentz mehr bekehret/ auch die Verzeyhung von GOtt nicht mehr durch vollkommene Beicht begehret. Dergleichen Sünder war Judas/ der ohne rechtſchaffene Buß an GOttes Gnad verzweiflet/ und ſich ſelbſt Deſperat erhencket hat. Solche Sünder waren die Juden/ welche der erkannten Chriſtlichen Wahrheit widerſtrebet/ und ſich nicht mehr durch wahrhaffte Reu bekehret haben. Ein ſolcher Sünder war der Cain/ der ſeinem Bruder umb die Göttliche Gnad neidig/ und mißgünſtig geweſen; ſich aber nicht gebeſſert/ ſondern auf GOttes Barmhertzigkeit noch verzweiflet hat/ ſagend: Major eſt iniquitas mea, quàm ut veniam merear. Meine Boßheit iſt gröſſer/ als daß ich Verzeyhung erhalte. Ein ſolcher Sünder war der lincke Schächer an dem Creutz/ der ohne Buß/ und Pönitentz/ wider heilſame Ermahnung ein verſtocktes Hertz gehabt. Und ſolche Sünder ſeynd vil Tauſend andere mehr/ die auch bis zu dem End ihres Lebens in der Unbußfertigkeit verharren/ darumb kein Wunder/ daß ſie auch derentwegen die Verzeyhung ihrer Sünden nicht erlangen/ zu keinem Ablaß auch nicht gelangen/ nicht wegen der Boßheit der Sünd/ als wäre diſe gröſſer/ dan die Göttliche Barmhertzigkeit; ſondern wegen fürſetzlicher Verharrung in der Sünd bis in den Tod/ das macht/ und verurſacht den ewigen Tod/ und die ewige Verdammnus/ dan: Hart/ und ſchwer geht es her/ daß ſich ein dergleichen Sünder bekehret/ und von dem Laſter-Weeg zuruck kehret.

Hingegen aber iſt wahr/ und bleibt wahr: kein Sünd ſo groß/ und ſo ſchwär/ daß nicht vil gröſſer wär die Barmhertzigkeit GOttes/ wan würdige Buß darüber gewürcket

wird/

wird/ iſt es nicht wahr heiliger Paule? ja/ ſpricht Er: Ubi *Rom. 5.*
abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. Wo die Sünd *v. 20.*
überhand genommen hat/ da iſt auch die Gnad überſchweng-
lich gröſſer worden. Confide fili, remittuntur tibi peccata
tua. Sünder/ und Sünderin! ſey getröſt/ haſt recht ge-
beicht/ biſt erlößt/ auch von den allerſchwereſten Sünden/
halte nur fleiſſigſt nachfolgende Stuck/ und Condition, ſorge
dich nachmals nicht umb die Abſolution: Novit Deus mutare *Super Lu-*
ſententiam, ſi tu noveris mutare delictum, ſagt der heilige *cam.*
Ambroſius: GOtt verändert den Sententz/ wan du übeſt
Pönitentz. Dem heiligen Ambroſio ſtimmet bey der heilige
Gregorius/ welcher alſo ſpricht: Fit plerumque gratior Deo *C. 52. Pa-*
amore ardens vita poſt culpam, quàm in ſecuritate torpens in- *ſtor.*
nocentia. Als wolt Er ſprechen: Ein bekehrter Sünder iſt
GOtt lieber in eyfriger Lieb nach der Schuld / als die in
Sicherheit/ jedoch in Hinläſſigkeit ſtehende Unſchuld.

Dahero haſt du Sünder/ und Sünderin in der Bekeh-
rung/ auch in den ſchwereſten Sünden wider den heiligen
Geiſt/ folgende Stuck/ und Conditionen in Obacht zu nem-
men: wer dieſelbe recht obſerviert/ iſt von ſeinen Sünden
abſolviert.

Erſtlich: daß du auf eigene Kräfften nicht vertraueſt;
ſondern dein gantzes Vertrauen ſetzeſt auf die Göttliche Hilf/
und Beyſtand/ gleich wie ein büſſender David/ welcher ge-
ſeufzet hat: Converte nos Deus ſalutaris noſter. Bekehre *Pſal. 84.*
uns O GOtt unſer Heyland/ oder wie der Prophet Jere- *v. 5.*
mias/ der geſprochen hat: Converte me, & convertar, be- *Cap. 31.*
kehre mich/ ſo werde ich bekehrt: Tu es Dominus Deus meus, *v. 18.*
poſtquam convertiſti me, egi pœnitentiam. Du biſt der
HErr mein GOtt/ dan nachdem du mich bekehret haſt/ hab
ich Buß gethan.

Deß Höchſten Gnad/ und Beyſtand/
Hilft auß aller Sünd/ und Schand.

Die andere Condition iſt: die ſchwere ſeiner Sünden recht/ und wohl erkennen; Nam hoc eſt bonæ mentis, ſagt der heilige Ambroſius: Vulnus ſentire peccati. Derſelbige iſt eines guten Gemüths/ der die Sünd empfindt. Dem heiligen Ambroſio ſtimmet auß eigener Erfahrnus bey der heilige Auguſtinus als Er ſpricht: Qui ſe cognoſcunt, ſicut peccant ſemper, ità ſemper plorant. Als wolt Er ſagen:

Lib. de vera & falſ. pœnit.

Wer ſich allzeit recht erkennt/
Seine Sünden gern bekennt.

Das dritte Stuck iſt: die Buß/ und Pönitentz von GOtt mit groſſer Hertzens-Begierd/ und Eyfer verlangen/ nach dem Exempel Davids/ der geſprochen: Domine, ante te omne deſiderium meum, & gemitus meus non eſt abſconditus. HErr/ all mein Verlangen iſt für dir/ und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen.

Pſal. 37. v. 10.

Das vierte Stuck iſt: alle eitle Freuden/ und Ergötzlichkeiten mit Ernſt meiden/ zumahlen der heilige Chryſoſtomus ſpricht: Sicut impoſſibile eſt, ut ignis inflammetur in aqua, ità impoſſibile eſt compunctionem cordis vigere in deliciis. Gleich wie es Unmöglich iſt/ daß ein Feur mitten im Waſſer angezündt werde/ weil beede diſe Element einander zuwider ſeynd/ alſo iſt es nicht Möglich/ mitten unter der Welt-Freuden wahre Buß/ und Pönitentz zu würcken.

Lib. 2. de Comp. cord.

Das fünfte Stuck iſt: der letſten Ding reifflich gedencken/ in Bedencken/ was der heilige Auguſtinus ſpricht: Si enim diem mortis ſuæ homines jugiter cogitare vellent, animam ſuam ab omni malitia, vel cupiditate cohiberent. Wan die Menſchen den gewiß ankommenden Tod allzeit vor Augen hätten/ und den Tag deß Sterbens betrachteten/ ſo wurden ſie auch gantz gewiß ihr Hertz/ und Gemüth von aller Begierd/ und Boßheit abwenden. Als wolt Auguſtinus ſagen:

Serm. 3. de Innocentibus.

Wer den Tod betracht/
Die Sünd leicht veracht.

Das

Das ſechſte Stuck iſt die innbrünſtige Lieb gegen GOtt/ derſelben ſich zur Buß zu gebrauchen / wie es rathet der heilige Ambroſius: Si à radice vis vitia evellere, charitatis ignem applica, quo paſſiones univerſæ, ac vitia ſuperantur. Wan du die Laſter von der Wurtzel wilſt außrotten/ ſo bediene dich der Lieb / durch welche alle ſündhaffte Begierden überwunden werden.

Das ſibende / und letſte Stuck iſt: die öftere Betrachtung deß bittern Leidens / und Sterbens Chriſti / in deſſen Namen der heilige Bernardus folgende Wort (als redete es Chriſtus von dem Creutz) hören laßt: Nonne ſatis propter te vulneratus ſum? nunquid pro iniquitate tua afflictus ſum? cur addis afflictionem afflicto? magis aggravant me vulnera peccati tui, quàm vulnera corporis mei. Bin ich nicht genug wegen deiner verwundet worden? bin ich nicht umb deiner Miſſethat willen genugſam geängſtiget worden? warumb ſchlageſt du dan den Geſchlagenen / und betrübeſt den Betrübten auf ein neues? Es thun mich mehrers die Wunden deiner Sünden / als meine eigene Leibs-Wunden beſchweren. Wer demnach das Leiden Chriſti wohl erwegt / ſeine überſtandene Schmertzen wohl überlegt / iſt nicht möglich / daß er nicht ſchmertzliche / und hertzliche Reu / und Leyd ablege über ſeine begangene Sünd / und Miſſethaten / welche Chriſti Wunden einzige Urſach ſeynd: Ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra. Er iſt verwundet umb unſer Miſſethat willen / und iſt umb unſer Sünden willen zerſchlagen.

Serm. fer. 4. Hebd. Sacra.

Iſa. 53. v. 5.

Ey wer ſolt darumb nicht reumüthig auf ſein Hertz ſchlagen / in der gröſten Zuverſicht: Cor contritum, & humiliatum Deus non deſpicies, daß GOtt ein zerknirſchtes / und demüthiges Hertz nicht verachten werde. Dan / wan GOtt der jenige iſt / ſagt der heilige Ambroſius: Qui nos malos tolerat, non dubium eſt, quin converſis clementer ignoſcat? der uns ſchlimme / und böſe Sünder geduldet / ſo iſt es auch kein

Pſal. 50. v. 19.

De ſum. bono.

kein Zweifel/ daß Er uns büſſenden Gütig/ und Gnädig verzeyhen werde.

Sünder/ und Sünderin zweifle gar nicht daran/ wan du auch durch alle Sünden in den heiligen Geiſt hätteſt geſündiget/ und dardurch alle ſeine Gaaben verlohren/ wan du würdige Buß würckeſt/ ſo überkommeſt du abermal den heiligen Geiſt/ mit ſambt ſeinen Gaaben. Ja/ und ſolteſt du auch Chriſtum ſelbſt mit eigenen Händen an das Creutz gehefftet haben/ ſo kanſt du dannoch durch die Buß Gnad finden. Diſen Troſt gabe eben Petrus denen Juden/ welche Chriſtum gecreutziget haben/ dan als Er einſtens dem Volck geprediget/ und unter andern auch diſe Wort hören ließ: das gantze Hauß Iſrael ſoll gewiß wiſſen/ daß GOtt diſen JEſum/ den ihr gecreutziget habt/ zum HErrn/ und zu Chriſto gemacht hat. Auf diſe Wort gienge denen Juden ein Stich ins Hertz: fragten derohalben Petrum/ und die übrige Apoſtel: Quid faciemus viri fratres? Ihr Männer/ liebe Brüder/ was ſollen wir thun? da gab Petrus zur Antwort: Pœnitentiam agite, & baptizetur unusquisque veſtrûm in nomine JEsu Chriſti in remiſſionem peccatorum veſtrorum, & accipietis donum Spiritus Sancti. Thut Buß/ und ein jeglicher von Euch laſſe ſich im Namen JEſu Chriſti tauffen/ zu Verzeyhung euer Sünd/ ſo werdet ihr die Gaab deß heiligen Geiſtes empfangen. Confide fili! ſey getröſt Sünder! wan du auch durch deine ſchwere/ und groſſe Sünden verlohren haſt die erſte Gaab deß heiligen Geiſts/ welche iſt: Sapientia, die Weisheit/ durch welche du auch zugleich verlohren haſt den innerlichen Luſt/ und Guſt ob der himmliſchen Dingen: Pœnitentiam age, mache nur Pönitentz/ und Buß/ du überkombſt den alten Genuß/ daß du alle/ und jede mit David werdeſt können anfriſchen: Guſtate, & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus. Verſuchet/ und koſtet/ dan der HErr iſt ſüß. Wan du auch verſchertzt hätteſt die andere Gaab/ welche iſt Spiritus intellectus, der Geiſt deß

Act. 2. v. 37.

Pſal. 33. v. 9.

Verſtands / mittels welchen der Menſch überkommet die wahre Freud / und Ruhe in Glaubens-Sachen. Age pœnitentiam! thue Buß / und dein Verſtand wird ſich wider aufthun / alle Scrupel / und Zweifel deß wahren Glaubens zu vertreiben.

Wan du auch eingebüeßt hätteſt die dritte Gaab / welche iſt: Spiritus Conſilii, der Geiſt deß Raths / durch welchen ſich der Menſch ſelbſt von dem Irr- und Verführ-Weeg abrathet! Age Pœnitentiam! würcke Buß/und Pönitentz/du veränderſt dich wider zu einem vernünfftigen Raths-Herrn deiner Seelen/ dieſelbe auf den rechten Weeg deß Heyls zu wenden / und von Sünden abzuwenden.

Wan du auch kommen wäreſt umb die vierte Gaab / welche iſt: Spiritus Fortitudinis, der Geiſt der Stärcke / daß du dich der Seelen-Feind nicht erwehren kunteſt auß genugſamer Krafft. Age Pœnitentiam! bekehre dich / und büſſe/ ſo überkombſt du Krafft der Buß deine vorige Stärck / dein ſchwaches / und forchtſames Hertz zu beveſtigen.

Wan du ſchon die fünfte Gaab verludert hätteſt / welche iſt: Spiritus Scientiæ, der Geiſt der Wiſſenſchafft / daß du auß Mangel diſer/ weder dem Fleiſch / noch dem Teufel/ gewachſen genug wäreſt. Age Pœnitentiam! greiffe nur zur Buß / du wirſt den Teufel mit aller ſeiner Scienz in Sack ſchieben können.

Wan du ſchon die ſechſte Gaab verſchwendt hätteſt / welche iſt: Spiritus Pietatis, der Geiſt der Gottſeeligkeit/ daß dein Hertz gantz / und gar zu keiner Barmhertzigkeit geneigt wär: Age Pœnitentiam! erweiche dein Hertz nur zur Buß/ und du wirſt daſſelbe zu gleich erweichen zu aller Milde / und Güte/ ſo gar deinen Feinden alles Gutes zu erweiſen.

Wan du ſchon endlich auch die letſte / und ſibende Gaab verlohren hätteſt / welche iſt: Spiritus Timoris Domini, der Geiſt der Göttlichen Forcht/ daß du in der Hoffart alſo zugenommen / weder GOtt/ noch Menſchen/ weder Geiſtliche/

noch Weltliche Obrigkeit über dich erkenneſt: Age Pœnitentiam! ſo würcke nur würdige Buß/ du wirſt dein Gemüth wider demüthigen/ und ernidrigen zu allem Gehorſam. Mit einem Wort: Confide fili remituntur tibi peccata tua. Auch die Sünden in den heiligen Geiſt werden dir verzyhen/ und nachgelaſſen/ wan du GOTT recht von reumüthigem Hertzen liebſt/ wahre Buß/ und Pönitentz deiner Sünden übſt. Aber halt:

Hart/ und ſchwer/
Geht es her.

A M E N.

Die

Die Sechs und Sibenzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am neunzehenden

Sonntag nach Pfingſten.

Von denen Sünden / welche in Himmel ſchreyen.

Diſe Sünden verurſachen / daß der Menſch zur ewigen Mahlzeit nicht wird gelaſſen werden.

THEMA.

Nuptiæ quidem paratæ ſunt, ſed qui invitati erant, non fuerunt digni. *Matth. 22.*

Meine Hochzeit iſt zwar bereit / aber die Geladene warens nicht werth.

Innhalt.

Niemand auß diſer Zahl kommet zum Himmels-Mahl.

SO bald die Sünd ihren Anfang genommen / ſo hat auch angefangen die Straff: Per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors. Die Sünd iſt durch einen Menſchen in die Welt hinein gangen / und durch die Sünd der Tod. Iſt alſo die erſte Straff vor *Rom. 5. v. 12.*

die Sünd der Tod; jetzt ruft der Echo auf das Sterben: Erben / da wir alle Nachkömmling ſolche Straff von Adam / unſerm erſten Vatter / geerbet haben / weilen wir alle in ihm geſündiget. Ein ſchmertzliche / und bittere Straff! über wel-
Eccl. 41. v. 1. che hertzlich geſeufzet hat der weiſe Mann: O mors, quàm amara eſt memoria tua! O Tod / wie bitter iſt dein Gedächtnus! nachgehends hat GOtt vor die Sünd / und Sünder neben dem Tod noch vil andere / unterſchidliche / und ſchwere Straffen dictiert: Adam der erſte Sünder wurde zur Straff belegt mit aller Müheſeeligkeit / auß dem Paradeys geſtoſſen / in dem Schweiß ſeines Angeſichts das Brod zu genieſſen:
Gen. 3. v. 19. In ſudore vultûs tui veſceris pane tuo. Ein ſaure Straff! Eva deßgleichen / unſer erſte Mutter / mußte wegen ſündhaffter Ubertrettung deß göttlichen Gebotts künfftig zur Straff
Ibid. v. 16. ihre Kinder in Schmertzen gebähren: In dolore paries filios. Ein ſchmertzliche Straff!

Durch den König David wurde denen Sündern ange-
Pſal. 10. v. 6. drohet außzuſtehen: Strick / Feur / und Schwebel: Pluet ſuper peccatores laqueos, ignis, & ſulphur pars calicis eorum. Eine grauſame Straff!

Durch das Büchel der Weisheit wurde dem Sünder / und ſeiner Sünd zur Straff außgeſetzt der Haß GOttes:
Cap. 14. v. 9. Odio ſunt Deo impius, & impietas ejus. GOtt haſſet den Gottloſen / und ſein Gottloſes Weſen. Kein kleine Straff!

Durch den Propheten Baruch werden die Sünder ihren
Cap. 4. v. 6. Widerſagern / und Feinden übergeben: Propter quod in ira Dei ad iracundiam provocâſtis Dominum, traditi eſtis adverſariis. Weilen ihr GOtt im Zorn zum Grimm gereitzet habt / ſeyd ihr euren Feinden übergeben. Eine gefährliche Straff!

Durch den Propheten Ezechiel kombt ihnen ihre eigene Boßheit / und Ungerechtigkeit ſelbſt über ſich zur Straff zu
Cap. 18. v. 20. ertragen: Impietas impii erit ſuper eum. Kein leichte Straff!

In dem Buch Levitici iſt vor die Ubertretter der Gebotten GOttes vorgeſchriben: Armuth / und Hitz zu ihrer

Pein /

Pein / und Quaal: Viſitabo vos in egeſtate, & ardore, ſo Cap. 26.
fern ihr meine Satzungen verwerffet / will ich euch heimbſu- v. 16.
chen mit Armuth / und mit Hitz / die eure Augen verderben ſoll / und eure Seelen verzehren. Eine empfindliche Straff!

Aber unter allen die ſchwereſte Straff iſt jene / laut heutigen Evangelii: da der König Himmels / und der Erden / GOtt der himliſche Vatter ſeinem Sohn / Chriſto / Hochzeit machte / und denſelben mit der wahren Kirchen vermählte / ſandte Er ſeine Knecht auß / das iſt: die Propheten / und Apoſtel / umb die geladene Gäſt / das iſt: die Juden / zur Mahlzeit der Evangeliſchen Lehr / zur Genieſſung der heiligen Sacramenten / und aller Gnaden zu beruffen; aber allein ſie verachteten es / und giengen hin / einer auf ſeinen Acker-Hof; der ander aber zu ſeiner Handthierung / das iſt: ſie giengen ihren Lüſten / und Gelüſten / ihrem Handel / und Wucher nach / die übrige aber hielten ſeine Knecht / thäten ihnen Schmach an / und tödteten ſie. Als der König ſolches ſündhafftes Verfahren erfahren / und gehört / ward er zornig / ſandte ſein Heer auß / brachte die Mörder umb / und zündet zur Straff ihre Stadt an; alsdan ſprach er zu ſeinen Knechten: Nuptiæ quidem paratæ ſunt, ſed qui invitati erant, non fuerunt digni. Die Hochzeit iſt zwar bereit; aber die geladene Gäſte warens nicht werth. Diſe letſte Straff war die Gröſt / als der König die Gäſt vor unwürdig declariert hat. Eben dergleichen Straff werden damalen alle Sünder / und Sünderin zu gewarten haben bey der himmliſchen Mahlzeit / beſonders die jenige / welche ſich in denſelben Sünden verſündigen / die in den Himmel ſchreyen: Niemand von diſer Zahl kombt zu dem Himmels-Mahl. So lautet der Innhalt meiner Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

VOr acht Tagen hab ich gemeldet von denen ſechs Sünden in den heiligen Geiſt / und von diſen letſtlich zum Troſt hinterlaſſen / ob ſie zwar ſchwere / und groſſe Sünden ſeynd / jedoch weit gröſſer ſey die Barmhertzigkeit GOttes / welche keinem Sünder / er ſey ſo groß / als er wolle / abgeſprochen wird / wan er nur würdige Buß darüber würcket. Seynd die ſechs Sünden in den heiligen Geiſt greulich / ſo ſeynd nicht weniger abſcheulich die vier Sünden / welche in den Himmel ſchreyen / und dahero würdig / und werth dergleichen Sünder der himmliſchen Mahlzeit beraubt zu werden. Niemand auß diſer Zahl kommet zum Himmels-Mahl ; und auß ſolcher Zahl ſeynd erſtlich die fürſetzliche Todt-Schläger / dergleichen Cain war / welcher ſeinen Bruder Abel hat umb das Leben gebracht / diſe Mordthat war ſo abſcheulich / und groß / daß ihr Abſcheulichkeit gleichſam bis in den Himmel geſchryen / und von dem gerechten GOtt
Gen. 4. v. 10. Rach der verdienten Straff begehret hat: Vox ſanguinis fratris tui clamat ad me de terra, nunc igitur maledictus eris ſuper terram. Die Stimm deß Bluts deines Bruders ſchreyet zu mir von der Erden / derentwegen wirſt du nun verflucht ſeyn auf Erden. Ein jämmerliche Straff! So groß / und abſcheulich war diſes Laſter / daß ihm der Bruder-Mörder
Ibid. v. 14. ſelbſt noch eine Straff dictiert hatte: Omnis igitur, qui invenerit me, occidet me. Ein jeglicher / der mich findet / wird mich tödten. Eine gleichförmige Straff! dahero dan haben wir mit vilen Exempeln in der Erfahrnus / daß die jenige welche jemahlen einen fürſetzlichen Todt-Schlag verübet / oder begangen / ſich ſelbſten bey Gericht angegeben / und die verdiente Straff begehret haben.

Höret ferners das Geſatz GOttes / was Er vor Straff
Num. 35. 16. geſetzt habe in dem Alten Teſtament vor die jenige / die einen Todt-Schlag / auch nur unverſehener Weis / und nicht vor-

ſetzlich /

ſetzlich / begangen haben. Erſtlich: wan jemand einen mit Eiſen geſchlagen / und der Geſchlagene davon geſtorben iſt / ſo war er deß Tods ſchuldig / und mußte ingleichem ſterben. Andertens: wan einer einen Stein geworffen hat / und der Getroffene iſt Tod gebliben / ſo mußte er gleichmäſſige Straff leiden. Drittens: wan einer mit einem Holtz iſt geſchlagen worden / und Tod gebliben / ſo wurde es ingleichem an deß Tödters Blut gerochen / alſo zwar / daß deß erſchlagenen Bluts-Freund einer den Todſchläger umbbringen mußte / ſo bald er ihn ergreiffen kunt. Viertens: wan jemand auß Haß einen Menſchen geſtoſſen / oder mit Hinterliſt auf ihn etwas geworffen / oder auch nur mit der Hand geſchlagen hat / da er ſein Feind war / und derſelbe davon geſtorben iſt / ſo mußte der Thäter deß Todſchlags ſchuldig ſeyn / und deß Entleibten einer von den Verwandten mußte ihn alsbald erwürgen / ſo bald er ihn nur ertappete. Das war vor Zeiten vor die Todt-Schläger die zeitliche Straff / welche jetziger Zeit nicht mehr ſo ſcharpf exequiert / und attentiert wird / daß man auch ſo gar die vorſetzliche Todt-Schläg portiert / und handhabet; aber die ewige Straff / wan ſchon ein ſolcher der Zeitlichen entgehet / bleibet nicht auß: Homicida non habet vitam æternam. Kein Todt-Schläger hat das ewige Leben. Die Todt-Schläger (worunter auch verſtanden ſeynd die jenige / welche die Kinder vor empfangener Tauff / welches noch ärger iſt / ſchon in Mutter-Leib umbbringen) werden billich / gleich denen heutigen geladenen Gäſten / welche die Knecht deß Königs umbgebracht hatten / von der ewigen Mahlzeit / und Hochzeit außgeſchloſſen / daß dermaleins der himmliſche König in rechtmäſſigem Zorn ſagen wird: Nuptiæ quidem paratæ ſunt, ſed qui erant invitati, non fuerunt digni. Die Hochzeit / und Mahlzeit der himmliſchen Freud iſt zwar bereit; aber die Geladene warens nicht werth; niemand auß diſer Zahl kommet zum Himmels-Mahl.

1. Joan. 3. v. 15.

Nicht weniger verdienen von diſer Hochzeit auf Ewig außgeſchloſſen zu werden die Sodomiten / dan wan GOtt einen erſchröcklichen Zorn faſſet über die jenige (wie der heilige Apoſtel Paulus ſagt) welche ihre eigene Leiber in der Unſauberkeit unter ſich ſelbſten ſchänden / und alſo die Sünd / wider die Natur / mit ſich ſelbſten begehen / wie vil mehr wird ſich GOtt über die jenige erzürnen / welche den natürlichen Brauch deß Weibs verlaſſen / daß auß garſtigen Lüſten Männer mit Männer / alſo auch Weiber mit Weiber ſchändliche Ding begehen; andere Beſtialitäten zu geſchweigen / dan es iſt ein Schand außzuſprechen / und zu ſagen / damit die Züchtige / und unſchuldige Ohren nicht beleidiget werden. Sey genug die von GOtt ſelbſten dictierte Straff: Qui coierit cum jumento, morte moriatur. Wer mit einem Thier zu ſchaffen hat / ſoll des Tods ſterben. Und daß es geſagt iſt in dem Buch Geneſis: daß die Stumme / und Sodomitiſche Sünd / eine ſolche häßliche / und abſcheuliche Sünd ſey / welche in den Himmel ſchreyt / umb welche GOtt die Menſchen pflegt ſehr / und hart zu Straffen.

Rom. 1. v. 24. — *Exodi 22. v. 19.* — *Cap. 19. v. 13.*

Zur Zeit deß Königs Sauls regierte ein König in Engelland / derſelbe verwarffe ſeine Ehe-Frau / und übte Unkeuſchheit wider die Natur / als er aber einsmals auf der Jagt begriffen war / ſchickte GOtt einen Hauffen grimmiger Wölf / die zerriſſen ihn gantz armſeelig. Einsmals erhebte ſich zu Neapoli ein erſchröckliche Erdbidem / und alles Volck lief auß ihren Häuſern / weineten / ſchryen / und ſagten: von wegen der Unzucht wieder die Natur leiden wir diſes Ubel. In Apulia hat ſich begeben / daß ein ſolcher Sodomit nach Vollendung eines köſtlichen Nacht-Mahls ſich ins Beth legte / neben ſich aber in der Schlaff-Kamer ein brennende Ampel hatte; da kame mitten in der Nacht ein groſſer Hauffen Raben / die riſſen ihm ſeine Augen auß dem Kopf / und lieſſen ihn Nackend / und Tod mitten in der Kamer ligen; die Augen aber wurden in der Kamer zerſtreuet gefunden.

Ihr

Ihr heylloſe Jüngling / und junge / gaile / unverſchambte Töchter! ſeyd doch gewitziget von frembden Schaden / es iſt bereits kein Laſter der Gailheit / welches nicht ſchon unter euch wår begangen worden / und noch zu dato in gröſter Aergernus begangen wird (ich rede hier nur von den gemeinen Lueder-Såcken / ehrbahre Jüngling / und Jungfrauen bleiben unberührt) ich glaub es ſeynd anjetzo die jenige verderbliche Zeiten / von welchen der weiſe Mann geredet hat / da die gaile Sünder einer den andern einladen wird: Venite, & fruamur bonis, quæ ſunt, & utamur creatura, tanquam in juventute celeriter. Kommet herzu / und laſſet uns der Güter genieſſen / die vorhanden ſeynd / und laſſet uns der Creaturen gleich in der Jugend geſchwind gebrauchen: Vino pretioſo, & unquentis nos impleamus: & non prætereat nos flos temporis. Wir wollen uns mit köſtlichem Wein / und Salben erfüllen / und die Blühe diſer Zeit ſoll uns nicht entrinnen: Coronemus nos roſis, antequam marceſcant, nullum pratum ſit, quod non pertranſeat luxuria noſtra. Wir wollen uns mit Roſen krönnen / ehe dan ſie verwelcken / es müſſen keine Wiſen ſeyn / dardurch wir nicht ſollen mit fleiſchlicher Luſt ſpatzieren. Wahrhafftig es ſcheinet jetzt unter der frechen Jugend diſe låſterliche Zeit zu ſeyn / da ſie ohne alle Zucht / und Ehrbarkeit / ohne Forcht / und Schamhafftigkeit dem böſen Willen Zügel / und Zaum frey zu aller Boßheit / und Leichtfertigkeit ſchieſſen laſſen; aber du leichtfertige / und boßhaffte Jugend denck zuruck! und zwar auf deinen Erlöſer JEſum. Empti eſtis pretio magno, ihr ſeyd mit gar theurem Werth erkaufft / ihr koſt ſehr vil / und zwar das koſtbahreſte Blut Chriſti JEſu. Ey darumb ſagt der heilige Paulus: Glorificate, & portate Deum in corde veſtro. Ehret / und traget GOtt in eurem Leib. Kein Wunder! GOTT ſtraffete / beſonders mit Theurung / Krieg / Hunger / Peſt / Blutvergieſſen / Erdbidem / Ungewitter / Hagel / Schaur / Donner / und Blitz / ja mit Einåſcherung gantzer Oerther / wegen

Sap. 2. v. 6.

gen der ſo groſſen Gailheiten/ Blutſchanden/ Ehebrüch/ bevorauß wegen der Stummen/ und Sodomitiſchen Sünd/ welche Sünden zugleich dermaſſen einreiſſen/ und überhand nemmen/ daß ſie gleichſam vor ſchlechte Sünden gehalten werden; aber ſeyd keine Vicher; ſondern Menſchen / und gedencket: Non enim vocavit nos Deus in immunditiam, ſed in ſanctificationem, GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit/ ſondern zur Heiligung.

Wer diſe Wort Pauli nicht verehrt/
Von der Sünd der Gailheit nicht aufhört/
Iſt der ewigen Hochzeit nicht werth.

Nuptiæ quidem paratæ ſunt, ſed qui erant invitati, non fuerunt digni: Niemand auß diſer Zahl kommet zum Himmels-Mahl.

Ein gleiches iſt zu reden von Unterdruckung der armen / Wittwen / und Waiſen / von welchen GOtt das Gebott ſetzet: Viduæ, & pupillo non nocebitis. Wittwen / und Waiſen ſolt ihr nicht beleidigen; im Fall ihr ſie aber beleidiget/ werden ſie zu mir ruffen / und ich will ihr Geſchrey erhören. Da höret ihr Wittwen- und Waiſen-Schinder! daß die Verfolgung der armen Wittwen / und Waiſen ein Sünd ſey / welche umb Rach zu GOtt in den Himmel ſchreyet: und niemalen bleibt der gleichen Sünd ungeſtrafft; ſondern die Straff betrifft gemeiniglich der Wittib-Schinder ihre eigne Weiber/ oder Kinder/ die nachmals nach der Männer Tod (bevorauß wan ſie Gerichts- und Gerechts Beyſitzer waren) von jederman auf das Aeuſſerſte verfolget werden. Mercktsihr ungerechte Richter! wan ihr wider alles Recht etwas richt/ zu der Wittwen / und Waiſen Schaden; aber zu eurem Nutzen/ daß es euch mit der Zeit keine Roſen tragen werde: Indignabitur furor meus, ſagt GOtt: Et percutiam vos gladio, & erunt uxores veſtræ viduæ, & filii veſtri pupilli.

Exodi 22. v. 22.

Ibid. v. 24.

Mein

Mein Zorn wird wider euch ergrimmen / und ich will euch mit dem Schwerdt ſchlagen / eure Weiber ſollen Wittwen werden / und eure Kinder Waiſen. GOtt gebieth / und verbieth ernſtlich: wan man einem Armen ein Geld fürſtrecket / ſo ſoll man ihn deßwegen nicht betrangen / noch treiben / weder mit Wucher überfallen: Si pecuniam mutuam dederis populo meo pauperi, qui habitat tecum, non urgebis eum, quaſi exactor, nec uſuris opprimes. Und wie vil gibts jetzt dergleichen ungewiſſenhaffte Wucherer / welche ſo leicht einem Armen / einer betrangten Wittib nichts leyhen / oder vorſtrecken / es ſey dan: das Gelyhene erſtrecke ſich auf doppeltes Intereſſe: aber diſes Gewiſſen-loſe Intereſſe wird dermaleins das Intereſſe bey der himmliſchen Mahlzeit ſperren / und verwehren: Qui invitati erant, non fuerunt digni.

Weil ſie der Wittib Güter verzehrt /
Seynd ſie deß ewigen Guts nicht werth.

GOtt hat auch gebotten: man ſoll das Recht der Waiſen nicht verkehren / noch einer Wittib ihr Kleyd zum Pfand hinweck nemmen. Ja / ſo gar hat GOtt wollen: wan einer ſeinen Acker hat abgemähet / und hat daſelbſt auß Vergeſſenheit etwan eine Garben ligen laſſen / ſo darfte er ihn nicht abhollen / weder auf den Bäumern ein ſtehen-geblibenes Obſt / noch in dem Weingarten die überſehene Wein-Beer; ſondern er mußte ſie ſtehen / und ligen laſſen vor die Wittwen / und Waiſen / ſo ſorgfältig war GOtt vor ihre Unterhalt. Aber der Zeit fragt man wenig darnach / wan man denen armen Wittwen / und Waiſen / ſolte das Hemmet vom Leib außziehen / ſolches ziehet man gar in kein einzige Conſideration, man tragt gar kein Bedencken / wan man ihnen auch die Frucht von ihren eigenen Feldern / Gärten / und Weingärten wecktraget. Bey jetziger ſo genannten Waiſen-Stellung werden dermaſſen ungerechte Verfahrungen mit denen armen Waiſen angeſtellet / daß ſich der Waiſen-Schreiber nicht an-

Deut. 24. v. 17.

anderſt auf das Grund-Buch / als ein Türck auf ſein Alcoran, oder ein Jud auf ſeinen Talmut beruffet / und deßwegen wenig umb das Gebott / und Verbott GOttes fraget; ſondern es heißt: der Waiß muß ſeyn Gebühr erlegen / es ſey ſchon ein uralter Gebrauch / freylich! aber eben von denen Wittwen- und Waiſen-Schinder aufgebracht / bey welchen es nicht heiſſet: Gratis pro Deo, & Scriptura, vor GOtt / und die Schrifft umbſonſt; ſondern ſo bald die Feder eingedunckt / ſo muß zugleich die Waiſen-Gebühr unnachläſſig auf dem Tiſch ligen / da mancher armer Waiß auf ſeines Vatters Hauß etwan ein / oder zwey Thaler einzunemmen hat / kombt der Waiß endlich / da er noch Klein / und Unmündig iſt / etwelche Jahr zum Grund-Buch / ſo gehet letſtlich das gantze Capital ſeiner Erbs-Portion zu Grund / das ſeynd lauter grundloſe Begebenheiten / welche GOtt dermalen wird bezahlen / und zur gebührenden Straff ziehen / die gröſte Straff wird ſeyn: Non ſunt digni, daß ſie von der himmliſchen Mahlzeit werden außgeſchloſſen ſeyn / dan: Einmahl vor allemahl niemand auß diſer Zahl kommet zum Himmels-Mahl.

Auch in der Zahl der Außgeſchloſſenen ſeynd miteingeſchloſſen / und verſtanden die jenige / welche denen Dienſt-Bothen / Arbeitern / und Tag-Löhnern den verdienten Lid-Lohn entziehen / und aufhalten / auch diſe werden es dermalen mit der himmliſchen Mahlzeit / und Hochzeit nicht därffen mithalten / dan GOtt wird ihnen auf den ſtrengen Gerichts-Tag das ſcharpfe Gebott von denen Tag-Löhnern vorhalten / welches ſie im wenigſten gehalten haben; das
Deut. 24. v. 14. Gebott aber iſt diſes Innhalts: Non negabis mercedem indigentis, & pauperis fratris tui, ſive advenæ, qui tecum moratur in terra, & intra portas tuas eſt, ſed eadem die reddes ei pretium laboris ſui ante ſolis occaſum. Du ſolſt deinem dürfftigen / und armen Bruder ſeinen Lohn nicht enthalten / und aufhalten / auch nicht dem Einkömmling / der mit dir

im

im Land wohnet / und innerhalb deiner Thür iſt / ſondern du ſolſt ihm an dem ſelbigen Tag / vor der Sonnen Untergang / den Lohn ſeiner Arbeit geben ; und darumb geben : Ne clamet contra te ad Dominum, damit er nicht wider dich zum HErꝛn ruffe / und es werde dir zur Sünd gerechnet.

Hier verſündigen ſich die jenige Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / und begehen eine groſſe / und ſchwere Sünd / welche in den Himmel ſchreyt / wan ſie ihren Dienſt-Bothen etwas / und das Meiſte / wegen geringer Urſach von ihrem Jährlich hart verdienten Lid-Lohn abziehen / und innen behalten. Wan etwan die Kuchel-Dirn / oder Köchin das Jahr hindurch ein paar Häferl / oder Reinl bricht / ſo wird der armen Haut gleich von ihrem Lohn abgebrochen / gehet etwan dabey ein / oder anderer Koch-Löffel in Verlurſt / ſo muß ſie alſo gleich deß halben Lid-Lohns verlurſtiget ſeyn / das iſt vor GOtt eine unverantwortliche Sünd. Der Bediente hat etwan die Stund ſeiner Bedienung vernachläſſiget / oder nicht zu rechter Zeit ſeines Herꝛn Uhr aufgezogen / deßwegen ihm gleich von ſeinem Sold abgezogen wird. Es hat etwan das Kammer-Menſch im Stuben außkehren ein wenig die Wand / und der Frauen Gewand / die Spaniſche Wand beſpritzt ; oder hat ſonſt in Abtruckung der Fenſter ungefähr ein Scheiben zerbrochen / deßwegen ſie gleich an ihrem Lid-Lohn einen Abbruch / und Abzug leiden muß. Endlich / und letſtlich / wan das Jahr herumb kombt / und bisweilen ein geringer Fehler in der Wirthſchafft begangen worden / deſſen der Herꝛ ſelbſt die meiſte Urſach war / ſo muß es der arme Dienſt-Both allein mit Schaden entgelten / der oft ohne einzigen Beſold / mit Schimpf / und Spott / ohne Abſchidt / auß dem Hauß gejagt wird. Diſe / und dergleichen Unbillichkeiten mehr (welche mit denen armen Dienſt-Bothen verübet werden) wird GOtt am ſtrengen Gerichts-Tag zu groſſer Rechenſchafft ziehen / und nachmals auch zur Straff den ewigen Lohn himmliſcher Glory abziehen. Nicht

minder ſündigen die jenige / welche denen Handwerckern ihren contrahierten Lohn ſchmählern / und ihnen das Gebührende entziehen / in Vorſchutzung der verſchafften Koſt: wan etwan ein Geſell bey ſeinem Meiſter tieffer in das Brod ſchneidt / als der andere; dan der heilige Paulus ſagt / daß
1. Tim. 5. die Schrifft ſage: Non infrænabis os bovi trituranti. Et
v. 18. dignus eſt operarius mercede ſua. Einem Ochſen / der treſchet / ſolt du das Maul nicht binden. Und ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth. Es gebiethet / und verbiethet GOtt expreſsè
Eccli. 7. durch den weiſen Mann: Non lædas ſervum in veritate ope-
v. 22. rantem, neque mercenarium dantem animam ſuam. Beleidige deinen Diener / und Knecht nicht / der ſein Werck treulich thut / noch den Tag-Löhner / der ſeine Seel darſtrecket. Auß allem diſem erhellet / daß neben ſchuldigem Lohn / auch Herr / und Frau ſchuldig ſey / die Dienſt-Bothen / und ihre gedungene Arbeiter mit nothwendiger Speis zu erhalten / und ſelbe zuernähren; GOTT ſagt zwar durch den weiſen Mann: daß man ſeinen Diener nicht gar ſo koſtbahr in der Koſt halten ſolle / damit er nicht mit dem Eſel / wan es ihm
Prov. 29. gar zu wohl geht / auf das Eyß tantzen gehe: Qui delicatè à
v. 21. pueritia nutrit ſervum ſuum, poſtea ſentiet eum contumacem. Wer ſeinen Knecht von Jugend auf zärtlich erziehet / der wird ihn hernach widerſpenſtig finden. Als wolt Er ſagen:

Die gar gute Täg /
Machen den Knecht träg.

Auß diſem folget aber nicht / daß man die Dienſt-Bothen / und Arbeiter / gar könne Hunger leiden laſſen; diſes iſt zwar
2. Theſſ. 3. gebotten durch den heiligen Paulum: Qui non vult operari,
v. 10. non manducet. Wer nicht arbeiten will / der ſoll auch nichts eſſen. Aber hingegen im Widerſpill / wer fleiſſig arbeit / iſt würdig der Mahlzeit. Dahero dan: wan auch ein Sclav / oder Unterthan iſt / der ſeine Arbeit verrichten muß ohne

Lohn / und Bezahlung / ſo iſt es doch ein groſſes Bedencken / dieſelbe von der Arbeit ohne Brod / oder nothwendige Speis / und Nahrung ungeſſener / und hungerig gehen laſſen / da doch der Prophet Iſajas ſpricht: Frange eſurienti panem tuum. Brich einem Hungerigen dein Brod. Umb wie vil mehr einem armen Unterthan / der ſonſt umbſonſt / ohne einzige andere Bezahlung / und Lohn die Arbeit / mit Verſaummung ſeiner eigenen / thun muß / und nichts davon traget / als neben den matten / und müden Gliedern / bisweilen von dem Ambtmann einen Buckel voll Schläg / da muß der arme Baur mit Stöß / und Geſtöſſenem vor lieb nemmen wider ſeinen Appetit, der ſonſt mit wenig ſchwartzem Brod gantz Content wär. Wehe dergleichen Herrſchafft / wan es dort zur Rechenſchafft kommen wird! die Straff bleibt nicht auß / hier iſt die Entziehung deß zeitlichen Seegens / dort aber wird es zu thun ſeyn umb den Verlurſt der himmliſchen Mahlzeit; daß die gar zu groſſe Preſſung / und Truckung der armen Unterthanen / da man nicht lebt / und auch leben laßt / ihnen das Nothdürfftige vom Maul abziehet / augenſcheinliche Straffen nach ſich ziehet / zeigen da / und dort vil / und mancherley Exempel: bey vilem zuſammen geſcharten Geld / und Gut gehet es oft mancher Herrſchafft ſehr ſchlimm / auß dem Keller verſchwindt unmerckſam der Wein / auß dem Stadel der Brein / die Wippel freſſen das Korn / die Schaaf verreckten / ehe ſie geſchorn / in Wäſſer / und Teich bleibt auß das: Creſcite, & multiplicamini, und bey den Haußgenoſſen hört auf das Conſolamini, dan bey allem Uberfluß / iſt kein contenter Genuß / bey aller Sachen Fortgang / iſt dannoch ein Abgang. Ich ſchreibe den Haubt-Fehler denen Häubtern / Wirthſchafftern / und Haubtmännern zu / welche die Arbeiter theils ihres gebührenden Lohns berauben / und theils ihnen die nothwendige Speis / das liebe Brod / welches GOtt reichlich gibt: Qui dat omnibus affluenter. Entziehen / und abziehen / dar-

Iſa. 58. v. 7.

Jacobi 1. v. 5.

umb entziehet auch GOtt ſeinen Seegen / und machet uns bey eigenem Brod die Noth / bey dem Fortgang ein Abgang / bey Uberfluß lauter Verdruß / dergleichen Keuerey verurſacht die Kallmäuſerey.

Ich will es zwar hier nicht genau behaubten / als ob es abſolut eine Schuldigkeit ſey: die Unterthanen bey gethanener Robath / und gepflogener ſchuldiger Arbeit zu ſpeiſen / ihnen das Brod zu reichen; ſondern ich will nur ſagen: daß es gezimlich / und der Chriſtlichen Lieb gantz gleichförmig ſey / wordurch groſſer Seegen GOttes gewonnen wird / wan man in Anſehung der Treu-geleiſten Dienſt / und ſorgfaltig verrichter Arbeit davor erkanntlich iſt / ſo fern man einem armen Unterthan das jenige thut / was man auß Lieb ihm ſelbſt gethan zu haben wünſchet / da man in dergleichen armen Stand / wie ein Unterthan / begriffen wär. Ich höre aber hier einen / und anderen Einwurf: Ein Herꝛ klagt / und ſagt: Mein Tag-Löhner hat mit ſeiner Arbeit den gewünſchten Effect nicht erreichet. Ein Hauß-Vatter / und Meiſter ſagt wider: Mein Geſell hat das Werck nicht zur völligen Perfection, und zum End gebracht; alſo ſeynd auch beede ihres Tag-Lohns nicht würdig. Das folget nicht darauß: wan der Arbeiter / und Tag-Löhner nur ſo vil thut / was er deß Tags zu thun ſchuldig / und dabey thun hat können / ſo iſt er ſeines Lohns werth. Sonſt hätte ſich auch ein Prediger niemal eines Lohns zu getröſten von aller ſeiner gehabten Mühe / und Arbeit / da ſeine mit Fleiß / und Schweiß gethanene Predigen keinen Effect erreichen / und villeicht ſich nicht ein einziger zur Bekehrung / und Beſſerung erweichen will; welches doch
Sap. 10. v. 17. keines Weegs zu gedencken; ſondern: Reddet Deus juſtis mercedem laborum ſuorum. Sagt der weiſe Mann: Die göttliche Weisheit gibt denen Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit. Salomon ſpricht nicht: GOtt wird den Effect der gethanen Arbeit belohnen / ſondern er ſagt abſolut: die Arbeit / ſie mag Frucht gebracht haben / oder nicht. Solches be-

beſtättiget der König David / da Er ſagt: Reddes uni-cuique ſecundùm opera ſua. Du wirſt einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Eben darumb ſpricht der heilige Paulus: Abundantius illis omnibus laboravi. Ich hab mehr gearbeit / dan ſie alle. Er ſagt nicht: ich hab mit meinen Predigen mehr Nutzen geſchafft / ich hab ſo vil Tauſend / und Tauſend bekehrt; es iſt mir genug / wolte Paulus ſagen: daß ich mich bemühet hab / denen Unglaubigen geprediget / und dieſelbe gelehrt / daß ſich aber nicht Alle bekehrt / bleibt deßwegen mein Arbeit bewerth. Dergleichen Wort hat einſtens Zacharias dem Pabſt Bonifacio geſchriben in einem Brieff: Si non fuerunt converſi, tuæ prædicationis merces non peribit, ſi converſi fuerint, ſalvâſti animas eorum, ſi verò in malitia permanſerint, mercedes laboris tui non perdes; opportunè, importunè prædica. Werden ſich die jenige nicht bekehren / denen du Predigeſt / ſo wirſt du dannoch den Lohn deiner gethanen Predigen nicht verliehren / haben ſie ſich aber bekehret / ſo haſt du ihre Seelen gewonnen / ſo fern ſie aber in ihrer Boßheit verharret / und verhartet gebliben / ſo wird dannoch der Lohn deiner angewendten Mühe / und Arbeit nicht außbleiben; Predige das Göttliche Wort fort / und fort / es mag belieben / oder nicht. Daß ſich alſo ein Sünder an die Lehr deß Predigers nicht kehret / noch bekehret / iſt nicht die Schuld deß Predigers / ſondern deß hartnäckigen Sünders / deßwegen bleibt gleichwohl der Fleiß / und Schweiß in ſeinem Preiß / wan er ſchon von keinem Effect nichts waißt; alſo iſt ingleichem ein jeder Arbeiter / und Tag-Löhner vor ſeine gethanene Arbeit zu bezahlen / wan auch ſchon zu Zeiten das völlige Zihl / und End der Arbeit nicht erreichet werde. Ein gleiche Inſtanz, und Begebenheit zeiget das heutige Evangelium: Die außgeſandte Knecht waren darumb nicht zu beſtraffen / weilen

Pſal. 61. v. 13.

1. Cor. 15. v. 10.

die Geladene zur Hochzeit nicht erſcheinen wolten / daß einer auf ſeinen Hof / der ander aber zu ſeiner Handthierung gieng / deßwegen konte dannoch der König diſen ſeinen Knechten den gebührenden Lohn / und Sold nicht abſprechen / weilen ſie das Ihrige gethan / verricht / und außgericht hatten / ob ſchon ohne Effect, dan die Schuld war nicht bey ihnen / ſondern bey den Geladenen. Dahero iſt auch jederzeit ein jedweder Tag-Wercker werth ſeines Lohns / wan er nur arbeit / und ſo viel thut / was er zu thun / und zu Arbeiten ſchuldig iſt / dahero dan:

Wilſt du haben die Himmels-Cron /
Gib den Tag-Löhnern ihren Lohn.

Sonſt bleibt die Straff einmal vor allemal: Niemand auß diſer Zahl kommet zum Himmels-Mahl.
Amen.

Die Siben und Sibenzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am zwainzigſten

Sonntag nach Pfingſten.

Von denen frembden Sünden beſonders von der Aergernus.

THEMA.

Incipiebat enim mori. *Joan. 4.*
Er hub an zu ſterben.

Innhalt.

Die gröſte Verdammnus kombt auß der Aergernus.

Es ermahnet der heilige Apoſtel Paulus in der heutigen Epiſtel die Epheſer in folgenden Worten / mit welchen ich ingleichem meine werthiſte Zuhörer / beſonders aber die Eltern will ermahnet haben: Videte itaque Fratres, quomodo cautè ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes. *Epheſ. 5. v. 15.* Liebe Brüder! werthiſte Pfarr-Kinder! ſehet zu / wie ihr behutſam wandlet / nicht als Unweiſe / ſondern wie die Weiſe / nemmet die Zeit in acht: Quia dies mali ſunt, dan die Täg ſeynd böß. Ich will mit Paulo ſagen: Ihr Chriſten gehet verſtändig umb / wan ihr ſchon nicht eigene Boßheit auf eu-

rem Gewiſſen habt/ damit ihr euch nicht der frembden Sünden theilhafftig machet. Und ihr Eltern! handlet/ und wandlet behutſam/ damit ihr nicht durch die Aergernus eure Kinder in den Tod der ſchwereſten Sünden ſtürtzet/ deren Allen ihr dermaleins wurdet ſchuldig ſeyn/ und deßwegen gröſſere Pein/ dan ſie/ außzuſtehen hättet/ wie es der heilige Chryſoſtomus vermercket/ und in folgenden Worten allen zu einer
Hom. 25. ad Rom. Witzigung anmercket: Igitur & tu quoque, ſi reliquis perditionis cauſa fueris, graviora patieris, quàm qui per te ſubverſi fuerint. So fern du eine Urſach deß Untergangs anderer ſeyn wurdeſt/ wirſt du auch weit gröſſere Pein leiden/ als die jenige/ welche durch deine Aergernus ſeynd verkehret worden: Neque enim peccare tantum in ſe perditionis habet, quantum, quod reliqui ad peccandum inducuntur. Als wolt Chryſoſtomus ſagen:

Selbſt ſündigen/ iſt nicht ſo ſchwer/
Zur Sünd anführen/ verſchuldet mehr.

Dan die Aergernus-gebende Menſchen bemacklen/ und beflecken GOtt gleichſam ſelbſt/ iſt es nicht wahr Dionyſi
In cap. 1. Petr. 2. Carthuſiane? ja/ ſpricht Er: Qui alios ſcandalizant, & impiè converſantur, Deum, quantum in ipſis eſt; vilificare, & maculare feruntur. Die andere mit Worten/ oder Wercken ärgern/ hencken GOtt (ſo vil an ihnen iſt) gleichſam einen Schandfleck an. Dergleichen verlautet im Namen
Cap. 34. v. 16. GOttes der Prophet Jeremias: Commaculâſtis nomen meum. Ihr habt meinen Namen verunreiniget/ das iſt: entheiliget. Solches hat ingleichem GOtt dem Propheten
Cap. 36. v. 22. Ezechiel anbefohlen/ dem Hauß Iſrael zu ſagen: Polluiſtis nomen meum in gentibus. Ihr habt meinen Namen entheiliget unter den Heyden. Soll darumb nicht die Aergernus eine vermeſſene/ gottsvergeſſene Sünd ſeyn/ daß darumb die jenige/ welche ſich darin verſündigen/ alle Verachtung ver-
Cap. 2. v. 8. dienen? freylich wohl/ ſagt der Prophet Malachias: Scandali-

dalizâſtis plurimos, propter quod & ego dedi vos contemptibiles omnibus populis. Alſo hat GOtt gedrohet denen Prieſtern / die das Volck verführen: Ihr habt vil Leuth im Geſatz geärgert / darumb hab ich euch auch in Verachtung übergeben / und hab euch ernidriget vor allen Völckern.

Der Sohn deß heutigen Königs fienge an zu ſterben: Incipiebat enim mori. Eben die Aergernus iſt ein ſolches Gift / welches den Anfang machet zu dem Geiſtlichen Tod / daran auch bereits vil geſtorben / und Ewig verdorben ſeynd. Und von diſer greulichen / abſcheulichen Sünd werde ich zu End meiner Predig etwas Mehrers / und klärers reden / da ich bevor / und Anfangs / von anderen frembden Sünden abhandlen werde; ſetze demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Die gröſte Verdammnus kombt auß der Aergernus. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PROGRESSIO.

DAs iſt doch die gröſte Unbedachtſamkeit / ja die gröſte Thorꝛheit / und Narꝛheit: ſich von perſönlichen Sünden hüten / und mit frembden Laſtern ſich beſudlen / deren der Menſch alſo theilhafftig wird / auch deßwegen von GOtt geſtrafft wird / als wan er ſie in eigener Perſon begangen hät. Die erſte frembde Sünd iſt: zur Sünd rathen; das iſt: einen ſolchen Rath mittheilen / worauß was Böſes / und Ubles entſtehet / gleich wie der Caiphas denen Juden gerathen hat / ſie ſolten JEſum tödten / diſer Rath machte ihn deß Todtsſchlags ſchuldig / als hät er ſolchen in eigener Perſon begangen / dan ein böſer Rath iſt dem Rath-Geber ſelbſt zum Böſen / das iſt: zur Sünd.

Wer einem Böß rath /
Ihm ſelbſten ſchadt.

Dahero ſündigen die jenige / auß deren Rath der Nächſte verlogen / und betrogen wird; wan alſo der Schaden auß

der Lug / oder Betrug groß iſt / wordurch der Menſch umb ſein Ehr / und Reputation, umb ſeine Würde / und Promotion kombt / wan er etwan Leben / und Blut / Haab / und Gut einbüßt / ſo iſt ſolcher Rath ein groſſe Tod-Sünd. Andertens: ſündigen auch Tödlich die jenige / welche zu aller Ungerechtigkeit rathen / darauß groſſe Feindſchafft / Haß / und Zwytracht erwachſen; wahrhafftig ein dergleichen ſchandlicher / und ſchädlicher Rath iſt eine Sünd der Gottloſen / und Gewiſſen-loſen / darumb hat Job GOtt gebetten: Conſilium impiorum longe fac à me. Der Rath der Gottloſen ſey weit von mir. Als wolt Er ſagen:

GOtt gebe mir die Gnad:
Schütz mich vor böſem Rath.

Die andere frembde Sünd iſt: Einen andern heiſſen ſündigen / und etwas ſündhafftes gebiethen / oder befehlen. GOttes Befelch / und Gebott / ſagt der König David:
Pſal. 110. v. 8. ſeynd getreu: Fidelia omnia mandata ejus. Dan was GOtt immer ſchafft / und befilcht / das iſt Billichkeit; aber bey vilen Eltern / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / was ſie anordnen / und zu Zeiten anbefehlen / ihren Kindern / und Dienſt-Bothen anſchaffen / iſt die gröſte Unbillichkeit / wider die Gebott GOttes / und der Kirchen. Dahero ſündigen jene Herren / und Frauen / die ihrem Hauß-Geſind auf Sonn- und Feyr-Täg eine unnöthige / knechtliche Arbeit anbefehlen / dan es iſt wider das Göttliche Gebott: du ſolſt Sonn- und Feyr-Tag heiligen. Nicht weniger ſündigen auch die jenige / und noch vil ſchwerer / welche ihre Dienſt-Bothen durch allerley Hand-Arbeit abhalten von dem GOttes-Dienſt / daß ſie hierdurch Predig / Kinderlehr / und Meß verſaummen / welches wider das andere Gebott der Kirchen lauffet: alle Feyr-Täg die Meß ehrbiethig hören. Diſes letſtere iſt eine Tod-Sünd / ingleichem auch das Erſte / wan durch die Arbeit die längſte Zeit angewendet wird.

wird. Hier verſündigen ſich auch ſehr / und ſchwer die jenige Gaſt-Geb / und Hauß-Wirth / welche das unzuläſſige / und übermäſſige Freſſen / Sauffen / Tantzen / Springen die gantze Nächt an Sonn- und Feyr-Täg geſtatten / und zulaſſen / und dardurch zu allen Sünd / und Laſtern der muthwilligen Jugend gleichſam die Gelegenheit zur Hand geben / welches ſo vil iſt / als: heiſſen / und ſchaffen ſündigen / daß alſo ein dergleichen Hauß-Wirth aller der jenigen Laſter theilhafftig wird / die bey ſolcher ſpatter Gelegenheit verübet werden.

Wan Gelegenheit nicht wär /
Blib manche bey ihrer Ehr.

Die dritte frembde Sünd iſt: in andere Sünd verwilligen / und geſchicht damalen / wan man an eines anderen begangenen Sünd ein Wohlgefallen zeigt / oder: wan einer den andern vom Böſen nicht abhalt / da er leicht konte; oder ja: hilft gar darzu eine Ubelthat zu begehen.

Hier verſündigen ſich die jenige / welche bey böſer Geſellſchafft zu allerhand vorgebrachten Zotten / und Boſſen Kuttern / und Lachen / bey jeden verübten Buben-Stucken eine Freud / und Vergnügen zeigen. Andertens: verſündigen ſich die vorgeſetzte Obrigkeiten groß / und ſchwer / welche auß ihrer Schuldigkeit durch Fleiß / und Wachtſamkeit gar leicht die Nächtliche craſſierende Sünd / und Laſter abſtatten kunten / thun es aber nicht / darumb werden ſie dermalen vor Alle ſtehen müſſen / als hätten ſie in der That mit ihnen alle diſe Laſter begangen. Mehr ſündigen die jenige in diſer frembden Sünd der Verwilligung / welche bey denen Dieb-Stählen auf der Wacht ſtehen / auch: welche zu denen Rauf-Händlen Spieß / und Stangen / Wöhr / und und Waffen zur Hand geben / oder: die indeſſen der Rauffer / und anderer Ubelthäter ihre Kleyder hüten; ein ſolcher

war der Saulus / der die Kleyder deren verwahrt hat / welche den heiligen Stephanum verſteiniget haben.

Wer die Sünder bedient/
Gleiche Straffen verdient.

Die vierte frembde Sünd iſt: zur Sünd anreitzen/ es geſchehe hernach mit Worten / oder mit Wercken; hier verſündigen ſich die jenige/ welche durch ihr Vexieren/ und Außlachen andere zum Zorn bewegen / daß ſie entweder Schwören/ oder auch GOtt läſtern. Auch iſt es Sünd/ wan man einen Narren/ oder ſonſt einfältigen Menſchen / der auß Unverſtand nicht ſündigen kan / durch Rupfen / oder Zupfen / durch Vexieren/ oder Spotten/ durch Schlagen / oder Stoſſen zum Schelten/ und Fluchen beweget.

Wer zur Sünd Anlaß gibt/
Gleiche Sünd an ſich verübt.

Die fünfte frembde Sünd iſt: anderer Sünd loben / als zum Exempel: wan einer einen Rauffer / oder Sauffer vor einen tapfern Helden æſtimiert / der ſich nicht allein wacker wehrt / ſondern auch tapfer Becher außleert. Oder: lobet einen Hurrer/ Ehebrecher/ und Blutſchänder / der dem Käyſer waißt Soldaten in das Feld zu ſtellen. Nicht weniger verſündigen ſich hier ſehr / und ſchwer die Eltern / welche ihren Kindern nach verübter einiger Ubelthat durch Liebkoſen noch Heuchlen / und Schmeichlen. Der Vatter verſündiget ſich/ wan er ſeinen Sohn lobt/ da er dem Nächſten zu Schand/ und Schaden ein Buben-Stuck verübet hat. Die Mutter verſündiget ſich / wan ſie ihre Tochter in unzuläſſiger Begebenheit æſtimiert/ die mit Leuthen wiſſe umbzugehen/ und einen jeden zu beehren / wan ſchon die eigene Ehr zimblich an der Spitz ſtehet.

Wer Sünden æſtimiert/
Sich Laſterhafft probiert.

Die ſechſte frembde Sünd iſt: zur Sünd ſtillſchweigen / dan ſehen ſündigen / und die Sünd nicht mit Wahrnung beſtraffen / oder gar: wan es dem dritten ſchädlich iſt / bey gehöriger Inſtanz zur Beſtraffung nicht angeben / iſt eine Sünd; iſt es aber eine ſolche Sünd / die niemand waißt / und ſonſt auch keinem andern zum Schaden iſt / als zum Exempel: wan zwey Unzucht treiben / ſo muß es der jenige erſtlich / der es ſiehet / in geheimb ermahnen / auf daß ſie ſich beſſern / und von ſolcher Sünd abſtehen; geſchicht aber dardurch der dritten Perſon ein Schaden / als zum Exempel: wan ein Ehe-Mann / und Ehe-Weib ſich in dem Ehe-Bruch verſündigen / wordurch in der Untreu dem Gegentheil groß Unrecht geſchicht / und geſchadet wird / ſo muß der Zuſeher wenigſten ſolches zur ernſtlichen Abmahnung der Geiſtlichen Obrigkeit andeuten / dan ſein eigene Ermahnung wär Fruchtloß. Mehr seynd in diſer Sünd ſchuldig die Dienſt-Bothen / alle im Hauß verübte Untreu zu entdecken / davon ſie gewiß wiſſen / und ihren Herren / oder Frauen beyzubringen. Richter / und Geſchworne seynd gleichen Theils unter ſchwerer Sünd ſchuldig / ihrer Obrigkeit alle verübte Ungerechtigkeit in einer Gemeind zu hinterbringen. Wirth / Schenck- und Gaſt-Geb / wan ſie vil Sünd / und Laſter vermercken / seynd ſie auß gleicher Schuldigkeit verbunden / der Obrigkeit zu bedeuten / und anzudeuten / damit nicht durch ihr Stillſchweigen mehrere / und ſchwerere Sünden in den gemeinen Wirths-Häuſern einreiſſen.

Wer zu den Sünden ſchweigt /
Theilhafftig ſich erzeigt.

Die ſibende frembde Sünd iſt: die Sünd überſehen; diſer Sünd wär ich / und alle andere vorgeſetzte Geiſtliche Obrigkeit unterworffen / wan ich die geringſte Sünd wußte / und ſolche entweder nicht mit Worten / oder Wercken beſtraffete; das iſt wahr: daß eben derentwegen ein Pfarrer vil

Schmach /

Schmach / und Ungemach erdulten muß / wan er offentlich von der Cantzel wider die offentliche Laſter abdonnert; aber was ſchadts! beſſer iſt: uber ſich laſſen Schmählen / als leiden an ſeiner Seelen. Wehe denen jenigen Weltlichen Obrigkeiten in jener Welt / welche denen Seelſorgern gebührend in Beſtraffung deß Böſen nicht an die Hand gehen; ſondern alle Sünd / und Laſter überſehen.

Wer Böſes überſicht/
Thut wider ſeine Pflicht.

Die Neundte frembde Sünd iſt: die Sünd verthäthigen; In diſer verſündigen ſich meiſtens die Mütter / wan ſie das Verbrechen der Kinder in der Jugend vor dem Vatter / der ſie mit Ernſt allzeit beſtrafft / vermäntlen / worauß dan erwachſet / daß ſie in allen Untugenden aufgewachſen / in wenig Jahren denen Eltern über den Kopf wachſen / die nachmahls nicht mehr zu Bändigen ſeynd / dahero geſchicht:

Das Kind ohn Straff verſchont /
Alle Sünd bald gewohnt.

Wo bleibt dan die achte frembde Sünd? darumb laß ich ſie auf die Letſt / weil ſie eben die Letſte / und die Schlimſte iſt / und heiſſet: der Sünd ſich theilhafftig machen / welches da geſchicht durch die Aergernus / von welcher der König Da-
Pſal. 139. v. 6. vid meldet: *Juxta iter ſcandalum poſuerunt mihi.* Sie haben mir auf dem Weeg eine Falle geſtellet. Er nennet die Aergernus eine Falle / an welcher ſich vil fangen / darein fallen / und hangen bleiben. Woher kombts / daß d[illegible] Zeit ſo vil junge Töchter in den ſchandlichen Fall gerathen? das macht die Falle der Eltern / ihre teufliſche Aergernus / diſe iſt ſchuldig an dem Fall ihrer Kinder.

Was iſt dan die Aergernus? *Eſt dictum, vel factum, minùs rectum, præbens alicui occaſionem ruinæ.* Es iſt unrechtes Wort / oder Werck / welches dem andern ein Gelegenheit

genheit iſt zu dem Fall. Gelt mein unglückſeelige Mutter! du ſchlagſt jetzt auch deine Händ zuſamm über den Kopf / weil dein ungerathene Tochter in Fall/und zum Fall gerathen iſt; aber dencke dabey ein wenig nach/ wie vil du in Beyſeyn ihrer in der Jugend (welche alles Böſes/ wie ein Zundel/ bald fanget) gaile/ unzüchtige/ ſchädliche / und ſchandliche Wort geredt habeſt/ daran ſich deine Tochter geärgert/ und dir auf ein Härl nachgeartet iſt / darumb ſagt ſie jetzt ohne Scheu:

Wie ich / hats mein Mutter getrieben/
Wer wird mir jetzt verwehren das Lieben?

Was die Aergernus nicht vermag! dencke nur nach mein Vatter / du ſagſt / und klagſt: Ich kan meinem Sohn das Nacht-Stürtzen nicht abgewöhnen / noch vil weniger das Gallaniſieren verleiden / es iſt nur ein Sünd / und Schand / was die Leuth reden / daß ich mich zu Zeiten in das Hertz hinein ſchäme / wan ich hören muß / wie unverſchambt es mein Sohn treibe; aber du Vatter biſt eigentlich ſchuldig daran/ durch deine gegebene Aergernus/ du kombſt ſelbſt bey ſpatter Nacht nicht von dem Wirths-Hauß / und wie ſollen deine Söhn zu Hauß bleiben; denck nur ein wenig zuruck mein übel geſitter/ und geſinnter Vatter/ wan du öfters doll/ und voll bey Mitternacht nacher Hauß kombſt / wie ungebührlich / und unmannierlich du mit deinem Weib verfahreſt / und wan dich der Weeg in das Zimmer durch die Schlaff-Kammer deiner Dirn weiſet/was du auß aller Weis übſt/ und verübſt / diſes Alles ſiehet/ und weißt der Sohn / dan er chariſiert auch die Dirn / ein ſaubers Leben! bey welchem allein der Teufel ſein Freud hat.

Jetzt werd ihr euch verwundern / werthiſte Zuhörer! wan ich ſagen werde: die Aergernus-gebende Menſchen ſeynd Kinder deß Teufels / ärger als der Teufel / ja Engel/ und Abgeſandte deß Teufels / ich probiere alle diſe meine ge-

thanene Red / und zwar erſtlich ſeynd ſie ärger als der Teufel / deſſen zur Prob nemme ich zu hilf den heiligen Auguſtinum / diſer vergleichet den Teufel einem Ketten-Hund / der angebunden iſt / und dahero nur Bellen / aber nicht Beiſſen / noch vil weniger ſchaden kan / es ſey dan / wer gar zu vil trauet / und hinzu nahet / daß er ſelbſt verwundt / und gebiſſen ſeyn will: Latrare poteſt, mordere non poteſt, niſi volentem, & propius accedentem. Der heilige Auguſtinus verſtehet diſes geiſtlicher Weis: Latrare poteſt, der Teufel kan Bellen / den Menſchen anbellen / das iſt: demſelben durch ſeine Verſuchung unterſchiedliche böſe Gedancken eingeben / zu allem Ubel / und Böſem Anlaß geben / aber allein: Mordere non poteſt, Beiſſen kan er nicht / das iſt: den Willen kan er nicht zur Boßheit bringen / und zwingen / es ſey dan / derſelbe neige ſich ſelbſt darzu freywillig / und gutwillig; eben darumb vermahnet der heilige Apoſtel Paulus:
Ephes. 4. Nolite locum dare Diabolo. Gebt dem Teufel keinen Raum. Als wolt Er ſagen: Gehet ihm nicht nachend zu / ſo habt ihr auch gute Ruh. Ja / es iſt nur vonnöthen / ſagt der heilige
Cap. 4. Jacobus: Reſiſtite Diabolo, & fugiet à vobis, daß man dem Teufel / und ſeinen Verſuchungen widerſtehet / ſo wird er alſobald davon fliehen / und als ein forchtſamer Soldat abziehen; den Teufel kan man alſo durch Widerſtand vertreiben / und abtreiben; aber einen Aergernus-gebenden Menſchen kan man vom Halß nicht bringen / ſo vil man ſich ſeiner wörth / ſo kan man ſich doch nicht erwehren / was der Teufel nicht kan / und vermag / das Vermag / und kan ein ſolcher Menſch / der Aergernus gibt. Iſt es nicht wahr / was hat der Teufel nicht angeſtelt bey dem gedultigen Job / damit er denſelben zur Ungedult bringen / und zwingen möchte / konte es aber mit aller Verſuchung nicht zuwegen bringen / endlich / und letſtlich wolt er ſolches Werckſtellig machen durch die Aergernus ſeines Weibs / welche ihn verachtete / und verlachte mit Vermelden: bleibſt du noch in deiner Ein-

falt?

falt? geſegne GOtt / und ſtirbe hin. Darob ſich Job zwar ſehr geärgert über diſe leichtfertige Wort ſeines Weibs / jedoch nicht geſündiget hat: In his omnibus non peccavit Job labiis ſuis. In allen diſen hat Job nicht geſündiget mit ſeinen Lippen. Den David hat der Teufel ingleichem nicht überwinden können / als durch die ärgerliche Entblöſſung eines Weibs / das heißt recht: wo der Teufel nicht hin will / und wo er in eigener Perſon nichts außrichten kan / ſchickt er einen Aergernus-gebenden Menſchen; vor allen aber ein gailes / und unverſchambtes Weibs-Bild / auß welchem dan erhellet / daß dergleichen weit ärger ſeynd / dan der Teufel / was diſer nicht richt / ein Aergernus-gebender Menſch außricht. Darumb kein Wunder / wan ich ſage: Auf die Aergernus folgt die Verdammnus.

Cap. 2. v. 10.

Aber auch ſtehet anjetzo zu probiren / daß die ärgerliche Menſchen Engel deß Teufels ſeynd; zu mahlen der heilige Gregorius ſagt / daß diſes Wort: Angelus, ſo vil laute / als: Nuncius, ein Both / oder Abgeſandter / der Vermög ſeines Ambts etwas verkündiget / oder ankündet; wan alſo ein dergleichen Both / oder Bottſchaffter iſt / er ſey hernach ein himmliſcher Geiſt / oder ein Menſch / welcher denen Menſchen etwas verkündet / was Göttlich / und Himmliſch iſt / derſelbe wird billich genennt ein Bottſchaffter / und Abgeſandter GOttes; gleich wie die Prieſter / die das Wort GOttes verkündten / durch den Propheten Malachiam alſo tituliert werden / da Er ſpricht: Labia Sacerdotis cuſtodient ſcientiam -- quia Angelus Domini exercituum eſt. Die Lippen deß Prieſters werden die Erkanntnus bewahren / dan er iſt ein Engel deß HErrn der Heerſchaaren. Wan alſo die jenige Engel GOttes / und deſſen Abgeſandte ſeynd / die etwas Göttliches verkünden / ſo folget gantz klar darauß / daß die jenige Engel / und Bottſchaffter deß Teufels ſeynd / welche durch ihre Aergernus ein teufliſches Werck verkünden / dahero hat ein gelehrter Prediger jene Wort deß heiligen

Cap. 2. v. 7.

gen Evangeliſten Matthæi zu ſonderbahrer Merckenſamkeit gezogen / als Chriſtus an dem ſtrengen Gerichts-Tag ſprechen wird: Ite maledicti in ignem æternum, qui præparatus
Cap. 25. eſt Diabolo, & Angelis ejus. Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / welches bereit iſt dem Teufel / und ſeinen Englen. Dahero ſagte er ſeinen Zuhörern: Omnes vos, qui ſive verbô, ſive malô exemplo aliis perſuadetis, ut Creatorem ſuum offendant, eſtis Angeli Satanæ. Alle / und jede / die ihr entweder mit Wort / oder mit böſem Exempel / andere wolt bereden / GOtt ſeinen Erſchaffer zu beleidigen / ſeyd Engel / und Abgeſandte deß Teufels / dahero mit ſambt ihm würdig deß hölliſchen Feurs. Alſo ſag ich recht: Auf die Aergernus folgt die Verdammnus.

O du Gift- und Peſtilentz-volle Aergernus! wer ſolte dich nicht fliehen / wer ſolte dich nicht meiden / indem du die Seelen der Menſchen / gleich einem Gift / erſtickſt / und in das ewige Verderben ſchickſt? Ihr ärgerliche Eltern! und ihr auch ſonſt alle übrige Aergernus-gebende Menſchen! wan ihr euch vor der Abſcheulichkeit diſes Laſters nicht wolt abſchröcken laſſen / daß ihr hierdurch deß häßlichen Teufels ſeinen Abgeſandten verglichen werdet / ſo laſſet euch doch wenigſten abſchröcken durch die groſſe Straffen / welche GOTT ſchon vorlängſten über dergleichen ärgerliche Menſchen verhenget hat. Ich will geſchweigen die Straff der Jezabel / welche auß geheiß Jehu durch das Fenſter hinauß geworffen / von den Pferden mit Füſſen zertretten / und endlich deſſen Leib von Hunden gefreſſen worden / bis auf den Haubt-Schädel / der Füß / und deß Obertheils der Händ; diſer groſſen Straff war nichts anderſt ſchuldig / als die durch Hurrerey / und Zauberey gegebene Aergernus / maſſen der
4. Reg. 9. Text meldet: Adhuc fornicationes Jezabel, & veneficia ejus
v. 22. multa vigent. Der Jezabel Hurrerey / und ihre vilfältige Zauberey / iſt noch im Schwang. Durch die Hurrerey wird hier verſtanden die Abgötterey / welche dem Ebebruch gleich ge-

geſchätzet wird; durch die Zauberey wird bedeutet: die Verführung viler andern zu diſem greulichen Laſter / da Jezabel durch die gegebene Aergernus / mit vilen böſen Liſten / und Anreitzungen / gleich als mit einem zauberiſchen / und veneriſchen Liebs-Tränckel / ſehr vil zu gleichem Laſter der Abgötterey angeführt hat.

Væ illi, ſagt der Prophet Habacuc: Qui potum dat amico ſuo, mittens fel ſuum, & inebrians. Wehe dem / der seinem Freund einen Trunck gibt / und ſeine Gall darunter miſchet / und ihn truncken machet. Das ſeynd alle die jenige ärgerliche Menſchen / welche mit dem Gift- und Gall-Tränckel ihrer Aergernus andere inficieren / und dieſelbe in gleichen Sünden und Laſtern betruncken machen; aber auch zugleich tödten / und in den ewigen Tod ſtürtzen. Auf die Gift-volle Aergernus / folgt halt die Verdammnus. *Cap. 2. v. 15.*

Ich will nichts reden von der groſſen Caſteyung Jeroboam / da kein König jemal von GOtt alſo ſcharpf / gleich wie Er / iſt gezüchtiget worden; die einzige Urſach war ingleichem die Aergernus: Quia peccare fecit Iſraël, weil er das Volck Iſrael hat ſündigen gemacht / und zu der Abgötterey gebracht in Aufrichtung zweyer goldenen Kälber / eines zu Bethel / und deß andern zu Dan. Durch diſe zwey goldene Kälber / wie es Bellovacenſis anmercket / werden bedeutet zwey unterſchidliche böſe Exempel: Eines der Weltlichen Fürſten / und Potentaten; das andere der Geiſtlichen Perſonen / und Prælaten. Die Geiſtliche Vorſteher / und Prælaten richten auf das erſte goldene Kalb in Bethel / das iſt: in dem Hauß GOttes / da ſie durch ihr böſes Exempel / und ärgerliches Leben / die Untergebene zu gleicher Sünd / und zugleich in gleiches Verderben bringen. Die Weltliche Fürſten ſetzen das andere Kalb / welches ein Gericht interpretiert wird / und richten es auf in Dan / davon alles Volck geärgert / und zu gleichen Laſtern ihres Lands-Fürſten gereitzet wird. *3. Reg. 12. v. 29.* *Part. 3. ſpec. Mor. lib. 3. diſt. 17.*

Eſth. 1. c. 17. Ich will nicht melden von der Königin Vaſthi / umb weilen diſe auß Ungehorſam zu dem Königlichen Mahl Aßueri zu kommen ſich geweigert / und darumb das ſammentliche Volck geärgert / iſt ſie nachmahls ihres Ehren-Stands entſetzet / und an ſtatt ihrer die Eſther als ein Königin eingeſetzet worden; damit aber Aßuerus der König diſe gegebene Aergernus völlig außrotte / lieſſe er im gantzen Königreich einen Befelch / und Reſcript ergehen / daß die Weiber ihre Männer künftig ehren ſolten / dardurch alle Ehe-Weiber zu ermahnen / daß ſie in dem böſen Exempel deß Ungehorſambs gegen den Männern denen übrigen Hauß-Genoſſen / oder andern Weibern auſſer dem Hauß / zu keiner Aergernus wären / wornach ſie ſich richteten / und auch ihre Männer vexieren konten / wie ſie wolten. Alle diſe beygebrachte Exempel der Göttlichen Straffen wären zur Abmahnung der Aergernus ſattſam / und genug; aber allein zu mehrerem Nachdruck / und allen ärgerlichen Eltern zu einer Witzigung / dienet / beſonders jene Straff GOttes wider Heli / und deſſen Söhn / wie zu leſen iſt in dem erſten Buch der Königen: dan es war ein ſolche ſcharpfe Straff / wer nur davon gehört / dem haben vor Schrecken beede Ohren klungen / wie es GOtt ſelbſt vorgeſagt hat: Quicunque audierit, tinnient ambæ aures ejus. Aber die gar zu groſſe Sünd / welche Heli an ſeinen Kindern nicht abgeſtrafft / hat es auch verdient: Erat ergo peccatum puerorum grande nimis coram Domino. Die Sünd der Knaben war ſehr Groß vor dem HErrn. Was war es dan vor ein Sünd? es ware der groſſe Exceſs, den ſie begangen hatten / als ſie in Uberfluß / und über die Noth / das geopferte Fleiſch mit Gewalt von dem Altar genommen / wordurch ſie das Volck geärgert / welches nachmals dem HErrn nicht mehr geopfert hat: Detrahebant homines ſacrificio Domini. Uber diſes ſpricht der heilige Gregorius: Grande nimis peccatum eſſe cognoſcitur, quod pœnitentiæ lacrymis non deletur. Es ſcheinet ein groſſe Sünd geweſen zu ſeyn / die mit keiner

Cap. 3. v. 9.

Ibid. c. 2. v. 17.

In lib. 2. Reg. c. 2.

keiner Buß/ und Pönitentz hat mögen außgelöſcht werden; gleichwie es GOtt von diſer ärgerlichen Sünd klar geſagt hat: Juravi domui Heli, quòd non expietur iniquitas domus ejus victimis & muneribus uſque in æternum. Ich hab dem Hauß Heli geſchworen/ daß die Miſſethat ſeines Hauß weder mit Schlacht-Opffer/ noch mit Gaaben außgelöſcht werden ſoll bis in Ewigkeit. Grauſame Sünd der Aergernus/ welche ſo gar mit Opfer/ und Gaaben nicht hat können verſöhnet werden! ſpieglet euch ihr ärgerliche Eltern an diſem Exempel/ dan ihr ſeyd eben die jenige/ die ihr eure Kinder/ wie ein anderer Jeroboam das Volck/ durch die Aergernus ſündigen machet/ und wan ſie Euch alsdan in Sünden/ und Laſtern nachfolgen/ ſo folget ihr ingleichem dem böſen Exempel Heli/ der ſeine Söhn in der Boßheit nicht abgeſtrafft hat; alsdan kein Wunder/ wan GOtt die zeitliche/ und zugleich ewige Straff ergreiffet/ ein gantzes Hauß im Zorn/ und Grim̃/ angreiffet/ Euch ſambt euren Kindern/ und allen Hauß-Genoſſen/ ohne einzige Barmhertzigkeit werffe in die ewige Unglückſeeligkeit. Wie es der heilige Evangeliſt Matthæus vorſaget: Mittet filius hominis Angelos ſuos, & colligent de Regno ejus omnia ſcandala, & eos, qui faciunt iniquitatem, & mittent eos in caminum ignis. Deß Menſchen Sohn wird ſeine Engel außſchicken/ die werden alle Aergernus auß ſeinem Reich verſamblen/ und die jenige/ die Ungerechtigkeit/ und Boßheit verüben/ und werden ſie in den feurigen Ofen werffen/ da wird Heulen ſeyn/ und Zähnklapern. Auß welchem erhellet: Auf die Aergernus/ folgt die Verdammnus. Amen.

Cap. 13. v. 41.

Die

Die Acht und Sibenzigſte Kinderlehr-Predig.

Am ein und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von denen Leiblichen / und Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit.

THEMA.

Nonne ergo te oportuit miſereri conſervi tui, ſicut & ego tui miſertus ſum. *Matth. 18.*

Haſt du dich nicht über deinen Mit-Knecht ſollen erbarmen / gleichwie ich mich über dich erbarmet hab?

Innhalt.

Auf die Barmhertzigkeit folget die Seeligkeit.

BIßhero hab ich geredet von denen Sünden / und Laſtern / welche der Menſch / zu Erlangung der ewigen Seeligkeit / ſchuldig iſt zu meiden / dan: Qui talia agunt, Regnum Dei non conſequentur. *Galat. 5. v. 21.* Sagt der heilige Apoſtel Paulus / nachdem Er ſehr ſchwere Sünden nach der Ordnung ſetzt / als: Hurrerey / Unſauberkeit / Unzucht / Gailheit / Abgötterey / Zauberey / Feindſchafft / Zanck / Beneidung / Zorn / Hader /

der/ Uneinigkeit/ Secten/ Abgunſt/ Todſchlag/ Truncken-heit/ Praſſerey/ und was dergleichen mehr iſt; worauf Er gleich hinzu ſetzet: die ſolche Ding thun/ werden das Reich GOttes nicht erlangen. Eben darumb heißts:

Wilſt zur himmliſchen Freud/
Die Sůnd/ und Laſter meid.

Aber allein/ weilen die Chriſtliche Gerechtigkeit nicht allein beſtehet in Vermeidung deß Böſen/ ſondern auch in Pflegung deß Guten/ ſo můſſen wir nothwendiger Weis wiſ-ſen/ was der Menſch zu dem Heyl ſeiner Seelen Gutes wůr-cken můſſe? dan GOtt ſagt: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Ein jeg-licher Baum/ der nicht gute Frucht bringt/ wird außgehauen/ und ins Feur geworffen werden. Durch die gute Frucht wer-den verſtanden die gute Werck/ als da iſt: Betten/ Faſten/ und Allmoſen geben/ von welchen allen ich ſchon vorhin an dem ſechſten/ ſibenden/ und achten Sonntag nach Pfingſten genugſam gehandlet habe. Nicht weniger ſeynd vil andere herrliche/ und koſtbahre Tugenden/ deren ſich vil Fromme/ und Gottsförchtige/ umb Erlangung der ewigen Seeligkeit/ befliſſen haben: von Noe bezeuget die Schrifft: daß er ge-weſen ſey/ ein gerechter Mann/ vollkommen in ſeinen Wer-cken/ und habe mit GOtt gewandlet: Noë vir juſtus, atque perfectus fuit in generationibus ſuis, cum Deo ambulavit. Mit GOtt handlen/ und wandlen iſt nichts anderſt/ als der Tu-genden/ und guten Wercken ſich befleiſſen/ in der Gerechtig-keit/ und Barmhertzigkeit ſich ůben; ſolches zeiget GOtt an durch den Propheten Micheas/ als Er ſpricht: Indicabo tibi ô homo, quid ſit bonum, & quid Dominus requirat à te, utique facere judicium, & diligere miſericordiam, & ſolici-tum ambulare cum Deo tuo. Ich will dirs anzeigen/ O Menſch! was gut ſey/ und was der HErr von dir fordere/

Matth. 7. v. 19.

Gen. 6. v. 9.

Cap. 6. v. 8.

nemblich: thun/ was recht iſt/ und die Barmhertzigkeit lieb haben/ und in Sorgen mit deinem GOtt wandlen.

Vor heut ziehe ich herauß die Tugend der Barmhertzigkeit/ zu welcher mir Anlaß gibt der im heutigen Evangelio abgeleſene unbarmhertzige Knecht/ dahero werde ich nach Ordnung in etwas reden von denen Leiblichen/ und Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit; ſetze dabey den Innhalt meiner Lehr-Predig zum Widerſpill/ was ich vor acht Tagen von der Aergernus zu ihrer Verdammnus geſprochen hab: Auf die Barmhertzigkeit folget die Seeligkeit. Bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

WAS hätte der heutige in Schulden-ſteckende Knecht ſollen gedencken/ und die Wort Chriſti bedencken: *Matth. 7. v. 12.* Omnia, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. Alles/ was ihr wollet/ daß euch die Menſchen thun ſollen/ das thut ihr ihnen auch. Hat er gern gewolt/ daß ihm ſein Herꝛ/ da er ihn umb Gedult gebetten/ alle Schuld geſchencket/ und nachgelaſſen/ eben ein Gleiches hät er ſollen thun ſeinem Mit-Knecht/ da er ihn ingleichem Fußfallend gebetten/ mit ſich Gedult zu tragen; weilen er aber keine Barmhertzigkeit wolte üben/ ſondern warfe denſelben Unbarmhertzig in die Gefängnus/ bis er die Schulden bezahle/ über welches hartes Verfahren ſein Herꝛ im Zorn außgefahren/ und geſprochen hat: Nonne ergo oportuit & te miſereri Conſervi tui, ſicut & ego tui miſertus ſum? haſt du dich nicht über deinen Mit-Knecht erbarmen ſollen/ wie ich mich über dich erbarmet habe? über diſes überantwortete Er ihn denen Peinigern/ bis daß er die gantze Schuld bezahlete.

So wird es eben an dem ſtrengen Gerichts-Tag heiſſen/ wan der Göttliche König/ Chriſtus/ von uns allen die Rechenſchafft unſerer gethanen Werck deß gantzen Lebens abfor-

fordern wird / da wird ſich aber bey vilen / und bey den meiſten eine groſſe Schuld befinden / bevorauß in denen Wercken der Leiblichen / und Geiſtlichen Barmhertzigkeit; aber der Sentenz / der ewigen Gefängnus wird auch alſo gleich auß gerechtem Zorn GOttes erfolgen / dan: Judicium ſinè miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen / der nicht Barmhertzigkeit geübet hat. Und in diſem Fall geſchicht ſo wenig Unrecht / als dem heutigen unbarmhertzigen Knecht / dan: mit was Maß (ſagt Chriſtus) einer meſſet / wird ihm wider gemeſſen werden / nachdem ſich einer gegen ſeinem Nächſten verhalten hat / demſelbigen gern geben / oder nicht gern geben / nachdem wird ſich auch GOtt gegen ihm verhalten / und wird ihm entweder auß Barmhertzigkeit den Himmel ertheilen / weilen er auch gern mitgeheilt hat / oder auß Gerechtigkeit ihn werffen in die ewige Gefängnus / weil er ſich der armen Gefangenen nicht erbarmet hat: Sicut fecit, ſic fiet ei. Nachdem ein jeder gehandlet / und gewandlet / alſo wird ihm auch mit gleicher Bezahlung begegnet werden. Hat einer hier auf Erd die Hungerige geſpeißt / und die Durſtige getränckt / ſo wird ihn auch GOtt von dem ewigen Hunger / und Durſt erlöſen; wo aber nicht: Famem patientur ùt canes, wird er auch / wie alle andere Unbarmhertzige / Hunger müſſen leiden / wie die Hund.

Jacobi 2. v. 13. — *Levit. 24. v. 19.* — *Pſal. 58. v. 7.*

Hat einer hier auf Erden gern die Nackende bekleydet: Stolâ gloriæ veſtiet illum. So wird ihn auch GOtt dermaleins mit dem Ehren-Kleyd der himmliſchen Glory bedecken; wo aber nicht: Nudus fugiet in die illa. So wird derſelbige an dem ſtrengen Tag Nackend entfliehen: Nudus eſt infernus coram illo. Die Höll wird vor ſeiner aufgedecket ſeyn / weil er die Nackende nicht bedecket / und bekleydet hat.

Eccli. 15. v. 5. — *Amos 2. v. 16.* — *Job. 26. v. 6.*

Hat einer gern die Frembde beherberget / der wird auch ſeine Herberg / und Wohnung dort haben / wo es GOtt hat: Habitatio ejus in Sion. Seine Wohnung iſt in Sion. Wo

Pſal. 75. v. 3.

aber nicht/ ſo hat er ſich keiner andern Wohnung/ als der ewi-
Apoc. 18. gen Babyloniſchen Gefängnus zu getröſten: Facta eſt habi-
v. 2. tatio Dœmoniorum. Diſe iſt eine Wohnung der Teufeln
worden.

Hat einer gern die Gefangene erlediget/ ſo wird er auch
Rom. 8. dermaleins eingehen: In libertatem gloriæ filiorum Dei. Zu
v. 21. der Freyheit der Herrlichkeit der Kinder GOttes. Wo aber
nicht/ ſo wird er als ein Sclav/ und Gefangener übergeben
werden denen Teufeln/ welche ohne diß Acht/ und Wacht
Galat. 2. auf uns Menſchen gehabt: Ut nos in ſervitutem redigerent.
v. 4. Auf daß ſie uns in die ewige Dienſtbarkeit brächten.

Hat einer gern die Krancke beſucht/ und dieſelbe getröſt/
2. Cor. 1. ſo wird ihm auch GOtt ſeyn: Totius Conſolationis, ein GOtt
v. 3. alles Troſts; wo aber nicht/ ſo wird ein ſolcher mit Jeremia
Thren. 1. klagen/ und ſagen: Longè factus eſt à me Conſolator. Der
v. 16. Tröſter iſt weit von mir.

Hat einer gern die Todte begraben/ ſo hat er gewiſſe
Pſal. 26. Hoffnung: Videre bona Domini in terra viventium. Zu
v. 13. ſehen die Güter deß HErrn in dem Land der Lebendigen. Wo
Pſal. 22. aber nicht/ ſo wird er verbleiben: In medio umbræ mortis.
v. 4. Mitten im Schatten deß Tods.

Auf ſolche Weis/ wird einer/ oder der andere gedencken: iſt die Unterlaſſung der Werck der leiblichen Barmhertzigkeit eine Tod-Sünd/ wan deßwegen der Menſch dem ewigen Tod überantwortet wird. Freylich iſt es eine Tod-Sünd; aber nicht allezeit; ſondern nur damalen/ wan ein Armer/ und Nothdürfftiger in groſſer Noth deiner Hilf vonnöthen hat/ und du kanſt ihm leicht helffen/ ohne Præjudiz eigener Perſon/ und thuſt es nicht/ ſo begeheſt du jedesmal eine Tod-Sünd/ ſo oft du ihm auß Unbarmhertzigkeit die Hilf verſageſt/ und abſchlageſt. Als zum Exempel: Ein armer hungeriger/ und durſtiger Bettler kommet vor deine Thür in Hungers-Noth/ bitt/ und bett umb ein Stückel Brod/ dardurch er ſeinen Hunger ſtillen kont/ du aber ſchlageſt ihm ſolches auß

har-

hartem Hertzen ab/ ſo iſt es eine Tod-Sünd; wan es aber auſſer groſſer Noth geſchicht/ ſo iſt es nur eine läßliche Sünd/ auch oftermal gar keine Sünd/ da der Menſch nicht diſes/ ſondern ein anders gutes Werck gedencket zu verrichten; jedoch müſſen die Bettler allzeit/ wo nicht mit dem Werck/ jedoch mit guten Worten/ etwan mit einem helf dir GOtt/ abgeſpeiſet werden/ dan der weiſe Mann ſagt: Ab inope non avertas oculos tuos propter iram. Wende deine Augen von einem Dürfftigen nicht ab umb deß Zorns willen. Ein Gleiches iſt zu reden von denen übrigen Wercken der leiblichen Barmhertzigkeit/ ſo oft eine groſſe Noth vorhanden/ und du mit möglicher Hilf/ da du kanſt/ nicht an die Hand geheſt/ ſondern deinem Nächſten/ da er dich umb der Barmhertzigkeit willen anſprichſt/ du ihm aber die Hilf/ und Beyſtand abſprichſt/ iſt es allzeit eine Tod-Sünd/ dan zu diſer Barmhertzigkeit ermahnet uns eyfrigſt der heilige Paulus: Eſtote invicem benigni, miſericordes, donantes invicem, ſicut & DEus in Chriſto donavit vobis. Seyd gegen einander Freundlich/ Freygebig/ und Barmhertzig/ ſchencket/ und beſchencket einander/ gleich wie GOtt in Chriſto euch geſchencket/ und vergeben hat. Als wolt GOtt gleichſam durch Paulum ſagen: Nonne ergo oportuit te miſereri conſervi tui, ſicut & ego tui miſertus ſum? Haſt du dich nicht auch ſollen deines Mit-Nächſten erbarmen/ gleich wie ich mich deiner erbarmet hab? in Erachtung/ und Betrachtung: auf die Barmhertzigkeit folget die Seeligkeit/ und gleiche Barmhertzigkeit: Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur. Seelig seynd die Barmhertzige/ dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Eccli. 4. v. 5. *Epheſ. 4. v. 32.* *Matth. 5. v. 7.*

Wan GOtt die Außerwählte zur rechten Seithen wird beruffen zur himmliſchen Freud: Venite Benedicti Patris mei! Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters! ſo wird Er nicht betrachten/ noch achten die Hochheit der Perſonen/ was einer vor eine groſſe Ehren-Stell auf der Welt vertretten/ und

Matth. 25. v. 34.

gleichſam allda wie ein Abgott herein/ getretten iſt/ vor welchem ſich ein jeder geneigt/ und alle Ehr erzeigt hat; nein/ dergleichen hoches Anſehen wird dort GOtt nicht anſehen in
Coloſſ. 3. v. 25. den Perſonen: Non eſt acceptio perſonarum apud DEUM. Bey GOtt gilt kein Anſehen der Perſonen. Daß Er deßwegen ſagen ſolt: du wareſt in der Welt ein groſſer Fürſt/ und Potentat/ ein Cardinal/ Biſchoff/ und Prælat/ ein vornehmer Miniſter/ und Officier/ darumb gebührt dir im Himmel auch vor andern das Præ, und Vorzug: Aſcende ſuperius, weil du ſchon ohne dem Superior wareſt/ ſo gebührt/ und gehört dir billich die Obere / und erſte Stell. Nein / das wird dort nicht alſo heiſſen / wohl aber bey vilen das Wider-
Matth. 23. v. 11. ſpill: Qui veſtrum major eſt, erit veſtrum ſervus. GOtt wird den Tiſch umbkehren/ daß der Obere der Untere / und der Untere der Obere Sitz ſeyn wird. Die gröſte Herren werden ihren Bedienten/ und Unterthanen/ gleich wie die Diener nachgehen/ und diſe vor ihnen zur Seeligkeit hinein gehen/ da GOtt bloß ſprechen wird ohne Unterſchid / ſo wohl zu einem Käyſer/ als zu ſeinen Vaſallen: Eſurivi, & dediſtis mihi manducare, mich hat gehungert/ und ihr habt mich geſpeiſet. Sitivi, & dediſtis mihi bibere, mich hat gedurſt/ und ihr habt mich geträncket. Hoſpes eram, & collegiſtis me, ich bin ein Gaſt geweſen/und ihr habt mich beherberget. Nudus eram, & cooperuiſtis me, ich war Nackend / und ihr habt mich bedecket. Infirmus eram, & viſitâſtis me, ich war Kranck/ und ihr habt mich beſuchet. In carcere eram, & veniſtis ad me. Ich bin im Kercker geweſen/ und ihr ſeyd zu mir kommen. Auf diſes werden GOtt alle Gerechte antworten/ und zu ihm ſagen: Domine, quando te vidimus eſurientem, & pavimus? ſitientem, & dedimus tibi potum? HErr/ wan haben wir dich Hungerig geſehen/ und haben dich geſpeiſet? oder Durſtig/ und haben dich getráncket? wan haben wir dich einen Gaſt geſehen/ und haben dich beherberget; oder Nackend/ und haben dich beklaydet? oder: wan haben wir dich Kranck geſehen/

hen/ und im Kercker/ und ſeynd zu dir kommen? auf diſes Fragen wird GOtt antworten / und ſprechen: Amen dico vobis, quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. Warlich ſag ich euch/ ſo weit ihrs einem gethan habt auß diſen meinen geringſten Brüdern / ſo habt ihrs mir gethan. Dahero dan: Venite! kommet! wird GOtt ſagen: Poſſidete paratum vobis Regnum, und beſitzet das Reich/ welches euch bereit iſt. Alsdan wird Er ſich zu denen jenigen wenden/ welche zur lincken Seithen ſeyn werden / und wird im Grimm ſagen: Diſcedite à me maledicti. Gehet hinweck von mir/ ihr Vermaledeyte / in das ewige Feur/ das dem Teufel/ und ſeinen Engeln bereit iſt: Eſurivi enim, & non dediſtis mihi manducare, ihr habt nur auf euren Balg geſchaut/ aber keinen Armen angeſchaut / euren Leib habt ihr auf das Böß gepflogen / dabey aber die Arme nicht verpflogen/ ihr habt vor euch die herzlichſte Palläſt gebauet/ die ſchönſte Schlöſſer/ und Wohnungen aufgebauet; aber darin denen frembden zur Herberg das mindeſte Winckel nicht vergonnet / ihr ſeyd in Silber/ und Gold/ in Samet / und Seiden / in den herzlichſten Kleydungen aufgezogen / die Arme aber habt ihr Nackend / und Bloß laſſen daher gehen; ihr ſeyd in allen euren Aufführungen luſtig/ guter Ding geweſen / die Krancke/ und Gefangene aber habt ihr ohne Troſt / und Hilf gelaſſen. Alsdan werden ſie auch ſagen / und fragen: Domine, quando te vidimus eſurientem, aut ſitientem, aut hoſpitem, aut nudum, aut infirmum, aut in carcere, & non miniſtravimus tibi? HErr/ wan haben wir dich Hungerig / oder Durſtig / oder einen Gaſt / oder Nacket/ oder Kranck / oder Gefangen geſehen / und haben dir nicht gedienet? alsdan wird ihnen GOtt antworten / und ſagen: Amen dico vobis, quamdiu non feciſtis uni de minoribus his, nec mihi feciſtis. Warlich ſag ich euch / ſo weit ihrs nicht gethan habt einem von diſen geringſten / ſo habt ihr mirs auch nicht gethan. Da wird endlich geſchehen/ und ſie werden gehen/ diſe

zwar

zwar in die ewige Pein/ die Gerechte aber / und die Bamhertzige in das ewige Leben. Dan: Auf die Barmhertzigkeit folget die Seeligkeit.

Nicht minder iſt zu diſcurrieren von denen Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit/ deren auch ſiben ſeynd; erſtlich: Die Sünd ſtraffen / andertens: die Unwiſſende lehren. Drittens: die Zweifelhafftige recht rathen. Viertens: die Betrübte tröſten. Fünftens: das Unrecht gedultig leiden. Sechſtens: denen/ die uns beleydigen/ gern verzeyhen. Sibendens: für Lebendige / und Todte GOtt bitten. Daß alſo ein ewiges Gericht/ und Gerechtigkeit über einen ſolchen ergehen wird / wer dergleichen Barmhertzigkeit an ſeinem Nächſten nicht verübet. Der alſo an ſeinem Brudern/ oder Nächſten die Sünden nicht ſtrafft / als er mit Nutzen kan/ oder auß Gerechtigkeit ſoll/ und muß/ der hat die ewige Straff zu gewarten; hier verſündigen ſich ſehr / und ſchwer die Eltern/ Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / Geiſtliche / und Weltliche Obrigkeiten/ wan ſie die Sünd / und Laſter an ihren Untergebenen / Dienſt-Bothen / und Kindern nicht beſtraffen. Auch andere/ die mit Nutzen/ und Beſſerung einen Sünder nicht beſtraffen/ ſündigen tödlich / dan GOtt be-
Matth. 18. v. 15. filcht: Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum. Wan dein Bruder wider dich ſündiget / gehe hin / und ſtraff ihn.

Nicht weniger begehen ein Tod-Sünd Pfarrer / und Seelſorger / Schulmeiſter/ und Præceptores, Eltern / und Hauß-Herren/ wan ſie ihre Schäflein / Kinder / und Ehehalten in der Lehr Chriſti nicht unterhalten / lehren / und unterweiſen / daß alſo von einem ſolchen/ der auß Schuldigkeit die Unwiſſende nicht lehret / GOtt dermalen nichts wird
1. Cor. 14. v. 38. wollen wiſſen mit allen Unwiſſenden: Si quis autem ignorat, ignorabitur. Iſt aber jemand Unwiſſend / von dem wird man auch nicht wiſſen / dan GOtt durch den weiſen Mann
Eccli. 18. v. 13. ſagt: Qui miſericordiam habet, docet, & erudit, quaſi Pa-

ſtor

ſtor gregem ſuum. Ein ſolcher hat Barmhertzigkeit / der da lehret / und unterweiſet / gleich wie ein Hirt ſeine Heerde.

Denen Zweifelhafftigen / als zum Exempel: in Glaubens-Sachen / oder ſonſt wichtigen Dingen / wider Gewiſſen / Unrecht rathen / iſt nicht recht / und eine Tod-Sünd / dahero wer dergleichen üblen Rath mittheilet / dem wird der Himmel nicht zu Theil: Cogitaverunt conſilia, quæ non po- *Pſal. 20.*
tuerunt ſtabilire. Sie haben Anſchläg erdacht / die ſie nicht *v. 12.*
können beſtättigen / ſagt David: Hingegen will GOtt durch den weiſen Mann / daß man einem jeden mit Vernunfft in Rath / und That ſoll an die Hand gehen: Si eſt tibi intel- *Eccli. 5.*
lectus, reſponde proximo. Haſt du Verſtand / ſo antworte *v. 14.*
deinem Nächſten. Als wolt Er ſagen:

Mit Vernunfft / und Verſtand /
Geh dem Nächſten an die Hand.

Es will auch GOtt / und befilcht eben durch den weiſen Mann / die Betrübte / Verfolgte / und Unterdruckte zu tröſten: Non deſis plorantibus in conſolatione, & cum lugenti- *Ibid. c. 7.*
bus ambula, ex his enim in dilectione firmaberis. Unterlaß *v. 38.*
nicht / die Weinende zu tröſten / und wandle mit den Traurigen / dan dardurch wirſt du in der Lieb beſtättiget werden. Ein ſolcher Tröſter war der Job / der von ſich ſelbſt Zeugnus gibt: Eram tamen mœrentium conſolator. Ich war doch ein *Cap. 29.*
Tröſter der Betrübten. Job war ein Herr / und Fürſt in der *v. 25.*
Landſchafft Huß; deßgleichen ſollen auch alle andere Lands-Fürſten / Herren / und Herrſchafften ihren betrübten Landſaſſen / und Unterthanen jederzeit zu Troſt ſeyn / das ohne diß außgeſogene / betrübte / und betrangte Land / oder Orth mit neuen Anlagen nicht überlegen / neue Betrübnus / und Betrangnus auflegen. In diſem verſündigen ſich alle Wirthſchaffts-Beambte / Pfleger / und Haubtleuth ſchwer / und ſehr / welche wider Wiſſen / und Willen der Herrſchafft in vilen Neuerungen denen Unterthanen auch neue Betrübnus ver-

urſachen/ und da ſie denen armen Bauren vilmehr ſolten ſeyn zum Troſt / ſeynd ſie ihnen zum Roſt / darumb ſie auch nicht unbillich von aller Welt/ Baurn-Schinder genennet werden; aber das iſt gewiß/ wer die Betrübte troſtloß laſſet/ der wird ſich auch dermalen bey GOtt keines Troſts zu getröſten haben/ ſondern wird müſſen mit Oſea ſagen: Conſolatio abſcondita eſt ab oculis meis. Der Troſt iſt vor meinen Augen verborgen.

Cap. 13. v. 14.

Das Unrecht/ oder alle angethanene Schmach gern verzeyhen/ iſt eben der Willen GOttes/ iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja/ ſpricht Er: Relinque proximo tuo nocenti te, tunc deprecanti tibi peccata ſolventur. Vergib deinem Nächſten/ wan er dich beleidiget/ ſo werden dir die Sünd auch erlaſſen/ wan du darumb bitteſt. Ja/ GOtt will ſo gar/ daß man aller Unbild vergeſſen ſolle: Omnis injuriæ proximi ne memineris. Gedenck nicht an alle Unbild deines Nächſten/ und thue nichts Unrechts in deinen Wercken. Dahero verſündigen ſich die Rachgirige ſehr/ und ſchwer/ ja tödlich/ welche der Unbild vil Jahr gedencken / und nicht wollen ſchencken; wer aber nicht vergibt/ dem werden auch dermalen ſeine Sünd nicht vergeben werden: Si non dimiſeritis hominibus, nec Pater veſter dimittet vobis peccata veſtra. Wo ihr denen Menſchen nicht vergebet / ſo wird euch euer Vatter eure Sünd auch nicht vergeben.

Eccleſ. 28. v. 2. — Ibid. c. 10. v. 6. — Matth. 6. v. 15.

Nicht weniger das Unrecht mit Gedult übertragen / hat Chriſtus durch den heiligen Apoſtel Paulum vorgetragen in folgenden Worten: Suſcipite infirmos, patientes eſtote ad omnes, videte ne quis malum pro malo alicui reddat. Nemmet auf die Schwache/ und ſeyd gedultig gegen jederman/ ſehet auch zu/daß keiner böſes mit böſem jemand vergelte: Semper gaudete, ſeyd allzeit fröhlich/ als wolt Chriſtus ſagen:

1. Theſſ. 5. v. 14.

Auch beym Leyd/
Zeiget Freud.

Wer

Wer alſo in der Widerwärtigkeit ungedultig / und gar nichts unſchuldig leiden will / der wird im Himmel vor ſeine Seel kein Sitz bekommen / dan: In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. In euer Gedult werd ihr eure Seelen beſitzen. *Lucæ 21. v. 19.*

Endlich / und letſtlich denckt GOtt auch auf die Lebendige / und Todte / daß man derſelbigen nicht ſoll vergeſſen / ſondern vor ſie bitten / und betten: Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bittet für einander / auf daß ihr Seelig werdet. *Jacobi 5. v. 16.* Höret nur ihr undanckbahre Kinder! wie eure verſtorbene Eltern jämmerlich auß dem Feg-Feur ruffen / höret nur zu das Geſchrey eurer Freund: Miſeremini mei, miſeremini mei ſaltem vos amici mei! rufft der Vatter / rufft die Mutter / *Job 19. v. 21.* ſchreyt die Schweſter / ſchreyt der Bruder: Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner aufs wenigſt ihr meine Freund! Quia manus Domini tetigit me, dan die Hand deß HErrn hat mich berührt.

Dahero ſündigen die jenige ſehr / und ſchwer / welche in das Gut ihrer Eltern / und Freunden hinein geſeſſen / derſelben hernach gantz / und gar vergeſſen; aber wehe euch Kinder? Ihr werdet auch einmal von GOtt Hilf begehren / und Er wird euch nicht erhören: Clamabunt ad me, & ego non exaudiam eos. Sie werden alsdan zu mir ſchreyen / und ich will ſie nicht erhören: *Jerem. 11. v. 11.* Cor durum malè habebit in noviſſimo. Ein hartes / und unbarmhertziges Hertz wird es an dem ſtrengen Tag auch hart / und ſtreng haben. *Eccleſ. 3. v. 27.* Dan der Unbarmhertzige wird alles das jenige in der Höllen-Pein müſſen leiden / und außſtehen / in was er den Nothleidenden ohne Hilf hat gehen / und ſtehen laſſen; aber: Meritò hæc patimur, wird er mit allen ſeinen harten / und hartnäckigen Mit-Geſellen ſagen: Quia peccavimus in fratrem noſtrum, videntes anguſtiam animæ illius, dum deprecaretur nos, & non audivimus. Wir leiden alle unſere Schmertzen / Peinen / und Tormenten billich / und recht / dan wir haben uns verſündiget *Gen. 42. v. 21.*

get in unſerm Bruder / den uns GOtt alſo Mildhertzig anbefohlen / und recommendiert hat: Quamdiu feciſtis uni ex fratribus meis minimis, mihi feciſtis. Als wolte Chriſtus ſagen: Alles/ was ihr an denen Armen/ meinen Brüdern/ werdet gethan haben / davon ſolt ihr ſolchen Lohn überkommen/ als hät ihr es mir gethan/ davor will ich euer in alle

Hebr. 6. v. 10. Ewigkeit nicht vergeſſen: Non enim injuſtus Deus, ut obliviſcatur operis veſtri, & dilectionis, quam oſtendiſtis in nomine ipſius. GOtt iſt nicht ungerecht/ daß Er euers Wercks vergeſſen ſoll / und der Liebe / die ihr bewiſen habt in ſeinem Namen. Aber allein: Peccavimus in fratrem noſtrum, ſchreyen alle Unbarmhertzige in der Höllen: wir haben uns verſündiget in unſern Brüdern/ da wir uns der Armen nicht haben wollen erbarmen / ob ſie uns ſchon in gröſter Noth umb Chriſti Willen angeruffen haben. Ach ihr unbarmhertzige Chriſten! ihr werdet alle zugleich an dem ſtrengen Gerichts-Tag erfahren / wie hart der Göttliche Richter wider euch verfahren werde; und wie die Arme ſelbſt wider euch

Sap. 5. v. ſtehen / und auffſtehen werden: Stabunt juſti in magna conſtantia adverſus eos, qui ſe anguſtiaverunt. Alsdan werden die Gerechte in groſſer Beſtändigkeit wider die jenige ſtehen/ die ſie beängſtiget haben.

Coloſſ. 3. v. 12. Derohalben dan werthiſte Zuhörer! Induite vos ergo, ſicut Electi Dei, viſcera miſericordiæ. Ziehet an / als die Außerwählte GOttes/ hertzliche Erbarmnus. In Speiſung der Hungerigen/ Bekleydung der Nackenden / und Begrabung der Todten/ folget nach dem heiligen Tobias / welcher täglich durch ſein Geſchlecht gieng/ tröſtete ſie/ und theilte einem jeglichen von ſeinen Gütern auß/ ſo vil er vermöchte:

Tob. 1. v. 20. Eſurientes alebat, nudiſque veſtimenta præbeat, & mortuis, atque occiſis ſepulturam ſolicitus exhibebat. Er ſpeiſete die Hungerige / und gab dem Nackenden Kleyder / begrub mit Sorgfältigkeit / die Todte/ und Erſchlagene. Das Erſte mercket ſonderbahr ihr Reiche/ und Vermögliche! euren armen

Freunden / nach dem Exempel Tobiæ / von dem übrigen Vermögen/ und Gütern beyzuſpringen: Eſurienti frange panem tuum, brecht nur/ und theilt in der Noth / mit ihnen das Brod/ ſo belohnet euchs GOtt. *Pſal. 111. v. 5.*

In Tränckung der Durſtigen folget nach der heiligen Lydvinæ; diſe gab einmal auß Mitleyden einem durſtigen Weibs-Bild / welche an dem Hinfallenden lide / und nur umb einen Trunck Waſſers bittete/ davor einen Trunck Wein/ den ihr die heilige Jungfrau (im Fall der Noth/ ihren eigenen Durſt zu löſchen) vorbehalten hatte; aber diſen Trunck hat GOtt geſegnet: dan als eben die heilige Jungfrau an einem Fieber erkranckte / und in groſſem Durſt zu einem Wein Appetit bekame / deßwegen ſie auch ihren Vatter darumb anſprache / welcher ihr alſo gleich den Becher darreichte / worin er wußte / der vorbehaltene Wein zu ſeyn / jedoch nicht daran dachte / daß ſolcher ſchon damalen von der armen Krancken außgetruncken worden / und als Lydvina den Becher an den Mund ſetzte / war er wunderbarlich voll deß köſtlichſten Weins. Sehet! was GOtt ſchencket / der einen Durſtigen tränckt; darumb hat er auch geſprochen / und verſprochen: Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis - - non perdet mercedem ſuam. Wer nur dem Geringſten einen Trunck darreichen wurd / der ſoll ſeinen Lohn nicht verliehren. Die Belohnung wird damalen genug ſeyn / wan die Barmhertzige werden von dem Bach deß Wolluſts / der ewigen Freud in aller Vergnügenheit getrâncket werden: Torrente voluptatis tuæ potabis eos. *Surius in vita To. 7. 14. April.* *Pſal. 35. v. 9.*

In Erlöſung / und Erledigung der Gefangenen ware ein Spiegel / und Exempel der heilige Sanctulus, welcher ſich in Befreyung eines gefangenen Diacon ſelbſt gefangen gab. In Beſuchung der Krancken war ein Vorſpill die heilige Catharina von Senis / die auch vor den abſcheulichſten Kranckheiten kein Scheuen getragen. In Bewirthung der Frembden wird gerühmt der heilige Pabſt Sylveſter / welcher alle an-

kommende Frembdling nacher Rom nicht allein mit groſſer Lieb an- und aufgenommen/ſondern auch denenſelben die Füß gewaſchen; daß diſer heilige Pabſt mit dem gedultigen Job
Cap. 31. v. 32. ſprechen kunt: Foris non manſit peregrinus, oſtium meum viatori patuit. Der Frembdling iſt drauſſen nicht bliben / meine Thür ſtund dem räiſenden Mann offen. Wer demnach die Gelegenheit nicht hat; die Leibliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben / der pflege aufs wenigſt nach Möglichkeit der Geiſtlichen: daß er die Unwiſſende unterweiſe/ und ſpeiſe mit der wahren Lehr / gleich wie Chriſtus zu Petro geſprochen: Paſce oves meas. Weyde meine Schäflein. Wer die Gelegenheit nicht hat / die Durſtige zu träncken / der Erquicke die Zweifelhafftige mit dem lieblichen Tranck eines guten Raths/
Prov. 27. v. 9. dan wie der weiſe Mann ſpricht: Conſiliis anima dulcoratur. Guter Rath / und Anſchläg eines guten Freunds ſeynd der Seelen lieblich. Wer keine Gelegenheit hat/ die Nackende zu bekleyden; der beſtraffe die Sünd / und Laſter / umb den an der Gnad GOttes entblößten Sünder zu bedecken / wie der
Ephes. 4. v. 24. heilige Paulus ſagt: Induite novum hominem. Leget an einen neuen Menſchen. Wer die Frembde nicht kan beherbergen/ der Tröſte wenigſten die Betrübte / und verſchaffe denenſelbigen dardurch eine ſichere Wohnung / und Herberg in einem ruhigen Hertzen; wie abermal der heilige Paulus gebiethet: Conſolamini invicem, tröſtet einander. Wer nicht vermag die Gefangene zu erlöſen / der leide aufs wenigſt das Unrecht gedultig / und erledige ſich gleichſam auß der Gefangenſchafft der Betrübnus / mache ſich über alle angethanene Schmach / und Unbild kein gefeßletes/ / und ſchweres Hertz / in Erachtung / und Betrachtung / was
Cap. 21. v. 19. Chriſtus durch den heiligen Lucam verſpricht: In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. In eurer Gedult werd ihr eure Seelen beſitzen. Wer nicht Zeit hat/ die Krancke zu beſuchen / der erledige aufs wenigſt ſein Gewiſſen von der Kranckheit deß gefährlichen Haß/ Rach / und Feindſchafft/

ver-

verzeyhe von Hertzen ſeinen Beleidigern / und ſuche denſelbigen heimb: In charitate non ficta. In ungefälſchter Lieb. 2. Cor. 6.
Wer nicht hat / und vermag die Todte zu begraben / der bitte / und bette aufs wenigſt für Lebendige / und Todte / GOtt v. 6.
wird ihm vor alle diſe Werck der Barmhertzigkeit geben / hier zeitliches Glück / dort das ewige Leben. Dan: Auf die Barmhertzigkeit folget die Seeligkeit.
Amen.

Die Neun und Sibenzigſte

Kinderlehr - Predig.

Am Feſt

Der zwey HH. Apoſteln Simonis / und Judæ.

Unter Leiblichen / und Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit iſt das Gröſte: ſeinen Beleidigern gern verzeyhen / dan es bringt den Menſchen zu groſſen Ehren / und macht ihn zu einem Freund GOttes.

THEMA.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. *Joan. 15.*
Diſes gebieth ich euch / daß ihr euch unter einander liebet.

Innhalt.

Wer allhier verzeyhet gern / iſt bey GOtt in groſſen Ehrn.

JE gröſſer die Tugend / je gröſſer auch der Heilige / und deſſen Lohn in dem Himmel; ſolches hat Chriſtus einſtens ſeinen Jüngern zu verſtehen geben / als

als ſie Ihn fragten: Quis putas, major eſt in Regno Cœlorum? wer vermeinſt du/ das der Gröſſeſt ſey im Himmelreich? worauf der HErr ein Kind zu ſich geruffen/ daſſelbe mitten
Matth. 18. unter ſie geſtellet/ und geſprochen hat: Qui ſe humiliaverit
v. 4. ſicut parvulus iſte, hic major eſt in Regno Cœlorum. Wer ſich demüthiget/ wie diſes Kind/ der iſt der Gröſſeſt im Himmelreich. Durch diſes wolte der Heyland die Demuth vor die gröſte Tugend declarieren; auß welchem dan auch erhellet: daß ein Werck vor dem andern/ ein Tugend vor der andern bey GOtt in einem beſſern/ und gröſſern Werth ſtehe/ das geſtehet auch im Namen Chriſti der heilige Apoſtel Paulus/ ſchreibend von denen drey Theologiſchen Tu-
1. Cor. 13. genden: Nunc autem manent Fides, Spes, Charitas, tria hæc;
v. 13. major autem horum eſt Charitas. Nun aber bleiben/ der Glaub/ die Hoffnung/ die Lieb/ das ſeynd drey Ding/ aber die Lieb iſt das Gröſt unter ihnen. Daß aber auch ein gutes Werck vor dem andern bey dem Aller-Höchſten in einem höchern/ und ſchätzbahrern Preiß/ iſt abzunemmen auß den
Pſal. 61. Worten deß Königs David/ als Er ſpricht: Reddes uni-
v. 13. cuique juxta opera ſua. Du wirſt einem jeden Vergelten nach ſeinen Wercken. Als wolt Er ſagen:

Nachdem die Werck/ groß/ oder klein/
Darnach wird die Belohnung ſeyn.

Ich hab vorigen Sonntag geredt von denen Leiblichen/ und Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit; dabey auch den Schluß gemacht: daß GOtt vor ſelbe werde geben das ewige Leben; jedoch mach ich hier zu meinem heutigen Vorhaben ſchier ein gleiche Frag/ als die Apoſtel zu Chriſto dem HErrn gethan haben: was vermeinen ſie: welches iſt wohl unter allen Wercken der Barmhertzigkeit das Gröſte/ ſo in dem Himmel vor andern einen gröſſern Lohn verdienet? ich irre/ und fehle nicht/ wan ich ſage: das jenige Werck ſey das Gröſte/ welches uns dem Allergröſten/ nemblich: GOtt/

gleich-

gleichförmig machet / und ſolches iſt unter den Geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit das Sechſte: denen die uns beleydigen / gern verzeyhen / dan ſolches hat auch gethan Chriſtus an dem Creutz / deſſen erſtes Wort war: Pater dimitte illis, neſciunt enim quid faciunt. Vatter verzeyhe ihnen/ dan ſie wiſſen nicht / was ſie thun. Meine Wort beſtättiget der heilige Auguſtinus/ indem Er ſpricht: Qui bene vult inimico ſuo, Deo ſimilis eſt. Wer ſeinem Feind wohl will / der iſt GOtt ähnlich/ und mit ſelben der nächſte Verwandte / ja der Gröſte / und Höchſte bey dem Aller-Höchſten. Setzte demnach den Innhalt meiner Lehr-Predig: Wer allhier verzeyhet gern / iſt bey GOtt in groſſen Ehren. Solches werde ich in den zwey heiligen Apoſteln / Simone/ und Juda beſtättigen / zu unſerer Lehr / und Unterweiſung mit Mehrerem erklären/ bitt umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc. Serm. 5. de S. Stepha.

PROGRESSIO.

DUrch den Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig will ich ſo vil ſagen: daß der jenige / welcher ſeinem Beleidiger gern verzeyhet / denſelben / als ſeinen Nächſten / von Hertzen liebt / alle Unbild / und Schmach vergibt/ der beſte / und gröſte Freund GOttes ſey; iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja / ſpricht Er: Per amorem hominis efficieris amicus Dei, imo non ſolùm amicus, ſed etiam filius, ſicut ipſe Dominus dixit: diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos, ut ſitis Filii Patris veſtri, qui in cœlis eſt. Durch die Lieb deß Nächſten wird der Menſch ein Freund GOttes/ ja nicht allein ein Freund/ ſondern auch ein Kind/ wie der HErr ſelbſt geſagt hat: Liebet eure Feind / und thut Guts denen/ die euch gehaſſet haben / damit ihr Söhn/ und Kinder ſeyd eures Vatters / der im Himmel iſt. Chriſtus hat ſich damalen / als Er ſich einem Wein-Stock verglichen/ gegen ſeinen Jüngern als einen guten Freund declariert: Vos amici mei eſtis, ſi feceritis, quæ ego præcipio vobis. Ihr ſeyd Loco sup. cit. Joan. 15. v. 14.

meine Freund / wan ihr thut / was ich euch gebiethe; darauf aber gab Er gleich ſein Gebott / laut meines angezogenen Thematis: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem, das befehl ich euch / daß ihr euch unter einander liebet. Wan alſo die Lieb zwiſchen Freunden / den Menſchen zu einem Freund GOttes machet / umb wie vil gröſſere Freundſchafft wird zu erwerben ſeyn / ſo jemand ſeinen Feinden auß Lieb verzeyhet / vor dieſelbe bittet / und ihnen Guts / nichts Schlimmes will / ein ſolcher hat neben der Freundſchafft noch mehr / nemblich groſſe Gnad / und ſonderbahre Ehr / ſolche frey / als der nächſte Anverwandte GOttes / zu bitten / und zu begehren: wer nur verzeyhet gern / iſt der gröſt Freund deß HErrn. Zu diſer Freundſchafft hat ſich in dem Alten Teſtament gebracht Moyſes / in dem Neuen Teſtament der heilige Stephanus / aber auch nicht minder die zwey heilige Apoſtel Simon / und Judas. Von Moyſe iſt bekannt auß heiliger Schrifft / daß diſer zu zwey unterſchidlichen mahlen die Gnad habe gehabt / mit GOtt ſelbſt perſönlich / und mündlich zu ſprechen / das erſte mal auf dem Berg Sinai / als Er von GOtt die zwey ſteinerne Tafel / darauf die zehen Gebott geſchriben waren /
Exodi 31. v. 18. empfangen hatte / da meldet der Text: Deditque Dominus completis hujuscemodi ſermonibus in monte Sinai, duas tabulas teſtimonii lapideas ſcriptas digitô Dei. Nachdem die Red auf dem Berg Sinai vollendet war / gab der HErr Moyſi zwey ſteinere Tafelen deß Zeugnus / welche mit dem Finger GOttes geſchriben waren. Das ander mal hat er mit demſelbigen geredt / als er wegen begangener Abgötterey / in Anbettung eines goldenen Kalbs / eben gedachte zwey Tafelen deß
Ibid. c. 33. v. 11. Geſatzes zerbrochen hatte: Loquebatur Dominus ad Moyſen facie ad faciem, ſicut ſolet loqui homo ad amicum ſuum. Der HErr redete mit Moyſe von Angeſicht zu Angeſicht / wie ein Menſch pflegt mit ſeinem Freund zu reden. In dem andern Geſpräch ließ ſich ſchon die Freundſchafft GOttes ſpüren / aber nicht in dem erſten / deßwegen hat ſich auch Moyſes das

andere mal keck/ und frey unterfangen/ von GOtt eine Gnad zu begehren/ nicht aber das erſte mal; Si ergo inveni gratiam *v. 13.*
in conſpectu tuo, bittet er: Oſtende mihi faciem tuam. Hab ich Gnad gefunden vor deinem Angeſicht/ ſo zeige mir dein Angeſicht. In diſer Bitt/ ſagt Lyranus: begehrte Moyſes die Herzlichkeit GOttes zu ſehen: Oſtende mihi gloriam tuam. HErꝛ zeige mir deine Glory. Aber warumb hat Moyſes diſe Gnad nicht das erſte mal verlangt/ da er in dem erſten Geſpräch mit GOtt die Gelegenheit hatte: Locutúsque eſt Dominus ad Moyſen, dan er redete damal ſo wohl/ als das anderemal mit ihm? zu dem hatte auch Moyſes das erſte mal genugſame Zeit darzu/ dan er war mit GOtt auf dem Berg geweſen vierzig gantzer Tag. Das iſt die Urſach: das erſtemal hatte Moyſes mit GOtt noch keine Freundſchafft getroffen/ wie das andere mal/ da Er für die Rebelliſche/ und aufrühriſche Iſraeliter/ als ſeine/ und GOttes Feind gebetten mit hertzlicher/ und inſtändiger Anruffung: Obſecro, peccavit populus iſte peccatum maximum, fece- *Exod. 32.*
rúntque ſibi Deos aureos, aut dimitte eis hanc noxam, aut ſi *v. 32.*
non facis, dele me de libro tuo, quem ſcripſiſti. Das Volck hat ein überauß groſſe Sünd gethan/ und haben ihnen goldene Götter gemacht/ entweder verzeyhe ihnen diſe Ubelthat/ oder wan du das nicht thuſt/ ſo löſche mich auß deinem Buch/ das du geſchriben haſt. Nach diſem Werck der Barmhertzigkeit/ da Moyſes ſeinen Beleidigern nicht allein verzyhen/ ſondern vor dieſelbe ſo gar gebetten/ war Er mit GOtt ſchon beſſer bekannt/ und durch diſes Lieb-Stuck mit ſelbem als ein Freund verwandt/ dan GOtt redete damalen ſchon mit ihm/ wie ein Menſch mit ſeinem Freund pflegt zu reden/ dahero auß verträulicher Freundſchafft begehrte Moyſes die Gnad der wahren/ und klaren Anſchauung GOttes. Wer nur verzeyhet gern/ iſt der gröſt Freund deß HErꝛn/ und bey demſelben in gröſten Ehren.

Das hat im Neuen Teſtament erfahren der heilige Stephanus / von welchem die Geſchichten der Apoſteln erzehlen / wie daß Er voll deß heiligen Geiſts in Himmel hinauf geſchauet / und allda die Herꝛlichkeit GOttes geſehen habe: Et JESUM ſtantem à dextris DEI, JEſum aber ſtehen zur rechten Hand GOttes. Uber diſe Begebenheit verwundert ſich der heilige Petrus Damianus, ſagt / und fragt: Dicas mihi Sanctiſſime Stephane, quomodo ſtantem vidiſti JESUM? Sage mir heiliger Stephane / wie haſt du JEſum ſtehen geſehen? De quo ſcriptum eſt: ſede à dextris meis? zumahlen von ihm geſchriben ſtehet / da der himmliſche Vatter zu ihm geſprochen: ſetze dich zu meiner Rechten? auf diſe Frag gibt ihm der heilige Petrus die Antwort / und ſpricht: Stans viſus eſt Dominus, tanquam Filius in conſpectu Patris, habebat enim Dominus veluti Patrem, Stephanum pro inimicis orantem. Stephanus hat den HErꝛn ſtehend geſehen / gleich wie einen Sohn / der vor ſeinem Vatter auß Ehrerbiethigkeit zu ſtehen pfleget; dan als Stephanus vor ſeine Feind gebetten / hat ihn der Sohn GOttes vor ſeinen Vatter gehalten. Was war diſes Stephano vor ein groſſe Ehr! vor ſeinem himmliſchen Vatter iſt Chriſtus geſeſſen / und vor ſeiner ſtehet Er / über diſes verwundert ſich Bancherba, und machet folgenden Schluß: Qui itaque offenſas remittit, ſi ità loqui auſim, ipſe quaſi æterno Patre venerabilior eſſe videtur. Wer die angethanene Schmach / und Unbild gern nachlaſſet / und ſeinen Feinden verzeyhet / vor dieſelbe bittet / der ſcheinet (wan mir alſo zu reden erlaubt iſt) gleichſam Ehrwürdiger zu ſeyn / dan der ewige Vatter ſelbſten. Wer nur verzeyhet gern / iſt der nächſt Freund deß HErꝛn / und bey Ihm in gröſten Ehren.

Act. 7. v. 55.

Serm. de S. Stepha.

Fer. 6. poſt Cin. n. 33.

Eines iſt / was ich noch bey dem heiligen Stephano betrachte / und beobachte / daß eben / ſo bald er vor ſeine Feind gebetten / und außgebetten / gleich darauf der Marter-Tod erfolgte: Domine, ne ſtatuas illis hoc peccatum, HErꝛ rechne

ihnen

ihnen diß zu keiner Sünd/ Et cùm hoc dixiſſet, obdormivit in Domino. Und als er diſes geſagt hatte/ entſchlieff er in dem HErꝛn. Als wäre gleichſam vor die jenige der Lohn die Marter-Cron/ die ihren Feinden verzeyhen/ und vor ſelbe bitten; dero hingegen die Feindſeelige/ und Rachgierige nicht würdig ſeynd/ deſſen haben wir ein warhafftes Exempel an Sapritio, einem Mit-Geſellen deß heiligen Nicephori, diſe wurden auf ein Zeit uneins/ es geſchahe aber bald darauf/ das Sapritius umb deß Glaubens willen in den Kercker geworffen/ darin hart gepeiniget/ und endlich gar zum Tod verdammet wird/ als Er nun würcklich zur Richt-Statt gienge/ ſtunde ihm der heilige Nicephorus auf dem Weeg/ bitt denſelben umb GOttes Willen/ ſo fern Er ihn beleidiget/ zu verzeyhen/ welches er öfters gethan; aber allein Sapritius blibe feindſeelig/ und wendete jedesmal ſein Angeſicht von Nicephoro ab/ wolte demſelben nicht vergeben/ und gienge alſo im zornigen/ und feindſeeligen Hertzen bis zur Richt-Statt/ als nun der Hencker würcklich das Schwerdt zuckte/ ihm das Haubt abzuſchlagen/ begehret Sapritius innen zu halten; aber nicht deßwegen: daß er Nicephoro noch verzeyhen möge; ſondern er verwilliget in deß Käyſers Befelch/ daß er wolle die Götter anbetten/ und auß einem Chriſten ein Heyd werden; hat alſo Sapritius auß Verhängnus GOttes den Glauben verlaugnet/ und die Marter-Cron verlohren; Nicephorus aber iſt an ſeiner ſtatt gemartert worden. Auß welchem zu ſehen/ daß die Feindſeelige dergleichen Ehr nicht würdig/ ſondern die Marter-Cron ein Lohn ſey der jenigen/ die ihren Feinden/ und Widerſägern von Hertzen verzeyhen/ und vergeben/ vor diſes gibt ihnen GOtt zum Lohn die Ehren-Cron deß Marter-Tods; aber: Per hanc ad illam, von diſer kommen ſie zu jener/ nemblich zu der Cron der himmliſchen Glori: Sic honorabitur, quemcunque voluerit Rex honorare. Alſo ſoll geehrt werden/ den der König *Eſther 6. v. 9.*

nig Himmels / und der Erden ehren will. Wer ſeinen Feinden verzeyhet gern/ iſt bey GOtt in groſſen Ehrn.

In dergleichen Ehr haben ſich geſtellet/ und derſelben ſich theilhafftig gemacht / die zwey heilige Apoſtel Simon / und Judas / welche ihnen eben die Marter-Cron in dergleichen Begebenheit/da ſie vor ihre gröſte Feind/ und Widerſager gebetten / erworben haben; dan es geſchahe: Als die heilige Apoſtel in Perſien angelanget/ wolten die Götzen-Bilder daſelbſt / welche ſonſt in den Beſcheid-geben berühmt waren / gar kein Wort mehr reden / ſolches verdroſſe Baradach/ den Feld-Herꝛn deß Königs in Babylon über die maſſen / dan er ſolte die Indianer mit einem Kriegs-Heer überziehen/ deßwegen er einen Abgott umb den andern vor dem Abzug befragte / umb den Außgang ſeines Feld-Zugs zu erfahren; aber keiner wolte Antwort geben / die Mäuler waren allen durch die Ankunfft/ und Gegenwart Simonis / und Judæ geſperret/ welches ſie ſelbſten außgeſaget / daß ſie ſo lang nicht weiſſagen dörften / ſo lang als diſe zwey Apoſtel Chriſti gedultet wurden. Baradach lieſſe alſo gleich nachſuchen/ und diſe Frembdling auffſuchen / bis ſie endlich auch gefunden / und vor ſeiner gebracht worden; nach gehaltenem langen Geſpräch / erklärete ſie dem Feld-Herꝛn / wie daß die Weiſſagung diſer falſchen Götzen / und Bilder nichts als Betrug/ Falſchheiten/ und Liſtigkeiten deß Teufels wären / deſſen zum Beweiß / wolten ſie es klar vor Augen ſtellen / giengen derohalben beede Apoſtel mit Baradach ſelbſt vor die Götzen/und erlaubten denenſelben / nach ihrem beſten Wiſſen herauß zuſagen / was dem Feld-Herꝛn in diſem Krieg für Glück / oder Unglück bevorſtehe? Sie antworten durch ihre Götzen-Pfaffen: Es werde ein langwieriger / und hefftiger Krieg ſeyn / der beeder Seiths ſehr vil Blut koſten werde. Die heilige Apoſtel lachten über diſe falſche / und lugenhaffte Prophecey/ Baradach vermerckte / und ſahe ihr lächlen an/ fragte ſie derohalben : was lachet ihr darzu? mir kombt es nicht zum

Lachen/

Lachen / wohl aber zum Zittern am gantzen Leib. Sey oh-ne Sorg/ ſagten die Apoſtel: Morgen Frühe umb drey Uhr wirſt du Abgeſandte auß Indien in deinem Pallaſt ſehen / welche bey dir werden umb den Frieden anhalten / auch umb ſelbigen mit erhobenen Händen bitten / und zu allem/ was du begehren/ und ihnen vorſchreiben wirſt/ ſich erbiethen werden. Uber diſes fiengen die Götzen-Pfaffen an mit heller Stimm zu lachen / und hielten diſe Vorſagung vor eine leere Mähr / ſchryen dabey die heilige Apoſtel auß / und bezüchtigen ſelbe als Außſpäher deß Lands / welche mit dem Feind unter der Decken ligeten.

Inzwiſchen war Baradach in einen Angſt-vollen Zweifel gerathen / wußte alſo nicht / welchem Rath er folgen ſolte / jedoch wolte er der kurtzen Zeit / bis zu Außlauff der Nacht / erwarten / und alsdan ſehen / wer wahr / oder unwahr geſprochen habe? deßwegen befahle er auch alle / ſo wohl die Götzen-Pfaffen / als auch die Apoſtel in Verwahr zu nemmen/ umb die jenige / welche unwahr geredt / zu beſtraffen. Die Nacht gieng vorbey / folgenden Morgen ließ ſich der Tag kaum blicken / da waren ſchon erwehnte Geſandte vor dem Thor / ſo bald ſolches der Feld-Herr vernahme / und auch zugleich ſahe / wolte er denen Götzen-Pfaffen den verdienten Lohn geben / und ihnen das Leben nemmen; aber die heilige Apoſtel tratten in das Mittel/ unangeſehen ſelbe ihre Widerſager / und gröſte Feind waren/ und hielten an mit vilen Bitten / vermeldend: daß ſie in diſes Reich nicht kommen wären/ einigem Menſchen am Leben zu ſchaden/ ſondern vilmehr allen daſſelbige zu geben diſe Bitt hat Baradach erhört / und denen falſchen Propheten das Leben geſchenckt; denen zwey heiligen Apoſteln aber truge er vor ihre gethane wahrhaffte Weiſſagung an vil Reichthumb/ ſelbe durch Edelgeſtein / und andere Schätz zu belohnen / welche ſie aber höflich abgeſchlagen / und mit keinem Finger berühren wolten/ wohl wiſſend / und vorſehend / daß diſes / theils vor ihre

Wahr-

Wahrheit / theils aber auch / und zwar meiſten theils / vor die erzeigte Barmhertzigkeit gegen ihren Feinden / der gebührende Lohn nicht wäre; ſondern ſie erwarteten den Lohn der Marter-Cron/die auch gar bald erfolgte/ da ſie in der Haubt-Stadt Suamir / zu dem Königreich Babylon gehörig / von denen Götzen-Diener / auß Anführung der zwey Ertz-Zauberer Zaroe / und Arphaxad/ zu tod geſchlagen wurden. Sic honorabitur, ſo will GOtt ſeine Freund / und Diener beehren/ die ihren Feinden verzeyhen gern: es ware dem heiligen Simoni/ und Judæ nicht genug/ daß ſie Bluts-Freund Chriſti waren/ dan ſie waren beede leibliche Brüder deß heiligen Jacobi deß Jüngern / und Söhn Mariæ Cleophæ / die Geſchwiſter-Kind war mit Maria der Mutter deß HErrn/ an diſer Freundſchafft hatten ſie nicht genug; ſondern ſie wolten noch zu näheren / und höcheren Freundſchafft GOttes gelangen/ nemblich: nach der Vetterſchafft zu der Sohnſchafft/ deßwegen bitteten ſie vor ihre Feind / und GOtt machte ſelbe durch den Marter-Tod theilhafftig der hochen Göttlichen Kindſchafft / daß ſie alſo in der himmliſchen Glori nicht mehr verlangen / noch höcher gelangen kunten. Jetzt vermahnet mich/ dich/ und einen jeden Menſchen/der heilige Auguſtinus: Elige ergo homo, quod vis, ſi inimicum non amaveris, DEUM propitium habere non poteris, ſi autem inimicum amaveris, non ſolùm DEI amicus, ſed & DEI Filius appellaberis. Erwöhle/ O Menſch! was du wilſt/ wofern du deine Feind nicht liebeſt / ſo wirſt niemalen einen gütigen / gnädigen / und barmhertzigen GOtt haben; liebſt aber deine Feind / verzeyheſt ſelbigen von Hertzen / bitteſt / und betteſt vor ſie umb Gnad/ und Perdon, ſo wirſt du nicht allein ein Freund; ſondern ſo gar ein Kind GOttes genennt werden. Wer ſeinen Feinden verzeyhet gern/ iſt bey GOtt in groſſen Ehrn.

De Verbo Dei in c. 6. Matth.

Hier fallet mir ein Raachgieriger in die Red / und ſagt: verzeyhe mir GOtt meine Sünd! aber meinen Feinden verzeyhen iſt mir nicht möglich: Durus eſt hic ſermo. Das iſt ein

ein harte Red: Orate pro calumniantibus vos, bittet vor die / welche euch ſchmähen. Quis poterit audire eum? wer kan dergleichen Red anhören? oder: wer kan es begehren / einem ſolchen Feind zu verzeyhen / und noch vor denſelbigen zu bitten / der mich ſo ſehr / und ſchwer an meiner Ehr beleidiget hat? O quicunque ille es! ruffet auf der heilige Auguſtinus: Attendis, quid tibi fecerit homo, & non conſideras, quid tu facias Deo. Du ſeyeſt gleich / wer du wölleſt / du haſt nur Acht auf das / was dir der Menſch angethan hat / du achteſt / und betrachſt aber nicht / was du deinem GOtt anthuſt / wie ſehr / und ſchwer du GOtt beleydigeſt / da du denſelben mit den ſchwereſten Sünden an ſeiner Ehr angreiffeſt; und du wilſt alſo eyferig deine Ehr defendieren? Sage mir! kan wohl ein gröſſerer Eyferer ſeiner Ehr ſeyn / als eben GOtt? dan Er ſaget außtrücklich: Gloriam meam alteri non dabo. Meine Glori / und Ehr gib ich keinem andern. Dannoch empfindet GOtt den jenigen Affront, und Unehr nicht alſo ſehr / welche ihm der Sünder anthut / daß Er nicht alle Schmach ohne Raach wolte verzeyhen / ja: ſo gut iſt GOtt / ſagt der heilige Cyprianus: Non tantùm cenſet, non eſſe contra honorem ſuum, inimicis parcere, & benefacere; ſed potius ſupremum honorem, & gloriam. Welcher nicht allein das Verzeyhen / und denen Feinden Guts thun / vor keine Unehr / ſondern vilmehr vor die gröſte Glori / und Ehr ſchätzet. Dahero ſeinen Feinden ſchencken / vergeben / verzeyhen / iſt kein Schand / ſondern vilmehr eine Ehr; es macht darumb den Menſchen nicht zaghafft / ſondern Tugendhafft: iſt es nicht wahr heiliger Bernarde? ja / ſpricht Er: Magna virtus eſt, ſi non lædas, à quo læſus es. Das iſt eine groſſe Tugend / denſelben nicht beſchädigen / der dich beſchädiget hat. Dahero dan auch: keiner ſein Reſpect vergibt / der ſeinen Feinden vergibt; iſt es nicht wahr heiliger Gregori Nyſſene? ja / ſpricht Er: Extremum punctum virtutis, & honoris, ſi quis dimittat debitoribus ſuis. Es iſt die gröſte Ehr / ſo

Joan. 6. v. 61.
Luca 6. v. 28.
Serm. de S. Steph.
Iſaja 42. v. 8.
Lib. de bono patient.
De modo bene viv. c. 40.
Super dimitte nobis.

ſo fern einer ſeinen Schuldigern/ und Beleidigern verzeyhet. Und was wilſt du dan raachgiriger Menſch alſo ſehr auf dein Ehr gehen / welche doch der Aller-Höchſte nicht ſo hoch achtet; ſondern gar gern ſeinen Beleidigern verzeyhet / deſſen zur Nachfolg Chriſtus mit Worten / und Exempel vorgangen iſt.

Ja / ſagſt aber du widerumb / wie es der heilige Auguſtinus vermercket: Potuit hoc Chriſtus, ego non poſſum, homo enim ſum, ille homo Deus. Wan gleich Chriſtus diſes gethan / ich kan es nicht thun/ dan ich bin ein purer Menſch/ Er aber war Menſch / und GOtt zugleich. Sage mir aber du feindſeliger Menſch! warumb kanſt du nicht? gelt! weil du nicht wilſt? dein nicht können beſtehet in deinem nicht wöllen; O du boßhaffter Menſch! ſage mir/ wer iſt Joſeph geweſen? wer David? waren ſie nicht Menſchen/ gleich wie ich/ und du? was haben beede diſe nicht vor Affront, Schmach/ und Unbild erlitten / und zwar von ihren eigenen Bluts-Freunden: Joſeph von ſeinen Brüdern / David von ſeinem eigenen Sohn/ ſie haben ſich dannoch nicht verlauten laſſen: daß ſie/ als Menſchen/ nicht verzeyhen konten/ das nicht/ das gar nicht; ſondern Joſeph küſſete noch ſeine falſche Brü-
Gen. 45. v. 15. der mit vilen Thränen: Oſculatus eſt Joſeph omnes fratres ſuos, & ploravit ſuper ſingulos. Mit diſen Zähern! ſagt der heilige Auguſtinus: hat Joſeph gleichſam den Haß / und
Serm. 83. de temp. Neid ſeiner Brüder abgewaſchen: Odium fratrum charitatis lacrymis abluebat. Was hat David gethan? als Er gehört/ daß ſein Sohn Abſolon / welcher ihm nach dem Leben geſtrebet / tod ſey / hat er bitterlich geweinet ; ein anderer hätte über den Tod ſeines Feinds gelacht. Ja/ was noch mehr iſt; David hat ſo gar gewunſchen / wan er ſein Leben kunt hergeben vor das Leben ſeines Sohns: Quis mihi tribuat, ut moriar pro te, Abſolon Fili mi? wer gibt mir / daß ich vor dich ſterben möge/ mein Sohn Abſolon? Schau du raachgiriger Menſch! das thate David als ein Menſch/ der vor ſein Beleidi-

leidiger ſein Leben wolt hergeben/ und du trachteſt vil mehr deinen Feind umb ſein Leben; aber ſage mir/ iſt das ein Chriſtliches Leben? wan du Chriſto nicht nachfolgen wilſt/ ſo folge aufs wenigſt nach einem Mit-Menſchen/ ſagt der heilige Auguſtinus: Si non poteris imitari Dominum, imitamini conſervum. Wan du es Chriſto nicht nach thun kanſt/ ſo thue es aufs wenigſt nach einem Mit-Chriſten. Simon/ und Judas waren gleichfals Menſchen/ wie du/ ſie hatten groſſe Verfolger/ wie du/ ſie ſeynd an ihrer Ehr angriffen worden/ wie du/ ſie haben aber dannoch auf keine Raach gedenckt/ wie du/ ſie haben ihren Beleidigern den Tod nicht gewünſcht/ wie du/ ſie haben den Chriſtlichen Namen nicht ſo gering geſchätzt/ wie du; ſondern ſie haben gedacht/ und betracht: Chriſtianus nullius eſt hoſtis, ein Chriſten-Menſch ſoll niemand feind ſeyn/ ſondern auch ſeine ärgſte Feind ſo wohl/ als ſeine beſte Freund lieben/ dieſelbe mit der Raach nicht betrüben; iſt es nicht wahr heiliger Fulgenti? ja/ ſpricht Er: Non licet in hoc duello quærere vindictam Chriſtiano. Einem Chriſten-Menſch iſt nicht erlaubt/ Raach zu ſuchen. Solches redete Fulgentius damalen/ als Er von einem Spötler/ und Lotters-Buben iſt abgeprüglet worden/ da ratheten ihm einige/ er ſolt ſich deſſen zur Raach bey der Obrigkeit beklagen. Ein Raachgiriger hätte diſem Rath gefolget/ und ſeinen Feind auf das Beſte verfolget/ aber nein: Fulgentius wolte lieber Chriſto nachfolgen/ der vor ſeine Feind/ und Verfolger bey der Höchſten Obrigkeit/ bey ſeinem himmliſchen Vatter/ vor ſie gebetten hat. Wer ſich aber an Chriſto/ und vilen andern Chriſten-Menſchen in diſem Fall nicht ſpieglen/ die Schmach ohne Raach nicht verzeyhen will/ der ſpiegle ſich aufs wenigſt an denen Heyden. Plutarchus ſchreibt/ und erzehlt von Ariſtippo einem Welt-Weiſen/ und Eſchino einem Wohl-Redner/ daß beede/ als beſte Freund/ und Brüder mit einander/ einſtens in eine groſſe Feindſchafft/ und Uneinigkeit gerathen/ und da einer einmal Ariſtippum

Serm. 2. de Sancto Steph.

fragte: wo die vorige Verträulichkeit hinkommen ſey? und ob die groſſe Freundſchafft völlig erloſchen wäre? gab Ariſtippus zur Antwort: ſie ſey nicht erloſchen/ noch geſtorben/ ſondern ſie ſchlaffe nur/ darumb wolle er jetzt hingehen/ und ſelbige vom Schlaff wider aufwecken/ gienge dahero geraden Weeg zu Eſchino, und ſagte: Lieber Bruder! was wollen wir lang feindſeelig gegen einander ſeyn/ die wir allzeit vorhin gut Freund geweſen/ darumb hab ich dich in einem/ oder andern beleydiget/ verzeyhe mir/ ich will dir ingleichem alles ſchencken/ und keiner Raach gedencken. O mein lieber Ariſtippe, widerſetzt Eſchinus: ich muß bekennen/ daß du vil geſcheider biſt/ dan ich/ meine Schuldigkeit wäre ſchon längſt geweſen/ den gefaßten Zorn wider dich abzulegen/ und eine Bitt umb Verzeyhung bey dir einzulegen/ jetzt aber bedaure/ daß du mir vorkommen biſt/ und das Sieg-Kräntzel vor meiner gewonnen haſt. Solcher Geſtalt waren ſie beede/ wie vorhin/ wider die beſte Freund; das haben Heyden gethan/ welche es nicht vor Unmöglich geachtet/ ſeinen Feinden von Hertzen verzeyhen zu können. Und was thun wir Chriſten/ die wir in dem Chriſtlichen Geſatz erfahren/ den Befelch GOttes wiſſen/ und dannoch wider alles Wiſſen/ und Gewiſſen unſern Beleidigern nicht verzeyhen wollen; neben allem diſem wollen wir dannoch in den Himmel kommen/ nein: da geſchicht ſo wenig darauß/ ſo wenig als die Hund in Himmel kommen/
Apoc. 22. v. 15. ſondern es wird heiſſen: Foris canes, & venefici, & impudici, & homicidæ, & idolis ſervientes. Hinauß mit den Hunden/ mit Zauberer/ und Unzüchtigen/ mit den Todſchläger/ und die Abgötteren dienen. Durch die Hund bedeutet Theodoretus die Zornige/ Feindſeelige/ und Raachgirige/ welche gleich denen Hunden/ wan ſie einmal einander gebiſſen/ mit keinem aufrichtigen Augen mehr anſehen können. Dergleichen biſſige Hund haben ſo wenig/ als die Zauberer/ Ehebrecher/ Todſchläger/ und Abgötterer/ einen Raum/ oder Platz in dem Himmel. Ubrigens aber iſt wahr/ und bleibt wahr: Wer allhier verzeyhet gern/ iſt bey GOtt in groſſen Ehrn. Amen.

Die

Die Achtzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am Hochen Feſt
Aller Heiligen GOttes.
Die Heilige haben ihr Heyl auß der Verfolgung; dahero folget / daß alle Verfolgung unſerer Feind mit Gedult zu übertragen ſey / wer anderſt ſeine Seel zur Seeligkeit bringen will.

THEMA.
Beati eſtis, cùm vobis maledixerint homines, & perſecuti vos fuerint. *Matth. 5.*

Seelig ſeyd ihr / wan euch die Menſchen ſchmähen / und verfolgen.

Innhalt.
Die Schmach gedultig Leiden / bringt die himmliſche Freuden.

WIr haben es auf der Welt bey vilen Menſchen in Augenſchein / und befindet ſich in aller Wahrheit / was der ſeelige Albertus Magnus geſprochen hat: Multi, qui tempore pacis videntur patientes, & fideles, tempore perſecutionis inveniuntur impatientes, & infideles. Es ſeynd ihrer vil / freylich: nur gar zu vil / welche bey fridlicher Zeit / da

da es wohl ſteht / und gut hergeht / treu / und gedultig / heilig / und unſchuldig ſeynd; aber zur Zeit der Verfolgung verſchwindt die Treu / und Gedult mit ſambt der Heiligkeit; ſolche Leuth wollen gern leiden unter den Freuden; aber nur mit dem Maul; hingegen zur Zeit der Trübſaal neigen ſie ſich zum Abfall. So lang der Bratten am Spieß iſt / da tragen ſie ſich an / durch Spieß / und Stangen zu lauffen / kombt es aber zur Sach / ſo iſt der Lauff langſam / und gemach. So lang Tiſch / und Tafel gedeckt / da entdecken ſie ihr Heroiſches Gemüth / halten ſolches zu aller Widerwärtigkeit fertig / und bereit / ſo bald aber die gute Täg einen Faſt- und Raſt-Tag halten / da werden ſie zu allem Leiden ungehalten. So lang der Welt Freuden / und Ergötzlichkeiten lieblich in ihren Ohren ſingen / und klingen / hört man von ihnen kein anders
Cap. 2. v. 10. Geſang / als welches Job angeſtimmet hat: Si bona ſuſcepimus de manu DEI, mala quare non ſuſcipiamus? haben wir das Gute empfangen von der Hand GOttes / warumb ſollen wir auch dan das Böſe nicht annemmen? aber ſo bald die Luſtbarkeit den Kehrauß geigt / ſich ein / und andere Mortification zeigt / da erzeigen ſie nichts / als Ungedult / und Unwillen. So lang Flora im Roſen-Garten ſitzt / daß ſie alles in Floribus wohl / und voll aufhaben / da wollen ſie auch auß dem fröhlichen Oſter-Tag einen Leidens-vollen Charfreytag machen / und mit Chriſto das Creutz mit Freuden tragen; wan es aber zum Ernſt kombt / und die Verfolgung Hauffenweis ankombt / da vermiſchen ſich die bittere Holtz-Aepfel mit den Grauß-Birn / und grauſet ihnen vor dem bittern Leiden / wie denen Iſraelitern vor dem ſüſſen Manna. Solche Maul-Chriſten / welche Chriſto nur nachfolgen wollen / wan es zur Einladung kombt auf die Hochzeit zu Cana in Galilæa / das iſt / wan es freudig / und fröhlich hergeht; aber nicht nachfolgen wollen / wan die Zeit deß Paſſions / und der Verfolgung vorhanden iſt / ſolche ſeynd mit denjenigen über einen Leiſt geſchlagen / von welchen Chriſtus geſprochen:

ſprochen: Qui ad tempus credunt, & in tempore tentationis recedunt. Welche ein Zeit lang glauben/ und in der Zeit der Anfechtung fallen ſie ab; das iſt meineidig/ und kleinglaubig. *Lucæ 8. v. 13.*

Die Verfolgung iſt ein Probier-Stein deß Glaubens/ und der Gedult/ auch wird daran probiert/ welche ein wahre/ oder falſche Tugend ſey; nur probiert/ und tentiert! verfolge man die Hoffärtige/ und Empfindliche/ die Hochmüthige/ und Ungedultige: Tange montes, berühre man nur die hoche/ und aufgeſchwollene Berg/ das iſt: die Hochtrabende/ und Aufgeblaſene/ die After-Götter diſer Welt: Et fumigabunt, wie ſie rauchen werden. Das iſt: wie ſie über das Verfolgen/ und Mortificieren/ tournieren/ und fulminieren werden/ mit was vor Schmach/ und Raach ſie außbrechen/ mit was vor einer Höllen-Furi ſie außfahren werden/ gleich dem Feur-ſpeyenden Berg Veſuvio in Campanien. Hingegen ſagt der heilige Paulus: Tribulatio patientiam operatur, die Trübſaal würcket die Gedult; aber nur bey den wahrhafften Tugendhafften: Patientia autem probationem, die Gedult aber würcket die Bewehrung; durch welche der Gerechte/ gleich wie das Gold durch das Feur/ bewehret wird: Probatio verò Spem, die Bewehrung aber würcket die Hoffnung zu der ewigen Freud/ und Seeligkeit. Beati eſtis, cùm maledixerint vobis homines, & perſecuti vos fuerint. Seelig ſeyd ihr/ ſo euch die Menſchen ſchmähen/ und verfolgen. In diſer Seeligkeit Triumphieren nunmehro Alle Heilige/ und Außerwählte GOttes/ welche ihr Heyl auß nichts anderſt gezogen/ als auß der Verfolgung der Menſchen/ auß Nachſtellung/ und Quälung ihrer Feinden/ daß ſie ſagen können jenes: Salutem ex inimicis noſtris, & de manu omnium, qui oderunt nos. Unſer Heyl/ und Erlöſung iſt auß unſeren Feinden/ und auß der Hand aller der jenigen/ die uns gehaſſet/ und verfolget haben. Dahero dan: Nicht allein verzeyhen gern/ machet groß bey dem *Pſal. 103. v. 32.* *Rom. 5. v. 3.* *Lucæ 1. v. 71.*

dem HErrn; ſondern auch: Die Schmach gedultig leiden/ bringt die himmliſche Freuden. Alſo lautet vor heut der Innhalt meiner Lehr-Predig/ bitte umb gewöhnliche Gedult/ und ich mache den Anfang von der Gedult in Verfolgung/ Creutz/ und Leiden.

PROGRESSIO.

Nur Gedult! nur Gedult! es wird gar nicht lang wehren/ das Blättl wird ſich urplötzlich verkehren/ auf die Verfolgung folgt gwiß die Belohnung/ auf kur-
2. Cor. 4. tzes Leid/ die ewig Freud: Momentaneum, & leve tribula-
v. 17. tionis noſtræ, æternum gloriæ pondus operatur in nobis.

Nur Gedult! nur Gedult! das Leiden iſt ein Muß-
Luca 24. Kraut/ von welchem Chriſtus ſelbſt verkoſt hat: Oportuit
v. 26. pati Chriſtum. Dahero iſt es eine Speis vor die Favoriten GOttes/ dergleichen waren Iſaac/ Jacob/ Moyſes/ und vil
Judith. 8. andere mehr: Qui placuerunt DEO, per multas tribulationes
v. 23. tranſierunt. Welche GOtt wohlgefällig/ und durch Verfolgung hindurch gangen ſeynd.

Die Grammatici ſprechen: Nulla regula ſinè exceptione, keine Regel ſey ohne Außnahm; alſo ſolten ja aufs wenigſt die Fromme/ und Heilige von dem Leiden Exempti Ordinis ſeyn/ die ohne diß vil andere Früchten der Tugenden/ und guten Wercken hervorbringen/ alſo ſolte ja Exempt ſeyn ein andächtige Anna/ ein keuſche Suſanna/ es ſolt ja befreyt ſeyn ein gehorſamer Religios, ein gottsförchtiger Studios; es iſt umbſonſt/ ſagt der heilige Paulus: das Leiden leidet keine Exception, keiner iſt Exempt davon/ er ſey ein Graf/ oder Baron/ ja/ wan er auch wär Gott Jupiters Sohn/ ſo muß
2. Tim. 3. er das Liedl hören/ im folgenden Thon: Omnes, qui piè
v. 12. volunt vivere in Chriſto, perſecutionem patientur. Alle/ die Gottſeelig Leben wollen in Chriſto JEſu/ werden Verfolgung leiden. Paulus ſagt: Omnes, Alle/ nicht allein die Apoſtel Chriſti/ ſondern alle Chriſtglaubige/ qui piè

vo-

volunt vivere, die ſich da werden befleiſſen eines frommen/ und gottsförchtigen Leben / in treuem Glauben/ und aufrichtiger Lieb / werden nichts als Verfolgung erleben/ entweder innerlich von ihren eigenen Begierden / oder aber äuſſerlich von denen boßhafften/ und laſterhafften Menſchen/ diſe ſeynd eben das Inſtrument / wormit die Diener / und Favoriten GOttes gequälet werden / iſt es nicht wahr heiliger Auguſtine? ja/ ſpricht Er: Homines enim mali perſequuntur bonos, ſi non ſemper ferro, & lapidibus, ſaltem vita, & moribus. Die Tugendhaffte werden verfolget von den Boßhafften/ wan ſchon nicht allzeit mit Spieß / und Stangen / mit Schwerdt / und Zangen / ſo ſeynd ſie ihnen doch allzeit an der Seithen mit ihren verkehrten Sitten: Ihre loſe / und leichtfertige Zungen ſeynd die Zangen/ mit welchen die Fromme gezwieckt/ ihre ehrenrühriſche Wörter ſeynd die Schwerdter / mit welchen ſie verwundt/ ihr Haß/ und Neid / ein Gezücht der hölliſchen Schlangen / ſeynd die Spieß/ und Stangen / mit welchen ſie verfolget werden. Das hat unter vilen Hundert andern erfahren der heilige Gregorius Nazianzenus, von welchem das Romaniſche Brevier bezeigt. Wie daß Er nach Conſtantinopel beruffen / und alldort die Kirchen zu regieren verordnet ſey worden / als er ſich nun ſehr befliſſen/ mit ſonderbahrem Fleiß/ und Schweiß die gantze Stadt von dem Irrthumb / und Ketzerey gereiniget hatte / davor er nichts / als Lieb / und alle Veneration von der ſammentlichen Gemeind hätte ſollen überkommen / ſo war aber anſtatt deſſen Haß/ und Neid / diſer folget gemeiniglich denen Tugenden / gleich einem Bedienten / auf dem Fuß nach; deßwegen hatte eben Nazianzenus reſigniert / Conſtantinopel quitiert / und ſich auf das Bücher-Schreiben von himmliſchen Dingen verleget / und reſolviert. Ey! gedacht villeicht der fromme/ und ehrliche Mann: ehe ich vil/ und unterſchidliche Unehr leide in meinem Regiment / will ich lieber die Zeit nutzlicher vertreiben/ mit gottſeeligen Bücher-Schreiben/

Serm. 24. de Verbo Dom. c. 2.

ben / als unter dem boßhafften Neid ein Regent verbleiben; da / gedachte Er villeicht: kan ich die häßliche Neider (hät bald einen gebührenden Reimen darzu geſetzt) zum beſten Trutzen / und ihnen mit meiner Feder eben die Feder Stutzen; ich kan mich von ihrer Boßheit nicht beſſer erlöſen / als wan ich ihnen / in Schreibung der Wahrheit / werde wacker den Text leſen.

Mit dem heiligen Gregorio leiden gleiche Verfolgung die jenige: wan ſie auch gleich Unvergleichlich (ſchier zu ſagen) wie die Engel im Himmel / Fromm / Heilig / Gottsförchtig / und auferbaulich leben / wie es GOtt / und deſſen Gebott erfordert / wan ſie auch ſolten mit allem Fleiß / und Schweiß Mirackel würcken / daß nichts abgieng / als die Canonization, bey lebendigem Leib Heilig geſprochen zu werden / ſo iſt der Neid dabey Diabolus rotæ, und zwar: Inimici domeſtici ejus. Die gröſte Neider / und Ehrabſchneider die eigene Hauß-Genoſſene / die Mit-Brüder / und Mit-Freund / die ärgſte Feind / und Verfolger ſeynd. Was Rath? weilen nicht alle ſich können aufs Bücher-Schreiben verlegen / wie ein heiliger Gregorius; aber wohl aufs Bücher leſen / ſo recommendire ich ihnen das Buch Eccleſiaſtici, in demſelben das erſte Capitel / darin den neun und zwainzigſten Vers / der alſo laut: Usque in tempus ſuſtinebit patiens, & poſtea redditio jucunditatis. Wer gedultig iſt / der wird ein Zeit lang Gedult tragen / darnach wirds ihm mit Freuden vergolten. Nur Gedult! nur Gedult! Beati eſtis cùm vobis maledixerint homines, & perſecuti vos fuerint. Die Schmach gedultig leiden / bringt die himmliſche Freuden.

Matth. 10. v. 36.

Seltſam wird ihnen / werthiſte Zuhörer! vorkommen / was Johannes ſpricht: Filioli, noviſſima hora eſt, & ſicut audiſtis, quia Anti-Chriſtus venit, nunc Anti-Chriſti multi facti ſunt. Meine Kindlein / es iſt die letſte Stund / und wie ihr gehört habt / daß der Anti-Chriſt kombt / alſo ſeynd jetzt ſchon vil Anti-Chriſten worden. Wer ſeynd diſe Anti-Chriſten?

1. Joan. 2. v. 18.

ſten? Es ſeynd deß Teufels ſeine Apoſtel / welche die fromme Diener Chriſti verfolgen / und gleich denen Juden / von der Nachfolg alles Gutens abhalten; was ſie Rechtes / und Gerechtes ſehen / daſſelbige ſchändten / und ſchmähen / die Andächtige verlachen / und verſpotten / wan ſie Leben nach den Statuten / und Gebotten. Deren ſeynd gantze Communitäten voll / darin oft mehr verkleydte Anti-Christen / als wahrhaffte Diener Chriſti anzutreffen ſeynd; jedoch auß höchſter Vorſichtigkeit / und Anordnung GOttes / damit die Fromme / wan auch deren wenig wären / ſattſame / und genugſame Gelegenheit hätten / von den Böſen etwas zu leiden: Neceſſe eſt, ſagt die ewige Weisheit: Ut veniant ſcandala. Es müſſen Aergernus kommen. Zu ſolchem Zihl / und End laſſet GOtt das Unkraut mitten unter dem Weizen / das iſt: die Böſe in mitten der Frommen / von ihnen verfolgt zu werden / und folgſam durch die Verfolgung / GOttes Anordnung würdig / und werth zu werden: In paucis vexati, in multis diſponentur, quoniam DEus tentavit eos, & invenit eos dignos ſe. Sie ſeynd ein wenig geplagt worden; aber in vilen Dingen wirds mit ihnen wohl verordnet werden / dan GOtt hat ſie verſucht / und befunden / daß ſie ſeiner würdig waren. *Matth. 18. v. 7.* *Sap. 3. v. 5.*

Laß dich derohalben nicht ſchmertzen mein verfolgter Chriſt! wan du auch in Mitten eines gantzen Schwarms Anti-Chriſten biſt / dan: Solamen miſeris, ſocios habuiſſe doloris. Das dienet dem Verfolgten zur Freud / wan Er Geſpannen hat in ſeinem Leid. Dergleichen Geſpann iſt der Königliche Prophet David / mit welchem ein jeder Verhaßter / Beneidter / Verfolgter / Verkleinerter / Verſchwärtzter / Verſchwätzter / Geplagter / Genagter ſprechen kan: Detrahebant mihi, quoniam ſequebar bonitatem. Die jenige / welche Gutes mit Böſem vergelten / redeten mir Ubel nach / darumb / daß ich dem Guten nachgieng. Aber der gröſte / und beſte Leidens- und Verfolgungs-Geſpann iſt Chriſtus ſelbſt / welcher die *Pſal. 37. v. 21.*

von dem Böſen Geplagte/ und Genagte in folgendem tröſtet:
Joan. 15. v. 20. Servus non eſt major Domino ſuo, ſi me perſe[illegible] ſunt, & vos perſequentur. Der Knecht iſt nicht gröſſer als der HErr/ haben ſie mich verfolget/ werden ſie euch auch verfolgen. Kein
1. Joan. 3. v. 13. Wunder/ ſagt der heilige Johannes: Nolite mirari, ſi odit vos mundus. Wundert euch nicht/ wan euch die Welt haſſet. Als wolt Er ſagen: das iſt kein Wunder/ wan die Boßhaffte/ und Laſterhaffte denen Tugendhafften zuwider ſeynd; gar kein Wunder/ wundert euch im geringſten nicht/ wan die Fromme von den Böſen angriffen werden/ von ihnen an Ehr/
Prov. 14. v. 2. und Lehr Verfolgung leiden/ dan: Ambulans recto itinere, & timens Deum, deſpicitur ab eo, qui infami graditur via. Wer auf dem rechten Weeg wandlet/ und GOtt förchtet/ der wird veracht von dem/ der auf einem unehrlichen Weeg hergehet. Als wolt Salomon ſagen: der iſt ein SCH. ſchlimmer Geſell in der Haut/ der eim andern was Böſes zutraut.

Nolite mirari! Wundert euch abermal nicht/ was der
Ibid. 29. v. 27. weiſe Mann ein andersmal ſpricht: Abominantur impii eos, qui in recta ſunt via. Die Gottloſe zeigen ſo gar ein Abſcheuen von denen/ die auf dem rechten Weeg ſeynd. Man ſiehet es in der Erfahrnus: ein Böſer fliehet vor einem Frommen/ ſchon von weittem/ wie der Teufel vor dem Creutz/ über diſes iſt ſich ja zuvercreutzigen/ und zuverwundern; aber: Nolite mirari! Wundert euch nicht/ ſagt der heilige Apoſtel
Galat. 4. v. 29. Paulus: Quomodo tunc is, qui ſecundùm carnem natus fuerat, perſequebatur eum, qui ſecundùm ſpiritum, ità & nunc. Gleichwie damals der jenige/ ſo nach dem Fleiſch gebohren war/ denſelbigen verfolgte/ der nach dem Geiſt gebohren war: alſo gehts jetzt auch. Diſe zwey gebohrne/ einer nach dem Fleiſch/ der andere nach dem Geiſt/ waren die zwey Söhn Abrahams/ der erſte war Iſmael auß der Agar/ der andere war Iſaac auß der Sara/ verheiſſen von dem heiligen Geiſt; gleich aber wie der fleiſchliche Iſmael den Iſaac verfolgte/ alſo verfolgen jetziger Zeit die Fleiſch-Brüder/ ich will

ſagen: welche nur nach ihren Begierden deß Fleiſches leben/ alle die jenige / die nach dem Geiſt GOttes in guten Gedancken ſchweben; aber: Nolite mirari! Wundert euch nicht! ſie handlen / und wandlen nach dem Gebrauch ihrer verderbten Natur / nach der Sinnlichkeit ihrer widrigen Begierden/ dan ſolches iſt denen Böſhafften gleichſam natürlich/ und ihnen angebohren / wan ſie die Fromme verſchmähen / verachten/ihnen auß Neid nach Ehr/ und gutem Namen trachten/ das iſt ihnen gleichſam eigenthumblich / wan ſie die Gerechte beneiden / ihnen die Ehr abſchneiden; das Dictiert ihnen die boßhaffte Natur / wan ſie vor den Andächtigen fliehen / ſich ihrer Geſellſchafft entziehen. Dan gleich wie die Gleichheit der Sitten ein Urſach iſt der Lieb / alſo iſt auch die Ungleichheit derſelben ein Urſach deß Haſſes / und Abwendung/ darumb geſchicht: daß der Fromme den Böſen meidt / und der Böſe den Frommen nicht leidt. Das iſt ein gleiche Begebenheit der jenigen / von welchen Horatius ſpricht: *Lib. 1. Epiſt. 19.*

Oderunt hilarem triſtes, triſtémque jocoſi.

Die Traurige haſſen die Fröhliche/ und die Fröhliche die Traurige. Eben darumb entbähren die Gottloſe alle Geſellſchafft der Gottsförchtigen / dan ſie können unmöglich auß ihrer widrigen Natur derſelben Andacht / und Frommkeit / Aufrichtigkeit / und Gerechtigkeit anſehen/ wie ſie diſes eben durch den weiſen Mann zu verſtehen geben: Gravis eſt nobis etiam ad videndum, quoniam diſſimilis eſt aliis vita illius, & immutatæ ſunt viæ ejus. Es iſt uns beſchwerlich / daß wir ihn (den Frommen) vor Augen ſehen/ dan ſein Leben iſt dem Leben anderer Leuth ungleich / und ſeine Weeg ſeynd verändert. *Sap. 2. v. 15.*

Holla! ſo iſt das die Urſach: warumb der Fromme den Böſen meidt / und der Böſe den Frommen nicht leidt? Jetzt iſt es leicht zu erachten / und die Urſach zu betrachten / warumb es in manchem Hauß / in mancher Gemeindt / in man-

cher Communität alſo unfridlich zugehet? warumb kein aufrichtige Lieb unter den Burgern/ unter den Nachbahrn/ unter den Hauß-Genoſſenen/ unter den Brüdern anzutreffen ſey? das macht die widrige Verfolgung der Böſen/ welche die Tugend der Frommen nicht leiden/ und erdulten können; und wan es ſchon auf Seiten der Gottsförchtigen/ und Andächtigen die Billichkeit iſt/ ſich der Geſellſchafft der Bö-
Eccli. 13. v. 1. ſen zu entſchlagen/ dan: Qui tetigerit picem, iniquinabitur ab ea. Wer Bech anrührt/ der wird damit beſudlet. Und
Pſal. 17. v. 27. der König David ſpricht: Cum perverſo perverteris, mit den Verkehrten wird man leicht verkehrt. Aber auf Seithen der Gottloſen iſt es eine Boßheit/ ſich von der Geſellſchafft der Frommen zu entäuſſern/ mit allem Haß/ Neid/ und Verfolgung/ und das macht und verurſacht die continuierliche Unruhe/ und Unfriden in einer Gemeindt/ und Communität/
Serm. 9. de Quadr. ſagt der heilige Leo: Iniquitas cum juſtitia non habet pacem, temperantiam odit ebrietas, falſitati nulla eſt cum veritate concordia, non amat ſuperbia manſuetudinem, petulantia verecundiam, avaritia largitatem. Die Boßheit hat/ und halt kein Friden mit der Gerechtigkeit/ die Mäſſigkeit wird verhaßt von der Vollheit/ die Falſchheit verſagt die Einigkeit mit der Wahrheit/ die Hoffart hat ein widrige Natur/ und Art wider die Demuth/ und Sanfftmuth/ die Außgelaſſenheit ſtreit wider die Schamhafftigkeit/ der Geitz wider die Freygebigkeit/ und das iſt die Urſach der Uneinigkeit/ welche die Fromme von den Böſen leiden müſſen. Aber ſollen dan nicht auch die Gerechte theils ſolchen Unheyls ſchul-
Prov. 29. dig ſeyn? zumahlen eben der weiſe Mann ſagt: Abominantur juſti virum impium. Ein Gottloſer Mann iſt dem Gerechten ein Greul. Soll dan die Brüderliche Lieb/ Frid/ und Einigkeit auch nicht damalen leiden/ wan die Gerechte die Ungerechten/ die Fromme die Gottloſe vermeiden? Mit nichten/ ſagt der König David: Non proponebam ante oculos meos rem injuſtam, ich hab mir deßwegen kein unge-

rechte Sach vor Augen geſtellet / als thäte ich unzuläſſig / und unbillich handlen / wan ich der ungerechten Handel / und Wandel verfolge: Facientes prævaricationes odivi, ich haſſe die Ubertretter: Detrahentem ſecretò proximo ſuo, hunc perſequebar, der ſeinen Nächſten heimblich verſchwätzt / verſchwärtzt / demſelben die Ehr abſchneidt / den hab ich verfolget: Non adhæſit mihi cor pravum, ein ſchalckhafftig Hertz hat bey mir nicht hafften können: Declinantem à me malignum non cognoſcebam, ich habe den Boßhafftigen nicht kennen wollen / der ſich von mir entzoge: Superbo oculo, & inſatiabili corde, cum hoc non edebam, der hoch von Augen war / und unerſättlich von Hertzen / mit dem hab ich nicht geeſſen / noch zu Tiſch geſeſſen. Diſe Verfolgung iſt giltig / da nicht der Nächſte / ſondern deſſen Sünd / und Laſter verfolget werden / eben darumb ſagt der weiſe Mann gar recht: Abominantur juſti virum impium. Ein Gottloſer ſey dem Gerechten ein Greul / vor welchem er ſich ſeiner Laſter halber ſcheuet / denſelben fliehet / ſich von ſeiner Geſellſchafft entziehet / zu ſolchem Zihl / und End / auf daß der Gottloſe einen frömmern Menſchen anziehe / und ſich beſſere.

Dahero darffen ihnen die Rechte / und Gerechte in ihrem Gewiſſen kein Sünd machen / wan ſie ſich von den Boßhafften / von den Neidern / und Ehrabſchneidern abſöndern / ihr Geſellſchafft / und Gemeinſchafft vermeiden / mit denſelben weder eſſen / noch trincken / dan GOtt gebieth es durch Salomon außtrücklich: Ne comedas cum homine invido. Eſſe nicht mit einem neidiſchen Menſchen. Ja: Cum detractoribus non commiſcearis. Menge dich auch nicht unter die Ehrabſchneider. Als wolt Er ſagen: *Prov. 23. v. 6.* *Ibid. c. 24. v. 21.*

Wer gern Neid / und Ehr abſchneidt /
Deſſen Tiſch / und Gemeinſchafft meidt.

Dargegen aber auch darf ſich niemand vor der Boßhafften Anfechtung / und Verfolgung förchten / dan es wär eine

ver-

vergebliche/ und unnůtze Forcht/ wie der Kônig David ſagt:
Pſal. 13. v. 5. Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor. Sie haben da gezittert vor Forcht/ wo doch kein Forcht nicht war. Der Neider ihr Lachen muß man nur verlachen/ auf ihr Verfolgung/ und Nachſtellen ſich ſtellen/ als wan man es nicht achte/ in Bedencken: daß einmal die Zeit werde kommen/ da ſie ſich ſelbſt vor Narrn erkennen/ und bekennen werden
Sap. 5. v. 3. můſſen: Hi ſunt, quos aliquando habuimus in deriſum, & in ſimilitudinem improperii, nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam, & finem illorum ſine honore. Ecce quomodo computati ſunt inter Filios Dei, & inter Sanctos ſors illorum eſt. Das ſeynd die jenige/ die wir vormals verlachet/ und mit ſchimpflichen Reden verhôhnet haben/ wir unwitzige Leuth hielten ihr Leben fůr Unſinnigkeit/ und ihr End ohne Ehr/ aber jetzt ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gerechnet/ und haben ihren Theil unter den Heiligen: Ergo erravimus à via veritatis, & juſtitiæ lumen non luxit nobis. Darumb ſeynd wir von dem Weeg der Wahrheit jrꝛ gangen/ und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet.

Nur Gedult! nur Gedult! das iſt das Beſt/ alle Verfolgte ſeyd getrôſt! daß die Bôſe der Frommen ihre Diener ſeynd; die Prob mach ich auß Gôttlicher Schrifft: Iſaac batte vor ſein unfruchtbahres Weib den HErꝛn/ der ihn auch erhôrt/ und gab der Rebecca/ daß ſie empfieng/ nachdem ſie alſo ſchwanger war/ empfande ſie in ihrem Leib zwey Kinder/ deren eines auf das andere ſtoſſete/ welches die Mutter hertzlich betrůbt machte/ deßwegen ſie auch zu dem HErꝛn umb Rath gienge/ zu erforſchen/ was diſer Streitt gutes/ oder bôſes bedeute? GOTT aber antwortet/ und ſprach:
Gen. 25. v. 22. Duæ gentes ſunt in utero tuo. Zwey Vôlcker ſeynd in deinem Leib/ das iſt: zwey ſolche Kinder/ von welchen zweyerley Geſchlechter herſtammen werden/ und von diſen zweyen wird einer deß andern/ und zwar: der grôſſer deß kleinern/ Diener ſeyn: Major ſerviet minori. Hierůber verwundert

ſich

ſich der heilige Auguſtinus / als Er betrachtet / daß Eſau dem Jacob nicht allein nicht gedienet / ſondern vilmehr demſelben nach dem Leben geſtrebet hat / in gäntzlichem Vornemmen: Venient dies luctûs Patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. *Ibid. c. 27. v. 41.* Als wolt Er ſagen: So bald nur mein Vatter einmal wird Tod ſeyn / ſo werd ich auch alſo gleich meinen Bruder / den Jacob / tödten / und umb das Leben bringen. Quî ergo ſerviit, cùm occidere voluerit? ſagt / und fragt jetzt der heilige Auguſtinus: *Tom. 10. Serm. 78. de temp.* Wie hat dan alſo Eſau der Gröſſere / und Erſt-gebohrne / dem Jacob / als dem kleinern / und jüngern gedient / indem er ihn hat wollen umbbringen? Wahrhafftig: es geſchicht dem Menſchen kein Dienſt / da man ihm nach ſeinem Haab / und Gut tracht / oder: da man ihn ſuchet umb ſein Ehr / und guten Namen zu bringen / wie ſoll dan Eſau dem Jacob haben können einen Diener abgeben / der ihm gangen iſt auf Leib / und Leben? Auguſtinus / welcher gefragt / thut ihm auch ſelbſten antworten: Serviet non obſequendo, ſed perſequendo, eo modo, quo mali ſerviunt bonis. Auf ſolche Weis wird Eſau dem Jacob dienen / nicht mit Gehorſam / ſondern mit Neid / und Verfolgung / gleich wie die Böſe denen Frommen pflegen zu Dienſten zu ſeyn. Und das iſt ein Dienſt / vor welchen der Verfolgte danckbahrer ſolte ſeyn / als ein Herr ſeinem treueſten Diener / und diſes thate eben ein frommer Abbt / mit Namen Stephanus / von welchem ſchreibet der heilige Pabſt Gregorius: *Hom. 35. in Evang.* Diſer war eines ſo unſchuldigen / und zugleich gedultigen Leben / daß er einen jeden Schaden vor einen Gewinn / und ſeine Widerſager / Verfolger / und Haſſer vor ſeine Helffer æſtimierte / dahero pflegte er jederzeit zu denen jenigen / welche ihm eine Unbild zufügten / zu ſprechen: Gratias, quas poſſum maximas, refero, quia mihi ingens ſanè contuliſtis beneficium. Ich ſage euch höchſten Danck vor alle angethanene Unbild / und Schmach / dan ihr habt mir dardurch die gröſte Gutthat erwiſen. Wan diſer Abbt einigen

gen Schaden / entweder an ſeinen Gütern / oder auch guten Namen / erlitten / hat er ſolchen vor keinen Ruin / ſondern vor den gröſten / und beſten Gewinn geachtet. Wan einige Feind wider ihn aufgeſtanden ſeynd / pflegt Er zu ſagen: O quàm beati adjutores, qui mecum collaborant, ut Regnum Cœlorum acquiram. O ihr ſeelige Mit-Würcker / die ihr euch mit mir bemühet / das Himmelreich zu erlangen. Was vermeinen ſie wohl / was hat diſer Gottſeelige Abbt auß diſer gedultſamen Ubertragung aller feindſeeligen Verfolgung vor einen Lohn davon getragen? das war ſein Belohnung: die heilige Engel haben ſeine Seel ſichtbahrlich in den Himmel übertragen. Dahero dan: Nur Gedult! nur Gedult! Beati eſtis, cùm maledixerint vobis homines, & perſecuti vos fuerint, gaudete, & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Seelig ſeyd ihr / wan euch die Menſchen ſchmähen / und verfolgen / erfreuet euch / und frolocket / dan euer Lohn iſt groß im Himmel. Und ich ſag: Die Schmach gedultig leiden / bringt die himliſche Freuden. Amen.

Die Ein und Achtzigſte
Kinderlehr-Predig.
Am zwey und zwainzigſten
Sonntag nach Pfingſten.

Von denen acht Seeligkeiten. Was die ewige Freud/ und Seeligkeit ſey?

THEMA.

Date Cæſari, quæ ſunt Cæſaris, & Deo, quæ ſunt Dei. *Matth.* 22.

Gebt dem Käyſer/ was deß Käyſers iſt/ und GOtt/ was GOttes iſt.

Innhalt.

Das iſt unſer Seeligkeit/ Leben in Vergnügenheit.

WAs der Menſch GOtt ſoll geben/ und GOtt muß bringen/ iſt Preiß/ und Ehr: Afferte Domino gloriam, & honorem. Bringet dem HErrn Preiß/ und Ehr/ dan diſe gebührt ihm allein/ iſt es nicht wahr heiliger Paule? ja/ ſpricht Er: Soli Deo honor, & gloria. Dem König der Ewigkeit/ dem unſterblichen/ unſichtbahren/ einigen GOtt/ ſey Ehr/ und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wie ſich dan Chriſtus einſtens ſehr empfindlich beklaget hat: Dilexerunt

Pſal. 28. *v.* 2.

1. *Tim.* 1. *v.* 17.

Joan. 12. *v.* 43.

runt enim gloriam hominum magis, quàm gloriam Dei. Die Ehr der Menſchen war ihnen lieber / dan die Ehr GOttes. GOtt iſt auf ſeine Ehr haicklich / und eyferſüchtig / wie ſie es unlängſt gehört haben / dan Er will es niemand laſſen / und
Iſa. 42. v. 8. zulaſſen: Gloriam meam alteri non dabo. Er ſagt: ich bin der HErr / das iſt mein Nam / mein Ehr will ich einem andern nicht geben. Die gröſte Ehr GOttes aber beſtehet in Haltung der Gebott / ſich von Sünden enthalten / dan wan GOtt über alles Lieb iſt ſeine Ehr / ſo iſt Ihm auch nichts lieblicher / als auf ſeine Gebott acht haben / iſt es nicht wahr
Eccli. 23. v. 37. weiſer Mann? ja / ſpricht Er: Nihil dulcius, quàm reſpicere in mandatis Domini. Nichts lieblicher / dan auf die Gebott deß HErrn acht nemmen. Was folget auß allem
Ibid. v. 38. diſem? ein langes / und zwar ein ewiges Leben: Gloria magna, eſt ſequi Dominum, longitudo enim dierum aſſumetur ab eo. Dem HErrn folgen / iſt ein groſſe Ehr / dan man
Matth. 19. v. 17. wird ein langes Leben von ihm bekommen. Es heißt: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Wilſt zum Leben eingehen / halt die Gebott. Wir geben alſo GOtt durch Haltung der Gebott die Ehr / Er gibt uns hingegen wider davor das ewige Leben: Date ergo Cæſari, quæ ſunt Cæſaris, & Deo, quæ ſunt Dei. Gebt alſo dem Käyſer / was deß Käy-
Pſal. 67. v. 35. ſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt: Date gloriam Deo. Gebt GOtt die Ehr; aber GOtt verſpricht hingegen wider:
Lucæ 6. v. 38. Date, & dabitur vobis. Gebt / ſo wird euch gegeben werden. Wir geben GOtt die Ehr / Er gibt uns davor mehr / nemblich: die ewige Freud / und Seeligkeit / den Himmel / die himmliſche Glori. Was diſe ſey / und in was dieſelbe beſtehe / werd ich in Mehrerem erklären / unter dem Innhalt meiner Lehr-Predig: Das iſt unſer Seeligkeit / Leben in Vergnügenheit. Bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

PRO-

PROGRESSIO.

NAchdem Chriſtus in Galilæa das Evangelium geprediget hatte / gieng Er endlich / mit Nachfolg einer groſſen Menge Volcks auf einen Berg / und lehrete daſelbſt die Tugenden der Seeligkeit / deren Acht ſeynd: Erſtlich: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dan ihr iſt das Reich der Himmel. Andertens: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige / dan ſie werden das Erdreich beſitzen. Drittens: Seelig ſeynd / die Leyd tragen / dan ſie ſollen getröſt werden. Viertens: Seelig ſeynd / die Hunger / und Durſt leiden nach der Gerechtigkeit / dan ſie ſollen erſättiget werden. Fünftens: Seelig ſeynd die Barmhertzige / dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Sechſtens: Seelig ſeynd / die Rein von Hertzen ſeynd / dan ſie werden GOtt anſchauen. Sibendens: Seelig ſeynd die Fridſame / dan ſie ſollen Kinder GOttes genennet werden. Achtens: Seelig ſeynd / die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dan das Himmelreich iſt ihr. Darumb aber werden diſe Tugenden Seeligkeit genannt / dieweil ſie gewiſſe Staffel ſeynd zu der ewigen Seeligkeit / und gleichſam ein Eingang / und Zugang zu der himmliſchen Belohnung / dan der Göttliche Lehr-Meiſter ſetzet gleich hinzu: Gaudete, & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Erfreuet euch / und frolocket / dan euer Belohnung iſt ſehr groß im Himmel / und diſe Belohnung beſtehet allein in der ewigen Freud / und ewigen Seeligkeit.

Was iſt dan die Seeligkeit heiliger Auguſtine? oder: was iſt Seelig ſeyn? Verò ille beatus eſt, ſpricht Er: Qui omnia, quæ vult, habet, nec aliquid vult, quod non decet. *De Spirit. & lit.* Derſelbige iſt wahrhafft Seelig / der Alles hat / was er will / und nichts will / was ſich nicht gebührt. Heiliger Bernarde! was ſagſt du darzu / was iſt die Seeligkeit? Beatitudo eſt, ſagt Er: Ubi nihil ſit, quod nolis, & ubi totum ſit,

quod velis. Die Seeligkeit iſt / wo nichts iſt / was man nicht wolte / und wo Alles iſt / was man wolte. Als wolten diſe zwey heilige Lehrer ſagen: Das iſt unſer Seeligkeit / Leben in Vergnügenheit.

Der heilige Auguſtinus thäte auf ein Zeit dem Himmel / und der himmliſchen Freud etwas genauers nachforſchen / wolte derohalben ſchreiben an den heiligen Hieronymo / mit der Frag: was Er gutes von der Seeligkeit halte? Er wolle hierüber ſeine Meinung / und Gedancken erklären / was Er dan eigentlich vermeine / und gedencke / was die ewige Seeligkeit ſey? Indeſſen gienge aber der heilige Hieronymus mit Tod ab / erſchine Auguſtino / und ſagte: Vide, ſi numerare potes ſtellas cœli, arenas, & guttas maris, id namque faciliùs eſt, quàm gloriam dicendo explicare. Zehle die Stern / wan du kanſt / deß Himmels / wie auch die Tropfen / und Sand-Körnl deß Meers; diſes aber iſt vil leichter / als zu ſagen / was die himmliſche Freud / und Seeligkeit ſey? dan es iſt darumb eine ſolche Sach: Niſi vidiſſem, nunquam credidiſſem, wan ich es nicht ſelbſten hätte geſehen / ſo hät ich es niemal geglaubt; das jenige aber / was ich bey Lebens-Zeit von dem Himmel / und himmliſcher Freud gedacht hab / iſt weit von dem jenigen / was ich jetzt ſelbſt erfahre / und ſehe: dan es iſt unendlich beſſer / und gröſſer. Ach höchſte Vergnügenheit / Leben in der Seeligkeit!

August. Epiſt. ad Cyril.

Herold. c. 6. Der heilige Chryſoſtomus pflegte zu ſagen: Er wäre bereith / auch der Höllen Pein außzuſtehen / wan Er nur auf einen Augenblick der Anſchauung Chriſti theilhafftig wurde. In diſen ſetzte / und ſchätzte Er auch gar recht ſeine gröſte Freud / und Vergnügenheit zu ſeyn / dan GOtt allein in alle Ewigkeit anſchauen / iſt der Engeln einziges Verlangen: *1. Petr. 1. v. 12.* In quem Angeli deſiderant proſpicere.

Wer GOtt anblickt /
Iſt gantz vergnügt.

Der

Der heilige Franciſcus / als er einſtens groſſe Augen-Schmertzen lide / und dahero vil Nächt ohne Schlaff zubrachte / batte umb nichts anderſt / als umb die Gnad der Gedult / da Er eben einmal etwas hefftiger / und eyfriger darumb anhielte / hörte Er eine himmliſche Stimm / welche ihn alſo anredete: Franciſce! wan die gantze Erd von Gold wäre / das Meer aber / alle Flüß / und Bäch wären lauter Biſam / und Balſam / die Berg / und Hügel köſtliche Perl / und Edelgeſtein / du aber wurdeſt einen weit köſtlichern Schatz finden / der über alles Gold / Silber / und Edelgeſtein iſt / weit trefflicher / und vortrefflicher / als Biſam / und Balſam / der ein ſolcher Schatz in der Koſtbarkeit wär / als umb wie vil köſtlicher das Gold gegen der Erden / und der Balſam gegen dem Waſſer geſchätzet wird; diſen Schatz aber ſolte dir Franciſce einer vor deine Kranckheit geben / wurdeſt du dich nicht höchſtens erfreuen? als ſich nun Franciſcus diſes groſſen Schatzes unwürdig ſchätzte / redete ihm die Stim̃ ferners zu / und ſagte: Gaude nunc, Franciſce! quia ille eſt theſaurus vitæ æternæ, quem tibi repoſui. Erfreue dich Franciſce! das iſt der Schatz deß ewigen Lebens / der himmliſchen Freud / welchen ich dir vor behalte / und diſe deine Kranckheit iſt das Unterpfand diſes köſtlichen Schatzes. Hierauf war der heilige Mann getröſt / mit ſeinen Schmertzen höchſt Content, und vergnügt / weilen Er wußte ein ſo groſſen Lohn davon zu erhollen. Merces Sanctorum tam magna eſt, ſagt der heilige Bernardus: Quòd non poteſt menſurari, tam copioſa, quòd non poteſt finiri, tam pretioſa, quòd non poteſt æſtimari. *Lib. de Conſid.* Die Belohnung der Heiligen iſt in dem Himmel ſo Groß / daß ſie nicht mag gemeſſen werden / ſo überflüſſig / daß ſie nicht kan geendet werden / ſo köſtlich / daß ſie nicht mag geſchätzet werden. So köſtlich / ſo überfüſſig / ſo Groß iſt ſie / ſagt der heilige Auguſtinus: Effugit omnem ſermonem, excedit omnem humanum ſenſum decus illud, atque Majeſtas. Daß ſie die Menſchliche Sinnen / und Verſtand

weit

weit überſteiget / niemand kan es genug erachten / und betrachten / niemand genug davon reden / und außreden / niemand ſattſam davon ſchreiben / und beſchreiben / was GOtt zubereit hat denen jenigen / welche Ihn lieben / es überſteigt alle Gemüther / und Hertzen / es übertrifft allen Eifer / und Begierd / der Glaub kan es nicht genug erkennen / die Hoffnung nicht genug faſſen / die Lieb nicht genug begreiffen: Acquiri poteſt, ſpricht Auguſtinus: Æſtimari non poteſt. Als wolt Er ſagen: Die Seeligkeit kan man erlangen; aber zu Ergründung derſelben nicht gelangen / ſie iſt zu finden / nicht
Lib. 3. de Conſ. zu ergründen. Es ſey uns genug / was Boëtius ſpricht: Eſt ſtatus omnium bonorum aggregatione perfectus, als wolt Er ſprechen: Die Seeligkeit iſt ein Vollkommenheit aller Gütigkeit.

Niemand kan von einer Sach beſſer reden / und diſcurrieren / als welcher davon die Erfahrnus hat / entweder auß eigenem Geſicht / oder durch wahrhaffte Zeugnus / und in beeden diſen iſt zu lieben / und zu loben der heilige Johannes /
Apoc. 22. v. 8. welcher von ſich ſpricht: Et ego ſum Joannes, qui audivi, & vidi hæc. Und ich Johannes bins / der ich diſes gehört / und geſehen hab. Vidi cœlum apertum, ich hab mit Augen den Himmel offen geſehen / und darin eine groſſe Menge der Außerwählten / die nicht zu zehlen war: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat. Aber ſage mir heiliger Johannes / weil du ſo vil geſehen haſt / ſo wirſt du wohl auch von der himmliſchen Freud einige Wiſſenſchafft haben / in was beſtehet dan eigentlich dieſelbe? ſo vil ſpricht Er: kan
Apoc. 22. v. 5. ich davon den Bericht ertheilen: Nox ultra non erit, & non egebant lumine lucernæ, neque lumine ſolis, quoniam Dominus Deus illuminabit illos, & regnabunt in ſæcula ſæculorum. Es wird hinfort kein Nacht mehr ſeyn / und ſie werden deß Liechts der Kertzen / noch deß Liechts der Sonnen nicht bedärffen / dan GOtt der HErr wird ſie erleuchten / und ſie werden Herrſchen in alle Ewigkeit.

Abermal ſpricht Er: Vidi cœlum novum, & terram novam, ich hab einen neuen Himmel / und ein neue Erden geſehen; aber ſage mir abermal / was haſt allda geſehen / und gehört von der ewigen Seeligkeit? Ego Joannes, ſagt Er: Vidi Sanctam Civitatem, Jeruſalem novam. Ich Johannes ſahe die heilige Stadt / das neue Jeruſalem / und darin hörete ich ein ſtarcke Stimm / und ſprach: Ecce tabernaculum Dei cum hominibus, ſiehe / da iſt die Hütten GOttes mit den Menſchen / und Er wird bey ihnen wohnen; und ſie werden ſein Volck ſeyn / und Er / GOtt selbſt mit ihnen / wird ihr GOtt ſeyn. Abſterget Deus omnem lacrymam ab oculis ipſorum, & mors ultra non erit. GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn: Neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt, es wird auch weder Traurigkeit / noch Geſchrey / noch Schmertzen hinfort ſeyn: Et dixit, qui ſedebat in Throno, ecce nova facio omnia. Und der auf dem Thron ſaſſe / ſprach: die erſte Ding ſeynd vergangen / ſiehe / ich mache alles Neu. Beſtehet alſo die ewige Seeligkeit / nach Zeugnus deß heiligen Johannis in diſem / daß ſich die Heilige / und Außerwählte mit GOtt dermaleins werden erfreuen / als wären ſie Eins mit demſelben. Similes ei erimus, quoniam videbimus eum, ſicuti eſt. Eben das iſt die gantze Glori / und völlige Seeligkeit / ſagt der heilige Auguſtinus: Videre faciem Dei ſui, videre eum qui fecit cœlum, & terram, videre eum, qui fecit eum, qui ſalvavit eum, qui glorificavit eum. Als wolt Er ſprechen: Wer GOtt einmal zu ſehen bekombt / der hat ſchon ſeine Seeligkeit überkommen / wer den jenigen anſchauet / der Himmel und Erden hat gemacht / der iſt ein außgemachter Heiliger / wer denſelben von Angeſicht zu Angeſicht anſiehet / der den Menſchen erſchaffen / erlößt / und geheiliget hat / der iſt eben ſchon Heilig / und Seelig. Mit einem Wort: Mit GOtt leben in Ewigkeit / in aller Freud / und Vergnügenheit / das iſt unſer Seeligkeit.

1. Joan. 3. v. 2.

Tom. 9. Solil. c. 36.

Aber ſage uns heiliger Apoſtel Paule! du biſt auch bis in den dritten Himmel verzucket worden: in was beſtehet eigentlich die Freud / und Vergnügenheit der Heiligen in der ewigen Seeligkeit? Paulus laſſet ſich in beſondern nicht auß/
1. Cor. 2. v. 9. ſondern gibt nur ins gemein diſen Bericht: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit DEus iis qui diligunt eum. Kein Aug hat es geſehen/ kein Ohr gehört / weder iſt es in deß Menſchen Hertzen geſtigen/ was GOtt vor Freud zubereit hat denen / die Ihn lieben. Als wolt Er ſagen: die Freuden im Himmel ſeynd unaußſprechlich / unbeſchreiblich / und unbegreifflich. Etwas Mehrers / und klärers reden davon die zwey Propheten:
Pſal. 16. v. 15. David/ und Iſajas/ der Erſte ſpricht: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Ich werde erſättiget werden / wan deine Herzlichkeit erſcheinen wird. Als wolt Er ſagen: In diſem beſtehet der Heiligen ihr Freud / und Vergnügen / daß ſie in der himmliſchen Glori alles haben werden nach Gnügen. Der
Cap. 49. v. 10. Prophet Iſajas aber ſagt: Non eſurient, neque ſitient, & non percutiet eos æſtus, & ſol, quia miſerator eorum reget eos, & ad fontes aquarum potabit eos. Sie werden weder Hunger / noch Durſt leiden / die Hitz ſambt der Sonn wird ſie nicht beleidigen / dan ihr Erbarmer wird ſie regieren/ und wird ſie träncken an dem Waſſer-Brunnen. Als wolt Er ſprechen:

In diſem beſteht die Freud/
Daß niemand ein Mangel leid.

Auß Allem diſem iſt zu ſchlieſſen / nach der Lehr deß heili-
Lib. 4. de Anim. gen Hugonis: daß die Arme im Geiſt / die Sanfftmüthige/ die Traurende/ die Hungerige/ und Durſtige/ die Barmherzige/ die Keuſche / die Reine / die Fridſame / und die auf Erden verfolgte im Himmel leben werden ein ewiges Leben: In allem Gnuß / ohne Verdruß / in höchſter Freud / ohne Leid / in aller Ergötzlichkeit / ohne Traurigkeit / in aller Vergnü-

gnügenheit / ohne Verdrießlichkeit / in der wahren Erkanntnus deß Drey-Einigen GOttes / nach Zeugnus deß heiligen Johannis: Hæc eſt autem vita æterna, ut cognoſcant te, ſolum DEUM verum, & quem miſiſti, JESUM Chriſtum. Diſes iſt das ewige Leben / daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen / und den du geſandt haſt / JEſum Chriſtum. Das iſt alſo der Heiligen ihr Seeligkeit / daß ſie in dem Himmel Alles werden ſehen / und verſtehen / was jetzt dem Menſchlichen Verſtand zu hoch / und verborgen iſt / daſſelbe wird dort seyn in der Seeligkeit gantz klar / und offenbahr. Es wird gantz klar / und offenbahr ſeyn die Heiligſte Dreyfaltigkeit / welche jetzt unerforſchlich. Es wird klar / und offenbahr ſeyn die Menſchwerdung Chriſti / welche jetzt unergründlich. Es werden klar / und offenbahr ſeyn alle Gericht GOttes / welche jetzt in denen Geheimbnuſſen ein tieffer Abgrund ſeynd: Judicia tua abyſſus multa. Mit einem Wort: das iſt die ewige Seeligkeit / ſagt der heilige Auguſtinus: Ibi DEus erit omnia in omnibus, ipſe finis erit deſideriorum noſtrorum, qui ſinè fine videbitur, ſinè faſtidio amabitur, ſinè fatigatione laudabitur. Dort wird GOtt Alles ſeyn in Allem / Er wird das End ſeyn unſerer Begierden / welcher von uns ohne End geſehen / ohne Verdruß geliebet / und ohne Bemühung gelobet wird werden. O höchſt vergnügliche Seeligkeit! Facilius, ſagt ferners der heilige Auguſtinus: Poſſumus dicere, in illa vita æterna quid ibi non ſit, quàm quid ibi ſit. Wir können ehender ſagen von dem ewigen Leben / von der ewigen Seeligkeit / was dorten nicht iſt / als daß wir ſagen können / was dort iſt. Dort iſt kein Zanck / kein Streitt / kein Unbild / kein Leid / kein Kranckheit / kein Tod / kein Abgang / kein Noth: Quidquid delectat, ſagt der heilige Bernardus: Ad nutum adeſt, quidquid contriſtat, procul abeſt. Als wolt Er ſagen:

Cap. 17. v. 3. — *Pſal. 35. v. 7.* — *Lib. 22. de Civit.* — *Lib. 3. de Symb. ad Cathec. c. 12.* — *Soliloq. Num. 4. Tom. 9.*

Zugegen iſt / was erfreut /
Weit davon die Traurigkeit.

Aber noch ferners die Seeligkeit zu entwerffen / ſtelle ich folgenden Diſcurs an / auß deß Menſchen eigener Verwunderung: wir Verwundern uns bisweilen / und fragen gleichſam mit dem Propheten Jeremia: *Cap. 12. v. 1.* Quare via impiorum proſperatus, bene eſt omnibus, qui prævaricantur? warumb iſt der Gottloſen Weeg ſo Glückſeelig / und es gehet Allen wohl / die ſündigen / und Böſes thun? wir verwundern uns zu Zeiten über vil Menſchen / und ſagen: diſe / und jene leben ohne Zucht / in aller Unzucht / ohne Gottsforcht / und Andacht / im gröſten Verdacht / und dannoch manglet ihnen nichts bey allen ihren Sünden-Mänglen / bey aller Leichtfertigkeit / leben ſie in gröſter Vergnügenheit / ſie leben im guten Stand / ohne Schand / ſie werden æſtimiert / von jederman veneriert / ſie brechen alle Gebott / und haben doch nirgends einige Noth / ſie dencken auf kein Buß / und leben doch in Uberfluß / das macht vilen auch vil Verwunderung / daß die Sünder voller Geld ſtecken / die Fromme aber in der Armuth bis über die Ohren. Jetzt iſt das Beſt / und das Gröſt dabey zu betrachten / und zu bedencken: wan GOtt alſo die Sünder beſchencket / was wird Er dort geben / und ſchencken denen Gerechten / und Gottsförchtigen in dem Himmel / in der ewigen Freud / und Seeligkeit / daß eben David in Erachtung / und Betrachtung deſſen ſagt: *Pſal. 30. v. 20.* Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ Domine, quam abſcondiſti timentibus te. Wie groß / und vilfältig iſt deine Süſſigkeit / O HErr! welche du verborgen haſt vor die jenigen / die dich förchten. Das iſt unſer Seeligkeit / Leben in Vergnügenheit.

Werthiſte Zuhörer! bilden ſie ihnen ein einen wunderſchönen Koniglichen Pallaſt / in diſen wurde ein Einfältiger Baur hinein geführt / das inwendige Gemach / und alle darin befindliche Koſtbarkeiten der erdencklichſten Raritäten zu beſehen / in dem erſten Eingang nemmete er gewahr auf der Abſeith deß Pallaſts ein kleines / verſpertes / und verſchloſſenes Thürl / er fragete villeicht den Thorwärtl / oder Thür-

Hüt-

Hütter: was ſeltſames darin zu ſehen wär? diſer aber gebete zur Antwort: Es wären darin etliche Malificanten verſchloſſen / die gar bald ihren verdienten Lohn zu empfangen / zum Gericht-Platz außgeführt ſollen werden / dahero ſey beſonders allda nichts zu ſehen / als lauter Gefangene / es ſey in dergleichen Orthen nichts anzufangen. Der Baur aber bekommete Luſt / weiter zu gehen / und den Pallaſt ferners zu beſehen / er gienge kaum ein wenig fort / da erblickte er / mit aufgeſpertem Maul / in höchſter Verwunderung einen Garten / nicht ungleich einem irꝛdiſchen Paradeys / darin Alles / was nur die Augen ergötzet / an unterſchidlichen Blumen / Außländiſchen Bäum-Gewächs / allerhand Waſſer-Künſten anzuſehen / dem Baurn vergeht das Geſicht von lauter Sehen; Neben dem Kunſt-Garten iſt ein Thier-Garten / diſer iſt erfüllet mit allerley wilden Thieren / angeordnet zu der luſtbareſten Jägerey: In Scheidung diſer zweyen Gärten ſtehet das ſchönſte Gebäu / mobiliert mit denen koſtbahriſten Tapezereyen / Gold / und Silber / die Leuth darin ſeynd Alle voller Jubel / und Freud / bey gut Eſſen / und Trincken / der Baur verwundert ſich darüber / und will es nicht glauben / daß in einem ſolchen Orth / wo alles Luſtig / und Allegro iſt / könne eine Gefängnus / und Kercker ſeyn / er beſtraffet derohalben den Thor-Wärtel einer Lug / der ihn alſo betrogen / und vorgelogen; jedoch kombt ein glaubwürdiger Mann zu dem Streitt / der bezeiget es mit Wahrheit / daß eben gedachtes Orth ein Kercker / und Gefängnus wäre / darumb ſey in dem heruntern Gebäu nichts ſonderliches / und Sehen-Würdiges zu ſehen / ſondern alles koſtbahres / rares / und vortrefliches ſey in der Höche / in dem obern Stock; der Baur wurde Zweifels ohne die Händ vor Verwunderung über den Kopf zuſammen ſchlagen / und ſagen: wan in diſem Orth / wo es dannoch ſo luſtig hergehet / ein Kercker iſt / wie wird es erſt droben in dem obern Gemach zugehen / was wird nicht allda Künſtliches / und Köſtliches zu ſehen ſeyn? in was vor

Freuden / und Ergötzlichkeiten wird man nicht dort leben / wan es Unten bey der Gefängnus alſo bundt übereck zugehet?

Werthiſte Zuhörer! was iſt diſe Welt anderſt / als *Iſaja 42. v. 22.* eben ein Kercker / und Gefängnus der Sünder: In domibus carcerum abſconditi ſunt. Darinnen ſehr vil in denen Haubt-Sünden bis auf den Kopf gefangener ſitzen / und auch endlich einer umb den andern hinauß geführt wird zu dem ewigen Gericht-Platz / umb alldort den Sententz deß ewigen Tods zu empfangen; und ſehet! dannoch bey allem diſem / daß die Welt ein Kercker iſt / gehet es zu luſtig / allegro, die Welt iſt erfült mit mancherley Freud / und Ergötzlichkeit / ja: da / und dort an manchem Orth gehet es zu / wie man pflegt zu ſagen: Wie im ewigen Leben / daß ihm kein Menſch könte einfallen laſ- *Job. 21. v. 12.* ſen / daß etwas darüber zu finden wär: Tenent tympanum, & citharam, & gaudent ad ſonitum organi. Sie haben Trumel / und Harpfen in der Hand / und machen ſich fröhlich beym Klang der Orgel-Pfeiffen. Aber gehet es alſo zu in dem untern Stock diſer Welt / wo dannoch ein purer Kercker iſt / wie wird es Allererſt zugehen in dem obern Stock deß Königlichen Pallaſts / in dem Himmel / in der ewigen Freud / und Seeligkeit? daß eben deßwegen der heilige Auguſtinus voll Verwunderung *Lib. 22. de Civit. DEI c. 24.* außruffet: Quid dabit iis, quos prædeſtinavit ad vitam, qui hæc dedit eis, quos prædeſtinavit ad mortem? wan GOtt ſo vil Freuden denen Sündern gibt auf Erden / die Er doch vorſiehet zu dem ewigen Tod / was wird er geben denen jenigen / die Er vorſiehet zu dem ewigen Leben? *In Hom.* der heilige Gregorius ſpricht: Si conſiderentur, quæ nobis promittuntur in cœlis, vileſcunt omnia, quæ habentur in terris. Wan wir betrachten / und erachten / was uns in dem Himmel verſprochen wird / ſo iſt Alles zu verachten /

achten / und vor nichts zu achten / was immer Fröhliches/
und Erfreuliches auf Erden iſt. Ja / der König David
ſagt: Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia. Dort *Pſal. 83.*
in den himmliſchen Vor-Höfen iſt ein Tag beſſer / als Tau- *v. 11.*
ſend / ja unendliche Täg / wann ſie möglich wären / auf
diſer Welt. Ey wer ſolte / und wolte ſich derohalben der
ewigen Freud / und Seeligkeit nicht befleiſſen / dieſelbe zu
erwerben / es braucht weiter nichts als: Date Cæſari, quæ
ſunt Cæſaris, & Deo, quæ ſunt Dei. Gebt dem Käy-
ſer / was deß Käyſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt.
Gebt dem Aller-Höchſten ſein gebührende Ehr / in Hal-
tung der Gebotten / ſo erhalt ihr die ewige Freud /
und Seeligkeit zu aller Vergnügenheit.

Amen.

Die Zwey und Achtzigſte Kinderlehr-Predig.

Am drey und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von denen letſten Dingen deß Menſchen/ beſonders von dem Todt.

THEMA.

Recedite, non enim eſt mortua puella, ſed dormit. *Matth. 9.*

Weichet/ dan das Mägdlein iſt nicht todt/ ſondern es ſchlaffet.

Innhalt.

Förchte GOTT/ nicht den Todt.

Lib. 10. c. 157. IN dem Leben der Alt-Vätter wird geſchriben/ und erzehlet: wie daß auf ein Zeit zwey Philoſophi zu einem alten/ und betagten Wald-Bruder kommen wären/ denſelben gebetten/ und erſuchet: Er wolle ihnen zum Troſt einiges Lehr-Stuck ertheilen/ und mittheilen/ worauf ihnen der Alte geantwortet/ und folgendes zu einer Lehr überlaſſen hat: Quòd Studioſi ſitis eloquentiæ, ſcio, quòd verò non ſitis veri Philoſophi, affirmo. Sit ergo poſt hac Philoſophiæ veſtræ opus: ſem-

ſemper meditari mortem. Daß ihr Studenten ſeyd der Wohl-Redenheit / das waiß ich / daß ihr aber keine wahre / und rechtſchaffene Philoſophi ſeyd / ſolches beſtättige ich; dahero ſoll künfftig euer meiſtes Studieren ſeyn / allzeit den Todt betrachten. Was diſer Alte diſen zweyen Philoſophis vorgetragen / daſſelbe rathet faſt in einem gleichen allen ſterblichen Menſchen der weiſe Mann / als Er ſpricht: Melius *Eccleſ. 7.*
eſt ire ad domum luctûs, quàm ad domum convivii. Es iſt *v. 3.*
beſſer in ein Hauß gehen / da man traurig iſt / wo nemblich ein Todter auf der Sarg ligt / als in ein Hauß / da man Gaſt-Mahl halt. Dan dort ſagt der heilige Hieronymus erinnert ſich der Menſch ſeiner Gebrechlichkeit / und Sterblichkeit / zumahlen der Todte auf der Todten-Bahr einem jeden gleichſam zuruffet das jenige: Memor eſto judicii mei! *Eccli. 38.*
ſic enim erit & tuum: mihi heri, & tibi hodie. Gedenck an *v. 25.*
mein Urtheil / dan das Deine wird auch alſo ſeyn. Mir geſtern / und dir heut. Als wolt der Todte ſagen:

Geſtern an mir /
Heut iſts an dir.

Wahrhafftig! es iſt zu deß Menſchen Beſſerung / und Bekehrung kein beſſerer Lehrer / und Prediger / als der Todt / und ein Todter / deſſen iſt anjetzo im Himmel Zeug der heilige Franciſcus Borgias, der Societæt Jesu dritter General / und vierter Hertzog in Gandia / welcher villeicht niemalen zu einem Geiſtlichen Stand gelanget wäre / wan Er nicht die Eitelkeit der Welt an der Todten / und Verſtorbenen Käyſerin Iſabella / Caroli deß Fünften Ehe-Gemahlin / etwas reiffers zu Gemüth geführt hätte / dan es truge ſich zu: Als diſe ſchöne / von der Welt ſehr beliebte Fürſtin das Zeitliche ſeegnete im Jahr 1536. zu Toleto / da wolte Carolus / der hinterlaſſene Kayſerliche Ehe-Gemahl / den Leichnamb zu Illiberi (welche die Haubt-Stadt im Königreich Granata) in der Prächtigen / und von König Ferdinando erbauten

Königlichen Begräbnus beyſetzen laſſen / dahero beorderte Er hierzu Franciſcum, als ſeinen werthiſt- und getreueſten Obriſt- Stallmeiſter / die Leicht- Räiß über ſich zu nemmen / und dem gantzen Gelaith / unter ſeiner treuen Obſicht / vorzuſtehen. Man ſargte den Cörper in ſeiner Anweſenheit ein / verſchloſſe / und verwahrte ihn auf das Beſte / damit keine Gefahr einiges Fehlers / oder Betrugs unterlauffen kunte. Mithin führte Er in gröſter Zierd / Koſten / und Pracht die Leicht fort / und langet glücklich zu Illiberi an. Geſtalten es nun der Brauch / und Herkommens war / daß vor Ubernemmung der Sarg in Angeſicht der Geiſtlichkeit eröffnet / der wahre Cörper vorgezeigt / und ſo dan die Liefferung von einem verpflichteten Notario mit Hand / und Pettſchafft mußte beſcheinet werden; alſo deckte man die Hüll ab / riſſe die Sigill von dem Verſchlag / hebte den Sarg herauß / und den Deckel davon. Sehet aber Wunder / über Wunder! da findet ſich an ſtatt der allerſchönſten Käyſerin / ein dermaſſen abſcheulich- und übelgeſtalter Cörper / ab welchem ſich jederman hefftig entſetzet / auch ſelben niemand kennen / weniger ſchwören wolte / daß es die Käyſerin ſolte geweſen ſeyn; ſondern wegen unerträglichem Geſtanck wichen alle davon; Franciſcus aber allein blibe dabey ſtehen / wendete kein Aug von der Todten Käyſerin / und ſtunde an allen Sinnen gleichſam erſtarret / als Er ſie aber nach Genügen betrachtete / ſtieſſe er endlich in höchſter Verwunderung / und tiffeſten Seufzen / diſe Wort herauß: Biſt du die Wunder- ſchöne Käyſerin? biſt du die Iſabella? die jenige Schönheit / an welcher ſich die gantze Welt vergaffet hat! O Eitelkeit! Eitelkeit! über diſes verbindet ſich Franciſcus mit einem Gelübd / in einen Geiſtlichen Stand zu tretten / welches Er auch nach dem Todt ſeiner Ehe- Gemahlin werckſtellig gemacht hatte.

Ein gleicher Zeug iſt der heilige Bruno: Als diſer zu Paris einen verſtorbenen Doctor auf der Todten- Bahr beygeſetzter geſehen; aber auch zugleich mit Augen angeſehen /

wie

wie ſich der Todte von der Bahr aufgehebt/ und diſe deutliche Wort geſprochen habe: Juſto Dei judicio accuſatus, judicatus, & condemnatus ſum. Auß gerechtem Urthel GOttes bin ich angeklaget/ verurtheilet / und ewig verdammet worden. Worauf ſich Bruno alſo gleich in die Einöde begeben/ und den ſtrengen Cartheuſer Orden geſtifftet hat. Auß allem diſem erhellet/ was der Todt/ und ein Todter vor ein bewerther Prediger ſey/ welcher die Menſchen zu einem frommen/ und heiligen Leben zu bringen vermag. Zu diſem Zihl/ und End ſtelle ich auch heut allen Sünderen/ und Sünderin zu ihrer Beſſerung einen Todten vor/ und zwar die todte Tochter deß Fürſten der Synagog/ welche Chriſtus vom Todten erwecket hat; ſetze beynebens den Innhalt meiner Lehr-Predig: Förchte GOtt / nicht den Todt. Bitte umb gewöhnliche Gedult/ ꝛc.

PROGRESSIO.

Wie recht hat Chriſtus geſprochen in Erweckung der todten Tochter: Non enim eſt mortua puella, ſed dormit. Das Mägdlein iſt nicht todt/ ſondern ſie ſchlaffet. Dardurch wolt der HErr andeuten: daß der Todt nichts anderſt ſey/ als ein Schlaff/ damit Er durch diſe Weis zu reden denen Menſchen die Forcht benemme/ daß ſie ſich vor dem Todt nicht alſo ſtarck förchten/ und entſetzen ſollen/ bevorauß die Gerechte/ welche in der Hoffnung leben deß ewigen Lebens/ nach den Worten deß heiligen Pauli: Nolumus vos ignorare de dormientibus, ut non contriſtemini, ſicut cæteri, qui ſpem non habent. Wir wollen aber euch/ liebe Brüder/ nicht verhalten von denen/ die da ſchlaffen/ damit ihr euch nicht betrübet/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben. Als wolt Paulus ſagen: *1. Theſ. 4. v. 12.*

Der vereinigt iſt mit GOtt/
Förchte ſich nicht vor dem Todt.

Dan ſo nutzlich als der Schlaff iſt dem Menſchen/ ſo gut iſt eben dem Gerechten der zeitliche Todt; dan einem ſolchen iſt beſſer ſterben / als gebohren werden / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja ſpricht Er: Melior eſt dies mortis, quàm dies nativitatis. Der Tag deß Todts iſt beſſer / dan der Tag der Geburt. Ein Gerechter/ welcher ſtirbt/ ſoll eben ſo Freuden-voll ſeyn / als ein Schatz-Graber/ der einen reichlichen Schatz erhebet / ſagt der gedultige Job.: Quaſi effodientes theſaurum, gaudent vehementer, cùm invenerint ſepulchrum. Welche auf den Todt warthen/ und er kommet nicht / gleich als die einen Schatz außgraben / und ſich faſt hoch erfreuen/ wan ſie das Grab gefunden haben. Förchte GOtt/ nicht den Todt. Warumb ſollen wir uns vor dem Todt förchten/ wan wir die Gebott gehalten haben? warumb ſolten wir uns entſetzen vor dem Sterben / wan wir fromm / und tugendſam gelebt haben? dan alsdan ſeynd wir vergwißt/ wan unſer Seel ihre zeitliche Herberg / den Leib verlaſſet / daß wir eine ewige Wohnung bekommen / und überkommen: Scimus, quoniam ſi terreſtris domus noſtra hujus habitationis diſſolvatur, quòd ædificationem ex Deo habemus, domum non manufactam, ſed æternam in cœlis. Dan wir wiſſen / wan unſer irrdiſches Hauß diſer Wohnung zerbrochen wird / daß wir alsdan ein Gebäu von GOtt haben / ein Hauß / das nicht mit Händen gemacht / ſondern ewig iſt im Himmel. Als wolt Paulus von dem Todt deß Gerechten ſagen:

Eccleſ. 7. v. 2. — *Cap. 3. v. 21.* — *2. Cor. 5. v. 1.*

Wan die Seel ihr Hauß quitiert/
Wirds im Himmel einſtalliert.

Pſal. 33. v. 22.

Hingegen aber: Mors peccatorum peſſima, der Sünder Todt iſt ſehr böß. Böß / wan der Sünder ſiehet/ daß er die Welt/ der Welt Freud / und Ergötzlichkeit muß verlaſſen/ und räiſen ein frembde Straſſen. Böß / wan er Weib/ und Kind muß laſſen hint. Böß / wan er muß laſſen ſein Gut / und Geld/ Grund-Stuck / und Feld. Böß / wan er muß

laſſen

laſſen die gantze Freundſchafft / ſein vorige gute Cameradſchafft. Böß / wan er muß laſſen Hauß / und Hof / und hat dort nichts zu hoffen. Böß / wan er muß gehen von der Zeit in die Ewigkeit / und das Allerſchlimbſte: in die ewige / unglückſeelige Ewigkeit; ach! einem ſolchen Sterbenden kombt es freylich hart / dan der Todt machet ihm auch eine harte Predig unter dem Vorſpruch deß weiſen Manns: Nationis iniquæ, diræ ſunt conſummationes. Das Geſchlecht der Ungerechten nimbt ein grauſames End. Als wolt Er ſagen: *Sap. 3. v. 19.*

Der Sünder Todt /
Bringt Angſt / und Noth.

Dahero bedrohet er denen Ungerechten / und Boßhafften: Væ vobis viri impii, qui dereliquiſtis legem Domini altiſſimi! & ſi nati fueritis, in maledictione naſcemini, & ſi mortui fueritis, in maledictione erit pars veſtra. Wehe euch / ihr Gottloſe Männer / die ihr das Geſatz deß Aller-Höchſten HErrn verlaſſen habt! wan ihr gebohren werdet / ſo werdet ihr im Fluch gebohren / und wan ihr ſterbet / ſo wird im Fluch euer Theil ſeyn. Als wolt Er ſagen: *Eccli. 41. v. 11.*

Deß Sünders Todt /
Scheid ihn von GOtt.

Mortuo homine impio, ſagt Salomon ferners: Nulla erit ultra ſpes, das iſt Böß / ja: das ſchlimbſte / und ärgſte: Wan ein Gottloſer ſtirbt / ſo wird keine Hoffnung mehr da ſeyn / kein Hoffnung zum Himmel / kein Hoffnung zur ewigen Freud / und Seeligkeit. Das iſt ja Böß genug: wan ein Sünder ſtirbt / alle Gedächtnus uns zugleich verdirbt / niemand iſt / der ſeiner gedencket / und einen einzigen Tröſter GOtt ſchencket: Hodie extollitur, & cras non invenietur, quia converſus eſt in terram ſuam, & cogitatio ejus periit. Tröſtet alle Gerechte das erſte Buch der Machabeer / und ſagt: Förchtet euch nicht für dem Worten deß Gottloſen *Prov. 11. v. 7.* *1. Mach. 2. v. 62.*

Manns / dan ſein Herrlichkeit / mit welcher er pranget / und prallet / ſich hervor ſpreitzet / als wär er: Omnipotens, Gott Jupiters Sohn; aber den hoffärtigen Kerl nur walten laſſen nach ſeiner leeren Einbildung: Hodio extollitur, heut ſitzt der Hahn im Korb / heut iſt der Hoffärtige hoch erhoben / und Morgen wird man ihn nicht finden / dan er iſt widerumb zu Staub worden / und ſeine Gedancken ſeynd vergangen. Aber das ärgſte / und ſchlimſte iſt: es wird ihrer / gleich wie aller anderer Sünder / kein Gedächtnus gemacht / wie es der gekrönte König David bezeiget / da er ſpricht:

Pſal. 87. v. 6. Sicut vulnerati dormientes in ſepulchris, quorum non es memor amplius. Wie die Erſchlagene / die in Gräbern ſchlaffen / deren du nicht mehr gedenckeſt: Et ipſi de manu tua repulſi ſunt. Und ſie ſeynd von deiner Hand verſtoſſen.

Wer iſt jetzt auß allen meinen Pfarr-Kinderen / der da *Num. 23. v. 10.* nicht ſeufzte: Moriatur anima mea morte juſtorum, & fiant noviſſima mea horum ſimilia! Meine Seel ſterbe den Tod der Gerechten / und mein End ſey ihrem End gleich. Wer iſt von allen gegenwärtigen Zuhörern / der mit David zur Zeit *Pſal. 141. v. 8.* deß Sterbens nicht verlangte: Educ de cuſtodia animam meam, ad confitendum nomini tuo. Führe meine Seel auß dem Kercker / deinen Namen zu loben: Me expectant juſti, donec retribuas mihi. Die Gerechte warthen auf mich / bis du mir widergelteſt. Gelt! ihr verlangt / und begehrt alle gut zu ſterben? Gelt! ihr wolt gern alle zu gleich / Arm / und Reich / das Himmel-Reich? Gelt! ihr hät gern alle / Groß / und Klein / Jung / und Alt / ein ſeeliges / und glückſeeliges End? Gelt! ihr wünſchet alle / damit euch der Todt nicht forchtſam *Eccli. 1. v. 13.* vorkomme? Timenti Dominum bene erit in extremis. Wer den HErrn förcht / dem wirds wohl gehen im Letſten. Als wolt Salomon ſagen: Förchte GOtt / nicht den Todt.

Der die Gebott halt / ſich von Sünden enthalt / fromm / und Heilig lebt / hat keinen ſchlimen Todt zu förchten / iſt es *De Doct. Chriſt.* nicht wahr heiliger Auguſtine? ja ſpricht Er: Non poteſt

malè

malè mori, qui bene vixerit. Niemand kan übel ſterben / der Gut gelebt hat / laut der Worten deß König Davids: Precioſa in conſpectu Domini, mors Sanctorum ejus. Theuer / und köſtlich iſt für dem Angeſicht deß HErrn der Todt ſeiner Heiligen. Der ſich der Tugenden / und guten Wercken behülfft / dem iſt der Todt zu keinem Schaden; ſondern zu allem Beyhilf; iſt es nicht wahr heiliger Gregori? ja / ſpricht Er: Mors juſtorum, eſt bonis in adjutorium. Der Todt der Gerechten iſt denen Guten zu einer Hilf. Wan alſo ein Gerechter ſtirbt / ſo iſt ihm geholffen genug / wan er auß dem heiſſen Todt-Beth zur Abkühlung kombt: Juſtus, ſi morte præocupatus fuerit, in refrigerio erit. Wan der Gerechte vom Todt übereilet wird / ſo wird er doch in der Erkühlung ſeyn.

Pſal. 115. v. 15.

Super Matth. 10.

Sap. 4. v. 7.

Der ein gutes Gewiſſen hat / die Zeit ſeines Lebens niemand belogen / und betrogen / keinem auß Ungerechtigkeit etwas endtragen / oder abtragen / der darf ob dem Todt kein Abſcheuen tragen / iſt es nicht wahr heiliger Bernarde? ja / ſpricht Er: Bona mors juſti propter requiem. Deß Gerechten Todt iſt gut wegen der Ruhe. Dem heiligen Bernardo ſtimmet bey der heilige Ambroſius: Juſtis mors eſt quietus portus. Denen Gerechten iſt der Todt ein ruhiger Port. Freylich ſagt der heilige Johannes: wer in dem HErrn ſtirbt / der iſt Seelig / und hat die ewige Ruhe / dan: ſeine gute Werck folgen ihm auf dem Fuß: Beati, qui in Domino moriuntur, opera enim illorum ſequuntur illos. Seelig ſeynd die Todte / die in dem HErrn ſterben / dan ihre Werck folgen ihnen nach. Als wolten ſie alle zugleich ſagen: Förchte GOtt / nicht den Todt.

In Epiſt.

De bono Mort.

Apoc. 14. v. 13.

Ein gerechter / und gewiſſenhaffter Menſch ſoll den zeitlichen Todt mit Freuden annemmen / mit fröhlichem Gemüth ſterben / in Betrachtung: daß ihn GOtt deßwegen von der Welt hinweck nimbt / damit Er ihn von der ſündhafften Gelegenheit / und aller Boßheit entziehe: Placita erat Deo anima

Sap. 4. v. 14.

ma illius, propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum. Seine Seel war GOtt wohlgefällig / darumb hat Er ihn eilends mitten auß der Boßheit geführet. Dahero dan verwundert ihr euch öfters / und ſagt: Mein GOtt! das war ein recht frommer Menſch / und GOtt nimbt ihn ſo Zeitlich von der Welt / hät Er lieber davor diſen / oder jenen / welche ohne diß nichts nutz ſeynd / ſterben laſſen; aber wundert euch nicht: Placita erat Deo anima illius.

Sein Seel hat GOtt gefallen /
Drumb nahm Er ſie vor Allen.

Eben darumb ſolt ein Gerechter Freuden-voll ſterben / und ſich über den Todt gar nicht betrüben / zu mahlen der heilige Ambroſius ſpricht: *In Pſal. 60.* Raptus eſt juſtus, ne malitia mutaret cor ejus. Als wolt Er ſagen: deßwegen ſtirbt der Gerecht / damit ihn die Sünd nicht anfecht. Ein frommer / und gottsförchtiger Menſch ſoll den Todt im geringſten nicht förchten / in der einzigen Betrachtung: daß man auf diſer boßhafften Welt ſo vil Ubels / ſo vil der Sünd / und Laſter anzuſehen hat / darumb ſoll ein Gerechter den Todt gern ſehen / damit er nur nicht mehr anſehe ſo vil Ehebrüch / und Blutſchand / ſo vil Boßheit / und Ungerechtigkeit / ſo vil Betrügerey / und Wucherey / ſo vil Beneidung / und Ehrabſchneidung / ſo vil Kirchenſchändung / und Gottsläſterung / ſo vil Dieberey / und Hurrerey / ſo vil Verfolgung / und Unterdruckung der armen Wittwen / und Waiſen. Ey auß diſer Urſach ſoll ein Gerechter mit Freuden die Augen zutrucken / willig / und gern ſterben / damit er nur nicht mehr anſehen dörffe / wie greulich / und abſcheulich GOtt von der muthigen / und muthwilligen Jugend beleidiget werde. Wahrhafftig: es iſt bereit die jenige verkehrte / und bethörte Zeit:
2. Tim. 4. v. 3. Cùm ſanam Doctrinam non ſuſtinebunt, wo die unbändige Jugend kein heilſame Lehr mehr von der Cantzel annimbt / ſondern vilmehr / und mehr in Sünd / und Laſter zunimbt; darumb

rumb ſoll ein Frommer mit Luſt ſterben / damit er nur nicht mehr die höchſte Beleidigung GOttes anſehen darf / keck darf jetzt ein jeder frommer Chriſt ſterbend aller Orthen mit Mathathia ſagen: Væ mihi, ut quid natus ſum videre contritionem populi! Wehe mir / warumb bin ich dan Gebohren / das Elend meines Volcks anzuſehen! hier aber darf einer keck ſagen / mit Freuden ſterbend: Wehe mir! warumb ich Gebohren / oder warumb wolt ich länger anſehen die greuliche / und abſcheuliche Laſter viler unerzogenen Kinder / es iſt unter ihnen kein Zucht / lauter Unzucht / kein Ehrbarkeit / lauter Boßheit / kein Frommkeit / lauter Leichtfertigkeit / gegen den Eltern kein Gehorſam / und Reſpect, lauter Muthwillen / und Deſpect, kein Eyfer / und Andacht / lauter Schand / und Verdacht / kein Forcht / und Schamhafftigkeit / lauter Frechheit / und Keckheit / kein Lieb zum Höchſten Gut / lauter Hochmuth / und Ubermuth / kein Scham / kein Scheu / lauter Hoffart / Pflantzlerey / kein gute Zeit-Anwendung / lauter Sonn- und Feyr-Täg-Schändung / Tag / und Nacht Tantzen / und Springen / ärgerliche Zotten ſingen / wer ſoll alſo unter ſolcher laſterhafften Unruhe nicht mit dem gerechten Simeon ſingen: Nunc dimittis ſervum tuum in Pace. Nun laſſeſt du GOtt deinen Diener im Friden fahren. Welcher Chriſt ſoll nicht mit Freuden von diſer Welt abfahren / wan er erfahret / daß die Menſchen ſchon ſo weit in der Boßheit fortfahren / daß ſich der Vatter mit ſeinem eigenen Blut vermiſchet / über die leibliche Tochter wiſchet / die Tochter ſich über die Mutter waget / dieſelbe grün / blau / und gelb ſchlaget / ein Bruder ermordt den andern / ein Schweſter folgt in der Unzucht der andern / Sünd / und Schand nimbt überhand / die Ehe-Treu wird gebrochen / alle Unbild gerochen / Haß / und Feindſchafft iſt unter der Nachbarſchafft / falſche Stück ſeynd Public, Hinterliſt hat eingenüſt / Hader / und Zanck iſt in dem Schwang; was aber das Allerärgſte / und Boßhaffteſte iſt / geſchehen alle

1. Mach. 2. v. 7.

Händ offen/ und frey/ ohne Scham/ ohne Scheu/ der Herr geht zu der Dirn/ die Frau zum Knecht/ der Richter ſpricht auß/ was nicht recht/ kein Seelen-Nutz wird geſchafft/ kein Laſter mehr beſtrafft/ groſſen Dieben wirds geſchenckt/ kleine werden gehenckt/ Einheimbiſche Hurren werden paſſiert/ Außländiſche einquartiert. Schlieff-winckel gibt es genug/ niemand thut einen Zug. Ey in Betrachtung diſer groſſen Laſter/ welcher Gerechte wolt nicht gern den Laſt ſeines ſterblichen Leibs ablegen/ und ſeine Gebein in das Grab legen/ nur damit er der Menſchen Boßheit nicht länger anſehe/ und zuſehe? diſer Urſach halben hat eben die heilige Praxedis/ wie der heilige Gregorius von ihr ſchreibet: GOtt gebetten/ wan es ihm beliebig/ und ihrer Seelen nutzlich/ Er wolle ſie Gnädigſt von diſer Welt wecknemmen/ damit ſie nicht ſo vil Ubel anzuſehen hätte. Darumb kan ein Gerechter ſterbend
Philip. 1. v. 23. Freuden-voll ſagen mit dem heiligen Paulo: Deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto, multò magis meliùs. Ich hab Verlangen/ daß ich möge aufgelößt werden/ und mit Chriſto ſeyn/ daß auch vil beſſer wäre.

Hier fallet mir einer in die Red/ ſagt/ und fragt mit dem
Serm. 33. de Verb. Apoſt. heiligen Auguſtino: Quis enim vult mori? Wer iſt dan auf der Welt/ der gern ſtirbt? gibt aber auch alſo gleich mit gedachtem Heiligen die Antwort: Prorſus nemo, gantz und gar niemand: weder Arm/ noch Reich/ verlangt die Todten-Leicht/ weder Jung/ noch Alt/ der Todt gefalt; dan das Leben iſt ſüß/ der Todt iſt bitter/ dahero einem jeden zuwider:
Eccli. 41. v. 1. O mors quàm amara eſt memoria tua homini pacem habenti in ſubſtantiis ſuis. O Todt! wie bitter iſt deine Gedächtnus einem Menſchen/ der Frid hat in ſeinen Gütern! Aber heiliger Auguſtine! es werden ja aufs wenigſt die Alte/ und kalte Leuth mit einem heiligen Paulo gern ſterben? Es wird ja zweifels ohne ein alter Mann/ oder ein altes Weib/ welches ſchon mit einem Fuß im Grab ſtehet/ in Anſehung/ und Betrachtung ihres alten/ und müheſeeligen Leben ſeufzen/ und

ruf-

ruffen: Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? Ich unglückſeeliger Menſch! wer wird mich doch erlöſen von dem Leib diſes Todts? Ja wohl / ſagt Cornelius à Lapide: je älter / und erlebter die Leuth / je weniger ſeynd ſie zum Todt bereit; ich hab ſelbſt / ſpricht Er: vil Alte gekennet / auch Geiſtliche / und fromme Männer / die ſehr unwillig worden / da man nur von dem Todt geredt / und ſie deß Sterbens erinnert hat: Eſt hoc inter alia ſenectutis vitium, ut vitam optent ſenes, cùm vivere deſinunt. Was unter andern bey den alten Leuthen zu tadlen / iſt diſes: da ſie ſchon aufhören zu leben / und dannoch ein längers Leben wünſchen; es erfreuet ſie in ihrem alten / und müheſeeligen Stand ein ſchlechtes Kinder-Spill / ſo zeigen ſie auch ob diſer kindiſchen Freud ein ſolche groſſe Vergnügenheit / daß ſie von dem Todt weder wiſſen / noch hören wollen / und wan ſie ſchon bisweilen in vorfallender Traurigkeit den Todt begehren / und wünſchen / ſo gehet es dannoch nicht von Herzen / dan: wan es alsdan zum Ernſt kombt / iſt niemand härter / und beſchwerdter zum Todt zu diſponieren / als ein altes Weib / oder ein alter Mann. Zur Prob dienet die Fabel von dem alten Æſopo: Diſer hackte einſtens in einem Wald einen groſſen Bindtel Holtz zuſamm / und als er ſolchen auf ſeinem alten Buckel einen zimlichen weiten Weeg tragen mußte / wurde er darüber verdrießlich wegen allzu groſſen Laſt / und Schwere / legte derohalben das Holtz ab / und rufte dem Todt / der alſobald zugegen war / und den alten Æſopum fragte: was ſein Verlangen und Begehren ſey? er komme zu ſeinen gehorſamblichen Dienſten / ob es ihm villeicht beliebe mitzugehen / und zu ſterben? der Alte erſchracke / dan er glaubte nicht / daß der Todt ſo hurtig / und geſchwind wär / batte demnach denſelben / nicht / daß er ihn ſterben machte / ſondern ſeinen Laſt / und Bindtel Holtz tragen helffe. So ſeynd wir Menſchen beſchaffen / ſagt der heilige Auguſtinus: beſonders aber die alte Leuth: wan ſie in einer

Rom. 7. v. 24.

In cap. 4. Eccleſ. v. 4.

Trübſaal / und Trangſaal / in einer Traurigkeit / und Mühe-ſeeligkeit ſtehen / da wollen ſie alle gleich ſterben: in groſſer Angſt / und Noth / ruffen ſie umb den Todt. Geſchicht es endlich nach ihrem Verlangen / daß eine tödtliche Kranckheit anlanget / da erſchricken ſie / ſie ruffen / und beruffen die Artzten / und Medicos, ſie dencken auf alle Mittel / und Weis / wie ihnen nur wider zur vorigen Geſundheit geholffen / und von dem Todt abgeholffen werde / ſie verſprechen demſelben auch ihr Haab / und Gut / damit er ſie nur wider frey lauffen laſſe. Einem ſolchen Menſchen / ſagt der heilige Auguſtinus: kan der Todt rund in das Geſicht ſagen: Ecce adſum, quam paulò ante à Domino petebas, quid me modò fugere vis? inveni te falſatorem, & miſeræ vitæ amatorem. Siehe! du alter / und kalter Menſch / jetzt ſtehe ich vor deinen Augen / gleich wie du mich von dem HErꝛn begehrt / und verlangt haſt / ich finde dich aber verlogen / und betrogen / indem du mich verachſt / und nach dem müheſeeligen Leben trachſt. Nicht alſo ſeynd die Fromme / und Gottsförchtige beſchaffen / welche den Todt nicht von ſich ſchaffen / und abſchaffen; ſondern / wan er kombt / mit Freuden annemmen / gleich wie von deß heiligen Abbtens Mutii Diſcipel geleſen wird: Nachdem diſer auf den Todt Kranck lage / und Mutius ſein Lehr-Meiſter ihn gern beſuchen wolte / weilen der Krancke aber weit davon ware / machte Mutius durch ſeinen wunderſamen / und heiligen Gewalt die Sonnen ſtill ſtehen / damit er noch bey dem Tag zu ſeinem ſterbenden Diſcipl gelangen möchte; aber da Er hin kam / war er ſchon verſchiden: Mutius gab ſich in das heilige Gebett / nach diſem kußte er den todten Leichnamb / und ſagte: Quid magis habes deſiderii, Frater! abire, & eſſe cum Chriſto, an permanere in carne? Mein Bruder! was verlangeſt du dan lieber: zu ſterben / und mit Chriſto zu ſeyn; oder aber zu leben / und in dem Fleiſch zu verbleiben? auf diſe Red erwach-

Serm. 113. de temp.

Ruffinus in vitis P. P. libr. 2. cap. 9.

te der Todte / richtete ſich auf / ſagt / und fragt: Quid me revocas Pater? Vatter warumb ruffeſt / und beruffeſt du mich wider zum Leben? Melius eſt mihi redire, & eſſe cum Chriſto, permanere autem in carne mihi neceſſarium non eſt. Es iſt mir beſſer / daß ich zuruck kehre / und mit Chriſto verbleibe / dan in dem Fleiſch zu ſeyn hab ich nicht vonnöthen. Auf diſes ſagte Mutius: Dormi ergo in Pace, Fili, & ora pro me. Alſo mein Sohn / ſchlaffe in Ruhe / und bitte vor mich! worauf er ſich widerumb niderlegte / und im HErrn entſchlieffe. Glückſeeliger Schlaff!
Cùm dederit dilectis ſuis ſomnum, ecce hæreditas Domi- Pſal. 126
ni. Als wolt David ſagen: wan die Gerechte ſterben / v. 2.
werden ſie GOttes Erben. Dahero heißts: Förchte GOTT / nicht den Todt.

Amen.

Die Drey und Achtzigſte Kinderlehr-Predig.

Am vier und zwainzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von dem letſten Gericht.

Welches dem Sünder groſſe Forcht / und Schrecken ſeyn wird.

THEMA.

Tempore Meſſis dicam Meſſoribus, colligite primùm Zizania. *Matth.* 13.

Zur Zeit der Ernd will ich zu den Schnittern ſagen: ſamblet zuvor das Unkraut.

Innhalt.

Sünder nimb dich wohl in acht / das letſte Gricht reiff betracht.

ICh kehre noch einmal zuruck zu dem Evangelium vorigen Sonntags: allwo zu leſen / daß Chriſtus nicht allein eine junge Tochter vom Todt zum Leben erwecket; ſondern Er hat auch ein Weib vom zwölf-jährigen Blutgang erlöſet / ſolcher Geſtalt: Tetigit fimbriam veſtimenti ejus. Sie rührte den Saum ſeines Kleyds an; der Saum aber iſt das Unterſte

ſte / und das Letſte von dem Kleyd. Mit einem unheilſamen Blutgang wäre der Sünder behafftet / ſo fern er das koſtbahre Blut Chriſti lieſſe verlohren gehen; diſer Blutgang geraichete ihm zu ſeinem Untergang; aber allein ſolchem gefährlichen Zuſtand noch in der Zeit vorzukommen / iſt kein beſſers Mittel: als der Sünder berühre ſein eigenes Kleyd der Sterblichkeit / und zwar bey dem Saum / als bey dem letſten Theil deß Kleyds / und gedencke neben dem Todt auf das letſte Gericht: Memorare noviſſima, ſagt der weiſe Mann: Ecclеſ. 7.
Et in æternum non peccabis. Gedenck der Vier Letſten Ding / v. 40.
ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen. Vor acht Tagen haben ſie sattſam vernommen / wie daß der Todt / welcher das Erſte von den vier letſten Dingen iſt / denen Gerechten / und Frommen ſey ein lautere Freud / und Süſſigkeit / hingegen denen Sündern ein lautere Forcht / und Bitterkeit; darumb aber iſt Er denen erſten eine Süſſigkeit / wegen der unfehlbahren Seeligkeit; denen andern eine Bitterkeit wegen der unglückſeeligen Ewigkeit. Auf den Todt folget das letſte Gericht / welches nach laut heutigen Evangelio: durch die Ernd-Zeit bedeutet wird / dan zu ſelbiger Zeit wird der Waizen (durch welchen die Fromme verſtanden ſeynd) in die himmliſche Scheuer geſamblet; das Unkraut aber (welches die Sünder betrifft) in Büſchlein gebunden werden / in der Höllen zu verbrennen. Von diſer Ernd-Zeit machet Meldung der heilige Johannes: Venit hora, in qua omnes, qui Cap. 5.
in monumentis ſunt, audient vocem Filii Dei, & procedent, v. 28.
qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ, qui verò mala egerunt, in reſurrectionem judicii. Es kombt die Stund / in welcher Alle / die in den Gräbern ſeynd / werden die Stimm deß Sohns GOttes hören / und es werden herfür gehen / die Guts gethan haben / zu der Aufferſtehung deß Lebens / die aber Böſes gethan haben / zu der Aufferſtehung deß Gerichts. Sehet! es müſſen Fromme / und Böſe vor das Gericht: Juſtum, & impium judicabit Deus. Den Gerechten / Eccleſ. 3.
und v. 17.

und Gottloſen wird GOtt richten. In Erachtung / und Betrachtung deſſen / haben ſich ſchon bey Lebens-Zeit vil Heilige vor diſem Gericht ſehr entſetzet: David hatte vor Angſt / und Schrecken GOtt gebetten: Non intres in judicium cum ſervo tuo Domine, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Gehe nicht in das Gericht mit deinem Diener / dan für deinem Angeſicht wird nicht ein jeder lebendiger Gerechtfertiget werden. Wer ſolt nicht vor Angſt zittern / wan er diſes hört?

Pſal. 142. v. 2.

Job verlangte auß Forcht deß letſten Gerichts in der Höllen verborgen zu werden / damit er nur nicht vor dem Angeſicht deß ſtrengen Richters erſcheinen dårfte: Quis mihi tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas me, donec pertranſeat furor tuus. Wer gibt mir / daß du mich in der Höllen beſchirmeſt / und verbergeſt mich / bis dein Grimm fürüber gehe. Freylich wohl! wer wolte ſich damalen nicht verſtecken / wan er kunte / dan: Zelus, & furor viri, non parcet in die vindictæ. ſagt der weiſe Mann: dan der Eyfer / und Grimm deß Manns / das iſt: unſers Schmertzen-Manns Chriſti / wird am Tag der Raach nicht ſchonen. Der heilige Hieronymus hat bekennet: ſo oft er den letſten Tag betrachtet / habe er vor Schrecken am gantzen Leib gezittert / und ſey ihm vorkommen / als hörte er den Poſaunen-Schall mit jenen Worten in ſeinen Ohren klingen: Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auf ihr Todte / und kommet vor Gericht.

Cap. 14. v. 13.

Prov. 6. v. 34.

Surius in vita.

Der heilige Auguſtinus bezeiget: nichts habe ihn mehr von der Welt Eitelkeit / und von deß Fleiſch Begierd zuruck gezogen / und zu einem frommen Leben bewogen / als eben die Forcht deß Todts / und zukünfftigen Gerichts. Ey dahero dan: Sünder nimb dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht. So laut der Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig / bitt umb gewöhnliche Gedult / ꝛc.

Lib. 16. Conf. c. 16.

PROGRESSIO.

WAs iſt dan das letſte Gericht? Es iſt nichts anderſt/ als: eine genaue Einforderung der Rechenſchafft über das Leben der Menſchen/ gemäß jenem/ was der heilige Paulus ſagt: Omnes nos manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti, ut referat unusquisque propria corporis, prout geſſit, ſive bonum, ſive malum. Wir müſſen alle offenbahr werden für dem Richter-Stuhl Chriſti/ auf daß ein jeder empfange/ nachdem er in ſeinem eigenen Leib gehandlet hat/ entweder Guts/ oder Böſes. Und da wird es ſo ſtrict, und genau zugehen/ daß GOtt auch den kleinſten Fehler nicht überſehen wird/ iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja/ ſpricht Er: Cuncta, quæ fiunt, adducet DEus in Judicium, pro omni errato, ſive bonum, ſive malum ſit. Alles/ was geſchicht/ das wird GOtt in das Gericht bringen/ für alle Ubertrettung/ es ſey Gut- oder Böſe. So gar ein jedes vergebliches/ und unnützes Wort wird auf die Waag-Schallen gelegt/ und Alles auf das Schärpffeſte überlegt werden/ iſt es nicht wahr heiliger Matthæe? ja/ ſpricht Er: Omne verbum otioſum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die Judicii. Von einem jeglichen unnützen Wort/ das die Menſchen geredt haben/ werden ſie am Tag deß Gerichts davon müſſen Rechenſchafft geben. Nicht allein die Wort/ ſondern auch alle Gedancken deß Sünders werden angezogen werden/ iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja/ ſpricht Er: In cogitationibus impii interrogatio erit. In den Gedancken deß Gottloſen wird ein Nachfrag ſeyn. Und der Zeit fragt man nichts umb die Gedancken: kein Gedancken/ daß die Weibs-Bilder/ und auch Manns-Bilder einen einzigen böſen Gedancken in den Beicht-Stuhl bringeten/ die ſolches thun/ bilden ihnen ein/ niemand wiſſe darumb/ deßwegen ſey es auch nicht nöthig zu beichten. Wer ſagts/ daß ſie niemand waißt/ der allwiſſende GOtt/ bey welchem kein

2. Cor. 5. v. 10.

Eccleſ. 12. v. 14.

Cap. 12. v. 36.

Sap. 1. 9.

Wort / noch Gedancken / ſie ſeynd ſo gering / als ſie wollen /
Ibid. v. 6. Zoll frey ſeynd / diſer waißt darumb: Cordis ſcrutator eſt verus, & linguæ ejus auditor. GOtt durchforſchet das Hertz deß Menſchen in der Wahrheit / und höret ſeine Zung. Mit
Matth. 10. v. 26. einem Wort: Nihil eſt opertum, quod non revelabitur.

Nichts iſt hier ſo klein geſponnen /
Es kommt dort an die Sonnen.

O entſetzliches Gericht! erſchröckliche Wort deß heiligen Petri: Si juſtus vix ſalvabitur, impius, & peccator ubi aparebunt? wan der Gerechte kaum Seelig wird / wo wird dan der Gottloſe / und der Sünder erſcheinen? Auß diſem iſt zu ſchlieſſen / daß die Gerechte ſo wohl / als die Sünder das letſte Gericht zu förchten haben / und keiner ſo Heilig seyn wird / dem nicht groſſe Forcht / und Schrecken / an diſem Tag eingejagt werden wird. Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! Es wird der Göttliche Richter erſtlich zu förchten ſeyn auß ſeinem groſſen Gewalt / welchen Er hat über die Menſchen / dieſelbe entweder zu Verdammen / oder Seelig zu machen / dahero ſagt der heilige
Cap. 10. v. 28. Matthæus: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere, ſed potiùs timete eum, qui poteſt & animam, & corpus perdere in Gehennam. Förchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten; aber die Seel können ſie nicht tödten; ſondern förchtet euch vilmehr für dem / der beyde / Seel / und Leib / zur Höllen hinein kan verderben. Ein Menſch entſetzet ſich bisweilen vor dem andern / etwan vor einer Obrigkeit / oder Richter / daß er an Händen / und Füſſen bisweilen vor ihnen zittert / wie vil mehr entſetzlicher wird ſeyn der Göttliche Richter an dem ſtrengen Gerichts-
Cap. 13. v. 9. Tag / zumahlen Iſajas ſagt: Ecce dies Domini veniet, crudelis, & indignationis plenus. Siehe der Tag deß HErrn wird kommen / der grauſame Tag / der voller Ungnad / Zorns / und Grimm iſt.

Sünder! nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! Chriſtus der Göttliche Richter wird zu förchten ſeyn auß ſeiner unendlichen Weisheit / der Alles waißt / und verſtehet; dahero ihm alle Doctores, und Gelehrte nichts abdiſputieren können / und mögen; Er wird auch damahlen an dem Jüngſten Gericht mit ſich nicht diſputieren laſſen / gleich wie wir jetzt bey Weltlichem Gericht pflegen zu thun / da ſich zu Zeiten der gröſte Practiquen-Macher herauß fecht / und herauß diſputiert; ſondern Chriſtus wird ſagen Vermög ſeiner Allwiſſenheit: Ego Dominus, ſcrutans cor, & probans renes, qui do unicuique juxta viam ſuam. Ich bin der HErr / der das Hertz durchforſchet / und die Niern prüffet / der ich einem jeglichen gebe nach ſeinen Weegen / und nach der Frucht ſeiner Sünd. Jerem. 17. v. 10.

Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht. Drittens wird der Göttliche Richter zu förchten ſeyn wegen ſeiner unpartheyiſchen Gerechtigkeit / der keine Perſon achten / und betrachten wird: Es wird Ihm eins ſeyn ein Edelmann / oder Bettelmann; dahero ſagt David in ſeinem Namen: Cùm accepero tempus, juſtitias judicabo. Wan ich die Zeit bekommen werde / ſo will ich gerechte Urthel geben. Pſal. 47. v. 1. Es wird bey Ihm kein Unterſchleiff / kein Umbſchweiff helffen / es wird kein Spendieren / kein Vexieren durchdringen / Er wird den Sententz ohne Replicieren / ohne Duplicieren ſprechen; Er braucht keines Zeugen / noch Bürgen; ſondern es wird auß gerechten Urthel entweder heiſſen: Venite benedicti, kommet ihr Gebenedeyte! oder: Ite maledicti! gehet hin ihr Vermaledeyte! diſer Gerechtigkeit halber hat ſich ſchon längſten geforchten der Spiegel der Gedult Job / als Er geſprochen: Quid faciam, cùm ſurrexerit ad judicium Deus, & cùm quæſierit, quid reſpondebo illi? was ſoll ich thun / wan GOtt zu richten auffſtehet? und wan Er fragt / was ſoll ich antworten? Cap. 31. v. 14. und was wirſt du Sünder ſagen / wan dich der Richter wird fragen? gelt / du wirſt verzagen / und

wegen groſſen Sünden in Forcht ſtehen/ daß dich GOtt nicht werde verſchonen / dan du wirſt auch beſtehen / wie der Butter an der Sonnen? Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! Viertens iſt zu förchten ſeine
Malach. 3. Standhafftigkeit / und Unveränderlichkeit: Ego Dominus,
v. 6. ſpricht Er: Et non mutor. Ich bin der HErr/ und ändere mich nicht. Er wird ſich weder mit Heuchlen/ noch Schmeichlen/ weder mit Gaaben/ oder Beſchänckuus beſtechen laſſen: bey dem wird es bleiben / was Er einmal wird ſprechen/ und außſprechen; Er wird ſich nicht laſſen zwingen / noch nöthen / es hilft bey Ihm kein Bitten/ noch Betten / iſt es nicht
Prov. 6. wahr weiſer Mann? ja / ſpricht Er: Non parcet in die vin-
v. 35. dictæ, nec acquieſcet cujusquam precibus, nec ſuſcipiet pro redemptione dona plurima. Er wird an dem Tag der Raach nicht verſchonen / Er wird ſich auch von niemand erbitten laſſen / noch einige Gaaben zur Erlöſung annemmen.

GOtt verändert nicht/
Was Er einmal ſpricht.

Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! Fünftens iſt zu förchten ſein allzu groſſe Majeſtät: was vor Forcht erwecket nicht ein irrdiſcher König/ oder Käyſer / wan Er auch nur die Audientz ertheilet / geſchweigens: wan Er einen verurtheilet; umb wie vil mehr iſt zu förchten die Göttliche Majeſtät / wie es Chriſtus ſelbſt vorgeſagt hat:
Matth. 24. Tunc plangent omnes tribus terræ, & videbunt filium homi-
v. 30. nis venientem in nubibus cœli cum virtute multa, & Majeſtate. Alsdan werden heulen alle Geſchlecht auf Erden/ und ſie werden den Sohn deß Menſchen kommen ſehen in den Wolcken deß Himmels mit groſſer Krafft/ und Majeſtät.

Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! dan daſſelbige iſt nicht weniger zu förchten wegen
Luc. 12. Ungewißheit der Zeit: Qua hora non putatis, filius hominis
40. veniet. Deß Menſchen Sohn wird kommen zu einer Stund/ in

in welcher ihm keiner wird einfallen laſſen. Darumb vermahnet Chriſtus ſelbſt: Vigilate, neſcitis enim, quando Dominus domûs veniat, ſero, an media nocte, an galli cantu, an manè, necùm venerit, repentè vos inveniat dormientes. Wachet / dan ihr wiſſet nicht / wan der HErr deß Hauſes kombt / ob er am Abend kombt / oder zu Mitternacht / oder umb die Zeit / wan der Hahn kräht / oder deß Morgens / auf daß Er euch nicht ſchlaffend finde / wan Er unverſehends kommen wird. Qua hora non putatis. *Marci 13. v. 33.*

Ungewiß iſt die Zeit /
Darumb mach dich bereit.

Wan der Menſch auch noch ſo gerecht iſt / ſo hat er dannoch das letſte Gericht zu förchten / dan er waißt nicht / wie es ihm gehen / und wie es mit ihm ſtehen werde: ſein gantzer Stand iſt in GOttes Hand / iſt es nicht wahr weiſer Mann? ja / ſpricht Er: niemand kan ſich ſelbſt den Himmel verſprechen: Sunt juſti, atque ſapientes, & opera eorum in manu DEI, & tamen neſcit homo, utrum amore, an odio dignus ſit, ſed omnia in futurum ſervantur incerta. Es ſeynd Gerechte / und weiſe Leuth / und ihre Werck ſeynd in der Hand GOttes: und gleichwohl waißt der Menſch nicht / ob Er liebens / oder haſſens werth ſey; ſondern Alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten. *Eccleſ. 9. v. 1.*

Du ſeyſt gerecht / und noch ſo glehrt /
So waiſt doch nicht / wies gehen werd.

Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! du haſt auch zu förchten das Gericht wegen groſſer Anklag der Teufel / dan ſie werden wollen deine Seel behaubten auß vilen Haubt-Urſachen; erſtlich wird der Teufel ſagen: die Seel deß Sünders iſt mein zur Höllen-Pein wegen der Sünd / GOtt hat mit ihr nichts zu ſchaffen. Andertens wird der Teufel ſagen: deß Sünders Seel gehört zur Höll /

 weil

weil ſie mehr mir / als GOtt gehorſamet hat / meinen Verführungen gefolget / und GOttes Geſatz verfolget hat. Drittens wird der Teufel ſprechen / und GOtt wollen die Seel deß Menſchen abſprechen wegen deß boßhafften Willen / da ſie hät können das Geſatz erfüllen / wan ſie hät wöllen / darumb gehöre ſie zu allen Teufeln in die Höllen / unangeſehen
Amos. 3. v. 8. ſie GOtt hat erlößt / iſt ſie doch Undanckbahr geweßt: Leo rugiet, quis non timebit? auf ſolche / und dergleichen Weis wird der hölliſche Löw prillen / und wer wird ſich nicht förchten?

Sünder nimm dich wohlin acht / das letſt Gericht reiff betracht! zu förchten iſt auch / und ſehr zu förchten der offentliche Spott / welchen der Sünder dermalen vor der gantzen Welt / vor allen Menſchen wird außzuſtehen haben / wer leid jetzt gern einen offentlichen Spott? gelt! wan du nur ſolteſt verdienter Maſſen auf offentlichem Platz vor allen Nachbahrn in die Brechel ſtehen / oder auf offentlicher Gaſſen in Stock ſitzen / wie wurdeſt du auch mitten im Winter vor Scham / und Schand ſchwitzen / du wolteſt gern alle heimbliche Straff außſtehen / damit du nur nicht vor einer gantzen Nachbahrſchafft zu Schanden werdeſt. Was vor ein Schand / und Spott wird es auf den Jüngſten Tag ſeyn / wan deß Sünders auch ſeine verborgneſte Sünden vor allen Menſchen der gantzen Welt klar / und offenbahr werden ſeyn / ſo klar / und offenbahr / als du jetzt dein eigenes Geſicht in Spiegel ſieheſt / daß auch der Sünder denen Frembden ſo wohl / als Bekannten auß ſeiner Boßheit bekannt wird werden. Jetzt iſt unbekannt deine Blutſchand / jetzt waißt niemand / als GOtt / von deiner Mordthat / jetzt iſt dein fleiſchliche Begierd / und Luſt / Allen unbekannt / und unbewußt / daß du ein groſſer Filous, waißt niemand / als du / deine heimbliche Practiquen ſeynd verdeckt / vor jederman verſteckt / deine nächtliche Hurrerey / und Dieberey ligen jetzt verduſcht unter der Hand unbekannt; aber dermalen vor

allen /

allen / der gantzen Welt vorgeſtelt / alle Sünd / und Schand werden ſeyn bekannt / O GOtt! was Spott!

Sünder nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! dan es iſt endlich / und letſtlich zu förchten auß dem letſten / und erſchröcklichen Sentenz deß Richters wider den Sünder: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum, *Matth. 25 v. 41.* qui paratus eſt Diabolo, & Angelis ejus! Gehet hinweck von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / welches dem Teufel / und ſeinen Engeln bereitet iſt. Was wär das vor ein Schrecken / wan du heut von einem Weltlichen Gericht ſolteſt den Sentenz hören / lebendig verbrennt zu werden / ſolteſt du nicht vor Schrecken in Ohnmacht ſincken / in Bedencken: von der Welt / von den Freunden / von allen Bekannten ſo ſpöttlich entriſſen zu werden. Aber weit gröſſer wird jener Schrecken ſeyn / in Betrachtung: von GOtt / von allen Engeln / von allen Heiligen in das hölliſche Feur auf Ewig zur Geſellſchafft aller Teufeln entzogen zu werden. O GOtt! ich mache hierüber ſelbſt vor Schrecken das Creutz / und ihr werthiſte Zuhörer mit mir: vor diſem erſchröcklichen Sentenz behüt uns GOtt Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt. Göttlicher Richter ſey uns armen Sünder gnädig / und barmhertzig!

Sünder! nimm dich wohl in acht / das letſt Gericht reiff betracht! diſem erſchröcklichen Sentenz der ewigen Verdamnus zu entgehen / befleiſſe dich der folgenden drey Mittel: das erſte Mittel iſt: Vita, & Conſcientia bona. Ein frommes / und unſträffliches Leben. Diſes ſchreibet vor der heilige Augustinus / und ſagt: Cuſtodi intus innocentiam tuam, *In Pſal. 57.* ubi nemo opprimit cauſam tuam. Als wolt Er ſagen / wilſt vor Gericht beſtehen: ſey allzeit beſiſſen eines guten Gewiſſen: Quando Deus Judex erit, alius teſtis, quàm conſcientia tua, non erit. Dan wan GOtt bey dem letſten Gericht von allem Thun / und Laſſen wird wollen wiſſen / wird kein anderer Zeug ſeyn / als das gute Gewiſſen. Solches bezeiget

der

2. Cor. 1. v. 12. der heilige Paulus: Gloria noſtra hæc eſt, teſtimonium conſcientiæ noſtræ, quod in ſimplicitate cordis, & ſinceritate Dei, & non in ſapientia carnali, ſed in gratia Dei converſati ſumus in hoc mundo. Das iſt unſer Ruhm / das Zeugnus unſers Gewiſſens / daß wir in Einfalt deß Hertzen / und in der Lauterkeit GOttes / nicht in fleiſchlicher Weisheit / ſondern in der Gnad GOttes / unſern Wandel in diſer Welt geführet haben.

Das andere Mittel iſt: Spes, & fiducia in Miſericordia Dei. Die Hoffnung / und Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit. Diſes gibt an die Hand der heilige Thomas de Villa Nova: In hoc judicio omnia terrent me, ſpricht Er: Omnia me conturbant, ſola hæc mihi relicta eſt conſolatio, Domine mi, quia criminum meorum tu ſolus futurus es Judex, tu inquam, Redemptor meus, Advocatus meus, Pater meus, tota ſpes mea, totum bonum meum, & ſolatium. In diſem Gericht ſchrecket mich Alles / verirret / und verwirret mich auch Alles; diſes iſt aber mein Troſt / weil du / O HErr! allein aller meiner Laſter ein Richter ſeyn werdeſt / der du mein Erlöſer biſt / mein Advocat / mein Vatter / mein gantze Hoffnung / mein Güte / und Zuverſicht. Ein gleiches tröſtet ingleichem der heilige Paulus in folgendem: Quis accuſabit adverſus electos Dei? Deus, qui juſtificat, quis eſt, qui condemnet? Chriſtus Deus, qui mortuus eſt, imo & qui reſurrexit, qui eſt ad dextram Dei, qui etiam interpellat pro nobis. Wer will dan die Außerwählte GOttes verklagen? GOtt iſts / der da Gerecht machet / wer iſt / der Verdammen möge? es iſt Chriſtus JEſus / der Geſtorben iſt / ja der auch widerumb Auferſtanden iſt / und iſt zur Rechten GOttes / der auch ſelbſt für uns bittet. Jetzt ſagt / und fragt der heilige Thomas: Quomodo condemnabit Interpellator, qui ne damnaret, ipſe mortis ſubiit damnationem. Wie kan / und mag uns unſer Vorbitter verdammen / welcher ſich eben derentwegen zum Todt hat laſſen Verdammen / damit Er uns nicht ver-

Marginalia: In Dom. 1. Adv. — Rom. 8. v. 33. — Supra cit.

verdamme? Quomodo Salvator damnabit, qui morte redemit? Wie ſoll uns der Erlöſer verdammen/ der uns durch ſeinen Creutz-Todt vom ewigen Todt erlöſet hat? als wolte Thomas ſagen: der Sünder ſoll nicht verzagen/ ſondern er ſoll ſeyn getröſt/ der jenig/ der uns erlößt/ wird uns dermalen geben/ dort das ewige Leben.

Das dritte Mittel iſt: Non judicare alios. Andere nicht richten/ oder urtheilen/ dan ſolches hat Chriſtus ſelbſt gerathen: Nolite judicare, & non judicabimini, richtet nicht/ ſo werdet ihr auch nicht gerichtet werden: Nolite condemnare, & non condemnabimini, verdammet nicht/ ſo werdet ihr auch nicht verdammet werden. Diſes Mittel allein hat einen Mönch/ von welchem Baronius ſchreibt: der ſonſt nicht vil ſonderbahre Tugenden an ſich hatte/ zu einem fröhlichen/ und glückſeeligen Sterbſtündlein geholffen/ dan kurtz vor ſeinem Abſcheiden hat er wahrgenommen/ und geſehen/ daß zwey wohl geſtalte Jüngling/ die ohne zweifel Engel waren/ alle ſeine aufgezeichnete Sünd vor ſeinem Angeſicht außgelöſchet haben/ darauf iſt er bald Seelig im HErrn verſchieden.

Sünder/ und Sünderin! wilſt du derentwegen auch Seelig/ Glückſeelig ſterben/ und künfftig einen gnädigen/ und barmhertzigen Richter überkommen/ befleiſſe dich diſer dreyen Mittel: Erhalte in dir ein frommes/ und unſchuldiges Leben/ ſetze dein Vertrauen/ und Hoffnung in die Barmhertzigkeit GOttes/ richte niemand/ und verdamme auch niemand/ ſo wirſt auch nicht gericht/ und verdammet werden. Ubrigens: Nemme dich ſonſt wohl in acht/ das letſt Gericht reiff betracht. Amen.

Die Vier und Achtzigſte

Kinderlehr-Predig.

Am fünf und zwainzigſten

Sonntag nach Pfingſten.

Von der Höll.

Was vor Pein/ und Schmertzen die Verdambte in Ewigkeit zu leiden haben?

THEMA.

Simile eſt Regnum Cœlorum fermento. *Matth. 13.*

Das Himmel-Reich iſt gleich einem Saurteig.

Innhalt.

Nichts kan bittrers ſeyn/ als der Höllen Pein.

Chriſtus vergleichet nicht umbſonſt das Himmel-Reich dem Saurteig/ und auch zugleich dem bittern Senffkörnlein/ dardurch uns Allen zu bedeuten/ und anzudeuten: daß wir nicht anderſt/ als durch Bitterkeit/ und Widerwärtigkeit/ durch ſauren Streitt/ und Arbeit zu der Süſſigkeit der ewigen Seeligkeit gelangen mögen. Es heißt: Streitt/ Leid/
2. Tim. 2. und Arbeit/ wilſt zur Seeligkeit: Non coronabitur, niſi qui legi-
v. 5. time certaverit. Auf diſes redet gar ſchön der heilige Grego-

rius

rius: Si delectat mentem magnitudo præmiorum, non deterreat certamen laborum: ad magna quippe præmia perveniri non poteſt, niſi per magnos labores. Wer ſich in ſeinem Gemüth erfreuet ob der Gröſſe deß Lohns/ der muß ſich auch vom Streitt/ und Arbeit nicht abſchrecken laſſen/ dan niemand zu groſſer Belohnung gelanget/ als eben durch groſſe/ und ſchwere Arbeit. Gregorius will ſagen: *Hom. 37. in Evang.*

Keinen ſchröck der Streitt/
Wan der Lohn erfreut.

Zu Beſtättigung deſſen erzehlet Joannes Moſchus ein gewiſſe Geſchicht/ und Geſicht/ welches einſtens Athanaſius ein frommer Abbt gehabt: diſer war auf ein Zeit ſehr vertiefft in diſen Gedancken: Quid putas, erit certantibus: Was vermeinſt du/ werden die jenige vor einen Lohn haben/ welche Streitten/ und Arbeiten? und als Er etwas tieffſinnigers ſolches betrachtete/ gerieth er in eine Verzuckung/ in diſer hörte er eine Stimm/ die ihm zuruffte: Sequere me! folge mir nach! und da ward er von einem Geiſt geführt in ein ſcheinbahres/ und hell-liechtes Orth/ dort ſtelte ihn ſein Führer zu einer Thür/ deſſen Glantz/ Prächtigkeit/ und Herrlichkeit nicht zu erzehlen iſt/ von innen aber wurd gehört von einer groſſen Menge das Lob GOttes abgeſungen/ Athanaſius klopffte mit ſeinem Cameraden an/ und als es einer von den Drinnigen hörte/ fragte er: Quid vultis? was wolt ihr? darauf ſprach ſein Führer: Ingredi volumus, wir wolten gern hinein; der aber von innen war/ ſagte: Non huc ingreditur quiſpiam in negligentia degens, ſed ſi intrare vultis, abite, certate, nihil æſtimantes vanitates ſæculi. Hier kombt niemand herein/ der ſich auf die Trägheit/ und Faulkeit verlegt/ wan ihr aber herein zu kommen verlanget/ ſo gehet vorhero hin/ und ſtreitet/ dabey aber verachtet die Eitelkeit der Welt. Das iſt eben die heutige Erachtung/ und Betrachtung deß Himmels unter der Gleichnus deß Saurteigs; *In prato Spirit. c. 130.*

aber nicht allein ſollen wir darunter den Himmel; ſondern auch die Höll / und deroſelben ſaure / und bittere Peinen betrachten / von welchen ich in heutiger Lehr-Predig etwas Mehreres reden werde / unter dem Innhalt: Nichts kan bittrers ſeyn / als der Höllen Pein. Bitt umb gewöhnliche Gedult / 2c.

PROGRESSIO.

NAch außgeſprochenem letſten Sententz / bey dem letſten Gericht / über die Verdambte / wird kein Bitten / kein Betten mehr helffen / kein Schreyen / kein Ruffen / dan diſer Sententz: Diſcedite! Gehet hin! iſt auf Ewig / Unwiderufflich / der Göttliche Richter wird ſprechen;

Prov. 1. v. 24. Vocavi, ich hab euch bey Lebens-Zeit genug geruffen / und zugeruffen durch meine Prediger / und Lehrer / & renuiſtis, ihr aber habt euch hartnäckig widerſetzt / wider die heilige Lehr / und Ermahnung vil greuliche / und abſcheuliche Einwürf gemacht / die Prediger nur verlacht / und außgelacht / die klare Wahrheit vor Fabeln gehalten / vor kein Evangeliſche Geſchicht / ſondern nur vor ein Pfaffen Gedicht. In euren ſelbſt eigenen Sünden / und Laſtern habt ihr euch erfreuet / euren Seelſorgern zu trutz habt ihr gantze Nächt im Lueder geſungen / getantzt / und geſprungen. Auf ſolche Weis / wird GOtt ſagen / habt ihr nicht eure Seelſorger / die es zu eurem Guten gemeint; ſondern mich / und meine Lehr veracht / und verlacht: Ego quoque in interitu veſtro ridebo. Jetzt will ich auch zu eurem Untergang lachen / und euer ſpotten. Ich werde zwar das jämmerliche Geſchrey

Ibid. v. 28. müſſen anhören; aber ich werd euch nicht erhören: Invocabunt me, & non exaudiam, eo, quòd timorem Domini non ſuſceperint. Alsdan werden ſie mich anruffen / und ich will nicht erhören / darumb / daß ſie die Zucht gehaſſet / und die Forcht deß HErrn nicht angenommen haben. Es bleibt einmal für allemal / und zwar auf ewig bey dem Sententz:

Diſce-

Diſcedite à me maledicti in ignem æternum! Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur.

Merckts jetzt ihr unbändige Sünder! die ihr / zu ſagen: umb keinen Teufel fraget / was man euch immer von der Cantzel ſaget; merckts aufs wenigſt / was ich euch jetzt ſage: alſo gleich den ſelbigen Augenblick / als die Scheidung / und Abſcheidung der Böſen von den Frommen / der Sünder von den Gerechten durch die Engel geſchehen wird ſeyn / werden ſich fürnehmlich acht Teufel / von unaußſprechlich-wilder Geſtalt (es wäre einer genug) einfinden / die Sünder wie Gefangene zuſammen binden / als Ubelthäter an Ketten / und Banden auf die lincke Seithen der Verdambten führen / in den hölliſchen Kercker zur ewigen Pein einzuführen. O grauſame Höllen Pein / dergleichen nichts kan bittrers ſeyn!

Der erſte Teufel wird ſeyn der Leviathan / diſer wird mit einer feurigen Ketten alle boßhaffte / und laſterhaffte Käyſer / König / und Fürſten / Grafen / Frey-Herren / und Edel-Leuth auf die verdambte Seithen führen / die ſo unchriſtlich / und unbarmhertzig mit ihren Unterthanen verfahren ſeynd: Judicium ſinè miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. *Jacobi 2.* Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den gehen / *v. 13.* der nicht Barmhertzigkeit geübt hat.

Der andere Teufel wird ſeyn der Mammon / diſer wird die Dieb / und ungewiſſenhaffte Advocaten, Notarios, Procuratores, Richter / Pfleger / Schreiber / Kauff-Leuth / Wirths-Leuth / Wucherer / und dergleichen Geitzhäls mehr zuſammen ziehen / weilen ſie ſo vil ungerechtes Gut mit keinem guten Gewiſſen eingezogen haben: Avari Regnum Dei non *1. Cor. 6.* poſſidebunt. Die Geitzhäls werden das Reich GOttes *v. 10.* nicht beſitzen.

Der dritte Teufel wird ſeyn der Beelfegor / diſer wird die Freſſer / Sauffer / Tournierer / Panquetierer / Spiller / Tantzer / Muſicanten / Heuchler / Schmeichler / Schmarotzer / Täller-Lecker / die Schalcks-Narrn / die Kupler / und Kuple-

rin zuſammen kuplen / wie die Pferd zu der Wand ; aber ſie
Lucæ 6. werden müſſen ſatt werden von dem ewigen Hunger : Væ vo-
v. 25. bis, qui ſaturati eſtis, quia eſurietis. Wehe euch / die ihr geſättiget ſeyd / dan ihr werdet Hunger leiden.

Der vierte iſt der Asmodæus, diſer wird die Hurrer/ Ehebrecher/ Sodomiten/ Blutſchänder / und alle andere Unkeuſche gefangener halten/ und anhalten/ aber nicht mehr laſſen/
Sap. 3. und außlaſſen / dan : Nationis iniquæ diræ ſunt conſumma-
v. 16. tiones. Das Geſchlecht der Boßhafften nimbt ein grauſames End.

Der fünft iſt der Beelzebub / diſer wird alle Neidharten/ Calumnianten / Ehren-Dieb / Ketzer / Unholden / Hexen/ Zauberer/ Wahrſager/ Anſprecher / Aberglaubige zuſammen
Cap. 23. klauben auf einen Hauffen/ keiner wird ihm entlauffen : Ser-
v. 33. pentes, genimina viperarum, quomodo fugietis à judicio gehennæ? ſagt / und fragt der heilige Matthæus dergleichen Geſindel : Ihr Schlangen/ und Nattern-Gezücht/ wie wollet ihr dem Urthel deß hölliſchen Feurs entrinnen ?

Der ſechſt iſt der Baalbarith / diſer wird die Mörder/ Zornige/ Flucher/ Schwörer / Gottsläſterer / die Schwirige/
Tob. 13. und Raachgirige überfallen/ und anfallen : Maledicti erunt,
v. 16. qui contempſerint te, & condemnati erunt omnes, qui blaſphemaverint te. Verflucht werden ſeyn / die dich verachten/ und verdambt werden alle die ſeyn / die dich Läſtern.

Der ſibend iſt der Aſtaroth / ihr Faullentzer Gnad euch GOtt ! diſer wird ohne Gnad / und Barmhertzigkeit die Nacht-Stürtzer / und Gaſſen-Lauffer / die Müſſiggeher/ Halsſtärrige/ Unbändige (merckts ihr Kinder) Ungehorſame/ Widerſpenſtige/ Leichtfertige/ Unbußfertige/ Verzweiflete / mit einem ſolchen Zweifels- und Teufels-Knopf zuſammen knüpfen / der in Ewigkeit nicht aufzulöſen ſeyn wird.
Matth. 25. Inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores. Den unnützen
v. 30. Knecht werffet hinauß in die äuſſerſte Finſternus.

Der

Der acht endlich wird ſeyn der Behemoth / diſer wird
Geiſtliche / und Weltliche Obrigkeiten / alle böſe Pfarrer /
und Seelſorger / alle ärgerliche Vicarios, und Capellanen / al-
le Eltern / Hauß-Vätter / und Hauß-Mütter / die ihre Un-
tergebene mit ſchlimmen Exempel geärgert haben / das Böſe
nicht geſtrafft / zur ewigen Straff gebundener auf die lincke
Seithen ſtellen / ſo bald nun der Göttliche Richter das Wör-
tel: Diſcedite! Gehet hin! wird auß ſeinem Aller-Heilig-
ſten Mund laſſen / in einem Augenblick wird ein jeder Teufel
mit ſeiner Kuppel fortfahren / und geraden Weeg der Höllen
zufahren.

Was iſt dan die Höll? Nach Beſchreibung der heili-
gen Lehrer: iſt es ein tieffer / abſcheulicher Orth / und Ab-
grund unter der Erden vor die verdambte Engeln / und Men-
ſchen / wo aller Abgang deß Guten / die Gegenwart alles Bö-
ſen / und eine unaufhörliche Pein iſt: Nichts kan bittrers
ſeyn / als der Höllen Pein. Erſtlich iſt in der Höll ein ewi-
ge Finſternus / das erfahret anjetzo der jenige / welchen der
König / das iſt: Chriſtus / ohne Hochzeitlichem Kleyd ge-
bundener hat laſſen werffen in die äuſſerſte Finſternus: Mit- *Matth. 22.*
tite eum in tenebras exteriores. Und diſe Finſternus iſt auf *v. 13.*
ewig / iſt es nicht wahr heiliger Prophet Iſaja? ja / ſpricht
Er: Tenebræ, & palpatio factæ ſunt ſuper ſpeluncas, uſque *Cap. 32.*
in æternum. Finſternus / die man auch greiffen möge / iſt *v. 14.*
über die Höllen kommen / bis in Ewigkeit. Quale gaudium
mihi erit, ſagte damalen der alte Tobias: Qui in tenebris *Tob. 5.*
ſedeo, & lumen cœli non video? Was für ein Freud ſoll bey *v. 12.*
mir ſeyn / der ich in der Finſternus ſitze / und das Liecht deß
Himmels nicht ſehe? aber Tobias wurde von einem Engel
getröſt: Forti animo eſto, in proximo eſt, ut à Deo cureris.
Sey wohl gemuth / es iſt ſehr nahe daran / daß dir GOtt
wird helffen. Die Verdambte in der Höllen leben ohne allen
Troſt / dan ſie werden das Liecht deß Himmels in alle Ewig-
keit nicht zu ſehen bekommen; gelt ihr Sünder / und Sünde-
rin!

rin! es vergeht euch das Lachen / ihr kennt ein finſters Ge-
ſicht machen / wan ihr von der ewigen Finſternus höret;
Cap. 13. aber höret auch zu gleich die Ermahnung Jeremiæ: Date
v. 16. Domino Deo veſtro gloriam, antequam contenebreſcat. Gebt
dem HErrn eurem GOtt die Ehr / ehe dan es finſter wird.
Als wolt Er ſagen: wolt ihr die ewige Finſternus nicht lei-
den / ſo thut fürohin euren GOtt nicht beleidigen.

Nichts kan bittrers ſeyn / als der Höllen Pein! die an-
Matth. 13. dere hölliſche Pein: iſt Weinen / und Zähnklappern: Ibi
v. 42. erit flectus, & ſtridor dentium. Uber welche Wort der hei-
Serm. 8. lige Bernardus alſo ſchreibet: Fletus quidem, ob ignem,
ſuper Pſal. qui non extinquitur, ſtridor verò, ob vermem, qui non mo-
qui hab. ritur. Das Weinen wird ſeyn wegen dem Feuer / welches nie-
mal außgelöſcht wird / und das Zähnklappern wegen dem
Wurm / der nicht ſtirbt. Probierts / es iſt umb ein Prob
zu thun / und ſtecket einem Kind ihren Finger in das Feur /
ob ſie ſolches ohne Weinen wird außſtehen können; oder:
wan ſie die Würm innerlich plagen / wie ſie Zähn übereinan-
der beiſſet. Deßgleichen werden die Verdambte / auch die
ſich ſonſt auf der Welt deß Weinens geſchämet haben / nicht
anderſt wie die kleine Kinder Rotzen / Flehnen / und Weinen
wegen dem unaufhörlichen / brennenden Feur / ſie werden
mit den Zähn Kürren / Garretzen / und Klappern wegen deß
Marci 9. Ewig- nagenden / und plagenden Gewiſſens- Wurm: Ver-
v. 47. mis eorum non morietur, & ignis non extinquitur. Ihr
Cap. 33. Wurm ſtirbt nicht / und das Feur erlöſcht nicht. Quis po-
v. 14. terit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit de
vobis cum ardoribus ſempiternis? ſagt / und fragt der Pro-
phet Iſajas: wer iſt unter euch / der bey einem zehrenden
Feur wohnen kan? welcher unter euch wird bey der ewigen
Glut bleiben mögen?

Nichts kan bittrers ſeyn / als der Höllen Pein! die
Pſal. 58. dritte Pein wird ſeyn: Fames, & ſitis, Hunger / und Durſt /
v. 7. nach Zeugnus deß Königs David: Famem patientur ut ca-

nes.

nes. Sie werden Hunger leiden! wie die Hund. Ihr Tranck wird ſeyn der Wein deß Göttlichen Zorns: Et bibent de vino iræ Dei. Gelt! es kombt euch jetzt ſchmertzlich an/ wan ihr andere bisweilen ſehet gut Eſſen/ und Trincken/ ihr aber müßt bey einem ſchimblichten Brod Hunger/ und Noth leiden. Gelt! ihr klagt euch über die Dienſt-Bothen/ die jetziger Zeit ſo haicklich/ und nöthlich ſeynd/ allzeit voll/ und voll wollen haben/ dort wird es ihnen ſchon abgehen/ wan ſie von ihren Sünden/ und Laſtern nicht werden abſtehen/ dort werden alle Ubermüthige (ſagt der Prophet Iſajas) mit Schmertzen müſſen zuſehen: Servi mei comedent, & vos eſurietis: ſervi mei bibent, & vos ſitietis. Die Knecht/ und Diener GOttes/ das iſt: die Heilige/ werden gut Eſſen/ und Trincken/ und die Verdambte werden Hunger/ und Durſt leiden. Ihr kennt jetzt bisweilen den Durſt kein Stund übertragen/ es muß zu Zeiten Tag/ und Nacht geſoffen ſeyn; dort in der Höllen werden die Verdambte mit dem Praſſer ihre vor Durſt verdorrte Zungen herauß ſtrecken/ und umb ein einziges Tröpfel Waſſers bitten; aber nichts erbitten in alle Ewigkeit.

Apoc. 14. v. 10.

Cap. 65. v. 13.

Nichts kan bittrers ſeyn/ als der Höllen Pein! die vierte Höllen-Quaal iſt der unerträgliche Geſtanck/ und Rauch; wer es probiren will/ der halte nur ein angezündtes Schwefel-Kertzel vor die Naſen/ ob ers wird leiden/ und erdulten können? vor grauſamem Gewalt/ und Stärck wird er gleichſam wollen erſticken. Jetzt höret/ was der heilige Johannes ſagt: Incredulis, & Execratis, & homicidis, & fornicatoribus, & Veneficis, & Idololatris, & omnibus mendacibus pars illorum erit in ſtagno ardenti, igne, & ſulphure. Denen Unglaubigen/ und Verfluchten/ denen Todſchlägern/ und Hurrern/ denen Zaubern/ und Abgöttiſchen/ und allen Lugnern wird ihr Theil in dem Pfull ſeyn/ der mit Feur/ und Schwefel brennet. Kennt ihr vor der Naſen kein brennend Schwefel-Kertzel vor Geſtanck außſtehen/ wie werd ihr der-

Apoc. 21. v. 8.

maleins das hölliſche Schwefel-Feur erdulten können?

Nichts kan bittrers ſeyn/als der Höllen Pein! die fünfte Pein iſt das Orth ſelbſt/ in welchem die Verdambte unaufhörlich gequälet werden/ es iſt ein ſolches abſcheuliches
Cap. 10. v. 21. Orth/ ſagt der Job: Ubi umbra mortis, & nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Wo der Schatten deß Todts/ keine Ordnung / ſondern ewiges Schrecken wohnet. Gelt! ihr erſchreckt gleich/und ſchautert euch die Haut/ wan ihr nur ſolt in der Finſter/ in einen Keller gehen/ oder bey nächtlicher Zeit in einem ſolchen Zimmer ſolt ligen / welches mit Geiſter/ und Nacht-Geſpenſter erfüllet wär? dorthin / ſagt ihr: bringt euch kein Geyer. Sehet! habt ihr ein ſo groſſe Forcht vor einem Nacht-Geſpenſt / welches ihr mit Augen nicht ſehet/ ſondern nur zu Zeiten tournieren höret/ was wird erſt in der Höllen/ in der ewigen Finſternus vor Forcht ſeyn/ da die häßlichſte Teufel/ in abſcheulichſter Geſtalt/ werden an-
Sap. 5. v. 2. zuſehen ſeyn: Videntes turbabuntur timore horribili. Wer ſie nur wird anſehen / wird ein grauſamer Schrecken überfallen.

Nichts kan bittrers ſeyn / als der Höllen Pein! die ſechſte Pein iſt der erdencklichſten Schmertzen ſubtiliſte Empfindlichkeit/ und derſelben Unheilſamkeit / von welcher der Pro-
Cap. 30. v. 15. phet Jeremias meldet: Inſanabilis eſt dolor tuus. Es iſt kein Hilf/ und Rath in der Höllen zu deß Sünders Schmertzen. Wan ſich etwan jemand ſchneidet/ welches groſſe Schmertzen machet/ jedoch kan der Schaden geheilet / und der Schmertzen durch Mittel geſtillet werden. Aber das hölliſche Feur
Ibid. v. 12. bekennet ohne Kühlung/ und Stillung der Schmertzen: Inſanabilis fractura tua, peſſima plaga tua. Der Verdambten Schaden iſt unheilbahr/ und die Wunden ſeynd ſehr Böß/ in der Höll iſt weder Heil- noch Kühl-Pflaſter.

Nichts kan bittrers ſeyn/ als der Höllen Pein/ endlich/ und letſtlich iſt die letſte / und letzeſte Pein: Æternitas, die Ewigkeit. Ewig brinnen / und nicht verbrinnen / ewige

Schmer-

Schmertzen leiden/ und kein Augenblick vermeiden/ ewig un-
ter den hölliſchen Geſpenſter leben/ und kein andere Conver-
ſation erleben/ ewigen Geſtanck außſtehen und nicht können
entgehen/ ewig in Hunger/ und Durſt büſſen/ und das We-
nigſt nicht genieſſen/ ewig Weinen/ Heulen/ und Schreyen/
und nichts erbitten/ und erſchreyen/ ewig bleiben in der Fin-
ſternus ohne Erbärmnus: Pœnas dabunt in interitu æternas 2. Theſ. 1.
à facie Domini, & à gloria virtutis ejus. Welche in dem Un- v. 9.
tergang von dem Angeſicht deß HErꝛn/ und von der Herꝛ-
lichkeit ſeiner Krafft ewige Straff leiden werden. O unglück-
ſeelige Ewigkeit! in welcher ſchon ſo vil Million Tauſend
ſitzen/ und ſchwitzen; aber auch ſchwitzen/ und ſitzen werden/
ſo lang GOtt/ GOtt ſeyn wird in alle Ewigkeit; O Ewig-
keit! O ewige Pein! was kan grauſamers/ und bittrers ſeyn?

Hier ſagt/ und fragt ein groſſer Sünder: was will
aber diſes ſagen: Dominus deducit ad inferos, & reducit. 1. Reg. 2.
Der HErꝛ führt in die Höll/ und führet wider herauß? alſo v. 6.
iſt ein Zeichen/ daß die Höllen Pein nicht ewig; ſondern
nur auf ein Zeit taure; ein ſchlechter Teufel aber/ der nicht
ein Jahr/ oder auch länger könne in der Höllen bleiben/ wan
er wider waißt erlöſet zu werden; alſo kan ich auch/ ſagt ein
verwegener Sünder: der Welt Freuden ein Zeit lang geniſ-
ſen/ und dort auf ein kleine Zeit büſſen/ dan ein Zehen- oder
Zwainzig-jähriger Luſt iſt eine Ohrfeigen werth. Aber hört/
wie diſen Text der heilige Gregorius expliciert: der Allmäch- In cit. loc.
tige GOtt/ ſagt Er: führt die Menſchen zur Höllen/ da-
mit ſie durch reiffe Betrachtung der entſetzlichen Peinen von
den Sünden abgeſchröckt wurden; alsdan aber führt Er ſie
wider zuruck/ ſo bald ſie von ihrem Sünden-Weeg zuruck
kehren/ und Buß würcken/ alsdan erfüllet GOtt ihr Ge-
müth mit der Hoffnung deß ewigen Lebens: Tum quippe
peccare deſinimus, cum ſuperna gratia mollitis cordibus futu-
ra tormenta formidamus. Als wolt Gregorius ſagen: als-
dan thut der Sünder gut/ wan er die Höll betrachten thut.

Eben das iſt die Urſach / warumb ein König David ſagt:
Pſal. 54. v. 16. Deſcendunt in infernum viventes. Die Menſchen ſollen lebendig hinunter fahren in die Höll. Das iſt: durch eine reiffe Betrachtung deroſelben Peinen überlegen / und alſo die Sünd / und Laſter ablegen / welche der Höllen Pein / die gantze Urſach ſeyn.

Luca 13. v. 3. Sünder / und Sünderin betrachtet es wohl! Si pœnitentiam non egeritis, ſimiliter omnes peribitis. Werdet ihr euch vor der Höll nicht ſchrecken / über eure Sünd keine Reu / und Leid erwecken / ſo werdet ihr gleicher Weis umbkommen / und in diſe ewige / unglückſeelige / müheſeelige / und armſeelige Ewigkeit kommen; wan ihr nicht habt wollen lebendig zur Höllen ſteigen / ſo werd ihr müſſen nach dem Todt auf ewig dahin gehen / ohne Erlöſung. O ewige Höllen Pein! was kan erſchröcklichers ſeyn? habt ihrs verſtanden / ihr Freſſer / und Sauffer? ewiger Hunger / und Durſt wird euch plagen / *Pſal. 10. v. 7.* ihr werd kein biſſen haben zu nagen: Ignis, & ſulphur pars calicis eorum. Feur / und Schwefel wird der Theil eures Kelchs ſeyn / und zwar ewig kein anderer Tranck.

Habt ihrs verſtanden ihr Hoffärtige / und Ubermüthige / ihr ſtoltze Hauers- und Bauers-Docken? ihr wiſſet ſchon nicht mehr / wie ihr euch auß Hoffart ſolt bedecken / wie ihr ſtinckende Miſt-Hämel euren ſtinckenden Maden-Sack ſolt zieren; aber dort werd ihr an ſtatt der ſtoltzen Kleyder / an ſtatt der goldenen / und ſilbernen Anhenckerl mit Maden / und Würm behencket ſeyn / dan euer Pflantzlerey iſt doch nur wegen der Hurrerey (die Ehrbahre betrifft es nicht) und von *Eccli. 19. v. 3.* diſen höret / was der weiſe Mann ſaget: Qui ſe jungit fornicariis, erit nequam, putredo, & vermis hæreditabunt illum. Wer ſich zum Hurren geſellet / wird zum Hurren-Buben werden / Eiter / Verfaulung / und Würm werden ihn erben. Habt ihrs verſtanden ihr Nacht-Vögel / und Gaſſen-Streicher / und Winckel-Schliffer ihr thut kein gut / an ſtatt der gepflogenen böſen Geſellſchafft / an ſtatt der vor ordinary beſtelten Tantzerin / und nächtlichen Beyſchläfferin / werden

ſeyn die Teufel/ die hölliſche Hencker/ und Peiniger; wo ihr euch hier/ als gute Brüderl habt geduetzt/ ſo werd ihr in der Höllen einander verfluchen. Ein liederliche Burſch wird den andern verfluchen/ daß er ihn zur böſen Geſellſchafft geführt/ und dardurch verführt hat; der Vatter wird verfluchen ſeinen Sohn/ daß er jetzt wegen ſeiner leiden muß/ da er ihm Alles hat durch gehen/ bey Tag/ und Nacht im Lueder/ und Fueder herumb gehen laſſen; der Sohn wird verfluchen hingegen den Vatter/ daß er ihm die nächtliche Außlauffung/ und ſündhaffte Gelegenheit geſtattet hat; ein gantze Geſellſchafft wird verfluchen den Wirth/ und Gaſt-Geb/ welcher durch Zulaſſung deß übermüthigen Tantzen/ und Springen Anlaß geben hat zu aller Uppigkeit/ und Leichtfertigkeit; der Wirth hingegen wird verfluchen alle liderliche Burſch mit ſambt ihren Spil-Leuthen/ weil er jetzt leiden muß/ daß er ihrem Muthwillen platz/ und ſtatt geben hat/ bloß wegen deß zeitlichen Gewinns. Habt ihrs verſtanden/ ihr gaile/ und unzüchtige Böck? die ihr euch ſo gar in der Kirchen in der Weiber Spiegel veraffet/ und vergaffet habt/ euer unbeliebliches Leiden wird ſeyn unter der häßlichſten Geſtalt der abſcheulichſten Teufeln/ in der greulichſten/ und abſcheulichſten Finſternus/ allwo das mindeſte Sonnen-Liecht nicht leuchten wird: Sol non ortus eſt nobis. Und die ihr im nachlauffen der Menſcher kein Zeit/ und Gelegenheit verſaumet habt/ werdet mit ewigen Wehe-ſeufzen/ und weinen: Laſſati ſumus in via iniquitatis, wir ſeynd müed worden auf dem Weeg der Boßheit. Ach wie ſaur! wie ſaur! wie bitter! wie bitter werden denen Verdambten die Höllen-Peinen ankommen/ vil ſäurer/ und bitterer/ als denen Propheten Kinder die bittere Colloquinten; O bitteres Senffkörnlein! O bitterer Saurteig! O Bitterkeit/ über alle Bitterkeit die ewige Unglückſeeligkeit/ und unglückſeelige Ewigkeit! Nichts kan bittrers ſeyn/ als der Höllen Pein! Amen.

Sap. 5. v. 6

Ibid.

Omnia ad Majorem DEI Gloriam, Beatæ MARIÆ Virginis, & Omnium Sanctorum Honorem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter
Aller
Denck- und Merckwürdigkeiten/
Concepten/ und Hiſtorien/
Welche
In diſem gantzen Opere begriffen ſeynd.

A.

Abläß/ derſelben bedienen ſich vil Catholiſche Chriſten wenig. fol. 119
Abläß löſen von den Band der Straffen/ nicht aber von dem Band deß Ehe-Stands. 120
Ablaß was er ſey? und was er würcke? 908
Abſterben viler Menſchen iſt gleich den unvernünfftigen Thieren. 5
Aergernus auß diſer kombt die gröſte Verdammnus. 937
Allmoſen geben ohne gute Intention iſt ein Werck/ daß vergebens. 678
Anfang iſt von kleinen/ Außgang von groſſen Sachen. 440
Anligen in diſen verlaſſet GOTT vil. 630
Antaſten ungebührliches/ mit diſem verſündiget man ſich wider das ſechste Gebott. 425

B.

Bauren entſchuldigen ſich in Glaubens-Sachen mit der Einfalt. fol. 64
Bauren-Hoffart iſt unbekehrlich. 67
Barmhertzigkeit auf diſe folgt die Seeligkeit. 952
Begirden ſoll der Menſch abwenden von dem Zeitlichen/ und wenden zu GOTT. 481
Beicht muß Vollkommen ſeyn. 246
Belohnung diſe iſt/ nachdem die Werck ſeynd. 968

Braut-

Braut-Leuth wie ſie ſich vor- und nach der Hochzeit zuverhalten? 615
Buß mit derſelben iſt nicht zu verweilen. 575
Buß was ſie ſey? 236

C.

Catholiſcher Chriſt ſoll ſtandhafft ſeyn. fol. 192
Catholiſcher Menſch auß was er zu erkennen? 43
Chriſten-Menſch ein Contrafait CHriſti. 174
CHriſti Beyſtand thut dem Teufel Widerſtand. 258
Chriſten Catholiſche ſeynd vil wie der boßhaffte Eſau. 112
Chriſt Getauffter ſoll nach dem Exempel MARIÆ die Tugend der Demuth erhalten. 201
Chriſt iſt Vermög deß Glaubens ein ſchöner Baum / aber ohne Frucht. 109
Chriſt muß Chriſto in allem ähnlich ſeyn. 41
Chriſten ſeynd vil keine rechte / und rechtſchaffene. 175
Chriſtliche Gerechtigkeit erfordert nicht allein das Gute zu üben / ſondern auch das Böſe zu laſſen. 679
Creutz bey allen ſollen auch alle GOTT loben. 49
Creutz ein jeder Chriſten-Menſch hat ſein beſonders. 46
Creutz / ſo GOTT auflegt / wird von vilen verflucht. 47

D.

Danckſagen ſoll der Menſch umb das wahre Liecht deß Glaubens. fol. 51
Dieb fangen vom Kleinen an. 440
Dienſt GOttes in was er beſtehe? 24
Stehet auch / und beſtehet mit dem Menſchlichen Dienſt. 29
Wie aber? hat Catharina von Senis bewiſen. ibid.
Dienſt keinen verlangt GOTT / noch die Mutter GOttes umbſonſt. 33. & ſeq.

E.

Ehe / was ſie ſey? und wie ſich die Ehe-Leuth im Ehe-Stand zu verhalten? fol. 295
Ehe-Leuth ſollen ihr Verbrechen unter einander in Geheim halten. 308
Ehe-Stand was er vor ein Band? 618
Ehrabſchneiden bey gemeinen Leuthen gemein. 453
Denen Weibern angebohren. ibid.
Ehrabſchneider ſeynd ſchuldig zu wiederruffen. 465
Ehr der Prieſterſchafft. 281
Einfalt viler iſt eine Teufliſche. 499

Eltern

Eltern Ehr beſtehet in vier Stucken. 369
Eltern in welchen Stucken ſie ihre Kinder ſollen lehren. 115
Eltern ſollen von der Jugend ihre Kinder zur Tugend anhalten. 375
Eltern vil ſeynd ſtumm in Unterweiſung deß Guten / und Beſtraffung deß Böſen. 304
Engeln ſeynd dem faulen Menſchen zu einem Exempel der Embſigkeit. 889

F.

FAſten macht die Menſchen zu Engel. fol. 561
Faſten ſchutzt / und nutzt der Seelen. 547
Derſelben Weis und Manier. 556
Feind ſollen geliebt werden als Nächſte. 519
Feyer-Täg ſeynd mit heiligen / und nicht heylloſen Wercken zuzubringen. 352
Firmung was diſe ſey? 190
Fleiſchliche Begird unerſättlich. 780
Füllerey iſt ein Urſach viler Sünden. 821

G.

GEbett welches bey GOTT das Angenehmſte? fol. 627
Gebott müſſen gehalten werden umb Erhaltung deß Himmels. 494
Gebott ſcheinen vilen zu ſchwär. 506
Geitzige ſeynd Dieb / und Mörder. 749
Gerechtigkeit Chriſtliche in was diſe beſtehe? 668
Gericht das Letſte dem Sünder der gröſte Schrecken. 1022
Gewonheit böſe ſchwär zu laſſen. 468
Glaub bey diſem muß man Hand anlegen. 72
Glauben der Wahre laſſet zu ſeinem Fundament keinen Particular-Geiſt zu. 91. & ſeq.
Glauben muß der Menſch vil Stuck / damit er Seelig werde. 56
Zum Glauben iſt nicht nöthig / daß ich das Geglaubte faſſe. 57
Glauben muß man / wan ſchon das Geglaubte nicht gefaſſet wird. 57
Glaub muß mit den guten Wercken beveſtet ſeyn. 69. & ſeq.
Glauben nicht aller macht Seelig. 138. & ſeq.
Glauben ohne den Wahren fahren unzahlbar zur Höllen / ein Geſicht / und Geſchicht darvon. 52. & ſeq.
Glaub ohne Werck hat kein Krafft. 902
GOTT / auf diſen ſoll man allein bauen. 319
Gottsläſterung ein ſchwäre Sünd / auch ſchwär von GOTT geſtrafft. 341
Güter alle ſoll der Menſch vor ſeine Seel geben. 763

H.

HEilige ſeynd anzuruffen / weil ſie vil würcken bey GOTT. fol. 125. & ſeq.
Helfferin Allgemeine der Sünder MARIA. 723
Hochwürdige wird von lauen Chriſten ſchlecht verehrt. 121
Hoffart aller Laſter Anfang / der ſich GOTT ſtarck widerſetzet. 735
Hoffnung zu GOTT zernicht den Teufel. 128
Höllen in diſer ſitzen / und ſchwitzen vil Unglaubige. 53

J.

JESUS diſer heilige Nahm hat auß ſeinen Buchſtaben ſchöne Bedeutungen. fol. 118
Ignoranten / Eigenſinnige wie diſe beſchaffen? 66
Ihnen ſeynd vil Chriſten gleich. ibid.
Juden haben CHriſtum Gottsläſterlich angriffen. 343

K.

KEtzer tretten vil wider diſe Zeichen hervor / und wollen ſie zernichten. fol. 104. & ſeq.
Kinder ſeynd wegen GOTT / nicht wegen der Eltern. 9
Kinder ſollen auf die empfangene Gutthaten der Eltern gedencken. 368
Kinder ſollen die Eltern ehren. 363
Kinder wiſſen der Zeit mehr von üppigen / als von Glaubens-Sachen. 61
Kirchen der Wahren hat GOTT etwelche Zeichen angehenckt. 101
Kirchen die Wahre allein die Catholiſche. 97
Kirchen die Wahre auß welchen Zeichen zu erkennen? 100
Kirchen welche die Wahre? ibid.
Kleinglaubige ſollen die Sorg GOTT laſſen. 321

L.

LAeßliche Sünden ein gantze Liſta voll. fol. 682
Werden ſehr / und ſchwär von GOTT geſtrafft. 695
Letſte Oelung in den letſten Zügen der beſte Schirm-Schildt. 258
Lieben muß man auch den Jenen / welcher Ubels thut. 162
Lieb deß Nächſten wie ſie ſoll beſchaffen ſeyn? 158. & ſeq.
Lieb gegen GOTT die gröſte Tugend. 147. & ſeq.
Lieb GOttes erleichteret die Gebott. 506
Lügen denen Weiberen eigenthumlich. 453

M.

MARIÆ Demuth. fol. 201. & ſeq.
Zu diſer kan man fliehen nach GOTT in der gröſten Noth. 330
MARIA ein allgemeine Helfferin. 723
Maria Magdalena liebt CHriſtum ſehr. 365
MARIA verweilet nicht dem Sünder zu helffen / wann der Sünder nur zur Buß eylet. 603
MARIA wen Sie erhöre / und nicht erhöre? 641
Meinung gute erfordert ein jedes gutes Werck. 668
Menſchen Dienſt verdienet bey GOTT vilmahl nichts. 8
Menſchen-Fiſcherey was Mühe? 14
Exempel deſſen iſt der heilige Andreas. 15
Menſchen-Fiſcher ſeynd die Prediger. 13
Menſchen Laſterhaffte ſeynd zu meiden. 112
Menſchens Zihl und End. 1
Menſch was er ſey? 3
Viler Menſchen Leben gleich dem Vich. 4
Auch beeder offt gleiches Abſterben. 5
Meß-Opffer / was diſes ſey? Und wie groß deſſen Werth? 533

N.

NAechſte iſt zu lieben / wie ſich ſelbſt. fol. 164
Denſelben zu lieben unterſchidliche Weis der Heiligen. 166
Namen GOttes nicht eitel zu nennen. 341
Neid was diſer ſey? 796
Iſt ein gemeines Laſter. 800
Wider den Neid bewährte Mittel. 808

O.

OSteren / zu diſer Zeit iſt das Sacrament deß Altars zu empfangen. fol. 575

P.

PAbſt iſt das Ober-Haubt der Kirch. fol. 81. & ſeq.
Pabſten wollen unterſchidliche Prædicanten vernichten. 83. & ſeq.
Prædicanten unterſchidliche / welche den Pabſten zernichten wollen. 82
Predig-Buch bekehret wunderlich einen gailen Sünder. 18
Prieſter ſeynd zu ehren. 270
Prieſter ſorgen vor die Sünder / wie ein Vatter vor ſeine Kinder. 281
Prieſterweyh / derſelben Würdigkeit. 270
Privat-Geiſt in keiner Gelegenheit beyzulegen. 91

Q.

Quatember-Zeit zu halten. fol. 547

R.

Rach gebührt GOTT. fol. 519

S.

Sacrament deß Altars gebührt Reſpect. fol. 212. & ſeq
Sacrament deß Altars/ warum es die Weltliche unter einer Geſtalt genieſſen? 123
Sacramenten ſeynd ſiben/ und haben alle jene Stuck/ welche zu einem Sacrament erfordert werden. 122
Schamhafftigkeit/ mit diſer verſündiget ſich der Menſch verdammlich im Beicht-Stuhl. 236
Sitzen/ und Stehen iſt GOTT zuwider. 846
Sonntag iſt mit heiligen/ nicht heylloſen Wercken zuzubringen. 352
Sünden der Läßlichen ein gantze Liſta. 682
Sünden-Fall der ander iſt gefährlich. 709
Sünder je gröſſer offt diſer/ je gröſſer iſt GOttes Gnad. 653
Sündern den Gröſten hilfft MARIA. 723
Sprachlos müſſen die Eltern nicht ſeyn/ ſonſt werden die Kinder Gottlos. 295
Standhafftigkeit hanget an dem freyen Gewalt deß Menſchen. 199
Straffen im Zorn iſt Tugendhafft. 833

T.

Tauff wie vil derley ſey? und was ſie ſey? fol. 181. & ſeq.
Teufel iſt ein ſchalckhaffter Gärtner. 110
Teufels-Diener vilerley. 27
Teufel unter dem Schein deß Guten reitzet den Menſchen zum Böſen. 93
Teufel waißt alles vom Glauben. 130. & ſeq
Teufel ziehet die meiſte Menſchen zu ſeinem Joch/ weiſet ein erſchröckliches Geſicht eines Einſidlers. 25
Todt iſt der beſte Prediger deß Menſchen. 1009
Todt-Schläger ihre Straff. 924
Todt-Sünd iſt zeitlicher/ und ewiger Straff ſchuldig. 681
Von GOTT ſehr geſtrafft/ davon vil Exempel. 686
Trägheit hat ſiben ſchandliche Kinder. 859
Trunckenheit macht die Menſchen zu Teufel. 561

V.

Vatter ſchröcket ſeine Kinder auf ſeltſame Weis. fol. 360
Verfolgung ein Probier-Stein deß Glaubens. 983
Verſchoben ſoll die Beicht nicht werden. 590
Verſuchung deß Teufels auß den zwölf Glaubens-Articul groß/ und ſtarck. 129
Verſchwigenheit im Beicht-Stuhl die gröſte Blindheit. 236
Unbeſtändigkeit iſt unverſtändig. 202
Ungebührliches Anrühren. 425
Unkeuſchheit. 780
Unnütz Geſpräch. 425
Unwiſſenheit auß diſer ſeynd vil Unglaubig. 61
Unwiſſenheit in Glaubens-Sachen ſtraffmäſſig. ibid.
Unwürdiger Communicanten Straff. 226
Unzucht ein allgemeine Sucht. 412

W.

Weibern iſt Liegen/ und Ehrabſchneiden angebohren. fol. 453
Weis/ und Manier ſeinen Nächſten zu lieben von unterſchidlichen Heiligen auch unterſchidlich. 166
Wider-Fall in die Sünd wie ſchädlich? 709
Willen der Böſe ziehet zur üblen Gewonheit/ die ſich erſt mit dem Leben endet. 468
Böß Willen iſt verbotten Krafft neunten/ und zehenden Gebott. 470

Z.

Zaghafftigkeit wegen diſer verdient ein Catholiſcher Chriſt ein guten Verweis. fol. 191
Zanck deß Teufels mit GOTT umb das Menſchliche Hertz. 156
Zancken iſt ſchandlich/ und ſchädlich. 400
Zanckerey der Kinder/ der Eltern groſſe Keyerey. 389
Zeugnus falſche. 453
Zorn nicht jeder iſt ſünd. 833
Zucht der Kinder die beſte Frucht. 377
Zuflucht zu GOTT in Puncto deß Glaubens. 127

Ende deß Regiſters.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Felsenecker, Sebastian / Labhart, Johann Michael, / Erhard, Joseph

Etwas Allgemeines Vor Vornehme, und Gemeine Das ist: Allgemeiner Christlich-Catholischer Catechismus, Durch Ordentliche Son[n]tägliche und Feyrtägliche Predigen deß gantzen Jahrs, Dem gemeinen Dorff-Volck von offentlicher Cantzel vorgetragen, Und auf Kinder Lehr-Art, Nach Ordnung

Augspurg 1731

4 Hom. 630 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364156-6
VD18 14998440